

MARTIN SCHÖNFELDER

DAS SPÄTKELTISCHE
WAGENGRAB VON BOÉ

STUDIEN
ZU WAGEN UND WAGENGRÄBERN
DER JÜNGEREN LATÈNEZEIT

UB Heidelberg



10104907 , 0

MARTIN SCHÖNFELDER
DAS SPÄTKELTISCHE WAGENGRAB VON BOÉ

RÖMISCH-GERMANISCHES ZENTRALMUSEUM
FORSCHUNGSINSTITUT FÜR VOR- UND FRÜHGESCHICHTE

MONOGRAPHIEN

BAND 54



ERSCHIENEN ZUM HUNDERTFÜNFZIGJÄHRIGEN JUBILÄUM
DES RÖMISCH-GERMANISCHEN ZENTRALMUSEUMS

MAINZ 1852-2002

RÖMISCH-GERMANISCHES ZENTRALMUSEUM
FORSCHUNGSINSTITUT FÜR VOR- UND FRÜHGESCHICHTE

IN ZUSAMMENARBEIT MIT

MINISTÈRE DE LA CULTURE ET DE LA COMMUNICATION
SOUS-DIRECTION DE L'ARCHÉOLOGIE
DIRECTION RÉGIONALE DES AFFAIRES CULTURELLES D'AQUITAINE
SERVICE RÉGIONAL DE L'ARCHÉOLOGIE D'AQUITAINE

MARTIN SCHÖNFELDER

DAS SPÄTKELTISCHE WAGENGRAB
VON BOÉ (DÉP. LOT-ET-GARONNE)

STUDIEN ZU WAGEN UND WAGENGRÄBERN
DER JÜNGEREN LATÈNEZEIT

MIT BEITRÄGEN VON

DIETRICH ANKNER UND OLAF JÖRIS

MAINZ 2002

VERLAG DES RÖMISCH-GERMANISCHEN ZENTRALMUSEUMS
IN KOMMISSION BEI DR. RUDOLF HABELT GMBH · BONN

2003 B 356



Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 3-88467-067-0
ISSN 0076-275X

© 2002 Verlag des Römisch-Germanischen Zentralmuseums
Das Werk ist urheberrechtlich geschützt.

Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen,
der Funk- und Fernsehsendung, der Wiedergabe auf photomechanischem (Photokopie, Mikrokopie) oder ähnlichem Wege und
der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, Ton- und Bildträgern bleiben, auch bei nur auszugsweiser
Verwertung, vorbehalten. Die Vergütungsansprüche des § 54, Abs. 2, UrhG.
werden durch die Verwertungsgesellschaft Wort wahrgenommen

Herstellung: Horst Giesenregen GmbH, Mainz
Printed in Germany

INHALTSVERZEICHNIS

VORBEMERKUNG	V
I. EINLEITUNG	1
II. DIE WAGENGRAB VON BOÉ	3
A. Einleitung	3
B. Fundgeschichte	3
1. Aufdeckung im Winter 1959/60	3
2. Nachgrabung im Sommer 1990	5
C. Zu den Fundverhältnissen	7
1. Grabbau und Grabritus	7
2. Zur Frage einer Beraubung	10
D. Beschreibung und Diskussion des Grabinventars	11
1. Keramik	11
a. Öllampen	11
Die modelgeformte Kopflampe 11 – Die Tiegellampen 13	
b. Amphoren	16
Amphoren Typ Dressel 1B 16 – Typ Lamboglia 2 35	
c. Feinkeramik	36
d. Streuscherben aus der Grabverfüllung	46
2. Bewaffnung	50
a. Lanzenschuh	50
b. Schild	51
c. Helm	56
d. Kettenpanzer	61
e. Gürtelschnalle	62
f. Pfeilspitze	64
3. Herdgeräte	65
a. Dreibein	65
b. Kesselgehänge	67
c. Feuerböcke	69
4. Kasten	75
5. Wanne	77
6. Trinkhorn	82
7. Strigiles	87
8. Eisenstab mit Bronzeakanthus	90
9. Elemente eines möglichen Spielbretts	92
10. Ungeklärte Fragmente	93
11. Analyse ausgewählter Bronzen (<i>Dietrich Ankner</i>)	95
12. Wagen	96
a. Einleitung	96

EXKURS: Die Wagen von Dejbjerg	97
b. Räder	108
c. Anschirrung, Deichsel und Unterwagen	109
d. Wagenkasten	115
e. Opus interrasile und Email	122
f. Zum Gesamtbild	124
13. Die Tierknochen (<i>Olaf Jöris</i>)	126
III. WAGEN DER STUFEN LT C UND D	131
A. Einführende Bemerkungen tur Überlieferungssituation	131
B. Antiquarische Analyse	134
1. Räder	134
a. Erhaltene Räder	134
b. Radanhänger	141
c. Felgenklammern	144
d. Nabenringe	147
Nabenringe mit Rippen 150	
e. Stockringe	155
2. Achsen	158
a. Erhaltene Holzfunde	158
b. Achsschenkelbeschläge	162
c. Achsnägel	165
Achsnägel mit rechteckigem Kopf/gebogenem Stift 168 – mit brillenförmigem Kopf bzw. mehrfa-	
chem Schlaufenkopf/geradem Stift 171 – mit einfachem Schlaufenkopf 176 – mit halbmondför-	
migem Kopf/gebogenem Stift 176 – mit halbrundem Kopf/geradem Stift 181 – mit Ösenkopf	
und Ring 182 – mit bronzenem Zierkopf/geradem Stift 183	
d. Zierelemente	187
3. Konstruktive Elemente des Unterwagens zweirädriger Wagen	188
a. Ösenstifte	188
b. Gegabelte Ösenstifte	196
c. Ösenknäufe	199
d. Ösenstifte mit gekröpftem oder gekerbtem Schaft	200
e. Geschwungene Stifte mit wechselndem Querschnitt und umgebogenem Ende	205
f. Doppelseitige Beschlagschienen	206
g. Stifte mit zwei Köpfen	206
4. Konstruktive Elemente des Unterwagens vierrädriger Wagen	208
a. Langfuhr und Deichselbeschläge	208
b. Reibnägeln	209
5. Dekor der Wagenplattform und des Wagenkastens	210
a. Zierbleche	210
Opus interrasile-Bleche 213 – Sonstige Zierbleche 217	
b. Besonderheiten vierrädriger Wagen	215
c. Email	216
6. Joch und Jochbeschläge	220
a. Erhaltene Joche	220
b. Führungsringe	224
Typ Bechtheim 229 – Typ Estinnes, Typ Kappel, Typ Grabenstetten 229 – Typ Orešak 236 –	
Typ Verna 236 – Typ Frohnhausen 238 – Typ Nanterre 239 – Typ Hoppstädten 239	

c. Jochaufsätze und -endbeschläge	244
Das Joch von Orešak 245 – Jochaufsätze Typ Titelberg 245 – Jochendbeschläge Typ Orešak 245	
7. Anschirrung	250
a. Paarige Trensen	250
b. Phaleren	255
c. Ringgehänge	259
d. Anhängerschmuck	261
8. Sonstiges	271
a. Treibstachel	271
b. Stachelringe	273
9. Zum Erscheinungsbild zweirädriger Wagen der jüngeren Latènezeit anhand der Grabfunde	275
C. WAGEN IN BILDLICHEN DARSTELLUNGEN UND HISTORISCHEN QUELLEN	283
1. Wagendarstellungen	283
a. Wagen der Situlenkunst	283
b. Die Stelen von Padua	288
c. Wagen auf keltischen und römischen Münzen	290
2. Keltische Wagen und Wagenkampf in historischen Quellen	293
3. Der Leichenwagen Alexanders des Großen	298
IV. WAGENGRÄBER DER STUFE LT C UND D	300
A. Allgemeine Verbreitung und Datierung der Wagengrabsitte	300
B. Interpretation der Wagengräber	306
1. Einführung	306
2. Grundlagen der jüngerlatènezeitlichen Wagengräber	308
3. Zur Pars pro toto-Beigabe	311
4. Wagenfahrerinnen und Wagenfahrer	316
5. Reiter und Wagenfahrer	321
6. Zu Kriegern mit Wagen	325
V. DAS WAGENGRAB VON BOÉ IM KONTEXT	328
A. Der regionale und historische Kontext in Aquitanien	328
1. Die regionale Situation	328
2. Schriftliche Überlieferung	334
B. Überregionale Einordnung des Wagengrabes von Boé	337
1. Bewertungsmöglichkeiten aufgrund von Importen, Herdgeräten und anderen Beigaben	337
2. Zur Bedeutung des vierrädrigen Wagens	352
3. Zur Stellung von Boé	355
VI. ZUSAMMENFASSUNG	359
VII. RÉSUMÉ	363

VIII. KATALOG DER WAGENGRÄBER	366
A. Teil I Belgien 371 – Bulgarien 372 – Dänemark 372 – Deutschland 373 – Frankreich 380 – Italien 386 – Jugoslawien 387 – Österreich 387 – Polen 389 – Rumänien 389 – Slowe- nien 390 – Ungarn 390 – Nachtrag 391	
B. Teil II Belgien 391 – Deutschland 392 – Frankreich 394 – Luxemburg 395 – Rumänien 395 – Slowenien 396 – Tschechische Republik 396	
ABGEKÜRZT ZITIERTER LITERATUR	397
GLOSSAR DER WAGENTEILE (DEUTSCH-ENGLISCH-FRANZÖSISCH)	421
TAFELN 1-23	

VORBEMERKUNG

Das spätkeltische Wagengrab von Boé (Dép. Lot-et-Garonne, Aquitanien) ist einer der umfangreichsten Grabkomplexe der mitteleuropäischen Vorgeschichte, der jedoch lange weitgehend unbemerkt blieb. Erst die Forschungen von Dr. Richard Boudet haben das Augenmerk wieder auf diesen Fund gelenkt. Durch seine Zusammenarbeit mit dem Römisch-Germanischen Zentralmuseum (RGZM), dem die Restaurierung und wissenschaftliche Bearbeitung der schwierig zu deutenden Metallfragmente angetragen wurde, ist eine Aufarbeitung in Gang gekommen. In der Themenstellung der Dissertation stand daher die vollständige Vorlage und Einordnung des Fundes von Boé an vorderster Stelle. Damit bildet erstmals ein vierrädriger Wagen der jüngeren Latènekultur den Mittelpunkt einer Arbeit. Um die Beigabe zwei- und vierrädriger Wagen in Gräbern der jüngeren Latènezeit generell beurteilen zu können, ist auch die Diskussion der entsprechenden technischen Bestandteile im durch die Latènekultur geprägten Europa ein weiteres Ziel. Eine Bewertung der Wagenbeigabe aus aktueller Sicht soll zu neuen Ergebnissen führen.

Generaldirektor Dr. K. Weidemann und der Direktor der Vorgeschichtlichen Abteilung Dr. U. Schaaff haben in Mainz die restauratorische und auch die wissenschaftliche Aufarbeitung der Funde von Boé ermöglicht. Ihnen habe ich für die Chance zur Beschäftigung mit diesem Fundkomplex sehr zu danken. Die Metallbeigaben konnten noch mit der Einwilligung von R. Boudet als Magisterarbeit in Marburg bearbeitet werden, die im Sommer 1996 abgeschlossen wurde. Prof. Dr. O.-H. Frey vermittelte das Thema und betreute die Arbeit mit viel Interesse. Am 26. August 1995 verstarb R. Boudet unerwartet. Sein Tod ist ein besonders großer Verlust für die Archäologie in Aquitanien und ganz Frankreich – seiner Initiative und seinem kollegialen Geist verdankt die Archäologie wesentliche neue Einblicke¹.

In Frankreich ermöglichten Conservateur Y. Lintz (Musée des Beaux d'Arts, Agen) und Conservateur-en-Chef Dr. D. Barraud (Service régional de l'Archéologie d'Aquitaine, Bordeaux) entgegenkommend den Zugang zum vollständigen Fundmaterial von Boé. Die Restaurierung des umfangreichen keramischen Fundmaterials fand 1998 und 1999 im RGZM statt.

Auch der Dissertation unter der wesentlich erweiterten Fragestellung stand Prof. Dr. O.-H. Frey durch vielfältige Anregungen und offene Diskussion hilfreich zur Seite. Trotz räumlicher Entfernung war sein Interesse an der Themenstellung spürbar groß, und es kamen viele fruchtbare Gespräche zustande. Außerdem kann ich Prof. Dr. M. Egg und Dr. U. Schaaff vom RGZM für ihre zahllosen Gespräche zum Fortgang der Arbeiten Dank sagen. Das Römisch-Germanische Zentralmuseum unterstützte die Doktorarbeit mit einem Stipendium bzw. einer Anstellung (HSP III) und logistischen Hilfen. Hier war der sehr kollegiale Kontakt zu den Wissenschaftlern des Hauses überaus anregend und wertvoll. Für vielfältige Diskussionen und Ideen habe ich neben den bereits erwähnten Personen besonders Dr. Ch. Clausen sowie Dr. R. Bockius, Dr. A. Kluge-Pinsker, N. Lambert, Dr. M. Luik, T. Panke-Schneider, Prof. Dr. Ch. F. E. Pare (meist Birmingham, jetzt Mainz) zu danken. Dipl.-Chem. D. Ankner und Dr. S. Greiff führten einige Metallanalysen aus. Dr. O. Jöris vom Forschungsbereich Altsteinzeit übernahm dankenswerterweise die mühsame Bestimmung des stark fragmentierten Tierknochenmaterials. In Mainz leisteten die Restauratoren und die Auszubildenden wichtige Hilfe, nicht nur bei der Bewältigung der Fundmengen, sondern auch bei vielfältigen technischen und anderen Fragen. Hier bin ich besonders U. Herz, F. Hummel, R. Lehnert, L. Lehoczy, U. Neuhäuser und L. Pluntke zu Dank verpflichtet. Die Zeichnungen der Objekte von Boé fertigten M. Weber und H. Wolf von Goddenthow, die Fotos I. Feddersen, V. Iserhardt und D. Ch. Pechtold.

¹ Vgl. Nachrufe auf Richard Boudet in: *Aquitania* 12, 1994; *L'Archéologue/Archéologie Nouvelle* 15, Oct. 1995, 5.

Auch verschiedene Kommilitonen und Freunde haben mit ihren Gesprächen und Gedanken zu dieser Arbeit beigetragen. Hierfür danke ich M. Kreuzsch (Kiel, jetzt Berlin), ebenso I. Balzer (Freiburg), Dr. Ch. Bockisch-Bräuer (Fürth), A. Schäfer (Marburg), Dr. M. Seidel (Göttingen). Eine Arbeitsgemeinschaft »Reiten und Fahren in der Vor- und Frühgeschichte« gab vielfältige Anregungen, hier vor allem Dr. N. Gossler (Frankfurt), Dr. J. Koch (Kiel), U. Küster (Hamburg) und Dr. M. Trachsel (Zürich).

Kollegen an verschiedenen Institutionen und Museen danke ich für die Möglichkeit zur Diskussion und Zugang zu Fundmaterial: Dr. A. Reginato (Aigullion), Dr. R. Karneth (Alzey), Dr. G. Ermischer (Aschaffenburg), Prof. Dr. H.-E. Joachim (Bonn), A. Rapin / Dr. T. Lejars (Compiègne), Dr. J. Gorecki (Frankfurt), Dr. R. Dehn (Freiburg), Dr. J.-P. Guillaumet (Glux-en-Glenne), P. Porte (Hières-sur-Amby), Mag. W. Sölder (Innsbruck), Dr. F. Kaul (Kopenhagen), Dr. H. Fehr / Dr. H.-H. Wegner (Koblenz), Dr. J. Metzler (Luxembourg), Dr. K.-V. Decker / Dr. M. Klein (Mainz), Dr. A. Böhme-Schönberger (Mainz), Dr. B. C. Oesterwind (Mayen), Dr. R. Gebhard (München), R. Schütz (Neuwied), Dr. L. Olivier (St.-Germain-en-Laye), Dr. I. Ulbricht (Schleswig), Dr. D. Roussel (Soissons), Dr. E. Ugaglia (Toulouse), Dr. R. Cordie / Dr. H. Nortmann (Trier), Dr. L. Salzani (Verona), Dr. A. Bernhard-Walcher (Wien) und Th. Schiwiek (Worms).

Für Auskunft und Diskussion geht weiterer Dank an Dr. V. Challet (Soissons), Dr. U. Ehmig (Frankfurt), Dr. V. Guichard (Glux-en-Glenne), Dr. M. Meyer (Berlin), Prof. Dr. R. Müller (Göttingen), Dr. A. Naso (Udine), Dr. F. Olmer (Dijon), Prof. Dr. K. Peschel (Jena) und J. P. Zeitler (Nürnberg).

E. Freyssinet (Strasbourg) und M. Giudicelli (Centre Archéologique Européen du Mont Beuvray, Glux-en-Glenne) halfen dankenswerterweise bei der Erstellung des französischen Résumés.

Für Gespräche zu den Fundumständen danke ich A. Jerebzoff (Estillac) herzlich.

Ein besonderer Dank für Beistand und persönliche Motivation geht an meine Eltern, die mich in meinem Studium und beim Verfolgen meiner Ziele unterstützten.

I. EINLEITUNG

Das Grab von Boé (Aquitanien, Dép. Lot-et-Garonne) wurde bereits 1961 in einer Fundchronik bekannt gemacht² – danach erschien es im Kreis anderer Wagengräber und wurde vielfach zitiert, ohne daß genauere Aussagen möglich waren. So haben trotz der mangelhaften Fotos im Vorbericht beispielsweise das Trinkhorn, das Dreibein und die Nabenringe des Wagens Eingang in die Literatur gefunden. Heute kann dieses Fundgut leider nur noch als Ansammlung von Einzelobjekten bearbeitet werden. R. Boudet erkannte die Bedeutung des Grabes und führte 1990 eine Nachgrabung durch, die zwar keine neuen, spektakulären Funde erbrachte, jedoch den besonderen Charakter des Grabes durch umfangreiche Keramikbeigaben bestätigte³. Auf seine Initiative hin wurde begonnen, die metallenen Objekte des Grabes in den Werkstätten des Römisch-Germanischen Zentralmuseums zu restaurieren. Mit dem Einverständnis von R. Boudet entstand aus der Aufarbeitung der metallenen Beigaben die Magisterarbeit des Autors⁴. Ab 1998 wurde auch mit der Restaurierung der Keramik in Mainz begonnen. Mit dem Fortschreiten der Restaurierungsarbeiten an den Metallbeigaben konnten weitere Ergebnisse in der Interpretation einiger Fundgruppen erzielt werden.

In der vorliegenden Untersuchung soll der vierrädrige Wagen von Boé⁵ den Ausgangspunkt für eine detaillierte Analyse der übrigen Wagen der jüngeren Latènezeit aus technischer Sicht sowie der Sitte der Wagenbeigabe bilden. Die ebenfalls 1998 begonnene Restaurierung des Grabkomplexes mit einem vierrädrigen Wagen der Stufe Lt D1 aus Verna (Dép. Isère) ergab zahlreiche weitere Impulse. Aufgrund des Umfangs des Materials kann eine ausführliche Analyse jenes Fundes im Rahmen dieser Arbeit nicht geleistet werden.

Bei der Bearbeitung der technischen Aspekte der Wagen stellte die Oxforder Dissertation von Ch. F. E. Pare zu den Wagen der Hallstattzeit ein gewisses Vorbild dar⁶. Aufgrund der unterschiedlichen Ausgangslage der Quellen weichen allerdings Methode und Ziel von der Arbeit zu Boé ab. Die latènezeitlichen Wagen sind wesentlich weniger detailreich in ihrer Konstruktion und eignen sich daher nicht für eine kombinatorische Untersuchung mit chronologischen Fragestellungen, wie sie für die Hallstattzeit möglich sind⁷.

Den Ausgangspunkt für die Diskussion der einzelnen Bestandteile der Wagen bilden die Wagengräber⁸ sowie erhaltene Hölzer von Fahrzeugen. Zusätzlich werden Fundstücke aus Siedlungen und Horten mit einbezogen. Die Vergleichsstücke wurden soweit wie möglich in Tabellen erfaßt und in großzügiger Auswahl abgebildet. Den Kern des Arbeitsgebietes bildet die Zone der Oppida in der Mittel- (Lt C) und Spätlatènezeit (Lt D), die zusammen als jüngere Latènezeit bezeichnet werden. Mit in die Arbeit aufgenommen werden die vierrädrigen Wagen aus dem Bereich der westlichen Ostsee sowie die keltischen Wagenfunde in Südosteuropa, hier ab dem Beginn der keltischen Expansion in der Stufe Lt B. Aufgrund

² Couptry, Gallia.

³ Boudet, *Rituels* 95-116.

⁴ Eine verkürzte Publikation ist erschienen in französischer Sprache: M. Schönfelder, *Le mobilier métallique de la tombe à char de l'époque tardo-celtique de Boé (Lot-et-Garonne)*. *Aquitania* 17, 2000, 59-81.

⁵ Vgl. als Vorbericht: Schönfelder, *Wagen*.

⁶ Pare, *Wagons*.

⁷ Pare, *Wagons*. – Zur Chronologie der Hallstattzeit auf der Grundlage der Wagen als größte überregional vergleichbare Anhäufung typologischer Merkmale vgl. die Dissertation von M. Trachsel (Zürich 2000); Untersu-

chungen zur relativen und absoluten Chronologie der Hallstattzeit.

⁸ In der ganzen Arbeit werden Verweise zu Wagengräbern als verkürzte Katalogzitate geführt: I/1-I/85: Katalog Teil I (Gesicherte Wagengräber; Gräber mit der Pars pro toto-Beigabe von Wagenteilen; Gräberfelder mit deutlichen Hinweisen auf zerstörte Wagengräber durch mehrere Wagen- oder Geschirrtile); II/1-II/25: Katalog Teil II (Gräber, die in der Literatur fälschlich als Wagengräber angegeben wurden; Gräberfelder mit Einzelfunden von Wagen- oder Jochteilen; Komplexe von Wagenteilen, deren Zusammenhang mit einem Grab fraglich ist).

der technischen Eigenständigkeit der Wagen auf den Britischen Inseln wurde das Arbeitsgebiet auf das kontinentale Europa beschränkt. Keiner der zweirädrigen Wagen aus den Gräbern in Yorkshire zeigt eine Ösenstiftaufhängung, wie sie seit der Frühlatènezeit für die Wagen der Latènekultur typisch ist. Der gute Bearbeitungs- und Publikationsstand der Funde in England läßt eine derartige Eingrenzung gerechtfertigt erscheinen⁹.

Durch die Identifizierung eines vierrädrigen Prunk- oder Zeremonialwagens im Grab von Boé müssen die bisher ausschließlich als Streitwagen benannten Fahrzeuge der keltischen Welt neu diskutiert werden. Damit werden zentrale Aspekte der Archäologie der jüngeren Latènezeit untersucht, da Fragen der Sozialordnung und der Kriegsführung durch die neue Sicht der Wagen in den Gräbern angeschnitten werden müssen.

Zum ersten Mal wird nun der gesamte Fundkomplex von Boé als Wagen- und Prunkgrab in seinen regionalen und historischen Kontext eingeordnet. Da der Forschungsstand zur jüngeren Latènezeit in Aquitanien vor den Arbeiten R. Boudets sehr dürftig war, soll auch das Umfeld des Grabes neu bewertet werden. Der Zusammenhang des Grabes von Boé und des unweit gelegenen Oppidum von Agen mit der Latène-Welt ist ebenso zu untersuchen wie die europäischen Verbindungsstränge dieser Zeit zwischen Cäsar und Augustus.

⁹ Vgl. z.B. Stead, Chariot. – Stead, La Tène Cultures. – Stead, Cemeteries. – Van Endert, Stellung. – Dent, Cart Burials. – Cunliffe, Chariot. – Zu Funden von hölzernen Wagenteilen in Feuchtbodensiedlungen in Großbritannien vgl. A. Bulleid / H. St. George Gray, The Glastonbury Lake Village. A full description of the excavations and the re-

lics discovered, 1892-1907 (Glastonbury 1917) bes. Bd. 1, 328, 336; H. St. George Gray / A. Bulleid, The Meare Lake Village. A full description of the excavations and the relics from the eastern half of the west village 1910-1933 (Tauton 1948) bes. Bd. 2, 275 ff.

II. DAS WAGENGRAB VON BOÉ

A. EINLEITUNG

Das Wagengrab von Boé ist ein äußerst umfangreicher Fundkomplex mit einer hohen Zahl keramischer und metallener Beigaben. Durch die Erhaltungs- und Überlieferungsumstände ist das Fundmaterial stark fragmentiert. Im folgenden sollen die Fundumstände näher beschrieben und das Material in Gruppen geordnet vorgestellt werden. Da die Fragmente überwiegend den Charakter von Einzelfunden tragen, kann eine erfolgreiche Zuordnung zu Gegenständen nur aufgrund von Analogie und Plausibilität erfolgen. Eine besonders große Einheit stellt der reich verzierte, vierrädrige Wagen dar. Um dessen Aufbau verständlich zu machen, bedarf es eines Exkurses zu einem vierrädrigen Wagen von Dejbjerg (Ringkøbing amt, DK). Die Diskussion des Wagens von Boé leitet zu jener der Wagenelemente aus anderen Gräbern sowie aus Siedlungen und Horten über.

B. FUNDGESCHICHTE

1. Aufdeckung im Winter 1959/60

In den letzten Wochen des Jahres 1959 entdeckte A. Jerebzoff¹⁰ in Agen (Dép. Lot-et-Garonne) im hinteren Teil einer Baumaschine Teile von schweren, eisernen Feuerböcken, die als Gegengewicht verwendet wurden¹¹. Die Gegenstände, so stellte sich heraus, stammten von Straßenbauarbeiten am Square Armand Fallières in Boé/Bordeneuve-de-Bory, einem Vorort südöstlich von Agen (Abb. 1)¹². Der Fundort befindet sich auf der Hochterrasse der Garonne und liegt in fruchtbarem Ackerland. Nur ca. 4,5 km Luftlinie beträgt die Entfernung zum Oppidum Agen/L'Ermitage, das sich gut sichtbar auf einem Kalkfelsen ca. 100 m oberhalb des Garonnetals befindet. Oberirdisch erkennbare Bodendenkmäler in der Nähe des Fundortes waren und sind nicht bekannt. Bei der Anlage einer Straße oder eines Abwasserkanals wurde mit einem Bagger ein Teil des Grabes angegraben, die massiven und hochragenden Feuerböcke herausgezogen und wie beschrieben verwendet. Andere Fundstücke, wie das Dreibein, wurden hingegen wieder in die Grube geworfen. Heute kann nicht mehr genau rekonstruiert werden, um welche anderen Metallobjekte es sich noch gehandelt hatte und ob Tongefäße zerstört und verschleppt wur-

¹⁰ Die folgenden Angaben wurden den ersten Vorberichten (Couptry, Gallia 382-386; Couptry/Jerebzoff, Découverte) und der Grabungsdokumentation von R. Boudet (Boudet, Recherches; ders., Rituels 95 ff.) entnommen.

¹¹ Boudet, Recherches 3. Die Vorberichte von Couptry, Gallia 382 und Couptry/Jerebzoff, Découverte 35 sprechen von Februar 1960 als dem Zeitpunkt, an dem die Hobbyarchäologen ihre Arbeit aufnahmen; A. Jerebzoff betreute ehrenamtlich als »correspondant de la D. R. A. H. Aqu-

taine« den Raum von Agen bezüglich der archäologischen Denkmalpflege.

¹² Diese Gemarkung, damals ein Neubaugebiet mit meist nicht unterkellerten Einfamilienhäusern und industriellen Komplexen, gehört politisch zur Gemeinde Boé, liegt jedoch 2 km östlich vom Hauptort. Im folgenden soll ausschließlich vom Grab von Boé gesprochen werden; die Verwendung des Namens des Ortes führt zu Verwirrungen, da dieser auf gebräuchlichen Karten nicht verzeichnet ist.



Abb. 1 Boé, Wagengrab. Lage des Fundortes. – (Ausschnitt nach Carte topographique IGN 1:100 000, Blatt 56).

den. Bei den Anwohnern befanden sich bereits einige Amphorenteile als Blumentöpfe in Zweitverwendung, die jedoch von A. Jerebzoiff sichergestellt werden konnten. Ein weiteres großes Amphorenstück soll sich noch heute in Privatbesitz befinden. Ob andere Gegenstände damals ebenfalls von Anwohnern unterschlagen wurden – man sprach gerüchtelehalber von einer Bronzestatuetten –, ist völlig offen. Da durch den Grabfund natürlich auch neues Interesse und neue Legenden entstehen können, Gegenstände damit neue Fundorte erhalten sowie auch ganz willkürliche Gerüchte auftreten können, sind derartige Aussagen mit größter Vorsicht zu verwerten.

Ab Februar 1960 fand mit Mitgliedern der Groupe Spéléologique et Archéologique d’Agen unter der Leitung des Architekten M. Payen eine Notbergung im Bereich des Bürgersteiges entlang der betreffenden Straße statt. Die Arbeiten dauerten bis in das Frühjahr 1960 an. Hierbei wurde ein Streifen von 10×3 m bis zu einer Tiefe von weniger als einem Meter ausgegraben; sterile Bereiche wurden im Anschluß festgestellt.

Von einer fachgerechten Ausgrabung kann dabei nicht gesprochen werden: Die Amateure waren von dem Befund eindeutig überfordert, er konnte beim seinerzeitigen Wissenstand auch nicht als bedeutender Grabfund erkannt werden. Da in dieser Region bislang keine Gräber aus der Latènezeit bekannt waren, mußten die Ausgräber ihrem Erfahrungsschatz zufolge mit einem tiefen Schacht voller Amphoren rechnen, wie es Beispiele aus Agen, Toulouse und dem Umland zeigten¹³. Eine sachgerechte Behandlung komplexer Metallgegenstände war vollkommenes Neuland. Andererseits sind die Aufdeckung und Fundbergung nur dem ehrenamtlichen Engagement der Ausgräber zu verdanken, da ansonsten dieses Grab unwiederbringlich verlorengegangen wäre. Von dieser Fundbergung im Bereich des Gehweges existieren zwei Planskizzen¹⁴. Im westlichen Bereich des Grabes wurde eine stark mit Holzkohle durchsetzte Schicht vorgefunden. Ob es sich hierbei um einen modernen Eintrag handelt, kann nachträglich nicht mehr bestimmt werden. Einige wenige neuzeitliche Objekte wurden ebenfalls zur Restaurierung nach Mainz mit eingeliefert. Durch den Baggerfahrer wurden die beiden Feuerböcke, von denen heute Stücke fehlen, das Dreibein und vermutlich Teile von Wagenreifen geborgen und leider auch beschädigt. Besonders die Restaurierung der Keramik hat gezeigt, daß Eingriffe durch den Pflug und Straßenbaumaschinen beträchtlichen Schaden am Fundgut angerichtet hatten, und auch größere Bruchstücke verschleppt worden waren. Die genaue Lokalisierung der 1959/60 geborgenen Objekte im Grab und ihre möglichen Zusammenhänge können nicht belegt werden. Insbesondere gilt dies für Einzelteile der Bewaffnung und des Kesselgehän-

¹³ Vgl. Kap. V. A. 1

¹⁴ Boudet, *Rituels* 103. 105.

ges. Auf den Planskizzen wurden nur im Rohzustand erkennbare Gegenstände verzeichnet; daher können alle weiteren Objekte aus dem Winter 1959/60 nur noch aufgrund nachträglicher Überlegungen einander zugeordnet werden. Eine vollständige Rekonstruktion des Wagens ist aus diesen Gründen nicht möglich. Ein Teil der Funde der ersten Bergung gelangte in das Museum von Nérac (Dép. Lot-et-Garonne, F) einige Kilometer westlich von Agen. Darunter waren die ansehnlichsten Stücke, wie verschiedene Eisenbänder, das Dreibein, der Trinkhornendbeschlag, die Wangenklappe sowie an Keramik die Öllampen, die gestempelten Amphorenteile, römische Tafelkeramik und die einheimische Keramik, u.a. das Stück mit Graffito. Der Großteil des Metalls verblieb im Grabungsdepot in Agen, wo es seit einem Wasserschaden verstärkt korrodierte. Dieses Material wurde teilweise konservatorisch behandelt und manches in das neue Grabungsdepot von Aiguillon überführt. Die Funde aus Nérac wurden nach einiger Zeit wieder zurück nach Agen gebracht.

In einem Vorbericht in der *Gallia* von 1961 erschien eine kurze Beschreibung des Grabes sowie einige Fotos von den fundfrischen Objekten. Viele Jahre galten die Funde dann als eine Art Geheimtip. In verschiedenen Publikationen wurde Boé erwähnt – jedoch konnte der Kontext nur schwer beurteilt werden. In einer unpubliziert gebliebenen Dissertation von Y. Marcadal über »L'Âge du Fer en Agenais«, die 1971 an der Universität Bordeaux fertiggestellt wurde, ist auch das Grab von Boé mit aufgenommen¹⁵: ein vorläufiger Katalog der Metallobjekte wurde erstellt und die Keramik bestimmt. Da zu diesem Zeitpunkt das Fundmaterial noch unrestauriert war, konnten besonders der Wagen und die anderen Metallbeigaben nicht sachgerecht besprochen und diskutiert werden. Der Autor kam zu dem Schluß, daß es sich durchaus um ein Grab handelte und daß der Grabherr eine Person von großer sozialer Bedeutung war; aufgrund der Keramik datierte er die Grablege in den Zeitraum 30–20 v. Chr. In einem kurzen Zeitschriftenaufsatz legte Y. Marcadal 1985 seine Ergebnisse öffentlich vor¹⁶.

Leitungsarbeiten für Abwasser und Gas sind 1962 und 1983/84 ohne Aufsicht von Archäologen durch den Bereich der Grabgrube geführt worden (Abb. 2). Als im Winter 1989/90 ein Baum im Bereich der alten Fundbergung ent wurzelt wurde¹⁷, entstand erhöhter Handlungsbedarf für archäologische Nachuntersuchungen.

2. Nachgrabung im Sommer 1990

Nachdem das Grab von Boé viele Jahre lang unbeachtet blieb, beschäftigte sich R. Boudet vom C.N.R.S. (ERS 126, Centre d'études celtiques) mit den Funden. Er erkannte ihre Bedeutung und Aussagekraft für die Forschung auch über Aquitanien hinaus. Neue Impulse setzte sein Forschungsprogramm »La Région d'Agen à l'Âge du Fer«, für das er weitere Ausgrabungen im Oppidum von Agen/L'Ermitage durchführte¹⁸. Im Rahmen dieser Untersuchungen unternahm er im Sommer 1990 eine Nachgrabung in Boé¹⁹. Mit Erlaubnis und Unterstützung der Gemeinde wurde dazu der Teerbelag im Bereich des Be-

¹⁵ Marcadal, *Âge du Fer* 136–157 Abb. 40–50.

¹⁶ Marcadal, *Tombe*. Zur Verwirrung trägt bei, daß als Ortsbezeichnung hier durchgängig der Name der Gemarkung, Bordeneuve-de-Bory, verwendet wird. Coupry, *Gallia* 382 nennt zwar auch den genauen Gemarkungsnamen, publiziert die Funde jedoch unter dem Stichwort Boé. In dem fünfseitigen Aufsatz von Y. Marcadal werden außer der Wangenklappe keine weiteren Funde neu abgebildet.

¹⁷ Boudet, *Recherches* 5.

¹⁸ Bei den Ausgrabungen wurde eine Fläche im Inneren des Oppidum geöffnet (ausführlich: Boudet, *Rituels*), bei der drei Schächte, davon zwei mit eisenzeitlicher Datierung, den Hauptpunkt des Interesses bildeten. Daneben wurde

ein Schnitt durch die Befestigung angelegt. Einen Überblick über die Forschungssituation gibt der von R. Boudet herausgegebene Sammelband »Les Celtes, la Garonne, et les pays aquitains. L'Âge du Fer de Sud-Ouest de la France (du VIII^e au I^{er} siècle avant J.-C.)«, erschienen 1992 anlässlich der gleichnamigen Ausstellung im Musée des Beaux-Arts d'Agen und der 16. Tagung der Association Française pour l'Étude de l'Âge du Fer.

¹⁹ Vorberichte: Boudet, *Découvertes*; Boudet/Jerebzoﬀ, *Tombe à Char*; Boudet, *L'Ensemble*; vgl. Ausgrabungsbericht: Boudet, *Recherches*; verkürzt abgedruckt: Boudet, *Rituels* 95 ff.

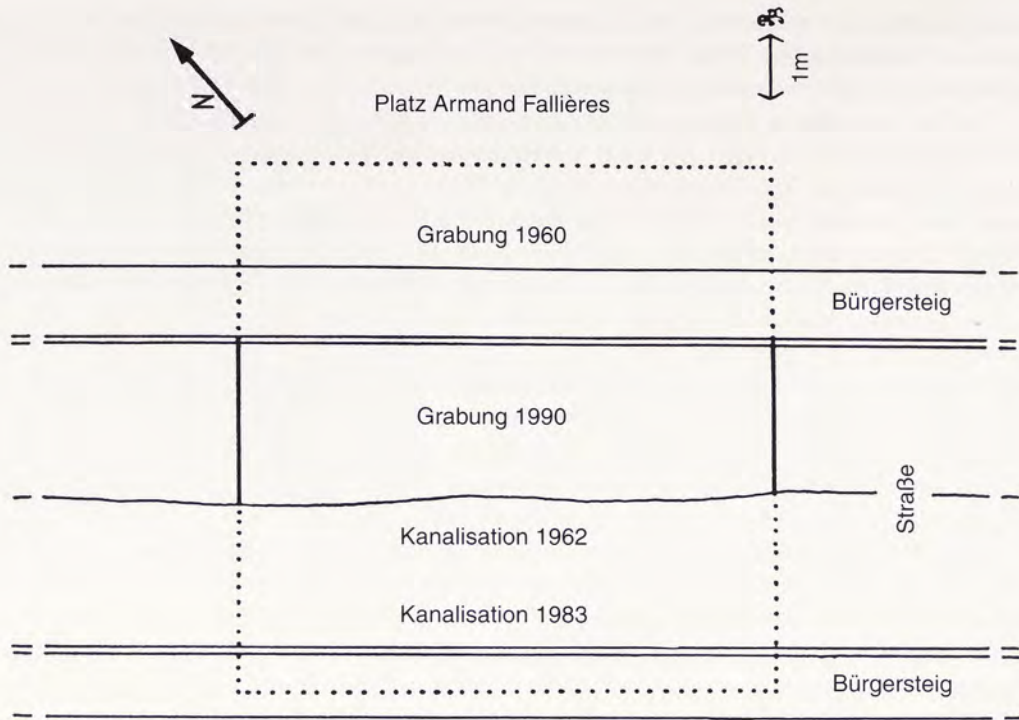


Abb. 2 Boé, Wagengrab. Grabungsareale 1960-1990. – (Nach Boudet, Recherches Abb. 6).

fundes entfernt. Die Ausgrabungen selbst betrieb R. Boudet mit einer Gruppe freiwilliger Helfer. Dabei wurden ein unberührter, 2,30m breiter und 8,50m langer Streifen des Grabes ausgegraben sowie die Leitungsrinnen und der Bereich der Fundbergung von 1960 erneut aufgedeckt (Abb. 2). Dabei bestätigte sich der Eindruck, daß es sich wirklich um eine Grabgrube in dieser bislang noch nicht dokumentierten Größe handelt. Die ersten Funde wurden bereits direkt unter der Oberfläche angetroffen. In der Mitte der neu aufgedeckten Fläche (Abb. 3, Quadrate AY/AX 3) konnte eine größere, neuzeitliche Störung ausgemacht werden, die R. Boudet für die durch den Baggerfahrer entdeckte Fundstelle der Feuerböcke im Winter 1959/60 hielt. In der Fläche der Fundbergung von 1960 wurden weitere, verstreut liegende Funde angetroffen. Darunter befanden sich Teile der zweiten Wangenklappe des Helmes und einige Bronzeköpfe von Eisennägeln, die zu einem Kasten gehören, dessen übrige Teile ebenfalls schon seit 1960 bekannt waren. R. Boudet schätzte, daß durch seine Grabung ein Drittel der Grabgrube von 8,50m Breite erfaßt wurde, ein weiteres Drittel durch die Fundbergung von 1960. Das letzte Drittel wurde bei der Anlage der Leitungsrinnen durchwühlt.

Mit dem Interesse am Grab, das zur Nachgrabung im Rahmen des Forschungsprojektes über die Eisenzeit im Raum Agen führte, wurde das restauratorische Problem immer deutlicher. Einige von R. Boudet in Blöcken geborgene Eisenbänder einer Wanne (Kap. II, D, 5) führten zur Kontaktaufnahme mit dem Römisch-Germanischen Zentralmuseum und schließlich 1991 zum Beginn der Restaurierung der Metallgegenstände in den Werkstätten in Mainz. Hier wurden auch weitere Metallobjekte von Agen aus dem Forschungsprojekt von R. Boudet restauriert²⁰. Die Keramik aus dem Grab verblieb noch in

²⁰ Vgl. z. B. Jahrb. RGZM 39, 1992, 687ff. zu einer Bronzekanne vom Typ Kelheim und einem Helm vom Typ

Mannheim aus dem Schacht Z1 von Agen/L'Ermitage (vgl. Boudet, *Rituels* 31-32).

Frankreich, mit ihrer Restaurierung wurde erst 1998 in Mainz begonnen. Die wissenschaftliche Bearbeitung wurde parallel zu den restauratorischen Arbeiten durchgeführt.

Auf die Initiative von R. Boudet hin ist mit dem Grab von Boé etwas geschehen, was für eine große Zahl anderer Altfunde ebenfalls notwendig wäre: Eine moderne Restaurierung unter wissenschaftlichen Fragestellungen hat Aufschluß über den genauen Charakter der Funde gegeben, und eine Nachgrabung hat einen Befund auf einer eingeschränkten Fläche als gesicherten Ausgangspunkt für eine archäologische Diskussion geschaffen.

In der näheren Zukunft beabsichtigt man im Musée des Beaux Arts in Agen die Funde nach einer Umgestaltung des Museums auszustellen und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen²¹.

C. ZU DEN FUNDVERHÄLTNISSEN

1. Grabbau und Grabritus

Aufgrund der unzureichenden Grabungstechnik und Dokumentation von 1959/60 und der räumlich sehr begrenzten Nachgrabung von 1990 sind die Kenntnisse über die Grabanlage sehr gering. Allenfalls die Größenausdehnung der Grabkammer ist in eine Richtung exakt bestimmbar, die andere Seite kann nur allgemein geschätzt werden. Festgestellt wurde bei der Nachgrabung eine Ausdehnung von 8,50m in Richtung Nordwest-Südost (Abb. 3). Der Befund lag direkt unter der Straße, die Grabgrube ist ca. 20-30cm tief unter der Oberfläche erhalten²². Sie war in eine Schwemmschicht eingetieft worden, wobei die darunter liegende Kiesbank nicht gestört wurde. Eine annähernd quadratische Anlage der Grabgrube kann nur vermutet werden²³. Bei der Nachgrabung wurden in dem ca. 2,30m breiten untersuchten Streifen keine Beobachtungen über stützende Holzeinbauten einer Kammer gemacht. Jedoch haben sich in den Blockbergungen unter den Eisenbändern der Wanne durch Eisenoxid konservierte Spuren eines Holzbodens erhalten, die bei der Freilegung in den Werkstätten beobachtet werden konnten. Die einstige Kammerhöhe läßt sich nur anhand der Höhe der Amphoren und des Wagens mit mindestens 1,20m schätzen. Da bereits für die Bedeckung einer Fläche der genannten Ausmaße mit nur einem flachen Hügel große Mengen an Erde notwendig wären, müßte eine Holzkonstruktion einer gezimmerten Kammer äußerst massiv gewesen sein²⁴. Eine einfache Überdeckung dieses Hohlraumes mit Rundhölzern, die auf einem Erdsockel auflagen, scheint technisch möglich²⁵.

Auch andere Grabkammern dieses Zeithorizontes haben beeindruckende Ausmaße: In Clemency (L) gelang der Nachweis einer gezimmerten Grabkammer von 4,30×4,20m Größe sowie einer Hügelüberdeckung²⁶. Die Grabkammerkonstruktion von Grab 3 in Vieux-les-Asfeld (Dép. Ardennes, F) war

²¹ Zum Bestand des Museums vgl. A.-M. Labit, *Le Musée d'Agen* (Paris, o. J.).

²² Boudet, *Rituels* 98; da der Befund direkt unter der Straße lag, sind auch einige neuzeitliche Gegenstände bei den Fundbergungen mit aufgefunden worden (Nägel, eine neuzeitliche Münze, verschiedene Fragmente von Konservendosen, das Glied einer Fahrradkette).

²³ Vgl. Plan bei Boudet, *Recherches* Abb. 29; Boudet, *Découvertes* 280. Die Aussage über eine quadratische Grabgrube ist bereits in die Literatur eingegangen: Ferdière/Villard, *Tombe* 235.

²⁴ Vgl. Metzler u.a., *Clemency* 28ff., 35ff. Die Kammerkonstruktion von Clemency besteht aus eingetieften Eckpfosten mit dazwischenliegenden Stützpfosten. Eine von innen und außen verbretterte Wand widerstand dem Erddruck von den Seiten. Zur Haltbarkeit einer hölzernen Grabkammer vgl. die neuen Befunde von Goeblingen-Nospelt, mit denen ein Einbrechen der Kammer ca. 150 Jahre nach dem Begräbnis nachgewiesen werden konnte (freundl. Mitt. J. Metzler).

²⁵ Freundl. Mitt. A. Kremer (ehem. RGZM).

²⁶ Metzler u.a., *Clemency* 21, 35f.; zum Vergleich der Größen mehrerer Fundorte vgl. a.a.O. 152 Abb. 103.

3,40 × 3,10 m groß und besaß acht deutlich eingetiefte Holzpfeiler an der Außenseite²⁷. Die ähnlich wie Boé schlecht gegrabene und unvollständig untersuchte Grabgrube/-kammer unter einem Hügel von Lexden²⁸ (Essex, GB) hat eine Mindestausdehnung von 8,10 m. Die Grablege datiert in mittelaugusteische Zeit. Für die Grabgrube von Stanfordbury (Northamptonshire, GB) wird eine Ausdehnung von 6,5 × 4 m überliefert²⁹. Eine Grabgröße wie in Boé ist folglich außergewöhnlich, andererseits aber auch nicht völlig singulär.

Für die späte Latènekultur wird generell von der Leichenverbrennung als Grabritus ausgegangen. Detailliertere Beobachtungen für das Grab von Boé sowie für die gesamte Region fehlen. Im Fall von Boé könnten Holzkohlereste im nordwestlichen Bereich der Grabgrube, ein kleiner zerschmolzener Glasklumpen und eine angebrannte Knochenscheibe Hinweise für die Verbrennung des bestatteten Individuums liefern. In jedem Fall stellen die Beigaben von Boé eine Grabausstattung dar. Da weder die Grabgrube noch das Umfeld fachgerecht untersucht wurden, erübrigt es sich, den Befund als Kenotaph anzusprechen. Die Menge des Leichenbrandes spätlatènezeitlicher Elitengräber kann sehr gering³⁰ oder auf das ganze Grabmonument verteilt sein³¹. Da im ganzen Südwesten Frankreichs reguläre Gräberfelder der späten Latènezeit fehlen³², ist der Forschungsstand weiterhin unbefriedigend. Weder Knochen noch Leichenbrand finden sich im gut 100 km entfernten Waffengrab mit Amphoren von Boiroux (Dép. Corrèze, F), für das eine Datierung um 20/10 v. Chr. vorgeschlagen wird³³. Die Anordnung der Waffen sowie die Aufteilung der Grabkammer (3,30 × 0,70 m) lassen aber an eine Körperbestattung denken³⁴. Die Frage eines Grabhügels in Boé kann anhand des Befundes nicht beantwortet werden – eine mögliche Begrenzung in der Form eines Steinkranzes oder Kreisgrabens konnte in den umliegenden Gärten der Wohnhäuser nur mit kleinflächigen Schnitten gesucht werden³⁵. Man kann sich jedoch nur schwer vorstellen, daß eine Bestattung, die nur gering in den Boden eingetieft war und direkt unter der heutigen Oberfläche angetroffen wurde, nicht von weiterer Erde überdeckt war. Aus dieser Vermutung heraus wird man einen Grabhügel postulieren können³⁶. Dennoch kann das ursprüngliche Aussehen der Grabanlage wohl nicht mehr rekonstruiert werden. Auch Aussagen über ein Bestattungszereemoniell mit separaten Deponierungen, deren Beobachtung die Bestattungen von Clemency und Goeblingen-Nospelt so interessant macht³⁷, sind nicht möglich.

Einzelne Beobachtungen zur Lage der Beigaben im Grab sind durchaus möglich, auch wenn durch die neuzeitlichen Bodeneingriffe Gegenstände verschleppt wurden³⁸. Dies betrifft besonders die Keramikfunde im Bereich der Nachuntersuchung (Abb. 3): Zu beobachten ist, daß ein Großteil der Keramik im

27 Lambot/Friboulet/Méniel, Site 211 ff.

28 Foster, Lexden 37f. Abb. 13; Grabung 1924 mit Dokumentation; die Grenzen der Grabgrube wurden allerdings nicht erkannt.

29 Stead, La Tène III Burial Abb. 28.

30 Vgl. Baldock (Hertfordshire, GB): Stead/Rigby, Baldock 53. Nur 10,5 g Leichenbrand wurden bei der sorgfältigen Ausgrabung geborgen, darunter befanden sich noch drei verbrannte Zehenenden eines Braunbären.

31 Freundl. Mitt. V. Guichard zum Grab von Malintrat (Dép. Puy-de-Dôme, F).

32 Kritisch zu den Bestattungssitten in Südwestfrankreich: Gomez de Soto, Sépultures. – Einzelne Skelettreste in Schächten, die von lokalen Bearbeitern als »puits funéraires« bezeichnet und als Regelbestattungen aufgefaßt werden, müssen als eine Sonderform von rituellen Deponierungen am Grunde dieser Schächte aufgefaßt werden. Diskussion bei Boudet, Rituels 117 ff. Zur Übersicht über Bestattungen in Frankreich vgl. die Karte bei Pion/Guichard, Tombes Abb. 6 (Boé als Nr. 47. 02) mit einigen weiteren, unsicheren Altfinden.

33 Dussot/Lintz/Vuailat, Sépulture 26. Diese Bestattung ist

bei einer Entfernung von gut 100 km Luftlinie vermutlich das nächstgelegene Grab in latènezeitlicher Tradition.

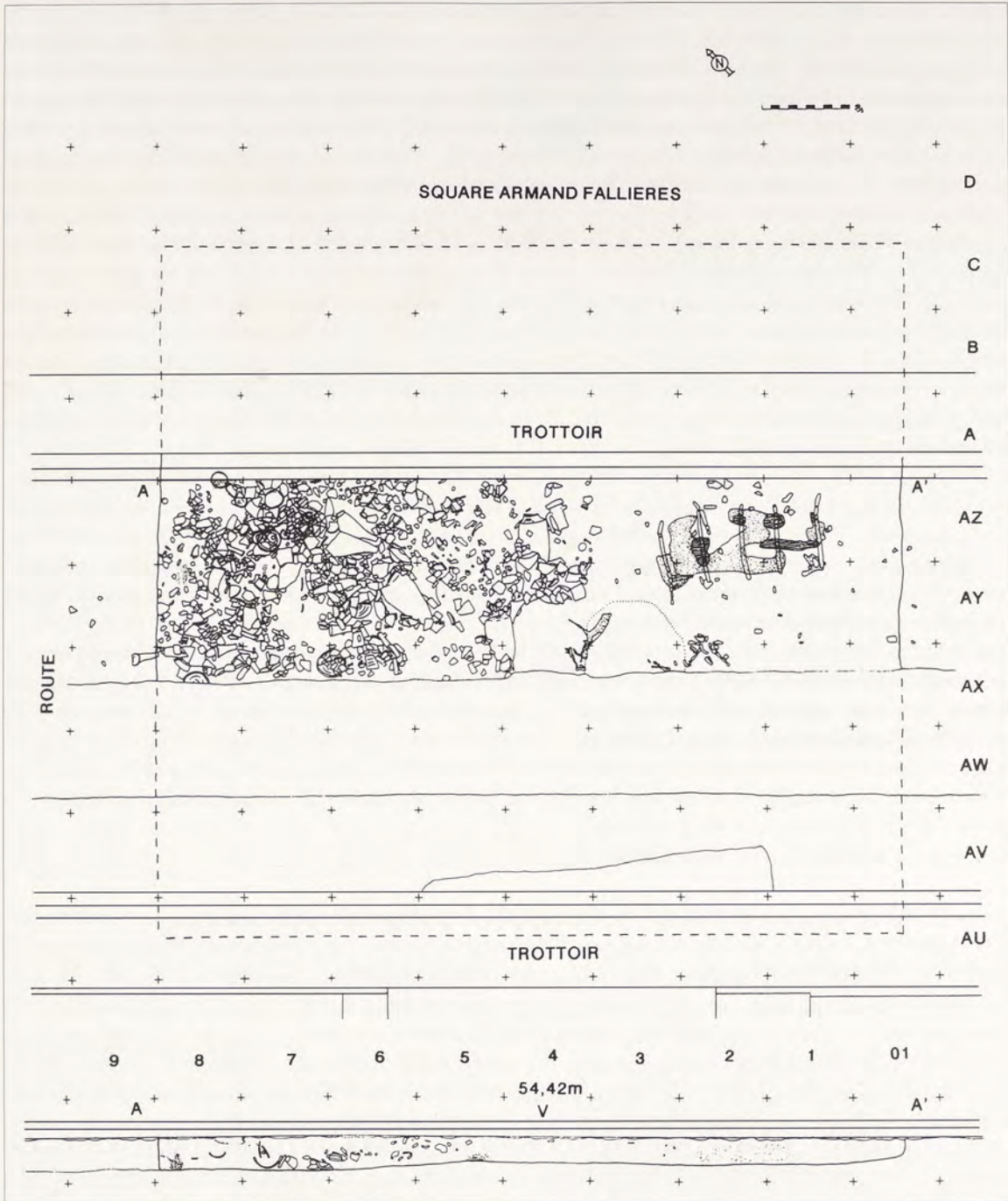
34 Dussot/Lintz/Vuailat, Sépulture 11. Ohne Reste von Leichenbrand ist ebenfalls die Bestattung von Antran (Dép. Vienne, F). Hier zeigt sich jedoch ein Streifen im südlichen Bereich, in dem keine Beigaben deponiert wurden. Tierknochen haben sich im Westen gut erhalten (Pautreau, Sépulture). Auch wenn menschliche Reste nicht beobachtet wurden, spricht doch die Anordnung im Grab für einen bewußt ausgesparten Platz, wie er für eine Körperbestattung erforderlich wäre.

35 Vgl. die Einfriedungen mit Vierpfostenbauten nordöstlich der Grabkammer bei Antran (Dép. Vienne, F): Pautreau, Sépulture 273 Abb. 2. Grabhügel in der Eisenzeit und römischen Kaiserzeit sind aus der Literatur in Aquitanien unbekannt.

36 Aus der Lage in geringer Tiefe schließt z. B. Joachim (Hrsg.), Waldalgesheim 207, auf einen »mächtigen Einzelgrabhügel« für das Grab von Waldalgesheim.

37 Clemency: Metzler u. a., Clemency 35 ff., 65 ff. – Goeblingen-Nospelt: Freundl. Information J. Metzler.

38 Boudet, Rituels 98 f.



TOMBE À CHAR DE BOE (Bordeneuve de Bory, Square Armand-Fallières). (Interprétation et relevé : A. Beyneix et R. Boudet).

- Limites probables de la tombe à char.
- ▨ Traces d'oxydation.
- ▩ Traces ligneuses.
- ▧ Charbons de bois ou traces de rubéfaction.
- Limite de la perturbation.

Abb. 3 Boé, Wagengrab. Grabplan und Schnitt durch die Grabgrube. – (Nach Boudet, Découvertes 280).

Grab – eine Anhäufung von mindestens 81 Weinamphoren, die stark zerscherbt waren – in der westlichen Hälfte zu finden war (AX, AZ/4-8). Dazu kommt weitere Feinkeramik sowohl einheimischer als auch importierter Art. Durch einen weitgehend fundleeren Bereich abgesondert, konnten im Osten der neu aufgedeckten Fläche fünf gebogene, parallel gelegene Eisenbänder eines großen Holzgefäßes geborgen werden (AY, AZ/1-3). In einem anschließenden Bereich (AX/2) wurden größere Mengen Knochen von ca. sieben Schweinen und eine rezente Störung (AX, AY/3), die R. Boudet für den Ort der Entdeckung der Feuerböcke und des Dreibeins durch den Bagger hält, angetroffen.

Aus den Notizen über die Fundbergung von 1960 läßt sich nur wenig rekonstruieren: auch aus der nördlichen Hälfte stammen Amphorenteile und andere Gefäße (A, B/1-8), zum Teil lagen sie dicht zusammen. Der Wagen war im östlichen Teil an eine Seite gestellt (ca. A, B/1-5) – zwei Radreifen und ein mit Eisen durchsetzter Bereich sind hier verzeichnet. Die Skizzen der alten Fundbergung können nicht als Indiz für weitergehende Interpretationen gewertet werden, da sie sich nachträglich nicht eindeutig in Relation zur Nachgrabung bringen lassen. Der Eisenstab mit Bronzeakanthus, viele Eisennägeln und die Nägel mit Bronzeköpfen sind alle im Westen aufgelesen worden (A, B/5-8). Zwischen den Wagenteilen und dem anderen Metallinventar wurde der Helm umgedreht aufgefunden, davon etwas entfernt eine komplette Wangenklappe (A, B/5, 6).

Die Herdgeräte lagen zentral in der Grabgrube, am westlichem Rand waren die Amphoren in sehr dichter Folge nebeneinandergestellt und am nördlichen Rand stand der Wagen. Dort war auch die Bewaffnung deponiert worden. Die Raumaufteilung nach funktionalen Gruppen entspricht damit etwa Kammergräbern der Hallstattzeit mit Wagenbeigabe³⁹. Die zentrale Deponierung der Herdgeräte stellt aber ein neues Element der jüngeren Latènekultur dar, das auch an anderen Fundorten mit großen quadratischen Kammern beobachtet werden kann⁴⁰.

Fest steht, daß die Grundfläche des Grabes von Boé die größte bislang bekannte der Latènekultur ist. Dieser Superlativ liegt sicher zum einen an der Deponierung eines ganzen vierrädrigen Wagens und der hohen Amphorenzahl, zum anderen zeigt das Grab mit der Vielzahl der anderen, z.T. außergewöhnlichen Beigaben die Bedeutung des Grabherrn.

2. Zur Frage einer Beraubung

Ohne Zweifel gehört das Wagengrab von Boé allein schon aufgrund seiner Größe zu den herausragenden Gräbern der Spätlatènezeit. Bestätigt wird dies, abgesehen von dem besonderen Wagen, auch durch die Qualität der anderen Beigaben. Vergleicht man es jedoch mit anderen reichen Gräbern, fällt das Fehlen ganzer Beigabekategorien auf: Vom Bronzegeschirr haben sich nur einige kleine Blechfetzen mit Spuren einfacher Treibarbeit (wohl von einem Kessel) erhalten, massive Henkel und Ränder von republikanischem Bronzegeschirr fehlen gänzlich. Für eine Repräsentation nach mediterranem Vorbild und für deren übliche keltische Umsetzung im Grabritus ist bronzenes Geschirr in der Form von Kannen und Griffschalen, Schöpfnern, Sieben, Situlen und Bechern notwendig. Ein Holzeimer mit Bronzebändern als eine weitere Spielart des Services ist ebenso wenig vorhanden wie Henkelkrüge aus Ton, die man in südfranzösischen Gräbern mit umfangreichen Geschirrsätzen erwarten könnte⁴¹. Die dazugehörigen

³⁹ Vgl. die Aufteilung der Grabkammern bei Pare, Wagons 219ff. (z.B. Vix, Hochdorf, Reichenau Hügel B, Stuttgart-Bad Cannstatt Grab 1, Dietfurt/Tennisplatz Grab 31, Hilpoltstein-Weinsfeld/Lohe Hügel 45 Grab 5).

⁴⁰ Vgl. Bouchon Grab 15 (Dép. Somme, F): Baray, Tombes 120f. – Marcelcave Grab 9 (Dép. Somme, F): Buchez u.a., Tombes 202 Abb. 8.

⁴¹ Vgl. etwa Gräber aus Beaucaire (Dép. Gard, F): Dedet

u.a., Ugernum. – Goeblingen-Nospelt Grab A (L), Butzweiler (Kr. Trier-Saarbrugg, D), Wincheringen (Kr. Trier-Saarbrugg, D): Metzler u.a., Clemency. – Große Tonflaschen ohne Henkel können in einem älteren Zeitabschnitt anscheinend als einheimische Gefäße ebenfalls an die Stelle der Henkelkrüge treten. Vgl. Clemency und Goeblingen-Nospelt Grab D: Metzler u.a., Clemency.

Weinamphoren sowie tönerner Teller und Schalen als Speisegeräte sind in hoher Zahl im Grab von Boé belegt, ebenso zwei schlanke Trinkbecher aus Ton.

Sicher mögen die Schäden durch den Pflug und die nicht sachgemäße Bergung zum Fehlen einzelner Güter bzw. zur allgemeinen Unvollständigkeit geführt haben. Gerade jedoch die massiveren Teile eines Bronzegerätes hätten aufgefunden werden müssen. In Gräbern dieser Ausstattungsklasse wären aber auch Glas- und Silbergefäße zu erwarten⁴². Ein gleiches gilt für persönlichen Schmuck und Angriffswaffen. So findet sich in beigabenreichen Männergräbern mit römischen Importen nahezu regelhaft ein Schwert⁴³. Schließlich ist eine antike Beraubung in einigen anderen Fällen nachweisbar⁴⁴, so daß die Ausführungen abschließend nahelegen, daß der Grabfund von Boé beraubt wurde.

D. BESCHREIBUNG UND DISKUSSION DES GRABINVENTARS

1. Keramik

Das keramische Material aus dem Grab von Boé ist sehr umfangreich: Neben vier Öllampen haben sich 43 Gefäße an Tafel- und Küchengerät erhalten; mindestens 81 Amphoren waren in der Grabkammer deponiert. Ein Großteil der Feinkeramik im Bereich der Nachgrabung befand sich noch in situ – die Gefäße waren auf dem Kammerboden abgestellt worden. Die Amphoren hingegen sind großteils stark zerschert und ihre Scherben wurden bei neuzeitlichen Bodeneingriffen (Pflug/Straßenbau 1959) auseinandergerissen. Die Tongefäße der alten Fundbergung wurden bereits in der Dissertation von Y. Marcadal bestimmt und abgebildet⁴⁵. Mit der Restaurierung der Keramik aus der Nachgrabung von R. Boudet wurde 1998 in den Werkstätten des Römisch-Germanischen Zentralmuseums begonnen. Eine erneute Restaurierung der Altstücke von 1960 stellte sich ebenfalls als notwendig heraus.

a. Die Öllampen

Aus dem Grab stammen vier tönerner Öllampen, darunter eine modelgeformte Kopflampe, die bereits im Vorbericht mit einem Foto abgebildet wurde, sowie drei scheibengedrehte Lampen mit rotem Tonüberzug. Die Lampen waren im Bereich des Quadranten B7 bereits 1960 zusammen gefunden worden.

Die modelgeformte Kopflampe

Die Kopflampe ist mit Henkel und Schnauze 17 cm lang und ca. 7,7 cm breit (Abb. 4, 1), womit ihre Proportionen äußerst lang gestreckt sind. Aus dem Mund entwickelt sich eine lange Schnauze mit einem runden Brennloch mit Rand. Hinter dem Gesicht mit aufgeblähten Wangen sitzt die Eingußöffnung. Der Ringhenkel ist breitbandförmig und mit einem Hakenkreuzmäander verziert. Nach dem Foto läßt

⁴² Vgl. z.B. die Bestattung von Welwyn Garden City (Hertfordshire, GB) mit umfangreichem Bronzegerät, Amphoren und einem Paar silberner Trinkgefäße (Stead, *La Tène III Burial*); Glasschale im Grab von Hertford Heath (Hertfordshire, GB) (Hüssen, *Burial*).

⁴³ Vgl. als Beispiele Goeblogen-Nospelt Grab A-C: Metzler u.a., *Clemency 112 ff.* – Châtillon-sur-Indre (Dép. Indre, F): Ferdière/Villard, *Tombe 97 ff.* – Wagenräber: Hanne-Saint-Remy (I/50), Heimbach-Weis (I/15). – Für die

»Groupe de Fléré« vgl. Ferdière/Villard, *Tombe 213 Abb. 2-131.*

⁴⁴ Das Grab von Clemency wurde durch einen Beraubungsschacht noch im intakten Zustand der Kammer gestört (Metzler u.a., *Clemency 99*). Vgl. weiter die Beraubungen in den großen Kammergräbern von Vieux-les-Asfeld (Lambot/Friboulet/Méniel, *Site 207 ff.*: Grab 1, 3, 5).

⁴⁵ Marcadal, *Âge du Fer 141-147.*

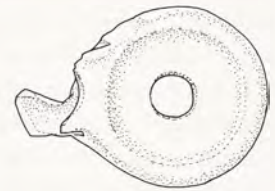
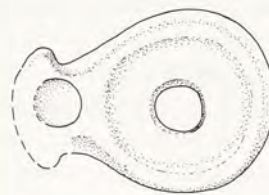
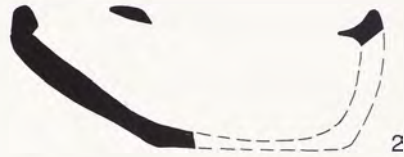
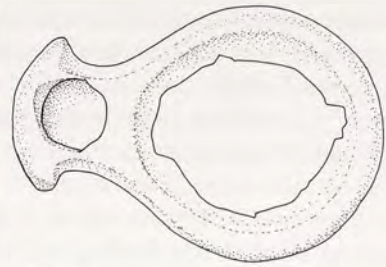


Abb. 4 Boé, Wagengrab. – 1 Tönerne Kopflampe (Foto R. Boudet, ohne Maßstab). – 2-4 Tönerne Tiegellampen. – M = 1:2.

sich bisher nicht aussagen, ob zusätzlich ein Zierblatt oder eine Palmette zwischen dem Henkel und dem Gefäß angebracht waren. Die Lampe wurde aus mehreren Fragmenten wieder zusammengesetzt, ihr Ton ist porös und die Oberfläche nicht mehr erhalten. Zur Zeit muß sie als verschollen gelten.

Kopflampen liegen im Vergleich zu anderen Lampenformen im archäologischen Fundgut nur in sehr kleinen Stückzahlen vor. Alle Stücke wirken sehr individuell und unterscheiden sich in verschiedenen Merkmalskombinationen: Proportionen, Henkel und Schnauzenform bilden die wichtigsten Kriterien. Y. Marcadal schrieb die Lampe von Boé einer alexandrinischen Werkstätte zu⁴⁶. Dabei dienten sicher die Herstellung als Modellampe und die negroide Gestaltung des Kopfes als wesentliche Argumente⁴⁷. Vie-

⁴⁶ Marcadal, *Âge du Fer* 146; erste Abbildung der Lampe: Coupry, *Gallia* 385 Abb. 34.

⁴⁷ W. Daszewski, *Les lampes égyptiennes d'époque hellénistique*. In: *Les lampes de terre cuite en Méditerranée. Des*

origines à Justinien. Table Ronde Lyon 1981. *Travaux Maison Orient* 13 (Lyon 1987) 51-57; M. Michelucci, *La collezione di lucerne del museo egizio di Firenze*. *Studi* 39 (Firenze 1975) 93ff. Nr. 307-313 (ägyptische Kopflampen).

le der publizierten Kopflampen stammen aus öffentlichen Sammlungen und lassen sich in ihrer Provenienz nicht näher eingrenzen⁴⁸. Reliefverzierte Lampen überwiegen generell im ostmediterranen Bereich, im Unterschied zu einfachen, scheibengedrehten Typen, die in Italien zahlreicher sind. Viele Kopflampen mit grotesken Masken wurden für Museen mit der Fundortangabe Ägypten erworben. Nähere Parallelen zum Stück von Boé finden sich in Museen in London⁴⁹ und Toronto⁵⁰. Vermutlich muß die genaue Provenienz des Stückes aus Boé offen bleiben⁵¹; es bieten sich der ägäisch-ionische Raum und Ägypten als Herkunftsorte durchaus an. Auch eine zeitliche Einordnung dieser und ähnlicher Lampen ist problematisch, da kaum geschlossene Grabinventare oder schichtdatierte Exemplare vorliegen. Die allgemeine Entwicklung der Schnauzenform kann in etwa abgeschätzt werden. Es deutet sich an, daß derartige Kopflampen allgemein in das erste Jh. v. Chr. gestellt werden müssen⁵². Auch andere ostmediterrane Importe gelangten in Form megarischer Becher im Zeitraum 150-50 v. Chr. in das südwestliche Gallien außerhalb der Provinzgrenzen⁵³. Vermutlich handelte es sich bei dem Exemplar aus Boé nicht nur um einen Gegenstand aus beträchtlicher Entfernung, sondern auch um ein etwas antiquiertes Stück, das diesem Importstrom zuzurechnen ist. Aufgrund seiner ungewöhnlichen Form genöß es besondere Wertschätzung.

Die Tiegellampen

Die drei weiteren Tonlampen gehören einem wesentlich schlichteren Typ an als die Kopflampe. Sie besitzen einen zylindrischen bis konischen Körper und eine dreieckige Schnauze (Abb. 4, 2-4). Die unverzierten Spiegel sind mit einem Schulterwulst abgesetzt und haben ein zentrales Fülloch, das, soweit vorhanden, etwa genauso groß wie das Brennloch ist. Ihre Böden sind flach. Zwei dieser Lampen bilden von Form und Größe ein Paar (L. 6,9/7,0cm, H. 3, 2/2,9cm Dm. Körper 5,0 bzw. 4,9cm), die dritte hat einen größeren Durchmesser (L. 10,0cm, H. 4,0cm, Dm. Körper 7,0cm) und ihre dreieckige Schnauze ist etwas breiter auseinandergezogen (Br. 4,2cm, Dm. Dochtöffnung 1,9cm). An diesem Exemplar fehlen größere Teile des Spiegels⁵⁴. Der Ton der drei ist fein und ockerfarben, außen waren sie mit einem dichten roten Überzug versehen, der heute zum Teil abgeplatzt ist.

Von der Form her entsprechen gerade die beiden kleineren Lampen dem zylindrischen Esquillin-Typ nach C. Pavolini⁵⁵. Diese Lampen haben charakteristischerweise keine Henkel und keine seitlichen

⁴⁸ Bailey, Catalogue 323ff.: Keine der hier Italien zugewiesenen Lampen hat einen gesicherten Fundort; eine der besten Parallelen zum Stück von Boé (a.a.O. 351f. Nr.: Q 743) wird aufgrund des Tons und der Oberfläche einer zentralitalischen Werkstätte zugewiesen; der Henkel hat eine zusätzliche Griffpalmette (L. 11,0cm, Br. 4,8cm); vgl. weiter Hübinger, Lampen 154 Taf. 37 Nr. 310 (mit am Henkel oben angesetztem Blatt als Fingerstütze, L. 15,9cm, Br. 5,6cm).

⁴⁹ Bailey, Catalogue: alle Stücke ohne Fundort-Nr. Q719 (mit dreieckiger Schnauze, L. 11,7cm), Q554 (überlange eckige Schnauze, L. 11,3cm), Q743 (mit Henkelblatt, Grotteskenmaske, L. 11,0cm), Q752 (gerade Schnauze, L. 10,9cm); bereits im Vorbericht zu Boé werden die Stücke Q719 und Q554 als Vergleiche aufgeführt, noch in der alten Publikation von Walters (H. B. Walters, Catalogue of the Greek and Roman lamps in the British Museum [London 1914] Nr. 410, 416). – Coupry, Gallia 386 Anm. 14.

⁵⁰ J. W. Hayes, Ancient Lamps in the Royal Ontario Museum. A catalogue. 1. Greek and Roman Clay Lamps (Toronto 1980) 25 Nr. 99 (Silenskopf, ansonsten jedoch ähnlich bezüglich der Proportionen und der Schnauze; L. nur 9,5cm; von einem ägyptischen Händler erworben), vgl. weiter Nr. 144, 145.

⁵¹ Naturwissenschaftliche Untersuchungen des Tons könnten in einem größer angelegten Programm derartige Fragestellungen klären helfen, jedoch ist das Stück aus Boé z. Z. verschollen.

⁵² Bailey, Catalogue 352 Nr. 743: »Probably late first century B. C.«; Hübinger, Lampen 154 Nr. 310: »etwa 2.-1. Jh. v. Chr.«

⁵³ Vgl. Verbreitungskarte und Zusammenstellung für Südwestfrankreich bei Seguiet/Vidal, Rapports 433, 440f.; Py, Culture 594; Vieille-Toulouse: M. Labrousse in Gallia 22, 2964, 450f. Abb. 27. – Für die Provence und mit weiteren Zitaten: P. Arcelin / L. Chabot, Les céramiques à vernis noir du village préromain de La Cloche. Commune des Pennes-Mirabeau (Bouches-du-Rhône). (Fouilles 1967-1979). Mélanges École Française Rome 92, 1980, 109-197 bes. 124f. – Im Grab Nîmes/Marché aux Bestiaux: Py, Recherches 174 Abb. 79. 4. – Außerhalb der Provinzgrenzen: Roanne, Feurs, Besançon: Lavendhomme/Guichard, Rodumna 130 mit Zitaten.

⁵⁴ Auf der Fläche des Spiegels ist randlich eine erhabene Linie zu beobachten, jedoch scheint unklar, ob dies der Rest eines Ziermotivs ist.

⁵⁵ Pavolini, Lucerne 149ff.; zu anderen republikanischen Lampenformen vgl. ders., Lampes.

Handhaben, wie etwa der ältere, bikonische Esquillin-Typ oder Typ Ricci H⁵⁶. Hingegen weisen die breit ausladenden, dreieckigen Schnauzen, die sich an einer der kleinen und der größeren Lampe aus Boé erhalten haben, bereits in die Richtung der augusteischen Volutenschnauze⁵⁷. Lampen vom zylindrischen Esquillin-Typ haben stärker gerundete und kaum ausladende Schnauzen. Ansonsten wäre auch ein gerader Schnauzenabschluß, wie er an den Formen Dressel 2-4 auftritt, typisch für eine frühaugusteische Zeitstellung. Klassische Lampen des zylindrischen Esquillin-Typs wurden im Zeitraum 150-50 v. Chr. hergestellt und schwerpunkthaft verwendet⁵⁸. Ein Grab vom Titelberg zusammen mit einer Aucissa-Fibel liefert vermutlich eines der jüngsten Exemplare⁵⁹. Der zylindrische Esquillin-Typ ist nicht nur auf Mittelitalien beschränkt, wie es die erste Kartierung bei Pavolini andeuten mag⁶⁰. Fundpunkte finden sich in Süditalien⁶¹ ebenso wie an römischen Fundplätzen auf der iberischen Halbinsel⁶² und auch in Gallien⁶³.

Die bisher diskutierten, älteren Lampen unterscheiden sich zudem durch die Campana-Technik mit einem schwarzen Überzug von den Lampen aus Boé, die hingegen einen roten, glänzenden Firnisüberzug aufweisen. Eine derartige Oberflächenbehandlung läßt sich für einzelne Stücke vom Magdalensberg nachweisen⁶⁴. Deren frühaugusteische Datierung ist der späteste Zeitpunkt für die ansonsten republikanische Lampenform⁶⁵. Vermutlich wird auch der rote Überzug an den wenigen Stücken dieser Form den Wandel von den republikanischen Formen in Campana-Technik zu den eher sigillata-ähnlichen, augusteischen Stücken mit Volutenschnauze und verziertem Spiegel dokumentieren⁶⁶. Die Tiegellampen vom Magdalensberg werden als formal den Lampen vom Esquillin nahestehend beschrieben, sie müssen jedoch soweit als eigenständig behandelt und datiert werden⁶⁷. Da diese Form nicht mehr in den frühen Lagern an Rhein und Lippe vertreten ist⁶⁸, füllen die Stücke von Boé und vom Magdalensberg eine Lücke in der typologischen Entwicklung.

Lampen in den Gräbern gelten als eine typische Erscheinung des römischen Grabbrauchs⁶⁹. Da es keine Vorläufer in den Bestattungssitten der einheimischen spälatènezeitlichen Bevölkerung in Mitteleuropa gibt, werden die seltenen Öllampen in keltischen Gräbern als Zeichen einer geistigen Romanisierung gewertet⁷⁰. Eine Lampe vom bikonischen Esquillin-Typ aus Grab 29 von Gourgançon (Dép. Marne, F), die in das 2. Jh. v. Chr. datiert, ist ein früher Einzelfall im keltischen Gebiet⁷¹. Besonders im Treverer-Gebiet

56 M. Ricci, *Per una cronologia delle lucerne tardo-repubblicane*. Riv. Stud. Liguri 39, 1973, 168-234 bes. 223ff.

57 Vgl. zum Typenüberblick von spätrepublikanischer Zeit (ab 50 v. Chr.) bis in die frühe Kaiserzeit: z. B. Farka, *Lampen*.

58 Pavolini, *Lucerne* 152.

59 Metzler, *Beiträge* 65 Abb. 44.

60 Pavolini, *Lucerne* 150 Taf. 29.

61 Masiello, *Lucerne* 83.

62 Ulbert, *Cáceres* 157 (Tiegellampen Var. d) Taf. 42 Nr. 492. 493 (Lager zerstört ca. 80 v. Chr.).

63 Für Süditalien: Masiello, *Lucerne* 57ff.; Norditalien: E. di Filippo Balestrazzi, *Lucerne del Museo di Aquileia*. Vol. II, 1. *Lucerne romane di età repubblicana ed imperiale* (Aquileia 1988) Nr. 18. 20.

64 Farka, *Lampen* 23ff. Stücke mit rotem Überzug Katalog-Nr. 58-61, 63-64; hier als Tiegellampen Typ II (= »Fragmente, die typologisch nicht genauer bestimmt werden können«) bezeichnet. Schichtdatierte Exemplare vom Magdalensberg liegen für den Typ I vor (30-10 v. Chr.).

65 Ulbert, *Cáceres* 155ff.: Tiegellampen Var. d (Lampen ohne Firnisüberzug, mit gerundeterer Schnauze); vgl. noch das Stück aus der Phase 5D (25-1 v. Chr.) von Lattes (Dép. Hérault, F) mit gerundeterer Schnauze als an den Stücken von Boé: M. Py in: D. Garcia (Hrsg.), *Exploration de la*

ville portuaire de Lattes. Latta 7 (Lattes 1994) 411 Abb. 35 Nr. 2234.

66 Zur allgemeinen Entwicklung und zum Forschungsstand über frühe römische Tonlampen vgl. Farka, *Lampen* 9f.; Leibundgut, *Lampen* 16-19.

67 Farka, *Lampen* 26f.; 31f. Von den Tiegellampen Typ I unterscheiden die Stücke von Boé die fehlenden Henkel, von Typ III die fehlenden Luftlöcher. Typ II konnte von Ch. Farka nicht exakt definiert werden, (a.a.O. 27: Typ II = »Fragmente, die typologisch nicht genauer bestimmt werden können«), darunter befinden sich jedoch die meisten Stücke mit Überzug. Leider sind zu wenige der Tiegellampen in größeren Fragmenten erhalten und abgebildet.

68 Farka, *Lampen* 27.

69 H. Menzel, *Lampen im römischen Totenkult*. In: *Festschrift des Römisch-Germanischen Zentralmuseums in Mainz zur Feier seines hundertjährigen Bestehens 1952* Bd. III (Mainz 1953) 131-138.

70 Haffner, *Gräberfeld* 103.

71 C. Rolley, *Trouvailles méditerranéennes en Basse-Bourgogne*. Bull. Corr. Hellénique 86, 1962, 476-493 bes. 492 Abb. 17. – A. Brisson / A. Loppin, *Les nécropoles de Gourgançon (Marne)*. Bull. Soc. Arch. Champenoise 32, 1938, 22-28. 41-48. 128-132 bes. 47 Abb. 5.

zeugen Öllampen von einer Romanisierung vor den tiefgreifenden Umwälzungen, die mit den augusteischen Eroberungsfeldzügen einhergehen. Bekannt sind die Stücke aus den Gräbern von Clemency und Goeblingen-Nospelt Grab B (L)⁷². Zu einer weiteren Lampe vom zylindrischen Esquillin-Typ aus Grab 4 der Titelbergnekropole kommen Siedlungsfunde aus dem Oppidum⁷³. Am Titelberg selbst können die Öllampen natürlich auch auf römisches Militär zurückzuführen sein, das in der zweiten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. anwesend war⁷⁴. Aus der ersten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. stammen noch sehr wenige Öllampen – die Stocklampen aus dem Grab von Clemency und dem Oppidum Villeneuve-Saint-Germain (Dép. Aisne, F) stellen den Anfang einer Entwicklung dar⁷⁵. Verstärkt treten Typen der zweiten Jahrhunderthälfte auf – es sind die Formen Dressel 2-4 (Warzenlampen, Spiegellampen mit seitlichen Fortsätzen und Vogelkopflampen). Nachweise von republikanischen Öllampen finden sich in Mitteleuropa weit verstreut⁷⁶. Schwerpunkte der Verbreitung sind hier romanisierte Orte Südwestfrankreichs sowie das Treverer-Gebiet. Gerade der Südwesten Frankreichs war allerdings sicher weniger stark durch das römische Militär dominiert als das Saar-Moselgebiet, um in ihm den alleinigen Übermittler sehen zu können⁷⁷. In Südwestfrankreich ist eine fragmentierte Warzenlampe vom Oppidum Agen/L'Ermitage (Dép. Lot-et-Garonne, F) alt bekannt, weitere Stücke aus Vieille-Toulouse (Dép. Haute-Garonne, F) und Rodez (Dép. Aveyron, F)⁷⁸ sind vorhanden. Eine Lampe in einem Goldbergwerk im Massif de l'Arize (Dép. Ariège, F) belegt eine Verwendung im Arbeitsalltag⁷⁹. Nur als ein äußerliches Symbol der Übernahme eines mediterranen Lebensstils wertet M. Feugère die frühe Beigabe von Lampen und Lampenständern in Gräbern im unteren Rhônetal⁸⁰. Bereits im 2. und 1. Jh. v. Chr. beträgt der Anteil von Gräbern mit Lampen innerhalb der Gallia Narbonensis am spätlatènezeitlichen Gesamtbestand etwa ein Drittel⁸¹. Die Öllampen treten dort nicht nur in reichen Gräbern (mit Bronzegerätschaft) auf, sondern sie sind breit auf unterschiedliche Grabausstattungen verteilt⁸².

In den ehemaligen keltischen Gebieten in Norditalien und Südfrankreich, wo Lampenöl und Lampen keine Luxusgegenstände waren, dürften religiöse Gründe für die Grabbeigabe ausschlaggebend gewesen sein. Für den Südwesten Frankreichs ist die Verwendung der Öllampen ein deutliches Zeichen der Romanisierung einer breiten Bevölkerungsschicht. Aufgrund fehlender, regelhafter Bestattungen ist nicht abzusehen, wie zahlreich dies auch im Grabbrauch umgesetzt wurde. Für das Grab von Boé läßt sich eine derartige Aussage nicht treffen, da hier die Darstellung und Imitation römischer Sitten bewußt im Vordergrund gestanden haben können.

⁷² Metzler u. a., Clemency 46, 75f. – Thill, Keramik 209 Taf. 2, 68.

⁷³ Metzler, Beiträge 65 Abb. 44; ders., Oppidum 526ff. (12 Lampen der Typen Dressel 2-4).

⁷⁴ Metzler, Oppidum 571.

⁷⁵ J. Debord / S. Scheers, Les monnaies gauloises tardives en argent attribuables aux Sussions trouvées à Villeneuve-Saint-Germain (Aisne). In: Les Celtes en Belgique et dans le nord de la France. Les fortifications de l'Âge du Fer. Rev. Nord No. Spécial 1984 (Lille 1984) 69-74 bes. 70 Abb. 5. – Metzler u. a., Clemency 75 Abb. 66, 1.

⁷⁶ Vgl. z. B.: Altenburg (Kr. Waldshut, D): F. Fischer, Untersuchungen im spätkeltischen Oppidum von Altenburg-Rheinau. In: Ausgrabungen in Deutschland gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft 1950-1975. Monogr. RGZM 1, 1 (Mainz 1975) 312-323 bes. 320 Abb. 11. – Trisov (Okr. Český Krumlov, CZ): Břen, Oppidum 544. – Roanne (Dép. Loire, F): Lavendhomme/Guichard, Rodumna 126 Taf. 82 u. 105. – Basel/Münsterhügel, Grube XIV (Kt. Basel-Stadt, CH): Furger-Gunti, Ausgrabungen 34 Abb. 18, 27 Taf. 16.

⁷⁷ Leibundgut, Lampen 102f. – Dagegen: B. Pferdehirt, Rezension in Germania 56, 1978, 628-635 bes. 629ff.

⁷⁸ Agen: Momméja, Oppidum Taf. 2. – Vieille-Toulouse:

Labrousse, Toulouse 167ff. bes. 169 Abb. 13; 185 Abb. 17; Palladia Tolosa. Toulouse Romaine [Ausstellung Musée Saint-Raymond] (Toulouse 1988) 44ff. – Rodez: Ph. Gruat, Résultats des fouilles urbaines de «La Durenque», Boulevard François Fabié à Rodez. Cahiers Arch. Aveyronnaise 4, 1990, 51-72 bes. 56 Abb. 8 B; Echanges. Circulation d'objets et commerce en Rouergue de la Préhistoire au Moyen Age. Mus. Arch. Montrozier Guide Arch. 2 (Montrozier 1993) 70.

⁷⁹ Dix Ans 102ff.

⁸⁰ M. Feugère / J. Garbsch, Römische Bronzelaternen. Bayer. Vorgeschbl. 58, 1993, 143-184 bes. 164.

⁸¹ Zu Lampen und Leuchtern in Gräbern Südfrankreichs vgl. Bats, Tombes 277f.; Feugère, Evolution 126ff.

⁸² Vgl. u. a. Beaucaire/des Colombes Grab 2 und 5 (Dép. Gard, F): B. Dedet / A. Michelozzi / M. Py, La nécropole des Colombes à Beaucaire (Gard) (IIe-Ier s. av. J.-C.) Rev. Arch. Narbonnaise 7, 1974, 59-118 bes. 74f. Abb. 11-12; 85ff. Abb. 28. – Beaucaire/des Marronniers Grab 13, 17, 18, 19 (Dép. Gard, F): Dedet u. a., Ugernum 93 Abb. 57; 97 Abb. 60; 97ff. Abb. 61; 101ff. Abb. 64. – Saint-Rémy-de-Provence Grab II, VII, XIII (Dép. Bouches-du-Rhône, F): Arcelin/Arcelin, Sépultures.

b. Amphoren

In der Ausgrabung von 1960 sind zahlreiche Amphorenfragmente gefunden worden; im Vorbericht wurden einige Randscherben mit den Stempeln »RODO GALLI«, »L·M«, »NICOMAC« und »FAB« (?) bekannt gemacht⁸³. Nach Ausweis der Ränder stammen sie alle von Amphoren der Form Dressel 1B. Die im Vorbericht von 1961 abgebildete Randscherbe⁸⁴ mit den zwei Stempeln »NICOMAC« und »FAB« befand sich nicht unter den in Mainz restaurierten und erfaßten Stücken. Aus der Nachgrabung von R. Boudet sind keine neuen Stempelvarianten bis auf nur schwer lesbare Rechteckstempel bekannt geworden. Bei der erneuten Öffnung der Fläche BC von 1960 wurden noch zahlreiche Scherben geborgen. Daneben konnte R. Boudet eine Amphore als Typ Lamboglia 2 bestimmen⁸⁵.

Die Restaurierung der Amphoren wurde 1998 mit großen Erwartungen begonnen. Bei einer ersten Sichtung der in Plastiksäcken verpackten Amphoren waren ca. 35 Fußzapfen gezählt worden. Da auf den ersten Blick auch die übrigen Keramikteile repräsentativ vertreten waren, war erwartet worden, daß sich diese Amphoren weitgehend vollständig rekonstruieren lassen würden. Dem entspricht auch das heutige Gesamtgewicht der Amphorenscherben von 712,0 kg, aus dem sich bei ca. 22,0 bzw. 22,6 kg Gewicht pro Stück (Kat.-Nr. 63, 76) ungefähr 32 vollständige Amphoren ergeben müßten. Diese Hoffnungen mußten jedoch im Laufe der Restaurierungsarbeiten aufgegeben werden. Untersuchungen zu den Maßverhältnissen mit einer statistisch relevanten Zahl von Gefäßen ließen sich nicht durchführen. Die Amphoren besitzen einen äußerst unterschiedlichen Erhaltungszustand: Nur zwei Amphoren (Kat.-Nr. 63 und 76) kann man als vollständig erhalten bezeichnen; sie wurden mit geringen Ergänzungen restauriert. An allen anderen Amphoren fehlen mehr oder weniger große Teile. Der fragmentarische Zustand ist anscheinend auf die Bedingungen in der nur noch sehr flach erhaltenen Kammer zurückzuführen. Da bei vielen Amphoren eine seitliche Hälfte im oberen oder unteren Bereich fehlt, läßt sich ein Bild rekonstruieren, bei dem die Amphoren dicht gedrängt in der Kammer standen, dann umfielen und seitlich durch moderne Bodeneingriffe beschädigt wurden.

Amphoren vom Typ Dressel 1B

Amphoren der Form Dressel 1 waren das klassische Transportbehältnis der republikanischen Zeit für den römischen Export von Wein in das gallische Barbaricum. Ihre Verbreitung wurde vielfach kartiert⁸⁶, wobei neue Regionalbearbeitungen jeweils das Bild stark verdichtet haben⁸⁷. Die Fundpunkte der Variante Dressel 1B sind weniger zahlreich, östlich des Rheins sind sie nur noch in früh- und mittelaugusteischen Truppenlagern vorhanden. Ein frühzeitig festgestellter Verbreitungsschwerpunkt in Gräbern zeigt sich in der Welwyn-Gruppe in Südostengland⁸⁸.

Von den Töpfnern wurden diese Amphoren aus mehreren Teilen vor dem Brand zusammengesetzt. Die Herstellung der Amphoren vom Typ Dressel 1B von Boé ließ sich gut im Laufe der Restaurierung an charakteristischen Bruchstellen beobachten⁸⁹. An den fast zylindrischen Körper der Amphore wurde der separat gearbeitete Fußzapfen angesetzt (Taf. 2, 3, 4). Ein weiteres Teil bildet die Schulter (Taf. 2, 1.

⁸³ Coupry, Gallia 386. – Boudet, Rituels 96.

⁸⁴ Coupry, Gallia 385 Abb. 35 a.

⁸⁵ Boudet, Rituels 98.

⁸⁶ Vgl. zur Gesamtverbreitung: Peacock, Amphorae 172, Abb. 36. – Galliou, Amphores 127 Taf. 23. – Frey, Bedeutung 24 Abb. 8 mit Kartierung Dressel 1A in Mitteleuropa. – Nash, Settlement 112 mit Karte, 321 ff.

⁸⁷ Süd-West-Frankreich: Gruat, Timbres. – Bretagne: Galliou, Amphores. – Aisne-Tal: Hénon, Amphores. – Nord-Gallien: Roymans, Societies 148 ff. Tab. 7. 1, 2. – Ostgallien/Elsaß: Baudoux, Amphores. – Aude-Gebiet (östl. von Agen): Rancoule, Observations. – Arrats-Tal (südl. von

Agen): Petit, Prospection. – Weitere wichtige Komplexe: Bibracte (Laubenheimer, Amphores); Bordeaux (Laubenheimer/Watier, Amphores); der Fundort Toulouse/Vieille-Toulouse ist noch nicht ausgewertet, ebenso harren noch die Amphoren aus den Schächten von Agen einer Bearbeitung.

⁸⁸ Peacock, Amphorae.

⁸⁹ Anders als für die kugelförmigen Ölamphoren ist er bisher nicht vollständig beschrieben worden. Vgl. z.B. Versuch bei A. Toniolo, Anfore in area padana. Come riconoscere (Villadosa 1995) 8 Abb. 1 mit Schemazeichnung.

	Gewicht (kg)	Ränder-Zahl	Fußzapfen-Zahl
Ware 1: Stempel »RODO GALLI«	64, 3	12	3
Ware 2: Heller Ton mit weißem Überzug	107, 1	13	8
Ware 3: Brauner Ton mit hellem Überzug	181, 2	10	16
Ware 4: Stempel »MOC ~«	127, 6	8	6
Ware 5: Stempel »L·M«	33, 4	5	2
Diverse Tonarten	198, 4	17	(+3) 9
Summe	712, 0	65	(47) 44
Mindestzahl (nur fett markierte Zahlen)			80

Tab. 1 Boé, Wagengrab. Berechnung der Mindestindividuenzahl (MIZ) der Amphoren vom Typ Dressel 1B.

2) mit dem unteren Teil des Halses, auf den wieder der obere Halsbereich mit dem Rand aufgesetzt wurde (Taf. 1, 3, 4). Zwei Henkel mit länglich-ovalem Querschnitt bilden eine weitere Verbindung (Taf. 1, 1, 2)⁹⁰.

Durch die Möglichkeit zur Serienfertigung konnte diese Amphorenform in großer Stückzahl hergestellt werden⁹¹. Gewisse Schablonen und Markierungen für die Durchmesser und Höhen werden den antiken Töpfern dabei geholfen haben, die Stücke exakt herzustellen, um sie dann paßgenau aufeinandersetzen zu können. An den technischen Merkmalen und an unterschiedlichen Tonsorten können Töpferwerkstätten unterschieden werden, was durch Stempelungen bestätigt wird. Aus datierten Befunden leitet sich eine gewisse chronologische Relevanz von gewissen Merkmalen, wie den Proportionen der Ränder und der Fußzapfen ab⁹². Hingegen unterliegt die eigentliche Ausgestaltung der Randlippe stark dem Zufall der Fingerhaltung beim Drehen.

Für den Katalog (Tab. 2) werden Gruppen von durch Tonbeschaffenheit und Stempelungen zusammengehörigen Stücken gebildet und als Waren bezeichnet⁹³. Einzelstücke werden am Schluß aufgeführt. Soweit es möglich ist, aufgrund der Tonbeschaffenheit und gleicher Erhaltungsbedingungen Zuordnungen zwischen Rand und Fuß durchzuführen, wurde dies versucht, um die absolute Zahl der Amphoren im Fundensemble nicht unnötig in die Höhe zu treiben. Da aber die Zuordnung von Fußzapfen zu den Rändern im stark zerscherbten Material von Boé nur selten möglich ist, und somit Füße oder Ränder nicht allein Auskunft über die Stückzahl liefern können, werden Nummern sowohl für Ränder wie Füße vergeben. Daher kann die höchste Katalognummer nicht mit der entgeltigen Stückzahl der Gefäße übereinstimmen. Eine Schätzung der Mindestzahl an Gefäßen wird anschließend in der Gesamtbetrachtung zu den Amphoren versucht.

Bereits R. Boudet konnte Pinselaufschriften, sog. *tituli picti*, auf manchen Amphorenhälsen beobachten⁹⁴. Nach der Restaurierung wurde dies für mehrere Gefäße bestätigt. Besonders auf den weißen Am-

⁹⁰ Nur in wenigen Fällen ist der Henkelquerschnitt kreisrund: Kat.-Nr. 96, 98, 99.

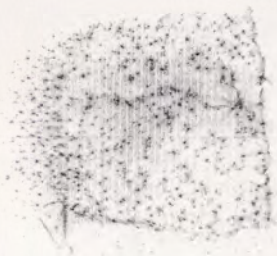
⁹¹ Zur rezenten Herstellung tönerner Großgefäße vgl. R. Hampe / A. Winter, Bei Töpfern und Töpferinnen in Kreta, Messenien und Zypern (Mainz 1962).

⁹² Vgl. als Ausgangspunkt: O. Uenze, Frühromische Amphoren als Zeitmarken im Spätlatène (Marburg 1958) mit evolutionistischen Gedanken zur Randentwicklung, aber auch zur Datierung mit geschlossenen Komplexen. – Metzler u. a., Clemency 78-87. – Poux, Puits 30-40.

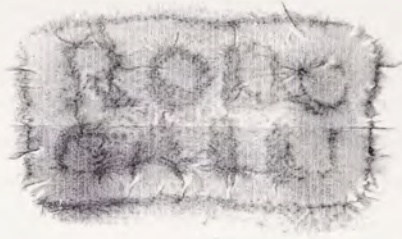
⁹³ Naturwissenschaftliche Analysen zur Kontrolle dieser Gruppenbildung und zur Herkunftsbestimmung waren

leider im RGZM nicht möglich. Zur Methode und Referenzgruppen vgl.: M. Ricq de Bouard u. a., Les argiles utilisées pour la fabrication des amphores en Italie. In: Amphores romaines et histoire économique. Dix ans de recherche. Actes Colloque Sienna 1986. Coll. École Française Rome 114 (Rome 1989) 257-268. – G. Thierrin-Michael / G. Galetti, Amphores vaires italiques: deux problèmes rencontrés lors de l'utilisation de groupes de référence pour l'attribution de tessons d'origine inconnue. In: Actes du Colloque d'archéométrie 1995 Périgueux. Rev. Archéométrie Suppl. 1996 (1996) 119-124.

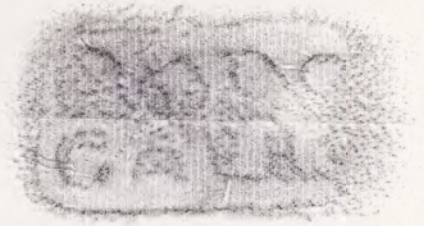
⁹⁴ Boudet, Rituels 98.



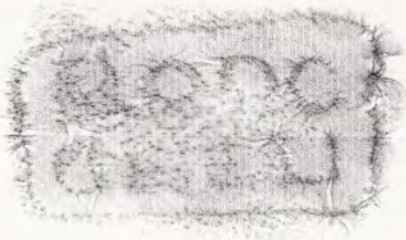
1



4



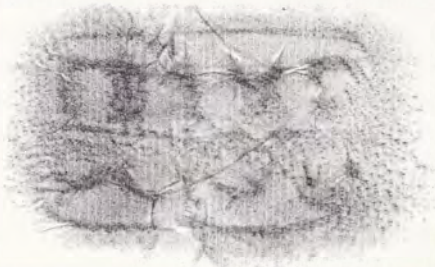
5



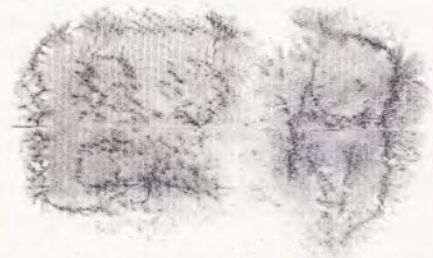
10



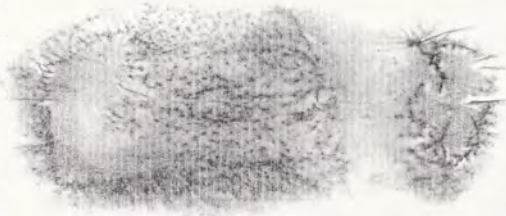
11



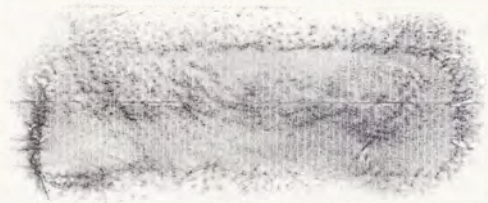
12



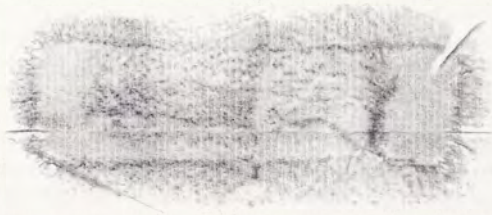
13



65



66



67



79

Abb. 5 Boé, Wagengrab. Stempel auf Amphoren vom Typ Dressel 1B. – Numerierung entspricht Amphorenkatalog Tab. 2.
M = 1:1.



Abb. 6 Verbreitung der Amphoren Dressel 1B mit der Stempelung L-M und RODO GALLI. – (Nach Hesnard u.a., Aires 35 Abb. 18 mit Ergänzungen; Nachweise vgl. Anm. 95 und 100).

phoren mit der Stempelung RODO GALLI ließen sich auf den Hälsen mehrfach rote und schwarze horizontale Aufschriften beobachten, die sich allerdings auch von fachkundiger Seite und mittels technischer Hilfsmittel nicht als lesbar erwiesen. An Scherben der braunen, weich gebrannten Ware mit hellem Überzug wurden ebenfalls nicht mehr lesbare *tituli picti* festgestellt.

Ware 1: Stempel »RODO GALLI« (Tab. 2, Kat.-Nr. 1-15)

Ein Stempel wurde häufig auf dem Rand mittig zwischen den Henkeln angebracht, in einem Fall möglicherweise auch auf dem Körper (Kat.-Nr. 1). Von 12 nachgewiesenen Rändern waren mindestens sechs gestempelt. Von den Amphoren dieser Fabrikation haben sich meist nur die Mündungsbereiche erhalten, die geringe Anzahl der Wandscherben und Unterteile steht in keinem Verhältnis zur Anzahl der durch die Ränder vorgegebenen Individuenzahl. Die Fußzapfen (Kat.-Nr. 1-3) sind auffallend schmal. Aufgrund des charakteristischen hell-beigen Tons mit weißem Slip und der zahlreich vorhandenen Stempel kann eine Gruppe von Gefäßen aus einer Produktion bestimmt werden. Dennoch ist die deutliche Varianz der Randprofile auffallend (Abb. 12), wenngleich die Randhöhe und der maximale Durchmesser nur geringfügig schwanken (Abb. 7, 1).

Zum zweizeiligen Stempel »RODO GALLI« lassen sich Parallelen aus Millau (Dép. Aveyron, F) und Garigliano (Prov. Caserta, I) auführen (vgl. Karte Abb. 6)⁹⁵. Eine Herkunft dieser Amphoren aus der Gegend nordwestlich von Capua scheint deshalb wahrscheinlich zu sein.

⁹⁵ Gruat, *Timbres* 193: Millan/La Grauffesenque, Millau/Roc (Dép. Aveyron, F), Garigliano (Prov. Caserta, I).

Ware 2: Heller Ton mit weißem Überzug (Tab. 2, Kat.-Nr. 16-36)

Diese Gefäßgruppe ist durch stark gemagerten Ton gekennzeichnet, der anscheinend relativ schwach gebrannt wurde. Eine Stempelung kann bei dieser Gruppe nicht nachgewiesen werden. Die Ränder haben in ihren Maßen eine relativ große Streuung, vom Profil her sind sie sich hingegen weitgehend ähnlich. Ein Stück (Kat.-Nr. 36), das am ehesten dieser Gruppe – trotz geringer Abweichungen in der Magerungsart – zugeordnet werden muß, weicht in seinen Randmaßen ab. Von dieser Gruppe sind wie bei der vorherigen mehr Randprofile (Kat.-Nr. 24-36) als Unterteile (Kat.-Nr. 16-23) erhalten.

Ware 3: Brauner Ton mit hellem Überzug (Tab. 2, Kat.-Nr. 37-62)

Die Amphorenscherben dieser Gattung sind sehr schlecht erhalten. Dennoch ist neben den Füßen eine hohe Zahl von Rändern, Henkeln und Wandscherben vorhanden. Hier ließe sich eine größere Zahl von Gefäßen vollständig rekonstruieren, wenn nicht der Erhaltungszustand der Scherben dagegen spräche. Die Oberfläche mit dem Slip fehlt meist, und die Bodensäuren haben z.T. sehr stark den Ton angegriffen. Anschlüsse lassen sich sehr schlecht finden, da die Bruchstellen sandig sind und Material verlieren. Sie weisen einen hohen Magerungsanteil und eine geringe Brenntemperatur auf. Bei der Ausformung der Ränder ist jedoch eine starke Gleichförmigkeit zu beobachten, die in diesem handwerklichen Aspekt auf eine hohe Qualität hinweist.

Ware 4: Stempel »MOC ~« (Tab. 2, Kat.-Nr. 63-75)

Einige Amphoren zeichnen sich durch einen länglichen Rechteckstempel von 5,5 cm Länge und 1,3-1,8 cm Breite aus, der in den Rand eingedrückt wurde. Der Stempel ist nur schwer lesbar. Entziffern läßt sich eine Buchstabenfolge MOC (vgl. bes. Kat.-Nr. 64), danach folgt ein längliches Symbol, das hier nicht näher identifiziert werden kann. Nach einer Parallele im Wrack von Dramont kann hier ein liegendes Bäumchen vermutet werden⁹⁶. Der Ton dieser Ware ist gut gebrannt, z.T. blieb jedoch in den dickeren Bereichen, wie im Fuß, in den Henkeln oder in dickeren Scherben des Körpers ein reduzierend gebrannter Kern übrig. Unter schlechten Erhaltungsbedingungen ist die Oberfläche verschwunden und der Ton macht einen sandigen Eindruck. Jedoch ist die gesicherte Zuweisung zu dieser Ware durch Stempel oder besser erhaltene Bereiche der Gefäße möglich. Aus der unterschiedlichen Farbgebung läßt sich schließen, daß der Brennvorgang unregelmäßig war.

Ware 5: Stempel »L·M« (Tab. 2, Kat.-Nr. 76-80)

Der Stempel »L·M« ist auf einer Randscherbe eingedrückt, die bereits 1960 im Bereich BC gefunden wurde. Nach der Tonbeschaffenheit gehören weitere Gefäße zu dieser Ware, darunter auch ein Stück, das vollständig rekonstruiert werden konnte (Kat.-Nr. 76). Betrachtet man das weit gestreute Spektrum der Verhältnisse von Raddurchmesser zu -höhe (Abb. 7, 5), so kommen Zweifel an der Einheitlichkeit der Gruppierung auf. Da der Stempel nur in einem Fall vorliegt, kann keine weitere Absicherung erzielt werden. Diese Stempelung ist von besonderer Bedeutung, da sich hierzu einige Parallelen anfügen lassen, die einen genaueren Herkunftsraum angeben, Aufschlüsse über die Handelswege zulassen und eine relativ enge Datierung ermöglichen⁹⁷. Aufgrund des Nachweises einer Amphore mit diesem Stempel in Oberaden⁹⁸ (12 bis 9/8 v. Chr.) muß man eine Datierung dieser Produktion wohl bis in diese Zeit oder zumindest kurz davor annehmen. Der Wein kam nach Ausweis des Produktionsortes der Amphoren aus dem nördlichen Campanien und wurde unter dem Markennamen Falerner hoch geschätzt⁹⁹. Eine

⁹⁶ Vgl. Laubenheimer, Ampores 74 den unvollständig erhaltenen Stempel Nr. 124: MOC[. . .]; vollständig erhalten an einer Amphore aus dem Wrack von Dramont: F. Benoit, *Nouvelles épaves de Provence*. Gallia 16, 1958, 5-39 bes. Abb. 18, 6: MOC/liegendes Bäumchen.

⁹⁷ Hesnard u.a., Aires 33ff. Kartierung Stempel 'LM' 35 Abb. 18; Gruat, Timbres 192f.

⁹⁸ Oxé in Albrecht, Ausgrabungen 75 Taf. 52m, n.

⁹⁹ RE VI (Stuttgart 1909) 1971f. s.v. Falernus ager (Hülsen); Kl. Pauly II (Stuttgart 1967) 510 s.v. Falernus ager (G. Radke); Plin. nat. 14, 8, 62. 15, 53; Laubenheimer, Amphores 69f.; P. R. Sealey, *Amphoras from the 1970 Excavations at Colchester Sheepen*. BAR British Ser. 142 (Oxford 1985) 23f.

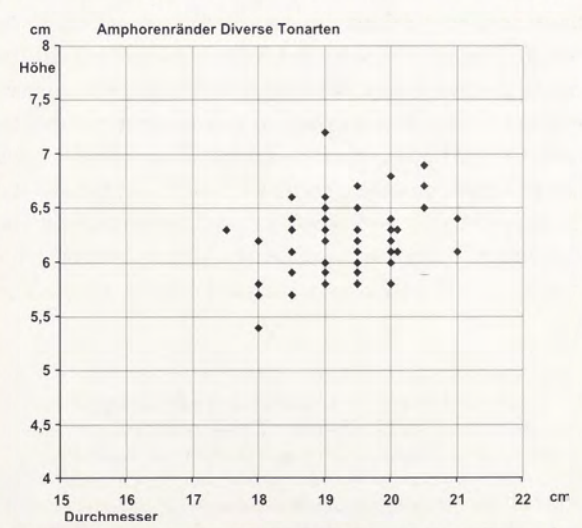
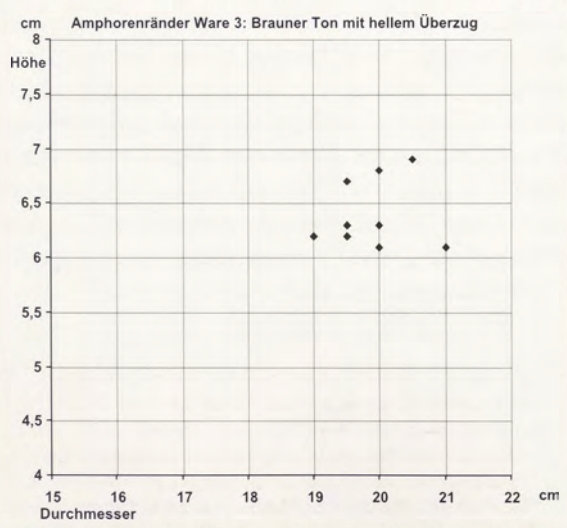
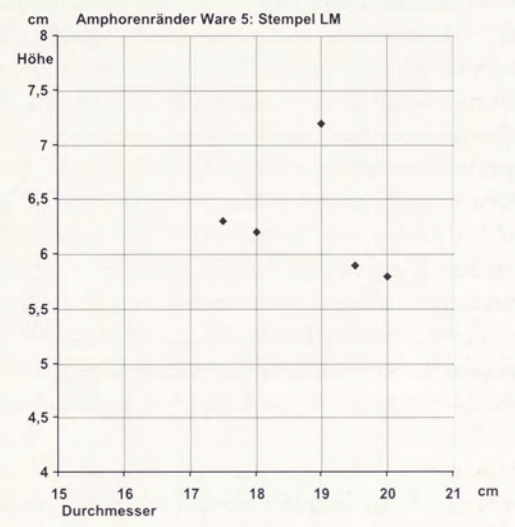
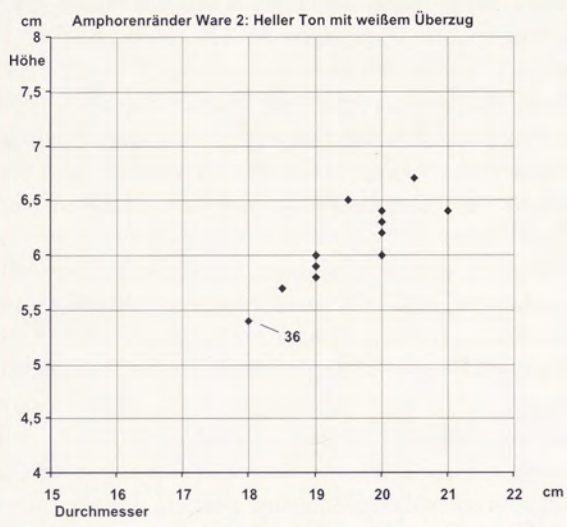
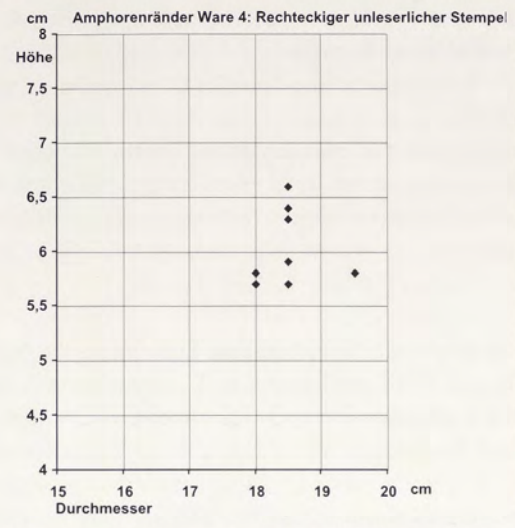
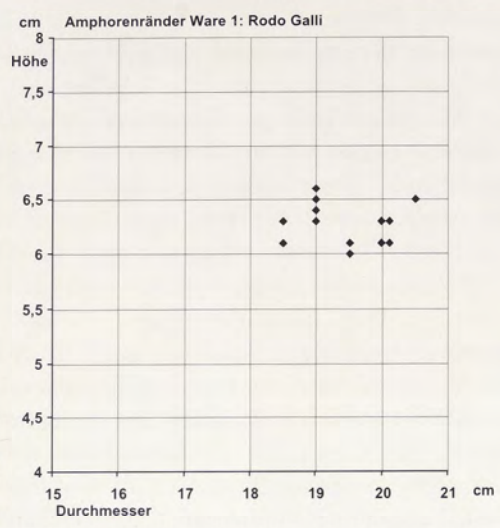


Abb. 7 Boé, Wagengrab. Durchmesser und Höhen der Ränder der Amphoren vom Typ Dressel 1B, geordnet nach Waregruppen.

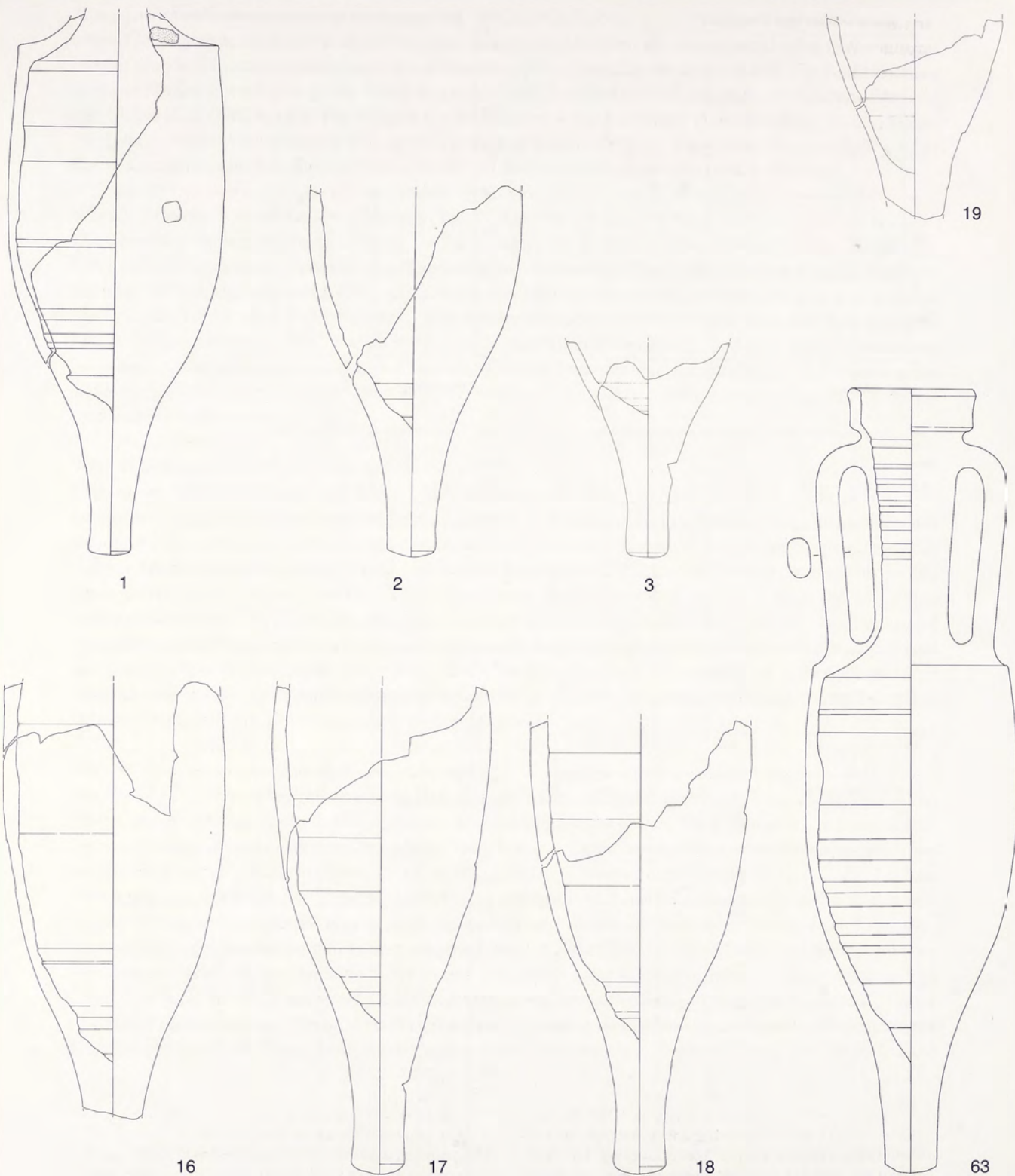


Abb. 8 Boé, Wagengrab. Amphoren vom Typ Dressel 1B. – 1-3 Ware mit Stempel RODO GALLI (2, 3 ungestempelt, bei 1 evtl. unleserlicher Stempel auf dem Körper). – 16-19 Heller Ton mit weißem Überzug. – 63 Ware mit Stempel MOC ~ (ungestempelt). – Numerierung vgl. Katalog Tab. 2. – M = 1:8.

Kartierung dieses Amphorenstempels (Abb. 6) zeigt deutlich den Handelsweg vom Mittelmeer über den Garonne-Weg; bemerkenswert ist ebenfalls ein Fundpunkt an der marokkanischen Atlantikküste¹⁰⁰.

Diverse Tonarten (Tab. 2, Kat.-Nr. 81-107)

Eine größere Anzahl von Amphoren ließ sich nicht einer der zuvor beschriebenen Gruppen zuordnen. Darunter befinden sich deutliche Einzelstücke sowie zwei bis drei z.T. sehr ähnliche Amphoren. Weitere Stempelungen sind bei den nach Mainz zur Restaurierung gelangten Exemplaren nicht vorhanden. Die im Foto belegte Randscherbe¹⁰¹ mit den Stempeln NICOMAC und FÄB müßte zu einer Amphore aus dieser Gruppe gehört haben.

Die eindeutig zum Grab gehörigen Amphoren können aufgrund der Form und einer Randhöhe von fast durchweg über 5,5 cm der Form Dressel IB zugeordnet werden (vgl. Tab. 2 und Abb. 7)¹⁰². Die Henkel weisen bis auf wenige Ausnahmen einen länglich-ovalen Querschnitt auf. Die Schulter, der Übergang zwischen Körper und Hals, ist immer deutlich abgesetzt, z.T. auch durch einen deutlichen Tonwulst kenntlich; ein geschwungener Übergang kann nicht beobachtet werden.

Die Gesamtzahl der Amphoren der Form Dressel 1B im Grab von Boé läßt sich nur annähernd bestimmen. Weder mit der allgemeinen Zählung der Fußzapfen noch der Randprofile kommt man dem Problem näher¹⁰³. In den Warengruppen muß die jeweilige Mindestzahl getrennt ermittelt werden (Tab. 1). Nach dieser Rechnung waren mindestens 80 Amphoren der Form Dressel 1B im Grab vorhanden.

Die Amphoren müssen nach dem Befundplan von R. Boudet und in Anbetracht der Keramikmenge im Grab ehemals sehr dicht konzentriert im nordwestlichen Teil der Grabkammer zusammengestanden haben. Die Gesamtzahl von mindestens 80 Amphoren der Form Dressel 1B ist die größte Amphorenbeigabe in einem Grab der europäischen Vorgeschichte. Diese Anzahl ist jedoch bei der Größe der Grabkammer rein rechnerisch ohne weiteres möglich. Auf einem nur 2 m breiten Streifen der 8,5 m breiten und vermutlich auch langen Grabkammer könnten dichtgedrängt theoretisch ca. 150 der Amphoren mit einem Bauchdurchmesser von 30-35 cm gestanden haben. Vermutlich standen die Amphoren aufrecht oder leicht schräg gegeneinander gelehnt zusammen. Die Amphoren fielen um, zerbrachen und kamen unterschiedlich schräg zu liegen. Dies muß zu einem Zeitpunkt passiert sein, als zumindest noch ein gewisser Hohlraum in der Grabkammer vorhanden war. Bei der Ausgrabung von R. Boudet waren sie auf einen 5 m breiten Streifen verteilt, wobei sie sich auf die nordwestlichen 3 m konzentrierten. Der Pflugschnitt zu einem späteren Zeitpunkt diese Amphorenteile an und riß große Schollen mit sich, die heute verloren sind. Danach wurden die Scherben weiter durchpflügt und kleinteilig auseinandergerissen.

Das Grab von Boé stellt einen wichtigen geschlossenen Komplex an Amphoren dar, der von der Bedeutung her gut mit der eines Schiffswracks zu vergleichen ist. Innerhalb der Warengruppen zeigt sich eine deutliche Varianz sowohl der Ausgestaltung der Randprofile als auch ihrer metrischen Werte. Dies kann nur zu äußerster Vorsicht bei Versuchen der metrischen Einordnung und der Beschreibung einer typologischen Entwicklungslinie mahnen. Ausschließlich der Vergleich mit anderen größeren Amphorenspektren, wie denen vom Grabkomplex von Clemency (L) und von gesunkenen Schiffsladungen, kann zu Ergebnissen führen¹⁰⁴. Während in Clemency die Randhöhen bei 4-5 cm, selten bei 6 cm liegen, und die Raddurchmesser zwischen 15 und 19 cm schwanken¹⁰⁵, ist bei den fünf Waren zugewiesenen Rändern aus Boé eine Konzentration der Randhöhe im Bereich von 5,8 bis 6,5 cm zu registrieren, ihre

¹⁰⁰ Hesnard u.a., Aires 33 ff. Kartierung Stempel 'LM/L-M' 35 Abb. 18; vgl. Laubenheimer, Amphores 70; Gruat, Timbres 192f.; Italien: Sinuessa; Marokko: Sala; Spanien: Ampurias; Frankreich: Agde, Boé, Ensérune, Essalois, Mont-Beuvray, Le Mas d'Agenais, Narbonne, Ouveillan, Périgueux, Rodez, Ruscino, Sos; Deutschland: Oberaden. – Weiterer Fundpunkt: Pierre-Buffière (Dép. Haute-Vienne, F): J. Perrier, La Haute Vienne. Carte Arch. Gaule 87

(Paris 1993) 164 (freundl. Hinweis U. Ehmke, Frankfurt).

¹⁰¹ Coupry, Gallia 385 Abb. 35 a.

¹⁰² Zur Diskussion einiger älterer Einzelscherben vgl. die Diskussion im Anschluß an die Darstellung der Feinkeramik.

¹⁰³ Vgl. ähnlich Poux, Puits 19.

¹⁰⁴ Vgl. Metzler u.a., Clemency 80-85.

¹⁰⁵ Metzler u.a., Clemency 80 Abb. 70.

Durchmesser liegen meist bei 18-20,5 cm (Abb. 12-15 und Katalog Tab. 2). Amphorenfunde aus einem Schacht mit einem menschlichen Skelett mit Waffen aus cäsarischer Zeit aus Paris sind ebenfalls noch für eine vergleichende Beurteilung aufgearbeitet¹⁰⁶: Die Randhöhe von allerdings nur sieben Stücken schwankt zwischen 5,4 und 6,5 cm, der Durchmesser zwischen 15,6 und 19,1 cm. Diese Größenunterschiede im Gesamtspektrum verdeutlichen einen zeitlichen Abstand zwischen dem Grab von Clemency aus der Zeit 80-60 v. Chr.¹⁰⁷, dem Schacht A19 von Paris¹⁰⁸ mit einer Zeitstellung 60-30 v. Chr. und dem Grab von Boé.

Von M. Poux wird das Auftauchen anderer Amphorenformen in Wrackfunden ab der Mitte des 1. Jhs. v. Chr. betont¹⁰⁹. Für die Grabfunde in Mitteleuropa ist dies jedoch eigentlich erst ab augusteischer Zeit zu beobachten (vgl. Tab. 57). Für diesen Divergenz können strukturelle Unterschiede in der Entstehung der jeweiligen Amphorenspektren verantwortlich gemacht werden. Ein rascher und marktwirtschaftlich orientierter Seehandel im Mittelmeerraum – weitgehend zur Bedarfdeckung des Imports der mediterranen Küstenstädte – steht auf Kontinuität bedachten Handelskontakten mit gefestigten Verhältnissen zwischen Herstellern und Konsumenten in nachcäsarischer Zeit in den gallischen Provinzen gegenüber. Das Amphorenspektrum von Boé soll nach seinen Randformen und Stempeln in das dritte Viertel des 1. Jhs. v. Chr. – an das Ende der großen Produktion der Amphoren vom Typ Dressel IB – eingeordnet werden.

Tab. 2 Boé, Wagengrab. Katalog der Amphoren vom Typ Dressel IB.

Erläuterungen:

Nr.: Es wird versucht, die Amphorenindividuen zu zählen. Da sich Ränder und Fußzapfen nur selten verbinden lassen, werden mit der Numerierung die ganzen Gefäße, die charakteristischen Ränder sowie die einzelnen Fußzapfen erfaßt. Die Mindestzahl von 80 Amphoren ergibt sich aus der oben erfolgten Berechnung (Tab. 1)

Erhaltung/Besonderheiten/Stempel: Der Umfang der erhaltenen Teile wird kurz beschrieben. Besonderheiten bezüglich der Henkel etc. oder Stempelungen werden hier aufgeführt.

Oberfläche/Ton: Oberfläche und Ton werden beschrieben. Sobald es sich um eine deutlich erkennbare Gruppe mehrerer Amphoren handelt, wird auf die Beschreibung der Einzelstücke verzichtet. Aufgrund des grobkeramischen Charakters der Scherben und durch den Brennvorgang gibt es deutliche Farbunterschiede zwischen dicken und dünnen Scherben. Die Bodenerhaltung hat zu weiteren partiellen Veränderungen an den Oberflächen geführt.

Maße (in cm): Die Ränder und Fußzapfen wurden soweit wie möglich vermessen. Bei den Rändern ist zu bemerken, daß Durchmesser und Randhöhen an einem Gefäß schwanken können. Es wurde jeweils versucht, an einer durchschnittlichen Stelle die Maße zu bestimmen. Als Durchmesser wird der maximale Raddurchmesser verstanden, nicht die Weite der Öffnung.

Quadranten: Vor der Restaurierung wurden die Scherben mit den Grabungsquadranten beschriftet. Ein Großteil der Scherben stammt aus dem Bereich der Fundbergung von 1960 bzw. der nachträglichen Öffnung dieser Zone 1990 (vgl. Kap. II, B, 2 mit Abb. 3). Im Laufe der Restaurierung stellte sich heraus, daß die Scherben der meisten Gefäße auf mehrere Quadranten verteilt waren. Ränder, die nur aus wenigen Scherben bestanden, konnten aus Stücken aus einer entsprechenden Zahl von Quadranten zusammengesetzt werden. Stammen bei größeren ergänzbaren Objekten nur einzelne Scherben aus anderen Quadranten, werden diese in Klammern aufgeführt.

Verwendete Abkürzungen:

F	Fuß	Ha	Hals	RDm	Raddurchmesser
Fz	Fußzapfen	H	Höhe	RS	Randscherbe
FzH	Fußzapfenhöhe	O	Oberfläche	S	Schulter
K	Körper	R	Rand	St	Stempel
He	Henkel	RH	Randhöhe	T	Ton

¹⁰⁶ Poux, Puits 30.

¹⁰⁷ Metzler u.a., Clemency 161.

¹⁰⁸ Poux, Puits 157.

¹⁰⁹ Poux, Puits 37-38 mit Abb. 28.

Nr.	Erhaltung/Besonderheiten/ Stempel	Oberfläche/Ton	Maße (in cm)	Quadranten
-----	--------------------------------------	----------------	-----------------	------------

Ware 1: Stempel »RODO GALLI«

1	F bis Ansatz H/S zur Hälfte erhalten, schräg abgeschnitten; evtl. St unleserlich auf dem Bauch	O mit weißlichem Slip, T hell-beige, gut durchmisch, meist nur feine, dunkle Eisenoxidmagerung	FzH: 20,3	K: AY7 (AZ6, AY5, AZ7) F: AZ7
2	F und K, schräg abgeschnitten	dto.	FzH: 18,5	K: AY7 (AZ5) F: AX7
3	Fz mit wenig Wandung, H 31 cm	dto.	FzH: 20,5	F: AZ7
4	R mit Ha und 1 He, schräg abgeschnitten, R mit mittigem St »RODO GALLI«	dto.	RH: 6,0 RDm: 19,5	R, Ha: AX6 He: AY6
5	R mit Ha und 1 Henkelansatz, R mit mittigem St »RODO GALLI«	dto.	RH: 6,5 RDm: 19,0	R: AZ7, AY6 Ha: AX6, AZ7, AZ6 He: AY6
6	R mit Ha und 2 Henkelresten, flach	dto.	RH: 6,1 RDm: 18,5	R: AX-Z, AZ5, AZ6, AY5, schräg abgeschnitten BC5 Ha: AZ5, AY5 He: AX-Z, AZ5, AXY5
7	R zu 3/4 erhalten, mit 1 Henkelansatz, schräg abgeschnitten	dto.	RH: 6,6 RDm: 19,0	R: AZ6, AY5, AZ7
8	R zu 3/4 erhalten	dto.	RH: 6,1 RDm: 20,0	R: BC
9	R mit beiden Henkelansätzen	dto.	RH: 6,3 RDm: 20,0	R: BC
10	R zu 1/4 erhalten, St »RODO GALLI«	dto.	RH: 6,1 RDm: 20,0	R: BC, BC6
11	3 RS, St »RODO GALLI«	dto.	RH: 6,1 RDm: 19,5	R: AY5, AZ7, BC
12	R mit wenig Ha und 1 He, schräg abgeschnitten, R mit mittigem St »RODO GALLI«, auf dem Kopf stehend	O mit weißlichem Slip weitgehend abgeplatzt, T hell-beige, gut durchmisch, meist feine, dunkle Eisenoxidmagerung	RH: 6,3 RDm: 18,5	R: AX6 He: AX6
13	3 RS mit St »RODO GALLI«	dto.	RH: 6,5 RDm: 20,5	R: AY7, BC
14	RS, 2 He, S und ca. 12 cm K erhalten	O hell-beige, T hell-beige, gut durchmisch, meist nur feine, dunkle Eisenoxidmagerung	RH: 6,3 RDm: 19,0	R: AX7 HE: AY7, AX6 S: AY7, AZ7 K: AX7, AZ7
15	einige RS, 1/3 Umfang	dto.	RH: 6,4 RDm: 19	R: BC

Ware 2: Heller Ton mit weißem Überzug

16	Unterteil bis kurz unter S, Fz fehlt, schräg abgeschnitten, eine große Scholle ließ sich noch anfügen	O hell-beige bis weißlicher Slip, z.T. schlecht anhaftend; T hellbraun bis rötlich, nicht gut durchmisch, schwach gebrannt, porös, Magerung mit Keramikgrus und dunklen und roten Eisenoxiden unterschiedlicher Größe		K: AZ5 (AY4) F: AZ5
17	Unterteil bis kurz unter S, schräg abgeschnitten	dto.	FzH: 21,5	K: AZ5 F: AZ5
18	Unterteil bis kurz unter S, schräg abgeschnitten	dto.	FzH: 19,5	K: AZ5 F: AZ5
19	F mit wenig K	dto.	FzH: ca. 18,5	F/K: AX-Z Fz: AZ5
20	Fz, unvollständig	dto.		Fz: BC
21	Fz, unvollständig	dto.		Fz: BC
22	Fz, unvollständig	dto.		Fz: BC
23	Fz, unvollständig	dto.		Fz: BC
24	R mit halben Ha, 2 He, einer mit Anschluß an S	dto.	RH: 5,7 RDm: 18,5	R: AZ5, BC Ha: BC, AX-Z He: AZ7, AZ5, AY7, BC S: AZ5

25	R mit 1 He, schräg abgeschnitten	dto.	RH: 6,0 RDm: 19	R: AX4, AY5, AZ5 He: AX-Z
26	R mit Hals	dto.	RH: 6,2 RDm: 20	R: BC Ha: BC (AZ5, AY7)
27	R mit Henkel- und Halsansatz, schräg abgeschnitten	dto.	RH: 6,5 RDm: 19,5	R: BC Ha: BC
28	R mit Henkel- und Halsansatz, schräg abgeschnitten	dto.	RH: 5,8 RDm: 19	R: BC Ha: BC
29	R zur Hälfte erhalten mit Hals- und Henkelansatz, schräg abgeschnitten	dto.	RH: 6,7 RDm: 20,5	R: AZ7 (AY7) Ha: AY7, AZ5, AZ6, BC
30	R mit einem Henkelansatz, schräg abgeschnitten	dto.	RH: 5,9 RDm: 19	R: BC
31	R 2/3 erhalten, mit Henkelansätzen	dto.	RH: 6,3 RDm: 20	R: AY5, AZ5, AZ6, AZ7 He: AZ6, AY5, AX-Z
32	R 1/2 erhalten, schräg abgeschnitten	dto.	RH: 6,0 RDm: 20	R: AY5, BC
33	RS	dto.	RH: 6,4 RDm: 21	R: AY5, AX7, BC
34	RS	dto.	RH: 6,4 RDm: 20	R: AY7, BC
35	RS	wie oben, mit bräunlichem, sekundärem Überzug	RH: 6,2 RDm: 20	R: BC
36	RS	wie Kat.-Nr. 15, mit höherem Anteil an dunklem Eisenoxid	RH: 5,4 RDm: 18	R: BC2, BC5

Ware 3: Brauner Ton mit hellem Überzug

37	Unterteil mit Teil des Körpers, schräg abgeschnitten	O mit etwas hellerem, braunem Slip als der T, weitgehend verlorengegangen, z.T. stark angegriffen; T braun, schwach gebrannt, porös, Magerung mit Keramikgrus und dunklen und roten Eisenoxiden unterschiedlicher Größe	FzH: 20, 7	K: AY7, AX7 (AZ6) F: AZ6
38	F mit wenig K	dto.	FzH: 22,3	K: AY5 F: AY5
39	F mit wenig K, schräg abgeschnitten	dto.	FzH: 20,5	K: AY5 F: AY5
40	F mit wenig K	dto.	FzH: 21	K: AY5 F: BC
41	F mit wenig K	dto.	FzH: 20,2	K: BC F: BC
42	F mit wenig K	dto.	FzH: ca. 20	K: AY5 F: BC
43	Abgebrochener Fz	dto.		Fz: BC, AX-Z10
44	Abgebrochener Fz	dto.		Fz: BC, AX-Z
45	Abgebrochener Fz	dto.		Fz: AY5
46	Abgebrochener Fz	dto.		Fz: BC
47	Abgebrochener Fz	dto.		Fz: AY5
48	Abgebrochener Fz mit wenig K, schräg abgeschnitten	dto.		K: AX7, BC F: AX7
49	Abgebrochener Fz	dto.		Fz: BC
50	Abgebrochener Fz	dto.		Fz: AY6, AY7
51	Abgebrochener Fz	dto.		Fz: BC
52	Abgebrochener Fz	dto.		Fz: BC
53	R 3/4 erhalten	dto.	RH: 6,3 RDm: 20	R: AY5, AY7, AZ7
54	R 3/4 erhalten	dto.	RH: 6,9 RDm: 20,5	R: BC, BC5
55	RS 3/4 erhalten	dto.	RH: 6,8 RDm: 20	R: BC
56	RS	dto.	RH: 6,2 RDm: 19	R: AY11, AY5

57	RS	dto.	RH: 6,1 RDm: 20	R: AZ7, AZ5, AY5
58	RS	dto.	RH: 6,7 RDm: 20	R: AZ5, AZ7, AY5, AZ6, BC
59	RS	dto.	RH: 6,1 RDm: 21	R: AX7, AZ7, AZ6, BC
60	RS	dto.	RH: 6,2 RDm: 19,5	R: AX7
61	RS	dto.	RH: 6,2 RDm: 19	R: AX7, AZ7
62	RS mit Ha	dto.	RH: 6,3 RDm: 19,5	R: AY5 Ha: AY5

Ware 4: Stempel »MOC ~«

63	Vollständig erhalten (mit geringfügigen Gipsergänzungen restauriert), Gefäßaufbau aus Einzelementen leicht schief	O mit hellem Slip, T darunter leicht orange-rot, im Bruch rötlich bis lachsfarben, dichere Stellen mit dunkelgrauem Kern, hart gebrannt, feine Magerungspartikel kaum sichtbar	H ges.: 112,5 Dm max.: 30,5 RH: 6,0 RDm: 18,5 FzH: 16	AZ3 (AZ4, AY4, AX-Z)
64	R mit Ha, ein Henkelansatz, unleserlicher Rechteckstempel am R zwischen He	O mit hellem Slip, T im Bruch rötlich bis lachsfarben, ansonsten wie 63.	RH: 5,7 RDm: 18	R: BC2, BC Ha: BC He: AX7
65	R mit Hals, 2 Henkelansätze, unleserlicher Rechteckstempel am R zwischen He	O mit hellem Slip, T darunter leicht orange-rot, im Bruch rötlich bis lachsfarben, schmaler grauer Kern im He und im R, ansonsten wie 63	RH: 5,8 RDm: 19,5	R: BC Ha: BC HE: BC
66	R mit Hals, 2 Henkelansätze, unleserlicher Rechteckstempel über einem Henkelansatz; wohl ein abgebrochener Fz zugehörig	wie 63, grauer Kern in den Henkelansätzen, O und T auf einer Seite stark angegriffen	RH: 5,8 RDm: 18	R: BC HE: BC HA: BC Fz: BC
67	R 2/3 erhalten, mit unleserlichem Rechteckstempel	wie 63, kleiner grauer Kern im R, Slip fehlt weitgehend	RH: 5,7 RDm: 18,5	R: AX-Z2, AX7, BC
68	RS, Ha mit Henkelansatz zugehörig	wie 63, oxidierte Bronze am R anhaftend	RH: 6,6 RDm: 18,5	R: BC, BC2, BC5 Ha: BC5, BC2 He: BC
69	RS, diverse Scherben von Ha und He, K weitgehend erhalten, abgebrochener Fz vorhanden	wie 63, T besonders rötlich, K innen an der S mit doppelten Fingertupfen	RH: 5,9 RDm: 18,5	R: BC Ha: BC He: BC6, AZ5, AX7, AZ9, AX-Z2 K: AZ5, BC (BC5, BC6) F: BC
70	RS	wie 63	RH: 6,4 RDm: 18,5	R: BC
71	Unterteil mit 1 He und etwas Ha, Schräg abgeschnitten, Fz abgebrochen	wie 63, grauer Kern, K innen grau; Muschelabdruck; T im oberen Bereich stark angegriffen		He: AX-Z Ha: AX-Z K: AXX4 F: AXX4
72	Unterteil, an der S abgebrochen	wie 64, Scherben innen eher violett	FzH: 16,5	K: AZ7, AX6 (AZ6, AY6) F: AX6
73	F mit Ansatz K, Ofl. unten abgeplatzt	wie 63, innen eher violett	FzH: ca. noch 15 cm	F: BC
74	abgebrochener Fz	wie 63, Kern violett bis grau		F: BC
75	abgebrochener Fz	wie 63, Kern violett bis grau		F: BC

Ware 5: Stempel »L.M.«

76	Vollständig bis auf 2 He erhalten, außen schräge Spuren von im liegenden Zustand aufgetropften Kalksinter, Fassungsvermögen 30-32 l	O mit feinem hellen Slip, T lachsfarben bis rötlich, sehr hart gebrannt, fein gemagert	H ges.: 119,6 Dm max.: 30 RH: 6,2 RDm: 18 FzH: 18	R: AZ5, AZ7, AY7, He: AX7, AY7 K: AY5, AXY6, AXY5, AX-Z3, BC F: BC
77	RS, Ha, 1 He, vermutlich WS und Fz zugehörig	dto.	RH: 7,2 RDm: 19 FzH: 15	R: AZ5, AXY5 Ha: BC HE: AZ5, AXY5 F: AY7 (AX5)

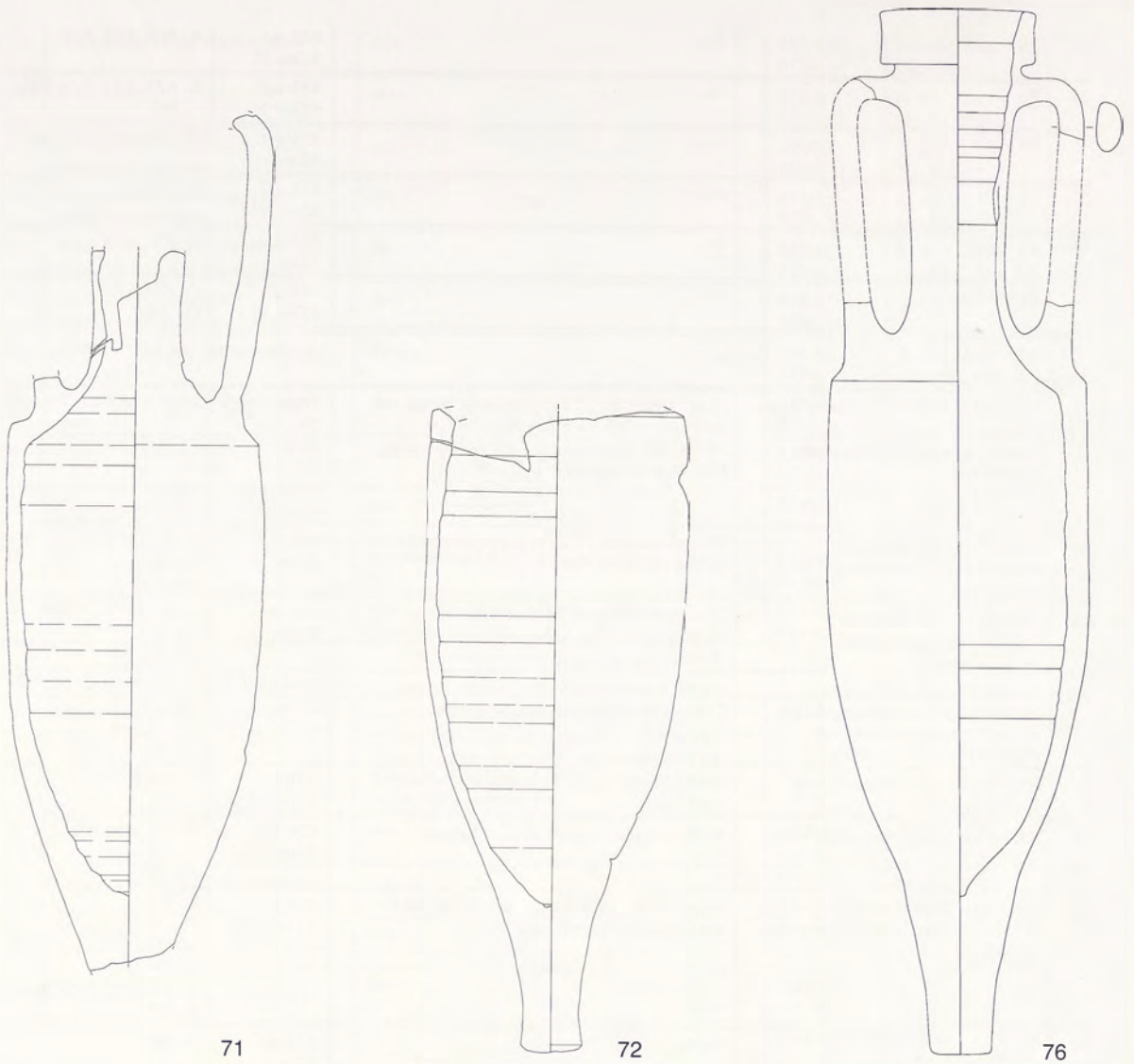


Abb. 9 Boé, Wagengrab. Amphoren vom Typ Dressel 1B. – 71, 72 Ware mit Stempel MOC ~ (ungestempelt). – 76 Ware mit Stempel L·M (ungestempelt). – Numerierung vgl. Katalog Tab. 2. – M = 1:8.

78	RS, Ha, 1 He	wie 76, O angegriffen	RH: 6,3 RDm: 17,5	R: AY4 Ha: AY4, AY7, BC HE: AY4, AZ5
79	RS mit St »L·M«	wie 76	RH: 5,9 RDm: ca. 19,5	R: BC
80	RS	wie 76	RH: 5,8	RDm: 20 R: BC, AY4

Diverse Tonarten

81	Ha komplett in einem Stück und 1 He erhalten	O mit weißem Slip außen fehlt weitgehend, T darunter beige bis orange, Slip innen tonfarben, T am Hals stark angegriffen, feine Magerung, mit wenig Kalk	RH: 6 RDm: 20	R/Ha: BC He: BC, AX7
----	--	--	------------------	-------------------------

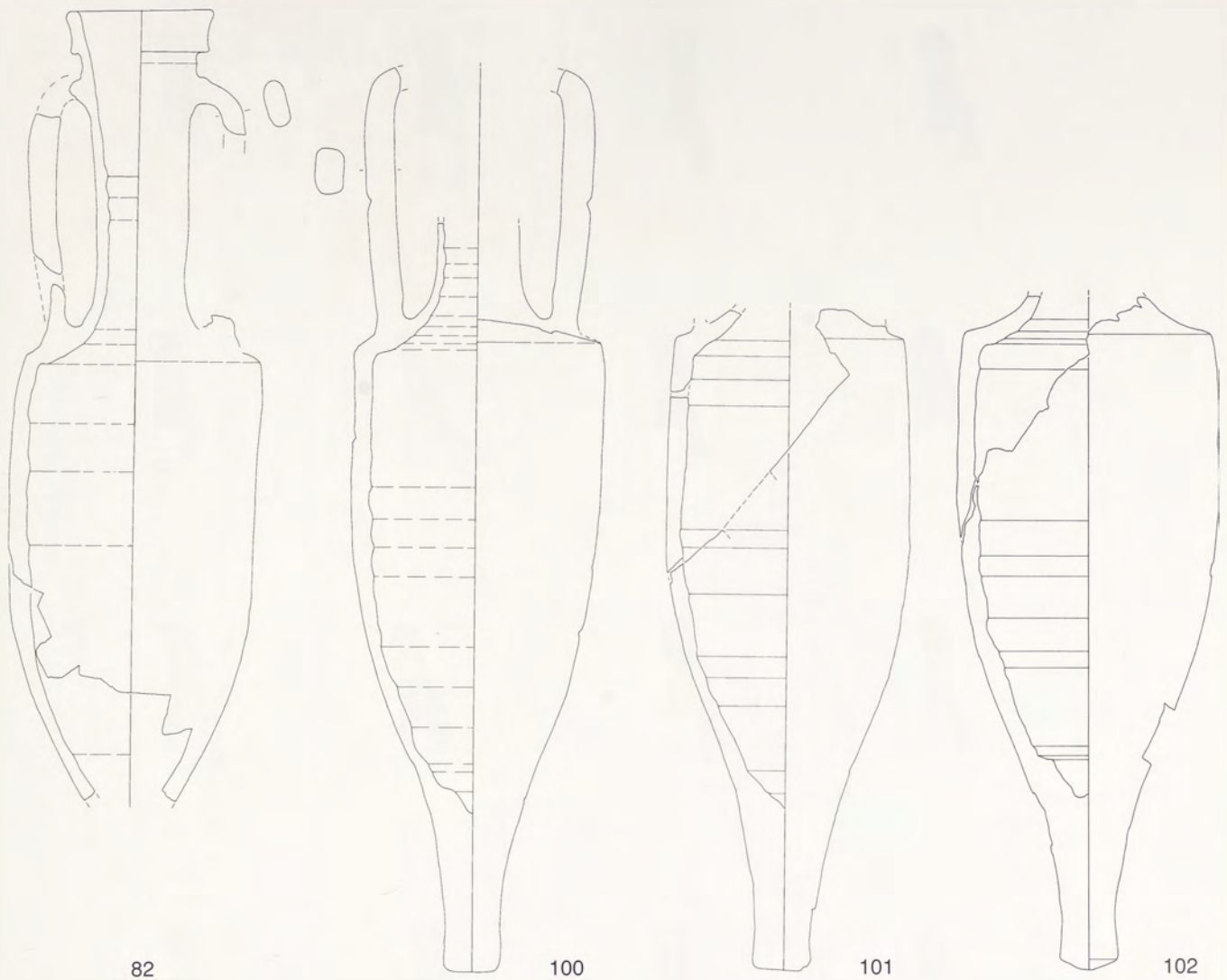


Abb. 10 Boé, Wagengrab. Amphoren vom Typ Dressel 1B. – 82, 100-102 Diverse Tonarten. – Numerierung vgl. Katalog Tab. 2. M = 1:8.

82	R, Ha, 2 Henkelansätze, Fragment vom He, K fast vollständig erhalten, schräg abgeschnitten; mit Gips-ergänzung rekonstruiert	O mit weißem Slip, T beige mit Tendenz zu lachsfarben (auch innen), Magerung mit feinen schwarzen Partikeln	RH: 5,2 RDm: 18,5	R: ? Ha: ? HE: AY7, AX7 K: AX7
83	Scherben von R, Ha, K, abgebrochener Fz vermutlich zugehörig	O mit hell-beigem Slip, T beige mit Tendenz zu lachsfarben, im K innen braun fein gemagert, mit wenig Kalk	RH: 6 RDm: 18	R: AX7 Ha: BC K: AZ5, AX5, AY4, AY7 F: AY7
84	Einzelne Scherben von R und He, K bis F zahlreich	O hell, angegriffen, schluffig, T hellbeige mit Tendenz zu lachsfarben, hoher Anteil feiner schwarzer Magerungsteile sowie hoher Anteil von Keramikgrus, dieser in den dickeren Wandungsbereichen bis 2cm Größe	RH: 6,5 RDm: 19 FzH: 18	R: AXY5 He: BC K: BC, AX4, AY7 (AZ6, AYX4, AZ6) F: BC
85	RS mit Henkelansatz, einige Scherben vom K	O mit weißem Slip, feine schwarze Magerungsbestandteile hervorstechend, T rötlich bis lachsfarben, hoher Anteil feiner schwarzer Magerungsbestandteile, hart gebrannt	RH: 6,7 RDm: 20,5	R: BC He: BC K: BC, BC5, BC6



Abb. 11 Boé, Wagengrab. Amphoren vom Typ Dressel 1B. Vollständig erhaltene Amphorenfüße. – 37-42 Brauner Ton mit hellem Überzug. – 73 Ware mit Stempel MOC ~. – 77 Ware mit Stempel L·M. – 84, 103, 104 Diverse Tonarten. – Numerierung vgl. Katalog Tab. 2. – M = 1:4.

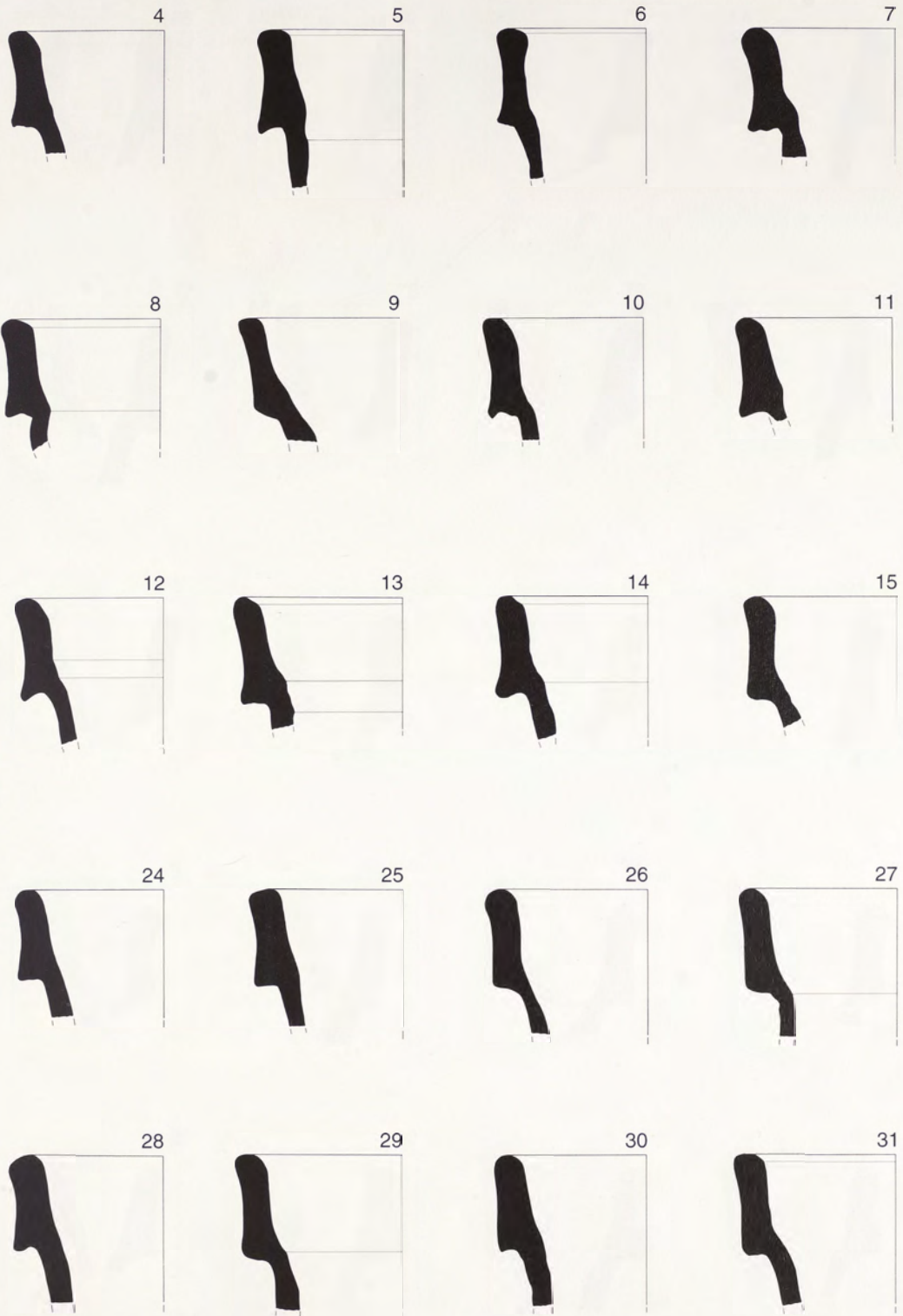


Abb. 12 Boé, Wagengrab. Amphoren vom Typ Dressel 1B. Ränder. – 4-15 Ware mit Stempel RODO GALLI (gestempelt: 4, 5, 10-13). – 24-31 Heller Ton mit weißem Überzug. – Numerierung vgl. Katalog Tab. 2. – M = 1:4.

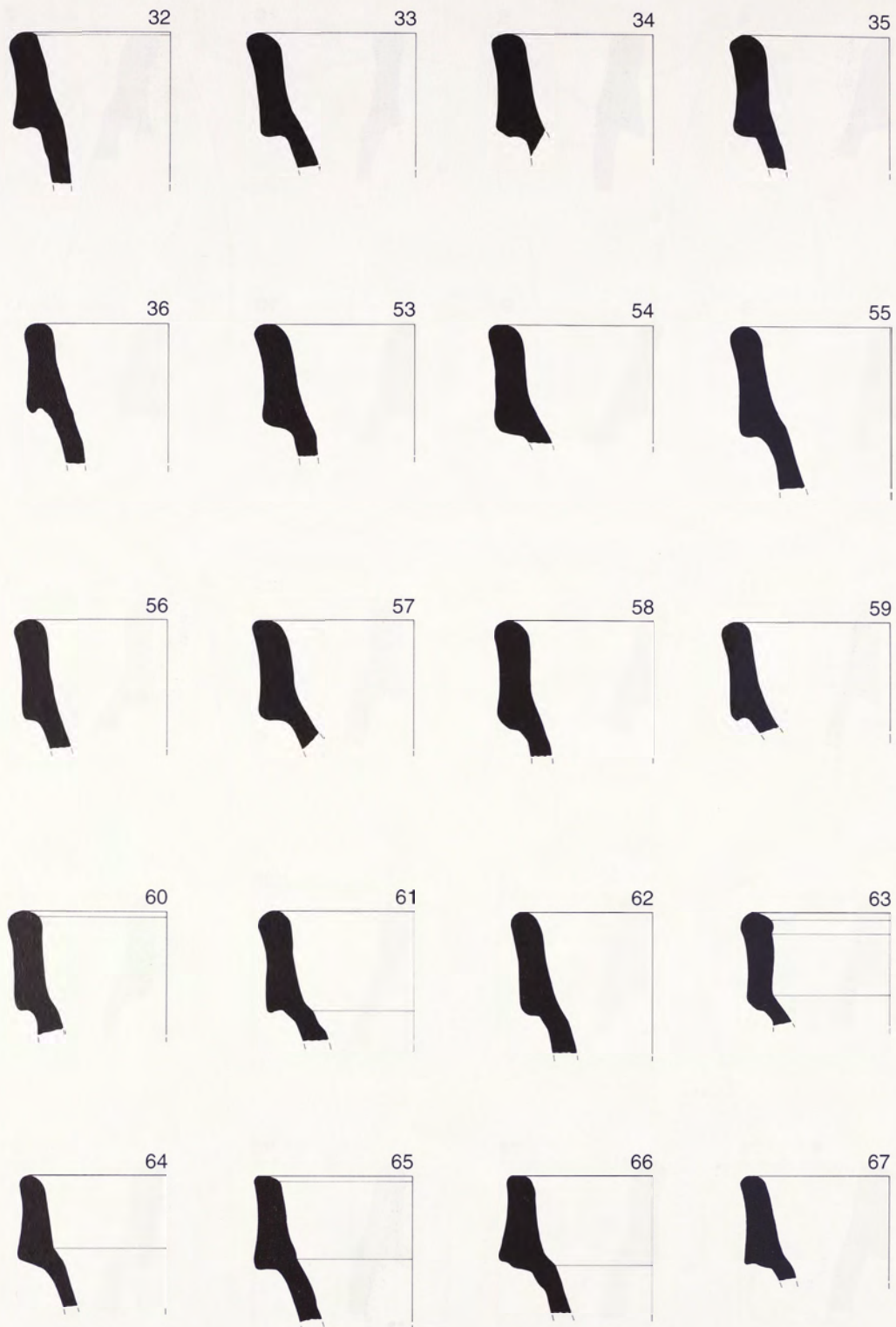


Abb. 13 Boé, Wagengrab. Amphoren vom Typ Dressel 1B. Ränder. – 32-36 Heller Ton mit weißem Überzug. – 53-62 Brauner Ton mit hellem Überzug. – 63-67 Ware mit Stempel MOC ~ (gestempelt: 64-67). – Numerierung vgl. Katalog Tab. 2. M = 1:4.

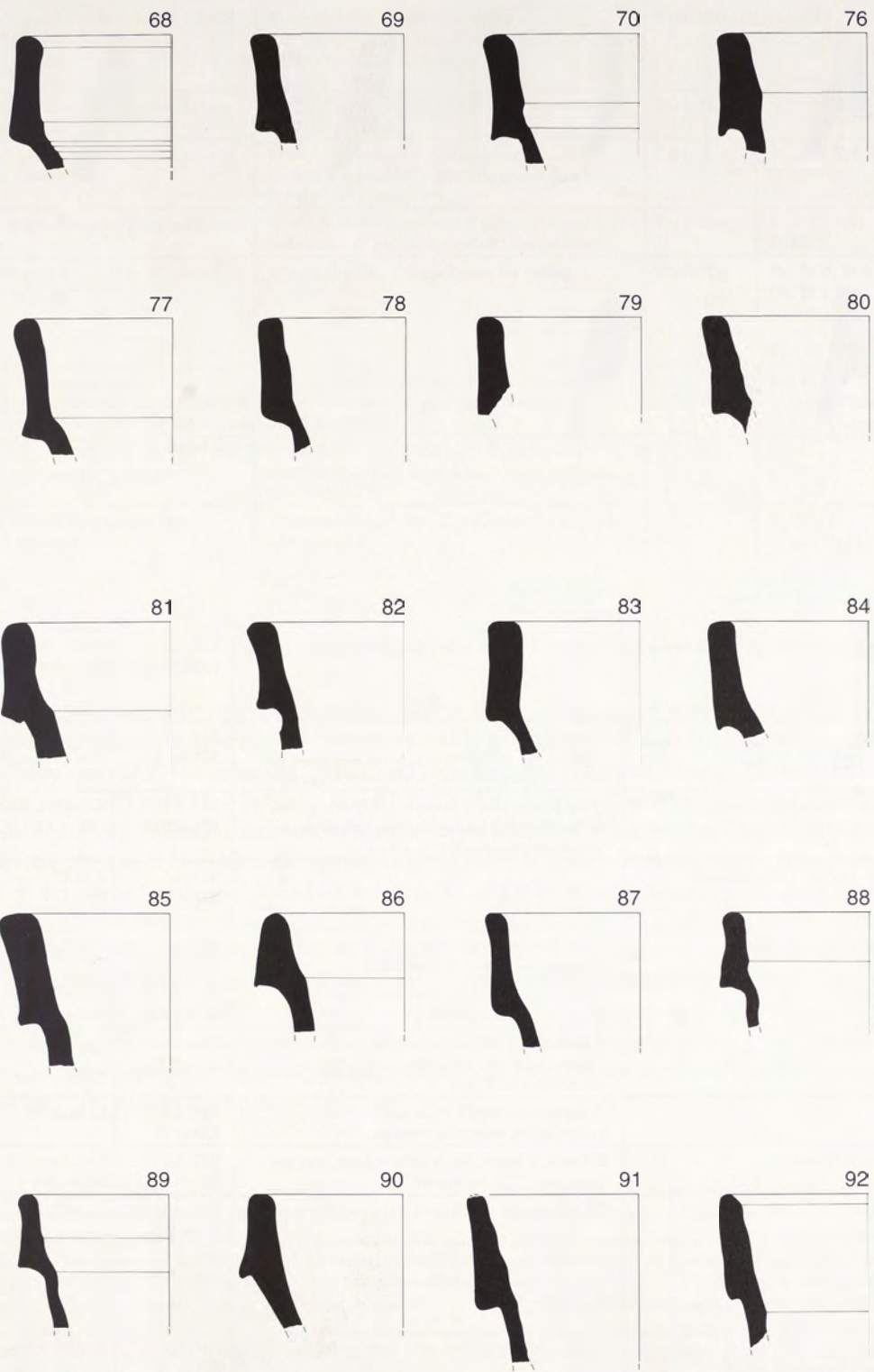


Abb. 14 Boé, Wagengrab. Amphoren vom Typ Dressel 1B. Ränder. – 68-70 Ware mit Stempel MOC ~. – 76-80 Ware mit Stempel L·M (gestempelt: 79). – 81-92 Diverse Tonarten. – Numerierung vgl. Katalog Tab. 2. – M = 1:4.

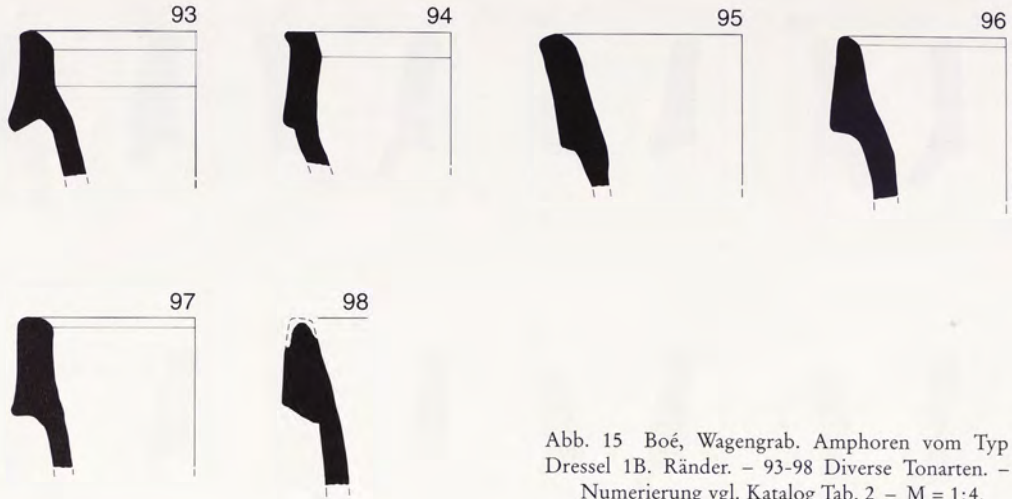


Abb. 15 Boé, Wagengrab. Amphoren vom Typ Dressel 1B. Ränder. – 93-98 Diverse Tonarten. – Numerierung vgl. Katalog Tab. 2 – M = 1:4.

86	R mit Ha und 1 He, großer Teil vom K	O braun, T braun, hoher Anteil von Kalkmagerung	RH: 4,4 RDm: 18	R: BC, BC2, AX7 Ha: BC He: BC, AX7 K: BC, AZ5
87	RS, Ha	O mit hellem Slip, T darunter leicht orange-rot, T rötlich mit lachsfarbenem Kern, hart gebrannt, feine Magerungspartikel, u. a hoher Kalkanteil	RH: 6,1 RDm: 18,5	R: AY3, AZ5 Ha: AY4, AY7
88	RS mit Ha; wie Nr. 89, jedoch anderes Gefäß	O mit hellem Slip, T darunter leicht orange-rot, im Bruch rötlich bis lachsfarben, hart gebrannt, feine Magerungspartikel, u. a Kalk	RH: 4,5 RDm: 17,5	R: AX5, AX6 HA: AX5, AX6
89	RS mit Ha und 1 Henkelansatz; wie Nr. 88, jedoch anderes Gefäß	dto.	RH: 4,4 RDm: 18	R: AY5 Ha: AZ5 He: AZ7
90	Rs mit 2 Henkelansätzen	O mit dichtem weißen Slip, T hellbeige, hart gebrannt, feine Magerungspartikel	RH: 5,0 RDm: 18,5	R: BC, AX-Z
91	RS mit Ha	T braun, im Kern violett bis grau, feine Magerungspartikel, u. a. Kalk	RH: ca. 6,9 RDm: 20,5	R: AZ3, AY4 Ha: AZ3
92	RS mit He	O ehemals weiß? T braun, mit hellem Kern, Magerung u. a. mit Keramikgrus, mit Schlieren, weich gebrannt R: BC	RH: 6,3 RDm: 17,5	He: BC
93	RS	O mit weißem Slip, T hellbraun bis rötlich, hart gebrannt, feine Magerungspartikel	RH: 5,5 RDm: 19	R: BC6
94	RS mit Halsansatz	O braun, T braun, innen hellerer Kern, geringer Anteil von Kalkmagerung	RH: 5,3 RDm: 18	R: AX4 HA: AX4
95	RS	O hellbraun, T rötlich-braun, schlecht durchmischt	RH: 6,2 RDm: 22	R: AY2, AZ5
96	R, Ha, He, K, evtl. abgebrochener Fz zugehörig, He mit fast rundem Querschnitt (4,9: 4,4)	O weißer Slip, heute z.T. grau bzw. nicht mehr vorhanden; T fast ziegelrot, sehr stark gemagert	RH: 5,5 RDm: 19	R: BC He: BC Ha: BC K: BC
97	R mit Resten von 2 He mit gedrückt-ovalem Querschnitt (5:3,5)	O fehlt, T fast ziegelrot, sehr stark gemagert	RH: 5,3 RDm: 19	R: AZ7, AX7 He: BC, AY7
98	RS, evtl. He zugehörig (fast runder Querschnitt)	O innen und außen weiß, z.T. nicht mehr vorhanden, T violett bis braun, sehr stark gemagert	RH: unsicher RDm: unsicher	R: BC5, BC6
99	abgebrochener Fz, evtl. He (fast runder Querschnitt)	wie 96		Fz: BC

100	F bis Ha und ein He erhalten, schräg abgeschnitten	O brauner Slip, T braun mit grauem Kern, fein gemagert, ohne Kalk; Eisenoxidspuren in einem Bereich auf dem K	FzH: 19	Ha: AY3 He: BC (?) K: AX5, AX-Z, BC (?) F: AX5
101	F bis kurz über die S erhalten, schräg abgeschnitten	O und T rötlich-braun, fein gemagert, ganz wenig Kalk, hart gebrannt	FzH: 19,5	K: AX-Z, AY3 F: AX-Z
102	F bis kurz über die S erhalten, schräg abgeschnitten	O rötlich, ehemals mit hellerem Slip, T rötlich bis braun, schlecht durchmischt, dadurch auch in Schichten gebrochen	FzH: 20 5	K: AZ4 (AY5, AZ5, AXY6) F: AY4
103	F bis K erhalten, schräg abgeschnitten	O mit dünnem hellem Slip, T äußere Hälfte rotbraun, innen braun bis violett, hart gebrannt	FzH: 20,5	K: AX7, AX6, BC F: BC
104	F, Teile vom K, S bis Ha, Henkelteile erhalten	O dunkelviolett, T dunkelbraun bis violett, hart gebrannt	FzH: 21,5	Ha: BC5, BC6 He: BC, BC4, AX7 K: AZ6, AZ7, AY6, AY7, AX-Z6, BC, BC5, F: AX8
105	Große Scholle vom K und einige einzelne Scherben, He und Teil vom Fz	O mit dünnem hellem Slip, T äußere Hälfte rötlich-violett, innen graubraun bis violett, hart gebrannt		He: BC K: AY6 (BC, AX7) F: BC
106	Abgebrochener Fz, 3 große WS	O mit hellem Slip, T äußere Hälfte rotbraun, innen dunkelbraun bis violett, O innen rotbraun, hart gebrannt		F: BC K: BC
107	große Scholle vom K kurz über dem F bis zur S	O mit hell-beigem Slip, T hell lachsfarben, hart gebrannt		K: AZ6 (AY7, AY5, AXY5, BC)

Amphore Typ Lamboglia 2

Eine Amphore aus Boé entspricht der Form Lamboglia 2 mit einem birnenförmigen Körper, kleiner abgesetzter Spitze am Boden und kurzem Hals sowie mit walzenförmigen Henkeln¹¹⁰. Vom Stück aus Boé sind der komplette Körper sowie Teile des Halses und ein Henkel erhalten; der zweite Henkel und der Hals fehlen. Am Umbruch zum Hals befindet sich ein nicht mehr lesbarer *titulus pictus* in Rot. Dieser Typ mit ca. 52 l Inhalt muß im vollen Zustand sehr unhandlich gewesen sein, besonders im Vergleich zu den schlanken Vertretern der Form Dressel 1, die mit ihrem geringeren Volumen auch leichter zu tragen waren.

Amphoren der Form Lamboglia 2 sind im keltischen Gebiet in voraugusteischer Zeit sehr selten¹¹¹; ihr möglicher Inhalt – Olivenöl¹¹² oder Wein¹¹³ – war lange umstritten. Nach heutigem Stand handelt es sich bei ihnen um Weinamphoren aus dem östlichen Bereich Norditaliens, die hauptsächlich über das adriatische Meer verhandelt wurden¹¹⁴. Ein gemeinsames Vorkommen mit Dressel-1B-Amphoren in geringen Zahlen ist für einige Schiffswracks im westlichen Mittelmeer bezeugt¹¹⁵. Für Funde dieser Amphorenart im Oppidum von Besançon (Dép. Doubs, F) wird eine Datierung in den Zeitraum 40 v. Chr. bis 15 n. Chr. angenommen¹¹⁶, obwohl in mittelmeerischen Kontexten auch ein Auftreten dieser Form allgemein im 1. Jh. v. Chr. erwogen werden muß¹¹⁷.

¹¹⁰ Zur Typendefinition vgl. Lamboglia, Cronologia.

¹¹¹ Hénon, Amphores 180: 1 Exemplar Lamboglia 2 unter 275 Gefäßindividuen anderer früher Amphorentypen aus dem Bereich des Aisne-Tals; ähnlich geringer Anteil in Besançon bei Laubenheimer, Emballages 190 (mit weiteren Zitaten aus dem Inneren Galliens: Lyon, Genf, Massongex, Léman/Rhône).

¹¹² Lamboglia, Cronologia 262: »Esso è quello definito <oleario> nella terminologia corrente«; Tchernia in: Gallia 27, 1969, 489; vgl. formale Ähnlichkeit zur Ölamphore Dressel 20; das geringe Vorkommen im Barbaricum würde die Argumentation einer Verwendung als Transportgefäß für Olivenöl stützen.

¹¹³ Hénon, Amphores 180.

¹¹⁴ Tchernia, Vin 53-56, 68-74; Cipriano/Carre, Production bes. 80ff., Kartierung Lamboglia 2: a.a.O. 84 Abb. 14.

¹¹⁵ Lamboglia, Cronologia 262 (u.a. Wrack von Albenga, aber zusammen mit älteren Campana-Formen). – Lamboglia, Nave; Tchernia in: Gallia 27, 1969, 474f.: Hyères/Cap de l'Estérel zusammen mit späten Dressel 1A; Marseille/Épave 3 de Planier zusammen mit Dressel 1B.

¹¹⁶ Laubenheimer, Emballages 190: 1 × Schicht 40/30 v. Chr., 2 × Schicht 30/1 v. Chr., 1 × Schicht 1/15 n. Chr., 5 Gefäßindividuen Lamboglia 2 zu 1054 Gefäßindividuen Dressel 1 (a.a.O. 189).

¹¹⁷ Cipriano/Carre, Production 82f. zu Datierungsproblemen. – Lamboglia, Cronologia 262; Lamboglia, Nave; Tchernia in: Gallia 27, 1969, 474f.

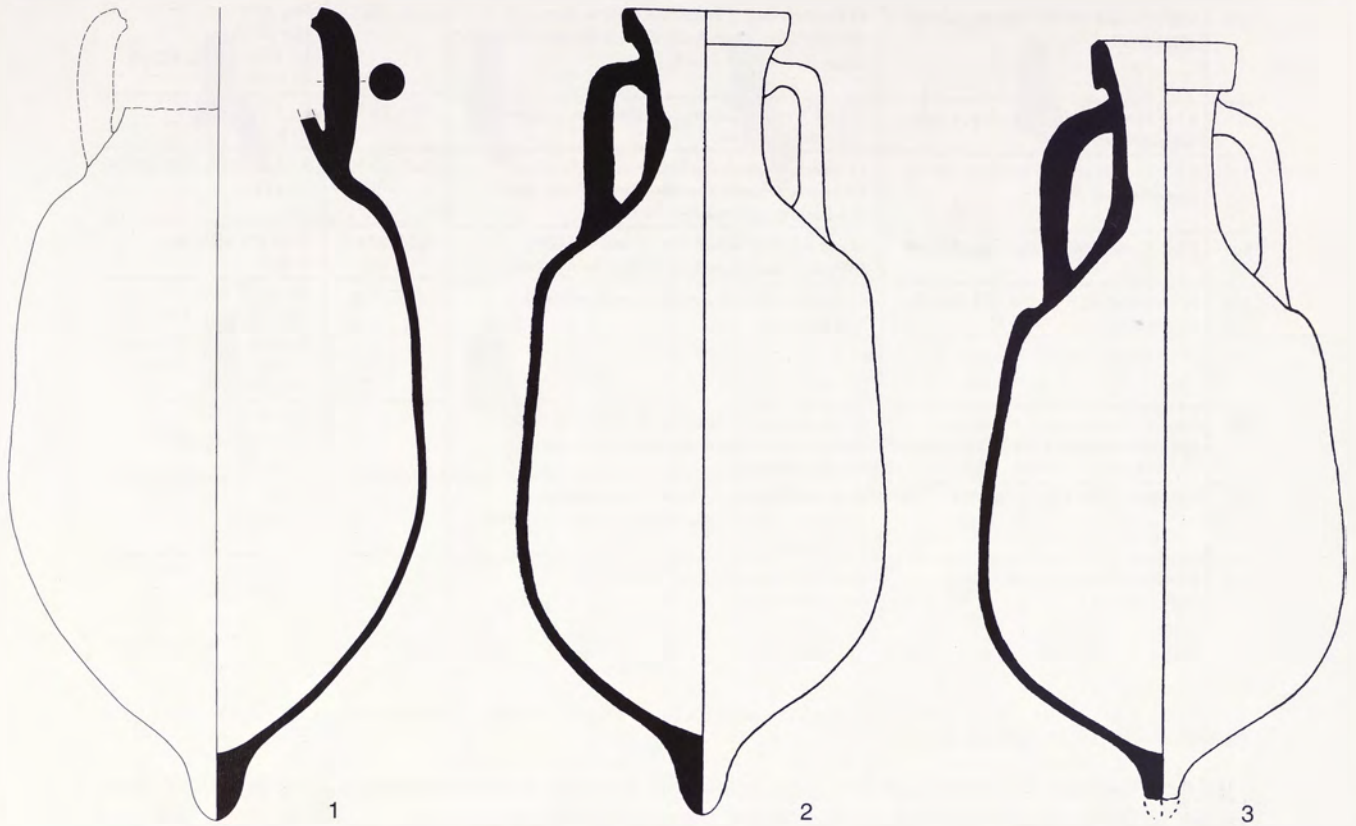


Abb. 16 Boé, Wagengrab. – 1 Amphore Typ Lamboglia 2. – 2-3 Komplett erhaltene Vergleichsfunde aus dem Wrack von Albenga. – (Nach Lamboglia, Nave). – M = 1:8.

c. Feinkeramik

Bei den ersten Aufdeckungen im Winter 1959/60 und bei der Ausgrabung von R. Boudet wurden auch feinkeramische Gefäße aufgedeckt. Besonders aus den neuen Grabungen stammen nahezu vollständig erhaltene Gefäße, deren Scherben im Verbund geborgen werden konnten und die sich in der Grabkammer genau lokalisieren lassen.

Tab. 3 Boé, Wagengrab. Katalog der Gefäße (ohne Öllampen und Amphoren).

Tongefäße, soweit nicht anders angegeben, auf der Töpferscheibe hergestellt. – Abkürzungen: US Unité stratigraphique. – HS Hors stratigraphie. – AZ5, AY7 etc.: Quadrantenbezeichnungen in der Ausgrabung 1990.

- | | |
|---|--|
| 1 | Große Platte (Dm. 43 cm, H. 6,4 cm), nur in einigen Scherben erhalten, mit kräftigem Standring, innen fast zylindrisch, mit einer Stufe, nach außen als abgesetzter Wulst vorspringend (Dm. 13,5 cm, Br. 2,0 cm), Rand steil (H. 2,7 cm), auf der Innenfläche Kreislinien (unvollständig erhalten); brauner Ton mit dunkelbraun-schwarzer Engobe, gut anhaftend, fast glänzend; aus Fläche A-B-C, Randscherben auch AZ6 (11), AZ7 (2) US 1004.
Campana B, Form Lamboglia 7. |
| 2 | Große Platte (Dm. 29,4 cm, H. 5,7 cm), weitgehend erhalten, mit zylindrischem, hohem Standring, außen abgesetzt (Dm. 9,2 cm, H. 2,0 cm), Rand steil (H. 1,9 cm), auf der Innenfläche von Kreislinien eingefasster Streifen mit Ratterdekor, innen |

	kleiner Kreis; hellbrauner Ton mit dunkelbrauner Engobe, z.T. schlecht anhaftend. Altrestaurierung neu restauriert; aus Fläche A-B-C. Campana B, Form Lamboglia 7.
3	Große Platte (Dm. 29,0cm, H. 5,1cm), vollständig erhalten, mit zylindrischem, hohem Standring, außen abgesetzt (Dm. 9,3cm, H. 2,0cm), Rand steil (H. 2,0cm), auf der Innenfläche von Kreislinien eingefasster Streifen mit Ratterdekor, innen kleiner Kreis; hellbrauner Ton mit dunkelbrauner Engobe, z.T. schlecht anhaftend; aus Fläche AZ-AY. Campana B, Form Lamboglia 7.
4	Große Platte (Dm. 29,8cm, H. 5,2cm), knapp zur Hälfte erhalten, mit zylindrischem, hohem Standring, außen abgesetzt (Dm. 9,0cm, H. 2,0cm), Rand steil (H. 2,2cm), auf der Innenfläche von Kreislinien eingefasster Streifen mit Ratterdekor, innerster Bereich nicht erhalten; hellbrauner Ton mit dunkelbrauner Engobe, sehr schlecht anhaftend; aus Fläche AZ-AY, z.T. AZ3, AZ5. Campana-Imitation (?), Form Lamboglia 7.
5	Kleiner Napf (Dm. 8,8cm, H. 3,5cm), Wandung ohne Knick nach außen geschwungen, Rand ausbiegend, Standring (Dm. 4,4cm) konisch in den Boden übergehend; grau-brauner Ton, dunkelbrauner Überzug, glänzend, gut haftend; aus Fläche AZ6 (3), US 1003. Campana B, Form Lamboglia 2.
6	Kleiner Napf (Dm. 11cm), Wandung mit Knick nach außen geschwungen, Rand ausbiegend, Boden nicht erhalten; grau-brauner Ton, dunkelbrauner Überzug, glänzend, gut haftend; aus Fläche A-B-C (1960). Campana B, Form Lamboglia 2.
7	Standring (Dm. 4,5cm), konisch in den Boden übergehend, von einem kleinen Napf; grauer Ton, schwarzer Überzug schlecht erhalten; aus Fläche AZ6 (2, 3, 4), US 1003. Campana B, Form Lamboglia 2.
8	Napf (Dm. 13,1cm, H. 4,7cm), steile Wandung mit zwei Rillen unter dem Rand, Boden innen mit mehreren Kreisen, Standring (Dm. 10,2cm) mit dreieckigem Querschnitt, innen und außen scharf abgesetzt; grauer Ton, schwarzer Überzug schlecht erhalten; aus Fläche AZ6 (1), US 1004. Campana B, Form Lamboglia 1.
9	Napf (Dm. 11,4cm, H. 3,8cm), steile Wandung mit zwei Rillen unter dem Rand, Boden innen mit Kreisen (schlecht erhalten), Standring (Dm. 9,1cm) mit dreieckigem Querschnitt, innen und außen scharf abgesetzt, grauer Ton, schwarzer Überzug besonders innen sehr schlecht erhalten; aus Fläche AZ6 (4), US 1003. Campana B, Form Lamboglia 1.
10	Napf nur als Randscherbe erhalten (Dm. 15,8cm, erh. H. 3,9cm), steile Wandung mit zwei Rillen unter dem Rand; grauer Ton, dunkelbrauner Überzug, fest anhaftend; aus Fläche A-B-C. Campana B, Form Lamboglia 1.
11	Napf (Dm. 11,5cm, H. 4,1cm), steile Wandung mit zwei Rillen unter dem Rand, Boden innen mit Kreisen, Standring (Dm. 7,6cm) mit dreieckigem Querschnitt, innen und außen scharf abgesetzt; grau-brauner Ton, dunkelbrauner Überzug, fest anhaftend; aus Fläche AZ6 (20), US 1004. Campana B, Form Lamboglia 1.
12	Napf nur als Bodenscherbe erhalten: Standring (Dm. 8,5) mit dreieckigem Querschnitt, innen und außen scharf abgesetzt; grauer Ton, schwarzer Überzug schlecht erhalten; aus Fläche A-B-C. Campana B, Form Lamboglia 1.
13	Kleine Platte (Dm. 17,4cm, H. 2,9-3,8cm), vollständig erhalten, leicht schief, mit Standring, innen konisch, außen mit abgestrichenem Wulst (Dm. 6,6cm, H. 1,0cm), Rand steil (H. 1,4cm), auf der Innenfläche Kreislinien; hellbrauner Ton mit dunkelbrauner bis schwarzer Engobe, gut anhaftend, außen z.T. mit Rissen, innen oxidiertes roter Fleck als Brennfehler; aus Fläche A-B-C. Campana B, Form Lamboglia 7.
14	Kleine Platte (Dm. 17,0cm, H. 3,6cm), vollständig erhalten, mit Standring, innen konisch, außen mit Wulst (Dm. 5,4cm, H. 1,4cm), Rand steil (H. 1,5cm), auf der Innenfläche Kreislinien; hellbrauner Ton mit dunkelbrauner Engobe, schlecht anhaftend, innen oxidiertes roter Fleck als Brennfehler; aus Fläche AZ5 (3), US 1004. Campana B, Form Lamboglia 7.
15	Kleine Platte (Dm. 18,2cm, H. 3,6cm), vollständig erhalten, mit Standring, innen konisch, außen mit abgestrichenem Wulst (Dm. 6,6cm, H. 0,9cm), Rand steil (H. 1,7cm), auf der Innenfläche Kreislinien und Ratterdekor; hellbrauner Ton mit dunkelbrauner bis schwarzer Engobe, schlecht anhaftend; aus Fläche AZ6 (13), US 1004. Campana B, Form Lamboglia 7.
16	Kleine Platte (Dm. 17,6cm, H. 3,2cm), vollständig erhalten, mit Standring, innen konisch, außen mit abgestrichenem Wulst (Dm. 5,4cm, H. 1,2cm), Rand steil (H. 1,4cm), Innenfläche großflächig abgeplatzt; brauner Ton mit dunkelbrauner bis schwarzer Engobe, soweit vorhanden gut anhaftend; aus Fläche AZ6 (18), US 1004. Campana B, Form Lamboglia 7.
17	Kleine Platte (Dm. 16,1cm, H. 4,0cm), stark fragmentarisch erhalten, mit Standring, innen konisch, außen mit abgestriche-

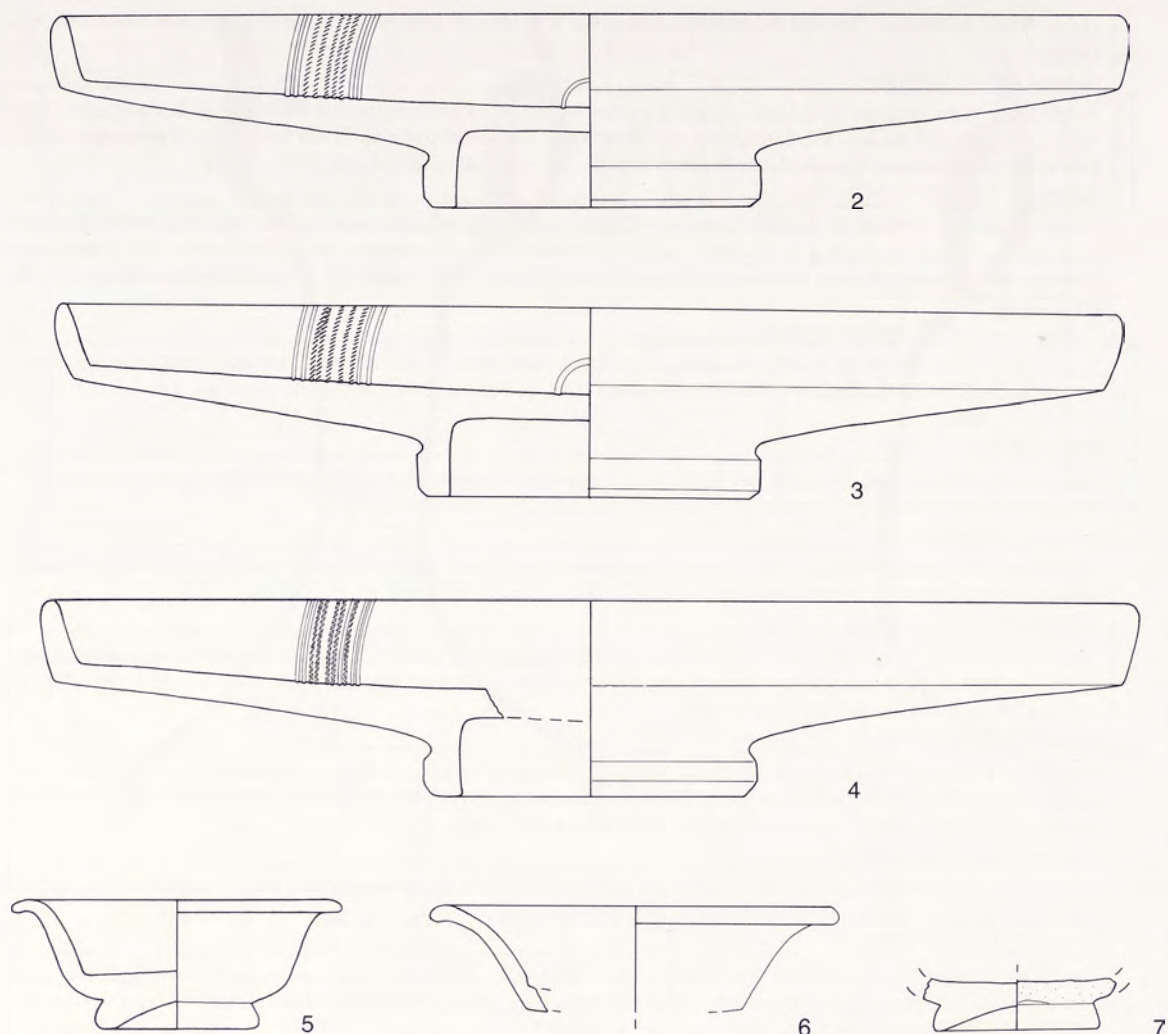


Abb. 17 Boé, Wagengrab. Feinkeramik. – 2-4 Große Platten, Campana. – 5-7 Kleine Näpfe, Campana. – Numerierung vgl. Katalog Tab. 3. – M = 1:2.

	nem Wulst (Dm. 5,2cm, H. 1,3cm), Rand steil (H. 1,5cm), Innenfläche unverziert; hellbrauner Ton mit brauner, gut anhaftender Engobe; aus Fläche A-B-C. Keramik mit orangefarbenem Überzug, Form Lamboglia 7/Goudineau 1.
18	Kleine Platte (Dm. 16,9cm, H. 3,3cm), weitgehend erhalten, mit Standring, innen konisch, außen mit abgestrichenem Wulst (Dm. 5,0cm, H. 1,2cm), Rand steil (H. 1,4cm), Innenfläche mit Rillen verziert; hellbrauner Ton mit brauner, gut anhaftender Engobe; aus Fläche AZ6 (19), US 1004. Keramik mit orangefarbenem Überzug, Form Lamboglia 7/Goudineau 1.
19	Kleine Platte (Dm. 17,4cm, H. 3,4cm), etwa zur Hälfte erhalten, mit Standring, innen konisch, außen mit abgestrichenem Wulst (Dm. 5,8cm, H. 0,8cm), Rand steil (H. 1,4cm), Innenfläche mit Rillen verziert; hellbrauner Ton mit brauner, gut anhaftender Engobe; aus Fläche AZ6 (7), US 1004. Keramik mit orangefarbenem Überzug, Form Lamboglia 7/Goudineau 1.
20	Kleine Platte (Dm. 16,7cm, H. 3,5cm), weitgehend erhalten, mit Standring, innen konisch, außen mit abgestrichenem Wulst (Dm. 5,4cm, H. 1,2cm), Rand steil (H. 1,4cm), Innenfläche mit Rillen verziert; hellbrauner Ton mit brauner, gut anhaftender Engobe; aus Fläche AZ6 (14), US 1004. Keramik mit orangefarbenem Überzug, Form Lamboglia 7/Goudineau 1.

21	Deckel (Dm. 30,5 cm, H. 5,1 cm), zur Hälfte erhalten, ohne Absatz geführte Innenfläche, Rand außen abgesetzt, mit Standring (Dm. 9,0cm) als Griff; Ton ziegelrot, mit Quarz und Glimmermagerung, kaum geglättet; aus Fläche AZ6 (4, 10), US 1004. Deckel evtl. Form Tarraconense 5, Celsa 79. 15.
22	Deckel (Dm. 25,6 cm, H. 4,6 cm), vollständig, ohne Absatz geführte Innenfläche, Rand außen abgesetzt, mit Standring (Dm. 7,3 cm) als Griff; Ton ziegelrot, kaum geglättet; aus Fläche AZ6 (16), US 1004. Deckel evtl. Form Tarraconense 5, Celsa 79. 15.
23	Deckel (Dm. 25,7 cm, H. 4,7 cm), fast vollständig, ohne Absatz geführte Innenfläche, Rand außen abgesetzt, mit Standring (Dm. 7,9 cm) als Griff; Ton ziegelrot, kaum geglättet; aus Fläche AZ6 (2), US 1004. Deckel evtl. Form Tarraconense 5, Celsa 79. 15.
24	Deckel (Dm. 22 cm), nur einige Randscherben erhalten, Rand nur leicht verdickt; Ton ziegelrot, mit Quarz und Glimmermagerung, kaum geglättet; aus Fläche A-B-C (1960). Deckel evtl. Form Tarraconense 5, Celsa 79. 15.
25	Deckel (Dm. 21,5 cm, H. 3,7 cm), zur Hälfte erhalten, ohne Absatz geführte Innenfläche, Rand außen abgesetzt, mit Standring (Dm. 7,0 cm) als Griff; Ton ziegelrot, kaum geglättet; aus Fläche AY7 (1) US 1004, 1 Scherbe AZ7. Deckel evtl. Form Tarraconense 5, Celsa 79. 15.
26	Backteller (Dm. 26 cm, H. 4,5 cm), fast vollständig, flacher Boden, Wandung im unteren Bereich abgedreht und rau, steiler Rand mit Deckelfalz (für Deckel Dm. 24,6 cm); Ton rötlich, kaum geglättet; aus Fläche A-B-C. Backteller Form Tarraconense 4, Vegas 14.
27	Backteller (Dm. 25,1 cm, H. 4,4 cm), fast vollständig, flacher Boden, Wandung im unteren Bereich abgedreht, steiler Rand mit Deckelfalz (für Deckel Dm. 24,0 cm); Ton rötlich, mit Quarzmagerung kaum geglättet; aus Fläche AY_AZ, z.T. AZ7(3), US 1004. Backteller Form Tarraconense 4, Vegas 14.
28	Backteller (Dm. 20,7 cm, H. 5,5 cm), vollständig, flacher Boden, steiler Rand mit Deckelfalz (für Deckel Dm. 19,5 cm); Ton dunkelbraun-schwärzlich, mit Quarzmagerung, kaum geglättet; aus Fläche AZ6(9), US 1004. Backteller Form Tarraconense 4, Vegas 14.
29	Teller mit roter Innenbemalung (Dm. 22 cm, H. 2,3 cm), nur einige Scherben im Randbereich erhalten, flacher Boden, schräge Wandung, Rand etwas eingezogen, außen verdickt, Innenfläche mit Gruppen von Kreislinien verziert; roter Ton, innen und im Randbereich außen rot, schon fast glänzend engobiert; aus Fläche A-B-C. Pompeianisch-roter Teller Form Tarraconense 3, Luni 1.
30	Teller mit roter Innenbemalung (Dm. 22,2 cm, H. 2,9 cm) vollständig erhalten, flacher Boden, schräge Wandung, Rand etwas eingezogen, außen verdickt, Innenfläche mit drei Gruppen von Kreislinien verziert; roter Ton, innen und im Randbereich außen rot, schon fast glänzend engobiert, aus Fläche AZ-AY, 1 Scherbe AZ5, HS, US 1004. Pompeianisch-roter Teller Form Tarraconense 3, Luni 1.
31	Teller mit roter Innenbemalung (Dm. 33,2 cm, H. 3,8 cm), fragmentarisch erhalten, flacher Boden mit Kreisrillen, schräge Wandung, Rand etwas eingezogen, außen verdickt; roter Ton, weich gebrannt, innen und im Randbereich außen rot bemalt, Engobe schlecht haftend; aus Fläche AZ6 (15), US 1004. Imitation eines Pompeianisch-roten Tellers.
32	Schlanker Trinkbecher aus dünnem Ton mit Spatelverzierung auf der Wandung, nur in geringen Teilen erhalten; kleines Bodenfragment (Dm. Boden 4,8 cm), Form mit ausbiegendem Rand, mit kurzer, unverzierter Zone, Boden flach; Scherben von 1960 in Zustandsfoto dokumentiert, heute nicht mehr vollständig erhalten; Ton rötlich, ohne Überzug; aus Fläche A-B-C (1960), einzelne Scherben Zone 4 (1990). Becher Parois fine 1c.
33	Schlanker Trinkbecher aus dünnem Ton mit Spatelverzierung auf der Wandung, nur in geringen Teilen erhalten, Form mit ausbiegendem Rand, mit kurzer unverzierter Zone, Boden flach, Verzierung in Form eines Pinienzapfenschuppe am Rand; Scherben von 1960 in Zustandsfoto dokumentiert, heute nicht mehr vollständig erhalten; Ton bräunlich, ohne Überzug; von 1990 nur Wandscherben, großes Bodenfragment von 1960 (verschollen, zugehörig?) aus Fläche A-B-C (1960), einzelne Scherben Zone 4 (1990). Becher Parois fine 1c.
34	Flasche mit engem Hals und ausgestelltem Rand, nur Stücke vom Rand erhalten (Dm. 4,6 cm), Hals (Dm. 3,0 cm) und Wandung erhalten, kein Henkel vorhanden, im oberen Bereich des Halses allerdings denkbar, auch einige Wandscherben; brauner Ton mit weißem Überzug; aus Fläche AY7 (HS), US 1004, Wandscherben aus AX7.
35	Zylindrischer Becher aus rotbraunem Ton, schwarze Oberfläche gut geglättet/poliert, z.T. sehr stark vom Boden angegriffen; Profil nicht durchgehend bis zum Rand rekonstruierbar, erh. H. 20,5 cm, Dm. Rand 21 cm; Graffito 5 cm unter dem Rand: TRO [. . .], Buchstaben bis 0,8 cm groß; aus Fläche A-B-C (1960).
36	Zylindrischer Becher aus rotbraunem Ton, schwarze Oberfläche gut geglättet/poliert, sehr stark vom Boden angegriffen; nur Unterteil erhalten, Boden (Dm. 21,6 cm) ausbiegend, erh. H. 6,3 cm; nicht zu Nr. 35 gehörig; aus Fläche A-B-C (1960).

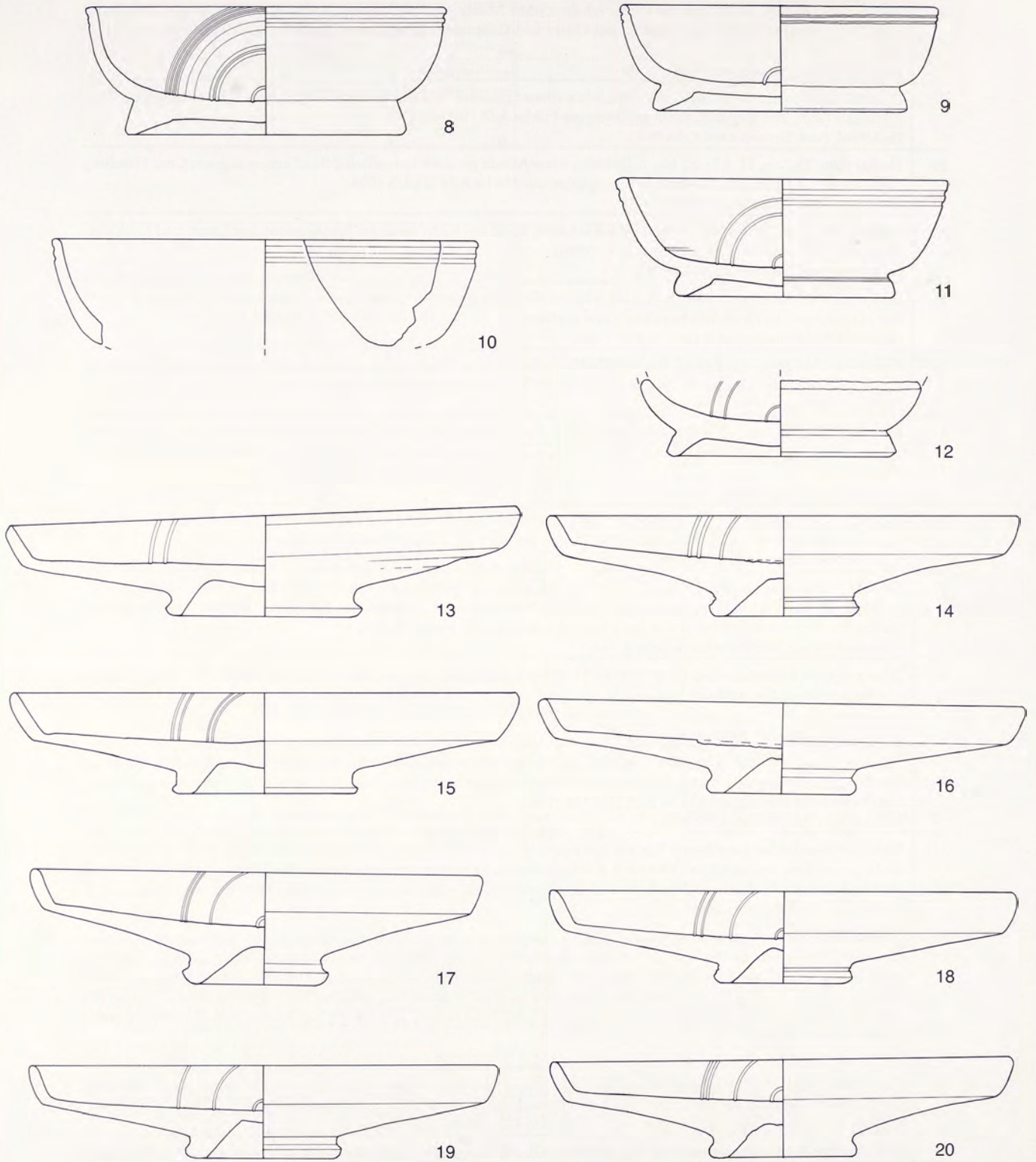


Abb. 18 Boé, Wagengrab. Feinkeramik. – 8-12 Näpfe, Campana. – 13-16 Kleine Platten, Campana. – 17-20 Kleine Platten, Ware mit orangefarbenem Überzug. – Numerierung vgl. Katalog Tab. 3. – M = 1:2.

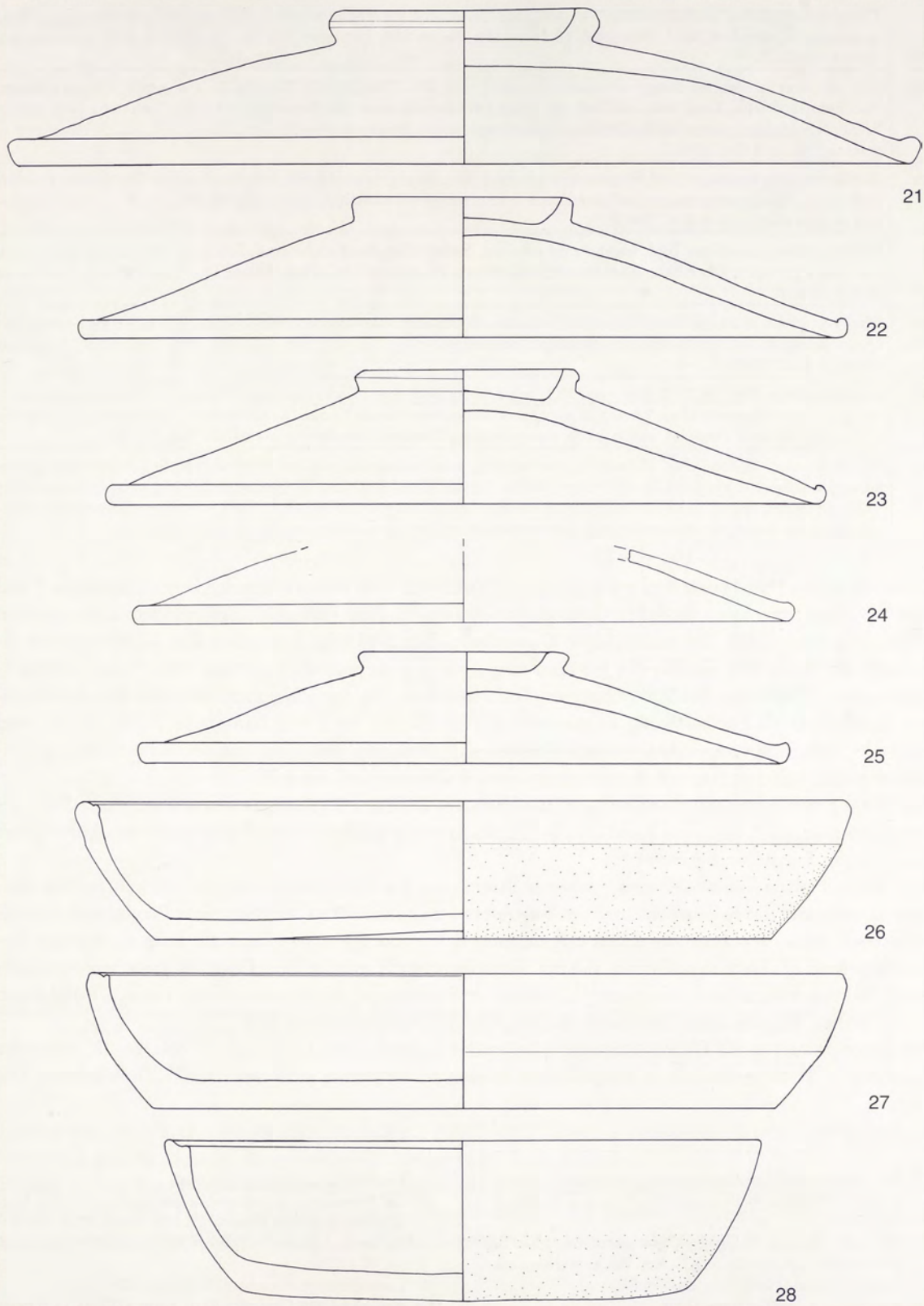


Abb. 19 Boé, Wagengrab. Feinkeramik. – 21-25 Deckel. – 26-28 Bakteller. – Numerierung vgl. Katalog Tab. 3. – M = 1:2.

37	Zylindrischer Becher aus hellgrauem Ton, hellgraue Oberfläche gut geglättet/poliert, z.T. auch vom Boden angegriffen, fragmentarisch erhalten, Rand fehlt; mind. H. 16cm, Dm. Boden 12,8, Dm. oben 13,2cm; aus Fläche A-B-C, 1 Scherbe aus Zone 2 (1990).
38	Topf mit roter Streifenbemalung (»sombbrero de copa«), max. Dm. 23cm, erh. H. 16,2cm, nur eine große Scherbe erhalten, Bodenanschluß fehlt, Rand breit und flach (Br. 2,1cm), rot bemalt, sonst rote Bemalung nur außen (von oben nach unten): breiter Streifen/drei dünne Streifen/breiter Streifen/zwei dünne Streifen/breiter Streifen; Ton rötlich, mit Glimmer gemagert; aus Fläche A-B-C (1960).
39	Handgemachter, bauchiger Topf, fragmentiert erhalten, ohne durchgehendes Profil, Rand ausbiegend, Ton grau, z.T. außen auch braun, mit Quarz gemagert, auf dem Bauch unregelmäßiger Besenstrich; H. ca. 20,1cm, Dm. Rand 17,3cm, Dm. Boden 14,5cm aus Fläche A-B-C (1960).
40	Handgemachter, bauchiger Topf, fragmentiert erhalten, Boden fehlt, Rand ausbiegend; Ton grau, Teile außen auch braun, mit Quarz gemagert, Oberfläche sehr schlecht erhalten; erh. H. 16,8cm, Dm. Rand 13,0cm, Dm. Bauch 15,0cm; aus Fläche A-B-C (1960).
41	Handgemachter, bauchiger Topf, fragmentiert erhalten, Boden fehlt, Rand ausbiegend, Ton grau, z.T. außen auch braun, mit Quarz gemagert, auf dem Bauch unregelmäßiger Besenstrich; erh. H. 12,8cm, Dm. Rand 16,2cm, Dm. Bauch 21,2cm aus Fläche A-B-C (1960).
42	Handgemachter Topf (H. 11,0, Dm. max. 12,1) mit flachem Boden und leicht bauchiger Wandung, zylindrischer Rand etwas nach innen abgesetzt (Dm. 9,6cm); in wenigen Scherben vom Boden bis zum Rand erhalten; Ton dunkelgrau, grob mit schwarzem Material gemagert, außen grobe, unregelmäßige Besenstrichverzierung; aus Fläche A-B-C (1960).
43	Guttus (L. max. 14,4cm, Dm. 10,3cm), Körper bauchig, oval bis kugelförmig, mit Standring, große Einfüllöffnung (Dm. 5,0cm) mit abgesetztem Rand, bandförmiger, runder Henkel (Dm. ca. 3,4cm, Br. 1,6cm) seitlich angesetzt, röhrenförmige Tülle eingesetzt, oberer Rand der Tülle auf 1,3cm oben offen; Ton gelblich bis ockerfarben, mit feinen Glimmereinschlüssen; Altrestaurierung neu restauriert, dabei vorher separater Henkel eingefügt; aus Fläche A-B-C (1960).

Eine sehr große (Nr. 1) und drei etwas kleinere Platten (Nr. 2-4) entsprechen der Form Lamboglia 7 und sind aus Campana bzw. ähnlichen Schwarzfirniswaren¹¹⁸. Ihre Fußgestaltung mit dem ausbiegenden Wulst (Nr. 1) und dem fast rechteckigen Querschnitt (Nr. 2-4) zeigt den späten Entwicklungsstand innerhalb der Form. Die Gefäße Nr. 1-3 sind wegen ihres grau-braunen Tons und ihrer festen, schwarzglänzenden Oberfläche der Ware Campana B zuzuordnen, Nr. 4 möchte man aufgrund seiner schlechten Tonqualität als Nachahmung bezeichnen. Kleine Platten der Form Lamboglia 7 (Nr. 13-16) sind ebenfalls mehrfach vertreten. Derartige Größengruppierungen, die wohl mit der Verwendung in Zusammenhang standen, lassen sich auch an anderen Fundorten aufzeigen¹¹⁹.

An Näpfen aus Schwarzfirniswaren der Art Campana B liegen die kleinere Form Lamboglia 2 mit geschwungenem, ausbiegendem Rand (Nr. 5-7) und die etwas größere Form Lamboglia 1 mit Rillen unter dem steilem Rand (Nr. 8-12) vor¹²⁰.

Vier kleine Platten (Nr. 17-20) entsprechen in ihrer Form den zuvor beschriebenen Stücken, jedoch können sie aufgrund des hellen Tons und des beigen bis orangefarbenen Überzugs einer Produktion in Südfrankreich oder im Raum von Lyon zugeschrieben werden, die als »céramique à vernis orange« bezeichnet wird¹²¹. Derartige Gefäße, die mit ihren Formen¹²² und in ihrer Qualität zwischen der Campana und der frühen Sigillata stehen¹²³, datieren in Siedlungen, wie Roanne (Dép. Loire, F) und Lyon (Dép. Rhône, F), von einem Horizont 40/20 v. Chr. bis in augusteische Zeit.

Als Besonderheit in der Grabausstattung können die Backteller mit Deckelfalz¹²⁴ (Nr. 26-28) sowie die Deckel (Nr. 21-25) gelten, da in zeitgleichen Gräbern der Provence meist nur Tafelkeramik auftritt. Die

¹¹⁸ Vgl. Lamboglia, *Classificazione* 148. – Morel in: *Lavendhomme/Guichard, Rodumna* 122f. »Cercle de la campagnienne B«.

¹¹⁹ Vgl. z.B. M. Bats, *Vaisselle et alimentation à Olbia de Provence* (v. 350 - v. 50 av. JC). *Rev. Arch. Narbonnaise Suppl.* 18 (Paris 1988) 137f. mit Grafik.

¹²⁰ Lamboglia, *Classificazione* 143ff.

¹²¹ *Lavendhomme/Guichard, Rodumna* 129f. Taf. 106, 10-19. – V. Guichard ist für seine freundliche Unterstützung

bei der Bestimmung zu danken.

¹²² Ch. Goudineau, *La céramique aretine lisse*. *Fouilles École Française Rome Bolsena IV. Mém. École Française Rome Suppl.* 6 (Paris 1968) 278ff. zu Form 1; 376 Datierung: vor 40 v. Chr.

¹²³ *Lavendhomme/Guichard, Rodumna* 129.

¹²⁴ Aguarod Otal, *Ceramica* 93ff: Form 4/Vegas 14 (Datierung: ab der zweiten Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. bis zur Mitte des 1. Jhs. v. Chr.).

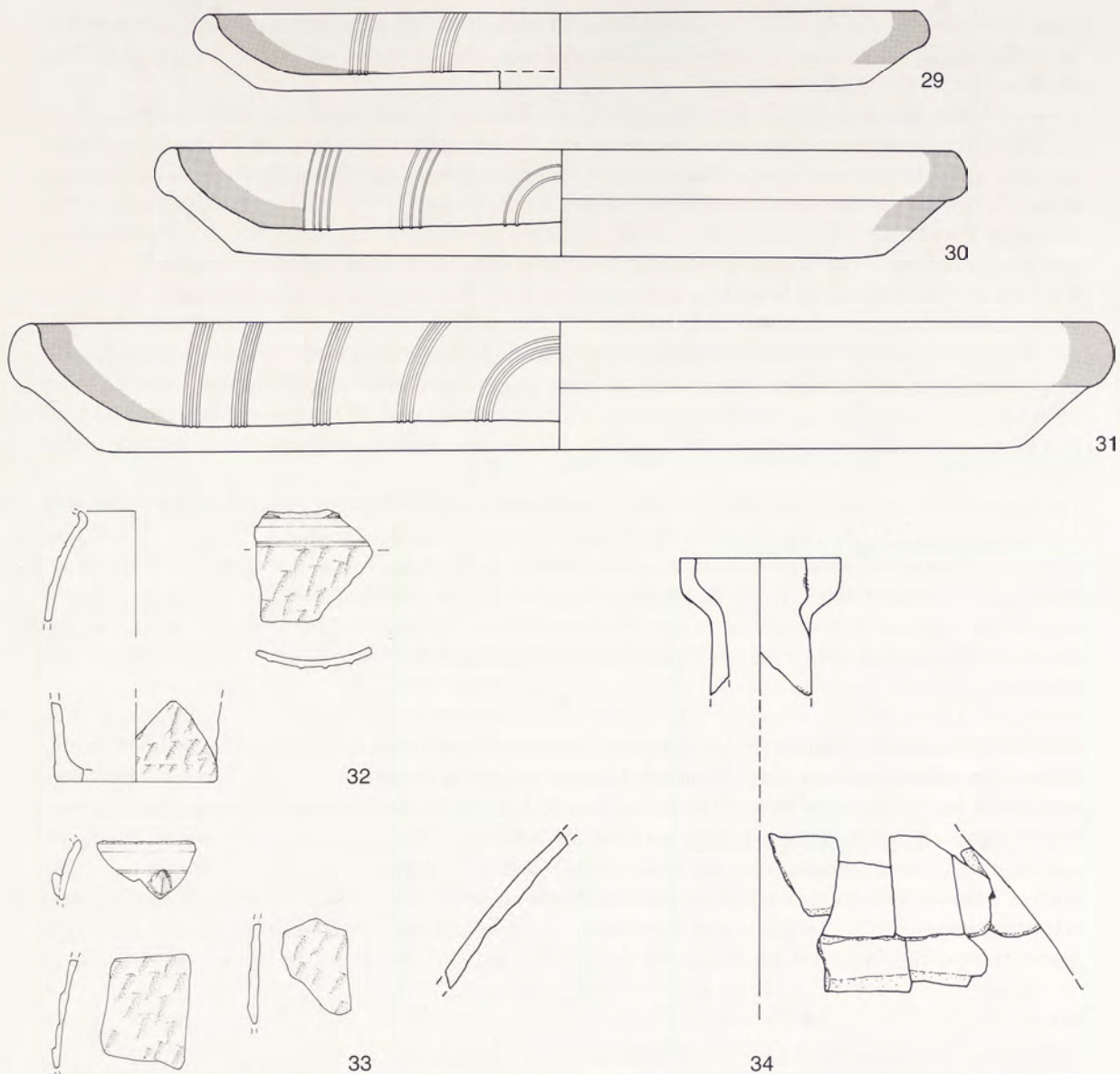


Abb. 20 Boé, Wagengrab. Feinkeramik. – 29-30 Pompeianisch-rote Teller. – 31 Nachahmung eines Pompeianisch-roten Tellers. – 32-33 Feinkeramische Becher. – 34 Flasche. – Numerierung vgl. Katalog Tab. 3. – M = 1:2.

Deckel sind durch einen einfachen verdickten Rand ohne Überzug und einen deutlich ausgeprägten Standring gekennzeichnet. Ihre formale Einordnung ist nicht eindeutig¹²⁵.

Ebenso in den Bereich des Kochgeschirrs gehören die pompeianisch-roten Teller (Nr. 29, 30) bzw. ihre Nachahmung (Nr. 31) mit einer schlechteren Oberflächenqualität. Diese an Terra Sigillata erinnernden, rot glänzenden Oberflächen hatten Y. Marcadal bewogen, von Arretina zu sprechen¹²⁶ und eine Datie-

¹²⁵ Py (Hrsg.), Dictionnaire 361; Aguarod Ota, *Ceramica* 107ff., evtl. Form 5/Celsa 79. 15.

¹²⁶ Marcadal, *Âge du Fer* 144 Abb. 42, 6. Datierung 30/20 v. Chr.

zung des Grabes in die Zeit 30/20 v. Chr. für möglich zu halten. Der enge Bezug dieser Keramikart zur Terra Sigillata ist jedoch nicht gegeben. Eine breitere Datierung der in Boé auftretenden Form in die Zeit 90-30 v. Chr. ist eher wahrscheinlich¹²⁷.

Zwei schlanke, dünnwandige Trinkbecher (Nr. 32, 33) haben sich in wenigen Scherben erhalten. An ihrer Oberfläche sind mit einem Spatel Schuppen von Pinienzapfen modelliert, bei einem ist auch eine Schuppe aufgesetzt. Diese »parois fine«-Becher sind eine chronologisch empfindliche Gefäßgattung, wobei die Stücke aus Boé schwerpunkthaft in einen Zeithorizont 150-50 v. datiert werden können¹²⁸.

Von einer Flasche aus dünnwandigem Ton mit weißem Überzug (Nr. 34) haben sich nur die Mündung und wenige Scherben der Wandung erhalten. Ihre Form kann nicht näher bestimmt werden¹²⁹.

Ein Topf mit verdicktem, rechtwinklig ausbiegendem Rand und mit roter Streifenbemalung (Nr. 37) ist als iberischer »Sombrero de copa« zu bezeichnen¹³⁰. Der meist omphalosartig aufgewölbte Boden fehlt bei dem Stück aus Boé. Mit der Gefäßbezeichnung ist nicht eine Abkunft der entsprechenden Gefäßgruppe aus Spanien selbst gemeint, sondern mit dem Begriff wird eine sehr häufig reich bemalte Form belegt, die ihre Vorbilder auch auf der iberischen Halbinsel findet und die im ganzen Südwesten und Süden Frankreichs zahlreich vertreten ist. Parallelen für den sehr einfachen Streifendekor aus Boé finden sich selten¹³¹.

Die Form der zylindrischen Becher (Nr. 35-37) aus reduzierend gebranntem Ton und dunklem Slip (Nr. 35, 36) ist regional für die Region um Agen charakteristisch¹³². Auf dem größeren Exemplar (Nr. 35) befindet sich eine unvollständig erhaltene Inschrift TRO[. . .], die nach dem Brand eingeritzt wurde¹³³.

Die handgemachten Töpfe (Nr. 39-42) können als typisch für die späte Eisenzeit in Aquitanien gelten¹³⁴. Durch eine erneute Restaurierung in den Werkstätten des Römisch-Germanischen Zentralmuseums konnte ein Henkel an ein Gefäß mit Tülle (Nr. 43)¹³⁵ angefügt werden. Die Form wird als Guttus bezeichnet.

Zum feinkeramischen Fundensemble gehören überwiegend mediterrane Gefäße – Formen aus Italien selbst oder aus der romanisierten Provence. Genaue Unterscheidungen, ob es sich um italische Waren oder deren Nachahmungen im stark romanisierten Südgalien handelt, sind nur äußerst schwer zu treffen¹³⁶. Inwieweit bei derartigen Produkten auch der Südwesten Frankreichs beteiligt war¹³⁷, bleibt abzuwarten. Die Zusammensetzung des im Grab von Boé erhaltenen Gefäßservices läßt sich durch ein starkes Überwiegen von offenen Gefäßformen charakterisieren (vgl. Tab. 4). Neben Tafelkeramik ist auch Küchengeschirr in der Form von Bocktellern mit Deckeln vorhanden. Der Zwischenschritt beim Servieren von Wein von den Amphoren in die Trinkbecher läßt sich nicht nachvollziehen. In anderen

127 Py (Hrsg.), Dictionnaire 546: Form R-Pomp 3. – Mit einer weiter gefaßten Datierung und großräumiger Kartierung: Aguarod Otal, *Ceramica* 65-67 (Forma 3, Luni 1).

128 M. Vegas, Vases à paroi fine. In: *Gaule interne et Gaule méditerranéenne aux IIe et Ier siècles avant J.-C.* Table ronde Valbonne 1986. *Rev. Arch. Narbonnaise Suppl.* 21 (Paris 1990) 89-97; Py (Hrsg.), Dictionnaire 511 f.: Form Par-Fin 1c mit Schuppenmuster (Datierung 150-50 v. Chr.).

129 Vgl. evtl. Formen bei Py (Hrsg.), Dictionnaire 222 ff. (Céramique à pâte claire récente).

130 Vgl. Guérin, *Problème*; Py (Hrsg.), Dictionnaire 476.

131 Vgl. N. Lamboglia, La ceramica iberica negli strati di Albintimilum e nel territorio ligure e tirrenico. *Riv. Stud. Liguri* 20, 1954, 83-125 bes. 102 Abb. 11, 1 (aus Schicht VI A2: 50/40 v. Chr.).

132 Vgl. z.B.: J. P. Prevot / J. Lapart, Fours de potiers gaulois à Sos. *Rev. Agenais* 109, 1982, 171-185 bes. 178 f. Abb. 6, 3-4; A. Dautant, Un puits du premier siècle avant J.-C. à Peillas (Port-Sainte-Marie, Lot-et-Garonne). *Rev.*

Agenais 106, 1979, 249-261 bes. 257 Abb. 5, 21-27. – Mit leicht trichterförmigem Rand etwas abweichende Stücke aus Toulouse: Fouet, Puits 131 f. Abb. 13, 25. 54.

133 Zur Interpretation vgl. Kap. V, A, 2.

134 Boudet, *Âge du Fer Taf.* 114 f. (Mouliets-et-Villemartin). – Ph. Gruat, Découverte d'un nouveau puits de la fin de l'âge du Fer à Rodez. *Cahier Arch. Aveyronnaise* 7, 1993, 92-105 bes. 100 Abb. 9, 8 (Rodez). – Fouet, Puits 128 Abb. 11. (Vieille-Touliuse). – Boudet, *Oppidum de l'Ermitage* 71 mit Abb. (Agen).

135 Marcadal, *Âge du Fer* 146 Abb. 44, 8.

136 Naturwissenschaftliche Untersuchungen standen leider nicht zur Verfügung. Zu Anwendungsmöglichkeiten vgl. G. Kaenel / M. Maggetti, Importation de céramique à vernis noir en Suisse. *Résultats d'analyses chimiques.* *Bull. Étude Préhist. Alpines* 18, 1986, 249-261.

137 Vgl. das Töpferzentrum Montans (Dép. Tarn, F) mit der Herstellung der ansonsten als iberisch geltenden Amphorenform Pascual 1: R. Lequément in: *Gallia* 41, 1983, 499-501.

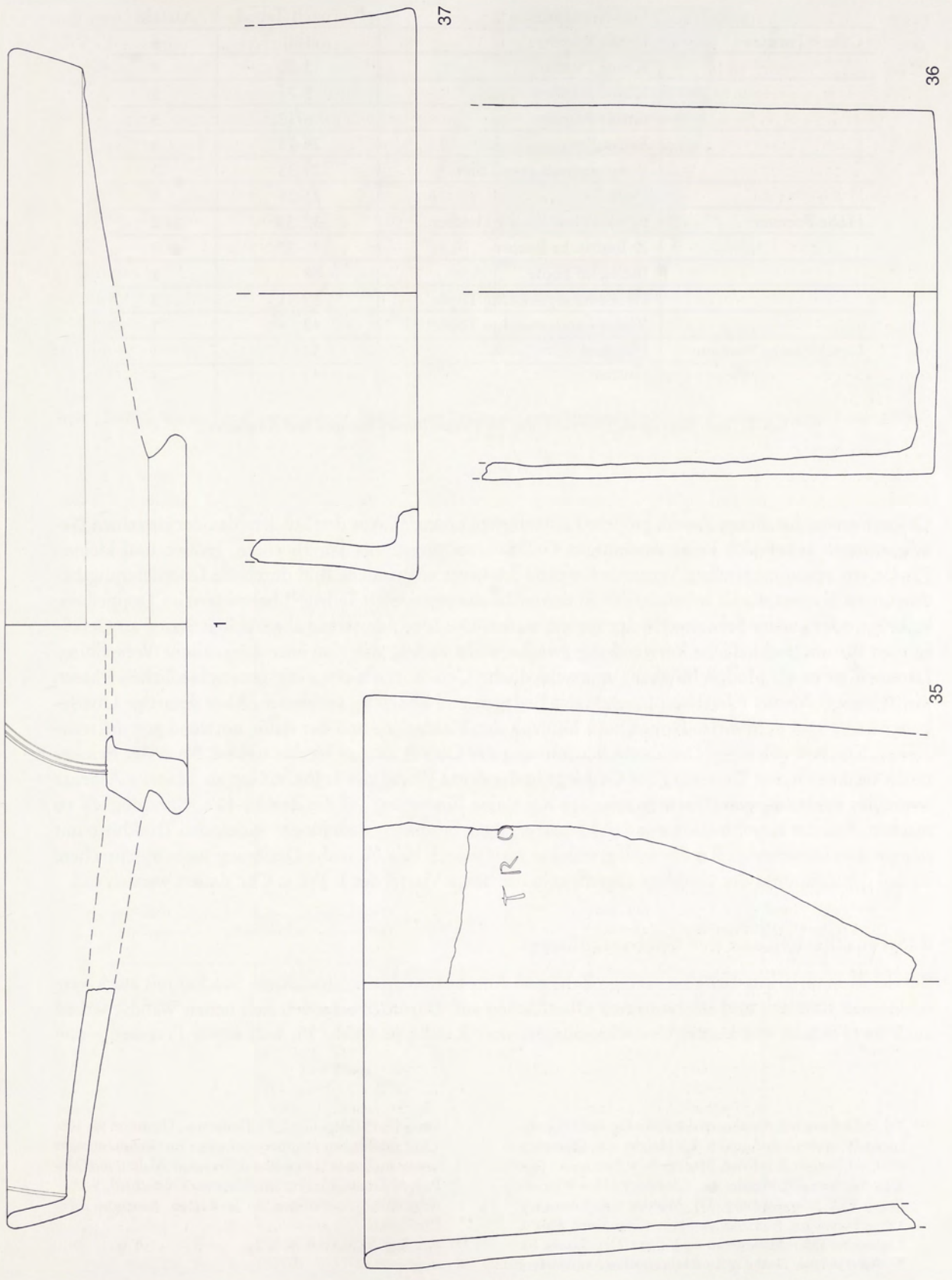


Abb. 21 Boó, Wagengrab. Feinkeramik. - 1 Große Platte, Campana. - 35-37 Zylindrische Becher. - Numerierung vgl. Katalog Tab. 3. - M = 1:2.

	Gefäßgattung	Nr. nach Tab. 3	Anzahl
Offene Formen	Große Platten	1-4	4
	Kleine Platten	13-20	8
	Kleine Näpfe	5-7	3
	Große Näpfe	8-12	5
	Backteller	26-28	3
	Pompeianisch-rote Teller	29-31	3
	Deckel	21-25	5
Hohe Formen	Feinkeramische Trinkbecher	32, 33	2
	Zylindrische Becher	35-37	3
	Iberische Töpfe	38	1
	Große handgemachte Töpfe	39-41	3
	Kleine handgemachte Töpfe	42	1
Geschlossene Formen	Flaschen	34	1
	Guttus	43	1

Tab. 4 Boé, Wagengrab. Übersicht über die Gefäße (ohne Öllampen und Amphoren).

Gräbern treten für diesen Zweck größere Henkelkrüge hinzu¹³⁸. Aus den Stückzahlen der einzelnen Gefäßgattungen lassen sich keine eindeutigen Gefäßausstattungen aus Trinkbechern, großen und kleinen Platten etc. zusammenstellen. Vermutlich wurde das heute vorhandene Bild durch die Überlieferungsbedingungen erzeugt. Es ist möglich, daß in den nicht ausgegrabenen Teilen¹³⁹ beispielsweise Doppelhenkelkrüge oder andere Schankgefäße gruppiert waren. Die Idee von streng abgezählten Serien an Gefäßformen für unterschiedliche Verwendungszwecke wirkt zudem wie eine eher neuzeitliche Vorstellung. Dennoch ist es als Modell möglich, unterschiedliche Gefäßformen etwa mit unterschiedlichen Phasen mehrgängiger Menus oder Hauptspeisen mit Beilagen und Soßen zu verbinden. Aber derartige Überlegungen sind von den Vorstellungen zum Umfang der Mahlzeiten und der dafür notwendigen differenzierten Keramik abhängig. Die Zweckbestimmung des Guttus scheint hierbei unklar. Nach der Feinkeramik bietet sich eine Datierung der Grablege in das dritte Viertel des 1. Jhs. v. Chr. an. Manche Aspekte sowie das Fehlen jüngerer Formen scheinen noch eine Einengung auf die Zeit 50-40 v. Chr. möglich zu machen. Aus der Kombination mit den Metallbeigaben, besonders dem jünger wirkenden Trinkhorn mit seinem durchbrochenen Randbeschlag, möchte man jedoch eine zu frühe Datierung nicht aussprechen, so daß der Zeitpunkt der Grablege allgemein in das dritte Viertel des 1. Jhs. v. Chr. datiert werden soll.

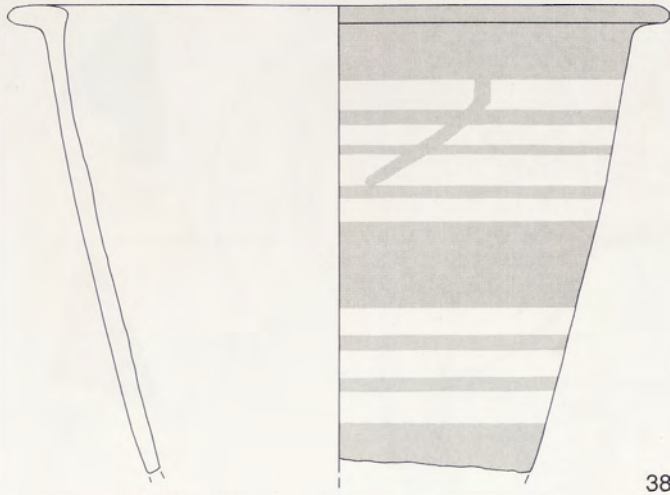
d. Streuscherben aus der Grabverfüllung

Bei der Restaurierung fiel eine geringe Zahl von Amphorenscherben (ca. 30-40 Stücke) mit stark verschliffenen Rändern und angewitterten Oberflächen auf. Darunter befanden sich neben Wandscherben auch zwei Stücke mit kurzer, dreieckig-ausgestellter Randlippe (Abb. 25, 1-2) sowie Fragmente von

¹³⁸ Vgl. in Gräbern mit Amphoren der Form Dressel 1: Goeblingen-Nospelt Grab A und B (L): Metzler u.a., Clemency 114f. – Livingen (L): Krier, Brandgrab. – Butzweiler (Kr. Trier-Saarburg, D): Metzler u.a., Clemency 131. – Wincheringen (Kr. Trier-Saarburg, D): Metzler u.a., Clemency 135. – Nîmes/rue Alphonse de Seyne (Dép. Gard, F): Py, Recherches 155. – Ménestreau-en-Villette (Dép. Loiret, F): Ferdière/Villard, Tombe 142. – Beaucaire/Les Marronniers

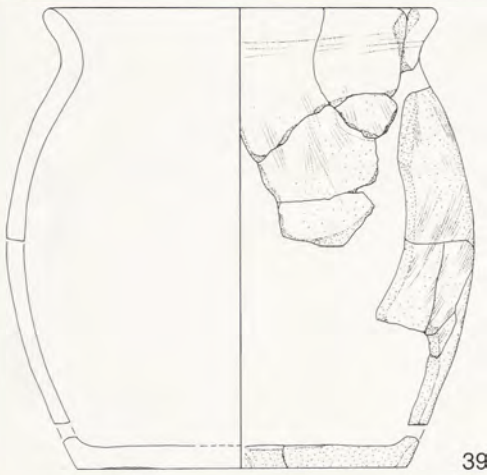
Grab 17, 19 (Dép. Gard, F): Dedet u.a., Ugernum 98, 105. – Mit zahlreichen Amphorenscherben im Grabmonument sowie mehreren Doppelhenkelkrügen: Malinrat (Dép. Puy-de-Dôme, F): Freundl. Hinweis V. Guichard; Vorbericht: Bilan Scientifique de la Région Auvergne 1995 (1997) 96f.

¹³⁹ Vgl. Kap. II, B,1 mit Abb. 2.

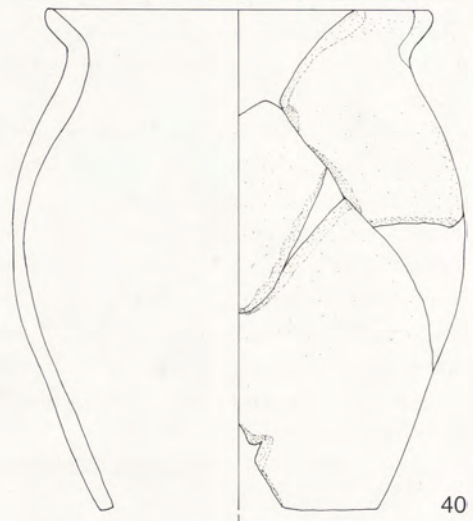


38

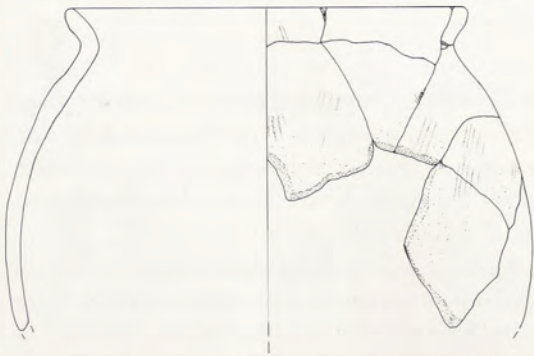
Abb. 22 Boé, Wagengrab. Feinkeramik. – 38 Iberischer Becher mit roter Streifenbemalung. – Numerierung vgl. Katalog Tab. 3. M = 1:2.



39



40

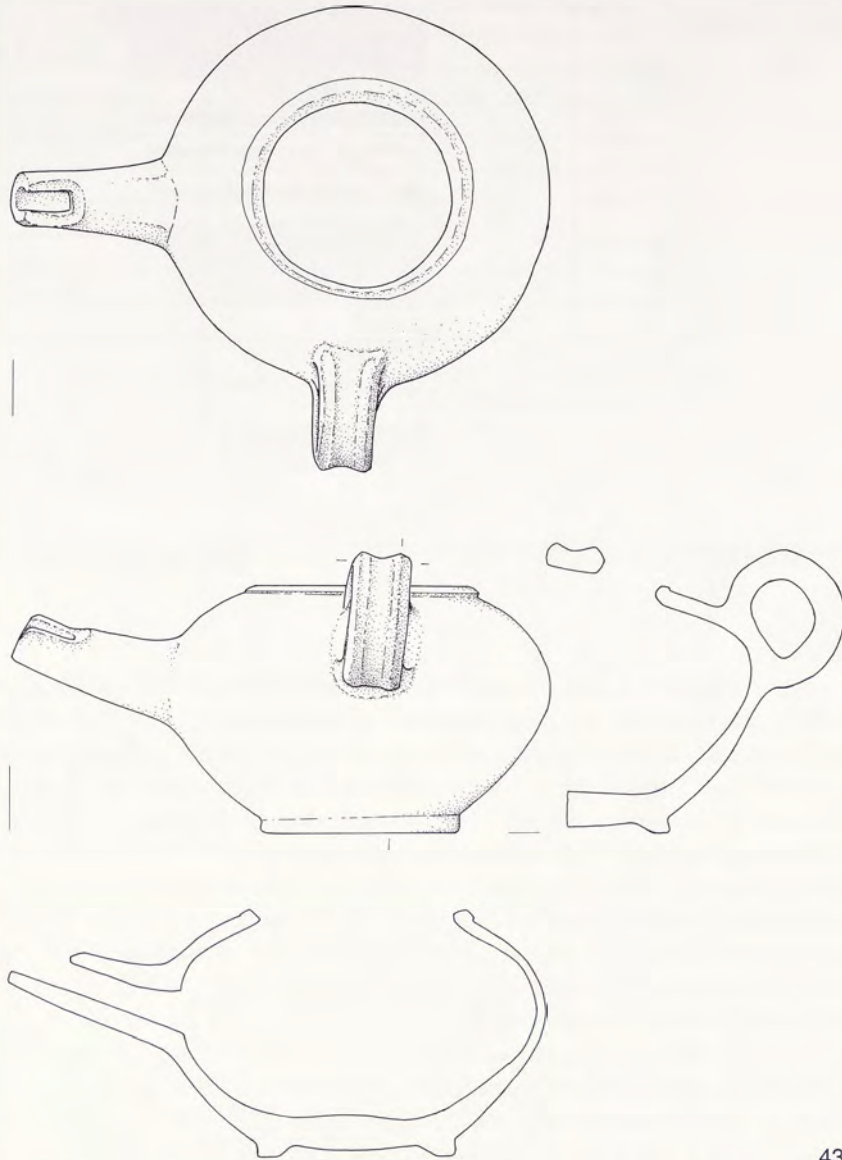


41



42

Abb. 23 Boé, Wagengrab. – 39-42 Handgemachte Gefäße. – Numerierung vgl. Katalog Tab. 3. – M = 1:3.



43

Abb. 24 Boé, Wagengrab. Feinkeramik. – 43 Guttus. – Numerierung vgl. Katalog Tab. 3. – M = 1:2.

Schulter und Henkel, die einem älteren Typ als der Form Dressel 1B zugeordnet werden müssen. Nach dem Profil handelt es sich um Scherben von Amphoren des »graeco-italischen Typs« bzw. um solche der Form Dressel 1A. Die genaue Lokalisierung dieser Scherben im Grab ist nicht möglich, sie wurden jedoch 1990 im Rahmen der Ausgrabungen geborgen. Weitere Wandscherben, die nach der charakteristischen Tonzusammensetzung zu diesen Scherben gehören, sind nicht vorhanden.

Neben den verschliffenen Amphorenscherben liegen auch einige andere Wand- und Randscherben mit gerundeten Kanten von feineren Gefäßen vor. Die Randscherben werden in Abb. 25 vorgestellt. Unter den Einzelscherben, die ein ganzes Gefäß repräsentieren, befindet sich der in einem Stück erhaltene Unterteil eines kleinen Napfes mit geradem Standring (Dm. 5,2 cm, H. 0,8 cm) aus rötlichem Ton und mit glänzendem schwarzem Überzug (Abb. 25, 3). Eine eindeutige Zuordnung der Scherbe zu einer Form



Abb. 25 Boé, Wagengrab. Streuscherben aus der Grabverfüllung (Profile von Drehscheibenkeramik schwarz gefüllt). – M = 1:2.

ist aufgrund der Ähnlichkeiten der Bodengestaltung mehrerer Formen nicht möglich¹⁴⁰; Ton und Überzug entsprechen der Definition von Campana A. Derartige Stücke würde man eher im 2. Jh. v. Chr. bzw. in der ersten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. erwarten. Zur Datierung der Grablege können diese Anhaltspunkte jedoch nicht verwendet werden. Auch die anderen Einzelscherben möchte man nicht als einzige Belege für weitere Gefäße der Beigabenausstattung werten.

Da die zeitliche Distanz mancher Scherben zum ansonsten angenommenen Zeitpunkt der Grablege sehr groß ist, und der Erhaltungszustand dieser Gruppe nicht für Grabfunde spricht, kann vermutet werden, daß die Einzelscherben von den Amphoren und der Feinkeramik zusammen mit der Erde von der Überdeckung der Grabkammer zum Fundensemble des Grabes gelangten. Es ist vorstellbar, daß die Erde für die Überdeckung der Kammer im Bereich eines älteren Siedlungsareals zusammengetragen wurde. Detaillierte Grabungsbeobachtungen zu dieser Fragestellung fehlen bedauerlicherweise. Ein weiteres Indiz für dieses Erklärungsmodell bietet die Analyse der Tierknochen (vgl. den Bericht von O. Jöris), da neben den Schweineknochen der Fleischbeigabe auch andere Tierarten z.T. nur mit einzelnen Knochen vertreten sind, die man als intentionelle Beigabe in einer Grabkammer nicht erwarten würde. Durch höhlenbewohnende Tiere können weitere Knochen und vielleicht auch andere Gegenstände eingeschleppt worden sein. Abschließend soll betont werden, daß die erwähnten Einzelscherben und verschiedene Tierknochen nur einen verschwindend geringen Anteil unter dem sonstigen Fundmaterial ausmachen.

2. Bewaffnung

Von der Bewaffnung sind heute im wesentlichen die Schutzwaffen in fragmentarischem Zustand überliefert. Ein Lanzenschuh gibt den möglichen Hinweis auf eine ehemals vorhandene Lanze als Angriffswaffe. Daneben wurde eine sehr sorgfältig geschmiedete Pfeilspitze gefunden, die als Rest einer Jagdwaffe interpretiert wird. Nach den Vorberichten von R. Boudet sollen sich auch Reste eines Schwertes im Grab befinden haben¹⁴¹, was bereits in die Literatur eingegangen ist¹⁴². Allerdings konnten ein Schwert oder Fragmente seiner Scheide nach Abschluß der Restaurierungsarbeiten nicht bestätigt werden. Da in anderen männlichen Bestattungen mit reicher Ausstattung und Waffen ein Schwert regelhaft zum Beigabeninventar gehörte¹⁴³, kann vermutet werden, daß es durch Grabraub oder andere Störungen abhanden kam. Die Fragmente von Schild und Kettenpanzer können allgemein dem Grabinventar zugeordnet werden. Bei der Fundbergung von 1960 wurde nur die Lage des Helmes und der komplett erhalten gebliebenen Wangenklappe verzeichnet. Der Helm lag etwa im Bereich der Quadranten B6-7, die Wangenklappe 0,5-1 m weiter westlich.

a. Lanzenschuh

Als einziges mögliches Element der Angriffsbewaffnung ist ein eiserner, konischer Lanzenschuh (mit Nagelloch, Nagelkopf sichtbar) mit einem Rest des Holzschafte im Innern erhalten (Abb. 26, Taf. 3, 1; Dm innen 1,1 cm, Dm außen 1,3 cm, L. 5,3 cm).

Derart kleine Lanzenschuhe verwundern im spätkeltischen Zeithorizont nicht¹⁴⁴, doch fällt es mit diesen Abmessungen schwer, vom Endbeschlag einer Stoßlanze zu sprechen. In zahlreichen Gräbern ohne

¹⁴⁰ Marcadal, *Âge du Fer* 143 (Campanienne A, forme proche de Lamboglia 31) Abb. 42, 3. – Aber auch die Formen 27 und 33 kommen in Frage; vgl. Lamboglia, *Classificazione* 127ff.; Py (Hrsg.), *Dictionnaire* 146ff.

¹⁴¹ Boudet, *Armement* 47; ders., *Rituels* 99.

¹⁴² Ferdière/Villard, *Tombe* 235. – Gomez de Soto, *Sépultures* 176.

¹⁴³ Vgl. Gräber im Überblick bei Ferdière/Villard, *Tombe*.

– Metzler u.a., *Clemency* 147. – Chossenot, *Étude* 199.

¹⁴⁴ Großbromstedt (Kr. Apolda, D): Eichhorn, *Urnenfriedhof* 86 (1910/35: L. 5,5 cm). – Dünsberg (Kr. Gießen, D): Jacobi, *Metallfunde* 32. 65 Taf. 10, 1-3 (L. noch 4, 3; 5, 5; 6, 6 cm). – Fléré-la-Rivière (Dép. Indre, F): Ferdière/Villard, *Tombe* 62 Abb. 1-65 (L. ca. 5,9 und 5,8 cm, dazu Lanzenspitzen von 24 und 18 cm Länge). – Pitres/La Remise Grab 9 (Dép. Eure, F): Cerdan/Cerdan, *Nécropole* 152 Abb. 4, 2.

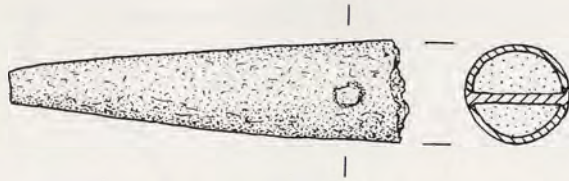


Abb. 26 Boé, Wagengrab. Lanzenschuh. – M = 1:1.

weitere Waffen sollten ähnliche Stücke eher neutral als Tüllen bezeichnet werden, da mit ihnen nicht nur die Enden von Lanzen, sondern auch möglicherweise von anderen Stöcken und Stäben verstärkt worden sein können¹⁴⁵. Im Zusammenhang mit dem Waffenensemble von Boé wird man hier jedoch von einem Lanzenschuh sprechen können.

b. Schild

Vom Schild sind mehrere Reste der eisernen Schildrandbeschläge (Abb. 27, Taf. 3,5-7) aus U-förmig gebogenem Eisenblech mit den charakteristischen Nietplatten erhalten (Br. ca. 1 cm). Manche sind einfach halbrund geformt, eine andere ist herzförmig-spitz zur Schildmitte hin ausgezogen. Keines der z.T.



Abb. 27 Boé, Wagengrab. Schildrandbeschläge, Reste des Schildbuckels mit Nägeln, Nagelplatten der Schildfessel. – M = 1:2.

¹⁴⁵ Vgl. z.B. Bad Nauheim Grab 3, 60, 74 und 88 (Wetteraukreis, D); Schönberger, Spätlatènezeit Taf. 3, 4. 30; 8, 6; 11, 59; freundl. Information T. Panke-Schneider (Mainz). – Eine Verwendung als Spitze eines Treibstachels, wie sie für eine Tülle aus Grab 1615 von Wederath

(I/38) vorgeschlagen wird (vgl. Kap. III, B, 8), erscheint hier aufgrund der unvollständigen Fundüberlieferung und der anderen militärischen Beigaben, die im aufgeführten Grab von Wederath nicht vorhanden sind, unwahrscheinlich.

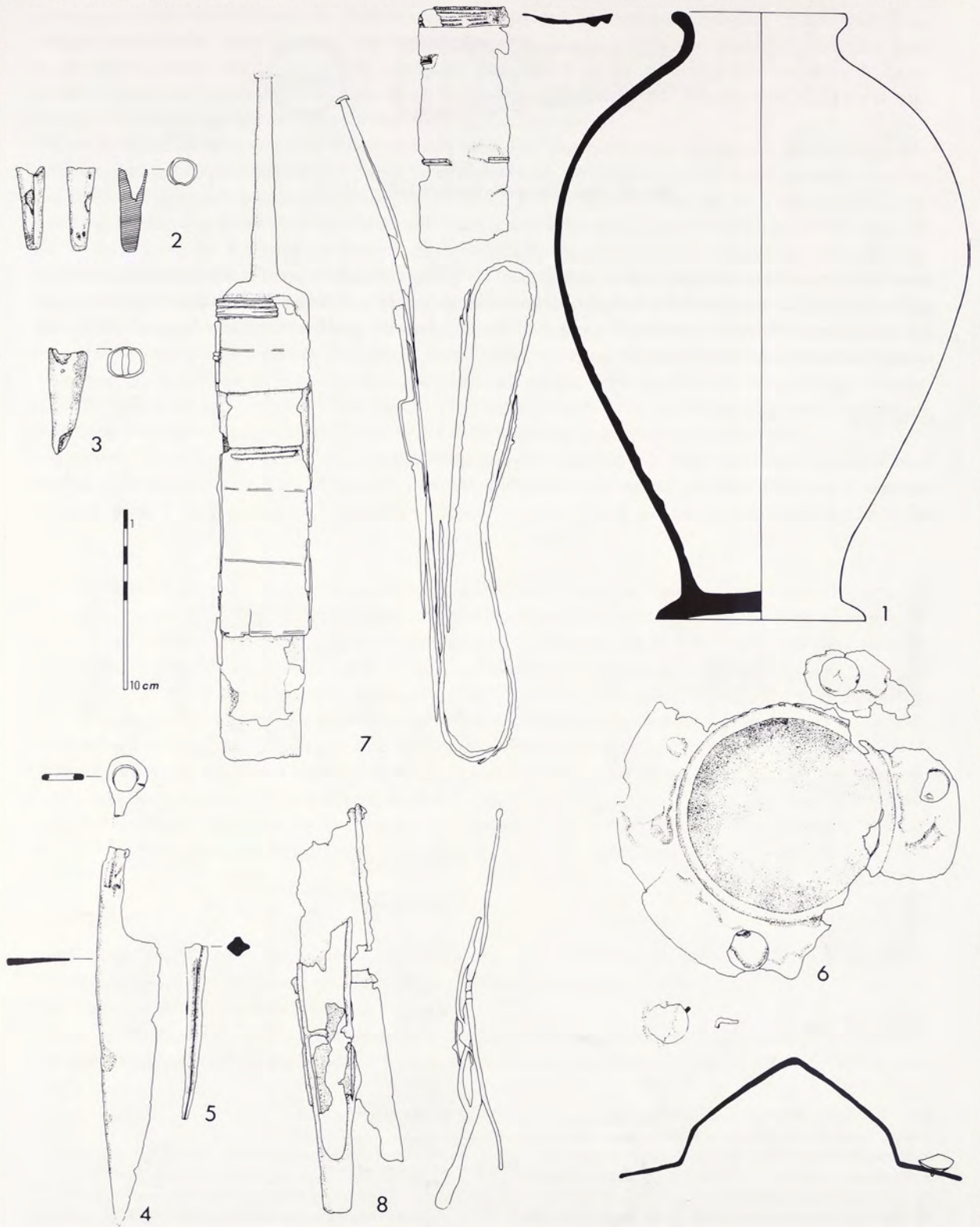


Abb. 28 Pitres, Grab 9 (Dép. Eure, F). – (Nach Cerdan/Cerdan, Nécropole 152 Abb. 4).



Abb. 29 Mainzweiler, Grab 10 (Kr. St. Wendel, D). – (Nach Ber. Staatl. Denkmalpfl. Saarland 19, 1972, 20f., 26f. Abb. 11; 12).
 1. 3-8 und Keramik M = 1:4; 2 M = 1:2.

Nr.	Fundort	Waffen	Nachweis
	Grabfunde		
1	Boé (Dép. Lot-et-Garonne, F)	Schildbuckelfragmente und Randbeschläge, Helm, Kettenhemd, Lanzenschuh	I/46
2	Clamanges	Schildbuckel (Grab unvollständig veröffentlicht) (Dép. Marne, F)	Chossenot, Étude 207 Abb. 119, 3; 345.
3	Eygüières/Saint-Pierre de Vence (Dép. Bouches-du-Rhône, F)	Grab von 1975: <i>Stangenschildbuckel</i>	Pelletier/Poguet/Marcadal, Habitat 250f. Abb. 6.
4	Mouriès (Dép. Bouches-du-Rhône, F)	Grab von 1870: Schildbuckel, Schwert mit anthropoidem Knauf	Olivier, Incinérations 245.
5	Pîtres/La Remise (Dép. Eure, F)	Grab 9: Schildbuckel, Schwert, zwei Lanzenschuhe, Fragment einer Lanzen spitze	Cerdan/Cerdan, Nécropole 152 Abb. 4.
6	Sigoyer (Dép. Hautes-Alpes, F)	Reste von zwei Gräbern mit Schild, Schwert, Helmen (?) etc.	Gallia 43, 1985, 523 Abb. 9.
7	Bäsch (Kr. Bernkastel-Wittlich, D)	Grab 5: Schildbuckel	Schumacher, Bewaffnung 125.
8	Bischheim (Donnersbergkreis, D)	Grab 1 mit Schildbuckel, Lanze und geschweiften Fibel, Grab 5 mit Schildbuckel, zwei Lanzen und Topf	Lenz-Bernhard/Bernhard, Oberrheingebiet 224ff. mit Abb. 107 u. 108.
9	Heimbach-Weis (Kr. Neuwied, D)	Grab 2, u. a. mit Schildbuckel, Schwert, Lanzen, Sporen	I/15
10	Hirstein (Kr. St. Wendel, D)	Grab 2: Schildbuckel, Schwert, Lanze	Schumacher, Bewaffnung 118
11	Koblenz-Neuendorf (Stadt Koblenz, D)	<i>Stangenschildbuckel</i> , Lanze	Oesterwind, Spätlatènezeit 194f. Abb. 39, 2
12	Kollig (Kr. Mayen-Koblenz, D)	Grab 6: <i>Stangenschildbuckel</i> , Lanze (?), Sporn	I/27
13	Mainzweiler (Kr. St. Wendel, D)	Grab 2: <i>Stangenschildbuckel</i> , Lanze; Grab 10: Schildbuckel, Schwert, Lanze mit Lanzenschuh	Ber. Staatl. Denkmalpfl. Saarland 15, 1968, 63 Abb. 12; 19, 1972, 20f., 26f. Abb. 11, 4
14	Maxdorf (Kr. Ludwigshafen, D)	zwei Schildbuckel aus dem Gräberfeld	Lenz-Bernhard/Bernhard, Oberrheingebiet 212 Abb. 98
15	Mayen (Kr. Mayen-Koblenz, D)	Schildbuckel und Lanze jeweils aus Urnengrab 16 und 33	Oesterwind, Spätlatènezeit Taf. 21
16	Nieder-Olm (Kr. Mainz-Bingen, D)	Angekauft 1878-79 mit Waffen und Frauenschmuck (Lt C/D)	Behrens, Denkmäler 11, 32f. Abb. 40
17	Reudelsturz (Kr. Mayen-Koblenz, D)	Grab 1: Schildbuckel	Schumacher, Bewaffnung 73, 145
18	Wederath (Kr. Bernkastel-Wittlich, D)	Grab 25, 223, 242, 312, 314, 800; Grab 805: <i>Stangenschildbuckel</i>	Haffner, Wederath/1; ders., Wederath/3
19	Zerf (Kr. Trier-Saarburg, D)	<i>Stangenschildbuckel</i> aus dem Gräberfeld	Schumacher, Bewaffnung 136f.
20	Goeblingen-Nospelt (L)	Grab A: Schildbuckel, Schwert, 3 Lanzen, Sporn	Metzler u. a., Clemency 114, Abb. 87, 20
21	Titelberg/Lamadelleine (L)	Grab 12: Schildbuckel; Grab 32: Schildbuckel, Lanze; Grab 39/58: <i>Stangenschildbuckel</i> , Lanze	Metzler-Zens u. a., Lamadelleine 73, 145, 163, 207
Sonstige Fundumstände			
22	Alésia (Dép. Côte-d'Or, F)	2 Schildbuckel, 1 <i>Stangenschildbuckel</i> (Waffendeponierung)	Sievers in: Reddé u. a., Fouilles 139ff. Abb. 30, 2; 31
23	Chalon-sur-Saône/Saône (Dép. Saône-et-Loire, F)	Schildbuckel (Flußfund)	Armand-Calliat, Objets 29 Abb. 23.
24	Larina-La Chuire/Hières-sur-Amby (Dép. Isère, F)	Fragment mind. eines Schildbuckels (Deponierung an besonderer Fellsituation am Steilabhang des Oppidum)	Perrin, Dépôt 95ff. Abb. 101
25	Les Pennes-Mirbeau/La Cloche (Dép. Bouches-du-Rhône, F)	Fragment eines Schildbuckels (im Oppidum)	Chabot/Feugère, Armes 340 Abb. 4, 1
26	Ribemont-sur-Ancre (Dép. Somme, F)	Schildbuckel (im Heiligtum)	Lejars in: Brunaux (Hrsg.), Ribemont-sur-Ancre 247ff. Abb. 62, 12
27	Titelberg (L)	Schildbuckel (im Oppidum)	Metzler, Oppidum 340ff.
Statuen			
28	Saint-Maur (Dép. Oise, F)	Bronzeblechfigur mit sechseckigem Schild mit abgerundeten Ecken sowie Panzer mit Gürtelschnalle und Torques	Woimont, Statuette; ders., Oise 428
29	Vachères (Dép. Alpes-de-Haute-Provence, F)	Steinstatue mit Schild, Kettenhemd, Schwert	Barruol, Statue

Tab. 5 Einfache runde Schildbuckel und Stangenschildbuckel der Spätlatènezeit westlich des Rheins (Die Numerierung entspricht der Karte Abb. 30).

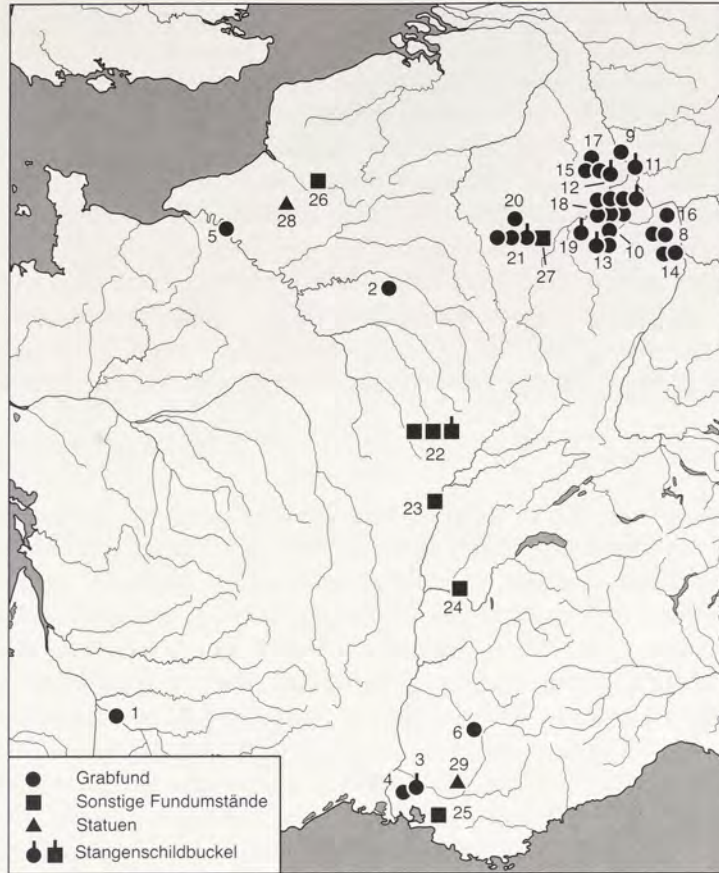


Abb. 30 Verbreitung der runden Schildbuckel der Spätlatènezeit westlich des Rheins. – (Nachweise vgl. Tab. 5).

durch Korrosion stark aufgeblähten Fragmente der Randbeschläge weist Krümmungen auf. Es muß sich daher um einen annähernd rechteckigen oder sechseckigen Schild gehandelt haben¹⁴⁶. Zwei runde Endstücke der Schildfessel belegen eine einfache Gestaltung der Rückseite (Nagelkopf Dm. 1,2/1,4 cm, Nagelplatte Dm. ca. 2,8/3 cm). Anpassungen zur Grifffläche der Schildfessel sind nicht vorhanden¹⁴⁷. Zwei Schildnägel mit Teilen der Krempe und dem Ansatz zum Buckel belegen einen runden Schildbuckel, über dessen Spitze oder Proportionen aufgrund der geringen Fragmente keine Aussagen getroffen werden können (Schildnägel H. max. 1,1 cm, Kopf Dm. 2,9/3,0 cm, erh. Krempebreite 3,1 cm, Schildbuckel Dm. innen ca. 16 cm, Dm. ges. ca. 23 cm). Ihre Form ist leicht konisch, beide haben eine erkennbare Mitte¹⁴⁸. Die ursprüngliche Anzahl der Nägel läßt sich nicht abschätzen. Nach der Größe der Schildnägel

¹⁴⁶ Vgl. beispielsweise die Darstellungen auf dem Bogen von Orange (Amy u.a., Arc Taf. 45 mit sechseckigen Schilden) oder die Bronzeblechstatue aus Saint-Maur (Dép. Oise, F): Woimant, Statuette. – M. Jahn, Die Bewaffnung der Germanen in der älteren Eisenzeit etwa von 700 v. Chr. bis 200 n. Chr. Mannus-Bibl. 16 (Leipzig 1916) 36f.

¹⁴⁷ Vgl. Schildfessel aus dem augusteischen Grab 1344 mit

rundem Schildbuckel von Wederath (Cordie-Hackenberg/Haffner, Gräberfeld/4 Taf. 358).

¹⁴⁸ Vgl. gewölbte Schildnägel im Fundmaterial von Wederath (Haffner, Wederath/1 Taf. 6), Schkopau (Schmidt/Nitzschke, Gräberfeld 32) oder Großromstedt (Eichhorn, Urnenfriedhof 112ff.). Aufgrund des Erhaltungs- und Restaurierungsstandes lassen sich zuverlässige Aussagen allerdings selten treffen.

aus dem Grab von Boé läßt sich auch ein bandförmiger Schildbuckel mit gekrümmter Aufwölbung abschließen.

Das Grab von Boé ist eines der wenigen Gräber der Spätlatènezeit in Frankreich mit einem runden Schildbuckel (vgl. Tab. 5 mit Abb. 30)¹⁴⁹. Bedingt durch den Grabritus, treten in Gallien Schildbuckel in der Stufe Lt D2 nur noch selten auf¹⁵⁰; auch Schildrandbeschläge, wie sie aus Boé vorliegen, sind in der Stufe Lt D im keltischen Milieu aus Gräbern nur noch selten anzutreffen¹⁵¹. Jedoch dürften runde Schildbuckel in einer fortgeschrittenen Phase der Stufe Lt D zum gängigen Kriegsgerät in Gallien gehört haben¹⁵². Nach den verbliebenen Fragmenten war der Schild von Boé ein gängiger, funktionaler Spätlatènetypus, wie er etwa auch in den Gräbern von Pîtres im Département Eure (Abb. 28) und Mainzweiler im Saarland (Abb. 29) gefunden wurde. Zwei runde Schildbuckel aus den frühaugusteischen Prunkgräbern von Berry-Bouy (Dép. Cher, F) und Antran (Dép. Vienne, F) mit gekerbten Randstäben und dem Verzicht auf große Schildniete haben hingegen ein gänzlich anderes Aussehen¹⁵³.

c. Helm

Eine linke Wangenklappe des Helms wurde bereits im unrestaurierten Zustand identifiziert¹⁵⁴, der Helm selbst wurde etwas abseits von ihr umgedreht gefunden und zuerst für ein Metallgefäß gehalten¹⁵⁵. Die Wangenklappe aus Eisenblech mit umgebördeltem Rand hat die charakteristische geschwungene Form und nimmt auf Mund und Auge Rücksicht (Abb. 31, Taf. 4, 2). Sie ist mit drei Wirbeln entlang des Kiefers sowie einem Zierniet in Höhe der Wangenknochen verziert. Durch eine halbmondförmige Aufwölbung ist der Mundwinkel besonders betont. Am unteren Ende ist mittels eines verzierten Niets eine Öse für den Kinnriemen befestigt. Mit einer Breite von 10,3 cm und erhaltenen Höhe von 12,8 cm bedeckt und schützt somit jede Wangenklappe einen sehr großen Bereich des Gesichtsfeldes – Mund und Augen werden jedoch ausgespart. Damit läßt sich die Wangenklappe an solche von Helmen des westkeltischen Typs (Typ Alésia) und des Typs Port anschließen¹⁵⁶; deutlich wird dies auch anhand der Aufwölbung am Mundausschnitt sowie der geschwungenen Führung der Kinnlinie¹⁵⁷.

¹⁴⁹ Vgl. Kartierung runder Schildbuckel in Nordfrankreich bei Chabot/Feugère, *Armes* 345 Abb. 13. – Aufgrund dieses Quellenstandes kann bei den Schildbuckeln mit gewölbter Kalotte heute nicht mehr von einem direkten germanischen Erzeugnis ausgegangen werden, wie es noch möglich war, als die bereits 1864 publizierten Schilde von Alésia (Dép. Côte-d'Or, F) die einzigen in Frankreich waren (Sievers in Reddé u.a., *Fouilles* 139f.). – Der Schildbuckel aus Bingen (Kr. Mainz-Bingen, D) ist aufgrund der Anordnung der Schildnägeln in Gruppen (N. Zieling, *Studien zu germanischen Schilden der Spätlatène- und der römischen Kaiserzeit im freien Germanien*. BAR Internat. Ser. 505 [Oxford 1989] 33, 389) wohl frühkaiserzeitlich und nicht spätlatènezeitlich (Lenz-Bernhard/Bernhard, *Oberrheingebiet* 265 mit Abb. 132, 4-6).

¹⁵⁰ Vgl. an bandförmigen Schildbuckeln den Typ mit »schwalbenschwanzförmigen Attaschen« (Haffner, *Gräberfeld* 71; Thoma, *Brandgrab* 114f.: Form 7)

¹⁵¹ Alésia (Dép. Côte-d'Or, F): Sievers in: Reddé u.a., *Fouilles* 140 Abb. 30, 3. – Basel/Münsterhügel, Schicht 2 (Kt. Basel, CH): Furger-Gunti, *Ausgrabungen* Taf. 2, 77. – Manching (Lkr. Pfaffenhofen a.d. Ilm, D): van Ender, *Bronzefunde* 104 Nr. 533-536 (Bronze, mit spitz ausgezogenen Nietplatten), z.T. aus dem »Leisenhart-Fund« (Lt D1). – In keinem Grab mit Schild aus Wederath (Kr. Bernkastel-Wittlich, D) finden sich Schildrandbeschläge (vgl. Haffner, *Wederath*/1-3; Cordie-Hackenberg/Haffner, *Gräberfeld*/4-5).

¹⁵² Vgl. zur Entwicklung im Balkanraum und im Bereich der Przeworsk-Kultur: R. Bockius, *Zu einigen Schildbeschlägen der jüngeren vorrömischen Eisenzeit aus Fundkomplexen der Przeworsk-Kultur*. In: *Kontakte längs der Bernsteinstraße (zwischen Caput Adriae und den Ostseegebieten) in der Zeit um Christi Geburt*. Materialien des Symposiums Kraków 1995 (Kraków 1996) 143-155, bes. 147 mit Hinweisen auf ältere Exemplare von der iberischen Halbinsel.

¹⁵³ Berry-Bouy (Dép. Cher, F): Ferdière/Villard, *Tombe* 135ff. Abb. 2-49. – Antran (Dép. Vienne, F): Pautreau, *Sépulture* Taf. 46, 2; hier ist allerdings noch zusätzlich ein funktionales Stück vorhanden: Pautreau (Hrsg.), *Antran* 56 mit Abb. 81. – Vgl. auch den als mutmaßlicher Schildbuckel benannten Gegenstand aus Colchester/Stamway »Warrior Burial« (Essex, GB): Crummy, *Graves* 494 Nr. 25 (im Foto vgl.: *Colchester Archaeologist* 6, 1992/93, 3).

¹⁵⁴ J.-P. Mohen, *Les civilisations de l'Âge du Fer en Aquitaine*. In: *La préhistoire française II* (Paris 1976) 761-769 bes. 767; Marcadal, *Âge du Fer* 154 Abb. 48, 10; Marcadal, *Tombe* 80 mit Abb.

¹⁵⁵ Marcadal, *Âge du Fer* 156: »Vase en fer plaqué d'une feuille de bronze. Objet non encore restauré.«. – Marcadal, *Tombe* 76 »vase métallique«, a.a.O. 80 in einem Beitrag von A. Dautant wird bereits der Helm erwähnt.

¹⁵⁶ Zur Typologie jüngerlatènezeitlicher Helme vgl. Schaaff, *Helme*; ders., *Studien*.

¹⁵⁷ Vgl. z.B. Wangenklappen von westkeltischen Helmen:

Fundort	Höhe	Typ	Datierung	Literatur
Alésia (Dép. Côte-d'Or, F)	15,6 cm	Alésia/westkeltischer Typ	Lt D2	Sievers in: Reddé u.a., Fouilles 137 Abb. 28, 1
Nebringen (Kr. Böblingen, D)	ca. 17,0 cm	Eisenhelm mit angesetztem Nackenschutz	Lt B	Schaaff, Eisenhelme 153
Forêt de Rouvray (Dép. Seine-Maritime, F)	24,3 cm	Forêt de Louviers	Lt C2/D1	Schaaff, Helme 309 Abb. 29-30
Dürrnberg Grab 44/2 (VB Hallein, A)	25,5 cm	Berru	Lt A	Schaaff, Grabfunde 87
Giubiasco Grab 263 (Kt. Tessin, CH)	26,5 cm	Eisenhelm mit angesetztem Nackenschutz	Lt B	Schaaff, Eisenhelme 153 f.
Boé (Dép. Lot-et-Garonne, F)	26,5 cm (ohne Knauf)	Sonderstück	Lt D2b	I/46
Berru (Dép. Marne, F)	29,5 cm	Berru	Lt B1a	Schaaff, Grabfunde 81
Somme-Tourbe (Dép. Marne, F)	37,0 cm	Berru	Lt A	Schaaff, Grabfunde 85

Tab. 6 Übersicht über einige keltische Helme und ihre Größe.

Ohne Parallelen ist die Form des eisernen Helmes mit ausgezogener Kalotte (Abb. 31-32, Taf. 4, 1). Seine abgesetzte Spitze ist unvollständig erhalten (erh. H. 26,5 cm). Ein dünner, vierkantiger Bronzereif (0,9 cm breit) deutet einen Stirnbügel an, wie er am Helm vom westkeltischen Typ aus Grab 32 von Giubiasco zu finden ist, und dann auch später bei den römischen Bronzehelmen vom Typ Hagenau als massiver Stirnbügel¹⁵⁸. Über der Stirn ist das Blech des Helmes von Boé nach außen gezogen und in diesem Grat ist ein nach außen vorstehendes Bronzeblech mit drei Nieten befestigt: ein Niet sitzt mittig im Bereich der Stirn, von den randlichen zwei ist nur noch einer erhalten. Der Sinn dieser fragilen Konstruktion (»Stirnschirm«) ist nicht klar ersichtlich. Zumindest könnte aber ein zusätzlicher Schutz vor frontalen Schlägen mit einer Zierwirkung durch die Bronze verbunden sein¹⁵⁹.

Der Übergang zum Nackenschutz ist unvollständig erhalten, doch scheint er sich ohne senkrecht abfallende Partie anzuschließen. Oberhalb des bogenförmigen Nackenschutzes sitzt eine für den westkeltischen Helm charakteristische Welle aus Eisenblech. Sie zieht sich besonders weit nach vorn, bis unter den hervorgewölbten Stirnschirm. Der Nackenschutz ist aus demselben Stück Blech wie die Kalotte gefertigt und nicht gesondert angesetzt. Dies spricht weiter für eine formale Verwandtschaft mit dem als westkeltisch bezeichneten Helmtyp. Ohrenausschnitte sind nicht klar erkennbar. Im Bereich der Schläfen ist ein 7,5 cm breites Scharnier erhalten: Hier sitzen außen zwei verzierte Nieten auf einem kleinem Stiel zwischen dem bronzenen Stirnreif und dem vorgewölbten Blechbügel, ein weiterer hat seinen Platz darüber. Innen halten diese Nieten die eine Hälfte des geschwungen-dreieckigen Scharnierbeschlags. Solche hervortretende, emailverzierte Nieten auf einem Stiel findet man auf dem bereits erwähnten westkeltischen Helm von Giubiasco¹⁶⁰. Der Umfang beträgt im Bereich der Stirn 71 cm, eine Innenfütterung

Alésia (Dép. Côte-d'Or, F): Sievers, *Armes* 288 Abb. 219. – Giubiasco Grab 32 (Kt. Tessin, CH): Schaaff, *Helme* 303 Abb. 18. – Vaudreuil (Dép. Eure, F): A. Duval, *Le casque gaulois de Notre-Dame-du-Vaudreuil. Nouvelles de l'Eure* 56, 1975, 62-69. – Wangenklappen an Helmen vom Typ Port: Mesnil-sous-Jumièges (Dép. Seine-Maritime, F): Schaaff, *Studien* 698 Abb. 11.

¹⁵⁸ Schaaff, *Helme* 303 Abb. 16-18. – Zu Stirnbügeln bei römischen Bronzehelmen vom Typ Hagenau vgl. G. Wau-

rick, *Römische Helme*. In: *Antike Helme. Sammlung Lipperheide und andere Bestände des Antikenmuseums Berlin*. RGZM Monogr. 14 (Mainz 1988) 327-364 bes. 327.

¹⁵⁹ Vgl. ähnliche Konstruktion beim Helm von Siemichów Grab 25 (Woiw. Sieradz, PL): M. Jazdzewska, *Ein römischer Legionärshelm aus Polen*. *Germania* 64, 1986, 61-73 bes. 69 Abb. 9.

¹⁶⁰ Schaaff, *Helme* 303 Abb. 18.

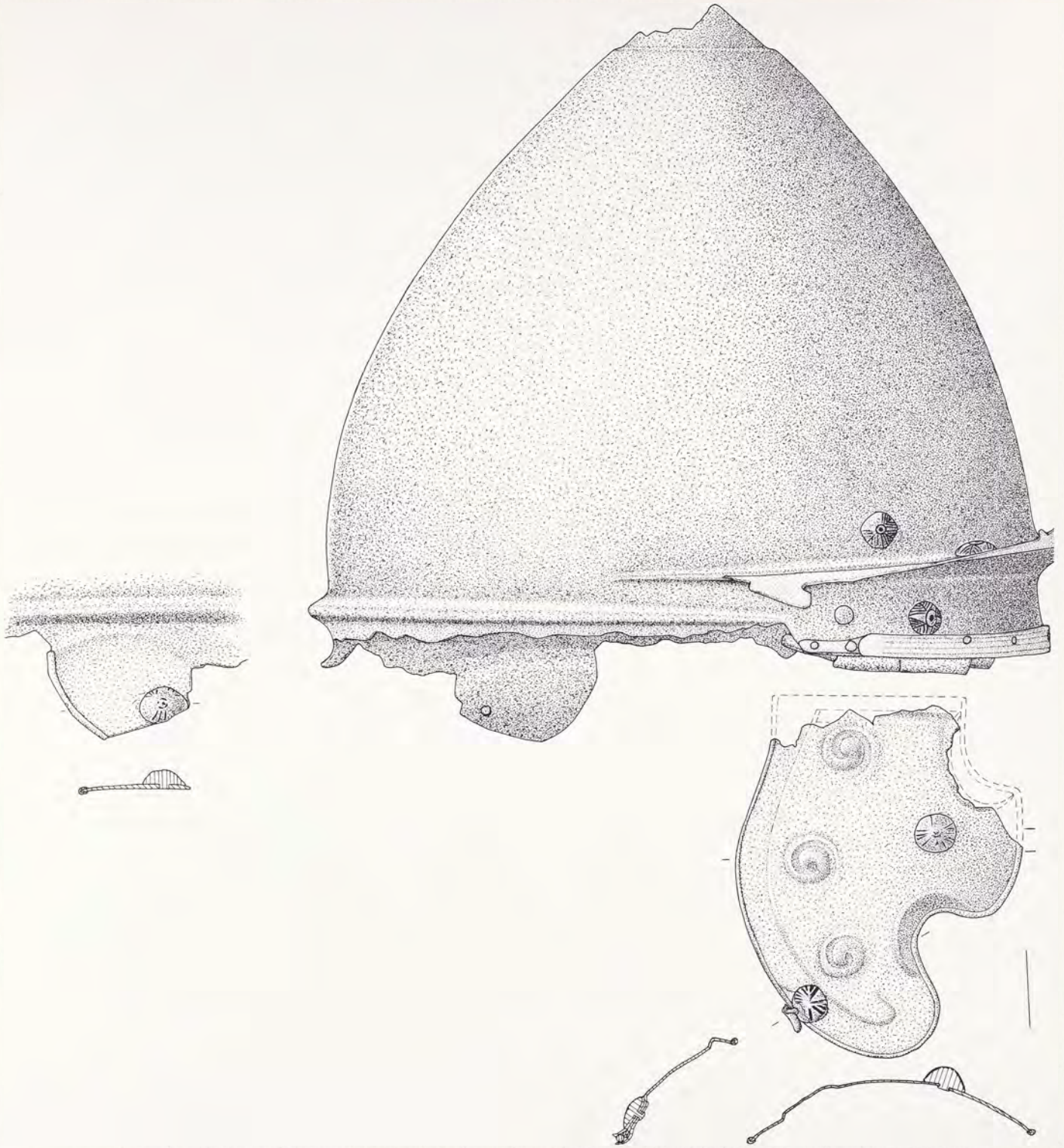


Abb. 31 Boé, Wagengrab. Helm mit Wangenklappe und Fragmente. - M = 1:2.

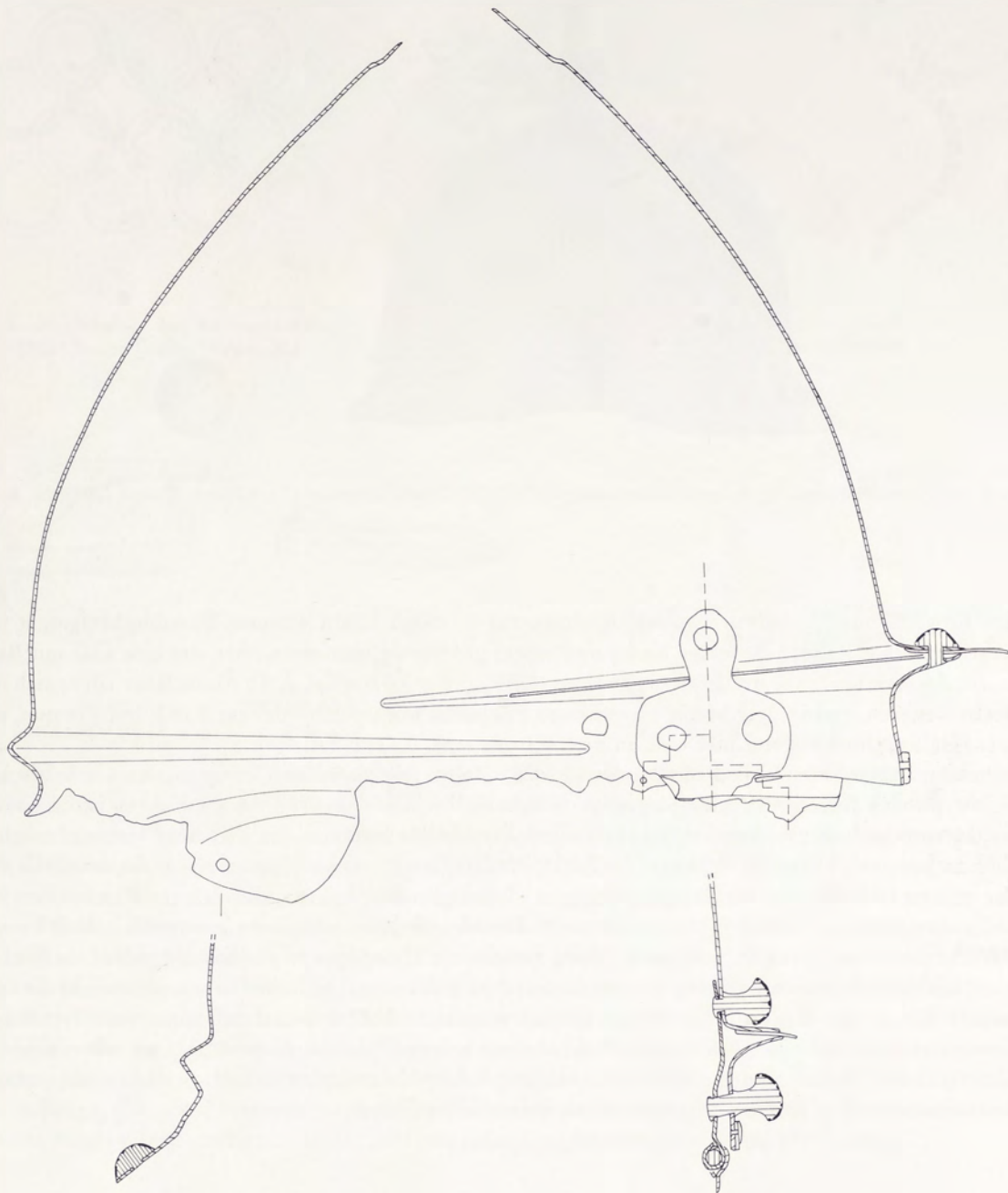


Abb. 32 Boé, Wagengrab. Helm (Schnittzeichnung). – M = 1:2.

wird den angenommenen Kopfumfang des ehemaligen Trägers um einiges verringern. Jetzt im restaurierten und mit Kunstharz ergänzten Zustand macht der Helm einen sehr langen und schmalen Eindruck.

Charakteristisch für alle Teile des Helmes sind gewölbte und verzierte Eisenniete (Dm 1,3 cm, 0,5-0,6 cm hoch gewölbt) mit einem Emailkreis und davon ausgehend vier tannenbaumartig angeordnete Rillen für

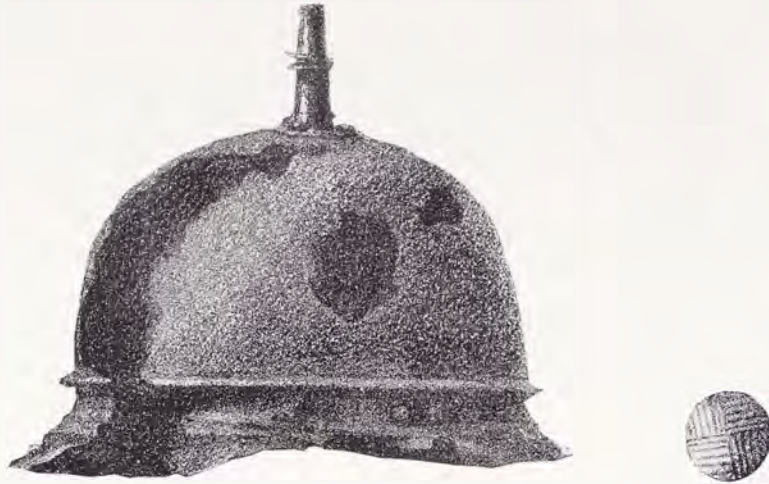


Abb. 33 Agen. Westkeltischer Helm mit aufgenieteteter Tülle (1878); Detail Zierniet. – (Nach Maitre, Casque 220f. Abb. 2. 4).

eine Emailfüllung¹⁶¹. Aufgrund dieses Musters war es möglich, ein weiteres Eisenblechfragment mit umgebördeltem Rand, geknickter Kante und einem gleichartig verzierten Niet, der eine Öse mit Ring fixiert, der zweiten Wangenklappe zuzuweisen (Größe max. 3,6cm; Taf. 4, 4). Ähnlich verhält es sich mit einem weiteren, geringfügig konisch gewölbten Fragment mit umgebördeltem Rand und Zierniet, das dem Nackenschutz zugerechnet werden muß (Größe max. 6,6cm; Taf. 4,3).

Insgesamt ist der Helm bislang ein Sonderstück, das neben traditionellen Elementen des westkeltischen Helmtyps auch fortschrittliche Komponenten aufweist¹⁶². Aus dem Oppidum von Agen ist bereits einer der standardisiert wirkenden, westkeltischen Eisenhelme bekannt, der allerdings eine nachträglich oben angenietete, kleine Tülle besitzt (Abb. 33)¹⁶³. Die Beigabe eines Helmes verbindet das Grab von Boé mit einer Zahl weiterer Kriegergräber mit derartigem Kopfschutz, die sich im Bereich der Seinemündung und in Slowenien konzentrieren¹⁶⁴. Die Helme aus den Gräbern lassen sich jedoch im wesentlichen vier relativ eng definierbaren Typen zuweisen¹⁶⁵. Hingegen ist das Stück von Boé ein Einzelstück mit besonderer Formgebung, das aus diesem Bild herausragt. Die hohe Form unterstreicht die körperliche Größe des Trägers (vgl. Tab. 6), ähnlich wie die frühlatènezeitlichen Helme vom Typ Berru, wenngleich bei diesen die Größe noch stärker betont wurde¹⁶⁶. In der Ausstattung mit selten beigegebenen (Schutz-)Waffen und speziell dem auffallend hohen Helm finden sich Hinweise auf eine möglicherweise besondere Rolle des Bestatteten als militärischer Führer.

¹⁶¹ Vgl. Dekor auf den Kopfplatten früher Aucissafibeln u.a. aus Dangstetten: Fingerlin, Dangstetten/I (Fundkomplexe 10, 85, 115, 268, 373, 387, 455-57, 463, 484). – Rödgen: Schönberger in: H. Schönberger / H.-G. Simon, Römerlager Rödgen. Limesforsch. 15 (Berlin 1976) 124 Taf. 6, 48. 49. – Mainz: G. Behrens, Neue Funde aus dem Kastell Mainz. Mainzer Zeitschr. 7, 1912, 86-109 bes. 86 Abb. 2, 1. – Kalkriese: Franzius, Funde 137 Abb. 29. – Das Muster mit einem zentralen Punkt wäre dem Typ 2 von V. Challet grob zuzuordnen (Challet, Celtes 122).

¹⁶² Rotes Email tritt beispielsweise auch bei einigen römi-

schen Helmen vom Typ Weisenau auf (vgl. z.B. Idria bei Bača, Grab 17: Guštin, Posočje 16).

¹⁶³ Maitre, Casque.

¹⁶⁴ Vgl. Schaaff, Helme 304 Anm. 26, 307 Anm. 32, 33 mit Listen zu Helmen vom ostkeltischen und westkeltischen Typ und Typ Port.

¹⁶⁵ Ostkeltischer Typ (dreiteilige Kalotte)/Typ Novo mesto. – Westkeltischer Typ (einteilige Kalotte)/Typ Alésia; Typ Port (Helm mit angesetztem Nackenschutz). – Aus 2 Neufunden: Typ Forêt de Louviers (einteilig mit geschwungener Spitze).

¹⁶⁶ Schaaff, Grabfunde bes. 98.

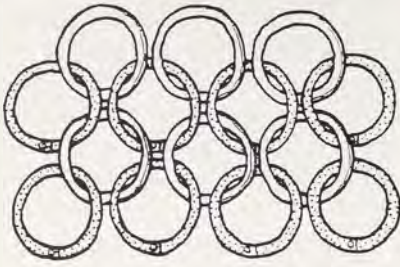


Abb. 34 Schema der Kettenpanzerung.
(Nach Foster, Lexden 84 Abb. 30.).

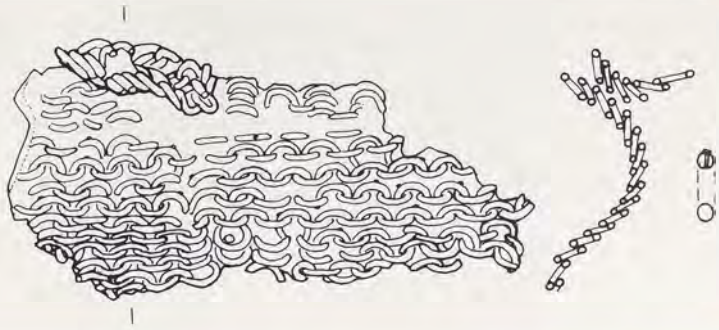


Abb. 35 Boé, Wagengrab. Fragment des Kettenpanzers. – M = 1:1.

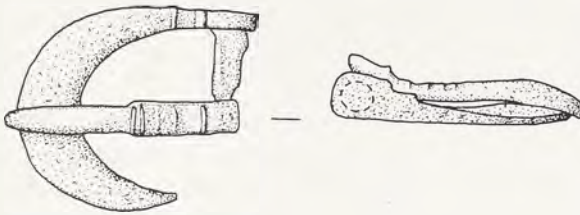


Abb. 36 Boé, Wagengrab. Gürtelschnalle. – M = 1:1.

d. Kettenpanzer

Zur Schutzbewaffnung gehören ebenfalls verschiedene kleine Stücke eines Kettenpanzers (Beispiel: Abb. 35, Taf. 3, 4). Die genaue Form der Deponierung im Grab – zerstückelt¹⁶⁷, gerollt, gefaltet oder als Haufen in einem Sack¹⁶⁸ – läßt sich nicht mehr mit Sicherheit rekonstruieren. Den Restauratoren lag jedoch kein massiver Klumpen, sondern 16 Fragmente von 9,3 × 3,8 cm maximaler Größe vor, die z.T. im korrodierten Zustand zerbrochen sind. Manche Stücke zeigen Kettengeflecht in mehreren Lagen wie bei einer Faltung. Erkennbar sind ausschließlich eiserne Ringe mit einem Außendurchmesser¹⁶⁹ von 5,0 bis 5,5 mm und einer Materialstärke von ca. 0,8 mm. Damit gehört dieser Kettenpanzer zu den aufwendigsten seiner Zeit, da ansonsten meist Ringgrößen von 7 bis 7,5 mm verwendet wurden¹⁷⁰. Aus dem Fundmaterial ist nicht ersichtlich, ob es sich um einen Kettenpanzer (mit Schulterklappen und Panzerschließe) oder um ein Kettenhemd (mit Ärmeln) handelt¹⁷¹; ersterer ist jedoch aufgrund der chronologischen Entwicklung anzunehmen. Das Herstellungsschema ist das übliche seiner Zeit (Abb. 34)¹⁷²: Eiserne Ringe, die später vernietet werden, umschließen jeweils vier vorgefertigte Ringe. Damit ist jeder zweite Ring im fertigen Kettenpanzer genietet, jeder Ring ist mit vier anderen verbunden.

¹⁶⁷ Lexden: Foster, Lexden 83. – Putensen: Wegewitz, Brandgräberfeld 252.

¹⁶⁸ St Albans: Niblett, Burial 488; Niblett, Chieftain's burial 926 Abb. 9 (Datierung ca. 50 n. Chr.).

¹⁶⁹ Präzise Maßangaben sind nicht möglich, da die Oberfläche aufgrund der Korrosion nicht überall gut herauspräpariert werden konnte.

¹⁷⁰ Waurick, Schutzwaffen 319; ders., Kettenrüstung 112 (zu Kettenhemden der römischen Kaiserzeit); Foster, Lexden 83; größere Ringe (8,5 bis 9,2 mm) wurden bei den älteren Exemplaren aus Kirkburn und Ciumești (Stead, Cemeteries 56) verwendet; zu naturwissenschaft-

lichen Untersuchungen an einem Kettenhemd der römischen Kaiserzeit von Zemplín vgl. Longauerova/Longauer, Analysis.

¹⁷¹ Unterscheidung bei Waurick, Kettenrüstung 119ff.

¹⁷² Sanden, Fragments 2ff. – H. Drescher in: K. Raddatz, Sörup I. Ein Gräberfeld der Eisenzeit in Angeln. Offa-Bücher 46 (Neumünster 1981) 186ff. zum Verschweißen der geschlossenen, vorgefertigten Ringe in der Kaiserzeit; in Zemplín konnten keine Aussagen zur Herstellung der geschlossenen Ringe getroffen werden (Longauerova/Longauer, Analysis); aus einem Stück gestanzte Ringe wurden bisher noch nicht beobachtet.

In dieser aufwendigen Technik ist die Mehrzahl spätlatènezeitlicher und römischer Kettenpanzer gefertigt. Die Besonderheit des Stückes von Boé liegt in der geringen Größe der Ringe und damit im hervorragenden Schutz¹⁷³. Die Kettenpanzerung wird gemeinhin auf einen keltischen Ursprung zurückgeführt¹⁷⁴, in Fundkontexten der Latènekultur taucht sie überlieferungsbedingt jedoch sehr selten auf¹⁷⁵. Die Überlieferungsmöglichkeiten dieser sehr korrosionsanfälligen Eisenarbeiten können für den mediterranen Raum als noch geringer eingeschätzt werden, so daß man aus südlichen Gegenden allein schon deshalb kaum ein Korrektiv erwarten kann.

Seit den cäsarischen Kriegen, bei denen wohl alle römischen Soldaten mit Kettenrüstungen gepanzert waren, ist der Besitz eines Kettenpanzers weniger ungewöhnlich¹⁷⁶, aber die Feinheit des Exemplars von Boé ist als Besonderheit zu bemerken. Auch stellen Kettenpanzer keine üblichen Grabbeigaben dar und heben den Bestatteten besonders hervor¹⁷⁷.

e. Gürtelschnalle

In Verbindung mit der Bewaffnung muß man vermutlich eine eiserne Gürtelschnalle (Abb. 36, Taf. 3, 3) mit D-förmigem Bügel betrachten (L. 3,2 cm, Br. 2,8 cm), die für einen Lederriemen von maximal 2,1 cm Breite geeignet war. Zwischen dem flachen Bügel und dem verdickten Ansatz des Scharniers ist der Steg leicht getrept. Nahe dem Scharnier ist der Dorn etwas verbreitert, im Anschluß ist der Querschnitt oval. Aus der Latènekultur kennen wir keine Gürtel, die mit Schnallen die Gewänder zusammenhalten. Frauen und Männer verwenden hierzu Gürtelhaken und -ketten verschiedenster Form. In Männergräbern werden sie meist mit der Schwertaufhängung verknüpft¹⁷⁸. In Zusammenhang mit römischen Militär in republikanischer Zeit¹⁷⁹ und im augusteischen Horizont dann eindeutig mit römischen Kettenpanzern treten einfache Rahmenschnallen mit D-förmigem Bügel auf. Die meisten der überlieferten Exemplare sind aus Bronze und in Militärlagern ab dem Horizont Dangstetten anzutreffen. Jedoch gelangen sie in der Regel nicht in die römischen Brandgräber. Als Ausnahmen sind die reichen, augusteischen Waffengräber von Idria bei Bača (Grab 17) und Reka (Grab 3) in Slowenien zu benennen¹⁸⁰. Auch in einem reichen Waffengrab mit Delphinattascheneimer in Schkopau (Kr. Merseburg, D) finden sich die Reste einer Schnalle¹⁸¹. Die Kriegerstele von Vachères (Dép. Alpes-de-Haute-Provence, F) zeigt am deutlichsten einen Schwertgurt mit Schnalle über dem Kettenpanzer (Abb. 37)¹⁸². Als zusätzlicher Halt für das

¹⁷³ Vgl. eine noch höhere Feinheit beim numidischen Grab von Es Soumaa mit 3-4-mm Durchmesser (Waurick, Schutzaffen 319); die Art der Verbindung konnte hier nicht geklärt werden (a.a.O. 322); zur Schutzwirkung vgl. Versuche bei Junkelmann, Legionen 167.

¹⁷⁴ Varro, ling. 5, 116. – Vgl. zur Diskussion Waurick, Schutzaffen 331. – In diesem Zusammenhang wird auch der Kettenpanzer vom Waffenfries des Heiligtums der Athena Polia aus Pergamon abgebildet, das auch keltische Waffen zeigt (a.a.O. 327 Abb. 197).

¹⁷⁵ Vgl. Zusammenstellungen bei Sanden, Fragments 4; Waurick, Schutzaffen 332ff. (hier auch Boé in der Liste geführt); ders., Kettenrüstung 111, 115f. sowie für Großbritannien Stead, Cemeteries 54ff., für Osteuropa vgl. Frey, Überlegungen 77f. Anm. 131. – Hjortspring-Fund mit Resten von ca. 20 Kettenhemden (G. Rosenberg, Hjortspringfundet. Nordiske Fortidsminder 3, 1 [København 1937] 47f.: 20-24 Stück; F. Kaul, Da våbnene tav. Hjortspringfundet og dets baggrund [København 1988] 28, 83f.: geschätzt 10-20 Stücke).

¹⁷⁶ Vgl. die römischen Soldaten auf dem Censur relief von der Domitius-Ara (Waurick, Schutzaffen 328).

¹⁷⁷ Vgl. die Verbreitungskarte und Liste bei Waurick, Schutzaffen 322ff. – Die zu ergänzende Grube mit Kettenhemdresten vom Brandgräberfeld Putensen (Wegewitz, Brandgräberfeld 118, 252f. Taf. 70, Grabungsstelle 395) ist selbst kein Grab und kann auch nicht direkt einem reichen benachbarten Grab zugeordnet werden. Vermutlich beinhaltet der Befund Material von mehreren ungefähr zeitgleichen Brandbestattungen (Wegewitz, Brandgräberfeld 252). – Weitere Kettenhemdfragmente im Hort von Stanwick (Yorkshire, GB) sind Teil der Ausrüstungen mehrerer Streitwagenkrieger (MacGregor, Metalwork Hoard 53 Abb. 14, 118-120).

¹⁷⁸ Rapin, Système. – Lejars, Armement 93 ff.

¹⁷⁹ Ulbert, Cáceres 69 Taf. 10, 59-61. 64. – Vgl. auch Poux, Puits 68f.

¹⁸⁰ Guštin, Posocje Taf. 17, 6; 31, 10.

¹⁸¹ Schmidt/Nitzschke, Gräberfeld 57 Taf. 11 m (Grab 44): Beschlagplatte einer bronzenen Gürtelschnalle, 2,3 × 2,3 cm; vgl. Eichhorn, Urnenfriedhof 214f. mit großer Schnalle aus Grab 1911, 87 sowie kleiner Schnalle.

¹⁸² Waurick, Kettenrüstung 113. – Barraol, Statue. – Die Kombination von Gürtelschnalle, einer Art von Panzer und rundem Schildbuckel tritt auch bei der Bronzestatue von Saint-Maur aus dem latènezeitlichen und gallorömischen Heiligtum (Dép. Oise, F) auf: Woimant, Statue; zu Fundumständen vgl. Woimant, L'Oise 428; deutliche Abbildung bei J.-L. Brunaux, Les Gaulois. Sanctuaires et rites (Paris 1986) 27f., 78 mit Abb.



Abb. 37 Vachères (Dép. Alpes-de-Haute-Provence, F), Kriegerstele. – (Nach Barruol, Statue).

Kettengeflecht am Körper ist besonders beim Reiten ein Gürtel unerlässlich, um bei Körperbewegungen ein unkontrolliertes Umherschwingen des Panzers zu unterbinden¹⁸³. An der Riemenhalterung des Schwertes aus dem Grab von Malintrat (Dép. Puy-de-Dôme, F) haftet eine ähnliche Schnalle wie im zeitgleichen Grab von Boé an und belegt dadurch die Verwendung am Schwertgurt unabhängig vom Kettenpanzer¹⁸⁴.

Schnallen werden aber nicht nur am Leibgurt verwendet, sondern auch in kleineren Versionen als Verschluss des Kettenpanzers, wie beispielsweise im mittelaugusteischen Grab von Lexden (Essex, GB)¹⁸⁵. Dieser Befund verbindet jene kleinen Schnallen mit dieser Form der Panzerung – sie müssen daher nicht zwingend mit Schienenpanzern in Verbindung gebracht werden¹⁸⁶. Andere Panzer werden mit Hakensystemen im Schulterbereich verschlossen, so in Stanwick und Kirkburn (Yorkshire, GB) und Ciumești (Jud. Satu Mare, RO)¹⁸⁷.

Da weitere persönliche Tracht- oder Schmuckgegenstände des Toten von Boé fehlen, sollte die Gürtelschnalle als zur militärischen Tracht oder Ausrüstung gehörig betrachtet werden.

f. Pfeilspitze

Aus dem Quadrant AZ7 der Nachgrabung stammt eine zweiflügelige Pfeilspitze (Abb. 38, Taf. 3, 2). Sie besitzt ein großes, ausgekehrtes Blatt und zwei exakt und scharf gearbeitete Schneiden (L. 6,3 cm). Die geschlitzte Tülle (Dm. innen 0,7 cm) ist beidseitig mit einem Ornament aus mehreren V-förmigen Strichen verziert.

Die sorgfältige Arbeit weicht deutlich von häufig bekannten, roh gearbeiteten, einflügeligen Pfeilspitzen der Latènezeit ab, die aus Siedlungen und von Kampfplätzen vorliegen, jedoch ist die Form der zweiflügeligen Pfeilspitze mit einem auffallend großen Blatt durchaus geläufig, und auch die Verzierung ist bekannt¹⁸⁸. Nachdem in einigen reichen Gräbern der Späthallstatt- und Frühlatènezeit Pfeile als Teil einer Jagdausrüstung beigegeben wurden¹⁸⁹, sind Pfeilspitzen in Gräbern der jüngeren Latènezeit nahezu unbekannt¹⁹⁰. Aus der älteren Tradition heraus und aufgrund der besonderen Gestaltung der Pfeilspitze von Boé möchte man jedoch diese als Jagdwaffe bezeichnen.

Das soweit rekonstruierbare Bild der Bewaffnung zeigt einen höchst effektiv gerüsteten Krieger mit solidem Schild und weiterer, guter persönlicher Schutzbewaffnung (Helm und Kettenpanzer); über seine Angriffswaffen und Fortbewegung sind wir hingegen kaum informiert. Die Pfeilspitze als Rest einer Jagdbewaffnung überrascht und zeigt einen ansonsten selten dargestellten Aspekt. Die Waffenausstattung im Grab ist Teil des Grabkultes, sie betont mit den Kriegswaffen zum letzten Mal militärisches Potential, weniger reale Taten und Tatsachen. In der Spätlatènezeit handelt es sich bei der Waffenbeigabe weniger um eine »Vollbewaffnung« aus Angriffs- und Schutzwaffen, sondern meist um das Zeichen für kriegerischen Status, der im nördlichen Gallien als der Region mit den meisten Gräbern hauptsächlich

¹⁸³ Junkelman, Legionen 166.

¹⁸⁴ Freundl. Hinweis V. Guichard; Vorbericht: Bilan Scientifique de la Région Auvergne 1995 (1997) 96f.

¹⁸⁵ Foster, Lexden 91f.: hier sind zwei Bronzeschnallen unterschiedlicher Größe und mit einfachem Beschlag auf dem Kettenpanzer festkorrodiert. – Vgl. auch die kleine, rechteckige Rahmenschnalle mit festem Beschlag am römischen Kettenhemd von Fluitenberg – Sanden, Fragments 4 Abb. 5.

¹⁸⁶ Vgl. z.B.: Franzius, Funde 119f. – Bockius, Gräber 151 Abb. 3; 168: zierliche Bronzeschnalle mit D-förmigem Bügel aus Männergrab 7 (Lt D2) von Thür (Kr. Mayen-Koblenz, D) – hier als Teil eines Schienenpanzers angesprochen.

¹⁸⁷ MacGregor, Metalwork Hoard 53 Abb. 14, 120. – Stead, Cemeteries 55. – M. Rusu, Das keltische Fürstengrab von

Ciumești in Rumänien. Ber. RGK 50, 1969, 267-300 bes. 276ff.

¹⁸⁸ A. Duval, Les pointes de flèche d'Alésia au Musée des Antiquités Nationales. Antiquités Nationales 2, 1970, 35-51 mit Beispielen aus Alésia und Gergovia. – Zu verzierten Pfeilspitzen vgl. Bouy/Le Chemin de Vadenay (Dép. Marne, F): Chossenot, Étude 115 Abb. 68; Cornaux-Les-Sauges (Kt. Jura, CH): Schwab, Vergangenheit 68 Abb. 70 (freundl. Hinweis L. Pernet).

¹⁸⁹ D. Krauß-Steinberger, Pfeilspitzen aus einem reichen Latène-A-Grab von Hochscheid, Kr. Bernkastel-Wittlich. Arch. Korrb. 20, 1990, 87-100, zur Funktion vgl. bes. 93-95.

¹⁹⁰ Vgl. Bouy/Le Chemin de Vadenay (Dép. Marne, F): Chossenot, Étude 115 Abb. 68.

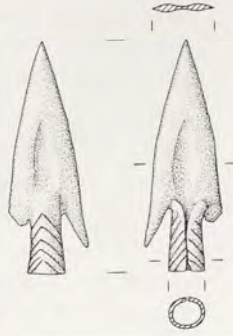


Abb. 38 Boé, Wagengrab. Pfeilspitze. – M = 1:2.

durch das Schwert¹⁹¹, das in Boé allerdings nicht nachgewiesen werden kann, dargestellt wird. Diese militärische Komponente verbindet das Grab von Boé mit anderen französischen Prunkgräbern im Kernbereich der Latène-Zivilisation; hier unterscheidet es sich aber auch deutlich von den englischen Gräbern der Welwyn-Gruppe, die im wesentlichen keine Waffenbeigaben aufweisen¹⁹².

3. Herdgeräte

a. Dreibein

Bereits im Vorbericht über das Grab von Boé aus dem Jahre 1960 ist das Dreibein abgebildet¹⁹³. Drei vierkantige Eisenstäbe mit quadratischem bis rhombischem Querschnitt (Stärke 2,3-2,6 cm) bilden die Beine (Abb. 39, Taf. 5, 1). Die Länge der Stäbe beträgt noch 80 cm, 50 cm und 51 cm. Am oberen Ende sind sie umgebogen und zu Ösen mit einem Innendurchmesser von ca. 2,4 cm ausgeschmiedet. In diesen Ösen steckt ein runder Eisenstift (Dm. ca. 1,8-2,0 cm), der unten ebenfalls mit einer Öse versehen und oben mit einem weiteren Eisenstift wiederum in einer Öse gesichert ist. An der unteren, ehemals geschlossenen Öse hing das Kesselgehänge. Die alte Oberfläche fehlt weitgehend. Aufgrund desselben Querschnitts sind weitere, z.T. modern geknickte Eisenstäbe mit Längen von 48 cm, 134 cm und 148 cm zugehörig (Taf. 5, 1)¹⁹⁴. Diese Eisenstäbe haben keine Anpassungen. Da im Bereich der drei oberen Ösen keine Verbiegungen vorhanden sind, lag das Dreibein zusammengeklappt am Boden der Grab-

¹⁹¹ Frey, Überlegungen 69 spricht deutlich von der Schwertbeigabe als Beigabensitte. – Roymans, Societies 251 ff.

¹⁹² Stead, La Tène III Burial 45; Stary, Gräber 102; vgl. Schildbuckel im Grab von Snailwell (Cambridgeshire, GB): T. C. Lethbridge, Burial of an Iron Age Warrior at Snailwell. Proc. Cambridgeshire Ant. Soc. 47, 1953, 25-37 bes. 32 Taf. 5c. – Stanfordsbury A (Northamptonshire, GB): Stead, La Tène III Burial 55. – Neufund eines reich ausgestatteten Kriegergrabes von Colchester (Essex, GB): Crummy, Graves. – In Lexden (Essex, GB) ist nur ein Kettenpanzer als einziger Teil einer Schutzbewaffnung erhalten (Foster, Lexden 82ff.). – Zu den seltenen Waffenbestattungen auf den britischen Inseln vgl. J. Col-

lis, Burials with Weapons in Iron Age Britain. Germania 51, 1973, 121-133.

¹⁹³ Couptry, Gallia 383 Abb. 28 Mitte. – Eine sprachliche Trennung der Dreibeine von den Dreifüßen [»dreibeiniges Kesselgerät« – RE V (1905) 1669ff. s.v. Dreifuss (Reisch)] soll im folgenden konsequent verwendet werden. Leider verwendet Feugère, Élément 168ff. die Bezeichnung tripode (Dreibein) für eine Variante von Feuerböcken nach dem Beispiel von Château-Porcien (Dép. Ardennes, F).

¹⁹⁴ Couptry, Gallia 383 Abb. 28 (Foto der beiden längeren Stäbe zusammen mit Teilen der Radreifen).

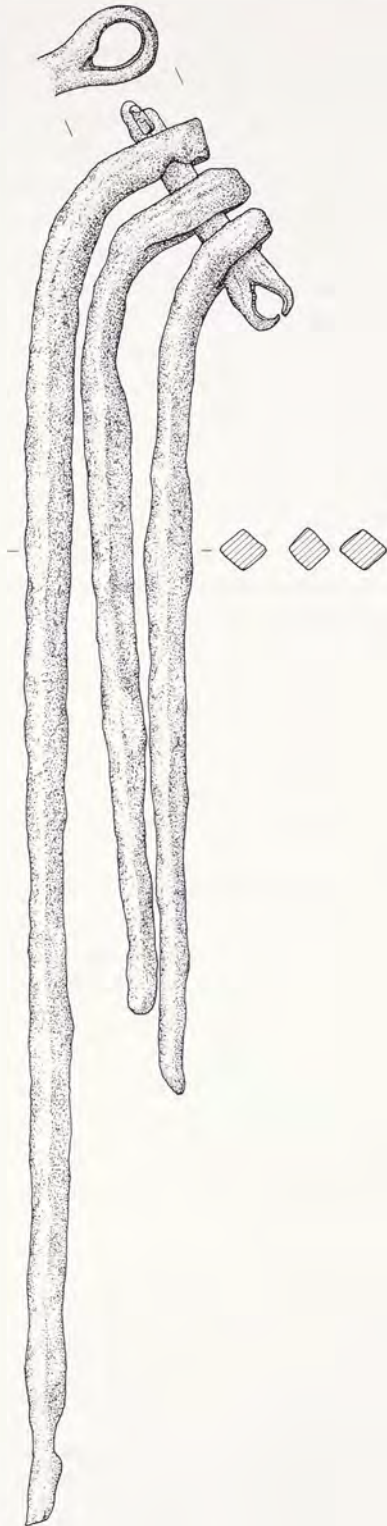


Abb. 39 Boé, Wagengrab. Dreibein.
M = 1:4.

kammer. Die Beschädigungen an den abgebrochenen Beinen sind nach Ausweis der Korrosion ein Werk des Baggers im Winter 1959/60.

Addiert man die Länge des größten einzelnen Stabes (148 cm) zu den Längen der oberen Stäbe mit Ösen (80-50-51 cm), so kommt man auf Gesamtlängen von mindestens 198, 199 bzw. 228 cm. Die erschließbare Länge der Eisenbeine ist mit ca. 2 m außerordentlich groß, vergleicht man sie mit den bei anderen Dreibeinen überlieferten Daten. H. Koethe und W. Kimmig weisen beim Exemplar von Wincheringen (Kr. Trier-Saarburg, D) darauf hin, daß zur Anbringung eines Kettengehänges die erhaltene Länge bei weitem nicht ausreicht (vgl. Abb. 40)¹⁹⁵. Nimmt man einen Winkel für die Beine des Dreifußes aus dem Grab von Boé von ca. 60° an, so lassen die Eisenteile eine Mindesthöhe von ca. 175 cm erwarten¹⁹⁶, die durchaus als funktionstüchtig bezeichnet werden kann.

Dreibeine kennt man in geringer Zahl aus umfangreich ausgestatteten Gräbern ab der Mittellatènezeit¹⁹⁷. So beinhaltet das reichste Frauengrab der Mittellatènezeit, der Grabfund von Dühren (Rhein-Neckar-Kreis, D), ein Dreibein mit Kesselgehänge¹⁹⁸; ebenso eine kompakte Grabdeponierung vom Übergang zur Spätlatènezeit aus La Mailleraise-sur-Seine (I/54) mit einem Feuerbockpaar, mehreren Waffengarnituren, Geräten, zwei importierten Glasgefäßen, Wagenteilen und anderen Gegenständen¹⁹⁹. Drei weitere reiche Gräber mit Gütern italischer Provenienz mit der Beigabe eines Dreibeines mit Kesselgehänge aus Wincheringen (Kr. Trier-Saarburg, D)²⁰⁰, Stanforbury Grab B

¹⁹⁵ Koethe/Kimmig, Treverergrab 59.

¹⁹⁶ Exakt: 173,21 cm; $\cos 30^\circ = \text{Höhe} : 200 \text{ cm}$.

¹⁹⁷ Aus Horten und Siedlungen sind keine Dreibeine bekannt; in Manching (Lkr. Pfaffenhofen a.d. Ilm, D) konnten Pfostenstellungen in Form von gleichschenkligen Dreiecken über Herdstellen beobachtet werden, die als Standspuren von Kochgestellen interpretiert werden (R. Gebhard, Ein Wirtshaus in Manching? Sondagegrabung 1994 im Oppidum. Landkreis Pfaffenhofen a.d. Ilm, Oberbayern. Arch. Jahrbuch Bayern 1994, 88-90 bes. 89f. Abb. 51).

¹⁹⁸ Schumacher, Grabfund 79 berichtet von Zweifeln an der Zugehörigkeit des Dreibeines, akzeptiert jedoch letztendlich die Geschlossenheit des Grabfundes. Zu jener Zeit (1911) war bisher als einzige Parallele der Fund aus Stanforbury (Northamptonshire, GB) bekannt (Smith, *Antiquities* 9f. [1912] mit älterer, abgelegener Erstpublikation). Das Dreibein von Dühren ist heute verschollen: Bittel/Kimmig/Schiek (Hrsg.), *Kelten* 471f.

¹⁹⁹ Lequoy, *Dépôt*.

²⁰⁰ Koethe/Kimmig, Treverergrab 58 ff. – Rekonstruktionszeichnung vgl. Trier Augustusstadt 304 Abb. 148. – Zur chronologischen Bewertung des Grabes vgl. Böhme-Schönberger, *Kragenfibeln* bes. 111 ff.

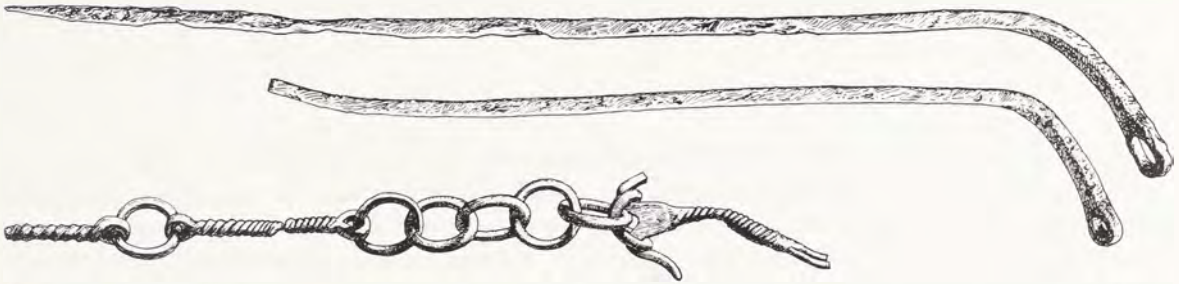
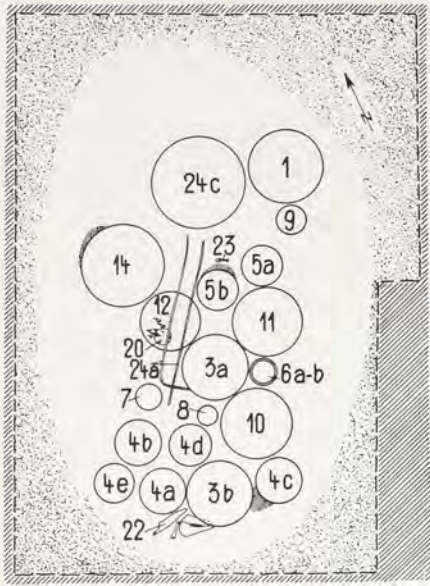


Abb. 40 Wincheringen (Kr. Trier-Saarburg, D). Grabplan, Dreibein mit Kesselgehänge – Rekonstruktion; erhaltene Fragmente: M = 1:4. – (Nach Trier Augustusstadt 304; Koethe/Kimmig, Treverergrab 45 Abb. 1; 58 Abb. 10).

(Northamptonshire, GB)²⁰¹ und Neuvy-Pailloux (Dép. Indre, F)²⁰² datieren von augusteischer bis in claudische Zeit. Das Dreibein verbindet das Grab von Boé deutlich mit diesen reichen Gräbern mit einer Beigabe von repräsentativem Brat- und Herdgeschirr.

b. Kesselgehänge

Diese Dreibeine sind nur im Zusammenhang mit einem mittels Gehänges befestigten Kessel nutzbar. Zumindest die Kesselgehänge sind in allen Fällen vorhanden. Üblicherweise bestehen sie aus runden

²⁰¹ Smith, *Antiquities* 10f.: Fund von 1832.

²⁰² Neu vorgelegt bei Ferdière/Villard, *Tombe* 156-204 bes. 197. Das hier erwähnte Dreibein aus einem Grab bei

Troyes (Dép. Aube, F) kann nicht bestätigt werden (vgl. *Gallia* 25, 1967, 271-296 Abb. 19).

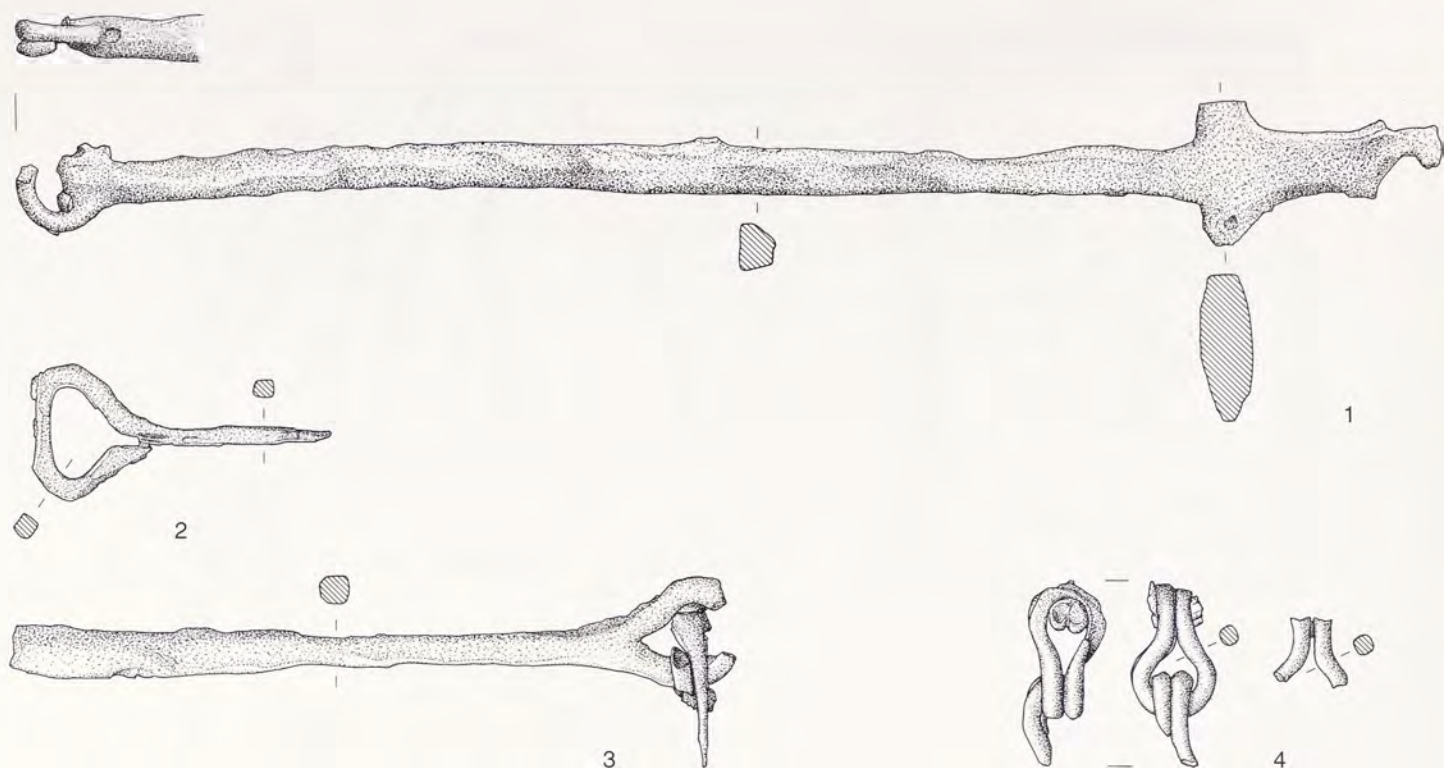


Abb. 41 Boé, Wagengrab. – 1-4 Stäbe vom Kesselgehänge. – 4 Kettenfragmente. – M = 1:2.

Ringen und verbundenen, tordierten Stäben und Haken²⁰³. Im Grab von Boé sind solche allerdings nicht gefunden worden. Verschiedene Eisenelemente könnten aber durchaus die Aufgaben eines Kesselgehanges erfüllen. Zu diesen Teilen gehören kleine Fragmente einer einfachen Fuchsschwanzkette mit Gliedern aus 0,5cm starkem Eisen (Abb. 41, 4, Taf. 5, 3). Fuchsschwanzketten sind eine mediterrane Kettentechnologie; hingegen beruhen die vielfältigen Kettenmuster der Latènekultur im wesentlichen auf anderen Verbindungen²⁰⁴. In Großbritannien wurden Fuchsschwanzketten ebenfalls an spätlatènezeitlichen und jüngeren Kesselgehängen verwendet (Abb. 42)²⁰⁵. Ihre technische Tauglichkeit für diesen Zweck kann daher nicht bezweifelt werden.

Ebenfalls ist ein stark korrodierter Eisenstab von 39cm Länge (Abb. 41, 1, Taf. 5, 2a), dessen ehemaliger Querschnitt (Dicke noch 1,4cm) aufgrund der abgeplatzten Oberfläche nicht mehr bestimmt werden kann, dem Kesselgehänge zuzuordnen. An einem Ende sitzt eine kleine runde Öse (Dm. außen 3,0cm) mit Resten eines jener Kettenglieder in Fuchsschwanztechnik, das andere hat zwei abstehende Fortsätze (Br. ges. 4,0cm) und endet verdickt mit rechteckigem Querschnitt (erh. Br. 2,2cm).

²⁰³ Vgl. Zusammenstellung bei Jacobi, *Werkzeug* 114 Abb. 28.

²⁰⁴ Schönfelder, *Fuchsschwanzketten*.

²⁰⁵ Schönfelder, *Fuchsschwanzketten* 92 Anm. 33. – Manning, *Cauldron Chains* 136ff. – Unzweifelhaft in der Datierung das Stück aus Danebury (Hampshire, GB): Cunliffe/Poole, *Danebury/5* 346 Abb. 7. 21. – Für das Frühmittelalter vgl. das Kesselgehänge von Sutton Hoo:

V. Fenwick, *The Chainwork*. In: A. C. Evans (Hrsg.), *The Sutton Hoo Ship-Burial*. Vol. 3 (London 1983) 511-553; zwei weitere, angeblich frühmittelalterliche Kesselgehänge mit dieser Kettenverbindung (unpubliziert und ohne Beifunde) werden dort zitiert (a.a.O. 552f. Tab. 9); Vendel Grab 6, 7, 8, 9 (S): H. Stolpe / T. J. Arne, *Graffälter vid Vendel* (Stockholm 1912) Taf. 18, 3; 21, 12; 22, 8; 25, 7; 26, 1.

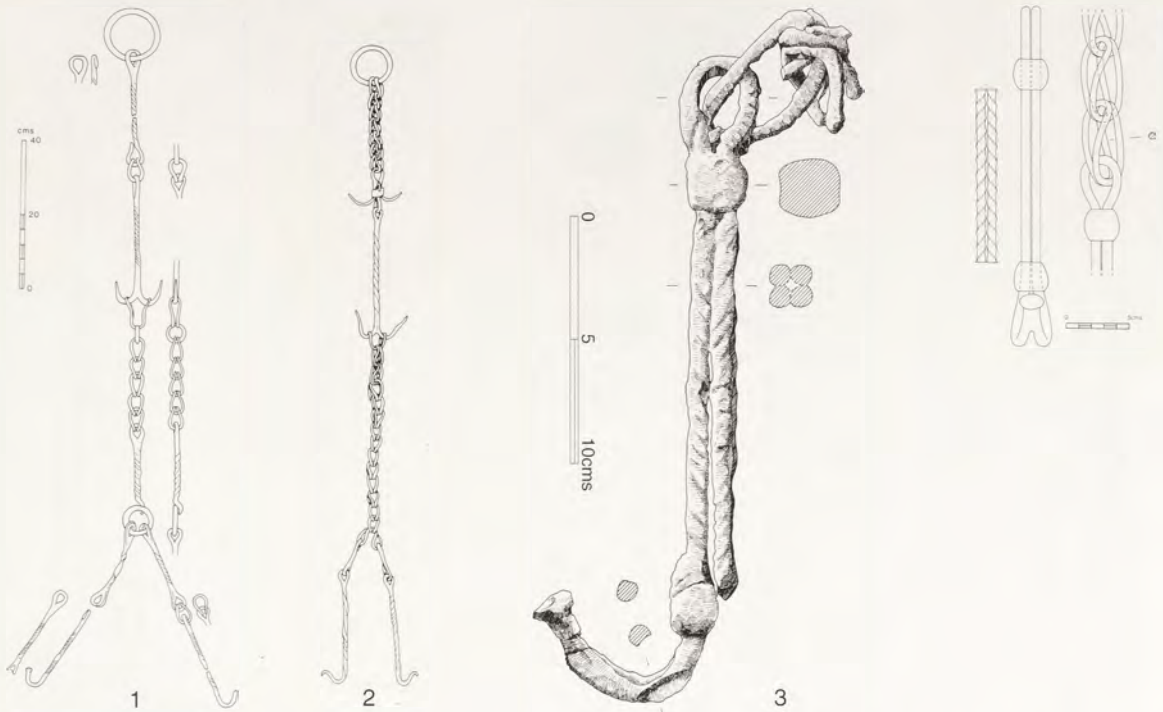


Abb. 42 Kesselgehänge aus England in Fuchsschwanztechnik: - 1 Butley. - 2 'East Anglia'. - 3 Danebury. - (Nach Manning, *Cauldron Chains* 137 Abb. 3, 2-3; Cunliffe/Poole, *Danebury/5* 346 Abb. 7. 21).

Als weiterer Teil des Kesselgehänges ist ein Ösenstift mit quadratischem Querschnitt (0,6 cm Stärke) und einer Länge von 8,0 cm zu erwähnen (Abb. 41, 2, Taf. 5, 2c). Die Öse ist 2,4 cm breit. Aussagen über Abnutzungsspuren sowie den anderen Abschluß lassen sich nicht treffen. Weiter gibt es einen größeren Eisenstab mit fast quadratischem Querschnitt (ca. 1,3 cm Stärke, Länge 19,3 cm), der auf einer Seite in einem gespaltenen Ende mit zwei aneinandersitzenden Ösen endet (Abb. 41, 3, Taf. 5, 2b). In ihnen sitzen die Reste einer festkorrodierten Öse von noch 4,1 cm Länge.

Ein deutliches Bild dieses Kesselgehänges läßt sich nicht gewinnen, da wesentliche Teile fehlen, so z.B. der Ober- und die Endhaken. Aufgrund der Kettentechnik ist eine Verbindung zu englischen Kesselgehängen wahrscheinlich, auch wenn eine südliche Herstellungstechnik verwendet wird. Über die Schmiedetechnik der südfranzösischen, mediterran geprägten Zone ist allerdings zu wenig bekannt, da an Metallbeigaben reiche Gräber und Horte fehlen; Siedlungen erbringen meist nur wenige Kleinfunde, denen geringe restauratorische Aufmerksamkeit gewidmet wird. Über mögliche Kesselgehänge im Mittelmeerraum sind daher keine Aussagen zu treffen.

Eindeutige Kesselteile wie z.B. der massivere Rand oder die Ringgriffe mit Attaschen sind im Fundbestand von Boé nicht vorhanden. Jedoch können einige kleine Bronzeblechfragmente mit Treibspuren und Nietenteile der Wandung eines Kessels gewesen sein (Taf. 5, 4).

c. Feuerböcke

Die beiden Feuerböcke gehören zu den größten ihrer Gattung und stellen die schwersten bekannten Eisengegenstände der Vorgeschichte dar (Abb. 43-44, Taf. 6, 1-3. 6). Ihrem Gewicht von je fast 100 kg (mit den Füßen) war die Entdeckung des Grabes zu verdanken, da sie die Aufmerksamkeit eines Baggerfahr-

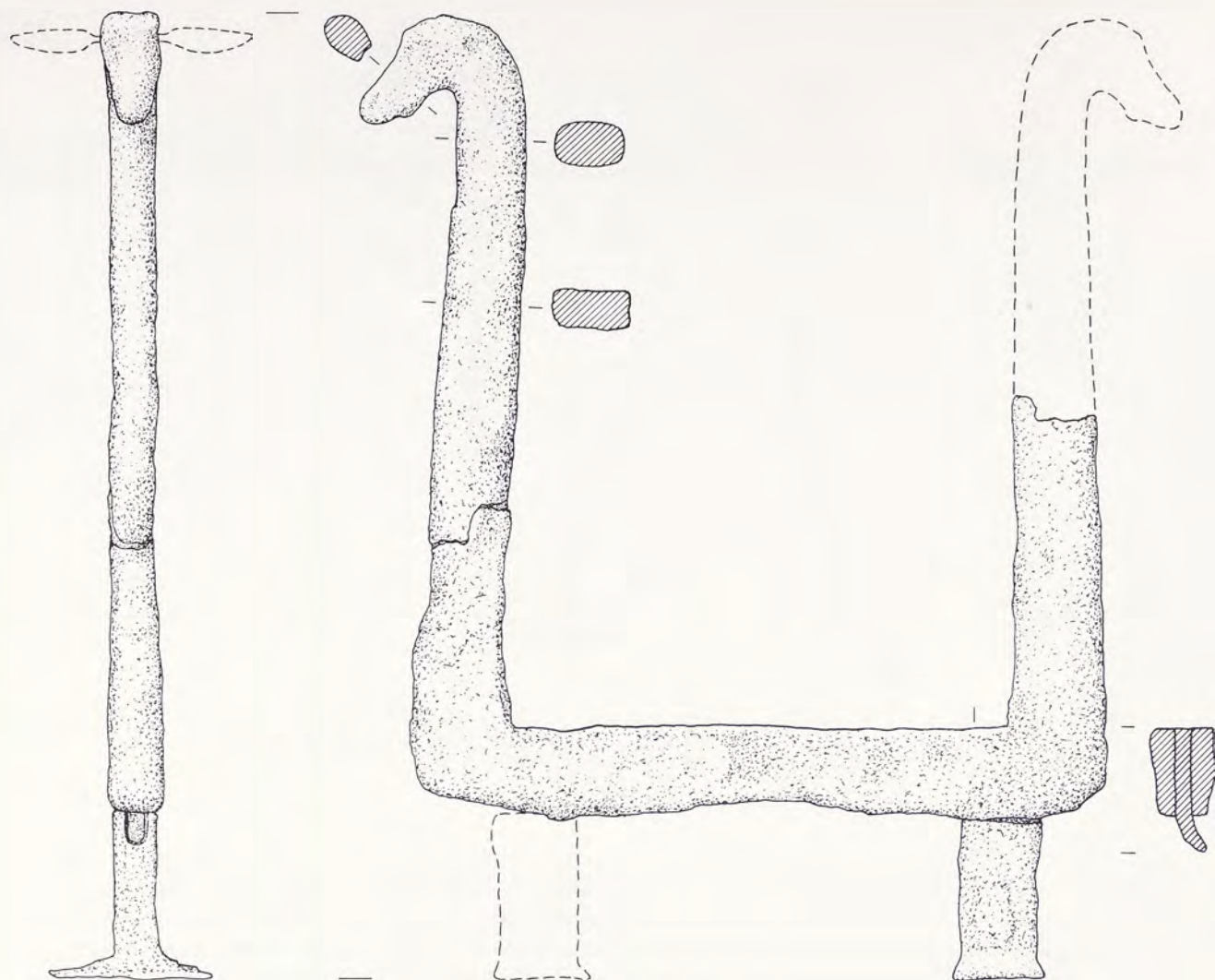


Abb. 43 Boé, Wagengrab Feuerbock 1. – M = 1:8.

thers weckten²⁰⁶. Das Gesamtgewicht eines Exemplars – wobei bereits größere Partien der Oberfläche fehlen – entspricht etwa dem siebenfachen Gewicht des Feuerbocks von St. Bernard (Dép. Ain, F)²⁰⁷. Die Stücke aus Boé bestehen aus einem nicht miteinander verbundenen Paar U-förmiger Gestelle²⁰⁸ aus

²⁰⁶ Courpy, Gallia 383f. Abb. 33. – Von noch größerem Gewicht sind kaiserzeitliche Eisenträger, denen eine tragende Funktion im Feuerungsbereich römischer Thermen zugewiesen wurde: D. Baatz, Die schweren Eisenträger von der Saalburg. Zur Form, Funktion und Metallurgie. Saalburg-Jahrb. 46, 1991, 24-40; ausführlicher zur Herstellung: Th. Rehren / A. Hauptmann, Römische Eisenblöcke von der Saalburg. Untersuchungen zur Fertigungstechnik. Saalburg-Jahrb. 47, 1994, 79-85.

²⁰⁷ Nach Gallay/Spindler, Feuerbock 169 wiegt der Feuerbock von St. Bernard ohne die verlorengegangenen Füße

10,8kg. Die Oberfläche ist hier dank der Überlieferung als Flußfund aus der Saône original erhalten. Als Gesamtgewicht kann man ca. 15kg Eisen schätzen.

²⁰⁸ Marcadal, Âge du Fer Abb. 50 bildet eine Rekonstruktion ab, bei der er die Bestandteile in einem 90-Grad-Winkel zusammenstellt. Für diese Rekonstruktion gibt es keine Anhaltspunkte; leider ist sie schon in die Literatur eingegangen (Spratling, Function 162). Die ursprüngliche Konstruktion entspricht vielmehr der alten Abbildung bei Courpy, Gallia 384 Abb. 33.

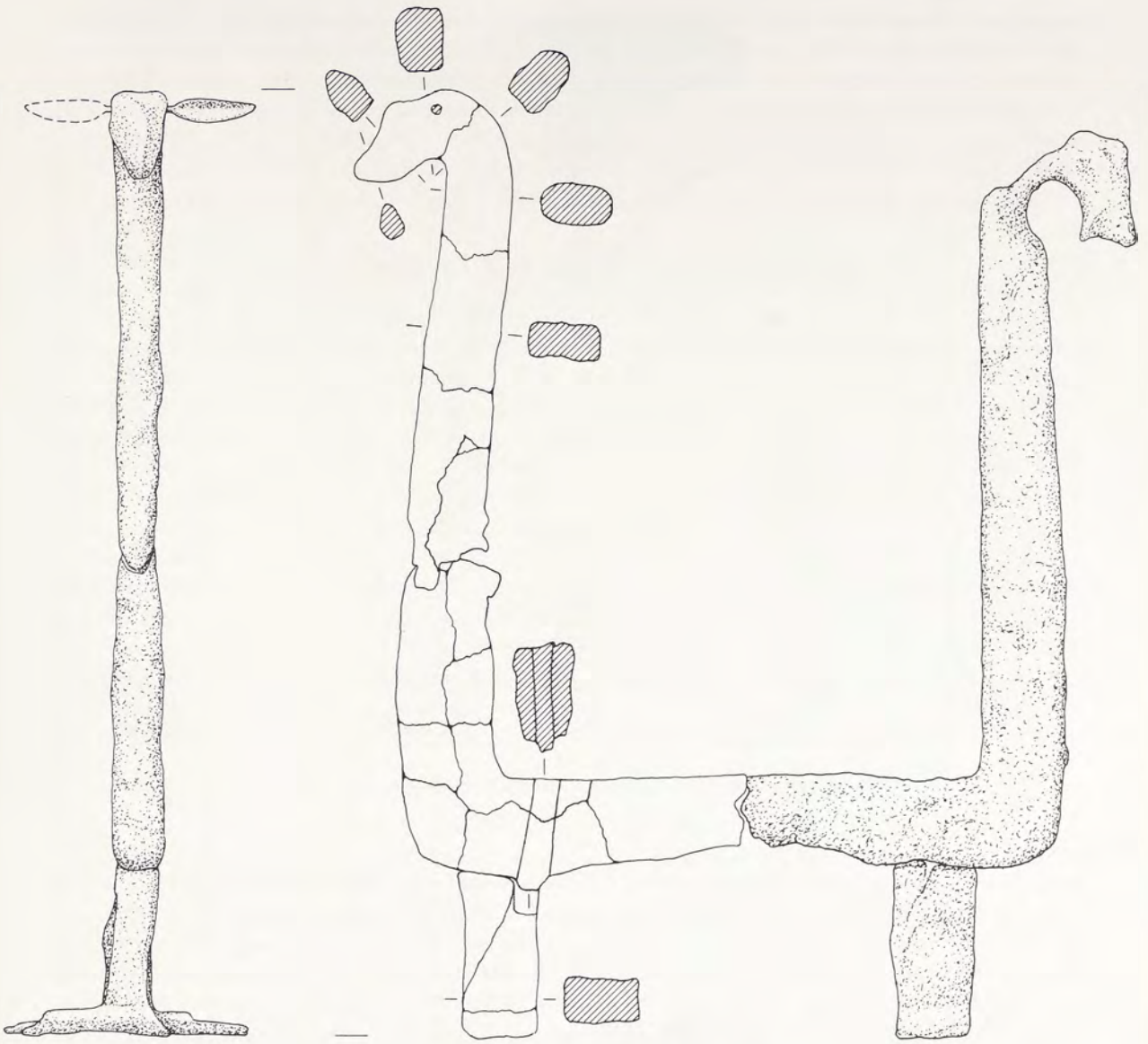


Abb. 44 Boé, Wagengrab. Feuerbock 2. – M = 1:8.

massivem, im Querschnitt rechteckigem Eisen (Querstrebe ca. $10/11 \times 7/8$ cm, Hälse ca. $9/10 \times 4/5$ cm). Ihre Breite beträgt außen 81 cm; innen konnten auf 57 cm Breite Bratspieße aufgelegt werden. Bei einem Exemplar fehlt die obere Hälfte des Halses (H. der Hälse ca. 93 cm). Die Enden laufen in Tierköpfen aus, deren zoologische Zugehörigkeit aufgrund der Korrosion jedoch nicht eindeutig zu ermitteln ist²⁰⁹. Stiergehörne lassen sich aus dem Fundmaterial nicht ausscheiden; die Augen sind als Vertiefung im Eisen vorhanden. Bei den Restaurierungsarbeiten tauchte ein löffelartiges, leicht asymmetrisches Eisenobjekt

²⁰⁹ Entgegen den sonst üblichen Stierköpfen könnten Pferdeköpfe aufgrund der Kopfproportionen vermutet werden. In der Latènezeit kommen nicht nur Stierköpfe vor: Im Hort von Kappel (Kr. Biberach, D) befindet sich ein

großes Feuerbock-Gestell mit Raubvogelköpfen (Fischer, Depot-Fund 27f. Abb. 4; überarbeitete Rekonstruktion bei Piggott, Firedogs 247f. Abb. 55; weitere Kritik bei Spratling, Function 162 Anm. 6).

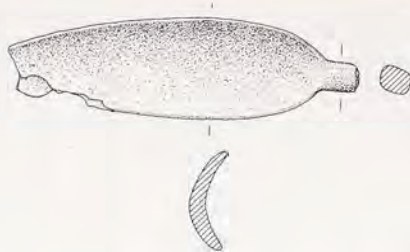


Abb. 45 Boé, Wagengrab. Ohr eines der tiergestaltigen Enden der Feuerböcke. – M = 1:2.

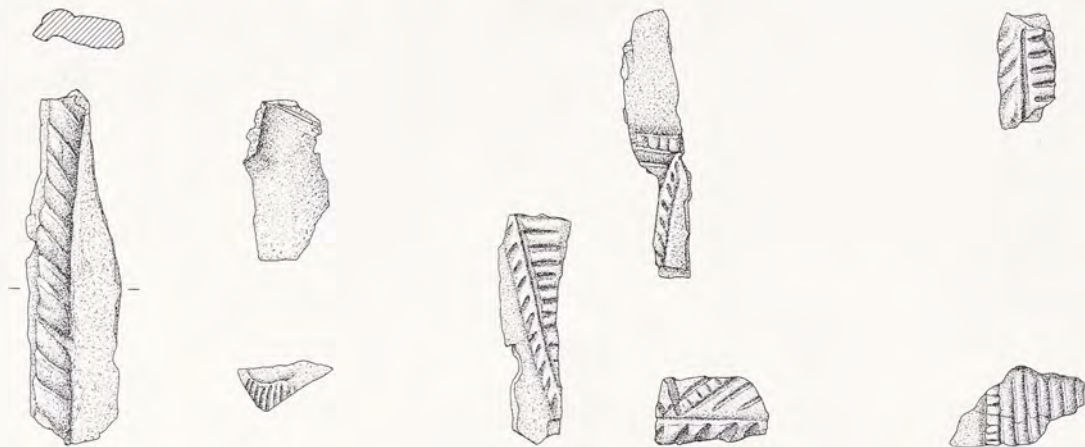


Abb. 46 Boé, Wagengrab. Abgeplatzte Oberfläche der Feuerböcke. – M = 1:2.

mit kurzem Stiel auf, das man eventuell für ein Ohr eines Feuerbock-Tieres halten könnte (Abb. 45, Taf. 6, 4). Ein Loch mit entsprechendem Durchmesser konnte bei Röntgenuntersuchungen im Kopf an entsprechender Position festgestellt werden. An den Querstreben sind je zwei T-förmige Füße in ca. 45 cm Abstand mit dem Körper über einen Stift verzapft, so daß die Feuerböcke jeweils einzeln gut stehen (Standfläche ca. 29 × 9 cm, H. ca. 20,5 cm)²¹⁰. Diese Eisenstifte führen senkrecht durch die ganzen unteren Streben hindurch, wie aus den Röntgenbildern ersichtlich ist (Abb. 44). Heute fehlen einer dieser Füße sowie ein Halsfragment mit Kopf – sie sind wohl den ungeordneten Umständen bei der Aufdeckung und Bergung der Funde zum Opfer gefallen. Die ursprüngliche Oberfläche der Feuerböcke ist flächig abgeplatzt, Reste haben sich nur unter einem Kinn und in den Winkeln der Füße erhalten.

Der massive Körper der Feuerböcke besteht aus über- und aneinandergeschmiedeten, feuerschweißten, rechteckigen Eisenpaketen (ca. 10-15 × 4/5 cm). Vor der Einführung von Gußeisen war dies die einzige Möglichkeit, Objekte mit einem Gewicht von mehreren Kilo herzustellen. Beispielsweise waren auch eisenzeitliche Doppelpyramidenbarren aus mehreren Stäben ähnlich zusammengefügt²¹¹. Das Pro-

²¹⁰ Diese Technik des Verzapfens zeigt sich als gängige Verbindungstechnik beim Ansatz der Füße, z.B. beim Feuerbock von St. Bernard (Gallay/Spindler, Feuerbock 170 Abb. 1; Gallay/Huber, Objects 313 ff.); vgl. auch die Fußkonstruktion bei Feuerböcken z.B. aus Kappel (Fischer, Depot-Fund Taf. 13 Nr. 41, 42) und Manching (Jacobi, Werkzeug Taf. 34 Nr. 594).

²¹¹ Jacobi, Werkzeug 249. – H.-M. von Kaenel, Ein Depotfund von 16 doppelpyramidenförmigen Eisenbarren in Schwadernau BE. Arch. Schweiz 4, 1981, 15-21 bes. 16. – A. Thouvenin, Lingots de fer gaulois et techniques de forge. Rev. Arch. Est et Centre-Est 35, 1984, 368-372 bes. 370f.

blem bei der Fertigung eines derartig großen Eisenobjektes liegt darin, eine ausreichende Schweißtemperatur auf einer möglichst großen Fläche zu erreichen. Dies ist nur mit Hilfe von Blasebälgen und in einer Werkstatt mit mehreren Schmieden machbar²¹². Da es technisch nicht möglich war, die einzelnen Blöcke auf ihrer ganzen Fläche zusammenzuschmieden, wurden sie leicht überlappend gehämmert und nur im Bereich dieser Flächen feuerverschweißt. So zeichnen sich auf den Röntgenbildern die Stoßkanten der einzelnen Eisenpakete deutlich ab. Die dadurch entstandenen Luft einschlüsse waren die Ausgangspunkte für eine sehr starke Korrosion²¹³. Gut zeigt sich dies an den modernen Bruchkanten, die diese Stoßkanten nachzeichnen.

Unter den Objekten, die 1990 im Bereich der alten Fundbergung aufgesammelt wurden, finden sich einige sehr massive Eisenstücke (z.T. bis 1 cm stark), die von anderem Eisen infolge von Korrosion abgeplatzt sind (Abb. 46, Taf. 6, 5). Ihre Oberfläche ist sehr gut erhalten, was durch eine Brandpatina, d.h. durch sekundäres Erhitzen im Feuer, bedingt war. Als Ursprung kann man die Feuerböcke vermuten. Von einer der Kanten stammt ein schräg mit dem Meißel eingekerbttes Band mit einfassenden Linien. Ähnliche Kerben zieren den Rücken des bereits erwähnten Feuerbocks von St. Bernard²¹⁴. Normalerweise ist die restliche Oberfläche unverziert, man beschränkt sich meist auf eine Gestaltung der Stierköpfe²¹⁵ bzw. der Rücken²¹⁶. In Boé zeigen andere Bruchstücke flächigere Motive aus schräg aneinanderstoßenden Rillen, die mit einem feineren Meißel in die erhitzte Oberfläche eingekerbt wurden. Ein einheitliches Zierschema läßt sich allerdings nicht rekonstruieren.

In ihrer Gestaltung fallen die Feuerböcke von Boé stark aus dem Rahmen: Die üblichen Exemplare bestehen aus einfachen Stäben, größere Stücke erreichen ihre Stabilität durch Verstrebungen im Viereck²¹⁷. Um ihre Funktion als »Bratspießhalter« zu erfüllen, ist grundsätzlich eine gewisse Größe notwendig²¹⁸. Die reichen Gräber der Welwyn-Gruppe nördlich der Themse zeichnen sich durch die gemeinsame Beigabe paariger Feuerböcke aus. Diese Feuerböcke wirken auch typologisch weitgehend einheitlich²¹⁹: der »Hals« der Stiere ist relativ lang, die Füße sind aus einem breiten Eisenband halbkreisförmig gebogen (Form Welwyn). An diese Gestaltung mit langem Hals lassen sich auch die Fundstücke aus Boé an-

²¹² Zum Schutz vor der hohen Temperatur sind auch eine Schutzkleidung (Leder) und Gesichtsschutz notwendig.

²¹³ F. Hummel (RGZM) sei hier für seine umfangreichen Hinweise zu Schmiede- und Herstellungstechniken gedankt.

²¹⁴ Gally/Spindler, Feuerbock 172 Abb. 3. – Beim Feuerbock-Gestell aus Welwyn Grab B (Hertfordshire, GB) zeigen die Zeichnungen von Déchelette, Manuel II/3 1409 Abb. 630, ebenfalls schräg gekerbte Leisten (vgl. J. W. Brailsford, A corrected restoration of the Belgic iron frame from Welwyn. *Ant. Journal* 38, 1958, 89-90 Taf. 13).

²¹⁵ Vgl. Bronzeverzierungen am Kopf bzw. an den kugelförmigen Hornenden beim Feuerbock aus Mörslingen (Ldkr. Dillingen, D): Seitz, Stiergebilde.

²¹⁶ Vgl. z.B. Déchelette, Manuel II/3 1408f.

²¹⁷ Feuerbockgestell aus Welwyn B (Stead, La Tène III Burial 58). – Rekonstruktion des »vogelköpfigen« Feuerbocks aus Kappel bei Piggott, *Firedogs* 248 Abb. 55 (vgl. auch Sprating, *Function* 162 Anm. 6). – Das Gestell von Arras (Dép. Pas-de-Calais, F) mit einer Gesamthöhe von 44 cm erscheint recht klein (Déchelette, Manuel II/3 1411 Abb. 631, 2). – Die ohne Fußplatte aufrecht stehenden Einzelteile aus der Rhône bei Vienne (Feugère, Élément) und aus Mörslingen, Ldkr. Dillingen, D (Seitz, Stiergebilde; Rückbiegung der Kopie bei Egg/Pare, *Metallzeiten* 222 Taf. 77, 1) gehören am ehesten zu Gestellen im Rechteck.

²¹⁸ Von Gally/Huber, *Objects* 319 wird ein allzu zierliches

Eisenstäbchen mit Stierkopfe (L. 11,7 cm, Br. 0,7 cm, Stärke 0,2 cm) aus Augsburg-Oberhausen als Fragment eines Feuerbocks angesprochen (vgl. Hübener, *Metallfund* 85 Taf. 41, 1, 2; danach in allen Verbreitungskarten).

²¹⁹ Der Feuerbock aus Careg Coedog/Capel Garmon (Wales/Denbigshire, GB) mit angeschmiedeten Wellenbändern entspricht nicht dem Schema keltischer Feuerböcke. Ebenfalls ungewöhnlich ist der breite Bogen der Beine, der geschwungene Verbindungsstab, die Stierhörner ohne Kugeln und die Mähne, die stark an neuzeitliche Schmiedearbeiten erinnert (J. R. Allen, *Two celto-roman finds from Wales. Arch. Cambrensis* 56, 1901, 20-44 bes. 39ff.; Déchelette, Manuel II/3 1408 Abb. 629, 2; Diskussion der Sonderstellung in der keltischen Kunst bei Piggott, *Firedogs* 251ff.). Als Moorfund kann dieser Feuerbock nur stilistisch eingeordnet werden; publiziert wurde er 1901 von R. Allen zusammen mit römischen Funden aus Wales unter der Prämisse einer kelto-römischen Abkunft, ohne daß unvoreingenommen nach jüngeren Parallelen gesucht worden wäre. Eine mittelalterliche oder neuzeitliche Datierung ist wahrscheinlicher: vgl. die Bratspießhalterungen aus angeschmiedeten Wellenbändern bei mittelalterlichen Feuerböcken aus England (St. Piggott, *Fire-Dogs Again. Antiquity* 22, 1948, 21-28 bes. 27 Abb. 5); ebenso bei spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Feuerböcken in Mitteleuropa: G. Benker, *Altes Küchengerät und Kochpraxis, Teil I. Bayer. Jahrb. Volkskunde* 1972/75, 136-179 bes. 142ff.

schließen²²⁰. Aus Siedlungsfunden in England kennt man jedoch auch Formen, die kleiner und schlichter aus Eisenstäben geschmiedet sind²²¹. Auf dem Kontinent wirken die Exemplare in ihren gesamten Proportionen gedrungener und kleiner (Form Wauwil)²²², z.T. lehnen sie sich noch formal an die etruskischen und frühlatènezeitlichen Vorgänger an. Aufgrund der bandförmigen Gestaltung ist der Feuerbock aus St. Bernard von dieser Gruppe etwas abzusetzen. Auch die Stücke von Boé stehen in Größe und Gewicht alleine.

Form Welwyn
Welwyn A
Stanfordbury A
Mount Bures
Lord's Bridge

Form Wauwil
Wauwil
Kappel
La Mailleraye-sur-Seine
Manching

...

Die genauere praktische Nutzung der Feuerböcke von Boé ist relativ unklar. Bratspieße könnten leicht unten auf dem Rahmen aufgelegt werden, sie lägen ca. 30cm über einem ebenerdigen Feuer bzw. den glühenden Kohlen. Unzerteiltes Fleisch – ganze Wildschweine oder halbe Ochsen – können trotz der Größe und der Stabilität der Gestelle nicht gebraten werden. Weiter oberhalb verlaufende Querverstrebungen ließen sich auch bei intensiven Röntgenuntersuchungen nicht finden. Damit sind die Größe und verarbeitete Eisenmasse unabhängig von der reinen Nutzenanwendung, und somit erweist sich dieses Herdgerät als Prestigegut²²³.

Da die Feuerböcke von Boé deutlich singuläre und exklusive Stücke sind, gehören sie zusammen mit dem importierten Kesselgehänge am Dreibein zu einer prächtigen Festausrüstung, wie sie aus keinem anderen Grab der Latènekultur bekannt ist²²⁴. Die Aufgabe des Gastgebers wird von Eliten in Mitteleuropa ab der Hallstattzeit durchgängig bis in die jüngste Latènezeit im Grabritus dargestellt²²⁵. Jedoch erst mit den Feuerböcken der Oppidazivilisation²²⁶ ist ein eigenständiger, »keltischer« Typ faßbar, der an aufgerichteten Enden einen gehörnten Rinder- oder Stierkopf mit Kugeln auf den Spitzen der Hörner trägt²²⁷. Im Grab von Boé sind die Feuerböcke neben dem Wagen die wesentlichste Beigabe, die Rückschlüsse auf die soziale Stellung des Toten als Festveranstalter und Verteiler von Gütern erlaubt.

²²⁰ Boudet, *Rituels* 101. – Mit naturwissenschaftlichen Methoden könnte dies überprüft werden, vgl. R. M. Ehrenreich, *Ironworking in Iron Age Wessex*. In: A. P. Fitzpatrick / E. L. Morris (Hrsg.), *The Iron Age in Wessex: Recent Work* (1994) 16-18 (mit weiterer Literatur). – J. Ilkjær / A. Jouttijärvi / J. Andresen, *Proveniensibestemmelse af jern fra Illerup Ådal – et pilotprojekt*. *Illerup Ådal Små skrifter* 1 (1994).

²²¹ Bigberry (Kent, GB): F. H. Thompson, *Excavations at Bigberry, near Canterbury, 1978-80*. *Ant. Journal* 63, 1983, 237-278 bes. 270 Abb. 17, 37. – Bulbury (Dorset, GB): B. W. Cunliffe, *The Late Iron Age Metalwork from Bulbury, Dorset*. *Ant. Journal* 52, 1972, 293-308 bes. 303f. Abb. 6, 20. – Gedrungen wirken auch die Feuerböcke aus Band Eisen von Baldock (Hertfordshire, GB), aus einem Grab, das etwas älter als die Welwyn-Gräber ist und sich durch die runde Grabgrube von diesen absetzt (Stead/Rigby, Baldock 59f.).

²²² Auffallend groß und schlank ist der Feuerbock aus Niederursel (H. max. 69cm). Nach Schönberger, *Spätlatènezeit* 81 stammt er als Einzelfund aus dem Bereich einer Ziegelei, in dem es wohl auch eine römische Villa gab.

Aufgrund der guten Erhaltung kann es sich nur um ein Grab oder einen Fund in einem Kellerraum jener Villa gehandelt haben. Eine römische Zeitstellung wäre demnach nicht auszuschließen. Andere Objekte eines möglichen spätlatènezeitlichen Prunkgrabes sind nicht überliefert. Nach Megaw, *Art* 163f. ist der Feuerbock heute verschollen.

²²³ Zur Definition vgl. Bernbeck/Müller, *Prestige* 1-5, 27.

²²⁴ Vgl. Kap. V, B,1 mit Tab. 58.

²²⁵ Zu Feuerböcken vgl. Piggott, *Firedogs*; Sary, *Metallfeuerböcke* 622ff.

²²⁶ Mit den Feuerböcken aus Manching (Jacobi, *Werkzeug* Taf. 34 Nr. 593, 594) und Mailleraye-sur-Seine (I/54) ist diese keltische Form des Feuerbocks mit Stiergehörn bereits in der Epoche deutlich vor der Zeitenwende belegt (entgegen Gally/Spindler, *Feuerbock* 176). Die Feuerböcke von Sanzeno folgen dem etruskisch-italischen Schema (Nothdurfter, *Eisenfunde* 62f.).

²²⁷ Entspricht Piggott Typ A (Piggott, *Firedogs* 249ff.); Sary, *Metallfeuerböcke* 623; Einteilung der jüngerlatènezeitlichen Feuerböcke und Gestelle bei Feugère, *Élément* 164ff.

4. Kasten

Verschiedene glatte Eisenbänder gehören zu den Altfunden von 1959/60; ihre genauere Lokalisierung im Grab ist nicht mehr möglich. Die flachen Eisenbänder waren auf Hölzer mit unterschiedlicher Maserungsrichtung aufgenagelt (Abb. 47, Taf. 7, 3). Die Nägel waren in stark unterschiedlichen Abständen (4,0-10,5 cm), jedoch immer gut auf der Mitte des Bandes zentriert. Die Nagellöcher im 1,5-3 mm starken und 3,3-3,9 cm breiten Eisenband waren nicht vorgebohrt²²⁸. Bis zu 3,3 cm tief drangen die rechteckigen Nägel in das Holz ein. Daraus ergibt sich eine entsprechende Mindeststärke der Holzbretter. Bei

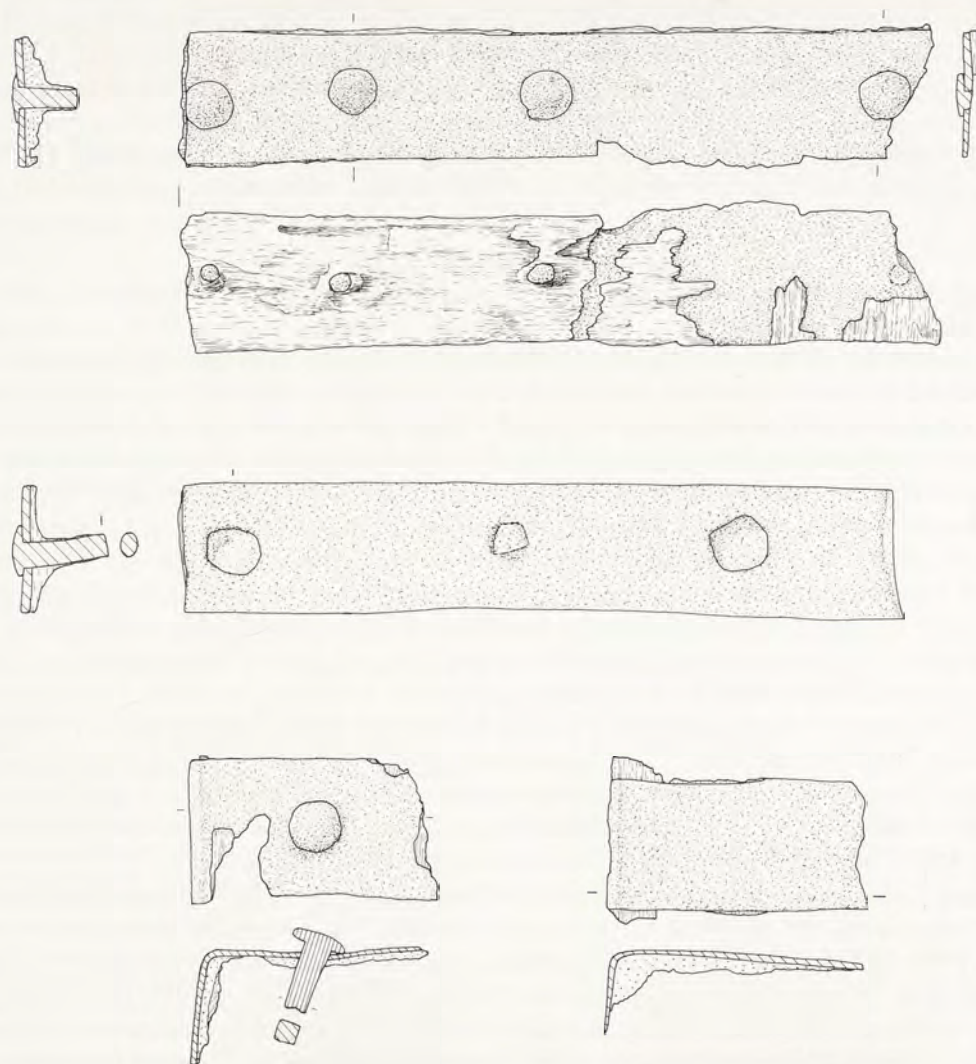


Abb. 47 Boé, Wagengrab. Eisenbänder des Kastens (Auswahl). – M = 1:2.

²²⁸ Damit unterscheiden sich diese Eisenbänder von den dickeren Verstärkungen der Wanne aus der Nachgrabung 1990, bei denen aufgrund der Materialstärke und der

Spuren die Nagellöcher vorgebohrt oder aufgedornt und die Löcher von der Rückseite nochmals überarbeitet waren.

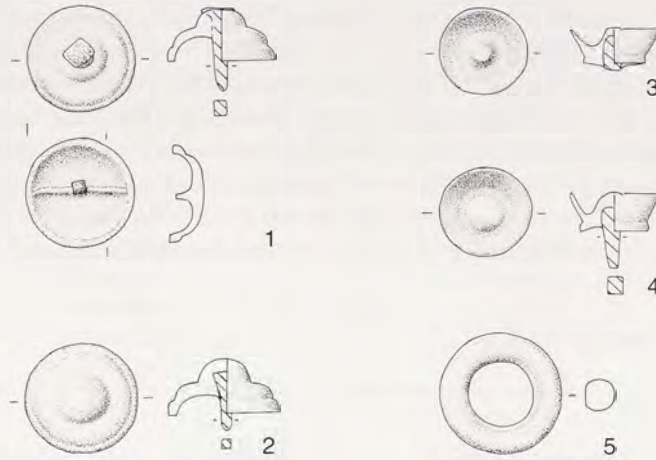


Abb. 48 Boć, Wagengrab. – 1-4 Bronzene Zierköpfe von Eisennägeln (Auswahl). – 5 Bronzering. – M = 1:2.

allen Fragmenten mit Maserungsresten laufen diese quer. Auf nur zwei längeren Bändern (L. 20,5; 22 cm) läuft die Maserung längs, jeweils an einem Ende auf 4,5-5 cm Länge quer (Abb. 47, 1). Bei diesen beiden Bändern stimmt der Abstand der Nagellöcher überein (9,5/5,5/4 cm). Hier muß ein Holzbrett im rechten Winkel auf ein anderes gestoßen sein; diese wurden von den Eisenbändern zusammengehalten. Aus den zwei unterschiedlichen Maserungsrichtungen – längs und quer zu den Bändern – läßt sich als Grundlage eine Holzkonstruktion bestimmen: etwa ein Holzrahmen, in den rechtwinklig Bretter eingesetzt sind. Drei Eisenbänder biegen um 90-Grad-Kanten (Abb. 47, 3-4). Das letzte Nagelloch sitzt 3,2 cm von der Kante entfernt. Von einem Band ist ein Endstück erhalten: Der letzte Nagel steckt im Abstand von 2 cm zum Rand, der Abschluß ist rechtwinklig. Die vorhandenen Bänder kreuzen einander nicht. Zwei kurze Bandteile, davon einer mit Nagelrest, haben eine größere Breite (4,4-4,5 cm, L. 2,9/5,2 cm). Vermutlich können sie jedoch mit den obigen in eine Gruppe gestellt werden. Dazu kommt noch eine große Zahl von Eisennägeln mit rechteckigem Stift und flachem, unregelmäßigem Kopf.

Die genagelten Bänder machen einen schlichten und groben Eindruck: Die vielen Nägel sind einfach durch die Blechbänder durchgeschlagen. Da die Rahmen- und Bretterkonstruktion aus Holz, die sie umschlossen, ebenfalls recht mächtig war, erinnert der gesamte Komplex an einen größeren Kasten²²⁹. Die Bänder könnten den Unterteil und die Seiten zusammengehalten haben. Schloß- und Scharnierteile sind nicht erhalten. Da von vorgeschichtlichen Wagen bislang keine derartigen Eisenbänder bekannt sind, können sie wohl auf keinen Fall im Zusammenhang mit dem Wagen stehen.

Von einigen Eisennägeln mit vierkantigem Stift sind fast nur die massiven Köpfe aus Bronze erhalten. Geringe Spuren sind vom Holz, auf das sie aufgenagelt waren, übrig. Die profilierten Bronzeköpfe waren im Überfangguß auf die Eisennägel aufgegossen. Zwei Typen lassen sich unterscheiden: Zum einen elf Stücke eines Typs mit Wulst und aufgesetzter Halbkugel²³⁰ (Dm. 2,9-3 cm, H. 1,4-1,5 cm); die Eisennägel sind bis zu einer Länge von 0,9 cm erhalten, meist aber nach wenigen Millimetern abgebrochen (Abb. 48, 1-2, Taf. 7, 2). Zum anderen gibt es fünf Exemplare mit näpfchenförmigem Bronzekopf (Abb.

²²⁹ Nach B. Grodde, *Hölzernes Mobiliar im vor- und frühgeschichtlichen Mittel- und Nordeuropa*. Europ. Hochschulschr. R. 38, Bd. 26 (Frankfurt a. Main, Bern, New York, Paris 1989) 130f. werden Kasten von ihren Dimensionen her als kleinere Verwahr Möbel bezeichnet und be-

sitzen, wenn überhaupt, nur einen Griff; Truhen definieren sich hingegen als transportable Objekte mit einer Griffvorrichtung.

²³⁰ Vgl. Abbildungen im Vorbericht: Coupry, Gallia 384 Abb. 32.

48, 3-4, Taf. 7, 1), in dem ein Buckel sitzt (Dm. max. 2,4-2,5 cm, Dm. Auflagefläche 1,6-1,9 cm, H. 1,0 cm). Die dazugehörigen Eisennägel sind noch bis zu 1,2 cm lang. In der Hauptsache stammen diese Ziernägel aus dem westlichen Bereich der Schürfungen von 1960, einige wurden bei den Nachgrabungen 1990 gefunden, als die alten Schnitte nochmals geöffnet wurden²³¹.

Aufgrund des Erhaltungszustandes und der Farbe der Bronze kann ein nur wenig abgenutzter, starker Ring (Abb. 48, 5,) mit rundem Querschnitt (Dm. 3,3 cm, 0,7-0,8 cm stark) am besten mit den Ziernägeln verbunden werden²³². Er stammt aus der Nachgrabung in den Flächen der alten Fundbergung.

Aufgrund von kaiserzeitlichen Kästchen, die von Eisenbändern zusammengehalten werden und mit einzelnen, näpfchenförmigen Bronzeköpfen verziert sind²³³, sollen die hier besprochenen Fundstücke als zusammengehörig betrachtet und einem Kasten zugeordnet werden. Derartige Ziernägel stammen meist aus der fortgeschrittenen Kaiserzeit; aus dem Oppidum von Sainte-Geneviève bei Nancy (Dép. Meurthe-et-Moselle, F) kommt auch ein Exemplar von einer latènezeitlichen bis augusteischen Fundstelle²³⁴. Für größere Kästen der frühen Kaiserzeit sind die metallenen Bestandteile des Verschlusses, der Scharniere bzw. der Henkel die Erkennungszeichen²³⁵. Die Mitgabe von Kästchen gilt als eine typisch römische Sitte, die in Mitteleuropa besonders in Frauengräbern ab der Zeitenwende, beobachtet werden kann²³⁶. Im Männergrab von Boé ist die Beigabe eines Kastens im Zusammenhang mit dem anderen großen Holzbehältnis mit Eisenbändern als Beigabe von größerem Mobiliar zu sehen, das in einfacheren Grabausstattungen nicht vorhanden ist.

5. Wanne

Als einzige größere Metallobjekte im Bereich der Nachgrabung von 1990 wurden fünf gebogene Eisenbänder gefunden, die parallel zueinander lagen (Abb. 49)²³⁷. Auf mehrere Blockbergungen aufgeteilt gelangten sie in das Römisch-Germanische Zentralmuseum. Bei der Restaurierung ließen sich innen an

²³¹ Marcadal, *Âge du Fer* 151: insgesamt 10 bronzene Nagelköpfe; Boudet, *Recherches* 12 verzeichnet 6 neue Exemplare.

²³² Boudet, *Rituel* 99 hält den Ring für einen Bestandteil der Schwertaufhängung, dafür sind seine Abmessungen allerdings zu groß; feinere Bronzeringe mit ähnlichem Durchmesser beim Kästchen von Wederath Grab 2370 (Dewald/Eiden, *Holz Kästchen*).

²³³ Herausragend ist der Forschungsstand durch die Arbeiten von A. Radnóti und D. Gaspar in Ungarn (zusammenfassend: Gaspar, *Kästchen*); für die westlichen Bereiche fehlt eine derartige Aufarbeitung. Zu Nägeln mit näpfchenförmigem Bronzekopf vgl. Radnóti, *Möbel- und Kästchenbeschläge* 253 und Gaspar, *Kästchen* Taf. 322 ff. Bei den meisten Funden aus Ungarn handelte es sich um Einzelfunde, für die eine Zugehörigkeit zu Kästchen nur auf allgemeinen Überlegungen gründet. Die Gräber 69 und 85/1 von Intercisa aus dem 4. Jh. belegen jedoch die Verwendung an Kästchen (L. Barkóczy, u.a., *Intercisa I.* [Dunapentele - Sztálinváros]. *Geschichte der Stadt in der Römerzeit.* *Arch. Hungarica* 33 [Budapest 1954] 95; 100f., Taf. 23, 19; 25, 5). Auch eine Anbringung der Einzelfunde an anderen Holzgegenständen wie Möbeln ist durchaus in Erwägung zu ziehen, jedoch bisher nicht konkret nachweisbar; vgl. u.a. Einzelfunde: Carnuntum: M. Grünwald, *Die Kleinfunde des Legionsla-*

gers von Carnuntum mit Ausnahme der Gefäßkeramik (Grabungen 1968-1974). *Röm. Limes Österreich* 31 (Wien 1981) Taf. 18, 15 »Möbelbeschlag(?)«. – Pons Aeni: R. Christlein u.a., *Die Ausgrabungen 1969-1974 in Pons Aeni.* *Bayer. Vorgeschbl.* 41, 1976, 1-106 bes. 13f. Abb. 1, 21.

²³⁴ Beaupré, *Oppidum* Taf. I.

²³⁵ Vgl. die Kästen vom Typ Wincheringen: Wincheringen (Kr. Trier-Saarburg, D): Trier Augustusstadt 305f. – Wederath Grab 2283 (Kr. Bernkastel-Wittlich, D): Cordie-Hackenberg/Haffner, *Gräberfeld/5* Taf. 630f. – Lebach Grab 188 (Kr. Saarlouis, D): G. Gerlach, *Das Gräberfeld »Die Motte« bei Lebach.* *Saarbrücker Beitr. Altertumskd.* 15/16 (Bonn 1986) Taf. 120. – Siedlungsfund: Sainte-Geneviève (Dép. Meurthe-et-Moselle, F): Beaupré, *Oppidum* Taf. II.

²³⁶ A. Abegg, *Eine wohlhabende Frau aus Belginum.* Grab 2370. In: Haffner (Hrsg.), *Gräber 299-316* bes. 304. – Vgl. aber bereits die mittellatènezeitlichen Kästchen mit Bronzezier vom Typ Enkirch aus dem Hunsrück: Enkirch (I/12; Haffner, *Grabhügelgruppe* 75). – Wederath Grab 1391 (Kr. Bernkastel-Wittlich, D): Cordie-Hackenberg/Haffner, *Gräberfeld/4* Taf. 368.

²³⁷ Boudet, *Recherches* 11 Abb. 30; Boudet, *Découvertes* 280: im Plan Bereich AY-AZ/1-2.

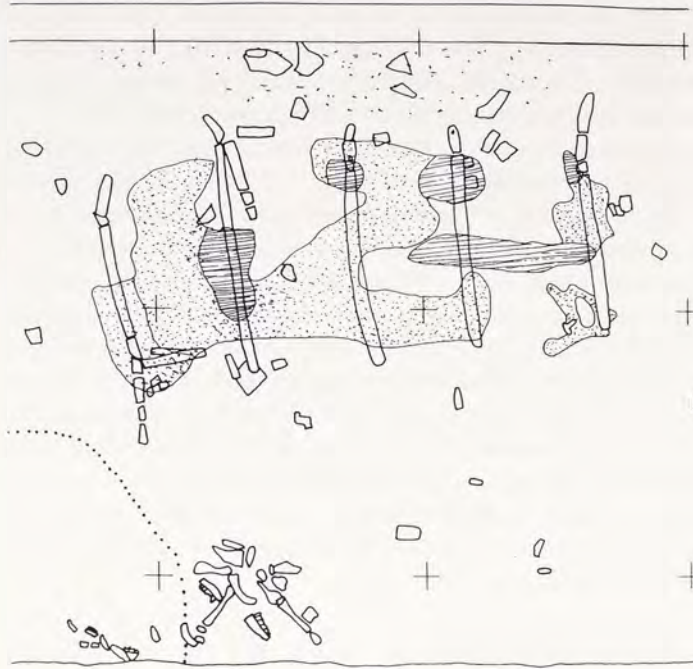


Abb. 49 Boé, Wagengrab. Detail aus dem Befundplan. – (Nach Boudet, Recherches Abb. 30). – Gitterraster 1-Meter-Abstand.

allen Bändern Holzreste nachweisen, deren Maserung quer zum Verlauf der Bänder führt; desweiteren wurden bei den mittleren Bändern abgerundete Enden freigelegt (Abb. 50, 1, Taf. 8; 10, 1). Die Bänder sind 3,0-3,5 cm breit und mit 0,4-0,8 cm recht stark. In vorgefertigten Löchern sitzen in lockeren Abständen (mind. 18-19 cm) Nägel mit 1,2-1,8 cm großen, runden Köpfen. Damit unterscheiden sich diese Eisenbänder grundlegend von denen des Kastens und der Radreifen. Alle fünf Bänder beschreiben einen Halbkreis von 45-50 cm Radius, die beiden äußeren knicken nach den 180° fast rechtwinklig nach innen und fixieren – nach Ausweis der erhaltenen Holzmaserung in Längsrichtung – den seitlichen Verschluss aus einem halbkreisförmigen Brett (Abb. 50, 2, Taf. 8). Durch das Eisenoxid der Bänder konnten darunterliegende Holzreste des Kammerbodens festgestellt werden.

An den beiden äußeren Bändern saßen Ringhenkel (Abb. 51, Taf. 9; Dm. 16,0 × 13,0 cm, 1,5 cm Stärke; Dm. 15,3 × 14,8 cm, ca. 2,0 cm Stärke) in breiten, gewellten Attaschen (Br. 3,7 cm), die mit weiteren Eisenbändern am oberen Rand befestigt waren²³⁸. Zum Teil fehlen die Enden der Bänder, besonders die südliche Seite ist schlechter erhalten, so daß nur zwei vollständige Ringhenkel und Fragmente der anderen Enden erhalten sind.

Rekonstruieren läßt sich ein offenes, wannenförmiges Holzgefäß von ca. 90 cm Breite, 50 cm Tiefe und einer Länge von fast 2 m, das außen von fünf Eisenbändern zusammengehalten wird (Abb. 52). Da im Holz keine Fugen erkennbar sind, ist die Breite der Bretter nicht bestimmbar. Ein Zusammenhang mit dem vierrädrigen Wagen, wie ihn R. Boudet vermutete, kann eindeutig ausgeschlossen werden. Zum einen ist am Wagen ein Wagenkasten vorhanden, zum anderen widerspricht die schwere Eisen- und Holzkonstruktion dem Prinzip der Gewichtsreduzierung beim Wagenbau.

Auf den ersten Blick wirkt eine hölzerne Wanne in einem Grab äußerst befremdlich, jedoch gibt es ver-

²³⁸ Vgl. Parallelen unter den Siedlungsfunden in Manching (Lkr. Pfaffenhofen a.d. Ilm, D): Jacobi, Werkzeug

145 ff. u.a. Taf. 39 Nr. 661-662, Taf. 40 Nr. 675, 677.

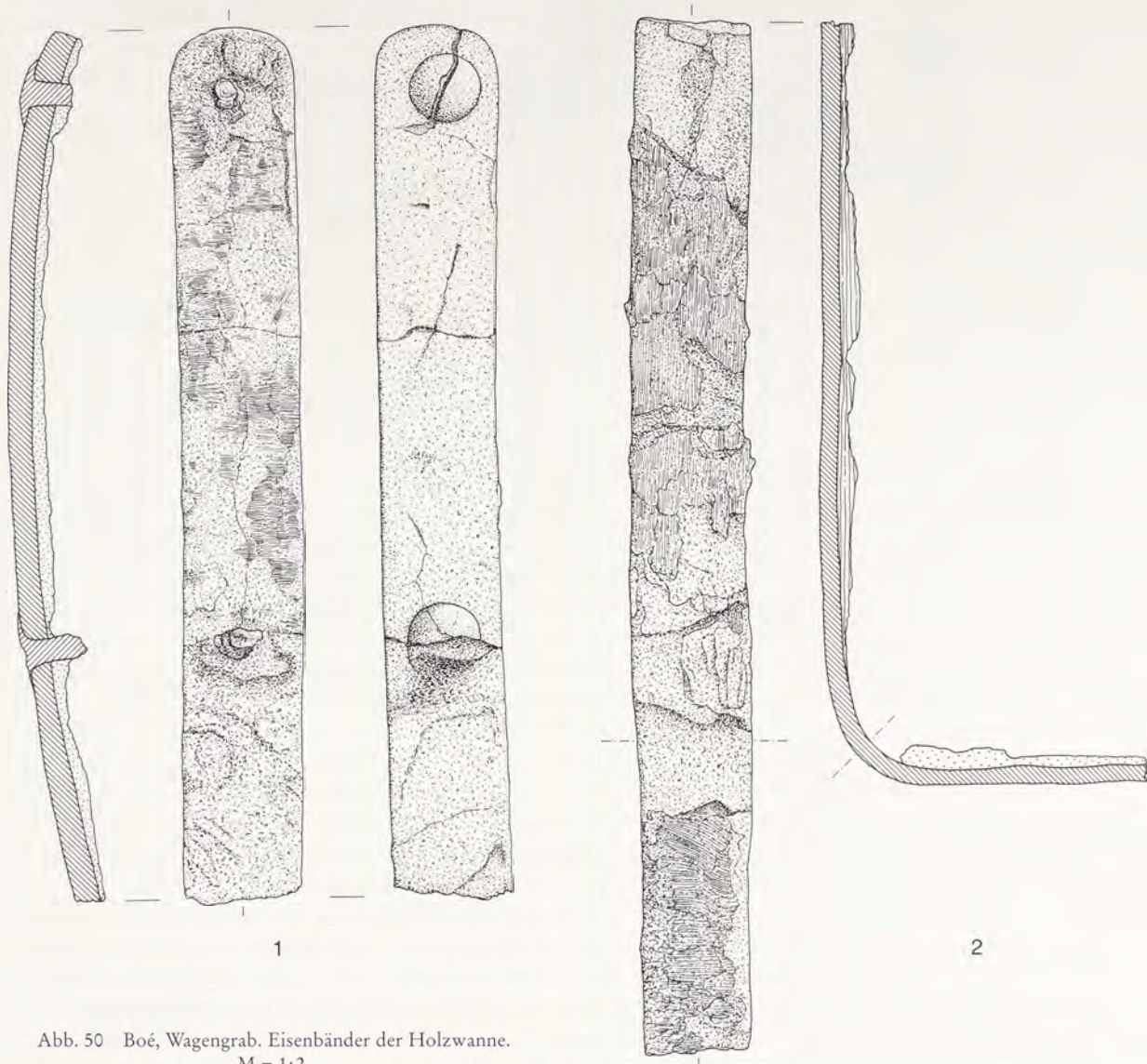


Abb. 50 Boé, Wagengrab. Eisenbänder der Holzwanne.
M = 1:2.

gleichbare Stücke: Im Inventar des Grabes von Fléré-la-Rivière (Dép. Indre, F) findet sich ein längliches Daubengefäß (Bottich) mit Ringhaken an den Enden und mit ähnlichen Ausmaßen (L. ca. 1,65 m; Br. 0,70 m)²³⁹. Andere Eisenbänder in verwandten Gräbern könnte man analog interpretieren: Drei gebogene Eisenbänder aus dem Grab von Lexden (Essex, GB) ohne Nägel und mit quer laufenden Maserungsspuren wurden als mögliche Beschläge eines Kastens angesprochen²⁴⁰ – hier ist ebenfalls ein wannenförmiges Holzgefäß denkbar. Drei runde Eisenbänder im Grab von Neuvy-Pailloux (Dép. Indre, F)

²³⁹ Ferdière/Villard, Tombe 77ff.; vgl. RGA III, 330ff. s.v. Bottich (Hinz/Capelle: Definition: »aus Holzdauben gefertigte größere Behälter, die im Gegensatz zum Faß oben offen sind [. . .]«.

²⁴⁰ Foster, Lexden 94f. Hier liegen Teile eines Kastens nicht zwingend vor: weder Teile eines Schlosses noch Teile von

Scharnieren oder zahlreiche gerade Eisenbänder. Die Krümmung der Eisenbänder ist sehr flach, da aber kein sauberer Kreisradius vorliegt (vgl. a.a.O. 94 Abb. 32), ist damit zu rechnen, daß der Erddruck das Eisen sekundär auseinandergebogen hat.

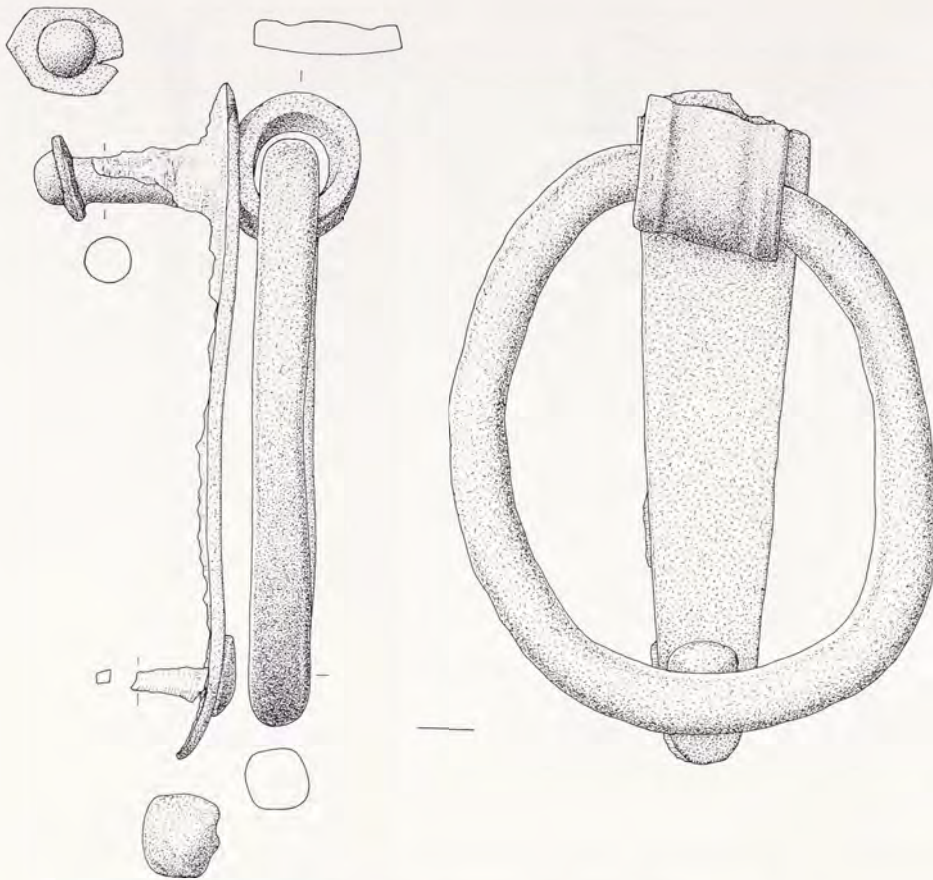


Abb. 51 Boé, Wagengrab. Ringhenkel mit Attaschen. – M = 1:2.

mit einem Durchmesser von 1,05 m belegen auch hier ein groß dimensioniertes Holzgefäß²⁴¹. Auch verschiedenste Eisenbänder mit und ohne Nägel sowie Ringhenkel von Herford Heath (Hertfordshire, GB) können mehrere große Holzgefäße belegen²⁴². Ebenfalls sind monumentale Ringhenkel für ein Holzgefäß in Marcilly-sur-Eure (I/55) vorhanden²⁴³. Im mit zahlreichen graeco-italischen Weinamporen ausgestatteten Grab von Tesson (II/16) aus Westfrankreich wurden halbrunde, gebogene Eisenbänder mit genagelten Enden für Radreifen in Anspruch genommen²⁴⁴. Wahrscheinlicher ist jedoch eine Funktion in Zusammenhang mit einem hölzernen Behältnis, da keine gesicherten Wagenteile vorliegen. Aufgrund der Größe der Holzgefäße sind beim Zusammenbrechen der Grabkammern meist nur schwer

²⁴¹ Ferdière/Villard, Tombe 197; die Anzahl und die Breite der Eisenbänder von 8,5 cm sprechen gegen Radreifen.

²⁴² Hüssen, Burial 18f.: es gibt eine Gruppe von einfachen, gebogenen Eisenbändern (a.a.O. Nr. 159-179), andere breite Bänder (a.a.O. Nr. 183-190) sowie weitere, die durch den Befund mit einem Ringhenkel verknüpft sind (a.a.O. 19f. Nr. 253-282); andere Henkel sind auch vorhanden (a.a.O. Nr. 139-140), ebenso einfache Eisenkrampe mit umgebogenen Enden (a.a.O. Nr. 142-144). Eine

Form der Holzbehältnisse läßt sich nicht rekonstruieren, die gebogenen Bänder weisen jedoch auch in Richtung eines Bottichs. Sichere Wagenteile wird man im Grab wohl nicht erkennen wollen.

²⁴³ Duval/Verron, Tombe 144 Abb. 9, 1. 3. Der Abstand der Vernietung der Attaschen belegt ein starkes Holzgefäß und keinen Kessel aus Blech.

²⁴⁴ Duval/Gomez de Soto/Perrichet-Thomas, Tombe 41f.

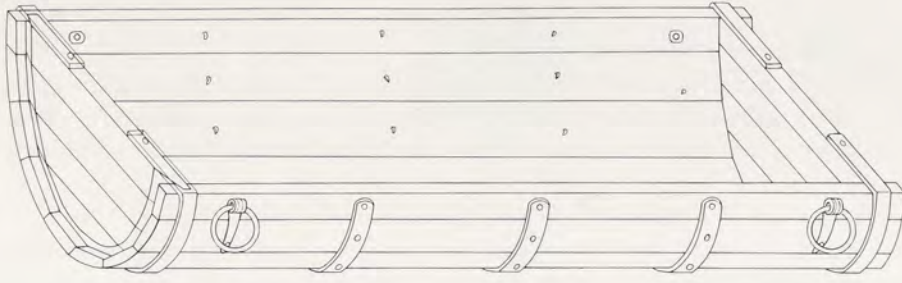


Abb. 52 Boé, Wagengrab. Perspektivische Rekonstruktionszeichnung der Holzwanne. – (Zeichnung J. Ribbeck nach einer Vorlage von R. Lehnert). – M = 1:20.

rekonstruierbare Reste erhalten geblieben. Durch die Befunde in den Gräbern von Boé und Fléré-la-Rivière haben sich jedoch für sonst eher unscheinbare und schwer zu deutende Eisenbänder neue Interpretationsmöglichkeiten ergeben.

Eine eindeutige Zweckbestimmung für solche großen, offenen Gefäße zu finden, fällt schwer. In ihnen Utensilien für die Körperhygiene zu vermuten, scheint für eine Grabausstattung zu intim und ohne Parallele. Vielmehr ist bei diesen Gefäßen an einen Zusammenhang mit der Bankettausstattung zu denken. Eine direkte Ableitung der Funktion aus der geringen Zahl überlieferter Fundkomplexe ist nicht möglich. Nur über den Umweg der Beurteilung der gesamten Gefäßausstattung wird man sich hier einer Interpretation nähern können. Die typologische Eigenständigkeit der großvolumigen, bronzebeschlagenen Holzeimer im keltischen Gebiet läßt für sie eine Funktion als Aufwarte- und Schankgefäß von einheimischen Getränken, wie Bier und Met, vermuten²⁴⁵. Für Wein werden auch in Mitteleuropa ab der Stufe Lt D2 tönerner Doppelhenkelkrüge diese Aufgabe übernommen haben²⁴⁶. Das Material Holz verbindet Bottich und Wanne als Großgefäße mit den Eimern als Schankgefäßen. Ein Beispiel bietet hier die Kombination im Grab von Fléré-la-Rivière²⁴⁷. Sucht man nach einer Interpretation für die Bestimmung der Großgefäße im Grab, so bietet sich letztendlich eine Verwendung als überdimensionierte Behältnisse für das Mischen bzw. Würzen und Bereithalten alkoholischer Getränke an, die unabhängig vom Weingenuß sind. Da das Bankett meistens nur in einer Auswahl von Gegenständen repräsentiert wird, wurde anscheinend im Grabritus sonst auf die größte Gefäßform verzichtet.

Wein

Amphora
Doppelhenkelkrug
Becher, Trinkschale

Bier/Met

Bottich/Wanne
Eimer
Becher, Halskelch, Trinkhorn (?)

²⁴⁵ Vgl.: RGA VI (Berlin, New York 1986) 582ff. s. v. Eimer (Beck/Steuer) bes. 585: »der Zweck der Eimer [ist] nicht sicher bestimmbar; die Aufbewahrung von Wein oder Bier kommt in Frage« – sicher nicht langfristig. – Vgl. auch die Verwendung im Frühmittelalter: D. Ellmers, Zum Trinkgeschirr der Wikingerzeit. *Offa* 21/22, 1964-66, 21ff. zur Kombination von Schöpfer/Trinkgefäß/Holzeimer als Service für einheimische Getränke im Unterschied zum

Weinservice; Martin, Gräberfeld 117 mit Fundlisten.

²⁴⁶ Vgl. Malinrat (Dép. Puy-de-Dôme, F): Freundl. Hinweis V. Guichard. – Goeblingen-Nospelt Grab A und B (L): Metzler u.a., Clemency 114f. Abb. 87 u. 88. – Butzweiler (Kr. Trier, D): Metzler u.a., Clemency 131 Abb. 98. – Wincheringen (Kr. Trier-Saarburg, D): Metzler u.a., Clemency 135 Abb. 100.

²⁴⁷ Ferdière/Villard, Tombe 77ff.; 85ff.

6. Trinkhorn

Bereits im Vorbericht von 1960 wurden der bronzene Fuß und Teile des Mundbeschlages unrestauriert abgebildet²⁴⁸, jedoch nicht als Trinkhornbeschläge erkannt²⁴⁹. In späteren Publikationen wurden die unmaßstäblichen Fotos des Vorberichts umgezeichnet, um Vergleiche mit Objekten anderer Fundpunkte zu ziehen²⁵⁰.

Die Trinkhornspitze von Boé hat einen geschwungenen, vasenförmigen Körper (Abb. 53, 1, Taf. 10, 2), darüber einen Wulst, der durch zwei abgesetzte Hohlkehlen eingefasst wird. Die Gesamtlänge der Tülle beträgt 9,5 cm; am unteren Ende ist sie offen. Die drei Haftarme haben eine Länge von 4,3 cm. Einer von ihnen besitzt eine senkrecht stehende, mitgegossene Öse, in der ein großer, zusammengebogener Bronzering (Dm. max. 2,2 cm) eingehängt ist. An diesem Ring war offensichtlich das Trageband befestigt, dessen anderes Ende in einem ebensolchen Ring mit Öse (Abb. 53, 2, Taf. 10, 3) endete, der einzeln, wohl nahe der Mündung (Dicke 0,3 cm), angebracht war.

Vom Mündungsbeschlag in Opus interrasile-Technik sind mehrere Fragmente erhalten (Abb. 53, 3, Taf. 10, 4); das Dekorationsprinzip läßt sich noch rekonstruieren: einfach herabhängende Tropfen wechseln mit gegliederten »Blüten«. In den Enden aller Fortsätze befinden sich halbkugelige Nietköpfe. Die Randzone des Beschlags von 0,8 cm Breite ist fein profiliert und greift über die Mündung wenige Millimeter nach innen²⁵¹. Das Opus interrasile-Ornament hat eine Breite von 4,5 cm. Die vier Fragmente von aneinandergesetzt ca. 23 cm Länge erlauben, auf einen Mündungsdurchmesser von mindestens 7 cm zu schließen²⁵². Damit schmückten sie wohl eher die Hörner von Auerochsen als die von einfachen Rindern.

Nach der Terminologie von C. Redlich würde das Stück von Boé zu ihrem Typ C mit Schlitztülle gehören²⁵³. Jedoch ist dieser Typ für eine nähere Ansprache zu weit gefaßt – nach C. Redlich erscheint er in Böhmen und im Rheinland ab dem 1. Jh. n. Chr., datiert meist aber erst ins 2. Jh. n. Chr.²⁵⁴. Aufgrund der besonderen Größe, der geschwungenen Form und der breiten Wülste und Hohlkehlen lassen sich anhand weiterer Neufunde zwei separate, ältere Gruppen definieren. Die Zierwülste an den Trinkhornenden einer ersten Gruppe haben eine Kreuzschraffur, in deren Rillen sich z.T. Reste von rotem Email gefunden haben. Die Funde stammen von Andernach (Kr. Mayen-Koblenz, D), Schkopau (Kr. Merseburg, D) und Vinji vrh (Obč. Bela cerkev, SLO) (Abb. 54, 1-3)²⁵⁵; nahe stehen auch Trinkhörner von Großromstedt (Kr. Apolda, D) mit etwas schlichterer Profilierung²⁵⁶. Einige andere Trinkhornenden zeichnen sich hauptsächlich durch ihre Größe und kräftige Profilierung aus (Abb. 54, 4-6): Fundorte sind neben Boé auch Mehrhoog (Kr. Wesel, D), Kossebau (Kr. Osterburg, D) und Weingarten (Kr.

²⁴⁸ Couptry, Gallia 383 Abb. 29 »Pied de bronze«, 384 Abb. 31 »Ornament de bronze«.

²⁴⁹ Marcadal, *Âge du fer* 154: »instrument de musique« . . . »une sorte de trompe«. – Redlich (Trinkhornsitte 66 Anm. 19) hält das abgebildete Stück ebenfalls nicht für einen Trinkhornbeschlag.

²⁵⁰ Zweifel an Fundumstand und Identifizierung äußern Oesterwind, *Trinkhornbeschläge* 74, Umzeichnung a.a.O. 73 Abb. 15,1. – Božič, *Kritisches* 425 Abb. 2,3 mit Umzeichnung. – Vgl. R. Christlein, *Datierungsfragen der spätlatènezeitlichen Brandgräber Südbayerns*. Bayer. Vorgeschbl. 29, 1964, 241-249 bes. 247 Anm. 31; erwähnt auch bei Bockius, *Fremdimpulse* 291.

²⁵¹ Trinkhornrandbeschläge mit Haftzwingen (C.) nach Redlich, *Trinkhornsitte* 62f.

²⁵² Vgl. Mehrhoog Grab 4 mit ca. 10 cm Mündungsdurchmesser (Janssen, *Brandgräber* 155).

²⁵³ Redlich, *Trinkhornsitte* 62f.; vgl. Typ mit profiliertem Ende und dreifach-geschlitzter Tülle bei O. Almgren, *Zur Bedeutung des Markomannenreichs in Böhmen für die Entwicklung der germanischen Industrie in der frühen Kaiserzeit*. *Mannus* 5, 1913, 265-278 bes. 275

Abb.19; nach Andrzejowski, *Okucia* 73: Typ D 1a war. 4 (D3?).

²⁵⁴ Redlich, *Trinkhornsitte* 63.

²⁵⁵ Andernach: Oesterwind, *Trinkhornbeschläge* (Email beobachtet). – Schkopau Grab 5: Schmidt/Nitzschke, *Gräberfeld* 103 Taf. 3, h (keine Angaben zu Email). – Vinji vrh: Božič, *Kritisches* (keine Angaben zu Email). – D. Božič schließt bei der Definition seiner Variante Vinji vrh auch Exemplare ohne Email und das wesentlich schlankere Trinkhornende von Goeblingen-Nospelt Grab D ein (Božič, *Kritisches* 424).

²⁵⁶ Eichhorn, *Urnenfriedhof* 104; 154; Peschel, *Grabfunde* Bl. 83, 16: Großromstedt Urnengrab 1926. Es handelt sich nur um das abgetrennte untere Ende eines weit längeren Trinkhorns, ein möglicher Haftarm ist bei Peschel, *Grabfunde* Bl. 83, 19 abgebildet. – Großromstedt Urnengrab 1928: Peschel, *Grabfunde* Bl. 84, 4; mit einer Größe von 6,7 cm ist dieses Trinkhornende relativ klein für diese Gruppe. An den erhaltenen Trinkhornenden von Großromstedt läßt sich heute kein Email mehr beobachten, was auf das Scheiterhaufenfeuer zurückgeführt werden kann (briefl. Mitt. Prof. Dr. K. Peschel).

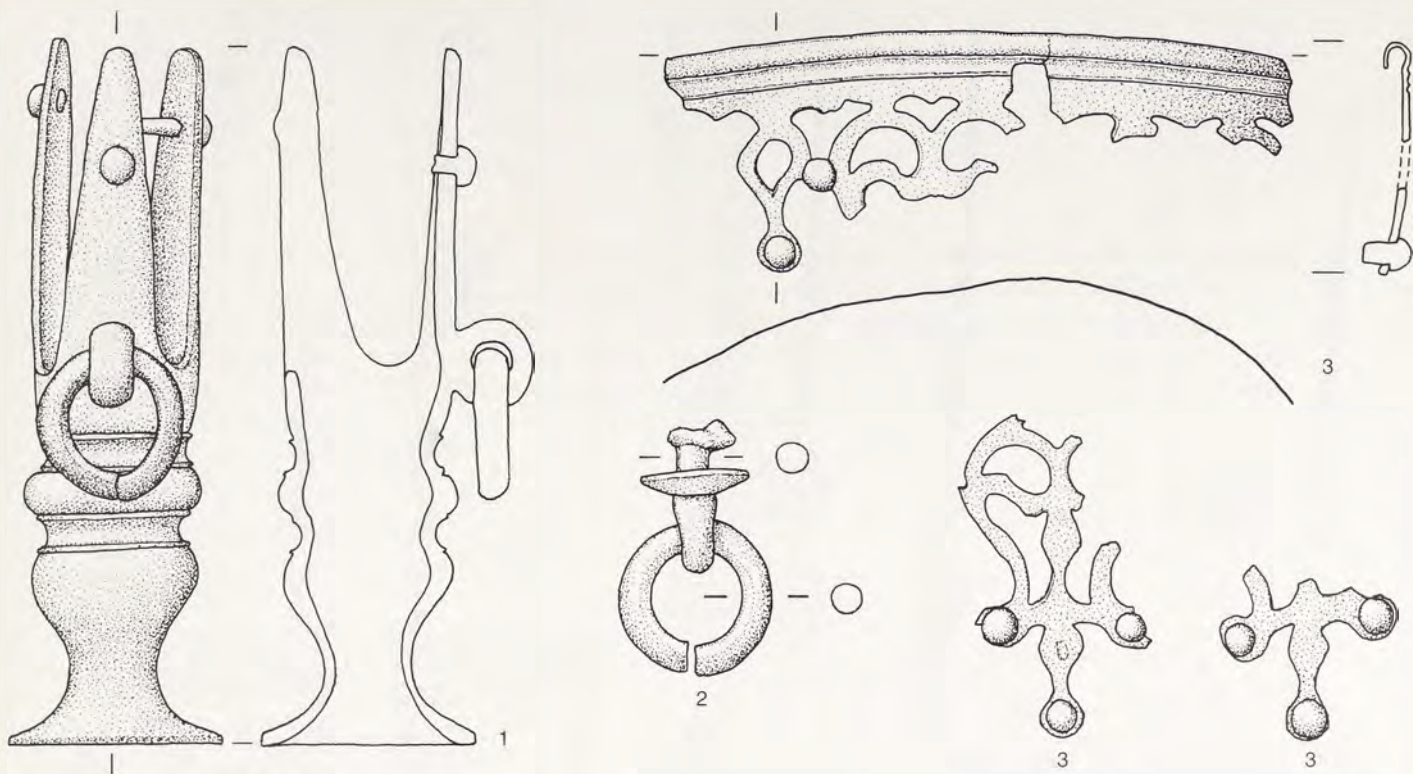


Abb. 53 Boé, Wagengrab. Trinkhornbeschläge. – 1 Trinkhornendbeschlag. – 2 Einzelne Öse. – 3 Dekorierte Mündungsbeschläge. – M = 1:1.

Germersheim, D)²⁵⁷. Charakteristisch ist auch das unten offene Ende für beide Gruppen. Beifunde datieren die Exemplare aus Mehrhoog²⁵⁸ und Schkopau²⁵⁹ in den Bereich vor der Zeitenwende. Einige weitere Tüllen mit drei Haftarmen sind kleiner und anstelle der Wülste mit flachen Scheiben versehen. Sie gehören nicht zu den beiden umschriebenen Gruppen²⁶⁰.

²⁵⁷ Mehrhoog Grab 4: Janssen, Brandgräber. – Kossebau: Hoffmann, Trinkhornbeschläge. – Weingarten: Engels, Waffengräber. – Anzuschließen ist noch das größere der beiden Exemplare aus Kempton (Stadt Kempton, D): Glüsing, Germanen 17 Abb. 4, 2; weiter ein Stück aus Neustadt a.d. Donau/Wöhr (Lkr. Kelheim, D): Bayer. Vorgeschbl. Beih. 7, 1994, 189 Abb. 140, 20.

²⁵⁸ Janssen, Brandgräber 165: Beifund Fibel Almgren 22 – zur Datierung vgl. Völling, Studien bes. 220f.: augusteisch/frühtiberisch.

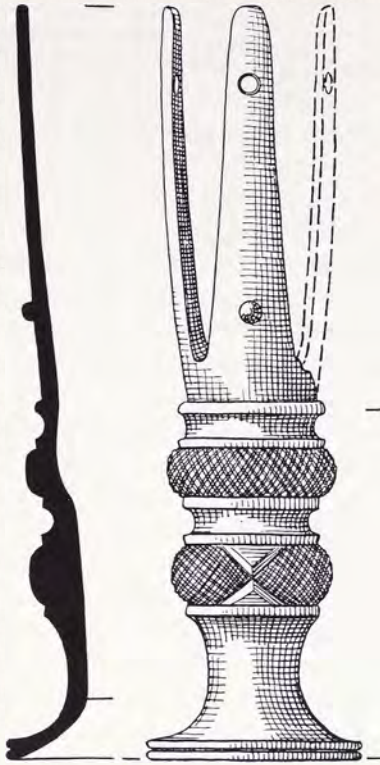
²⁵⁹ Schmidt/Nitzschke, Gräberfeld 52, 102f.: Beifunde Waffenausstattung, geschweifte Fibel.

²⁶⁰ Vgl. z.B. die Funde von: Diersheim Urnengrab 80 (Ortenaukreis, D): Nierhaus, Gräberfeld 138f. Taf. 22 h. – Mannheim-Feudenheim (Stadt Mannheim D): Schumacher, Grabfunde Taf. 64 Nr. 1175. – Eching-Dietersheim

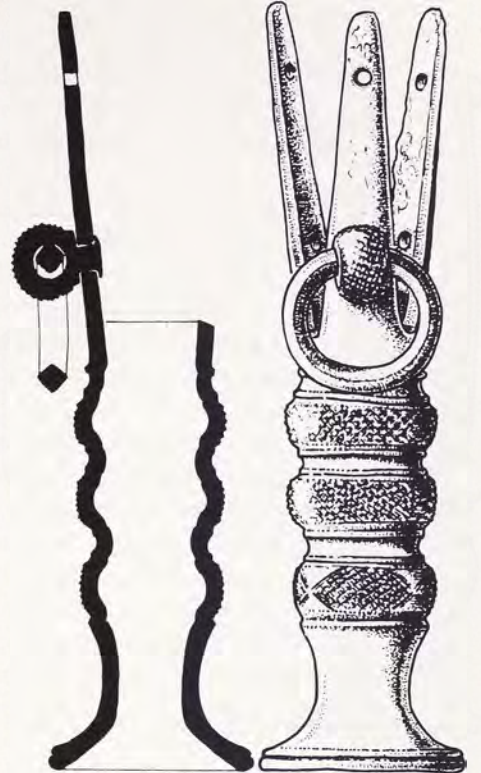
(Lkr. Freising, D): E. Keller, Die frühkaiserzeitlichen Körpergräber von Heimstetten bei München und die verwandten Funde aus Südbayern. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 37 (München 1984) 42, 60f. Taf. 2, 2. – Kempton (Stadt Kempton, D): Glüsing, Germanen 17 Abb. 4, 1; 15ff. – Zu Belegen aus Mitteldeutschland und Böhmen vgl. Redlich, Trinkhornsitte. – Für Dänemark vgl. beispielsweise D. Liversage, Material and Interpretation. The Archaeology of Sjælland in the Early Roman Iron Age. Publ. Nat. Mus. I, 20 (Copenhagen 1980) 70ff. (Seeland); E. Albrechtsen, Fynske Jernaldergrave II. Aeldre romersk jernalder (København 1956) 169ff. (Fünen), 169ff. – Schweden: B. Stjernquist, Mountings for Drinking-horns from a Grave found at Simris, Scania. Meddel. Lund Univ. Hist. Mus. N. S. 2, 1977/78, 129-150 bes. 143ff.



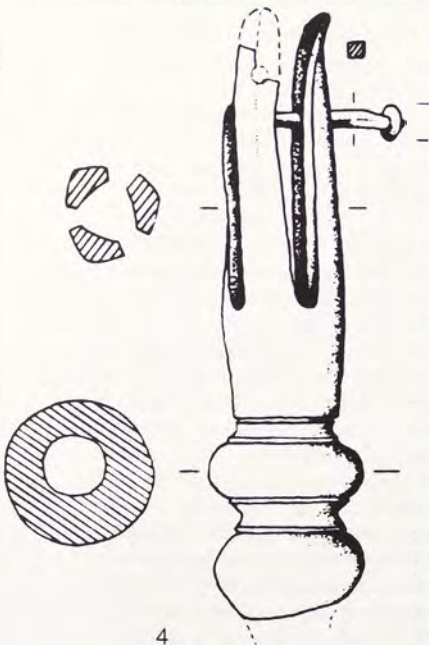
1



2



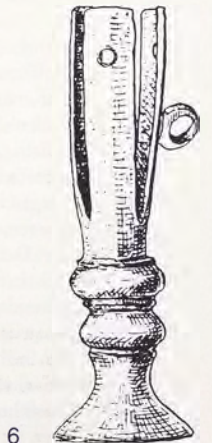
3



4



5



6

← Abb. 54 Trinkhornendbeschläge. – 1 Andernach (nach Bockius, Untersuchungen Taf. 26, 2). – 2 Schkopau Grab 5 (nach Schmidt/Nitzschke, Gräberfeld 103 Taf. 3 h). – 3 Vinji vrh (nach Božič, Kritisches 423 Abb. 1). – 4 Weingarten (nach Engels, Waffengräber 186 Abb. 3, 5). – 5 Mehrhoog Grab 4 (nach Janssen, Brandgräber Abb. 6). – 6 Kosebau (nach Hoffmann, Trinkhornbeschläge 36 Abb. 1 g). – M = 1:1.

Auch Mündungsbeschläge mit Opus interrasile sind durchaus häufig, meist jedoch weitaus schlechter erhalten als beim Fund von Boé. Eine Parallele der »hängenden Blüte« in Durchbrucharbeit findet sich auf Gladiusortbändern aus dem frühaugusteischen Lager Dangstetten (Kr. Waldshut-Tiengen, D)²⁶¹. Dort erkennt man die römische Arbeit im Detail noch an einer kleinen eingefügten Rosette (Abb. 55, 1) – in Boé hingegen ist die keltische Arbeit anhand der anschwellenden Stege und geschwungenen Tropfen unverkennbar.

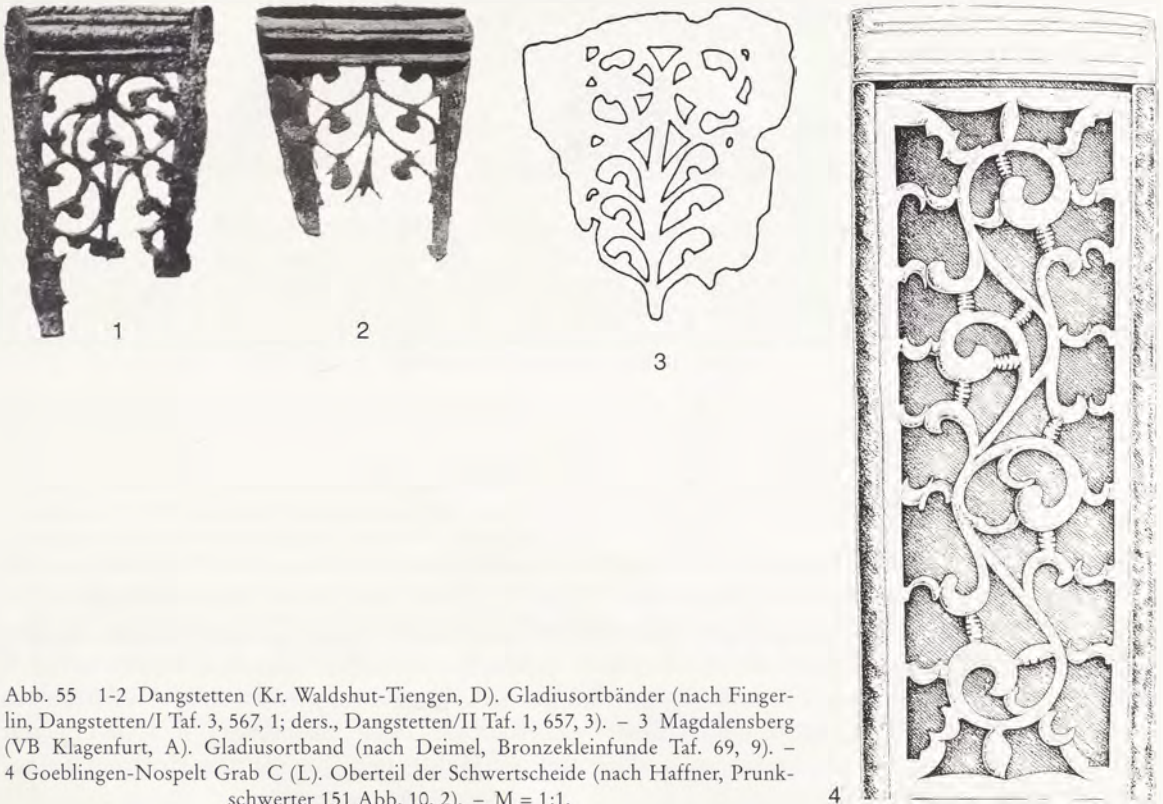


Abb. 55 1-2 Dangstetten (Kr. Waldshut-Tiengen, D). Gladiusortbänder (nach Fingerlin, Dangstetten/I Taf. 3, 567, 1; ders., Dangstetten/II Taf. 1, 657, 3). – 3 Magdalensberg (VB Klagenfurt, A). Gladiusortband (nach Deimel, Bronzekleinfunde Taf. 69, 9). – 4 Goeblingen-Nospelt Grab C (L). Oberteil der Schwertscheide (nach Haffner, Prunkschwerter 151 Abb. 10, 2). – M = 1:1.

²⁶¹ Fingerlin, Dangstetten/I: Befund 567, 1, Taf. 3; Foto bereits bei Werner, Spätlatène-Schwerter 372 Abb. 3, 2; Fingerlin, Dangstetten/II: Befund 657, 3, Taf. 1. – Hinzuweisen ist auch auf das florale Durchbruchmotiv auf der Schwertscheide von Goeblingen-Nospelt Grab C (L):

hier sind halbe geschwungene »Blüten« oder halbe »Herzen« untereinandergesetzt (Thill, Metallgegenstände Taf. 3, 16; Haffner, Prunkschwerter 146ff.); ähnliches gilt für den tiberischen Gladiusbeschlag von Chassenard (Dép. Allier, F): Masques de fer 51.

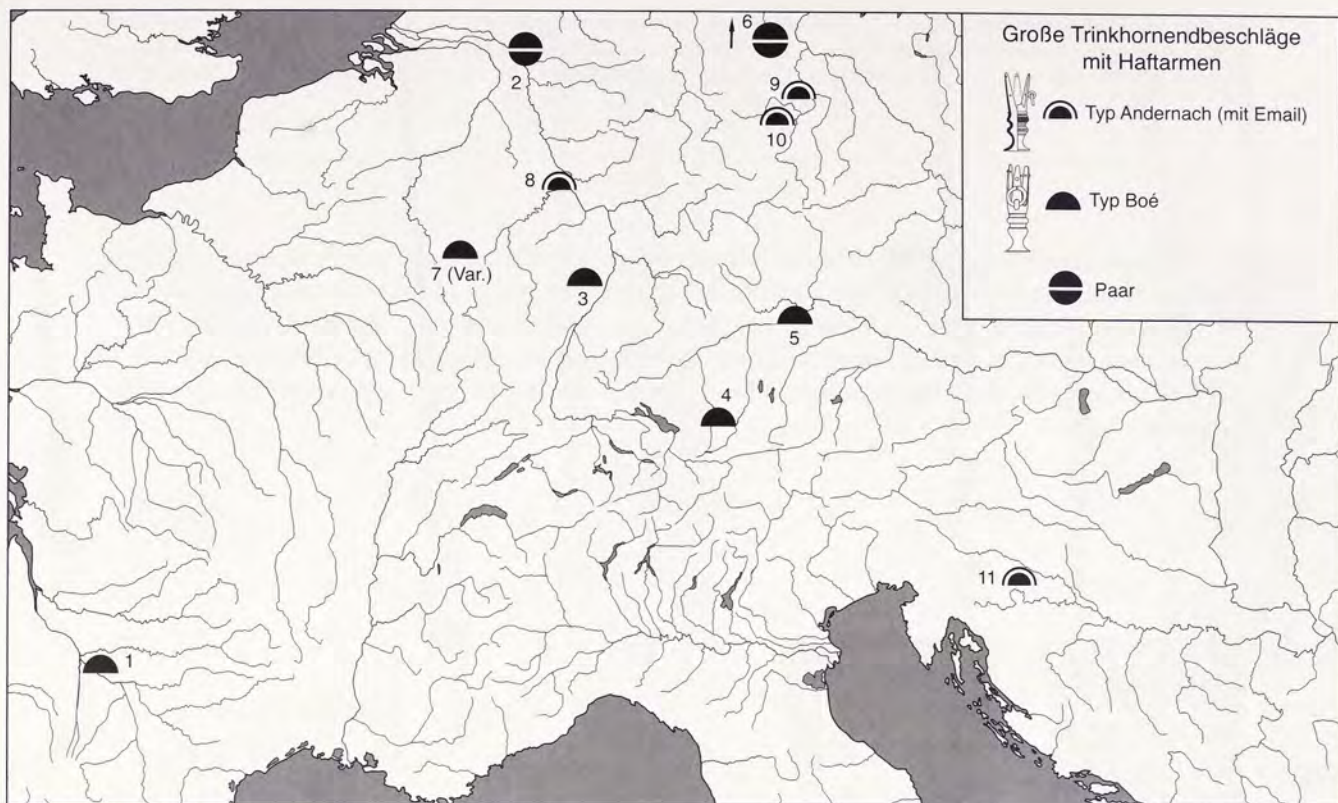


Abb. 56 Verbreitung der großen profilierten Trinkhornendbeschläge. – Typ Boé: 1 Boé; 2 Mehrhoog (Jensen, Brandgräber Abb. 6); 3 Weingarten (Engels, Waffengräber 186 Abb. 3, 5); 4 Kempten (Glüsing, Germanen 17 Abb. 4. 2); 5 Neustadt a.d. Donau/Wöhr (Bayer. Vorgeschbl. Beih. 7 [1994] 189 Abb. 140, 20); 6 Kossebau (Hoffmann, Trinkhornbeschläge 36 Abb. 1g. – Variante: 7 Goeblingen-Nospelt Grab D (Thill, Metallgegenstände Taf. 2, 11). – Typ Andernach: 8 Andernach (Bockius, Untersuchungen Taf. 26,6); 9 Schkopau (nach Schmidt/Nizschke, Gräberfeld 103 Taf. 3h); 10 Großromstedt (Peschel, Grabfunde B. 83, 16); 11 Vinji vrh (Božič, Kritisches).

Trinkhörner gelten aufgrund ihres Verbreitungsbildes als »germanische« Trinkgefäße²⁶², obwohl sie auch seit langem im »keltischen« Bereich präsent sind²⁶³. Für die mittlere Latènezeit fehlen allerdings die Belege für lokale Metallbeschläge, was aber auch mit dem allgemeinen Mangel an Bestattungen mit umfangreichen Gefäßbeigaben begründet werden kann. Auch ohne Metallbeschläge sind Trinkhörner voll funktionsfähig, die bekannten Bronzebeschläge sind Beiwerk. Das drachengeschmückte Trinkhorn aus dem mittellatènezeitlichen Grab 17 von Jászberény »Cseröhalom« (Kom. Szolnok, H) stellt im Fundgut eine Ausnahme dar²⁶⁴. Der Nachweis von Trinkhörnern mit Metallbeschlägen vor dem Horizont der ge-

262 Vgl. Verbreitungskarten bei Andrzejowski, Okucia; vgl. u.a. Oesterwind, Trinkhornbeschläge 78; Caesar (Caes. Gall. VI, 26) weist bei der Ethnographie der Germanen besonders auf Trinkhörner von Auerochsen mit silbernen Beschlägen hin; Glüsing, Germanen 17.

263 Vgl. Kimmig, Kleinaspergle 196ff. mit ausführlichen Er-

läuterungen; D. Krauß, Trinkhorn und Kline. Germania 71, 1993, 188-197 bes. 197 Liste 1; Ders., Hochdorf/III 180ff.

264 G. Kaposvári, A Jászberény-Cseröhalmi kelta temető. Arch. Ért. 96, 1969, 178-198. – Krämer/Schubert, Achsnägel 384ff. – Meyer, Bemerkungen 542.

schweiften Fibeln im »keltischen« Raum gelingt aufgrund mangelnder Grabfunde nur schwer: einzelne Bronzetüllen werden als Trinkhornspitzen, Bronzebänder als Mündungsbeschläge interpretiert²⁶⁵. Aus der spätesten Latènezeit finden sich in zwei hochrangigen »keltischen« Gräbern Trinkhörner: Goeblingen-Nospelt Grab D (L)²⁶⁶ und Boé. Die meisten anderen Gräber sind ärmer ausgestattet²⁶⁷. Eine Entstehung der Emailverzierung auf den Trinkhörnern von Andernach, Großromstedt, Schkopau und Vinjivrh ist in der keltischen Welt, zumindest aber in deren Randbereich, anzunehmen²⁶⁸. Für die La Tène-Kultur in Frankreich lassen sich jedoch sichere Trinkhornbestandteile nicht belegen. Das Trinkhorn als ein Standardgut der »germanischen« Welt tritt somit in »keltischen« Gräbern als ein Gut mit besonderer Bedeutung auf. Insbesondere im Grab von Boé zeigt es Fernkontakte auf, deren Richtung für Frankreich ansonsten selten nachweisbar ist. Bemerkenswert ist auch, daß die Trinkhörner in den wenigen spätkeltischen Grabkontexten nur einzeln vorliegen (vgl. Abb. 56), während die Gräber der frühen Kaiserzeit rechts des Rheins und in Skandinavien meist mit Trinkhornpaaren ausgestattet sind²⁶⁹.

Die Betrachtung des Opus interrasile auf dem Mündungsbeschlag von Boé muß jedoch bei der Herkunftszuweisung zur Vorsicht mahnen, da man diese Ornamentik sehr gut mit den seltenen floralen Durchbrucharbeiten auf Schwertscheiden vergleichen kann, die aus einem frühen gallo-römischen Milieu stammen (Abb. 55, 4)²⁷⁰. Leider nur die Ansätze zu Durchbrucharbeiten finden sich beispielsweise auf den Mündungsblechen der Trinkhörner von Andernach, Schkopau und Weingarten²⁷¹.

7. Strigiles

Von einer eisernen Strigilis kann mit Sicherheit ein Fragment im Fundmaterial identifiziert werden. Erhalten sind die vorderen 10,4 cm des hohl geformten, ca. 2 cm breiten Schaberteils (Abb. 57, 1, Taf. 11, 3). Ein Bruchstück mit einer erhaltenen Länge von 3,3 cm stammt wahrscheinlich von der Spitze eines zweiten Exemplars (Abb. 57, 2, Taf. 11, 3). Da ausschließlich die technisch bestimmten Schaberteile vorliegen, kann eine nähere typologische Einordnung nicht erfolgen²⁷². Im bisher publizierten augusteischen Fundmaterial sind zwar bronzene Strigiles häufiger, eiserne Exemplare kommen jedoch ebenfalls

²⁶⁵ Vgl. Zusammenstellung der Funde bei Meyer, Bemerkungen.

²⁶⁶ Thill, Metallgegenstände Taf. 2, 11. Das sehr schlanke Endstück eines Trinkhorns mit drei Haftarmen ist ebenfalls unten offen; mögliche Mündungsbeschläge mit vernieteter Eisenöse werden erwähnt (a.a.O. 93). Die Bronzeringe auf der Tülle sind aufgeschoben und nicht bereits im Guß angelegt, wie es bei den anderen Exemplaren üblich ist. Das Material konnte im Musée National d'Histoire et d'Art in Luxembourg studiert werden. Dr. J. Metzler sei für die anregenden Gespräche recht herzlich gedankt.

²⁶⁷ Nur das frühkaiserzeitliche Grab von Mannheim-Feudenheim beinhaltet noch Importgut in Gestalt italischer Bronzegefäße (Schumacher, Grabfunde).

²⁶⁸ Pauli, Neues 202f. Anm. 2 dachte beim Fund von Vinjivrh bei einer vorsichtigen Formulierung an eine rätisch-norische Sonderform eines germanischen Trinkhorns der frühen Kaiserzeit.

²⁶⁹ Vgl. Mannheim-Feudenheim (Schumacher, Grabfunde); Mehrhoog (Janssen, Brandgräber); Kossebau (Hoffmann, Trinkhornbeschläge); vgl. die Diskussion: J. Grüß, Zwei altgermanische Trinkhörner mit Bier- und Metresten. Nachr. Niedersachsens Urgesch. 6, 1932, 57-64. – J. Werner, Römische Trinkgefäße in germanischen Gräbern

der Kaiserzeit. In: H. Kirchner (Hrsg.), Ur- und Frühgeschichte als historische Wissenschaft. Festschrift zum 60. Geburtstag von Ernst Wahle (Heidelberg 1950) 168-176. – R. Nierhaus, Kaiserzeitlicher Südweineexport nach dem freien Germanien? Acta Arch. (København) 25, 1954, 252-260.

²⁷⁰ Vgl. Gonzenbach, Schwertscheidenbleche 18ff. – Schwertscheide von Goeblingen-Nospelt Grab C (Werner, Spätlatène-Schwerter 373; Haffner, Prunkschwerter 149). – Nach Frey, Überlegungen 49 sprechen die kleinen Halbmonde, die hier die Ranken mit dem Rahmen verknüpfen, für eine keltische Arbeit.

²⁷¹ Vgl. Oesterwind, Trinkhornbeschläge 71. – Schmidt/Nitschke, Schkopau Taf. 3 h. – Engels, Waffengräber 186 Abb. 3, 5.

²⁷² Vgl. z. B. Kotera-Feyer, Strigilis. Ihre Analyse widmet sich schwerpunkthaft den griechischen Strigiles. – Zur Typologie provinzialrömischer Strigiles vgl. Riha, Toiletgerät 23-26; hier 2 kaiserzeitliche Eisenstrigiles als Variante F; Deimel, Bronzekleinfunde 81 Taf. 65-68. – Im Fundmaterial von Boé existieren verschiedene flache Eisenbänder, die untereinander keinen Anschluß zeigen. Sie könnten als Rahmengriffe der Strigiles in Frage kommen. Eine solche Zuweisung erscheint jedoch für eine weitere Diskussion zu fragwürdig.

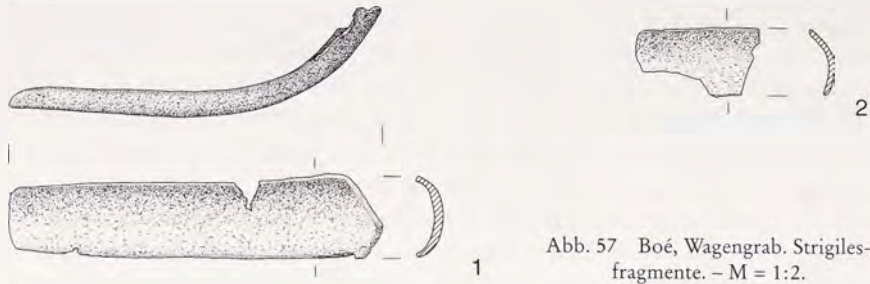


Abb. 57 Boé, Wagengrab. Strigiles-fragmente. – M = 1:2.

vor²⁷³. Für die Strigiles von Boé können keine Aussagen über die Griffteile getroffen werden, da ansonsten massive Griffe und Rahmengriffe gleichermaßen auftauchen. Grundlegend für das Verständnis der Strigiles im Grab von Boé ist die Bedeutung dieser Geräte in der westmediterranen Welt. Anders als in Griechenland, wo sie zur Ausrüstung von Athleten gehören, stellen sie im Westen ein allgemeines Bade- und Hygieneutensil dar²⁷⁴. Ihr Vorkommen in Gräbern verweist auf die persönliche Ausstattung, wie Toilettbesteck und Rasiermesser. Auch als Badegegenstand werden Strigiles in der Regel als Satz zu mehreren und zusammen mit Schwamm und Salbölgefäß verwendet²⁷⁵. Ein derartiges Behältnis oder ein Ring zur Aufhängung der Strigiles ist in Boé aber nicht erhalten. Im Kontext eines Grabes in Aquitanien, außerhalb der römischen Provinz, zeigen Strigiles den hohen Grad der Romanisierung des Besitzers. Eine ähnliche Übernahme mediterraner Sitten zeigten bereits einige ältere keltische Gräber in Italien, so in Bologna (Prov. Bologna, I)²⁷⁶, Montefortino (Prov. Ascoli Piceno, I)²⁷⁷, Filottrano (Prov. Ancona, I)²⁷⁸ und am Monte Bibele (Prov. Bologna, I)²⁷⁹. Hier kommen die Strigiles einzeln vor, sind aus Bronze, tragen eingepunzte Marken und weisen noch eine breitere Schabfläche als die augusteischen Exemplare auf. Auch zu den Inventaren jüngerer Gräber mit Waffenbeigaben im Bereich der Südalpen gehören gelegentlich Strigiles, allerdings in der zu dieser Zeit üblichen schmalen Form und mit Rahmengriff (Abb. 58, 2)²⁸⁰; Gräber der Gallia Narbonensis sind ebenfalls vereinzelt mit Strigiles ausgestattet²⁸¹. Aber auch hier sind sie keine gängige Grabbeigabe, sondern treten mitunter bei Bestattungen auf, die reich an anderen Metallbeigaben sind. Als Zeichen eines romanisierten Lebenswandels kann man auch die Vielzahl von Strigiles vom Magdalensberg in Kärnten (VB Klagenfurt-Umgebung, A) betrachten²⁸². In latènezeitlichen Siedlungen nördlich der Alpen sind keine älteren Strigiles bekannt²⁸³. Strigilisinge mit den charakteristischen zoomorphen Enden sollen angeblich

²⁷³ Hübener, Metallfunde 82 (Fragment eines eisernen Strigilisgriffs, Zuweisung unsicher, ohne Abb.); Barroul/Sauzade, Tombe 72 (2 eiserne Strigiles aus Beaucaire/Nécropole des Maronniers, Dép. Gard, F).

²⁷⁴ Vgl. Auswertung der schriftlichen Quellen bei Kotera-Feyer, Strigilis 63 ff. – Riha, Toilettgerät 23 f.

²⁷⁵ Kotera-Feyer, Strigilis 3 ff.

²⁷⁶ Benacci Grab 934, 953; Benacci-Caprara Grab 1: D. Vitali, Tombe e necropoli galliche di Bologna e del territorio (Bologna 1992) 447 Taf. 29, 1; 456 Taf. 38, 20; 472 Taf. 54, 11.

²⁷⁷ Grab 23, 35 sowie verschiedene Exemplare ohne Kontext: E. Brizio, Il sepolcreto gallico di Montefortino presso Arcevia. Mon. Ant. 9, 1899, 617-792 bes. 742 f. Taf. 9, 2; Taf. 10, 1. 2. 4. 12; Taf. 11, 6.

²⁷⁸ Grab 9, 10, 12: E. Baumgärtl, The Gaulish Necropolis of Filottrano in the Ancona Museum. Journal Royal Anthr. Inst. Great Britain 67, 1937, 231-286 bes. 255. 29. 264 (Grab 9 nach Ausweis der archäologischen Funde vermutlich Grab einer Frau).

²⁷⁹ Grab 116: D. Vitali, Elmi di ferro e cinturoni a catena.

Nuove proposte per l'archeologia dei celti in Italia. Jahrb. RGZM 35, 1988, 239-284 bes. 252 Abb. 13, 27; 256.

²⁸⁰ Caccivio (Garovaglio, Necropoli Taf. 1, 4). – Misano (Degrassi, Tomba 59). – Ornavasso/San Bernardo Grab 6, 11, 1941/6 (Graue, Gräberfelder 68 Taf. 9, 1; 15, 4). – Ornavasso/Persona Grab 100 (Graue, Gräberfelder 68 Taf. 75, 4).

²⁸¹ Vgl. Zusammenstellung bei Feugère, Évolution 131 f.: Boissières (Dép. Gard, F): 2 bronzene Paare mit Marken (Py, Sépulture 83 Abb. 5). – Beaucaire/Nécropole des Maronniers (Dép. Gard, F) nach Dedet u. a., Ugernum 85 ff.: Grab 5 (Paar, Bronze), 13 (Paar, Eisen), 17 (Paar, Eisen) 18 (Paar, Eisen), 19 (Paar, Eisen), 21 (1 Exemplar, Eisen). – Ältere Liste bei Barroul/Sauzade, Tombe 73.

²⁸² Deimel, Bronzekleinfunde 81, 257-261 Taf. 65-68 (18 Stück, z.T. in Fragmenten, mit schmaler Schabfläche; breiter Typus nur Taf. 67, 2); zur Hypokaustenanlage und möglichem Bad im »Repräsentationshaus RH« (Raum A, B) vgl. R. Egger, Die Ausgrabungen auf dem Magdalensberg 1950. Carinthia I 142, 1952, 81-172 bes. 114 f.

²⁸³ Bei einem als »strigilisartigen Gerät« bezeichneten Gegen-



Abb. 58 1 Antran (Dép. Vienne, F). Bronzene Salbgefäße und Strigilispaar (nach Pautreau, Sépulture Taf. 45, 4-6). – M ca. 1:2.
– 2 Ornavasso/San Bernardo, Grab 6 (Prov. Novara, I). Eisernes Strigilispaar mit Bronzering (nach Piana Agostinetti, Documenti 37 Abb. 12, 6). – M = 1:4.

auch von latènezeitlichen Fundstellen stammen oder werden unerkant als Arm- oder Halsring in die Vorgeschichte verwiesen²⁸⁴. Für ihre Verwendung in der Latènekultur steht ein gesicherter Beleg noch aus.

Ein etwas höherer Grad der Zurschaustellung römischer Körperpflege wie in Boé findet sich im reich mit römischen Importen ausgestatteten Grabdepot von Antran (Dép. Vienne, F) aus augusteischer Zeit²⁸⁵. Es enthält ein Strigilespaar und Salbgefäße aus Bronze (Abb. 58, 1)²⁸⁶. Wiederholt tauchen dann Strigiles in den augusteischen Lagern auf²⁸⁷; die mit ihnen verbundenen Körperpflege wird vom römischen Militär für unentbehrlich gehalten.

Die Strigiles im Grab von Boé sind vermutlich der chronologisch früheste Nachweis dieser romanisierten Lebensart in einem explizit »keltischen« Grab jenseits der Alpen.

stand aus Berching-Pollanten (Lkr. Neumarkt/Opf., D) fehlt die typische Krümmung der Schabfläche, die beim Reinigen von gewölbten Körperteilen notwendig ist (Fischer/Rieckhoff-Pauli/Spindler, Grabungen 329f. Abb. 16, 1). Vermutlich ist auch die Materialstärke des Eisens zu groß, um die erwünschte Federwirkung zu erzielen.

²⁸⁴ Vgl. das Stück aus »Ville-en-Tardenois« (Dép. Marne, F): Bull. Soc. Arch. Champenoise 8, 1914, 42; D. Bretz-Mahler, Les Torques ornithomorphes de La Tène I. Bull. Soc. Préhist. Française 56, 1959, 493-499 bes. 487f.; Ulbert, Cáceres 71 ff. – Saint-Pierre-du-Lac »dépot (?)« (Dép. Maine-et-Loire, F): G. Cordier / M. Gruet, L'Âge du Bronze et le premier Âge du Fer en Anjou. Gallia Préhist.

18, 1975, 157-287 bes. 273 Abb. 63, 7.

²⁸⁵ Pautreau, Sépulture 277 Taf. 45, 6.

²⁸⁶ Pautreau, Sépulture 275 ff. – 5 tönerner, spindelförmige Salbgefäße, ein gläsernes, ein bronzenes eiförmiges Alabastron sowie ein bronzenes kugelförmiges mit Henkel und breitem Rand.

²⁸⁷ Vgl. z.B. Rödgen: Schönberger in: H. Schönberger / H.-G. Simon, Römerlager Rödgen. Limesforsch. 15 (Berlin 1976) 43f. Abb. 14, 9. – Augsburg-Oberhausen: Hübener, Metallfunde 82 Taf. 26, 1. 9. – Haltern: Albrecht, Ausgrabungen 109 Abb. 23, b. – Schanis/Biberlikopf: R. Laur-Belart, Der frühromische Wachtposten aus dem Biberlikopf, SG. Ur-Schweiz 26, 1962, 35-51 bes. 46f. Abb. 45.

8. Eisenstab mit Bronzeakanthus

Als besonders rätselhaft stellt sich ein auffallend massives Metallobjekt dar. Der Gegenstand befand sich im Bereich der Fundbergung von 1960; seine ungefähre Lage wurde von Y. Marcadal im Bereich der Quadranten B 6/7 verzeichnet²⁸⁸. Auf einem Eisenstab von 3,0-3,8cm Durchmesser sind ein Bronzeprofil²⁸⁹ (Trochillus/Torus/Trochillus, jeweils abgesetzt, H. 4,8cm, Dm. max 6,6cm) und ein Ring mit drei Akanthusblättern, ebenfalls aus Bronze (H. ges. 7,4cm), befestigt (Abb. 59, Taf. 11, 1). Die Akanthusblätter zeigen vermutlich nach oben (H. 6,4cm). Sie sind recht schlank, biegen an der obersten Spitze nach außen um und sind nicht sehr plastisch gearbeitet; ihre zwei untersten Blattspitzen berühren sich jeweils gegenseitig. Die mittlere Blattader ist fein gekerbt, von ihr gehen fünf paarige Blattspitzen und das oberste End-

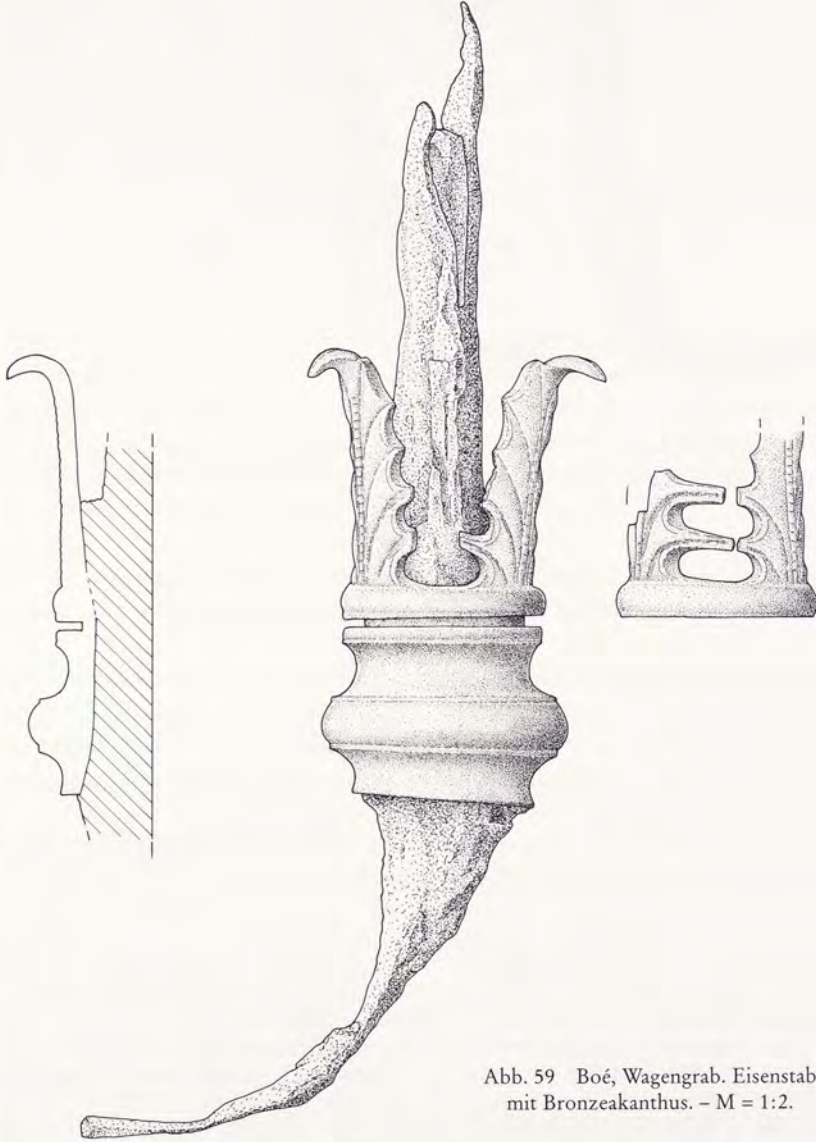


Abb. 59 Boé, Wagengrab. Eisenstab mit Bronzeakanthus. – M = 1:2.

²⁸⁸ Im nordwestlichen Bereich der alten Fundbergung verzeichnet Marcadal den akanthusverzierten Gegenstand inmitten einer Konzentration von Nägeln (Marcadal, *Âge du Fer* Abb. 40; ders., *Tombe* 76).

²⁸⁹ Das Profil entspricht im Aufbau der Profilierung der Trinkhornspitze aus diesem Grab. Ein Zusammenhang ist nicht zu vermuten, jedoch soll hier auf diese Übereinstimmung aufmerksam gemacht werden.

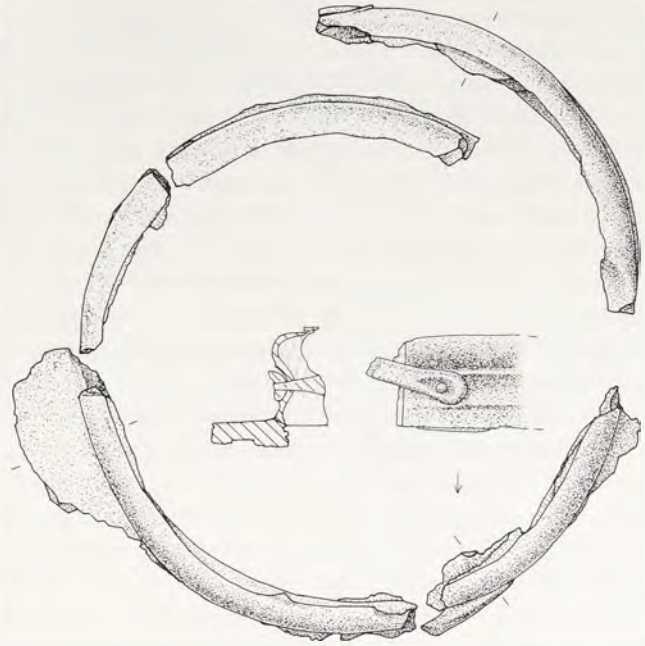


Abb. 60 Boé, Wagengrab. Zierbleche. – M = 1:2.

blatt aus. Der Eisenstab (L. max. 31 cm) ist sehr stark korrodiert und am unteren Ende sekundär abgknickt²⁹⁰. Im Bereich der Bronzen hat er einen runden Querschnitt, sonst kann er auch eckig oder rhombisch sein. Oben wie unten hat die Korrosion den Stab zerfressen. Ein altes Zustandsfoto zeigt, daß 1960 von dem Eisenstab noch wesentlich mehr Substanz vorhanden war²⁹¹. Dennoch lassen sich beispielsweise über eine Kannelur oder eine baumartige Oberfläche mit Astansätzen keine Aussagen mehr treffen. Ein Aspekt der Schmiedetechnik ist trotzdem erkennbar. Das Eisen ist aus mehreren Teilen zusammengeschiedet, wobei der Stab jeweils gespalten und dazwischen das nächste Stück angesetzt wurden. Zum Eisenstab können möglicherweise noch zwei kurze, stark korrodierte Stücke mit ehemals rundem Querschnitt (Dm. ca. 2,5 cm) gezählt werden (L. 9 und 10 cm, ohne Abb.), ohne daß jedoch Anpassungen vorliegen würden.

Aufgrund ihrer ebenfalls klassisch-antik wirkenden Profilierung sind weitere Eisenobjekte dem Umfeld des Stabes mit Akanthus zuzuweisen: Zwei runde Holzscheiben mit vertikalem Maserungsverlauf (Dm. 14 cm) wurden am Rand von eisernen Profilblechen eingefast (Torus/Trochillus/glatte Rand, jeweils abgesetzt, H. 2,5 cm). Diese Ummantelung besteht aus mehreren, glatt abgesetzten Einzelteilen, die mit länglichen Eisenblechstreifen durch Nagelung verbunden wurden (Abb. 60, Taf. 11, 2). Der Umfang der unvollständig erhaltenen fünf Bleche ergibt mehr als einen vollständigen Kreisumfang, so daß also mindestens zwei Holzscheiben auf diese Art umkleidet waren. Bei einem dieser Zierbleche läßt sich über ein Viertel des Kreisumfangs nachweisen; der Gesamtumfang bestand vermutlich aus je drei Einzelteilen. Auf den an den Wulst angrenzenden Scheibenflächen saß ein Eisenblech auch auf der anderen Scheibenfläche haben sich Reste von Eisenblech erhalten, die über das Randprofil mindestens 1,9 cm herausragen. Ob sich beide Scheiben hierin unterschieden, kann nicht mehr festgestellt werden. Es handelt sich also um profilierte Scheiben, die zur einen Seite auf einem Blech aufsaßen, zur anderen von einem Blech verschlossen wurden. Die Funktion dieser Gegenstände ist unklar – aufgrund des gemeinsamen, mediterranen Profils ist jedoch an eine Platzierung an demselben Objekt zu denken. Die profilierten, mit Eisenblechen verkleideten Scheiben könnte man sich als Bekrönung und/oder Zwischenglied eines Stabes vorstellen. Eine Ver-

²⁹⁰ Aufgrund der starken Abplatzungen des korrodierten Eisens im Bereich der gebogenen Partie kann man von ei-

ner sekundären Verbiegung ausgehen.
²⁹¹ Coupry, Gallia 383 Abb. 30.

wendung und Interpretation in Zusammenhang mit anderen Objekten scheinen noch weniger sinnvoll, eine Verwendung am Wagen ausgeschlossen. Versuchsweise sollen die oben beschriebenen, römisch wirkenden Teile als »Kandelaber« angesprochen werden²⁹² – als Halterung bzw. Standplatz für die im Grab vorhandenen Öllampen. Die Gruppe der Öllampen fand sich nur wenig weiter nordöstlich. Entfernte Parallelen zu den Zierprofilen und den Akanthusblättern finden sich im Bereich des römischen Hausgerätes. Hochwertige Kandelaber, Thymiaterien und Lampenständer bestehen jedoch in ihren konstruktiven Teilen ausschließlich aus Bronze und sind auch noch in römischer Zeit nach etruskischem Schema gearbeitet²⁹³. Eiserne Leuchter oder Thymiaterien von ungefähr 40cm Höhe auf drei Beinen und mit einem oberen Abschluß in Form einer Schale sind aus Beaucaire (Dép. Gard, F) und Saint-Rémy-de-Provence (Dép. Bouches-du-Rhône, F) bekannt²⁹⁴. Andere römische Metallgegenstände bieten keine Parallelen²⁹⁵. Aufgrund des Akanthus und des Profils ist jedoch für die Objekte aus Boé eine römische Anregung vorauszusetzen, wenn auch nicht unbedingt ein römisches Kunstwerk höchster Güte vorliegt. Nach jetzigem Verständnis ist die grobe Verbindung der profilierten Zierbleche untereinander handwerklich nachlässig und entspricht nicht der Sorgfalt, wie sie am Wagen angewendet wurde. In jedem Fall sind diese für Latènegräber einzigartigen Gegenstände ein Zeichen der Aufnahme römisch wirkender Dinge in den Grabbrauch. Gerade eine im lokalen Umfeld gearbeitete Umsetzung einer römischen Idee würde für eine Romanisierung im handwerklichen Bereich sprechen. Der außergewöhnliche, aufrecht stehende Gegenstand wirkt wie ein Bedeutungsträger mit einem zusätzlichen, ideellen Wert, auch wenn seine Form und Funktion nur unvollständig rekonstruierbar bleiben²⁹⁶.

9. Elemente eines möglichen Spielbretts

Völlig zerschmolzen und irisiert ist ein Klümpchen aus blauem Glas (max. Dm. 2,1 cm), dessen ehemalige Form unklar ist, und das keinerlei Hinweis für eine Durchbohrung aufweist (Taf. 10, 5)²⁹⁷. Auf das Glas müssen hohe Temperaturen eingewirkt haben. Da Glasperlen in der Stufe Lt D2 nur noch sehr selten auftreten²⁹⁸, ist eine Interpretation in diese Richtung eher unwahrscheinlich. Obwohl die ursprüng-

²⁹² Coupry, Gallia 385 mit neutraler Beschreibung; Marcadal, *Âge du Fer 152* mit unsicherer Zuweisung zum Wagen.

²⁹³ A. Testa, *Candelabri e Thymiateria*. Monumenti Mus. e Gallerie Pontificie Mus. Gregoriano Etrusco Cat. 2 (Roma 1989). – Aus dem Wrack von Mahdia/Tunesien: F. Baratte, *Les candélabres*. In: *Das Wrack. Der antike Schiffsfund von Mahdia*. Kataloge Rhein. Landesmus. Bonn 1, 1 (Köln 1994) 607-628. – Aus zwei Gräbern um die Zeitenwende aus Traianoupoli/Thrakien liegen 2 Leuchter vor, davon einer mit profilierter Scheibe oberhalb der Beine: D. Triantaphyllos, *Ο ταφικός τύμβος της Τραϊανούπολης. Το αρχαιολογικό έργο στη Μακεδονία και Θράκη* 5, 1991, 439-453 bes. 452 Abb. 17.

²⁹⁴ Beaucaire/Les Maronniers Grab 13 und 17 (Dedet u.a., Ugernum). – Saint-Rémy-de-Provence Grab VI (Arcelin/Arcelin, *Sépultures* 111). – Feugère, *Evolution* 126f.

²⁹⁵ Vgl. beispielsweise die Funde aus Pompeji: E. Pernice, *Gefäße und Geräte aus Bronze*. Hellenist. Kunst Pompeji 4 (Berlin, Leipzig 1925). – Magdalensberg: Deimel, *Bronzekleinfunde*. – Auch Pfosten von Klinen bestehen aus der Kombination von Holz und Bronzeblech, vgl. S. Faust, *Fulcrum*. Figürlicher und ornamentaler Schmuck an antiken Betten. *Röm. Mitt. Ergänzungsh.* 30 (Mainz 1989) 22ff. Vgl. Reste von Klinen im Gräberfeld von Haltern: S. Berke, *Das Gräberfeld von Haltern*. In: *Die rö-*

mische Okkupation nördlich der Alpen zur Zeit des Augustus. Kolloquium Bergkamen 1989. *Bodenaltertümer Westfalens* 26 (Münster 1991) 149-157 bes. 155f. Abb. 5 mit weiterer Lit.; für Südfrankreich vgl. Feugère, *Évolution* 126.

²⁹⁶ Vgl. im Grab von Sutton-Hoo die eiserne »Standarte«, der R. Bruce-Mitford einen Platz unter den Regalia zuweist. Eine Funktion als Halterung für eine Art von Beleuchtung wird ebenfalls in Erwägung gezogen. R. Bruce-Mitford, *The Sutton-Hoo Ship-Burial Vol. 2 Arms, Armour and Regalia* (London 1978) 422ff.

²⁹⁷ Die Glasschmelze und die Knochengegenstände stammen aus dem Bereich der alten Fundbergung. Unter den in Mainz eingelieferten Gegenständen befanden sich auch wenige moderne Objekte (Münze 18. Jh., Glied einer Fahrradkette, Deckel einer Konservendose, Sektverschluss). Da das Grab direkt unter der Oberfläche lag, sind kleinere Vermischungen im Fundmaterial mit Modernem nicht ungewöhnlich, jedoch konnten sie immer eindeutig ausgeschlossen werden. Dennoch kann die Möglichkeit einer neuzeitlichen Datierung der in diesem Kapitel behandelten Fundgegenstände nicht mit letzter Sicherheit ausgeschlossen werden.

²⁹⁸ Zepezauer, *Perlen* 97f.

liche Form des Glasklumpchens letztendlich offen bleibt, scheint es doch möglich, eine Herkunft im Bereich der Spielsteine zu vermuten. Beispielsweise im Grab von Welwyn Garden City (Hertfordshire, GB) wurden auch Spielsteine aus blauem Glas gefunden²⁹⁹. Das zerschmolzene Glas könnte man zugleich als ein Indiz für eine Brandbestattung in Boé werten. Dieser Hinweis auf einen Brandritus ist von höchster Wichtigkeit, da menschliche Knochen und Reste von Leichenbrand in den bisher ausgegrabenen und geborgenen Partien des Grabes nicht beobachtet worden sind; Tierknochen von Speisebeigaben haben sich hingegen erhalten können³⁰⁰.

Zwei Gegenstände aus bearbeitetem Knochen könnten ebenfalls noch im Zusammenhang mit einem Spielbrett stehen: Der eine ist eine flache, runde Knochenscheibe von 3,3 cm Durchmesser mit spongioser Rückseite und ohne jegliche Befestigungsmöglichkeit (Taf. 10, 6)³⁰¹. Auf der Vorderseite befindet sich in der Mitte ein vertiefter Punkt, darum herum eine kreisförmige Rille, beide entstanden auf einer Drehbank³⁰². Von außen zur Mitte hin wurde die Knochenscheibe 14mal schräg angesägt. Leichte Brandspuren zeigen sich am Rand. Ebenfalls aus Knochen ist ein an beiden Enden abgebrochenes, rechteckiges Plättchen (0,9 × 3,8 cm) mit drei diagonal verlaufenden Sägebahnen, die jedoch breiter als die der runden Scheibe sind (Taf. 10, 7).

Sowohl das Glasklumpchen als auch die Knochenscheibe zeigen Spuren des Feuers. Für das ähnlich verzierte, längliche Knochenstück ließe sich eine Verwendung im selben Funktionsbereich vermuten, vielleicht an der Seite oder einer Ecke eines Spielbretts. Ob das Glas und die Knochenobjekte schließlich von einem oder von zwei Spielbrettern stammen, muß offen bleiben³⁰³. Das entsprechende Kleinfundmaterial im mediterranen Raum scheint noch nicht ausreichend aufgearbeitet³⁰⁴, um schlüssige Parallelen zu ziehen. Insgesamt wirkt diese Interpretationen für die Funde von Boé allerdings so vage, daß davon abgesehen wird, auf ihnen weiterführende Aussagen aufzubauen.

10. Ungeklärte Fragmente

Einem geringen Teil des Metallinventars von Boé kann keine nähere Funktion zugewiesen werden. Eine Zugehörigkeit dieser Gegenstände zu den in den vorangegangenen Kapiteln diskutierten Sachgruppen kann nicht nachgewiesen werden, mögliche Vermutungen werden im folgenden erwähnt. Ebenso soll betont werden, daß eine Verwendung am Wagen (Kap. II, D, 11) nicht belegbar ist. Soweit nicht anders angegeben, stammen die Stücke (Nr. 1-12) aus dem Bereich der Fundbergung von 1960. Besonders bedauerlich ist, daß sich einige in der Nachgrabung geborgene und 1997-1998 restaurierte Metallfragmente (Nr. 13-16) ebenfalls nicht funktional einordnen lassen.

1. Massiver, gebogener Eisenstab mit rhombischem Querschnitt (L. 12,1 cm, Br. 2,4 × 1,8 cm), die äußeren Kanten sind abgeflacht; Endstück eines zweiten (L. 5,7 cm), das in einer verbreiterten Lasche endet (Br. 4,3 cm), die ehemals einen Rundstab umfaßte. Zum Dreibein? (Taf. 21, 1-2).
2. Zwei Eisenstäbe mit rundem Querschnitt (L. 4,8/6,2 cm, Dm. 1,0/1,1 cm), zu beiden Enden hin ver-

²⁹⁹ Stead, La Tène III Burial 14-19. – Vgl. weitere Spielsteine aus blauem und weißem Glas aus dem »Warrior burial« von Colchester/Enclosure 3 (Essex, GB): Crummy, Graves (Datierung ca. 35 n. Chr.). – Spielsteine aus Glas: Zepzauer, Perlen 91ff. (mehrheitlich oppidazeitlich). – Allg.: Krüger, Brett- und Würfelspiel. – Vgl. auch den Spielstein aus schwarzem Opakglas aus Kalkriese (Kr. Osnabrück, D): Franzius, Funde 169.

³⁰⁰ Boudet, Rituels 98.

³⁰¹ Coupri, Gallia 384 Abb. 32 links oben.

³⁰² Krüger, Brett- und Würfelspiel 158ff. zu Beinspielsteinen, häufig auch mit Bohrungen und konzentrischen Kreisen als Verzierung; das Exemplar aus Boé paßt mit

seinem Durchmesser in die angegebene Schwankungsbreite von 1,1 bis 3,9 cm. Beinspielsteine sind bereits in der Latènezeit in Verwendung (a.a.O. 178); eine Verwendung als Hosenknopf, Rosenkranzperle oder ähnliches kann ausgeschlossen werden, da die Knochenscheibe von Boé keine Durchbohrung oder Öse besitzt. Starke Spuren einer Gebrauchspolitur zeigen sich nicht.

³⁰³ Vgl. Spielsteine aus verschiedenfarbigem Glas (5 Stück: blau, schwarz, grün, weiß) und Knochen (2 Stück) im Grab 15 von Beaucaire/Les Marronniers (Dép. Gard, F): Dedet u.a., Ugernum 96f. Abb. 58.

³⁰⁴ Vgl. Krüger, Brett- und Würfelspiel 136f.

- dickt; bei einem vielleicht der Ansatz zu einer runden Öse (erh. Br. 2,2 cm)? Zu Trensen gehörig? (Taf. 21, 3).
3. Drei kurze Eisenstäbe mit rundem Querschnitt (Dm. 1,2-1,3 cm), an einem Ende quadratische, massive Platte (2,8×2,9 cm, Dicke 0,6 [Rand]-1,1 cm) vernietet; das andere schwingt S-förmig und verbreitert sich (Br. 3,4 cm), weitere Anschlüsse abgebrochen. (Taf. 21, 4).
 4. Acht Fragmente (L. 7,0/5,7/4,3/3,6/3,5/3,2/2,4 cm) von flachen, geraden Eisenbändern (Br. 1,4 cm, Stärke ca. 0,2 cm), davon drei mit mittig platzierten Nagel- oder Nietresten (Taf. 21, 5).
 5. Flaches, gerades Eisenband (L. ges. 17,1 cm, Br. 1,3 cm, Dicke 0,3 cm), an beiden Enden Querschnitt halbrund gewölbt (Br. 1,3 cm, H. 0,6-0,7 cm), mit Holzspuren, beide Enden abgebrochen. Mittelteil der Schildfessel (?), jedoch bei Nagelplatten ohne Anpassungen (Taf. 21, 6).
 6. D-förmige Schlaufe mit spitz ausgezogenen Enden (H. 12,8 cm, Br. 5,9 cm) aus einem schmalen Eisenstab mit quadratischem Querschnitt (0,5-9,6 cm Stärke) (Taf. 21, 7).
 7. Flaches, gerades Eisenband (erh. L. 8,2 cm, Br. 1,6 cm, Stärke 0,2-0,4 cm), an einem Ende Rest eines Nagels, Holzspuren annähernd rechtwinkelig zum Verlauf des Eisenbandes auf einer Seite (Taf. 21, 8).
 8. Drei schmale Eisenhülsen (Br. 0,3-0,4 cm) als Einfassung von Holz, rechtwinkelig zur Maserung werden Holz und Hülse von leicht halbrund aufgewölbten Eisenbändern (Br. 1,0 cm, erh. L. 5,6/4,3/2,3 cm) mit einer überfassenden Lasche zusammengehalten. (Taf. 21, 9).
 9. Rest eines Eisenstabs mit quadratischem Querschnitt (0,8 cm Stärke) mit gestreckt-S-förmiger Biegung; Holzreste mit unterschiedlichen Maserungsverläufen; Reste einer halbrunden Eisenhülse (Br. 1,6 cm, H. 0,9 cm) anhaftend (Taf. 21, 10).
 10. Verschiede eiserne Nägel und Nagelfragmente mit rundem bis unregelmäßigem Kopf, Stifte mit quadratischem Querschnitt (Taf. 22, 1).
 11. Zwei runde, große und flache Nagelköpfe aus Eisen mit chagriniertes Oberfläche (Dm. 3,9 cm), ehemals auf einer Holzunterlage befestigt (Taf. 22, 2).
 12. Massives Eisenfragment mit Loch und Ösenende (L. 5,5 cm), darin Ring eingehängt (Taf. 22, 3).
 13. S-förmiger Eisenstab (L. 6,8 cm, Dm. ca. 1,1 cm) mit abgebrochenen Enden und Fortsätzen (Taf. 22, 4).
 14. Flache Holzklammer aus Eisen mit spitzen Enden (L. 4,8 cm, Br. 1,6 cm); ohne Schneide (Taf. 22, 5).
 15. Sieben leicht gewölbte Bandeisen (L. 4,6-9,4 cm, Br. 3,5-4,2 cm); weder Radreifen noch Kasten (Taf. 22, 6).
 16. Zwei Eisenbänder mit Nietplatten wie Schildrandbeschläge (L. 3,2/3,7 cm), aber Rücken flach (Taf. 22, 7).
 17. Fünf rechteckige Eisenleiste (L. 4,2-13,4 cm) mit Bronzespuren; Zusammenhang mit Nr. 21 (?) (Taf. 22, 8).
 18. Sieben schmale, hülsenförmige Eisenleisten (L. 2,9-9,7 cm, Br. 0,6-1,1 cm), z.T. mit Nägeln fixiert; zu fein als Schildrandbeschläge (Taf. 22, 9).
 19. Zwei feinwandige gewölbte Schälchen aus Bronze (Dm. 6,6-6,8 cm), in deren Mitte ein Bronzenagel (nur einer erhalten, mit Holzresten, L. 4,3 cm) eingelötet war (Analyse S. Greiff). Bronzeschälchen zu fein für Hammerschläge; Blockbergung Quadrant AZ7 (1) zwischen Amphorenscherben; beide mit der Wölbung nach oben dicht nebeneinander (Taf. 23, 1).
 20. Leicht sichelförmig gebogenes Eisenband (erh. L. 23,7 cm, max. Br. 3,4 cm) mit rechteckigem Querschnitt (Dicke 0,5-0,6 cm); breites Ende ca. 45° umgebogen und abgebrochen; Oberfläche mit acht schrägen Kerben mit halbrundem Querschnitt; in Blockbergung mit Eisenbänder der Wanne (AY3), aber ohne Anschluß/Zusammenhang (Taf. 23, 2).
 21. Eisenleiste (erh. L. 11 cm, Br. 1,2 cm) mit Rand eines fragmentierten Bronzebleches (L. max. 17 cm); weiteres Bronzeblech (L. max. 10,2 cm); weitere Fragmente mit halbkugeligen Nieten (Dm. 1,0 cm, H. 0,5 cm) im Abstand von 2 cm, rückseitig mit Unterlegscheiben vernietet; nicht von einem Gefäß (?); Blockbergung Quadrant AZ6, zusammen mit Schweineknöchel; Bleche mit Nietten z.T. aus Bereich A-B-C2 (Taf. 23, 3).
 22. Verbogener Eisennagel mit Holzresten (L. 5,5 cm), unter dem Kopf zwei verbreiterte Enden einer verdrehten, dreieckigen Schlaufe (L. 9,1 cm, Br. 5,3 cm) aus bandförmigem Eisen (Br. ca. 1 cm); ehemals in Bronzeblechmanschette (Dm. max. 5,1 cm, Br. 2,1 cm) mit Bronzenägeln befestigt; Blockbergung Quadrant AZ6 (12) zwischen Amphorenscherben (Taf. 23, 4).

11. Analyse ausgewählter Bronzen (Dietrich Ankner)

Die Analysen wurden mit der Röntgenfluoreszenz-Methode an den folgenden Bronzeteilen durchgeführt:

1. Bronze am Eisenstab mit Bronzeakanthus
2. Endbeschlag des Trinkhorns
3. Ziernagel mit näpfchenförmigem Bronzekopf (Dm. 2,5 cm), vom Kasten
4. Massiver Bronzering, vom Kasten
5. Ziernagel mit Bronzekopf mit Wulst (Dm. 3 cm), vom Kasten

Die prozentualen Ergebnisse waren:

Objekt	Zinn/Sn	Antimon/Sb	Silber/Ag	Blei/Pb	Zink/Zn	Kupfer/Cu	Nickel/Ni
1	12,35	0,94	0,49	8,16	0,09	77,80	0,15
2	12,50	0,15	0,15	4,72	0,01	82,65	0
3	12,70	0,30	0,09	18,19	0,02	68,68	0,03
4	15,26	1,12	0,06	25,90	0,03	57,64	0
5	21,70	0,62	0,80	~ 33	0,03	~ 43	0,02

Bei der Betrachtung der Resultate fällt zunächst die relativ große Ähnlichkeit der Legierungen auf: Cu/Sn-Bronzen mit merklichen Antimon- und Silbergehalten und deutlich wechselnden Blei-Anteilen weisen sehr nahe beieinanderliegende Zinn-Konzentrationen auf. Der höhere Zinngehalt des größeren Bronzekopfes vom Kasten (Nr. 5) geht einher mit einem deutlich erhöhten Bleigehalt.

Die erhöhten Bleigehalte der drei Objekte, die vom Kasten stammen (Nr. 3-5), können am ehesten damit erklärt werden, daß Blei einer Grundlegierung zugeschlagen wurde, so daß der Guß besser vonstatten gehen konnte. Da Blei mitunter auch als Blei/Zinn-Legierung (mit etwas Silber) zum Gießen zugegeben wird, ist auch der höhere Zinn-Gehalt beim Ziernagel Nr. 5 leicht erklärlich.

Die Legierung des Trinkhorn-Endbeschlages (Nr. 2) läßt sich dann als eine Grundlegierung deuten, die jener der Objekte Nr. 3-5 sehr ähnlich ist.

Der Bronzeakanthus am Eisenstab (Nr. 1) ist dagegen sicherlich anderen Ursprungs: Die deutlich erhöhte Nickel- und Zinkkonzentration ist weder durch Analysen-Abweichungen noch durch einen Bleizusatz zur Grundlegierung zu erklären: entweder ist hier ein Kupfer anderen Ursprungs verwendet worden oder man hat Kupfergegenstände in zweiter Verwendung, also sozusagen Kupfer-»Schrott«, mit in die Bronze-Schmelze gegeben. Der Zink-Gehalt von 0,09% könnte so leicht durch die Zugabe einer kleinen Menge einer zinkhaltigen Bronze erklärt werden, wie sie bei den Römern ab der Zeitenwende häufig verwendet wird.

Der Endbeschlag des Trinkhorns und die drei untersuchten »Kasten«-Teile könnten in einer Werkstatt gefertigt worden sein, die zur Verbesserung der Guß-Eigenschaften »ihrer« Legierung mit Blei (oder einer Blei-Zinn-Legierung) gearbeitet hat. Der Akanthus am Eisenstab wurde entweder mit einem Kupfer (und Zinn) aus anderer Quelle hergestellt oder es wurde dafür zu einer Grundlegierung zinkhaltiges »Schrott«-Material zugegeben – eine Erklärung, die für die Auswertung von Analysen nur noch geringe Optionen übrig läßt.

12. Wagen

a. Einleitung

Der Wagen stellt die größte und am aufwendigsten gestaltete Beigabe für den Toten dar. In mehreren Abschnitten sollen die einzelnen Bestandteile des Wagens zu größeren Einheiten zusammengefaßt und beschrieben werden³⁰⁵. In einem weiteren Teil wird das Gesamtbild des Wagens (vgl. Abb. 83 und 84) erörtert. Alle Wagenteile stammen aus dem Areal der Fundbergung von 1960. Eine Skizze der Ausgräber gibt die Lage von zwei in Laufrichtung hintereinander liegenden zerdrückten Radreifen an³⁰⁶. In Boé sind die Wände der Grabkammer zu weit entfernt, als daß die Räder an der Wand aufgestellt worden sein könnten³⁰⁷. Da zudem die Räder und wesentliche Teile des Dekors unverbrannt sind, d. h. keine Brandpatina aufweisen, und die Emailleinlagen noch weitgehend erhalten sind, wurden die Räder aufrecht stehend zusammengedrückt. Zwei weitere Räder fehlen durch die Einwirkung des Pfluges oder durch die neuzeitlichen Straßenbaumaßnahmen. Im Fundgut finden sich deutliche Analogien zu den vierrädrigen Wagen aus Dejbjerg – darunter Teile vom Deichselscharnier sowie ovale Langfuhr- und Deichselbeschläge. Aus diesen Gründen wird im folgenden von einem vierrädrigen Wagen ausgegangen.

Die Korrosion der Metallteile am Wagen ist sehr unterschiedlich. An den Radreifen sind keine Reste der alten Oberfläche mehr vorhanden. Ebenso besonders schlecht sind die Nabenringe erhalten, die durch Spaltkorrosion blättereigartig aufgequollen sind. Aufgrund der Korrosion hat auch anderes Eisen sein Volumen bis zur doppelten Größe erweitert. Anders sieht es bei der Mehrzahl der Zierbeschlüge vom Wagenkasten aus. Hier erinnert die durchweg gut erhaltene Oberfläche an eine Form von Brandpatina, d. h. es ist zu vermuten, daß die Metallteile sehr stark sekundär erhitzt wurden. Aufgrund der am Eisen ankorrodierten Holzreste und der z.T. erhaltenen Emailleinlagen, die eine Verbrennung des Wagens kaum überstanden hätten, kann man folgern, daß die Brandpatina durch das Erstellen der Emailleinlagen entstanden ist. Auch die Opus interrabile-Bleche der Verkleidung des Wagenkastens zeigen diesen guten Erhaltungszustand. Hier ist es möglich, daß sie zur farblichen Gestaltung »gebläut« oder schwarz gebrannt wurden. Die Brandpatina ist daher kein Beleg für ein Feuer im Grab, sie liefert auch keinen Hinweis zur Frage einer Brand- oder Körperbestattung.

Aufgrund der unsachgemäßen Fundbergung von 1960 ist kein Befund vorhanden, anhand dessen man eine Funktionszuweisung oder Anordnung der Dekore vornehmen könnte. Sehr hilfreich waren ankorrodierte Holzreste, die bei der Restaurierung in den Werkstätten des Römisch-Germanischen Zentralmuseum herauspräpariert werden konnten. Unter den restaurierten Eisenobjekten konnten keine Anpassungen gefunden werden, mit denen sich Verbindungen von Einzelteilen zu Elementen von größerer Länge ergeben hätten. Viele der folgenden Beobachtungen, die zu einer gewissen Vorstellung des Wagenaufbaus führten, beruhen auf den anhaftenden Holzresten sowie auf Analogien mit dem keltischen Wagen von Dejbjerg (Ringkøbing amt, DK). Eine fachgerecht ausgeführte Blockbergung 1960 hätte eine Rekonstruktion des am reichsten dekorierten Wagens der Vorgeschichte wohl trotz der älteren Störungen möglich gemacht. Ein bewußtes Zerstören des Wagens zum Zeitpunkt der Bestattung oder bei einer Beraubung scheint nicht ausgeschlossen. So können nur einzelne Teilbereiche gedanklich und zeichnerisch rekonstruiert werden. Bereits bei Beginn der Arbeiten stand die Unmöglichkeit einer vollständigen Rekonstruktion oder eines Nachbaus fest.

Als Vergleich für vierrädrige Wagen der Latènezeit stand bis vor kurzem nur der Moorfund von Dejbjerg mit Teilen von zwei Wagen zur Verfügung³⁰⁸, weiter die Brandbestattungen von Kraghede (I/6) und

³⁰⁵ Vgl. M. Schönfelder, Der spätkeltische Wagen von Boé. In: Zeremonialwagen: Statussymbol eisenzeitlicher Eliten (Mainz 2000) 44-58, zugleich: Jahrbuch RGZM 46, 1999, *44-58.

³⁰⁶ Handskizze von A. Jerebzoſſ, die ursprünglich nicht zur

Publikation bestimmt war, abgedruckt bei Boudet, Rituels 103 und 105.

³⁰⁷ Vgl. etwa das hallstattzeitliche Grab von Vix: Egg/ France-Lanord, Wagen 146f. Abb. 2 A und B.

³⁰⁸ Petersen, Vognfundene. – Vgl. Exkurs.

Langå (I/7) in Dänemark, Husby in Schleswig-Holstein (I/25) und Brzeźniak an der polnischen Ostseeküste (= ehem. Rosenfelde, I/73) sowie zwei dänische Siedlungsfunde³⁰⁹. Die Aussagekraft der Brandgräber und Siedlungsfunde aus dem Ostseeraum für eine mögliche Rekonstruktion des Wagens von Boé muß allerdings gering eingeschätzt werden. Die vierrädrigen Wagen von Verna (I/64) in Ostfrankreich und Cugir (I/75) in Rumänien sind erst seit kurzem bekannt, noch nicht vollständig untersucht und publiziert. Da Bildquellen für vierrädrige Wagen der Latènekultur nicht zu Verfügung stehen³¹⁰, bleiben hauptsächlich die Funde von Dejbjerg, mit denen der Wagen von Boé verglichen werden kann.

Dejbjerg war bereits bei der Rekonstruktion von anderen vierrädrigen Wagen der Vorgeschichte Grundlage für die lenkbare Zugarmkonstruktion³¹¹. Trotzdem ist auch in Dejbjerg die Verbindung vom Unterbau zum Wagenkasten bisher ungelöst, da die abgebildeten Rekonstruktionen³¹² und die alte Montage der Einzelteile im Dänischen Nationalmuseum in Kopenhagen³¹³ den Wagenkasten starr auf den Zugarmen anbringen und damit die drehbare Achse blockieren. Zur Lösung dieses Problems kann Boé nicht beitragen. Analog zu Dejbjerg werden die metallenen Elemente der Zugarmkonstruktion ihrer Funktion zugewiesen. Das Aufbauschema des Wagenkastens läßt sich ebenfalls von Dejbjerg auf die Funde von Boé übertragen. Bei den Wagen von Dejbjerg ist das verwendete Ziermetall Bronze, in Boé hingegen basieren alle dekorativen Elemente auf Eisen, das in seiner Formgebung technisch anspruchsvoller ist, da es nicht vorgefertigt und in Serie gegossen werden kann.

Eine Aufteilung der Einzelelemente auf die in Dejbjerg gefundenen zwei Wagen bereitete vielfach Probleme. Auch der Ursprung der Wagen galt als ungeklärt. Da es in der Latènekultur keine Parallelen gab, konnte von einer scheinbar unabhängigen Ostsee-Gruppe gesprochen werden. Im folgenden Exkurs sollen einige der hier angerissenen Fragen geklärt werden.

EXKURS

Die Wagen von Dejbjerg³¹⁴

In einem Moor bei Dejbjerg (Ringkøbing amt, DK) wurden 1880 erste Wagenteile geborgen, und 1881 sowie 1883 wurden die Holz- und Metallteile von den zwei bekannten Wagen durch Henry Petersen ausgegraben, der sie 1888 monographisch vorlegte³¹⁵. Die mit vorbildlichen Zeichnungen ausgestattete und mit einer noch heute weitgehend akzeptierten Datierung und Deutung versehene Aufarbeitung zeugt vom hohen Stand der damaligen dänischen Forschung. Auch gut 100 Jahre später muß man mit großem Respekt auf diese Leistung blicken.

Eingeschlossen im Werk Petersens war die Rekonstruktionszeichnung des vollständigeren Wagens (Abb. 61)³¹⁶, nach der eine Montage der Funde auf einem Metallgerüst für die Ausstellung im Nationalmuseum in Kopenhagen gefertigt wurde³¹⁷. Heute ist immer noch dieselbe, in Details allerdings fehlerhafte Montierung zu sehen, nur ragt die Deichsel weniger steil in die Höhe. Dieses Bild übte einen großen Einfluß auf die Forschung aus³¹⁸. Auch bei den neueren Rekonstruktionen hallstattzeitlicher

³⁰⁹ Dankirke (Siedlungsfund mit mehreren Wagenteilen): Hansen, Fragmenter. – Fredbjerg (Wagenteile in einem Haus): Jensen, Fredbjergfundet 185 ff.

³¹⁰ Zu Darstellungen von Wagen vgl. Kap. III, C, 2.

³¹¹ Hayen, Wagen 45 ff. – Ders., Lösungen 456 ff. – Egg, Wagengrab 89, 98 ff. – Egg/France-Lanord, Wagen 158 ff.

³¹² Petersen, Vognfundene 30. – Déchelette, Manuel II/3 927 Abb. 392. – Vgl. auch Holzmodell im Römisch-Germanischen Zentralmuseum Maßstab im 1:3.

³¹³ Führer Nationalmuseum 120 Abb. 32; Jensen, Führer 82 f.

³¹⁴ Dem Nationalmuseum in Kopenhagen und Herrn Dr.

Fleming Kaul sei herzlich für den kollegialen, uneingeschränkten Zugang zu den Wagen von Dejbjerg in Vitrine und Depot gedankt.

³¹⁵ Petersen, Vognfundene. – Zur Person Petersens vgl. Schovsbo, Henry Petersen.

³¹⁶ Petersen, Vognfundene 30.

³¹⁷ Führer Nationalmuseum 1961, 73: Raum 16. – Klindt-Jensen, Influences 88 Abb. 54. – Jensen, Führer 1993, 83 f.

³¹⁸ Vgl. die Rekonstruktion des hallstattzeitlichen Wagens von Ohnenheim durch R. Forrer (Forrer, Char 1206 ff. Abb. 214). – Egg, Wagengrab 77.

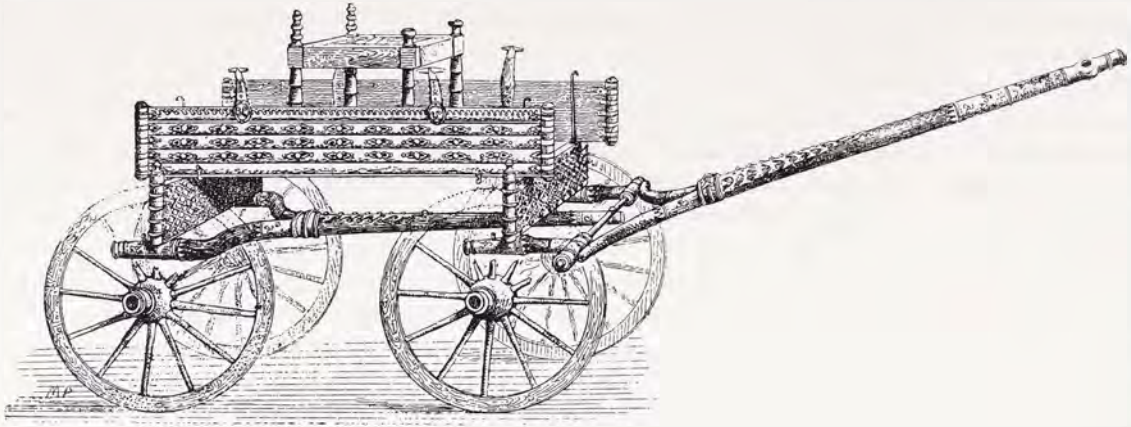


Abb. 61 Rekonstruktion des emailverzierten Wagens von Dejbjerg von Petersen 1888. – (Nach Petersen, Vognfundene 30).

Wagen diente die Zugarm- und Deichselscharnierkonstruktion von Dejbjerg als Grundlage³¹⁹. Eine Neubearbeitung oder Nachrestaurierung hat bislang nicht stattgefunden.

Zwei Probleme stehen im Zusammenhang mit der Bearbeitung des Wagens von Boé im Vordergrund: Zum einen wurde die Frage der Herkunft der vierrädrigen Wagen in den 1980er Jahren diskutiert³²⁰ – hierzu kann der Fund von Boé einige neue Aspekte liefern. Des weiteren ist seit Beginn der Forschung über vierrädrige Wagen die Frage nach der Lenkbarkeit der Vorderachse gestellt worden. Verschiedene Rekonstruktionen erwiesen sich als praxisfern³²¹. An einer durch H. Hayen erstellten Rekonstruktionszeichnung (Abb. 66) läßt sich die Lenkbarkeit des ausgestellten Wagens von Dejbjerg plausibel erläutern³²². Analog dazu muß der vierrädrige Wagen von Boé als lenkbar rekonstruiert werden.

Für die Bearbeitung des Fundmaterials von Dejbjerg ist zuallererst die Frage der Zugehörigkeit der verstreut bzw. in Gruppen aufgefundenen Wagenteile zu den beiden Wagen wichtig³²³. O. Harck bezeichnet den zuerst zu besprechenden, reich verzierten Wagen als Wagen II³²⁴. Aufgrund seines reichen Schmucks und der Rekonstruktion im Nationalmuseum steht er im Mittelpunkt der Diskussion. Als das verbindende Element der Einzelbestandteile können Bronzenägel mit gemusterten Köpfen gelten, in denen sich ehemals Emailinlagen befunden haben. Geringe Reste sind in einigen Rillen noch erhalten. Die Emailverzierung hat in der bisherigen Diskussion über die Herkunft keine Rolle gespielt³²⁵. Nach einem ersten Überblick ist festzuhalten, daß das in Dejbjerg am häufigsten verwendete Muster, der gedrittelt und gänzlich kreuzschraffierte Kreis, im Material der Oppida bisher nur selten auftaucht³²⁶.

³¹⁹ Egg, Wagengrab 89, 98ff. – Egg/France-Lanord, Wagen 158ff.

³²⁰ Auslöser waren Neufunde von Wagenteilen in Fredbjerg (Jensen, Fredbjergfundet) und in Dankirke (Hansen, Fragmenter). – Vgl. Harck, Herkunft; RGA V (1984) 308-309 s. v. Dejbjerg (Becker).

³²¹ Zu Hochdorf vgl. Biel, Wagen – Pare, Bemerkungen; zu Ohnenheim vgl. die Korrekturen bei Egg, Wagengrab; vgl. nicht funktionsfähige Rekonstruktion des Unterbaus bei Klindt-Jensen, Influences 91 Abb. 59.

³²² Hayen, Lösungen 457ff.

³²³ Vgl. den Versuch einer Rekonstruktion des Befundes bei Harck, Herkunft 99 Abb. 4.

³²⁴ Harck, Herkunft 102. – Klindt-Jensen, Wagenfund 451

bezeichnet hingegen den anderen Wagen ohne Email als Wagen II. Um Verwechslungen zu vermeiden, wird auf diese Numerierung verzichtet.

³²⁵ Klindt-Jensen, Influences 99f. – Er verweist darauf, daß derartige Nagelköpfe aus den Oppida generell mit Email verziert waren, das Email in Dejbjerg hat er vermutlich nicht gesehen. – J. Werner spricht in einer Rezension zu Klindt-Jensen, Influences (Germania 29, 1951, 271-274 bes. 273) von imitierten Emailknöpfen. – Harck, Herkunft, erwähnt Email nicht. – Eine umfassendere Bearbeitung von Nägeln mit Emailinlagen hat noch nicht stattgefunden, vgl. Kap. III, B, 5, c bzw. die Ansätze bei Challet, Celtes 118-123 mit einer Typologisierung.

³²⁶ Kap. III, B, 5, c Typ 4: Fläche gedrittelt: Vgl. Amöneburg

Diese Variante wird auf obigem Wagen zur Befestigung der Opus interrasile-Bleche auf den Endkappen der Zugarme und an den Enden der Längsbretter verwendet. Ähnlich sieht es mit dem Motiv der Deichselkappe aus, das gedrittelt ist, wobei keines der Drittel eine Schraffur, sondern V-förmige Winkel für die Emailleinlage aufweist³²⁷. Massive Bronzeknöpfe sitzen auf den Enden der unteren Querbretter (Abb. 62). Ihren Abschluß bildet ein Emailmuster mit einem geviertelten Kreis mit kreuzschraffierten Feldern – diese Konzeption ist häufiger zu finden³²⁸.

Wie schon von Petersen erkannt, werden so die Zugarmkonstruktion mit emailverzierten Endkappen (Abb. 63) sowie Längs- und Querbretter vom Wagenkasten mit Opus interrasile-Blechen zu einer Einheit zusammengefaßt. An den vier Holmen der Längsbretter sitzen ovale Bleche in Form von Gesichtern. Deren Schnurrbart ist einfach geschwungen, keine Gesichtspartie ist besonders hervorgehoben. Mit Glas eingelegte Augen zeugen von hoher Qualität. Ihr Stil weist sie als spätkeltische Arbeiten aus³²⁹.

Da die halbrunde Felgenklammer mit Mittelgrat aus Dejbjerg im keltischen Material vom Hradišće bei Stradonice (Bez. Beroun, CZ) ihre beste Parallele findet³³⁰, wird man geneigt sein, die gewölbten Felgenklammern am Wagen mit den zuvor beschriebenen keltischen Stilelementen zu verwenden³³¹. Ebenfalls im Fundgut der Oppida begegnen in genauer Entsprechung brillenförmige Achsnägel mit nach vorne geführten Enden und geradem Stift³³².

Für weitere auffallende Zierelemente aus Dejbjerg, die Opus interrasile-Platten an den Querbrettern, bietet das Wagengrab von Heimbach-Weis (I/15) im Neuwieder Becken strukturelle Parallelen. Hier gibt es ebenfalls Platten unterschiedlicher Größe in Durchbruchtechnik, die wie in Dejbjerg ein Motiv in unterschiedlichen Dimensionen mehrfach wiederholen³³³. Auch ein oberer Abschluß, wie er an den Längsbrettern in Dejbjerg existiert, ist hier vorhanden. Das Ziermotiv besteht aus liegenden, gegenständigen S-Figuren, die aneinandergesetzt ein Leiermotiv ergeben; wechselseitig sitzt eine Leier an der nächsten. Am Ende laufen die S-Haken in einem spitzen, leicht einrollenden Schwung aus. Dieses einfache Grundmotiv wird durchgängig fortgeführt. Es ist im Vergleichsmaterial der jüngeren Latènezeit eher selten zu finden³³⁴. Beispielsweise sind auf einer Zierscheibe von der Altenburg bei Niedenstein (Schwalm-Eder-Kreis, D) S-Figuren einfach hintereinander gesetzt und nicht zu Leiern gegenüberge-

(Kr. Marburg-Biedenkopf, D): Weißhaar, Ausgrabungen 77 Abb. 11, 16. – Vgl. Nieten in den bronzenen Stabgürtelhaken, die fast regelhaft mit einem gedrittelten und flächig schraffierten Ziermuster versehen sind (Zuweisung nur bei eindeutigen Zeichnungen: Var. A: Traunstein, Billroda, Stradonice, Rhoda, Neuplötzin Grab 79; Var. B: Eining, Eschollbrücken, Künzing; vgl. allgemein zuletzt Pescheck, Neufunde). Damit scheint dieses Muster typisch für einen nördlichen Randbereich bzw. einen germanisch beeinflussten Bereich der Oppidakultur zu sein. Auf der Insel Gotland ist dieser Typ nicht vertreten (vgl. Nylén, Eisenzeit Abb. 302, 17-29).

³²⁷ Vgl. an näheren Parallelen nur den geviertelten Kreis mit V-Winkeln: Challet, *Celtes* 120 (Mont Beuvray).

³²⁸ Vgl. Kap. III, B, 5, c Typ 2. – Challet, *Celtes* 120.

³²⁹ Vgl. Bronzestatue von Bouray-sur-Juine (Dép. Seine-et-Oise, F): *Celts* 507; Megaw, Art Nr. 232. – Attaschen mit Gesichtern von Welwyn Grab A (Herfordshire, GB): Smith, *Antiquities*; Megaw, Art Nr. 230. – Gesichter auf den Zierblechen des »Malborough Bucket« (Wiltshire, GB): E. Cunnington, *On a Sepulchral Vessel found near Malborough*. *Wiltshire Arch. Natur. Hist. Mag.* 23, 1887, 222-228. – E. Nylén, *The remarkable bucket from Marlborough*. *Acta. Arch. København* 29, 1958, 1-20. – Vgl. L. Fischer, *Bemerkungen zu keltischen Gesichtsdarstellungen*

gen römischer Zeit aus dem Gebiet der Treverer. In: *Studien zur Archäologie der Kelten, Römer und Germanen in Mittel- und Westeuropa*. Festschrift für Alfred Haffner. *Internat. Arch. Stud. Honoria* 4 (Rahden/Westf. 1998) 169-189 bes. 175 Anm. 28; L. Fischer schließt sich an eine Herstellung des Wagens auf dem Gebiet des heutigen Dänemark an, »bei den Maskendarstellungen handelt es sich aber sicher um keltischen Einfluß«.

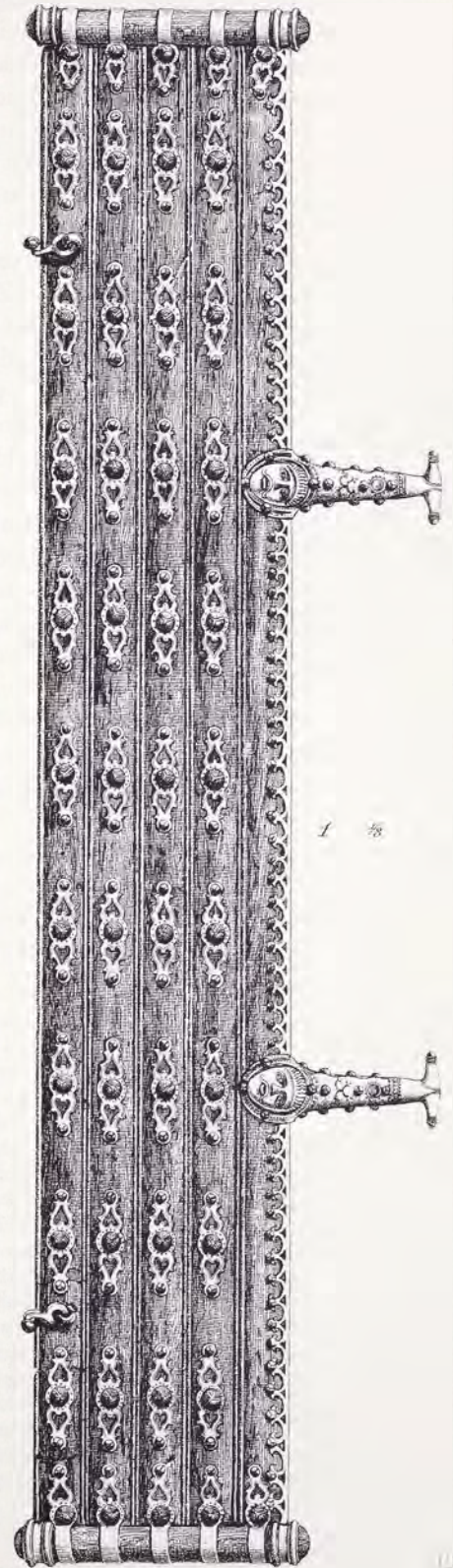
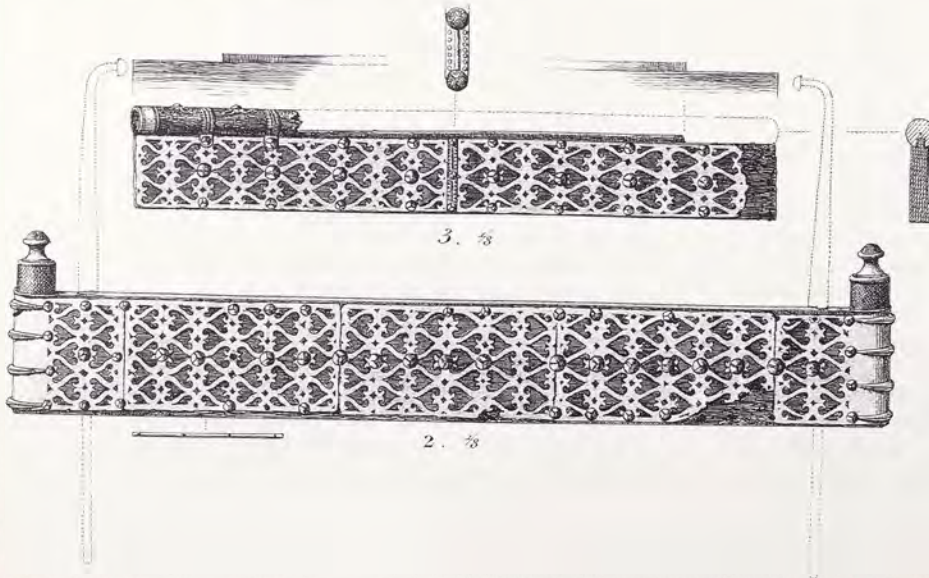
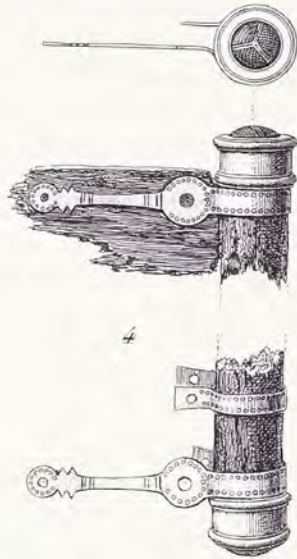
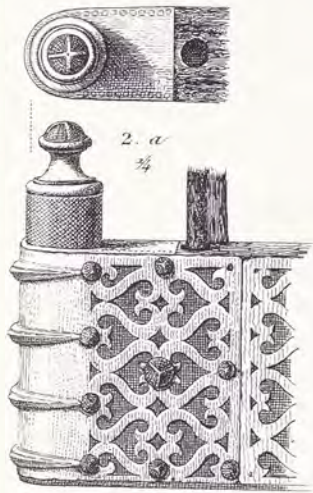
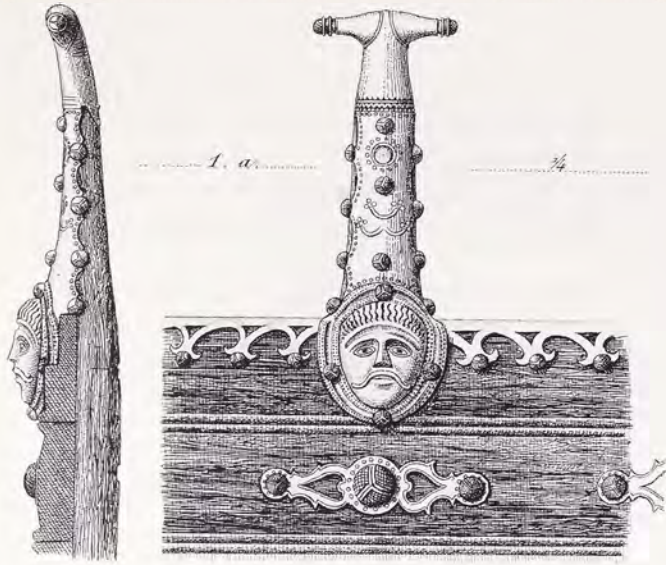
³³⁰ Píč, *Hradischt* Taf. 22, 18. – Eckige Felgenklammern mit Mittelgrat hingegen beim Wagen von Husby (I/25): Radatz, *Wagengrab* Taf. 3, 5-8.

³³¹ Vgl. Kap. III, B, 1, c mit Abb. 91, 2 – Petersen, *Vogndfundene* Taf. 1 zeichnet die eckige Felgenklammer zusammen mit dem vierzehnspeichigen Rad, das er zur Rekonstruktion (a.a.O. 30) verwendet, auf einer Tafel. Sowohl die Rekonstruktionszeichnungen als auch die Montierung im Museum berücksichtigen keine der Felgenklammern, von denen im Depot je drei Exemplare vorliegen.

³³² Petersen, *Vogndfundene* Taf. 4, 9. 10. – Vgl. Kap. III, B, 2, c mit Abb. 103, 8-10; 104, 1. 2.

³³³ Vgl. Kap. III, B, 5, a mit Abb. 131 – Joachim, *Wagengrab*; Dejbjerg zeigt drei Variationen der durchbrochenen Platten (Petersen, *Vogndfundene* Taf. 4, 3. 5): lang/schmal, kurz/breit und breit mit umbiegender Ecke.

³³⁴ Werner, *Pferdegesshirr* 51.



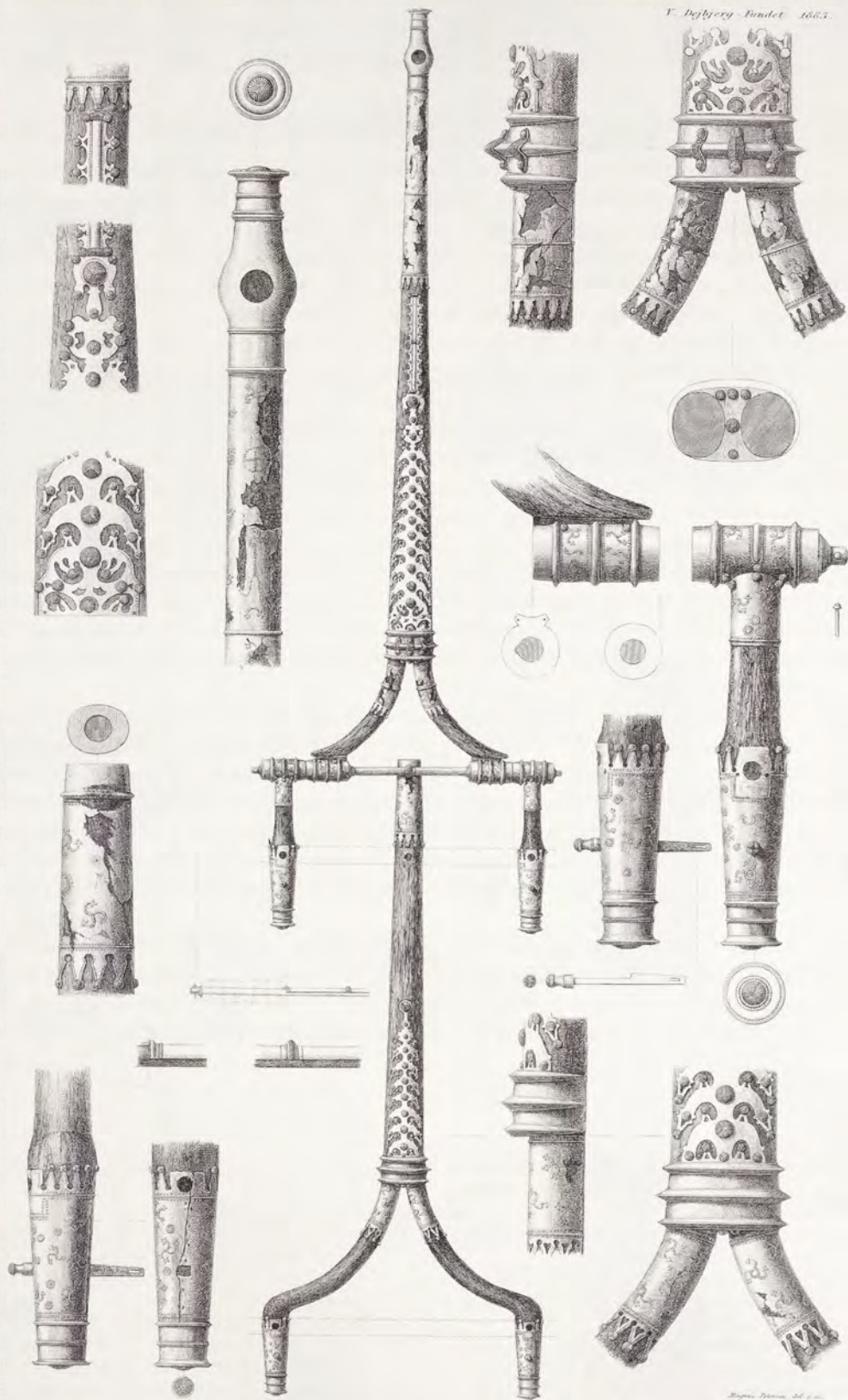


Abb. 63 Dejbjerg. »Keltischer Wagen«. Zugarmkonstruktion. – (Nach Petersen, Vogelfundene).

← Abb. 62 Dejbjerg. »Keltischer Wagen«. Reste des Wagenkastens. – (Nach Petersen, Vogelfundene).

stellt³³⁵. Als Einzelmotiv findet sich das Muster von Dejbjerg auf dem durchbrochenen Rückenkamm der Eberstandarte von Soulac-sur-Mer (Dép. Gironde, F)³³⁶. Andere Zierbleche sind unabhängig von dieser Konzeption des Wagendekors und sollen später diskutiert werden.

Der Sitz mit profiliert gedrechselten Beinen³³⁷ und die vierzehnspeichigen Räder³³⁸ mit zweifach profilierten Nabenringen, wie sie die Rekonstruktion im Museum verwendet, können nur bedingt diesem Wagen zugewiesen werden, da die Befundpläne Petersens eine Vermischung der Funde anzeigen. Bei Petersen wird das zwölfspeichige Rad zusammen mit der gewölbten Felgenklammer dargestellt; damit könnten diese Räder zum emailverzierten Wagen gehört haben. Bei der eindeutig idealisierten Zeichnung der Räder ist jedoch Vorsicht geboten. Ein- bis dreifach scharf gerippte Nabenringe sind von verschiedenen Fundorten bekannt³³⁹, so daß sich keine offensichtliche Zuordnung anbietet.

Die bisher besprochenen Elemente sind im Bereich der Oppida der Latènekultur einschließlich der keltisch-germanischen Kontaktzone im Mittelgebirgsraum durchaus anzutreffen, wenngleich sich kaum identische Stücke finden lassen. Aus der Vierrädrigkeit des besprochenen Wagens aus Dejbjerg darf man keinesfalls einen Einwand gegen die Herkunft aus Mitteleuropa ablesen. Eindeutig überwiegen Elemente, wie sie auch in den süddeutschen und böhmischen Oppida anzutreffen sind. Das bisherige Wissen über zweirädrige Wagen stammt nahezu ausschließlich aus dem Bestattungsbrauch der Latènekultur. Emailverzierungen in der Art von Dejbjerg sind typisch für Lt D1b und Lt D2³⁴⁰. Aus diesen Gründen kann man eine Entstehungszeit dieses Wagens für diese Epoche annehmen, eine nähere Eingrenzung fällt aber schwer.

Der andere Wagen (Wagen I nach O. Harck) besaß ebenfalls eine Bronzeverkleidung, jedoch waren die Bronzenägel flach und klein und die Endkappen von Deichsel und Zugarmen ohne Emailverzierung (Abb. 64). Nabenringe und Endkappen zeigen – wie beim obigen Wagen – Drehspuren einer Überarbeitung. Besonders die fehlenden Seitenborde an den Längsseiten haben eine größere Rekonstruktion oder Montage der Funde verhindert. Die Zierbleche dieses Wagens sind mit S-Mustern und mit je drei Punkten am Ende der Linien bedeckt, die in Repoussé-Technik verziert worden waren. Grundlage dieser Muster war eine Halbkreis-Punze, aus der sich latènoide S-Haken, Dreiwirbel und Kreise formen ließen³⁴¹.

Die Verwandtschaft dieser Muster mit den Ziermotiven Holsteiner Gürtelbleche und lokaler Kugel-Torques ist vielfach betont worden (Abb. 65)³⁴²; sprechen doch diese Vergleiche für eine weitgehend lokale Herstellung des Wagens, der ausschließlich mit diesen Ornamenten geschmückt ist. Jedoch besitzt auch der zuerst besprochene Wagen – allerdings auf separaten Zierblechen im Bereich des Deichsel-

³³⁵ Hofmeister, *Mattium* Taf. 18, 2. – Werner, *Pferdegeschirr* 49 Abb. 7, 3. – Hinzuweisen ist auch auf die bronzenen Emailniete.

³³⁶ Boudet, *Sanglier-Enseigne* 45. – Moreau/Boudet/Schaaff, *Sanglier-Enseigne* Farbt. II.

³³⁷ Vgl. Holzmöbel mit gedrechselten Beinen in Grab 1311 von Wederath (Kr. Bernkastel-Wittlich, D): Cordie-Hackenberg, *Doppelbestattung*.

³³⁸ Vgl. Petersen, *Vognfundene* Taf. 4, 1. – Eine Verbindung der vierzehnspeichigen Räder mit einer Darstellung auf der Innenplatte X des Gundestrup-Kessels ist abzulehnen (Harck, *Herkunft* 109f. Abb. 9). In der Rekonstruktionszeichnung (Petersen, *Vognfundene* 30) verwendet

Petersen die zwölfspeichigen Räder.

³³⁹ Vgl. Kap. III, B, 1, d.

³⁴⁰ Challet, *Celtes* 118.

³⁴¹ Vgl. in Mitteleuropa z. B. die Zierscheibe mit Fünffachwirbel mit Kugelenden in Punztechnik im Grab von Châtillon-sur-Indre (Dép. Indre, F): Ferdière/Villard, *Tombe* 105 Abb. 2-14.

³⁴² Klindt-Jensen, *Influences* 100. – Brøndsted, *Vorzeit*/3, 68ff. – RGA V (1984) 308f. s. v. Dejbjerg (Becker). – Ausführlich: Harck, *Herkunft* 104-107. – F. Kaul, *The Ball Torques. Celtic Art Outside the Celtic World*. In: *The Celts* (Milano 1991) 540.



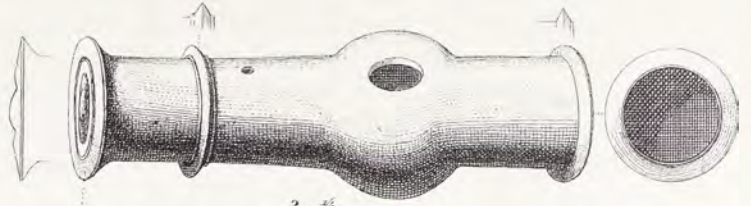
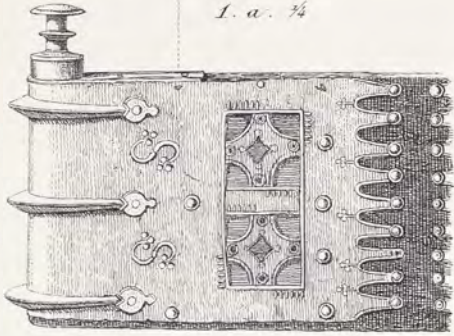
1. 7/8



1. a. 7/8



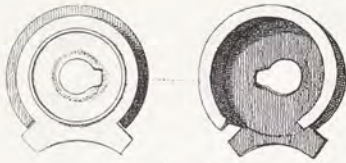
1. b. 7/8



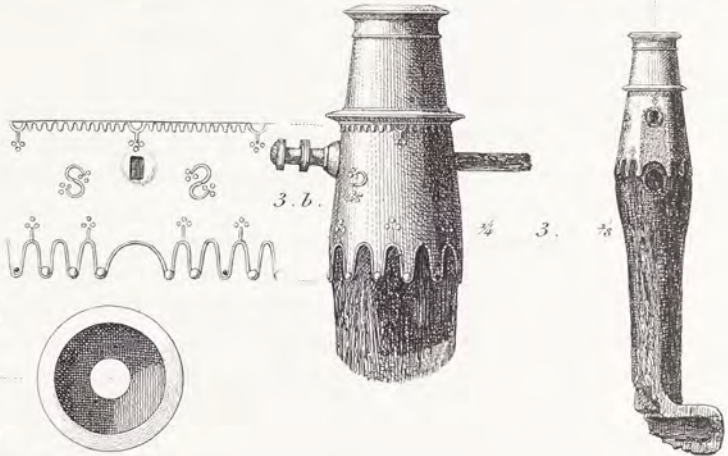
2. 7/8



3. a. 7/8

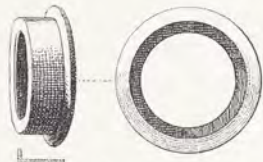


4. 7/8

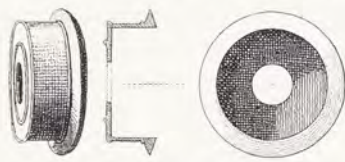


3. b. 7/8

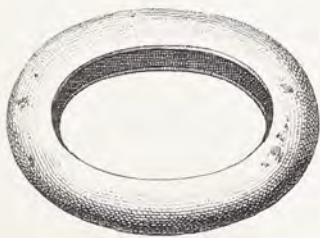
3. 7/8



5. 7/8



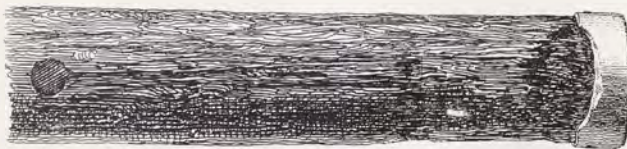
6. 7/8



7. 7/8



8. a. 7/8



9. 7/8

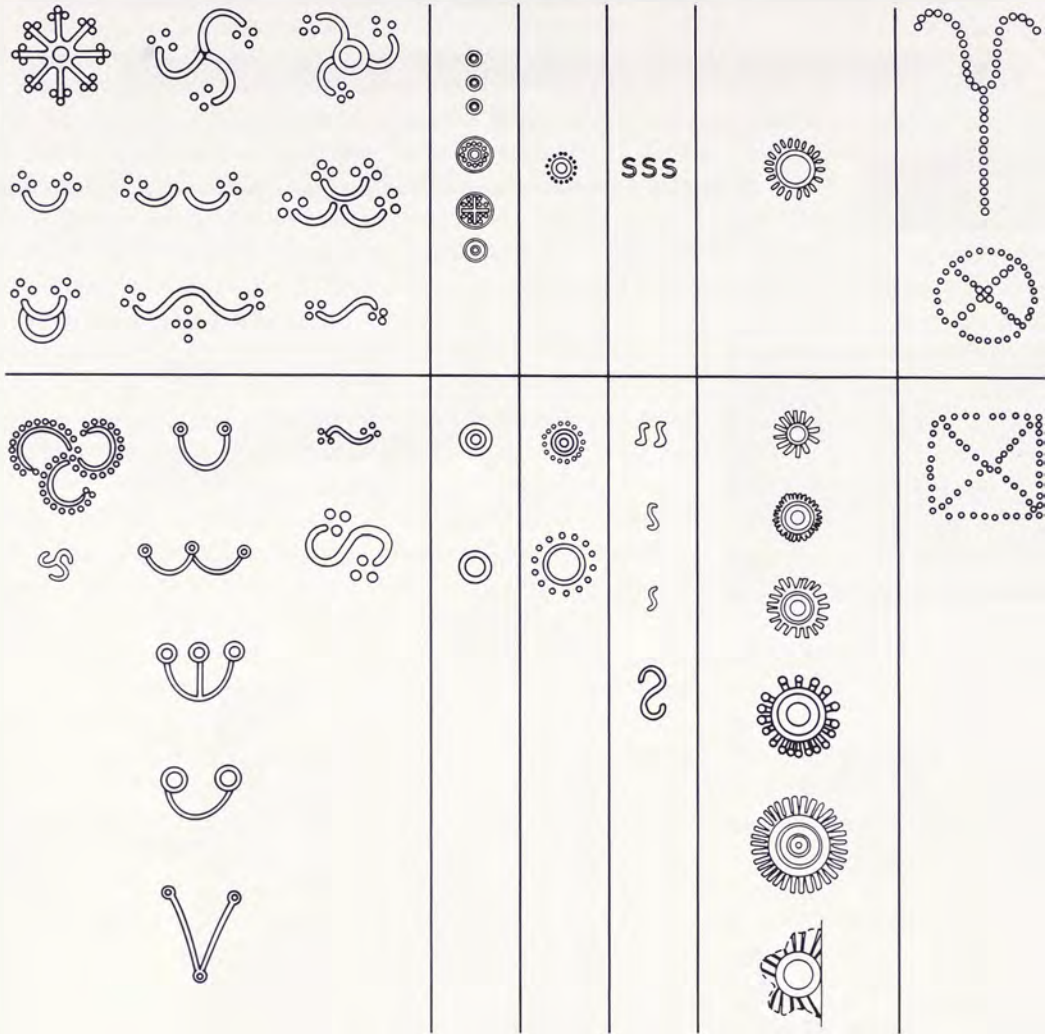


8. 7/8



8. b. 7/8

Wagen



Gürtelhaken

Abb. 65 Dejbjerg. Ziermotive von Wagenbeschlägen und Gürtelhaken. – (Nach Harck, Herkunft 105 Abb. 6). – M = 1:2.

scharniers, der vorderen Deichsel und der Zugarme – identische Muster, die ebenfalls aus derselben Anwendung von Halbkreis- und Punkt-Punze hervorgingen. Betont werden muß unbedingt, daß diese Bleche hier nur eine zusätzliche Zier darstellen. Scheinbar verwirrend ist die Verwendung des lokalen Zierschemas auch oberhalb der keltischen Masken auf den Holmen der Seitenbretter. Diese Zierbleche sind aber getrennt von den keltischen Maskenblechen gefertigt, jedoch sind sie auch mit Emailnägeln befestigt³⁴³. Eine Datierung der Holsteiner Gürtelhaken mit ähnlichen Ornamenten in die jüngste Stufe

³⁴³ Diese Ziernägel müssen nicht zusätzlich sein, da z.B. bei den Opus interrasile-Platten einige Nägel fehlen. Emailreste konnten in diesen Nägeln nicht beobachtet werden, allerdings sind die noch vorhandenen Emailreste bei den

größeren Nägeln so gering, daß dies nicht absonderlich ist. Auch eine nachträgliche Fertigung im Bronzeuß (ohne Email) kommt in Betracht.

der vorrömischen Eisenzeit bestätigt zusätzlich die Datierung durch die Vergleiche mit Objekten der Oppidakultur³⁴⁴.

Bereits dem Augenschein nach zeigen die verwendeten Bronzen leicht unterschiedliche Farben. Besonders hell ist das dünne, gepunzte Blech, dunkler das Opus interrasile-Blech, wieder einen anderen Farbton haben die massiven Hülsen an den Enden der Zugarme. Möglicherweise ist je nach Bearbeitungstechnik bewußt eine spezielle Legierung verwendet worden. Metallanalysen könnten den unterschiedlichen Werkstätten auf die Spur kommen. Auf einer ähnlichen Vermutung werden zwei Metallanalysen basieren, die Petersen bereits 1888 für seine Publikation anfertigen ließ und deren Ergebnisse sich im Zinngehalt unterscheiden³⁴⁵. Ein umfangreicheres und modernes Projekt zu dieser Fragestellung wäre allerdings notwendig.

Aufgrund der schweren Trennbarkeit der Zierelemente werden beide Wagen vielfach als Einheit behandelt. In Hinblick auf weitergehende Interpretationen scheint dies verhängnisvoll. Emailverzierte Nägel und Kappen von Deichsel und Zugarmen, Opus interrasile und Masken im Latènestil bilden eine Einheit (Abb. 62-63). Daneben existieren konstruktive und dekorative Teile des zweiten Wagens ohne Email (Abb. 64), jedoch mit umfangreichen Punzmustern. Zierbleche der zweiten Art wurden zusätzlich, vermutlich nachträglich, auf dem ersten Wagen angebracht. Auf dem rekonstruierten Wagen findet man also zwei Schichten von Ornamenten.

Diese Mehrschichtigkeit ist bei der Frage der Herkunft der Prunkwagen von Dejbjerg bisher unberücksichtigt geblieben. Es bestand bisher der Widerspruch zwischen dem klaren Latènestil und der scheinbar rein nordischen Gruppe vierrädriger Prunkwagen. Als Lösungsversuch sprach O. Harck von »direktem oder indirektem keltischen Einfluß« bei der Fertigung von Wagen vom Typ Dejbjerg³⁴⁶. Im Gegensatz dazu bietet sich nun an, von einem Wagen im Stil der Latènekultur (»keltischer Wagen«) von Dejbjerg zu sprechen, ohne einen Produktionsort näher festlegen zu können. Daneben existiert eine mehrfach belegte »nordische« Variante vierrädriger Prunkwagen, die mit einer eigenen Art der Eckkonstruktion des Aufbaus umschrieben werden kann, wie sie die Wagen von Langå auf Fünen (I/7) und Fredbjerg (Westhimmerland, DK) und vermutlich auch von Dankirke (Ribe amt, DK) zeigen³⁴⁷. Additiv wurden bei ihnen wiederum keltische Emailnägels³⁴⁸ und Stierfigürchen³⁴⁹ verwendet. Diese kleinteiligen Zierelemente können durch ganz andere Arten von Kontakt als der komplette »keltische« Wagen ihr Zielgebiet erreicht haben.

Für diese letzteren hingegen kann man wie für andere monumentale Sonderstücke – meist Kessel – eine Funktion als Austauschgut zwischen Eliten vermuten³⁵⁰. Ihre Sonderrolle wird durch die Fundumstände der Deponierung in Mooren unterstrichen³⁵¹. Im mitteleuropäischen wie im nordischen Bereich waren diese Wagen exzeptionelle Gefährte. Hinweise auf eine mögliche Verwendung im Kult haben sich nur für den Norden durch die Umstände ihrer Niederlegung und durch schriftliche Überlieferung er-

³⁴⁴ Keiling, Holsteiner Gürtel 79ff.

³⁴⁵ Petersen, Vognfundene 36: In seiner Unterteilung hat der Wagen von 1881 (ohne Email) 14,15% Zinn, 85,7% Kupfer und geringe Spuren an Eisen, der Wagen von 1883 (mit Email) 10,0% Zinn, 89,35% Kupfer und geringe Spuren an Eisen.

³⁴⁶ Harck, Herkunft 109. – Vgl. bereits J. Werner: *Germania* 29, 1951, 271-274 bes. 273.

³⁴⁷ Langå (Sehested, Fortidsminder 172ff. Taf. 39) mit Eckkonstruktion wie Petersen, Vognfundene Taf. 2,5. – Fredbjerg (Jensen, Fredbjergfundet 197ff.) mit Eckkonstruktion (vgl. a.a.O.) und bronzegefaßten Brettenden (vgl. Petersen, Vognfundene Taf. 3,4) und Eisenstift mit Bronzeknopf (Jensen, Fredbjergfundet 205; Petersen, Vognfundene Taf. 3,8). – Dankirke: Hansen, Fragmenter 227 Abb. 20 mit profiliertem Bronzekopf (ohne Emailverzierung) eines Eisenstiftes einer Eckkonstruktion (vgl.

Petersen Vognfundene Taf. 2,5); dieser Fund ist schwer einzuordnen: mehrere Nägel mit ehemals emailverziertem Bronzekopf (a.a.O. 220f.) und ein Zierbeschlag sind durchweg nur dekorative Elemente, technisch notwendige Teile sind kaum vorhanden.

³⁴⁸ Dankirke: Hansen, Fragmenter 221ff. – Fredbjerg: Jensen, Fredbjergfundet 206

³⁴⁹ Fredbjerg: Jensen, Fredbjergfundet 185f.

³⁵⁰ Vgl. z. B. Klindt-Jensen, *Influences* 109ff.: Kessel von Rynkeby, Sophienborg, Gundestrup und Brå (Klindt-Jensen, Bronzekedelen). – Vgl. zum Prestige Goods System in Skandinavien: Hedeaer, *Societies* 173ff. – Zur zeitlichen Gliederung der Importe vgl. Frey, *Überlegungen* 60ff.

³⁵¹ Vgl. andere Deponierungen von Wagen und Wagenteilen in dänischen Mooren: Rappendam (Kunwald, Moorfund) und Tranbær (Schovsbo, Henry Petersen).

halten³⁵². Aus formalen Gründen sind die Wagen von Husby (I/25) und Brzeźniak (= ehem. Rosenfelde, I/73), die weitgehend ohne die Verwendung bronzener Zierelemente auskamen, schlecht an die anderen Prunkwagen anzuschließen. Inhaltlich stehen sie jedoch sicherlich, wie auch das Wagengrab von Kraghede (I/6)³⁵³, im Zusammenhang mit der »nordischen« Gruppe.

Als zweiter wichtiger Punkt ist die Frage der Lenkbarkeit des rekonstruierten Wagens anzusprechen. Eine mehrteilige Zugarmkonstruktion mit beweglicher Deichsel war demontiert im Moor niedergelegt³⁵⁴ und blieb komplett erhalten. Diese komplizierte Konstruktion besaß an den Zugarmen je zwei Löcher, um sie mit der Achse und dem Wagenkasten bzw. Tragbrett zu verbinden. Vorne in der Langfuhr sitzt ein Loch für den Reibnagel. Der Unterwagen wird von H. Hayen als YY-Typ bezeichnet³⁵⁵; Deichsel und Langfuhr gehen in die zwei Zugarme über.

Offensichtlich ist, daß Teile der Wagenkonstruktionen fehlen, so auf jeden Fall die Bodenbretter beider Wagenkästen. Lediglich in weniger beachteten Textabbildungen und im Befundplan verzeichnete Petersen mehrere hölzerne Achsen³⁵⁶, die er jedoch nicht in seine Rekonstruktion mit einbaute, da er sie nicht für zugehörig zu den ansonsten prunkvollen Wagen hielt. In Kenntnis der Parallelen erscheint es geradezu charakteristisch, daß die hölzernen Achsen unverziert waren³⁵⁷. Kritisch setzte sich hauptsächlich H. Hayen mit der Beweglichkeit der Vorderachse auseinander. Er bewies in einer technischen Zeichnung unter Einbeziehung der überlieferten Achsen die Lenkbarkeit für die Zugarmkonstruktion von Dejbjerg (Abb. 66)³⁵⁸. Wenngleich auch in H. Hayens Arbeiten eine funktionierende Lösung des unteren Wagenteils erarbeitet werden konnte, ist die Rekonstruktion des Wagenkastens nicht so gesichert, wie man meinen möchte, da bereits Petersen Teile abbildet, die er nicht in seiner Montage verwenden konnte³⁵⁹. Dies sind vier ehemals emailverzierte Endkappen für Rundhölzer sowie mehrere Befestigungslaschen, die diese Stäbe an einem Brett befestigen (vgl. Abb. 62). Auch in der Emailverzierung (gedrittelter Kreis mit kreuzschraffierten Feldern) entsprechen sie völlig den Kappen auf den Endstäben der Längsbretter. Hier schließen die Rundhölzer an beiden Enden (oben und unten) mit einer solchen Kappe ab. Jene zusätzlichen Endkappen würden also ausreichen, um beispielsweise ein weiteres Brett vollständig einzurahmen. In diesem Zusammenhang sollte man auf weitere Unstimmigkeiten der Rekonstruktion aufmerksam machen: Die Längsbretter liegen im rechten Winkel auf den Querbrettern. Dazwischen lagen vermutlich die Bodenhölzer des Wagenkastensbodens. Um den Wagenkasten vorne und hinten zu schließen, wurden die schmalen und kürzeren Querbretter³⁶⁰, die mit zwei schmalen Opus interrasile-Platten bedeckt sind, zwischen die Längsbretter gesetzt. So zeigt es jedenfalls die Rekonstruktion im Museum. Jedoch sind diese Bretter auf beiden Seiten um einige Zentimeter zu kurz. Ebenfalls bislang ungeklärt ist die Funktion von vier Eisenstäben, deren eine Hälfte mit rundem Querschnitt in einem umgebogenen Knauf endet, wogegen die andere mit viereckigem Querschnitt am Ende einen Schlitz für einen Sicherungssplint aufweist³⁶¹. Für diese Stäbe wird ein Zusammenhang mit der Befestigung des Wagenkastens vermutet, da für sie die seitlichen Löcher im Tragbrett geeignet scheinen.

Zusammenfassend kann man die Aussage treffen, daß ein vierrädriger, keltischer Wagen im Præstegaardsmose bei Dejbjerg demontiert niedergelegt wurde. Er hatte wohl im nordischen Bereich Anlaß gegeben,

³⁵² Tacitus, *Germania* Kap. 40. – Much, *Germania* 451 ff., 453: »zumindest vermitteln uns diese Wagen von Dejbjerg eine genauere Vorstellung vom Nerthuswagen«. – Vgl. auch Harck, *Herkunft* 109.

³⁵³ Vgl. Beschreibung bei Klindt-Jensen, *Influences* 102f. Profil der Nabenringe a.a.O. 89 Abb. 56 d. – Von Kraghede sind nur Teile der verbrannten Nabenringe und verschiedene Nägel (mit Email?) und nicht näher differenzierte Bronze- und Eisenbleche bekannt.

³⁵⁴ Petersen, *Vognfundene* 22: Befundplan (1883) Nr. 6-7.

³⁵⁵ Hayen, *Räder* 162.

³⁵⁶ Petersen, *Vognfundene* 17. 29; Befundplan S. 8 (1881) Nr. x, S. 22 (1883) Nr. 9 (2fach).

³⁵⁷ Vgl. Kap. III, B, 2, a.

³⁵⁸ Hayen, *Lösungen* 457 ff. bes. 458 Abb. 16. Ein älterer Versuch kam noch zu keinem befriedigenden Ergebnis: ders., *Räder* 161 ff. Hier verwendet H. Hayen den anschaulichen Begriff des YY-Typs für die Konstruktion mit gegabelter Deichsel und Langfuhr.

³⁵⁹ Petersen, *Vognfundene* Taf. 4, 2. Hier sind zwei Endkappen mit Emailmuster abgebildet, die ähnlich wie bei den Querbrettern auf Rundhölzern sitzen. Weiter Stücke fanden sich im Magazin des Nationalmuseums.

³⁶⁰ Petersen, *Vognfundene* Taf. 4, 5.

³⁶¹ Petersen, *Vognfundene* Taf. 4, 4.

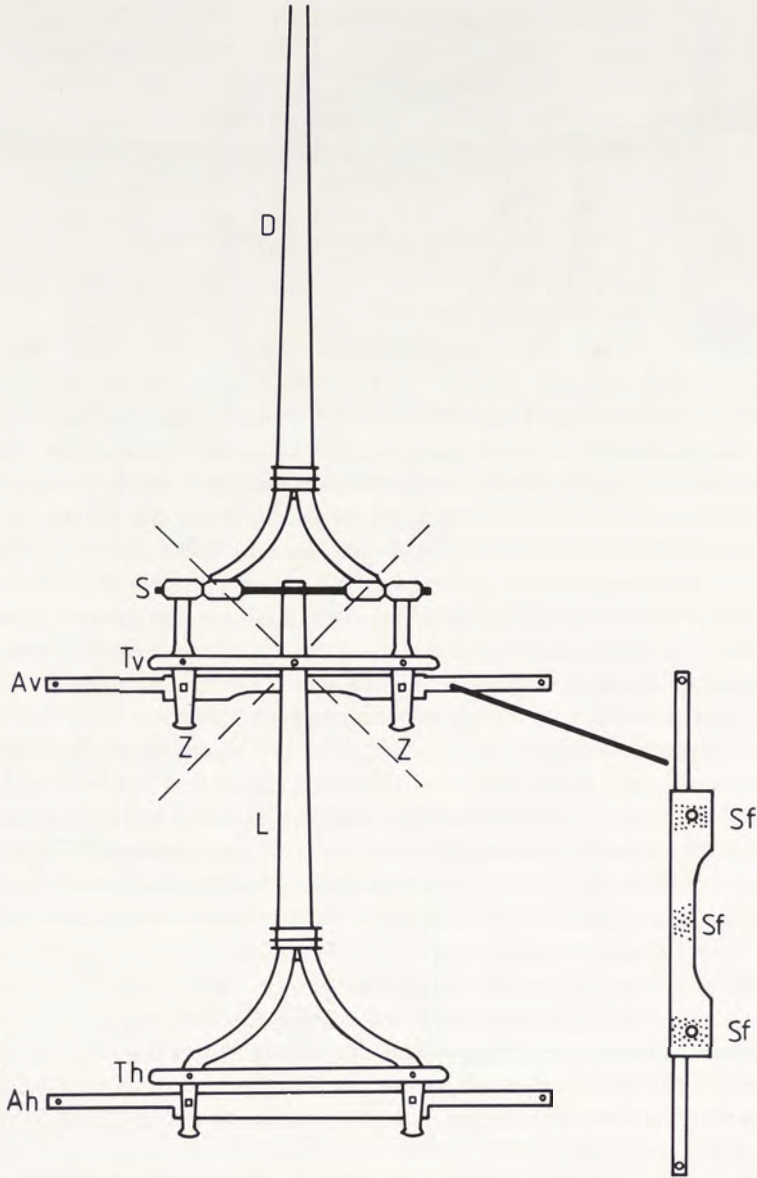


Abb. 66 Dejbjerg. »Keltischer Wagen«. Unterwagenkonstruktion. – (Nach Hayen, Lösungen 458 Abb. 16). – Z Zugarm. – D Deichsel. – L Langfuhr. – A Achse. – Av vorn. – Ah hinten. – S Schwenkachse der Deichsel. – Sf Schlißspuren. – T Tragbrett. Tv vorn. – Th hinten.

Zierbleche zu verfertigen, die auf einem weiteren vierrädrigen Wagen des lokalen Wagnerhandwerks befestigt wurden, die aber auch auf dem keltischen Vorbild fixiert wurden. Beispielhaft war sicher das keltische Modell für den Bau der Nabenringe und der Deichselscharniere. Bei den lokalen Wagen konnten jedoch keine gesondert gefertigten, emailverzierten Elemente für tragende Teile verwendet werden.

Ohne weitere Bedenken wird man die lenkbare Vorderachse als Allgemeingut der eisenzeitlichen Wagentechnik bezeichnen können. Demzufolge ist auch beim Wagen von Boé eine bewegliche Achse anzunehmen, obwohl hier keine weiteren Anhaltspunkte vorliegen, und dieser Wagen nicht mit neuen Erkenntnissen zu dieser Debatte beitragen kann.



Abb. 67 Boé, Wagengrab. Radreifenfragment. – M = 1:2.

b. Räder

In Boé sind von den Radreifen neun Fragmente erhalten (Abb. 67, Taf. 12). Es sind glatte Eisenbänder von 3,7 cm Breite und einer Stärke von 0,7 cm; Nagellöcher sind nicht sichtbar. Der Querschnitt ist rechteckig, nach innen aufgebogene Kanten konnten nicht beobachtet werden. Anhand eines Fragments, das unverbogen erhalten ist, läßt sich der ursprüngliche Durchmesser mit 107 cm bestimmen; es besitzt 117° des vollen Kreisumfangs. Drei weitere Teile bestätigen diesen Durchmesser, andere sind verbogen und würden damit einen noch größeren Umfang implizieren. Insgesamt sind 524,5 cm der Radreifen erhalten – 336 cm beträgt der errechnete Umfang eines einzigen Rades von einem derartigen Durchmesser. Damit sind Reste von mindestens zwei Rädern erhalten, was der Befundskizze entspricht³⁶². Teile der Räder können jedoch auch aus dem vom Bagger gestörten Bereich stammen³⁶³. Anhand der Planskizzen kann ein Achsabstand von ca. 1,60 m vermutet werden³⁶⁴.

Die Nabenringe wurden in der Zeichnung von Y. Marcadal³⁶⁵ bereits durch A. Duval³⁶⁶ publiziert. Er bildet sie jedoch kommentarlos zusammen mit den Profilen der ovalen Deichsel- und Langfuhrbeschläge sowie den römisch wirkenden Profilblechen ab, die dem »Kandelaber« zugewiesen werden. Nach einem alten Zustandsfoto weisen die Nabenringe von Boé drei Eisenrippen auf³⁶⁷. Heute haben es starke Spaltkorrosion und mehrfache Restaurierungen unmöglich gemacht, die Herstellungsweise genau nachzuvollziehen. Im Innern der ehemals ca. 7 cm breiten Eisenreifen mit einem Innendurchmesser von ca. 6,3 cm haben sich noch Reste der hölzernen Nabe erhalten (Abb. 68, Taf. 13), die nach Ausweis unterschiedlicher Maserungsrichtungen aus mehreren Holzstücken zusammengesetzt war. Drei 1,8 cm hohe Eisenrippen waren im Abstand von ca. 2 cm auf den Nabenringen befestigt. Die Restaurierung in Mainz hat hierbei ein besonders interessantes Detail zu Tage gefördert: Zumindest der Rand einer äußeren Rippe war gekerbt, so daß eine gefaßte Wellenlinie entstand. In den Vertiefungen zu beiden Seiten fanden sich geringe Emailreste³⁶⁸. Mehrfach gerippte Nabenringe lassen sich in der jüngeren Latènezeit gut als Typ umschreiben (vgl. Kap. III, B, 1, d).

Nabenringe haben die Aufgabe, eine Beschädigung der Nabe, in der die Achse läuft, an den Rändern zu vermeiden. Dazu müssen die Nabenringe durchaus Belastungen aushalten – besonders, wenn die Naben nur aus einer dünnen Holzschicht bestehen, wie es in der jüngeren Latènezeit der Fall ist. Der Durchmesser der Achsen in Boé hat ca. 4–5 cm betragen – dies ist die unterste Grenze, die im Wagenbau erreicht wird³⁶⁹. Mit einer derartigen Achse war der Wagen für die Fahrt im Schrittempo über Wege ge-

³⁶² Boudet, *Rituels* 105.

³⁶³ Der Entdecker des Grabes, A. Jerebzoſſ, konnte nachträglich aus seiner Erinnerung keine Auskunft mehr geben.

³⁶⁴ Vgl. Achsabstand bei Dejbjerg ca. 1,36 m. – Zu Wagen der Hallstattzeit vgl. Pare, *Wagons* 133 f. mit Achsabstand meist zwischen 1,50 und 1,90 m. – Marcadal, *Âge du Fer* Abb. 40 unbrauchbar (abmeßbarer Achsabstand 2,20 m).

³⁶⁵ Marcadal, *Âge du Fer* Fig 45.

³⁶⁶ Duval, *Tombe* 153 Abb. 5,3.

³⁶⁷ Boudet, *Rituels* 110.

³⁶⁸ Email haftet auf Metall ausreichend fest, um auch Erschütterungen auszuhalten, wie sie für ein Wagenrad unvermeidlich sind. Erst die Korrosion macht das Email zerbrechlich und läßt es leicht ausfallen (freundl. Auskunft V. Challet).

³⁶⁹ Vgl. Kap. III, B, 2, a. – Hayen, *Lösungen* 448 f. – Vgl. auch Zusammenstellung z.T. aufgrund der Achsnägel bei Thoma, *Brandgrab* Tab. 63.

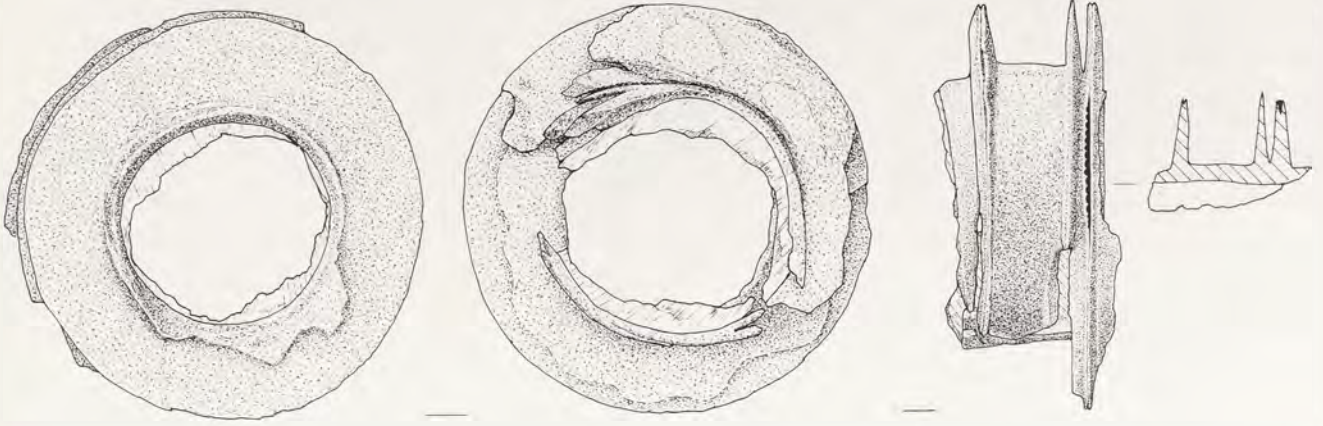


Abb. 68 Boé, Wagengrab. Nabenringfragment (Eisen mit Email). – M = 1:2.

eignet, weniger für den wilden Galopp über Äcker und Wiesen, wie ihn »Streitwagen« aushalten sollten. Da die Radreifen keine Nagellöcher besitzen, sind vermutlich die Räder aus den für die Latènezeit üblichen Biegefelgen zu rekonstruieren, bei denen die Felge aus einem einzigen, astfreien Holzstück gebogen wurde. Aufgrund fehlender Maserungsreste kann für Boé keine Holzart bestimmt werden. Felgenklammern, Speichenverzierungen oder Achsnägel können im Fundmaterial nicht identifiziert werden, Aussagen zur Speichenzahl sind ebenfalls nicht möglich. Im Vergleich zu den ebenfalls vierrädrigen Hallstattwagen und zu Dejbjerg scheint der Raddurchmesser von Boé mit 107 cm relativ groß³⁷⁰. Die Nabenringe sind dagegen eher fein verziert und von geringem Durchmesser – damit lassen sie auf eine grazile Holzkonstruktion schließen.

c. Anschirrung, Deichsel und Unterwagen

Die Zugpferde übertragen ihre Kraft über ein Nackenjoch auf die Deichsel. Durch auf dem Joch befestigte Ringe laufen die Leinen von den Trensen in die Hand des Wagenlenkers. Diese Ringe sind in der Latènezeit in der Regel aus gegossener Bronze (vgl. Kap. III, B, 6, b). Für die Verzierung ihrer Unterseite wird fast ausschließlich ein bestimmtes Motiv verwendet: Unter einer Schwellung zwischen Ring und sattelartiger Befestigungsplatte sitzt ein Dreieck mit der Spitze nach unten. Im Grab von Boé ist ein Hinweis auf einen möglichen Führungsring aus Eisen erhalten. Im Bereich der Fundbergung von 1960 fand sich ein Eisenblechfragment mit einer derartigen dreieckigen Profilierung und einem oben angeetzten Wulst (Abb. 69, 1, Taf. 14, 3), das man am ehesten als unteren Teil eines Führungsringes deuten kann. Weitere Teile eines Jochs lassen sich nicht nachweisen.

Ein Fragment einer Ringtrense kann ebenfalls mit gewissen Vorbehalten identifiziert werden (Abb. 69, 2, Taf. 14, 4). Es handelt sich dabei um einen kurzen Stift mit einer Öse, in die ein weiterer Ring eingehängt ist. Am anderen Ende des Stiftes ist der Ansatz einer Verdickung als Rest der zweiten Öse zu erkennen. In der Mitte ist der rundstabige Stift mit einer Bronzeinlage verziert, wie es für die Wagenteile von Boé typisch ist. Das Eisen ist durch die Korrosion aufgequollen, trotzdem sind die kräftigen Proportionen sowie der Dekor außergewöhnlich für eine Ringtrense; jedoch läßt sich keine andere Gegenstandsgruppe im Kontext des Wagens als Alternative für eine Zuweisung benennen.

³⁷⁰ Vgl. Kap. III, B, 1, a mit Tab. 9-10.

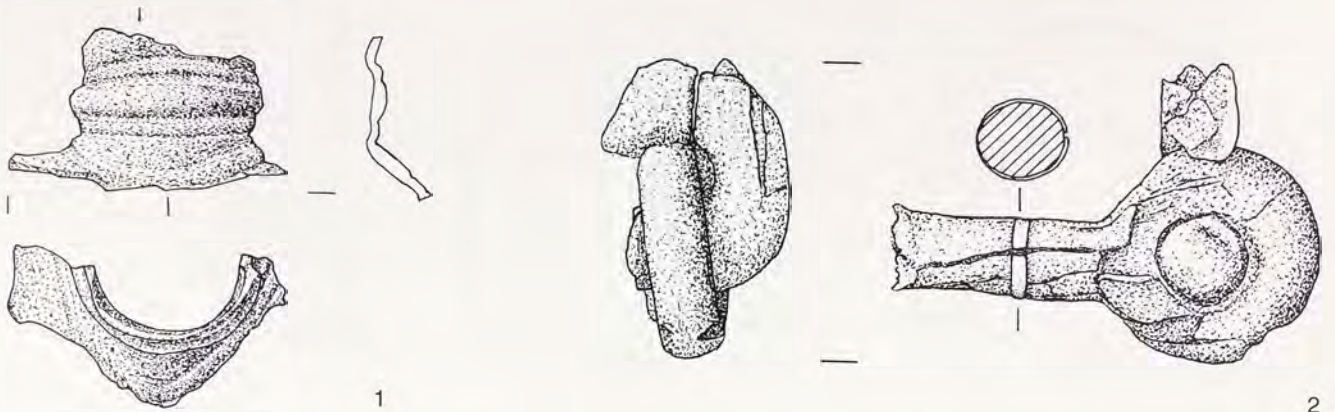


Abb. 69 Boé, Wagengrab. – 1 Möglicher Teil eines Führungsrings (Eisen). – 2 Mögliches Trensenfragment (Eisen mit Bronze).
M = 1:1.

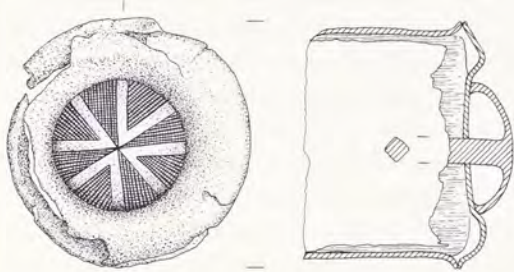


Abb. 70 Boé, Wagengrab. Deichselkappe (Eisen mit Email).
M = 1:2.

Zum Unterwagen gehören die wichtigsten konstruktiven Elemente – die Lenkkonstruktion mit der Vorderachse und die Langfuhr als Verbindung zur hinteren Achse. Da diese Elemente im wesentlichen aus Holz sind, ist ihr Nachweis besonders schwer. Eisen an den drehbaren Verbindungen würde zu starken Abreibungen am Holz führen. Deshalb sind nur Manschetten aus Metall dort verwendet worden, wo sie ein Spalten der Hölzer verhindern sollen.

Einen breiten Eisenreif mit aufgesetzter Endplatte und großem Emailknopf kann man als Endkappe der Deichsel bezeichnen (Abb. 70, Taf. 14, 5). Der Eisenreif ist geschlossen und 4,2 cm breit. Am oberen Ende ist er gestaucht und mit einem profilierten Eisenblech abgedeckt. Ein runder, 3,5 cm großer Emailknopf eines Nagels hält das Blech auf dem Holz, dessen Maserung bis in die Kappe hinein erhalten ist. Auf dem Nagelkopf kreuzen sich vier Linien, an ihnen sind Streifen zu acht Winkeln zu je 45° zusammengeführt. Die Flächen zwischen den daraus entstandenen acht Speichen sind dann präzise schraffiert und mit rotem Email gefüllt. Das Muster nimmt das häufige Sternenmotiv auf, führt es dann aber mit schwarzen Eisenbändern und roten Emailwinkeln deutlich komplizierter aus. An der Kappe läßt sich ein Durchmesser des Deichselendes von 5,8 cm ablesen. Dies entspricht dem einen Deichselendbeschlag von Dejbjerg, der ebenfalls mit Email verziert ist (vgl. Abb. 63)³⁷¹. Von Dejbjerg kennt man bei beiden

³⁷¹ In Dejbjerg haben das Ende der Deichsel und die Enden der Zugarme (4 Stück pro Wagen) denselben Durchmesser (Petersen, Vognfundene Taf. 5). Die einzelne Endkappe aus Boé könnte fast ebensogut auch an das Ende eines Zugarms gesetzt werden. Die Fundstelle innerhalb des

Grabes ist nicht näher eingrenzbar (Auskunft A. Jerebzoff). Das Emailmotiv von Dejbjerg ist hier anders als die übrigen Nägel verziert. Ohne Email ist der einfacher profilierte Deichselendbeschlag des zweiten Wagens (Petersen, Vognfundene Taf. 3,14).

Wagen an der Verbindung zum Joch eine mit Bronze verkleidete Schwellung der Deichsel mit Loch, für die es in Boé kein Gegenstück gibt.

An Wagen der Hallstattzeit zeigt sich eine Vorliebe für Deichseln mit ovalem Querschnitt³⁷², was besonders für vierrädrige Wagen technisch sinnvoll ist, da so die seitlichen Zugkräfte beim Lenken der Pferde besser weitergeleitet werden. Die Wagen von Dejbjerg haben deshalb ebenfalls ovale Deichsel- und Langfuhrmanschetten aus Bronze an den Punkten, an denen die beiden aufgeteilten Zugarme zur Deichsel bzw. Langfuhr zusammengefaßt werden (Abb. 63)³⁷³. Hierbei ist die vordere, sichtbare Manschette zusätzlich mit Email verziert.

Vom Unterwagen von Boé liegen gleichfalls zwei unterschiedliche ovale Manschetten aus Eisen in Resten vor. Zum einen ein Band (max. Dm. ca. 11,2 cm, Br. mind. 5,4 cm) mit mindestens zwei senkrecht umlaufende Rippen von 2,8 cm Höhe (Abb. 71, 1, Taf. 14, 1), die angeschweißt waren. Sie sind durch Spaltkorrosion blättereigartig auseinandergeschieden und können nicht wieder zusammengesetzt werden. Es muß eine ähnliche Schmiedetechnik wie bei den Nabenringen vorliegen. Analog zu diesen sind sie mit einem Emailband auf der Kante verziert. An einem Fragment ist festzustellen, daß die Rippen, anders als in Dejbjerg, auch unten um die Manschette herum geführt waren.

Unterschiedlich im Erhaltungszustand ist eine weitere ovale Manschette (Abb. 71, 2, Taf. 14, 2), die aus einem Eisenband (Br. 2,1–2,5 cm) und kurzen, schräg angesetzten oder aufgestülpten Bändern an beiden Seiten besteht (max. Dm. ca. 15,5 cm, Br. ges. 3,6 cm). Auf der Innenseite zeigen sich auch noch Reste einer Holzmaserung. Vermutlich belegen diese zwei unterschiedlichen ovalen Manschetten analog zu Dejbjerg und Husby eine gespaltene Deichsel- und Zugarmkonstruktion.

Ein kleiner, geschlossener Eisenring mit nur einer angesetzten, senkrechten Rippe (Dm. innen 5,3 cm, Br. ges. 2,8–2,9 cm, Rippe H. 1,3 cm) soll als Teil des Deichselscharniers angesprochen werden (Abb. 71, 3, Taf. 14, 6). In den geschlossenen Ring läuft Holz schräg hinein, endet aber vor Erreichen der angeschmiedeten Rippe. Damit kann eine Zugehörigkeit zur Achse ausgeschlossen werden. Vielmehr ist zu vermuten, daß der Ring auf einem der beiden auseinandergespreizten Deichselenden saß.

Einige andere, eher technisch anmutende Eisenbleche mit Nagelung weisen Krümmungen auf, die eine Herkunft von der Deichsel oder der Zugarmkonstruktion vermuten lassen. Zum einen ist dies ein länglich-rechteckiges Eisenblech (5,3 × 16,8 cm), das der Länge nach auf ein durchgebogenes Holz mit ovalem Querschnitt aufgenagelt war (Abb. 72, 1, Taf. 16, 1). Die Nägel saßen in den Ecken und waren schräg nach außen in das Holz getrieben. Auf einer Längsseite sind die Ecken ausgerissen – hier können Nägel nur erschlossen werden. Am wahrscheinlichsten scheint eine Verwendung als zusätzliche Verstärkung oder Flickwerk an den gespreizten Enden von Deichsel oder Langfuhr.

Stärker schaukelförmig aufgebogen war ein Holzteil, auf das ein abgerundet-sechseckiges Eisenblech (7,0 × 5,9 cm) aufgenagelt war (Abb. 72, 2, Taf. 16, 2). Vier Nägel waren an den beiden Längsseiten und an den abgerundeten Spitzen eingeschlagen, wobei die beiden an den Spitzen besonders schräg nach außen in das Holz getrieben worden waren (erh. L. 1,4 cm). Für ein ähnlich geformtes Blech mit Nägeln und Gegenblech Lynn Cerrig Bach und Husby wurde eine Befestigung am Ende der Deichsel vorgeschlagen³⁷⁴. Möglicherweise saß in der sattelförmigen Eintiefung das mit organischen Materialien flexibel befestigte Joch.

Weiter liegen Teile einer Eisenmanschette für ein rundes Holz von ca. 7 cm Durchmesser vor (Abb. 72, 3, Taf. 15, 4a). Von dem wohl rechteckigen Eisenblech ist die Länge mit 7,4 cm sicher zu bestimmen. Es umfaßte mindestens zu ca. 225° das Rundholz – ein gerader Abschluß ist zur einen Seite hin erhalten,

³⁷² Vgl. am Wagen von Hochdorf (Kr. Ludwigsburg, D) und Saint-Colombe »Tumulus de la Butte« (Dép. Côte-d'Or, F): Pare, Wagons 129. – Die Deichsel von Como-Ca'-Morta (Prov. Como, I) hingegen mit aufgebläht-rechteckigem Querschnitt (a.a.O. Taf. 133).

³⁷³ Petersen, Vognfundene Taf. 3, 10; 5,6–7.

³⁷⁴ Fox, Find 23 ff.; Raddatz, Wagengrab 28 ff.; Müller, Massenfund 57 ff.: mehrere Exemplare von paarig angeordneten Beslagschienen mit asymmetrisch gesetzten Nägeln/Nietstiften.

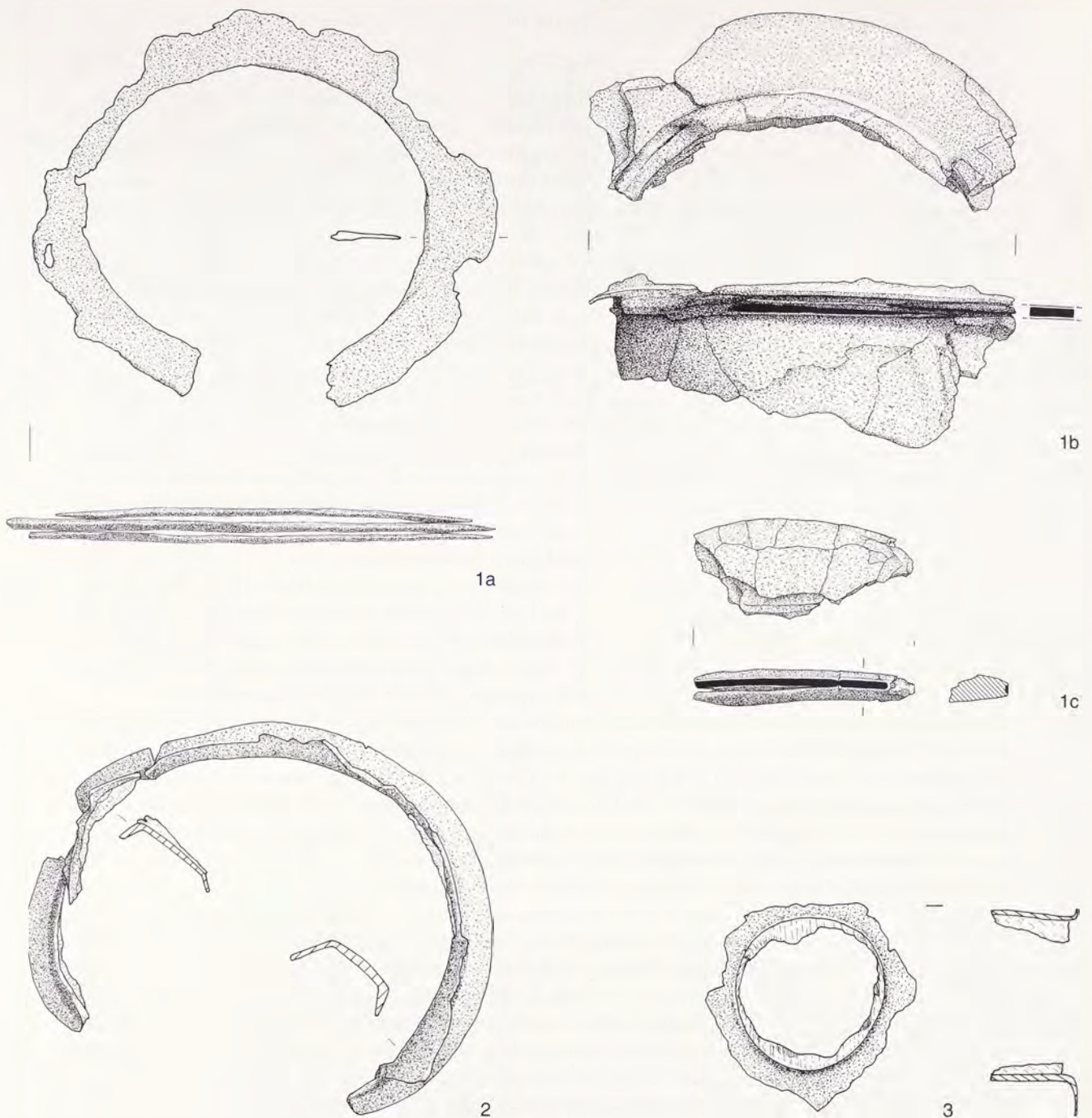


Abb. 71 Boé, Wagengrab. – 1 Fragmente einer ovalen Manschette mit senkrechten Rippen (Eisen und Email). – 2 Ovale Manschette mit aufgekanteten Rändern (Eisen). – 3 Ring vom Deichselscharnier (Eisen). – M = 1:2.

hier sitzt in einer Ecke auch ein unverzierter Nagel. Auf der Rückseite des aufgewölbten Teiles haben sich Reste einer schrägen Holzmaserung (Winkel 45°) erhalten. Die andere Kante knickt ab und ist mit mindestens zwei emaillierten Nieten an einem geraden Holz befestigt. Die äußere Oberfläche ist chagri-

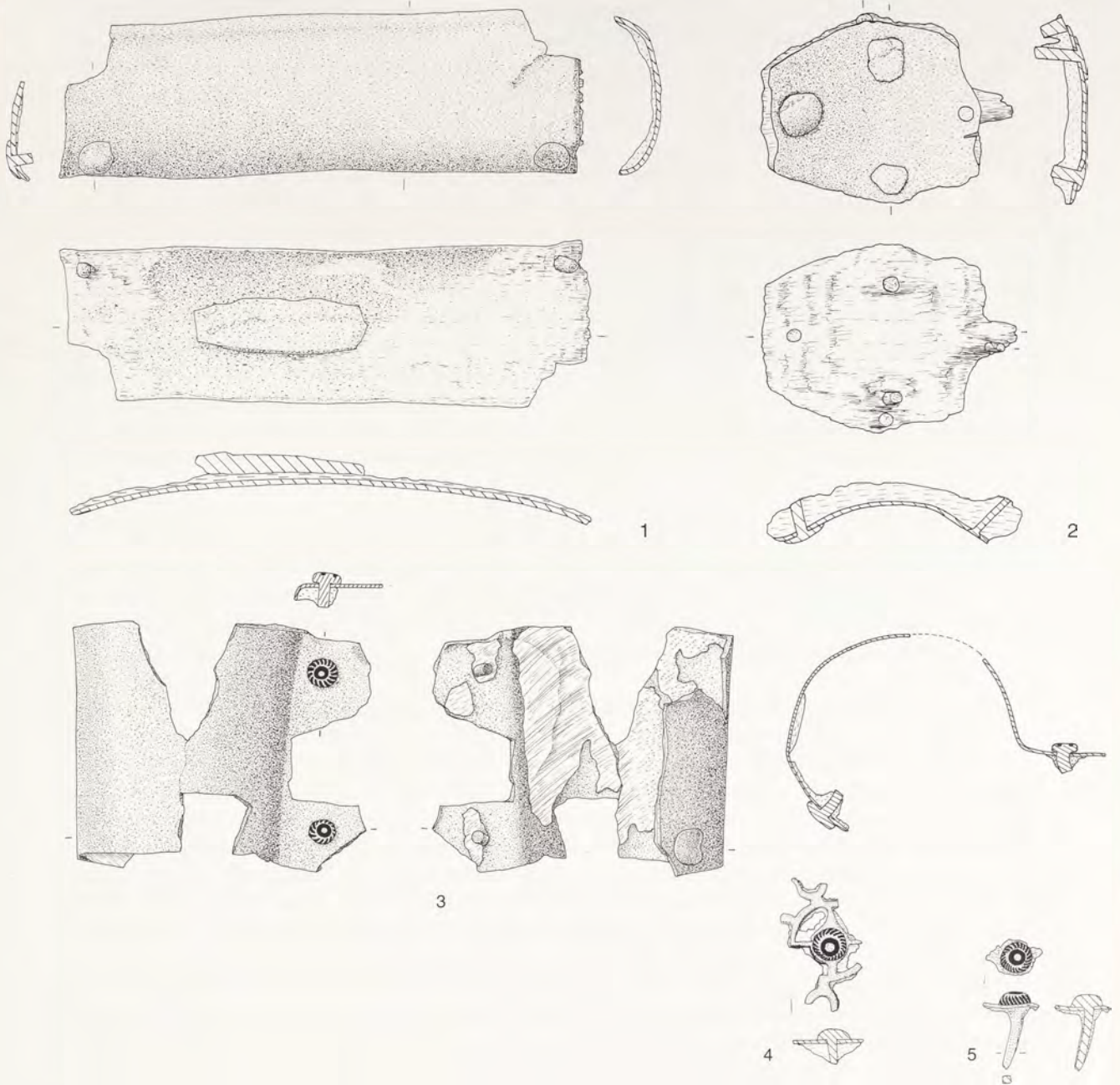


Abb. 72 Boé, Wagengrab. – 1-3 Gewölbte Eisenbleche mit Nagelungen (Eisen). – 4-5 Eisennägeln mit Email. – M = 1:2.

niert, d.h. mit feinen Perlpunzen flächig überarbeitet. Es fällt auf, daß das Blech sowohl mit einem unverzierten Nagel (unten?) als auch mit emaillierten Nägeln befestigt ist (oben?). Eine genaue Platzierung dieses Blechs ist ungewiß, eine Zuordnung zum Wagen kann jedoch vermutet werden.

Auffallend ist die gleichzeitige Verwendung von verzierten und unverzierten Nägeln, aus denen sich eine obere Schauseite und eine Unterseite ergeben. Das Emailmuster auf den Köpfen der Eisennägel ist sehr charakteristisch: Um einen Kreis aus Email führt ein dichtes Band aus schrägen emaillierten Linien

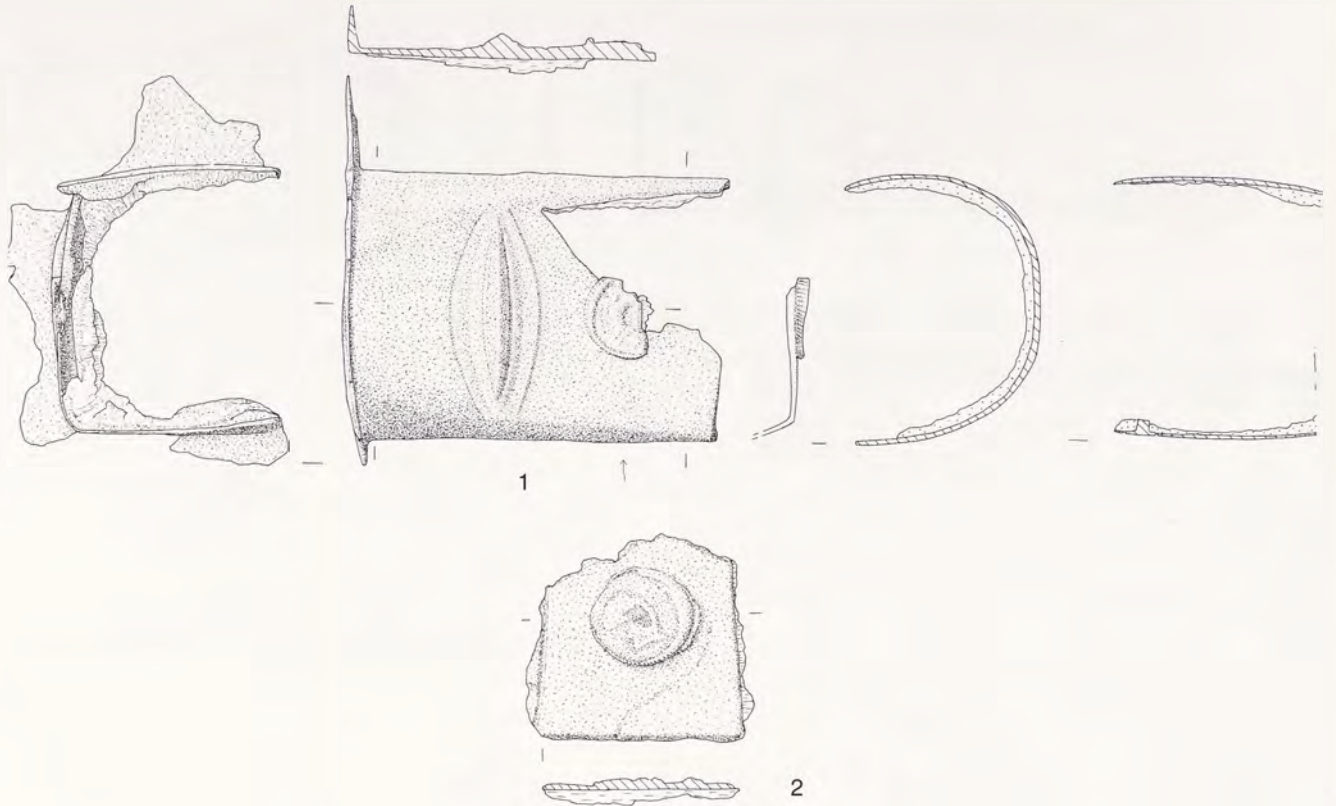


Abb. 73 Boé, Wagengrab. – 1-2 Beschläge der Achsblöcke. – M = 1:2.

herum³⁷⁵. Mit diesen Emailnägeln, die es im Fundgut auch einzeln mit kleinen Blechresten gibt, ist auch ein vierspeichiges Opus interrasile-Radmuster in der Mitte auf Holz genagelt (Abb. 72, 4, Taf. 15, 4b). In einem Fall dringt ein solcher Nagel 2,0cm tief in Holz ein (Abb. 72, 5). Von dem Rad (Dm. 2,7 cm) führen weitere Stege ab, die sich in halbrunde Bogen aufspalten. Auf Schwertscheiden ist das Radmuster häufiger bekannt³⁷⁶. Der hier verwendete Opus interrasile-Schmuck läßt sich an kein anderes Motiv aus dem Grab von Boé direkt anschließen. Eine Verbindung wäre gleichwohl zu Zierleisten (vgl. Abb. 80) möglich, an denen sich die Randbereiche eines Musters mit geschwungenen Stegen erhalten haben. An den emaillierten Nägeln (Abb. 72, 4-5) könnten dann die zentralen Teile des Musters überliefert sein.

Ohne Parallelen sind Eisenteile, die auf rechteckigem Holz befestigt waren (Abb. 73, Taf. 15, 1). Vollständig rekonstruierbar war nur eine derartige Manschette (Abb. 73, 1), jedoch zeigen verschiedene Einzelteile, daß mindestens zwei weitere Exemplare vorhanden waren (Abb. 73, 2, Taf. 15, 2-3). Mit diesen Manschetten aus Eisenblech (L. ges. 10,1 cm) wurde ein rechteckiger Balken (Br. 6,9cm, H. 5,7cm) zu drei Seiten umschlossen. Nur an einer der beiden Seiten, in einem äußeren, unteren Eck saß ein Nagel zur Befestigung. Das Eisen geht am Ende dann in einen fast runden Querschnitt über und endet in ei-

³⁷⁵ Entspricht in etwa Challet Typ 2a Bsp.1 (Challet, *Celtes* 122).

³⁷⁶ Werner, *Spätlatène-Schwerter: Schwertscheiden vom*

Magdalensberg (VB Klagenfurt-Land, A), von Witaszowice Grab 147/1937 (PL) und aus Belozem (BG).

ner rechtwinklig abstehenden Rippe (H. 2,6cm), die nur noch zu Teilen erhalten ist. Auf der Oberseite der Fläche befindet sich zur Rippe hin ein abgesetztes und aufgewölbtes »Auge«³⁷⁷, näher zum äußeren Rand sitzen Überreste eines großen Nagelkopfes (Dm. ca. 2,5cm, bei anderen 2,3-2,7cm). An seinen Kanten zeigen sich Spuren von gruppierten Rillen, wie sie für Emailverzierungen nötig sind.

Von weiteren derartigen Manschetten findet sich ein Seitenstück mit einem Nagel in der unteren, äußeren Ecke, Teile mit Übergang zur Eisenrippe und zwei Oberseiten mit Resten der emaillierten Nagelköpfe, davon auch eine mit dem Ansatz zu einem »Auge« (Abb. 73, 2).

Die aufgestülpten Rippen an diesen Eisenmanschetten erinnern an die Nabenringe und Deichselscharniere. Ein mutmaßlich rechteckiger Holzbalken mit einem Übergang zu einem runden Querschnitt ist der Achsblock mit seinen runden Achsschenkeln, auf die die Räder mit den gerippten Nabenringen aufgeschoben waren. Zu einer derartigen Interpretation würde auch passen, daß Nagelungen, die das Holz spalten könnten, deutlich vermieden wurden – neben dem Ziernagel mit Email, über dessen Tiefe im Holz nichts bekannt ist, gibt es nur einen kleinen Nagel unten im Eck. Es scheint möglich, daß die unter dem Wagenkasten hervorragenden Enden der Achsblöcke mit derartigen Manschetten verziert waren. Für den Achsblock ergäbe dies eine Stärke von ca. 7cm in jenem Bereich. Das entspricht in etwa den erstaunlich geringen Dimensionen der Achsblöcke, wie sie ab der Spätbronzezeit aus Feuchtbodenbedingungen vorliegen³⁷⁸ oder auch aus Dejbjerg bekannt sind³⁷⁹ (vgl. Kap. III, B, 2, a).

d. Wagenkasten

Die Metallteile des Wagenkastens verraten einen sehr komplexen Aufbau, wobei die Positionen einiger Ornamente nicht bis in die letzten Details nachvollziehbar sind. Ebenso ist es meist unmöglich, aus den Fragmenten die Maße der originalen Bauteile zu rekonstruieren. Gewisse Grundprinzipien können jedoch auch ohne Befund aufgrund der erhaltenen Holzreste und möglicher Analogien erschlossen werden.

Die Beschreibung des Wagenkastens beginnt mit zwei hölzernen Brettern (Dicke 1,2-1,4cm), deren vordere Schmalseiten sich in zwei Eisenstäbe (erh. L. 24,7cm bzw. 34cm) erhalten haben, die zur Aufnahme der Brettenden seitlich offen waren. Auf der alten Befundskizze sind Eisenstäbe an einem Ende des mutmaßlichen Wagenkastens rechtwinklig zur Laufrichtung der Räder angedeutet³⁸⁰ vermutlich handelt es sich daher um die vorderen Abschlüsse der zwei Seitenbretter des Wagenkastens. Von diesen Stäben ist einer besonders gut erhalten (Abb. 74, 1, beide: Taf. 17, 1-2). Er endet oben in einem zusammengesetzten Knauf (Dm. 3,5cm, H. 2,7cm), der durch eine Hohlkehle und darunter mit einer gefaßten Emailschiene abgesetzt ist. Auf der ganzen Länge der Stäbe sind Emailstreifen und schmale Bronzebänder auf leicht gewölbten Feldern abwechselnd angebracht (Felder ca. 1,2cm breit, Bronzebänder 0,3cm, Emailstreifen 0,6cm), dazwischen befindet sich als Trennlinie jeweils noch eine schmale Eisenrippe. Am oberen Ende sitzen unter einem ersten Bronzestreifen anstelle eines emaillierten Feldes zwei einfache Felder ohne Emailspuren oder Bronze, abtrennt durch einen feinen Eisenreif. Vom zweiten Stab sind die Oberfläche und die meisten der Bronzebänder abkorrodiert, der Knauf ist abgeplatzt, so daß man an ihm die bronzen glänzenden Lötflächen sieht (Taf. 17, 1b). Mit Hartlot war also der Knauf eingelötet. An einer Seite dieser Stangen ist jeweils ein feiner Halbrundstab (Br. 0,7cm) ankorrodiert, der

³⁷⁷ Vgl. Motiv auf einer Messerscheide aus Manching (van Endert, *Bronzefunde* 58 Taf. 14) und Vulva-Darstellungen auf Kleinbronzen aus dem 3. Jh. n. Chr. (Oldenstein, *Ausrüstung* 137ff. Taf. 35 Nr. 260-276), die »mit großer Wahrscheinlichkeit ausschließlich dem Pferdegeschirr« angehören. Ihre Abkunft ist ungeklärt, eine Entstehung im »gallo-germanischen Bereich« wäre zu vermuten. Eine Verwandtschaft des Motivs von Boé mit den »geschlossenen Augen«, wie man sie bei latènezeitlichen Kleinbronzen häufiger findet (vgl. Polenz, *Achsnagel*

392. – K. Peschel, *Ein keltisches Bronzeköpfchen aus Thüringen*. *Mitt. Anthropolog. Ges. Wien* 118/119, 1988/89, 81-90) ist deutlich, jedoch sind in Boé die »Augen« als äußerst schmale Sehschlitze proportioniert.

³⁷⁸ Vgl. z. B. die Funde aus Buchau (Kr. Biberach, D): Kimmig, *Wasserburg* 61.

³⁷⁹ Petersen, *Vognfundene* 17, 29; in den Befundplänen sind mindestens drei Achsen vorhanden (a.a.O. 8, 22).

³⁸⁰ Boudet, *Rituel* 105.

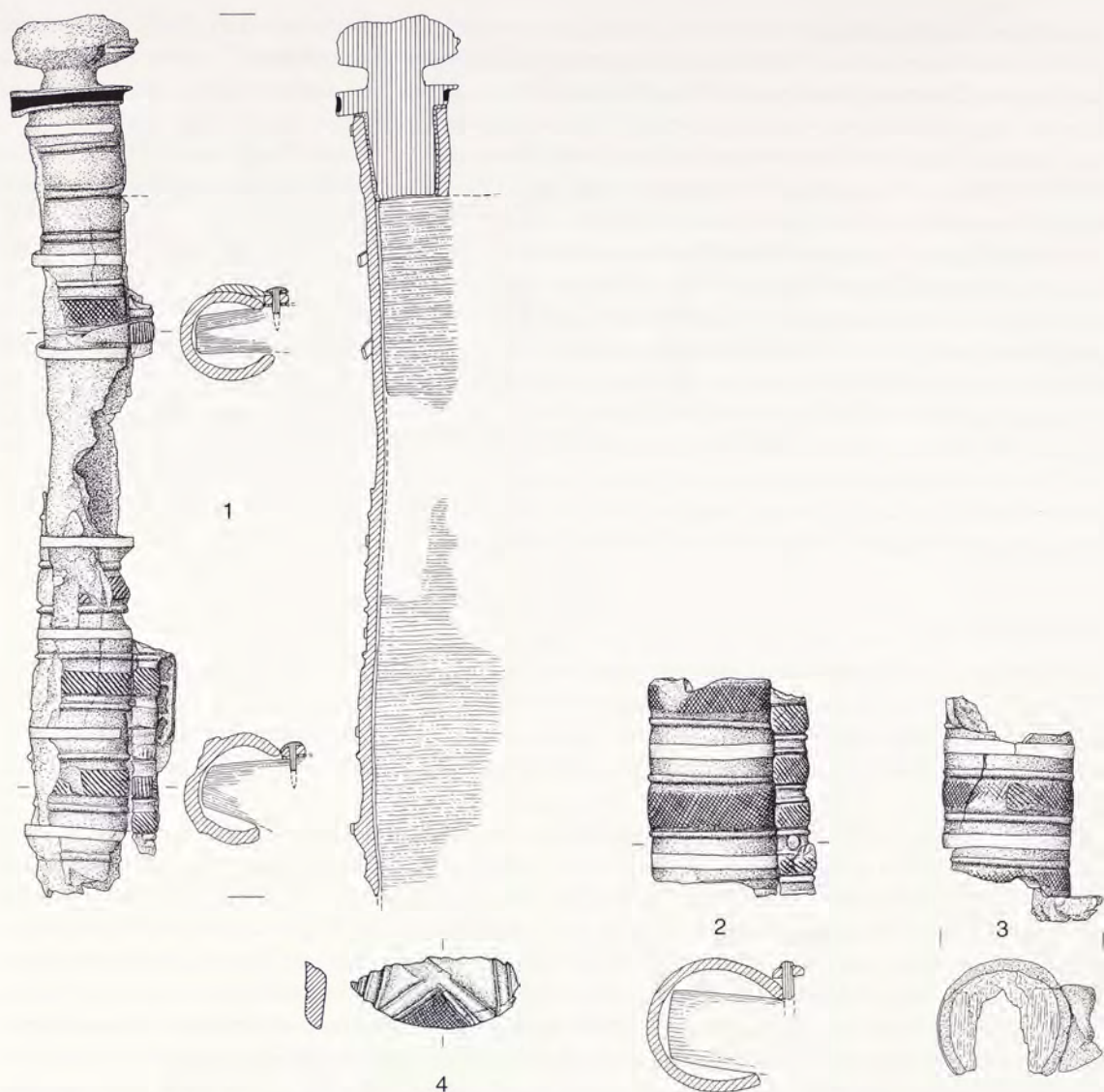


Abb. 74 Boé, Wagengrab. Eisenstäbe mit Bronze- und Emailbändern der Einfassung des Wagenkastens: - 1 Längsbrett. - 2-3 Querbrett. - 4 Mutmaßliche untere Begrenzung - M = 1:2.

den Übergang zum Holz verkleidet. Er ist durch ein ähnliches System von Emailstreifen, aber ohne Bronzebänder, in Abständen verziert. Die Köpfe der Nägel, mit denen der Stab auf ein Opus interrasile-Blech und dann auf Holz aufgenagelt war, waren mit emaillierter Schraffur verziert und sind so in das Ornamentschema eingepaßt. An einem getrennt vorliegenden Halbrundstab derselben Machart (Abb. 75, 3) finden sich Reste von Opus interrasile-Blechen mit ausgestochenen T-Figuren, die bei anderen Blechen des Wagenkastens den Rand eines Systems aus auf Lücke gesetzten Kreuzen einfassen. Von den schmalen Halbrundstäben (Br. 0,9cm) gibt es auch drei kleine Fragmente (L. ges. 8,3cm) mit abwechselnd emaillierten (H. 0,9cm) und bronzeverzierten (H. 0,3cm) Feldern (Abb. 75, 4-5). Diese Zierleisten verbinden jeweils zwei mit Kreuzen verzierte Opus interrasile-Bleche miteinander, die auch noch bei weiteren Zierelementen verwendet werden.

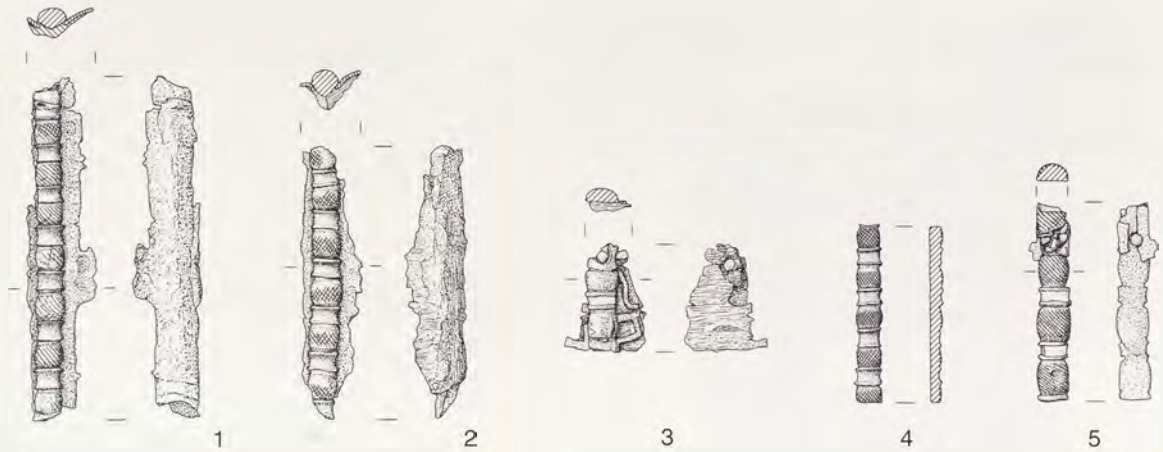


Abb. 75 Boé, Wagengrab. – 1-2 Eisenstäbe mit Emailbändern einer Eckkonstruktion aus Hölzern unterschiedlicher Maserungsrichtung. – 3-5 Eisenstäbe mit Bronze- und Emailbändern. – M = 1:2.

Die Seite der Eisenstäbe mit den ankorrodierten, halbrunden Leisten wird als äußere Schauseite derjenigen Bretter verstanden, die als Längsborde des Wagenkastens interpretiert werden. Die Höhe der Bretter von gut 30cm entspricht in etwa den Längsborden von Dejbjerg mit ca. 28cm³⁸¹.

Nach demselben Schema wie die langen Stäbe der Seitenbretter sind auch Reste kürzerer, seitlich offener Eisenstäbe gestaltet (H. 6,1/6,1/5,5cm, Dm. 3,6cm), die jedoch für etwas breitere Bretter (Br. ca. 2,1cm) gedacht waren (Abb. 74, 2-3, Taf. 17, 3-4). An ihnen sind die Bronzebänder ebenfalls ein wenig breiter. Ein Ende dieser Hülsen wird durch Reste einer ankorrodierten Eisenscheibe begrenzt. Möglicherweise gibt es hier auch Reste einer dritten Hülse. Da aber nur je ein Ende jeweils klar begrenzt ist, kann es sich bei dem dritten größeren Fragment um ein anderes Ende mit ebenfalls ankorrodierten Eisenresten handeln. Mit dreieckigen Emailfeldern und Bahnen im Eisen war auch das Bruchstück einer runden Eisenscheibe verziert, die als untere Begrenzung eines Stabes gedient haben könnte (Abb. 74, 4, Taf. 17, 5).

Ein ergänzendes Indiz für eine derartige Konstruktion eines regelrechten Wagenkastens sind schmale Viertel-Stäbe (Dicke 0,7-0,8cm, vier Fragmente, L. ges. 25,4cm), die nach demselben Prinzip wie die halbrunden Stäbchen ohne Email dekoriert sind (Abb. 75, 1-2, Taf. 20, 1 links). Sie sitzen auf Eisenblech und einer Holzgrundlage mit horizontaler und vertikaler Maserung, die nur aus einer senkrechten Holzverbindung und einem anschließenden waagerechten Brett resultieren kann. Hierbei ist etwa an eine Position an der Innenseite des Wagenkastens bei der Verbindung der Bretter mit zusätzlichen, senkrechten Holzstreben zu denken.

Für derartige Strukturen gibt es keine Parallelen an zweirädrigen Wagen. Allerdings bietet der vierrädrige keltische Wagen von Dejbjerg für das Konstruktionsprinzip des Wagenkastens eine Parallele zu Boé. In Dejbjerg enden nämlich die Längsbretter des Wagenkastens mit einem Holzpflock, der mit Bronzebändern umschlossen ist und von einem Emailknopf bekrönt wird (Abb. 76). Quer dazu laufen unterhalb davon stärkere Bretter, die ebenfalls in Bronze gefaßt sind – sie haben vorn die Funktion eines Tragbrettes oder Kipfs. In Boé enden die Längs- und Querbretter in verzierten Eisenstäben/-hülsen, die

³⁸¹ Die Höhen von Seitenwänden hallstattzeitlicher Wagenkästen sind, soweit nachweisbar, deutlich geringer (Pare, Wagons 134: unter 15cm). Beispiele: Ohnenheim

(Dép. Bas-Rhin, F): Egg, Wagengrab 95. – Vix (Dép. Côte-d'Or, F): Egg/France-Lanord, Wagen 171ff.

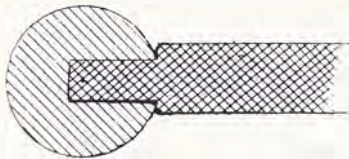
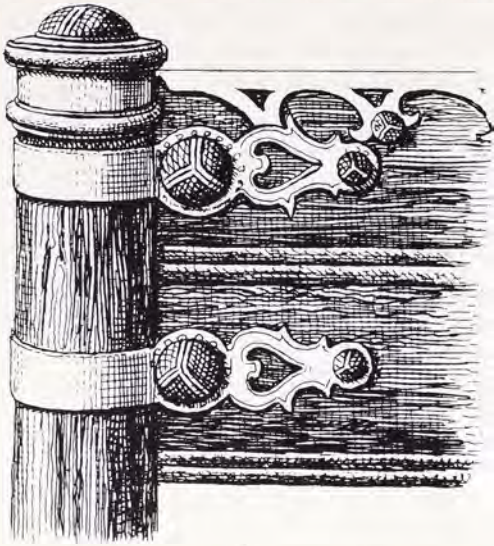


Abb. 76 Dejbjerg. Einfassung der Längsbretter (Holz und Bronze mit Email).
(Nach Petersen, Vognfundene Taf. 1, 3). – M = 1:2.

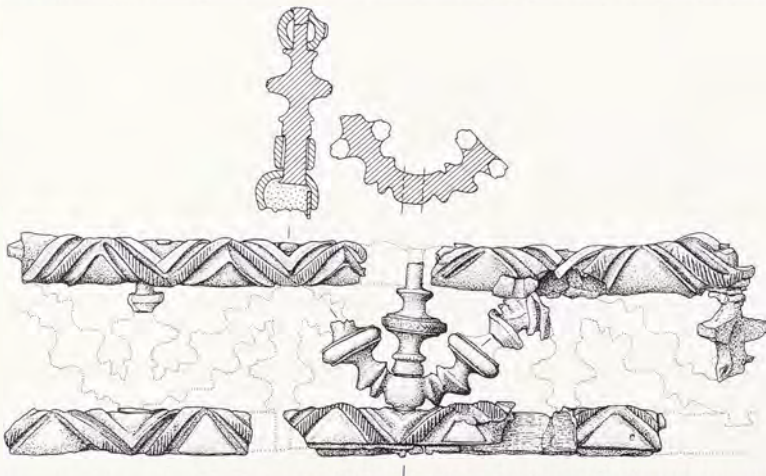


Abb. 77 Boé, Wagengrab. Oberer Randabschluß mit Geländer in Steckverbindung (Eisen mit Bronzeauflage und Email). – M = 1:2.

durch Email und Bronze gegliedert sind. Zumindest auf einer Schmalseite des Wagens läßt sich so der Aufbau rekonstruieren. Das eigentliche Tragbrett des Wagens von Boé muß aus einem noch stärkeren Querholz gefertigt sein.

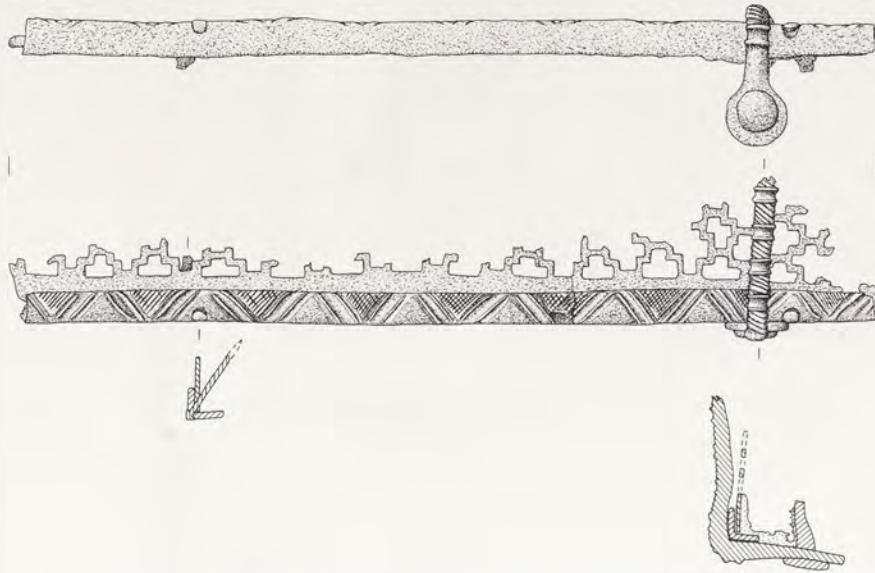


Abb. 78 Boé, Wagenrab. Unterer Randabschluß mit Opus interrasile-Blech (Eisen mit Bronzeauflage und Email). – M = 1:2.

Die Emailverzierung ist das verbindende Glied zu weiteren Wagenteilen aus Eisen. Zuerst sollen hier Elemente eines halbrund gewölbten, oberen Randabschlusses (H. 1,1 cm, Br. max. 1,9 cm), der auf der Schmalseite eines Holzbretts (Br. 1,1-1,2 cm) aufgenagelt ist, aufgeführt werden (Abb. 77, Taf. 18). Glatte Abschlüsse zeigen, daß diese Randeinfassung aus mehreren Hülsen zusammengesetzt ist. Ein Zickzackband aus einem Paar emaillierter Leisten gliedert die Fläche in Dreiecke, wobei die eine Seite als Schau- oder Vorderseite noch mit Bronzedreiecken ausgeführt ist (Taf. 18a). Über nach oben führende Steckverbindungen wird ein hohl gebogenes Eisenröhrchen erreicht. Der Zwischenteil dieser Verbindung ist kräftig profiliert. In einem erhaltenen Fragment befindet sich im oberen Bereich eine Scheibe mit emailverziertem Rand (Dm. 1,8 cm), unten sitzt ein rechteckiges Blöckchen mit nach oben gerichteten Querarmen, die mit kleineren Eisenscheiben und größeren, in Bronze gefaßten Scheiben (Dm. 1,6 cm) verziert sind. Die gesamten »Bäumchen« sind 3,4 cm hoch. Sie mußten dicht nebeneinander und in abwechselnder Orientierung gesetzt gewesen sein, so daß die Querarme jeweils zwischen einem senkrechten Streben schräg nach oben oder unten führten. Auf diese Konstruktion ist ein Eisenröhrchen (Dm. 1,2-1,3 cm) quer aufgesteckt, das wieder selbst aus Einzelelementen zusammengesteckt ist. Auch es besitzt eine Schauseite, diesmal mit einem durchgehenden Zickzackband aus Email und Bronze, wobei eine Seite der so gebildeten Dreiecke mit abgesetzten, dreieckigen Feldern gefüllt ist, die wohl für die Aufnahme von Bronzedreiecken gedacht sind. Von dem unteren Teilen des »Geländers« liegen ca. 55 cm laufende Länge in zahlreichen Einzelteilen ohne Anschlüsse vor. Darunter befinden sich auch mindestens drei gerade Originalkanten. Über die ursprüngliche Größe der Einzelteile und deren gesamte Länge kann keine Aussage getroffen werden. Von den Eisenröhrchen sind nur vier Einzelteile mit 25 cm Gesamtlänge belegt. Dies verdeutlicht den stark fragmentierten Charakter des Fundgutes.

Für den oberen Randabschluß eines Bretts bieten sich zur Positionierung wieder die Längsbretter des Wagenkastens an. Auf der äußeren Schauseite sind mit den beschriebenen Hülsen wieder Opus interrasile-Bleche festgeklammert. Ihre erhaltenen Reste sind so gering, daß ihr Dekorschema nicht zu ermitteln ist.

Als unterer Abschluß eines Brettes dient eine eiserne gewinkelte Leiste (Br. und H. 0,9 cm), deren Vorderseite durch schräge Eisenbänder wieder in Dreiecke untergliedert ist (Abb. 78, Taf. 19, 1): die Drei-

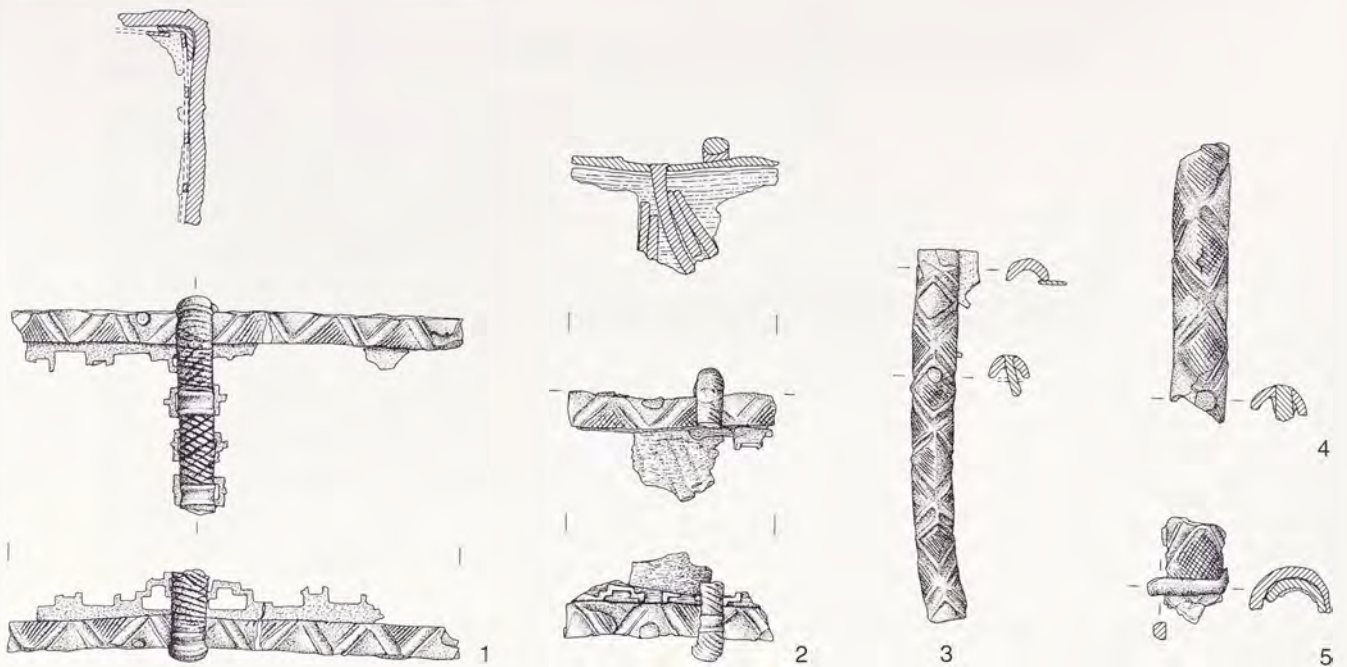


Abb. 79 Boč, Wagengrab. Randabschluß mit Opus interrasile-Blech (Eisen mit Email). – M = 1:2.

ecke in der oberen Hälfte weisen Rillen mit Email auf, während die unteren Felder blank sind. Ebenso glatt ist die Unterseite (vier Fragmente, L. ges. 42cm). Daneben gibt es auch drei Fragmente mit beidseitig emaillierten Feldern auf der Vorderseite, bei glatter Unterseite und auch sonst gleichem Aufbau (L. ges. 21,5cm). Die Nägel saßen direkt auf der Kante und wurden steil nach oben eingeschlagen; an einem größeren Fragment beträgt der Nagelabstand 16cm. Als zusätzliche Befestigung dienten schmale halbrunde Eisenbänder (Br. 0,6cm) mit abgesetzten Emailfeldern (0,6cm hoch, in 0,4cm Abstand), die um die Leiste herumgeführt wurden. Unten waren sie mit einem Nagel (Dm. Kopf 1,1cm) in einer runden Nagelplatte (Dm. 1,6cm) in 2cm Abstand befestigt; ein oberes Ende ist nicht bekannt. Von der Zierleiste wird ein eisernes Opus interrasile-Blech eingeklemmt, das wieder einen negativen Dekor mit auf Lücke übereinandergestellten Kreuzen zeigt. Den unteren Rand bilden umgedrehte T-Figuren. Bei einem losen Eckstück des Opus interrasile-Blechs endet das Muster in einem deutlichen Abstand zum Eck (ca. 3,5cm), an den Rändern bleiben sonst nur 0,3-0,5cm Abstand.

Sehr ähnlich sind gerade Zierleisten mit rechtwinkligem Querschnitt (Abb. 79, 1-2, Taf. 19, 2), die jedoch auf beiden Seiten mit abwechselnd emaillierten und glatten Dreiecken verziert sind – die glatten Felder werden so in der Draufsicht zu Rauten. Zusätzlich sind auch zwischen den Feldern wieder eingefasste Bänder im rechten Winkel angebracht. In einem Nagelloch haben sich fünf Nägel mit Holzresten bis zu 2,8cm Stärke erhalten (Abb. 79, 2), die nacheinander schräg in das Holz geschlagen wurden. Von den Leisten wird beidseitig ein mustergleiches Opus interrasile-Blech festgehalten. Nach Maserungsresten, die an beiden Seiten in Richtung der Leisten laufen, umfassen die Zierleisten hier zwei parallel aneinandergesetzte Hölzer und nicht eine Ecke aus winklig aneinandergesetzten Brettern. Eine Interpretation dieser sieben Fragmente mit einer Gesamtlänge von 47cm ist unklar. Vorschlagen läßt sich ebenfalls eine Verwendung als unterer Abschluß eines Brettes, und zwar in einem Bereich, der auch weiter unterhalb verziert ist und deshalb durchgehend mit Ornamenten bedeckt wurde. Nach dem Aufbau des Dejbjerg-Wagens ragen die Enden der Längsborde etwas über das untere Querbrett hinaus, ein zu-

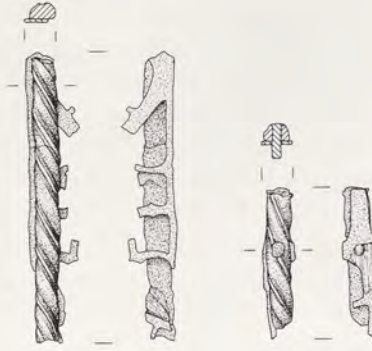


Abb. 80 Boć, Wagengrab. Pseudotordierte Zierleisten auf Opus interrasile-Blech (Eisen) – M = 1:2.

sätzliches Brett verschließt den Wagenkasten im oberen Bereich. Bei dem Übergang des Brettes zwischen den Längsborden zu dem zurückgesetzten Querbord wäre eine solche Situation gegeben, bei der eine durchgehende Verzierung denkbar wäre.

In der Verzierung verwandt sind gerade Eisenleisten (H. 0,6-0,8 cm, Br. 1,3-1,6 cm) mit halbrundem Querschnitt, die flach auf Opus interrasile und Holz aufgenagelt waren (Abb. 79, 3-5, Taf. 20, 3). Ihr Dekorschema besteht aus einer Reihe zentraler, emaillierter Rauten, die dreieckigen Winkel sind wieder mit Emailfeldern gefüllt. Dazwischen laufen einfache eiserne Bahnen. Die Nägel sind in der Mitte in die nicht emaillierten Bereiche gesetzt, ihr Abstand beträgt mindestens 10,5 cm. Das Opus interrasile läßt sich hier nur in Ansätzen beschreiben: Es finden sich auf einer Seite der Leisten geringe Reste von geschwungenen, sich verdickenden Streifen mit abgehenden Stegen im Abstand von 0,7-1,0 cm. Die 18 Teile haben eine Gesamtlänge von 105 cm. Bei einem Fragment führt ein schmales Eisenband mit Emailresten über die Leiste (Abb. 79, 5), jedoch scheint dies nicht regelhaft zu sein.

Auf der Rückseite weiterer Zierleisten hat sich ein ähnliches Opus interrasile-Muster erhalten, das ebenso wie das vorherige von einem rechtwinkligen Aufbau abweicht. Diese schmalen, massiven Leisten (Br. 0,7 cm) mit halbrundem Querschnitt haben eine pseudo-tordierte Schauseite (Abb. 80, Taf. 20, 2): schräge, schmale Grate wechseln mit schrägen, breiteren Feldern. Der Abstand der mittig gesetzten und sauber versenkten Nägel beträgt wiederum mindestens 10,5 cm. Bei 45 cm Gesamtlänge sind sieben Einzelteile erhalten.

Zwei unterschiedliche Grundmuster sind bei runden Zierscheiben im Material belegt: An zwei Fragmenten ist ein halbrunder Eisenstab (Br. 1,1 cm) mit abwechselnd fast quadratischen, emaillierten Feldern und abgesetzten Eisenfeldern als Randabschluß auf je ein rundes Eisenblech von 14 cm Durchmesser aufgesetzt (Abb. 81, 2, Taf. 16, 3a, b). In einem dritten, kleineren Bruchstück (Abb. 81, 3 Taf. 16, 3c) geht der Rand des Bleches noch 0,7 cm über den aufgesetzten Zierstab hinaus, auch ist der Durchmesser kleiner (Dm. max. 11 cm).

Eine andere Zierscheibe (Abb. 81, 1, Taf. 16, 4) besteht aus einem kräftigen, profilierten und ehemals emaillierten Nagel (H. ges. 4,8 cm), der mittig in einem pseudo-tordierten Bronzering sitzt. Dieser Bronzering (Dm. 6,7 cm) ist mit vier Bronzenieten auf einem Eisenblech befestigt, bei dem keine originalen Außenkanten erhalten sind (max. L. 7,7 cm). Der Bronzering selbst besteht aus einem rund zusammengebogenen Stab, ein fünfter Niet hält die überlappenden Enden zusammen, die Oberfläche ist wie bei den bereits erwähnten geraden Zierleisten aus Eisen mit plastischen, schrägen Graten gegliedert, wobei sich schmale mit breiten Graten abwechseln. Die Nietköpfe sind sauber versenkt und an das Ornament angepaßt; von der Gegenseite wurden sie flachgeschlagen. Aufgrund der Größe der Blechreste kann wohl ausgeschlossen werden, daß diese Zierscheibe in der Mitte der anderen, oben beschriebenen saß. Es handelt sich jeweils um selbständige Schmuckglieder.

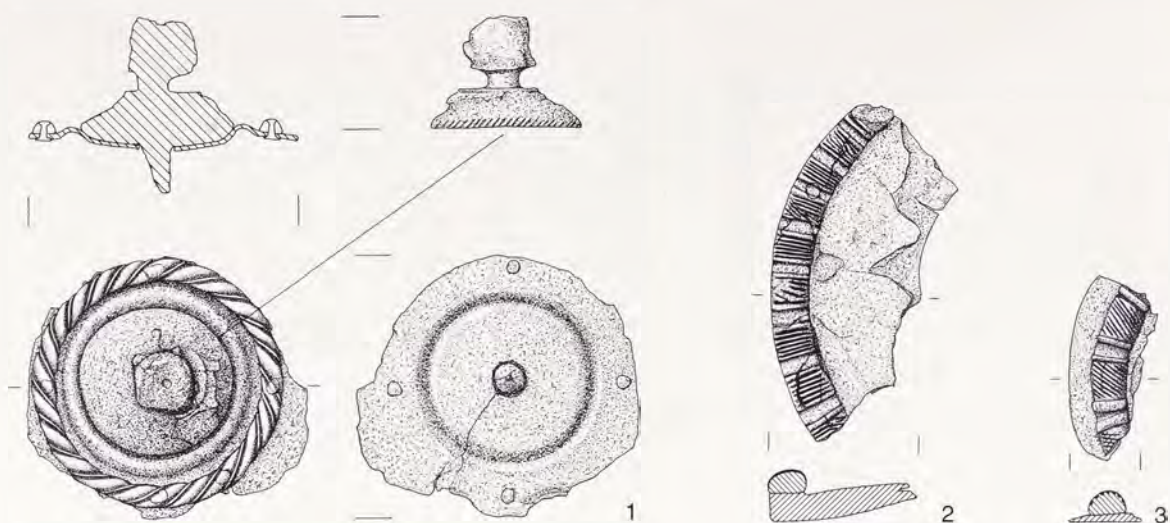


Abb. 81 Boé, Wagengrab. – 1 Eiserne Zierscheibe mit zentralem Knauf mit Emailresten, mit aufgenietetem pseudo-tordiertem Bronzerand. – 2-3 Fragmente von Zierscheiben (Eisen mit Email). – M = 1:2.

Diese schweren Zierelemente, die z.T. mit einem zentralen Nagel auf Eisenblech befestigt waren, gehörten sicher nicht zu einem Pferdegeschirr, sondern belegen runde Dekorationselemente am Wagenkasten.

e. Opus interrasile und Email

Große Flächen des Wagenkastens waren mit durchbrochen gearbeiteten Eisenblechen bedeckt. Vollständig rekonstruieren läßt sich ein Muster aus auf Lücke übereinandergesetzten Kreuzen, das mit Zierleisten an den Längs- und Querbrettern des Aufbaus befestigt war. Anhand von Werkzeugspuren kann man beobachten, daß dieses Muster mit einem nur 0,3 cm breiten Meißel herausgestochen wurde (Taf. 19, 1). Seit der Frühlatènezeit wurde diese Herstellungstechnik bei entsprechenden Objekten angewendet³⁸². Die Ornamente sind sehr filigran und unterscheiden sich damit von denen aus Dejbjerg und Heimbach-Weis (I/15), die wesentlich raumfüllender gearbeitet sind.

Direkte Analogien mit anderen spätlatènezeitlichen Durchbrucharbeiten sind äußerst selten: Das Muster auf einem bronzenen Schwertscheidenbelag aus Kopaniewo (ehem. Koppenow, Pow. Łębork, PL) läßt sich wohl ebenfalls als auf Lücke gesetzte Kreuze rekonstruieren³⁸³. Ein ähnliches Dekorprinzip wurde auch bei etwas späteren »pannonischen« Gürteln in Bronze verwendet³⁸⁴. Im Gebiet des östlichen Latène-Bereichs ist ein dichtes System von Nachweisen von Opus interrasile in der Form von Gürtelhaken und

³⁸² H. Born, Eiserne Durchbrucharbeiten der Frühlatènezeit aus den Gräbern von Hochscheid im Hunsrück. Zur Technik und Restaurierung. Arch. Korrb. 9, 1979, 401-404. – Werner, Spätlatène-Schwerter 373: möglicherweise mit Punzen ausgestanzt; a.a.O. 391: Bericht über eine Schwertscheide aus Stara Wies (PL): mit Meißelschlägen herausgetrennt; auch E. Cosack, Zur spätlatènezeitlichen Schwertscheide von Zemplin, Bez. Trebisov (Slowakei). In: Sym-

posium Ausklang der Latène-Zivilisation und Anfänge der germanischen Besiedlung im mittleren Donaugebiet (Bratislava 1977) 41-46 bes. 43 ff.; Haffner, Prunkschwerter.

³⁸³ Vgl. Werner, Spätlatène-Schwerter 377 Abb. 6 mit Anm. 33.

³⁸⁴ J. Garbsch, Die norisch-pannonische Frauentracht im 1. und 2. Jh.. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 11 (München 1965) 84 ff.: Riemenkappen Typ B1: hier ist das Mu-

Schwertscheiden überliefert³⁸⁵. Florale Dekore wären auf eine Abkunft aus dem Römischen hin gesondert zu untersuchen³⁸⁶. Andere Fundgattungen mit flächiger Opus interrasile-Zier sind im begrenzten Gräbermaterial und im lückenhaft überlieferten Inventar der Siedlungen westlich des »norischen« Raumes kaum bekannt, so daß der tendenziell östliche Schwerpunkt dieser Verbreitung aus dem Fundspektrum nicht korrigiert werden kann. Ein weitgehend unbeachteter Fundpunkt von spätlatènezeitlicher à-jour Technik ist eine Zierscheibe aus einem Grab von Villeneuve-les-Converts (II/17) in Burgund.

Die Frage der Herkunft des Wagens von Boé betrifft diese Diskussion jedoch nicht, da die Bleche mit dem gesamten Wagen als Einheit zu betrachten sind. Gerade der Fundpunkt Boé mit Opus interrasile-Arbeiten höchster Qualität am westlichen Rand der Spätlatènekultur erweitert die Sicht für eine Gestaltung unabhängig von den »pannonischen« Produkten.

Am Wagen wie auch am Helm wurde in Boé in jeweils charakteristischer Weise Email auf Eisen verwendet. Es handelt sich ausschließlich um rotes Email, wie es für die Latènezeit üblich ist³⁸⁷. Zum einen wurden Bänder und Felder unterschiedlicher Größe und Form mit engen, parallelen Rillen geschmückt. An diesen flächigen Verzierungen gibt es zusätzlich Rillen in einem anderen Winkel. Hingegen ist bei den Zierköpfen von Nägeln und Nieten bereits in der Linienführung ein geometrisches Muster angelegt. Durch das mehrfache Erhitzen beim Auftragen des Emails entsteht eine Oberfläche des Eisens, die weniger anfällig für Korrosion ist.

Einige Nagel- oder Nietköpfe aus dem Fundmaterial von Boé können keinem bestimmten Objekt zugewiesen werden. Aufgrund der umfangreichen Verwendung von Email in unterschiedlichster Art am gesamten Wagen läßt sich für diese Nägel eine nicht näher bestimmbare Funktion am Wagenkasten annehmen. An anderer Stelle (Kap. III, B, 5, c) wird eine neue Feingliederung der Muster emailverzierter Nagel- und Nietköpfe vorgeschlagen. Die dort verwendeten Typenbezeichnungen werden im folgenden in Klammern an das Ende der Beschreibung der Muster angefügt.

1. Ein runder, leicht gewölbter Kopf eines Nagels oder Nietes (Dm. 2,2 cm), der auf Eisen aufsaß, ist mit einem Muster aus vier Bündeln von je sieben Rillen, die aufeinander zulaufen und sich in der Mitte treffen, verziert (Typ 10a). Die Rillen sind mit rotem Email gefüllt (Abb. 82, 1, Taf. 16, 5c). Dieses Muster in der Form eines Kreuzes mit leicht aufgefächerten Armen ist für Emailarbeiten ungewöhnlich, findet jedoch eine Parallele in einem bronzenen Nagelkopf unbekannter Funktion aus Vieille-Toulouse (Dép. Haute-Garonne, F)³⁸⁸.
2. Ein halbkugelige Nagelkopf (Dm. 1,7 cm, Stift vierkantig), der ein Eisenblech auf Holz fixierte, hatte zu einer Seite einen 0,7 cm breiten Eisensteg, mit dem er mit etwas anderem verbunden war (Abb. 82, 2; Taf. 16, 5b). Der Nagelkopf selbst ist geviertelt, die Felder sind mit einer rechtwinklig wechselnden Schraffur ausgefüllt (Typ 2a). Dieses Motiv ist ein gängiges Muster der Spätlatènezeit³⁸⁹. Eine regionale oder nähere zeitliche Einschränkung läßt sich nicht treffen.

ster unregelmäßiger, zwischen ausgesparten Kreuzen finden sich lange Rechtecke, T- und L-förmige Figuren; Datierung: tiberische bis frühdomitianische Zeit; Verbreitung: östlicher Alpenrand. Erst bei limeszeitlichen Beschlägen gibt es wieder das reine Kreuzdekor, es beschränkt sich aber meist auf eine Reihe und wird dann von Arkadenborten eingefasst: Oldenstein, Ausrüstung Taf. 62, 787 [Stockstadt]. 794 [Saalburg]). – J. Allason-Jones / R. Miket, *The Catalogue of small finds from South Shields Roman Fort*. Soc. Ant. Newcastle upon Tyne Monogr. Ser. 2 (Newcastle upon Tyne 1984) 224f. Nr. 3. 772 (South Shields) mit weiteren Belegen in England.

³⁸⁵ Werner, Spätlatène-Schwerter 376ff. – Bockius, *Fremdimpulse* 289ff. – Böhme-Schönberger, Grab 223ff. – Das übliche Dekor mit kompliziertem Arkaden- und Wabenmuster weicht vom streng geometrischen Muster in Boé

stark ab. Skeptisch zur norischen Abkunft äußert sich Frey, *Überlegungen* 49ff. und Haffner, *Prunkschwerter* 149ff. mit einer kritischen Interpretation des Kartenbildes. Beide halten eine jeweils weitgehend lokale Fertigung – unabhängig vom »ferrum noricum« – für möglich.

³⁸⁶ Vgl. florales Opus interrasile auf Schwertscheiden: Gladiusortbänder aus Dangstetten und vom Magdalensberg (Werner, Spätlatène-Schwerter 373), zu weiteren römischen Schwertscheidenblechen vgl. von Gonzenbach, Schwertscheidenbleche 18ff. – Künzl, *Gladiusdekorationen* 389ff.

³⁸⁷ Tischler, *Abriß* 7ff. – Challet, *Celtes* 15. – Zu naturwissenschaftlichen Analysen von Emailobjekten von Bibracte vgl. Bucsek u.a., *Étude*.

³⁸⁸ Fouet/Savès, *Bronze* 76 Abb. 17, J22.

³⁸⁹ Challet, *Celtes* 120 mit Nachweisen.

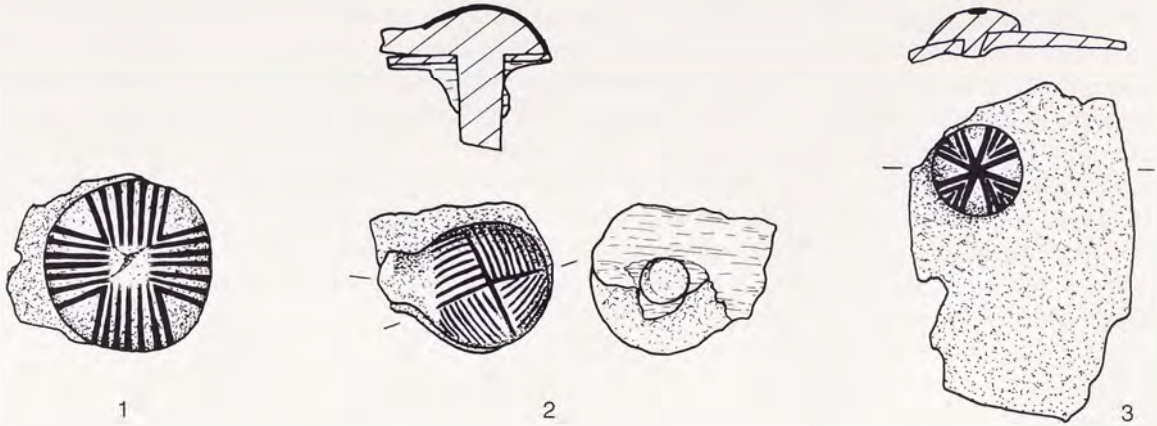


Abb. 82 Boé, Wagengrab. – 1-3 Ziernägel/-niete mit Email. – M = 1:1.

3. Zwei halbkugelige Niete (Dm. 1,2cm) sitzen auf einem flachen Eisenblech, wobei sich bei einem Blech noch eine gebogene Kante feststellen läßt (L. max. 4,5 cm, ehem. Dm. 14 cm) (Abb. 82, 3, Taf. 16, 5d-e). Ihre Köpfe sind durch vier Linien geachtetel, jedes zweite Feld ist mit zusätzlichen, mit Email gefüllten V-förmig angeordneten Rillen versehen (Typ 3b). Eine Zugehörigkeit dieser Niete zum Helm wird aufgrund des konsequent anderen Musters und der deutlichen Erhaltungsunterschiede ausgeschlossen. An allen Bestandteilen des Helmes von Boé wird durchgängig ein einziges Muster verwendet.

Nur Großsiedlungen mit einem reichen Fundspektrum ab der Stufe Lt D1b haben ausreichende Zahlen solcher emailverzierten Nagel- und Nietköpfe erbracht, um damit überregionale Vergleiche anstellen zu können³⁹⁰. Jedes Mal ist ein Spektrum unterschiedlicher Ziermuster auf Bronze-, seltener auf Eisenunterlage vorhanden. An den Wagen von Boé und Dejbjerg kann man eine Verwendung als Zierteile des Wagens beispielhaft festmachen; vor der allgemeinen Tendenz, derartige Nägel mangels gesicherter anderer Zusammenhänge durchweg zu Wagenteilen zu erklären, sei jedoch gewarnt.

f. Zum Gesamtbild

Entgegen den ursprünglichen Erwartungen zu Beginn der Restaurierungen läßt sich ein Gesamtbild des Wagens von Boé durchaus entwerfen. Es kann allerdings keine echte Rekonstruktion erstellt werden, da sich dafür wesentliche Daten, wie die Längen- und Breitenabmessungen sowie das Hinterende des Wagens, aus dem Fundmaterial nicht ergeben. Auch die genaue Position der runden Zierscheiben und der unterschiedlichen Opus interrasile-Bleche muß offen bleiben. Relativ gesichert scheinen dagegen der Aufbau der Vorderansicht (Abb. 83) sowie die Gestaltung des Unterwagens (Abb. 84). Die Ausmaße der Achsen und Naben, des Deichselscharniers und des Wagenkastens wurden für den folgenden Versuch einer Rekonstruktionszeichnung vom »keltischen« Wagen von Dejbjerg übertragen. Eine Zeichnung dieser Art kann nur als Vorschlag verstanden werden. Gesichert ist in jedem Fall die Vierrädrigkeit des Wagens: der Nachweis eines Deichselscharniers, die zwei unterschiedlichen Deichsel- und Langfuhrmanschetten sowie die Auffindung von zwei Radreifen in Laufrichtung hintereinander sind ausreichende Belege. Hinzu kommt die Analogie im Aufbau zum vierrädrigen keltischen Wagen von Dejbjerg, der bei zweirädrigen Wagen so nicht vorstellbar ist.

³⁹⁰ Vgl. Kap. III, B, 5, c. – Challet, Décors Annexe 3 mit Fundliste.

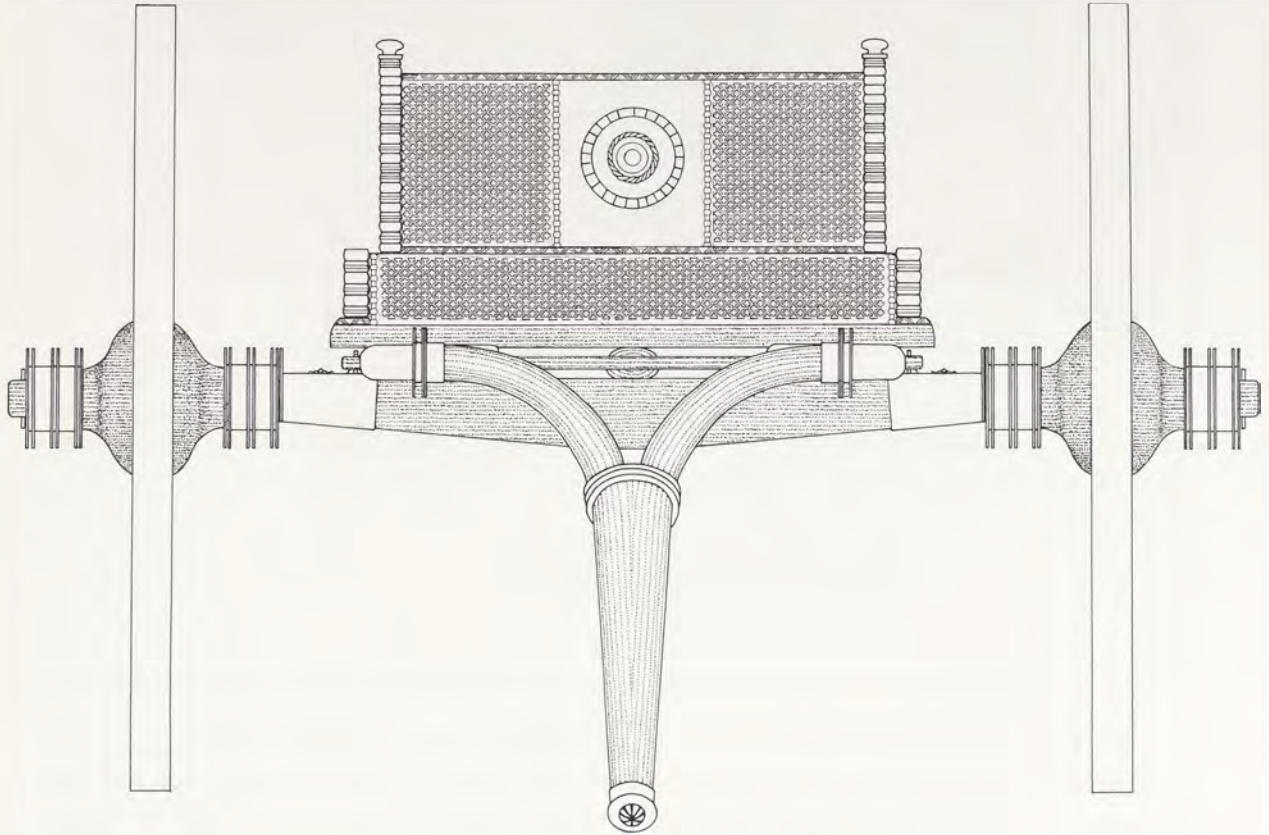


Abb. 83 Boé, Wagengrab. Versuch einer Rekonstruktion der Vorderansicht des Wagens. – (Zeichnung J. Ribbeck nach Vorlage des Autors). – M = 1:10.

Der Wagen von Boé ist mit seinen Zierblechen und emailverzierten Beschlägen ein außergewöhnlicher Prunkwagen, was auch durch die Größe seiner Reifen unterstrichen wird. Der Emaildekor verankert ihn eindeutig in der keltischen Welt. Barbarische Gesichter und geschwungene keltische Ornamente tauchen allerdings nicht auf. Der Stil ist streng geometrisch, womit sich der Wagen deutlich von jenem aus Dejbjerg mit seiner keltischen Kunst auf den Bronzen unterscheidet. In Boé wird die Zierwirkung hauptsächlich über den Farbwechsel von Email, Bronze und Eisen erzielt. Die flächigen Durchbrucharbeiten sind mit einem monoton wirkenden Kreuzdekor bedeckt. Es finden sich keine geschwungenen und schwellenden Stege oder Rhythmuswechsel, wie es die kleinflächigeren Arbeiten auf Schwertscheiden zeigen. Die keltische Kunst wirkt auf dem Wagen von Boé stark um ihre lebendigen Muster beschnitten. Vorausgesetzt, man weist der figürlichen Kunst apothropäische oder religiöse Inhalte zu, kann der Verzicht auf Figuren oder Masken bereits ein Aufgeben dieser keltischen Symbole bedeuten.

In gewissen Formen werden Anklänge an römische Dekorschemata deutlich: Eindeutig ist dies bei den pseudotordierten eisernen Zierleisten und dem Bronzering auf der Zierscheibe (vgl. Abb. 80. 81). Aber auch das Opus interrabile-Muster mit auf Lücke gesetzten Kreuzen ist bei Betrachtung der Stege mit typisch augusteischen Hakenkreuzmäandern verwandt, die im wesentlichen als Friesbänder bei Tempeln³⁹¹, selten auch in der überlieferten Kleinkunst vorhanden sind³⁹². Diese römischen Gestaltungselemente sind

³⁹¹ Vgl. z.B. an der Ara Pacis und am Mars Ultor Tempel in Rom: E. Simon, Augustus. Kunst und Leben in Rom um die Zeitenwende (München 1986) 31 ff. Abb. 26; 48 Abb. 50; vgl. auch Abb. 158, 234. – Weiter in Nîmes (Dép.

Gard, F) am Maison Carrée und am Arcus Augusti: R. Amy / P. Gros, La Maison Carrée de Nîmes. Gallia Suppl. 38 (Paris 1979) Taf. 75e, 80f.

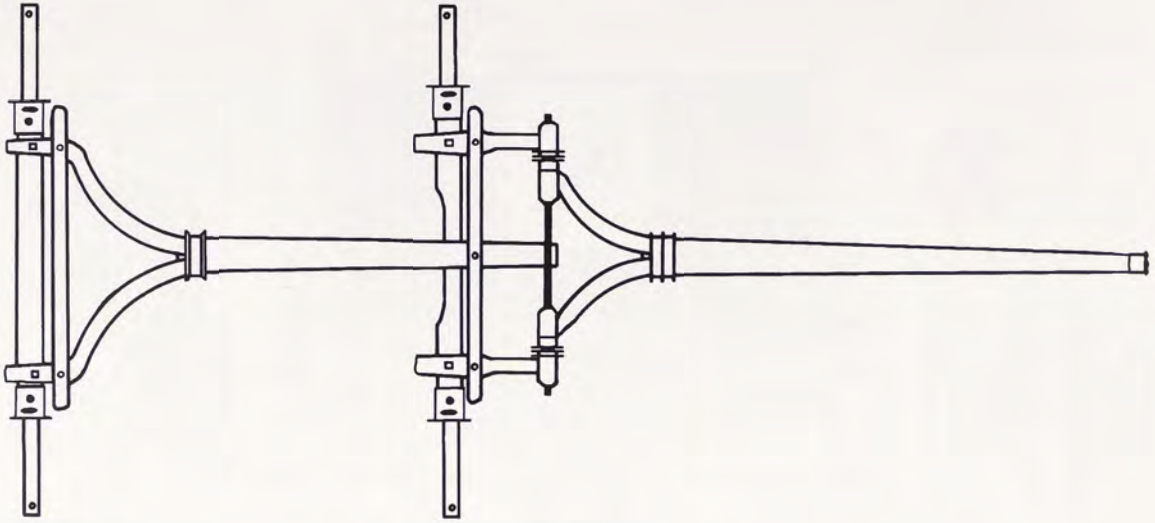


Abb. 84 Boé, Wagengrab. Schematische Rekonstruktion des Unterwagens. – Ohne Maßstab.

nicht klar ausgeprägt, sondern wirken wie ein vorsichtiges Umsetzen, um den keltischen Gesamteindruck nicht zu stören.

Zusammenfassend kann man den vierrädrigen Wagen von Boé als einen keltischen Prunkwagen beschreiben, der in seinem Stil bereits Einflüsse der Romanisierung zeigt. Er ist keinesfalls ein römischer Prunkwagen für Umfahrten, den es in Form von Triumphwagen durchaus gegeben hat³⁹³. Auch ist der Wagen nicht als schnelles Kriegsgefährt geeignet, auf dem ein Krieger aufrecht stehend in Kampfhandlungen verwickelt wird. Seinem Gesamteindruck nach entspricht der Wagen von Boé dem Bild des Bestatteten, der sichtlich in vielen Lebensbereichen, wohl auch in Geschmack und Stilempfinden, romanisiert war. Andererseits ist das rote Email des Wagens auch ein deutliches Zeichen keltischer Handwerkskunst, das sich von den alltäglichen Farben absetzt.

13. Die Tierknochen

(Olaf Jöris)

Die Tierreste von Boé gehören zum weitaus überwiegenden Teil zu Schweinen (*Sus scrofa*). Eine Bevorzugung von Schweinen als Fleischbeigabe – auch von ganzen Tieren – ist in der jüngeren Latènezeit häufiger zu beobachten³⁹⁴.

Die Oberflächen der Tierknochen sind schlecht erhalten und stark modern beschädigt. Vor allem die dünnen cranialen Partien sind derart stark fragmentiert, daß es kaum möglich ist, anhand dieser oder anhand des Zahnmaterials realistische Angaben zur Zahl der Individuen zu gewinnen. Doch konnte anhand sei-

³⁹² Vgl. z.B. am Rahmen einer Kline aus Amiterno / S. Vitorino: L. Pirzio Biroli Stefanelli, *Il bronzo dei Romani. Arredo e suppellettile* (Roma 1990) 172f. – Auf Feinkeramik: O.-W. von Vacano, Ein Krateriskos der Popiliusgruppe. *Röm. Mitt.* 73/74, 1966/67, 78-93.

³⁹³ Vgl. Künzl, *Triumph* 85ff. bes. Abb. 54f.: Das Modell des Triumphwagens basiert auf dem einachsigen Streitwagen.

Die Wandung ist mit Rankenwerk verziert, die Speichen sind als Sonnenstrahlen, Keulen (?) oder mit Akanthus verkleidet.

³⁹⁴ Vgl. P. Méniel in: Metzler u.a., *Clemency* 106ff. – Lambert/Friboulet/Méniel, *Site* 190ff. – P. Méniel, *Chasse et élevage chez les Gaulois* (Paris 1987) 107, 101f.

ner großen Eckzähne ein ausgewachsener Eber identifiziert werden. Möglicherweise sind weitere Zähne einem zweiten adulten Individuum zuzurechnen. Zähne juveniler Schweine weisen auf mindestens drei Jungtiere, von denen zwei etwas älter als ein Jahr anzusetzen sind, ein drittes um ein halbes Jahr alt war. Eine Unterscheidung Wild-/Hausschwein muß vor allem mit morphologischen Merkmalen der Schädelpartien begründet werden. Das Fehlen größerer Schädelreste, insbesondere der Stirnpartie oder größerer Zahnreihenfragmente, erlaubt daher im Falle der Schweinereste von Boé keine sichere Zuweisung, ob es sich um die Wildform oder um domestizierte Schweine handelt.

Das postcraniale Skelettmaterial ist hingegen besser erhalten (Tab. 7): Insbesondere sind die viel kompakteren Langknochen weniger fragmentiert als die cranialen Reste, so daß die vorliegenden Langknochen sicherere Abschätzungen der belegten Mindestindividuen erlauben, als es über die erhaltenen cranialen Reste möglich wäre. Durch Reduplikationen bestimmter Skelettelemente, namentlich der Oberarm- und Schienbeinknochen, läßt sich auf mindestens sieben Schweine schließen. Anhand noch nicht verwachsener Gelenkenden ist zu folgern, daß es sich hierbei zum überwiegenden Teil um die Reste von Tieren mit einem Alter von unter dreieinhalb Jahren handelt. Moderne Brüche machen aber auch hier eine Bestimmung der Individualalter in vielen Fällen unmöglich, da Gelenkenden häufig fehlen und nur die Schaftpartien erhalten sind.

Es zeigen sich in den mehrfach vorliegenden Knochen mitunter extreme Größenunterschiede. Diese mögen auf Geschlechtsdimorphismen, die Ernährungslage der Schweine oder auf die Problematik der Unterscheidung von Wild- und Hausschwein zurückzuführen sein. Um diesen Aspekten detaillierter nachgehen zu können, ermangelt es der Grabungsdokumentation an Angaben, die über die Fundsituation auf Individuen schließen ließen: Knochen im anatomischen Verband lagen nur in einem Fall eines Hinterbeines vor: ein Befund, der in einem größeren Sedimentblock geborgen wurde. Doch wären weitere Verteilungspläne nötig, aus denen beispielsweise hervorginge, welches Tier mit großen postcranialen Knochen auch Hauer hat. Derartige Beziehungen miteinander vergesellschafteter Knochen verschiedener Skeletteile lassen sich aber mit Blick auf die Dokumentationslage in Boé kaum aufstellen. Zudem stammt der überwiegende Teil der Schweinereste von jungen bis sehr jungen Individuen, so daß die einzelnen Knochen also kaum gemäß ihrer Abmessungen verglichen werden können. Die dokumentierten Größenunterschiede, vor allem jene in den Schaftfragmenten der Langknochen, können also verschiedene Ursachen (s.o. Geschlechtsdimorphismen, Ernährungslage, Unterscheidung von Wild- und Hausschwein) haben, so daß ohne den gesicherten Skelettverband diese Fragen nach dem aktuellem Stand der Bearbeitung offen bleiben müssen.

Bereits in einem ersten Vorbericht wurden sechs relativ große Fischwirbel erwähnt³⁹⁵; auch gibt es einige wenige Vogelknochen, die von Spezialisten zu bestimmen wären.

Bei beinahe allen Tierresten, die taxonomisch von den Schweineknochen ausgesondert werden konnten, handelt es sich um Einzelstücke, die schlecht erhalten sind und in nur kleinen Fragmenten vorkommen; auch Knochen ganz junger Tiere erschweren in Einzelfällen die artliche Ansprache. Es liegen einige wenige Knochenfragmente und einzelne, stark fragmentierte Zähne vor, die anderen Säugern zuzurechnen sind: Unter Vorbehalten handelt es sich um einen Cerviden, wohl ein Rothirsch, der durch kleinste Zahnfragmente belegt ist, wie auch um ein kleines Rind, doch kann – wiederum aufgrund des fragmentarischen Charakters des Zahnrestes – Schaf/Ziege nicht gänzlich ausgeschlossen werden. Darüber hinaus gibt es einige Hasenknochen und fragliche Knochenfragmente des Rotfuchses. Bei letzterem wären aber auch ein größerer Mustelide (Marder/Iltis) oder ein kleiner Hund nicht auszuschließen. Ein Oberarmknochen ist einem wohl gerade geborenen Dachs oder einem Hundewelpen zuzuweisen.

Der unterschiedliche Erhaltungszustand der nur in Einzelstücken belegten Nicht-Schweine-Knochen scheint zu belegen, daß diese erst durch die Aufhäufung des Grabhügels in den Fundzusammenhang des Wagengrabes gerieten³⁹⁶, ursprünglich also nichts mit Speisebeigaben zu tun hatten. Als deren Reste haben aber wohl sicher die Knochen von sieben Schweinen und vielleicht auch die Fischreste zu gelten.

³⁹⁵ Boudet, *Rituels* 98. – Aus Grabungsquadrant A2 (5), US1004.

³⁹⁶ Vgl. Kap. II, D, 1, c.

Tab. 7 Boé, Wagengrab. Schweineknochen: postcraniale Skeletteile.

Skelett- elemente	Seite sin./dex	Beschreibung	Alter (M = Monate a = Jahr)	Nr. (intern)	Quadrant
Scapula	sin.			15	AX2
Scapula	dex.	Fragm.		24	AX1
Scapula	dex.	Fragm.; verw.	> 11 M	42	AX1
Scapula	dex.	fragm.		48	AX1
Scapula	dex.			81b	ohne Nr. (81)
Scapula	dex.			83l	HS
Pelvis	sin.	Aceptab. verw.	19-23 M	13	AX2
Pelvis	sin.	Aceptab. verw.	19-23 M	14	AX2
Pelvis	sin.		7-11 M	17	AX2
Pelvis	sin.	stark fragm.		29	AX1
Pelvis	sin.	Aceptab. verw.		80a	ohne Nr. (80)
Pelvis	sin.	Fragm. (Aceptab. fehlt); distal nicht verw.		80n	ohne Nr. (80)
Pelvis	sin.	Acept. verw.		81d	ohne Nr. (81)
Pelvis	sin.	kl. Fragm. ohne Acept.		83m	HS
Pelvis	dex.?	kl.; Fragm. Aceptab.		25	AX1
Pelvis	dex.	fragm.		31	AX1
Pelvis	dex.	kleines Aceptab.	> 19 M	52	HS
Pelvis	dex.	Acept. verw.		68+69	AY2, 11 + AY2, 14
Pelvis	dex.	Acept. verw.		75	AY2, 4
Pelvis	dex.	Acept. verw.		80b	ohne Nr. (80)
Pelvis	?	fragm.		30	AX1
Pelvis	?	Aceptab.		45	AX1
Pelvis	?	kein Acept. erh.		73	AY2, 16
Pelvis	?	Fragm. ohne Acept.		81f	ohne Nr. (81)
Rippen		div. (stark fragm.)		16	AX2
Rippen		13 Fragm. zwischen 2 u. 8cm		80o	ohne Nr. (80)
Rippe		1 Fragm.		81e	ohne Nr. (81)
Humerus	sin.	prox. nicht verw.; distal verw.	prox: < 3,5 a, 12-42 M; distal: > 1,0 a	2	BB90, AX1, US 1004
Humerus	sin.	Diaphysenfragm.		39	AX1
Humerus	sin.	prox. Gelenkde nicht verw.; distal fehlt		83a	HS
Humerus	sin.	prox. Gelenkde fehlt; distal vollst. verw.		83b	HS
Humerus	dex.	gr., distal Fragm., distal verw.	> 1,0 a	18	AX1
Humerus	dex.	kl., distal Fragm., distal verw.	> 1,0 a	19	AX1
Humerus	dex.	distal Fragm.; vollst. verw.	> 31 M	36	AX1
Humerus	dex.	Diaphysenfragm.		44	AX1
Humerus	dex.	prox. fehlt; distal verw.	> 31 M	51	HS
Humerus	dex.	prox. Ende + Epiphyse gerade 'fusing'		81c	ohne Nr. (81)
Humerus	dex.	Diaphysenfragm.		83c	HS
Humerus	dex.	gr. Diaphysenfragm.		83d	HS
Humerus?	?	prox. Gelenkrolle (kl. Fragm.)	?	80k	ohne Nr. (80)
Humerus?	?	kl. Diaphysenfragm.	?	83e	HS
Ulna	sin.	prox. nicht verw.	< 3,5 a	10	AX2, US 1004
Ulna	sin.	Fragm. des Gelenkes	?	80c	ohne Nr. (80)
Ulna	sin.	gr. Diaphysenfragm.	?	83j	HS
Ulna	dex.	sehr gr.; prox. nicht verw.	< 35 M	21	AX1
Ulna	dex.	fragm. Diaphyse; Größe ähnl. Nr. 21	?	32	AX1
Ulna	dex.	gr. Diaphysenfragm.	?	83i	HS

Skelettelemente	Seite sin./dex.	Beschreibung	Alter (M = Monate a = Jahr)	Nr. (intern)	Quadrant
Radius	sin.	prox. verw. distal nicht verw.	prox.: > 1,0 a (12-42 M) distal: > 3,5 a	11	AX 2
Radius	sin.	distal 'Fusing' der Epiphyse	nach 35 M und älter	12	AX (Epiphyse AX1)
Radius	sin.	prox. Fragm.; verw.		80e	ohne Nr. (80)
Radius	sin.	Diaphyse m. distal. Ende ohne Gelenk ('unfused')		83g	HS
Radius	sin.	distal. Ende (Gelenk fehlt; 'unfused')		83h	HS
Radius	dex.	größer als Nr. 12; prox. nicht verw.; distal verw.	19-35 M	20	AX1
Radius	dex.	prox. + dist. vollst. Verw.	> 36 M	34	AX1
Radius	dex.	distal Fragm; distal verw.	> 23 M	41	AX1
Radius	dex.	sehr gr.; distal. Fragm.; Epiphyse fehlt	?	80p	ohne Nr. (80)
Radius	dex.	prox. verw.; distal fehlt ('unfused')		83f	HS
Femur	sin.	Epiphysen nicht verw.	< 3,5 a	3	BB90, AX1, US 1004
Femur	sin.	gr.; Epiphysen verw.	> 36 M	27	AX1
Femur	sin.	gr.; Diaphyse + distal nicht verw.		65	AY2, 12 (zu Nr. 66)
Femur	sin.	distales Epiphysenfragm.		80g+h	ohne Nr. (80)
Femur	dex.	distal. Fragm.	< 3,5 a (eher 3,0 - 3,5 a)	8	BB90, AX1, US 1004
Femur	dex.	prox.?.; distal 'unfused'	7-35 M	28	AX1
Femur	dex.	prox fehlt; distal nicht verw.		76	AY2, 5 (zu Nr. 77+78)
Femur	dex.?	nur distal erh.; verw.	> 36 M	49	AX1
Femur	dex.?	Diaphysenfragm.	?	80f	ohne Nr. (80)
Femur	dex.?	Diaphyse + prox. Epiphyse; Caput nicht verw.		62	AY2, 16 (zu Nr. 63)
Femur	?	prox. Diaphysenfragm. + Caput, nicht verw.		54	AY2, 2
Femur?	?	distales Diaphysenfragm.	?	80l	ohne Nr. (80)
Patella	dex.?			63	AY2, 16 (zu Nr. 62)
Tibia	sin.	Epiphysen nicht verw.	7-11 M	9	AX2, US 1004
Tibia	sin.	distal verw.	> 31 M	47	AX1
Tibia	sin.	Größe ähnl. 53, Epiphysen nicht verw.		55	AY2, 8
Tibia	sin.	gr. prox + Diaphyse nicht verw.		66	AY2, 12 (zu Nr. 65+67)
Tibia	sin.	prox. Epiphyse (nur Gelenk); nicht verw.		80i	ohne Nr. (80)
Tibia	sin.	prox. Gelenkfläche (nicht verw.)		83k	HS
Tibia	dex.	Diaphysenfragm.		37	AX1
Tibia	dex.	Epiphysen vollst. verw.	> 35 M	40	AX1
Tibia	dex.	prox. nicht erh.; distal nicht verw.	< 19 M	43	AX1
Tibia	dex.	distal Fragm.; verw.	> 31 M	46	AX1
Tibia	dex.	wesentl. gr. als Nr. 40; prox. nicht verw.; distal verw.		53	AY2, 2
Tibia	dex.	wie Nr. 53, jed. etwas größer; prox. nicht verw.; distal verw.		58	AY2, 7 (s. Nr. 59)
Tibia	dex.	kleiner als Nr. 53 od. 58; Epiphysen nicht verw.		72	AY2, 13
Tibia	dex.	distales Fragm.; gerade verw.		80d	ohne Nr. (80)
Tibia	dex.	prox. Epiphyse (sehr kl.); nicht verw. (nur Gelenk)		80j	ohne Nr. (80)
Fibula	sin.	distal voll. verw.		67	AY2, 12 (zu Nr. 66)
Fibula	dex.	distal. Fragm.; voll verw.	> 35 M	22	AX1
Fibula	dex.	distal. Fragm.; voll verw.	> 35 M	23	AX1
Fibula	dex.	fast verw. m. Nr. 58		59	AY2, 7 (s. Nr. 58)
Fibula	?	fragm. Diaphyse; angekohlt?	?	33	AX1
Fibula	?	fragm. Diaphyse		50	AX1
Calcaneus	sin.	prox. nicht verw.	< 2,0 - 2,5 a	4	BB90, AX1, US 1004
Calcaneus	sin.	prox. nicht verw.	< 2,0 - 2,5 a	5	BB90, AX1, US 1004
Calcaneus	sin.	kl.		57	AY2, 8
Calcaneus	dex.	gerade 'fused'	> 35 M	35	AX1
Calcaneus	dex.	gr., 'fusing'		60	AY2, 7

Skelettelemente	Seite sin./dex.	Beschreibung	Alter (M = Monate a = Jahr)	Nr. (intern)	Quadrant
Calcaneus	dex.	nicht verw.		71	AY2, 11 (zu Nr. 70)
Calcaneus	dex.	sehr gr.; nicht verw.		78	AY2, 5 (zu Nr. 76+77)
Calcaneus	dex.	vollst. 'fused'		79c	AX1
Calcaneus	?	prox. Gelenk; verw.		80m	ohne Nr. (80)
Astragalus	sin.	verw.	> 1,0 a	6	BB90, AX1, US 1004
Astragalus	sin.	verw.	> 1,0 a	7	BB90, AX1, US 1004
Astragalus	sin.	verw.; kl.; schlecht erh.		56	AY2, 8
Astragalus	dex.	verw.	> 1,0 a	38	AX1
Astragalus	dex.	gr., verw.		61	AY2, 7
Astragalus	dex.	kleiner als Nr. 61; verw.		70	AY2, 11 (zu Nr. 71)
Astragalus	dex.	sehr gr., verw.		77	AY2, 5 (zu Nr. 67+78)
Sesamoide	?			81g	ohne Nr. (81)
kl. Langknochenfragm. (indet.)				82	HS, AZ, AY, AX4
5 kl. Langknochenfragm. (indet.)				83n	HS
indet. Fragm. flacher Kn., kein Röhrenknochen				26	AX1
3 kl. Knochenfragm. (indet.)				73	AY2, 16
indet. diverse				79a	AX1
1 größeres Langknochenfragm.		Humerus od. Femur? (vielleicht etwas größer als Sus (Cervus?); durch Bronze verfärbt		84	AY3, US1003

Verwendete Abkürzungen:

Acceptab. Acceptabulum
 ähnl. ähnlich
 dex. rechts
 div. diverse
 erh. erhalten

Fragm. Fragment
 fragm. fragmentarisch
 gr. groß
 indet. unbestimmt
 jed. jedoch

kl. klein
 Kn. Knochen
 prox. proximal
 sin. links
 vollst. vollständig

III. WAGEN DER STUFEN LT C UND D

A. EINFÜHRENDE BEMERKUNGEN ZUR ÜBERLIEFERUNGSSITUATION

In den folgenden Kapiteln stehen die geschlossenen Funde aus Gräbern der jüngeren Latènezeit mit ihren technologischen und chronologischen Aussagemöglichkeiten zum Wagen im Vordergrund. Nur hier ist der ursächliche Zusammenhang in Befunden erhalten, soweit sie von den Entdeckern und Ausgräbern dokumentiert wurden. Das aus Siedlungs- und Hortfunden vorliegende Material war zum Zeitpunkt, als es in die Erde kam, meist ohne sein Holzgerüst und machte den Eindruck von Abfall oder Rohmaterial. Deshalb sind die unter Feuchtboden-Bedingungen konservierten Holzreste in Mooren, entlang von Bohlenwegen, oder in Siedlungen von besonderem Interesse. Jedoch auch hier handelt es sich meist um Ausschuß oder Bruch, wie abgebrochene Achsschenkel in niedersächsischen Mooren zeigen³⁹⁷. Das Gebiet der Latènekultur hat an Orten mit diesen Auffindungsbedingungen nur einen geringen Anteil. Daher muß auf der Suche nach Vergleichsobjekten auf Funde aus zeitlicher Tiefe und anderen Regionen zurückgegriffen werden.

Aus den Deponierungen von Wagenteilen in Heiligtümern ist es möglich, andere Aspekte der Verwendung der Wagen zu erkennen, als sie der Totenkult hinterläßt. Eine interessante Beobachtung ist, daß Wagen in den nordgallischen Heiligtümern mit Waffendeponierungen keine Rolle spielen³⁹⁸. Einzelne Stücke, wie jeweils ein Achsnagel aus Gournay-sur-Aronde (Dép. Oise, F)³⁹⁹ und Saint-Jean-Trolimon/Tronoën (Dép. Finistère, F)⁴⁰⁰, können nicht als regelhafte Deponierungen gewertet werden. Auch im Bestand des Massenfundes von der Altenburg bei Niedenstein (Schwalm-Eder-Kreis, D) nehmen Wagen- oder Pferdegeschirrtteile nur einen verschwindend geringen Teil ein⁴⁰¹. Aus diesen Deponierungen lassen sich gewisse Interpretationen zur Nutzung der Wagen ableiten: In vielen gallischen Heiligtümern bilden die Waffenopfer den Schwerpunkt der Funde⁴⁰². Wegen des weitgehenden Fehlens von Wagenteilen kann darauf geschlossen werden, daß die Wagen hier nicht den Waffe zugerechnet wurden, da sie ansonsten zusammen mit den Schutz- und Angriffswaffen deponiert worden wären.

Im Bereich der alpinen und rätischen Einflüsse bietet sich hingegen ein anderes Bild: Für Bern/Tiefenau (Kt. Bern, CH) wurde eine bewußte rituelle Deponierung der Waffen überzeugend vorgeschlagen⁴⁰³ – dazu sollten neben den Schwertern aufgrund der gemeinsamen Niederlegungsart auch die zahlreichen Teile der Wagen gezählt werden. Für einige Funde aus Sanzeno (Prov. Trento, I), darunter insbesondere ein Helm mit durch den Nackenschirm geschlagenem Nagel, wurde ein ähnlicher Fundkontext wahrscheinlich gemacht⁴⁰⁴. Mit einer Deponierung aus ritueller Motivation sollte wie in Tiefenau auch hier der große Bestand an Wagenteilen in Verbindung gebracht werden. Als regulärer Siedlungsabfall ist eine derartige Stückzahl nicht zu erwarten. Der Gegensatz zum Fundmaterial des Oppidum von Manching (Lkr. Pfaffenhofen a. d. Ilm, D) ist hierbei von Interesse, da die Grabungen (1955-67) insgesamt weniger

³⁹⁷ Vgl. Tab. 8. – Zur besonderen Überlieferungssituation vgl. M. Fansa, Moorarchäologie in Niedersachsen. Arch. Mitt. Nordwestdeutschland 15, 1992, 5-21 mit Abb. 1 Verbreitung der Hoch- und Niedermoore in Niedersachsen.

³⁹⁸ Vgl. zusammenfassende Analyse bei Roymans, Societies 68 ff.

³⁹⁹ Freundl. Hinweis A. Rapin. Geräte und technische Bestandteile aus dem Heiligtum sind bearbeitet, aber noch unpubliziert. Aus den Deponierungen in den Gräben des Heiligtums stammt an Wagenteilen nur ein Achsnagel.

⁴⁰⁰ Duval, Aspects 33 Abb. 8, 9.

⁴⁰¹ Vgl. U. Söder, Vorbericht über die Ausgrabungen auf der Altenburg bei Niedenstein, Schwalm-Eder-Kreis. Ber. Arch. Komm. Landesforsch. Hessen 3, 1994/95, 37-46 bes. 41 Abb. 4, 5-7 (Fragmente von drei Ringtrensen).

⁴⁰² Roymans, Societies 76 f.

⁴⁰³ Müller, Massenfund 111.

⁴⁰⁴ Schaaff, Eisenhelme 157f. – Nothdurfter, Eisenfunde 87f. – M. Egg, Ein weiterer Negauer Helm aus Sanzeno. Stud. Trentini 59, 1980, 29-46 bes. 40 ff.

als ein halbes Dutzend Nabenringe erbrachten⁴⁰⁵. Beim umfangreichen Wagenmaterial von Bern/Tiefenau fällt auf, daß Achsnägel unterrepräsentiert sind, obwohl Räder durch Nabenringe in hoher Zahl belegt sind⁴⁰⁶. Gleiches gilt für die zahlreichen Wagenteile von Sanzeno, auch hier handelt es sich hauptsächlich um Radteile sowie um Pferdegeschirr⁴⁰⁷. In La Tène (Kt. Neuchâtel, CH) spielen hingegen Wagenteile unter den Funden nur eine untergeordnete Rolle⁴⁰⁸.

Für eine Niederlegung von Wagenteilen in einer Siedlung sind die beiden Achsnägel mit Eulenköpfen von Manching ein Beispiel⁴⁰⁹. Zudem gibt es einige Siedlungsdeponierungen mit einem paarigen Trennsensatz, so aus Manching⁴¹⁰ und vom Dünsberg (Lahn-Dill-Kreis, D)⁴¹¹. Auch die Grube mit Brandresten von Putzer Gschleier/St. Paul-Eppan (Prov. Bozen, I) mit ca. 31 Stockringen und zahlreichen speziellen Nabenringen läßt sich nicht mit alltäglicher Abfallbeseitigung erklären⁴¹². Eine genauere Analyse dieses Fundkomplexes steht allerdings noch aus. Möglicherweise spiegelt sich in diesen Fällen der Vorgang einer intentionellen Deponierung wider. Die Wagen wurden nicht im intakten Zustand im Heiligtum ausgestellt bzw. deponiert, sondern vorher zerlegt und bestimmte Elemente ausgewählt.

Als schwierig gilt die Interpretation der Horte und Depots der Latènezeit⁴¹³. Verschiedene Horte lassen Wagenbestandteile erkennen (Tab. 8), ihre Unterscheidung von den oben diskutierten »Massenfunden« ist nicht immer eindeutig. In den Depots gibt es zum einen ganze Radreifen (oder zahlreiche Fragmente) und weitere Wagen- und Schirrungsbestandteile, wie in Heidelberg/Heiligenberg (Stadt Heidelberg, D), Gründberg, Depot 2 (VB Linz, A) und Kappel (Kr. Biberach, D). Häufiger scheinen ein ganzer Wagen in seinen Einzelbestandteilen oder eine charakteristische Auswahl zusammen mit anderen Objekten niedergelegt worden zu sein. Zum anderen liegen wenige Fragmente von Radreifen in den Horten von Haiger/Kalteiche (Lahn-Dill-Kreis, D) und Lozna (Jud. Botoşani, RO) vor, wo sie wie Rohmaterial oder Schrott wirken. Zu dieser Gruppe gehört auch der Leisenhardt-Fund aus Manching, dessen reiches Spektrum an Bronzeschrott auch zahlreiche Führungsringe vom Joch beinhaltet⁴¹⁴. Auf eine überwiegend jüngerlatènezeitliche Datierung der Depots mit Wagenbestandteilen hat G. Kurz hingewiesen⁴¹⁵, wobei aber die Vergleichszahl frühlatènezeitlicher Horte generell geringer ist⁴¹⁶. Unter den eisenzeitlichen Gewässerfunden bilden Wagenteile keine besonders signifikante Gruppe⁴¹⁷.

⁴⁰⁵ Jacobi, Werkzeug: bandförmige Eisenringe: Nr. 831, 833? (mit Nagel), 834; rundstabige/drahtförmige Ringe(?): Nr. 956-959.

⁴⁰⁶ Müller, Massenfund 64f.

⁴⁰⁷ Nothdurfter, Eisenfunde 52ff.

⁴⁰⁸ Vgl. Vouga, La Tène: ohne Anhäufung einer Objektgattung wie in Bern/Tiefenau.

⁴⁰⁹ Krämer/Schubert, Achsnägel. – Vgl. zwei Achsnägel mit brillenförmigem Kopf aus Staré Hradisko (Okr. Prostějov, CZ), die vermutlich ebenfalls als Paar zusammen gefunden wurden (Meduna, Staré Hradisko Taf. 38, 1. 2).

⁴¹⁰ Van Endert, Bronzefunde 70ff. zusammen mit einem umfangreichen Phalereinsatz.

⁴¹¹ Jacobi, Metallfunde 27f.: Paar eiserner Ringtrensen mit Brandpatina.

⁴¹² Pallua, Funde 147. – Freundl. Hinweise W. Sölder (Innsbruck).

⁴¹³ Vgl. zusammenfassend für die Latènezeit: Kurz, Hort- und Gewässerfunde 41.

⁴¹⁴ Witz, Spätlatène-Wohnstättenfund. – Van Endert, Bronzefunde.

⁴¹⁵ Kurz, Hort- und Gewässerfunde 37, 41.

⁴¹⁶ Vgl. hier die frühlatènezeitlichen Phalerenhorte: Hofheim-Langenhain (Main-Taunus-Kreis, D): Pinsker, Alles. – Sefferweich (Kr. Bitburg-Prüm, D): Dehn, Händlerfund.

⁴¹⁷ Für die Latènezeit vgl. im wesentlichen nur den Fundpunkt Rhein bei Mainz: Wegner, Flußfunde 82f. – Ein weiterer, wohl latènezeitlicher Achsnagel von dort wird im Landesmuseum in Mainz unter den römischen Funden verwahrt (Westdeutsche Zeitschr. 19, 1900, 400 Taf. 18, 23); freundl. Information M. Klein / K.-V. Decker. – Zu neuzeitlichen Wagenteilen aus der Lahn vgl. Kunter, Baggerfunde 132.

Fundort	Datierung	Fundkontext	Wagenfragmente	Literatur
Lozna (Jud. Botoșani, RO)	Lt C	Hortfund im Moor mit Lanze, Geräten und Werkzeugen	Fragmente von Radreifen (ohne Nägel, Querschnitt leicht konkav, Br. ca. 3,6 cm); Ringtrense mit gebrochenem, profiliertem Mundstück mit Bronzeüberzug (?)	Teodor, Werkzeugdepot
Heidelberg/ Heiligenberg (Stadt Heidelberg, D)	Lt C2	Hortfundkomplex in befestigter Höhensiedlung, mit Pflugschar, 2 Sensenblättern	2 Radreifen (ohne Nägel); 2 Ringtrensen mit gebrochenem Mundstück, 3. Ringtrense mit gebrochenem, profiliertem Mundstück, 1 Ösenstift	Kurz, Hort- und Gewässerfunde 150; Ludwig/Marzolff, Heiligenberg 39 ff. Abb. 20
Ebihens (Dép. Ille-et-Vilaine, F)	Lt C/D	Hortfund in einem Haus; neben Skelett	2 zerdrückte Radreifen (ohne Nägel, Dm. 88,83 bzw. 91,40 cm, Querschnitt D-förmig, 2,5 × 0,7 cm); keine Nabensringe	Langouët (Hrsg.), Village 131
Gründberg, Depot 2 (VB Linz, A)	Lt C/D	Hortfund mit Werkzeugen im Wall	2 Radreifen, gerippte Nabensringe	Urban/Ruprechtsberger, Eisendepotfunde
Guntendorf, Gde. Aham (Lkr. Landshut, D)	Lt C/D	Hortfund im Auebereich u. a. mit Tüllenaxt, Hiebmesser und Keramikscherben	Radbestandteile	Bayer. Vorgeschbl. 27, 1962, 227 f.; Kurz, Hort- und Gewässerfunde 149
Llyn Cerrig Bach (Anglesey, GB)	Lt C/D	Gewässerfund, u. a. mit Waffen, Werkzeugen, Halsfessel für 5 Personen, Eisenbarren	Fragmente von Radreifen (ohne Nägel bis auf 1 (?) Stück, Dm. 76,3-91,5 cm, Querschnitt meist flach, z. T. Ränder aufgestaucht, Dicke nach Erhaltungszustand bis 0,8 cm, Br. 3,0-4,6 cm), englischer Achsnagel, Führungsringe, div. Trensen, Nabensringe, z. T. Bronze und mit 1-2 Wülsten	Fox, Find 74 ff. Taf. 17; Savory, Catalogue 57
Haiger/Kalteiche (Lahn-Dill-Kreis, D)	Lt D	Hortfund zusammen mit Werkzeug und Eisenbarren	Fragmente von Radreifen (ohne Nägel, Querschnitt D-förmig), 2 Ringtrensen mit gebrochenem, vierkantigem Mundstück	Behagel, Eisenzeit Taf. 39. 40 B
Kappel (Kr. Biberach, D)	Lt D	Hortfund im Moor, u. a. mit Bronzegefäßen, Herdgeräten und Werkzeug	Fragmente von Radreifen (ohne Nägel, flacher Querschnitt ca. 3,1 × 0,4 cm), 5 bronzene gerippte Nabensringe, Führungsring, verschiedene Kappen und Beschläge; wohl Reste eines vier-rädrigen Wagens	Fischer, Depot-Fund
Kolín (Okr. Kolín, CZ)	Lt D	Hortfund nahe eines Flußufers mit Kesselgehänge, Geräten und Werkzeugen, Lanzenspitze	Achsnagel mit brillenförmigem Kopf und geradem Stift; Ring einer Ringtrense (?)	Rybová/Motyková, Eisendepotfund
Körner (Kr. Mühlhausen, D)	Lt D2/ frühe Kszt.	Hortfund mit Waffen, Geräten und Werkzeugen	3 Fragmente von Radreifen (ohne Nägel, Längskanten etwas umgebogen); Ringtrense mit gebrochenem, vierkantigem Mundstück	Goetze, Depotfund Abb. 7, 52-54

Tab. 8 Hortfunde der Stufen Lt C und D mit Wagenfragmenten.

B. ANTIQUARISCHE ANALYSE

1. Räder

a. Erhaltene Räder

Die meisten Wagen besaßen in vorgeschichtlicher Zeit hölzerne Scheibenräder ohne metallene Radreifen⁴¹⁸. Für den alltäglichen Gebrauch in der Landwirtschaft und auf ungepflasterten Wegen war dies ausreichend. Wagen mit Scheibenrädern erzeugen aufgrund ihrer spezifischen asymmetrischen Abnutzung ein lautes Quietschen und Ächzen, die Aufbauten und Räder schwanken und eiern. Mit leichteren Aufbauten und Speichenrädern werden diese unangenehmen Begleiterscheinungen verringert. Zudem waren die leichteren Speichenräder für eine schnellere und grazilere Fahrt besser geeignet⁴¹⁹.

Generell ist zu beobachten, daß Scheibenräder keine Metallbestandteile wie etwa Nabenringe besitzen⁴²⁰. Überlieferte Speichenräder hingegen haben gesondert gearbeitete Naben mit Nabenringen und in der Regel metallene Radreifen⁴²¹. Damit kann man beim Auftreten von Nabenringen in Gräbern auf Speichenräder schließen. Aufgrund der Sitte der Brandbestattung ist die archäologische Quellenbasis für die jüngere Latènezeit geringer als für die vorangegangenen Epochen. Chronologische oder geographische Unterschiede an den Radkonstruktionen herauszuarbeiten, scheint nicht möglich.

Von eisenzeitlichen Scheibenrädern haben sich nur wenige Exemplare erhalten: Belege finden sich in der Wurt Ezinge (Prov. Groningen, NL), in Oss-Ussen (Prov. Noordbrabant, NL) sowie der Siedlung Mechernich-Antweiler (Kr. Euskirchen, D) (Abb. 86)⁴²². Unter den 38 erhaltenen Radresten aller Perioden der Wurt Feddersen Wierde (Kr. Cuxhaven, D) befinden sich 22 Fragmente von drei- und vierteiligen Scheibenrädern. Fortschrittlichere Radkonstruktionen, wie die Reste einer Biegefelge aus der Spätlatènezeit und von 15 zusammengesetzten Speichenrädern aus der Kaiserzeit, machen einen geringeren Anteil aus⁴²³. Im engeren Bereich der Oppidakultur gibt es nur sehr wenige Feuchtbodenbefunde. Aufgrund der nicht vergleichbaren Überlieferungsmöglichkeiten und der nicht repräsentativen Stückzahlen wird man bezüglich des Wagenbaus nicht begründet von kulturellen Unterschieden zwischen der Oppidakultur und ihren nördlichen Randbereichen sprechen können.

Die Speichenräder der jüngeren Latènezeit besaßen Biegefelgen, meist ohne zusätzliche Nagelung, bei denen die Felge aus einem einzigen, astfreien Holzstück gebogen wurde⁴²⁴. Dieser Radtyp ist ab der

⁴¹⁸ Vgl. den Überblick über urnenfelderzeitliche Scheibenräder, ausgehend von einem Neufund aus Corcelettes (Kt. Vaud, CH): Pugin/Corboud/Castella, Roue. – Beiträge über neolithische und bronzezeitliche Scheibenräder im Ausstellungskatalog: Das Rad in der Schweiz vom 3. Jt. vor Christus bis um 1850. Katalog zur Sonderausstellung des Schweizerischen Landesmuseums Zürich (Zürich 1989). – Vgl. auch das Scheibenrad des 11./12. Jhs. n. Chr. aus Basel/Petersberg (Kt. Basel-Stadt, CH): L. Berger, Ausgrabungen am Petersberg in Basel. Ein Beitrag zur Frühgeschichte Basels (Basel 1963) 70 Taf. 36, 4.

⁴¹⁹ Zur schematischen Gliederung möglicher Radformen vgl. Hayen, Holz 141ff.

⁴²⁰ Vgl. Hayen, Holz 141; Pugin/Corboud/Castella, Roue.

⁴²¹ Nur für das Grab von Wehringen »Hexenberg« Hügel 8 (Lkr. Augsburg, D) mit einem Wagen mit Rädern in spätbronzezeitlicher Tradition sind keine Radreifen überliefert (Pare, Wagons 43, 64).

⁴²² Ezinge: Bloemers/Louwe Koijmans/Sarfati, Land 70. – Oss-Ussen: W. A. B. van der Sanden, Oss-Ussen: de materiële cultuur. In: Ders./van den Broeke (Hrsg.), Gete-

kend zand. Tien jaar archeologisch onderzoek in Oss-Ussen. Bijdragen Sud. Brabantse Heem 31 (Waalre 1987) 91-100 bes. 94f. Abb. 4. – Mechernich-Antweiler (dreiteiliges Scheibenrad [Dm. 74 cm] mit halbmondförmigen Aussparungen in einer Siedlung der Stufe Lt C): Joachim, Siedlungsreste 449 Abb. 9. – Nicht zu den Wagenrädern soll hier ein einteiliges Scheibenrad von 32cm Durchmesser aus Grayan-et-l'Hôpital (Dép. Gironde, F) gerechnet werden, da es für von Pferden gezogene Wagen zu klein scheint (Boudet, Âge du Fer 82f.). Eventuell handelt es sich um das Rad eines Handkarrens bzw. um den Antrieb einer Töpferscheibe.

⁴²³ Hayen, Wagen; aus dem älteren Siedlungshorizont 1c/d (1. Jh. n. Chr. bzw. 1./2. Jh. n. Chr.) stammen nur drei Fragmente dreiteiliger Scheibenräder sowie das erwähnte Stück einer Biegefelge.

⁴²⁴ Vgl. erste Beobachtung von heiß aufgezogenen Radreifen an frühlatènezeitlichen Wagen von Mühlheim-Kärlich (Kr. Mayen-Koblenz, D) bei Günther, Wagengräber 10. – Zur Herstellung: Bader, Rekonstruktionen 194.



Abb. 85 Scheibenrad von Mechernich-Antweiler (nach Joachim, Siedlungsreste 449 Abb. 9). – M = 1:10.

spätesten Hallstattzeit bekannt⁴²⁵. Radreifen aus Gräbern der Frühlatènezeit sind bisher nicht in ausreichender Zahl restauriert und technisch untersucht worden, um einen zeitlichen Wandel oder regionale Besonderheiten beschreiben zu können⁴²⁶. Nagelungen im Abstand von 20-40cm können hier durchaus noch als typisch gelten, wengleich auch nagelfreie Radreifen vorkommen⁴²⁷. Segmentfelgen sind bisher aus der Latènekultur nicht bekannt⁴²⁸ – diese Technik gelangte erst in der römischen Kaiserzeit nach Mitteleuropa. Die am besten für Biegefelgen geeigneten Hölzer sind hauptsächlich Esche und auch Ulme⁴²⁹; die Länge an astfreiem Holz begrenzt die Raddurchmesser. Problematisch sind hier die Holzbestimmungen aus dem 19. Jahrhundert – eine Revision der Holzfunde von La Tène (Kt. Neuchâtel, CH) mit neuerlicher Bestimmung der Reste hat Unterschiede zu den alt publizierten Ergebnissen erbracht⁴³⁰.

Entsprechend der Naben von La Tène und Dejbjerg (Ringkøbing amt, DK) kann man allgemein ihre Breite mit ca. 30 bis 45cm annehmen (vgl. Tab. 9). Die schmaleren Naben stammen von den Prunkwa-

⁴²⁵ Zur Biegefelge in der Hallstattzeit vgl. Pare, Wagons 61: »Gottesberg felloe construction«. 128f. – Egg/France-Lanord, Wagen 151f. Anm. 27 mit weiteren Belegen.

⁴²⁶ Der Versuch einer chronologischen Gliederung ist in der bislang unpublizierten Dissertation von St. Verger gemacht worden: St. Verger, Les tombes à char de La Tène ancienne en Champagne et les rites funéraires aristocratiques en Gaule de l'est au Ve siècle avant J.-C. (Thèse de Doctorat, Dijon 1994).

⁴²⁷ Für die Champagne vgl. Joffroy/Bretz-Mahler, Tombes 11 (meist vier, gelegentlich auch sechs Nägel). – Belgien: Cahen-Delhay, Reconstitution 62. – Haffner/Joachim, Wagengräber 76 gehen von Biegefelgen mit heiß aufgezogenen Radrei-

fen aus, die zusätzlich mit mehreren Nägeln fixiert wurden.

⁴²⁸ Zur Herstellung von (modernen) Segmenträdern vgl. P. Ringger, Ein Rad entsteht. In: Das Rad in der Schweiz vom 3. Jt. vor Christus bis um 1850. Katalog zur Sonderausstellung des Schweizerischen Landesmuseums Zürich (Zürich 1989) 47-57.

⁴²⁹ Bader, Rekonstruktionen 194. – Bell (Rhein-Hunsrück-Kreis, D): Felge aus Esche, Nabe aus Ulme (Joachim, Wagen 137f.). – Bouqueval Grab 3 (Dép. Val-d'Oise, F): Felge aus Eschenholz (Guadagnin, Nécropole 59).

⁴³⁰ Freundl. Hinweis G. Reginelli (Cormondrèche). Die Holzfunde von La Tène wurden von ihr in einer Lizenzarbeit an der Universität Neuchâtel bearbeitet.

Fundort	Speichen	Konstruktion	Raddurchmesser/ Felgenquerschnitt	Holzart	Felgenklammer	Literatur
La Tène – 1882/83 (Kt. Neuchâtel, CH)	10	Biegefelge; Nabe Br. 46 cm, Dm. 14 cm	Dm. 97 cm, Querschnitt 4,4 × 0,9 cm	Speichen: Eiche; Felge: Esche	nein	Drack, Rad 39; Vouga, Helvètes 92f. Abb. 8 Taf. 14, 6
La Tène – 1913 (Kt. Neuchâtel, CH)	10	Biegefelge Br. 5,5 cm, H. bis 5,0 cm; Nabe Br. 42,5 cm, Dm. außen 15 cm, innen 19 cm	Dm. 92 cm, Querschnitt 4,0 × 0,8 cm; einzelner Radreifen von 1913: Dm. 79 cm, Quer- schnitt 3,2 × 0,4 cm	?	nein	Drack, Rad 39 Abb. 7-8
Bad Nauheim (Wetteraukreis, D)	10	geteilte Nabe, Br. ca. 37 cm; mit Pech bestrichen	—	Nabe: Ahorn	?	Piggott, Transport 214 Abb. 132
Dejbjerg (Ringkøbing amt, DK)	12	Biegefelge Br. 4,4 cm, H. 4,8 cm; Nabe Br. 33 cm, Dm. 9 cm	Dm. ca. 98 cm, Querschnitt 3,3 × 0,4 cm, Ränder leicht verdickt	Nabe: Esche	ja	Petersen, Vogn- fundene Taf. 4, 1; Hayen, Techniken 18ff.
Dejbjerg (Ringkøbing amt, DK)	14	Biegefelge H. 6,4 cm; Nabe Br. 35 cm, Dm. 9,7 cm	Dm. ca. 94 cm, Br. 3,6 cm	?	ja	Petersen, Vognfun- dene Taf. 1, 1
La Tène – 1911 (Kt. Neuchâtel, CH)	?	geteilte Nabe, Br. ehem. 41 cm, Dm. 13,8 cm	—	Nabe: Esche	?	Drack, Rad 39 Abb. 6; Vouga, La Tène Taf. 31, 3
Olympia/ Brunnen 80 (3. Viertel 5. Jh. v. Chr.) (GR)	8	Strebenrad: 2 Nabenfrag- mente, Achsloch Dm. 5,5 cm, Br. 38 cm, Dm 12,8 cm (Maße geschrumpft)	—	Nabe: Ulme	?	Hayen, Holz 185ff.
Feddersen Wierde Siedlungshorizont 1 d (1.-2. Jh. n. Chr.) (Kr. Cuxhaven, D)	?	Fragment einer Biegefelge Br. 3,5 cm, H. 5 cm	—	Felge: Eiche	?	Hayen, Wagen 27

Tab. 9 Speichenräder und Naben mit Holzerhaltung in Kontinentaleuropa.

gen aus Dejbjerg, die eher robusteren aus La Tène und Bad Nauheim (Wetteraukreis, D)⁴³¹ sind breiter. Von den letzten beiden Fundorten lassen sich halbierte Naben belegen (Abb. 86, 3-4); eventuell ist dies auch sekundär geschehen. Gerade diese Unterschiede warnen davor, ein zu einheitliches Bild zu entwerfen.

Zur besseren Gewichtsverteilung besitzen neuzeitliche Räder einen Sturz, d.h. die Speichen sind etwas schräg in die Nabe eingesetzt, so daß der Radreifen nicht mittig über der Nabe zu liegen kommt, sondern nach außen versetzt ist. So wird die Elastizität im Holz ausgenutzt, um harte Schläge auf die Reifen aufzufangen. Diese Technik, die der modernen Wagenbau als Notwendigkeit erachtet, kann für die vorgeschichtlichen Epochen nicht belegt werden⁴³². In der Hallstattzeit läßt sich dies anhand der metallbeschlagenen Speichen und Naben feststellen⁴³³; für die Latènezeit können die Holzfunde hinzugezogen werden. Auch Radmodelle mit realitätsnaher Nabengestaltung weisen keinen Sturz auf.

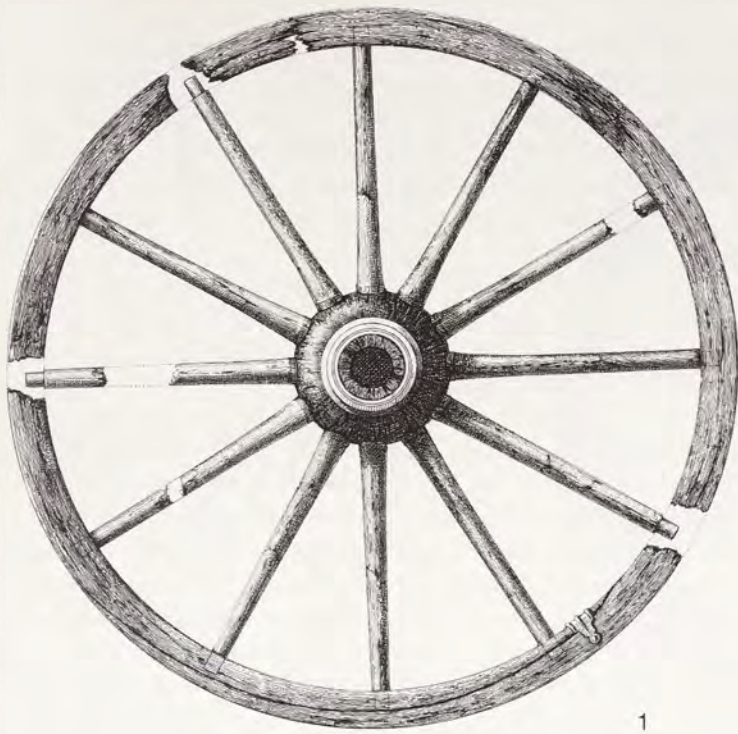
Die Räder der jüngeren Latènezeit besitzen mit über 90 cm durchweg relativ große Durchmesser (vgl. Tab. 9 und 10). Die Größenangaben zu den Raddurchmessern beruhen für diese Epoche allerdings auf

⁴³¹ Die Nabe aus der jüngerlatènezeitlichen Saline von Bad Nauheim wirkt recht grob. Schleifspuren in ihrem Innern belegen ihre Benutzung (vgl. Foto bei Piggott, Transport 214 Abb. 132. – Kopie in der Schausammlung des RGZM: Egg/Pare, Metallzeiten 6).

⁴³² Ein Sturz ist erst bei Speichenrädern des 13./14. Jhs.

n. Chr. bekannt (Hayen, Wagen 24; ders., Lösungen 443 ff.).

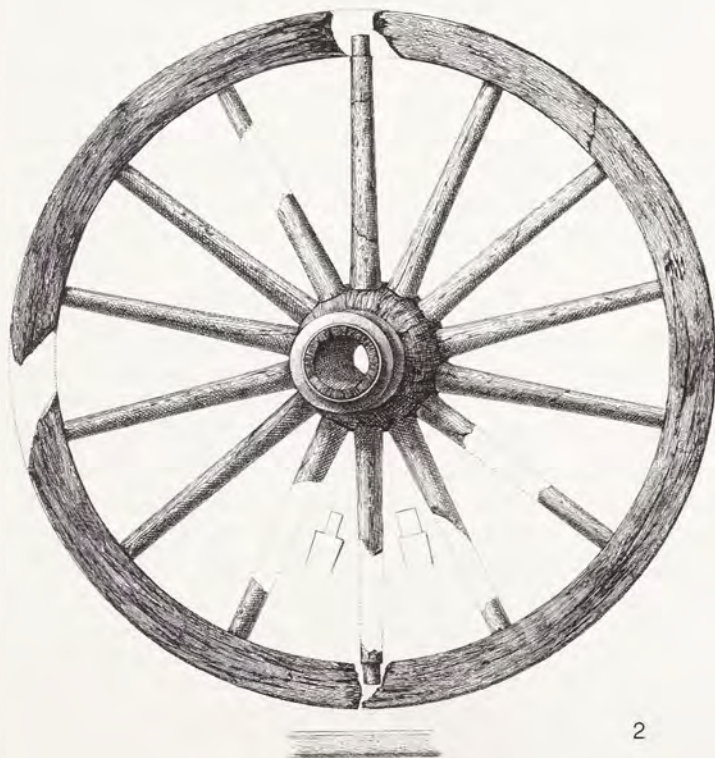
⁴³³ Vgl. die Rekonstruktion des hallstattzeitlichen Wagens von Bell (Rhein-Hunsrück-Kreis) durch einen modernen Wagner für das Landesmuseum Bonn: Joachim, Wagen 140.



1



3



2



4

Abb. 86 Räder mit Holzerhaltung. - 1 Dejbjerg (12 Speichen). - 2 Dejbjerg (14 Speichen). - 3 La Tène (Nabe von 1911).
4 Bad Nauheim. - (Nachweise vgl. Tab. 9). - 1-2 M = 1:10; 3-4 M = 1:4.

geringeren Datenmengen als für die Hallstattzeit⁴³⁴. Jedoch gab es auch damals Räder von über 100 cm Durchmesser⁴³⁵. Im Vergleich mit den vierrädrigen Hallstattwagen und auch denen von Dejbjerg scheint der Raddurchmesser von 107 cm für Boé groß dimensioniert. Offen muß bleiben, ob sich vierrädrige von zweirädrigen Wagen grundsätzlich durch die Größe der Räder unterscheiden, oder ob die technischen Fähigkeiten im Laufe der Eisenzeit gewachsen sind. Die Breite der eisernen Radreifen beträgt meist über 3 cm, ihre Dicke ist eine Frage der Abnutzung und der heutigen Erhaltung; Werte zwischen 0,4 und 0,7 cm sind die Regel (vgl. Tab. 10).

Die Speichen waren mit vierkantigen Zapfen in die Nabe und die Felge eingesetzt (Abb. 86, 3. 4)⁴³⁶. Aus den wenigen aussagekräftigen Originalfunden der jüngeren Latènezeit kristallisiert sich keine bevorzugte Speichenzahl heraus⁴³⁷. Die Anzahl der Speichen beträgt meist zehn. Zehn oder acht Speichen dürften die technisch optimale Zahl gewesen sein – je mehr Speichen, desto stabiler ist das Rad bzw. die Felge, aber desto instabiler wird auch die Nabe. Damit ist die Anzahl der Speichen durch technische Notwendigkeiten begrenzt. Einer größeren Nabe können auch mehr Speichen zugemutet werden. Die hallstattzeitlichen Räder von Großeibstadt (Lkr. Rhön-Grabfeld, D) mit 16 nachgewiesenen Speichen stellen eine Kuriosität dar, die handwerklich nicht rational scheint⁴³⁸. Auch die 14 Speichen an dem »germanischen« Wagen von Dejbjerg wirken wie ein Auftrumpfen gegenüber den zwölf am »keltischen« Wagen⁴³⁹. Eine höhere Anzahl von Speichen ergibt bei seitlicher Perspektive eher die Illusion schneller Fahrt – damit sind vielspeichige Räder prunkvoller als andere. Eine gerade Speichenzahl ist leicht herzustellen, da einfache geometrische Figuren zur Unterteilung des Radkreises verwendet werden können. Ein planvolles Vorgehen mit Abmessen und Unterteilen der Strecke war möglich, wie es deutlich die frühlatènezeitliche Zirkelornamentik zeigt⁴⁴⁰.

Im Fundmaterial der Wagengräber und Siedlungen können Speichenverzerrungen⁴⁴¹ oder -flickungen⁴⁴² nicht eindeutig identifiziert werden. G. Jacobi spricht wohl zu unrecht kurze Eisenspiralen als mögliche Umkleidung gebrochener Speichen an. Speichenflickungen aus Metall sind im Vergleich zu organischen Wicklungen (z. B. aus Rohleder) sicher schlechter geeignet, Schäden an Speichen zu beheben. Kurzfristig kann auch auf einzelne Speichen verzichtet werden – eine ausgebrochene Holzspeiche provisorisch einzusetzen ist außerdem nahezu überall möglich, für eine eiserne Spirale sind hingegen Rohmaterial und eine Schmiede notwendig.

Fragmente von Radreifen stammen auch aus Horten⁴⁴³ (vgl. Tab. 8) und Siedlungen – es handelt sich dann jedoch meist um verbogene Teile, bei denen ein Raddurchmesser nicht mehr zu bestimmen ist.

⁴³⁴ Raddurchmesser bei Hallstattwagen: meist zwischen 70 und 95 cm (über 83% nach Pare, Wagons 128 Abb. 92). Je größer der Durchmesser, desto geringer sind die benötigten Biegekräfte bei der Herstellung der Felge. Die benötigte Länge des astfreien Eschenholzes stellt das andere Problem dar.

⁴³⁵ Pare, Wagons 128 (Angaben nach Katalog): Aislingen (ca. 100 cm), Albertshofen (101,8 cm), Beratzhausen (104 cm), Köngen (106,2 cm), Pilsach-Niederhofen (ca. 104 cm), Weismain-Görau (ca. 102–114 cm).

⁴³⁶ Vgl. H. Hayen, Räder mit konischen Speichen. Ein vorläufiger Bericht. Nachr. Niedersachsens Urgesch. 50, 1981, 303–310 (auch zur Frage konischer Speichen ab der römischen Kaiserzeit).

⁴³⁷ Vgl. hingegen die hallstattischen Wagen mit meist 8 oder 10 Speichen (Pare, Wagons 127). – Aus der Nagelung konnte hier vielfach der Abstand der Speichen und damit deren Anzahl abgeleitet werden – dieser Weg der Erkenntnis fehlt für die jüngere Latènezeit.

⁴³⁸ Kossack, Gräberfelder 55 ff.; Uenze, Hallstattwagen 74.

⁴³⁹ Petersen, Vogenfundene Taf. 1, 1 (14 Speichen), Taf. 4, 1 (12 Speichen). – Zur Unterscheidung zwischen »kelti-

schem« und »nordischem« Wagen vgl. die Bemerkungen zu den Felgenklammern sowie den Exkurs zu Dejbjerg.

⁴⁴⁰ Lenerz-de Wilde, Zirkelornamentik 16 ff. – Zum Problem der 11- und 14-Teilung des Kreises mit geometrischen Mitteln vgl.: H. Büsing, Zum Spiralschmuck der steinernen Alabastra aus dem Thronsaal von Knossos. Jahrb. RGZM 40, 1993, 317–331 bes. 324 ff. am Beispiel von kretischen Alabastra.

⁴⁴¹ Vgl. mögliche bronzene »Speichenverzerrung« im frühkaiserzeitlichen Grab von Neuvy-Pailloux (Dép. Indre, F); andere Wagenteile aus dem Grab sind ebenfalls unsicher (Ferdrière/Villard, Tombe 195 ff.). – Für die Frühlatènezeit vgl. das Grab 4 von Mühlheim-Kärlich (Kr. Mayen-Koblenz, D) mit Speichenverzerrungen an den acht Speichen von durchschnittlich 3,2 cm Dicke (Joachim, Wagengräber Mühlheim-Kärlich 532 Abb. 21, 550).

⁴⁴² Jacobi, Werkzeug 232. Eine Verbindung mit Wagengräbern ist in der Tat nicht von der Hand zu weisen. – Vgl. Kap. III, B, 8, a zum Treibstachel.

⁴⁴³ Vgl. Kurz, Hort- und Gewässerfunde 41. – Unsichere Radreifen mit dichter Nagelung aus Bern/Tiefenau /11–13 cm Abstände): Müller, Massenfund 52.

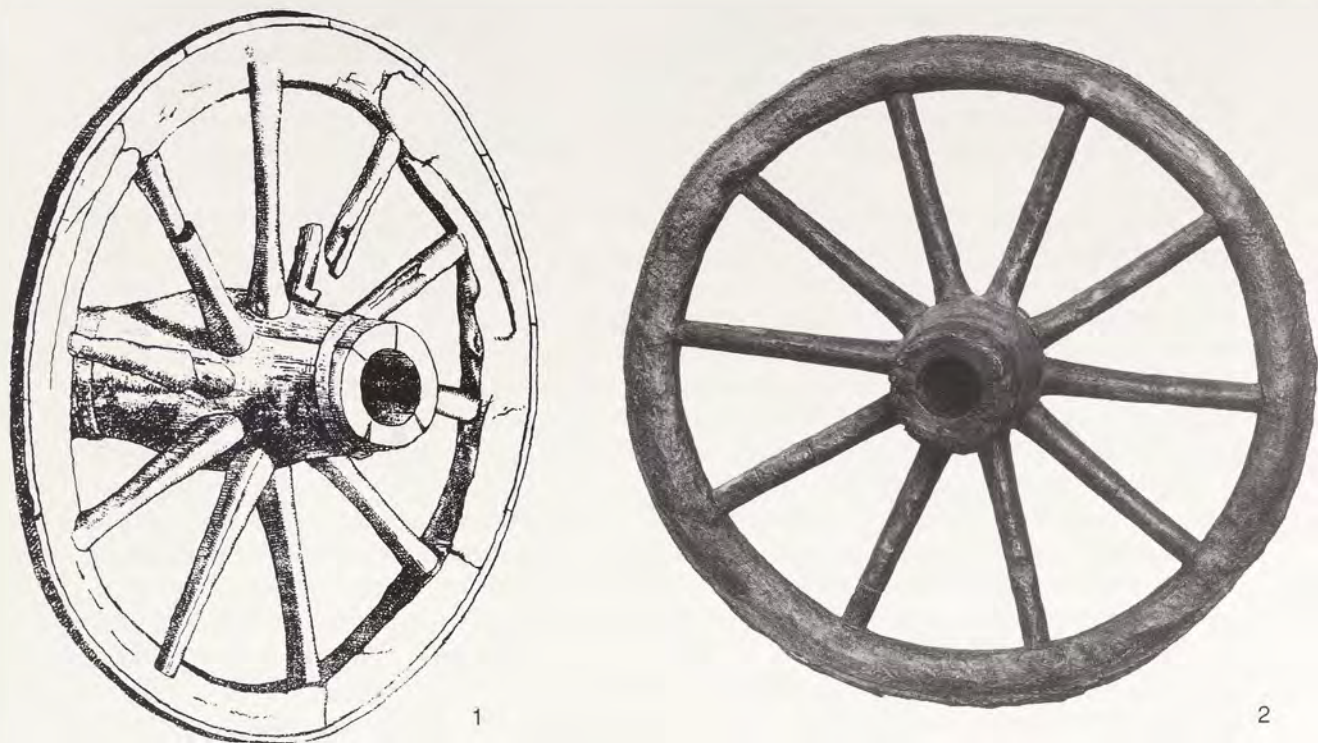


Abb. 87 Räder mit Holzerhaltung. – 1 La Tène (1882/1883). – 2 La Tène (1913). – (Nachweise vgl. Tab. 9). – M = 1:10.

Unklar ist oft, ob es sich nicht auch um Bänder von Fässern, Bottichen oder Wannen handelt⁴⁴⁴. Anders als in der Frühlatènezeit⁴⁴⁵ haben Radreifen der jüngeren Latènezeit meist keine nach innen einbiegenden und stark aufgekanteten Ränder mehr (vgl. Tab. 10), womit sie im Fundmaterial schwerer zu identifizieren sind. Deutlich wird diese Problematik auch bei einigen Grabfunden: Gräber von Fléré-la-Rivière (Dép. Indre, F) und Hertford Heath (Hertfordshire, GB) haben gebogene Eisenbänder erbracht⁴⁴⁶, die Radreifen sehr ähnlich sehen. Der Befund bzw. eine erhaltene Holzmaserung quer zur Längsrichtung der Eisenbänder weisen jedoch darauf hin, daß es sich um Bänder großer Holzbottiche handelt. Wären die Funde ohne Kontext und ohne erhaltene organische Reste, so würde man hier Wagengräber vermuten, zumal im Grab von Hertford Heath Ösenkrempe ebenfalls als mögliche typische Wagenteile gelten könnten⁴⁴⁷. Diese Ösenkrempe mit auseinandergespreizten, zweifach umgebogenen Enden gehören jedoch nachweislich zu einer vollständig erhaltenen Henkelkonstruktion des Holzgefäßes. In Manching gibt es eine Deponierung von zwei ganz erhaltenen Eisenreifen mit 81,5 cm Durchmesser, die als Radreifen angesprochen wurden⁴⁴⁸. An zwei gegenüberliegenden Seiten besitzen sie je ein Nagelloch. Eine derartige Konstruktion ist bisher ohne Parallelen bei Radreifen, da entweder eine größere Anzahl oder minimal vier Nägel über den Radreifen verteilt sind oder sich gar

⁴⁴⁴ Vgl. z.B. Duval/Verron, Tombe 140.

⁴⁴⁵ Radprofile aus frühlatènezeitlichen Wagengräbern in der Champagne; vgl. Joffroy/Bretz-Mahler, Tombes 12. – Für Belgien vgl. Cahen-Delhaye, Reconstitution 62 Abb. 5.

⁴⁴⁶ Fléré-la-Rivière: Ferdière/Villard, Tombe 77ff. – Hertford Heath: Hüssen, Burial 18f. Abb. 18-20 bes. Nr. 159-165.

⁴⁴⁷ Hüssen, Burial 18f. Abb. 16 -17 Nr. 139-144.

⁴⁴⁸ Jacobi, Werkzeug 209 Nr. 1796.

Fundort	Datierung	Konstruktion	Raddurchmesser und Radreifenquerschnitt	Nachweis
Hatvan-Boldog (Kom. Heves, H)	Lt B1	mind. ein Nagelloch, Ränder aufgestaucht	Br. 3 cm	I/82
Steiermark 1 (A)	Lt B2	unbekannt	unbekannt	I/70
Toarcla (Jud. Braşov, RO)	Lt B2	mind. 2 Löcher	Querschnitt 3,3 × 0,4 cm	I/77
Bouqueval Grab 3 (Dép. Val-d'Oise, F)	Lt B2/C1	ohne Nägel	Dm. 96 cm, Br. 4 cm	I/48
Balsa (Kom. Szabolcs-Szatmár, H)	Lt C1	unbekannt	Br. 4 cm	I/81
Brežice Grab 6 (Obč. Brežice, SLO)	Lt C1	ohne Nägel	Dm. 90,3 cm	I/78
Curtuişeni (Jud. Bihor, RO)	Lt C1	unbekannt	unbekannt	I/76
Cristurul Săcuiesc (Jud. Harghita, RO)	Lt C1	ohne Nägel	Br. 4 cm	I/74
Leval-Trahegnies (Prov. Hainaut, B)	Lt C?	unbekannt	Br. 3,5-3,6 cm	I/2
Adria (Prov. Rovigo, I)	Lt C	unbekannt	unbekannt	I/65
Attichy (Dép. Oise, F)	Lt C	ohne Nägel, Ränder leicht verdickt	Dm. 110-120 (?) cm, Querschnitt 3,6-3,9 × 0,6-0,8 cm	I/44
Nanterre (Dép. Hauts-de-Seine, F)	Lt C	ohne Nägel	Dm. ca. 130 cm, Br. 5 cm	I/57
Steiermark 2 (A)	Lt C	unbekannt	unbekannt	I/71
Steiermark 3 (A)	Lt C	unbekannt	unbekannt	I/73
Tremblais-les-Rocroi 1938 (Dép. Ardennes, F)	Lt C	ohne Nägel,	Dm. 67 cm (?), Querschnitt 3-4,1 × 0,4 cm	I/62
Odžaci (Opš. Odžaci, YU)	Lt C2	unbekannt	Querschnitt 3,5 × 0,3-0,4 cm	I/69
La Mailleraye-sur-Seine: 4 Paar Radreifen von 4 Wagen (Dép. Seine-Maritime, F)	Lt C2/D1	ohne Nägel, Ränder leicht nach innen gebogen	Dm. 92,2 cm, 94 cm, 95/96 cm, Br. jeweils 4,5-4,8 cm; Dm. 81,5 cm, Br. 3,7/3,8 cm	I/54
Marcilly-sur-Eure (Dép. Eure, F)	Lt C2/D1	ohne Nägel, Ränder aufgestaucht (u.a. 1 Fragment mit Überlappung und 2 Nagellöchern – Rad?)	Dm. 130-150 cm (Dm. unklar, auch Stück mit 100 cm Dm. vorhanden, verdrückt?), Br. ca. 4 cm	I/55
Verna (Dép. Isère, F)	Lt D1	ohne Nägel?	verschollen, nur Skizze von 1818	I/64
Hannogne-Saint-Remy (Dép. Ardennes, F)	Lt D1b	ohne Nägel (Radreifen?)	Dm. 52 bzw. 50 cm, Br. 3,0 bzw. 5,0 cm (?)	I/50
Cugir (Jud. Alba, RO)	Lt D	unbekannt	Dm. ca. 100 cm	I/75
Hoppstädten-Weiersbach Grab 85 (Kr. Birkenfeld, D)	Lt D	unbekannt	unbekannt	I/24
Husby (Kr. Flensburg, D)	Lt D	ohne Nägel, Ränder leicht aufgekantet, mit Felgenklammern	Dm. 93 cm, Querschnitt 3,4-3,8 × 0,6-0,8 cm	I/25
Hoppstädten-Weiersbach Grab 13 (Kr. Birkenfeld, D)	Lt D2a	keine Angaben möglich	keine Angaben möglich	I/18
Hoppstädten-Weiersbach Grab 14 (Kr. Birkenfeld, D)	Lt D2a	ohne Nägel	Dm. ca. 90 cm	I/19
Boé (Dép. Lot-et-Garonne, F)	Lt D2b	ohne Nägel, Querschnitt flach	Dm. 107 cm, Querschnitt 3,6 × 0,6 cm	I/46

Tab. 10 Wagengräber der Stufe Lt C und D (vgl. Katalog) mit Radreifen.

keine Nägel finden. Zwei gegenüberliegende Nägel destabilisieren beim Ablaufen der Reifen die Eisenbänder. Deshalb muß in diesem Fall an eine andere Verwendung, etwa an Holzfässern, gedacht werden.

b. Radanhänger

Aufgrund der geringen Zahl aussagefähiger Funde ganzer Wagenräder mit Hinweisen auf die Speichen soll im folgenden versucht werden, dem Problem der Speichenzahl auf dem Umweg der Radanhänger näherzukommen. Im Kleinfundspektrum vieler Siedlungen und Heiligtümer finden sich Radmodelle von wenigen Zentimetern Größe⁴⁴⁹, meist aus Bronze, seltener auch aus anderen Metallen⁴⁵⁰. Grundsätzlich muß dabei zwischen stilisierten Rädern im rohen Guß aus Bronze und Blei mit vier, selten auch sechs Speichen einerseits und detaillierteren Modellen andererseits unterschieden werden. Erstere sind ein Massenprodukt, für das aufgrund des gelegentlich äußerst zahlreichen Auftretens eine Funktion im Zahlungsverkehr vorgeschlagen wurde⁴⁵¹. Diese Meinung setzte sich jedoch nicht durch; aus dem Vorkommen in Heiligtümern ist aber analog zu den dort gefundenen Münzen an eine Depositionierung als standardisierte Opfergabe zu denken⁴⁵². Diese einfachen, vierspeichigen Radmodelle finden sich gelegentlich in Grabinventaren⁴⁵³, dort vermutlich als Schmuck und Amulett. Sie werden als Anhänger bezeichnet, belegen lassen sie sich an Fibelkettchen⁴⁵⁴ oder -bügeln⁴⁵⁵. Als ebenfalls unrealistische Widergabe von Wagenrädern können meist fünfspeichige Radanhänger mit großem Mittelloch oder mit Noppenrand eingestuft werden.

Die anderen Radanhänger mit mehr als vier Speichen sind richtige Radmodelle, z.T. mit exakt ausgebildeten Naben (Abb. 88). Wie eng die vierspeichigen Radsymbole mit den mehrspeichigen Radmodellen trotzdem verbunden sind, zeigt eine Gußform für beide Formen aus Variscourt (Dép. Oise, F)⁴⁵⁶. Echte Naben waren das Vorbild für die »realistischen« Radmodelle und somit ist wahrscheinlich, daß auch die Speichenzahl vom Vorbild übernommen wurde. Ganze Wagenmodelle, als Kult- oder Kesselwagen aus der Bronze- und Hallstattzeit bekannt⁴⁵⁷, sind für die Latènekultur nicht überliefert, auch werden sie nicht durch Sätze von vier Radmodellen angedeutet⁴⁵⁸.

Bisher läßt sich für die Radmodelle keine nähere Datierung und Funktionszuweisung über die allgemeine Beschreibung als Amulett oder Schmuckgegenstand hinaus vornehmen – meist stammen sie aus

⁴⁴⁹ Vgl. die Ausführungen bei van Endert, *Bronzefunde* 15-18. – Roymans, *Societies* 78. – Kurz, *Hort- und Gewässerfunde* 43f. – Debord, *Mobilier* 82ff. mit Typologie.

⁴⁵⁰ Radanhänger aus Gold, jeweils mit tordierten Speichen: Pommern/Karden, Martberg (Kr. Cochem-Zell, D): Trier, Augustusstadt 262 Nr. 120a. – Trier (Stadtkr. Trier, D): Gilles, *Funde* 205 Abb. 6,1. – Boviolles (Dép. Meuse, F): Liénard, *Archéologie* Taf. 37, 22; Lepages, *Âges du Fer* 137 Abb. 110, 13.

⁴⁵¹ Forrer, *Numismatik* 74f. – Déchelette, *Manuel* 1557. – M. Pétot, *Les rouelles à l'époque gallo-romaine*. *Bull. Soc. Arch. et Hist. Châtillonnais* 3. Sér. 8, 1956, 210-224.

⁴⁵² Vgl. bes. das Heiligtum von Villeneuve-au-Châtelot (Dép. Aube, F): Piette, *Fanum*. – Achtspeichiges Radmodell mit römischer Votivinschrift an Jupiter Optimus Maximus aus Matagne-la-Petit (Prov. Namur, B): G. de Boe, *Le sanctuaire gallo-romain dans la plaine de Bieure à Matagne-la-Petite*. *Arch. Belgica* 251, 1982, 5-69 bes. 41 Abb. 15.

⁴⁵³ Vgl. u.a. Basel/Gasfabrik (Kt. Basel-Stadt, CH) Grab 13, 19 (je zusammen mit achtspeichigen Rädern), 29, 44, 60: Major, *Ansiedlung* 153 Abb. 70, 10-16; 169ff. – Hofheim am Taunus (Main-Taunus-Kreis, D) Grab 7 (zusammen mit achtspeichigem Rad): Ritterling, *Lager* 389 Abb. 104.

⁴⁵⁴ Pič, *Hradischt* Taf. 10, 24.

⁴⁵⁵ Déchelette, *Manuel* 1298 Abb. 562, 3; ebenfalls aus Stradonice.

⁴⁵⁶ G. Lobjois / A.-M. Ancien, *Un moule à rouelles gaulois trouvé à Variscourt (02190)*. *Rev. Arch. Oise* 12, 1978, 3-6.

⁴⁵⁷ Egg, *Bleiwagen*. – Ders., *Fürstengrab* 14ff. – Ders., *Kesselwagen*.

⁴⁵⁸ Entgegen Müller-Karpe/Müller-Karpe, *Funde* 58. – Vgl. noch die Eberjagdgruppe auf einem Modellwagenuntersatz aus Mérida (Prov. Badajoz, E), die in das 2./1. Jh. v. Chr. datiert wird (Megaw, *Art* Nr. 37).

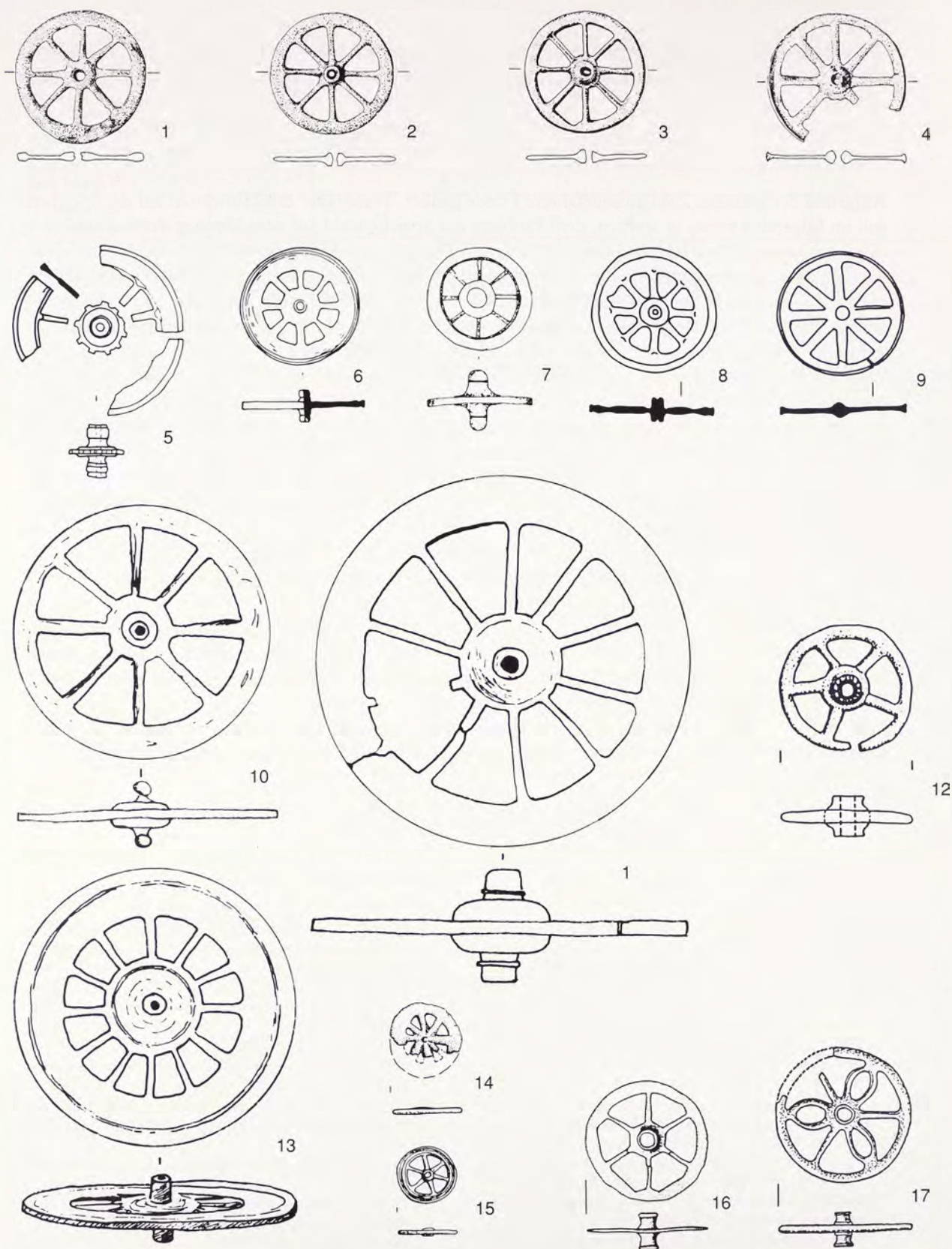


Abb. 88 Radanhänger aus Bronze (Auswahl). - 1-4 Manching. - 5-9 Villeneuve-au-Châtelot. - 10-11 Boviolles. - 12 Hart.
 - 13 Gourzon/Le Châtelet. - 14-15 Titelberg. - 16 Kelheim. - 17 Babenhausen (Fundber. Hessen 5/6, 1965/66, 129f. Abb.
 2, 6). - (Nachweise zu 1-16 vgl. Tab. 12). - M = 1:2.

Fundort	Speichenzahl								Literatur
	5	6	7	8	9	10	11	12	
Basel/Gasfabrik (Kt. Basel-Stadt, CH)				2		1			Furger-Gunti/Berger, Katalog Taf. 9
Basel/Gasfabrik, Gräber (Kt. Basel-Stadt)				2					Major, Ansiedlung Abb. 80
Bern/Tiefenau (Kt. Bern, CH)				1					Müller, Massenfund Taf. 2, 17
Besançon (Dép. Doubs, F)		1		1					Darteville, Besançon 163 Abb. 13, 4; Feugère, Fouilles 155 Abb. 7, 7
Boviolles (Dép. Meuse, F)		7		5		1	1		Liénard, Archéologie Taf. 37,14-22. 24-28
Cornaux-Les-Sauges (Kt. Neuchâtel, CH)		1							Schwab, Vergangenheit 63 Abb. 72
Gießen/Rodberg, Grab 1 (Kr. Gießen, D)				1					Schönberger, Spätlatènezeit Taf. 14
Gourzon/Le Châtelet (Dép. Haute-Marne, F)	1			1				1	Lepages, Âges du Fer 137 Abb. 110 Nr. 2, 8, 11
Hart/Stocking (VB Leibnitz, A)		1							Kramer, Latènefunde Taf. 39. 2
Harting, Obj. 4796 (Stadt Regensburg, D)		1							Rieckhoff, Süddeutschland 303 Abb. 40, 5
Hofheim, Grab 7 (Main-Taunus-Kreis, D)				1					Ritterling, Lager 389 Abb. 104
Kelheim (Lkr. Kelheim, D)		1							Pauli, Besiedlung 45 Abb. 16, 3
Manching (Lkr. Pfaffenhofen a. d. Ilm, D)		2		10		1			van Endert, Bronzefunde Taf. 5; Maier u.a., Ergebnisse 150 Abb. 72, 3
Oberursel-Oberstedten/Heidetranke (Hochtaunuskreis, D)				1					Müller-Karpe/Müller-Karpe, Funde Abb. 4, 8
Pommern/Karden, Martberg (Kr. Cochem-Zell, D)				2					Trier, Augustusstadt 262 Nr. 120
Sainte-Geneviève (Dép. Meurthe-et-Moselle, F)		2		5					Beaupré, Oppidum Taf. I
Sotin (Opš. Vukovar, YU)		1							Majnarić-Pandžić, Kultura Taf. 37, 9
Staré Hradisko (Okr. Prostějov, CZ)	1			1					Meduna, Staré Hradisko Taf. 9, 3; ders., Staré Hradisko II Taf. 7, 8
Stradonice (Okr. Beroun, CZ)				7					Píć, Hradischt Taf. 10
Titelberg (L)		1		1					Metzler, Oppidum 314 Abb. 162
Trisov (Okr. Český Krumlov, CZ)				2					Břen, Oppidum Taf. 25
Trier (Kr. Trier-Saarburg, D)		6	1?	4					Gilles, Funde 227 Abb. 6, 1-2. 4-11
Üetliberg (Kt. Zürich, CH)		1							Üetliberg Taf. 78 Nr. 1085
Velem/St. Vid (Kom. Szombathely, H)	1								von Miske, Ansiedlung Taf. 40
Vertault/Vertillum (Dép. Côte-d'Or, F)		6		1					Paris, Rouelles Taf. 28, 1-6. 8
Villeneuve-au-Châtelot (Dép. Aube, F)		3		16		2			Piette, Fanum
Villeneuve-Saint-Germain (Dép. Aisne, F)				28		1			Debord, Mobilier 82 ff.
Wallendorf/Kasselt (Kr. Bitburg-Prüm, D)		2							Krauß, Siedlung 206 Abb. 7, 5. 6
<i>Speichenzahl:</i>	5	6	7	8	9	10	11	12	
Summe:	3	36	1?	92	0	6	1	1	

Tab. 11 Radanhänger mit realistisch gestalteten Naben und ihre Speichenzahl (Auswahl).

ungeklärten Fundumständen, vereinzelt auch aus Gräbern⁴⁵⁹. Als Schmuckanhänger und Votivgaben sind sie weiter bis in die römische Kaiserzeit zu beobachten⁴⁶⁰.

Eine Analyse der Speichenzahlen von Radanhängern aus unterschiedlichen Regionen und Fundgattungen (Gräber/Siedlungen/Heiligtümer) zeigt (vgl. Tab. 11), daß der überwiegende Anteil an »realistischen« Radanhängern eine Zahl von acht Speichen aufweist. Eine Variationsbreite von fünf bis zwölf Speichen ist vorhanden. Abgesehen von Anhängern mit fünf Speichen, deren Durchmesser kleiner ist als jener der anderen, sind hauptsächlich gerade Anzahlen von Speichen (6-8-10) belegt⁴⁶¹. Hier stimmt die Beobachtung bei den jüngerlatènezeitlichen Radmodellen mit den echten Rädern hallstattzeitlicher Wagen überein⁴⁶².

c. Felgenklammern

Felgenklammern aus Metall halten bei Biegefelgen die überlappenden Enden der hölzernen Felge zusätzlich zusammen (Abb. 89). Ihre einfachste Form ist ein bandförmiges Eisenblech, das die Felge umfaßt und seitlich im überlappenden Bereich aufgenagelt wird. Diese Nagelung dient aber nur als ein zusätzlich sicherndes Element⁴⁶³, da die Spannung des Holzes ausreichend von innen gegen den eisernen Radreifen drückt. Eine Holzverbindung der überlappenden Enden der Felge ist ebenfalls denkbar. Es scheint daher fraglich, ob Felgenklammern überhaupt noch konstruktiv notwendig waren. Aus Grabfunden der jüngeren Latènezeit sind sie jedenfalls zu selten belegt, um an ihre regelhafte Verwendung zu glauben.

Am Umriß der bandförmigen Felgenklammer erkennt man, daß gelegentlich auch relativ hohe, massive Felgen zusammengehalten wurden (Abb. 91, 9-11) – ob bei zwei- oder vierrädrigen Wagen/Karren kann nicht entschieden werden⁴⁶⁴. Im Vergleich stellen sich die beiden Exemplare aus Manching als besonders groß heraus (vgl. Abb. 90 und 91, 10-11), daher ist ihre funktionale Zuweisung nicht endgültig gesichert. Die anderen bandförmigen Felgenklammern führen die frühlatènezeitlichen Traditionen fort, sie stammen von zweirädrigen, leichten Wagen und umfassen niedrige Felgen⁴⁶⁵.

⁴⁵⁹ Vgl. u. a. Basel/Gasfabrik Grab 13 (Kt. Basel-Stadt, CH), 19 (je zusammen mit vierspeichigen Rädern): Major, Ansiedlung 153 Abb. 70, 10-16; 169ff. – Gießen/Rodberg Grab 1 (Kr. Gießen, D): Schönberger, Spätlatènezeit Taf. 14, 18. – Hofheim am Taunus Grab 7 (Main-Taunus-Kreis, D) (zusammen mit vierspeichigem Rad): Ritterling, Lager 389 Abb. 104.

⁴⁶⁰ Vgl. R. Degen, Das Rad in Kult und Brauchtum der antiken und frühmittelalterlichen Welt. In: Das Rad in der Schweiz vom 3. Jt. vor Christus bis um 1850. Katalog zur Sonderausstellung des Schweizerischen Landesmuseums Zürich (Zürich 1989) 101-106 bes. 102f. – Häufig auch mit Öse zum Aufhängen: Déchelette, Collection 265ff.

⁴⁶¹ Beim Exemplar aus Silber mit 7 Speichen aus Trier/Neuerburggelände ist vermutlich eine eingelötete Speiche ausgebrochen (Gilles, Funde 205 Abb. 6, 2). – Phantasievoll zu Spitzovalen gebogene Speichen finden sich bei einem Radanhänger aus Babenhausen, Grab 1 (Kr. Darmstadt-Dieburg, D), der ansonsten eine durchaus realistisch gestaltete Nabe besitzt. Ein Eisenring von 4 cm Durchmesser mit eingehängtem Stäbchen kann in diesem Grab aufgrund der geringen Größe nicht als Teil einer Ringtrense angesprochen werden (Fundber. Hessen 5/6, 1965/66, 129f. Abb. 2, 6).

⁴⁶² Pare, Wagons 127.

⁴⁶³ Egg/France-Lanord, Wagen 152.

⁴⁶⁴ Jacobi vermutete wohl in Anbetracht der Stücke aus Dejbjerg und Husby (I/25) eine Verwendung nur an vierrädrigen Wagen (Jacobi, Werkzeug 213). Nach Ausweis der Nabenringe hatte der Wagen aus einem Grab von Arnót (I/80) nur zwei Räder (Végh, Wagengräber 107 Abb. 3). Die Felgenklammern aus dem Massenfund von Tiefenau (Kt. Bern, CH) sind bandförmig (Müller, Massenfund 52 Nr. 130, 1113), aber wesentlich zarter als etwa die Exemplare aus Manching (Jacobi, Werkzeug 211ff. Nr. 828-829). Ein heute halbrund gebogenes Bronzeblechband von Bern/Tiefenau (Müller, Massenfund Taf. 22 Nr. 157) umschloß ehemals wohl fast einen ganzen Kreis und ist daher nicht als Felgenklammer verwendet worden. – Mit Skepsis muß man eine angebliche Felgenklammer aus massiver Bronze aus Manching beurteilen: das fragmentierte Stück hat keine erkennbaren Nagellöcher; es wäre Platz für ein weniger als 3 cm breites Holz – was für eine Felge zu gering erscheint (Jacobi, Werkzeug 212 Taf. 55 Nr. 830. – Van Endert, Bronzefunde 77).

⁴⁶⁵ Zu Felgenklammern in der Frühlatènezeit vgl. für die Champagne: Joffroy/Bretz-Mahler, Tombes 20 Abb. 15. – Belgien: Cahen-Delhaye, Reconstitution 62 Abb. 6.



Abb. 89 Felgenklammer aus Dejbjerg. – (Nach Petersen, Vognfundene). – M = 1:2.

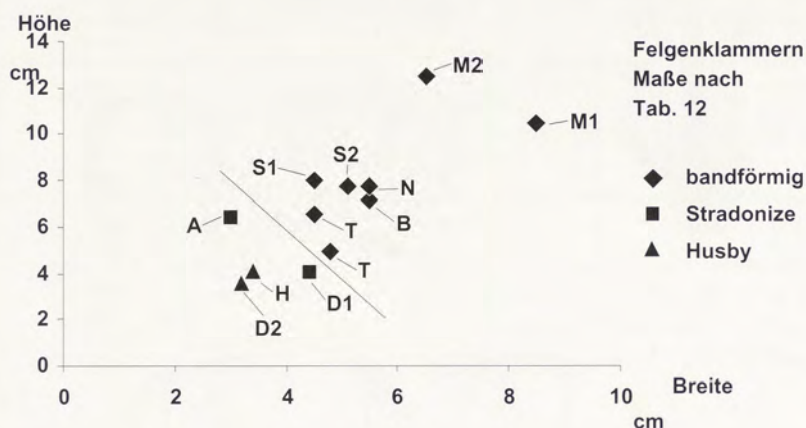


Abb. 90 Diagramm: Größe und Breite von Felgenklammern der jüngeren Latènezeit. – (Nachweise vgl. Tab. 12).

Besonders zierlich sind die halbrunden Felgenklammern vom Typ Stradonice, die auf einem spitzovalen Grundriß beruhen, dann aber noch eine zusätzlich verstärkende Querrippe und eine abgesetzte Nagelscheibe aufweisen. Belegen läßt sich dieser Typ mit Funden aus Stradonice (Okr. Beroun, CZ), Dejbjerg (Ringkøbing amt, DK) und Arnót in Ungarn (I/80) für die Stufen Lt C und D⁴⁶⁶ (Abb. 91, 1-3). An diesen Typ angelehnt sind eckige Felgenklammern vom Typ Husby, die eine einfachere Variante bilden. An Fundpunkten können hier bisher nur Dejbjerg⁴⁶⁷ sowie das Wagengrab von Husby in Schleswig-Holstein (I/25)⁴⁶⁸ genannt werden. Damit scheint es sich um Felgenklammern zu handeln, die den keltischen Stücken nachempfunden sind (Abb. 91, 4-5).

⁴⁶⁶ Pič, Hradischt Taf. 22, 18. – Petersen, Vognfundene Taf. 4, 1c. – Végh, Wagenräber 107 Abb. 3, 1.

⁴⁶⁷ Petersen, Vognfundene Taf. 1, 2.

⁴⁶⁸ Raddatz, Wagengrab Taf. 3, 5-8.

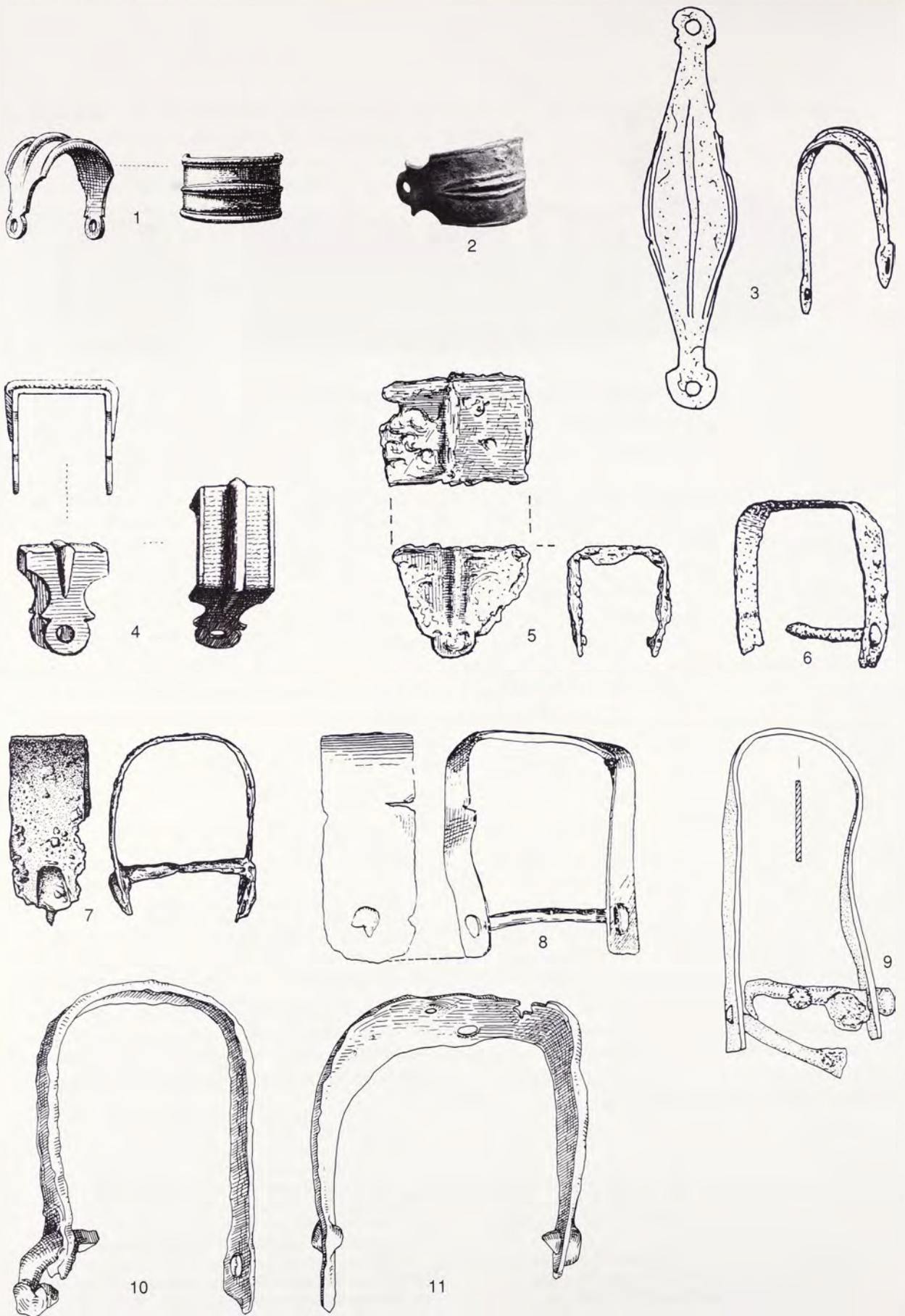


Abb. 91 Felgenklammern: Typ Stradonice: 1 Dejbjerg. - 2 Stradonice. - 3 Arnót. - Typ Husby: 4 Dejbjerg. - 5 Husby. - Bandförmige Felgenklammern: 6 Brzeźniak. - 7 Bern/Tiefenau. - 8 Numantia. - 9 Sanzeno. - 10-11 Manching. (Nachweise vgl. Tab. 12). - M = 1:2.

Fundort	Typ/ Material	Breite/Höhe (Innenmaße in cm)	Fundumstände/ Datierung	Kürzel (vgl. Abb. 90)	Literatur
Brzeźniak (= ehem. Rosenfelde, PL)	bandförmig/ Eisen	ca. 5,5/7,2	Wagengrab Lt C2	B	I/73
Bern/Tiefenau (Kt. Bern, CH)	bandförmig/ Eisen	4,5/6,6 4,8/5,0	Massenfund Fundgut großteils Lt C1	T1 T2	Müller, Massenfund 52 Taf. 18, 130; 41,1113
Manching (Lkr. Pfaffenhofen a. d. Ilm, D)	bandförmig/ Eisen	8,5/10,5 6,5/12,5	Oppidum Lt C/D1	M1 M2	Jacobi, Werkzeug 211 ff. Nr. 828-829
Sanzeno (Prov. Trento, I)	bandförmig/ Eisen	4,5/8,0 5,1/7,8	Höhensiedlung	S1 S2	Nothdurfter, Eisenfunde 58 Nr. 770-771
Numantia/Renieblas (Prov. Soria, E)	bandförmig/ Eisen	5,5/8,0	römisches Militärlager	N	Schulten, Lager Taf. 41, 10
Verna (Dép. Isère, F)	bandförmig/ Eisen	—	Wagengrab Lt D1	—	I/64
Dejbjerg (Ringkøbing amt, DK)	Stradonice/ Bronze	4,4/4,1	Moorfund	D1	Petersen, Vognfundene Taf. 4, 1 c
Stradonice (Bez. Beroun, CZ)	Stradonice/ Bronze	nicht meßbar	Oppidum	—	Piř, Hradischt Taf. 22, 18
Arnót (Kom. Borsod, H)	Stradonice/ Eisen	3,0/6,5	Gräberfeld Lt C2	A	I/80
Dejbjerg (Ringkøbing amt, DK)	Husby/ Bronze	3,2/3,6	Moorfund	D2	Petersen, Vognfundene Taf. 1, 2
Husby (Kr. Flensburg, D)	Husby/ Eisen	3,4/4,1	Grab	H	I/25

Tab. 12 Felgenklammern.

d. Nabenringe

Nabenringe umschließen die hölzernen Naben zu beiden Seiten. Bei zweigeteilten Naben haben sie die besondere Aufgabe, die beiden Hälften zusammenzuhalten⁴⁶⁹ – spezifische Ringe lassen sich für diesen Zweck nicht aussortieren. An Scheibenrädern werden sie bisher nicht beobachtet, womit sie als ein sicheres Indiz für Speichenräder gelten können⁴⁷⁰. Nach Ausweis der Grabfunde besitzen Naben jeweils einen Nabenring zu beiden Seiten der Speichen; nur das Rad aus La Tène, das 1913 gefunden wurde (Abb. 88, 2), war möglicherweise beidseitig mit zwei bandförmigen Nabenringen ausgestattet⁴⁷¹.

Nabenringe werden im Bereich der Oppidakultur im heißen Zustand auf die Naben aufgezogen und nicht mit Nägeln befestigt; ein überlappender, zusammengeschiedeter Bereich ist gelegentlich erkennbar⁴⁷². An den größeren Nabenköpfen der hallstattzeitlichen Räder sind Nabenringe und Nabenzierbleche mit feinen Nägeln angebracht, ohne daß die Gefahr besteht, das Holz zu spalten. In der Latènezeit sind hingegen die Naben weniger breit und nicht mehr Träger aufwendiger Dekorationen⁴⁷³, wenn

⁴⁶⁹ Vgl. möglicherweise zweigeteilte Holz-naben aus La Tène und Bad Nauheim (vgl. Tab. 9). – Jacobi, Werkzeug 213 spricht bei den Stücken aus La Tène von hölzernen Radnaben aus vier Teilen.

⁴⁷⁰ Zum Strebenrad mit Nabenring aus Olympia vgl. Hayen, Holz 155ff.

⁴⁷¹ Drack, Rad 39; vgl. hingegen Müller, Massenfund 53: Er

spricht wohl nur von zwei statt vier Nabenringen an diesem Rad.

⁴⁷² Vgl. Nothdurfter, Eisenfunde 56.

⁴⁷³ Vgl. noch die aufwendige Naben- und Speichenkonstruktion von Mühlheim-Kärlich Grab 4 (Kr. Mayen-Koblenz, D) aus der Stufe Lt A (Joachim, Wagenräber Mühlheim-Kärlich).

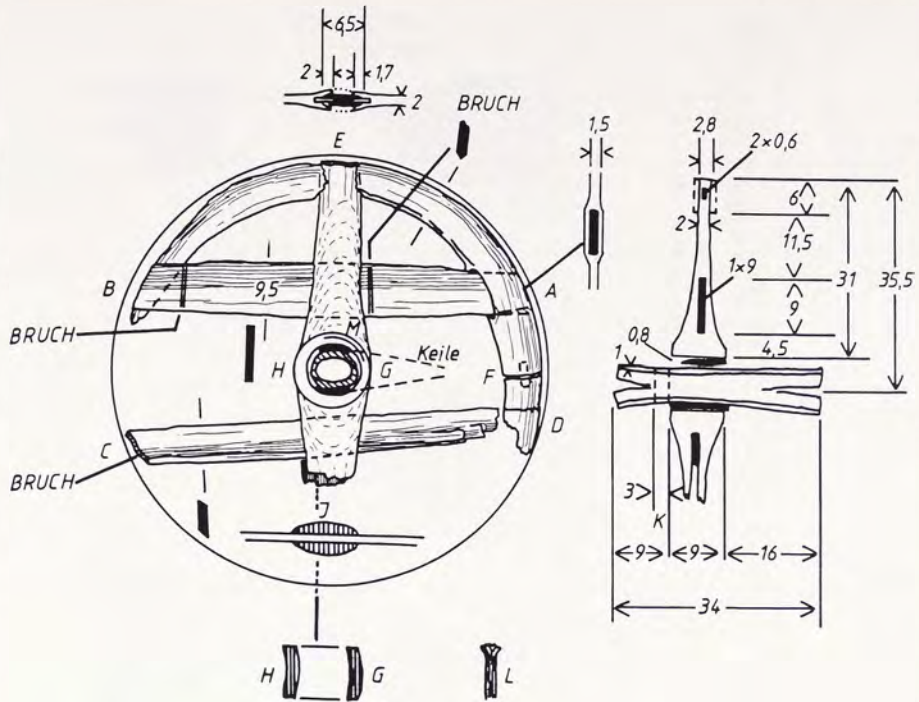


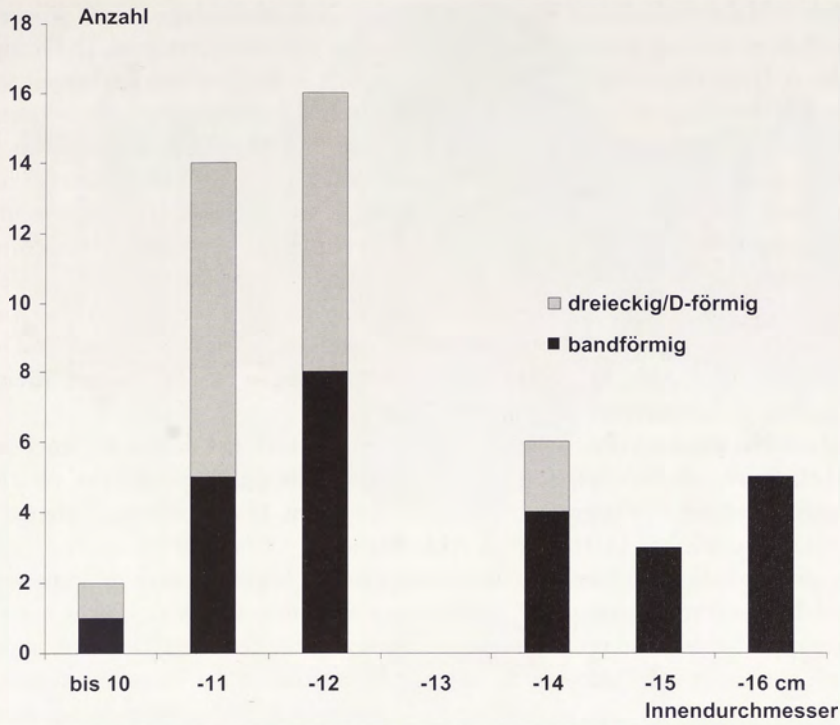
Abb. 92 Strebenrad aus Olympia (nach Hayen, Holz). – Rad: M = 1:12. – Nabenring und Keile: M = 1:3.

man von gerippten Ringen (vgl. Tab. 13) und der Verwendung von Bronze absieht. Bei einem Strebenrad aus Olympia (GR) ist auch ein vernietetes Eisenband als Manschette um die röhrenförmig verbreiterte Mittelrippe (entspricht der Nabe bei Speichenrad) geführt (Abb. 93); Holzkeile garantieren zusätzlichen Halt⁴⁷⁴.

Für die Hallstattzeit können aus den Nabenringen und -verkleidungen viele Informationen zur Technik und zur typologischen Feingliederung gewonnen werden⁴⁷⁵. Jedoch bereits in der Frühlatènezeit ent-

⁴⁷⁴ Hayen, Holz 155ff.

⁴⁷⁵ Pare, Wagons 64ff.



Nabenringe aus Bern/Tiefenau nach Müller, Massenfund Nr. 92-121, 1071-1090; bei ungenaueren Angaben wurde der größere Innendurchmesser gewählt.

Abb. 93 Diagramm der Durchmesserverteilung bei D-förmigen und bandförmigen Nabenringen aus Bern/Tiefenau (nach Müller, Massenfund).

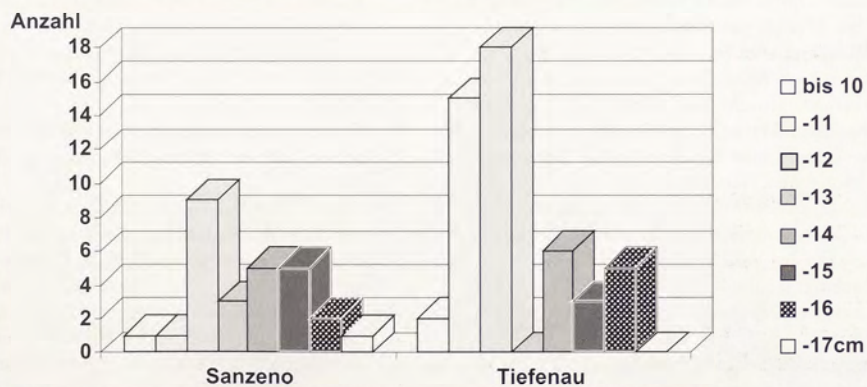


Abb. 94 Diagramm der Durchmesserverteilung bei Nabenringen aus Sanzeno (nach Nothdurfter, Eisenfunde) und Bern/Tiefenau (nach Müller, Massenfund).

zieht sich die Mehrzahl der einfacheren Wagen mit eisernen Nabenbeschlägen einer genaueren Ansprache⁴⁷⁶. Meist handelt es sich um geschlossene, eiserne Reifen mit bandförmigem, D-förmigen bis dreieckigen Querschnitt. Diese sehr einfache Gestaltung wird auch in der jüngeren Latènezeit weitergeführt. In Siedlungen sind Nabenringe im Vergleich zu Achsnägeln und Jochaufsätzen relativ selten⁴⁷⁷.

Grundsätzlich können glatte, bandförmige Nabenringe von Exemplaren mit dreieckigem Äußeren unterschieden werden. Eine zeitliche Tendenz innerhalb der Stufen Lt C und D zeichnet sich bisher nicht ab. In der Anhäufung von Nabenringen aus Bern/Tiefenau (Kt. Bern, CH), die vermutlich mit der Hauptdeponierung der Schwerter in der Stufe Lt C1 zu verbinden ist, kommen bandförmige Nabenringe sowie Stücke mit unterschiedlichen D-förmigen Querschnitten fast zu gleichen Teilen vor (26 zu 20 Stück)⁴⁷⁸. Bei den kräftigeren Naben mit Durchmesser zwischen 13 und 16 cm überwiegen die einfacher herzustellenden bandförmigen Nabenringe, jedoch sind sie auch bei den kleineren Durchmessern (bis 12 cm) gut vertreten (vgl. Abb. 93). Von einer Unterscheidung in Lastkarren und Streitwagen sollte man bei diesen Zahlen nicht sprechen.

Neben Bern/Tiefenau ist Sanzeno (Prov. Trento, I) ein weiterer Ort, der mit ca. 83 Stücken eine größere Zahl von Nabenringen geliefert hat, darunter auch Ringe, die durch einen Niet verschlossen wurden⁴⁷⁹. In Sanzeno liegen die häufigsten Durchmesser bei 12 bis 15 cm, in Bern/Tiefenau gibt es zwei Gruppen, um 11-12 cm sowie um 14-16 cm (vgl. Abb. 94).

Vernietete Ringe, die zusätzlich mit zwei Nägeln befestigt waren, begegnen auch im Fundgut vom Putzer Gschleier/St. Paul-Eppan (Prov. Bozen, I)⁴⁸⁰. Sie stammen aus einem Grubenkomplex mit einer Vielzahl von sog. Stockringen und müssen somit als spezielle Nabenringe für derartige Radkonstruktionen angesehen werden. Auch von ihren Durchmessern her ist eine Konstruktion der Räder mit diesen Stockringen möglich (vgl. Abb. 97, 1-3). Anscheinend wurden im Alpengebiet Nabenringe nicht aus einem Stück geschmiedet und heiß aufgezogen, sondern vernietet und mit Nägeln fixiert. Nagelungen im Holz der Nabe erzeugen unerwünschte Risse, deshalb lehnte die Handwerkstradition der Oppidakultur diese Technik ab. Durch Stockringe als innere Auskleidung der Naben wurde diesem Problem offenbar begegnet.

Nabenringe mit Rippen

Ausgehend von den vollständigen Rädern von Dejbjerg kann eine Gruppe von Nabenringen mit erhaltenen Rippen oder Wülsten⁴⁸¹ beschrieben werden – die Zahl schwankt zwischen einer zentralen, zwei und drei Rippen bzw. Wülsten (Abb. 95-96 und Tab. 13). Mit diesen Stücken werden frühlatènezeitliche

⁴⁷⁶ Nabenringe aus Bronze finden sich selten und weisen die entsprechenden Wagen als besonders herausgehobene Fahrzeuge aus: vgl. z.B. den Wagen von Lonnig (Kr. Mayen-Koblenz, D) mit massiv bronzenen Nabenringen (vgl. Bildarchiv RGZM, freundl. Hinweise H. Fehr / U. Schaaff). – Waldalgesheim (Kr. Mainz-Bingen, D): Hier sind die eisernen Nabenringe mit ornamentiertem Bronzeblech verkleidet (Joachim [Hrsg.], Waldalgesheim 100f.). – Condé-sur-Marne (Dép. Marne, F): Legendre/Gomez-de-Soto, Tombe 286 Abb. 1, 3. – Die gerippten, massiv bronzenen Nabenringe aus Armsheim (Kr. Alzey-Worms, D) aus der Stufe Lt A (Behrens, Bodenkunden 48) sind typengleich mit Ringen aus Nanterre (I/57) und Stücken aus Verna sehr ähnlich (I/64).

⁴⁷⁷ Vgl. z.B. Manching: Jacobi, Werkzeug 213 ff. mit Nr. 831, 833-834. – Levroux (Dép. Indre, F): Buchenschutz u.a., Village 261 (R 327).

⁴⁷⁸ Müller, Massenfund 75. – Zu Nabenringen a.a.O. 53: gesamt 72 Nabenringe (einschließlich Sammlung Graffenried-Barko), darunter auch wenige Exemplare mit rundstabigem Querschnitt.

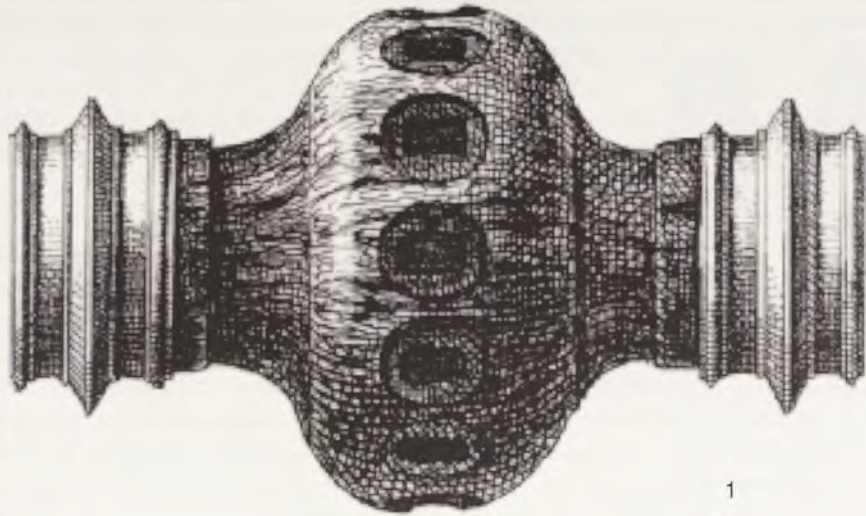
⁴⁷⁹ Tiefenau: Müller, Massenfund 53, 75. – Sanzeno: Noth-

durfter, Eisenfunde 54 ff. – In die Betrachtung werden nur die geschlossenen Nabenringe einbezogen, für die ein Innendurchmesser angegeben wird (Kat. Nr. 470-493). Andere Exemplare im Katalog sind zu sehr verbogen, als daß sie abgebildet und ein sicherer Wert für sie genannt werden konnten (Kat. Nr. 494-552).

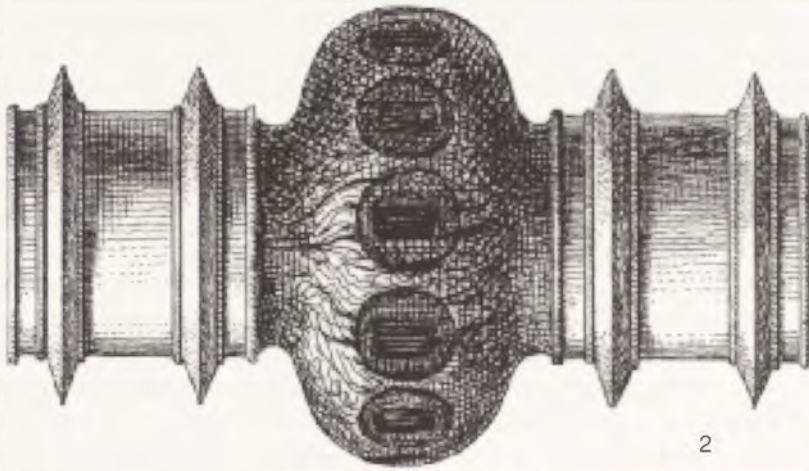
⁴⁸⁰ Pallua, Funde 147. – Freundl. Hinweise W. Sölder (Innsbruck).

⁴⁸¹ Rippen werden als kantig-dreieckig verstanden; Wülste haben im Unterschied dazu einen halbrunden Querschnitt.

⁴⁸² Gerippte Nabenringe der Stufe Lt A: Armsheim (Kr. Alzey-Worms, D): Behrens, Bodenkunden 48 Abb. 170, 12. – Mühlheim-Kärlich Grab 4 (Kr. Mayen-Koblenz, D) mit komplizierter Nabenkonstruktion mit Bronze- und Eisenreifen: Joachim, Wagengräber Mühlheim-Kärlich 553 Abb. 33. – Mühlheim-Kärlich Grab 8 mit Nabenkonstruktion mit Eisenreifen und profilierten Bronzeringen: a.a.O. 547 Abb. 32. – Dürrenberg Grab 44/2 (VB Hallein, A) mit zwei Wülsten: Penninger, Dürrenberg Taf. 45, 24.



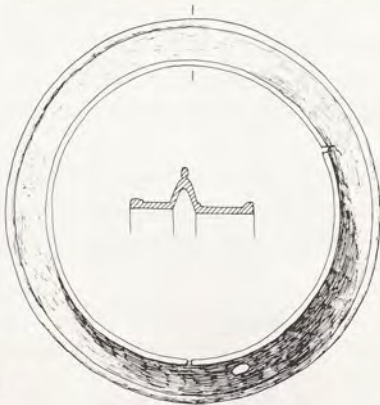
1



2



3



4

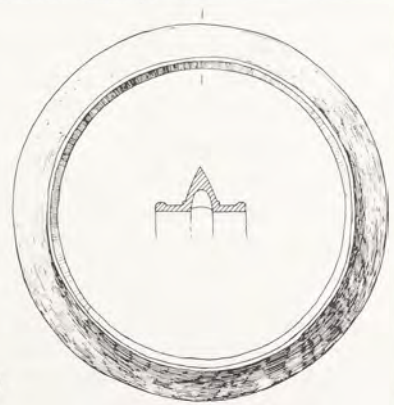


Abb. 95 Nabenringe mit Rippen. – 1-2 Dejbjerg. – 3-4 Kappel. – (Nachweise siehe Tab. 13; 1-2 Bronze mit Holz, 3-4 Bronze).
M = 1:3.

Traditionen weitergeführt⁴⁸². Noch weitgehend alleine in der Stufe Lt A stehen die Nabenringe aus dem frühlatènezeitlichen Wagengrab von Armsheim (Kr. Alzey-Worms, D), sie sind wie die meisten späteren Stücke aus Bronze gegossen und wurden nachträglich überdreht (Abb. 96, 1). In geringer Zahl existieren in der jüngeren Latènezeit daneben auch noch eiserne Nabenringen mit Rippen (Abb. 96, 6-9) sowie vereinzelte Stücke aus profiliertem Bronzeblech (Abb. 96, 10-12). Wie bei Treibarbeiten ist dann der Rand verdickt.

Besonders bei eisernen Nabenringen gibt es einen nahtlosen Übergang zwischen den Formen. Stärker aufgekantete Ränder kann man als Rippen verstehen; nur die Mittelrippe muß in einem sehr bewußten, formgebenden Prozeß geschmiedet werden. Bei den Bronzeexemplaren gilt derselbe Vorgang für die Wachsmodele – mit aufgebogenen Kanten werden aus einer Rippe drei⁴⁸³. Durch die Rippen werden die Nabenringe zusätzlich verstärkt. Bei den gerippten Nabenringen der Latènezeit zeigen sich unabhängig vom Material und von der Rippenzahl weitgehend einheitliche Innendurchmesser von ca. 10-12 cm (vgl. Tab. 13). Billigt man dem Holz der Naben noch eine Stärke von mindestens 1 cm zu, so ergibt sich eine ausreichende Achsstärke von ca. 8-9 cm. Unterhalb dieses Standardspektrums liegen die Nabenringe von Boé mit einem Innendurchmesser von nur 6,3 cm. Auch die dreirippigen Ringe des »keltischen Wagens« von Dejbjerg liegen mit ca. 9 cm darunter. Die Breite der gerippten Nabenringe beträgt in jedem Fall unter 10 cm, häufig um die 4 cm. Nach den Holzfunden von Dejbjerg und den Abmessungen der Nabenringe mit Rippen muß man bei diesen Wagen von schmalen Nabenkonstruktionen ausgehen.

Anders als in der Hallstattzeit wird keine mehrgliedrige Nabe mit Nabenhals und -kopf betont⁴⁸⁴. Einzelne Holznamen der Latènezeit, wie das Stück aus Bad Nauheim (Abb. 86, 3-4), sind in der Art hallstattzeitlicher Naben mit einem abgesetzten Nabenkopf gestaltet. Die beiden vollständig erhaltenen Räder von La Tène weisen hingegen sehr einfache, zylindrische Naben auf⁴⁸⁵. Diese Unterschiede sind mit verschiedenartigen Funktionen der betreffenden Wagen zu erklären – inwieweit sich hier nun zwei- und vierrädrige Wagen widerspiegeln, muß offen bleiben.

In den Gräbern von Wallertheim (I/36), Plaidt (I/30) und Albig (I/8) wurden Bronzebleche mit schwacher Profilierung als Nabenringe mit Rippen angesprochen (Abb. 96, 10-12). Aufgrund der am besten erhaltenen Bleche aus Wallertheim kann eine Zugehörigkeit zu einem Nabenring vermutet werden: an einem Fragment sind die beiden Seitenkanten erkennbar, was eine Interpretation als Gefäß ausschließt. Die Bleche aus Plaidt sind dünn getrieben und besitzen keine Krümmung mehr. Ein ebenfalls sehr dünnes Blech mit aufgefalteter Rippe aus dem Grab von Albig wurde von G. Behrens als vielleicht zu einem Bronzegefäß gehörig betrachtet, erst später erscheint das Grab in der Liste von Wagengräbern⁴⁸⁶. Für die glatten Blechfragmente aus dem Grab von Nieder-Olm (I/29) bieten sich keine eindeutigen Interpretationsmöglichkeiten an. Nabenringe können aber nicht ausgeschlossen werden, sie sind andererseits wegen des Fehlens anderer Radteile im Grab eher unwahrscheinlich. Aufgrund der erhaltenen Kante und ihrer Breite könnte es sich um einfache bandförmige Bronzeblechnabenringe handeln, wie sie sich mit vernieteter Überlappung am Wagen des frühlatènezeitlichen Grabes von Somme-Tourbe/La Gorge-Meillet (Dép, Marne, F) befinden⁴⁸⁷. Diesen Nabenringen aus dünnem Blech wird eine andere, solidere Holzkonstruktion zu Grunde liegen als den massiven gerippten Ringen, die das Holz nicht nur zieren, sondern stark umfassen. Hinsichtlich unterschiedlicher Durchmesser der Nabenköpfe sind jedoch keine Aussagen möglich.

Beim momentanen Stand der Restaurierung ist die Nabenkonstruktion aus dem Grab von Belbeuf (I/45) als unsinnig zu bezeichnen. Aufgrund einer fehlerhaften Rekonstruktion wurden diese Altfunde ehemals als Rippenziste gedeutet, seit neuerem jedoch von A. Duval als ein einziger Nabenring angespro-

⁴⁸³ Vgl. die zerschlagenen Tonformen vom Guß in verlorener Form für dreirippige Nabenringe aus Kelheim (Lkr. Kelheim, D): Freundl. Hinweis A. Schäfer (Marburg). Vorbericht der Fundstelle: K.-H. Röhrig, Spätlatènezeitliche Siedlungsbefunde aus Kelheim-Mitterfeld, Stadt Kelheim, Landkreis Kelheim, Niederbayern. Arch. Jahrb. Bayern 1985, 94-95; Schäfer, Foundry.

⁴⁸⁴ Pare, Wagons 64 ff.

⁴⁸⁵ Vouga, La Tène Taf. 31,3. – Vouga, Helvètes Taf. 14, 6.

⁴⁸⁶ Behrens, Bodenerkundung 62 Nr. 225, 5. – Haffner/Joaachim, Wagengräber 84 Liste 3 Nr. 1 »freundl. Hinweis Frau G. Lenz-Bernhard, Neustadt«.

⁴⁸⁷ Van Ender, Wagenbestattungen 149: Nabenringe Dm. 13,4 cm, Br. 5 cm.

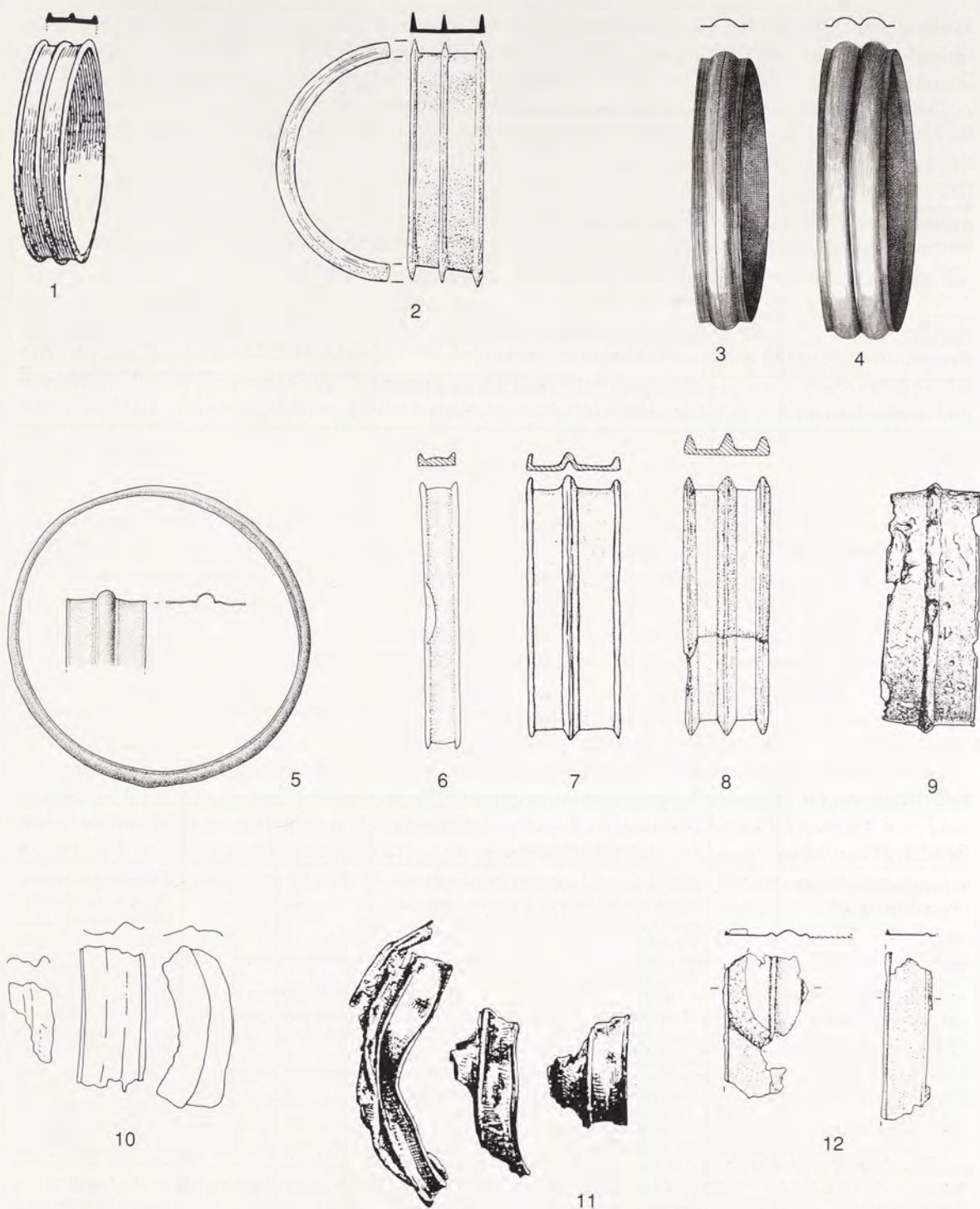


Abb. 96 Nabenringe mit Rippen. - 1 Armsheim (Lt A). - 2 Armentières-sur-Ourcq. - 3-4 Llyn Cerrig Bach. - 5 Nanterre. - 6-8 Sanzeno. - 9 Bern/Tiefenau. - 10 Albig. - 11 Wallertheim. - 12 Plaidt. - (Nachweise vgl. Tab. 13; 1-5. 10-12 Bronze, 6-9 Eisen). - 1 M unbekannt, 2-12 M = 1:3.

Fundort	Rippenzahl	Konstruktion	Dm. (in cm)	Br. (in cm)	Literatur
Kappel (Kr. Biberach, D)	1	Bronze, gegossen, nachgedreht; 5 Exemplare mit abgesetzter, hohler, dreieckiger Mittelrippe, Rand verdickt, davon 2 mit zusätzlicher Rippe auf dem Grat	9,9-10,8	3,4-4,6	Fischer, Depot-Fund 24 f. Nr. 10-14
Kraghede (Hjørring amt, DK)	1	Bronze, hohle hohe Rippe, Ansatz zu einem weiteren Grat/Rippe (?); Ränder nicht erhalten	?	erh. ca. 1,9	I/6
Langå (Svendborg amt, DK)	1	Bronze, hohl abgesetzte Rippe, etwas an den Rand verschoben, Rand außen verdickt; anderer Rand nicht erhalten	10,4	6,3	I/7
Llyn Cerrig Bach (Anglesey, GB)	1	Bronze, gegossen und überarbeitet, Exemplar mit 1 Hohlwulst	12,2	2,3	Fox, Find 76 Taf. 7; 18
Nanterre (Dép. Hauts-de-Seine, F)	1	Bronze 2,5 mm stark, 4 Exemplare mit abgesetztem mittleren Hohlwulst, Ränder abgesetzt	14,0	4	I/57
Bern/Tiefenau (Kt. Bern, CH)	1	Eisen, bandförmiger Querschnitt, Ränder leicht aufgekantet, halbrundstabige Mittelrippe aufgesetzt	ca. 10,6	ca. 4,5	Müller, Massenfund 148 Taf. 18, 126
Dejbjerg/ germanischer Wagen (Ringkøbing amt, DK)	2	Bronze, gegossen, überdreht, 2 abgesetzte dreieckige Rippen, Rand abgesetzt	ca. 10,0	ca. 10,4	Petersen, Vognfundene Taf. 1, 1; Klindt-Jensen, Influences 89 Abb. 56b
Belbeuf (Dép. Seine-Maritime, F)	2?	Bronze, Form aufgrund falscher Restaurierung nicht bestimmbar.	?	?	I/45
Llyn Cerrig Bach (Anglesey, GB)	2	Bronze, gegossen und überarbeitet, 3 Exemplare mit 2 dicht beisammen stehenden Hohlwülsten	12,2-12,7	2,3-3,3	Fox, Find 76 Taf. 7; 18
Sanzeno (Prov. Trento, I)	2	Eisen, Ränder zu 2 Rippen aufgewölbt	11,7	1,6	Nothdurfter, Eisenfunde 131 Taf. 36 Nr. 473
Armentières-sur-Ourcq (Dép. Aisne, F)	3	Bronze 4,5 mm stark, 3 dreieckige, volle Rippen	10,5	ca. 3,8	I/43
Verna (Dép. Isère, F)	3	Bronze, gegossen, 3 dreieckige, volle Rippen, z.T. mit Email auf dem Grat	ca. 12	6,1-6,3	I/64
Dejbjerg/keltischer Wagen (Ringkøbing amt, DK)	3	Bronze, gegossen, überdreht, abgesetzte, hohe Mittelrippe, schwächere, abgesetzte Rippen an den Rändern, Grate jeweils mit zusätzlichen Rippen	ca. 9,0	ca. 6,8	Petersen, Vognfundene Taf. 4, 1a; Klindt-Jensen, Influences 89 Abb. 56b
Sanzeno (Prov. Trento, I)	3	Eisen, 3 dreieckige, volle Rippen aufgesetzt	10,7	4,5	Nothdurfter, Eisenfunde 131 Taf. 36 Nr. 470
Sanzeno (Prov. Trento, I)	3	Eisen, Ränder zu Rippen hochgebogen, dreieckige, hohle Mittelrippe	10,9-11,1	4,5	Nothdurfter, Eisenfunde 131 Taf. 36 Nr. 471
Gründberg, Depot 2 (VB Linz, A)	3	Hortfund von Radreifen, Nabenringen und Werkzeugen im Wall	?	?	Urban/Ruprechtsberger, Eisendepotfunde; freundl. Hinweis O. Urban, Wien
Kelheim (Lkr. Kelheim, D)	3	Zerschlagene Gußformen für dreirippige Nabenringe, Negativ abnehmbar	?	?	Schäfer, Foundery; freundl. Hinweis A. Schäfer, Marburg
Boé (Dép. Lot-et-Garonne, F)	3	Eisen, 3 senkrechte Blechrippen mit Email auf dem Grat	6,3	ca. 7	I/46

Tab. 13 Nabenringe mit Rippen und Wülsten.

chen. Es handelt sich heute um einen gerippten Bronzeyylinder von ca. 16,5 cm Breite. Seine dreieckigen Rippen passen nicht zu den halbrunden Wülsten auf den Rippenzisten⁴⁸⁸, auch sind hallstattzeitliche Wagengräber, eventuell mit gerippten Radnaben vom Typ Bad Cannstatt, in dieser Region nicht anzutreffen⁴⁸⁹. Nach einem Hinweis von A. Rapin handelt es sich jedoch um vier nachträglich bei der Restaurierung zusammengefügte Nabenringe aus Bronze, vermutlich mit je zwei Rippen.

Als Nabenringe werden gelegentlich zwei verschiedene Blechringe aus Manching bezeichnet, die aus einem Doppelwulst bestehen. Das eine Stück aus dünnem Bronzeblech weist emaillierte Nägel auf⁴⁹⁰. Das andere Exemplar stammt aus dem »Germanenfund«, einem Fundensemble von 1936 mit Trachtschmuck aus dem Elbebereich. Dieser Bronzering mit doppeltem Hohlwulst hat einen Durchmesser von nur 7,5 cm. Dies spricht eher für Körperschmuck als für ein Wagenbestandteil, zumal keine weiteren Wagenteile vorliegen⁴⁹¹.

Um eindeutige Nabenringe handelt es sich wohl bei den Bronzeringen von Llyn Cerrig Bach (Anglesey, GB), die aus einem Band mit Hohlwulst bzw. doppelten Hohlwülsten bestehen (Abb. 96, 3-4). Ansonsten stehen diese walisischen Ringe fast alleine, da die Exemplare des Latène-Bereichs mit Ausnahme der Ringe von Nanterre (I/57, Abb. 96, 5) durch dreieckige oder senkrechte Rippen gekennzeichnet sind⁴⁹².

e. Stockringe

Bei Stockringen handelt es sich um offene bandförmige Eisenringe, deren Enden zur Befestigung im Innern der Nabe umgebogen und gelegentlich flügelartig oder gewellt ausgeschmiedet wurden (Abb. 97). Sie dienen zur inneren Auskleidung und Verstärkung der Naben. Ihr Innendurchmesser gibt genau den Achsdurchmesser wieder.

Stockringe gelten als charakteristisches Konstruktionsmerkmal kaiserzeitlicher Wagenräder⁴⁹³. Funde im Alpenbereich belegen, daß Stockringe bereits in der jüngeren Latènezeit verwendet wurden. Ob hier eine vorangegangene italische Entwicklung aufgegriffen oder ob in der Kaiserzeit die älteren Vorbilder aus dem Alpenraum weitergeführt wurden, kann aufgrund fehlender Befunde und Funde aus Italien nicht mit Sicherheit entschieden werden. Aus augusteischen Militärlagern sind bisher keine Stockringe belegbar. Eindeutig lassen sie sich in römischen Zusammenhängen an einem vierrädrigen Wagen nachweisen, der 79 n. Chr. in Stabia vom Aschenregen des Vesuvs verschüttet wurde⁴⁹⁴. Eine antiquarische Aufarbeitung der römischen Wagen unter technischen Aspekten erschien wünschenswert⁴⁹⁵.

Aus Haus I von Wattens/Himmelreich (Tirol, A) stammen mehrere Stockringe mit kurzen, aber breit umgebogenen Flügeln (Abb. 97, 4-6)⁴⁹⁶. Stücke aus Sanzeno (Prov. Trento, I) und anderen Fundstellen

⁴⁸⁸ Vgl. B. Stjernquist, *Ciste a cordoni* (Rippenzisten). Produktion-Funktion-Diffusion (Bonn, Lund 1967) 34f.

⁴⁸⁹ Vgl. Verbreitung hallstattzeitlicher Wagen: Pare, *Wagons* 5 ff. – Zu Naben vom Typ Cannstatt a.a.O. 70.

⁴⁹⁰ Van Endert, *Bronzefunde* 76: »aus dünnem Blech getrieben«, Dm. 11,8 cm, mit einem emailverzierten Nagel, aus dem Leisenhartfund. – Jacobi, *Werkzeug* 214 Nr. 832: Nabenring, zur dekorativen Verwendung (AO: Mus. Ingolstadt Inv. Nr. 890).

⁴⁹¹ W. Krämer, Ein außergewöhnlicher Latènefund aus dem Oppidum von Manching. In: *Festschrift P. Reinecke* (Mainz 1952) 87 Taf. 13, 7: Angabe im Text: Dm. 7,5 cm, nach Tafel, angebl. Maßstab 1:1, beträgt der Außendurchmesser 8,8 cm (AO: Mus. Ingolstadt Inv. Nr. 25).

⁴⁹² Auf die frühlatènezeitlichen Ausnahmen von Grab 44/2 vom Dürrnberg (VB Hallein, A), mit zwei Wülsten auf den Nabenringen, sei hier noch hingewiesen (Penninger, *Dürrnberg* Taf. 45, 24); bei der Abbildung der Nabenringe der Stufe Lt A von Volkach (Lkr. Kitzingen, D) wer-

den zwei Wülste auf unterschiedlichen Ebenen dargestellt (L. Wamser, *Herrenhöfe, Burgen und Großgrabhügel der Hallstatt- und Frühlatènezeit in Mainfranken*. Neue Befunde. *Arch. Jahr Bayern* 1983, 72-77 bes. 76 Abb. 46).

⁴⁹³ Visy, *Wagen* 263 ff.

⁴⁹⁴ Miniero, *Studio* 192. – Zu Radkonstruktionen der entwickelten römischen Kaiserzeit vgl. die Bearbeitung der Wagenteile von Neupotz: Visy, *Wagen* 263 ff. zu »Nabenbüchsen«.

⁴⁹⁵ Röring, *Untersuchungen*: Hier werden Wagengräber des 2./3. Jhs. n. Chr. sowie bronzene Zierelemente ausgewertet. Technische Kleinfunde werden nicht bearbeitet, die frühe Entwicklung wird nicht angesprochen.

⁴⁹⁶ Kasseroler, *Niederlassung* 13, 19f. Taf. 26, 1; mit naturwissenschaftlicher Untersuchung eines Stockringes, für den sehr weiches Eisen (im Vergleich zu einer Spitzhacke) nachgewiesen wurde.

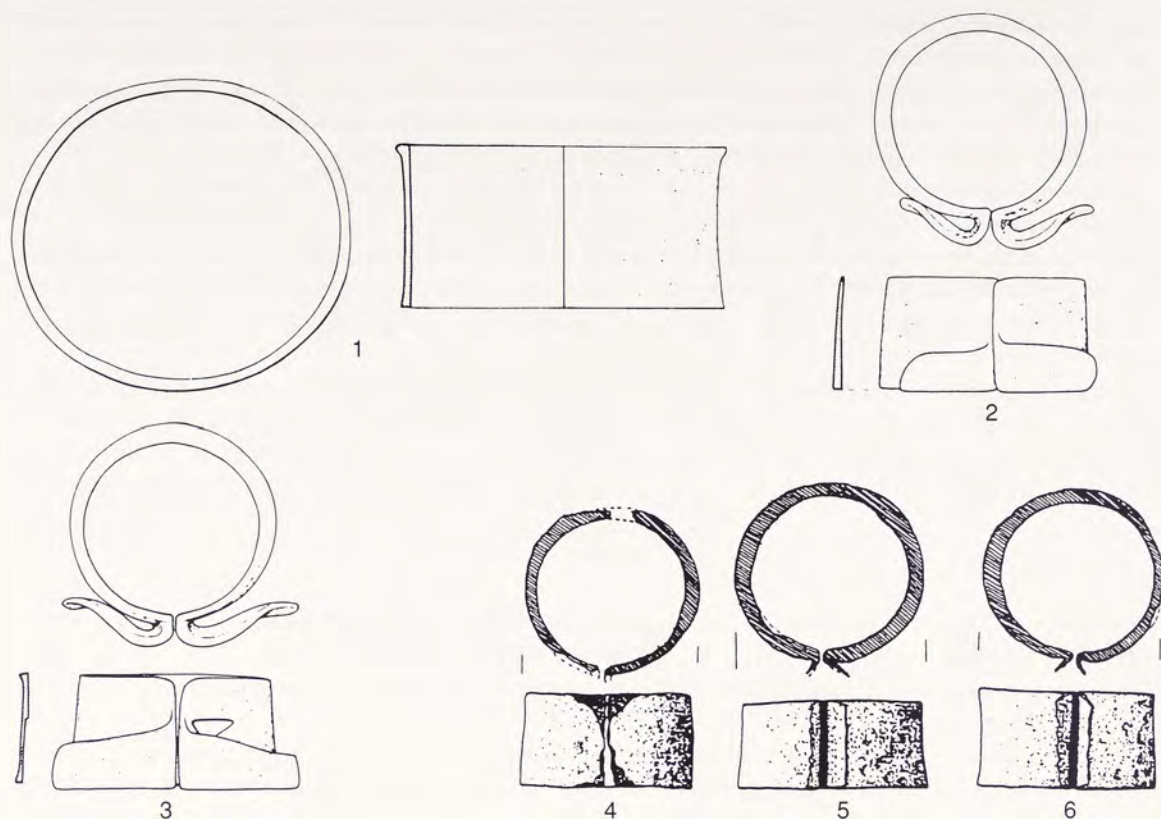


Abb. 97 Stockringe. – 1-3 Ciringhelli (mit Nabenring). – 4-6 Wattens/Himmelreich. – (Nachweise vgl. Tab. 14). – M = 1:3.

im alpinen Bereich, wie sie H. Nothdurfter zusammenstellte, sind streng genommen ohne gesicherte Fundumstände (Tab. 14)⁴⁹⁷.

Außerhalb des Alpenraumes sind Stockringe sehr selten belegt (Abb. 98). Im Fundmaterial von Manching oder anderen deutschen und französischen Oppida kommen sie nicht vor⁴⁹⁸. Nicht sehr eindeutig sind die fragmentierten Stockringe aus Bern/Tiefenau (Kt. Bern, CH)⁴⁹⁹; bei diesen Stücken handelt es sich streng genommen nicht um einen geschlossenen latènezeitlichen Fundkomplex⁵⁰⁰. Zwei Stockringe und ein breiter Nabenring (Abb. 97, 1-3) sind die einzigen überlieferten Wagenteile von einem reichen Gräberfeld aus Ciringhelli in der Provinz Verona (I/66), dessen Fundmaterial die ganze Stufe Lt D umfaßt⁵⁰¹. Durch die Funde von Ciringhelli scheint es wahrscheinlich, daß besonders breite Na-

⁴⁹⁷ Nothdurfter, Eisenfunde 54ff. Taf. 34f. Nr. 432-461. – Stockringe ohne die charakteristischen Flügel a.a.O. Nr. 462-469 werden hier nicht weiter betrachtet.

⁴⁹⁸ Ein omegaförmiges Eisenband aus Vienne (Dép. Isère, F) (Chapotat, Vienne Taf. 22, 15) gehört wohl als Griff-attasche zu einem Gefäß.

⁴⁹⁹ Müller, Massenfund 53 Taf. 18, 127, 128 (eine eindeutige Identifizierung als Stockring ist nur schwer möglich); Taf. 41, 1111: Dieses vollständige Exemplar aus der Sammlung Graffenried-Barco ist vermutlich aus Tie-

fenau, jedoch kommen aus der Sammlung auch Fundstücke römischer Provenienz (a.a.O. 23). Aufgrund der Ausprägung kann es jedoch mit den Stücken aus Wattens und Sanzeno direkt verglichen werden.

⁵⁰⁰ Das bei Jacobi, Werkzeug 215 Anm. 980 zitierte Exemplar eines Stockringes von Staré Hradisko ist noch nicht in Zeichnung vorgelegt. Auch Aussagen über einen eventuellen Fundkontext sind bisher nicht möglich.

⁵⁰¹ Salzani, Contributi 355ff. Taf. 8, 4; 9, 5, 6.

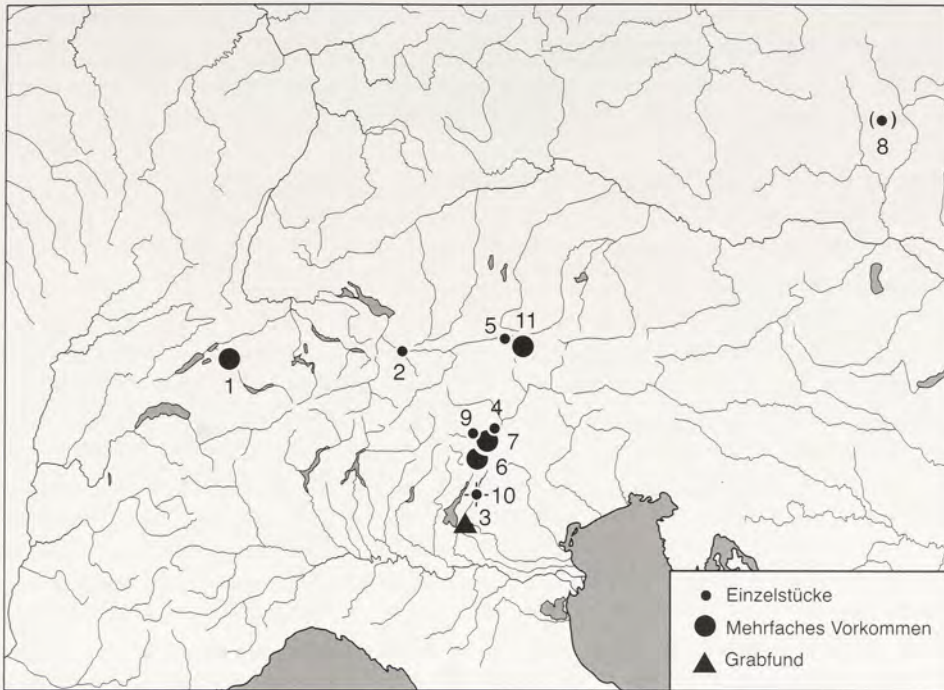


Abb. 98 Verbreitung der Stockringe. – Nachweise vgl. Tab. 14.

benringe, wie es sie vereinzelt in Tiefenau und Sanzeno gibt⁵⁰², zu den Radnaben mit Stockringen gehören. Auf die vernieteten Nabenringe mit Nagelung, wie man sie aus Sanzeno und von St. Pauls-Eppan/Putzer Gschleier (Prov. Bozen, I) kennt, wurde bereits hingewiesen.

Die Stockringe zeugen von dem Versuch, die hölzerne Nabe und die Achse dauerhafter zu gestalten. In der Latènekultur setzte sich diese Technologie allerdings nicht durch, auch wenn einzelne Stockringe aus dem Fundmaterial der Oppidakultur vorliegen. Auf diese Weise läßt sich vielleicht überregionaler Güterverkehr mit Transportfahrzeugen nachweisen. Ob es sich hierbei um zwei- oder vierrädrige Wagen gehandelt hatte, kann anhand dieser Funde nicht belegt werden. Für schwierige Wegstrecken in den Alpen oder im überregionalen Güterverkehr auf unbefestigten Wegen möchte man – wenn überhaupt – zweirädrige Karren annehmen⁵⁰³. Der einzige Fund von einem Gräberfeld, von Ciringhelli (I/66), gibt aufgrund der Fundumstände nur den unvollständigen Hinweis auf ein Fahrzeug mit mindestens zwei Rädern (Abb. 97, 1-3).

⁵⁰² Müller, Massenfund Taf. 17 Nr. 121, 122-123 (?). – Nothdurfter, Eisenfunde Taf. 37 Nr. 495 (?).

⁵⁰³ L. Pauli, Die Alpen in Frühzeit und Mittelalter. Die archäologische Entdeckung einer Kulturlandschaft (Mün-

chen 1980) 230ff. vermutet für die Zeit vor dem römischen Straßenbau nur Verkehr zu Fuß oder mit Saumtieren.

Nr.	Fundort	Beschreibung/Maße	Fundumstände	Literatur
1	Bern/Tiefenau (Kt. Bern, CH)	2 Fragmente, Dm. innen ca. 8 cm, Br. noch 3,8 cm; Exemplar mit 2 rund ausgebogenen Flügeln, Sicherungsnagel, Dm. innen 6,6 cm, Br. 3,3 cm (Slg. Graffenried-Barco)	Massenfund, Fundgut größtenteils Lt C1	Müller, Massenfund 148 Taf. 18, 127-128; 156 Taf. 41, 1111
2	Bludenz/Unterstein (VB Bludenz, A)	Stockring mit kurzen Flügeln, Dm. innen 6,5 cm, Br. 4 cm	Waffen-/Gerätedepotierung bzw. Brandopferplatz	Leitner, Fundstellen Taf. 4, 11 (Maßstab falsch!), vgl. Diss. Innsbruck Taf. 55, 1
3	Ciringhelli (Prov. Verona, I)	2 Stockringe mit kurzen Flügeln (Dm. 7,5 cm; Br. 4,5 cm), zusammen mit einem Nabering Dm. 12,5 cm, Br. 6,4 cm	Gräberfeld Lt D	I/66
4	Meran/Obermais (Prov. Bozen, I)	Mus. Meran Inv. Nr. 5261	?	Nothdurfter, Eisenfunde 57 Anm. 349
5	Oberperfuß/Birg (VB Innsbruck-Land, A)	Stockring mit kurzen Flügeln; Dm. 8,5 cm, Br. 4 cm	Höhensiedlung, befestigt?	von Merhart, La Tène-Funde 71 Abb. 1, 17
6	Sanzeno (Prov. Trento, I)	versch. Exemplare mit breiten Flügeln, Dm. innen 6,5-7,8 cm; versch. Exemplare mit schmalen, z.T. gewellten Flügeln, Dm. innen 5,8-9,6 cm, Br. 3,0-6,4 cm	Höhensiedlung	Nothdurfter, Eisenfunde Nr. 432-440; Nr. 441-454
7	St. Pauls-Eppan/Putzer Gschleier (Prov. Bozen, I)	31 Exemplare, mit Flügeln, Dm. ca. 7,2 cm, Br. 3,5-4,2 cm	Höhensiedlung	Pallua, Funde 147
8	Staré Hradisko (Okr. Prostějov, CZ)	Unsicher, da unpub. (Dep. ČSAV Brno Inv. 255/35)	Oppidum	Jacobi, Werkzeug 215 Anm. 980
9	Terlan/Siebeneich (Prov. Trento, I)	Mus. Bozen	?	Nothdurfter, Eisenfunde 57 Anm. 349
10	»Trentino« (Prov. Trento, I)	Mus. Trient	Einzelfund	Nothdurfter, Eisenfunde 57 Anm. 349
11	Wattens/Himmelreich, Haus 1 »Zisternenvorplatz« (VB Innsbruck-Land, A)	versch. Exemplare mit Flügeln; Dm. 6 cm, Br. 3-5 cm	Befestigte kleine Höhengiedlung	Kasseroler, Niederlassung 27, 42 Taf. 26, 1; Sinnhuber, Altertümer 28 mit weiteren Stücken

Tab. 14 Stockringe (die Numerierung entspricht der Karte Abb. 98).

2. Achsen

a. Erhaltene Holzfunde

Im gesamten vor- und frühgeschichtlichen Wagenbau sind die Achsen, um die sich die Räder drehen, aus Holz⁵⁰⁴. Die Achsen bestehen aus einem mittleren Achsblock mit zwei Achsschenkeln an den Seiten, auf denen die Naben laufen (Abb. 99). Um das Ablaufen der Räder zu verhindern, sitzen Achsnägel in Löchern an den Enden. Bei einem »Achsenbruch« bricht ein Achsschenkel vom restlichen Achsblock ab – die gesamte Achse muß erneuert werden. Die Achsen sind vermutlich die Wagenteile, die am häufigsten ausgewechselt wurden. Demzufolge stellt man sie mit möglichst geringem Ar-

⁵⁰⁴ Eisenarmierte Holzachsen gibt es ab etwa 1400 n. Chr. für Sonderfahrzeuge, eiserne Achsstäbe ab dem 19. Jh.

(Hayen, Techniken 22).

beitsaufwand her. Dennoch ist eine sorgfältige Holz Auswahl notwendig, da z.B. Holz bei Verastungen härter ist und damit ungleichmäßigen Abrieb erzeugt. Es wird jenes Material ausgewählt, das man für das geeignetste hält. Meist verwendet man Eiche, in einem Fall auch Esche (vgl. Tab. 15), wobei die Achsen nicht aus einem runden Stamm gefertigt werden, sondern aus einem abgeplatteten Viertel nahe des Kerns⁵⁰⁵.

Anhand von Holzfunden unterschiedlicher Perioden können erstaunlich grazile Konstruktionen belegt werden (vgl. Tab. 15). Die Räder drehten sich meist um ca. 6 cm dicke Holzstäbe, der Achsblock hatte Stärken von durchschnittlich $7,2 \times 10,7$ cm, wobei es flache und aufrechte Achsen gab⁵⁰⁶. Die Gesamtlänge der vorhandenen Holzachsen beträgt üblicherweise zwischen 1,67 bis 1,72 m, ein Achsschenkel war meist zwischen 0,40 und 0,49 m lang. Danach läßt sich eine Spurbreite (zwischen den linken und rechten Radreifen) von ca. 1,10 bis 1,25 m abschätzen. Aus einer Zusammenstellung der erhaltenen Holzfunde (Tab. 15), hauptsächlich aus den Mooren Norddeutschlands, ergibt sich ein weitgehend einheitliches Bild, auch über die Zeiten hinweg. Gewisse Maße, wie der Achsdurchmesser oder die Nabengröße, sind von der Belastbarkeit des Materials und den technischen Möglichkeiten abhängig. Andere Werte, wie beispielsweise die Spurweite, hängen von gewissen gesellschaftlichen Konventionen, so der Breite von Toreinfahrten oder von Wegen mit Spurrillen ab⁵⁰⁷. Bei den Holzresten aus den norddeutschen Moorfunden handelt es sich mit Sicherheit um alltagstaugliche und soweit robuste Transportfahrzeuge, an Zeremonial- und Prunkwagen sind auch geringere Maße vorstellbar. Metallene Nabenringe und Achsnägel geben hierzu Hinweise.

Eine wichtige Erkenntnis aus den vorliegenden Holzfunden ist die Tatsache, daß der gesamte Achsblock und die Achsschenkel in einer Flucht liegen (vgl. Abb. 100), d.h. es gibt keinen Sturz (Abknicken der Achsschenkel nach unten) um einen Abrollen des Rades zu verhindern sowie keine Vorspur (Abknicken der Achsschenkel nach vorn) um einen sichereren Geradeauslauf zu bewirken, wie es bei neuzeitlichen Wagen üblich ist⁵⁰⁸. Dies bestätigen auch die Achsen der Wagenmodelle und der Kesselwagen⁵⁰⁹. Damit kommt den Achsnägeln eine besondere Bedeutung zu. Sie allein verhindern, daß das Rad beim Drehen nach außen driftet und vom Achsschenkel abläuft. Eine Schmierung der Laufflächen auf den Achsen ist anzunehmen, einerseits um die Reibung zu verringern, andererseits damit kein Schmutz oder Sand den Abrieb verstärkt. Ein Indiz in diese Richtung ist die leicht lösbare Achsnagelkonstruktion⁵¹⁰. Für die ägyptischen Wagen der 18. Dynastie vermutet hingegen W. Decker, daß eine breite Nabe ausreicht, um die Reibung auf eine große Fläche zu verteilen. Dies macht eine Schmierung seiner Ansicht nach überflüssig, zumal eine Verteilung der Gleitmasse auf den breiten Bereich der Achsschenkel Probleme bereitet⁵¹¹. Daß dem nicht so ist, haben die erfolgreichen Experimente von A. Furger-Gunti belegt⁵¹².

⁵⁰⁵ Hayen, Wagen 35; ders., Techniken 22. – Haffner, Bemerkungen 30 zitiert einen Untersuchungsbericht von E. Hollstein zu den Holzresten in den Achskapfen des frühlatènezeitlichen Wagens von Theley (Kr. St. Wendel, D). Demnach handelt es sich hierbei um junges, extrem weitringiges Eichenholz, das unter besonders günstigen Bedingungen gewachsen ist und aufgrund eines höheren Faseranteils als weitaus zäher gilt als Holz von engeringigen Alteichen. Eine bewußte Holz Auswahl über die Holzart hinaus ist daher anzunehmen. Diese Beobachtung wird auch von dem hölzernen Achsblock vom Magdalenenberg (Schwarzwald-Baar-Kreis, D) bestätigt, der allerdings aus Esche gefertigt wurde: Schweingruber in: Spindler, Magdalenenberg/I 62 Taf. 9, 5.

⁵⁰⁶ Die Maßangaben von den originalen Hölzern können nur einen Näherungswert ergeben, da Schrumpfungprozesses exakte Werte nicht erlauben bzw. der Zeitpunkt

der Messung nicht unbedingt in einem einheitlich feuchten Zustand des Holzes erfolgte.

⁵⁰⁷ Egg/Pare, Wagen 217.

⁵⁰⁸ Vgl. Beobachtungen an den erhaltenen Holzachsen; Hayen, Lösungen 433; Garbsch, Mann 31. – Dagegen die Rekonstruktion des hallstattzeitlichen Wagens von Bell (Rhein-Hunsrück-Kreis, D) durch einen modernen Wagenbauer mit Sturz und Vorspur (Joachim, Wagen 137 ff.).

⁵⁰⁹ Vgl. für die Hallstattzeit: Egg, Fürstengrab 17, 32; ders., Kesselwagen 202; ders., Bleiwagen 182 f. – Zur Frage latènezeitlicher Radmodelle vgl. Kap. III, B, 1, b.

⁵¹⁰ Hayen, Techniken 22. – Plinius spricht von Wagenschmiere als *axungia* – zitiert nach Furger-Gunti, Streitwagen 216.

⁵¹¹ Decker, Bemerkungen 479.

⁵¹² Furger-Gunti, Streitwagen 216.

Fundort	Datierung	Achsblock	Achsschenkel	Holz	Literatur
Bad Buchau (Kr. Biberach, D)	Urnenfelderzeit	L. ges. 167,2 cm, Achsblock ca. 90 cm, ca. 9 cm stark, verschiedene Abarbeitungen zur Befestigung der 2 Zugarme	L. ca. 40 cm, für Nabe ca. 35 cm, Dm. ca. 4-5 cm	Eiche	Kimmig, Wasserburg 61 Taf. 37, 1
Bad Buchau (Kr. Biberach, D)	Urnenfelderzeit	L. ges. 157 cm, Achsblock 75 cm, Abarbeitungen zur Befestigung der 2 Zugarme	L. ca. 41 cm, Dm. 4-5 cm	—	Kimmig, Wasserburg 61 Taf. 37, 2
Moorriem/Ipweger Moor, Bohlenweg XII (Ip), (Kr. Wesermarschen, D)	Bohlenweg: 713 v. Chr. (Dendro)	—	L. 36 cm, Dm. ca. 6 cm, rechteckiges Loch für Achsnagel	—	Schneider, Wagenachse 115
Moorriem/Ipweger Moor, Bohlenweg XII (Ip), Grabung 1990 (Kr. Wesermarschen, D)	Bohlenweg: 713 v. Chr. (Dendro letzte Bauphase)	L. ges. 167,5 cm, Achsblock 75,5 cm, 10,0 × 8,5 cm, 2 randliche Einkerbungen	L. 46 cm, für Nabe 40 cm, Dm. 6,5 cm	—	Schneider, Wagenachse 115 ff.; Fansa/Schneider, Bohlenweg 33 ff.
Ockenhausen/Bohlenweg XXI (Le) 1983 (Kr. Leer, D)	Bohlenweg: 713 v. Chr. (Dendro)	L. ges. 168,5 cm, Achsblock 73 cm, 6,6 × 10,0 cm	L. 46,5 cm, für Nabe 40 cm, Dm. 6,0 cm	—	Schneider, Wagenachse 117
Villingen-Schwenningen »Magdalenenberg« Grab 1 (Schwarzwald-Baar-Kreis, D)	Ha D1, Dendro ca. 616 v. Chr.	Achsblock erh. L. 49,5 cm, 2 randliche Halterungen mit Vertiefungen, außen Nagellöcher; äußerst breitringiges, fehlerloses, gradfaseriges Holz	—	Esche	Spindler, Magdalenenberg/I 38, 62 Taf. 9, 5
Bohlenweg XXXII (BC) 1985 (Zwischen Weser und Elbe, D)	Bohlenweg: 300 v. Chr.	L. ges. 172,0 cm, Achsblock 75 cm, 11 × 6,5 cm, 2 senkrechte Löcher im Achsblock, Abstand 55,5 cm	L. 48,5 cm, für Nabe 40 cm, Dm. 6,0 cm	—	Schneider, Wagenachse 117
Dejbjerg (Ringkøbing amt, DK)	1. Jh. v. Chr.	nach den Befundplänen mindestens 3 Achsen vorhanden	—	—	Petersen, Vognfundene 17, 29
Kroge/Kroger Moor, Bohlenweg VI (PR) 1976 (Kr. Vechta, D)	Bohlenweg: 43 v. Chr. (Dendro)	L. ges. 172 cm, Achsblock 74 cm, 13,5 × 7,5 cm, 2 senkrechte Löcher im Achsblock, Abstand 59,5 cm	L. 49 cm, für Nabe 40 cm, Dm. 6,5 cm	—	Schneider, Wagenachse 117
Kroge/Kroger Moor, Bohlenweg VI (PR) 1976 (Kr. Vechta, D)	Bohlenweg: 43 v. Chr. (Dendro)	erh. L. ges. 78,6 cm, Achsblock 72,1 cm, 5,5 × 11 cm, 2 senkrechte Löcher im Achsblock, Abstand 52 cm, Abrieb vom Zugarm	Achsschenkel abgebrochen, Dm. 5,5 cm	Eiche	Hayen, Bohlenweg 83 ff.
Lengener Moor/Bohlenweg I (Le), Grabung 1975 (Kr. Ammerland, D)	Bohlenweg: 100 v. Chr. - 218 n. Chr. (Dendro)	—	erh. L. 43 cm, Dm. 4,3 cm; Loch für Achsnagel 4 cm vom Ende entfernt; Nabe mind. 36 cm	Eiche	Hayen, Techniken 12 Abb. 6
Fedderson-Wierde (Lkr. Cuxhaven, D)	2. Jh. n. Chr. (Siedlungshorizont 4)	L. ges. 168 cm, Achsblock 80 cm, ca. 9 × 6 cm	L. 44 cm, für Nabe 37 cm, Dm. 6 cm	Eiche	Hayen, Wagen 39 f. Taf. 8, 1
Brägel/Brägeler Moor, Bohlenweg IV (PR), 1980 (Kr. Vechta, D)	Bohlenweg: 218 n. Chr. (Dendro)	L. ges. 168 cm, Achsblock 66 cm, 9,5 × 10,5 cm, 2 senkrechte Löcher im Achsblock, Abstand 52 cm	L. 51 cm, für Nabe 44 cm, Dm. 6,5 cm	—	Schneider, Wagenachse 117

Tab. 15 Achsen aus Holz: Spätbronzezeit bis römische Kaiserzeit.

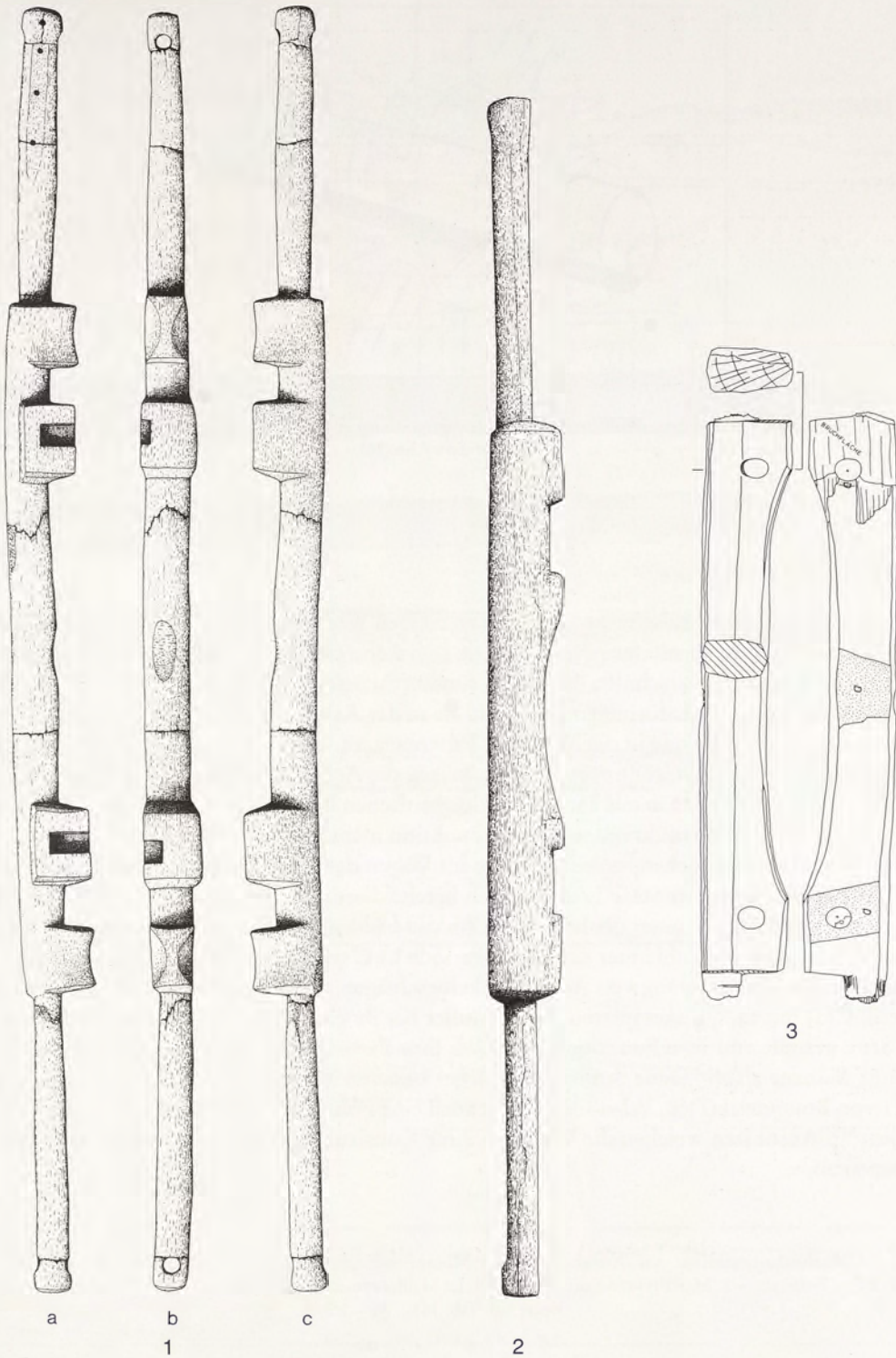


Abb. 99 Holzachsen. - 1-2 Bad Buchau (nach Kimmig, Wasserburg Taf. 37, 1-2). - 3 Kroege/Kroger Moor (nach Hayen, Bohlenweg 84 Abb. 37). - 1-3 M = 1:9.

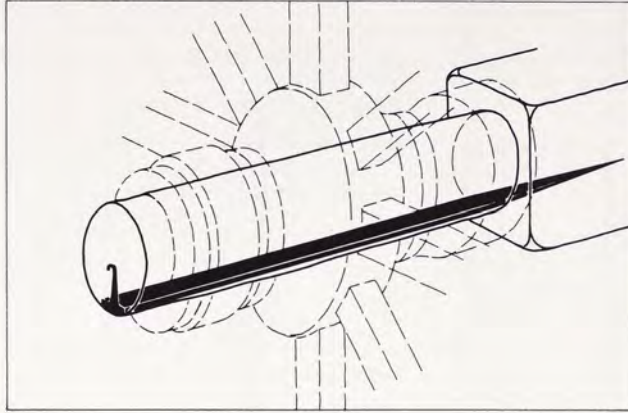


Abb. 100 Schematischer Rekonstruktionsvorschlag für die Verwendung eines Achsschenkelbeschlages. – (Nach Müller, Massenfund 55 Abb. 26).

b. Achsschenkelbeschläge

Um die Achsen vor Bruch zu schützen, wurden an einigen Wagen in der Latènezeit die hölzernen Achsschenkel mit schlanken Eisenleisten verstärkt. Die sog. Achsschenkelbeschläge sind Eisenbänder mit einem flach D-förmigen Querschnitt, die in die runden Achsschenkel eingelassen waren⁵¹³. Mit einem Nagel und/oder einem hakenförmigen Ende sind sie in der Achse befestigt (Abb. 100-101). Soweit vorhanden, weist ein spitzes Ende in die Mitte des Fahrzeugs, es war wohl in den stärkeren Teil des Achsblocks getrieben. Mit einer Größe von ca. 40cm waren die Achsschenkelbeschläge nur geringfügig länger als die Naben und gingen damit kaum über den kritischen Punkt des Ansatzes des Achsschenkels an den Achsblock hinaus. Damit konnten sie ihre Funktion nicht optimal erfüllen.

Fast charakteristisch sind Achsschenkelbeschläge für Wagen der Mittellatènezeit, aber auch einige besonders qualitätsvolle Wagen der Stufe Lt A besitzen bereits diese Achsverstärkungen (vgl. Tab. 16). Es soll aber betont werden, daß sie unter der bekannten Anzahl frühlatènezeitlicher Wagen einen geringen Anteil ausmachen, wogegen ihre Zahl unter den in der Periode Lt C seltener belegten Wagen beachtlich ist.

Die bisher größte Ansammlung von Achsschenkelbeschlägen stellt der Massenfund von Bern/Tiefenau (Kt. Bern, CH) mit ca. elf Exemplaren dar. F. Müller hat ihnen bei der Bearbeitung die Vergleichsfunde an die Seite gestellt und ihre Funktion geklärt⁵¹⁴. Ihre Verbreitung entspricht jener der Wagengräber. Nicht nur Männer als mögliche Streitwagenkrieger besaßen Wagen mit verstärkten Achsen; mit dem Grab 11 von Bouqueval (Dép. Val-d'Oise, F) ist auch eine Frau der Stufe Lt B mit einem derartigen Wagen belegt⁵¹⁵. Ansonsten weichen die Wagen in ihrer Konstruktion nicht von den anderen zeitgleichen Fahrzeugen ab.

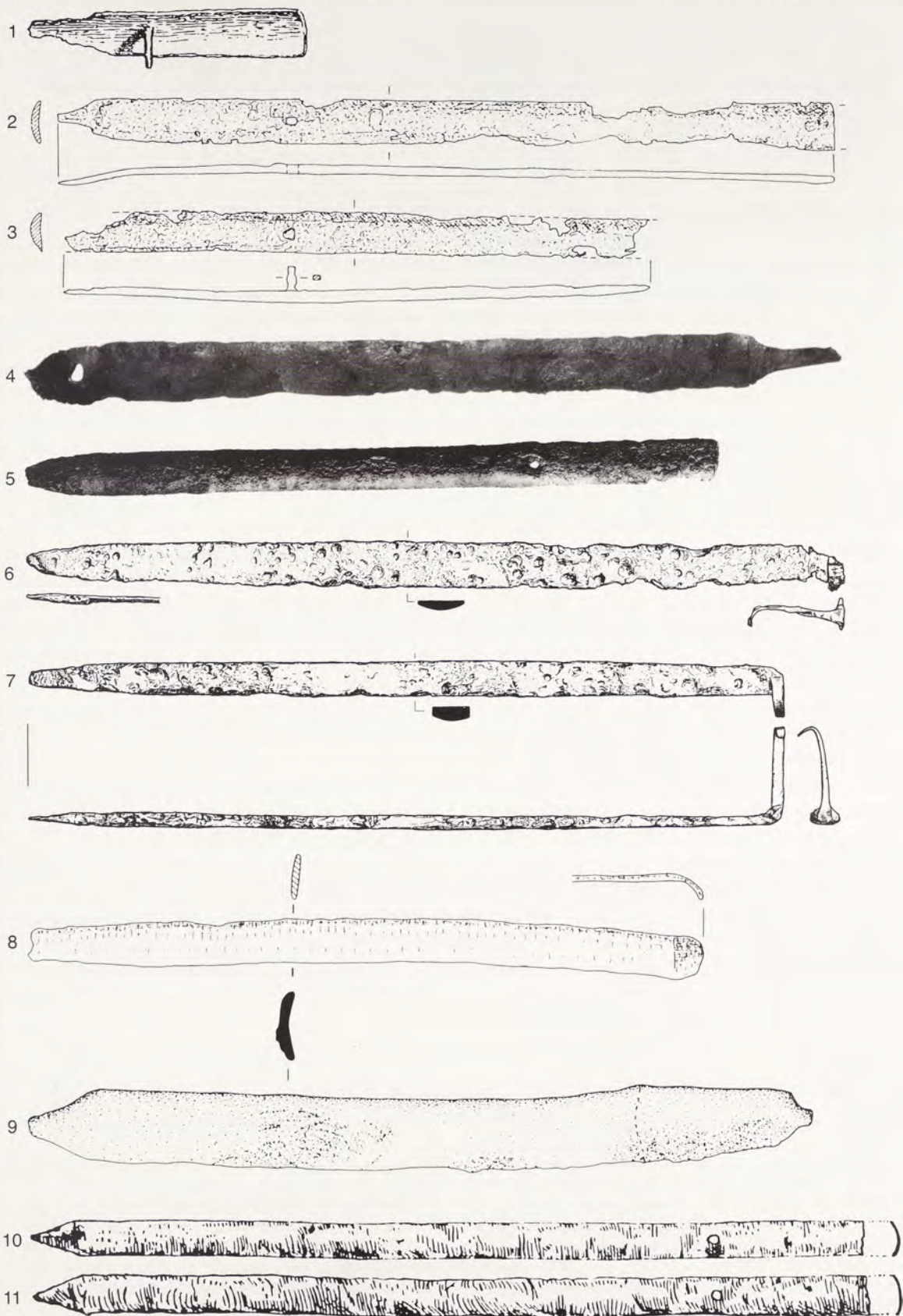
Abb. 101 Achsschenkelbeschläge. – 1 Armsheim. – 2-3 Mühlheim-Kärlich Grab 4. – 4 Brežice Grab 6 (I/78). – 5 La Tène. – 6-7 Bern/Tiefenau. – 8 Marcilly-sur-Eure (I/55). – 9 La Mailleraye-sur-Seine (I/54). – 10-11 Curtuiseni (I/76). – (Nachweise vgl. Tab. 16). – M = 1:3. →

⁵¹³ Vgl. hier den gut dokumentierten Befund von Lonng Grab 1 (Kr. Mayen-Koblenz, D). Der ganze Bereich eines Rades wurde im Block geborgen und in den Werkstätten des RGZM restauriert (freundliche Hinweise H. Fehr / U. Schaaff).

⁵¹⁴ Müller, Massenfund 53 ff.: Achsschenkelbeschläge Kat.

Nr. 131-136, 1114-1119 (Sammlung Graffenried-Barco).

⁵¹⁵ Vgl. Katalogtext zu Grab 3 von Bouqueval (I/48). Die Bestimmung von Grab 11 als weiblich beruht auf anthropologischer Grundlage, die Beigabenausstattung widerspricht nicht dem anthropologischen Befund (Guadagnin, *Nécropole*/1978, 54 ff.).



Fundort	Datierung	Kontext	Maße/Konstruktion	Literatur
Lonnig/Dreitonenkuppe Grab 1 (Kr. Mayen-Koblenz, D)	Lt A	Grab u.a. mit Goldarmreif, Lanze; Wagen mit bronzenen Nabeningen	L. 34,7 cm, Br. 3 cm, mit Nagel in der Mitte, Ende hakenförmig aufgebogen; anderes Ende mit Spitze; Achse Dm. 6 cm	unpubl., freundl. Hinweis H. Fehr/ U. Schaaff
Mirkovice Hügel 9 (Okr. Domazlice, CZ)	Lt A	Grab u.a. mit Lanze, Phaleren, Pferdegeschirr; Wagen mit 2 langen Doppelösenstiften, Räder genagelt	L. 31,3/37 cm, Br. 3/3,5 cm, erh. Ende aufgebogen	Chytráček, Pohřebiště 90f. Abb. 14, 5, 6; ders., Char 20 Abb. 5, 5, 6
Sedlec Hůrca Hügel 44/oberer Horizont (Okr. Plzeň-jih, CZ)	Lt A	Grab mit Gürtelhaken, Hiebmesser, Pfeilspitzen, Lanze, Phaleren, Pferdegeschirr; Keramik; Wagen mit 2 langen Doppelösenstiften	L. ca. 38 cm, Br. ca. 3 cm, Ende hakenförmig aufgebogen; anderes Ende mit Spitze	Chytráček, Char 34 Abb. 13, 13; Soudská, Hrob 631-636, 649-651
Bouraton/Michaulot (Dép. Aube, F)	Lt A	Grab mit Kurzsword, Lanze, glattem Goldarmreif, Kreuzattaschenbecken; reich dekoriertes Wagen mit eisernen Doppelösenstiften	zweigeteilte Achsverstärkung im Bereich der Naben	Verbrugge/Villes, Bouraton 44 Nr. 40. 41
Armsheim (Kr. Alzey-Worms, D)	Lt A	Grab mit Lanze, 2 Bronzebecken, Schnabelkanne, Kessel; Wagen mit eisernen Doppelösenstiften, bronzenen Nabeningen	erh. L. 34,4, Br. 4,4 cm, ein Ende spitz, anderes fehlt; Fragment mit Nagel	Behrens, Bodenkunden 48 Nr. 170, 8. 10
Bescheid/Bei den Hübeln Grab 6 (Kr. Trier-Saarburg, D)	Lt A	Grab mit Schwert, Lanzen, durchbrochenem Gürtelhaken, Wagen mit eisernen Doppelösenstiften	L. ca. 40 cm, ein Ende spitz, anderes Ende in den Achskapfen	Haffner/Joachim, Wagengräber 78 Abb. 7
Mülheim-Kärlich Grab 4 (Kr. Mayen-Koblenz, D)	Lt A	Grab mit Lanzen, Schnabelkanne; Wagen mit bronzenen Doppelösenstiften u. prunkvoll verzierten Rädern	L. 39,4 cm, Br. 2,2 cm, ein Ende spitz, anderes Ende gerade abschließend, Nagelloch 12 cm von spitzem Ende entfernt	Joachim, Wagengräber Mülheim-Kärlich 528 Abb. 18, 7. 8
Bouqueval Grab 11 (Dép. Val-d'Oise, F)	Lt B	Grab mit Fibel, nach Bestimmung der Knochen weibliche Bestattung	L. ca. 39 cm	Guadagnin, Nécropole 60
Curtuișeni (Jud. Bihor, RO)	Lt C1	Grab mit Schwert, Schild und Lanze, Fibel	L. 42 cm, ein Ende spitz, anderes Ende gerade, Nagelloch 8 cm vom geraden Ende entfernt	I/76
Brežice Grab 6 (SLO)	Lt C1	Grab mit Schwert, gedellter Panzerkette, Hiebmesser	L. 41,2 cm, Br. 2,8 cm, Ende mit langer Spitze, anderes Ende mit stumpfer Spitze und Nagelloch 2,5 cm entfernt	I/78
La Tène (Kt. Neuchâtel, CH)	—	Gewässerdeponierung von Geräten und Waffen, großteils Lt C	L. 35,7 cm, Br. 2,2 cm, ein Ende mit Spitze, anderes Ende gerade abschließend, mit Nagelloch 9 cm entfernt	Vouga, La Tène Taf. 40,3; Müller, Massenfund 54 Anm. 229
Bern/Tiefenau (Kt. Bern, CH)	—	Deponierung u.a. von Waffen und Wagenteilen, Schwerter weitgehend Lt C1	L. 35-42 cm, Br. 1,6-2,4 cm, mehrere Exemplare mit spitzem Ende, anderes Ende hakenförmig aufgebogen, keine Nagellocher	Müller, Massenfund 53 ff. Nr. 131-135, 1114-1118
Arnót (Kom. Borsod-Abaúj-Zemplén, H)	Lt C	Grabfunde, u.a. mit Waffen	erh. L. 24 cm, Br. 2 cm, ein spitzes Ende (Maße nach schriftlichen Angaben)	I/80
La Mailleraye-sur-Seine (Dép. Seine-Maritime, F)	Lt C2/D1	Deponierung funeären Charakters von Waffen, Bankettausstattung, Glasgefäßen und Resten von 4 Wagen	L. ca. 41 cm, Br. ca. 3,6 cm, ein spitzes Ende, anderes Ende mit sporenförmigem Ansatz	I/54
Marcilly-sur-Eure (Dép. Eure, F)	Lt C2/D1	Grab mit Waffen und Wagenteilen	erh. L. ca. 34,4 cm, Br. ca. 2,1 cm, ein Ende hochgebogen, anderes Ende unvollständig (?)	I/55

Tab. 16 Achsschenkelbeschläge

Letztendlich setzte sich diese Art der Achskonstruktion nicht durch – neben Vorteilen muß sie auch eindeutige Nachteile besessen haben. Vermutlich erzeugte das härtere Eisen eine verstärkte Abnutzung in der hölzernen Nabe. Eine Verwendung von Achsschenkelbeschlägen ist dann für die Spätlatènezeit nicht mehr belegt. In Großbritannien kann sie ebenfalls nicht nachgewiesen werden.

c. Achsnägel

Achsnägel haben die Funktion, das Ablaufen der Räder von der Achse zu verhindern. Dazu sitzen sie fest in einer Durchlochung in den Enden der Achsen. Die jüngerlatènezeitlichen Exemplare besitzen meist eine Größe von ca. 11–13 cm und bestehen aus einem Kopf (H. ca. 3 cm) und einem ca. 1 cm starken Stift, mit dem sie im Holz der Achse sitzen. Das Ende dieses Stiftes schaut unten wieder heraus, wie verzierte Endknäufe zeigen. In einigen Fällen besteht der Eindruck, daß der Achsnagel erst unterhalb der Achse umgebogen wurde. Einfach »umgeschlagen« dürfte man einen Eisenstift von 1 cm Stärke in einer Holzachse von ca. 6 cm Durchmesser jedoch wohl nicht haben, da so das Holz brechen kann; der Stift muß also von vornherein gebogen sein. Derartige Stifte erfordern ein ebenfalls gekrümmtes Loch bzw. eine Öffnung, die durch zwei Bohrungen in einem Winkel entstand. Der Querschnitt der Stifte ist in der jüngeren Latènezeit oft rechteckig, wodurch sich der Achsnagel im Loch besser verkanten und schlechter drehen kann. In der Frühlatènezeit dagegen war noch ein runder Querschnitt geläufig⁵¹⁶. Vielfach hatten sie zusätzliche Ösen, mit denen sie mit organischen Materialien gesichert wurden⁵¹⁷; eine andere Möglichkeit waren eine fest sitzende Hülse am unteren Ende⁵¹⁸ oder ein Loch für einen Sicherungssplint. Auch über eine vorkragende Nase mit einem Stift bzw. einer Öse können die Vorstecker gesichert werden, wie beispielsweise die Achsnägeln mit Schlaufenkopf und die römischen Achsnägeln mit halbmondförmigem Kopf⁵¹⁹. In der Hallstatt- und Frühlatènezeit gibt es eine Vielzahl weiterer Sicherungssysteme für die Achsnägel⁵²⁰. Im Fall des Grabes von Curtușeni (I/76) ist eine solche Konstruktion aus Achskappe und -nagel noch für die Mittellatènezeit überliefert.

Es scheint fraglich, ob eine einfache Konstruktion, bei der der Achsnagel direkt neben der rotierenden Nabe sitzt, praktikabel ist. In jeder Kurve werden die Räder nach außen gedrückt und würden die Achsnägel direkt belasten. Hierbei trifft die rotierende Nabe direkt auf den starren Achsnagel, ohne daß es eine Möglichkeit gäbe, auftretende Kräfte durch Schmiermittel abzulenken. Vermutlich muß man sich eine zusätzliche, geschmierte Scheibe oder einen »Abstandshalter« zwischen Achsnagel und Nabe vorstellen; bei einigen frühlatènezeitlichen Wagen sind Stoßscheiben und Achskappen aus Metall erhalten⁵²¹. Die halbmondförmige Gestalt einiger Achsnägel könnte demnach funktionale Gründe haben. Die Angriffsfläche ist nicht nur auf einen Punkt konzentriert, sondern die Kräfte werden auf einen breiteren Bereich verteilt. Nur im Fall des Achsnagels vom Donnersberg (Donnersbergkreis, D) sind Spuren hinten am Kopf des Achsnagels bezeugt, die belegen, daß die Nabe dort geschliffen hat⁵²². Die Möglichkeit, derartige Schleifspuren zu entdecken, sind allerdings bei eisernen Achsnägeln aufgrund der Erhaltungsmöglichkeit sehr gering.

⁵¹⁶ Vgl. z.B. Haffner, Bemerkungen 36; Megaw/Megaw/Neugebauer, Zeugnisse 506ff. – Runde oder viereckige Querschnitte können bei starker Korrosion vom Restaurator oder Archäologen falsch interpretiert werden.

⁵¹⁷ Für den Achsnagel von Grabenstetten (Kr. Reutlingen, D) wurde eine abstehende Eisenlamelle als Feder zur Sicherung vorgeschlagen (Jacobsthal, Art 160; Thoma, Brandgrab 124; Wieland, Spätlatènezeit 104). Dies ist jedoch zu bezweifeln, da federnder Stahl notwendig wäre, um eine dauerhafte Wirkung zu erzielen. Zur Lösung dieser Sicherung müßte dann mit einem Stift die »Feder« herabgedrückt werden. Vermutlich handelt es sich um ei-

ne bei der Korrosion abgeplatze Eisenlamelle des durch das Schmieden mehrlagigen Eisens.

⁵¹⁸ Vgl. die Achsnägel mit rechteckigem Kopf und gebogenem Stift (Lt B/C) sowie die Achsnägel mit bronzenem Zierkopf und geradem Stift der jüngeren Latènezeit (vgl. Tab. 18 und 25).

⁵¹⁹ Manning, Catalogue H 40–H 46. – Garbsch, Mann 58f.

⁵²⁰ Pare, Wagons 90f. – Thoma, Brandgrab 125 Abb.40.

⁵²¹ Vgl. Joachim, Fürstengrab 268ff. zu Dörth und verwandten Stücken.

⁵²² Vgl. Engels, Viereckschanze 47. – Nicht erwähnt bei Polenz, Achsnagel.

Die Achsnägel können auch aus Holz sein; aufgrund eines metallenen Sicherungsstiftes für einen hölzernen Achsnagel im Grab von Theley (Kr. St. Wendel, D) der Stufe Lt A läßt sich dies sogar positiv nachweisen⁵²³. Bei den meisten Wagengräbern der Stufe Lt A mit den kompletten Räder in situ sind keine metallenen Achsnägel vorhanden⁵²⁴. Dies ist mit hölzernen Achsnägeln zu erklären. Sie sind für ihre Aufgabe ähnlich gut geeignet wie die eisernen Stücke, da der eigentliche Schwachpunkt am Achsschenkel selbst zu suchen ist: Das Holz zwischen Achsnagel und dem äußeren Ende der Achse mit Maserung in der möglichen Bruchrichtung muß den seitlich wirkenden Kräften des Rades standhalten.

Im Vergleich zur Gesamtzahl der Wagengräber der jüngeren Latènezeit wurden Achsnägel nur in wenigen nachgewiesen (Tab. 17). Dies kann zum einen an der Verwendung hölzerner Achsnägel liegen, zum anderen aber auch daran, daß der Wagen ohne Räder vielfach für den Vollzug der Bestattungszereemonie genügte. Gerade bei Brandbestattungen ist zu vermuten, daß der zentrale Punkt die Verbrennung des Leichnams im Wagen (= Wagenkasten) war. Im Falle der Gräber 13 und 14 von Hopstädten-Weiersbach (I/18-19) wurden zerschlagene und dann verbogene Räder beigegeben, die Achsnägel und Naben sind vorher entfernt worden. Auf die Auswahl bestimmter Wagenteile in den Fundkomplexen von Bern/Tiefenau und Sanzeno und ihr Zusammenhang mit der intentionellen Deponierung wurde bereits erwähnt. Auch für die Gräber wurden die Wagen nicht immer im intakten Zustand ausgestellt/deponiert, sondern vorher zerlegt und bestimmte Elemente ausgewählt.

Auffallend ist der Verbreitungsschwerpunkt der Achsnägel in West- und Süddeutschland (Abb. 113-114). Diese Verteilung bedarf der Quellenkritik. Im Bereich der Oppida in Deutschland ist viel Fundgut vorgelegt worden, das durch neu publizierte Sondengängerfunde ergänzt wird. Für Frankreich und Ungarn zum Beispiel gilt dies nicht im gleichen Umfang, da neue Katalogvorlagen besonders von Eisenfunden seltener sind. Aber auch in Deutschland gibt es regional noch einige große Fundlücken.

Man sollte meinen, daß Achsnägel ähnlich wie das Pferdegeschirr den gesamten Wagen als Pars pro toto in Gräbern repräsentieren können⁵²⁵. In Gräbern der jüngeren Latènezeit kommen jedoch Achsnägel als alleiniger Hinweis auf einen Wagen nur ein einziges Mal in Beograd-Karaburma (I/68) vor⁵²⁶. Nur im Grab von Rüsselsheim (I/31) sind Achsnägel vorhanden, obwohl andere Teile der Räder fehlen. Alle wesentlichen Typen von Achsnägeln sind in Gräbern und Siedlungen vertreten (vgl. Tab. 18-25). Deshalb ist zu vermuten, daß es Übereinstimmungen zwischen den Wagen in den Gräbern und denen in Siedlungen gibt. Aus den Wagenbestattungen kann auf den Besitz eines Gespannes und eines Wagens geschlossen werden. Dies spricht für einen gewissen Wohlstand und eine damit verbundene, sozial gehobene Stellung. So ist aus den Siedlungsfunden zu schließen, daß in den Siedlungen ebenfalls derartige Wagen vorhanden waren sowie die zugehörigen Besitzer lebten⁵²⁷. Über die Achsnägel einfachster Karren und Wagen für Transporte vom und zum Feld können aufgrund des Fundmaterials keine eindeutigen Aussagen getroffen werden; auf die mögliche Verwendung von hölzernen Achsnägeln wurde hingewiesen.

Bei den Achsnägeln der jüngeren Latènezeit gibt es unterschiedliche Gruppen, deren Konzeption z.T. aus der Hallstatt- und Frühlatènezeit stammt bzw. in die Römische Kaiserzeit fortgeführt wird. Die

⁵²³ Haffner, Bemerkungen 36.

⁵²⁴ Vgl. Joffroy/Bretz-Mahler, Tombes Tab. 4: von den aufgeführten 32 Wagengräbern werden für neun Achsnägel angegeben. Aus den gut beobachteten 20 Wagengräbern der belgischen Ardennen liegen keine Achsnägel aus Metall vor (Cahen-Delhaye, Reconstitution).

⁵²⁵ Für die Hallstattzeit: Pare, Wagons 122: 15 Gräber mit Achsnägeln als Pars pro toto in Großeibstadt (1×), Hallstatt (1×) und Böhmen (13×). – Vgl. Kap. IV, B, 3.

⁵²⁶ Zu Funden aus Wederath Grab 1594 (II/12) vgl. Diskussion der Achsnägel mit halbmondförmigem Kopf und gebogenem Schaft. – Aufgrund eines Ösenstiftes, der vermeintlich als Achsnagel identifiziert wurde, wurde das

Grab von Ingelheim »Weilerberg« (II/8) in die Liste der Wagengräber aufgenommen (Haffner/Joachim, Wagengräber 84 »freundl. Hinweis Frau G. Lenz-Bernhard, Neustadt«; vgl. auch: Der Ingelheimer Raum in der Vorgeschichte. Von den Anfängen der Menschheit bis zur Romanisierung der Kelten. Beitr. Ingelheimer Gesch. 41 [Ingelheim 1995] 95). Der gerade Ösenstift entspricht in seinen Proportionen jedoch nicht den bekannten Achsnägeln. Da er abgebrochen ist, sollte er eher als Gerät, etwa als fragmentierter Schlüsselgriff angesprochen werden, wie es bereits G. Behrens in der Erstpublikation vorschlug (Behrens, Bodenkunden 70).

⁵²⁷ Fischer/Rieckhoff-Pauli/Spindler, Grabungen 333.

Fundort	Datierung	Achsnageltyp (Anzahl)	Wagenteile	Nachweis
Mezek (Bez. Haskovo, BG)	Lt B2	rechteckiger, verzierter Bronzekopf/ gebogener Stift (2)	Achsnägel, Joch (Rest unbekannt)	I/5
Paris (F)	Lt C1	rechteckiger, verzierter Bronzekopf/Stift ?	Führungsringe, Radreifen	I/58
Toarcla (Jud. Braşov, RO)	Lt B2	rechteckiger Kopf/gebogener Stift (2)	Räder, Achsnägel, Wagenkasten?	I/77
Brežice Grab 6 (SLO)	Lt C1	rechteckiger Kopf/gebogener Stift (2)	Radreifen und Naberringe verbogen, Ösenstifte, Achsschenkelbeschlag	I/78
Bouqueval Grab 3 (Dép. Val-d'Oise, F)	Lt B2/C1	rechteckiger Kopf mit Bronzeblech/ gebogener Stift (2)	Radreifen (?), Achsnägel separat deponiert	I/48
Leval-Trahegnies (Prov. Hainaut, B)	Lt B2/C	halbrunder, verzierter Bronzekopf/ gebogener Stift (2)	Radreifenfragmente (zusammengehörig?)	I/2
Nanterre (Dép. Hauts-de-Seine, F)	Lt C	rechteckiger Kopf mit Email/ gebogener Stift (4)	Radreifen, Naberringe, bronzene Zierbeschläge, gegabelte Ösenstifte	I/57
Arnót (Kom. Borsod-Abaj-Zemplén, H)	Lt C	Kopf mit Ring/gerader Stift (2)	Naberringe, Achsschenkelbeschläge, Felgenklammer, Elemente der Wagenkastenaufhängung	I/89
Steiermark 1 (A)	Lt C	Kopf mit Endknauf und Ring/ gebogener Stift (2)	Naberringe, Achsschenkelbeschläge, Elemente der Wagenkastenaufhängung	I/70
Curtușeni (Jud. Bihor, RO)	Lt C1	halbmondförmiger Kopf/gerader Stift, mit aufklappbarer Scheibe (2)	Radreifen, Achsschenkelbeschläge	I/76
Enkirch (Kr. Bernkastel-Wittlich, D)	Lt C1	halbmondförmiger Kopf/gebogener Stift (1)	Ösenstifte, Zierbeschläge, Eisenringe	I/12
Plaidt (Kr. Mayen-Koblenz, D)	Lt C	halbmondförmiger Kopf/gebogener Stift (Paar?, Querschnitt unsicher) (2); halbmondförmiger Bronzekopf (1)	Reste von 2 Wagen: Wagenkastenhalterung, Naberringe	I/30
La Mailleraye-sur-Seine (Dép. Seine-Maritime, F)	Lt C2/ D1	halbmondförmiger Kopf/gebogener Stift (1)	Deponierung mehrerer Wagen in einer Grabgrube: 4 Paar Radreifen, 1 Achsschenkelbeschlag, Ösenstifte mit Nietplatte, Eisenstäbe	I/54
Rüsselsheim (Kr. Groß-Gerau, D)	Lt D1	halbmondförmiger Kopf/Stift leicht gebogen (2)	Ösenstifte, Ösenstifte mit umgebogenen Enden	I/31
Verna (Dép. Isère, F)	Lt D1	halbmondförmiger Kopf/gebogener Stift (2) und Bronzekopf/gerader Stift (2)	vierrädriger Wagen: u. a. Radreifen, Naberringe, Elemente vom Wagenkasten	I/64
Beograd-Karaburma (Opš. Beograd, YU)	Lt C2/ D1	brillenförmiger Kopf/gerader Stift (2)	Deponierung von 2 Achsnägeln auf dem Gräberfeld	I/68
Cugir (Jud. Alba, RO)	Lt D1	brillenförmiger Kopf/gerader Stift (1?)	vierrädriger Wagen: vollständig erhalten (?), Radreifen, 1 Achsnagel und 1 Nabering abgebildet	I/75
Hoppstädten-Weiersbach Grab 23 (Kr. Birkenfeld, D)	Lt D2a	brillenförmiger Kopf/gerader Stift (2)	Naberringe, Trense	I/20
Brzeźniak [ehem. Rosenfelde], (Pow. Łobez, PL)	Lt C2	mehrfacher Schlaufenkopf/gerader Stift (1)	vierrädriger Wagen: Naberringe, Felgenklammer	I/73
Husby (Kr. Flensburg, D)	Lt D	mehrfacher Schlaufenkopf/gerader Stift (4)	vierrädriger Wagen: Radreifen, Naberringe, Felgenklammern, versch. Beschlagteile	I/25
Hannogne-Saint-Rémy (Dép. Ardennes, F)	Lt D1b	Bronzekopf mit rundem Knauf/gerader Stift (2)	profilierter Bronzebänder?, Ösenstift mit umgebogenem Ende, Radreifen?	I/50

Tab. 17 Wagengräber der jüngeren Latènezeit mit Achsnägeln (Nachweis vgl. Katalog).

Stücke sind bei differenzierter Analyse immer deutlich einer der großen Epochen zuweisbar. Feinchronologische Aussagen lassen sich jedoch weniger gut treffen. Dazu trägt bei, daß Achsnägel hauptsächlich als Einzelfunde aus Siedlungen stammen. Und auch bei den aufwendig verzierten Achsnägeln mit Bronzekopf sind nur selten genauere chronologische Aussagen möglich.

Generell können für die jüngere Latènezeit Achsnägel mit gebogenem von solchen mit geradem Stift unterschieden werden. Für die gebogenen Exemplare gilt, daß jeweils ein nach links und ein nach rechts gebogenes Stück ein Paar für eine Achse bilden. In der Hallstattzeit überwiegen Formen mit geradem Stift⁵²⁸, in der Frühlatènezeit kommen beide Formen vor⁵²⁹, in der Römischen Kaiserzeit sind im Gegensatz zur Spätlatènezeit nur gerade Stifte vorhanden⁵³⁰. Dieses Bild verbietet es, eine lineare technische Entwicklung zu vermuten. Rein praktische Gründe scheinen für die Wahl einer dieser Formen nicht ausschlaggebend gewesen zu sein.

Eine überregionale Bearbeitung und eine typologische Gliederung der Achsnägel stammt von G. Jacobi, ihm bot die große Typenvielfalt des Manching Materials hierzu den Anlaß⁵³¹. Er ordnete die wesentlichen Typen nach der Gestaltung des Kopfes⁵³²: halbmondförmiger Kopf, halbmondförmiger Rahmenkopf, brillenförmiger Kopf, viereckiger Kopf sowie figürlich verzierter Bronzekopf. Die dekorativen Achsnägel mit Bronzekopf wurden mehrfach zusammengestellt und unter stilistischen Aspekten diskutiert, einen wesentlichen Anstoß dazu gab der Neufund eines Paares mit Eulenköpfen aus Manching⁵³³. Im folgenden soll eine etwas feinere Differenzierung unternommen werden, die auch die Gestaltung des Stiftes mit einschließt.

Römische Achsnägel sind bei genauerer Betrachtung eindeutig abzugrenzen⁵³⁴, mittelalterliche und neuzeitliche Achsnägel sind z.T. schwer bestimmbar, da ihr Formenspektrum bisher nicht zusammenfassend untersucht wurde⁵³⁵. Ein Stift mit rundem Querschnitt scheint hier allerdings ein Indiz für eine derartige Datierung zu sein⁵³⁶. Eine von den vorgeschichtlichen und römischen Achsnägeln abweichende Form ist mehrfach als Lesefund vom Oppidum auf dem Dünsberg (Lahn-Dill-Kreis, D) bekannt und publiziert⁵³⁷. Es handelt sich um Stücke mit häufig rundem Stift und einem trapezoid ausgeschmiedeten Kopf, der noch zusätzlich zwei Hammerschläge oder Eintiefungen an den Seiten trägt. Hier soll noch einmal deutlich darauf hingewiesen werden, daß sie mit hoher Wahrscheinlichkeit als neuzeitlich eingestuft werden müssen⁵³⁸.

Achsnägel mit rechteckigem Kopf und gebogenem Stift (Abb. 102, Tab. 18)

Zu den frühen Achsnägeln, die hauptsächlich in Gräbern der Stufen Lt B und C vorkommen, gehört der Typ mit rechteckigem Kopf und gebogenem Stift⁵³⁹. Häufig ist das Ende des Stiftes kugelförmig ausgebildet bzw. es ist eine Bronzekugel aufgesetzt. In Tab. 18 wird die maximale Höhe (H. max.) des Stückes

⁵²⁸ Pare, Wagons 90-92.

⁵²⁹ Joffroy/Bretz-Mahler, Tombes 13 mit Abb. 7-8. – Prunay (Dép. Marne, F): Van Endert, Wagenbestattungen 131f. Taf. 82f.

⁵³⁰ Manning, Catalogue H 40-H 46. – Garbsch, Mann 58f.

⁵³¹ Jacobi, Werkzeug 216-221.

⁵³² Jacobi, Werkzeug 220 Abb. 53 mit Entwicklungsschema.

⁵³³ Krämer/Schubert, Achsnägel. – Megaw/Megaw, Linchpin 140ff.

⁵³⁴ Manning, Catalogue H 40-H 46. – Garbsch, Mann 58f.

⁵³⁵ Vgl. den gesicherten Fund eines Achsnagels mit dreieckigem Kopf und geradem, rundem Stift mit Sicherungsloch aus einer spätmittelalterlichen Burg: W. Melzer, Die Wewelsburg vom hohen Mittelalter bis in die frühe Neuzeit. Ergebnisse einer archäologischen Untersuchung zu den Anfängen der Burg. Schriftenr. Kreismus. Wewelsburg 4 (Paderborn 1992) 98 Abb. 84, 13. Wohl ebenfalls mittelalterlich oder jünger ist ein Achsnagel mit T-förmigem

Kopf und geradem, rundem Stift mit Sicherungsloch von Staré Hradisko (Meduna, Staré Hradisko Taf. 38, 3), ebenso ein Stück mit rundem Schaft und abgeflachtem Ruderkopf von Velem/St. Vid (von Miske, Ansiedlung Taf. 48, 21).

⁵³⁶ Besonders hinzuweisen ist allerdings auf die Achsnägel mit brillenförmigem Kopf und geradem Schaft, der sehr häufig einen runden Querschnitt aufweist.

⁵³⁷ Zu Funden vom Dünsberg: Jacobi, Metallfunde Taf. 27-28; Jacobi, Eisenfunde 152 Abb. 1, 4-6. – Zu weiteren Funden aus dem Kies der Lahn vgl. Kunter, Baggerfunde 132 mit Abb. 29, 3.

⁵³⁸ Jacobi, Metallfunde 30: »die zahlreichen Achsnägel [...] sind sicherlich jünger.«

⁵³⁹ Vgl. Nortmann, Eisenzeit 71f. sowie die Zusammenstellung von Megaw/Megaw, Linchpin 140f., bei der jedoch auch Achsnägel mit Bronzekopf einbezogen wurden.

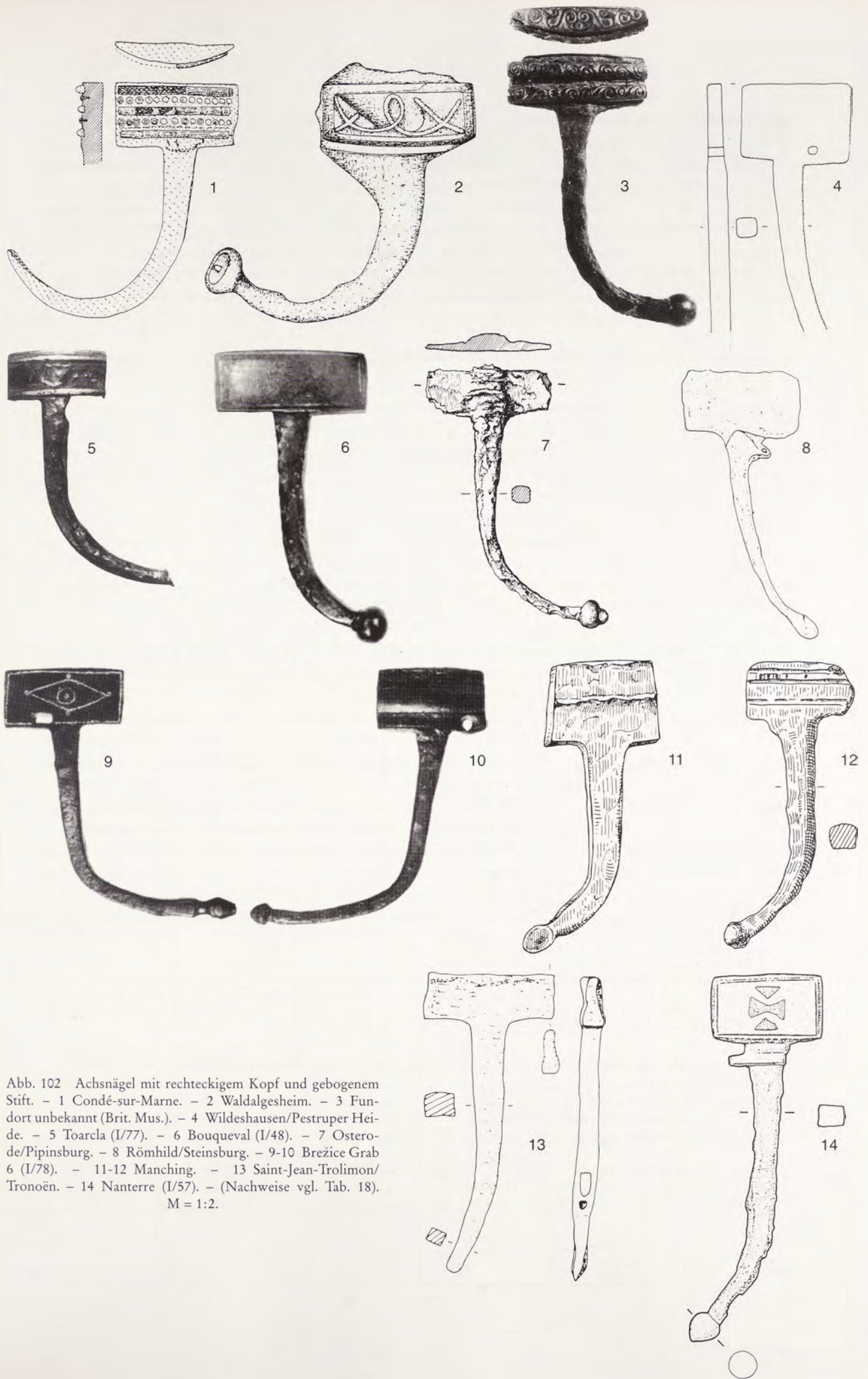


Abb. 102 Achsnägel mit rechteckigem Kopf und gebogenem Stift. - 1 Condé-sur-Marne. - 2 Waldalgesheim. - 3 Fundort unbekannt (Brit. Mus.). - 4 Wildeshausen/Pestrupe Heide. - 5 Toarcla (I/77). - 6 Bouqueval (I/48). - 7 Osterode/Pipinsburg. - 8 Römheld/Steinsburg. - 9-10 Brežice Grab 6 (I/78). - 11-12 Manching. - 13 Saint-Jean-Trolimon/Tronoën. - 14 Nanterre (I/57). - (Nachweise vgl. Tab. 18).

M = 1:2.

Nr.	Fundort	Beschreibung	Maße (cm)	Fundumstände	Literatur
1	Condé-sur-Marne (Dép. Marne, F)	Reihen von kleinen Koralleneinlagen auf dem Kopf, keinen Endknäuf, spitzes Ende stark zurückgebogen	H. max. 10,1	Wagengrab (Lt B1)	Legendre/Gomez de Soto, Tombe 286 Abb. 1, 1
2	Waldalgesheim (Kr. Mainz-Bingen, D)	Bronzeblechauflage mit Ornament auf dem Kopf, Stift stark umgebogen, Endknäuf mit Korallenaufgabe	H. max. ca. 10,1	Wagengrab (Lt B1)	Joachim (Hrsg.), Waldalgesheim 101f. Abb. 91, 6
	British Museum, Fundort unbekannt	Bronzeblechauflage mit zwei Reihen von Ranken im Waldalgesheimstil	H. max. 10,7	unbek. (Lt B1)	Megaw/Megaw, Linchpin 140 Abb. 68
3	Wildeshausen/ Pestruper Heide (Kr. Oldenburg, D)	unverzierter Kopf mit Öse	erh. H. max. 10,2	Grab (Lt B)	Nortmann, Eisenzeit 71f. Taf. 13, 15
4	Toarcla (Jud. Braşov, RO)	Bronzeblechauflage mit 2 waagerechten Linien auf dem Kopf, 1 Exemplar mit Öse unter dem Kopf	erh. H. 9,6	Wagengrab (Lt B2)	I/77
5	Bouqueval Grab 3 (Dép. Val-d'Oise, F)	2 Exemplare, Köpfe mit Bronzeblechauflage, Endknäufe	H. max. 10,5/10,9	Wagengrab (Lt B2/C1)	I/48
6	Plessis-Gassot Grab 1004 (Dép. Val-d'Oise, F)	2 Exemplare	—	Wagengrab (Lt B2/C1)	Ginoux/Marti, Sépultures 22
7	Roissy-en-France »La Fosse Cotheret« Grab 1002 (Dép. Val-d'Oise, F)	2 Exemplare, reich verzierte Köpfe mit Bronzeaufgabe, Endknäufe	—	Wagengrab (Lt B2)	Piste des Gaulois 15, 17
8	Roissy-en-France »La Fosse Cotheret« Grab 5002 (Dép. Val-d'Oise, F)	2 Exemplare, mit Endknäufen	—	Wagengrab (Lt C1)	Piste des Gaulois 16
9	Brežice Grab 6 (SLO)	2 Exemplare, Kopf mit Rautenverzierung und Kreisen, Öse im Kopf, Endknäufe	H. max. 10,4	Wagengrab (Lt C1)	I/78
10	Osterode/Pipinsburg (Kr. Osterode, D)	Kopf schlecht erhalten, Endknäuf	H. max. 11,1	befestigte Höhensiedlung	Schlüter, Funde 51f. Taf. 7, 2
11	Römhild/Steinsburg (Kr. Meiningen, D)	Kopf korrodiert, mit Öse unter dem Kopf? Stift gering gebogen, Endknäuf	H. max. 10,4	befestigte Höhensiedlung	Peschel, Bemerkungen 38 Abb. 6, 3
12	Mšecké Žehrovice (Okr. Nové Strašeci, CZ)	Kopf ehemals mit Bronzeaufgabe, Öse unter dem Kopf, Stift gering gebogen, Endknäuf	H. max. 14,2	Großsiedlung	Venclová, Mšeke 128 Abb. 90, 168
13	Nanterre (Dép. Hauts-de-Seine, F)	Bronzekopf mit kreuzförmiger Emailleinlage, Endknäuf	H. 15	Wagengrab (Lt C)	I/57
14	Saint-Jean-Trolimon/ Tronoën (Dép. Finistère, F)	Kopf niedrig, Stift gering gebogen	H. max. 12,1	Heiligtum mit Waffen Lt B und C	Duval, Aspects 33 Abb. 8, 9
14	Manching (Lkr. Pfaffenhofen a. d. Ilm, D)	2 Exemplare, Kopf unterschiedlich mit Querlinien verziert, Endknäuf	2 × H. max. 11,6	Oppidum	Jacobi, Werkzeug Taf. 56 Nr. 854-855

Tab. 18 Achsnägel mit rechteckigem Kopf und gebogenem Stift (die Numerierung entspricht der Karte Abb. 114).

bei horizontaler Orientierung des Kopfes angegeben. Die beiden ältesten Stücke aus Condé-sur-Marne (Dép. Marne, F) und Waldalgesheim (Kr. Mainz-Bingen, D) sind sehr stark umgebogen und haben beide keine Löcher für eine zusätzliche Sicherung mit organischen Materialien. Bei den beiden Exemplaren aus Manching handelt es sich wohl um die jüngsten Stücke; für sie wurde bisher kein datierender Kontext publiziert.

Eng mit diesen Stücken in Zusammenhang stehen die prominenten Exemplare mit einem verzierten Kopf mit Bronzeblechauflage oder mit einem Bronzekopf, der im Überfangguß hergestellt wurde⁵⁴⁰. Unter ihnen befinden sich auch Exemplare mit einem Kopf aus einem querliegenden Rechteck, meist mit abgerundeten oberen Kanten, das sich gelegentlich fast zu einem halben Bogen entwickelt⁵⁴¹.

Achsnägel mit brillenförmigem Kopf bzw. mit mehrfachem Schlaufenkopf und geradem Stift
(Abb. 103-105; Tab. 19, 20)

Das Konzept für Achsnägel, bei denen das obere Ende zu mehreren Schlaufen ausgeschmiedet wurde, stammt bereits aus der Hallstattzeit⁵⁴². In der Frühlatènezeit läßt sich dieses Modell bisher nicht nachweisen. In der Spätlatènezeit gibt es dann einen Typ mit brillenförmigem Kopf, der aus zwei Schlaufen geschmiedet wurde, sowie einen Typ mit mehrfachem Schlaufenkopf. Der Stift ist an beiden Typen durchweg gerade und kann entweder einen quadratischen oder einen runden Querschnitt aufweisen. Beim Typ mit brillenförmigem Kopf lassen sich aufgrund einer zusätzlichen Sicherungsvorrichtung zwei Varianten unterscheiden: Entweder ist eine Öse, die aus den Enden der Schlaufen gebildet wird, oder es ist eine eingesetzte Öse vorhanden. In diesen Ösen sitzt ein Niet mit Kugelkopf. Da hier Niete (und keine Nägel) zu beobachten sind, könnte man an eine zusätzliche Stoßscheibe als Abstandhalter zur Nabe denken. An den Achsnägeln mit mehrfachem Schlaufenkopf ist eine ähnliche Unterteilung zu beobachten – hier ist die Öse entweder im rechten Winkel zum Stift eingesetzt oder sie ist als eigene vorspringende Schlaufe, die weder Niete noch zusätzliche Stoßscheibe besitzen kann, ausgebildet. Der brillenförmige Kopf wurde in einem Fall aus Manching auch in Bronze umgesetzt (Abb. 104, 5). An Maßen werden in Tab. 19 und 20 die maximale Länge sowie die Länge des Stiftes angegeben. Aus der Größe des Stiftes läßt sich gut der Achsdurchmesser abschätzen, wobei zu bedenken ist, daß das untere Ende ca. 1, 5-2 cm hervorgesehen hat.

Achsnägel mit brillenförmigem Kopf sind typisch für die zentrale und östliche Oppidazone. Die weniger standardisiert wirkenden Stücke mit mehrfachem Schlaufenkopf liegen dagegen hauptsächlich aus dem Gebiet nördlich davon vor. Eine gewisse Abhängigkeit der Formen voneinander kann vermutet werden, von direkten Nachahmungen sollte man jedoch nicht sprechen.

G. Jacobi weist diese Gruppe der Achsnägel, ausgehend von den Wagengräbern, in denen Exemplare mit mehrfachem Schlaufenkopf gefunden wurden, eher vierrädrigen Wagen zu⁵⁴³. Anhand der Neufunde von Cugir (I/75) könnte dies bestätigt werden; allerdings spricht das Grab 23 aus Hoppstädten-Weiersbach (I/20) mit zwei solchen Stücken auch hier für eine allgemeine Verwendung.

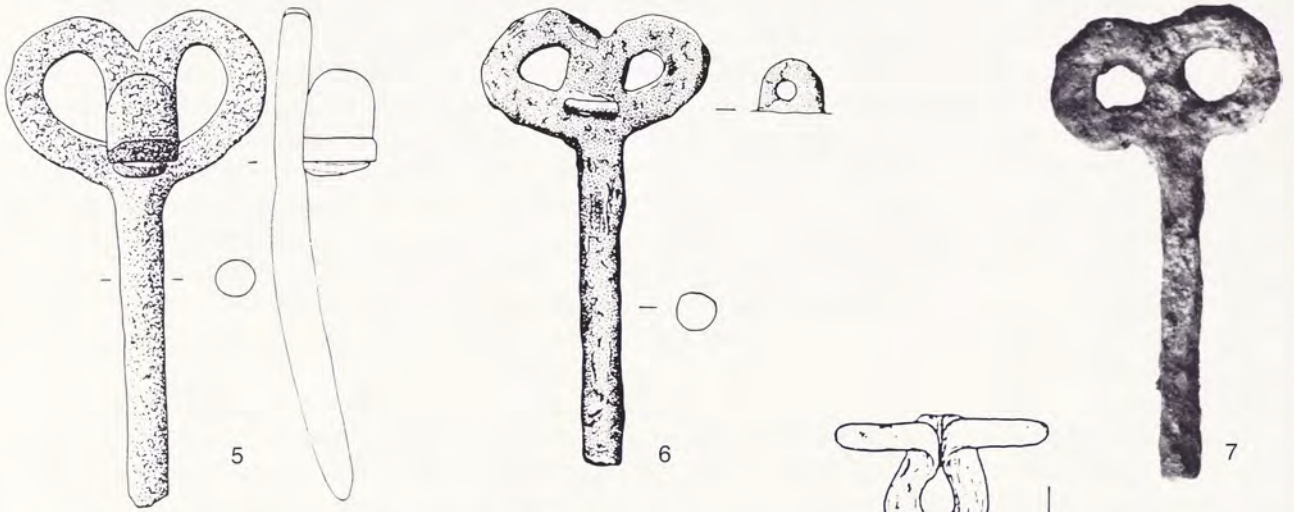
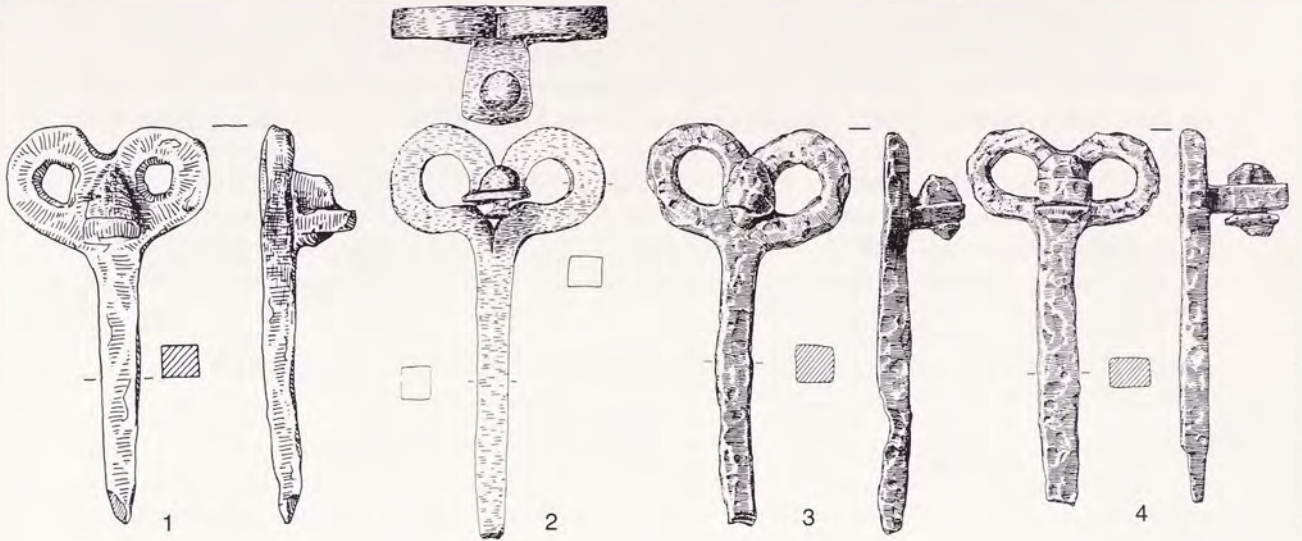
⁵⁴⁰ Vgl. Liste bei Megaw/Megaw, Linchpin 140ff.: Exemplare mit figürlichem Bronzekopf mit ungefähr rechteckigem Umriss (Mezek, Erms, Großdraxdorf, Niederweis) zusammen mit eisernen Achsnägeln mit rechteckigem Kopf und gelegentlicher Bronzeblechauflage.

⁵⁴¹ Vgl. Toarcla (I/77).

⁵⁴² Pare, Wagons 91: »Bohemian linchpins«. – Die Gestaltung der Achsnägel ist für die typologische Gruppierung

der hallstattzeitlichen Wagenfunde von untergeordneter Bedeutung, da sich sinnvolle Gruppierungen aufgrund der Nabenbeschläge und Radtypen entwickeln ließen – beides ist für die jüngere Latènezeit jedoch nicht möglich.

⁵⁴³ Jacobi, Werkzeug 218; Rybová/Motyková, Eisendepotfund 141.



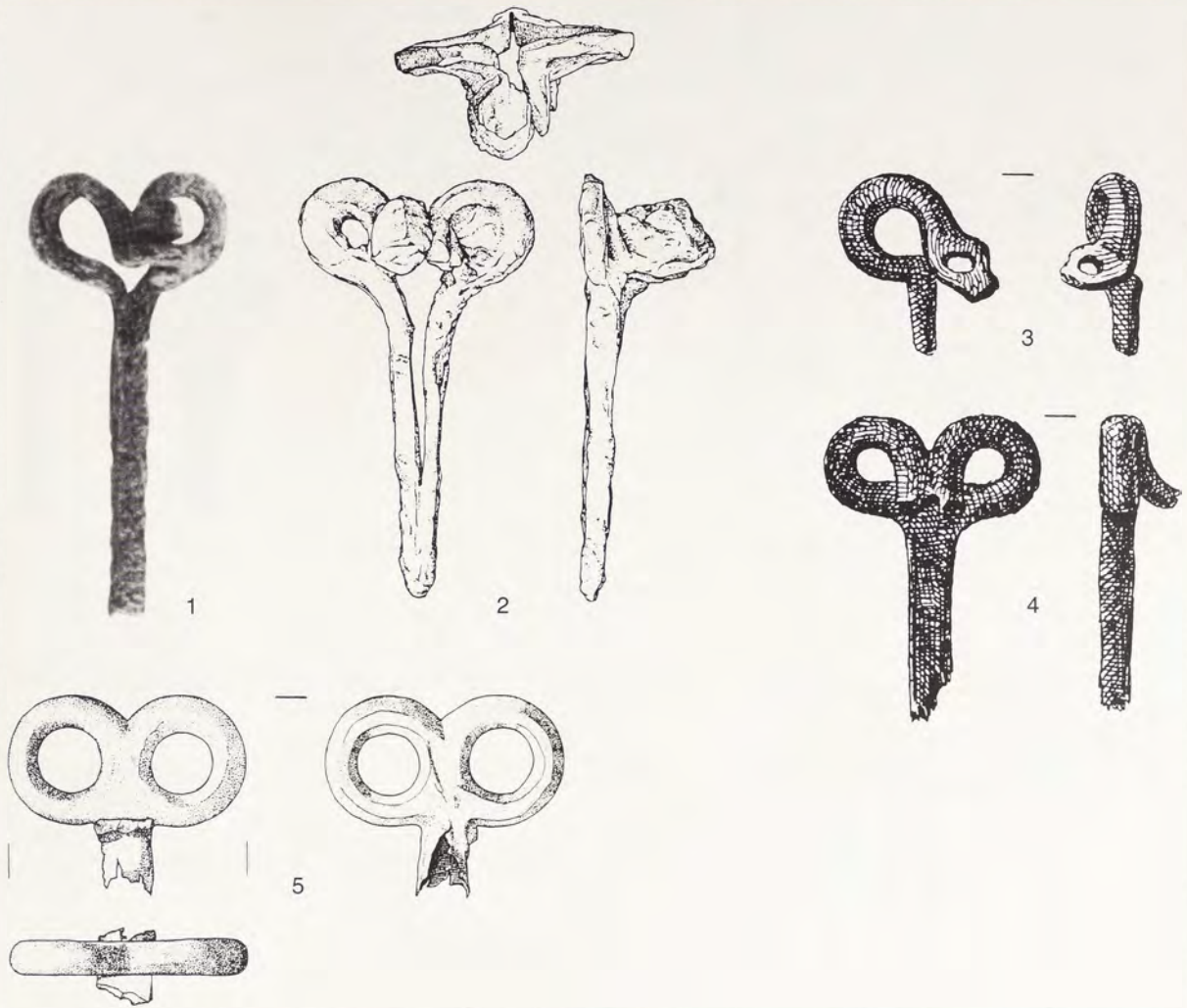


Abb. 104 Achsnägel mit brillenförmigem Kopf und geradem Stift. – 1 Trisov. – 2 Kolín. – 3-4 Dejbjerg. – 5 Manching (Bronze). – (Nachweise vgl. Tab. 19). – M = 1:2.

Abb. 103 Achsnägel mit brillenförmigem Kopf und geradem Stift. – 1-2 Manching. – 3-4 Staré Hradisko. – 5 Oberursel-Oberstedten/Heidetränke. – 6 Biebertal-Fellingshausen/Dünsberg. – 7 Stradonice/Hradiště. – 8-9 Beograd-Karaburma (I/68). – 10 Kelheim. – (Nachweise vgl. Tab. 19). – M = 1:2.

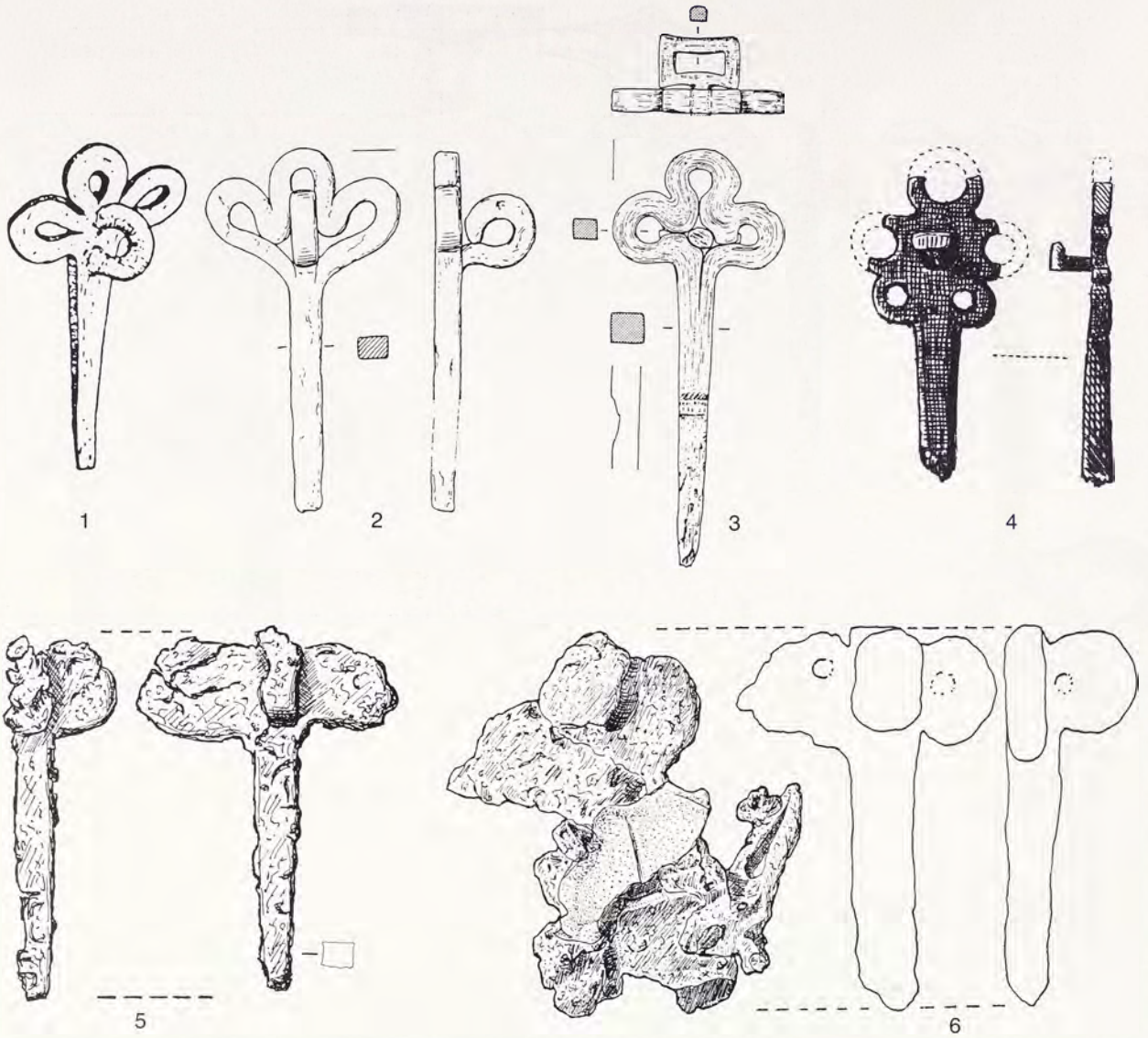


Abb. 105 Achsnägel mit mehrfachem Schlaufenkopf und geradem Stift. – 1 Brzeźniak (I/73, ohne Maßstab). – 2 Graitschen b. Bürgel/Alter Gleisberg. – 3 Karlstein. – 4 Dejbjerg. – 5-6 Husby (I/25). – (Nachweise vgl. Tab. 20). – M = 1:2.

Nr.	Fundort	Beschreibung	Maße (cm)	Fundumstände	Literatur
1	Manching (Lkr. Pfaffenhofen a.d. Ilm, D)	2 Schlaufen, angesetzte Öse mit Sicherungsstift	erh. L. 10,8; L. 11,3; Stift 8	Oppidum, 2. Exemplar aus Grube 815a	Jacobi, Werkzeug Taf. 56 Nr. 853; Maier u. a., Er- gebnisse Taf. 101, 1
2	Staré Hradisko (Okr. Prostějov, CZ)	2 Schlaufen, angesetzte Öse mit Sicherungsstift	L. 10,2/10,8, Stift L.7,5/7,5	Oppidum (2 Stück)	Meduna, Staré Hradisko Taf. 38, 1.5
3	Oberursel-Oberstedten/ Heidetranke (Hochtaunuskreis, D)	2 Schlaufen, angesetzte Öse mit Sicherungsstift, runder Stift	L. 13,4, Stift 8,7	Oppidum	Müller-Karpe/ Müller-Karpe, Funde Abb. 5, 10
4	Biebental-Fellingshausen/ Dünsberg (Kr. Gießen, D)	2 Schlaufen, angesetzte Öse, runder Stift	L. 13,3, Stift 8,8	Oppidum	Schlott, Ringwälle 89 Taf 3, 23
5	Mont Beuvray/Bibracte (Dép. Nièvre/ Saône-et-Loire, F)	2 Schlaufen, runder Stift	L. 14,8	Oppidum	Musée de la civilisation celtique – Bibracte (freundl. Hinweis J.-P. Guillaumet)
6	Stradonice/Hradiště (Okr. Beroun, CZ)	2 Schlaufen	L. 13, Stift 9	Oppidum	Piř, Hradischt Taf. 38, 45
7	Hoppstädten-Weiersbach Grab 23 (Kr. Birkenfeld, D)	2 Schlaufen	L. 13,5, Stift 10,0	Wagengrab (Lt D2a)	I/20
8	Cugir (Jud. Alba, RO)	2 Schlaufen, mit Öse und Sicherungsstift	?	Grab mit vierrädrigem Wagen (Lt D1)	I/75
9	Argentat/Puy-du-Tour (Dép. Corrèze, F)	2 Schlaufen, Öse aus Schlaufen entwickelt	L. ca. 9,5	Höhensiedlung	Hatt, Objets 26 Taf. 7 (freundl. Hinweis F. Pes- teil)
10	Kelheim (Lkr. Kelheim, D)	2 Schlaufen, Öse aus Schlaufen entwickelt	L. 11,7, Stift 8,1	Oppidum, im latène- zeitlichen Humus vor der Mauerfront	Herrmann, Grabung 142 Abb. 5, 12; Pauli, Besied- lung 52 Abb. 19, 12
11	Beograd/Karaburma (YU)	2 Schlaufen, Öse aus Schlaufen entwickelt	L. 13, Stift 9,5	Funde aus Gräberfeld (2 Stück)	I/68
12	Trřsov (Okr. Āeský Krumlov, CZ)	2 Schlaufen, Öse aus Schlaufen entwickelt, mit Sicherungsstift	L. ca. 12, Stift ca. 8,5	Oppidum	Břen, Trřsov Taf. 30, 3
13	Kolín (Okr. Kolín, CZ)	2 Schlaufen, Öse aus Schlaufen entwickelt, mit Sicherungsstift, Stift gespalten (Korrosion?)	L. 12, Stift 8,4	Hortfund (Lt D)	Rybová/Motyková, Ei- sendepotfund Abb. 12, 3
14	Dejbjerg (Ringkøbing amt, DK)	2 Schlaufen, Öse aus Schlaufen entwickelt	erh. L. ca. 8,4/5,0	Moordeponierung, 2 Stück (Lt D)	Petersen, Vognfundene Taf. 4, 9. 10
	an diesen Typ anzuschließen:				
	Manching (Lkr. Pfaffenhofen a.d. Ilm, D)	brillenförmiger Bronzekopf/Ei- senstift	nur Kopf er- halten	Oppidum, »Leisenhardtfund«	Jacobi, Werkzeug Taf. 56, 852

Tab. 19 Achsnägel mit brillenförmigem Kopf und geradem Stift (die Numerierung entspricht der Karte Abb. 113).

Nr.	Fundort	Beschreibung	Maße (cm)	Fundumstände	Literatur
1	Brzeźniak (ehem. Rosenfelde, pow. Łobez, PL)	3 Schlaufen, vorn runde Öse aus dem Stift entwickelt	L. ca. 12, Stift ca. 7	Grab mit vierrädrigem Wagen (Lt C2)	I/73
2	Husby (Kr. Flensburg, D)	2 Schlaufen mit Schwanenhalsende, vorn runde Öse aus dem Stift entwickelt	L. ges. 10,6-11,3, Stift 7,4-8,0	4 Stück, Grab mit vierrädrigem Wagen (Lt D)	I/25
3	Graitschen b. Bürgel/ Alter Gleisberg (Kr. Eisenberg, D)	3 Schlaufen, vorn runde Öse aus dem Stift entwickelt	L. 10,7, Stift 8,7	Höhensiedlung	Peschel, Höhensiedlungen Abb. 5
4	Dejbjerg (Ringkøbing amt, DK)	5 Schlaufen, vorn rechteckige Öse eingesetzt	L. erh. 9,2, Stift erh. 4,8	Moordeponierung von zwei vierrädrigen Wagen (Lt D)	Petersen, Vognfundene Taf. 4, 8
5	Karlstein (Lkr. Bad Reichenhall/ Berchtesgadener Land, D)	3 Schlaufen, vorn rechteckige Öse eingesetzt	L. 12,5, Stift 9	Siedlung	Menke, Jochbeschläge 59 Abb. 1, 2

Tab. 20 Achsnägel mit mehrfachem Schlaufenkopf und geradem Stift (die Numerierung entspricht der Karte Abb. 113).

Nr.	Fundort	Beschreibung	Maße (cm)	Fundumstände	Literatur
1	Manching (Lkr. Pfaffenhofen a.d. Ilm, D)	nierenförmige Öffnung, Loch im Bereich des Ansatzes zum Stift; Stift gerade	L. ges. 11,4, Stift ca. 8	Oppidum	Jacobi, Werkzeug Taf. 56 Nr. 851
2	Basel/Gasfabrik (Kt. Basel-Stadt, CH)	Öffnung halbmondförmig, mittig eingetieft und mit Mitteldorn; Stift gebogen	L. ges. 13,2	Siedlung, Grube 037	Major, Ansiedlung 28 Taf. 3, 11; Furger-Gunti/Berger, Katalog 87 Taf. 15, 320
3	La Tène (Kt. Neuchâtel, CH)	tropfenförmige Öffnung; Stift gebogen	H. max 10,6	Gewässerdeponierung	Vouga, La Tène Taf. 36, 10
4	Soissons (Dép. Aisne, F)	tropfenförmige Öffnung; Stift gebogen	–	Grabdeponierung mit mehrerer Wagen	I/61
5	Numantia/Renieblas (Prov. Soria, E)	Öffnung eher rechteckig; Stift im unteren Bereich leicht gebogen	L. ges. 12,4, Stift ca. 9,5	römisches Militärlager	Schulten, Lager Taf. 30, 7
6	Stradonice/Hradiště (Okr. Beroun, CZ)	Kopf und Öffnung oval, Stift gerade (verbogen)	–	Oppidum	Piř, Hradiřtch Taf. 26, 9

Tab. 21 Achsnägel mit einfachem Schlaufenkopf und geradem bzw. gebogenem Stif. (die Numerierung entspricht der Karte Abb. 113).

Achsnägel mit einfachem Schlaufenkopf (Abb. 106, Tab. 21)

In der Grundform den zuvor beschriebenen Achsnägeln verwandt sind Stücke mit einem Kopf, der aus einer breiten, geschmiedeten Schlaufe entstanden ist. Der Umriß dieser Schlaufe variiert von tropfenförmig über rechteckig bis zu halbmondförmig. Die Anzahl dieser Stücke ist gering, zudem sind die Unterschiede in der Form des Kopfes und des Stiftes so groß, daß man nicht von einem ausge-

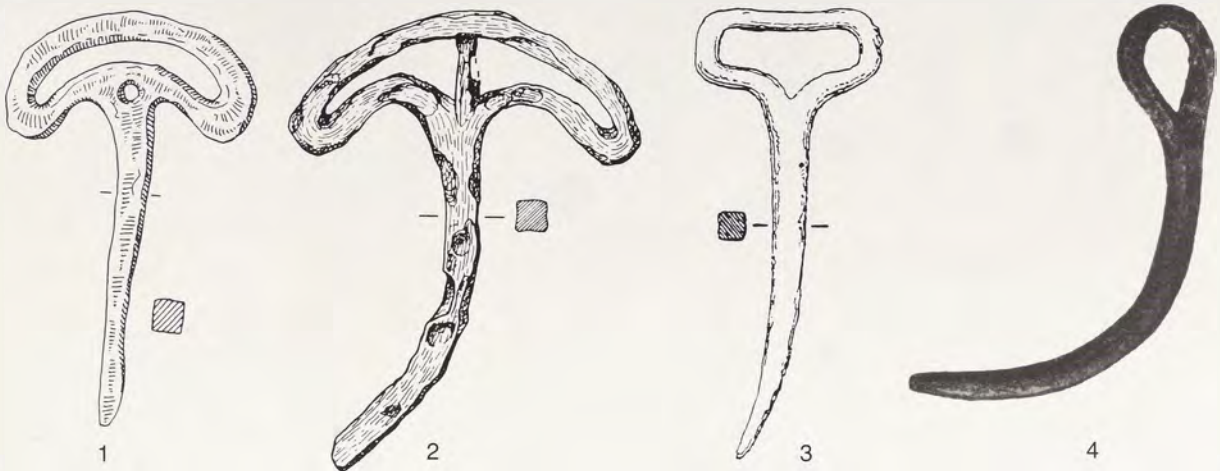


Abb. 106 Achsnägel mit einfachem Schlaufenkopf. – 1 Manching. – 2 Basel-Gasfabrik. – 3 Numantia. – 4 La Tène.
(Nachweise vgl. Tab. 21). – M = 1:2.

prägen Typ sprechen kann. Die einfachste Form stellt ein Exemplar aus La Tène selbst dar⁵⁴⁴. Sein Kopf ist eine gebogene, tropfenförmige Schlaufe, wobei der gebogene Stift aus den verschmiedeten Enden besteht. Bei diesen Stücken kann es zu einer Verwechslung mit Ösen von Messer-, Bratspieß- und Schlüsselgriffen kommen⁵⁴⁵. Allerdings haben die bisher bekannten Achsnägel aufgrund ihrer Stärke von ca. 1 cm eindeutige Proportionen, mit denen sie gut von den sonstigen Eisenerzeugnissen abzugrenzen sind.

Achsnägel mit halbmondförmigem Kopf und gebogenem Stift (Abb. 107-108, Tab. 22)

Achsnägel mit halbmondförmigem Kopf und gebogenem Stift sind typisch für den Oppidahorizont. Die genaue Form des Kopfes variiert von schmal-mondsichelförmig bis zu einem breiten Halbmond mit unterschiedlich lang nach unten gezogenen Enden. Löcher für eine zusätzliche Sicherung sind fast immer vorhanden, entweder zentral oder in die Richtung versetzt, in welche auch der Stift gebogen ist. In Tab. 22 wird wiederum die maximale Höhe des Stiftes bei horizontaler Orientierung des Kopfes angegeben. Der Achsdurchmesser läßt sich anhand dieser Maßangabe allerdings nicht exakt ermitteln, da hierfür der Kreischnitt des halbmondförmigen Kopfes relevant ist. Aus den Wagengräbern von Plaidt (I/30) liegt auch ein bronzener Kopf vor (Abb. 107, 3).

Einzelne Vertreter dieses Typs sind weit verbreitet – von Aquitanien bis in die Ukraine (Abb. 114). Anhand der Gräber und anderer Fundzusammenhänge können sie in die Stufen Lt C und D datiert werden. Ihre Grundform stammt aus der frühen Urnenfelderzeit bzw. der Hallstattzeit⁵⁴⁶, hier allerdings

⁵⁴⁴ Vouga, La Tène Taf. 36, 10 (Querschnitt rechteckig?) weitere hier abgebildete Stücke a.a.O. Taf. 36, 11 (mit Rahmen aus Rhombus und Schlußring), Taf. 36, 12 (mit Torsion) lassen sich aufgrund der Abbildung nicht eindeutig von abgebrochenen Hakenschlüsseln oder Bratspießen etc. unterscheiden.

⁵⁴⁵ Vgl. das Grab von Ingelheim (II/8) sowie ein Stück von Altendorf (Lkr. Bamberg, D), das von Fischer/Rieckhoff-Pauli/Spindler (Grabungen 333) versehentlich als

Achsnägel bezeichnet wurde.

⁵⁴⁶ Vgl. das Exemplar aus Poing (Bz D). Mit Überblick: Chr. Clausen, Ein neuer Achsnägel der Urnenfelderzeit. Arch. Korrb. 31, 2001, 543 ff. Abb. 7, 1. – Hallstattzeit: Pare, Wagons 90 f.: »Crescent-headed linchpins«; manche seiner »Small-headed linchpins« (a.a.O. 90) sollten auch zu den Exemplaren mit halbmondförmigem Kopf gezählt werden, so die Stücke von Ludwigsburg und Vix.

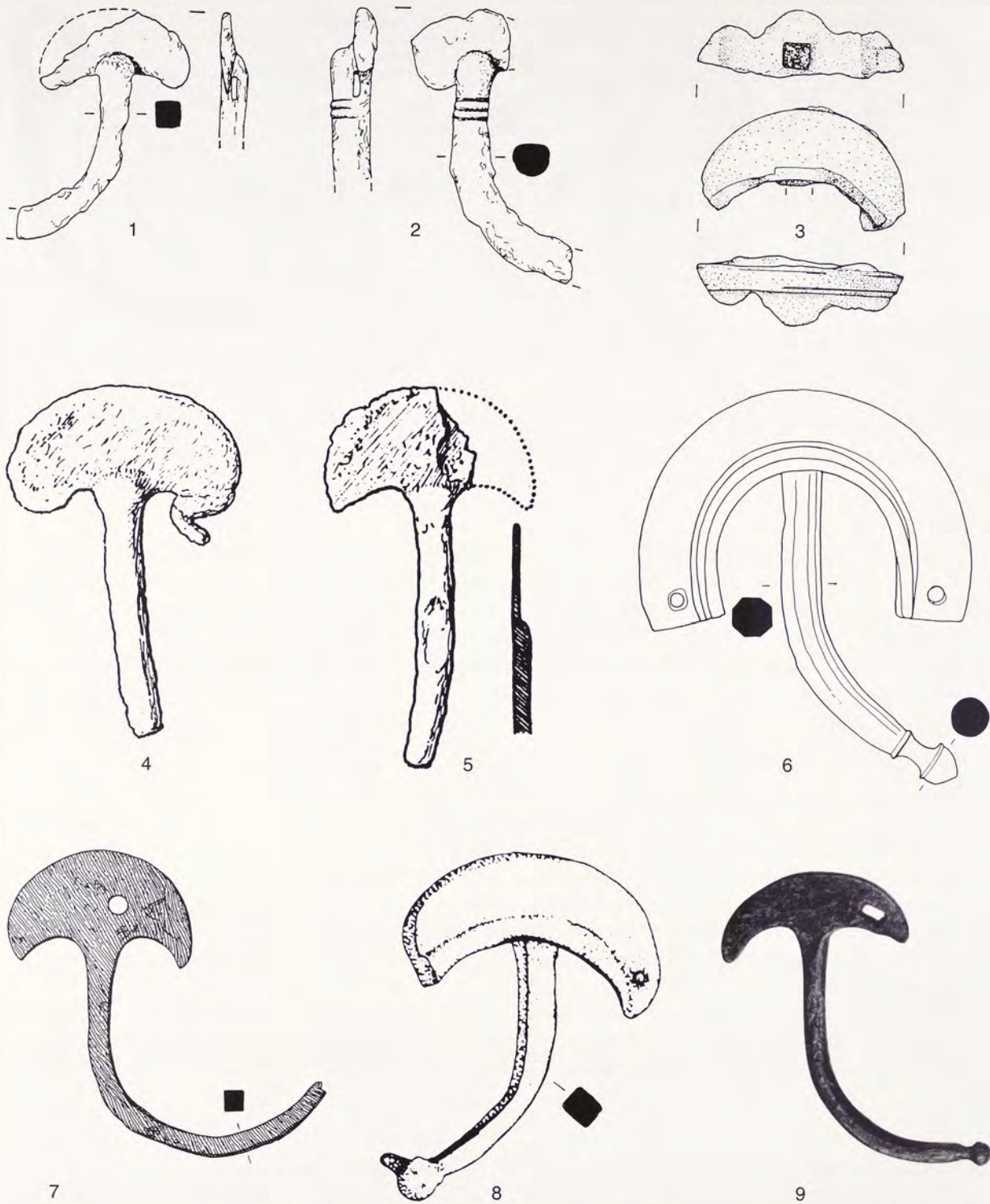


Abb. 107 Achsnägel mit halbmondförmigem Kopf und gebogenem Stift. – 1-3 Plaidt (3 Bronze, I/30). – 4-5 Rüsselsheim (I/31). – 6 Verna (I/64). – 7 Enkirch (I/12). – 8 La Mailleraye-sur-Seine (I/54). – 9 La Tène. – (Nachweise vgl. Tab. 22).
M = 1:2.



Abb. 108 Achs-nägel mit halbmondförmigem Kopf und gebogenem Stift. - 1-9 Manching. - 10 Bern/Tiefenau. - 11 Sättelstätt. - 12-14 Mukačëvo/Gallis-Lovatschka. - (Nachweise vgl. Tab. 22). - 1-10 M = 1:2. - 11-14 M unbekannt.

Nr.	Fundort	Beschreibung	Maße (cm)	Fundumstände	Literatur
1	Plaidt (Kr. Mayen-Koblenz, D)	2 Stück mit Schlitz durch den Stift am Kopfansatz, ein Exemplar mit 3 Horizontalrillen unter dem Kopf	erh. H. max. 7,8/9,2	Wagengrab (Lt C)	I/30
2	Enkirch (Kr. Bernkastel-Wittlich, D)	Kopf mit Loch	H. max. 10,2	Wagengrab (Lt C1)	I/12
3	La Mailleraye-sur-Seine (Dép. Seine-Maritime, F)	Kopf mit aufgewölbter Unterkante und Loch, Stiftende mit Verdickung	H. max. ca. 12	Teile mehrerer Wagen im Grab (Lt C2/D1)	I/54
4	Verna (Dép. Isère, F)	2 Stück, Kopf mit 2 Löchern, Unterkante aufgewölbt; Stift vieleckig bis rund, mit profiliertem Endknauf	H. max. 13	Wagengrab, vierrädriger Wagen (Lt D1)	I/64
5	Rüsselsheim (Kr. Groß-Gerau, D)	2 Stück, ohne Löcher, Stift nur leicht gebogen, A: Kopf mit seitlichem Haken; B: Kopf fragmentiert	H. max. A: 11,5, B: 12,5	Wagengrab (Lt D1)	I/31
6	Manching (Lkr. Pfaffenhofen a.d. Ilm, D)	9 Stück: 6 mit Kopf mit Loch, 2 ohne Loch, 1 mit 2 Löchern und eingehängten Ösen; Stift unterschiedlich stark gekrümmt, 1 Stück mit Endknauf	H. max. 10,0-12,4	Oppidum	Jacobi, Werkzeug Taf. 56 Nr. 842-850
7	Bern/Tiefenau (Kt. Bern, CH)	2 Stück: A: ohne Loch; B: Loch mitig, Stift schwach gebogen	H. max. A: 11,7; B: 11,2	Massenfund	Müller, Massenfund Taf. 18, 129; 41, 1112
8	La Tène (Kt. Neuchâtel, CH)	2 Stück: A: rechteckiges Loch im Kopf, Stift mit rundem Querschnitt (?) und Endknauf; B: Kopf mit Loch und Kreisaugenzier, Stift geschwungen	H. max. A: 9,8; B: 11,6	Massenfund	Vouga, La Tène Taf. 48, 5, 18
9	Sättelstädt (Kr. Eisenach, D)	Kopf mit Loch	Abb. ohne Maßstab	Depot (?)	Museum Eisenach Abb. 11
10	Mukačevo/Gallis-Lovatschka (UKR)	3 Stück, z. T. fragmentiert, 1 Kopf mit Loch	Abb. ohne Maßstab	Oppidum	Lehóczky, Emlékek Abb. 5, 2-4; Ščukin/ Eremenko, Frage 120 Abb. 3, 5
	an diesen Typ anzuschließen:				
	Plaidt (D, Mayen-Koblenz)	nur Bronzekopf erhalten, Kopf mit abgesetzter, profilierter Unterkante	Br. max. 6,9	Wagengrab (Lt C)	I/30

Tab. 22 Achsnägel mit halbmondförmigem Kopf und gebogenem Stift (die Numerierung entspricht der Karte Abb. 114).

immer mit gradem Stift, und sie findet sich dann auch in der römischen Kaiserzeit wieder, ebenfalls mit geradem Stift und einer vorstehenden, senkrechten Öse am Kopf⁵⁴⁷. Durch die relativ weit heruntergezogenen Spitzen, die häufig vorspringende, rechteckige Öse sowie ein Loch am unteren Ende des Stiftes sind diese jedoch eindeutig zu erkennen⁵⁴⁸.

⁵⁴⁷ Garbsch, Mann 58f.: Typ 1; Manning, Catalogue 72f.: Type 1.

⁵⁴⁸ Manning, Catalogue 72ff. Type 1 a-d; Garbsch, Mann

58f. Typ. 1a-b. – Abweichend dazu »Achsnägel« aus Haltern (Kr. Recklinghausen, D): Harnecker, Katalog 24 Taf. 52 Nr. 592-601.

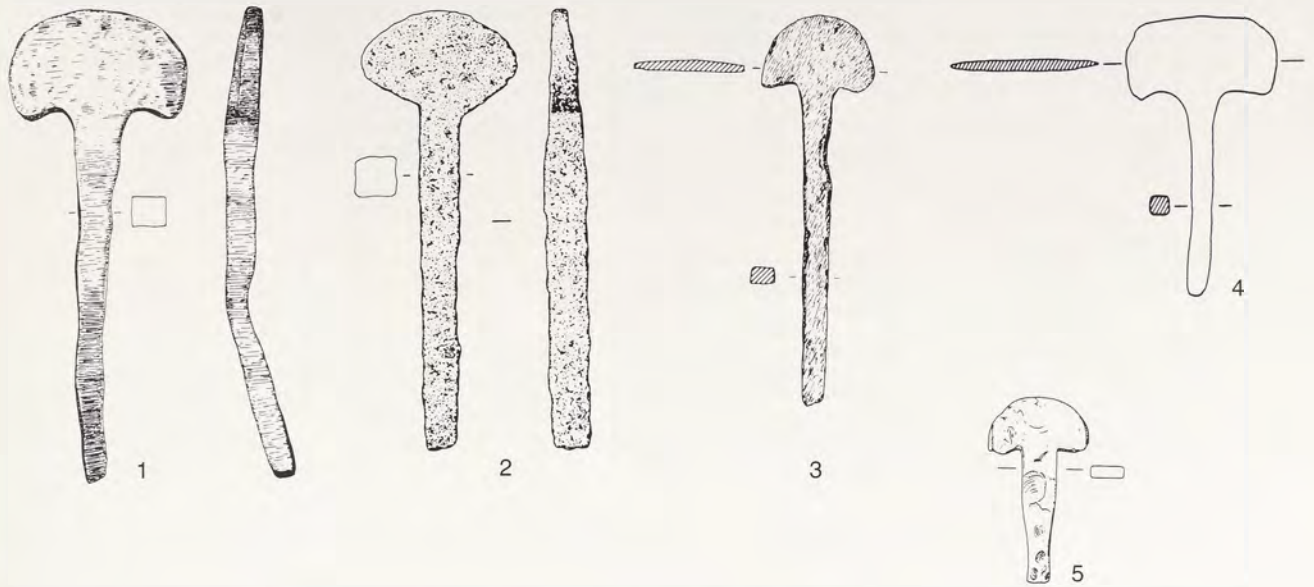


Abb. 109 Achsnägel mit halbrundem Kopf und geradem Stift. – 1 Manching. – 2 Lattes. – 3 Staffelberg. – 4 Mouliets-Villemartin/Lacoste. – 5 Linz/Freinberg. – (3-5 Zuweisung unsicher; Nachweise vgl. Tab. 23). – M = 1:2.

In Zeichnungen und bei unrestaurierten Funden darf diese Form nicht mit Ledermessern verwechselt werden, die einen geraden, dünnen Stift für eine Holzschäftung sowie eine halbmondförmige Schneide besitzen⁵⁴⁹. Ein gerader Eisenstab mit einem halbmondförmig ausgeschmiedetem Ende (L. ca. 13 cm) aus Grab 1594 von Wederath (II/12) wurde in der Fundpublikation als Achsnagel angesprochen⁵⁵⁰. Es handelt sich jedoch um das Ende einer Schildfessel mit halbmondförmigem Kopf, wozu das zentrale Nagelloch im Kopf sowie die Form und Länge des Eisenstiftes besser passen⁵⁵¹.

Achsnägel mit halbrundem Kopf und geradem Stift (Abb. 109, Tab. 23)

In die Nähe der gängigen Achsnägel mit halbmondförmigem Kopf und gebogenem Stift ist ein Typ mit halbrundem Kopf und geradem Stift zu stellen⁵⁵². Ein Exemplar aus Manching⁵⁵³ kann in die Stufe Lt D1 eingeordnet werden. Einige Exemplare lassen sich nur mit Vorbehalten den Achsnägeln zuweisen.

⁵⁴⁹ Vgl. z.B. das Exemplar von der Altenburg bei Niedenstein (Schwalm-Eder-Kreis, D): Hofmeister, *Mattium* 46 Taf. 20, 18: L. ges. 16, 3, Schneide Br. 3,6; La Tène (Kt. Neuchâtel, CH): Vouga, *La Tène* Taf. 46, 18. 28.

⁵⁵⁰ Haffner, *Gräberfeld* 52; Cordie-Hackenberg/Haffner, *Gräberfeld*/4 71 f. Taf. 413; Thoma, *Brandgrab* 153. – Für die Möglichkeit zur Durchsicht einiger Grabinventare von Wederath ist R. Cordie-Hackenberg herzlich zu danken.

⁵⁵¹ Vgl. u.a. La Tène (Kt. Neuchâtel, CH): Vouga, *La Tène* Taf. 16, 3. – Manching-Steinbichel Grab 36 (Lkr. Pfaffenhofen a.d. Ilm, D): Krämer, *Grabfunde* Taf. 22, 5. – Gournay-sur-Aronde (Dép. Oise, F): Brunaux/Rapin, *Gournay*/II Taf. 36 Nr. 3487, 3906. – Damit handelt es sich in Wederath um den Beleg einer mittellatènezeitlichen Pars pro toto-Beigabe einer zerstörten Waffe, was für die Region ebenfalls recht ungewöhnlich ist. Neben der Nekropole von Plaidt (I/30) gibt es nur noch eine geringe Anzahl von Waffenfunden aus Gräbern im Mittelrhein-Huns-

rück-Gebiet: Oesterwind/Schäfer, *Mittellatènezeit* 35 ff.

⁵⁵² Etwas unsicher kann man diesem ein Stück aus einem späteren walisischen Depotfund zur Seite stellen, das jedoch doppelt so groß ist und einen Stift mit einem rechteckigen Querschnitt besitzt: Hortfund von Lesser Garth, Glamorgan (Savory, *Catalogue* 107 Abb. 37, 1). Aufgrund eines mitgefundenen Führungsringes kann der Hortfund vermutlich in das 1. Jh. n. Chr. datiert werden (MacGregor, *Art* 47 ff.).

⁵⁵³ Maier u.a., *Ergebnisse* 319 »Achsnagel mit peltaförmigem Kopf«, Taf. 188, 22; Datierung in die Stufe Lt D1 aufgrund des Achsnagels sowie eines bronzenen Hohlarmrings mit Stichbandreihen; die wenige Keramik ist feinchronologisch unspezifisch. – Vgl. auch den vierkantigen Bronzestab mit einem aufgestauchten Ende, das andere mit halbrunder, etwas gestauchter Kopfplatte (Sievers in a.a.O. 178 Abb. 85, 4) – Gesamtlänge 7,2 cm, Stift 5,2 cm. Da die Kopfplatte und der sehr kurze Stift gänz-

Nr.	Fundort	Beschreibung	Maße (cm)	Fundumstände	Literatur
1	Manching (Lkr. Pfaffenhofen a.d. Ilm, D)	halbrund ausgeschmiedete Kopfplatte	L. ges. 12,0, Stift 10,1	Oppidum, Grube 984a Schicht 1 (Lt D1)	Maier u.a., Ergebnisse Taf. 188, 22
2	Lattes/Lattera (Dép. Hérault, F)	Kopfplatte oben halbrund, untere Hälfte rhombisch	L. ges. 12,0, Stift 9	Stadt, Îlot 3	Feugère, Objets 197f. Nr. 164
	unsicher, da Stift mit geringem Durchmesser:				
3	Staffelberg (Lkr. Lichtenfels, D)	halbrund ausgeschmiedete Kopfplatte	L. ges. 10,7, Stift 8,7	Oppidum	Ausgr. u. Funde Oberfranken 3, 1981-1982, 61 Abb. 31, 14
4	Linz/Freinberg (VB Linz, A)	halbrund ausgeschmiedete Kopfplatte	L. noch 6,1	Höhensiedlung, Wall Schicht 7a/8a	Urban, Freinberg 149f. Abb. 78 Nr. 275
5	Mouliets-et-Villemartin/ Lacoste (Dép. Gironde, F)	halbrund ausgeschmiedete Kopfplatte	L. ca. 7,6	Großsiedlung, Einzelfund	Boudet, Âge du Fer Taf. 121, 8

Tab. 23 Achsnägel mit halbrundem Kopf und geradem Stift (die Numerierung entspricht der Karte Abb. 114).

Nr.	Fundort	Beschreibung	Maße (cm)	Fundumstände	Literatur
1	Arnót (Kom. Borsod-Abauj-Zemplén, H)	A: Stift mit Loch für Sicherungssplint (Querschnitt ?), mit abgesetztem Kugelkopf mit Ring. – B: Stift mit Ring im oberen Bereich, kein abgesetzter Kopf erkennbar, A, B Stift gerade	A: L. ca. 10,0, Stift ca. 6,3, Ring ca. 6,3; B: L. ca. 13,3, Stift ca. 9,5, Ring 6,5	Wagengrab, 2 Stück: A und B (Lt C)	I/80
2	Steiermark 1 (A)	Kopf mit Endknauf und Ring, Stift gebogen (2 Stück)	—	Wagengrab (Lt C)	I/70
3	Závist (Bez. Prag-West, CZ)	rechteckiger Stift, Öse aus stärkerem Eisenband umgeschlagen, Ring mit rundem Querschnitt, Stift gerade	L. 11,3, Stift 9,5, Ring Dm. 4,5	Oppidum	Motyková/Drda/Rybová, Metal 324 Abb. 19, 10

Tab. 24 Achsnägel mit Ösenkopf und Ring (die Numerierung entspricht der Karte Abb. 114).

Achsnägel mit Ösenkopf und Ring (Abb. 110, Tab. 24)

Die Achsnägel im Wagengrab von Arnót (I/80) wurden bisher wenig beachtet. Es handelt sich um zwei gerade Stifte mit einem verdickten Kopf und einer Öffnung, in die ein Ring eingehängt ist. Bei einem der Exemplare kann am unteren Ende ein Loch für einen Sicherungssplint nachgewiesen werden. Aus dem Fundkontext ergibt sich die Funktion als Achsnagel, auch entsprechen die Dimensionen den gängigen Stücken⁵⁵⁴. Ein Stück vom Závist (Bez. Prag-West, CZ) mit geradem Stift und ein Paar aus Wagengrab 1 aus der Steiermark (I/70) mit gebogenem Stift können hier angeschlossen werden. Hingegen entspricht ein quadratischer Eisenstift mit Bronzeöse vom Heidengraben-Oppidum bei Grabenstetten (Kr. Reutlingen, D) aufgrund seiner Länge von »noch 15 cm« nicht den anderen bekannten Exemplaren⁵⁵⁵.

lich ohne zusätzliche Sicherungsmöglichkeit sind und eine organische Umwicklung am unteren Ende aufgrund der Kürze kaum möglich ist, wird man mit der Autorin einen Zierstift anderer Funktion in Erwägung ziehen müssen.

⁵⁵⁴ Abweichend wegen des schmal-rechteckigen Schaftquerschnitts und der Gesamtgröße ist wohl ein Stück aus Lesser Garth (Wales, GB): Savory, Catalogue 107 Abb. 37, 7.

⁵⁵⁵ Zuletzt: Wieland, Spätlatènezeit 104, 259 Taf. 61, 1.

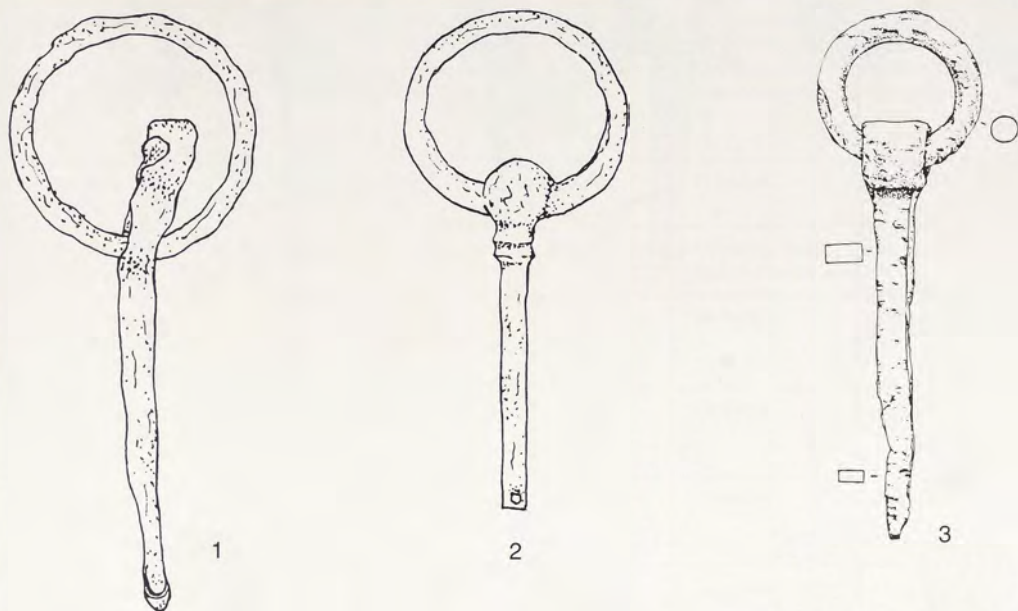


Abb. 110 Achsnägel mit Ösenkopf und Ring. – 1-2 Arnót (I/80). – 3 Závist. – (Nachweise vgl. Tab. 24). – M = 1:2.

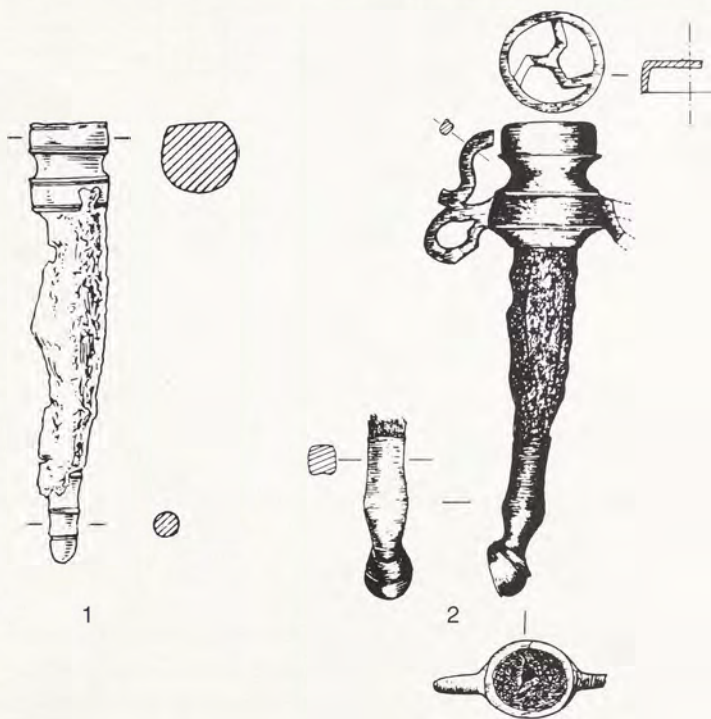


Abb. 111 Achsnägel mit bronzenem Zierkopf und geradem Stift der Stufen Lt C und Lt D. – 1 Hannogne-Saint-Remy (I/50). – 2 Amplepuis/le Terrail. – (Nachweise vgl. Tab. 25).
M = 1:2.

Achsnägel mit bronzenem Zierkopf und geradem Stift der jüngeren Latènezeit (Abb. 111-112, Tab. 25)

Sehr heterogen ist die Gruppe von Achsnägeln mit Bronzekopf. Ihnen sind die gerade Gestaltung des Stiftes und die Kombination von Bronze und Eisen gemeinsam. Hier sind figürliche und ornamentale Formen vorhanden. Stücke mit einer rechteckigen Kopfgestaltung gehören in frühlatènezeitliche Kon-



Abb. 112 Achsnägel mit bronzenem Zierkopf und geradem Stift der Stufen Lt C und Lt D. – 1-2 Manching. – 3 Donnersberg. – 4 Berching-Pollanten. – 5 Basel/Gasfabrik. – 6 Stradonice/Hradišće. – 7 Urach. – 8 Verna (I/64). – 9 Rhein bei Mainz. – 10 Stradonice/Hradišće. – (Nachweise vgl. Tab. 25). – M = 1:2.

Nr.	Fundort	Beschreibung	Maße (cm)	Fundumstände	Literatur
1	Manching (Lkr. Pfaffenhofen a.d. Ilm, D)	2 Exemplare (A, B) mit Eulenköpfen, davon einer mit Email (A)	A: L. 11,4, Stift 8,5; B: L. erh. 8,4, Stift erh. 5,8	Oppidum, Siedlungsdeponierung, (Lt C)	Krämer/Schubert, Achs-nägel
2	Donnersberg (Donnersbergkreis, D)	Kopfdarstellung, unteres Ende mit Bronzehülse	L. 11,8	Oppidum	Polenz, Achsnägel; Engels, Viereckschanze 47
3	Basel/Gasfabrik (Kt. Basel-Stadt, CH)	abgesetzter Kugelkopf, seitliche Öse	L. 12, Stift 7,5	Oppidum, Siedlungsdeponierung	Furrer, Basel 114 Abb. 2, 6
4	Berching-Pollanten (Lkr. Neumarkt i.d. Opf., D)	abgesetzter Kugelkopf, seitliche Öse, Eisenstift unten mit kugelförmigem Ende	L. 11,7, Stift 6,6 (ohne Kugel)	Siedlung	Fischer/Rieckhoff-Pauli/ Spindler, Grabungen 333 Abb. 18, 6
5	Manching (Lkr. Pfaffenhofen a.d. Ilm, D)	abgesetzter Kugelkopf, seitliche Öse	L. 12,3, Stift 8,7	Oppidum	Sievers in: Germania 78, 2000, 375
6	Stradonice/Hradiště (Okr. Beroun, CZ)	geschwungener Bronzekopf, Grundstruktur T-förmig, mit 2 Emailnieten	unbekannt	Oppidum	Piř, Hradischt Taf. 26, 6
7	Stradonice/Hradiště (Okr. Beroun, CZ)	Kopfdarstellung mit detailliertem Gesicht	unbekannt	unbekannt	Celts 767 Nr. 499; Frey in: Das keltische Jahrtausend (1993) 165 f. Abb. 129
8	Urach (Rems-Murr-Kreis, D)	Kopfdarstellung, mit 2 seitlichen Armen, unteres Ende mit Bronzehülse	L. 11,1	Flußfund	Megaw, Art Nr. 150
9	Verna (Dep. Isère, F)	Bronzeornament auf einem T-förmigen Eisenstab (A: verbrannt, B)	A: L. 13,0 B: L. 13,8	Grabfunde, u. a. mit vierrädrigem Wagen (Lt D1)	I/64
10	Mouliets-et-Villemartin/Lacoste (Dép. Gironde, F)	dreigeteilter Kopf mit 3 Emailnieten	L. ca. 12,8	Großsiedlung	Sireix/Sireix, Ville-marché 66 mit Abb.
11	Rhein bei Mainz (D)	halbmondförmiger Bronzekopf mit 3 halbkreisförmigen Fortsätzen mit Löchern, mit Kreispunzenzier	L. ges. 12,2	Flußfund	Westdeutsche Zeitschr. 19, 1900, 400 Taf. 18, 23; Landesmus. Mainz R 5152
12	Hannogne-Saint-Rémy (Dép. Ardennes, F)	runder Bronzeknauf, unteres Ende mit Bronzehülse	L. 12	Wagengrab (Lt D1b)	I/50
13	Amplepuis/Le Terrail (Dép. Rhône, F)	runder Bronzeknauf mit Durchbruchornament, unteres Ende leicht abgeknickt, mit Bronzehülse	L. 13, Stift ca. 7,8	Siedlung (Lt D)	Périchon/Jacquet, Fouilles Taf. 2, 4

Tab. 25 Achsnägel mit bronzenem Zierkopf und geradem Stift der Stufen Lt C und Lt D (die Numerierung entspricht der Karte Abb. 113).

texte⁵⁵⁶. Von einem einheitlichen Typ kann schwerlich gesprochen werden; vielmehr sind die Stücke Zeugnisse individueller Kreativität. So ist beispielsweise ein Achsnagelpaar mit Vogelköpfen aus Manching nicht identisch. Auf den britischen Inseln sind Achsnägel mit Bronzekopf zahlreich; dort lassen sich deutlich eigene Typen definieren, die hier nicht erfaßt und diskutiert werden sollen⁵⁵⁷.

⁵⁵⁶ Vgl. Mezek (I/5), Niederweis, Großdraxdorf: Krämer/Schubert, Achsnägel 375 Abb. 3, 1. 3-5.

⁵⁵⁷ Cunliffe, Chariot 38. – Vgl. solch ein Stück aus einem gallo-römischen Heiligtum aus Blicquy (Prov. Hainaut, B):

Les Celtes: rites funéraires en Gaule du Nord entre le VIe et le Ier siècle avant Jésus-Christ. Recherches récentes en Wallonie. Étude et Documents Fouilles 4 (Namur 1998) 180 Nr. 201.

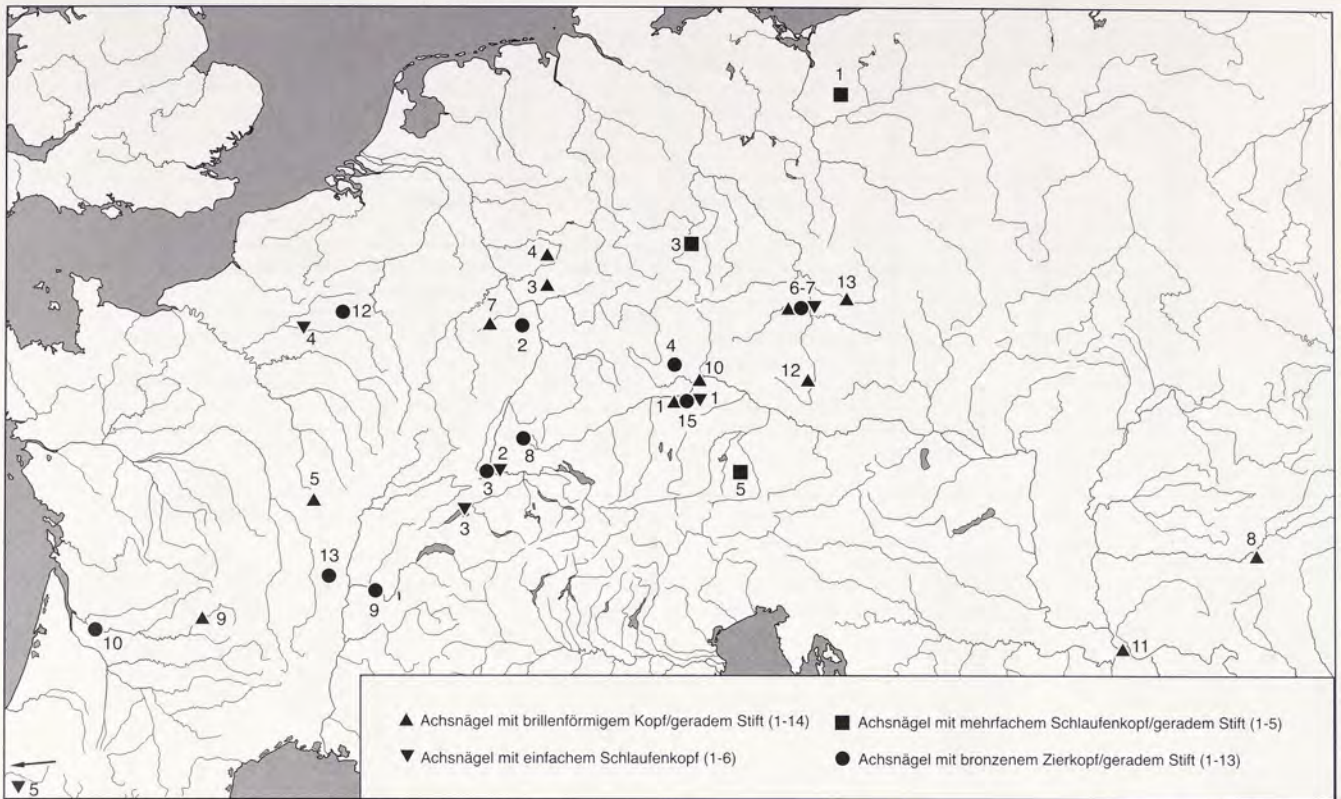


Abb. 113 Verbreitung von Achsnägeln, unterschieden nach Typen. – (Nachweise vgl. Tab. 19, 20, 21, 25).

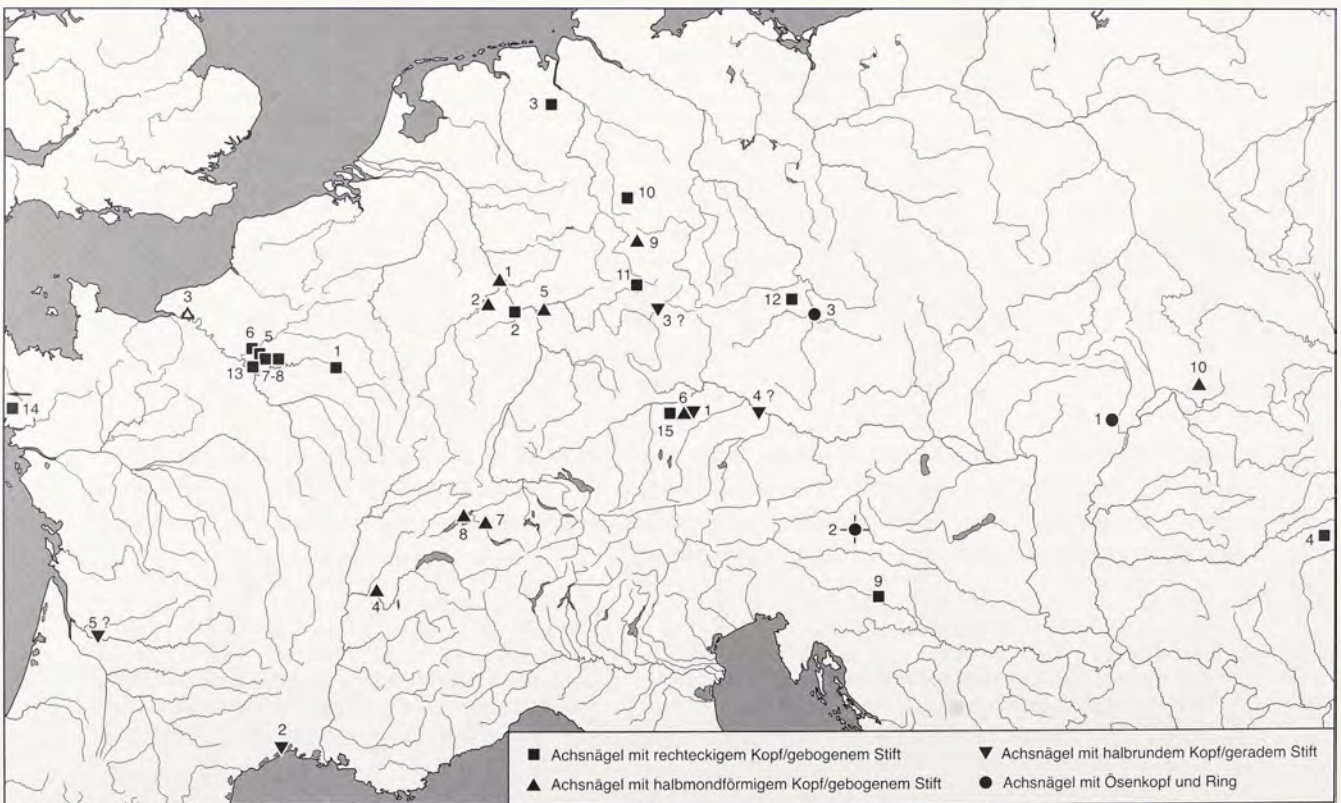


Abb. 114 Verbreitung von Achsnägeln, unterschieden nach Typen. – (Nachweise vgl. Tab. 18, 22, 23, 24).

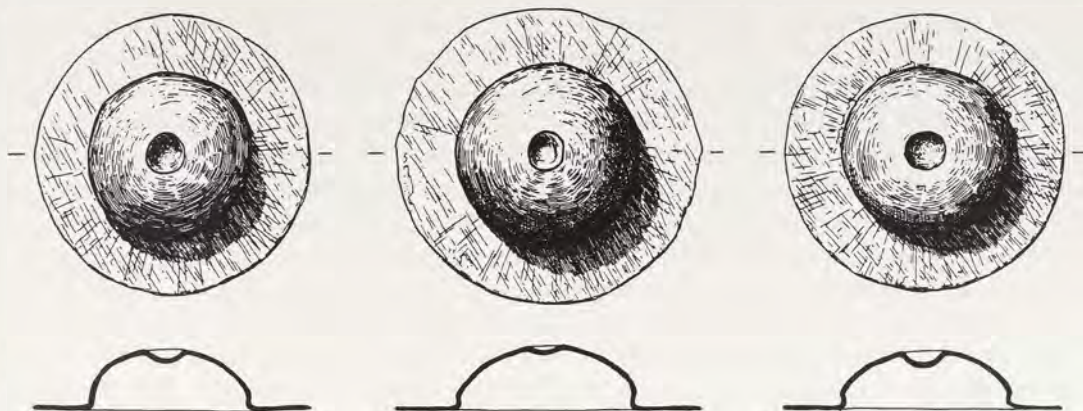


Abb. 115 Kappel (Kr. Biberach, D), Hortfund. Bronzekappen. – (Nach Fischer, Depot-Fund). – M = 1:2.

Aus den Gräbern mit Achsnägeln (vgl. Tab. 17) ergeben sich gewisse Gruppen, die auch chronologische Tendenzen erkennen lassen. Typisch für die Stufen Lt B und C1 sind Achsnägel mit viereckigem bzw. rechteckigem Kopf. Besonders für die Stufen Lt C und D sind die Stücke mit brillenförmigem und halbmondförmigem Kopf charakteristisch. Gründe für die Auswahl der Stücke für die einzelnen Wagen in den Gräbern sind bisher nicht ersichtlich; gerader und umgebogener Stift existierten hier gleichermaßen, jedoch streng nach dem Typ des Kopfes getrennt. Vereinzelt gibt es diese Stücke auch mit einem Bronzekopf. Sonderstücke zu jeder Zeit haben einen Bronzekopf in Übergangsguß, der häufig auch figürlich verziert ist. Für die Stufen Lt C/D haben diese durchwegs einen geraden Stift.

d. Zierelemente

An frühlatènezeitlichen Wagen sind zusätzliche Verzierungen der Achsen bekannt – meist in Form von Achskappen aus Bronze oder Eisen, die zugleich von den Achsnägeln festgehalten werden⁵⁵⁸. Derartige Verzierungen aus Bronze sind typisch für die reich dekorierten Wagen des Mittelrheingebiets⁵⁵⁹. Es scheint daher möglich, daß auch an späteren Wagen die Achsköpfe mit Metall verkleidet wurden. Eine bislang einzigartige Konstruktion findet sich am mittellatènezeitlichen Wagen aus Curtiuiseni (I/76). Hier besitzt der Achsnagel mit halbrundem Kopf einen mit einem Scharnier befestigten, halbkreisförmigen Gegenpart. Zusammen umschließen sie ringförmig die Achse mit einem ca. 2,8 cm breiten Band. Aus anderen Wagengräbern sind jedoch keine derartig eigenwilligen, technischen Lösungen bekannt. Dieses Bild geht mit der insgesamt schlichteren oder funktionaleren Gestaltung der überlieferten Wagen der jüngeren Latènezeit besonders im Vergleich mit der Hallstattzeit einher. Auch unter den Siedlungsfunden gibt es keine Kappen, Manschetten oder Beschläge, für die zwingend eine Anbringung auf den Achsen vorgeschlagen wurde.

In Ermangelung von Alternativen und Analogien schlägt F. Fischer für zwei unterschiedliche Bronzekappen aus dem Hortfund von Kappel (Kr. Biberach, D) eine Bezeichnung als Knauf bzw. Achskappe

⁵⁵⁸ Achskappen: Besseringen (Kr. Merzig-Wadern, D): Haffner, *Hunsrück-Eifel-Kultur* 173 Taf. 1, 4-5. – Theley (Kr. St. Wendel, D): Haffner, *Bemerkungen*. – Bescheid Hügel 6 (Kr. Trier-Saarburg, D): Haffner/Joachim, *Wagengräber* 78. – Mühlheim-Kärlich Grab 4 (Kr. Mayen-Koblenz, D): Joachim, *Wagengräber Mühlheim-Kärlich* 533 Abb. 22, 1-2. – Achskappe mit Frontscheibe: Dörth (Rhein-Hunsrück-Kreis, D): Jacobsthal, Art Nr. 153a; Joachim,

Fürstengrab 268 ff. – Langenscheid-Horhausen (Rhein-Lahn-Kreis, D): Jacobsthal, Art Nr. 154a. – Bouraton/Michaulot (Dép. Aube, F) – Verbrugge/Villes, Bouraton 51. – Kombinierte Stoßscheiben-Achsnagel-Konstruktion: Sillery (Dép. Marne, F): Jacobsthal, Art Nr. 158. – Somme-Tourbe/«La Gorge-Meillet» (Dép. Marne, F): Jacobsthal, Art Nr. 157.

⁵⁵⁹ Haffner, *Bemerkungen* 37.

vor⁵⁶⁰. Das eine Exemplar mit einer lichten Weite von nur 1,7 cm und zwei runden, gegenständigen Löchern (Dm. 0,55 cm) ist zu klein für die Achse und für Achsnägel. Für dieses Stück bietet sich beispielsweise eine Verwendung als Knauf eines Treibstachels an⁵⁶¹. Der andere »Knauf« mit einem Innendurchmesser von 3,7 cm wäre als Kappe für eine Achse mit außen verringertem Durchmesser als Dekoration theoretisch denkbar, eine Zuweisung zum Deichselscharnier ist jedoch wahrscheinlicher. Für drei hutförmige Bronzebuckel (Abb. 115) aus dem Depotfund kann jedoch eine alternative Verwendung als Zierkappen auf den Enden der Achsschenkel vorgeschlagen werden⁵⁶². Sie besitzen einen Innendurchmesser von 4,2 bis 4,3 cm (Dm. außen 6,85/7,3/7,5 cm). Von Höhe und Profil her könnten sie auf Achsköpfen gesessen haben. Ihrer Zahl nach würden sie dann zu einem vierrädrigen Wagen gehören, wofür auch die fünf Nabenringe sprächen⁵⁶³. Von den Phaleren als Zierscheiben vom Pferdegeschirr mit mittlerer Befestigungsöse bzw. mit vernieteten Eisenkonstruktionen heben sie sich deutlich ab⁵⁶⁴.

Aus dem Grab von Boé stammen mindestens drei Manschetten (vgl. Abb. 73), die auf Holzbalken mit einer Stärke von ca. 10 × 7 cm gesessen haben. An einem Ende verändert sich der Querschnitt von rechteckig zu rund. Daran schließt eine hohe Rippe analog den Nabenringen an. Es scheint möglich, daß die Enden der Achsblöcke mit derartigen Manschetten verziert waren. Dieser Interpretationsvorschlag kann sich bisher auf keine Analogien stützen, scheint jedoch wahrscheinlich. Für die Zugehörigkeit der Stücke zum Wagen sprechen zusätzlich die Reste eines großen Emailnagels.

3. Konstruktive Elemente des Unterwagens zweirädriger Wagen

Für die jüngere Latènezeit bringt die gegenüber der älteren Latènezeit veränderte Befundlage gewisse Probleme mit sich: Meistens müssen Funde aus Brandgräbern interpretiert werden, die auch wieder nur als Auswahl dem Leichenbrand mitgegeben wurden. Lediglich in wenigen Gräbern der Stufe Lt C handelt es sich um Bestattungen, bei denen der Wagen als Ganzes mit in das Grab gegeben wurden. Modern ausgegrabene Körpergräber mit der Beigabe eines vollständigen Wagens fehlen ab der Stufe Lt C2. Für Teile des Unterwagens von zweirädrigen Wagen sind keine Funde mit Erhaltung der organischen Materialien überliefert; über die Materialien der Wagenplattform ist nichts bekannt. Daher kann der Versuch, eine Vorstellung von diesen Wagen zu gewinnen, nur aufgrund von Analogien aus der Frühlatènekultur unternommen werden. Als konstruktive Elemente des Unterwagens wurden die Ösenstifte, die gegabelten Ösenstifte sowie die Ösenknäufe erkannt. Die Rekonstruktion der zweirädrigen keltischen Wagen anhand dieser Elemente wird in einem folgenden Kapitel diskutiert werden. Ösenstifte mit gekröpftem bzw. quergekerbtem Schaft, geschwungene Stifte mit wechselndem Querschnitt und umgebogenem Ende sowie doppelseitige Beschlagschienen gehören ebenfalls zu den technischen Bestandteilen der Wagenkonstruktion, eventuell zur Deichsel, und werden deshalb im Anschluß an die Ösenstifte erörtert.

a. Ösenstifte

Ösenstifte werden heute als die zentralen Teile der Befestigung der Wagenplattform am Unterwagen angesehen. Daher muß ihnen besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden, obwohl sie u.a. als »technisches Eisen« bezeichnet wurden⁵⁶⁵ und daher häufig wenig Beachtung fanden. An diesen grundsätzlich multifunktionalen Metallelementen zeigt sich die besondere Problematik in der Ansprache von Wagenteilen. Das Konstruktionsprinzip einer Aufhängung der Wagenplattform ist sehr gut für die Frühlatènezeit

⁵⁶⁰ Fischer, Depot-Fund 23f. Taf. 6, 8-9.

⁵⁶¹ Wieland, Spätlatènezeit 104f. – Vgl. Kap. V, B, 8, a.

⁵⁶² Fischer, Depot-Fund 25 Taf. 8, 15-17. – Wieland, Spätlatènezeit 105.

⁵⁶³ Entgegen G. Kurz, die in den Funden von Kappel Teile von mindestens zwei Wagen zu erkennen glaubt (Kurz,

Hort- und Gewässerfunde 41). G. Wieland teilt in einer Diskussion mit Verf. die Meinung über die Möglichkeit eines vierrädrigen Wagens in Kappel.

⁵⁶⁴ Vgl. für den Überblick etwa van Endert, Bronzefunde Taf. 19-21 und Kap. V, B, 7, b.

⁵⁶⁵ Zum Begriff: Nortmann, Eisenzeit 70.

überliefert; sein Ursprung findet sich bereits in der Stufe Ha D3 bei vierrädrigen⁵⁶⁶, selten auch bei zweirädrigen Fahrzeugen⁵⁶⁷. Eine große Zahl gut dokumentierter Wagengräber der Frühlatènekultur besitzt in der Höhe der Achse kräftige Eisenstäbe mit Ösen an beiden Seiten⁵⁶⁸, z.T. waren sie auch besonders geschmückt in Bronze ausgeführt (Abb. 116)⁵⁶⁹. Diese Doppelösenstifte waren über ein Verbindungsglied nachweisbar im Holz befestigt (Abb. 117, 1)⁵⁷⁰. Anhand der Befunde, vor allem eines Neufundes von Grosbous-Vichten (L), fertigte J. Metzler eine Rekonstruktionszeichnung, bei der die Wagenplattform mittels dieser Metallgegenstände am Achsblock befestigt war, während das andere Ende der Plattform durch organische Materialien mit der Deichsel verbunden war (vgl. Kap. III, B, 9 mit Abb. 175)⁵⁷¹. Eine ältere Interpretation, die Anschirrung der Pferde mittels Ösenstifte an einem Querbalken, der dem Wagenkasten vorgelagert ist (»Dockenanspannung«/»Sprengwaage«), beruht auf einer neuzeitlichen Analogie und ist nach der Befundsituation aus heutiger Sicht abzulehnen⁵⁷²; die Idee der Verwendung der Doppelösenstifte als Haltegriffe⁵⁷³ ist durch die neu hinzugekommenen Befunde ebenfalls hinfällig geworden. Ein erst kürzlich bekannt gemachter Fund von Bouraton (Dép. Aube, F) mit eisernen Doppelösenstiften vom Übergang der Späthallstatt- zur Frühlatènezeit legt anscheinend nahe, daß sie hier nach oben weisend – und nicht hängend – angebracht waren⁵⁷⁴. Ob diese Lösung auch auf andere Wagen übertragbar ist, bleibt bis zur ausführlichen Publikation abzuwarten.

Bereits in der Frühlatènezeit kommen vereinzelt anstelle der Doppelösenstifte oder zusätzlich auch paarig einfache, große Ösenstifte mit Nietplatte vor⁵⁷⁵, die den Weg in die Entwicklung der jüngeren Latènezeit weisen. In einem Kriegergrab aus Prunay (Dép. Marne, F), welches man an das Ende der Stufe Lt A oder den Beginn von Lt B1 datieren kann⁵⁷⁶, gibt es dann bereits zwei Paar unterschiedlich langer Ösenstifte mit Nietplatte (Abb. 117, 2)⁵⁷⁷. Technologisch ist hier, da man nur nach den Metallfunden urteilen kann, bereits der Entwicklungsstand der jüngeren Latènezeit erreicht.

⁵⁶⁶ Vgl. die neueren Forschungen nach den Restaurierungsergebnissen zum späthallstattzeitlichen Wagen von Hügel 7, Grab 1 von Diarville (Dép. Meurthe-et-Moselle, F): Egg/Lehnert, Wagen; vgl. auch Arbeitsbl. Restauratoren 1/2001, 341-354.

⁵⁶⁷ Vgl. Kobern/Am Goloring (Kr. Mayen-Koblenz, D): Eiden, Ausgrabungen 46 Taf. 32. – Zu zweirädrigen Wagen im Mittelrheingebiet vgl. Möller, Wagengräbern.

⁵⁶⁸ Haffner, Hunsrück-Eifel-Kultur 30ff.; Haffner/Joachim, Wagengräber 74f.; vgl. z.B. die neuen Befunde aus Belgien (Cahen-Delhayre, Reconstitution 64ff.); allg. Befunde bei van Endert, Wagenbestattungen Taf. 8; 11; 61.

⁵⁶⁹ Vgl. Haffner/Joachim, Wagengräber 79 Abb. 8, 1-6, Liste 4, 1-6: Langenscheid/Horhausen, Kobern/Chorsang, Mülheim-Kärlich Grab 4, Dörth/Waldgallscheid, Bad Dürkheim, Schwarzerden.

⁵⁷⁰ Als Besonderheit des Mittelrhein-Hunsrück-Raumes: Doppelösenstifte mit eingehängter U-förmiger Krempe und aufgeschobener ovaler Platte: Armsheim, Bescheid Hügel 4 und 6, Grandsdorf (Haffner/Joachim, Wagengräber 79 Abb. 8); Wagengräber in der Champagne und den Ardennen häufiger mit Doppelösenstift mit eingehängtem einfachen Ösenstift: Châlons-en-Champagne, Chouilly Grab 7, Fère-en-Tardenoise, Somme-Bionne, Léglise Hügel 4/1, Hamipré/Offaing Grab 2 (Haffner/Joachim, Wagengräber 79 Abb. 8; van Endert, Wagenbestattungen), Grosbous-Vichten (Metzler, Gräberfeld 167 Abb. 5, 10, 11).

⁵⁷¹ Vgl. Rekonstruktion von J. Metzler (Metzler, Gräberfeld 173 Abb. 10). Auf diese Art der Rekonstruktion hatte ursprünglich H. Polenz (nach Haffner/Joachim, Wagengräber 75 Anm. 10) in seiner unpublizierten Dissertation Mainz 1973 hingewiesen: H. Polenz, Die Funde aus den

Gräbern der frühen und älteren Latènezeit im Rhein-Main-Gebiet, S. 490ff.

⁵⁷² Günther, Wagengräber 12f.; Jacobsthal, Art 181 Nr. 153. – Nach demselben Prinzip dann auch die Funde von Llyn Cerrig Bach (Fox, Pattern 58 Abb. 40, Taf. 6). – Zur Korrektur vgl. Stead, Chariot 260ff.; Metzler, Gräberfeld 173 Abb. 10; erneut wieder bei Lambot/Verger, Tombe 90f. Abb. 98f. (1995).

⁵⁷³ Haffner, Hunsrück-Eifel-Kultur 31 ff. (mit ausführlicher Diskussion der Meinungen). – Müller, Wagen 266f.

⁵⁷⁴ Verbrugghe/Villes in: *Fastes des Celtes* 44. – Freundl. Hinweis A. Rapin, Compiègne.

⁵⁷⁵ Vgl. Belege in sorgfältig geborgenen, neuen Befunden: Hamipré/Offaing Grab 1 (Cahen-Delhayre, *Nécropole* 9 Abb. 3; 12 Abb. 5, 7, 8); Hamipré/Namoussart Grab 3 (Cahen-Delhayre/Geubel, *Tombelles* 24 Abb. 8, 3b); Beine/Le Montéqueux (van Endert, Wagenbestattungen Taf. 53, 4, 5); Molinons (Sarrasin/Villes in: *Fastes des Celtes* 71 (3 Stücke!); ein Paar loser Ösenstifte kann auch in einem Wagengrab mit Doppelösenstiften vorliegen, vgl. z.B. Bouraton (Verbrugghe/Villes in: *Fastes des Celtes* 44); Mülheim-Kärlich Grab 4 (Joachim, Wagengräber Mülheim-Kärlich 526 Abb. 16, 42, 43); Somme-Bionne u. Somme-Tourbe (van Endert, Wagenbestattungen Taf. 87; 94).

⁵⁷⁶ Van Endert, Stellung 246.

⁵⁷⁷ R. M. Rowlett, Une tombe à char de Prunay (Marne). *Bull. Soc. Arch. Champenoise* 62, 1969, 12-17 bes. 16 Abb. 15-18; van Endert, Wagenbestattungen 131f. Taf. 82f.: aus der Sammlung Morel im British Museum; kein Befund dokumentiert, die Zuweisung zu einem der mehreren Gräberfelder der Gemeinde ist nicht möglich; das bemalte Keramikgefäß aus dem Grab wird häufig abgebildet (vgl. Jacobsthal, Art Nr. 408; J.-J. Hatt / P. Roua-

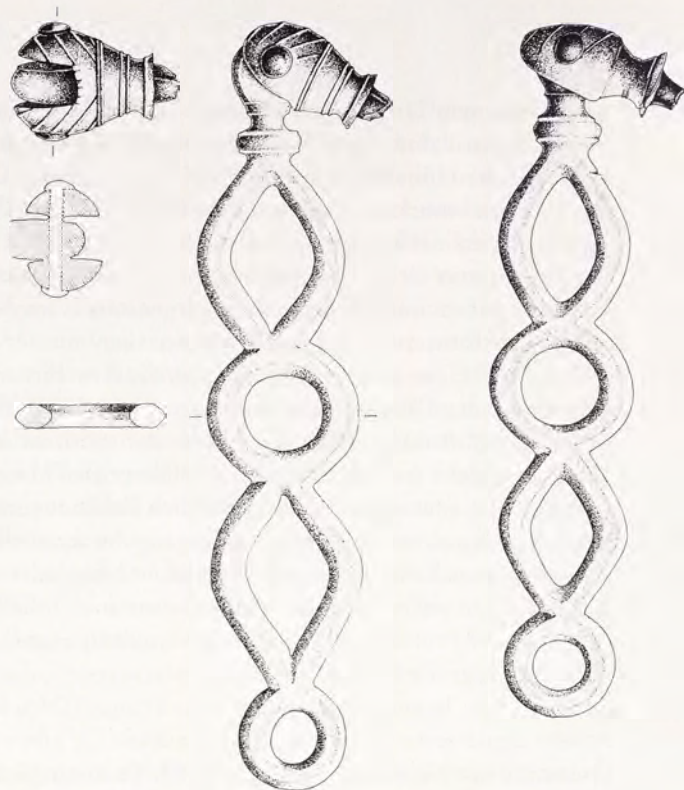
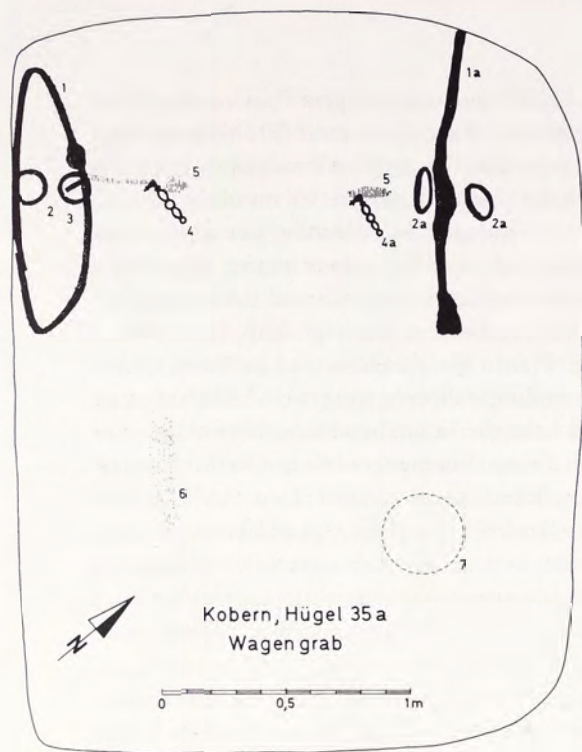


Abb. 116 Kobern/Chorsang, Hügel 35a (Kr. Mayen-Koblenz, D). Doppelösenstifte. – (Nach Eiden, Ausgrabungen Taf. 3).
M = 1:2. – Befund M = 1:30.

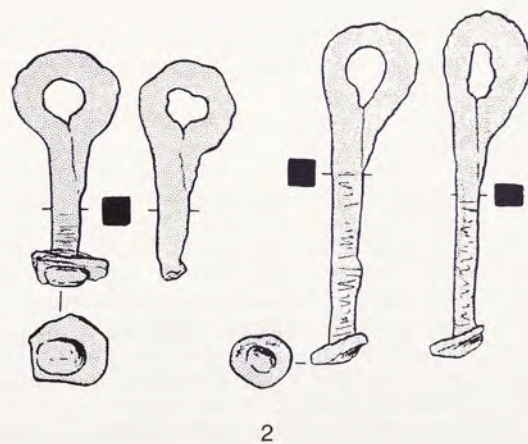
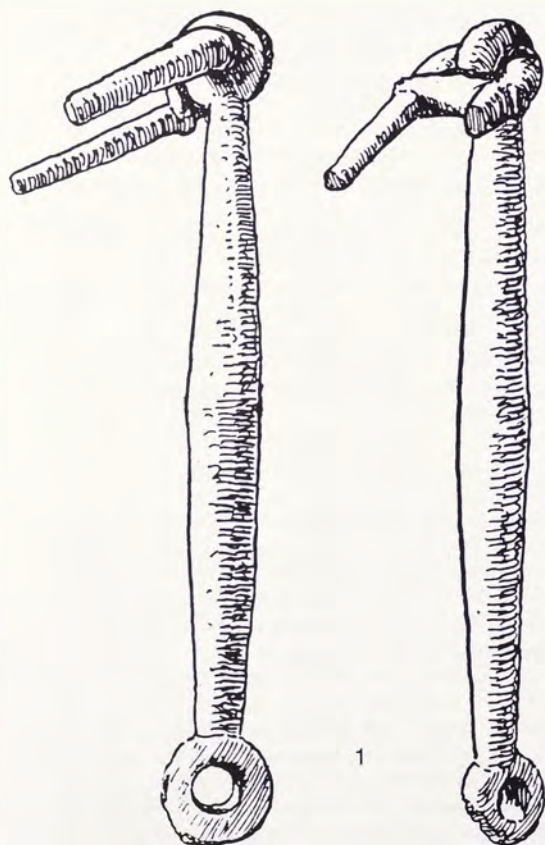


Abb. 117 1 Doppelösenstifte aus Armsheim (Kr. Mainz-Bingen, D). – 2 Ösenstifte aus Prunay (Dép. Marne, F). – M = 1:2.

Ein Zusammenhang mit etruskischen, griechischen und vorderorientalischen Wagen scheint für die Ösenstiftkonstruktion nicht gegeben zu sein, wobei zu bemerken ist, daß die Quellenbasis für zeitgleiche Wagen aus Gräbern äußerst gering ist. Ein jüngst von F. Müller in die Diskussion eingebrachtes Wagengrab mit Ösenstiften von Castel di Decima (Prov. Roma, I) aus der Wende vom 8. zum 7. Jahrhundert kann vermutlich nicht mit der Aufhängung der keltischen Wagen in Zusammenhang gebracht werden⁵⁷⁸. Die fünf bronzenen Ösenstifte mit kreisrunden Ösen und ohne Sicherungsmechanismus, wie Nietplatte oder umgeschlagenen Enden, lassen nicht an eine starke technische Beanspruchung im hier diskutierten Sinn glauben.

Für die jüngere Latènezeit weist A. Haffner auf Ösenstifte mit Nietplatten hin, die aus Grabinventaren vierfach, anstatt paarweise vorliegen, wie meist noch in der Frühlatènezeit. In den späteren Gräbern sind sie in der Regel in zwei Paaren mit leicht abweichenden Längen vorhanden, was auf unterschiedliche Stärken der Hölzer zurückzuführen ist, in die sie eingesetzt waren⁵⁷⁹. Die Nietplatten sitzen vielfach etwas schräg auf dem Schaft, was besonders F. Müller bei den Stücken aus Bern/Tiefenau (Kt. Bern, CH) auffiel; auch scheint es häufig, als sei der gesamte Ösenstift in eine Richtung hin verzogen (vgl. auch Abb. 117, 2)⁵⁸⁰. Dies würde bedeuten, daß eine seitliche Zugbelastung auf diese Ösenstifte eingewirkt hat. Die spätkeltischen Wagen mit vier Ösenstiften stehen demnach stark in frühlatènezeitlicher Tradition und wären ebenso wie Frühlatènewagen zu rekonstruieren.

Diese Ösenstifte mit Nietplatten haben sich als Schlüssel zu einer Vielzahl von Wagengräbern erwiesen. Besonders im Mittelrhein- und im Rhein-Main-Gebiet gibt es eine Gruppe von Gräbern mit zwei Paar Ösenstiften mit Nietplatte sowie mit einer geringen Zahl von weiteren Wagenteilen (vgl. Tab. 26). Als ausschlaggebend für die Zugehörigkeit zum Wagen können anhand der Gräber die Anzahl vier, das Vorhandensein von zwei leicht unterschiedlichen Größen sowie runde oder viereckige Nietplatten am Ende bestimmt werden. Einzelne Ösenstifte oder -krempe sind in Gräbern der jüngeren Latènezeit gelegentlich vorhanden, nur in wenigen sind dann jedoch weitere Wagenteile belegt. Bei Einzelstücken kann man nicht zwingend einen Zusammenhang mit der Wagenaufhängung herstellen⁵⁸¹.

Als gesichertes Wagengrab können die Funde aus Enkirch (I/12) im Hunsrück gelten: Hier finden sich zwei unterschiedlich lange Paare von Ösenstiften mit Nietplatten (Abb. 118, 2)⁵⁸² und ein Achsnagel. Zierelemente des Wagens waren Nägel mit halbkugeligem Kopf, die verschiedene Blechornamente fixierten. Da der Grabhügel in römischer Zeit gestört worden war, und die Funde aus einer unsachgemäßen Bergung kamen, ist die Vollständigkeit nicht gesichert. Bei dem Grab handelt es sich um eine Frauenbestattung, wie eine mittellatènezeitliche Gürtelkette nahelegt.

Ein ähnliches Bild kann für die Funde von Nieder-Olm (I/29) in Rheinhessen entworfen werden⁵⁸³. Die vier Ösenstifte mit quadratischen Nietplatten (Abb. 118, 1) lassen sich in zwei Paare unterschiedlicher Länge aufteilen: sie saßen in 4 bzw. 5 cm starkem Holz. Als Verzierung des Wagens können Reste von zwei Bronz buckeln mit einer Krempe aus vier Halbkreisen gedient haben, eventuell auch Teile von

let, La chronologie de La Tène en Champagne. Rev. Arch. Est et Centre-Est 28, 1977, 7-36 bes. Taf. 8, 10: La Tène Ancienne IIa), jedoch ist seine Zugehörigkeit zum Grab nicht sicher (N. Corradini, La céramique peinte à décor curviligne rouge et noir en Champagne: approche technologique et chronologique. In: La céramique peinte celtique dans son contexte Européen. Actes Symposium Internat. d'Hautvillers 1987. Mém. Soc. Arch. Champenoise 5, Suppl. Bull 1, 1991 [Reims 1991] 109-142 bes. 115).

⁵⁷⁸ Müller, Wagen: Castel di Decima, Wagengrab 15.

⁵⁷⁹ Haffner, Grabhügelgruppe 73.

⁵⁸⁰ Müller, Massenfund 59. – Im Nachbau des Schweizerischen Landesmuseums durch A. Furger-Gunti werden

die Ösenstifte auch leicht schräg eingesetzt (Furger-Gunti, Streitwagen 218 f.).

⁵⁸¹ Vgl. etwa das Grab von Celles (Dép. Cantal, F) mit einem breiten Werkzeugspektrum und einem einzelnen Ösenstift mit Nietplatte, bei dem es keinen weiteren Anlaß gibt, hier eine Wagenbestattung zu vermuten (Pagès-Allary/Déchelette/Lauby, Tumulus; Guştin, Posočje 77 Abb. 34).

⁵⁸² Haffner, Grabhügelgruppe 72f. weist ausdrücklich auf die unterschiedliche Länge der Ösenstifte in Enkirch, Nieder-Olm, Rüsselsheim und Urmitz hin.

⁵⁸³ Das Fundmaterial konnte im Landesmuseum Mainz studiert werden, Dr. M. Klein und Dr. K.-H. Decker ist für ihre Unterstützung zu danken.

Bronzeblech, in denen man auch Reste von Nabenringen sehen könnte⁵⁸⁴. Keine der Metallbeigaben besitzt eine Brandpatina, und die Bronze ist nicht verschmolzen. Somit waren die unsachgemäß, scheinbar aber sorgfältig geborgenen Wagenreste vermutlich nicht verbrannt worden. Räder und Joch fehlen, dafür vertreten Teile der Ringtrensen die Anschirrung⁵⁸⁵. Aufgrund der paarigen Hohlarmsringe handelt es sich vermutlich auch hier um die Bestattung einer Frau⁵⁸⁶.

An diese Gruppe der Wagengräber schließt sich ein Brandgrab aus Rüsselsheim (I/31) im Rhein-Main-Gebiet an: Hier wurden ebenfalls zwei Paar unterschiedlich langer Ösenstifte gefunden, außerdem zwei Achsnägel mit halbmondförmigem Kopf sowie zwei gebrochene Trensen. Das Ende der Ösenstifte ist hier doppelt umgebogen. Weitere Funde sind ein Messer und drei Fibeln, darunter vielleicht ein Paar Eisensfibeln und eine Bronzefibel vom Nauheimer Typ⁵⁸⁷.

Aufgrund von zwei Führungsringen für die Leinen und mehreren Ösenstiften (Abb. 118, 6) kann das Grab von Urmitz (I/35) im Neuwieder Becken als gesichertes Wagengrab gelten⁵⁸⁸. Aus der hohen Zahl von sieben Ösenstiften⁵⁸⁹ gehören vier mit Nietplatten sicherlich zum Wagen. Die anderen können mit der zusätzlichen Beigabe eines Eimers erklärt werden, von dem sich das Zierblech eines Fußes fand⁵⁹⁰. Die Ösenstifte mit Nietplatten haben, wie auch schon im Nieder-Olmer Fund, unterschiedliche Größen. Aufgrund der drei Fibeln – einem Paar und einem dritten, etwas größeren Stück – sowie der Anhänger (Ringperle, Hirschrose) wäre man geneigt, die Bestattung einer Frau zuzuschreiben⁵⁹¹.

Ein weiterer Ösenstift (Abb. 118, 4) aus Wollendorf (I/40) kann vielleicht ebenfalls einem Wagen zugewiesen werden⁵⁹². Aus dem Beigabeninventar stammt weiter ein geschwungener Eisenstift mit umgebogenem Ende, wie er auch in den Gräbern von Mayen (I/28) und Hoppstädten-Weiersbach Grab 14 (I/19) vorkommt⁵⁹³. Für das Ensemble von Wollendorf kann aufgrund der Schwertreste sowie der für das weibliche Geschlecht typischen Fibel vom Nauheimer Typ⁵⁹⁴ keine geschlechtsspezifische Zuweisung vorgenommen werden; vielleicht liegt eine Vermischung oder eine Doppelbestattung vor.

Die genannten Gräber von Enkirch, Nieder-Olm, Urmitz und Rüsselsheim bilden eine lockere Gruppe von Wagenbestattungen, deren Wagenteile sich auf Ösenstifte und wenige Zierelemente beschränken, wobei gelegentlich auch Trensen und Achsnägel beigegeben wurden. Hinzu kommt ein weiterer Fund aus dem Neuwieder Becken, nämlich aus Mayen (I/28) (Abb. 118, 3) und Thür (I/34). Hier finden sich Ösenstifte in zwei unterschiedlichen Größen mit umgebogenen Enden⁵⁹⁵. Diese Ösenstifte mit auseinander gespreizten, doppelt umgebogenen Enden sind ebenfalls nicht notwendigerweise Teile eines Wagens⁵⁹⁶, wenngleich sie auch technisch dieselbe Funktion am Wagen wie Ösenstifte mit Nietplatten übernehmen könnten. Aber die Kombination der zwei unterschiedlichen Größen sowie weitere Gegenstände der beiden genannten Grabinventare sichern die Zugehörigkeit zum Wagen ab.

⁵⁸⁴ Ein originaler Rand ist durch Treibarbeit leicht verdickt; Spuren des Treibhammers, wie auf den Innenseiten von Bronzegefäßen häufig üblich, sind nicht sichtbar. Die Art der Befestigung der Bronzen auf einer Unterlage ist unklar.

⁵⁸⁵ Vollständige Zeichnungen bei Raddatz, Wagengrab 31 Abb. 8. Die Trensen sind auf ein Paar aufzuteilen, da 3 Bestandteile der gebrochenen Gebisse vorhanden sind.

⁵⁸⁶ Bei Menke, Jochbeschläge 61 (Nr. 27) werden die Armrings versehentlich als »Zügelführungsringe Typ B« (= Typ Hoppstädten) geführt; übernommen durch Wegner, Flußfunde 178f. – Zur Datierung der Hohlblecharmrings nach Lt C2-D1 vgl. van Endert, Bronzefunde 5ff.

⁵⁸⁷ Behrens, Spätlatènegrab 47ff. – Kluge-Pinsker, Urgeschichte 43.

⁵⁸⁸ Joachim, Wagengräber 86f.

⁵⁸⁹ Joachim, Wagengräber 94 Abb. 6, 14-20.

⁵⁹⁰ Vgl. Zierbleche der Eimerfüße von Roje pri Moravčah (SLO): Knez, Grobovi 121 Taf. 10, 3. – Goeblingen-Nospelt Grab B (L): Thill, Metallgegenstände Taf. 8, 2.

⁵⁹¹ Eine Lanzenspitze mit eingepunzter Inschrift gehört sicher nicht zum Grab. Vgl. Joachim, Wagengräber 86,

101f. Taf. 12, 5, 6 mit Zweifeln aufgrund von Notizen im Inventarbuch des Ashmolean Museum Oxford (in der Nähe des Hügels oder »near the other objects«). Die Lanze weicht auch typologisch von jüngerlatènezeitlichen Exemplaren ab.

⁵⁹² Bockius, Untersuchungen 66 Taf. 5, 8; Oesterwind, Spätlatènezeit Taf. 6 B, 3.

⁵⁹³ Bockius Untersuchungen 66 mit Anm. 501.

⁵⁹⁴ Striwe, Studien 157f.

⁵⁹⁵ Mayen (Kr. Mayen-Koblenz, D): Haffner/Joachim, Wagengräber 83 Abb. 12; 85. Neben den möglichen Wagenteilen sind weiter Reste von einem Fibelpaar und Blechreste mit feinen Nägeln (a.a.O. Abb. 12, 7-11), die wohl zu einem ca. 11 cm langen Blechstreifen mit abgerundeten Enden gehören, vorhanden. Die Funktion der Eisenstifte (a.a.O. Abb. 12, 12-13) mit Nietplatten bleibt weiter unklar. – Dr. B. C. Oesterwind machte freundlicherweise die Funde zugänglich.

⁵⁹⁶ Die Verwendungsmöglichkeiten sind hier noch breiter gefächert, vgl. z.B. Hertford Heath (GB, Herfordshire): Hüssen, Burial 18f., Abb. 16f. Nr. 139-144.

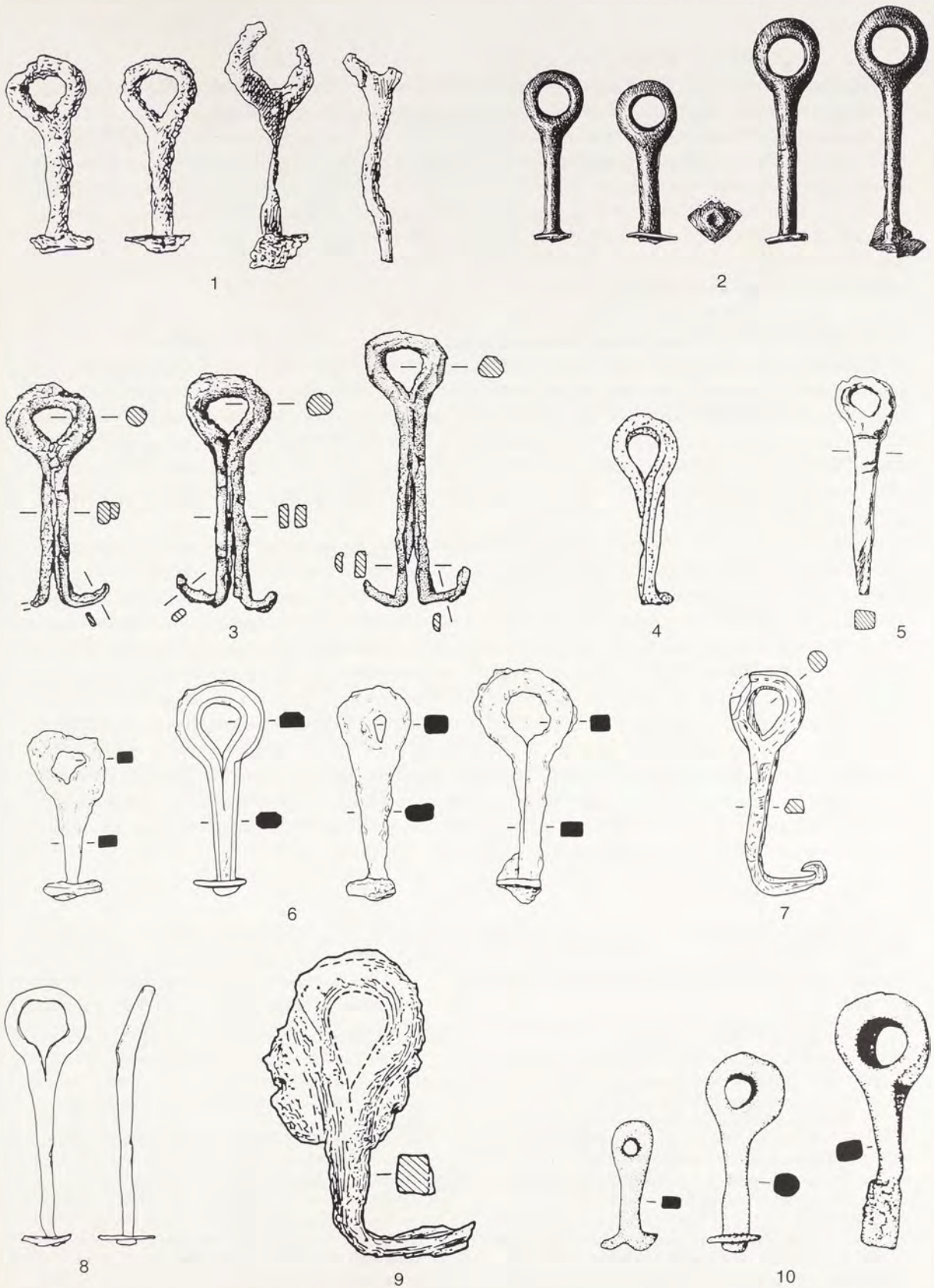


Abb. 118 Ösenstifte mit Nietplatte bzw. umgeschlagenen Enden. - 1 Nieder-Olm (I/29). - 2 Enkirch (I/12). - 3 Mayen (I/28). - 4 Wollendorf (I/40). - 5 Hoppstädten-Weiersbach Grab 14 (I/19). - 6 Urmitz (I/35). - 7 Heimbach-Weis (I/15). - 8 Brezice Grab 6 (I/78). - 9 Hannogne-Saint-Remy (I/50). - 10 La Mailleraye-sur-Seine (I/54). - (Nachweise vgl. Tab. 26).
M = 1:2.

Die Datierung dieses Wagentyps erstreckt sich über die gesamte jüngere Latènezeit. Die Beigabenausstattung ist über den Wagen hinaus nicht sehr umfangreich; gelegentlich sind noch das Joch oder Achsnägel beigegeben. Wagen mit Ösenstift-Konstruktion sind keine geschlechtsspezifische Beigabe, wie anhand der diskutierten Beispielen gezeigt werden konnte. Das Fundbild mit einer Konzentration im Rheinland-Pfälzischen wird ergänzt durch Ösenstifte aus La Mailleraye-sur-Seine (Abb. 118, 10) (I/54), Hannogne-Saint-Remy (Abb. 118, 9) (I/50), Marcilly-sur-Eure (I/55) und Curtușeni (I/76) – hier finden sich allerdings keine deutlichen Vierersätze. Bei den Stücken von Marcilly-sur-Eure scheint die Zuweisung zum Wagen etwas unsicher, da das Ende der beiden Ösenstifte nur umgebogen ist, und von dort zusätzlich ein Eimerhenkel mit noch ungeklärter Befestigung vorliegt.

Die vielfältigen Verwendungsmöglichkeiten von Ösenstiften allgemein mahnen in vielen Fällen zu Vorsicht, insbesondere Siedlungsfunde können selten eindeutig als Wagenteile identifiziert werden⁵⁹⁷. Diese Interpretation ist wohl nur für Ösenstifte mit Nietplatte, beispielsweise im Siedlungsmaterial von Manching (Lkr. Pfaffenhofen a.d. Ilm, D)⁵⁹⁸ sowie aus den Funden von Bern/Tiefenau (Kt. Bern, CH)⁵⁹⁹ oder Sanzeno (Prov. Trento, I)⁶⁰⁰ wahrscheinlich. Der Publikationsstand der metallenen Kleinfunde französischer Latènesiedlungen verschleiert möglicherweise die Verbreitung dieses Wagentyps im Westen. Einzelne Ösenstifte mit Nietplatte aus dem Heiligtum von Gournay-sur-Aronde (Dép. Oise, F) weisen auf das Potential hin⁶⁰¹.

Ösenstifte finden bei verschiedenen Scharnierkonstruktionen Verwendung: Im fragmentarischen Zustand haben sie Ähnlichkeit u.a. mit Schlüsseln⁶⁰², Scharnierbestandteilen⁶⁰³, Eimerösen, Gürtelhaken⁶⁰⁴ – Gegenständen, wie sie ebenfalls in Gräbern vorkommen können. Besonders wichtig sind Hinweise auf verschiedene Formen von Kästchen und Kasten, wie sie im Gräberfeld von Wederath (Kr. Bernkastel-Wittlich, D) bereits für die Latènezeit gut dokumentiert vorliegen⁶⁰⁵. Aus der Stufe Lt B2/C1 gibt es eine geringe Zahl an Bestattungen, die in einem metallbeschlagenen Sarg beigelegt wurden⁶⁰⁶. Auf dem Deckel wurden sechs Eisenringe mit Ösenkrempe im Holz befestigt; zur Scharnier- oder Verschlusskonstruktion wurden Ösenstifte mit Nietplatten verwendet. Aufgrund der eindeutigen Befundsituation in Manching und in Grab 108 von Pișcolt (II/22) (Jud. Satu Mare, RO) handelt es sich eindeutig nicht um Wagengräber⁶⁰⁷, obwohl etwa bei Wagen in Stufe Lt A der Mittelrhein-Gruppe gelegentlich die Kombination von mehreren Ringen am Wagenkasten und Ösenstiftkonstruktionen vorkommen⁶⁰⁸. An diesen Befunden wird die Problematik bei der Ansprache von multifunktionalem, technischem Eisen als Wagenteil besonders deutlich.

⁵⁹⁷ Jacobi, Werkzeug 229ff.

⁵⁹⁸ Jacobi, Werkzeug Nr. 1008-1010.

⁵⁹⁹ Müller, Massenfund 59, Nr. 176-187, eventuell auch Nr. 1132-1142.

⁶⁰⁰ Nothdurfter, Eisenfunde 57f. Nr. 572-579.

⁶⁰¹ Freundl. Mitt. A. Rapin, Compiègne.

⁶⁰² Vgl. etwa die Gräber von Kirchberg a.d. Murr (D, Rems-Murr-Kreis) und Baden-Kappelerhot (CH, Aargau): Wieland, Spätlatènezeit 62f. Abb. 23f.

⁶⁰³ Bei Scharnieren sind die Ösen eher röhrenförmig – vgl. Thoma, Brandgrab 145 mit Nachweisen in Wederath Grab 1726 sowie für Norddeutschland.

⁶⁰⁴ Vgl. Reichmann, Besiedlungsgeschichte Taf. 47, 11; 50, 9; 53, 8: Ösenstifte mit leicht gebogenem Stift aus zwei Eisenbahnen aus den Gräbern von Haldern-Colettenberg Grab 20, 34, 49/II (II/6) sind jeweils die einzigen Metallbeigaben in spärlich ausgestatteten Gräbern, das Ende der Ösenstifte ist jeweils abgebrochen. Bevor hier auf Wagenbestandteile geschlossen wird, sollte die Möglichkeit eines Gürtelhakens in Betracht gezogen werden.

⁶⁰⁵ Vgl. bes. Wederath Grab 207, 276 (Lt D1) mit Schlüssel, Schloßblech, Federstift, Scharnier mit Ösenkrampen (Haffner, Wederath/1 Taf. 48, 67), Grab 325 (frühröm.) mit Bändern, Nägeln, Scharnierkonstruktion aus Ösenkrampen (Haffner, Wederath/1 Taf. 84),

⁶⁰⁶ Manching/Steinbichel Grab 26 (Krämer, Grabfunde Taf. 15); mit Befund: Manching/Grabfund im Oppidum 1957 (Krämer, Grabfunde 97ff. Taf. 37, 7, 16); Grabung in zwei Plana: Pișcolt Grab 108 (Németi, Necropola 82 Abb. 17-19).

⁶⁰⁷ Vgl. hingegen Kull, Tod 275f. mit Abb. 37 (ohne Diskussion und Abbildung des Befundplanes sowie ohne Erwähnung der Parallelen).

⁶⁰⁸ Theley (Haffner, Bemerkungen 38); eventuell vier Bronzeringe aus Rodenbach (Sprater, Urgeschichte 114 Abb. 129); Bronzeringe an Frühlatènewagen mit Befund: Bescheid (Haffner/Joachim, Wagengräber 78 Abb. 7); die vier Bronzeringe von Mülheim-Kärlich Grab 8 (Joachim, Wagengräber Mülheim Kärlich 544f. Abb. 30, 8-11) sind mit 3,2 cm äußerem Durchmesser wesentlich kleiner als die Ringe von Theley.

Fundort	Datierung	Wagen-/Geschirrtteile	Nachweis
Badenheim (Kr. Mainz-Bingen, D)	Lt C1	2 Ösenstifte mit Nietplatte und zusätzlichem Sicherungsblech	I/9
Brežice Grab 6 (SLO)	Lt C1	1 Ösenstift mit Nietplatte, 2 Ösenstifte mit Einkerbung, 2 Achsnägel, 2 Radreifen, 4 Nabenringe, 1 Achsschenkelbeschlag	I/78
Curtușieni (Jud. Satu Mare, RO)	Lt C1	1 Ösenstift mit gespaltenem Stift, Enden unvollständig; 2 Achsschenkelbeschläge, 2 Achsnägel, 2 Ringgehänge, 2 Trensens	I/76
Enkirch (Kr. Bernkastel-Wittlich, D)	Lt C1	2 Paar Ösenstifte mit Nietplatte, 1 gekröpfter Ösenstift, 1 Achsnagel, Zierbeschläge, Eisenringe	I/12
La Mailleraye-sur-Seine (Dép. Seine-Maritime, F)	Lt C2/D1	Unvollständige Reste von 4 Wagen: 3 Ösenstifte mit Nietplatte, 4 Paar Radreifen, 1 Achsnagel, 1 Achsschenkelbeschlag, 4 Trensens, Eisenstäbe	I/54
Marcilly-sur-Eure (Dép. Eure, F)	Lt C2/D1	Radreifenfragmente, Teil eines Nabenringes, Achsschenkelbeschlag (?), 2 Ösenstifte (zum Wagen?)	I/55
Nieder-Olm (Kr. Mainz-Bingen, D)	Lt C2/D1	2 Paar Ösenstifte (L. 6, 6/6, 7 cm bzw. 8, 2/6, 7 [unvollst.] cm) mit rechteckigen Nietplatten, 2 gebrochene Ringtrensens, 2 Vierpaß-Hohlbuckel, glatter Bronzeblechstreifen	I/29
Hörstein (Lkr. Aschaffenburg, D)	Lt C/D	1 Ösenstift mit Nietplatte	I/16
Rüsselsheim (Kr. Groß-Gerau, D)	Lt D1	2 Ösenstifte mit umgebogenen Enden, 4 Ösenstifte (Wagen?), 2 Achsnägel, 2 Trensens, 2 Nabenringe ? (Dm. 7, 8 u. 8 cm)	I/31
Wollendorf (Kr. Neuwied, D)	Lt D1	Ösenstift mit Nietplatte, Eisenstab mit rundem und eckigem Querschnitt u. umgebogenem Ende	I/40
Hannogne-Saint-Remy (Dép. Ardennes, F)	Lt D1b	1 Ösenstift mit umgebogenem Ende, 2 Achsnägel mit Bronzekopf, profilierte Bronzebänder? Trense, Radreifen?	I/50
Urmitz (Kr. Mayen- Koblenz, D)	Lt D1b	4 Ösenstifte mit Nietplatte, 3 Ösenstifte, 2 Führungsringe	I/35
Mayen (Kr. Mayen-Koblenz, D)	Lt D2	2 Ösenstifte mit umgebogenen Hakenenden, drittes, größeres Stück, geschwungener Eisenstift mit umgebogenem Ende, massiver Ösenstift mit Nietplatte und kleiner Öse	I/28
Heimbach-Weis (Kr. Neuwied, D)	Lt D2a	3 Nabenringe, 2 verbundene Ösenstifte, Eisenklammern, technische Bleche, versch. Ziernägel und Zierbleche mit Opus interrasile, Ringtrense	I/15
Hoppstädten-Weiersbach Grab 14 (Kr. Birkenfeld, D)	Lt D2a	1 Ösenstift, geschwungener Eisenstift mit umgebogenem Ende, Radreifen, Eisenklammer, 1 Führungsring	I/19

Tab. 26 Wagenräber der Stufe Lt C und D mit Ösenstiften.

Aufgrund eines Ösenstiftes wurde die Urne 2 des »Vierurnengrabes« von Uelversheim in Rheinhessen (II/10) ebenfalls als Wagenbestattung angesprochen. Neben Keramikresten, darunter ein Miniaturgefäß, bestehen die Beigaben noch aus zwei kleinen Messern mit geschwungener Griffangel sowie Resten von wohl zwei Eisenfibeln nach dem Mittellatèneschema und mit breiter Spirale. Der eiserne Ösenstift ist stark korrodiert – sein Abschluß besteht heute aus zwei aneinandergeschmiedeten Eisenstäbchen, während ein original erhaltenes Ende nicht mehr vorhanden ist. Von seiner Größe her (L. 5,2 cm) kann dieser Ösenstift auch mit einem einfachen Ringgürtelhaken aus zusammengebogenem und -geschmiedetem Eisen verglichen werden⁶⁰⁹, bei dem der Endknopf abgebrochen bzw. wegkorrodiert ist. Beim Fundmaterial des Urnengrabes aus Uelversheim befindet sich auch ein Bronzering (Dm. 2,1 cm) mit einseitigen Abnutzungsspuren, der den Gürtel ergänzen würde⁶¹⁰. Damit scheint eine Ansprache jener eher durchschnittlich ausgestatteten Bestattung als Wagengrab unwahrscheinlich.

⁶⁰⁹ Gerade im Rhein/Main-Gebiet sind Ringknopfgürtelhaken aus Eisen häufig; ihre Abbildung ist stark von der Qualität der Restaurierung abhängig; nähere Parallelen: Heidetränk-Oppidum: Müller-Karpe/Müller-Karpe, Funde 38 Abb. 1, 17. – Stradonice: Píř, Hradischt Taf. 33,

1. 7. – Trimbs Grab 5: Bockius, Untersuchungen Taf. 12.
⁶¹⁰ Das Fundmaterial konnte im Landesmuseum Mainz studiert werden. Mein herzlicher Dank gilt Dr. M. Klein und Dr. K.-H. Decker.

Bei den kleinen Ösenstiften aus Grab 54 von Bad Nauheim in der Wetterau (II/3) sollte man wie H. Polenz eher an Bestandteile eines Eimers als an Wagenteile denken⁶¹¹.

Sehr zweifelhaft bleibt auch ein einzelner großer Ösenstift mit Nietplatte aus Bad Kreuznach (II/4)⁶¹². Da in diesem Brandgrab keine weiteren Hinweise auf einen Wagen zu finden sind, kann hier nicht von einem gesicherten Wagengrab ausgegangen werden.

Bei mehreren Gräbern aus Nordwestdeutschland mit technischem Eisen besteht weiterhin Unsicherheit in der Zuweisung von unterschiedlichen Ösenstiften zu Wagenteilen⁶¹³. Manche sind durch ihre Größe besonders auffallend, die kleineren Stücke sind nicht durch Umschlagen oder Vernieten für Zugbelastung gesichert. Sie treten in den ansonsten ärmlich ausgestatteten Brandgräbern stets alleine auf⁶¹⁴. Aus diesem Grund sollte man davon Abstand nehmen, sie mit den speziellen Wagenteilen von zweirädrigen Fahrzeugen der Latènekultur in Verbindung zu bringen.

Ein ähnliches Problem bereiten die Reste einzelner Ösenstifte in spätlatène- und frühkaiserzeitlichen Gräbern von Haltern, Kr. Kleve (II/6). Hier ist einzig aus Grab 61 ein Ösenstift mit einer Nietplatte (L. ca. 14 cm), zu dem noch ein Stift mit zwei Nietköpfen (L. 9,1 cm) gehört, ernsthaft als Wagenteil in Erwägung zu ziehen; weitere Beigaben sind nicht vorhanden⁶¹⁵. Auch in diesem Fall scheint die Interpretation als Wagenteil nicht zwingend und im allgemeinen Fundkontext auch nicht wahrscheinlich.

b. Gegabelte Ösenstifte

Aus einzelnen Wagengräbern Frankreichs, Österreichs und Ungarns – von Nanterre (I/57), aus der Steiermark (I/70) und aus Arnót (I/80) – stammen sog. gegabelte Ösenstifte⁶¹⁶. Es handelt sich meist um tordierte Eisenstäbe mit Ösen an den Enden, die zu einer Schlaufe mit auseinandergespreizten Enden gebogen wurden, welche zusätzlich durch eine Manschette gesichert ist. In diese Schlaufe ist ein kürzerer Ösenstift mit Nietplatte eingehängt (Abb. 119; 120, 4-6). Die Metallkonstruktion ist ca. 30-40 cm lang. Für sie schlägt F. Müller analog zu den anderen Ösenstiften eine Funktion bei der Aufhängung der Wagenplattform als Verbindungstück zwischen dem Boden und der Deichsel vor⁶¹⁷. Aus Nanterre stammen drei solcher Stücke (Abb. 119)⁶¹⁸, aus Arnót ebenfalls (Abb. 120, 4-6). Die Zahlen lassen annehmen, daß diese gegabelten Ösenstifte als Verbindungsstücke im vorderen und hinteren Bereich der Wagenplattform gedient haben. Hier zeigt sich eine weitere Variante der Wagenaufhängung mit vereinzelt Belegten aus entgegengesetzten Regionen der Latènekultur. Neufunde derartiger technischer Gegenstände aus zwei Brandgräbern mit weiteren Wagenbestandteilen aus der Steiermark (1+2) (I/70-71) ergänzen das bekannte Spektrum. Diese Fundkomplexe wurden noch nicht restauriert und entbehren als Raubgräberfunde bislang genauerer Fundzusammenhänge und Fundorte.

Die Entstehung dieser geschilderten technischen Eigenheit ist vermutlich bereits in der Frühlatènezeit zu suchen: Bei einem Fund aus Saint-Remy (Dép. Marne, F) ist derselbe Gedanke technisch etwas anders umgesetzt – es handelt sich um ein Paar Doppelösenstifte, die mit einem kürzeren Ösenstift mit Nietende mit einem Ring in den Ösen zusammengehalten werden (Abb. 120, 1)⁶¹⁹. Siedlungsfunde aus dem Oppidum von Manching (Lkr. Pfaffenhofen a.d. Ilm, D) ergänzen die Verbreitung (Abb. 120, 2-3)⁶²⁰. G. Jacobi vermutete, daß die Leinen der Zugferde durch die Ösen der gegabelten Enden lie-

611 Schönberger, Spätlatènezeit 88 f. Taf. 6, 1-35. – H. Polenz, Ein Eimer vom Aylesford-Typus aus Geisenheim im Rheingau. Nassau. Ann. 88, 1977, 9-34 bes. 32 Anm. 60.

612 Stümpel, Treverergräber 166 Abb. 4.

613 Nortmann, Eisenzeit 70 ff.

614 Nortmann, Eisenzeit 71.

615 Reichmann, Besiedlungsgeschichte: Haltern-Düne Dr. Bongert Grab 61 (Ösenstift mit Nietplatte, Eisenniet): a.a.O. Taf. 49, 10-11.

616 Vgl. Zusammenstellung bei Haffner/Joachim, Wagengräber 80 Abb. 9, 20-24; 87.

617 Müller, Wagen 267 f.

618 Eine Restaurierung der Funde von Nanterre wurde 1999-2002 durchgeführt. (freundl. Inf. Dr. L. Olivier, M.A.N.); es handelt sich um ein größeres und zwei kleinere Stücke (freundl. Inf. F. Lemaire, Jarville).

619 Vgl. den Fund aus einem Frühlatènegrab (?) von Saint-Remy (Joffroy/Bretz-Mahler, Tombes 22 Abb. 18).

620 Jacobi, Werkzeug 205 ff. Taf. 53 Nr. 821-823 »Zügelhalter« – dieser Bezeichnung schließt sich auch Végh, Wagengräber 107 an und vermutet, daß in Arnót ein viertes Exemplar verloren gegangen ist.

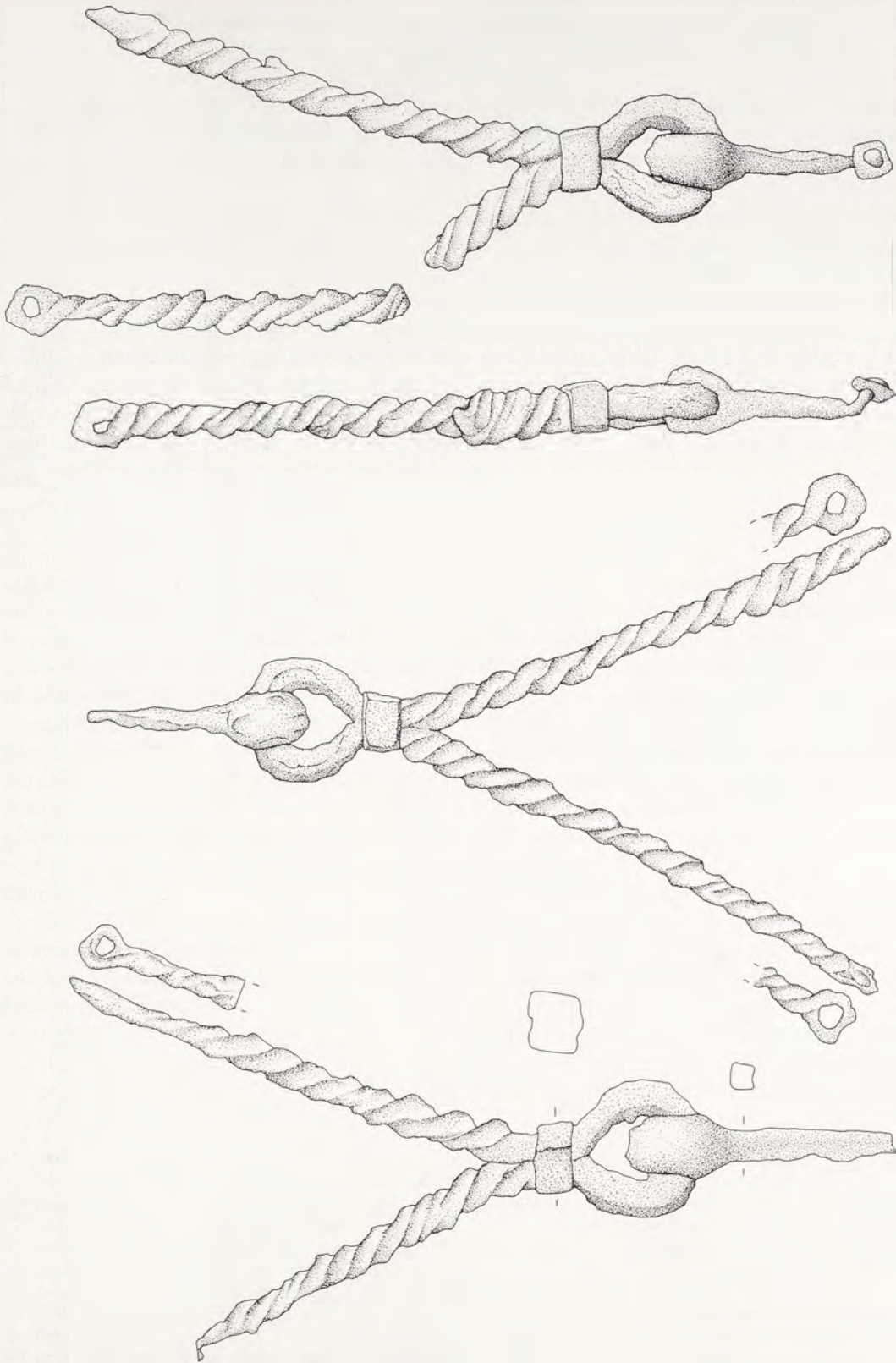


Abb. 119 Gegabelte Ösenstifte. – Nanterre (I/57). – M = 1:3.

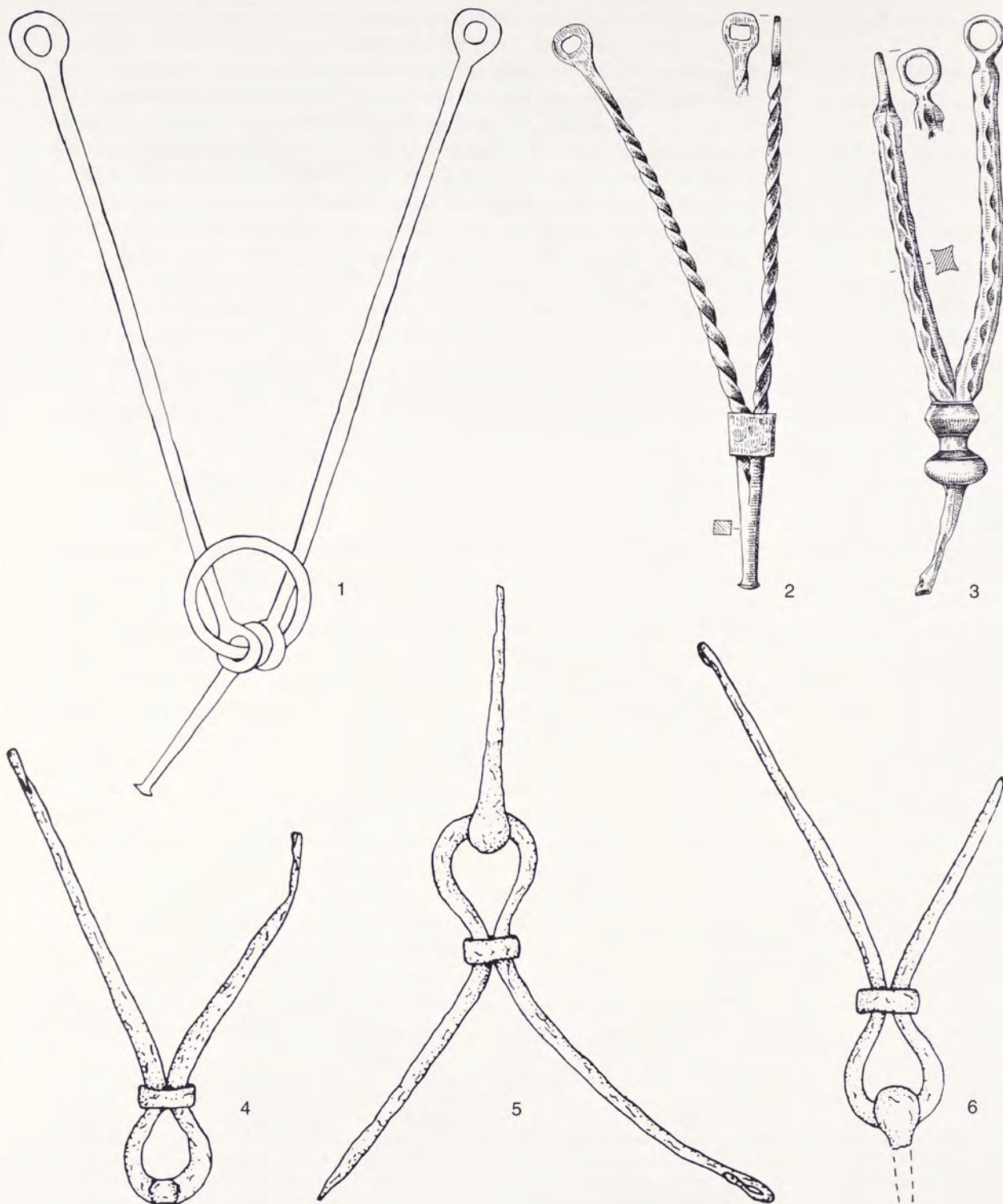


Abb. 120 Verbundene Doppelösenstifte: 1 Saint-Remy (nach Joffroy/Bretz-Mahler, Tombes 22 Abb 18). – Gegabelte Ösenstifte: 2-3 Manching (nach Jacobi, Werkzeug Taf. 53, 821. 823); 4-6 Arnót (I/80). – M = 1:3.

fen⁶²¹. Im Unterschied zu den Stücken aus den Wagengräbern ist hier jedoch nicht eine Schlaufe in einem Ösenstift beweglich eingehängt, sondern es spaltet sich ein gegabeltes Ende mit Ösen an einem festen Punkt. Auf dieser Seite war der Stift fest verankert⁶²².

Das Grab von Nanterre (I/57) wird aufgrund der Waffen einem Mann zuzuordnen sein; Arnót (I/80) ist kein geschlossener Fund. Die Funde aus Österreich, die bislang als durch Korrosion zusammengehaltene und nur teilweise freigelegte Komplexe erhalten sind, enthalten Waffen. Alle Gräber weisen in die Stufe Lt C.

Eine Verwendung der gegabelten Ösenstifte zur Aufhängung des Wagenkastens von zweirädrigen Wagen wird man analog zu den anderen Ösenstiften für die gesamte Gruppe annehmen können. Vermutlich unterscheiden sich diese Wagen wesentlich von den anderen; auffallend ist auch die waagerechte Anbringung der eingehängten Ösenstifte. Denkbar wäre ein höherer und kräftigerer Aufbau als beim gängigen Typ. Aus der Menge des verwendeten Eisens, den Zierelementen und den besonders kräftigen Radreifen von Nanterre gewinnt man den Eindruck, daß hier wenig Wert auf Gewichtseinsparung und Schnelligkeit gelegt wurde, vielmehr scheint die ganze Konstruktion auf größere Dimensionen ausgelegt. Mit den Wagen mit gegabelten Ösenstiften haben wir ein anderes Modell als den üblicherweise als »Streitwagen« gedachten Typ vor uns; vielleicht handelt es sich hier um hauptsächlich zur Prestigedarstellung verwendete Fahrzeuge.

c. Ösenknäufe

Mit den Ösenstiften der Wagenaufhängung scheinen die sog. Ösenknäufe verwandt zu sein. Wie für die Doppelösenstifte wurde auch für sie eine heute nicht mehr überzeugende Deutung als Haltegriffe vorgeschlagen⁶²³. Es handelt sich um geschwungene, profilierte Eisenstäbe mit einer ausgeschmiedeten Öse oder einem Haken an einem verjüngten Ende, das andere Ende war wohl in Holz vernietet (Abb. 121-122). Jedoch sind die Endösen in allen Fällen weniger stark als bei den Ösenstiften mit Nietplatte⁶²⁴. Gelegentlich waren die Ösenknäufe mit Bronze überzogen (Abb. 122, 1-4. 9) und mit Email (Abb. 122, 8) verziert⁶²⁵. Besonders zahlreich sind die Ösenknäufe im Massenfund von Bern/Tiefenau (Kt. Bern, CH)⁶²⁶. In Wagengräbern kommen sie in Plaidt (I/30) und in Tremblois-les-Rocrois Grab 1/1939 (I/63) vor, in Brežice Grab 55 (I/79) sogar als Paar. Da sie bisher nur aus Brandgräbern bekannt, sind nähere Aussagen nicht möglich. Zu dem einen erhaltenen Ösenknauf im Grab von Tremblois-les-Rocrois gehören zwei Doppelösenstifte aus Eisen mit einem profilierten Bronzeüberfang (Abb. 121, 1). Ein ähnlicher eiserner Doppelösenstift gehört aufgrund der Profilierung vermutlich ebenfalls zu einem Ösenstift aus Bern/Tiefenau (Abb. 121, 2)⁶²⁷. Zu den kompletten Garnituren gehört demnach wohl ein Paar Ösenknäufe mit speziellen Doppelösenstiften, womit sie ebenfalls zur Aufhängung der Wagenplattform gehören. Diese besondere Form bleibt mit wenigen Vorkommen auf die Stufe Lt C beschränkt.

⁶²¹ Die Überlegungen G. Jacobis zu diesen »Zügelhaltern« stammen aus einer Zeit, als weniger über die Aufhängung der Wagenplattform durch Befunde und Publikationen bekannt war. Verschiedene Ösenstifte interpretiert er ebenfalls als »Zügelhalter«. Führungsringe für die Leinen der Zugpferde sind im Grab von Nanterre anderweitig vorhanden. Die Ansicht einer beweglichen Aufhängung setzte sich hauptsächlich mit den späteren Arbeiten durch.

⁶²² Jacobi, Werkzeug 205 erwähnt bei dem am besten erhaltenen Exemplar (Nr. 823) noch ein rechteckiges Beschlagblech unter dem flach gewölbten Nietkopf, das

vermutlich bei der Restaurierung verloren gegangen war.

⁶²³ Müller, Massenfund 59ff.

⁶²⁴ Eine frühe Form könnte ein geschwungener Ösenstift mit einer eingehängten Krampe aus einem Grab der Stufe Lt B aus Pont-Faverger/La Wardelle (Dép. Marne, F) sein; vgl.: Dupuis, Tombe 64 Abb. 3.

⁶²⁵ Müller, Massenfund 60 Abb. 30.

⁶²⁶ Müller, Massenfund 60f. – Bei dem in Anm. 253 zitierten, als »evtl. verwandt« beschriebenen Stück aus Boé (Coudry, Gallia 383 Abb. 30 – Foto ohne Maßstab) handelt es sich um den Eisenstab mit Bronzeakanthus.

⁶²⁷ Müller, Massenfund 241 Taf. 23, 175.

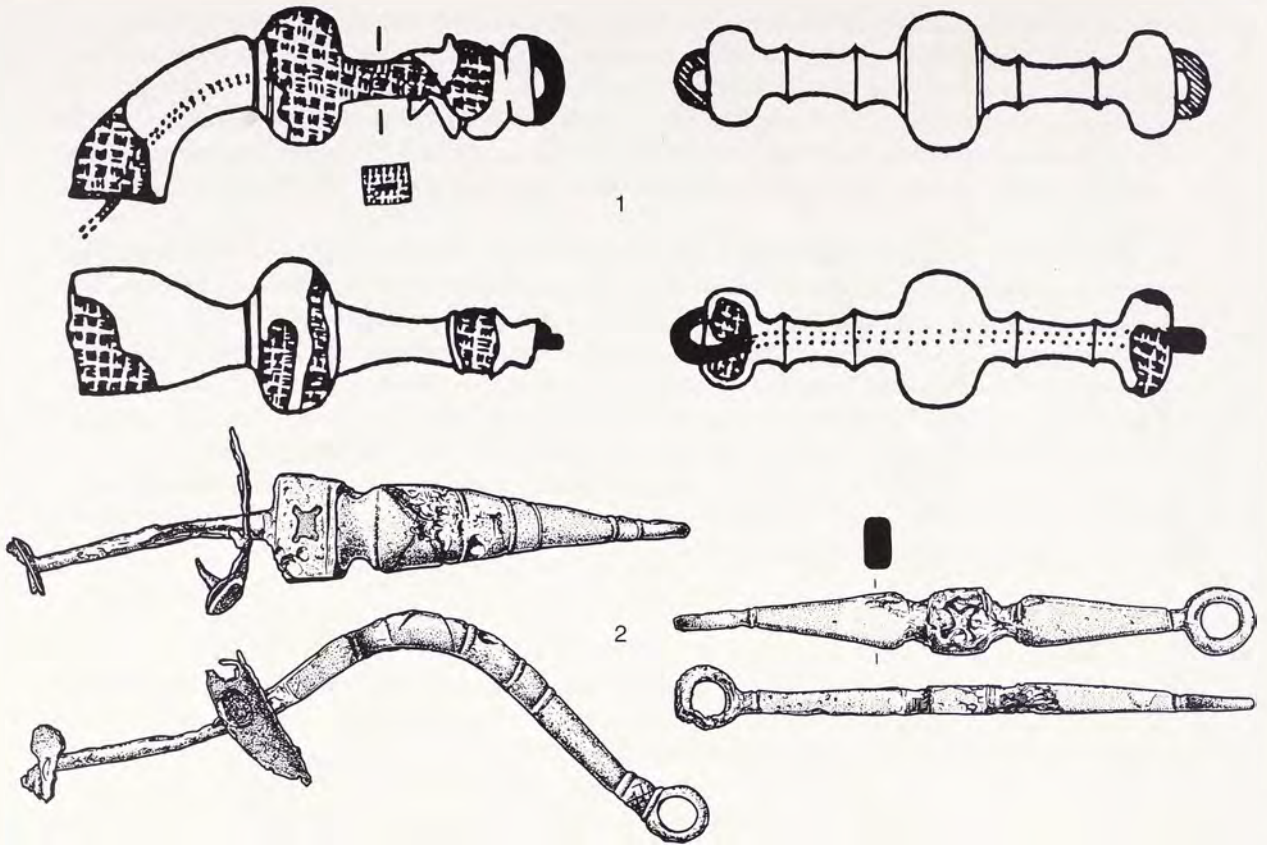


Abb. 121 Ösenknäufe und Doppelösenstift (Eisen und Bronze). – 1 Tremblois-les-Rocrois/1939 (I/63). – 2 Bern/Tiefenau (nach Müller, Massenfund). – M = 1: 2.

d. Ösenstifte mit gekröpftem oder gekerbtem Schaft

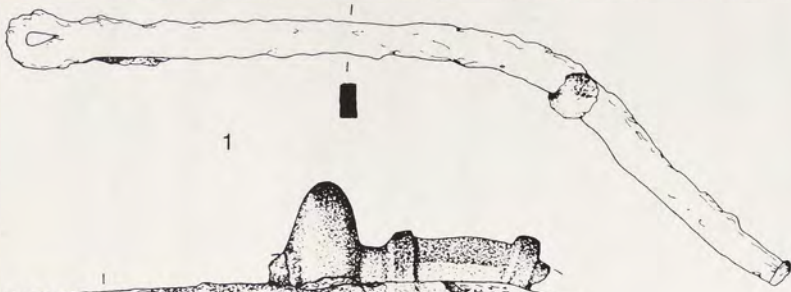
Zwei weitere Varianten von Ösenstiften sind in ihrer funktionalen Zuweisung bislang nicht eindeutig geklärt. Es handelt sich dabei um eiserne Ösenstifte mit einem Schaft von rundem Querschnitt, der im oberen bis mittleren Bereich »gekröpft« ist (Abb. 125). Von den etwas kürzeren, quergekerbten Exemplaren gibt es auch solche aus Bronze (Abb. 123-124)⁶²⁸. Allgemein wird von einer funktionalen Einheit dieser Ösenstifte ausgegangen, wobei die sorgfältiger geschmiedeten oder aus Bronze gegossenen Ösenstifte mit Einkerbung neben den einfacheren mit gekröpftem Schaft stehen. Bereits bei den alten Funden von La Tène (Kt. Neuchâtel, CH) wurden sie mit Wagen in Zusammenhang gebracht und als Achsnägel gedeutet⁶²⁹. Ein wirklicher Kontext mit zweirädrigen Wagen ergibt sich durch die mittellatène-

Abb. 122 Ösenknäufe. – 1-4 Plaidt (I/30). – 5-6 Brežice Grab 55 (I/79). – 7 La Tène. – 8-9 Bern/Tiefenau. – 1-4, 9 Eisen mit Bronze/Tonkern vom Bronzeuß; 5-7 Eisen; 8 Eisen mit Emailinlage. – M = 1:2. →

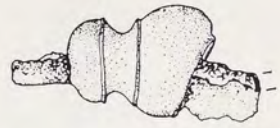
⁶²⁸ Vgl. ausführliche Diskussion und Zusammenstellung bei Jacobi, *Werkzeug* 230f.; Müller, *Massenfund* 59; Thoma, *Brandgrab*; Božić, *Najdbah*. – Ein weiteres Exemplar aus

dem Oppidum von Hrazany (Okr. Prostějov, CZ): Janšová, *Hrazany/I* Taf. 42, 14.

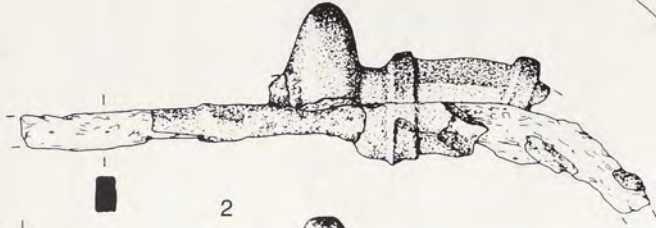
⁶²⁹ Vouga, *La Tène* 94.



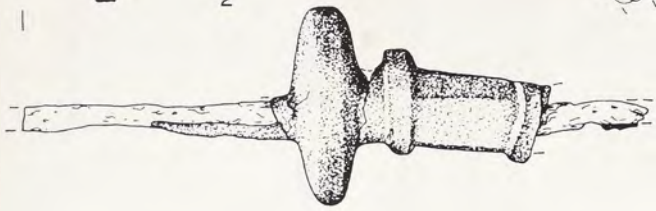
1



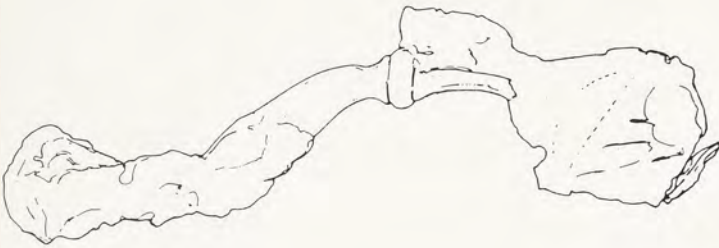
3 |



2



4 |



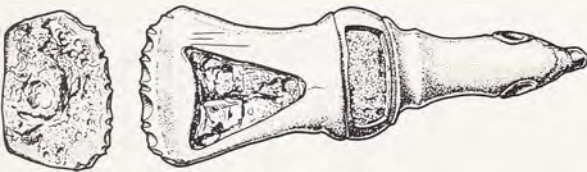
5



7



6



8



9



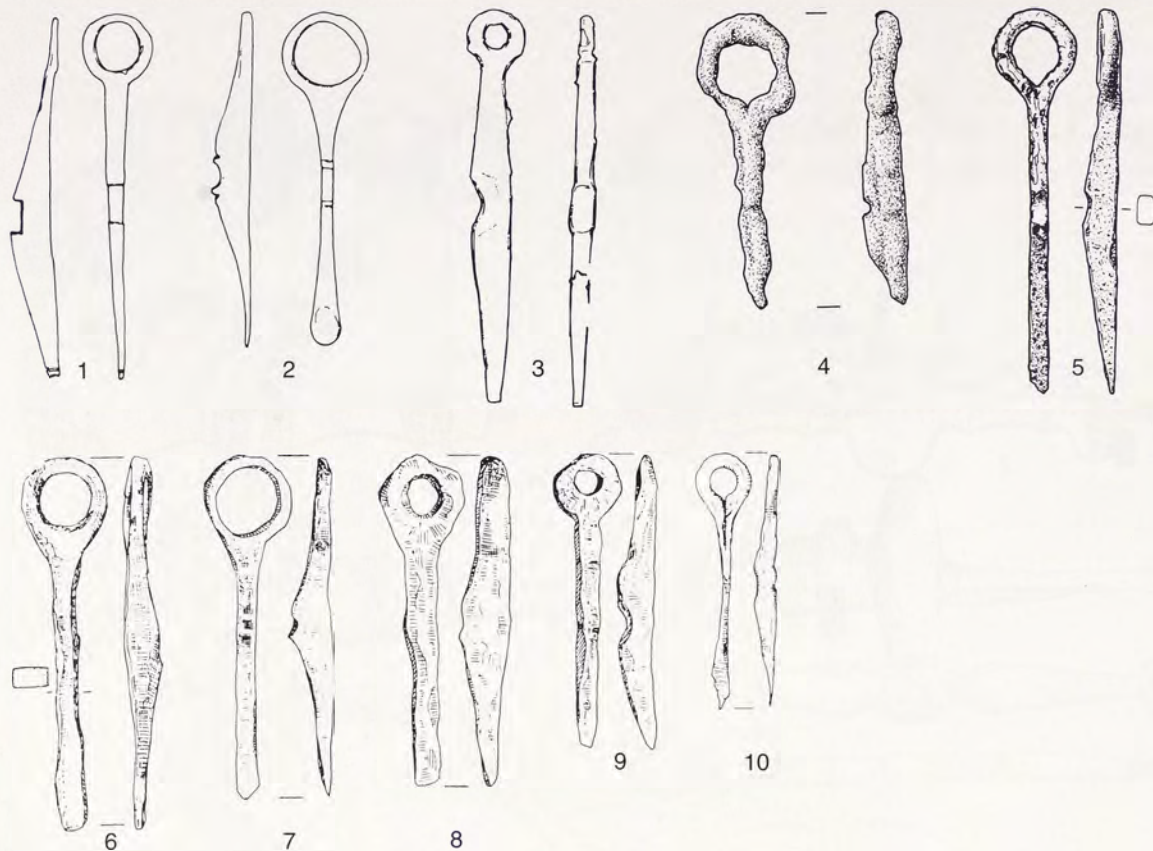


Abb. 123 Ösenstifte mit Einkerbung (Eisen). - 1-2 Brežice Grab 6 (I/78) - 3 Brežice Grab 55 (I/79). - 4 Nanterre (I/57). - 5 Bern/Tiefenau. - 6-10 Manching. - (Nachweis Anm. 634, 638). - M = 1:2.

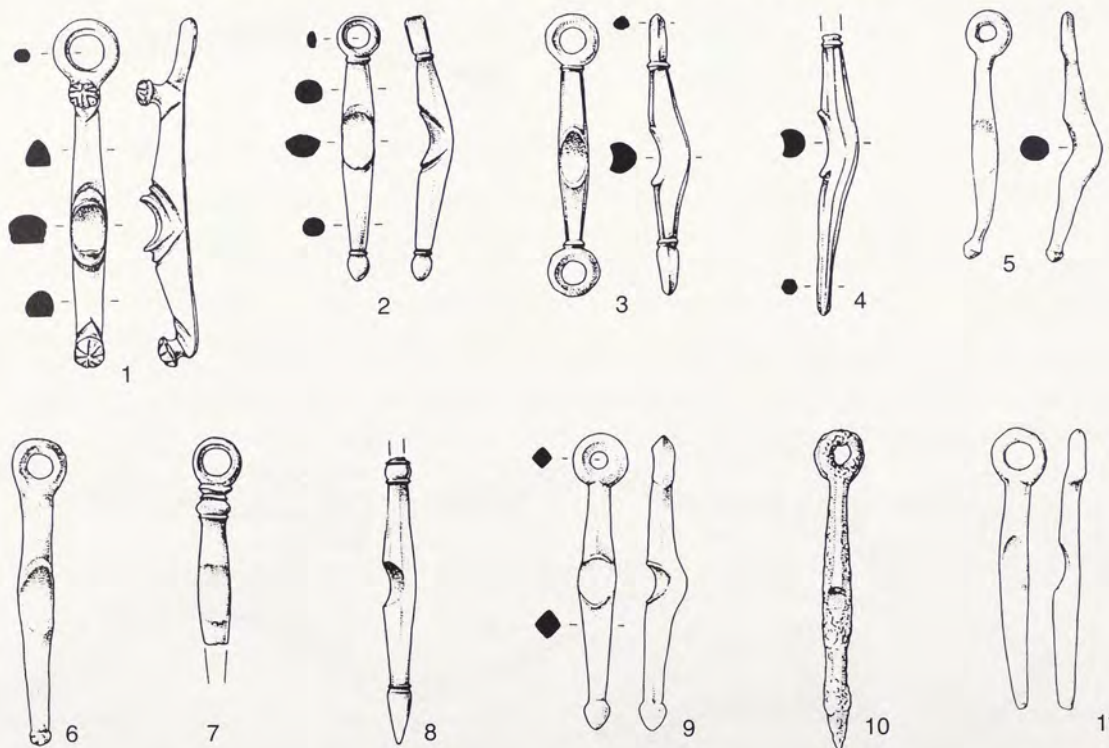


Abb. 124 Ösenstifte mit Einkerbung (Bronze). - 1 Ptuj. - 2 Mihovo. - 3-4 Gracarca. - 5 Bern/Engehalbinsel. - 6-9 Stradonice. - 10 Staré Hradisko. - 11 Wederath Grab 1726 (II/13). - (Nachweis Anm. 639). - M = 1:2.

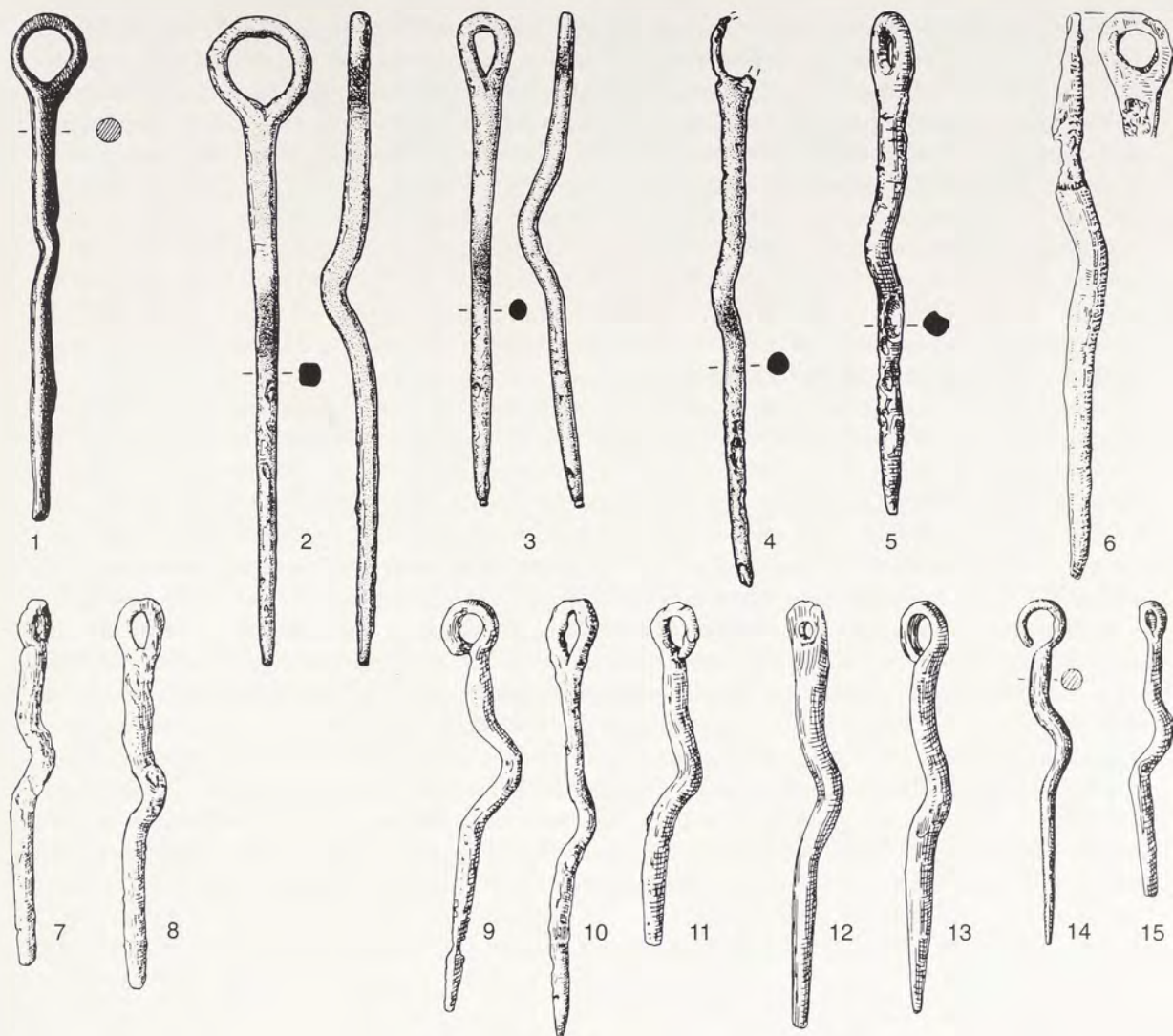


Abb. 125 Gekröpfte Ösenstifte (Eisen). – 1 Enkirch (I/12). – 2-5 Bern/Tiefenau. – 6-15 Manching. – (Nachweis Anm. 622).
M = 1:2.

zeitlichen Gräber von Enkirch (I/12), Nanterre (I/57) und Grab 6 und 55 von Brežice (I/78-79)⁶³⁰. Im unvollständig erhaltenen Inventar der mittellatènezeitlichen Frauenbestattung aus Enkirch wird ein eiserner, gekröpfter Ösenstift neben den Ösenstiften mit Nietplatte und einem Achsnagel dem Wagen zugerechnet. Am vollständigsten ist Grab 6 aus Brežice erhalten⁶³¹, in dem neben den zusammengefalteten Radreifen auch zwei Achsnägel, ein Ösenstift mit Nietplatte sowie zwei quer gekerbte Ösenstifte erhalten sind. Aus Nanterre stammen ein Achsnagel, drei gabelförmige Ösenstifte sowie drei quergekerbte Ösenstifte. Die Interpretation der gekröpften Ösenstifte als Achsnägel scheidet aus, da in den genannten Gräbern eindeutige Achsnägel benannt werden können⁶³².

⁶³⁰ Guštin, Grobovi 120.

⁶³¹ Guštin, Grobovi 116 f. Taf. 2-3.

⁶³² Jacobi, Werkzeug 230: »keinerlei Anhaltspunkte für die-

se Interpretation«; Müller, Massenfund 59 »Zweckbestimmung [...] bleibt somit offen«.

Eine von M. Thoma vorgeschlagene Deutung des gekerbten Ösenstiftes aus Grab 1726 von Wederath (II/13) als zusätzliche Sicherung des Achsnagels⁶³³ scheint recht gezwungen, da auch bei einer derartigen Konstruktion eine weitere Fixierung mit einem organischen Material notwendig wäre. Zudem würde eine weitere Durchbohrung der Achse diese an einem sehr wichtigen Punkt schwächen. Auch wäre für das gelegentlich unten verbreiterte Ende der Ösenstifte mit Einkerbung ein übergroßes Loch für den ansonsten schmalen Stift notwendig⁶³⁴.

Die von A. Haffner vorgeschlagene Interpretation der gekröpften Ösenstifte als Sicherungsstifte für die Verbindung des Jochs mit der Deichsel⁶³⁵ wurde von F. Müller mit dem Hinweis auf ein fehlendes Loch in den original erhaltenen Holzbefunden von Jochen zurückgewiesen⁶³⁶. Andererseits legen die Deichselenden von Dejbjerg eine Verbindung mit einem zusätzlichen Sicherungsstift durch die Deichselbeschläge mit Schwellung und Loch nahe⁶³⁷. Nicht alle gekröpften Ösenstifte wiederum sind lang genug, um durch Deichsel und Joch gesteckt zu werden⁶³⁸.

Einige neu von D. Božič publizierte bronzene Ösenstifte mit Einkerbung weisen eine Endprofilierung auf, ein Exemplar hat eine zweite Öse (Abb. 124)⁶³⁹. Für diese verzierten Stücke von ca. 8 cm Länge ist eine technische Verwendung nur schwer vorstellbar. Zumindest für die bronzene Ösenstifte mit Querkerbung ist eine andere Überlegung bedenkenswert. Stäbchenförmige Anhänger der Späthallstatt- und Frühlatènezeit ohne Einkerbung wurden von S. Sievers überzeugend als Verschlüsse von Stoff oder Leder gedeutet⁶⁴⁰. Dabei wird das spitze Ende des Stäbchens durch einen Schlitz im Leder oder eine Öse im Stoff gezogen und beschwert mit seinem Gewicht das Schnur- oder Riemenende. Vielleicht sollte man für die mittellatènezeitlichen Stücke mit Einkerbung Ähnliches in Erwägung ziehen. Hier ist weniger an einen Verschluss von Schuhen oder Bekleidern, sondern an größere Lederobjekte, wie Taschen oder auch Riemen der Anschirrung, zu denken. Auffällig ist die hohe Zahl dieser Ösenstifte unter den Siedlungsfunden von Manching, da Wagenteile abgesehen von Achsnägeln ansonsten sehr selten im Siedlungsabfall zu finden sind⁶⁴¹. Für die aus den Oppida reichlich bekannten, profilierten Riemenzungen der Stufe Lt D nimmt man eine ähnliche Verwendung im Bereich der Tracht oder von Taschen an⁶⁴². Im Fall einer Verwendung der quergekerbten Ösenstifte bei der Anschirrung von Zugpferden wäre mindestens ein paarweises Auftreten erforderlich. Aus den unvollständig geborgenen Fundkomplexen von Enkirch (I/12), Nanterre (I/57) und den Brandgräbern von Brežice (I/78-79) können hier allerdings keine eindeutigen Aussagen getroffen werden.

⁶³³ Thoma, Brandgrab 120. Das verbreiterte Ende des Exemplars Guštin, Grobovi Taf. 3, 6 spricht dafür, daß ein übergroßes Loch für den ansonsten schmalen Stift geschaffen werden mußte.

⁶³⁴ Vgl. Guštin, Grobovi Taf. 3, 6.

⁶³⁵ Haffner, Grabhügelgruppe 73. Der Vorschlag eines Sperrstiftes für Türverriegelungen von Jacobi, Werkzeug 230 wurde ebenfalls verworfen.

⁶³⁶ Müller, Massenfund 59. – Vgl. Vouga, La Tène Taf. 35, 1. 2.

⁶³⁷ Petersen, Vognfundene Taf. 3, 14; 5, 6.

⁶³⁸ Für die Deichsel und das Joch wird man zusammen eine Mindestdicke von 10 cm annehmen dürfen; hingegen verfügen die kleinsten Ösenstifte aus Manching und Bern/Tiefenau über eine Stiftlänge von ca. 8 cm (Jacobi, Werkzeug Nr. 1061-1063, 1067-1074; Müller, Massenfund Taf.

23 Nr. 174).

⁶³⁹ Božič, Najdbah 195 Abb. 3, 1. 2. 5. 6. 8, 204 Abb. 5, 2 (mit Endprofilierung); Abb. 3, 3 (mit zwei Ösen); vgl. auch 194 Abb. 2, 12: eiserner gekerbter Ösenstift mit profiliertem Ende von Staré Hradisko.

⁶⁴⁰ Sievers, Kleinfunde 38f.

⁶⁴¹ Vgl. die geringe Zahl von Ösenstiften mit Nietplatte und Nabenringen; die zahlreichen Führungsringe und einige Achsnägel stammen im wesentlichen aus dem Leisenhardt-Fund (Inv. 1961/1257), drei Achsnägel kommen hingegen aus einem anderen Fundkomplex (Inv. 1961/1266); Einzeln bzw. zusammen mit Siedlungsabfall gefunden wurden acht Achsnägel (Jacobi, Werkzeug 309f.).

⁶⁴² Van Endert, Bronzefunde 30ff.

Fundort	Datierung	Wagen-/Geschirrtteile	Kontext	Nachweis
Enkirch (Kr. Bernkastel-Wittlich, D)	Lt C1	gekröpfter Ösenstift, 1 Achsnagel, 4 Ösenstifte mit Nietplatte, Zierbeschläge, Eisenringe	Wagengrab	I/12
Brežice Grab 6 (SLO)	Lt C1	2 eiserne Ösenstifte mit Einkerbung, 1 Ösenstift mit Nietplatte, 2 Achsnägel, 2 Radreifen, 4 Nabenringe, 1 Achsschenkelbeschlag	Wagengrab	I/78
Brežice Grab 55 (SLO)	Lt C	1 eisener Ösenstift mit Einkerbung, 1 Ringtrense, 2 Ösenknäufe	Wagengrab	I/79
Nanterre (Dép. Hauts-de-Seine, F)	Lt C	3 eiserne Ösenstifte mit Einkerbung, 3 gabelförmige Ösenstifte, 1 Achsnagel, Stift mit Bronzekopf, Wagenkastendekor, 2 Ringtrensen, 4 Führungsringe, 4 Nabenringe, Radfragmente	Wagengrab	I/57
Wederath Grab 1726 (Kr. Bernkastel-Wittlich, D)	Lt D2a	bronzenener Ösenstift mit Einkerbung, 4 einfache Ösenstifte, Zierbeschläge	Grab ohne gesicherte Wagenteile	II/1

Tab. 27 Gräber mit gekröpften Ösenstiften bzw. Ösenstifte mit Einkerbung.

e. Geschwungene Stifte mit wechselndem Querschnitt und umgebogenem Ende

Ein geschwungener Eisenstift mit umgebogenem Ende aus Wollendorf (I/40) ist mit einem Ösenstift mit Nietplatte eines Wagens kombiniert und aufgrund von Parallelen in anderen Gräbern mit Wagenteilen im Inventar dem Wagen zugeschrieben worden (Abb. 126, 1)⁶⁴³. Weitere derartige Stifte stammen aus Mayen (I/28) und aus dem Grab 14 von Hoppstädten-Weiersbach (I/19) (Abb. 126, 2-3)⁶⁴⁴. Neben dem umgebogenen Ende ist ein Wechsel im Querschnitt von vierkantig zu rund charakteristisch.

Für den Abschnitt mit quadratischem Querschnitt ist zu vermuten, daß dieses Ende wie die Griffangel eines Werkzeuggriffes in Holz eingelassen war. In allen drei genannten Fällen ist dieses Ende zur zusätzlichen Sicherung umgebogen. Vorstellbar wäre, daß die Stifte mit dem rechteckigen Querschnitt im Holz der Deichsel eingelassen waren, um mit dem anderen Ende als Widerlager für das Joch zu dienen, das zusätzlich mit organischen Materialien an der Deichsel verschnürt wurde. Da eine solche Interpretation aber nicht mit Befunden abgesichert ist, sollen diese Gegenstände weiterhin technisch neutral als geschwungene Stifte mit wechselndem Querschnitt bezeichnet werden.

Die bekannten Exemplare datieren in die Stufe Lt D und sind nur regional im Bereich von Hunsrück und Neuwieder Becken verbreitet.

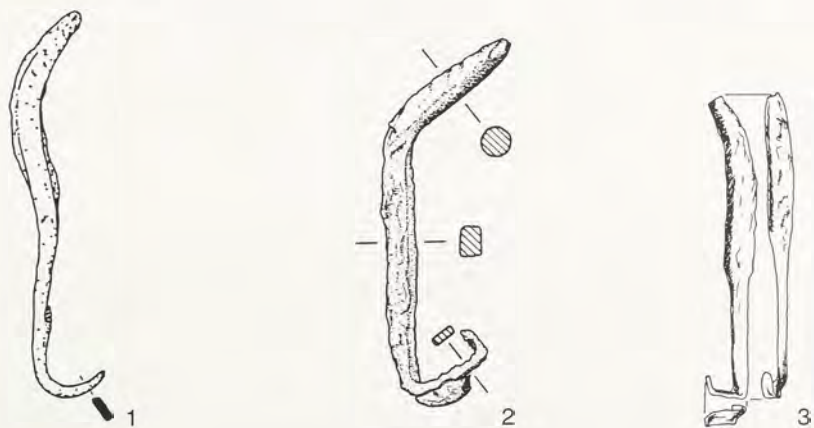


Abb. 126 Geschwungene Stifte mit wechselndem Querschnitt und umgebogenem Ende. – 1 Wollendorf (I/40). – 2 Mayen (I/28). – 3 Hoppstädten-Weiersbach Grab 14 (I/19). – M = 1:2.

⁶⁴³ Bockius, Untersuchungen 66 Taf. 5, 8. – Vgl. auch Oesterwind, Spätlatènezeit Taf. 6 B, 3.

⁶⁴⁴ Bockius, Untersuchungen 66 mit Anm. 501.

f. Doppelseitige Beschlagschienen

Im Kontext von zwei- und vierrädrigen Wagen wurden gelegentlich sog. doppelseitige Beschlagschienen (Abb. 127) beobachtet. Ihre Funktion konnte jedoch aufgrund von Befunden bisher nicht geklärt werden. Bei der Diskussion des Wagengrabes von Husby (I/25) mit einem vierrädrigen Wagen besprach K. Raddatz derartige Eisenobjekte⁶⁴⁵ und verglich sie mit Funden aus La Tène (Kt. Neuchâtel, CH)⁶⁴⁶ und Llyn Cerrig Bach (Anglesey, GBW)⁶⁴⁷. In Anlehnung an C. Fox wies er ihnen eine Funktion als Endbeschlag der Deichsel zu. So soll die Deichsel an dieser Stelle verstärkt werden, um der besonderen Beanspruchung durch die Befestigung des Joches zu genügen. In der Bearbeitung der Funde von Bern/Tiefenau ergänzte F. Müller die Liste um weitere früh- bis spätlatènezeitliche Funde aus Bern/Tiefenau, vom Dürrnberg (VB Hallein, A), aus Heimbach-Weis (I/15), Mühlheim-Kärlich (Kr. Mayen-Koblenz, D) und Plaidt (I/30)⁶⁴⁸. Jedoch auch anhand dieser Stücke konnte die Funktion nicht eindeutig bestimmt werden. Eine Interpretation als Speichenreparatur, wie sie in einer Rekonstruktion für einen frühlatènezeitlichen Wagen aus Bussy-le-Long (Dép. Aisne, F) vorgeschlagen wird⁶⁴⁹, ist für die hier vorgestellten Exemplare abzulehnen.

g. Stifte mit zwei Köpfen

Bisher stammen aus drei unterschiedlichen Wagengräbern Eisenstifte, deren beiden Enden zu Köpfen geschmiedet sind. Das Stück aus Verna, das zu einem vierrädrigen Wagen der Stufe Lt D1 gehört, ist 20,3 cm lang, der Stift 1 cm stark, mit quadratischem Querschnitt; ein Kopf wurde sorgfältig mit einem Gesenk rund geschmiedet, der andere ist flach (Abb. 128)⁶⁵⁰. Ein ähnliches Stück kommt aus einem Grabkomplex mit Jochteilen von Mont Beuvray/Croix du Rebout (I/56); ein weiterer, nur 13 cm langer Stift wurde in einem Grab der Stufe Lt B mit einem zweirädrigen Wagen in Pontfaverger/La Wardelle (Dep. Marne, F) gefunden⁶⁵¹. In allen Fällen ist zu beobachten, daß die plattgeschlagenen oder vernieteten Enden sich nicht im rechten Winkel zum Stift befinden. Aus keinem Befund sind Lage und Funktion abzulesen.

Es ist denkbar, daß diese vierkantigen Stifte Holz starr und fest zusammenhielten. Durch ein vorgebohrtes Loch wurde ein Stift mit einem Kopf gesteckt, auf der anderen Seite noch im glühenden Zustand der zweite Kopf ausgeschmiedet. Nach den Abmessungen kommt als Funktion das Zusammenhalten gespaltener oder zusammengesetzter Deichsel- oder Langfuhrarme von Wagen mit einer Y- oder YY-Konstruktion des Unterbaus in Frage; in Dejbjerg, Boé und Husby wurde diese Aufgabe mit Hilfe ovaler Manschetten gelöst⁶⁵². Da gespaltene Deichselkonstruktionen auch bei zweirädrigen Fahrzeugen vorliegen können, kann allein aus diesen Gegenständen nicht auf das Vorhandensein eines vierrädrigen Wagens geschlossen werden.

Im Bereich der Wagenplattformen von Fahrzeugen der Stufe Lt A sind in der Champagne und in den belgischen Ardennen vielfach mehrere Stifte vorhanden, deren beide Enden in Holz eingelassen wa-

Abb. 127 Doppelseitige Beschlagschienen. – 1-4 Bern/Tiefenau. – 5 Husby (I/25). – 6-8 La Tène. – 9 Heimbach-Weis (I/15). – 10 Plaidt (I/30). – M = 1:3. →

⁶⁴⁵ Raddatz, Wagengrab 28f. Taf. 4, 5.

⁶⁴⁶ Raddatz, Wagengrab 29 Abb. 7, 2. 3. – Vouga, La Tène Taf. 39, 20. 21.

⁶⁴⁷ Raddatz, Wagengrab 29 Abb. 7, 1. – Fox, Find Taf. 6, 99; 20, 99.

⁶⁴⁸ Müller, Massenfund 57f.

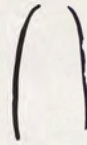
⁶⁴⁹ Bussy-le-Long (Dép. Aisne, F), Grab 114: Cl. Pomme-

puy / S. Thouvenot in: Le cheval. Symbole de pouvoirs dans l'Europe préhistorique. Musée de Préhistoire de Nemours (Nemours 2001) 79f. Abb. 75 A.

⁶⁵⁰ Freundl. Inf. F. Hummel, RGZM.

⁶⁵¹ Dupuis, Tombe 63f. Abb. 2.

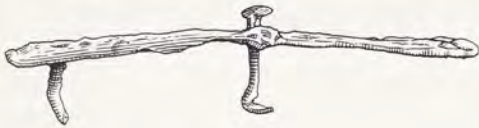
⁶⁵² Vgl. Kap. III, B, 4, a.



1



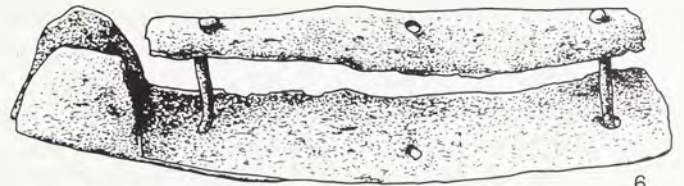
2



3



4



6



7



8



9



5



10

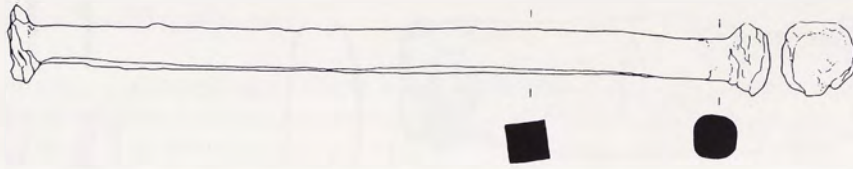


Abb. 128 Stift mit zwei Köpfen. Verna (I/64). – M = 1:2.

ren⁶⁵³. Stücke aus Hamipré-Offaing, Wagengrab 1, nur 7-8cm lang, waren an beiden Enden vernietet⁶⁵⁴. Sie befanden sich in zwei Paaren auf den Seiten der Wagenplattform. Letztendlich sind derartige Eisengegenstände an verschiedenen Stellen einsetzbar. Solange kein Befund mit guter Holzerhaltung restauriert wird, sind nur Vermutungen möglich, aber keine archäologisch begründeten Aussagen zu treffen.

4. Konstruktive Elemente des Unterwagens vierrädriger Wagen

Der Unterwagen vierrädriger Wagen besteht aus Langfuhr, Deichsel mit Deichselscharnier und Lenkvorrichtung; Räder und Achsen wurden bereits gesondert diskutiert. Keines dieser Elemente bedarf einer metallenen Umkleidung oder einer Fertigung aus Bronze oder Eisen⁶⁵⁵. Über Elemente zur Befestigung oder Aufbockung des Wagenkastens bzw. der Wagenplattform ist nichts bekannt. Besonders bei den Wagen von Husby (I/25), Kraghede (I/6), Langå (I/7) und Dejbjerg (Ringkøbing amt, DK) geben hier eiserne Stangen noch Rätsel auf⁶⁵⁶. Das Deichselscharnier vierrädriger Wagen kann ebenfalls noch mit Metallelementen, wie Kappen und Bändern, verziert sein. Für die gerippten Bronzeringe geringen Durchmessers, die in einer Werkstatt im Oppidum von Kelheim zusammen mit gerippten Nabenringen hergestellt wurden, ist eine Verwendung am Deichselscharnier sehr wahrscheinlich⁶⁵⁷. Eindeutige Befunde haben sich aber außer in Dejbjerg nicht erhalten (vgl. Exkurs mit Abb. 63-64)⁶⁵⁸.

a. Langfuhr- und Deichselbeschläge

Bereits in der Diskussion der Deichsel- und Langfuhrmanschetten von Boé wurden die analogen Stücke von Dejbjerg vorgestellt (vgl. Kap. II, D, 11, c). Ergänzend hierzu ist noch ein Stück aus dem Grab von Husby (I/25) zu nennen (Abb. 129). Für den vierrädrigen Wagen von Cugir (I/75) erlaubt der bisherige Stand der Publikation keine weiteren Aussagen zu technischen Details.

Bemerkenswert sind einige frühromische Deichselkappen aus Bronze, die sich durch ihre rechteckige Form stark von den aus Boé (I/46) und Dejbjerg bekannten Stücken mit rundem Querschnitt unterscheiden. Der Fund einer derartigen Deichselkappe neben Skeletteilen eines Maultieres in Kalkriese (Kr. Osnabrück, D) hat den Hinweis auf eine Verbindung von Zugtier zur Deichselspitze mittels einer eiser-

⁶⁵³ Vgl. Joffroy/Bretz-Mahler, Tombes 15. Cahen-Delhaye, Reconstitution 65 Abb. 9; 69 Abb. 14 (Übersichtstabelle).

⁶⁵⁴ Cahen-Delhaye, Nécropole 9 Abb. 3 (Befund); 12 Abb. 5, 9-10 (Stifte).

⁶⁵⁵ Vgl. dazu das erfolgreiche Experiment im Museumsdorf von Lejre (DK).

⁶⁵⁶ Husby: Raddatz, Wagengrab Taf. 4, 1-2. 6. 8. – Langå: Sehested, Fortidsminder Taf. 34, kk-qq. – Dejbjerg: Peter-

sen, Vognfundene Taf. 4, 4 (4 Stücke, Zuordnung zum keltischen Wagen aufgrund der Auffindungssituation wahrscheinlich vgl. a.a.O. 22)

⁶⁵⁷ Schäfer, Foundry 198 Abb. 6.

⁶⁵⁸ Vgl. eventuell noch die Bronzekappen aus Kappel (Kr. Biberach, D). Da eine Zuweisung zur Achse in Frage kommt, wurden sie bereits in Kap. III, B, 2, d diskutiert und abgebildet (Abb. 116).

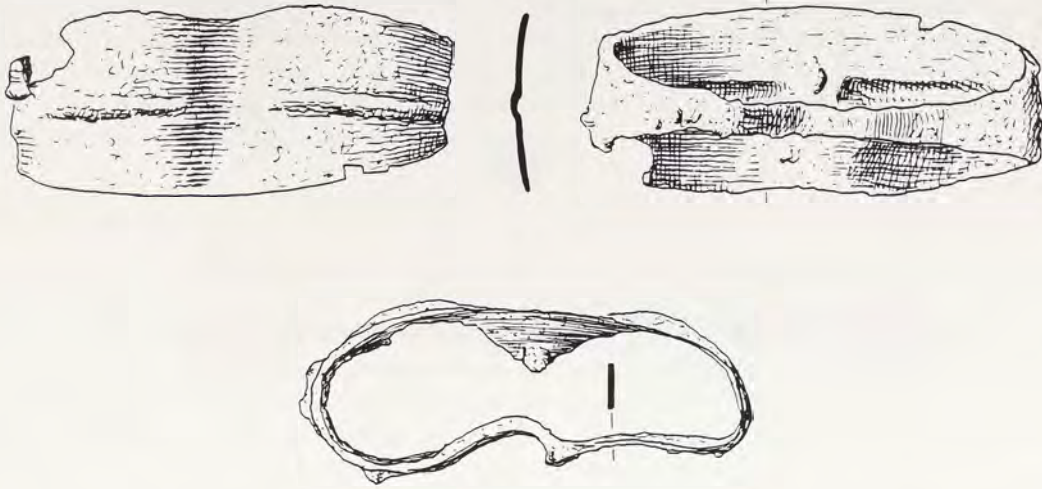


Abb. 129 Deichsel- oder Langfuhrmanschette aus Husby (I/25). – M = 1:2.

nen Kette erbracht⁶⁵⁹. Ferner barg die bronzene Deichselkappe einen Phallusanhänger und weitere Fragmente als Amulette, die wohl den Wagen und seine Benutzer schützen sollten. Ähnliche Deichselkappen wurden in der frühromischen Handelsstation am Magdalensberg (VB Klagenfurt-Land, A) gefunden⁶⁶⁰.

b. Reibnägel

Für die Lenkvorrichtung vierrädriger Wagen bedarf es eines Stiftes, mit dem die Langfuhr drehbar mit der Vorderachse verbunden ist. Dieser sogenannte Reibnagel war bei den vierrädrigen Wagen der Hallstattzeit immer aus Holz, sieht man vom Wagen aus dem Grab VI vom Hohmichele (Kr. Biberach, D) ab, wo bei der Ausgrabung ein kräftiger Eisenstift an der entsprechenden Stelle im Achsblock beobachtet wurde⁶⁶¹. Vermutlich waren auch die vierrädrigen Wagen der jüngeren Eisenzeit mit den bewährten hölzernen Reibnägeln ausgestattet, wie es etwa die Wagen von Dejbjerg, Boé (I/46), Husby (I/25) etc. nahelegen. Der bislang einzige eindeutig identifizierbare Reibnagel der Latènezeit aus Eisen stammt aus dem Wagengrabkomplex von Verna (I/64) im Departement Isère (Abb. 130, 1). Eventuell begünstigte hier die Nähe zur griechisch und römisch beeinflussten Zone im Rhônedelta die Verwendung einer mediterranen Wagentechnik. Andere Reibnägeln dieser Form sind ab dem Beginn der römischen Kaiserzeit im reichen Material der Militärlager bekannt⁶⁶². Da für das Mittelmeergebiet allerdings die Quellenbasis für Wagenteile unzureichend ist, kann keine Richtung der Beeinflussung überzeugend dargestellt werden. Ein ähnlicher Reibnagel wie in Verna findet sich auch im Fundmaterial von Manching (Lkr. Pfaffenhofen a. d. Ilm, D); er wurde aber wohl von einem Sondengänger entdeckt und ist ohne datier-

⁶⁵⁹ Rost/Wilbers-Rost, Fragmente 207 Abb. 12.

⁶⁶⁰ Deimel, Bronzekleinfunde 377f. Taf. 104.

⁶⁶¹ Vgl. zur Diskussion Pare, Wagons 132.

⁶⁶² Vgl. beispielsweise: Augsburg/Oberhausen (Stadt Augsburg, D): Hübener, Metallfunde Taf. 15, 1. 6. 14 (S. 43 als Wagenachse bezeichnet – eventuell neuzeitlich?). – Haltern (Kr. Recklinghausen, D): Harnecker, Katalog Taf. 50f. mit Nr. 580-584. – Vindonissa: Ch. Unz / E. Deschler-Erb, Katalog der Militaria aus Vindonissa. Militäri-

sche Funde, Pferdegeschirr und Jochteile. Veröff. Ges. Pro Vindonissa 14 (Brugg 1997) 50 Taf. 68, 1947-1953 (als Stangentrensen bezeichnet). – Ausführlich: Visy, Wagen 279. – Ein Reibnagel aus Breisach-Hochstetten (Kr. Breisgau-Hochschwarzwald, D), der im Museum Breisach in der Vitrine zur Latènezeit als »Achse« ausgestellt ist, stammt aus einem römischen Brunnen (Fundst. 32/21) und hat keinen Zusammenhang mit der spätlatènezeitlichen Siedlung (freundl. Inf. Dr. R. Dehn, Freiburg).

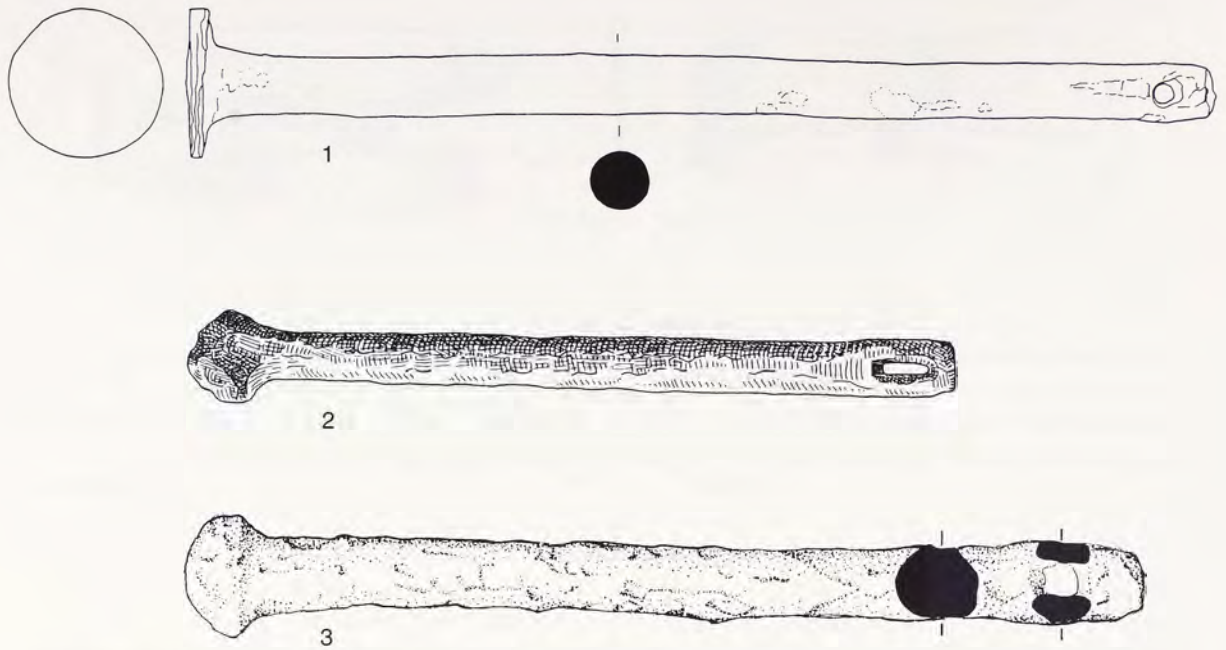


Abb. 130 Reibnägel. – 1 Verna (I/64). – 2 Manching. – 3 Étival-Clairefontaine/La Pierre d'Appel. – (Nachweis Anm. 663, 665. – M = 1:2.

baren Befund (Abb. 130, 2)⁶⁶³. Damit ist genauso gut eine römische bis moderne Datierung möglich⁶⁶⁴. Ein Reibnagel aus dem Oppidum von Étival-Clairefontaine/La Pierre d'Appel (Dép. Voges, F) stammt dort aus der Schicht I (Abb. 130, 3), die vom Autor 50 v. bis 15 v. Chr. datiert wurde⁶⁶⁵, was der Stufe Lt D2 und der Zeit bis 15 v. Chr. nach heutigen Chronologievorstellungen entspricht. Hier sind bereits stärkere römische Einflüsse möglich.

5. Dekor der Wagenplattform und des Wagenkastens

a. Zierbleche

Der Zierat eines Wagens spiegelt dessen Charakter wider. Je nachdem, ob er als leichter Streit- oder Rennwagen oder als Prunkwagen, eventuell auch als Wagen zum Sitzen konzipiert war, besaß er überhaupt Flächen, die verziert und mit Metall verkleidet werden konnten. Beispiele für die Dekormöglichkeiten an zweirädrigen Wagen bieten die älteren etruskischen Fahrzeuge⁶⁶⁶. Ein keltischer Wagen mit zwei Rädern, wie der aus Heimbach-Weis (I/15), konnte mit ähnlichen Zierelementen wie ein vierrädriger Wagen aus Dejbjerg (Ringkøbing amt, DK) bedeckt sein⁶⁶⁷. Dieser und der von Boé (I/46) liefern Beispiele dafür, mit welchem Aufwand Wagen am Ende der Latènezeit dekoriert sein können. Allein die Anzahl der Ach-

⁶⁶³ Jacobi, Werkzeug Taf. 72 Nr. 1358 (Inv. 1963/1257).

⁶⁶⁴ Sicherungsstifte von neuzeitlichen Anhängerkupplungen bei Ackergeräten besitzen ebenfalls eine entsprechende Form.

⁶⁶⁵ Deyber u.a., Habitat 210 Abb. 26, 3.

⁶⁶⁶ Vgl. Woytowitsch, Wagen 30 ff. mit Taf. – Höckmann,

Bronzen 10-43. – Zu Neufunden und -bearbeitungen verzierter Wagen vgl. A. Emiliozzi (Hrsg.), Carri da guerra e principi etruschi. Ausstellung Viterbo 1997/1998 (Roma 1997).

⁶⁶⁷ Joachim, Wagengrab 40. – Harck, Herkunft 103.

sen sagt nichts über die Möglichkeiten zur Prachtentfaltung, zur Funktion und übertragenen Bedeutung des Fahrzeuges aus. Bei Zierblechen kann in der Regel nur schwer zwischen Wagenschmuck und Beschlägen von Holzkästen, -eimern und -möbeln unterschieden werden. In Brandbestattungen mit Wagenteilen beruht die Zuordnung der Zierelemente zum Wagen vielfach auf Konvention. Geschnitzte oder gemalte Verzierungen sind unter den üblichen Erhaltungsbedingungen nicht mehr nachweisbar.

Opus interrasile-Bleche

Vorder- und Rückseiten des keltischen Wagens von Dejbjerg sind mit rechteckigen bronzenen Dekorblechen mit Opus interrasile bedeckt (Abb. 62)⁶⁶⁸. Das Durchbruchmuster zeigt liegende, gegenständige S-Figuren, die aneinandergesetzt ein Leiermotiv ergeben. Dabei sitzt wechselseitig eine Leier an der nächsten. Nach der Position auf dem Wagenkasten bzw. seinem Unterbau sind die Bleche unterschiedlich groß. Der obere Rand der Seitenborde ist mit einer Leiste eingefasst, von der aneinandergesetzte, schwungvolle Bögen mit auszipfelnden Enden herabhängen⁶⁶⁹. Eine unterschiedliche Größe findet sich ebenfalls bei den eisernen Zierstücken von Heimbach-Weis (I/15) wieder⁶⁷⁰. Auch sie werden an verschiedenen konstruktiven Elementen befestigt gewesen sein (Abb. 131). Einen oberen Randabschluß bilden möglicherweise Bleche mit einem gerahmten laufenden Hund, mit auf einer Längsseite anschließenden herabhängenden, aneinandergesetzten Bögen mit auszipfelnden Enden. Wie in Dejbjerg fixieren Nägel die herunterhängenden Enden.

Die Flächen der Längsborde von Dejbjerg sind regelmäßig mit einzelnen, kleinflächigen Ornamenten bedeckt⁶⁷¹: links und rechts von einem großen Ziernagel sitzen herzförmige Motive aus zusammengesetzten S-Figuren, deren gezipfeltes Ende mit Nagelplatte von je einem kleinen Ziernagel gehalten wird. In wenigen Exemplaren finden sich auch in Heimbach-Weis kleinere Dekorelemente, die aus einer zentralen Rosette und anschließenden, durchbrochenen Flächen bestehen, die mit den Enden auf Holz genagelt waren. Ähnlichkeiten im Dekor zum vierrädrigen Wagen von Boé (I/46) fehlen – strukturell stimmt jedoch die Verwendung unterschiedlicher Opus interrasile-Bleche mit den anderen Beispielen überein, wenngleich auch das Durchbruchwerk wesentlich feiner gearbeitet war und vermutlich auch die Längsborde flächig bedeckte.

An die Bleche von Dejbjerg und Heimbach-Weis lassen sich an Siedlungsfunden zwei nahezu identische Stücke aus Bronzeblech von Staré Hradisko (Okř. Prostějov, CZ) mit einer liegenden Wellenranke anschließen (Abb. 132, 9-10)⁶⁷². Andere durchbrochene und verzierte Bleche von ähnlichem Format würde man gerne ebenfalls in diese Gruppe einordnen. Bei fragmentierten Einzelfunden aus den Oppida und bei Stücken aus einem Grabkomplex aus Villeneuve-les-Convers (II/17) sind jedoch keine genaueren Aussagen möglich⁶⁷³. Wie vereinzelt Zierbleche an den Wagen befestigt sein können, zeigen frühlatènezeitliche Befunde⁶⁷⁴.

Ein rechteckiges Bronzeblech aus dem Wagengrab von Urmitz (I/35) mit einfachem Durchbruchmuster aus Kreisen und Halbmonden (6,2 × 3,6 cm) findet seine besten Entsprechungen in den Zierblechen der Eimerfüße von Roje pri Moravčah (SLO)⁶⁷⁵ und Goeblingen-Nospelt Grab B (L)⁶⁷⁶, wenngleich auch bei letzterem Stück der keltische Stil wesentlich eleganter ausgeführt ist. Damit liegen konkrete Parallelen für diese Zierbleche an anderen Gegenständen vor und daher sollte das Blech von Urmitz nicht den Wagenteilen zugewiesen werden.

⁶⁶⁸ Petersen, Vognfundene Taf. 4, 3-5.

⁶⁶⁹ Petersen, Vognfundene Taf. 1, 3c.

⁶⁷⁰ Joachim, Wagengrab 40. – Harck, Herkunft 103.

⁶⁷¹ Petersen, Vognfundene Taf. 1, 3.

⁶⁷² Werner, Pferdegeschirr 5: Meduna, Staré Hradisko Taf. 2, 15; 3, 15 (unterschiedliche Inventarnummern!).

⁶⁷³ Manching: Van Endert, Bronzefunde Taf. 33, 499. – Staré Hradisko: Meduna, Staré Hradisko/II Taf. 2, 20, 23-24; Meduna, Staré Hradisko/II Taf. 8, 9; 9, 12. – Stradonice:

Píč, Hradischt Taf. 12, 2. – Bern/Tiefenau: Müller, Massenfund Taf. 22, 51, 152. – Stück aus einer Privatsammlung, Fundort unbekannt: Píč, Hradischt 55f. Abb. 6.

⁶⁷⁴ Vgl.: z. B. Bouraton (Dép. Aube, F): *Fastes des Celtes* 44 Nr. 48-51 (Lt A). – Bouqueval Grab 11 (Dép. Val-d'Oise, F): Guadagnin, *Nécropole* 57 Abb. 46-47 (Lt B).

⁶⁷⁵ Knez, Grobovi 121 Taf. 10, 3.

⁶⁷⁶ Thill, Metallgegenstände Taf. 8, 2.

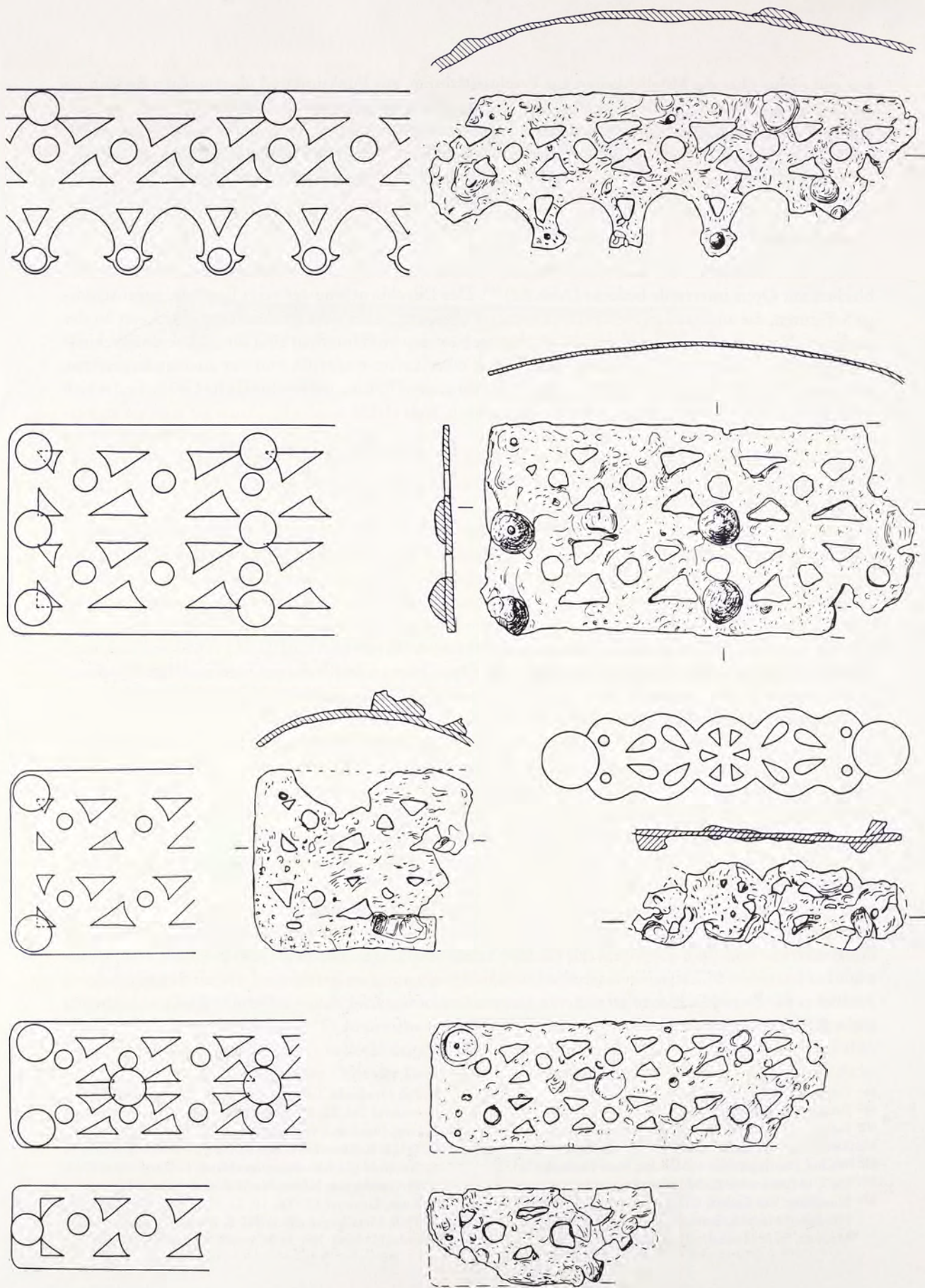


Abb. 131 Heimbach-Weis (I/15). Randabschluß- und Opus interrasile-Bleche (Auswahl). – Nach Joachim, Wagengrab. – Eisen.
M = 1:2.

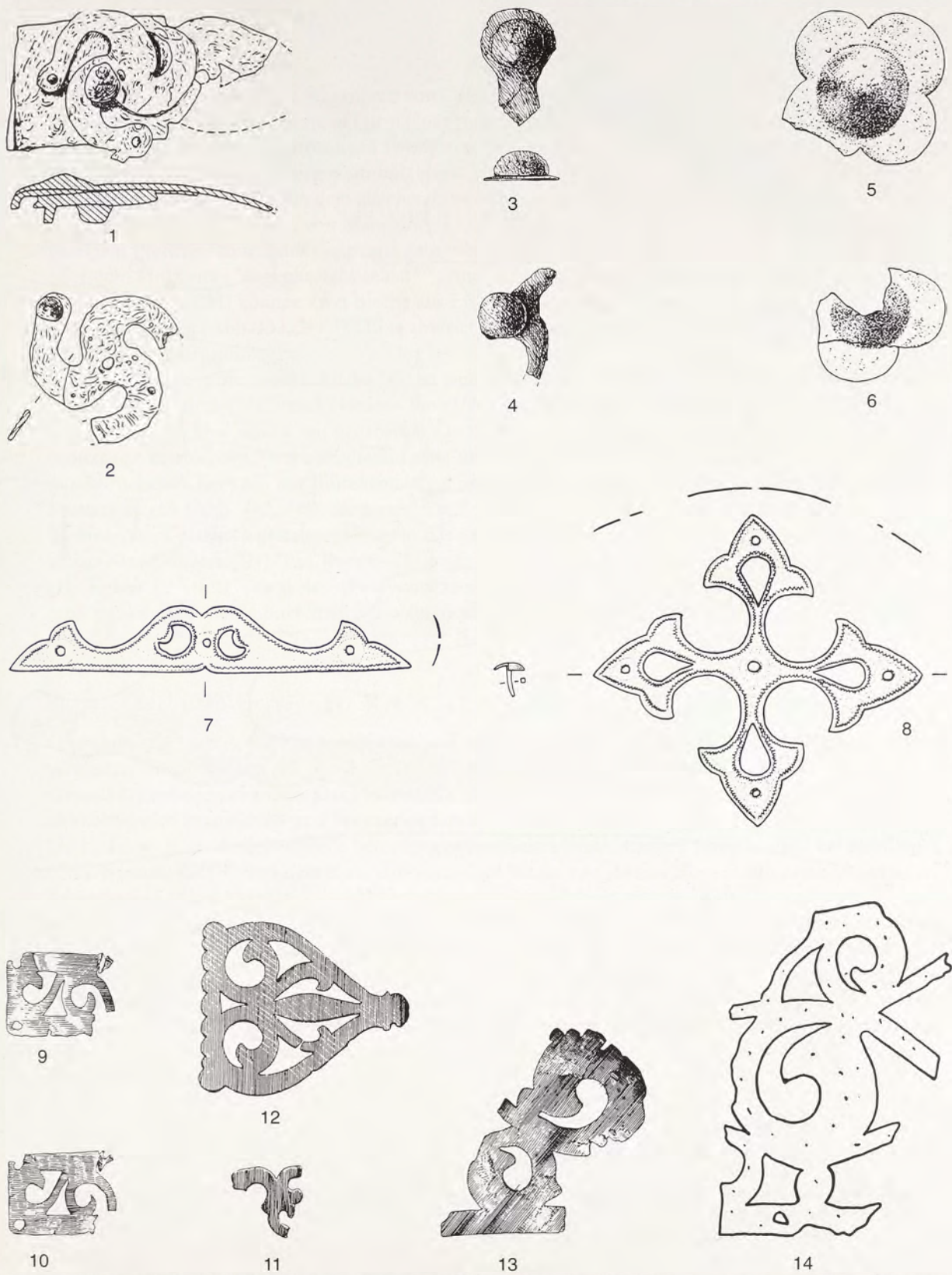


Abb. 132 Zierbleche. – 1-2 Heimbach-Weis (I/15). – 3-4 Enkirch (I/12). – 5-6 Nieder-Olm (I/29). – 7-8 Nanterre (I/57).
 9-14 Staré Hradisko (nach Meduna, Staré Hradisko; ders., Staré Hradisko/II). – 1-4 Eisen; 5-14 Bronze. – M = 1:2.

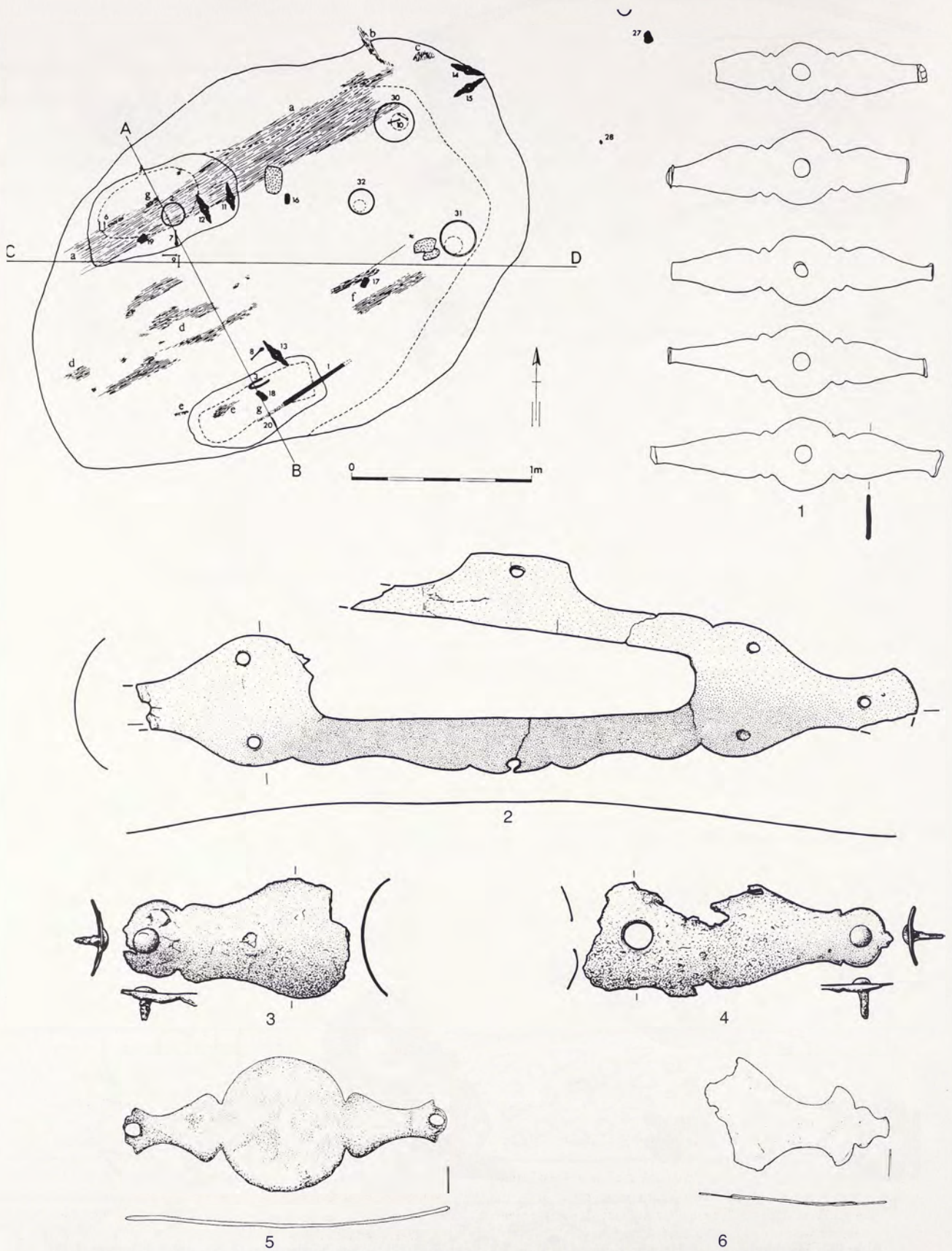


Abb. 133 Hamipré Offaig Grab 1. Befund; Zierbleche. – 1 Hamipré Offaig (nach Cahen-Delhaye, Nécropole). – 2-4 Bern/Tiefenau (nach Müller, Massenfund). – 5-6 Manching (nach van Endert, Bronzefunde). – 1, 3-4 Eisen; 2, 5-6 Bronze. – 1 M = 1:4; 2-6 M = 1:2.

Sonstige Zierbleche

In einem frühlatènezeitlichen Wagengrab von Offaing (Prov. Luxembourg, B) fanden sich am zweirädrigen Wagen bronzene Zierbleche in Form einer runden Scheibe mit zentralem Loch und mit zwei abgesetzten, gegenständigen blattförmigen Fortsätzen, in denen kleine Nägel zur Befestigung sitzen (Abb. 133, 1)⁶⁷⁷. Ihre genauere Position am hölzernen Wagenkasten ist unbekannt. Drei im Detail leicht unterschiedliche Bleche, die nach dem gleichen Grundprinzip gestaltet waren (Abb. 133, 6-7), sind Teil des Phalerenhortes im Oppidum von Manching (Lkr. Pfaffenhofen a.d. Ilm, D)⁶⁷⁸. Weil sie zusammen mit paarigem Pferdegeschirr eines Gespanns gefunden wurden, könnte man in ihnen Beschläge von Leder oder vom Holz eines Wagenkastens sehen⁶⁷⁹. Auch aus dem Material des Massenfundes von Bern/Tiefenau (Kt. Bern, CH) können zwei Bleche aus Eisen und eines aus Bronze aus formalen Gründen angeschlossen werden (Abb. 133, 2-4)⁶⁸⁰. Eine abweichende Krümmung weist jedoch auf einen im Detail andersartigen Untergrund.

Auch für andere mittellatènezeitliche Wagen sind meist nur kleinflächigere Zierelemente bekannt; die Wagen von Enkirch (I/12) und Nieder-Olm (I/29) haben jeweils sehr wenige Zierbeschläge erbracht (Abb. 132, 3-6). Der Wagen mit gegabelten Ösenstiften von Nanterre (I/57) war mit mindestens acht bronzenen Zierblechen versehen, die auf eine umfangreiche Dekoration hindeuten: Zwei Bleche mit durchbrochenen Kreuzen mit Blütenenden gehören zu sechs schmalen Blechen, die nur die Hälfte des Musters zeigen (Abb. 132, 7-8). Sie waren mit Bronzenägeln auf gewölbten Oberflächen befestigt, die für einen stark plastisch gestalteten Wagenkasten sprechen. Diverse Zierbleche aus einem Grab von Villeneuve-les-Converts (II/17) in Burgund können nicht näher eingeordnet werden, und auch ihre Zugehörigkeit zu einem Wagen ist nur zu vermuten. Neben einer aufgenagelten Eisenscheibe mit Bronzerand mit einem feinen, konzentrisch umlaufenden à-jour-Muster sind längliche Bronzebleche vorhanden.

b. Besonderheiten vierrädriger Wagen

Charakteristisch für den keltischen Wagen von Dejbjerg ist die Eckkonstruktion aus Holzstäben, die mit verzierten Metallstreifen mit den Längsborden verbunden sind⁶⁸¹. Aus Boé (I/46) ist eine ähnliche Grundkonzeption vorhanden. Das Holz der Längsborde endet in eisernen Stäben bzw. Hülsen, die mit abwechselnden emaillierten und bronzenen Streifen ebenfalls horizontal gegliedert sind⁶⁸². Ein Eisenblech, das an einer ähnlichen Stelle befestigt gewesen sein könnte, stammt vom Hradišće bei Stradonice (Okr. Beroun, CZ)⁶⁸³ und deutet an, daß auch dort Wagen mit diesem Konstruktionschema existiert haben mögen (Abb. 134, 4).

In Boé und Dejbjerg sind die Eckstäbe oben großflächig mit Email verziert: In Boé mit massiven, durch eine Hohlkehle abgesetzten Emailknäufen, in Dejbjerg mit Bronzehülsen, die das obere Ende umfassen und auf der Oberseite in ihrem Zentrum eine emaillierte Fläche haben. Damit scheinen große Bronzehülsen mit emailliertem Kopf als mögliche Teile vierrädriger Wagen identifizierbar; Siedlungsfunde liegen aus Manching und aus Stradonice vor (Abb. 134, 1-3)⁶⁸⁴. Große emailverzierte Nagelköpfe könnten ebenfalls diese Zierfunktion übernehmen, wenngleich sie nicht ausschließlich den Wagen zugewiesen werden können.

⁶⁷⁷ Cahen-Delhaye, *Nécropole* 12 Taf. 5, 11-15 (Wagengrab 1).

⁶⁷⁸ Van Endert, *Bronzefunde* 131 Taf. 22 Nr. 378. 379 (Inventarnr. 1974/1212).

⁶⁷⁹ Eine Zugehörigkeit der Bronzebleche zu starren Leder- oder Holzteilen der Anschirrung oder einer Sattelung (vgl. Packsattel bei Vouga, La Tène 96ff.) kann allerdings nicht ausgeschlossen werden.

⁶⁸⁰ Müller, *Massenfund* Taf. 21 Nr. 149, 150.

⁶⁸¹ Vgl. Exkurs: Die Wagen von Dejbjerg mit Abb. 61 und 62.

⁶⁸² Bei der Diskussion der Wagen von Boé und Dejbjerg (Kap. II, D, 11) wurde hierauf bereits ausführlich eingegangen und die nötigen Stücke abgebildet.

⁶⁸³ Pič, *Hradišće* Taf. 49, 8.

⁶⁸⁴ Van Endert, *Bronzefunde* Taf. 34, 520. 521. – Pič, *Hradišće* Taf. 26, 12.

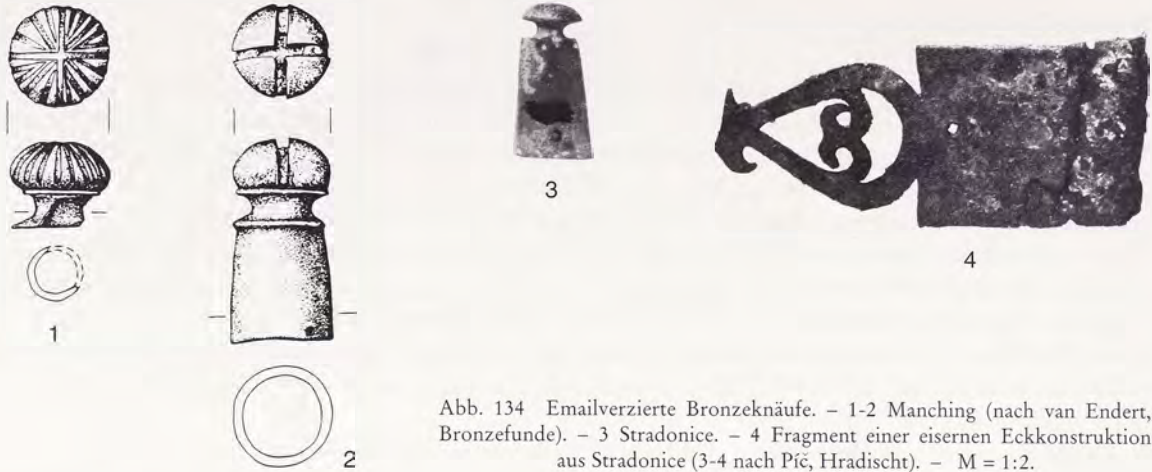


Abb. 134 Emailverzierte Bronzeknäufe. – 1-2 Manching (nach van Endert, Bronzefunde). – 3 Stradonice. – 4 Fragment einer eisernen Eckkonstruktion aus Stradonice (3-4 nach Píć, Hradischt). – M = 1:2.

c. Email

Ein wesentliches Zierelement des keltischen Wagens von Dejbjerg sind die bronzenen Nägel mit ritzierten Köpfen, in deren Rillen sich zeittypisches, rotes Email⁶⁸⁵ befunden hatte. Auch am Wagen von Boé spielt Email in unterschiedlichen Formen eine entscheidende Rolle; aus Verna (I/64) stammt zumindest eine kleinere Zahl emailverzierter Nägel. Allgemein werden Bänder und Felder unterschiedlicher Größe und Form mit engen, parallelen Rillen geschmückt. Bei diesen flächigen Verzierungen gibt es zusätzlich Rillen in einem anderen Winkel; hingegen ist bei den Zierköpfen von Nägeln und Nieten bereits in der Linienführung ein geometrisches Muster angelegt. Durch das Erhitzen beim Auftragen der Glaspaste des Emails wird die Oberfläche des Eisens weniger anfällig für Korrosion. Durch Korrosionsprozesse bei der Bodenlagerung fallen die roten Einlagen vielfach heraus, nur das charakteristische Linienmuster bleibt erhalten.

Aus Siedlungsfunden stammen viele, ehemals emailverzierte Niet- und Nagelköpfe aus Bronze und Eisen⁶⁸⁶. Objekte aus Bronze überwiegen gegenüber den eisernen Stücken⁶⁸⁷, da sie als Einzelfunde eher auffallen, ihre Verzierung leichter erkannt wird und auch ihre restauratorische Behandlung einfacher ist. Meist nur Großsiedlungen mit einem reichen Fundanfall der Stufe Lt D1b und Lt D2 haben diese emailverzierten Nagel- und Nietköpfe erbracht (vgl. Fundliste)⁶⁸⁸. In einigen Fällen wird die genannte Art der Emailverzierung auch außerhalb der Oppidakultur verwendet⁶⁸⁹. Für die Mittelatlantenezeit ist sie nicht nachweisbar, an ihrer Stelle überwiegen flächige Emailleinlagen, sogenanntes Grubenemail⁶⁹⁰.

⁶⁸⁵ Challet, *Celtes* 23. – Tischler, *Abriß*. – Zu naturwissenschaftliche Analysen von Emailobjekten von Bibracte vgl. Bucsek u.a., *Étude*.

⁶⁸⁶ Challet, *Celtes* 118ff.

⁶⁸⁷ Challet, *Celtes* 118.

⁶⁸⁸ Vgl. Challet, *Décors Annexe* 3 mit Fundliste.

⁶⁸⁹ Vgl. besonders bei Gürtelteilen, u.a.: O. Almgren / B. Nerman, *Die ältere Eisenzeit Gotlands* (Stockholm 1923) Taf. 5, 55-58. 65. – H. Seyer, *Siedlung und archäologische Kultur der Germanen im Havel-Spree-Gebiet*

in den Jahrhunderten vor Beginn u. Z. *Schr. Ur- u. Frühgesch.* 34 (Berlin 1982) Taf. 18, 1. – Nylén, *Eisenzeit* 452ff., 537 mit Abb. 302, 17-29. – In England vgl. z.B. Hengistbury Head: J. P. Bush-Fox, *Excavations at Hengistbury Head, Hampshire in 1911-12*. *Rep. Research Comm. Soc. Ant. London* 3 (London 1915) Taf. 29, 5. – Als Einzelelemente bei Wagen: Dankirke (Hansen, *Fragmenter* 221 Abb. 4); Fredbjerg (Jensen, *Fredbjergfundet* 206 Abb. 75).

⁶⁹⁰ Challet, *Celtes* 62-117.

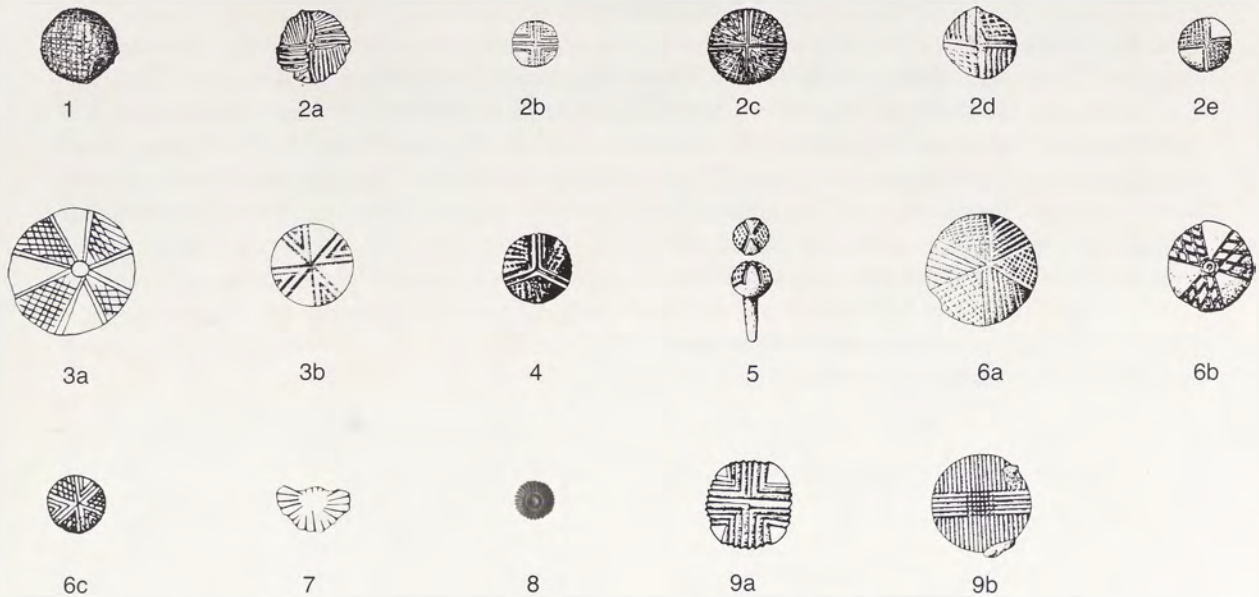


Abb. 135 Typen emailzierter Nägel und Niete. – 1 Manching, Grube 822b4. – 2a Oberwinterthur/Unteres Bühl. – 2b Dellach/Gurina. – 2c Manching, Grube 822b4. – 2d Oberursel-Oberstedten/Heidetränke. – 2e Wallendorf/Kasselt. – 3a Mont Beuvray/Bibracte. – 3b Boé. – 4 Amöneburg. – 5 Arnstadt/Alteburg. – 6a Oberursel-Oberstedten/Heidetränke. – 6b Titelberg – 6c Villeneuve-Saint-Germain. – 7 Mont Beuvray/Bibracte. – 8 Alise-St. Reine/Alésia. – 9a Vieille Toulouse. – 9b Thür. – (Nachweise vgl. Tab. 28). – M = 1:2.

Nur eine überschaubare Zahl von Objektgattungen, wie Helme⁶⁹¹ und Gürtelhaken⁶⁹², die aus Gräbern bekannt sind, besitzt emailverzierte Niete und Nägel. Mancher Anhängerschmuck⁶⁹³, Führungsringe vom Typ Hopstädten sowie Jochbeschläge vom Typ Titelberg⁶⁹⁴ gehören bereits in den Kontext von Reiten und Fahren. Singuläre oder unbekannte Gegenstände mit Emailnägeln bilden die Ausnahme⁶⁹⁵. Bei einzelnen Niet- oder Nagelköpfen aus Siedlungen ist die Herkunft unklar. Dies gilt besonders für Stücke mit größerem Durchmesser (ca. über 1,2 cm)⁶⁹⁶, für die auch die wenigen Grabfunde keinen Aufschluß geben⁶⁹⁷. Im Fundmaterial von Siedlungen lassen sich Emailnägeln in der außergewöhnlichen Größe der Deichsel- und Zugarmkappen von Boé und Dejbjerg (Dm. ca. 3,5 cm) nicht nachweisen. Anhand der Funde von Boé, Dejbjerg und Verna kann man eine Verwendung als Zierteile an vierrädrigen Wagen beispielhaft vorschlagen. Derartige Nägel aufgrund fehlender anderer Zusammenhänge ausschließlich zu Wagenteilen zu erklären, ist jedoch nicht möglich.

⁶⁹¹ Vgl. Liste beim Abschnitt zum Helm von Boé; vgl. auch Liste emailzierter Gegenstände bei Challet, Décors Annexe 1.

⁶⁹² Stabgürtelhaken: vgl. Pescheck, Neufunde; vielleicht auch vereinzelt Niete mit gekerbten Köpfen bei Lochgürtelhaken: vgl. allg. Völling, Gräber 47 Karte 7 (Bad Westerkotten [Kr. Soest], Koblenz [Kr. Mayen-Koblenz], Singlis [Schwalm-Eder-Kreis], Uttenhofen Grab 3 [Kr. Deggendorf]); die Abbildungsqualität älterer Zeichnungen reduziert die Aussagemöglichkeit sehr stark. – Vgl. im Norden bes. Nylén, Eisenzeit 452ff.

⁶⁹³ Vgl. Kap. III, B, 7, d.

⁶⁹⁴ Vgl. Kap. III, B, 6, d. – Challet, Celtes 130 Taf. 87 mit Ex-

emplaren vom Mont Beuvray, aus Besançon und vom Titelberg.

⁶⁹⁵ Beispielsweise zungenförmige Bronzebänder aus Manching: Maier u.a., Ergebnisse 201 f. Abb. 96 Taf. 56. – Nägel der Schildfessel bei Grab 1908K71 von Großromstedt (Kr. Apolda, D): Eichhorn, Urnenfriedhof 119.

⁶⁹⁶ Vgl. Oberursel-Oberstedten/Heidetränke: Schlott/Spennemann/Weber, Verbrennungsplatz 469 Abb. 18, 1. 2. 6. – Manching: Maier u.a., Ergebnisse Taf. 56, 6. – Bibracte/Mont Beuvray: Goudineau/Peyre, Bibracte 116 Nr. 11.

⁶⁹⁷ Schkopau Grab 125 (Schildfessel?): Schmidt/Nitzschke, Gräberfeld 68, Taf. 31. – Thür Grab 7: (Kästchenbeschläge?): Bockius, Gräber 151 Abb. 3, 12.

Eine Typologie der Muster emailverzierter Nägel und Niete könnte den Zweck verfolgen, unterschiedliche Handwerkstraditionen aufzudecken und zu chorologischen oder chronologischen Aussagen zu kommen. Theoretisch sollte es möglich sein, über regional spezifische Muster zu einer geographischen Einordnung der Herkunft des Wagens von Boé zu gelangen. Eine Vielzahl der Muster ist jedoch ein Allgemeingut der Spätlatènezeit und für eine genauere Lokalisierung nicht brauchbar. V. Challet unterscheidet bei ihrer Bearbeitung drei Typen⁶⁹⁸: den viergeteilten Kreis, Muster, die von einem zentralen Punkt ausgehen, sowie flächiges Netzmuster. Ihre Untervarianten und Beispiele überzeugen gerade im Bereich des zweiten Typs nicht. Um die angestrebte Zielsetzung dieser Gliederung zu verfolgen, muß wesentlich feiner verfahren werden. Aus diesem Grund wird eine eigene Unterteilung vorgeschlagen (Tab. 28, Abb. 135), auch in Hinblick auf die Funde von Boé, die sich innerhalb der Typologie von V. Challet nicht zufriedenstellend einordnen lassen. Erhaltungsbedingt sind allerdings nicht immer eindeutige Unterscheidungen zu treffen (vgl. Fundliste).

	Typ	Mustervariante/Beschreibung	Beispiel – Nachweis
1	Flächiges Gitter	–	Manching, Grube 822b4 (Lkr. Pfaffenhofen a. d. Ilm, D): Maier u.a., Ergebnisse Abb. 96, 5
2a	Fläche geviertelt	Felder mit parallelen Linien	Oberwinterthur/Unteres Bühl (Kt. Zürich, CH): Deschler-Erb, Kleinfunde 119 Abb. 101, 1375
2b	Fläche geviertelt	Felder mit gewinkelten Linien	Dellach/Gurina (VB Hermagor, A): Jablunka, Gurina Taf. 182, 4
2c	Fläche geviertelt	Felder mit Gitter	Manching, Grube 822b4 (Lkr. Pfaffenhofen a. d. Ilm, D): Maier u.a., Ergebnisse Abb. 96, 11
2d	Fläche geviertelt	Felder mit parallelen und gewinkelten Linien	Oberursel-Oberstedten/Heidetranke (Hochtaunuskreis, D): Schlott/Spennemann/Weber, Verbrennungsplatz 469 Abb. 18, 8
2e	Fläche geviertelt	Wechsel von Feldern mit und ohne Email	Wallendorf/Kasselt (Kr. Bitburg-Prüm, D): Krauß, Siedlung 206 Abb. 7, 2
3a	Fläche geachtelt	Wechsel von Feldern ohne und mit flächiger Schraffur	Mont Beuvray/Bibracte (Dép. Nièvre/Saône-et-Loire, F): Beck/Guillaumet, Métallurgie 241 Abb. 3, 16
3b	Fläche geachtelt	Wechsel von Feldern ohne Email und mit V-förmigen Rillen	Boé – vgl. Kap. II, D, 11, e
4	Fläche gedrittelt	Felder mit Gitter	Amöneburg (Kr. Marburg-Biedenkopf, D): Weißhaar, Ausgrabungen 77 Abb. 11, 16
5	Fläche mit X geteilt	größere Flächen (2/3) mit Gitter gefüllt	Arnstadt/Alteburg (Kr. Arnstadt, D): Behrend, Besiedlung 111 Abb. 7, 8
6a	Fläche gesechstelt	Wechsel von Feldern mit parallelen Linien und Gitter	Oberursel-Oberstedten/Heidetranke (Hochtaunuskreis, D): Schlott/Spennemann/Weber, Verbrennungsplatz 469 Abb. 18, 6
6b	Fläche gesechstelt	Wechsel von Feldern mit Gitter und ohne Email	Titelberg (L): Metzler, Oppidum 320 Abb. 166, 4
6c	Fläche gesechstelt	Wechsel von Feldern mit gewinkelten Linien und gegitterten Feldern	Villeneuve-Saint-Germain (Dép. Aisne, F): Debord, Mobilier 63 Abb. 9, 7
7	Stern	viele Linien laufen auf einen Mittelpunkt zu bzw. in der Mitte zusammen	Mont Beuvray/Bibracte (Dép. Nièvre/Saône-et-Loire, F): Beck/Guillaumet, Métallurgie 241 Abb. 3, 6
8	Fläche mit Kreis gegliedert	randlich schräge kurze Linien	Alise-St. Reine/Alésia (Dép. Côte-d'Or, F): Rabeisen, Mobilier Abb. 7, 28
9a	Kreuz	zwei Linienbündel kreuzen sich im rechten Winkel (Winkelfelder bleiben frei)	Vieille-Toulouse (Dép. Haute-Garonne, F): Fouet/Savès, Bronze 76 Abb. 17, J22
9b	Kreuz	zwei Linienbündel kreuzen sich im rechten Winkel (Winkelfelder gefüllt)	Thür Grab 7 (Kr. Mayen-Koblenz, D): Bockius, Gräber 151 Abb. 3, 12

Tab. 28 Typen emailverzierter Nägel und Nieten.

⁶⁹⁸ Challet, Celtes 120-123. – Vgl. auch die Übersichtsabbildung bei Nylén, Eisenzeit 537 mit Abb. 302, 17-29.

FUNDLISTE

Funde emailverzierter Nägel und Niete aus dem Bereich der Oppidakultur
(ohne Gürtelhaken, Helme oder Teile vom Joch und Pferdegeschirr)

Deutschland

Amöneburg (Kr. Marburg-Biedenkopf): Weißhaar, Ausgrabungen 77 Abb. 11, 16.
Arnstadt/Alteburg (Kr. Arnstadt): Behrend, Besiedlung 111 Abb. 7, 3. 8. 9.
Biebental-Fellinghausen/Dünsberg (Kr. Gießen): Jacobi, Metallfunde Taf. 3, 1.
Großromstedt (Kr. Apolda): Eichhorn, Urnenfriedhof 119 Abb. 1908K71; 135 Abb. 1907, 9. 1909E.
Manching (Lkr. Paffenhofen a.d. Ilm): Van Endert, Bronzefunde Taf. 34, 520-521; Taf. 37, 608-621.; Grube 822b4: Maier u.a., Ergebnisse Taf. 56, 1-6.
Oberursel-Oberstedten/Heidetränke (Hochtaunuskreis): Müller-Karpe/Müller-Karpe, Funde Abb. 4, 3; Schlott/Spennemann/Weber, Verbrennungsplatz 469 Abb. 18, 1-3. 6. 8-10.
Schkopau Grab 125 (Kr. Apolda): Schmidt/Nitzschke, Gräberfeld Taf. 31, 125b.
Thür, Grab 7 (Kr. Mayen-Koblenz): Bockius, Gräber 151 Abb. 3, 12. 20-27.
Wallendorf/Kasselt (Kr. Bitburg-Prüm): Krauße, Siedlung 206 Abb. 7, 1. 2.

Frankreich

Alise-St. Reine/Alésia (Dép. Côte-d'Or): Rabeisen, Mobilier Abb. 7, 23-28.
Mâlain (Dép. Côte-d'Or): Mediolanum, une bourgade gallo-romaine. 20 ans de recherches archéologiques. Musée archéologique Dijon (Dijon 1988) 308 Abb. 18, 1011.
Messein/Cité d'Affrique (Dép. Meurthe-et-Moselle): J.-P. Lagadec u.a., Bilan de sept campagnes de fouilles à la Cité d'Affrique de Messein (1981-1987). Rev. Arch. Est et Centre-Est 40, 1989, 147-197 bes. 179 Abb. 30, 7.
Mont Beuvray/Bibracte (Dép. Nièvre/Saône-et-Loire): Beck/Guillaumet, Métallurgie 241 Abb. 3.
Mouliets-et-Villemartin (Dép. Gironde): Sireix/Sireix, Ville-marché 66.
Roanne (Dép. Loire): Lavendhomme/Guichard, Rodumna Taf. 121, 9.
Saint-Marcel (Dép. Indre): J. Fauduet, Vestiges de La Tène finale à Argentomagus. Saint-Marcel (Indre). In: Actes du XIIIe colloque de l'AFEAF. Le Berry et le Limousin à l'Âge du Fer. 1989 (Guéret 1992) 239-244 bes. 243 Abb. 4, 6.

Vieille-Toulouse (Dép. Haute-Garonne): Fouet/Savès, Bronze 76 Abb. 17.
Villeneuve-Saint-Germain (Dép. Aisne): Debord, Mobilier 63 Abb. 9, 1-8.

Luxemburg

Titelberg: Metzler, Titelberg 320 Abb. 166, 1-10. 13. 14.

Österreich

Dellach/Gurina (VB Hermagor): Jablonka, Gurina Taf. 93, 25-27.
Herzogenburg (VB St. Pölten): H. Windl, Eine spätlatènezeitliche Siedlung in Herzogenburg, p. B. St. Pölten, NÖ. Arch. Austriaca 51, 1972, 58-96 bes. 93 Abb. 29, 3.
Ernstbrunn/Oberleiserberg (VB Korneuburg): Kern, Funde 393 Abb. 8.
Wien/Leopoldsberg: Neugebauer (Hrsg.), Kelten 119 Abb. 46, 14.

Schweiz

Oberwinterthur/Unteres Bühl (Kt. Zürich): Deschler-Erb, Kleinfunde 119 Abb. 101, 1375.

Tschechische Republik

Hrazany (Okr. Sedlčany): Jansová, Hrazany/II Taf. 98, 10.
Staré Hradisko (Okr. Prostějov): Meduna, Staré Hradisko Taf. 7, 23-31; Meduna, Staré Hradisko/II Taf. 5, 8-10. 15-17.
Stradonice/Hradiště (Okr. Beroun): Píč, Hradischt Taf. 9, 1-10. 12-26. 28-31. 34. 36-41. 46-47. 55-57. 60-62.
Závist (Okr. Praha-West): K. Motyková / P. Drda / A. Rybová, Závist. Keltské hradiště ve středních čechách (Praha 1978) 92 Abb. 18, 4.

6. Joch und Jochbeschlage

a. Erhaltene Joche

Über die Anschirrung der Zugtiere ist wenig bekannt. Bisher kann aus den erhaltenen Jochen und Trensenfunden nur eine paarweise Anspannung erschlossen werden, wie es für andere vorgeschichtliche Perioden in Mitteleuropa möglich ist⁶⁹⁹. Das Joch dient als Nackenjoch der Übertragung der Zugkräfte auf die Deichsel. Erst in der römischen Kaiserzeit werden Pferde auch einzeln vor einen Wagen gespannt – dies geschieht mit Gabeldeichseln und einem Widerristeinzeljoch. Neben bildlichen Darstellungen wird dies durch ein derartiges Holzjoch aus einem Brunnen in Pforzheim (Lkr. Pforzheim, D) belegt⁷⁰⁰.

Sichere Belege für Doppeljoche (Abb. 136 und Tab. 29) sind die beiden Exemplare aus La Tène (Kt. Neuchâtel, CH) und jeweils ein Joch aus den späteisen- bzw. frühkaiserzeitlichen Siedlungen von Ezinge (Prov. Groningen, NL) und Unterlbbe (Lkr. Minden, D) sowie ein ¹⁴C-datierter Beleg aus dem Bredmose von Lundgaardshede (DK). Ein bekanntes Joch aus La Tène sowie ein Joch der römischen Kaiserzeit aus einem Brunnen von Oss/IJsselstraat (Prov. Noordbrabant, NL) zeigen eine schaufelförmig ausladende Fläche⁷⁰¹, die den Druck auf den Pferdenacken breiter und günstiger verteilt. Polsterungen aus organischen Materialien werden vermutlich zusätzlich als Jochkissen verwendet worden sein. Als Holzart ist mehrfach Ahorn überliefert⁷⁰². Die in die Eisenzeit datierten Joche haben eine Länge von 116 bis 128 cm. Von diesen Exemplaren weicht das nur 94 cm kurze Joch von Kelheim (Lkr. Kelheim, D) ab, das flächig mit Nägelchen beschlagen ist – damit erinnert es stark an die hallstattzeitlichen Vorgänger⁷⁰³. Ob unter den beiden Jochbögen von Kelheim wirklich zwei Pferde ihre Köpfe für den Alltag nahe zusammensteckten, ist zu bezweifeln. Auffallend ist der Fundumstand im Bereich des Walls des Oppidum⁷⁰⁴, der auf eine bewußte Niederlegung hindeutet. Ähnlich kurz ist ein Joch aus einem Moor bei Annaberg im Erzgebirge⁷⁰⁵. Hier besitzt das vollständig erhaltene Ende ein abgeteiltes, hochstehendes Horn anstelle eines Abschlußknopfes, wie ein Stück aus La Tène. Dieses Horn wäre eine geeignete hölzerne Unterlage für einen bronzenen Jochendbeschlag vom Typ Orešac.

Aus den Holzjochen lassen sich Rückschlüsse auf die Fahrweise ziehen: Die Pferde waren klein und schmal, durch die enge Bindung an das Joch versuchte man sie weitgehend zu kontrollieren. Gleichzeitig setzte dies auch eine starke Gewöhnung der Tiere aneinander voraus.

Anders als in der Hallstattzeit gibt es in der jüngeren Latènezeit keinen Befund, der ein reguläres Joch mit seinen metallenen Bestandteilen zeigt. Aus diesem Grund wird in Publikationen meist ein Holzjoch aus La Tène mit Metallelementen kombiniert⁷⁰⁶. Metallene Bestandteile am Joch dürften nicht zwingend für die Anschirrung und Lenkung der Pferde notwendig gewesen sein. Holzjoche aus Moorfunden kommen ohne aufgesetzte Ringe aus – gelegentlich laufen die Leinen durch Löcher im Bereich der Jochenden (Abb. 137, 1)⁷⁰⁷. Eine Datierung dieser Feuchtbodenfunde über Befunde ist in

⁶⁹⁹ Hinweise auf die Anschirrung von einzelnen Pferden aus der Situlenkunst (Müller-Karpe, Streitwagenkrieger 148) sind vermutlich darstellungsbedingt.

⁷⁰⁰ A. Dauber, Römische Holzfundstücke aus Pforzheim. *Germania* 28, 1944-50, 227-237 bes. 231 ff.; W. Jacobeit, Zur Rekonstruktion der Anschirrweise am Pforzheimer Joch. *Germania* 30, 1952, 205-207; K. Kortüm, Portus – Pforzheim. Untersuchungen zur Archologie und Geschichte in römischer Zeit. Quellen u. Stud. Gesch. Stadt Pforzheim 3 (Sigmaringen 1995) 203 ff.: Symmetrisches Holzjoch aus Apfelbaumholz mit einem Mittelzapfen über dem Jochbogen, aufgebogene Endknäufe mit länglichen Schlitzfen, senkrechte Durchbohrungen beiderseits des Mittelzapfens, L. 64,6 cm; 5,6 cm Stärke.

⁷⁰¹ Wesselingh, Oss-IJsselstraat 128 Abb. 22: aus Brunnen Nr. 308, C¹⁴ datiert: AD 72-218 cal.

⁷⁰² Vgl. Tab. 29; freundl. Hinweis. G. Reginelli (Cormondrèche).

⁷⁰³ Vgl. etwa Joche aus Böhmen: Dvořák, Wagengräber; Frankfurt/Eichlehen Hügel 1 Grab 12: Fischer, Grabhügel 131 ff. Taf. 33.

⁷⁰⁴ Herrmann, Grabungen 302.

⁷⁰⁵ Tackenberg, Doppeljoch.

⁷⁰⁶ Mariën, Période 173 Abb. 66. – Behm-Blancke, Zügelführungsring 251 Abb. 4.

⁷⁰⁷ Vgl. die Joche aus »Nordirland« und Lundgaardshede/Bredmode (vgl. Tab. 29).

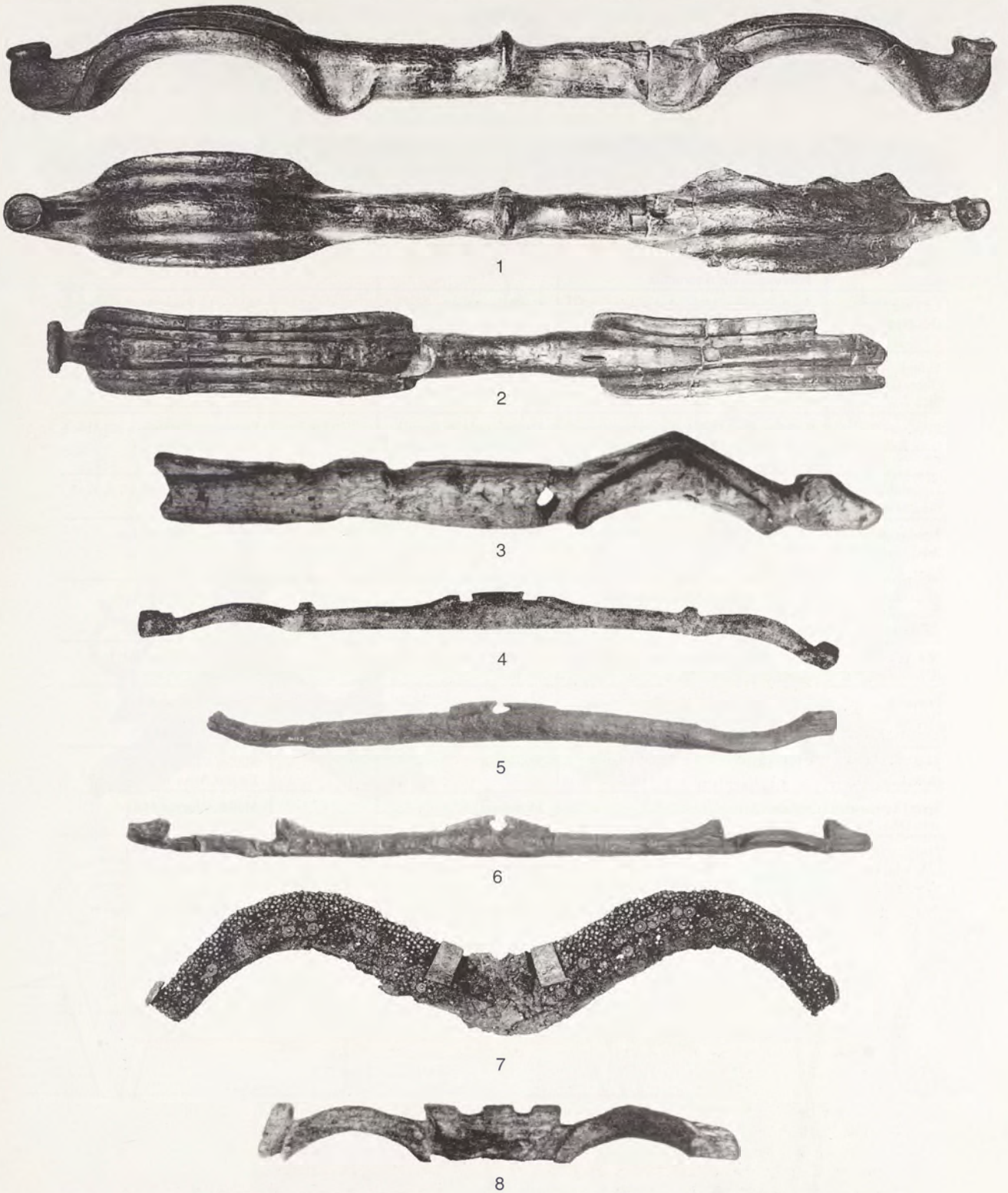


Abb. 136 Holzjoche. - 1 La Tène (M = 1: 7) - 2 La Tène (M = 1: 6). - 3 Unterlütbe (M = 1: 6). - 4 Ezinge (L. 1,28m). - 5 Finderup (L. 1,40m). - 6 Dejbjerg (L. 1,80m). - 7 Kelheim (L. 0,94m). - 8 Annaberg (L. 0,93m). - (Nachweise siehe Tab. 29).

der Regel nicht möglich. Da Funktion und Anwendung über Jahrtausende gleich blieben, ist auch kaum mit einer stilistischen Entwicklung zu rechnen⁷⁰⁸. Von den römischen Jochen unterscheiden sich die jüngereisenzeitlichen insoweit, daß die gesamte Konstruktion flach gehalten wird, und keine hochragenden Spitzen vorhanden sind, auf denen in der Kaiserzeit die Metallringe sitzen (Abb. 137, 2)⁷⁰⁹.

Fundort	Maße/Beschreibung	Fundumstände	Datierung	Literatur
La Tène 1911 (Kt. Neuchâtel, CH)	L. 116cm, Br. 8 × 5cm; Endknäufe aus Holz, 4 senkrechte Schlitz für Führungsringe; Ahornholz	Gewässerdeponierung	Lt C/D1	Vouga, La Tène 95f. Taf. 35, 1; Jacobsthal, Art Nr. 172
La Tène 1913 (Kt. Neuchâtel, CH)	Endknäufe aus Holz, senkrechte Schlitz für Führungsringe (?); Ahornholz (unsichere Bestimmung)	Gewässerdeponierung	Lt C/D1	Vouga, La Tène 95f. Taf. 35, 2
Ezinge (Prov. Groningen, NL)	L. 128cm; keine Löcher	Terpensiedlung	Spätlatènezeit	Piggott, Yoke Taf. 27B; Bloemers/Louwe Kojmans/Sarfati, Land 70
Kelheim (Lkr. Kelheim, D)	L. 94cm, Br. 11cm; mit dicht gesetzten Bronzenägeln beschlagen, Bronzeblechbeschläge; Rosaceenholz	Deponierung im Bereich der Mauer des Oppidum	Lt D1	Herrmann, Grabungen 302 Abb. 5; Pauli, Besiedlung 55f.
Unterlübbe (Lkr. Minden, D)	L. ca. 1m (rekonstruiert); eine Hälfte erhalten	Siedlung/Bohlenweg im Moor	frühe Kaiserzeit	Wilhelmi, Beiträge 61 Taf. 32, 2
Lundgaardshede/ Bredmose (DK)	L. 127cm; 2 vertikale Löcher an den Enden u. größeres mittleres Loch; Ahornholz	Moorfund	330 BC +/- 100 (14C, uncal.?)	Simonsen, Doppelt-åget
Annaberg/ Reitzenhainer Moor (PL)	L. 93cm, 4-5cm Dicke; keine Löcher beschrieben, Spuren von Verschnürungen	Moorfund, 1896 in 3/4m Tiefe, Datierung durch Pollenanalyse	jüngere Bronzezeit bis Neuzeit	Tackenberg, Doppeljoch
Nordirland (Ulster, GB)	L. 124cm, 4 vertikale Löcher zur Anspannung	unbekannt, Fund des 19. Jhs.	?	Piggott, Yoke; Jacobeit, Joch
Finderup (Viborg amt, DK)	L. ca. 140cm, Br. 6 × 8cm; zusammen mit 4 Holzstäben mit beiderseitiger Durchlochung	Moorfund	?	Müller, Charrue 42ff.; Piggott, Yoke Taf. 17C
Jordrup (Ribe amt, DK)	L. ca. 180cm	Moorfund	?	Müller, Charrue 44ff.; Piggott, Yoke Taf. 17C
Sevel (Ringkøbing amt, DK)	unbek.	Moorfund	?	Müller, Charrue 44ff.; Piggott, Yoke Taf. 17C
Dejbjerg (Ringkøbing amt, DK)	L. 180cm	Moorfund, ca. 200m Entfernung zu den Wagen	?	Müller, Charrue 44ff.; Piggott, Yoke Taf. 17C

Tab. 29 Erhaltene Holzjoch mit späteisenzeitlicher oder mutmaßlich späteisenzeitlicher Datierung.

⁷⁰⁸ Zur Datierung der Joch: Jacobeit, Joch. – Weitere undatierte Joch aus Dänemark (Müller, Charrue) werden aus typologischen Überlegungen von S. Piggott in die Eisenzeit gestellt (Piggott, Yoke 193). Hervorzuheben ist ein

Holzjoch aus Dejbjerg, das ca. 200 m entfernt der beiden Wagen aufgefunden wurde (Müller, Charrue 44).
⁷⁰⁹ Alföldi/Radnóti, Zügelringe 315 Taf. 22,4; 23,6.



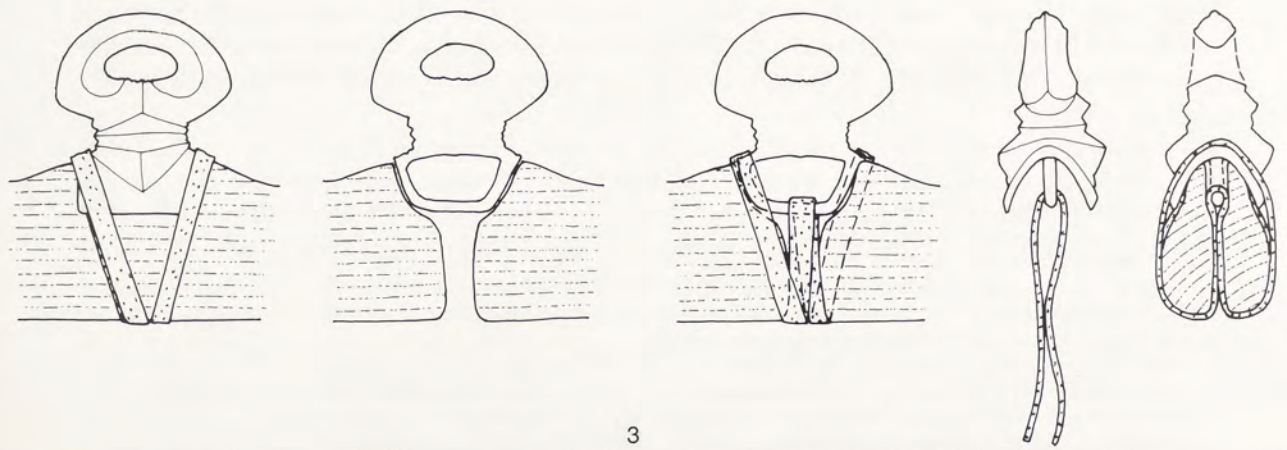
1a



1b



2



3

Abb. 137 1 Holzjoch aus Lundgaardshede/Bredmose (DK) (a M = 1:7,5; b M = 1:8; Nachweis vgl. Tab. 29). – 2 Zsámbék (Kom. Pest, H) (nach Alföldi/Radnóti, Zügelringe). – 3 Versuch einer Darstellung der Befestigung und Riemenführung bei einem latènezeitlichen Führungerring.

b. Führungsringe

Die Lederriemen zur Lenkung der Zugpferde werden im Unterschied zum Zügel bei Reitpferden als Leinen bezeichnet. Damit ein Lenken möglich ist, und damit sie sich nicht verwirren bzw. unter das Joch geraten, werden die Leinen über am Joch befestigte Ringe zur Hand der fahrenden Person geführt. In der Fachsprache neuzeitlicher Wagenfahrer werden für diese die Begriffe Führungsringe, Leinenaugen⁷¹⁰ bzw. Leinenringe verwendet. Die archäologischen Begriffe Zügelring bzw. Zügelführungsring sollen im folgenden nicht verwendet werden, da Zügel nur zum Dirigieren von Reitpferden, Leinen hingegen zum Lenken von Zugpferden verwendet werden. Als korrekter und allgemein für die Archäologie und moderne Fahrer gleichermaßen verständlicher Begriff bietet sich hier die Bezeichnung Führungsring an⁷¹¹.

Heute sind derartige Ringe am Leder des Kummet- oder Sielengeschirrs im Bereich der Schulter der Pferde befestigt. Da diese Ringe gelegentlich starken Zugbelastungen ausgesetzt sind, macht eine halbwegs bewegliche Befestigung Sinn, darum sind die Metallringe heute in das Leder des Geschirrs eingnäht. Aus der Notwendigkeit einer flexiblen Befestigung ist der seltsame Befestigungsmechanismus der keltischen Führungsringe zu verstehen: Mit der sattelförmigen oder halbrunden Befestigungsplatte sitzt der Ring auf dem Joch (Abb. 137, 3). Um ihn zu fixieren, wurde der Befestigungsbügel des Führungsringes von unten durch einen Schlitz im Holz mit einem Band festgehalten. Durch diese organische Befestigung wird ein Mindestmaß an Flexibilität erreicht, so daß ein plötzliches Anziehen der Leinen ohne Schäden am Holzkörper des Jochs möglich ist⁷¹². An einem römischen Joch aus Zsámbék (Kom. Pest, H) haben sich Holz und Bronzen erhalten (Abb. 137, 2), so daß eine derartige Interpretation möglich ist⁷¹³. Analog dazu müssen die latènezeitlichen Stücke gedeutet werden. Eine derartige Führung der Leinen durch einen Ring wird auf der keltischen Grabstele aus Padua/Via Ognissanti (Prov. Padova, I) dargestellt (Abb. 181)⁷¹⁴.

Bereits aus den älterurnenfelderzeitlichen Grabdepots mit Wagenteilen von Münchsmünster (Lkr. Pfaffenhofen a.d. Ilm, D) und Staudach (VB Hartberg, A) gibt es Ringe mit Vogelaufsätzen, die als Führungsringe gedeutet werden⁷¹⁵. Sie weisen aber noch keine unteren Befestigungsösen auf, sondern nur einen Befestigungszapfen, wie einige früh- und mittellatènezeitliche Stücke. Eine spätbronzezeitliche Gruppe von Deponierungen mit paarigen Phalerensätzen und Pferdegeschirr aus dem Ostseebereich zeigt Bronzeringe mit Befestigungsösen, die man als Führungsringe benennen muß⁷¹⁶. Funktional analoge Stücke gibt es in Wagenrädern der älteren Hallstattzeit, in der Form einfacher und mehrfacher »Aufsatzringe«, die in gut beobachteten Befunden paarweise auftreten⁷¹⁷. Für die Frühlatènezeit sind keine ausgeprägten Typen vorhanden, da wohl meistens einfache Metallringe verwendet werden. Andere technische Lösungen verdeutlichen die Beispiele aus Laumersheim (Lkr. Frankenthal/Pfalz, D) und Spiesheim (Lkr. Alzey-Worms, D) (Abb. 138)⁷¹⁸. Im frühen Plastic Style reich verziert sind dann Belege aus Mezek (I/5) (Abb. 139, 1), die ihre Parallelen in Wagenteilen von Grab SP 1002 in Roissy-en-

⁷¹⁰ Lamparter, Fahrlehre 18f.

⁷¹¹ Die Arbeitsgemeinschaft »Reiten und Fahren in der Vor- und Frühgeschichte« gab hierzu die Anregung, hier vor allem J. Koch (Kiel), U. Küster (Hamburg) und M. Trachsel (Zürich).

⁷¹² Mit Nägeln sind auf dem Holz des Jochs meist nur Zierbeschläge befestigt (vgl. Jochaufsätze Typ Titelberg und Typ Orešak). – Bei Führungsringen sind es nur Einzelstücke unterschiedlicher Typen: Manching: Van Endert, Bronzefunde Taf. 18 Nr. 349. – Magdalensberg: Deimel, Bronzekleinfunde Taf. 87, 1. – Rhein bei Mainz: Wegner, Flußfunde Taf. 73, 1.

⁷¹³ Alföldi/Radnóti, Zügelringe 315 Taf. 22, 4; 23, 6.

⁷¹⁴ Vgl. Kap. III, C, 1, b. – Frey, Grabstele.

⁷¹⁵ H. Müller-Karpe, Das urnenfelderzeitliche Wagengrab von Hart a.d. Alz, Oberbayern. Bayer. Vorgeschbl. 21, 1956, 46-75 bes. 71 Abb. 10, 1. 2. – C. Schütz-Tillmann, Das urnenfelderzeitliche Grabdepot von Münchsmünster, Lkr. Pfaffenhofen a.d. Ilm. Germania 75, 1997, 19-44 bes. 27 Abb. 3, 7; 36.

⁷¹⁶ W. Lampe, Ückeritz. Ein jungbronzezeitlicher Hortfund von der Insel Usedom. Beitr. Ur- u. Frühgesch. Bez. Rostock, Schwerin u. Neubrandenburg 15 (Berlin 1982) 37f., 43ff. Taf. 30: Aufsätze Typ Stolzenburg.

⁷¹⁷ Egg, Fürstengrab 179ff. mit Verbreitungskarte.

⁷¹⁸ Laumersheim (Lt A): Kimmig, Wagengrab 41 Abb. 1a, 43 Abb. 2, 5. – Spiesheim (Lt B2): Stümpel, Grabgärten 215 Abb. 3, 12-13.

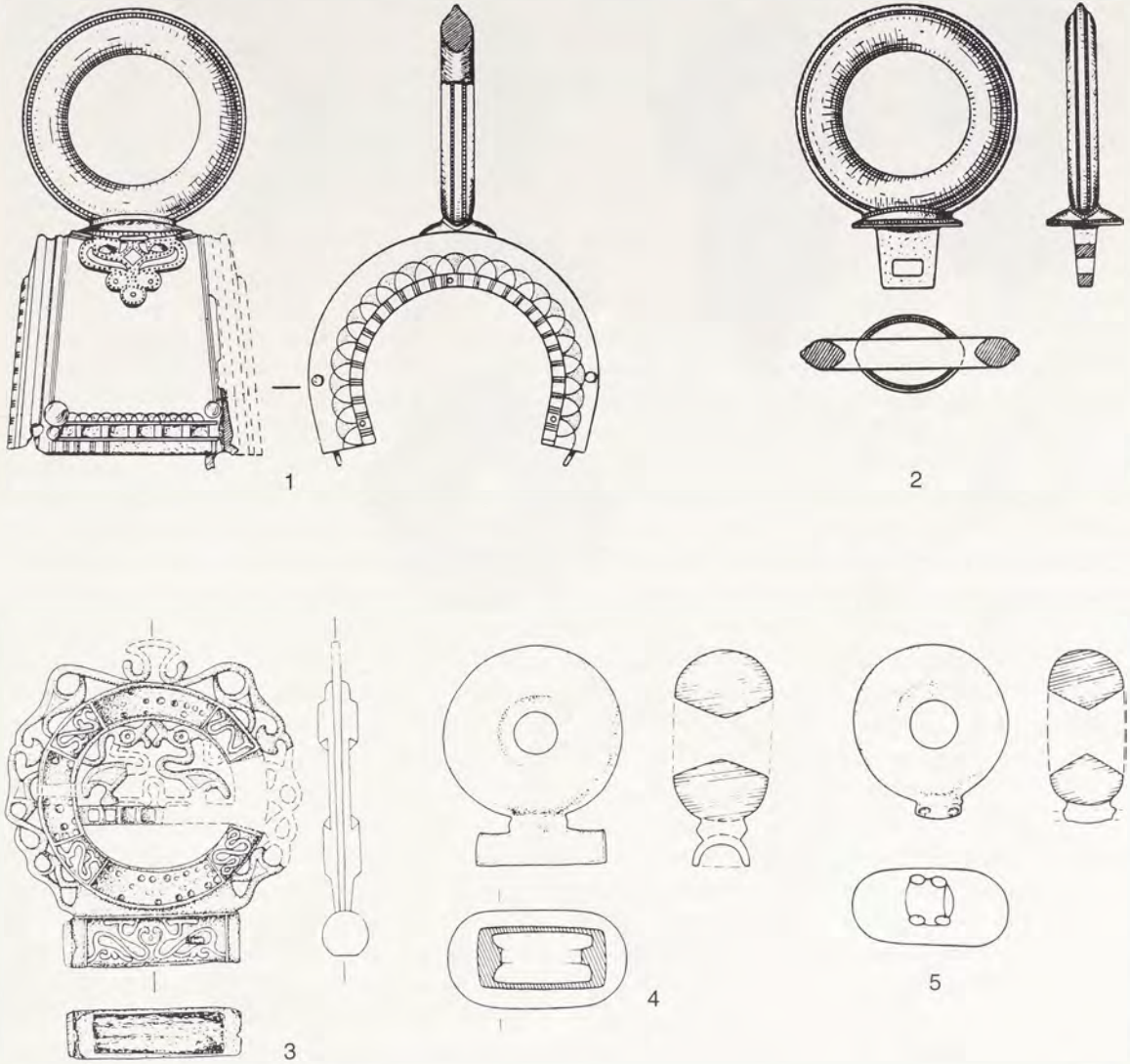


Abb. 138 Führungsringe. – 1-2 Laumersheim (Lkr. Frankenthal/Pfalz, D). – 3 Waldalgesheim (Lkr. Mainz-Bingen). 4-5 Spiesheim (Lkr. Alzey-Worms, D). – (Nach Kimmig, Joachim und Stümpel). – M = 1:2.

France (Dép. Val-d'Oise, F) finden⁷¹⁹. Weitere im reichen plastischen Stil verzierte Exemplare befinden sich in einem Wagengrab aus Paris (I/58) (Abb. 139, 2-3). Diesen Stücken ist ein separat abgesetzter, starker Ring eigen, der auf der Befestigungsplatte ohne verzierte Anbindung aufsitzt. Einen großen Ringdurchmesser haben die beiden etwas späteren Führungsringe aus dem Wagengrab von Attichy (I/44); auch hier ist der Ring noch separat von der Befestigungsplatte (Abb. 139, 6-7)⁷²⁰.

Erst im Fundmaterial der Stufe Lt D scheint sich im Bereich der Oppidakultur ein einheitlicher Typenschatz im Metallinventar gebildet zu haben (vgl. Tab. 30). Aus gesicherten Wagengräbern oder Fund-

⁷¹⁹ Vgl. Piste des Gaulois, 15 (und freundl. Hinweis Th. Léjars, Compiègne).

⁷²⁰ Duval/Blanche, Tombe 402 Abb. 2, 1-2; eiserner Befestigungsstift im Überfangguß (?); bei einem bronzenen Aufsatz aus diesem Grab sind die nach unten weisenden

Enden als einfaches (Tier-)Gesicht im Plastic Style ausgebildet. Gesichter begegnen in dieser Position auch bei den Exemplaren aus Paris und Mezek (Jacobsthal, Art Nr. 175. 176).

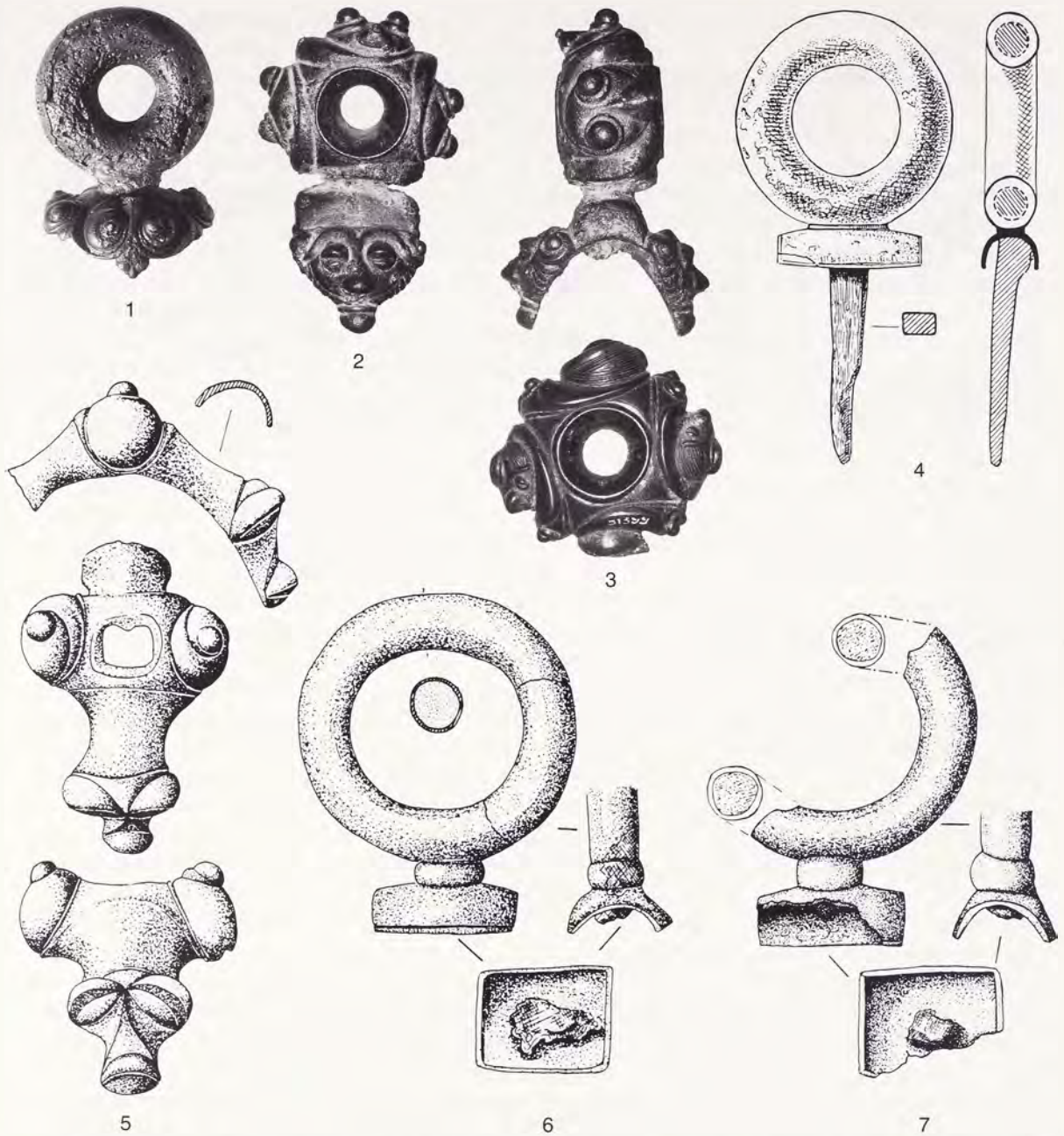


Abb. 139 Führungsrings. – 1 Mezek (I/5). – 2-3 Paris (I/58). – 4 Leval-Trahegnies (I/2). – 5-7 Attichy (I/44). – M = 1:2.

komplexen der Stufe Lt C haben sich nur Einzelstücke erhalten. Im nördlichen Europa sind bisher keine metallenen Jochbestandteile bekannt, wie sie für die Oppidakultur charakteristisch sind. Die einfache Aufteilung in Joche der Latènekultur mit Bronze und nördlichere Stücke ohne Metall wird jedoch den Möglichkeiten der Fundüberlieferung nicht gerecht. Auch im keltischen Bereich wird es einfache Joche ohne Metall gegeben haben, die sich aufgrund der Erhaltungsbedingungen nicht nachweisen lassen. Bis auf die Funde von La Tène und Kelheim stammen die erhaltenen Holzjoch aus dem Bereich nördlich der Latènekultur, da dies auch die Regionen mit häufigerer Feuchtbodenerhaltung sind.

Für ein Gespann paar wird man in der Regel vier Leinen annehmen, die von den Trensen in die Hand des Fahrers laufen. Vier Ringe am Joch für die Leinen wären demnach notwendig, wobei die beiden inneren Leinen vielleicht noch durch einen gemeinsamen Ring geführt werden könnten. Bei den englischen Wagenbestattungen finden sich Sets zu fünf Ringen, darunter ein besonders großes Exemplar, das zentral am Joch plazierte war⁷²¹. Diese Kombination wird auch für die Führungsringe von Mezek (I/5) aus der Stufe Lt B2 beschrieben, die noch nicht die Form der jüngerlatènezeitlichen Stücke aufweisen⁷²². Brandgräber und Hort- bzw. Siedlungsfunde aus dem Bereich der Oppida geben über die Anzahl nur bedingt Auskunft. Im Inventar der Brandgräber sind ein bis vier Exemplare vorhanden (vgl. Tab. 30). Im sog. Leisenhardt-Fund von Manching (Lkr. Pfaffenhofen a.d. Ilm, D) mit 14 Jochaufsätzen gibt es Kombinationen von zwei bzw. vier nahezu identischen Stücken. Aus der Symmetrie der erhaltenen Holzjoche wird man auf die Verwendung von vier Führungsringen schließen. Ein besonderer fünfter Ring könnte auf einem anderen Jochtyp auf dem Kontinent verwendet worden sein – dies wäre eine Interpretationsmöglichkeit für einige besonders kräftige Ringe mit sehr engem Durchmesser. Der fünfte, größere Ring in England hatte allerdings eine breitere Öffnung und scheint kein reines Zierstück gewesen zu sein.

Die Führungsringe sind aus Metall, in der Regel aus Bronze. Solche Stücke sind z.Zt. nur aus 23 Gräbern der Stufen Lt C und D bekannt (vgl. Tab. 30). Hierin mag sich zum einen die Grabsitte spiegeln, Teile des Jochs wie der Anschirrung nicht mit in die Gräber zu geben⁷²³; zum anderen belegen die erhaltenen Holzjoche, daß auch einfachere Lösungen möglich sind. Bronzebestandteile waren vermutlich nur Teile einer besonders vornehmen Wagenausstattung. In neun Gräbern sind die Führungsringe als eine Pars pro toto-Beigabe für das Joch bzw. einen Wagen beigegeben worden⁷²⁴.

Für die Periode der keltischen Oppida sind Führungsringe aus zahlreichen Siedlungsfunden belegt, auch zeichnen sich deutliche, archäologisch abgrenzbare Typen mit mehreren Fundpunkten ab. Ob die zugehörigen Wagen zwei- oder vierrädrig waren, muß offen bleiben – der Grabsitte der Latènezeit entsprechend sind überwiegend zweirädrige Wagen belegt⁷²⁵; vierrädrige Wagen können nicht ausgeschlossen werden, wie die zwei Führungsringe aus Verna (I/64) und das mögliche Stück aus Boé (I/46) zeigen. Bemerkenswert ist das Vorkommen von metallenen Führungsringen auch in offenen Siedlungen (vgl. Tab. 31-40), also nicht nur in Oppida, wengleich aus ihnen die Mehrzahl stammt. In den Oppida wurden anscheinend ähnliche Wagen wie in den einfachen Siedlungen verwendet. Einseitig beeinflusst wird das Verbreitungsbild durch die Materialedition von Sondengängerfunden in deutschen Oppida. Andererseits ist das geringe Auftreten von Führungsringen aus der Stufe Lt D in Frankreich bemerkenswert, da hier die Anzahl der Wagengräber ansonsten größer ist, und in den Stufen Lt A bis Lt C häufiger auch Anschirrung- und Jochteile beigegeben wurden.

Über die wenigen aussagekräftigen Gräber lassen sich die klassischen Formen der Führungsringe in die Stufe Lt D datieren (vgl. Tab. 30). Ausgangspunkt für eine typologische Entwicklung scheinen die oben beschriebenen Stücke der Stufen Lt B und Lt C mit einem einfach aufgesetzten Ring gewesen zu sein, die allerdings nur Einzelstücke bilden und für die sich wegen ihrer kleinen Zahl keine Typenunterteilung anbietet. Eine erste Einteilung durch M. Menke trennte die einfachen, runden Führungsringe (Typ A) von denen mit großem Ring und Mittelstift (Typ B)⁷²⁶. Der allgemein verbreitete, erstere Typ wirkt sehr heterogen. Deutlich wird die Varianz etwa beim Leisenhardt-Fund aus Manching mit 14 unterschiedlichen Exemplaren. Neben einfachen, auch stark abgenutzten Exemplaren mit großen Ringöffnungen, treten sehr massive, verzierte Exemplare auf, deren Ringöffnung schon fast zu klein für die Le-

⁷²¹ Die Joche mit 5 derartigen Ringen liegen parallel zum Körper in den Wagengräbern vgl. u.a. Dent, *Cart Burials* Abb. 2-4; Stead, *Cemeteries* 227 Abb. 127 (Kirkburn K5); Kombinationen zu 5 Ringen auch im Komplex von Stanwick: MacGregor, *Metalwork Hoard*.

⁷²² Die unterschiedlichen Größen werden nur in der Originalpublikation deutlich erwähnt (Filow, *Kuppelgräber* 111 Nr. 29 und 30), der Größenunterschied beträgt 1,1 cm, eventuell gibt es auch im Ornament Abweichungen; vgl. Foto bei Fol, *Chariot Burial* 384.

⁷²³ Vgl. die Deponierung des Pferdegeschirrs in den Wagenbestattungen der Stufe Lt A: Champagne mit, Mittelrhein (meist) ohne Pferdegeschirr (Harbison, *Chariot* 40; Haffner/Joachim, *Wagengräber* 76).

⁷²⁴ Vgl. Diskussion Kap. IV, B, 3.

⁷²⁵ Menke, *Jochbeschläge* 73 meint, daß »der dazugehörige Wagen höchstwahrscheinlich zweirädrig war.«

⁷²⁶ Menke, *Jochbeschläge* 60 ff. Die Fundliste wurde unkritisch von Behm-Blancke, *Zügelführungsring* 255 und Wegner, *Flußfunde* 178f. übernommen.

Fundort	Datierung	Bewertung	Führungsringe (Anzahl/Typ)	Nachweis
Mezek (Bez. Haskovo, BG)	Lt B2	Wagengrab	5 Stücke mit kräftigem Ring	I/5
Paris (F)	Lt C1	Wagengrab	2 Stücke mit verziertem, kräftigem Ring	I/58
Leval-Trahegnies (Prov. Hainaut, B)	Lt C2?	Wagenfunde aus Gräbern	1 Stück mit kräftigem Ring, 3 Stücke mit Dekor	I/2
Nanterre (Dép. Hauts-de-Seine, F)	Lt C	Wagengrab	4× Typ Nanterre	I/57
Attichy (Dép. (Dép. Oise, F)	Lt C	Wagengrab	2 Stücke mit kräftigem Ring	I/44
Arnót (Kom. Borsod-Abauj-Zemplén, H)	Lt C	Wagenfunde aus Gräbern	2× Sonderform mit Schlaufe	I/80
Steiermark 2 (A)	Lt C	Wagengrab	2 Stücke mit kräftigem Ring	I/71
Saarlouis-Roden (Stadtkr. Saarlouis, D)	Lt C2	Pars pro toto (Joch)	1× Sonderform	I/32
Wederath Grab 1615 (Lkr. Bernkastel-Wittlich, D)	Lt C2	Pars pro toto (Joch, Treibstachel?)	2× Typ Frohnhausen	I/38
Frohnhausen (Lkr. Birkenfeld, D)	Lt C2	Pars pro toto (Joch)	2× Typ Frohnhausen	I/13
Estinnes (Prov. Hainaut, B)	Lt C2/D1	Pars pro toto (Joch, Treibstachel)	3× Typ Estinnes	I/1
Hauviné (Dép. Ardennes, F)	Lt C/D	Gräberfeldfund	2 Führungsringe, fragmentiert, Typ?	I/51
Pîtres (Dép. Eure, F)	Lt C/D	Wagengrab	unpubliziert	I/59
Ballern-Ripplingen (Lkr. Merzig-Wadern, D)	Lt C/D	Pars pro toto (Joch)	1× Typ Frohnhausen	I/10
Bechtheim (Lkr. Alzey-Worms, D)	Lt D1	Pars pro toto (Joch)	1× Typ Bechtheim	I/11
Armentières-sur-Ourcq (Dép. Aisne, F)	Lt D1	Wagengrab	1× Typ Estinnes	I/43
Verna (Dép. Isère, F)	Lt D1	Wagengrab (vierrädriger Wagen)	2× Typ Verna	I/64
Steinheim am Main (Main-Kinzig-Kreis, D)	Lt D1b	Pars pro toto (Joch, Trensen)	1× Typ Estinnes	I/33
Urmitz (Lkr. Mayen-Koblenz, D)	Lt D	Wagengrab	2× Typ Estinnes	I/35
Kollig Grab 2 (Lkr. Mayen-Koblenz, D)	Lt D	Pars pro toto (Joch)	1× Typ Verna (Eisen)	I/26
Hoppstädten-Weiersbach Grab 13 (Lkr. Birkenfeld, D)	Lt D2a	Wagengrab	3× Typ Hoppstädten (verbrannte Reste)	I/18
Hoppstädten-Weiersbach Grab 14 (Lkr. Birkenfeld, D)	Lt D2a	Wagengrab	1 Führungsring, fragmentiert, Typ?	I/19
Hoppstädten-Weiersbach Grab 82 (Lkr. Birkenfeld, D)	Lt D2a	Pars pro toto (Joch)	3× Typ (Sonderstücke, ähnlich Typen Estinnes/Kappel/Grabenstetten)	I/22
Boé (Dép. Lot-et-Garonne, F)	Lt D2b	Wagengrab (vierrädriger Wagen)	1 Fragment eines Führungsrings? Eisen – Sondertyp?	I/46

Tab. 30 Gräber mit Führungsringen.

derriemen erscheint⁷²⁷. Das hohe Maß an Inhomogenität des von M. Menke beschriebenen Typs A ist klar ersichtlich und wurde auch von anderen Bearbeitern zum Anlaß für eine weiterführende Untergliederung genommen⁷²⁸. Weiterführend kann hier eine neue Unterteilung vorgeschlagen werden.

⁷²⁷ Witz, Spätlatène-Wohnstättenfund. – Für Leinen aus einem einfachen Lederriemen von 1,5 cm Breite ist jedoch fast immer genügend Platz, beim Exemplar aus Großlangheim (Lkr. Kitzingen, D) ist die Öse extrem klein (Wamser, Einzelfunde 85 Abb. 69: Öffnung 1,4 ×

0,7 cm). – Vermutlich auch beim Exemplar aus Burgau am Attersee (Alföldi/Radnóti, Zügelringe Taf. 28, 6 – Abb. ohne Maßstab).

⁷²⁸ Jacobi, Werkzeug 200-202. – Van Endert, Bronzefunde 67. – Rieckhoff-Pauli, Funde 96.

Nr.	Fundort	Anzahl/Beschreibung	Fundumstände	Datierung	Literatur
1	Bechtheim (Lkr. Alzey-Worms, D)	1 Stück, angeschmolzen	Brandgrab/Pars pro toto	Lt D1	I/11
2	Manching (Lkr. Pfaffenhofen a. d. Ilm, D)	10 leicht unterschiedliche Stücke	Oppidum, z.T. aus dem Leisenhardt-Fund	z.T. Lt D1	Van Endert, Bronzefunde Taf. 18, 333. 335-342. 344
3	Bratislava/Dévin (Okr. Bratislava, CZ)	1 Stück	Höhensiedlung/«Feinschmiedewerkstatt»	Lt D	Pieta, Import 186 Abb. 3, 3
4	Mesnil-Aubry (Dép. Val-d'Oise, F)	1 Stück mit Befestigungsbügel aus Eisen	Siedlung	Lt D	Guadagnin, Aedificium 202 Abb. 6
5	La Chaussée-Tirancourt/ Camp César (Dép. Somme, F)	2 Stück	Oppidum	Lt D2	Brunaux/Fichtl/Marchand, Ausgrabungen 15 Abb. 15, 5. 9
6	Ardeu (Jud. Hunedoara, RO)	1 Stück	befestigte Höhensiedlung	–	Rustoiu, Metalurgia 333 Abb. 97, 2
7	Mels/Castels (Kt. St. Gallen, CH)	1 Stück mit beschädigter Befestigungsplatte, dünner Ring	befestigte Höhensiedlung	–	Menke, Jochbeschläge 61f. Abb. 2; Nagy, Funde Taf. 1, 16
8	Oberursel-Oberstedten/ Heidetränke	1 Stück	Oppidum	–	Müller-Karpe/Müller-Karpe, Funde 47 Abb. 3, 10
9	Púchov (SQ)	1 Stück	Große befestigte Höhensiedlung	–	Pieta, Púchov-Kultur 257 Taf. 15, 15
10	Stradonice/Hradiště (Okr. Beroun, CZ)	1 Stück	Oppidum	–	Píć, Hradišcht Taf. 26, 1
11	Wattens/Himmelreich (VB Innsbruck-Land A)	1 Stück, Zwischenwulst gerippt, Reste eines eisernen Befestigungsbügels	Siedlung	–	Tiroler Landesmus. Ferdinandeum, Innsbruck, zum Fundort: Sinnhuber, Altertümer

Tab. 31 Führungsringe Typ Bechtheim (die Numerierung entspricht der Karte Abb. 151).

Typ Bechtheim (Tab. 31, Abb. 140)

Führungsringe des Typs Bechtheim bestehen aus einem einfachen, z.T. leicht gedrückten Ring, der mit einem schmalen, glatten Zwischenwulst auf einer halbrund gebogenen, rechteckigen Befestigungsplatte aus Bronze aufsitzt. Diese Form hat bei Exemplaren mit einem verdickten Zwischenwulst einen fast nahtlosen Übergang zu den weiter unten beschriebenen Stücken, auch kann die Befestigungsplatte unterschiedlich groß ausfallen. Nach dem Grabfund von Bechtheim (I/11) in Rheinhessen läßt er sich als Typ Bechtheim benennen; an diesem Fundort kann er aufgrund eines Paares violetter und brauner Glasreife mit dachförmigem Querschnitt in die Stufe Lt D1 datiert werden. Die anderen Funde stammen aus Siedlungen, für die keine datierenden Befunde beschrieben sind; mit einem breiten Vorkommen in der gesamten Stufe Lt D ist daher zu rechnen.

Typ Estinnes, Typ Kappel, Typ Grabenstetten (Tab. 32-35, Abb. 141-144)

Anders von der Grundkonzeption her sind die Typen Estinnes, Kappel und Grabenstetten: Bei ihnen besteht der eigentliche Führungsring aus einem Bügel mit nach innen weisenden verdickten, trompetenförmigen Enden. Der Ring wird dadurch unterbrochen, und der Befestigungswulst wird in den Ring mit einbezogen, wodurch ein eher rundes bis nierenförmiges Loch entsteht. Unterschiedlich sind Gewicht und Größe der Gußarbeiten, auch die Befestigungsplatte ist anders gestaltet. Hier kann eine nähere Unterteilung ansetzen: eine eher kurze, unverzierte Befestigungsplatte mit weitgehend rechteckigem Umriss definiert einen Typ Estinnes. Eine vom geschwollenen Zwischenwulst ausgehende Verzierung der weiter herunterreichenden rechteckigen Befestigungsplatte mit hängenden Dreiecken ist kennzeichnend für den Typ Kappel⁷²⁹. Vielleicht ist dieses Verzierungsdetail auch technisch zu erklären: als

⁷²⁹ Fischer, Depot-Fund Taf. 6, 6.

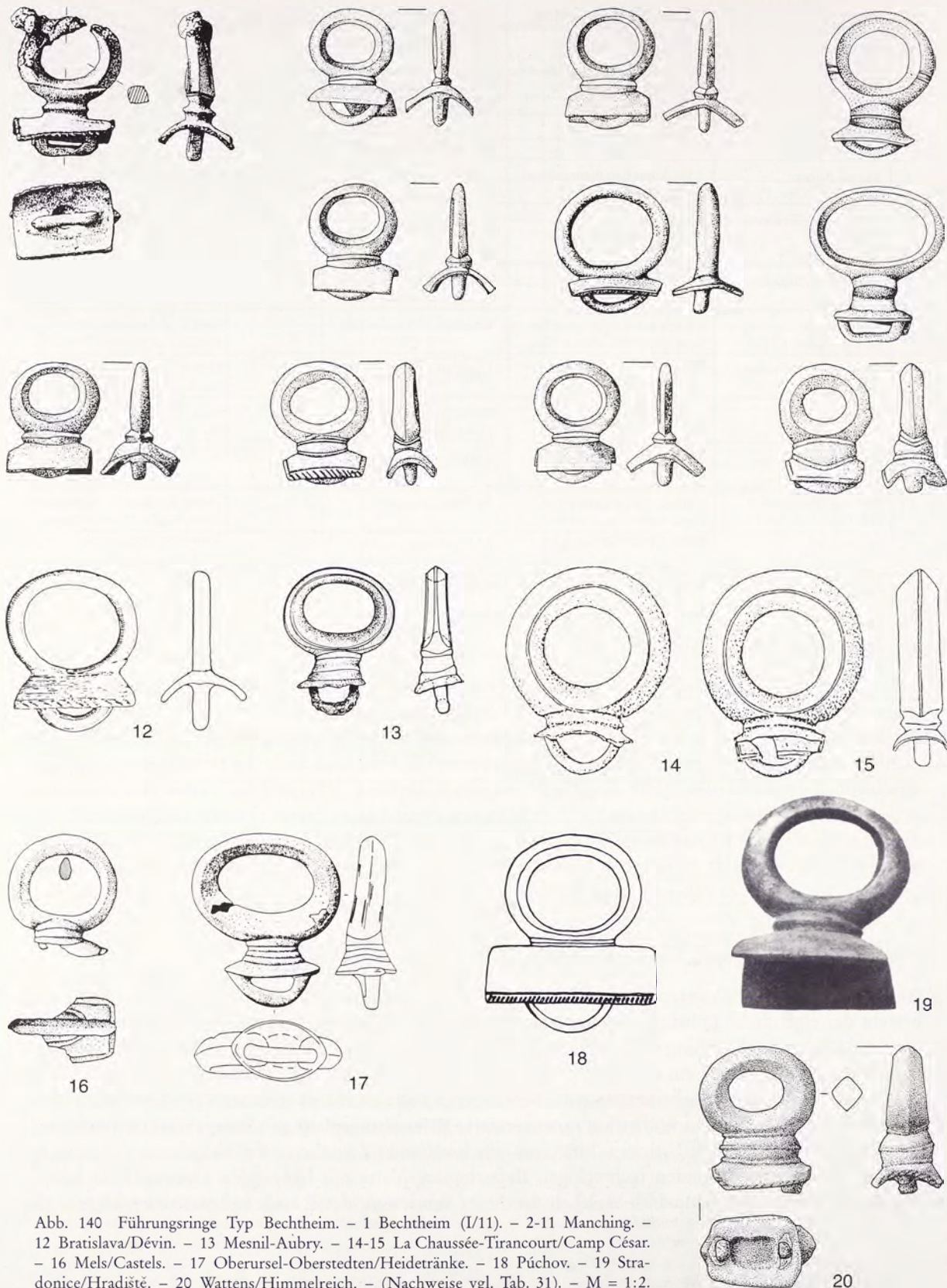


Abb. 140 Führungsringe Typ Bechheim. - 1 Bechheim (I/11). - 2-11 Manching. - 12 Bratislava/Dévin. - 13 Mesnil-Aubry. - 14-15 La Chaussée-Tirancourt/Camp César. - 16 Mels/Castels. - 17 Oberursel-Oberstedten/Heidetränke. - 18 Púchov. - 19 Stradonice/Hradiště. - 20 Wattens/Himmelreich. - (Nachweise vgl. Tab. 31). - M = 1:2.

Nr.	Fundort	Anzahl/Beschreibung	Fundumstände	Datierung	Literatur
1	Estinnes (Prov. Hainaut, B)	3 Stücke, davon 1 Paar (hier nur 1 Exemplar abgebildet); Ringe unterschiedlich abgerieben	Brandgrab/Pars pro toto	Lt D	I/1
2	Armentières-sur-Ourcq (Dép. Aisne, F)	1 Stück, Befestigungsplatte beschädigt	Wagengrab, mit Ringtrense, Radnabe	Lt D1	I/43
3	Urmitz (Lkr. Mayen-Koblenz, D)	2 Stücke, Ringe unterschiedlich abgerieben	Wagengrab, u.a. mit Ösenstiften, Fibelpaar	Lt D2a	I/35
4	Pommern/Karden, Martberg (Lkr. Cochem-Zell, D)	1 Stück, H. 6,7 cm	Oppidum	-	Trier, Augustusstadt 265 Nr. 123
5	Oberursel-Oberstedten/Heide- tränke (Hochtaunuskreis, D)	2 Stück	Oppidum	-	Baatz, Funde 458 Abb. 3, 4; Müller-Karpe/Müller-Karpe, Funde 47 Abb. 3, 14
6	Wattens/Himmelreich (VB Innsbruck-Land, A)	1 Stück	Siedlung	-	Sinnhuber, Altertümer 23f. Taf. 4, 11
7	Ochsenfurt-Tüchelhausen (Lkr. Würzburg, D)	1 Stück	Einzelfund, vermutlich im Bereich einer Siedlung	-	Bayer. Vorgeschbl. Beih. 5, 1992, 99 Abb. 67, 3; 102
8	Steinheim am Main (Main-Kinzig-Kreis, D)	1 Stück mit flacher Befestigungsplatte	Grab/Pars pro toto, u.a. mit einem Paar Ringtrensen, Waffen	Lt D	I/33
9	Manching (Lkr. Pfaffenhofen a.d. Ilm, D)	2 Stück	Oppidum, z.T. aus dem Leisenhardt-Fund	z.T. Lt D1	Van Endert, Bronzefunde Taf. 18, 343, 345
10	Dannenfels/Donnersberg (Donnersbergkreis, D)	1 Stück, Befestigungsplatte sehr klein, Ring dünn	Oppidum	-	Polenz, Achsnagel 387 Abb. 1, 2
11	Liptingen (Lkr. Tuttlingen, D)	1 Stück	Einzelfund	-	Fundber. Baden-Württemberg 22/2, 1998, 82 Abb. 30
12	Bad Nauheim (Wetteraukreis, D)	1 Stück, Befestigungsplatte beschädigt	Südsaline, aus einem Grabenaushub	-	Freundl. Hinweis M. Seidel, Göttingen
13	Wieblingen (Stadt Heidelberg, D)	1 Stück (hier ohne Abb.)	-	-	Kurpfälzisches Museum Heidelberg, Ausstellung

Tab. 32 Führungsringe Typ Estinnes (die Numerierung entspricht der Karte Abb. 151).

Nr.	Fundort	Anzahl/Beschreibung	Fundumstände	Datierung	Literatur
1	Kappel (Lkr. Biberach, D)	1 Stück mit enger Öffnung, H. 7,45 cm, Befestigungsplatte mit Dreieck zusätzlich auf einem Rechteck; Bronzering von weiterem Stück ? (ohne Abb.)	Hortfund	Lt D1	Fischer, Depot-Fund Taf. 6, 6. 7
2	Manching (Lkr. Pfaffen- hofen a.d. Ilm, D)	1 Stück mit Dreieck auf Befestigungsplatte (H. 7,6 cm), 2 Stück (Paar) ähnlich, stark profiliert (H. 7, 2; 8,2 cm)	Oppidum, aus dem Leisenhardt-Fund	Lt D1	Van Endert, Bronzefunde Taf. 18, 351-353
3	Judenburg (VB Judenburg, A)	1 Stück, Befestigungsplatte mit Dreieck, Ring rund und nicht profiliert	-	-	Menke, Jochbeschläge 61, Taf. 1, 1
4	Slavkov u Brna (Okr. Vyskov, CZ)	1 Stück, Befestigungsplatte mit Dreieck	Einzelfund	-	II/25
5	Rhein bei Mainz (Stadtkr. Mainz, D)	1 Stück, Befestigungsplatte mit Dreieck	Flußfund	-	Wegner, Flußfunde 82f., 166 Taf. 73, 2
6	Jüchsen (Lkr. Meinigen, D)	2 Stück, davon 1 beschädigt, Befestigungsplatten mit Dreieck; ganzes Stück: H. 5,3 cm	Siedlung	-	Behm-Blancke, Zügelführungsring 250 Abb. 3a; Grasselt, Siedlungsfunde Taf. 14, 3-4
7	Staré Hradisko (Okr. Prostějov, CZ)	1 Stück, Ring beschädigt, Befestigungsplatte mit Dreieck	Oppidum	-	Meduna, Staré Hradisko Taf. 3, 13
8	Biebertal-Fellingshausen/ Dünsberg (Lahn-Dill-Kreis, D)	Fragment einer Befestigungsplatte mit Dreieck	Oppidum	-	Jacobi, Metallfunde Taf. 3, 9
9	Wörschach (VB Liezen, A)	2 Stück, Befestigungsplatte mit Dreieck (Abb. ohne Maßstab)	angebl. Wagen im Torfmoor an der Enns; Fund des 19. Jh.	-	Kramer, Latènefunde 55 Taf. 37, 5

Tab. 33 Führungsringe Typ Kappel (die Numerierung entspricht der Karte Abb. 151).

Nr.	Fundort	Anzahl/Beschreibung	Fundumstände	Datierung	Literatur
1	Grabenstetten/Heidengraben (Lkr. Reutlingen, D)	1 Stück, rhombische Befestigungsplatte (H. 5,3 cm)	Oppidum (keine jüngeren Funde als Lt D1)	Lt D1	Bittel, Kelten Taf. 9, 3; Wieland, Spätlatènezeit 259 Taf. 61, 5
2	Burgau/Attersee (VB Salzburg-Umgebung, A)	1 Stück, kleines, rundes Loch, rhombische Befestigungsplatte (H. 9,5 cm)	Fund zusammen mit profilierter Bronzehülse	–	Alföldi/Radnóti, Zügelringe 316 Taf. 28, 6
3	Großlangheim (Lkr. Kitzingen, D)	1 Stück mit rhombischer Befestigungsplatte, kleinem Loch u. starker Profilierung	Fund in einem verlandeten Gewässer/Gewässerdeponierung	–	Wamser, Einzelfunde 85 Abb. 69
4	Wattens/Himmelreich (VB Innsbruck-Land, A)	1 Stück mit rhombischer Befestigungsplatte	Siedlung	–	Sinnhuber, Altertümer 23f. Taf. 4, 11
5	Alise-Sainte-Reine/Alésia (Dép. Côte-d'Or, F)	2 Stücke (Paar) mit rhombischer Befestigungsplatte (hier nur 1 Exemplar abgebildet)	Oppidum	–	Rabeisen, Mobilier 277 Nr. 18-19
6	Condé-sur-Suippe/«Vieux Reims» (Dép. Aisne, F)	1 Stück mit kleiner rhombischer Befestigungsplatte	Oppidum	–	Pion, Oppidum 323 Abb. 23, 8

Tab. 34 Führungsringe Typ Grabenstetten (die Numerierung entspricht der Karte Abb. 151).

Fundort	Anzahl/Beschreibung	Fundumstände	Datierung	Literatur
Hoppstädten-Weiersbach Grab 14 (Lkr. Birkenfeld, D)	nur Befestigungsplatte mit Teil des Zwischenwulstes erhalten – Typ Bechtheim oder Typ Estinnes	Brandgrab (Pars pro toto)	Lt D2a	I/19
Biebertal-Fellingshausen/Dünsberg (Lahn-Dill-Kreis, D)	nur Ring erhalten	Oppidum	–	Jacobi, Metallfunde Taf. 3, 6
Damborn/La Fosse Dieppe (Dép. Eure-et-Loire, F)	nur Ring erhalten, verschliffen	Siedlung	–	Villes, Matériel 70 Abb. 2, 6
Essalois (Dép. Loire)	nur Ring erhalten	Oppidum (»au niveau de la ruelle ou assimilé«)	–	Preynat, Lieu Taf. 41, 16
Römhild/Steinsburg (Lkr. Meiningen, D)	Fragment mit typischer Profilierung	befestigte Höhensiedlung	–	Peschel, Bemerkungen 38 Abb. 6, 4
Sorel-Moussel/Fort-Harrouard (Dép. Eure-et-Loire, F)	1 Stück, Ring beschädigt, weiteres Stück mit fehlendem Ring; Abbildung in der Publikation undeutlich	Oppidum	–	Philippe, Fort-Harrouard 585 Abb. 46, 10, 11
Villeneuve-Saint-Germain (Dép. Aisne, F)	Befestigungsplatte und Zwischenstück erhalten, Ansatz von einem massivem, schmalen Ring mit großen Durchmesser	Oppidum (St. 326, couche 10)	?	Debord, Mobilier 61 Abb. 8, 2
verwandte Sonderstücke:				
Manching (Lkr. Pfaffenhofen a.d. Ilm, D)	1 Stück mit genagelter Befestigungsplatte	Oppidum, aus dem Leisenhardt-Fund	Lt D1	Van Endert, Bronzefunde Taf. 18, 349
Manching (Lkr. Pfaffenhofen a.d. Ilm, D)	1 Stück ohne abgesetzten Wulst und Befestigungsplatte	Oppidum	–	Van Endert, Bronzefunde Taf. 18, 350
Hoppstädten-Weiersbach Grab 82 (Lkr. Birkenfeld, D)	3 Stück ohne abgesetzten Wulst und Befestigungsplatte	Brandgrab (Pars pro toto)	Lt D2a	I/22

Tab. 35 Führungsringe Typ Bechtheim/Estinnes/Kappel/Grabenstetten und verwandte Sondertypen.

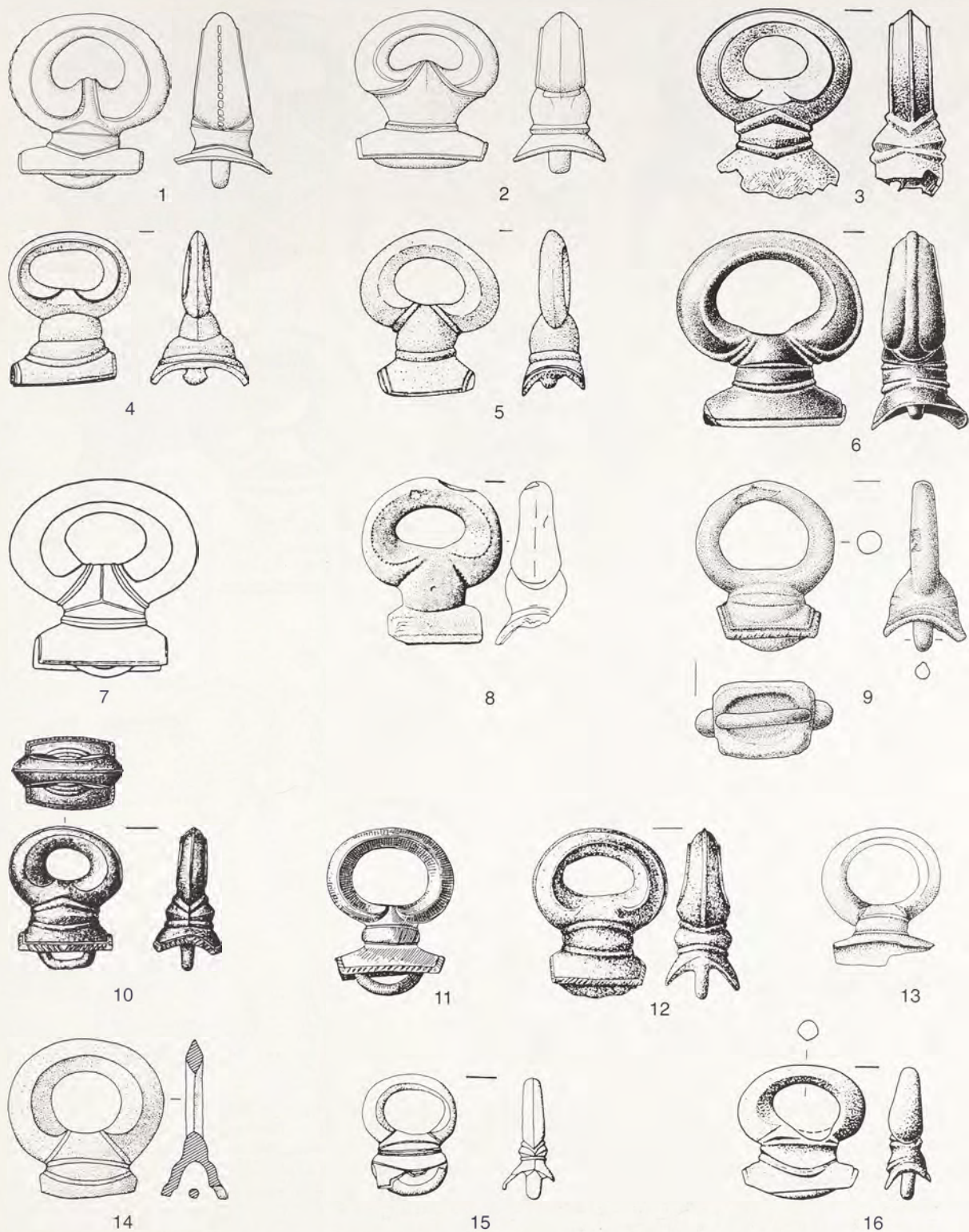


Abb. 141 Führungsringe Typ Estinnes. - 1-2 Estinnes (I/1). - 3 Armentières-sur-Ourq (I/43). - 4-5 Urmitz (I/35). - 6 Pommeren/Karden, Martberg. - 7-8 Oberursel-Oberstedten/Heidetränke. - 9 Wattens/Himmelreich. - 10 Ochsenfurt-Tüchelhausen. - 11 Steinheim am Main (I/33). - 12-13 Manching. - 14 Dannenfels/Donnersberg. - 15 Bad Nauheim. - 16 Liptingen. (Nachweise vgl. Tab. 32). - M = 1:2.



Abb. 142 Führungsringe Typ Kappel. - 1 Kappel. - 2-4 Manching. - 5 Judenburg. - 6 Slavkov u Brna. - 7 Rhein bei Mainz. - 8-9 Jüchsen. - 10 Staré Hradisko. - 11 Biebertal-Fellingshausen/Dünsberg. - (Nachweise vgl. Tab. 33). - M = 1:2.

Befestigung der Führungsringe werden Lederriemen vermutet, die durch ein Loch im Joch von unten den Befestigungsbügel festhalten. Diese Riemen könnten auch außen kreuzweise über die Befestigungsplatte geführt und so in den Ornamentschatz aufgenommen worden sein. Bei anderen Stücken fällt eine im Grundriß rhombische Befestigungsplatte auf. Dieser Typ Grabenstetten läßt sich aus Befunden

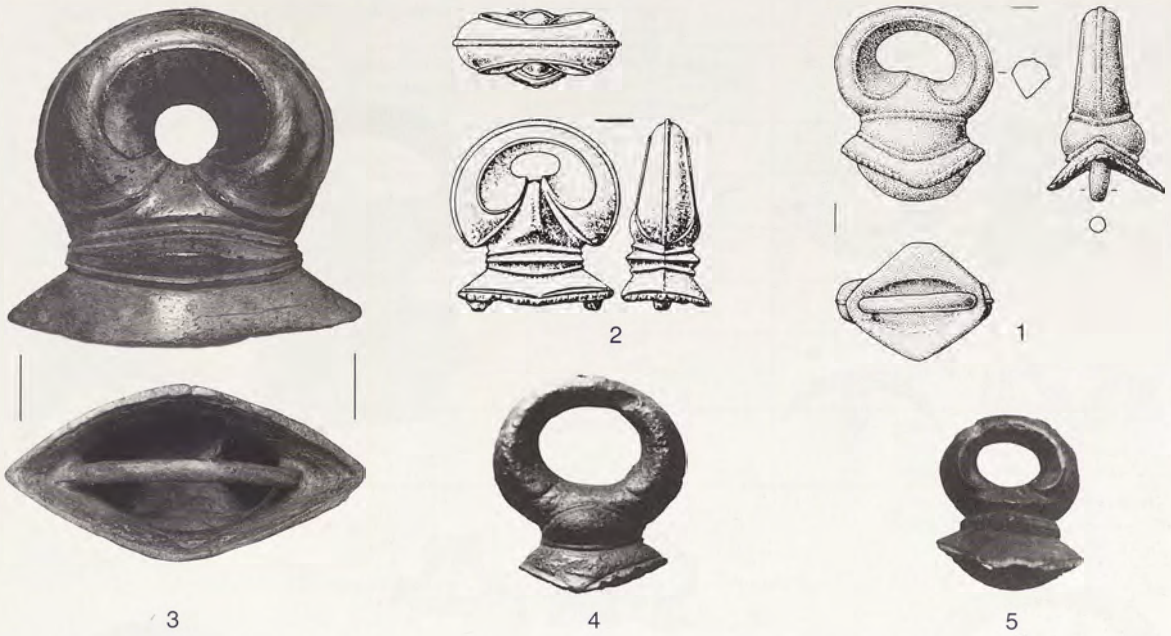


Abb. 143 Führungsringe Typ Gravensteden. – 1 Burgau/Attersee. – 2 Großlangheim. – 3 Wattens/Himmelreich. – 4 Alise-SainteReine/Alésia. – 5 Gravensteden/Heidengraben. – (Nachweise vgl. Tab. 34). – M = 1:2.

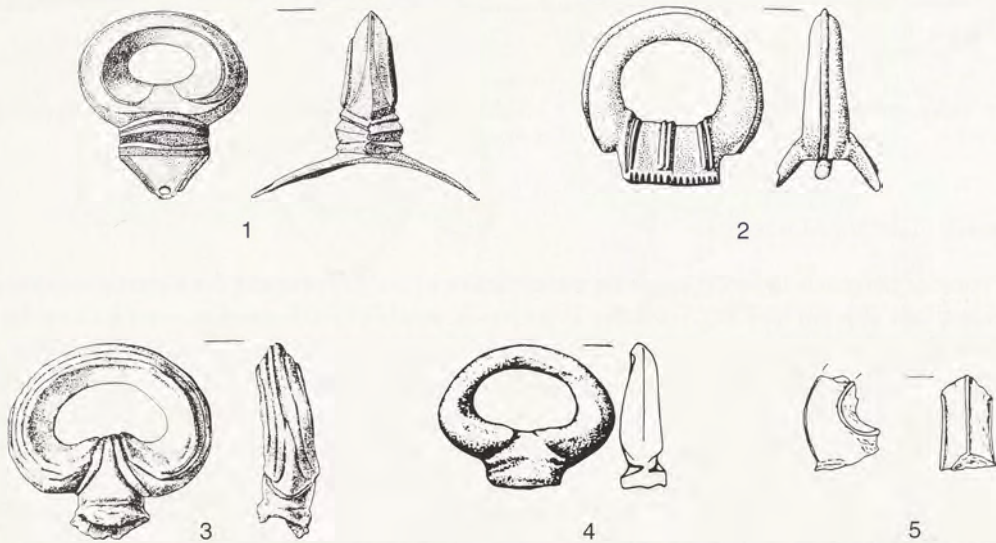


Abb. 144 Führungsringe Sondertypen und Typ Estinnes/Kappel/Gravensteden. – 1-2 Manching. – 3 Biebertal-Fellingshausen/Dünsberg. – 4 Dambron/La Fosse Dieppe. – 5 Römhild/Steinsburg. – (Nachweise vgl. Tab. 35). – M = 1:2.

nicht näher datieren, wird aber nach der formalen Gestaltung von Ring und Zwischenwulst der allgemeinen Datierung in die Stufe Lt D nicht widersprechen. Chronologisch lassen sich die Typen Estinnes, Kappel und Gravensteden nicht näher als auf die Stufe Lt D eingrenzen.



Abb. 145 Führungsringe Typ Orešak. – 1 Karlstein. – 2 Magdalensberg. – 3 Orešak. – 4 Celje. – 5 Piatra Roșie. – 6 »Karpatenbecken«. – (Nachweise vgl. Tab. 36). – M = 1:2.

Typ Orešak (Tab. 36, Abb. 145)

An die vorangegangenen Typen, die sich im wesentlichen in der Ausprägung der Befestigungsplatten unterscheiden, läßt sich ein klar abgrenzbarer Typ Orešak anschließen. Bemerkenswert ist hier die breite, nierenförmige Gestaltung der Durchzugsöffnung mit deutlich abgesetzter Unterbrechung, bei gleichzeitig relativ schmalen Zwischenwulst. Auf der rechteckigen Befestigungsplatte sind zu beiden Seiten des Zwischenwulstes Zierrippen angebracht. Diese Stücke sind deutlich nur im ostkeltischen Bereich zwischen Karlstein (Lkr. Berchtesgadener Land, D) und Piatra Roșie (Jud. Hunedoara, RO) verbreitet.

Typ Verna (Tab. 37, Abb. 146)

Nach dem Grabfund mit einem vierrädrigen Wagen aus Verna (I/64) der Stufe Lt D1 können Führungsringe mit einer Befestigungszunge anstelle des üblichen Bügels als Typ Verna angesprochen werden. Ein steigbügelförmiger Eisenring mit Befestigungszunge und mit schräg angesetztem Nagel aus dem Grab 2 von Kollig (I/26) kann den wenigen Exemplaren aus Bronze an die Seite gestellt werden⁷³⁰.

⁷³⁰ Vgl. auch den Eisenring aus Kelheim/Mitterfeld (Lkr. Kelheim, D) mit einer Befestigungszunge mit rechtecki-

ger Öffnung (Pauli, Besiedlung Taf. 101 B2), der vielleicht ebenfalls als Führungsring anzusprechen ist.

Nr.	Fundort	Anzahl/Beschreibung	Fundumstände	Datierung	Literatur
1	Karlstein (Lkr. Bad Reichenhall/Berchtesgadener Land, D)	Befestigungsplatte mit charakteristischen Schulterriefen	Siedlung, »Wohnstätte II«	Lt D	Menke, Jochbeschläge 58 f. Abb. 1, 3
2	Magdalensberg (VB Klagenfurt, A)	1 Stück mit Nagellöchern an den Seiten der Befestigungsplatte; ohne Bügel	Handelsplatz (NG/41 an der N-Mauer, 1 m von OK)	Lt D2	Deimel, Bronzekleinfunde 327 Taf. 87, 1
3	Orešak (HR)	2 Stücke	Fund zusammen mit weiteren Jochteilen	-	Alföldi-Radnóti, Zügelringe 312, 316 Taf. 28, 1-2
4	Celje/Ipavčeva ulica (SLO)	1 Stück	Einzelfund	-	Pirkmajer, Kelti Taf. 22
5	Piatra Roșie (Jud. Hunedoara, RO)	1 Stück	Befestigte Höhensiedlung	-	Daicovicu, Cetatea 88 Taf. 16, 1
6	Stradonice/Hradiště (Okr. Beroun, CZ)	1 Fragment (?)	Oppidum	-	Pjč, Hradischt Taf. 22, 24; freundl. Hinweis G. Pierrevelcin
7	»Karpntenbecken«, Ungar. Nationalmus. Budapest	1 Stück (Zweischalenguß?)	Unbekannt	-	Alföldi-Radnóti, Zügelringe 316 Taf. 28, 4
8	»Slowakei«	1 Stück	Unbekannt	-	Menke, Jochbeschläge 61 Nr. 21; Archiv Radnóti, Univ. Frankfurt, freundl. Hinweis J. Gorecki
-	Kunsthistor. Mus. Wien Inv. VI 1080	1 Stück	Unbekannt	-	Archiv Radnóti, Univ. Frankfurt, freundl. Hinweis J. Gorecki

Tab. 36 Führungsringe Typ Orešak (die Numerierung entspricht der Karte Abb. 151).

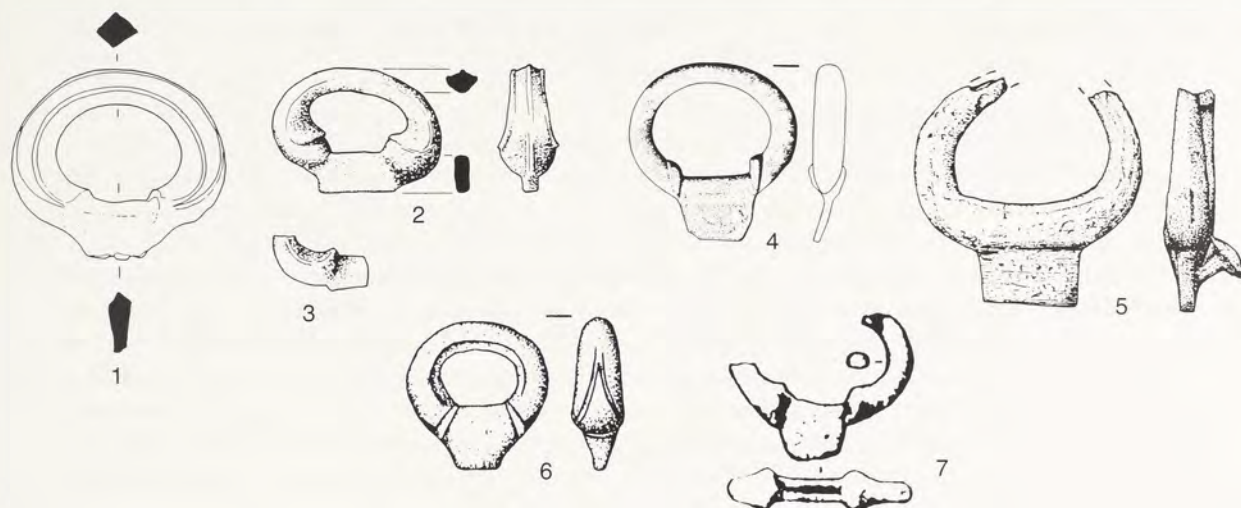


Abb. 146 Führungsringe Typ Verna: - 1 Verna (I/64). - 2-3 Levroux. - 4 Oberursel-Oberstedten/Heidetränke. - 5 Kollig (Eisen). - 6 Manching. - 7 Hoppstädten-Weiersbach. - (Nachweise vgl. Tab. 37). - M = 1:2.

Nr.	Fundort	Anzahl/Beschreibung	Fundumstände	Datierung	Literatur
1	Verna (Dép. Isère, F)	2 Stück	Wagengrab (vierrädriger Wagen)	Lt D1	I/64
2	Hoppstädten-Weiersbach Grab 23 (Lkr. Birkenfeld, D)	1 Stück	Wagengrab mit Waffen, Kessel, Keramik	Lt D2a	I/20
3	Kollig Grab 2 (Lkr. Mayen-Koblenz, D)	1 Stück, Eisen	Grab (Pars pro toto)	Lt D	I/26
4	Levroux/Colline des Tours (Dép. Indre, F)	2 Stück, davon eines als Fragment	Oppidum (Lesefund)	-	Buchsenschutz u.a., Evolution 106 106 Abb. 71
5	Soissons (Dép. Aisne, F)	1 Stück	Wagendeponierung	-	I/61
6	Oberursel-Oberstedten/Heidetränke (Hochtaunuskreis, D)	1 Stück	Oppidum	-	Müller-Karpe/Müller-Karpe, Funde 50 Abb. 4, 10
7	Manching (Lkr. Pfaffenhofen a.d. Ilm, D)	1 Stück, kräftig profiliert	Sondengängerfund im Oppidum	-	Riedel, Fundchronik 1993-1994/1, 252 Abb. 5

Tab. 37 Führungsringe Typ Verna (die Numerierung entspricht der Karte Abb. 152).

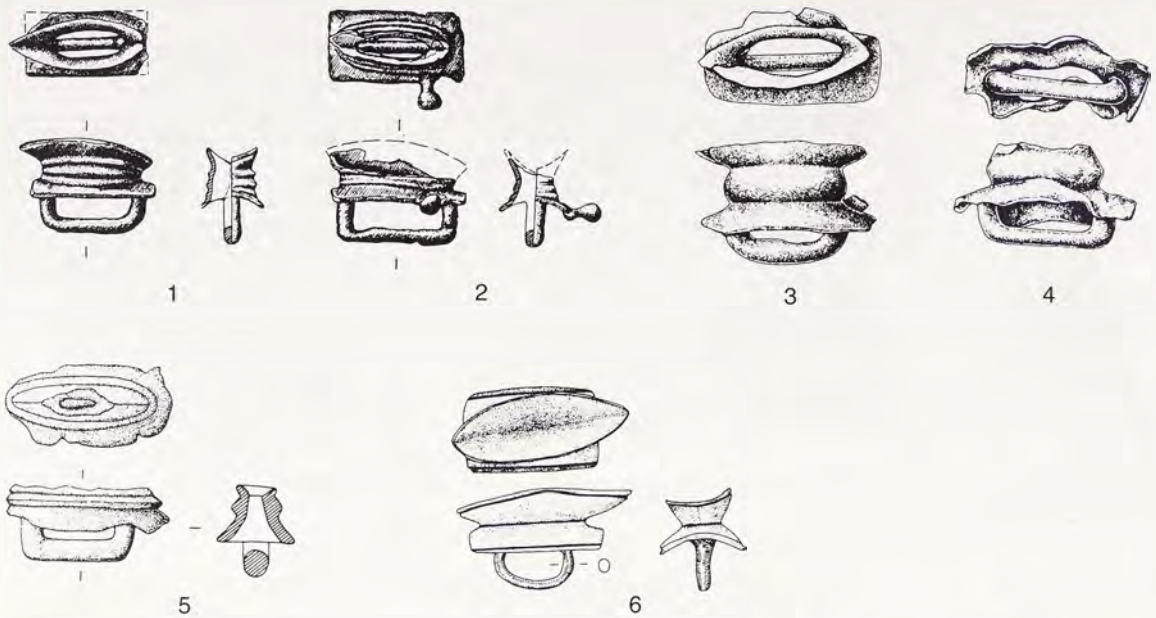


Abb. 147 Führungsringe Typ Frohnhausen. – 1-2 Frohnhausen (I/13). – 3-4 Wederath Grab 1615 (I/38). – 5 Ballern-Ripplingen (I/10). – 6 Manching. – (Nachweise vgl. Tab. 38). – M = 1:2.

Typ Frohnhausen (Tab. 38, Abb. 147)

Ein weiterer Typ von Führungsringen kann besonders deutlich abgegrenzt werden: Die sattelförmige Bügelplatte und der untere Befestigungsbügel des Typs Frohnhausen erinnern an die anderen Exemplare, ein oberer asymmetrischer, bootsförmiger Aufsatz ist die Fassung für den eigentlichen Führungsring – der jedoch bei allen bekannten Exemplaren fehlt⁷³¹. Mikroskopische Untersuchungen am Exemplar aus Manching haben geringe Lötspuren im bootsförmigen Aufsatz ergeben. Drei Fundpunkte sind Grabfunde im Mittelrhein-Hunsrückgebiet, ein weiterer stammt aus einem gesicherten Befund in Manching. Etwas abweichend zu den übrigen besteht hier der untere Befestigungsbügel aus Eisen⁷³² – damit war seine Herstellung im Überfangguß komplexer als bei den anderen Exemplaren. Dies ist der einzige Typ, für den ein Beginn der Herstellung in der Stufe Lt C2 und eine Laufzeit bis Lt D1 belegt werden können.

Nr.	Fundort	Anzahl/Beschreibung	Fundumstände	Datierung	Literatur
1	Frohnhausen (Lkr. Birkenfeld, D)	2 Stücke, z.T. angeschmolzen	Grab/Pars pro toto	Lt C2	I/13
2	Wederath Grab 1615 (Lkr. Bernkastel-Wittlich, D)	2 Stücke	Grab/Pars pro toto	Lt C2	I/38
3	Ballern-Ripplingen (Lkr. Merzig-Wadern, D)	1 Stück	Lesefund im Bereich eines Grabhügels	–	I/10
4	Manching (Lkr. Pfaffenhofen a.d. Ilm, D)	1 Stück, mit eisernem Befestigungsbügel)	Oppidum	Lt D1	Sievers in: Maier u.a., Ergebnisse 177f. Abb. 85, 1

Tab. 38 Führungsringe Typ Frohnhausen (die Numerierung entspricht der Karte Abb. 152).

⁷³¹ Haffner, Grabfunde 66 bringt die Funde aus Frohnhausen (I/13) mit Führungsringen in Zusammenhang, »die asymmetrische obere Öffnung könnte als Fassung für einen Einsatz aus organischem oder brennbarem Material gedient haben« ebd. Anm. 34: Hinweis G. Jacobi: zwei-

teilig gearbeitete Zügelringe. – Van Endert, Wagenbestattungen 42, 44: Jochaufsätze.

⁷³² Vgl. auch den Ring Typ Bechtheim aus Mesnil-Aubry (Dép. Val-d'Oise, F): Guadagnin, Aedificium 202 Abb. 6.

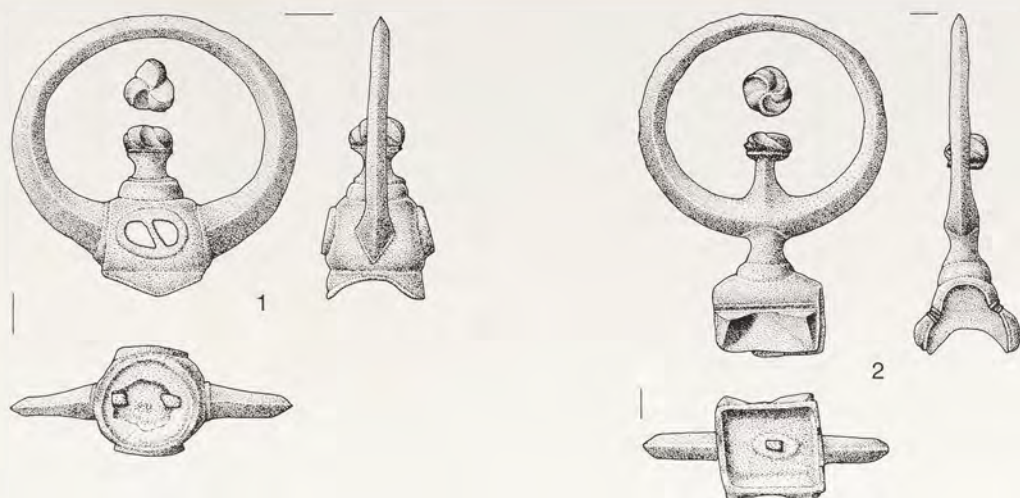


Abb. 148 Führungsringe Typ Nanterre. – 1 Nanterre (I/57). – 2 Fundort unbekannt. – M = 1:2.

Typ Nanterre (Abb. 148)

Den vier Exemplaren aus dem mittellatènezeitlichen Wagengrab von Nanterre (I/57) mit einem Mittelstift, der in einem Wirbel im Plastic Style⁷³³ endet, sind zwei weitere Stück ohne Emailverzierung mit unbekanntem Fundort aus dem Musée des Antiquités Nationales an die Seite zu stellen⁷³⁴.

Typ Hoppstädten (Tab. 39, Abb. 149)

Deutlich von den vorangegangenen Formen abzusetzen ist der Typ B von M. Menke mit großem Ring und Mittelstift – die sattelförmige Gestaltung der Befestigungsplatte sowie der untere Bügel bleiben jedoch gleich⁷³⁵. Vorläufer sind die Exemplare vom Typ Nanterre, die ebenfalls einen Mittelstift aufweisen⁷³⁶, jedoch nicht mit den anderen zu einem Typ zusammengefaßt werden sollen. Aufgrund des Vorkommens von drei zerschmolzenen Exemplaren im Wagengrab 13 von Hoppstädten-Weiersbach (I/18)⁷³⁷ bietet sich eine Bezeichnung nach A. Haffner als Typ Hoppstädten an. Vollständig und alt bekannt sind zwei Stücke aus dem Rhein bei Mainz (Stadtkr. Mainz, D)⁷³⁸. Diese Ringe bauen auf den Führungsringen vom Typ Estinnes auf: in beiden Fällen wird der Ring durch den ähnlich gestalteten Zwischenwulst unterbrochen; auch ist die Befestigungsplatte mit einem Dreieck verziert. Das obere Ende der charakteristisch profilierten Mittelstifte ziert ein geviertelter, emailverzierter Kreis, wie er für spätlatènezeitliche Emailarbeiten typisch ist⁷³⁹. Mit dem anderen sattelförmigen Ende waren die Stifte auf die Rin-

⁷³³ Hubert, *Sépulture*. – Van Endert, *Wagenbestattungen* Taf. 101.

⁷³⁴ Freundl. Hinweis. L. Olivier (M.A.N. 4.1233). – Ein weiteres Exemplar: J.-P. Guillaumet u.a., *La collection Henri Lamarre* (1904-1982). *Antiquités Nationales* 31, 1999, 44-115 bes. 108 Abb. 66, 2 (M.A.N. 83903.50.1).

⁷³⁵ Menke, *Jochbeschläge*. Die ebd. 61 aufgeführten Exemplare aus Nieder-Olm und La Tène sind aus der Fundliste zu streichen. Die Funde aus Nieder-Olm (Kr. Mainz-Bingen, D) sind zwei bronzene Armreife und eiserne Ösenstifte (Raddatz, *Wagengrab* 31 Abb. 8, 4-16) aus dem bekannten Wagengrab (I/29); bei den Stücken aus La

Tène (Kt. Neuchâtel, CH) handelt es sich um einen hohlen Eisenring (Vouga, *La Tène* Taf. 21, 4).

⁷³⁶ Hubert, *Sépulture*. – Van Endert, *Wagenbestattungen* Taf. 101.

⁷³⁷ Haffner, *Treverer-Gräberfeld 114* schreibt von zwei Exemplaren, aufgrund des dreifach vorhandenen Übergangsbereiches Ring-Mittelstift ist von mindestens drei Exemplaren auszugehen (vgl. a.a.O. Abb. 26 Foto).

⁷³⁸ *Westdeutsche Zeitschr.* 19, 1900, 398f. Taf. 17, 13-16. – Déchelette, *Manuel* II/3, 1195 Abb. 510. – Wegner, *Flußfunde* 82f.

⁷³⁹ Challet, *Celtes* 118ff.

Nr.	Fundort	Anzahl/Beschreibung	Fundumstände	Datierung	Literatur
1	Hoppstädten-Weiersbach (Lkr. Birkenfeld, D)	zerschmolzene Reste von 3 Stück	Wagengrab	Lt D2a	I/18
2	Rhein bei Mainz (Lkr. Mainz-Bingen, D)	2 vollständige Stücke, kein Paar, Befestigungsplatte mit Nagellöchern, 3 unterschiedliche Mitteldorne	Flußfunde aus unterschiedlichen Bereichen	–	Wegner, <i>Flußfunde</i> 149, 166, Taf. 73, 1. 3. 5. 6. 8
3	Karlstein (Lkr. Bad Reichenhall/ Berchtesgadener Land, D)	Mitteldorn mit Emailresten, Lötspuren, verschiedene Fragmente eines Ringes	Siedlung, »Wohnstätte II«	Lt D	Menke, <i>Jochbeschläge</i> 58f. Abb. 1, 1
4	Soissons (Dép. Aisne, F)	Hälfte eines zweiteiligen, ehemals verlöteten Führungsringes	Wagendeponierung	–	I/61
5	Aislingen (Lkr. Dillingen, D)	Mitteldorn mit Lötspuren	Lesefund im Bereich des römischen Lagers	–	Harbauer, <i>Ausgrabungen</i> Taf. 18, 28; Ulbert, <i>Donau-Kastelle</i> 74 Taf. 22, 3
6	Schützen am Gebirge (VB Eisenstadt-Umgebung, A)	Mitteldorn, Ansatzstelle mit Resten von Lötzinn	Sondengängerfund	–	Fundber. Österreich 22, 1983, 265. 277 Abb. 427
7	Titelberg (L)	4 abgebrochene, profilierte Mitteldorn	Oppidum	–	Metzler, <i>Oppidum</i> 318 Abb. 165, 1, 2. 2. 3(?) 4
8	Strasbourg (Dép. Bas-Rhin, F)	Mitteldorn	Ankauf Sammlung Forrer	–	Gerloff/Hansen/Oehler, <i>Funde</i> 89, Taf. 26, 10
9	Alise-Sainte-Reine/Alésia (Dép. Côte-d'Or, F)	3 Mitteldorne	Oppidum	–	Rabeisen, <i>Mobilier</i> 277f. Nr. 20-22
10	Aulnat (Dép. Puy-de-Dôme, F)	Mitteldorn	Siedlung	–	Périchon, <i>Site</i> 96 Abb. 7, 1
11	Stradonice/Hradišće (Okr. Beroun, CZ)	3 Mitteldorne	Oppidum	–	Piř, <i>Hradišcht</i> Taf. 23, 14-15; 26, 13
12	Mont Beuvray/Bibracte (Dép. Nièvre/ Saône-et-Loire, F)	Mitteldorne mit unterschiedlichen Befestigungsmöglichkeiten	Oppidum, »émaillerie gauloise«	–	Beck/Guillaumet 242 Abb. 4, 2-5. 7; Bulliot, <i>Fouilles</i> Taf. 1, 1-6; Goudineau/Peyre, <i>Bibracte</i> 116f.
13	Magdalensberg (VB Klagenfurt, A)	2 Fragmente von Mitteldornen	Frührömischer Handelsplatz	–	Deimel, <i>Bronzekleinfunde</i> Taf. 63, 4; 64, 5
14	Villeneuve-Saint-Germain (Dép. Aisne, F)	Mitteldorn	Oppidum (St. 326, Couche 10)	–	Debord, <i>Mobilier</i> 61 Abb. 8, 4
15	Saint-Just-en-Chaussée »Le Rossignol« (Dép. Oise, F)	1 vollständiges Exemplar, weiterer Mitteldorn (?)	Heiligtum Lt D1-röm. Kaiserzeit	–	Woimant, <i>Oise</i> 417 Abb. 311

Tab. 39 Führungsringe Typ Hoppstädten (die Numerierung entspricht der Karte Abb. 152).

ge aufgelötet – diese Verbindung war nach Ausweis der vielen einzelnen Stifte nicht sehr dauerhaft. Einzig das Grab aus Hoppstädten gibt einen genaueren Datierungsanhalt: die Keramik weist das Grab in die Stufe Lt D2a nach mittelhessischer Chronologie⁷⁴⁰. Dem widerspricht keine Datierungsspanne der anderen Siedlungen, aus denen die Stücke sonst stammen⁷⁴¹. Den Großteil der Fundpunkte stellen die charakteristisch profilierten Mittelstifte dar. Ob wirklich alle derartigen Stifte zu den Führungsringen gehören, bleibt abzuwarten. Jedenfalls konnte aus dem Fundmaterial bislang kein Gegenvorschlag zu ihrer Verwendung gemacht werden.

⁷⁴⁰ Haffner, *Treverer-Gräberfeld* 91 ff.

⁷⁴¹ Das Fundstück aus Aislingen (Lkr. Dillingen, D) wurde von J. Harbauer im Jahre 1909 vorgelegt (Harbauer, *Ausgrabungen* 158. 160. 202 Taf. 18, 28). Es stammt aus der alten Sammlung Tröltzsch, die Lese- und Grabungsfunde von der 'Schanze' und angrenzenden Feldern von Aislin-

gen beinhaltet, darunter u.a. eine echte Spätlatènefibula (a.a.O. Taf. 17, 1). Ein chronologisch relevanter Fundzusammenhang zum claudischen Militärlager, wie ihn M. Menke sehen will (Menke, *Jochbeschläge* 66f.), besteht daher nicht.

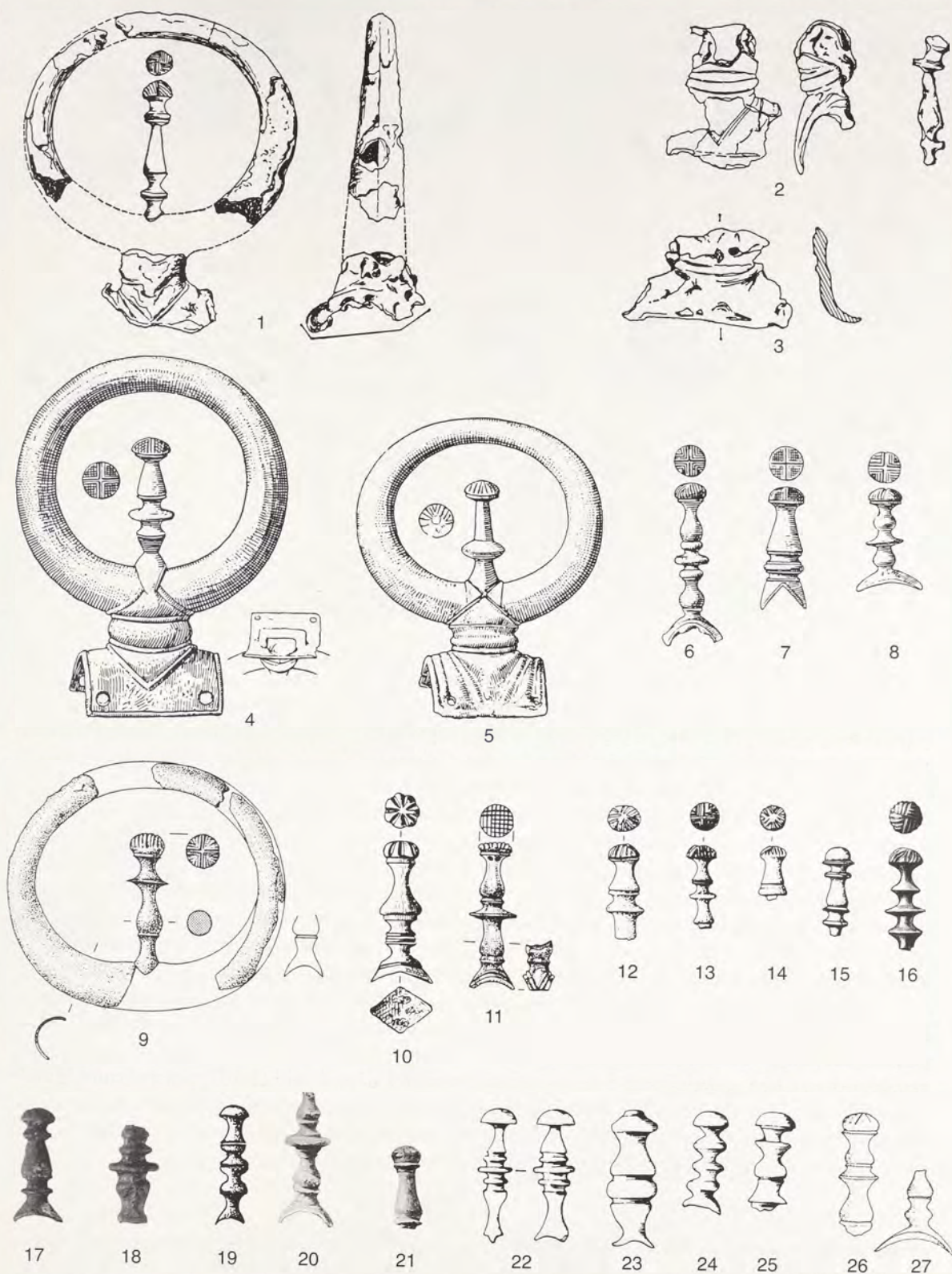


Abb. 149 Führungsringe Typ Hoppstädten: 1-3 Hoppstädten-Weiersbach Grab 13 (I/18); 4-8 Rhein bei Mainz; 9 Karlstein. – Mitteltifte: 10 Aislingen; 11 Schützen am Gebirge; 12-15 Titelberg; 16 Strasbourg; 17-18 Alise-Sainte-Reine/Alésia; 19 Aulnat; 20-21 Stradonice/Hradistě; 22-25 Mont Beuvray/Bibracte; 26-27 Magdalensberg. – (Nachweise vgl. Tab. 39). – M = 1:2.

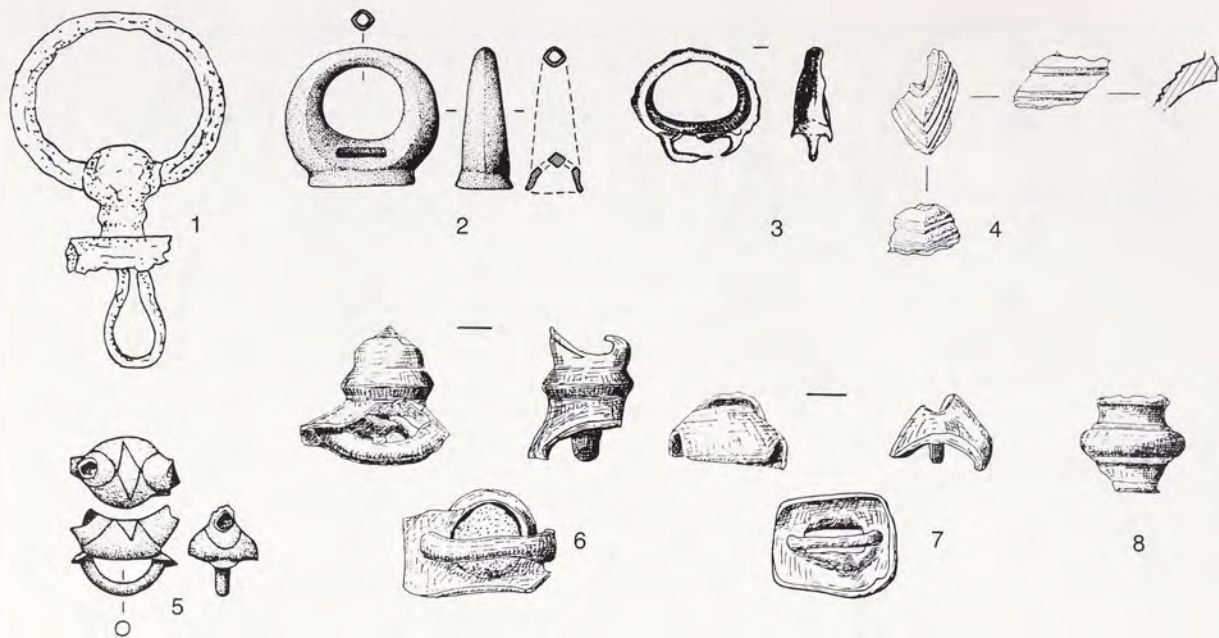


Abb. 150 Führungsringe, keiner Form zuweisbar. – 1 Arnót (I/80). – 2 Saarlouis-Roden (I/32). – 3 Horath (II/7). – 4 Clemency (II/19). – 5 Ergolding. – 6-8 Hauviné (I/51). – (Nachweise vgl. Tab. 40) – M = 1:2.

Einen Sonderfall stellt ein bronzenener Ring aus Horath (II/7) dar (Abb. 150, 3), an den der Befestigungsbügel direkt angesetzt ist; eine sattelförmige Befestigungsplatte war nicht vorhanden⁷⁴². Als Parallelen bieten sich Fundstücke von Stradonice (Okr. Beroun, CZ) und ein Stück aus Muircleugh (Berwickshire, GB) an⁷⁴³; letzteres ist jedoch auch in Großbritannien ein Einzelstück.

Undurchsichtig ist das Bild der Jochbestandteile aus Leval-Trahegnies »La Courte« (I/2): In seiner Gesamtheit wirkt das Ensemble nicht geschlossen – die Fund- und Überlieferungsumstände legen dies auch nicht nahe⁷⁴⁴. Ein großer Bronzering mit einfacher Befestigungsplatte wurde mittels eines massiven Eisenstifts in das Joch eingesetzt; dazu gehören eiserne Radreifen. Eine derartige Befestigung des Führungsrings ist hauptsächlich aus römischen Zusammenhängen bekannt⁷⁴⁵, aber auch aus dem mittellatènezeitlichen Grab von Attichy (I/44). Einige Jahre später wurden weitere Wagenbronzen gefunden, darunter die bekannten Achsnägel mit Maskenzier, drei Gegenstände, die als Führungsringe gedeutet werden, ein weiteres »Jochteil« unklarer Funktion sowie eine mittellatènezeitliche Gürtelkette. Aus diesem Bestand kommt auch ein leicht D-förmiger, einfacher Bronzering mit abgesetztem, verdünntem Teil im geraden Bereich, wie er typisch für englische Jochteile ist⁷⁴⁶. Auch die anderen Führungsringe mit engen doppelten Ösen und eisernem Befestigungsstift wirken im latènezeitlichen Typenspektrum Mitteleuropas fremd. Über allen Zweifel erhaben ist das Paar Achsnägel mit Gesichtern mit den buschigen Augenbrauen des Plastic Style⁷⁴⁷. Es kann nur vermutet werden, daß Objekte unterschiedlicher Gräber, vielleicht auch unterschiedlicher Zeitstellung und Provenienz, zusammengekommen sind.

⁷⁴² Mahr/Miron, Brandgräberfeld 83 Taf. 39n: laut Text nicht eindeutig zu Grab 98 gehörig.

⁷⁴³ Pič, Hradischt Taf. 22, 16. – MacGregor, Art Nr. 59.

⁷⁴⁴ Vgl. den Gang der Ausgrabungs- und Inventarisierungsarbeiten bei Mariën, Période 16f., 40ff. – Van Endert, Wagenbestattungen 175 Taf. 128 f. weist auf die unsiche-

re Fundlage hin, jedoch wird von einem Grab ausgegangen.

⁷⁴⁵ Alföldi/Radnóti, Zügelringe 312 ff.

⁷⁴⁶ MacGregor, Art 38ff. Nr. 48-58, 60. Häufig sind auch aufgesetzte Knoten vgl. Nr. 63-110. – Cunliffe, Chariot.

⁷⁴⁷ Jacobsthal, Art Nr. 162.

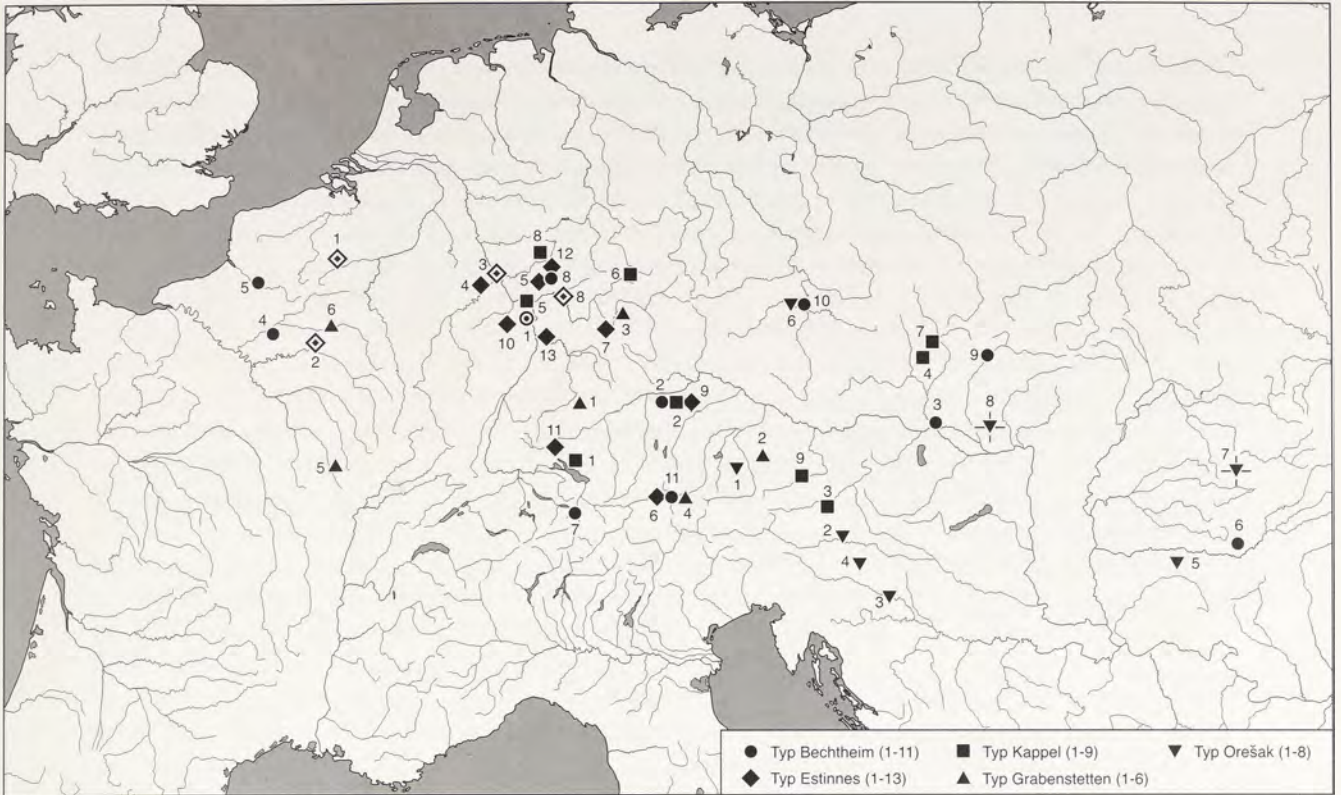


Abb. 151 Verbreitung der Führungsringe Typ Bechthelm, Typ Estinnes, Typ Kappel, Typ Grabenstetten und Typ Orešak (Nachweis Tab. 31-34, 36; Wagenräber gesondert gekennzeichnet).

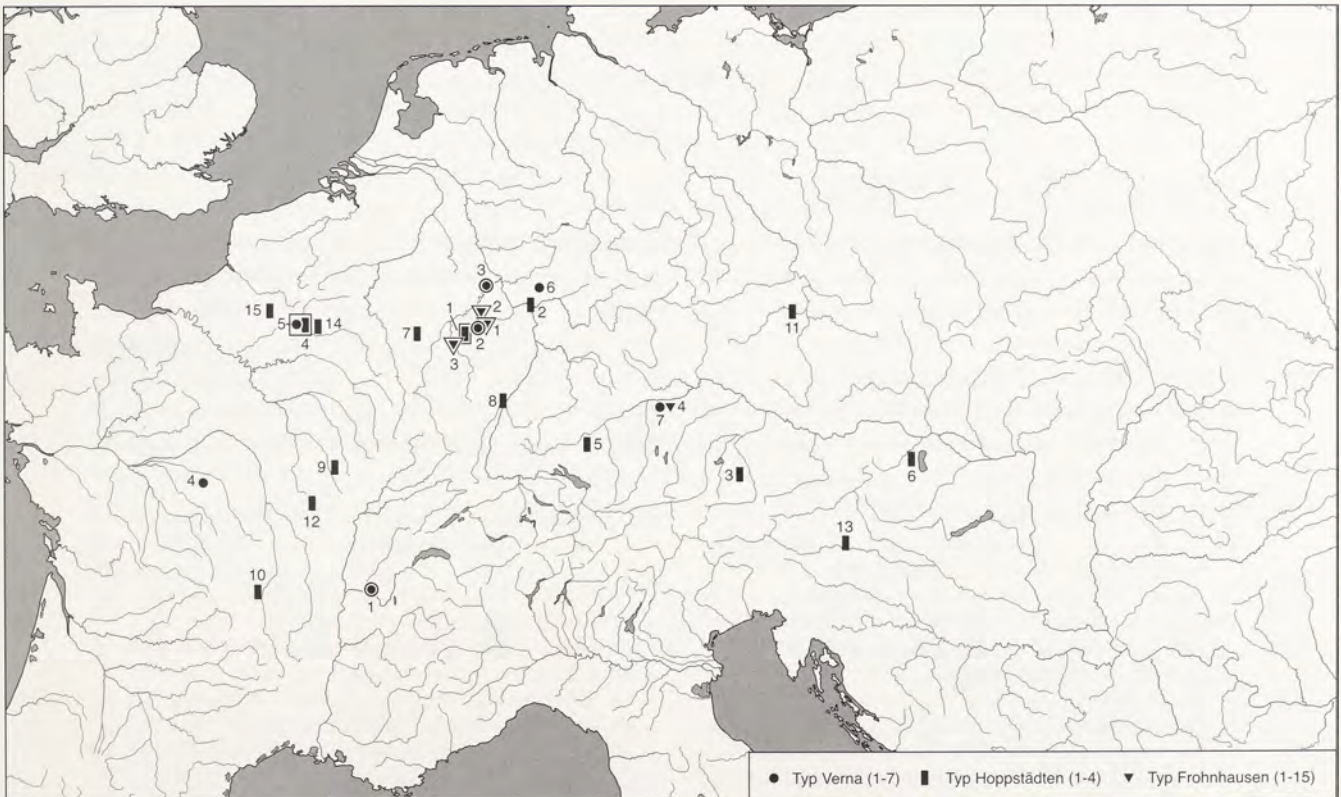


Abb. 152 Verbreitung der Führungsringe Typ Verna, Typ Hoppstädten und Typ Frohnhausen (Nachweis Tab. 37-39; Wagenräber gesondert gekennzeichnet).

Die häufigen Typen – Bechthelm, Estinnes, Kappel und Grabenstetten – werden in der römischen Kaiserzeit weiter entwickelt. Zum einen wird eine runde Scheibe zwischen Ring und Befestigungsplatte hinzugefügt⁷⁴⁸, zum anderen wird die Befestigungsplatte zu einer richtigen Hülse, die den Bügel auf allen Seiten umschließt⁷⁴⁹. Mit dieser typologischen Entwicklung geht auch eine Umgestaltung des Jochs einher. Von bildlichen Darstellungen und den Stücken mit Holzerhaltung von Zsámbék (Kom. Pest, H)⁷⁵⁰ wissen wir, daß die Führungsringe in der Kaiserzeit auf einem erhöhten Dorn aus Holz sitzen. Vielfach ist eine Verwechslung mit spätlatènezeitlichen Stücken möglich. Der claudische Grabfund aus Salzburg-Maxglan (VB Salzburg, A)⁷⁵¹ gibt hier einen Hinweis, wie langsam die Entwicklung voranschreitet.

Fundort	Beschreibung	Fundumstände	Datierung	Literatur
Berching-Pollanten (Lkr. Neumarkt i.d. Opf., D)	Zwischenplatte ohne Ring, Spuren eines eisernen Befestigungsbügels; Exemplar mit Befestigung des Führungsringes mit 2 seitlichen Schlitzten (?)	Siedlung	Lt C/D1	Fischer/Rieckhoff-Pauli/Spindler, Grabungen 333 Abb. 18, 5; freundl. Hinweis A. Schäfer, Marburg
Arnót (Kom. Borsod Abauj-Zemplén, H)	2 Stück aus Eisen, gewölbte, rechteckige Befestigungsplatte mit Schlaufe	Gräberfeld mit Wagenresten	Lt C	I/80
Ergolding (Lkr. Landshut, D)	Unterteil eines Führungsringes, keine Befestigungsplatte, Ritzverzierung, Ring fehlt	Lesefunde im Bereich einer Siedlungsgrube	Lt D	Bayer. Vorgeschbl. Beih. 7, 1994, 141 Abb. 110, 3
Saarlois-Roden (Stadtkr. Saarlouis, D)	Befestigung des Führungsringes mit 2 seitlichen Schlitzten	Grab mit Pars pro toto-Beigabe	Lt C2	I/32
Hauviné (Dép. Ardennes, F)	Unterteile von 2 Führungsringen mit atypischen Zwischenwulst	Lesefunde im Bereich eines Gräberfeldes	–	I/51
Horath (Lkr. Bernkastel-Wittlich, D)	Führungsring aus Ring und Befestigungsbügel	Aus einem Gräberfeld, ohne Zusammenhang	–	II/7
Clemency (L)	Fragment einer Befestigungsplatte	Im Bereich der Grabanlage	Lt D2a	II/19
Goeblingen-Nospelt Grab B (L)	Fragment einer Befestigungsplatte	Im Bereich der Grabanlage	Lt D2a	II/20

Tab. 40 Führungsringe, keiner Form zuweisbar; Fundorte nicht anderweitig erwähnt.

c. Jochaufsätze und -endbeschläge

Auf Jochen der Frühlatènezeit bleiben zierende Bronzesaufsätze weitgehend Einzelstücke. In gewissem Sinne regelhaft sind die aufgebogene Enden von stark geschwungenen Jochen; die Beispiele aus Somme Tourbe/La Bouvandeau und Somme-Bionne (Dép. Marne, F) sowie Waldalgesheim (Kr. Mainz-Bingen, D) ähneln sich soweit im Grundkonzept⁷⁵². Zu den beiden figürlichen Dekorblechen, wie sie auf dem Joch von Waldalgesheim befestigt waren⁷⁵³, gibt es keine weiteren Parallelen. Rechteckige Bleche aus dem Oppidum von Kelheim (Lkr. Kelheim, D) und Staré Hradisko (Okr. Prostějov, CZ) haben ein ähnliches Format⁷⁵⁴, jedoch weisen sie nicht die Krümmung der Büstenbleche aus Waldalgesheim auf, die

⁷⁴⁸ Vgl. z.B. Garbsch, Mann 67 Abb. 55.

⁷⁴⁹ Vgl. das Grab von Salzburg-Maxglan (VB Salzburg, A) mit claudischen Fibeln (Hell, Hügelgräber 139 Abb. 5). – Auch ein Exemplar aus dem Bereich Regensburg (Rieckhoff-Pauli, Funde 76 Abb. 7, 2; 96f.). – Ljubična/Zbelovsko Goro (SLO) Pirkmajer, Kelti Taf. 21 Nr. 143. – Weiter: Alföldi/Radnóti, Zügelringe Taf. 22-23, 25.

⁷⁵⁰ Alföldi/Radnóti, Zügelringe 315 Taf. 22, 4; 23, 6.

⁷⁵¹ Hell, Hügelgräber 139 Abb. 5, 5. – Vgl. den Führungsring aus Regensburg (Rieckhoff-Pauli, Funde 76 Abb. 7, 2; 96f.).

⁷⁵² Jacobsthal, Art Nr. 156 (Waldalgesheim), 168/171 (Som-

me-Tourbe/La Bouvandeau), 169 (Somme-Bionne). – Vgl. noch: Llyn Cerrig Bach, Anglesey/Wales (Fox, Find 16f. mit Liste). – Lough Gur, Limerick/Ireland (C. F. Fox, Two Celtic bronzes from Lough Gur, Limerick, Ireland. Ant. Journal 30, 1950, 190-192).

⁷⁵³ Joachim (Hrsg.), Waldalgesheim 82ff.: Büstenblech 1 und 2, Format ca. 9,5 × 6,9 cm, stark gebogen.

⁷⁵⁴ Kelheim: Navarro, Mount (6,1 × ca. 5 cm, mit 2 Pferdeköpfen); Pauli, Besiedlung Taf. 102 B, 2. – Staré Hradisko: Meduna, Staré Hradisko Taf. 1, 10. 11 (erhalten 6,3 × 7,7 und 6,8 × 5,1 cm, mit Köpfen).

eine Position auf dem Joch wahrscheinlich macht. Damit lassen sie sich mit Nägeln auf den verschiedensten Holzgegenständen anbringen – sie sind also kein eindeutiges Element von Joch oder Wagen. Endgültig überzeugend ist die Verwendung der Bronzebeschläge von Brno-Maloměřice (Okr. Brno-město, CZ) auf dem Holzkörper einer Röhrenkanne, so daß hier nicht weiter von Jochbeschlägen auszugehen ist⁷⁵⁵.

Das Joch von Orešak (Abb. 153)

In den 1930er Jahren wurde von Bauern wenige Kilometer östlich von Zagreb ein Fund keltischer Bronzen gemacht und in das Archäologische Museum von Zagreb eingeliefert⁷⁵⁶. A. Alföldy und A. Radnóti bildeten einige Bestandteile im Rahmen ihrer Diskussion römischer Jochbestandteile ab⁷⁵⁷. Aus den Bronzen läßt sich ein prunkvoll verziertes Joch mit zwei Endbeschlägen, zwei Führungsringen und zwei Zieraufsätzen rekonstruieren. Zusätzlich sind noch fünf durchbrochene Blechbeschläge mit dreieckigem Umriß, mindestens drei schmale lanzettförmige Beschläge und einige Randleisten mit halbrundem Querschnitt vorhanden. Zwei Bleche mit einem runden Loch und einem zungenförmigen Fortsatz könnten Gegenstücke zu den beiden Jochendbeschlägen gewesen sein, da deren Unterseite eine ähnliche Gestalt aufweist. Die funktionale Zusammengehörigkeit der zierenden Aufsätze Typ Titelberg und der Führungsringe in einem Joch wird damit deutlich; man ist nicht länger nur auf die Analogie mit den Mitteldornen der Führungsringe vom Typ Hoppstädten angewiesen.

Besonders diese spezielle Form der Führungsringe und Endbeschläge kann als typisch für den östlichen Bereich der Spätlatènezeit gelten; sie sind daher eponym für das Fundmaterial. Anhand anderer Funde von Führungsringen des Typs Orešak wird man den eponymen Fundkomplex in die zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts datieren (vgl. Tab. 36).

Jochaufsätze Typ Titelberg (Tab. 41, Abb. 154)

Neu bekannt gemacht wurde ein komplett erhaltener Bronzeaufsatz mit profiliertem Dorn mit emailiertem Kopf vom Titelberg (L), der an die Mittelstifte der Führungsringe vom Typ Hoppstädten erinnert. Mit Nägeln war die halbrund gewölbte Befestigungsplatte auf einem Holzobjekt befestigt. A. Alföldy und A. Radnóti beschreiben zwei sehr verwandte Aufsätze aus Orešak (HR) zusammen mit weiteren Jochteilen (Abb. 153)⁷⁵⁸; eventuell sind hier die Spitzen der aufragenden Stifte nicht mit Email verziert. Am Mont Beuvray (Dép. Nièvre/Saône-et-Loire, F) stammen mehrere dieser Aufsätze aus der sog. Emailwerkstatt. Auch wenn die Art der Befestigung von Stücken aus Besançon (Dép. Doubs, F) und vom Magdalensberg (VB Klagenfurt, A) nicht geklärt ist, können diese Stücke aufgrund der Ähnlichkeit derartigen Jochbeschlägen zugeordnet werden.

Jochendbeschläge Typ Orešak (Abb. 155)

Neben dem eponymen Paar von Führungsringen und den Jochbeschlägen vom Typ Titelberg gibt es in Orešak ein Paar Jochendbeschläge⁷⁵⁹: Diese durchbrochenen Bronzebeschläge besitzen Stege in Form einer doppelten Reihe von Wellenranken/S-Spiralen und einen kräftig profilierten, verdrehten Endknopf. Mit Nägeln befestigt saßen sie am Ende eines Joches mit dem Querschnitt eines starken Brettes.

⁷⁵⁵ A. Radnóti, Zur Frage der Beschläge von Brünn-Malmeritz (Brno-Maloměřice). *Germania* 36, 1958, 28 ff. – J. Meduna / I. Peškař, Ein latènezeitlicher Fund mit Bronzebeschlägen von Brno-Maloměřice (Kr. Brno-Stadt). *Ber. RGK* 73, 1992, 181-267 bes. 210 ff. auch mit detaillierter Kritik zu Radnóti sowie zu älteren Rekonstruktionsversuchen.

⁷⁵⁶ Freundl. Mitt. Z. Skoberne (Zagreb). – J. Gorecki

(Frankfurt) stellte dankenswerterweise die Fotos aus dem Bestand von A. Radnóti zur Verfügung.

⁷⁵⁷ Alföldy/Radnóti, *Zügelringe* 312, 316 Taf. 24, 5-6; 28, 1-2.

⁷⁵⁸ Alföldy/Radnóti, *Zügelringe* 312 Taf. 24, 1-6; zu den Führungsringen: ebd. 316 Taf. 28, 1-2.

⁷⁵⁹ Alföldy/Radnóti, *Zügelringe* 312 Taf. 24, 1-6; 28, 1-2.

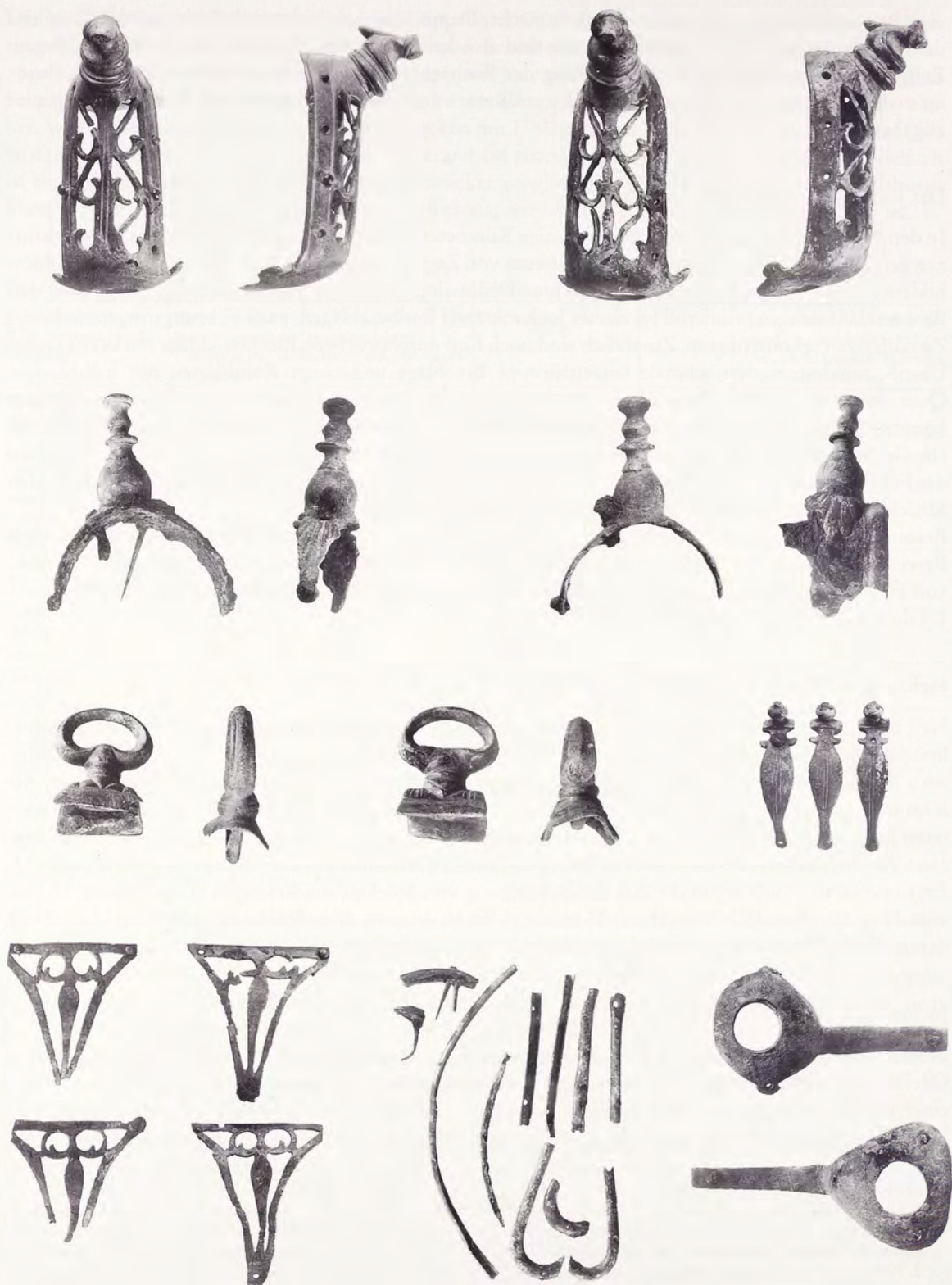


Abb. 153 Jochteile aus Orešak (Foto A. Radnóti). – M ca. 1:3.



Abb. 154 Jochaufsätze vom Typ Titelberg: 1 Titelberg; 2 Gracarca; 3 Besançon; 4 Baarburg; 5-7 Mont Beuvray/Oppidum; 8 Magdalensberg; 9 Saint-Just-en-Chaussée (o. M.); 10 Liptovská Mara; 11 Gracarca. - Tüllen: 12 Burgau am Attersee; 13 Staffelberg. (Nachweise vgl. Tab. 41 bzw. Anm. 763-764). - M = 1:2.

Fundort	Beschreibung	Fundumstände	Datierung	Literatur
Titelberg (L)	profiliertes Stift mit emailliertem Kopf auf Nagelplatte	Oppidum	–	Metzler, Oppidum 318 Abb. 165, 6
Besançon (Dép. Doubs, F)	Stück mit fragmentierter Befestigungsplatte, H. 8,1 cm	Oppidum/Altfund	–	Feugère, Fouilles 155 Abb. 7, 2
Baarburg (Kt. Zug, CH)	profiliertes Stift mit Emailkopf, Tülle mit auslappender Unterseite und Nagellöchern, H. 10,1 cm	Höhensiedlung	–	Freundl. Hinweis E. Weber (Zürich); Stöckli, Besiedlungsgeschichte 11 Abb. 4, 8
Mont Beuvray/Croix de Rebout, Grab (Dép. Nièvre Saône-et-Loire, F)	Eisen	Grab	unbek.	I/56 Freundl. Inf. J.-P. Guillaumet (Glux-en-Glenne)
Mont Beuvray/Bibracte (Dép. Nièvre/Saône-et-Loire, F)	3 unterschiedliche Stücke mit gebogener Nagelplatte	Oppidum, »émaillerie gauloise«, Grabung im Bereich des Tores Porte de Rebout	–	Beck/Guillaumet 242 Abb. 4, 6, 8-9; Bulliot, Fouilles Taf. 1, 8; 2, 3-4, 5(?); Goudineau/Peyre, Bibracte 116 f.; Guillaumet in: Buchenschutz/Guillaumet/Ralston, Remparts 181, Abb. 140, 1-2
Saint-Just-en-Chaussée »Le Rossignol« (Dép. Oise, F)	sehr kleines Exemplar, nur aus Dorn und schmaler Befestigungsplatte	Heiligtum Lt D1-röm. Kaiserzeit	–	Woimant, Oise 417 Abb. 311
Staré Hradisko (Okr. Prostějov, CZ)	palmettenförmige Nagelplatten	Oppidum	–	Meduna, Staré Hradisko Taf. 2, 8; Meduna, Staré Hradisko/II Taf. 4, 23-24
Urdorf (Kt. Zürich, CH)	Stück mit profiliertem Mittelstift auf Nagelplatte mit ange deuteten Palmettenfächern, H. 6,4 cm	Fund in einer römischen Villa 1.-3. Jh. n. Chr.	–	Unpubl., freundl. Hinweis. U. Kunnert (Zürich)
Magdalensberg (VB Klagenfurt, A)	Stück mit gedrunenem Mittelstift, Befestigungsplatte fragmentiert – Eckaufsatz?	Handelsplatz, Fund aus »Raum V«	–	Deimel, Bronzekleinfunde 327, Taf. 87, 2
Mathay-Mandeure (Dép. Doubs, F)	kleines Exemplar mit profiliertem Mittelstift auf Nagelplatte mit ange deuteten Palmettenfächern	unbek.	–	Guillaumet in: Buchenschutz/Guillaumet/Ralston, Remparts 181, Abb. 140, 7
Gracarca (VB Klagenfurt, A)	verschiedene Stücke, darunter mit palmettenförmigen Befestigungsplatten	Sondengängerfunde vom Oppidum	–	Unpubl., freundl. Hinweis P. Gleischer (Klagenfurt)
Orešac (HR)	2 Stücke: profilierte Mittelstifte auf Nagelplatte mit Palmettenfächer (?)	Fund mit 2 Führungsringen und weiteren Jochbeschlägen	–	Alföldi/Radnóti, Zügelringe 313 Taf. 24, 5-6
Liptovská Mara (SQ)	2 Stücke, durch Feuer deformiert, Zwischenwulst mit Emaildekor, mit palmettenförmigen Befestigungsplatten	Höhensiedlung	–	Pieta, Liptovská Mara 50 Taf. 3, 14-15

Tab. 41 Jochaufsätze Typ Titelberg.

Ein fast identisches Stück stammt aus der befestigten Höhensiedlung von Pietra Roșie (Jud. Hunedoura, RO)⁷⁶⁰, deren übriges Fundmaterial vor die Zeitenwende datiert und noch einen Führungsring vom Typ Orešac enthält⁷⁶¹.

Zusammen mit dem Führungsring von Burgau am Attersee (VB Salzburg-Umgebung, A) vom Typ Grabenstetten wurde eine profilierte Bronzetülle gefunden (Abb. 154, 12)⁷⁶². Ihre Funktion und Befestigung sind unklar; aufgrund des Fundzusammenhangs und gewisser Ähnlichkeiten mit den Jochaufsätzen vom Typ Titelberg könnte sie vielleicht ebenfalls als Zierelement am Joch gedient haben. Eine ähn-

⁷⁶⁰ Daicovicu, Cetatea Taf. 5, 3.

⁷⁶¹ Daicovicu, Cetatea Taf. 16, 1.

⁷⁶² Funde im Kunsthistorischen Museum Wien (AS IV 1037), angekauft 1873, Führungsring und Tülle zusam-

men »unter einem Baum« gefunden. Die Genehmigung für die Veröffentlichung verdanke ich A. Bernhard-Wälcher, Kunst.-Hist. Mus. Wien.

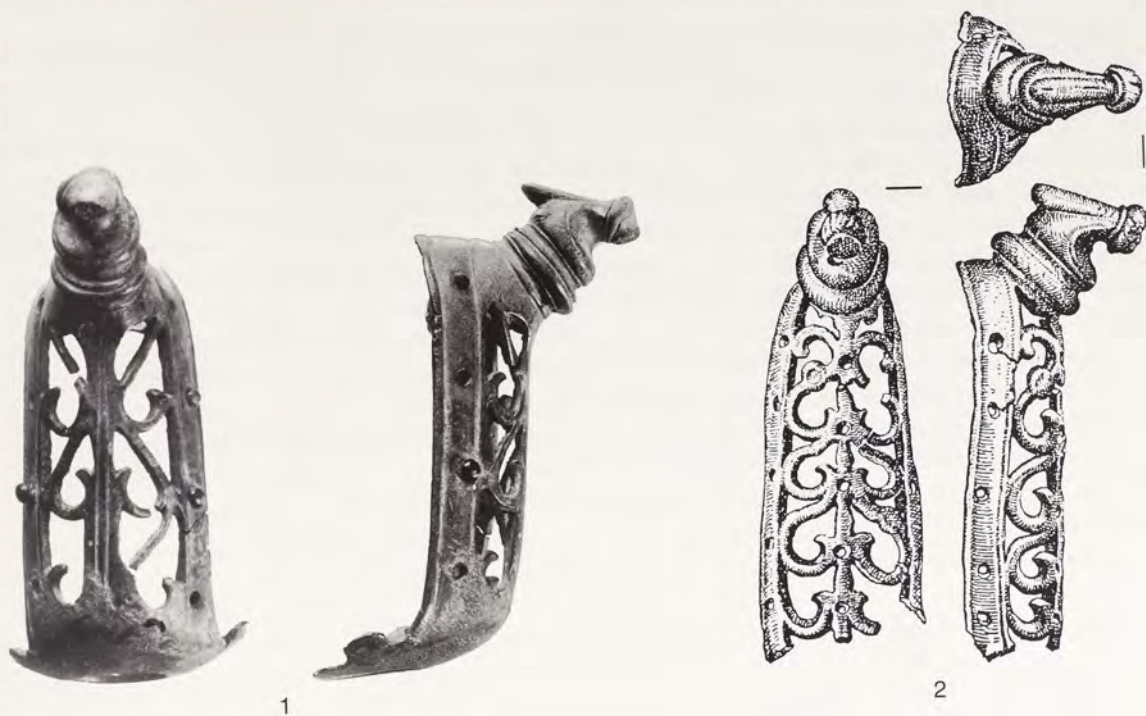


Abb. 155 Jochendbeschläge Typ Orešak. – 1 Orešak. – 2 Piatra Roşie (Nachweise vgl. Anm. 759, 760). – M = 1:2.

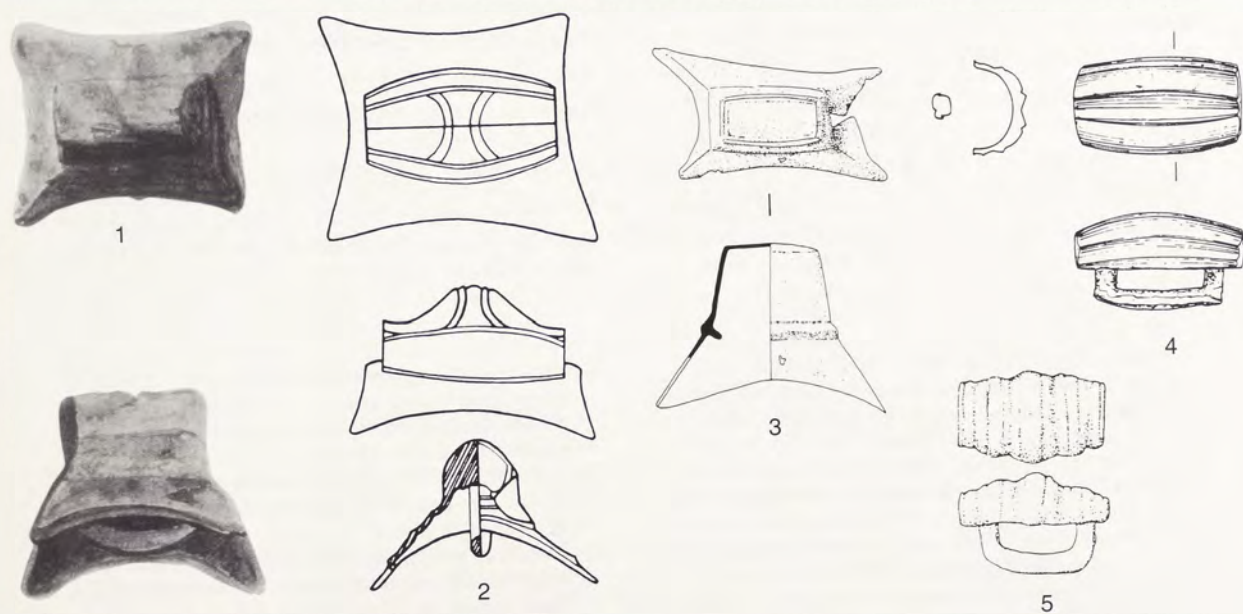


Abb. 156 Jochaufsätze der frühen Kaiserzeit. – 1 Mont Beuvray/Bibracte (o. M.). – 2 Aulnay. – 3 Besançon. – 4 Kalkriese. – 5 Magdalensberg (Nachweise vgl. Anm. 764-768). – M = 1:2

liche Tülle aus Eisen vom Staffelberg bei Staffelstein (Lkr. Lichtenfels, D) schließt sich hier an (Abb. 154, 13)⁷⁶³. Weitere Jochaufsätze sind nicht eindeutig zu definieren, Zierelemente aus Mezek (I/5) im Plastic Style können nicht weiter gedeutet werden.

Ein Bronzegegenstand aus einem Grab mit Wagenteilen vom Mont Beuvray/Croix de Rebout (I/56) läßt sich funktional nicht näher einordnen. Aufgrund der den Führungsringen ähnlichen Befestigungsmöglichkeit wird man ihn ebenfalls dem Joch zuordnen, zumal aus dem Fundkomplex auch ein Jochbeschlag vom Typ Titelberg vorliegt. Eine Deutung als Gürtelschnalle, wie sie für Stücke aus Besançon (Dép. Doubs, F) (Abb. 156, 3) und im Museum in Nantes vorgeschlagen wurde⁷⁶⁴, ist eher abzulehnen. Zu dieser Gruppe gehören weitere Jochbeschläge mit frühkaiserzeitlicher Datierung: Vom Oppidum Mont Beuvray (Dép. Nièvre/Saône-et-Loire, F) stammt ein etwas gedrungeneres Stück (Abb. 156, 1) aus den Ausgrabungen von J.-G. Buillot⁷⁶⁵ im »maison de l'orfèvre émailleur«; ein Stück (Abb. 156, 2) kommt aus dem spätaugusteisch-tiberischen Truppenlager von Aulnay (Dép. Charente-Maritime, F)⁷⁶⁶. Auch unter den augusteischen Funden von Kalkriese (Lkr. Osnabrück, D) gibt es Führungsringe und ähnlich gestaltete Jochaufsätze (Abb. 156, 4), die nur aus dem Unterteil mit Längswülsten bestehen⁷⁶⁷. Vom Magdalensberg (VB Klagenfurt, A) in Kärnten ist ein undatiertes Stück mit Querswülsten vorhanden (Abb. 156, 4)⁷⁶⁸.

7. Anschirrung

a. Paarige Trensens

Soweit in Darstellungen und durch Funde von Jochen nachweisbar, wurden Wagen in der Vorgeschichte Mitteleuropas mit einem Gespann von zwei Pferden gezogen⁷⁶⁹ – ein Trensenspaar in einem Fundzusammenhang kann daher auf die Zugpferde eines Wagens deuten. Die Deponierung von paarigem Zaumzeug in Gräbern der Hallstattzeit ohne weitere Wagenbestandteile ist eine Grabsitte, die als Pars pro toto-Beigabe anstelle eines Wagens bezeichnet wurde⁷⁷⁰. In der Frühlatènezeit ist die Beigabe von Trensenspaaren und Zaumzeug typisch für Gräber mit Wagengräbern in der Champagne, hingegen fehlen sie meist im Gebiet der Hunsrück-Eifel-Kultur⁷⁷¹. Für die jüngere Latènezeit kann ein derart regional gegliedertes Bild nicht nachgewiesen werden (vgl. Tab. 42 und Abb. 158)⁷⁷². Die Deponierung von paarigem Zaumzeug wird in der jüngeren Latènezeit in einigen Bestattungen zusammen und ohne Wagenteile wieder aufgenommen (vgl. Kap. IV, B, 3).

Neben den Gräbern mit der Beigabe von Pferdegeschirr gibt es einige Siedlungsdeponierungen mit einem paarigen Trensensatz, so aus dem Oppidum von Manching (Lkr. Pfaffenhofen a.d. Ilm, D)⁷⁷³ und vom Dünsberg (Lahn-Dill-Kreis, D)⁷⁷⁴. Aus den Horten von Haiger/Kalteiche (Lahn-Dill-Kreis, D),

⁷⁶³ Ausgr. u. Funde Oberfranken 3, 1981-82, 62 Abb. 32, 1. – Bei A. Jockenhövel, Die »Burg« bei Dietzholztal-Rittershausen, Lahn-Dill-Kreis – Residenz eines frühkeltischen »Fürsten«? In: B. Pinsker (Hrsg.), Eisenland, zu den Wurzeln der nassauischen Eisenindustrie (Ausstellung Wiesbaden [Wiesbaden 1995]) 123-141 bes. 123f. wurde diese Tülle als »Stangenhülse« bezeichnet und mit anderen profilierten Hülsen in Zusammenhang gebracht; diese sind aber Endhülsen von frühlatènezeitlichen Trensens mit U-förmig gebogenen Knebeln (vgl. u.a. Verger, Tombe 656ff).

⁷⁶⁴ Besançon: M. Feugère in: 20000m³ d'histoire. Les fouilles du Parking de la Marie à Besançon (Ausstellung Besançon) (Besançon 1992) 150 Nr. 24. – Museum Nantes:

D. Costa, Nantes Musée Th. Dobrée, Art mérovingien (Paris 1964) Nr. 289-290.

⁷⁶⁵ Abgebildet bei Goudineau/Peyre, Bibracte 114.

⁷⁶⁶ Tassaux u.a., Aulnay 75 Taf. 1.

⁷⁶⁷ Franzius in: Schlüter, Zeugnisse 370f. Abb. 13, 1-4.

⁷⁶⁸ Deimel, Bronzekleinfunde 327 »Schließe (?)« Taf. 87, 4.

⁷⁶⁹ Vgl. Kapitel II, B, 6.

⁷⁷⁰ Pare, Wagons 197 Abb. 135 (Karte), 346ff. (Liste).

⁷⁷¹ Harbison, Chariot 36f. – Lorenz, Totenbrauchtum 105f.

⁷⁷² Vgl. Kapitel II, B, 6.

⁷⁷³ Van Endert, Bronzefunde 70ff. zusammen mit einem umfangreichen Phalerensatz.

⁷⁷⁴ Jacobi, Metallfunde 27f.: Paar eiserner Ringtrensens mit Brandpatina.

Heidelberg/Heiligenberg (Stadt Heidelberg, D) und Lozna (Jud. Botoşani, RO) stammen Trensenpaare sowie Teile von Radreifen⁷⁷⁵.

Für die jüngere Latènezeit ist die Ringtrense mit unterschiedlich gestalteten Mundstücken die gängige Gebißform. C- und U-förmig gebogene Knebel, wie sie noch für die Frühlatènezeit häufig sind⁷⁷⁶, treten nicht mehr auf. Bei den Ringtrensen aus den Gräbern handelt es sich um die der Zeit entsprechenden Stücke mit meist gebrochenem (= zweigeteiltem) Mundstück: Profilierte Mundstücke (Abb. 157, 2) datieren meist in die Mittellatènezeit, vierkantige (Abb. 157, 3) weisen schwerpunkthaft in die Spätlatènezeit⁷⁷⁷. Auch Trensen mit einteiligem Mundstück (Abb. 157, 1) kommen gelegentlich in Siedlungen und Gräbern vor⁷⁷⁸, so im Grab 6 von Kollig (I/27)⁷⁷⁹. Eine Besonderheit stellt eine Trense aus Belbeuf (I/45) dar, deren seitliche Ringe aus Bronze sind⁷⁸⁰. Ansonsten wurden seit Beginn der Eisenzeit Mundstücke in Mitteleuropa in der Regel aus Eisen hergestellt; auch bei den Trensenringen wurde Bronze vermieden⁷⁸¹. Fremdartige Trensen, wie sog. thrakische (Abb. 157, 5) oder sog. italische (Abb. 157, 4) Hebelstangentrensen⁷⁸², kommen in Mitteleuropa nur in Ausnahmefällen als Paar vor. Ihre Herkunft wurde bereits eingehend diskutiert⁷⁸³ sowie auf den Zusammenhang mit einer sich neu entwickelnden Schicht von adeligen Reitern hingewiesen⁷⁸⁴. Gerade im Bereich der östlichen Oppidakultur muß die Zahl der thrakischen Hebelstangentrensen wesentlich höher gewesen sein, als bisher angenommen wurde: Die Verbreitung der charakteristischen Vierknopf-Rädchen, die auf das Mundstück aufgeschoben waren, hat sich stark verdichtet⁷⁸⁵.

Im Grab von Adria (I/65) und im Fundkomplex von Léry (I/53) stellt jeweils die dritte Trense die italische Variante, ohne aufgeschobene Vierknopf-Rädchen, dar; den Gespannpferden ist in Adria ein Paar

⁷⁷⁵ Haiger/Kalteiche: Behaghel, Eisenzeit Taf. 39, 19, 20; Herrmann/Jockenhövel (Hrsg.), Vorgeschichte 287 Abb. 156. – Heidelberg/Heiligenberg: Ludwig/Marzolff, Heiligenberg 40 Abb. 20 (dritte Trense mit profiliertem Mundstück). – Lozna: Teodor, Werkzeugdepot.

⁷⁷⁶ Vgl. Verger, Tombe 656 ff. – Boudet, Harnachement.

⁷⁷⁷ Vgl. ausführliche Diskussion bei Jacobi, Werkzeug 175 ff. – Weitere Formen, wie mit tordierten Gebißstangen, treten ebenfalls auf: vgl. z. B. Müller, Massenfund 255 Taf. 37, 1056, 1057.

⁷⁷⁸ Für die Latènezeit (Lt C/D) vgl. Vouga, La Tène Taf. 36, 2; Jacobi, Werkzeug Nr. 770. – Exemplare der späten Urnenfelderzeit mit einteiligen Mundstücken aus Chavéria, Wallerfangen und Corcellettes (H.-G. Hüttel, Bronzezeitliche Trensen in Mittel- und Osteuropa. Grundzüge ihrer Entwicklung. PBF XVI, 2 [München 1981] bes. Nr. 231, 239, 243-44). – Für die Stufe Lt A vgl. z. B. Hamipré Offaig Wagengrab 1 (Prov. Luxembourg, B): Cahen-Delhay, Nécropole 15 Abb. 7, 29. – Grosbous-Vichten Hügel 2 (L): Metzler, Gräberfeld 167 Abb. 5, 7.

⁷⁷⁹ Der Innendurchmesser der Ringe der Trense von Kollig Grab 6 liegt mit ca. 6,5 cm gut im Durchschnitt der Trensenringe (allgemein ca. 5-8 cm). Eine Interpretation als Teil eines Kesselgehanges (Joachim, Reitergrab 162 f.) kann ausgeschlossen werden, da Ketten von Kesselgehängen mit runden Ankergliedern meist Ringe von nur 3,0-3,5 cm Innendurchmesser besitzen.

⁷⁸⁰ Duval, Tombe 151 Abb. 3, 1. – Duval, Aspects 39 Abb. 3.

⁷⁸¹ Kupferoxid gilt als toxisch für Säugetiere (Müller-Karpe, Streitwagenkrieger 146). – Parallelen zu dem Gebiß aus Eisen und Bronze finden sich im mittellatènezeitlichen Hort von Lozna (Teodor, Werkzeugdepot) sowie im frühlatènezeitlichen Wagengrab von Somme-Bionne (Dép. Marne, F) (Duval, Tombe 153 Abb. 5, 1). – Ganze Gebisse aus Bronze sind für die britischen Inseln nichts

ungewöhnliches, hier sind jedoch die Mundstücke fast durchweg dreiteilig (vgl. Palk, Bridle-Bits 7 ff.; Raftery, La Tène 15 ff.).

⁷⁸² Als »italisch« werden hier Hebelstangentrensen mit Zungenfreiheit, aufgeschobenen feinen Zahnradchen, Seitenstangen und omegaförmigen Anhängern verstanden (vgl. Krämer, Trensenanhänger; Jacobi, Werkzeug 182 ff.; Frey, Zaumzeug); als »thrakisch« Hebelstangentrensen mit aufgeschobenen Vierknopf-Rädchen (vgl. Zirra, Trensen; Venedikov, Juzda; Frey, Zeugnisse); jüngste Zusammenstellung bei Kull, Zaumzeug 425 ff.

⁷⁸³ Frey, Zeugnisse 37 ff.; ders., Chariot Tomb 172 ff.; ders., Zaumzeug 124.

⁷⁸⁴ Vgl. bes. Kull, Zaumzeug 425.

⁷⁸⁵ Vgl. u. a. Enzersfeld (VB Korneuburg, A): Fundber. Österreich 30, 1991, 266 Abb. 484. – Ernstbrunn/Oberleiserberg (VB Korneuburg, A): Mitscha-Märheim/Nischer-Falkenhof, Oberleiserberg Taf. 7, 16. – Gracarca (VB Völkermarkt, A): freundl. Mitt. P. Gleirscher. – Hainburg/Braunsberg (VB Bruck a. d. Leitha, A): Urban, Braunsberg. – Leopoldsberg (VB Wien, A): Urban, Höhensiedlungen 379 Abb. 7. – Ringelsdorf (VB Gänserndorf, A): Fundber. Österreich 31, 1992, 460 Abb. 530. – Stradonice (Okr. Beroun, CZ): Pič, Hradischt Taf. 36, 24, 25, 31. – Staré Hradisko (Okr. Prostějov, CZ): Meduna, Staré Hradisko/II Taf. 7, 1-2. – Novomesto/Beletov vrt (SLO): Knez, Novo mesto/II Taf. 78, 12. – Šmarjeta (SLO): Staré, Šmarjeta Taf. 52, 7. – Flußbett der Savinja in Celje (HR): Lazar, Funde Taf. 2, 13-14. – Velem/St. Vid (Kom. Szombathely, H): von Miske, Ansiedlung Taf. 48, 22. – Neufunde im Westen: Yverdon-les-Bains/Rue des Philosophes (Kt. Vaud, CH): Curdy u. a. Intervention 131 Taf. 3, 7. – Oberursel/Oberstedten/Heidetränke (Main-Taunus-Kreis, D): Schlott/Spennemann/Weber, Verbrennungsplatz 468 Abb. 17, 10.

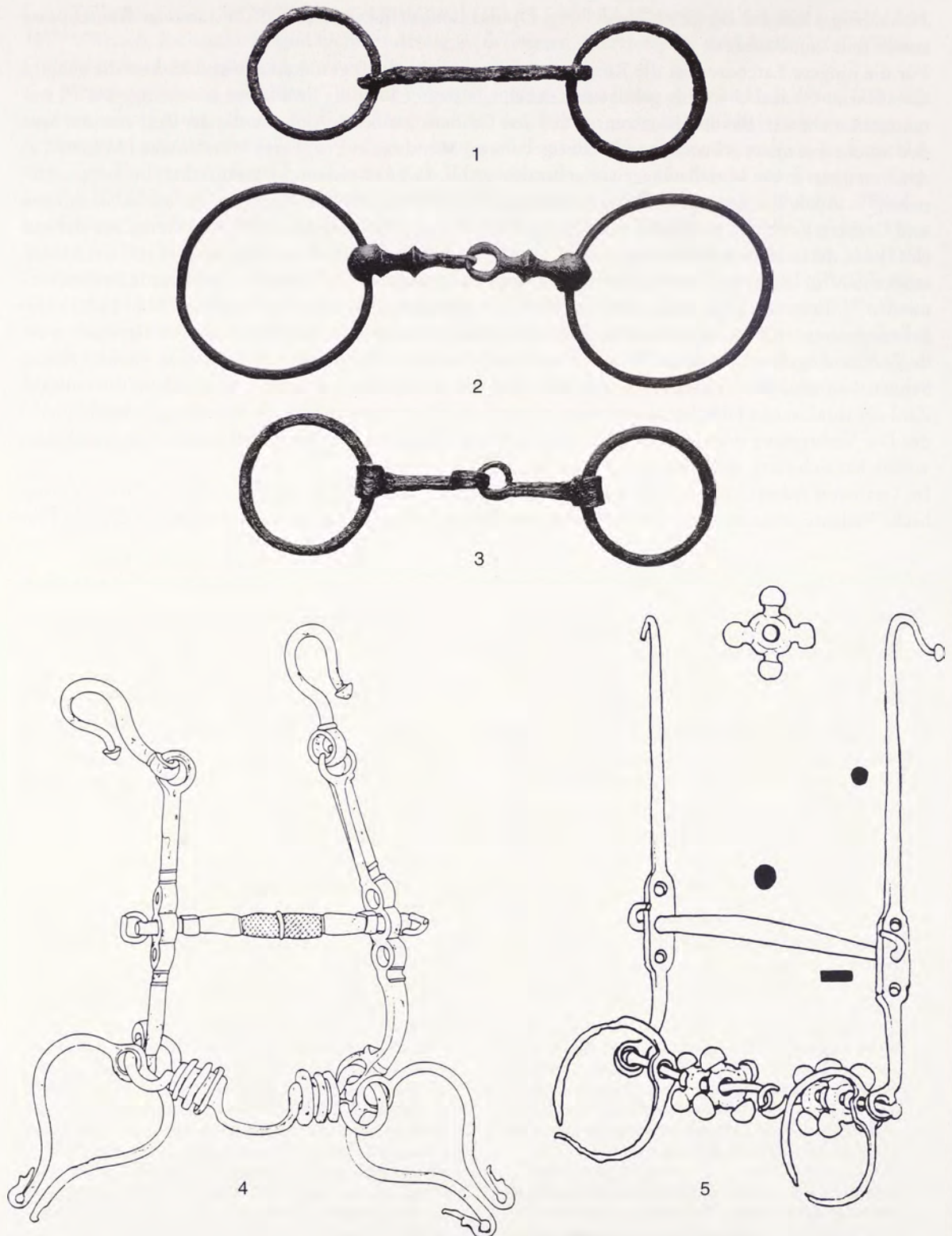


Abb. 157 1 Ringtrense mit einteiligem Mundstück. – 2 Ringtrense mit gebrochenem, profiliertem Mundstück. – 3 Ringtrense mit gebrochenem, vierkantigem Mundstück (1-3 La Tène, nach Vouga, La Tène). – 4 Italische Hebelstangentrense (Roje pri Moravče, nach Knez, Grobovi). – 5 Thrakische Hebelstangentrense (Beograd/Karaburma Grab 16, nach Todorović Karaburma).
M = 1:3.



Abb. 158 Verbreitung der Wagengräber mit Pferdegeschirr und Pars pro toto-Beigabe von Geschirr (Nachweis Tab. 42).

Ringtrensen angelegt, aus Léry stammt ebenfalls ein Paar. Die einzelne italische Hebelstangentrense⁷⁸⁶ aus der funeralen Deponierung von La Mailleraye-sur-Seine (I/54) kann nicht näher als Reit- oder Fahrtrense bestimmt werden, da drei weitere Ringtrensen bei dieser Deponierung mehrerer unvollständiger Wagen vorliegen. Drei thrakische Hebelstangentrensen mit Vierknopf-Rädchen stammen aus dem Wagengrab von Cugir (I/75) in Rumänien; ebenso drei italische Hebelstangentrensen aus Verna (I/64), wobei sich hier ein Paar, wohl für die Zugpferde, deutlich erkennen läßt. Aus dem Friedhof von Roje pri Moravče (SLO) stammen zwei leicht unterschiedliche, italische Hebelstangentrensen⁷⁸⁷. Ob sie für zwei Reitergräber oder ein Paar Gespannpferde vorgesehen waren, kann nicht mehr entschieden werden. Die in Mitteleuropa fremden Hebelstangentrensen gehören demnach sowohl eigens zu Reitpferden als auch zu den Gespannpferden. Obwohl es aufgrund der Gräber von Verna und Cugir den Anschein haben mag, ist kein ursächlicher Zusammenhang zwischen vierrädrigen Wagen und Hebelstangentrensen zu vermuten. Vielmehr spiegelt sich in diesen Prunkgräbern der außerordentlich intensive Kontakt der Elite mit der mediterranen Welt wider. Mittels der besonderen Gebisse können die Pferde stärker beherrscht werden, wie es auch für den Kavallerieeinsatz oder zum Zureiten junger Pferde zweckdienlich scheint. Daneben ist für Wagenfahrer zusätzliche Gewalt über die Gespannpferde von Vorteil⁷⁸⁸. Eiserne Ketten an Kopfgeschirren oder als Verbindung zum Joch sind für die Vorgeschichte bisher nicht aufgefallen. Von einem römischen Maultier von Kalkriese (Kr. Osnabrück, D) konnten Schädelknochen, eine Eisenkette und eine Deichselkappe in einem Block geborgen und eine Kettenverbindung zwischen

⁷⁸⁶ Nach der Abbildung sind in Mailleraye-sur-Seine (I/54) drei Fragmente einer einzigen Hebelstangentrense vorhanden (Lequoy, Dépôt 130 Abb. 12, 28), im Text wird

von zwei bis drei Stücken geschrieben (ebd. 131).

⁷⁸⁷ Knez, Grobovi 119 Taf. 8.

⁷⁸⁸ Zu Fahrgebissen vgl. Lamparter, Fahrlehre 36f.

Fundort	Bewertung	Datierung	Trensentyp	Geschirr- und Jochteile	Nachweis
Hatvan-Boldog (Kom. Heves, H)	Wagengrab mit Geschirr	Lt B1	Paar Ringtrensen mit gebrochenem, profiliertem Mundstück	–	I/82
Toarcla (Jud. Braşov, RO)	Wagengrab mit Geschirr	Lt B2	Ringtrense mit gebrochenem, profiliertem Mundstück	–	I/77
Bouqueval Grab 3 (Dép. Val-d'Oise, F)	Wagen mit Geschirr und Phaleren	Lt B2/C1	Paar Ringtrensen mit gebrochenem, profiliertem Mundstück	12 Phaleren (Bronze)	I/48
Sberchamps (Prov. Luxembourg, B)	Wagen mit Geschirr und Phaleren	Lt C	Paar Ringtrensen mit gebrochenem Mundstück	2 Phaleren (Eisen)	I/4
Steiermark 1 (A)	Wagen mit Geschirr	Lt C	Paar Ringtrensen mit gebrochenem, profiliertem Mundstück	–	I/70
Wöllstein (Kr. Alzey-Worms, D)	Pars pro toto	Lt C	Paar Ringtrensen mit gebrochenem, profiliertem Mundstück	–	I/39
Nanterre (Dép. Hauts-de-Seine, F)	Wagen mit Geschirr und Joch	Lt C	Paar Ringtrensen mit gebrochenem, profiliertem Mundstück	4 Führungsringe	I/57
Tremblois-les-Rocroi Gr. 1938 (Dép. Ardennes, F)	Wagen mit Geschirr	Lt C	Paar Ringtrensen mit gebrochenem, vierkantigem Mundstück	–	I/62
Plaidt (Kr. Mayen-Koblenz, D)	2 Wagen mit Geschirr	Lt C	Mehrere Ringtrensen mit gebrochenem, vierkantigem Mundstück	–	I/30
Adria (Prov. Rovigo, I)	Wagen mit Geschirr und Joch	Lt C (?)	Paar Ringtrensen	1 italische Hebelstangentrense (Reitpferd?)	I/65
Wederath Gr. 1445 (Kr. Bernkastel-Wittlich, D)	Pars pro toto	Lt C1	Paar Ringtrensen mit gebrochenem, profiliertem Mundstück	6 Phaleren (Bronze)	I/37
Curtușeni (Jud. Satu Mare, RO)	Wagen mit Geschirr	Lt C1	Paar Ringtrensen mit gebrochenem, profiliertem sowie mit gebrochenem, tordierten Mundstück	2 Ringgehänge	I/76
Brežice Grab 55 (SLO)	Wagengrab (?)	Lt C1	Ringtrense mit gebrochenem, profiliertem Mundstück	–	I/79
Bouchon (Dép. Somme, F)	Pars pro toto	Lt C2	Trensenpaar	40 Phaleren (Bronze)	I/47
Léry (Dép. Eure, F)	Pars pro toto	Lt C/D	Paar Ringtrensen mit gebrochenem, vierkantigem Mundstück	1 italische Hebelstangentrense (Reitpferd?), Ringgehänge	I/53
Pîtres (Dép. Eure, F)	Wagen mit Geschirr	Lt C/D	Trensen	Anhänger, Führungsringe	I/59
La Calotterie (Dép. Pas-de-Calais, F)	Pars pro toto	Lt C/D	Ringtrense mit gebrochenem, profiliertem sowie mit gebrochenem, vierkantigem Mundstück	–	I/49
La Mailleraye-sur-Seine (Dép. Seine-Maritime, F)	mehrere Wagen mit Geschirr	Lt C2/D1	3 Ringtrensen mit gebrochenem, vierkantigem Mundstück	1 italische Hebelstangentrense (Reitpferd?)	I/54
Nieder-Olm (Kr. Mainz-Bingen, D)	Wagen mit Geschirr	Lt C2/D1	Paar Ringtrensen mit gebrochenem, profiliertem Mundstück	–	I/29
Armentières-sur-Ourcq (Dép. Aisne, F)	Wagen mit Geschirr und Joch	Lt C2/D1	Ringtrense mit gebrochenem, vierkantig-bandförmigem Mundstück	1 Führungsring	I/43
Kollig Grab 2 (Kr. Mayen-Koblenz, D)	Pars pro toto	Lt D	–	1 Phalere (Eisen) 1 Führungsring	I/26
Pomacle (Dép. Marne, F)	Pars pro toto	Lt D	Paar Ringtrensen mit gebrochenem, vierkantigem Mundstück	–	I/60
Cugir (Jud. Alba, RO)	vierrädriger Wagen mit Geschirr und Joch	Lt D	Paar thrakischer Hebelstangentrensen	Führungsringe, 3. thrakische Hebelstangentrense (Reitpferd)	I/75
Husby (Kr. Flensburg, D)	vierrädriger Wagen mit Geschirr	Lt D	Paar Ringtrensen mit doppelten Ringen und gebrochenem, vierkantigem Mundstück	–	I/25
Hahnheim (Kr. Mainz-Bingen, D)	Pars pro toto	Lt D	Paar Ringtrensen mit gebrochenem, vierkantigem Mundstück	Grabinventar unvollständig	I/14
Belbeuf (Dép. Seine-Maritime, F)	Wagen mit Geschirr	Lt D	Ringtrense mit hohlen Bronzeringen und gebrochenem, vierkantigem Mundstück	–	I/45
Verna (Dép. Isère, F)	vierrädriger Wagen mit Geschirr und Joch	Lt D1	Paar italischer Hebelstangentrensen	Führungsringe, 3. italische Hebelstangentrense (Reitpferd)	I/64
Steinheim am Main (Main-Kinzig-Kreis, D)	Pars pro toto	Lt D1	Paar Ringtrensen mit gebrochenem, vierkantigem Mundstück	1 Führungsring	I/33
Rüsselsheim (Kr. Groß-Gerau, D)	Wagen mit Geschirr	Lt D1	Ringtrense mit gebrochenem, vierkantigem Mundstück	–	I/31
Ciringhelli (Prov. Verona, I)	Wagenreste aus zerstörten Gräbern	Lt D1 (?)	?	1 italische Hebelstangentrense (Reitpferd?)	I/66
Hannogne-Saint-Remy (Dép. Ardennes, F)	Wagen mit Geschirr	Lt D1b	Teil einer Ringtrense mit gebrochenem, vierkantigem Mundstück (?)	–	I/50
Heimbach-Weis Grab 2 (Kr. Neuwied, D)	Wagen mit Geschirr und Phaleren	Lt D2a	Ringtrense mit gebrochenem, vierkantigem Mundstück	mehrere eiserne Phaleren (mit Sporn – Reitpferd?)	I/15
Kollig Grab 6 (Kr. Mayen-Koblenz, D)	Pars pro toto	Lt D2	Paar Ringtrensen mit einteiligem Mundstück	–	I/27

Zugtier und Deichsel belegt werden⁷⁸⁹. Auch für das Frühmittelalter sind derartiger Überlegungen möglich, da einige Pferdebestattungen ebenfalls eine Eisenkette am Hals haben⁷⁹⁰, die für ein Reitpferd wenig Sinn macht. Möglicherweise wurde hier weder ein Pferdeopfer noch ein Reitpferd für den oder die Toten beigegeben, sondern ein Zugpferd. Auf den Wagen als Beigabe wurde in der Merowingerzeit hingegen meist verzichtet⁷⁹¹.

b. Phalaren

Für die jüngere Latènezeit wird man an einer Zugehörigkeit der Phalaren zum Pferdegeschirr nicht zweifeln wollen, da für die Körperpanzerung andere Lösungen als »Kompositpanzer« gefunden wurden⁷⁹². Bei den Fundstücken muß allerdings offen bleiben, ob man sie zu einem Kopfgeschirr rekonstruiert, wie es hallstattzeitliche Befunde, z.B. von Hochdorf (Kr. Ludwigsburg, D)⁷⁹³, nahelegen, oder ob man sie eher auf das gesamte Zaumzeug verteilt, wie es Darstellungen auf der Schwertscheide aus Hallstatt⁷⁹⁴ oder auf dem Gundestrup-Kessel⁷⁹⁵ vermuten lassen (Abb. 159, 2-3). Auf der Situla von Vače⁷⁹⁶ ist der Brustgurt der Wagenpferde geschmückt: in der Seitenansicht könnte man meinen, gewölbte Phalaren zu erkennen (Abb. 179, 6). Aus eigenen Darstellungen der Latènekultur sind keine aussagekräftigen Bilder bekannt⁷⁹⁷.

Ein Satz von heute fünf, ehemals wohl sechs Bronzephalaren in zwei Größengruppen stammt aus dem mittellatènezeitlichen Brandgrab 1445 von Wederath (I/37). Mit einer Öse an zwei sich rechtwinklig kreuzenden Eisenbändern waren mindestens vier der Phalaren an der Rückseite auf Leder befestigt⁷⁹⁸. Betrachtet man den Ausgrabungsbefund, der die Scheiben eng zusammenliegend zeigt (Abb. 160), die Trensen zuunterst, so ist zu vermuten, daß hier zwei Zaumzeuge niedergelegt wurden, welche die Zierscheiben an den Pferdeköpfen befestigten. Phalaren an einem umfangreicheren Riemenwerk hätten sich eher entlang der Lederriemen auf eine größere Fläche verteilen müssen.

← Tab. 42 Wagengräber mit Trensen und andere Gräber mit Elementen der Anschirrung für einen Wagen.

⁷⁸⁹ Rost/Wilbers-Rost, Fragmente 199ff.

⁷⁹⁰ Vgl. Martin, Gräberfeld 129ff. bes. Anm. 1.

⁷⁹¹ Vgl. Kartierung bei L. Wamser, Eine thüringisch-fränkische Adels- und Gefolgschaftsgrablege des 6./7. Jhs.s bei Zeuzleben – ein Vorbericht. Mainfränkisches Jahrb. Gesch. u. Kunst 36, 1984, 1-22 bes. 10 mit Anm. 32, Abb. 4: Unklare Fund- und Publikationslage bzw. Funde von Deichselbeschlägen in den Gräbern von Ebermergen, Deersheim, Hauskirchen, Mahlberg, Wesel-Bislich, Zeuzleben. – Erfurt-Gispersleben: W. Timpel, Das altthüringische Wagengrab von Erfurt-Gispersleben. Altthüringen 17, 1980, 181-238. – Krefeld-Gellep Grab 2268: R. Pirling, Das römisch-fränkische Gräberfeld von Krefeld-Gellep. GDV Ser. B 10 (1979) 140ff. Taf. 5.

⁷⁹² Als Phalaren werden Zierscheiben mit Ösen oder sonstigen Befestigungsmöglichkeiten verstanden. Scheibenförmige Anhänger, wie van Endert, Bronzefunde 72ff., fallen in einen anderen Bereich. – Bronzene Zierscheiben mit Punzornamentik von germanischen Schilden bilden eine deutlich abgegrenzte Gruppe, vgl.: Eichhorn, Urnenfriedhof 123ff.; H. Drescher, Untersuchungen über zwei römische Bronzegefäße aus Nienbüttel und Westertanna im Niedersächsischen Landesmuseum, Hannover.

Kunde N. F. 20, 1969, 17-47 bes. 40 Taf. 5 und 6; Schmidt/Nitzschke, Gräberfeld (Grab 239, 44). – Zur Problematik der Interpretation frühlatènezeitlicher durchbrochener Phalaren und ihrer Deutung als »Kompositpanzer« vgl. Schaaff, Grabfunde 99ff. – Müller-Karpe, Streitwagenkrieger 153. – Zu hallstattzeitlichen Krempenphalaren vgl. Egg, Bemerkungen 327ff.

⁷⁹³ Keltenfürst von Hochdorf 94 Abb. 108; vgl. weiter Egg, Fürstengrab 165ff.

⁷⁹⁴ Schwertscheide aus Grab 994 von Hallstatt (VB Gmunden, A): Dehn, Häuptlingsgrab Taf. 78f.

⁷⁹⁵ Hachmann, Gundestrup-Studien 776ff., Platte IV.

⁷⁹⁶ Frey (Hrsg.), Situla Taf. 73.

⁷⁹⁷ Vgl. als eine der wenigen Darstellungen überhaupt die Ritzzeichnung eines Reiters mit tête coupée am Zügel auf einer Keramikscherbe aus Aulnat (Dép. Puy-de-Dôme, F): W. Krämer, Figürliche Ritzzeichnungen auf Gefäßscherben glatter Drehscheibenkeramik der Mittel- bis Spätlatènezeit. Germania 74, 1996, 361-376 bes. 375 Abb. 9, 1.

⁷⁹⁸ Vgl. die durch das Eisenoxid erhaltenen Lederreste von feinen Riemen: Müller-Karpe, Streitwagenkrieger 156.

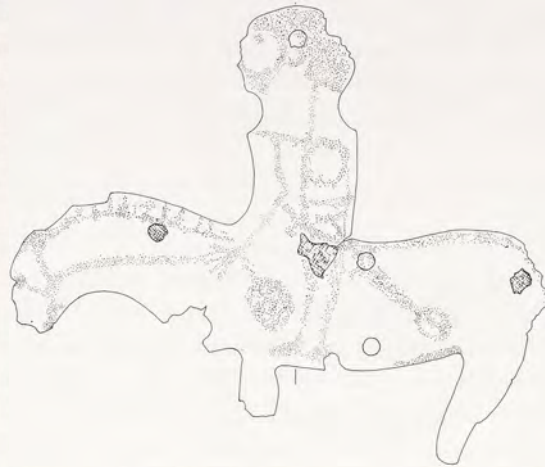


Abb. 159 1 Reiterdarstellung aus Mühlheim-Kärlich, Wagengrab 3 (M = 1,5:1; nach Joachim, Wagenräber Mühlheim-Kärlich). – 2 Reiter der Schwertscheide von Hallstatt, Grab 994 (M = 1:1; nach Dehn, Häuptlingsgrab). – 3 Reiter auf dem Kessel von Gundestrup, Platte VI (o. M.; nach Hachmann, Gundestrup-Studien).

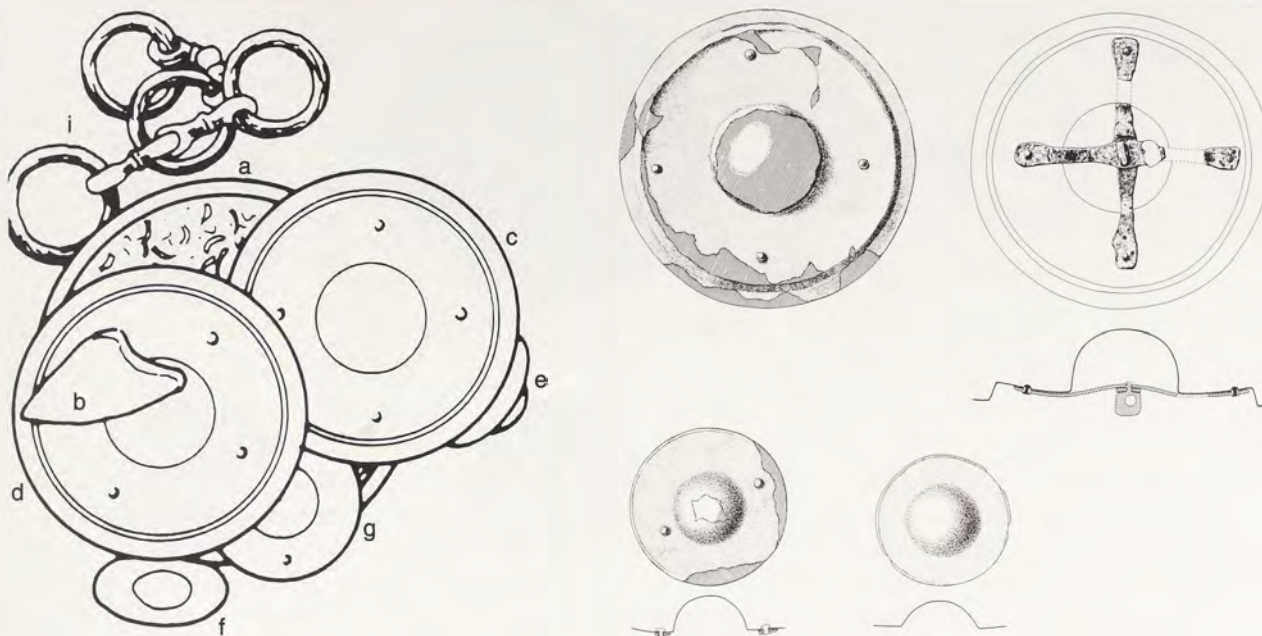


Abb. 160 Bronzephaleren mit Eisenbändern aus Wederath Grab 1445 (exemplarisch; nach Müller-Karpe). – Befundplan und Phaleren M = 1: 4.

Wenig beachtet wurden bisher die Eisenscheiben (Abb. 161, 3) aus dem Wagengrab von Heimbach-Weis (I/15), die man wohl ebenfalls dem Pferdegeschirr zuweisen sollte⁷⁹⁹. Ein Paar eiserner Phaleren aus einem Wagengrab von Sberchamps in Belgien (I/4) sowie eine größere Anzahl aus Bouchon (I/47) sind noch nicht weiter publiziert. Aus einem Depotfund von Manching mit einem Trensenpaar stammt ein großer Phalerensatz aus vier großen und acht kleineren Bronzeblechscheiben (Abb. 161, 5), die mit einem zentralen Knopf auf Leder befestigt waren⁸⁰⁰. Zu diesen umfangreichen Phalerensätzen mit Stücken unterschiedlicher Größe gehören auch die Silberphaleren von Manerbio (Prov. Brescia, I), die vielleicht ebenfalls auf zwei Gespannpferde aufzuteilen wären (Abb. 161, 1)⁸⁰¹. Ansonsten stammen Phaleren als wenig aussagekräftige Einzelstücke aus Siedlungen⁸⁰².

Typisch sind in jedem Fall die Kombination unterschiedlicher Größen (Abb. 162) und eine paarige Zahl. Für die größten Stücke vermutet man eine Position am Bug bzw. der Brust der Pferde, weitere kleine könnten auf die Kopfgeschirre der beiden Pferde sowie deren Seiten verteilt werden. Vermutlich waren Phaleren sowohl reine Zierstücke als auch Mittel zum Verdecken und Fixieren von Riemenkreuzungen. Aus den Zahlen lassen sich allerdings einheitliche Muster nicht aufzeigen. Mit dieser Frage verbunden

⁷⁹⁹ Joachim, Wagengrab 11 Abb. 12, 1-11: sechs vierfach konzentrisch gerippte Blechscheiben mit zentralem Buckel und Niet, Dm. ca. 5 cm, ein ähnliches Exemplar mit 4 Nieten Dm. 8 cm, ein zweites Stück wohl mit mehr Nieten, zwei Stücke mit geschwungener Aufwölbung und Mittelniet Dm. 6,5 cm. Bei den a.a.O. 34 beschriebenen Nieten (keine Nägel!) handelt es sich nach Autopsie der Funde im Kreismuseum Neuwied um Befestigungsmöglichkeiten, wie sie auch für Lederriemen möglich sind. Schildbeschläge in dieser Form sind nicht bekannt.

⁸⁰⁰ Van Ender, Bronzefunde 70 ff. Taf. 21 f., zusammen mit

einem Trensenpaar; 4 Phaleren mit 10,8-11,2 cm Dm., 8 Stück mit 7,5-8,6 cm Dm.

⁸⁰¹ Tizzoni, Materiali 22 f. Taf. 12-14: 2 Stücke mit zentralem Wirbelmotiv, Dm. 18,9/19,1 cm; 12 Stücke mit zentralem Buckel, Dm. 9,8-11,5 cm; eine Datierung in den »erste[n] Abschnitt der Spätlatènezeit Lt D1« (van Ender, Bronzefunde 72) erfolgt aufgrund einer Analogie mit Silbermünzen der Boier mit ähnlich frontal dargestellten Gesichtern – nach Jacobsthal, Art 12; Megaw, Art 130. – Zur Anordnung aufgrund der Niete vgl. Kruta, Phalères.

⁸⁰² Nachweise: van Ender, Bronzefunde 71 f.

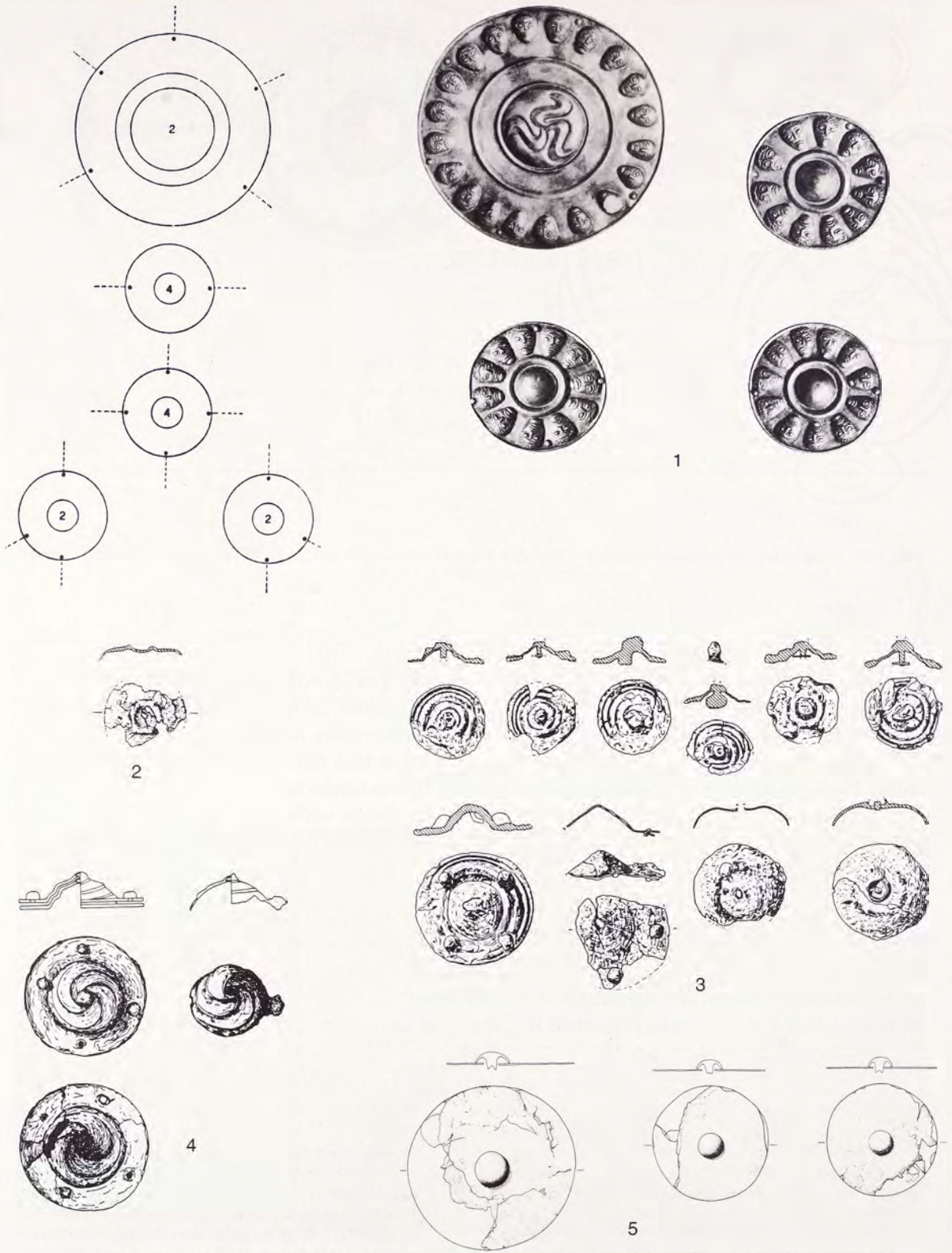


Abb. 161 1 Silberphalere aus Manerbio (exemplarisch, nach Tizzoni, Materiali; Kruta, Phalères) – 2 Eisenphalere aus Kollig Grab 2 (I/26). – 3 Eisenphaleren aus Heimbach-Weis (I/15). – 4 Eisenphaleren aus Kollig Grab 6 (I/27). – 5 Bronzephaleren aus Manching (exemplarisch, nach van Endert, Bronzefunde). – M = 1:4.

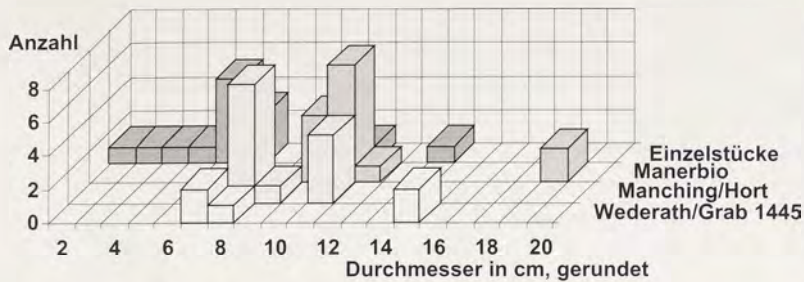


Abb. 162 Diagramm zu den Größen der Phaleren: Einzelstücke (Manching, La Tène) und Phalerensätze (Wederath/Manching/Manerbio).

ist der gesamte Komplex der Anschirrung und eventuellen Sattelung. Auf römischen Reitergrabsteinen werden Sättel zusammen mit verzierten Brust-, Bauch- und Schweifriemen dargestellt, im archäologischen Material sind auch die entsprechenden Kleinfunde vorhanden⁸⁰³. Auf den wenigen vorchristlichen Darstellungen werden in Mitteleuropa keine Sättel gezeigt, in der Regel ist aber dennoch umfangreiches Riemenwerk vorhanden (Abb. 159). Folgt man R. Hachmann in der Beobachtung, daß die Phaleren der Reiter vom Gundestrup-Kessel (Abb. 159, 3) zum Riemenwerk eine Hörnersattels gehören⁸⁰⁴, so wird man die Vorbilder für diese Zäumung im mediterranen Umfeld und nicht im Bereich der keltischen Opidida-Kultur suchen müssen. Bei den Reitern der Schwertscheide aus Hallstatt sind die Phaleren auf den Zügeln aufgereiht (Abb. 159, 2). Gesicherte Rekonstruktionen lassen sich weiterhin nicht erstellen. Für die Spätlatènezeit fehlen detaillierte Darstellungen von Reitern, abgesehen von schematisierten Münzbildern, auf die ein mediterraner Einfluß bei technischen Details nur schwer einzuschätzen ist.

Bei Schirrungen für Wagenpferde erfolgte die Übertragung der Zugkraft auf das Joch und die Deichsel nicht einfach über einen Riemen. Zumindest ist ein breiter Hals- und Brustriemen nötig, damit den Pferden nicht die Luft am Hals abgeschnürt wird – dies zeigen etwa Münzbilder der römischen Republik und die bekannte Grabstele aus Padua (vgl. Abb. 181)⁸⁰⁵. Bereits für die Hallstattzeit sind breite, verzierte Brustgurte nach Befunden in Hochdorf (Kr. Ludwigsburg, D) und Illerberg (Lkr. Neu-Ulm, D) anzunehmen⁸⁰⁶. Moderne Rekonstruktionszeichnungen setzen dies ebenfalls um⁸⁰⁷.

c. Ringgehänge

Ohne plausible Erklärung wurden bisher einige eiserne Ringgehänge (Abb. 163) dem Pferdegeschirr zugewiesen⁸⁰⁸. Es handelt sich dabei um ein langgestrecktes Oval mit eingezogenen Seiten, in das zwei bis drei andere Ringe eingehängt sind. Dabei gibt es eine gewisse Variation in Zahl und Durchmesser dieser kleineren Ringe. Zwei Ringe haben aber immer denselben Durchmesser, ein dritter, meist größerer Ring kommt wahlweise dazu.

Neben den ostkeltischen Gräbern von Arnót (Abb. 163, 1-2; I/80) und Curtuişeni (Abb. 163, 3-4; I/76) sowie dem Grabkomplex von Léry (Abb. 163, 5; I/53) im Westen Frankreichs kommen die Ringgehän-

⁸⁰³ Schleiermacher, Reitergrabsteine 26ff.; Bishop, Equipment 67ff.; Oldenstein, Ausrüstung 136ff.

⁸⁰⁴ Hachmann, Gundestrup-Studien 776ff.

⁸⁰⁵ Vgl. Kapitel III, C, 1, b.

⁸⁰⁶ Freundl. Information J. Koch, Kiel. – Illerberg Hügel 1 (Ha C); Pauli, Gräber bes. 114; Es wird erwogen, ob mit den vier Ringen die Lederbänder am Joch befestigt waren. – Die Arbeit von G. Kossack zum Pferdegeschirr der älteren Hallstattzeit (Kossack, Pferdegeschirr) konnte

sich noch nicht auf aussagefähige Befunde stützen.

⁸⁰⁷ Vgl. Rekonstruktionszeichnungen: Müller-Karpe, Streitwagenkrieger 155 Abb. 12; Rhein. Landesmus. Bonn 5/90, 80; Chytráček, Char 24 Abb. 8. – Praktische Rekonstruktionsversuche: Furger-Gunti, Streitwagen; Spruytte, Démonstrations.

⁸⁰⁸ Müller, Massenfund 52. – Celtes en Normandie 51 (bevorzugt wird hier im Text allerdings eine Deutung als Teil eines Kesselgehänges).

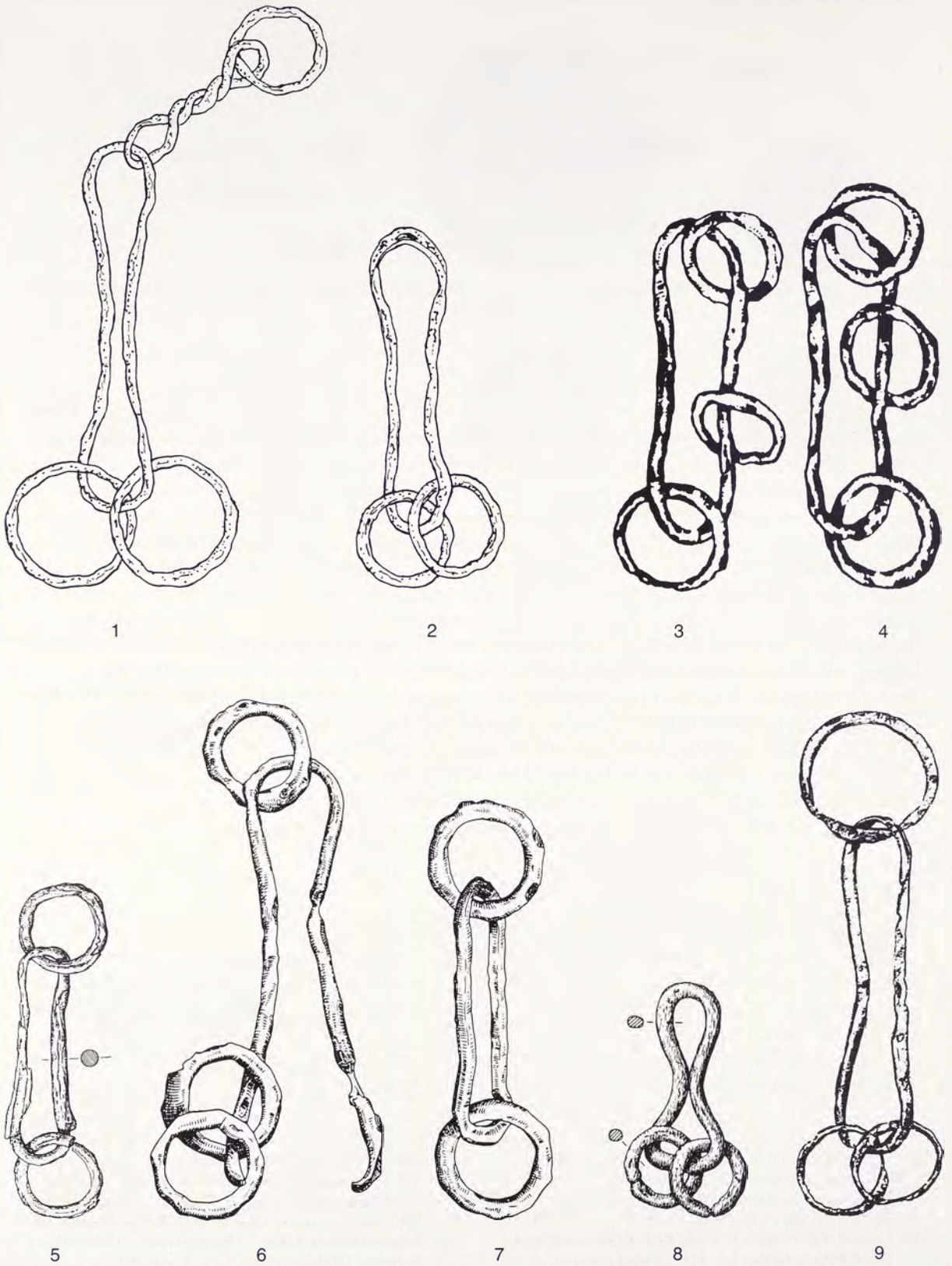


Abb. 163 Ringehänge. - 1-2 Arnót (I/80). - 3-4 Curtuiseni (I/76). - 5 Léry (I/53). - 6-7 Manching (nach Jacobi, Werkzeug). - 8 Altendorf (nach Ausgr. u. Funde Oberfranken 2, 1979-80). - 9 Bern/Tiefenau, Sammlung Gaffenried-Barco (nach Müller, Massenfund). - M = 1:2.

ge in den meisten großen Ansammlungen oppidazeitlichen Materials vor, so in La Tène (Kt. Neuchâtel, CH), Bern/Tiefenau (Abb. 163, 9; Kt. Bern, CH), Manching (Abb. 163, 6-7; Lkr. Pfaffenhofen a.d. Ilm, D) und Altendorf (Abb. 163, 8; Lkr. Bamberg, D)⁸⁰⁹. Aufgrund der Breite des zentralen Ovals, das auch den Dimensionen von Trensen entspricht, wurde versuchsweise eine Verwendung als besondere Trensenform vorgeschlagen⁸¹⁰; dagegen spricht aber der häufige dritte Ring mit einem anderen Durchmesser. In den Fundkomplexen von Curtuiseni und Léry liegen zudem Trensen vor⁸¹¹. Einen weiteren Hinweis für die Interpretation gibt die Kombination mit der Pars pro toto-Beigabe von einem Paar Ringtrensen in Léry; da hier vermutlich kein Wagen, wie in Curtuiseni oder Arnót, im Grab vorhanden war, dürfte das Ringgehänge aus diesem Grab direkt im Zusammenhang mit der Anschirrung stehen. Demnach könnte man die Ringgehänge als Riemenverteiler für zwei oder drei Riemen interpretieren. Die Gräber von Arnót und Curtuiseni weisen wiederum darauf hin, daß durchaus zwei Ringgehänge aus einem Wagengrab stammen können. Vermutlich ist daher ein Ringgehänge jeweils einem Zugpferd zuzuordnen⁸¹². Gleichwohl sind metallene Riemenverteiler nicht unbedingt notwendig, in der Stufe Lt C wurden sie aber nach Ausweis der Gräber anscheinend bevorzugt verwendet.

Ein zentraler Punkt beim Riemenwerk der Zugpferde ist der Bug – hier wäre es möglich, daß auch drei Riemen zusammenlaufen – ein zwischen den Beinen geführter Sprungriemen und die beiden Enden des Brustriemens. Akzeptiert man diese Interpretation der Ringgehänge als Riemenverteiler an dieser Stelle, so läßt sich damit ein angemessenes Riemenwerk nachweisen, mit dem eine Verbindung zum Joch möglich ist, ohne daß den Pferden mit einfachen Halsriemen die Luft abgeschnürt wird. Ein Sprungriemen läßt sich allerdings für die Vorgeschichte in Mitteleuropa und die antike Welt nicht nachweisen – selbst auf detailreichen Vasenbildern und Plastiken fehlt die Verbindung von Halsriemen und Brustgurt durch einen Sprungriemen.

d. Anhängerschmuck

Im Grab 8 von Hofheim (Main-Taunus-Kreis, D) konnte J. Werner ein Paar charakteristischer Anhänger zusammen mit einer besonderen Form der Seitenstangen dem Zaumzeug eines Reitpferdes zuweisen⁸¹³; diese Bestandteile sind inzwischen als »Hofheim-Trensen« in die Literatur eingegangen (Tab. 43). Ein Zusammenhang mit der Anschirrung eines Wagens liegt bisher nicht vor. Sehr suggestiv war dann eine Rekonstruktionszeichnung dieses Zaumzeuges zusammen mit der großen, durchbrochenen Zierscheibe von Skryje (ehem. Skrej; Okr. Rakovník, CZ) an der Stirn des Pferdes⁸¹⁴. Dieses Bild bedarf jedoch gewisser Korrekturen, da dieses Reitergrab von Hofheim und das Wagengrab von Pîtres (I/59) mit einem anderen Anhängertyp die einzigen Fälle sind, in denen latènezeitlicher Anhängerschmuck im Zusammenhang mit der Anschirrung von Reit- und Zugtieren belegt ist (vgl. Tab. 43-45). Ein einzelner Hofheim-Anhänger stammt zusammen mit Perlen und einem Spinnwirtel aus

⁸⁰⁹ La Tène: Vouga, La Tène Taf. 7, 6-9. – Bern/Tiefenau: Müller, Massenfund Taf. 37 Nr. 1059. – Manching: Jacob, Werkzeug Taf. 57 Nr. 857 (?), 858. – Altendorf: Ausgr. u. Funde Oberfranken 2, 1979-80, 60 Abb. 28, 40. – Vgl. weiter, z.B.: Staré Hradisko: Meduna, Staré Hradisko/II Taf. 21, 8. – Schwangau (Lkr. Ostallgäu, D): Maier, Brandopferplatz 237 Abb. 5, 4. – Argentat/Puy du Tour (Dép. Corrèze, F): A. Murat / J. Murat, Cinquante ans de recherches archéologiques à la station du Puy du Tour près d'Argentat (Corrèze). Inventaire des découvertes de 1903 à 1953. Ogam 19, 1967, 369-396 bes. 385 Taf. 89, 2a.

⁸¹⁰ Müller, Massenfund 52. – Celtes en Normandie 51: »mors de dressage«.

⁸¹¹ Trensen aus Curtuiseni: Roska, Érkörtvélyesi 82 Nr. 1, 7; Léry: Celtes en Normandie 53.

⁸¹² Gräber mit der Beigabe einer Trense, die als Reitergräber

bezeichnet werden, haben bisher keine derartigen Ringgehänge erbracht, vgl. etwa die Gräber von Bad Nauheim/Goldstein-Ziegelei Grab 60 (Schönberger, Spätlatènezeit 89 Taf. 8, 5-9); Mayen/Amtsgericht (Oesterwind, Niedergang 96 Abb. 10, 1); Hofheim Grab 8 (Ritterling, Lager 390ff.; Werner, Pferdegeschirr); Idrija pri Bači Grab 1 (Guštin, Posočje 13f. Taf. 1 – Grabzusammengehörigkeit unklar!).

⁸¹³ Werner, Pferdegeschirr. – Eine vollständige Trense dieser Art mit der gebrochenen Gebißstange, angeblich vom Dünsberg (Kr. Gießen, D), befindet sich als Kopie in der Schausammlung »Metallzeiten« des RGZM (Egg/Pare, Metallzeiten 220 Nr. 25); vgl. auch Neufunde vom Dünsberg: Ber. RGK. 81, 2000, 313 Abb. 5.

⁸¹⁴ Werner, Pferdegeschirr 44 Abb. 3.

Nr.	Fundort	Typ/Beschreibung	Kontext	Größe	Literatur
1	Hofheim Grab 8 (Main-Taunus-Kreis, D)	Anhänger Typ Hofheim mit Öse	Grab (mit Kurzschwert, Schaftlochaxt, Eimer, Tongefäß)	L. 7,4/7,6cm (ohne Öse)	Werner, Pferdegeschirr 43 Abb. 2, 6. 8
2	Kollig Grab 10 (Kr. Mayen-Koblenz, D)	Anhänger Typ Hofheim, mit Öse	Grab (mit Spinnwirtel, Glasperlen, Hohlartring, ring, Tongefäßen)	L. 8,2cm; Dm. 4cm	Oesterwind, Spätlatènezeit Taf. 2B 9
3	Oberursel-Oberstedten/ Heidetranke (Hochtaunuskreis, D)	3 Anhänger Typ Hofheim, davon 1 Paar	Oppidum	L. 6,3/6,3; noch 4,8cm	Müller-Karpe/Müller-Karpe, Funde 47 Abb. 3, 1. 3 (1 Paar); Schlott/Spennemann/Weber, Ver- brennungsplatz 468 Abb. 17, 13
4	Staré Hradisko (Okr. Prostějov, CZ)	Anhänger Typ Hofheim	Oppidum	L. ca. 5,1cm, mit Öse; Dm. ca. 2,3- 2,6cm	Werner, Pferdegeschirr 43 Abb. 2, 9
5	Stradonice/Hradiště (Okr. Beroun, CZ)	Anhänger Typ Hofheim	Oppidum	unbek.	Celts 767 Nr. 541
6	Basel/Münsterhügel	Anhänger Typ Hofheim	befestigte Siedlung, Horizont K5	L. 6,4cm	S. Rodel, Ausgrabungen am Basler Murus Gallius (2000) 26ff.
-	Fundort unbekannt	Anhänger Typ Hofheim, mit Öse	-	L. 7,5cm; Dm. 3,5cm	AuhV II, H. X Taf. 3, 2 (RGZM 3811)

Tab. 43 Anhänger Typ Hofheim. – Die Numerierung entspricht der Karte Abb. 170.

Grab 10 von Kollig (Kr. Mayen-Koblenz, D)⁸¹⁵. In diesem Fall scheint der Anhänger nicht bedeutend oder stellvertretend genug, um von einer Pars pro toto-Beigabe eines Reitpferdes oder des ganzen Pferdegeschirrs zu sprechen. Durchbrochene Zierscheiben der Form Hofheim wurden also auch anderweitig als normaler Anhängerschmuck getragen. Die keltischen Lunula-Anhänger von der Altenburg bei Niedenstein (Schwalm-Eder-Kreis, D) können keinem konkreten Funktionszusammenhang zugewiesen werden⁸¹⁶. In der römischen Kaiserzeit sind hingegen diverse Anhänger als Pferdeschmuck belegt⁸¹⁷.

Auch die großen Zierscheiben lassen sich nicht zwingend als Stirnscheiben von Pferden interpretieren⁸¹⁸, da bislang kein Fundzusammenhang mit Pferden überliefert ist (Tab. 44); letztendlich bleibt ein großer Verwendungsbereich offen. Eine etwas kleinere, durchbrochene Zierscheibe (Dm. 4,0cm, Abb. 164, 5) stammt zusammen mit weiterem Anhängerschmuck aus dem Grab 1 ohne Wagen- und Reitzubehör von Heimbach-Weis (Kr. Neuwied, D)⁸¹⁹. Die emaillierten Nietköpfe sowie das Durchbruchmuster einer Scheibe von der Altenburg bei Niedenstein (Abb. 164, 2) lassen sich mit bronzenen Zierblechen vom keltischen Wagen von Dejbjerg verbinden. Diese Anknüpfungspunkte bieten jedoch noch keine ausreichende Grundlage für eine funktionale Interpretation.

⁸¹⁵ Kollig Grab 10 (Mayen-Koblenz, D): Oesterwind, Spätlatènezeit Taf. 2B (3 Schalen, Spinnwirtel, 3 Glasperlen, Hohlblecharmring).

⁸¹⁶ Werner, Pferdegeschirr 48f. – Stücke aus Manching sind zu fragmentiert, um sie sicher dieser Form zuzuweisen (van Endert, Bronzefunde 73f.). Der Hinweis auf römische Lunula-Anhänger geringerer Größe ist allerdings möglich.

⁸¹⁷ Vgl. Palágyi, Pferdegrab. – Reuter/Trumm, Pferdegeschirr-Beschläge 302.

⁸¹⁸ Van Endert, Bronzefunde 73 zu einer durchbrochenen Scheibe aus Manching: »Die Funktion der Scheibe läßt

sich unschwer als Stirnschmuck eines Pferdes definieren [...]«. Große durchbrochene Zierscheiben (Dm. ca. 9-10 cm): Manching: Van Endert, Bronzefunde Nr. 376, Taf. 49, 2. – Niedenstein/Altenburg: 2 Exemplare (Werner, Pferdegeschirr Abb. 5, 1. 7, 3). – Skrej: Celts 424 (Foto mit exakter Wiedergabe der unterschiedlich emaillierten Zierniete).

⁸¹⁹ Joachim, Wagengrab 26, 28 Abb. 27, 11; weiter 2 kleine durchbrochene Zierscheiben (Dm. ca. 4-6 cm) aus Ungarn (RGZM O.21206; O.21207), Ankauf aus der »Ungarischen Sammlung« des Schweizerischen Landesmuseums Zürich.

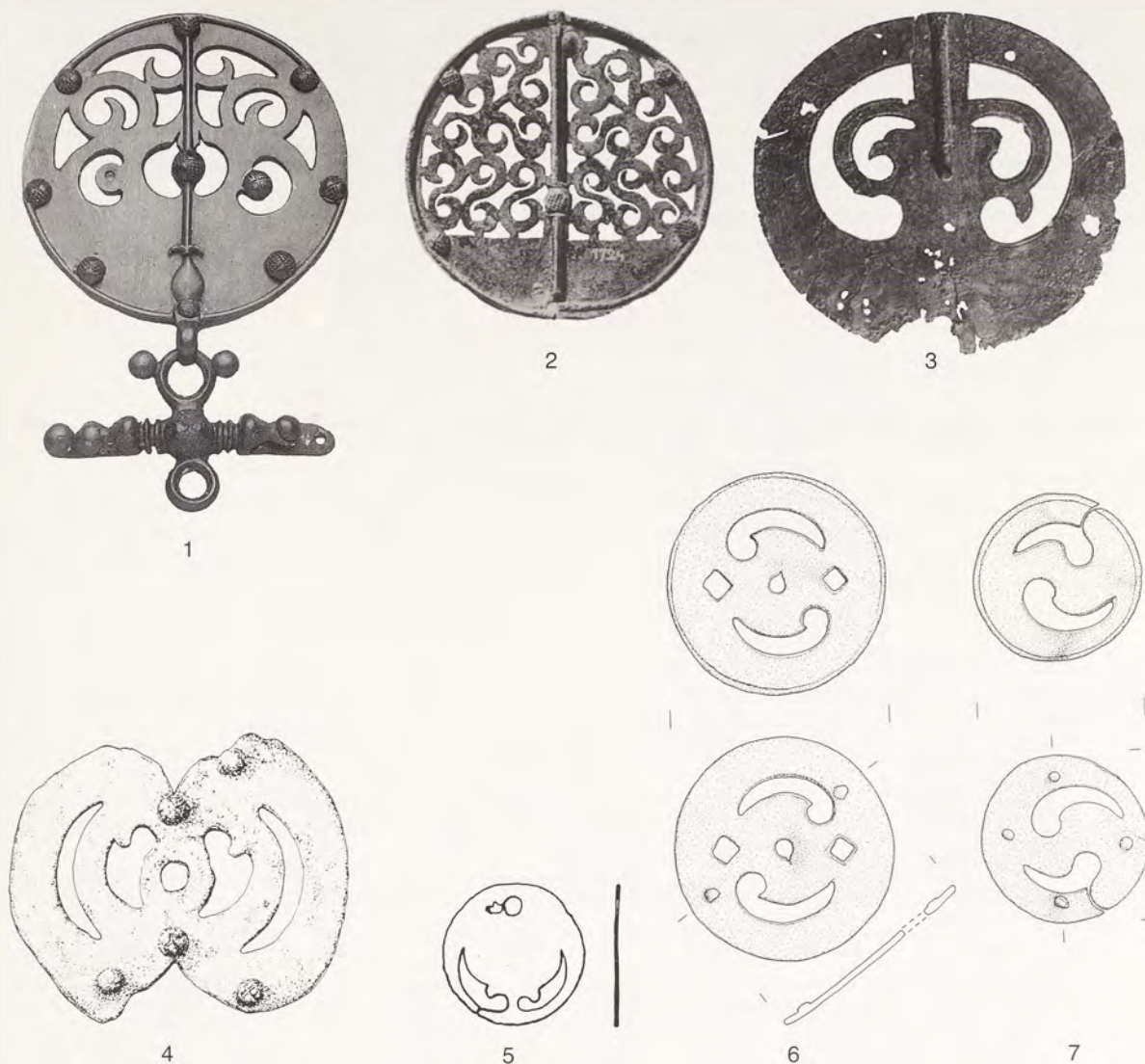


Abb. 164 Durchbrochene Zierscheiben – 1 Skryje. – 2-3 Niedenstein/Altenburg. – 4 Manching. – 5 Heimbach-Weis, Grab 1. – 6-7 »Ungarn« (Nachweise vgl. Tab. 44). – M = 1:2.

Die Zierscheibe von Skryje (Abb. 164, 1) besitzt einen gesondert eingefassten Rand mit einer Öse, in die ein weiterer Anhänger in der Form eines querliegenden Stäbchens mit Emailnieten zwischen zwei Ösen eingehängt ist. An dieses Verbindungsstück erinnern weiter kleine Bronzeanhänger mit zierenden Emailnieten, die an Stücken aus Stradonice (Okr. Beroun, CZ), Sanzeno (Prov. Trento, I) und anderen Fundorten (vgl. Tab. 43) Riemen zu beiden Seiten festhielten (Abb. 165). Vermutlich haben bei prunkvollerem Zaumzeug emailverzierte Bronzen verschiedene Riemen verbunden⁸²⁰; Nachweise für die konkrete Lage fehlen allerdings.

Aus einem in Vorberichten bekannten Wagengrab von der unteren Seine aus Pitres (I/59) stammen sechs Anhänger, deren Grundform aus einer durchbrochenen Scheibe mit angefügtem, herzförmigem Orna-

⁸²⁰ Vgl. Riemenverbindungen aus Metall am römischen Pferdegeschirr: Bishop, Equipment 100 ff.

Nr.	Fundort	Typ/Beschreibung	Kontext/Datierung	Größe	Literatur
Durchbrochene Zierscheiben					
1	Heimbach-Weis Grab 1 (Kr. Neuwied, D)	Durchbrochene Zierscheibe	Grab (mit weiterem-Anhängerschmuck und Tongefäßen)	Dm. 4,0cm	Joachim, Wagengrab 28 Abb. 27, 11
2	Niedenstein/Altenburg (Schwalm-Eder-Kreis, D)	Durchbrochene Zierscheibe; 2. Exemplar mit Emailnieten	Befestigte Siedlung	Dm. 10, 6; 8,5 cm	Werner, Pferdegeschirr Abb. 5, 1. 7, 3
3	Manching (Lkr. Pfaffenhofen a. d. Ilm, D)	Durchbrochene Zierscheibe mit Emailnieten	Oppidum	erh. Dm. 9,4 cm	Van Endert, Bronzefunde Nr. 376, Taf. 49, 2
4	Skryje (ehem. Skrej; Okr. Rakovník, CZ)	Durchbrochene Zierscheibe mit Emailnieten, mit Zwischenglied (L. 8,2 cm)	Einzelfund?	Dm. ca. 8,9 cm	Celts 424
5	Saintes (Dép. Charente, F)	Durchbrochene Zierscheibe mit Emailnieten, mit Zwischenglied mit Emailnieten (L. ca. 5,5 cm)	Fund von ca. 1868	Dm. ca. 8 cm	Hiernard/Simon-Hienard, Santons 106, Abb. 6
6	»Champagne/Slg. Morel«	Durchbrochene Zierscheibe mit Zwischenglied (Br. 2,9 cm)	Sammlung Morel	Dm. 10 cm	Stead/Rigby, Morel 133 Abb. 186 Nr. 3536
7	»Ungarn«	2 durchbrochene Zierscheiben	unbekannt	Dm. 4, 7; 6,1 cm	RGZM O. 21206, O. 21207
8	Condé-sur-Suipe/Vieux Reims (Dép. Aisne, F)	Durchbrochene Zierscheibe	Oppidum	Dm. 4,8 cm	Pion, Oppidum Abb. 22, 35
Zwischenglieder mit Email					
9	Les Pennes-Mirabeau/La Cloche (Dép. Bouches-du-Rhône, F)	Zwischenglied mit Email	Oppidum	H. 5,9 cm, Br. 5,0 cm	Chabot/Feugère, Harnais Abb. 1
10	La Tène (Kt. Neuchâtel, CH)	Zwischenglied mit Email, Eisen	Gewässerdeponierung	L. 6,6 cm	Vouga, La Tène Taf. 37, 1
11	Wallendorf/Kasselt (Kr. Bitburg-Prüm, D)	Zwischenglied mit Email	Spätlatènezeitliche Bauten unter römischem Heiligtum)	L. 2,6 cm	Krauß, Siedlung 206 Abb. 7, 3
12	Biebertal-Fellinghausen/Dünsberg (Lahn-Dill-Kreis, D)	Zwischenglied mit Emailnieten	Oppidum	erh. L. 2,5 cm	Jacobi, Metallfunde 30 Taf. 3, 10
13	Schwangau (Lkr. Ostallgäu, D)	Zwischenglied mit Emailniet	Brandopferplatz	L. 3,0 cm	Maier, Brandopferplatz 236 Abb. 4, 5
14	Sanzeno (Prov. Trento, I)	Zwischenglied mit Emailnieten	befestigte Siedlung	L. 8 cm	Nothdurfter, Eisenfunde 53 Taf. 32, 412
15	Stradonice/Hradiště (Okr. Beroun, CZ)	Zwischenglied mit Emailnieten	Oppidum	L. 3,9 cm	Piř, Hradischt Taf. 15, 9

Tab. 44 Durchbrochene Zierscheiben und Zwischenglieder mit Email. – Die Numerierung entspricht der Karte Abb. 170.

ment besteht (Abb. 166, 1. 2)⁸²¹. Ob die Anhänger als Verzierung oder Klapperbleche zum Wagenkasten, zum Pferdegeschirr oder gar zu einer Trachtausstattung gehören, kann zum jetzigen Zeitpunkt nicht näher bestimmt werden. An diese Stücke können jeweils einzelne Exemplare mit zusätzlichen Emailnieten aus der Siedlung von Mouliets-et-Villemartin/Lacoste (Dép. Gironde, F) und einem Grab von Etival-Clairefontaine/La Pierre d'Appel (Dép. Vosges, F) angeschlossen werden (Abb. 166, 4-5; Tab. 45)⁸²²; diese Kontexte weisen ansonsten keinen Zusammenhang mit Pferdegeschirr oder Wagen auf. Ein Stück aus der Siedlung Jenišův Újezd (Okr. Teplice, CZ) besitzt keine Emailnieten (Abb. 166, 3)⁸²³.

⁸²¹ Cerdan/Cerdan, Nécropole 151 Abb. 3, 6. 7; Celtes en Normandie 46 (Foto der sechs Anhänger mit weiteren Kleinteilen).

⁸²² Mouliets-et-Villemartin/Lacoste: H. 10,5 cm, aus einer Siedlung (Sireix, Officine 51 Abb. 7; Challet, Celtes 131 Abb. 89). – La Pierre d'Appel, Grab 14. B: H. 9 cm; aus

einem Brandgrab in einer Siedlung, weitere Beigaben ohne Zusammenhang mit Reiten oder Fahren (Deyber u.a., Habitat 188 Abb. 11, 12; Deyber/Guillaumet, Sépulture 38 f.; Challet, Celtes 132 Abb. 90).

⁸²³ Jenišův Újezd (ehem. Langugest): von Weinzierl, La Tène-Grabfeld Taf. 10, 28.

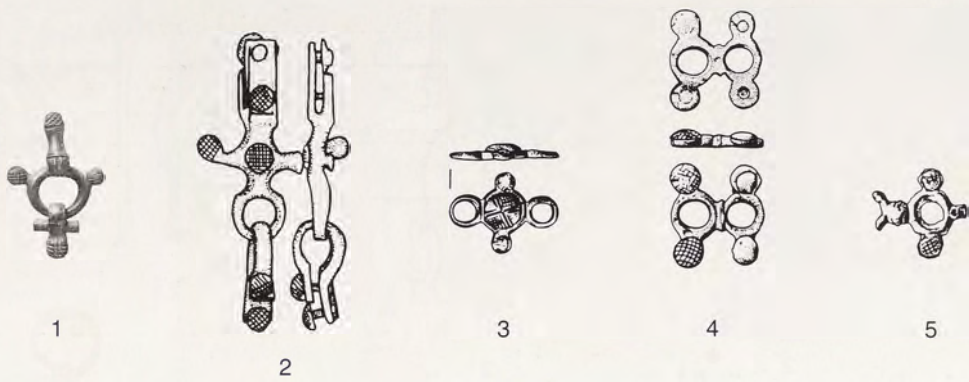


Abb. 165 Zwischenglieder mit Email. – 1 Stradonice/Hradiště. – 2 Sanzeno. – 3 Schwangau. – 4 Wallendorf/Kasselt. – 5 Dünsberg. – (Nachweise vgl. Tab. 44). – M = 1:2.

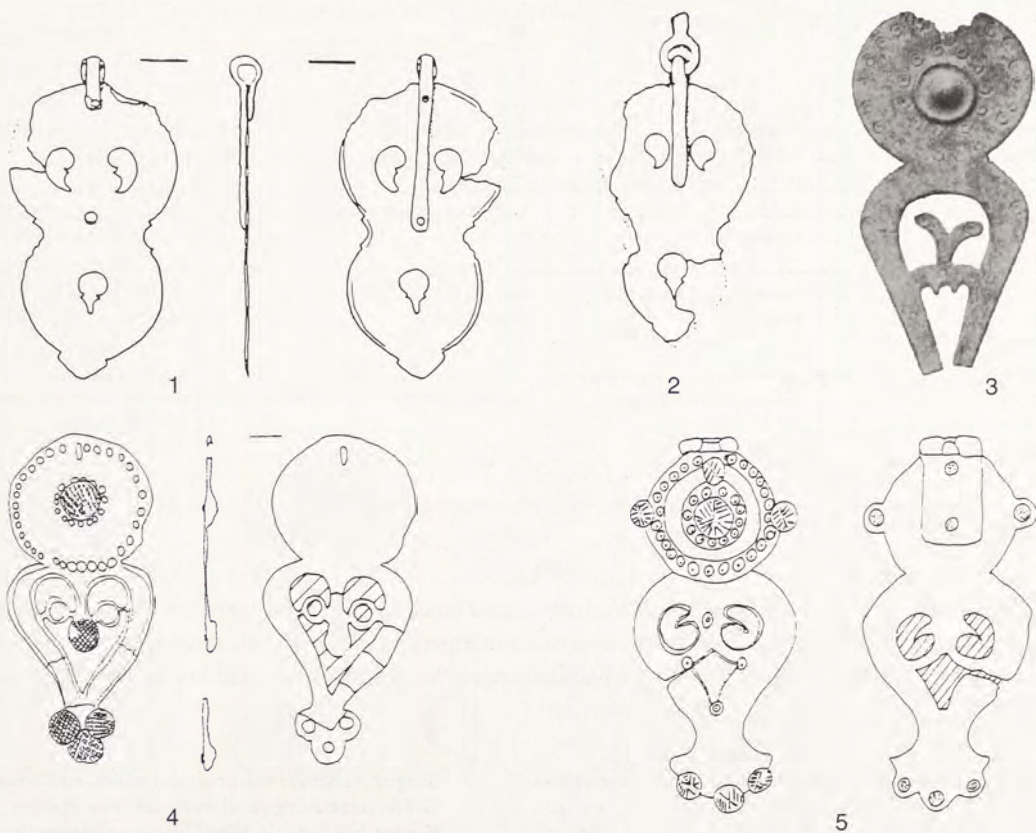


Abb. 166 Anhänger vom Typ Pitres. – 1-2 Pitres/La Remise. – 3 Jenišův Újezd. – 4 Etival-Clairefontaine/La Pierre d'Appel. – 5 Mouliets-et-Villemartin/Lacoste. – (Nachweise vgl. Tab. 45). – M = 1:2.

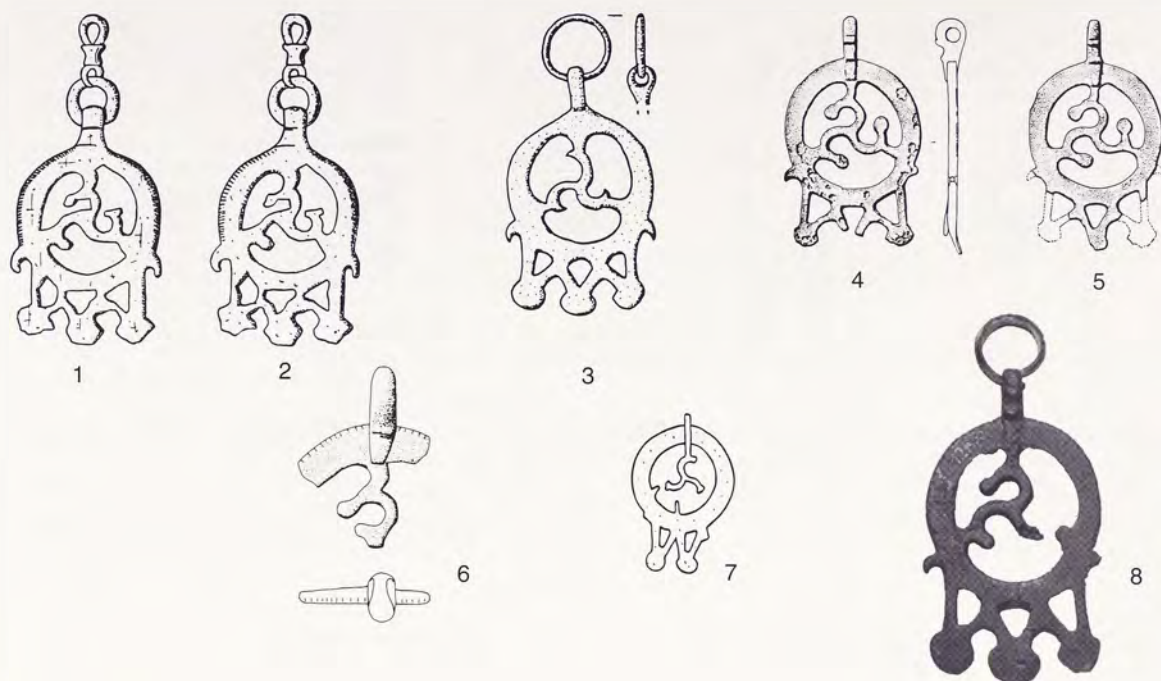


Abb. 167 Anhänger vom Typ Hofheim. – 1-2 Hofheim Grab 8. – 3 Kollig Grab 10. – 4-6 Oberursel-Oberstedten/Heide-
tränke. – 7 Staré Hradisko. – 8 Stradonice/Hradiště. – (Nachweise vgl. Tab. 43). – 1-7 M = 1:2.

Nr.	Fundort	Typ/Beschreibung	Kontext/Datierung	Größe	Literatur
1	Pîtres/La Remise Grab 40 (Dép. Eure, F)	6 Anhänger Typ Pîtres (mit weiteren Kleinteilen)	Wagengrab	L. ca. 9cm	I/59
2	Mouliets-et-Villemartin/ Lacoste (Dép. Gironde, F)	Anhänger Typ Pîtres, mit Emailnieten	Siedlung mit viel Hand- werk	L. 10,5cm	Sireix, Officine 51 Taf. 7; Challet, Celtes 131 Taf. 89
3	Etival-Clairefontaine/ La Pierre d'Appel, Grab 14. B (Dép. Vosges, F)	Anhänger Typ Pîtres, mit Emailnieten	Brandgrab im Bereich des Oppidum	L. 9cm	Deyber u. a., Habitat 188 Taf. 11, 12; Challet, Celtes 132 Taf. 90
4	Jenišův Újezd (Okr. Teplice, CZ)	Anhänger Typ Pîtres, mit Kreisaugenpunzen (fragmentiert)	Siedlung Lt C/D	erh. L. 8cm	von Weinzierl, La Tène-Grab- feld Taf. 10, 28

Tab. 45 Anhänger Typ Pîtres. – Die Numerierung entspricht der Karte Abb. 170.

Eine ausschließliche Verwendung von Zierscheiben und emaillierten Anhängern am Pferdegeschirr kann bisher nicht belegt werden. Die Vorstellung vom anhängerverzierten Pferdezaumzeug stammt im wesentlichen von römischen Funden⁸²⁴ und Darstellungen⁸²⁵. Eine Unterscheidung in Reit- und Wagenzubehör kann bisher nicht nachgewiesen werden.

⁸²⁴ Palágyi, Pferdegrab. – Reuter/Trumm, Pferdegeschirr-Beschläge.

⁸²⁵ Vgl. Schleiermacher, Reitergrabsteine 26. – Bishop, Equipment 94ff. – Oldenstein, Ausrüstung 136ff. zu Pferdegeschirrfunden mit Anhängern und Einzelstücken; vgl. z.B. die Argumentation bei Fingerlin, Eberzahn-

hänger: Anhänger aus Eberzahnpaaren, »die wegen ihrer Größe eigentlich nur als Pektorale von Pferden gedacht werden können.« – Eine Deutung andersartig gefasster Eberzahnanhänger aus Spätlatènegrabern als Zierde des Pferdegeschirrs (so Behrens, Denkmäler 26) scheint nicht stichhaltig (vgl. Schlott, Eberzahnbesatz 139).

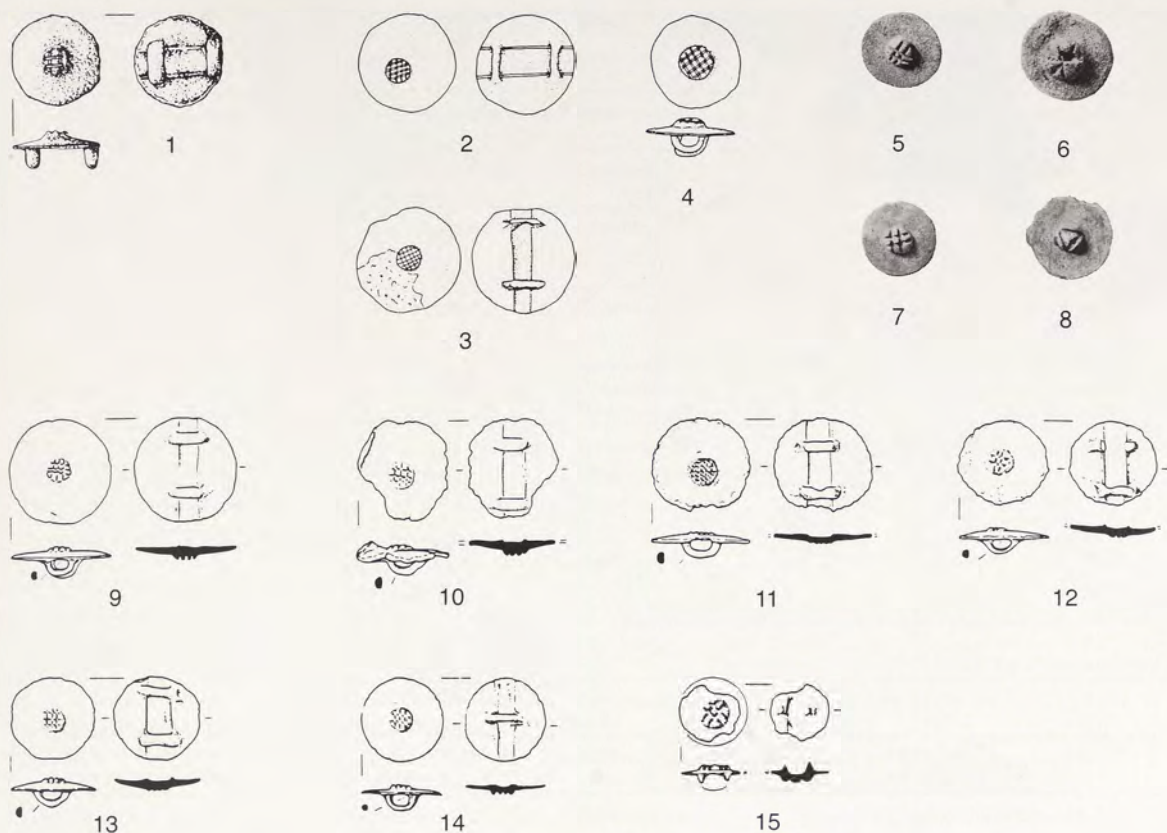


Abb. 168 Ösenskeiben mit Email. - 1 Manching. - 2-4 Magdalensberg. - 5-8 Stradonice/Hradiště. - 9 Ljubljana, Gornji trg 30. - 10 Dunaj/Gradišče. - 11 Novo mesto/Okrajno glavarstvo. - 12 Mihovo/Trnišča. - 13 Pečovnik/Vipota. - 14 Vir pri Stični/Cvinger. - 15 Celje. - (Nachweise vgl. Tab. 46). - M = 1:2.

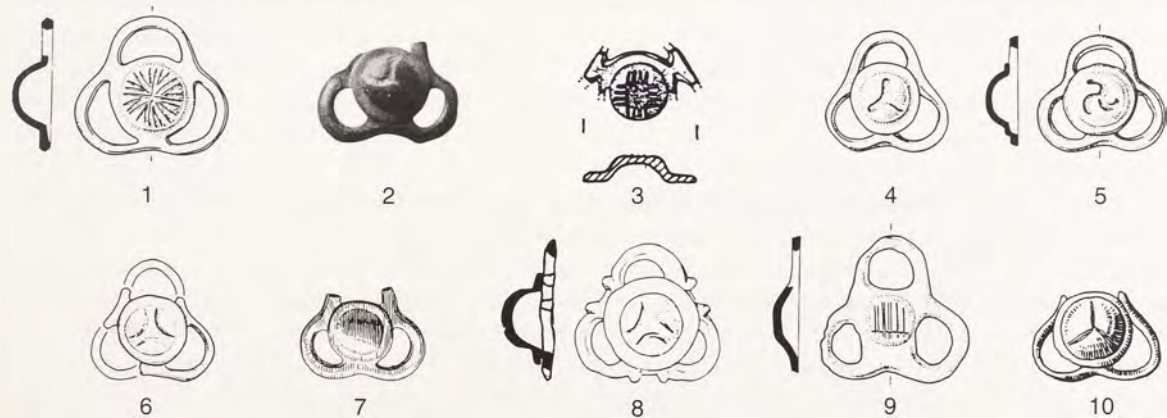


Abb. 169 Buckel mit Email und Dreipaß. - 1 Dünsberg. - 2 Stradonice. - 3 Hrazany. - 4-7 Staré Hradisko. - 8 Podbočje/Stari grad. - 9 Bela Cerkev/Strmec Grab 3. - 10 Velem/St. Vid. - (Nachweise vgl. Tab. 47). - M = 1:2.

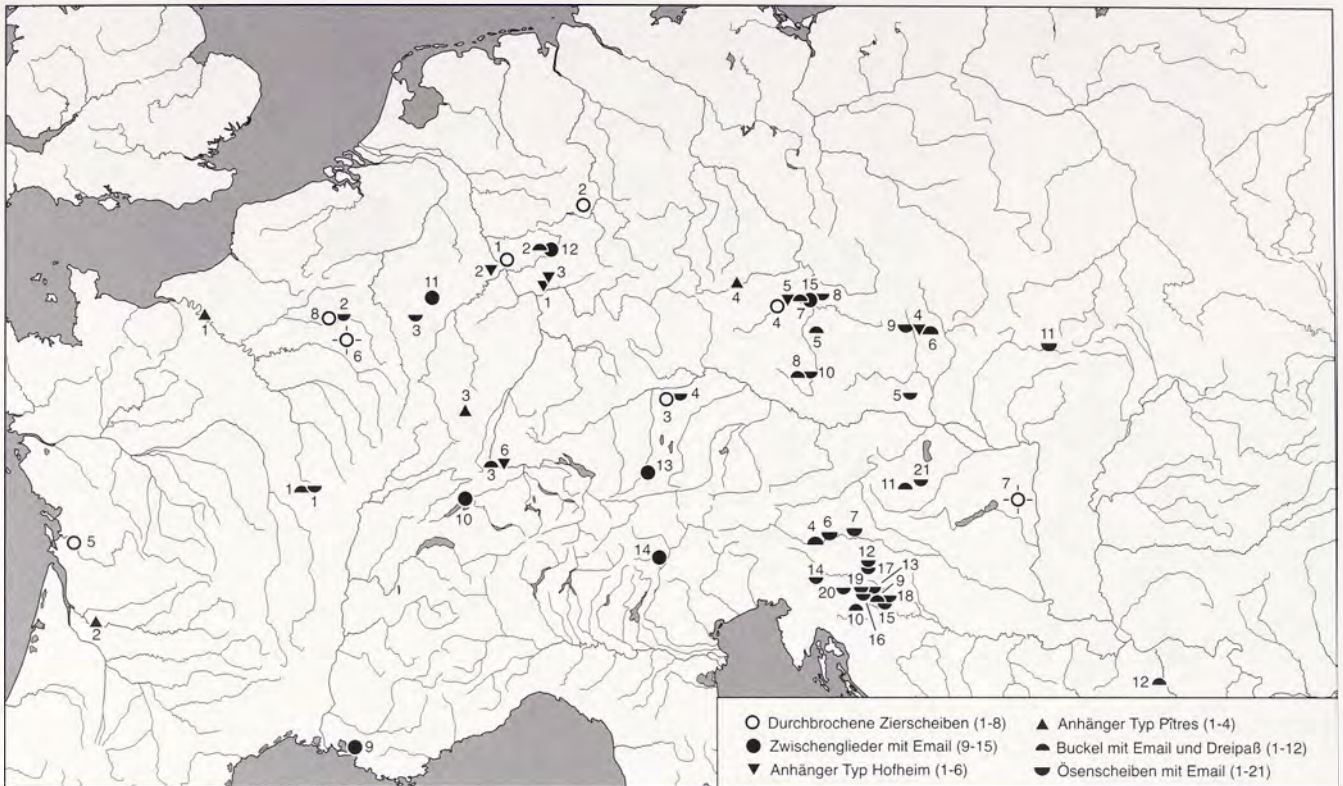


Abb. 170 Verbreitung der durchbrochenen Zierscheiben, der Zwischenglieder mit Email, der Anhänger Typ Hofheim und Typ Pfitres, der Ösenscheiben mit Email und der Buckel mit Email und Dreipaß; Wagenräber gesondert markiert (Nachweis Tab. 43-47).

Bis vor kurzem blieben kleine Ösenscheiben mit ein oder zwei Riemendurchzügen auf der Unterseite und einem emailverzierten Buckel (Abb. 168, Tab. 46) ebenfalls ohne konkreten Fundzusammenhang. Aufgrund der Ähnlichkeit mit hallstattzeitlichen Ringfußknöpfen wurden sie von D. van Endert dem spätlatènezeitlichen Zaumzeug zugewiesen und als Riemenschieber bezeichnet. Die Verwendung dieser älteren Ringfußknöpfe im Bereich der Kopfschirung des Pferdes belegten der Befund im Grab 39 von Seržen'-Jurt (Russ. Föderation, Republik Tschetschenien)⁸²⁶. Die Ösen der latènezeitlichen Stücke lassen nur für sehr schmale Riemen oder Schnüre Platz (ca. 0,5 cm) und sind damit nicht geeignet, auf Zugbelastung ausgelegte Riemen (Stärke etwa 1-1,5 cm) zu fixieren oder auch zu schmücken. Die Notwendigkeit metallener Riemenkreuzungen kann man sich beispielsweise am Kopfgeschirr vorstellen, wo an heutigen Halftern Eisenringe Stirn-, Nasen- und Halsriemen verbinden. Ihre Verbreitung ist im östlichen Latènebereich besonders dicht, was besonders auf eine Publikation zahlreicher Neufunde durch D. Božič beruht (Abb. 170)⁸²⁷.

Einige mit Dreiwirbeln verzierte Zierbuckel mit einem durchbrochenen Dreipaß am Rand (Abb. 169, Tab. 47) werden ebenfalls häufig zusammen mit den Ösenscheiben diskutiert. Der Fund aus dem Frauengrab Padarič 3 von Strmec oberhalb Bela Cerkev (SLO) belegt auch einen Zusammenhang mit anderem Schmuck⁸²⁸. Der neu aufgedeckte Depotfund von 14 unterschiedlichen, meist »thrakischen«

⁸²⁶ V. I. Kozenkova, Seržen'-Jurt. Ein Friedhof der späten Bronze- und frühen Eisenzeit im Nordostkaukasus. *Mat. Allgemeinen u. Vergleichenden Arch.* 48 (Mainz 1992) 43 ff. Taf. 31, 5-8 (freundl. Hinweis Dr. Ch. Clausing, RGZM).

⁸²⁷ Božič, Slovenija.

⁸²⁸ Božič, Slovenija 149.

Nr.	Fundort	Typ/Beschreibung	Kontext/Datierung	Größe	Literatur
1	Mont Beuvray (Dép. Nièvre/ Saône-et-Loire, F)	Ösenskeibe mit Email	Oppidum	–	Božič, Slovenija 152 (Hinweis I. Stork)
2	Condé-sur-Suippe/Vieux Reims (Dép. Aisne, F)	Ösenskeibe mit Email (?), 1 Durchzug	Oppidum	Dm. 2,0 cm	Pion, Oppidum Abb. 22, 36
3	Titelberg (L)	Ösenskeibe mit Email, 1 Durchzug	Oppidum	Dm. 2,1 cm	Metzler, Oppidum 320 Abb. 166, 11
4	Manching (Lkr. Pfaffenhofen a.d. Ilm, D)	2 Ösenskeiben mit Email, 1 und 2 Durchzüge	Oppidum	Dm. 2,2/2,4 cm	Van Endert, Bronzefunde Nr. 383, Taf. 22; Challet, Celtes 133 Taf. 92, 2
5	Ernstbrunn/Oberleiserberg (VB Korneuburg, A)	2 Ösenskeiben mit Email, je 1 Durchzug, mind. 3 wei- tere Exemplare	Höhensiedlung	Dm. 1,9-2,5 cm	Kern, Funde 393 Abb. 8; Božič, Slovenija 152 (freundl. Hinweis Dr. A. Kern)
6	St. Kanzian am Klopeinersee/ Gracarca (VB Völkermarkt, A)	Ösenskeiben mit Email, 2 Durchzüge	Höhensiedlung, Sondengängerfunde	–	Freundl. Mitt. P. Gleischer, Klag- enfurt; Božič, Slovenija 152
7	Magdalensberg (VB Klagenfurt-Land, A)	3 Ösenskeiben mit Email, je 2 Durchzüge	Frührömischer Handelsplatz	Dm. 2,5/2,6 2,9 cm	Deimel, Bronzekleinfunde Taf. 79, 1-3
8	Stradonice/Hradiště (Okr. Beroun, CZ)	mind. 7 Ösenskeiben mit Email	Oppidum	Dm. 2,0-2,6 cm	Piř, Hradischt Taf. 10, 12, 15, 19-22
9	Staré Hradisko (Okr. Prostějov, CZ)	2 Ösenskeiben mit Email, je 1 Durchzug	Oppidum	Dm. 2,3/2,4 cm	Meduna, Staré Hradisko Taf. 7, 20; ders., Staré Hradisko/II Taf. 4, 10
10	Trisov (Okr. Český Krumlov, CZ)	Ösenskeibe mit Email	Oppidum	Dm. 2,5 cm	Božič, Slovenija 152 (freundl. Hinweis Dr. V. Challet)
11	Liptovská Mara (SQ)	Ösenskeibe mit Email, 2 Durchzüge	Befestigte Höhen- siedlung	Dm. 2,7 cm	Pieta, Púchov-Kultur 255 Taf. 13, 18
12	Celje (SLO)	Ösenskeibe mit Email, 1 Durchzug	Flußfund aus der Savinja	Dm. ca. 1,8 cm	Božič, Slovenija Abb. 2, 7
13	Dunaj/Gradišće (SLO)	Ösenskeibe mit Email, 2 Durchzüge	Höhensiedlung	Dm. ca. 3 cm	Božič, Slovenija Abb. 2, 2
14	Ljubljana, Gornji trg 30 (SLO)	Ösenskeibe mit Email, 2 Durchzüge	Siedlung	Dm. 2,9 cm	Božič, Slovenija Abb. 2, 1
15	Mihovo/Trnišča (SLO)	Ösenskeibe mit Email, 2 Durchzüge	Höhensiedlung	Dm. mehr als 2,8 cm	Božič, Slovenija Abb. 2, 4
16	Novo mesto/Okrajno glavarstvo (SLO)	Ösenskeibe mit Email, 2 Durchzüge	Gräberfeld, Einzelfund 1902	Dm. mehr als 2,7 cm	Božič, Slovenija Abb. 2, 3
17	Pečovnik/Vipota (SLO)	Ösenskeibe mit Email, 2 Durchzüge	Höhensiedlung	Dm. 2,4 cm	Božič, Slovenija Abb. 2, 5
18	Podbočje/Stari grad (SLO)	Ösenskeibe mit Email, 2 Durchzüge	Höhensiedlung/ Gräberfeld	Dm. 2,7 cm	Guštin/Cunjja/Predovnik, Pod- bočje 35 Sl. 6, 11
19	Šmarjeta (SLO)	Ösenskeibe mit Email, 1 Durchzug	Gräberfeld	Dm. 1,6 cm	Stare, Šmarjeta Taf. 52, 17
20	Vir pri Stični/Cvinger (SLO)	Ösenskeibe mit Email, 1 Durchzug	Höhensiedlung	Dm. 2,2 cm	Božič, Slovenija Abb. 2, 6
21	Velem/St. Vid (Kom. Szombathely, H)	Verschiedene Ösenskeiben mit Email, 1-2 Durchzüge	Oppidum	–	von Miske, Ansiedlung Taf. 36, 42-43, 39; 37, 43-44; 46, 51

Tab. 46 Ösenskeiben mit Email (nach Božič, Slovenija 152 mit Ergänzungen). – Die Numerierung entspricht der Karte Abb. 170.

Hebelstangentrensen zusammen mit den zuvor beschriebenen Zierbuckeln mit Dreipaß und anderen Knöpfen mit Dreiwirbeln sowie mit Waffen und Gürtelhaken aus Veliki Vetren (YU) belegt deutlich den Zusammenhang mit Reitausrüstung⁸²⁹, vielleicht sogar mit den »thrakischen« Hebelstangentrensen. Im Inventar des mittellatènezeitlichen Wagengrabes von Nanterre (I/57) findet sich ein Bronzeknopf mit Stielöse, für den eine Verwendung am Pferdegeschirr angenommen werden kann, da in anderen zeit-

⁸²⁹ Stojić, Traces 42-44.

Nr.	Fundort	Typ/Beschreibung	Kontext/Datierung	Größe	Literatur
1	Mont Beuvray (Dép. Nièvre/Saône-et-Loire, F)	Buckel mit Dreipaß	Oppidum	–	Božič, Slovenija 152 (Hinweis I. Stork)
2	Biebertal-Fellinghausen/Dünsberg (Lahn-Dill-Kreis, D)	Buckel mit Email und Dreipaß (gekerbtes Feld)	Oppidum/Sondengängerfund	L. 4,0cm	Božič, Slovenija 152 (Hinweis Schlott)
3	Basel/Münsterhügel (Kt. Basel-Stadt, CH)	Buckel mit Email (?) und Dreipaß	Oppidum/Ausgrabung Rittergasse 4: auf der Berme vor dem Murus Gallicus	–	Jahrb. SGUF 75, 1992, 197f.
4	St. Kanzian am Klopeinersee/Gracarca (VB Völkermarkt, A)	Buckel mit Email und Dreipaß (Feld mit Dreiteilung)	Höhensiedlung, Sondengängerfunde	–	Freundl. Mitt. Dr. P. Gleirscher, Klagenfurt
5	Hrazany (Okr. Sedlčany, CZ)	Buckel mit Email und Dreipaß (gekerbtes Feld)	Oppidum	erh. L. 2,9cm	Jansová, Hrazany/II Taf. 98, 10; Božič, Slovenija 152
6	Staré Hradisko (Okr. Prostějov, CZ)	4 Buckel mit Email und Dreipaß, (Felder mit Dreiteilung)	Oppidum	L. 3,3-3,4cm	Meduna, Staré Hradisko Taf. 7, 18-19; ders., Staré Hradisko/II Taf. 4, 15-16
7	Stradonice/Hradisté (Okr. Beroun, CZ)	Buckel mit Email und Dreipaß (Feld mit Dreiteilung)	Oppidum	L. 3,7cm	Piç, Hradischt Taf. 12, 10
8	Třísov (Okr. Český Krumlov, CZ)	Buckel mit Email und Dreipaß (Feld mit Dreiteilung)	Oppidum	–	Břen, Oppidum; Božič, Slovenija 152
9	Podbočje/Stari grad (SLO)	Buckel mit Email und Dreipaß (Feld mit Dreiteilung)	Höhensiedlung/Gräberfeld	L. 3,5cm	Guštin/Cunja/Predovnik, Podbočje 35 Sl. 6, 10
10	Bela Cerkev/Strmec (SLO)	Buckel mit Email und Dreipaß (gekerbtes Feld)	Grab 3	L. 4,2cm	Božič, Slovenija 152
11	Velem/Szentvid (Kom. Szombathely, H)	Buckel mit Email und Dreipaß (Feld mit Dreiteilung)	Oppidum	L. 3,5cm	Božič, Slovenija 152; Foltiny, Velemszentvid 11 Taf. 4, 4
12	Veliki Vetren (YU)	Mehrere Buckel mit Email und Dreipaß (Feld mit Dreiwirbel)	Deponierung von Reiterausstattungen (14 Trensen)	–	Szoić, Traces 43

Tab. 47 Buckel mit Email und Dreipaß (nach Božič, Slovenija 152 mit Ergänzungen). – Die Numerierung entspricht der Karte Abb. 170.

gleichen Körpergräbern derartige Stücke nicht als Trachtgegenstände vorkommen; eine Verwendung als Schuhknopf, wie sie für frühlatènezeitliche Knöpfe gelegentlich vorliegt – ist zu dieser Zeit nicht belegt⁸³⁰. Einzelfunde derartiger Knöpfe aus Manching und Bern/Tiefenau ergänzen das Fundbild⁸³¹, ohne jedoch konkrete Funktionshinweise zu liefern.

Andere, richtige Knöpfe mit einer angesetzten Stielöse und einem Dreiwirbel auf dem Buckel aus Staré Hradisko (Okr. Prostějov, CZ), Celje (SLO) und Veliki Vetren (YU)⁸³² verbinden die emailverzierten Ösenscheiben, die einfachen Bronzknöpfe und die Zierbuckel mit Dreipaß. Eine Verwendung am Pferdeggeschirr ist in vielen Fällen wahrscheinlich; ein ausschließlicher Bestandteil der Schirring liegt hier, wie schon bei den durchbrochenen Anhängern, nicht mit Sicherheit vor. Die in Veliki Vetren mehrfach auftretenden »Anhänger« aus im Dreieck aneinandergesetzten, kleinen Ringen gehören nach dem Fund-

⁸³⁰ M. Schönfelder, Knöpfe an Schuhen der Latènezeit. Archäologisches Korrespondenzblatt 29/4, 1999, 537-552.

⁸³¹ Van Endert, Bronzefunde 35 f. Taf. 8 Nr. 228. – Müller, Massenfund 69 Nr. 290.

⁸³² Meduna, Staré Hradisko Taf. 7, 17. 21. – Lazar, Funde Taf. 2, 6. 7. – Stojić, Traces 42-44. – Die Funde aus Velem/St.

Vid lassen sich ohne Schnittzeichnungen nicht beurteilen (vgl. etwa von Miske, Ansiedlung Taf. 36, 43; 37, 42. 44; 46, 51); bei Božič, Slovenija 144 werden die Stücke anhand der Schauseite zusammengefaßt.

⁸³³ Stojić, Traces 43-44. – Vgl. z.B. auch Meduna, Staré Hradisko/II Taf. 4,9; Piç, Hradischt Taf. 13, 42.

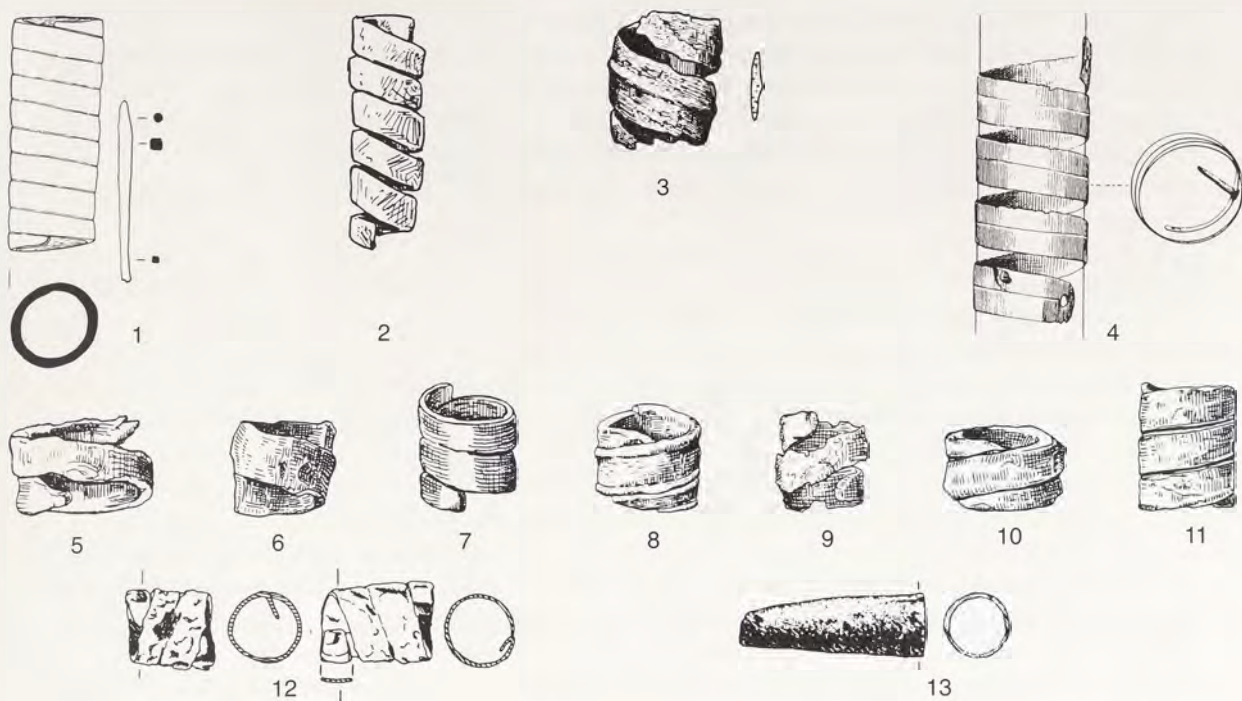


Abb. 171 Spiralen von Treibstacheln: 1 Estinnes (I/1); 2 Armentières-sur-Ourcq (I/43); 3 Kappel; 4 Llyn Cerrig Bach. – Spiralen unbekannter Verwendung: 5-11 Manching; 12 Wederath Grab 391. – Spitze: 13 Wederath Grab 1615 (I/38). – (Nachweis Anm. 836-839). – M = 1:2.

zusammenhang vielleicht ebenfalls zum Pferdegeschirr⁸³³.

8. Sonstiges

a. Treibstachel

Zum Antreiben der Zugpferde wurden in der Hallstatt- und Frühlatènezeit Treibstachel verwendet⁸³⁴. Für die jüngere Latènezeit wurden bislang keine Vorschläge zu den von den Fahrern benutzten Hilfsmitteln und deren Aussehen gemacht. Die Suche im Fundgut hat sich aber als lohnend erwiesen: Im Grab von Estinnes (I/1) befindet sich eine Spirale aus Eisenblech (L. 6,3 cm) mit einem darin ankorrodierten spitzen Eisendorn (L. 5,1 cm). Aufgrund der Beigabe von drei Führungsringen scheint es möglich, daß hier zur Pars pro toto-Deponierung noch ein weiteres Element der Fahrausstattung gehörte. In dieser Kombination kann die Eisenspirale als metallener Endbesatz eines Treibstachels interpretiert werden (Abb. 171, 1)⁸³⁵. Für ähnliche, spiralig gewickelte Metallstreifen aus Manching (Lkr. Pfaffenhofen a. d. Ilm, D) wurde bisher von G. Jacobi eine Interpretation als Speichenflickung vorgeschlagen⁸³⁶. An einer gebrochenen Speiche sollte aber eine provisorische Flickung mit organischem Material wie Leder, oder sogar ein Ersatz, sinnvoller sein. Da anhand des Grabes von Estinnes eine plausible Verwendung für die Metallspiralen möglich scheint, soll hier diese neue Deutung vorgeschlagen werden. Im Wagengrab von Armentières-sur-Ourcq (I/43) findet sich eine derartige Spirale, weiter in den Funden von

⁸³⁴ Krauß, Treibstachel.

⁸³⁵ Cahen-Delhaye/Van Pamel/Cahen, Sauvetage (weitere Beigabe: eine Tonschale).

⁸³⁶ Jacobi, Werkzeug 232 f. Taf. 64 Nr. 1103-110: »spiralartige Zwingen« - meist nur 1½ Wicklungen (!). G. Jacobi denkt an die »Umkleidung gebrochener Speichen«.

Kappel (Kr. Biberach, D) und Llyn Cerrig Bach (Anglesey, GBW) (vgl. Abb. 171, 2-4) – Fundkomplexe, die jeweils gesicherte Wagenteile enthalten⁸³⁷. Ohne eine Verbindung mit Wagenzubehör, wie sie bei Siedlungsfunden oder z.B. aus Wederath (Kr. Bernkastel-Wittlich, D) in den Gräbern 344, 391 und 1331 vorliegt⁸³⁸, ist eine derartige Interpretation als Metallbesatz eines Treibstachels jedoch zu ungewiß. Eine allgemeine Verwendung von Metallspiralen zum Zusammenhalten von faserigem Holz ist natürlich auch an anderen Holzgeräten mit Stiel oder bei Stöcken möglich⁸³⁹. Mit Bronzedraht wurde gelegentlich auch der Stiel von Waffen umwickelt⁸⁴⁰.

Aus dem Grab 1615 von Wederath (I/38) stammen Jochbeschläge als Pars pro toto-Beigabe; dazu kommt eine spitze Tülle (L. 5,0 cm), die als Lanzenschuh bezeichnet wurde (Abb. 171, 13). Ihre stumpfe Form entspricht nicht vollständig den üblichen spitzkonischen Tüllen der Lanzenschuhe. Da in diesem Grab keine Lanzenspitze vorliegt, könnte es sich auch um die Spitze eines Treibstachels handeln. Auch in anderen Gräbern sind solche Tüllen scheinbar der einzige Hinweis auf eine Bewaffnung. In diesen Fällen ist auch eine andersartige Verwendung möglich, ohne in jedem Falle einen Treibstachel zu postulieren⁸⁴¹.

Als weiterer Beleg für die kulturelle Kontinuität in der Eisenzeit scheint es bedeutsam, daß auch in der jüngeren Latènezeit Treibstachel als Hilfsmittel zum Antreiben der Pferde verwendet wurden, wie es für die Hallstattzeit bei vierrädrigen Wagen belegt ist⁸⁴². Für den Fahrer der urnenfelderzeitlichen Wagen scheint sich ebenfalls die Verwendung von Treibstacheln anzudeuten – darauf könnte jedenfalls eine Bronzeblechspirale aus dem Wagengrab von Königsbrunn (Kr. Heidenheim, D) hinweisen⁸⁴³. Auf Darstellungen der Situlenkunst werden Treibstachel auch bei zweirädrigen Wagen eingesetzt⁸⁴⁴. Zudem könnte man einzelnen Metallhülsen in reichen Wagengräbern der Frühlatènezeit, denen bisher keine Funktion zugewiesen wurde, als Griffende eines Treibstachels interpretieren⁸⁴⁵. Beweiskräftige Befunde stehen noch aus. In Ermangelung von Alternativen und Analogien schlägt F. Fischer für zwei unterschiedliche Bronzekappen aus dem Hortfund von Kappel (Kr. Biberach, D) eine Bezeichnung als Knauf bzw. Achskappe vor⁸⁴⁶. Das kleinere Exemplar mit einer lichten Weite von 1,7 cm und zwei runden, gegenständigen Löchern (Dm. 0,55 cm) ist für eine Scharnier- oder Achskappe mit Löchern für den Achs-

⁸³⁷ Fischer, Depot-Fund Taf. 18, 71: Eisenblechspirale mit zwei Windungen. – Fox, Find 45 Taf. 16, 67. 91: dünne Bronzeblechspiralen mit drei bzw. vier Windungen, Enden mit Nagellöcher.

⁸³⁸ Wederath Grab 344: Haffner, Gräberfeld/1 76, Taf. 87, 8 und 125, 5 (weitere Beigaben: Faltenbecher, Henkelkrug); Grab 391: Haffner, Gräberfeld/1 84 Taf. 97, 8 und 125, 4 (weitere Beigaben: latènezeitliche Keramik, Schmuck und Fibeln, Holzkästchen?); Grab 1331: Cordie-Hackenberg/Haffner, Gräberfeld/4 15 Taf. 355 (weitere Beigaben: belgischer Becher, Fingerring, Nägel, Beschlagreste). – Vgl. z.B. auch Siedlungsfunde aus Vienne/Sainte-Blandine (Dép. Isère, F): Chapotat, Vienne Taf. 16, 24-25.

⁸³⁹ Thoma, Brandgrab 153 f. schließt sich der Deutung von G. Jacobi an und konnte Rindenreste im Innern der Spiralen von Wederath Grab 391 beobachten, was gegen die Umkleidung sorgfältig zugerichteter, eingezapfter Speichen spricht.

⁸⁴⁰ Egg, Kesselwagen 208: Bronzedrahtspirale am Stiel einer Lanze der Zeit um 700 v. Chr. aus Etrurien. – Vgl. auch zwei Eisenspiralen aus dem »Waffenloch« von Šmihel (SLO), die wahrscheinlicher als Griffwicklung zu Lanzen gehörten; vom Fundort liegen keine weiteren Wagenteile vor (Guštin, Notranjska Taf. 84, 11. 12).

⁸⁴¹ Freundl. Hinweis T. Panke-Schneider, Mainz. – Vgl. z.B. Bad Nauheim Grab 3, 50, 74 (Wetteraukreis, D): Schön-

berger, Spätlatènezeit Taf. 3, 30; 8, 10; 11, 59.

⁸⁴² Zum Treibstachel vgl. Hochdorf (Keltenfürst von Hochdorf 159 Abb. 182), daran anschließend für die Hallstattzeit: Krauß, Treibstachel; mit einer möglichen Treibstachelspitze aus dem Wagengrab von Hopstädten Hügel 2 aus der Stufe Lt A (a.a.O. 520 f. Abb. 8).

⁸⁴³ U. Seidel, Bronzezeit. Sammlungen Württemberg. Landesmus. Stuttgart 2 (Stuttgart 1995) 103. – Für die nordische Bronzezeit vgl. weiter K.-H. Willroth, Prunkbeil oder Stoßwaffe, Pfriem oder Tätowierstift, Tüllengerät oder Treibstachel? Anmerkungen zu einigen Metallobjekten der älteren nordischen Bronzezeit. In: C. Becker u.a. (Hrsg.), Chronos. Beiträge zur prähistorischen Archäologie zwischen Nord- und Südosteuropa. Festschr. Bernhard Hänsel. Internat. Arch. Stud. Honoria 1 (Espelkamp 1997) 468-495.

⁸⁴⁴ Vgl. Kap. III, C, 1, a. – Darstellungen auf den Situlen von Bologna/Arnoaldi, Kuffarn, Novo mesto/Toplice und Vače – Frey (Hrsg.), Situla Taf. 57, 63, 72, 73.

⁸⁴⁵ Vgl. die »überzähligen« Tüllen aus Waldalgesheim (Joachim (Hrsg.), Waldalgesheim 108) und Condé-sur-Marne (Legendre/Gomez-De-Soto, Tombe 293 f. Abb. 4, 12 Taf. 40, 1). Aus Dörth stammen zwei Tüllen (vgl. Joachim (Hrsg.), Waldalgesheim 108 Anm. 27); damit scheinen hier auch andere Interpretationen möglich.

⁸⁴⁶ Fischer, Depot-Fund 23 f. Taf. 6, 8. 9.

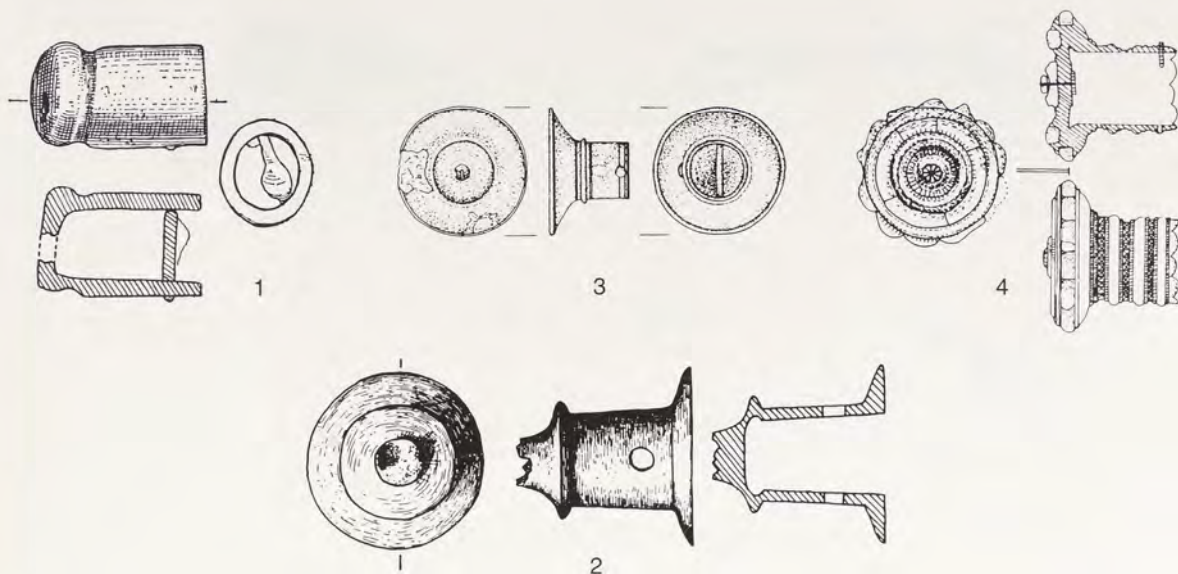


Abb. 172 Mutmaßliche Endknäufe von Treibstacheln. – 1 Husby (I/25). – 2 Kappel. – 3 Waldalgesheim. – 4 Condé-sur-Marne. – (Nachweis Anm. 845, 846). – M = 1:2.

nagel zu klein, für den Endknauf eines anderen Stabes, eines Treibstachels oder einer Peitsche sind jedoch alle weiteren Möglichkeiten offen (Abb. 172, 2). Im Grab mit den verbrannten Resten eines vierrädrigen Wagens und Teilen der Anschirring von Husby (I/25) in Schleswig-Holstein findet sich eine Bronzehülse (L. 4,5 cm, Dm. 2,5×2,8 cm) mit abgesetztem Ende und einem eisernen Niet (Abb. 172, 1), den man ebenfalls in diese Richtung interpretieren möchte.

b. Stachelringe

Rätselhaft bleibt bisher die Funktion von sog. Stachelringen. G. Jacobi diskutierte sie umfassend anlässlich der Besprechung der beiden Stücke aus Manching (Abb. 173, 3-4)⁸⁴⁷. Diese sind bisher die einzigen Vertreter dieser Art aus dem Bereich der Latènekultur, deren Fundort nicht weiter angezweifelt wurde (vgl. Tab. 48). Es handelt sich um schwach gewölbte Platten mit zwei seitlichen, großen Ösen und leicht einziehendem Mittelteil. Gelegentlich sind die Ösen an einer Breitseite mit kleinen, konkav auszipfelnden Ansätzen verziert. Am Mittelteil sitzen auf einer Seite drei oder vier unterschiedlich abgenutzte, leicht nach innen gerichtete Stachel. Bei zwei Exemplaren aus Italien ist eine Kette durch die beiden Ösen gezogen (Abb. 173, 1-2)⁸⁴⁸. Daher erklärt man sich ihre Funktion zur Bändigung, Dressur oder Brechung junger Pferde; sie sollen mit den Spitzen nach unten auf der Nase der Pferde sitzen⁸⁴⁹. G. Jacobi schlägt besonders in Anbetracht der Exemplare mit langen Stacheln eine Verwendung im Bereich

⁸⁴⁷ Jacobi, *Werkzeug* 192-195 mit der Diskussion älterer Bezeichnungen und Interpretationen: Bogenspanner, Zügelhalter, Handsporn. – Van Endert, *Bronzefunde* 74f. mit kurzer Besprechung: »aus dem übrigen keltischen Siedlungsgebiet nördlich der Alpen sind keine weiteren Stachelringe bekannt.«

⁸⁴⁸ P. Strobel, *Anelli gemini problematici (domatori)*. *Bull. Paletn. Italiana* 15, 1889, 11-37 Taf. 2, 2 (Fundort bei Verona) [vgl. Aufsatz mit gleichem Titel auch a.a.O. 14, 1888, 92-100]. – G. Gaudron, *A propos de pseudo doig-*

tiers d'archers. *Bull. Soc. Prehist. Française* 54, 1957, 712-714 mit Abb. 1 (Rom, Verona).

⁸⁴⁹ Vgl. Jacobi, *Werkzeug* 192ff. – S. Gagnière / L. Germand / J. Granier, *Les armes et les outils protohistorique en Bronze*. *Inv. Coll. Arch. Musée Calvet d'Avignon* 2 (Avignon 1963) Taf. 11, Nr. 77-79 (Stücke ohne Provenienz im Musée Calvet d'Avignon), Rekonstruktionszeichnung eines Pferdekopfs mit Stachelring am Nasenriemen.

⁸⁵⁰ Jacobi, *Werkzeug* 194.

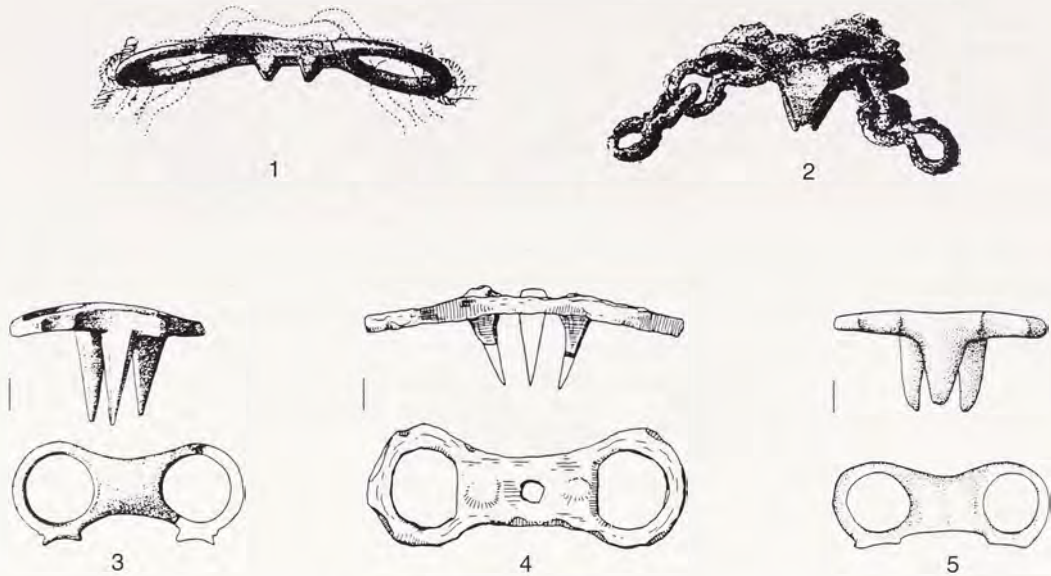


Abb. 173 Stachelringe. – 1-2 Rom. – 3-4 Manching. – 5 »Dieburg«. – (Nachweise Tab. 48). – M = 1:2.

des weniger empfindlichen Kinns der Pferde vor⁸⁵⁰.

Eine Vielzahl von Stachelringen findet sich unter der allgemeinen Herkunftsangabe Italien in den Museen der Welt⁸⁵¹. Man kann sich nicht des Eindrucks erwehren, daß es sich bei den bisher aus Mitteleuropa bekannten Stücken (vgl. Tab. 48) um Objekte aus dem Kunsthandel mit untergeschobenen Fundorten handelt⁸⁵². Für ihre Interpretation muß betont werden, daß ein Zusammenhang mit scharfen Reitgebissen bisher nicht belegt werden konnte⁸⁵³. Um seitlich Druck auf das Pferdemaul zu übertragen, gibt es aus Rumänien durchbrochene Scheiben mit nach innen gerichteten Stacheln⁸⁵⁴; Stachelringe sind an diesen und anderen Trensen unbekannt. Ebenso fremd sind bislang zusätzliche Ketten als Kinn- oder Nasenriemen an vorgeschichtlichen Kopfgeschirren⁸⁵⁵. Ohne neue Befunde kann die Funktion der Stachelringe nicht gelöst werden; ein eisernes Exemplar aus dem augusteischen Militärlager Dangstetten (Kr. Waldshut-Tiengen, D) trägt dazu leider nicht bei⁸⁵⁶.

⁸⁵¹ Vgl. Jacobi, *Werkzeug* 193 Anm. 835 mit Liste; A.-M. Adam, *Bronzes étrusques et italiques*. Katalog Bibliothèque Nationale (Paris 1984) 105 ff.

⁸⁵² Eine kritische Überprüfung der Fundumstände der Stücke aus Manching (Inv. 1956/613 und 1961/78) ist hierfür nötig, auch wenn sich aus der übrigen Zusammensetzung der Inventarnummern keine Hinweise ergeben (1956/613: Messer, spitzer Eisenstift mit dreieckigem Kopf, runde Eisenöse mit Ansatz; 1961/78: keine Beifunde).

⁸⁵³ Ein neuerlicher Versuch in diese Richtung stammt jüngst von M. Sannibale, *Le armi della collezione Gorga al Museo nazionale romano*. Stud. Arch. 92 (Roma 1998) 222 ff. (mit ausführlicher Fundliste für Italien und Diskussion der Chronologie).

⁸⁵⁴ Zirra, *Trensen* 131, 167 Abb. 8, 1. 2. – Glodariu/Moga, *Cetatea* 206 Abb. 91 (Exemplar aus Căpîlna): es handelt sich um vierspeichige Bronzeräder mit großem Mittelloch und kleinen Stacheln zu einer Seite.

⁸⁵⁵ Seit der römischen Kaiserzeit und dem Frühmittelalter werden Eisenketten aus großen runden Gliedern auch als Zügelketten verwendet. – Vgl. Rost/Wilbers-Rost, *Fragmente* 199 ff. zu einem Fund einer Deichselkappe, Eisenketten und Maultierknochen aus Kalkriese (Kr. Osnabrück, D); hier diente die Kette wohl der zusätzlichen Verbindung des Kopfes mit dem Deichselende. – Für das Frühmittelalter vgl. z.B. Martin, *Gräberfeld* 129 ff. bes. Anm. 1.

⁸⁵⁶ Fingerlin, *Dangstetten/II* 61, 249 Abb. 807, 4.

Fundort	Beschreibung	Fundumstände	Datierung	Literatur
Manching (Lkr. Pfaffenhofen a.d. Ilm, D)	Bronze, ergänzte L. 6,2 cm, 3 Stachel im Dreieck, 2,5 cm lang	Oppidum, Fundumstände unbekannt	–	Jacobi, Werkzeug 307 Taf. 53, Nr. 818
Manching (Lkr. Pfaffenhofen a.d. Ilm, D)	(Eisen, L. 8,5 cm, 3 Stachel in Reihe, 1 cm lang	Oppidum, Fundumstände unbekannt	–	Jacobi, Werkzeug 307 Taf. 53, Nr. 819
»Dieburg« (Kr. Darmstadt-Dieburg, D)	Bronze, L. 6,0 cm, 3 Stachel im Dreieck, 2 cm lang	aus dem Kunsthandel 1916/17, angebl. Dieburg/Hessen, zusam- men mit LT B-Ringschmuck	–	Züchner, Stier 70 Abb. 3, 4
Berthouville (Dép. Eure, F)	Bronze, 4 Stachel; Fragment eines weiteren Stückes	zusammen mit Fibeln der ersten Hälfte des 1. Jh. n. Chr. abgebildet	–	Coutil, Archéologie/III Taf. 1, 38
»Kärnten«	Bronze, L. ca. 6,6 cm, 3 Stachel im Dreieck	Verkaufskatalog der Slg. Mecklen- burg – Los aus Objekten von Mag- dalenska Gora Gr. VII und von ver- schiedenen Fundorten Kärntens	–	Mahr, Grave Material 81 Taf. 7, 30; Jacobi, Werkzeug 195 Anm. 846: Angabe unsicher
»Musée Troyes«	Bronze, L. 7,4 cm, 3 Stachel im Dreieck	alter Fundbestand im Museum	–	Musée Troyes 230 Taf. 58, 788

Tab. 48 Stachelringe mit mitteleuropäischen Fundortangaben.

9. Zum Erscheinungsbild zweirädriger Wagen der jüngeren Latènezeit anhand der Grabfunde

Im folgenden werden die Gräber mit Resten zweirädriger Wagen in der Zusammensetzung der technischen Bestandteile des Wagens näher betrachtet (Tab. 49 A-C). Anhand der Wagenbestandteile in den Gräbern scheint es möglich, gewisse Gruppierungen zu bilden, die auf unterschiedlichen Wagentypen beruhen. Allerdings deuten sich diese aufgrund der geringen Zahl der Gräber und schlechten Überlieferungsbedingungen bei Altfunden und Brandgräbern nur sehr schwach an und können durch Neufunde mit besseren Überlieferungsbedingungen bestärkt, aber auch verändert werden. Deutliche Wagentypen von feinchronologischer Relevanz als Gruppen einer Vielzahl von Einzelementen, wie sie Ch. F. E. Pare und M. Trachsel für die Hallstattzeit bilden konnten⁸⁵⁷, sind für die jüngere Latènezeit nicht erkennbar. Die Nabenringe, die Radreifenkonstruktion und die Achsnägel stellten sich für derartige Gruppierungen als nicht signifikant heraus. Trotz dieser Unsicherheiten kann man gewisse Tendenzen im Fundbild interpretieren. Es stellt sich die Frage, ob sich dahinter funktionale Entwicklungen mit chronologischen und regionalen Aspekten verbergen, und ob diese den Wagenbau im eigentlichen Sinne oder nur die Beigabensitte in den Gräbern betreffen.

Das Erscheinungsbild des vorgeschichtlichen Wagens wird primär von seinen Holzteilen bestimmt. Hölzer mehrerer Baumarten sind üblich; dabei wurden zumindest Esche und Eiche für spezielle Bereiche verwendet⁸⁵⁸. Die Eigenschaften dieser Hölzer geben einige Grundsätze und Zielvorstellungen beim Wagenbau vor:

- Minimierung des Gewichts
- Vermeidung von Abrieb (Holz/Metall)
- Elementbauweise/leichte Zerlegbarkeit
 - um gebrochene Teile einfach auszuwechseln
 - zur platzsparenden, witterungsgeschützten Unterbringung
 - um dauernde Belastungen und ein Durchbiegen der Achsen, Deichsel und Langfuhr zu vermeiden

⁸⁵⁷ Pare, Wagons 106 ff. – Trachsel, Zentralgrab 160 ff.

III, B, 6, a (Joch und Jochbeschläge).

⁸⁵⁸ Vgl. Kap. III, B, 1, a (Räder); III, B, 2, a (Achsen);

Tab. 49 A: Deutschland

Fundort	Baden-heim	En- kirch	Albig	Wallert- heim	Plaidt	Rüssels- heim	Nieder- Olm	Hör- stein	Wollen- dorf	Ur- mitz	Mayen	Heim- bach- Weis	Hopp- städten- Weiers- bach Grab 13	Hopp- städten- Weiers- bach Grab 14
Katalog-Nr.	I/9	I/12	I/8	I/36	I/30	I/31	I/29	I/16	I/40	I/35	I/28	I/15	I/18	I/19
Datierung	C1	C1	C2	C2	C	D1	C2/D1	C/D	D1	D1b	D2	D2a	D2a	D2a
Radreifen													X	X
Nabenringe			X	X	X		X?					X		
Achsnägel		1			2/1	2								
Ösenstift allg.					X	4				3				1
Ösenstifte mit Nietplatte	1	2+2					2+2	1	1	4				
Ösenstifte mit doppelt umgebenen Enden						2					1+2	1		
Ösenknäufe					2/1									
Gekröpfter Ösenstift		X												
Geschwungener Stift mit wechselndem Querschnitt									X		X			X
Zierelemente		X		?			X					X		

Tab. 49 B: Frankreich

Fundort	Bou- queval	Paris	Tremblois- les-Rocroi 1939	Tremblois- les-Rocroi 1938	Armen- tières-sur Ourcq	Attichy	Nanterre	Marcilly- sur-Eure	Maille- raye-sur- Seine	Hannogne- Saint-Remy	Belbeuf
Katalog-Nr.	I/48	I/58	I/63	I/62	I/43	I/44	I/57	I/55	I/54	I/50	I/45
Datierung	B2/C1	C1	C	C	C2/D1	C	C	C2/D1	C2/D1	D1b	D
Radreifen	?	X		X		X	X	X	X	X	
Nabenringe					X	?	X	X		?	X
Achsschenkelbeschläge								X	X		
Achsnägel	2						1		1	1	
Gegabelter Ösenstift							3-4				
Ösenstifte mit Nietplatte									3		
Ösenknäufe			2								
Ösenstift allg.			1	1			3				
Zierelemente							X				

Tab. 49 C: Ostkeltischer Bereich (Österreich, Ungarn, Slowenien, Jugoslawien, Rumänien)

Fundort	Hatvan- Boldog	Toarcla	Curtui- şeni	Balsa	Brežice Grab 6	Cristurul Săcuiesc	Brežice Grab 55	Odžaci	Steier- mark 1	Arnót
Katalog-Nr.	I/82	I/77	I/76	I/81	I/78	I/74	I/79	I/69		I/80
Datierung	B1	B2	C1	C1	C1	C1	C1	C2	C	C
Radreifen	X	X	X	X	X	X		X	X	
Felgenklammern									2	
Nabenringe		X			X			X	X	X
Achsschenkelbeschläge			X							
Achsnägel		2			2				X	X?
Gegabelter Ösenstift									3	3
Ösenstifte mit Nietplatte					1				5	
Ösenknäufe							2			
Ösenstift allg.		2	1						X	
Zierelemente						X?				

Tab. 49 Gräber der jüngeren Latènezeit (vgl. Katalog) mit zweirädrigen Wagen und ihren technischen Bestandteilen (Gräber mit zu geringen Informationen und Gräber mit der Pars pro toto-Beigabe von Joch und Trensen werden nicht aufgeführt).

Diese Aspekte gelten sowohl für zwei- als auch vierrädrige Wagen. Als besonders problematisch bei der Holzbauweise erweist sich die Achskonstruktion. Die Achsen mußten häufig wegen Bruchgefahr oder tatsächlicher Brüche ausgewechselt werden⁸⁵⁹. Zudem konnte die Gewichtsverteilung leicht zu einem dauerhaften Durchbiegen der Hölzer führen. Mit der an den Holzfunden beobachteten Elementbauweise konnten beispielsweise die Räder sowie der Oberwagen zur Lagerung im Winter und bei Schlechtwetterperioden demontiert und bei Vierrädern die Langfuhr ausgehängt werden. Um das Aufeinander-schleifen von Holz und Metall zu vermeiden, das stärkeren Abrieb als Holz auf Holz oder Metall auf Metall erzeugt, waren die Naben innen und an den Seiten sowie die Achsschenkel und bei Vierrädern die Verbindungen im Bereich des Deichselscharniers und des Reibnagels in der Regel komplett aus Holz. Eiserne Achsschenkelbeschläge und Stockringe haben sich in der Latènekultur nicht durchgesetzt. Erst in der römischen Kaiserzeit wird erfolgreicher in diesen Bereichen mit Eisenverstärkungen gearbeitet⁸⁶⁰.

Die Radkonstruktion beruht generell auf der Biegefelge bei Raddurchmessern von 90 bis 100 cm; bis in die Mittellatènezeit sind gelegentlich noch Nägel zur zusätzlichen Fixierung vorhanden, hingegen fehlen meist die in der Frühlatènezeit noch regelhaft vorhandenen Felgenklammern. Über die Wagenplattform und die Deichsel und ihre Befestigung am Unterbau ist aus den Grabfunden der jüngeren Latènezeit keine Aussage zu machen.

Für die frühe Latènekultur ist die Verwendung von Ösenstiften und Doppelösenstiften im Bereich der Achse als wesentliches Element der flexiblen Aufhängung der Wagenplattform zu beobachten⁸⁶¹. Diese Art der Aufhängung unterscheidet die kontinentaleuropäischen Wagen von denen der Arras-Gruppe in Yorkshire/England⁸⁶². Durch zahlreiche Befunde in Mitteleuropa sind Ösenstift-Konstruktionen belegt, die unmittelbar im Bereich des Achsblocks liegen⁸⁶³. Dadurch werden die Zugpferde stark mit dem Gewicht des Wagens und dem der mitfahrenden Personen belastet. Mit einer relativ langen Deichsel ließe sich die Belastung für die Pferde etwas reduzieren. Ein gewisser Druck des Wagens auf die Pferde ist jedoch notwendig, da sonst die Gefahr bestünde, daß der Wagen nach hinten kippt. Eine Entlastung der hölzernen Achse wurde vermutlich ebenfalls angestrebt. Aus eindeutigen Darstellungen aus dem vorderorientalischen Raum⁸⁶⁴, von hölzernen Wagen aus Ägypten⁸⁶⁵ und anhand eines experimentellen Nachbaus (Abb. 174)⁸⁶⁶ ist diese Art der Konstruktion für andere Epochen als praktikabel bewiesen worden. Eine Rekonstruktionszeichnung von J. Metzler zeigt eine Verwendung der Doppelösenstifte im Bereich der Wagenachse und eine vorne liegende Wagenplattform für die Frühlatènezeit (Abb. 175)⁸⁶⁷. Diese bewegliche Art der Aufhängung ist charakteristisch für die frühlatènezeitlichen Wagen; sie tritt allerdings bereits im späthallstattzeitlichen Wagengrab von Kobern/Am Goloring (Kr. Mayen-Koblenz, D)⁸⁶⁸ und einigen vierrädrigen Wagen der Stufe Ha D3 auf⁸⁶⁹. Jedoch haben nicht alle Wagen der Frühlatènekultur eine derartige Aufhängung⁸⁷⁰. Als Hypothese könnte man auch hier unterschiedliche

⁸⁵⁹ Vgl. die Funde abgebrochener Achsschenkel entlang von Bohlenwegen in norddeutschen Mooren: Schneider, Wagenachse. – Fansa/Schneider, Bohlenweg. – Hayen, Bohlenweg 83 ff.

⁸⁶⁰ Visy, Wagen 272 ff.

⁸⁶¹ Haffner/Joachim, Wagenräber 75 ff.

⁸⁶² Vgl. Grabpläne von Wagenräbern aus Yorkshire bei van Endert, Stellung 212 Abb. 4 (Garton Slack); Dent, Cart Burials 87 ff. Abb. 2-4 (Wetwang Slack); Stead, Cemeteries 227 Abb. 127 (Kirkburn). Bei den Befunden von Garton Slack und Wetwang Slack ist zu erkennen, daß auch hier der Wagenkasten nur mit dem hinteren Ende auf der Achse lastet; Ösenstifte fehlen jedoch, die Räder wurden demontiert beigegeben.

⁸⁶³ Vgl. u.a. Metzler, Gräberfeld 173 ff. – Dupuis, Tombe.

⁸⁶⁴ Nagel, Streitwagen.

⁸⁶⁵ Vgl. Decker, Bemerkungen Taf. 16-18. Die Wagenplattformen sind hier mit ca. 70 cm sehr kurz.

⁸⁶⁶ Spruytte, Démonstrations.

⁸⁶⁷ Metzler, Gräberfeld 173 Abb. 10.

⁸⁶⁸ Eiden, Ausgrabungen.

⁸⁶⁹ Vgl. die Restaurierungsergebnisse zum Wagen 1 aus Hügel 7 von Diarville (Dép. Meurthe-et-Moselle, F): Egg/Lehnert, Wagen. – Freundl. Information Prof. Dr. M. Egg u. R. Lehnert, Mainz.

⁸⁷⁰ Vgl. hierzu gut beobachtete, moderne Befunde ohne Be-raubung: z.B. Juseret-Bercheux Grab 2 (Prov. Luxembourg, B): Cahen-Delhay, Tombelles 30 ff. – Die alten Befundpläne zu den Gräbern von Somme-Tourbe/La Gorge-Meillet und Somme-Bionne (Dép. Marne, F) sind deutlich geschönt, beispielsweise sind die Felgenklammern nicht verstanden und nachträglich bei den Achsen eingezeichnet worden (vgl. van Endert, Wagenbestattungen Taf. 87, 94). Damit können diese Befunde nicht zur Interpretation der Lage der Ösenstifte herangezogen werden.



Abb. 174 Rekonstruktion eines zweirädrigen Wagens nach Vorbildern aus Ägypten und von den Wandmalereien in der Sahara. (nach Spryutte, Démonstrations).

Wagentypen fordern, wenngleich die metallene Verbindung vermutlich durch organische Materialien zu ersetzen war. Eine Dauerbelastung der Pferde war allerdings mit den keltischen Wagen vermutlich weniger möglich als bei den leichteren ägyptischen Modellen (ohne eiserne Radreifen!). In der Latènekultur wird das Ziel einer flexiblen Verbindung mit Ösenstiften und organischen Materialien zwischen der Plattform und dem Fahrgestell (Achse/Deichsel) in einer gewissen Abfederung bestanden haben, durch die ein Bruch von konstruktiven Holzteilen vermieden wird. Um ein Aufschaukeln von Schwingbewegungen zu verhindern, die zusätzliche Kräfte erzeugen, ist eine weitere Abspannung notwendig. Unter Verwendung von Ösenstiften, Rädern und einem Joch aus La Tène (Kt. Neuchâtel, CH) sowie in Anlehnung an die Grabstele von Padua fertigte A. Furger-Gunti vom Schweizerischen Landesmuseum Zürich einen experimentellen Nachbau (Abb. 176-177), den er auch praktisch erprobte⁸⁷¹. Um die Pferde nicht zu sehr zu belasten, führte er die hintere Aufhängung des Wagenkastens mittels Holzstreben hinter die Achse und verlagerte damit den Schwerpunkt eher auf die Achse als auf die Pferde. Eindeutige Aussagen, ob die Ösenstifte direkt im Achsblock saßen oder in einer Konstruktion aus zwei parallelen Holzarmen (»Grättelarmen« nach F. Müller), sind für die jüngere Latènezeit aus Grabbefunden nicht zu treffen. Die Länge der Ösenstifte, deren Ende durch eine Nietplatte oder durch zweifaches Um-

⁸⁷¹ Furger-Gunti, Streitwagen; Müller, Wagen. – Mit den frühlatènezeitlichen Befunden ist diese Art der Rekonstruktion jedoch nicht in Einklang zu bringen. Für diese

scheint die Rekonstruktionsskizze von J. Metzler plausibler (Metzer, Gräberfeld). – Vgl. Diskussion bei Müller, Wagen 266ff.: Typ Grosbous-Vichten/Typ Zürich.

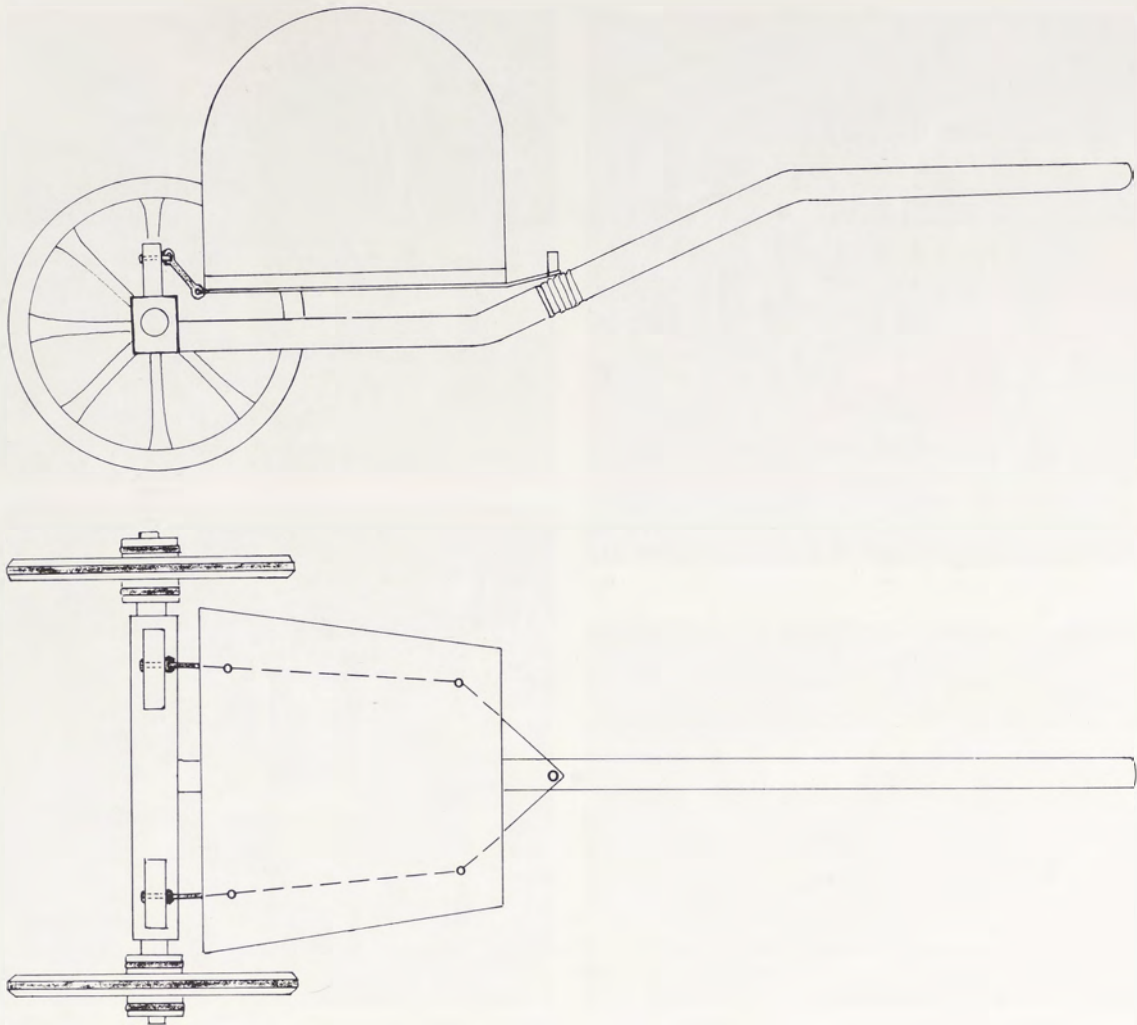


Abb. 175 Rekonstruktion des zweirädrigen Wagens mit Doppelösenstiften der Stufe Lt A von Grosbous-Vichten (L). – (Nach Metzler, Gräberfeld).

schlagen zusätzlich gesichert werden mußte, legt eine Holzkonstruktion von ca. 5 cm Stärke nahe. Die häufig beobachtete Kombination von zwei Paaren mit leicht verschiedenen Längen deutet auf eine vorn und hinten unterschiedliche Konstruktion.

In der jüngeren Latènezeit ist von der Vielfalt der unterschiedlichen Ösenstift-Konstruktionen nur noch wenig zu spüren. Nur für die Stufe Lt C gibt es zeitlich begrenzte Varianten: Zum einen die Wagen mit gabelförmigen Ösenstiften, wie Arnót (I/80), Nanterre (I/57) und Steiermark 1 (I/70), zum anderen jene mit Ösenknäufen. Ansonsten sind die Wagen, soweit beobachtet, mit einfachen Ösenstiften konstruiert. Zwar sind in den erhaltenen Grabinventaren – soweit überhaupt vertreten – selten alle Ösenstifte vorhanden, was auf eine unvollständige Fundüberlieferung oder auf Vorgänge bei der Verbrennung zurückzuführen ist. Wenn in den Grabinventaren Ösenstifte fehlen, handelt es sich um unvollständige Altfunde oder um Fälle einer anderweitig reduzierten Beigabensitte – der ganze Wagenkasten bzw. der Unterbau wurden nicht mit beigegeben oder verbrannt (vgl. Tab. 49). In der jüngeren Latènezeit wurden in Mitteleuropa Wagen ohne Ösenstift-Aufhängung vermutlich nicht zu Bestattungszwecken verwendet, was nicht heißt, daß es sie nicht als Transportmittel gegeben haben könnte.

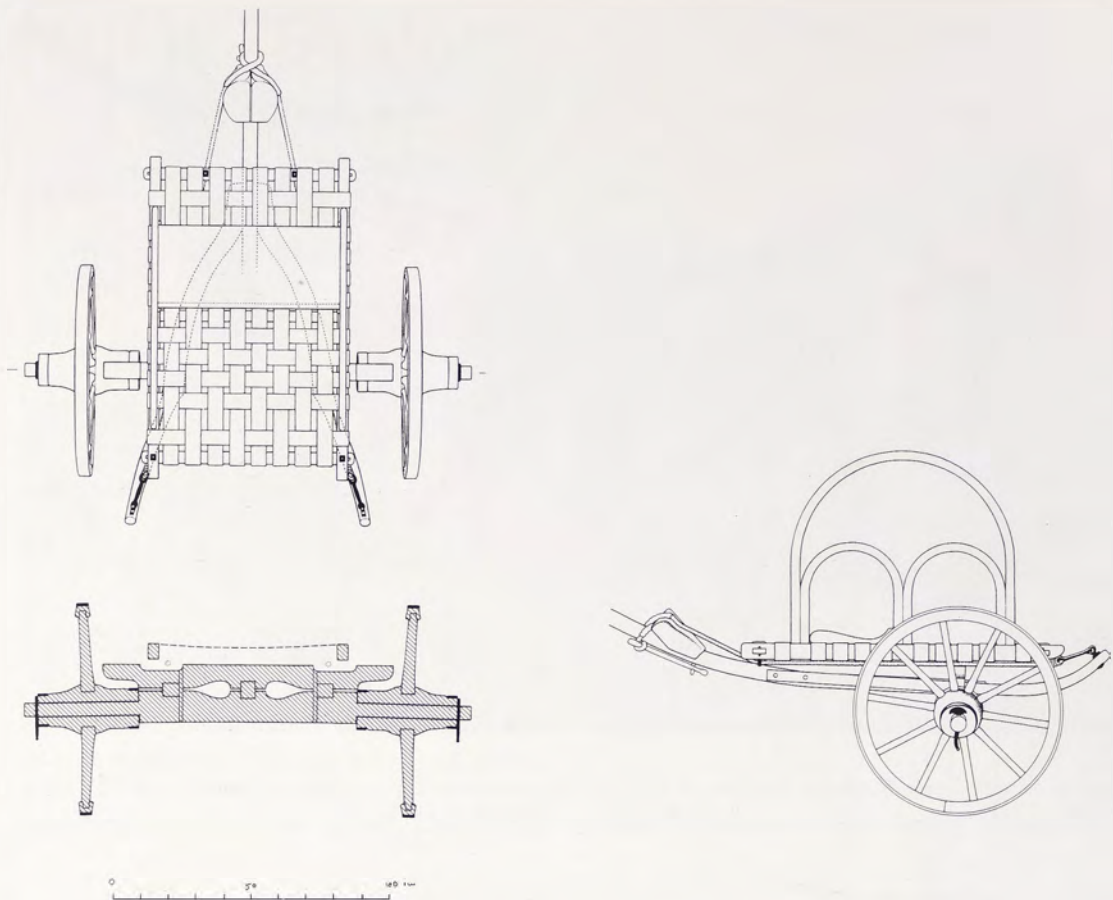


Abb. 176 Rekonstruktion eines zweirädrigen Wagens durch A. Furger Gunti unter Verwendung von Teilen aus La Tène (Kt. Neuchâtel, CH). – (Nach Furger-Gunti, Streitwagen).

Für eine regionale Gruppierung auf technologischer Grundlage sind einige weitere Einzelformen von Bedeutung (Abb. 178). Geschwungene Stifte mit wechselndem Querschnitt sowie Ösenstifte mit zwei doppelt umgebogenen Enden sind eine Eigenheit des Mittelrhein-Gebietes, das bereits in der Frühlatènezeit eigene technische Lösungen besaß⁸⁷². Bei dieser Sonderform der Ösenstifte handelt es sich um eine handwerkliche Besonderheit, die für den äußeren Betrachter unwesentlich war. Erst nach der Verbrennung des Wagens wird sie für den Archäologen bemerkbar.

Für Nordfrankreich bestehen geringere Aussagemöglichkeiten für eine regionale Gliederung, ebenso wie für Belgien und den ostkeltischen Bereich. Bei den Wagengräbern in Belgien konzentrieren sich die Neufunde forschungsbedingt auf die Provinz Luxembourg, besonders auf den Raum um Neufchâteau⁸⁷³. Die dortigen Wagengräber aus der Mittellatènezeit stehen mit ihren Grabgruben in Wagenform auch äußerlich in frühlatènezeitlicher Tradition, sie sind zudem in ältere Nekropolen mit eingebunden⁸⁷⁴. Aus den Vorberichten sind bislang keine technischen Innovationen oder zeitbedingte Besonderheiten erkennlich.

⁸⁷² Haffner, Bemerkungen 36f.

⁸⁷³ Cahen-Delhayé, Sépultures 50: Zusammenarbeit mit der Gruppe ehrenamtlicher Mitarbeiter »Terre de Neufchâ-

teau«; Cahen-Delhayé/Hurt, Tombelles 81.

⁸⁷⁴ Vgl. Sart (I/3) und Sberchamps (I/4).

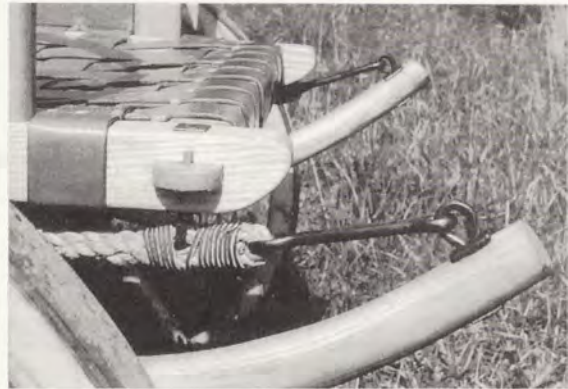
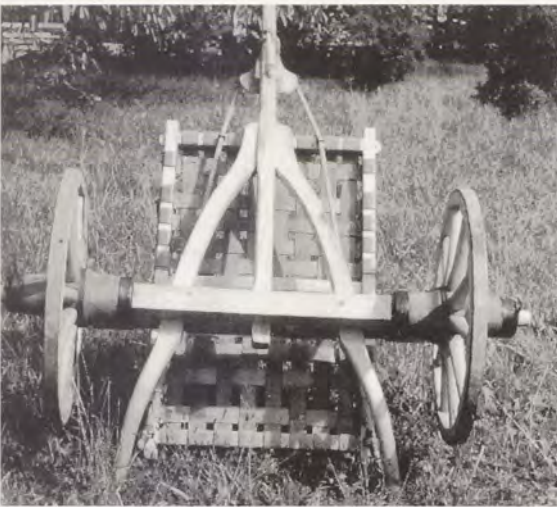
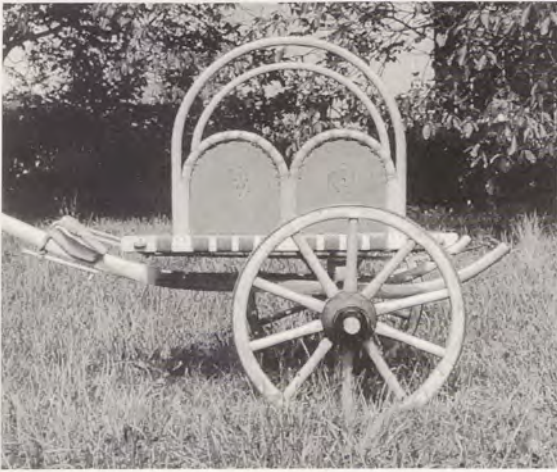


Abb. 177 Rekonstruktion eines zweirädrigen Wagens durch A. Furger Gunti unter Verwendung von Teilen aus La Tène (Kt. Neuchâtel, CH). – Detailfotos. – (Nach Furger-Gunti, Streitwagen).

Es bleibt festzuhalten, daß die zweirädrigen Wagen der gesamten Latènezeit nach Ausweis der archäologischen Quellen nach den gleichen Konstruktionsprinzipien gebaut wurden. Daher sollte man sich nicht scheuen, diesen Bereich auch wirklich als spezialisiertes Handwerk («Wagnerei» oder »Stellmacherei») zu beschreiben⁸⁷⁵. Es handelte sich jedenfalls bei den Wagen nicht um die zufälligen Produkte von jeweils neu experimentierenden Individuen. Besonders die Herstellung der Räder mit Biegefelge bedarf besonderer Kunst; die ornamentierten Bronzen des Jochs oder der Achsnägel wurden im Wachs-ausschmelzverfahren mit Tonkern und im Überfanguß hergestellt⁸⁷⁶. Im Mittelalter und in der Neu-

⁸⁷⁵ Sandars, Wheelwrights. – Eine Verwendung des Begriffs Handwerk im mittelalterlichen Sinne mit geregelter Ausbildung und Zunftwesen sollte allerdings bei der bisherigen Quellenlage über die gesellschaftliche Organisation unterbleiben. In Abgrenzung zu »Hausfleiß« und Industrieproduktion kann der Begriff Handwerk aber weiter in der archäologischen Debatte Bestand haben.

⁸⁷⁶ Vgl. die Produktionsabfälle einer Werkstätte in England: G. Wainwright / M. Spratling, The Iron Age settlement

of Gussage All Saints. *Antiquity* 47, 1973, 109-130. G. Wainwright, Gussage All Saints. An Iron Age Settlement in Dorset. *Arch. Rep.* 10 (London 1979). – J. Foster, The Iron Age Moulds from Gussage All Saints. *British Mus. Occasional Papers* 12 (London 1980). – Die Reste einer bronzeverarbeitenden Werkstatt der Stufe Lt D in Kelheim (Stadt Kelheim, D), die Wagenteile produziert hat, werden zur Zeit ausgewertet: Schäfer, Foundry.

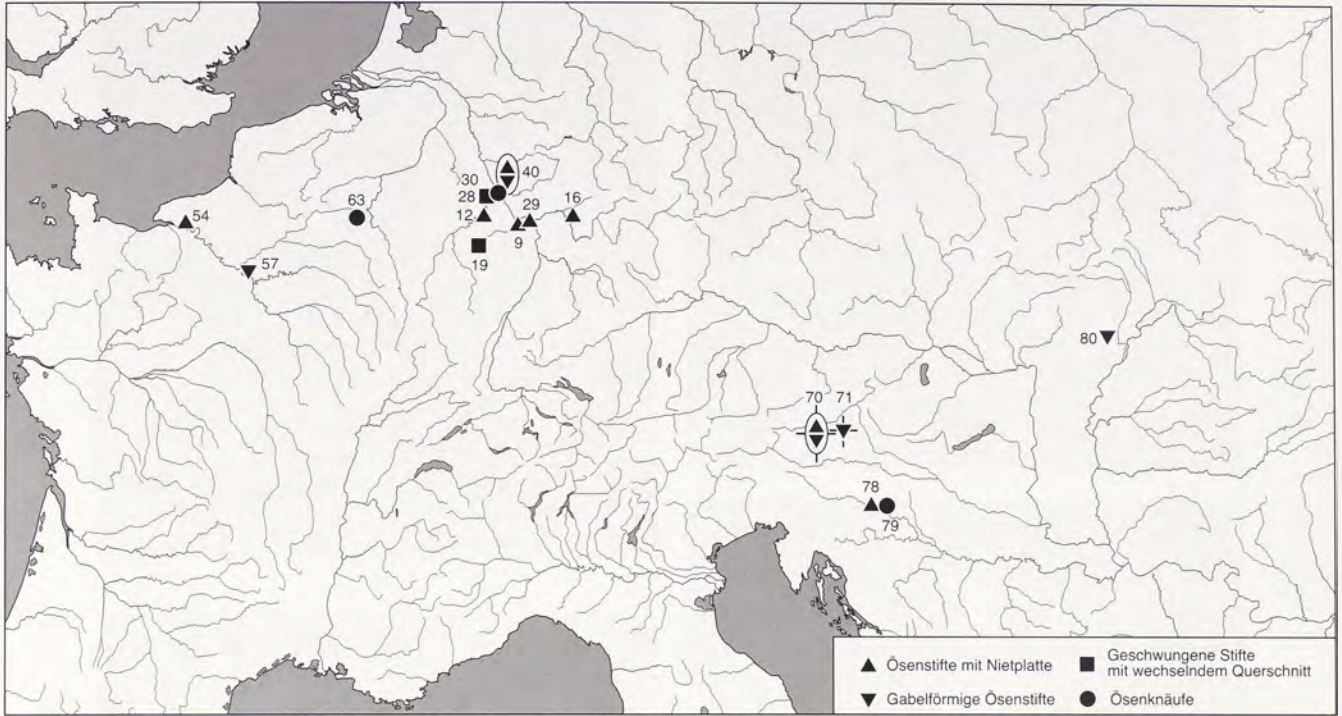


Abb. 178 Verbreitung technischer Einzelemente in Wagengräbern. – Nachweise vgl. Tab. 49 bzw. Katalog.

zeit spiegelt sich die doppelte Kenntnis von Holz- und Eisenverarbeitung in stark spezialisierten Berufen wider. Für die Latènezeit kann ebenfalls bis zu einem gewissen Grad eine ähnliche Spezialisierung auf den Wagenbau vermutet werden.

Mit einer einheitlichen technischen Grundgestaltung ist aber noch keine Aussage getroffen, ob alle Holzelemente, vor allem der Wagenkasten und die -plattform, ebenfalls gleich gestaltet waren. Dies betrifft einerseits die Verzierungen im zeitgenössischen Stil mit Metallbeschlägen oder Schnitzdekor, andererseits auch wichtige Grundentscheidungen, wie die Größe der Wagenplattform, die Polsterung oder die Gestaltung der Seitenborde. Trotz der übereinstimmenden Wagenkastenaufhängung ist immer noch eine unterschiedliche Konzeption als Streit-, Reise- oder Prunkwagen denkbar. In der tatsächlichen Verwendung werden sich diese Ziele im Bau des Wagenkastens je nach Position und Zweck der nutzenden Personen überschneiden haben.

C. WAGEN IN BILDLICHEN DARSTELLUNGEN UND HISTORISCHEN QUELLEN

1. Wagendarstellungen

Zweirädrige Wagen wurden von vielen Völkern dargestellt. Es gilt daher das Geflecht von Vorbildern und mythologischen Bildkonventionen aufzulösen und festzustellen, welche Bildnisse wirklich keltische Wagen betreffen. In der Latènezeit fehlte es anders als in der Hallstattzeit an eigenen Abbildungen, die eine fremde Sichtweise korrigieren könnten⁸⁷⁷. Bevor man diese Bilder für eine Rekonstruktion keltischer Wagen anwendet, bleibt kritisch zu prüfen, mit welcher Intention und mit welchem Verständnis damals dargestellt wurde. Auch ist zu untersuchen, welche Vorbilder und Bildtraditionen in den Abbildungen aufgegriffen werden.

a. Wagen der Situlenkunst

Als Bildquelle für die Späthallstatt- und Frühlatènezeit steht im Este- und südlichen Alpenbereich die Situlenkunst zur Verfügung (Abb. 179-180). Die dort dargestellten Wagen stammen nicht aus einem Bereich, der kulturell durch die Latène-Kultur geprägt war. Dennoch werden die Situlenbilder als Illustration und Lebensbild einer frühkeltischen Gesellschaft verwendet⁸⁷⁸.

In den Darstellungen der Situlenkunst zeigt sich deutlich eine gewisse Varianz an Wagentypen (Tab. 50): Vierrädrige Wagen, auf denen die Oberkörper von vier Personen angebracht sind, werden auf den Situlen von Moritzing, Novo mesto und anderen Fundorten abgebildet (Abb. 179). Auf einem Situlendeckel aus Mechel ist die YY-Konstruktion des Unterbaus eines anderen vierrädrigen Wagentyps deutlich zu erkennen (Abb. 179, 1)⁸⁷⁹, dessen Aufbau aber nicht als flacher Wagenkasten zum Personentransport gedeutet werden kann. Zweirädrige Wagen sind als Sitzwagen oder als Fahrzeuge für ein oder zwei stehende Personen konzipiert. In der Interpretation der Bildinhalte dieser Szenen werden die »Anreise« dieser Personen oder eine einfache Fortbewegung mit dem Wagen angenommen⁸⁸⁰; dementsprechend finden sie sich meist auf dem obersten Fries der Situlen mit mehreren Bildreihen. Dazu gehören sowohl die Darstellungen mit vierrädrigen als auch einige mit zweirädrigen Wagen. Stark belebt sind die Abfolgen mehrerer Wagen auf den Situlen aus Kuffarn und von Bologna/Arnoaldi mit unbewaffneten Lenkern, die ihre Pferde mit einem Treibstachel antreiben (Abb. 180, 1-2). In diesen schnellen zweirädrigen Wagen könnte man »Streitwagen« erblicken; aufgrund des ansonsten unmilitärischen Auftretens der Wagenfahrer erscheint aber eine Interpretation als »Rennwagen« beim Wettstreit wahrscheinlicher⁸⁸¹. Darauf deuten die sich umwendenden Köpfe mancher Wagenlenker, ihre Waffenlosigkeit und die Verknüpfung mit einem Faustkampf im selben Fries. Nur auf der Situla Benvenuti von Este steht der Wagen im Kontext mit Kriegeren (Abb. 180, 4). Für die Verwendung von Streitwagen im Kampfeinsatz können in der Welt der Situlenkunst keine konkreten Beispiele gefunden werden.

Der Ursprung dieser Darstellungen ist nicht direkt von etruskischen oder griechischen Fahrzeugen abzuleiten. Die in Etrurien übliche Darstellungskonvention von Fahrer und aufsteigendem Bewaffnetem

⁸⁷⁷ Vgl. Pare, Wagons 204ff. – J. Koch, Symbol einer neuen Zeit. Hallstattzeitliche Pferdestatuetten aus Metall. In: Studien zur Archäologie der Kelten, Römer und Germanen in Mittel- und Westeuropa. Alfred Haffner zum 60. Geburtstag gewidmet. Internat. Arch. Studia Honoria 4 (Rahden/Westf. 1998) 291-311 zu Kleinplastiken von Pferden, Reitern und Wagen.

⁸⁷⁸ Chytráček, Char 24 Abb. 8. 1-7, 9-10. – Vgl. kritisch: L.

C. Koch, Notizen zu zwei Bildern der Situlenkunst. Arch. Korrb. 32, 2002, 66-79.

⁸⁷⁹ Frey (Hrsg.), Situla Taf. 28.

⁸⁸⁰ Kromer, Situlenfest 227ff.: »Die Anreise«. Hierzu möchte man beide aufeinanderfolgenden Wagen der Situla von Vače zählen, deren erster bei Kromer (a.a.O. 230f.) als »Vorführen [...] der Wagen« abgebildet wird.

⁸⁸¹ Kromer, Situlenfest 235f.: »Wettreiten und Wettfahren«.

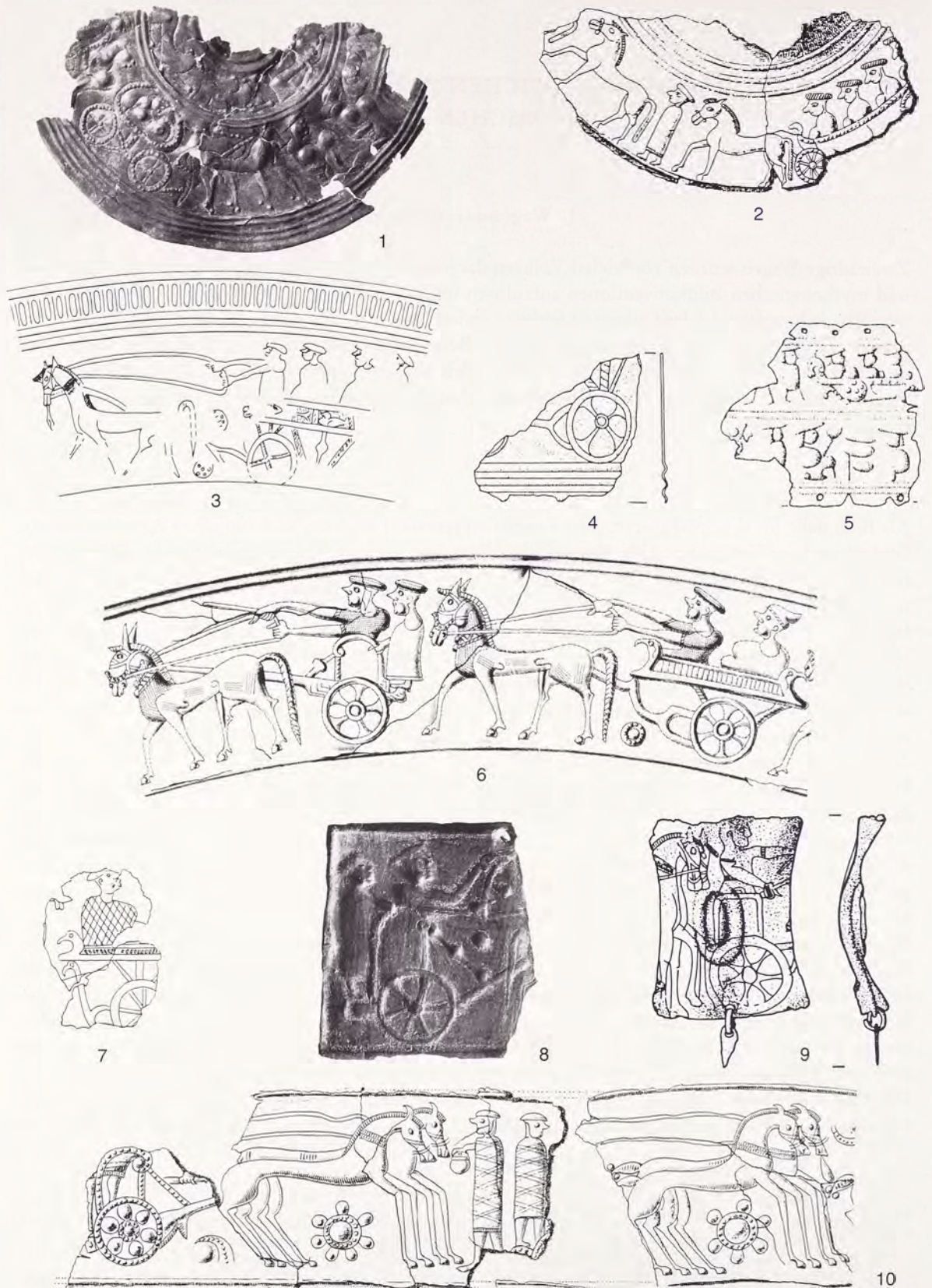


Abb. 179 Wagendarstellungen in der Situlenkunst. – 1 Mechel. – 2 Moritzing/San Maurizio »Vase«. – 3 Novo mesto, Kapitelska njiva Grab III/12. – 4 Waisenberg. – 5 Pfatten/Vadena. – 6 Vače »Situla«. – 7 Sanzeno. – 8 Rovereto. – 9 Pillerhöhe. – 10 Moritzing/San Maurizio »Ziste«. – (Nachweise vgl. Tab. 50). – M = 1:2.

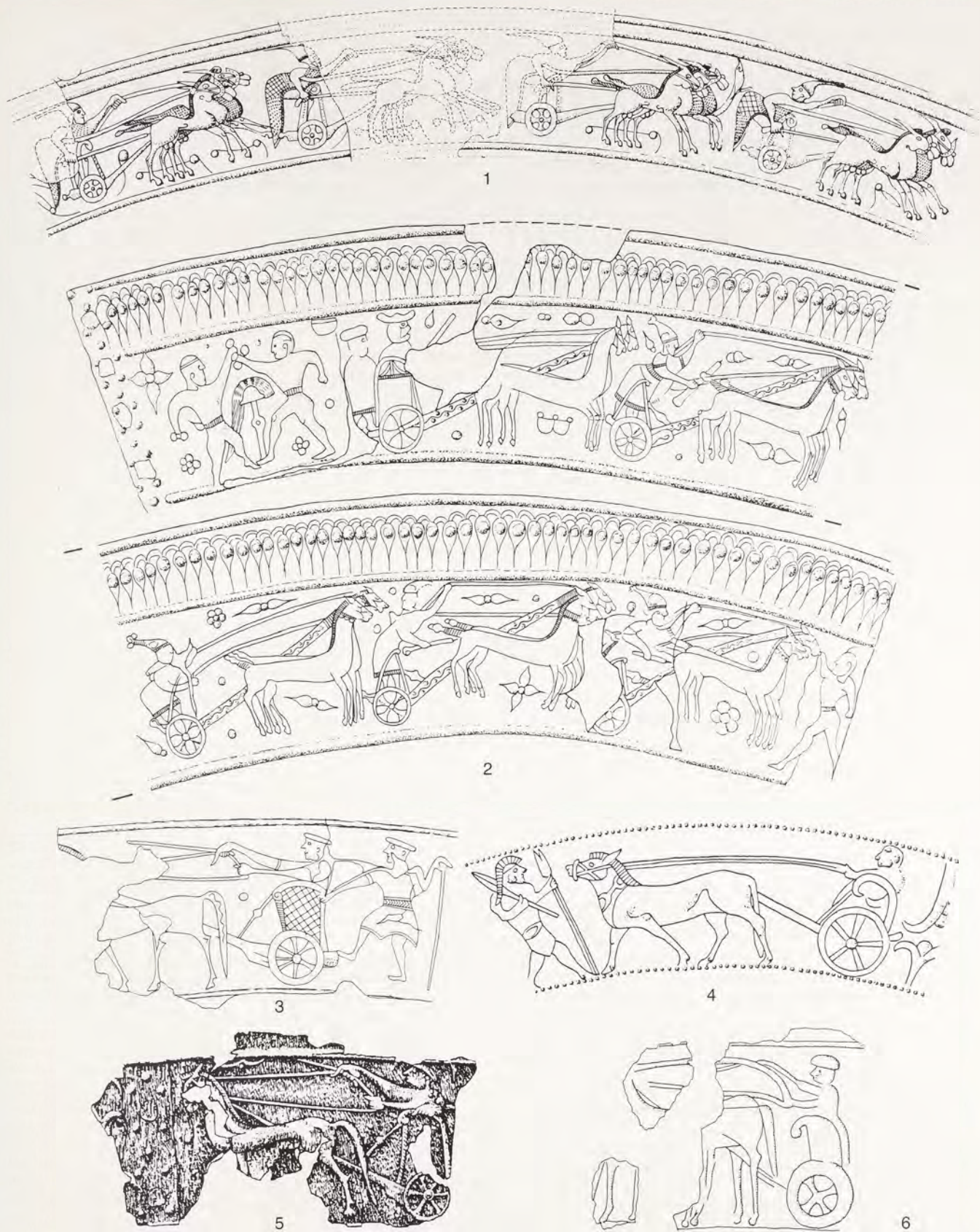


Abb. 180 Wagendarstellungen in der Situlenkunst – 1 Kuffarn. – 2 Bologna »Situla Arnoaldi«. – 3 Topliče. – 4 Este, Villa Benvenuti. – 5 Visàče/Nesactium Grab 12, Situla. – 6 Visàče/Nesactium, Heiligtum »Schiffskampfsitula«. – (Nachweise vgl. Tab. 50). – M = 1:2.

findet sich in der Situlenkunst nicht wieder⁸⁸². In der etruskischen Grabmalerei werden gelegentlich auch Wagenrennen als Bestandteil von Wettkämpfen abgebildet⁸⁸³. Von technischer Seite verdienen die Wagen der Situlenkunst Beachtung, wie die Untersuchungen von L. Nebelsick ergeben haben⁸⁸⁴: Sehr deutlich ist an den zweirädrigen Wagen ein sog. Brüstungsanker mit einer Verdickung in der Mitte zu erkennen, der eine schräge Verbindung zwischen der hohen Brüstung des Wagenplattform und der Deichsel nahe den Pferdeschweiften bildet. An etruskischen oder griechischen Wagen ist auf anderen Darstellungen der klassischen Zeit das technische Detail des Brüstungsankers nicht bekannt⁸⁸⁵. L. Nebelsick kann in einem Grabinventar der orientalisierenden Periode von Salamis auf Zypern entsprechende Metallobjekte als Brüstungsanker identifizieren. Eine Abbildung von antiquierten Gegenständen auf den Situlen des 5. und frühen 4. Jahrhunderts v. Chr. wurde auch in anderen Bildern beobachtet⁸⁸⁶. Die technische Verwendung der Brüstungsanker ist allerdings nicht vollständig geklärt. Möglicherweise handelt es sich um eine Verbindung mit Zugbelastung zwischen Wagenkasten und Deichsel. Für diese Interpretation spricht die gelegentlich auf griechischen Wagendarstellungen abgebildete Verbindung von der Deichselspitze mit der Brüstung des Wagenkastens durch einen Riemen oder eine Schnur, die als Oberdeichsel bezeichnet wird⁸⁸⁷. Beide technischen Lösungen der Verbindung der Deichsel mit der Brüstung des Wagenkastens, der Brüstungsanker und die Oberdeichsel, berufen sich auf neuassyrische Streitwagen des 8. und 7. Jahrhunderts v. Chr.⁸⁸⁸.

Im Fundmaterial der frühlatènezeitlichen Wagengräber Mitteleuropas finden sich keine Gegenstände, die im Sinne eines Brüstungsankers einsetzbar wären⁸⁸⁹. Nach den gesicherten Befunden ergibt sich, daß die eventuell in Frage kommenden Doppelösenstifte keine Verbindung zur Deichsel bilden, da sie auf der Höhe der Achsen in ca. 70-80cm Abstand zueinander befestigt waren und sich die Doppelösenstifte nicht vor dem Wagenkasten befanden⁸⁹⁰.

Als Bildquelle für keltische Wagen erweist sich die Situlenkunst als sehr problematisch, da die Vorbilder der dargestellten Wagen auf anderen Konstruktionen beruhen, als sie in der Latènekultur üblich sind. Ob diese Darstellungsweise auf zeitgleichen Vorbildern beruht oder von archaisierenden Abbildungen übernommen wurde, bleibt ungeklärt, da in Italien Wagengräber fehlen, die zeitgleich mit der Situlenkunst und den frühlatènezeitlichen Wagen sind⁸⁹¹. Die dargestellte Vielfalt in der Form und der Verwendung der Fahrzeuge ist als Modell zur Interpretation der völlig andersartigen keltischen Wagen sehr anregend und hilfreich.

882 Vgl. Abbildungen bei Stary, *Bewaffnung* Taf. 17. 19. 34. 36. 38. – Nur auf der Situla von Toplice ist eine zweite, unbewaffnete Person beim Zusteigen dargestellt: Frey (Hrsg.), *Situla* Taf. 72.

883 Vgl. in Tarquinia die »Tomba delle Olimpiadi« und in Orvieto die »Tomba dei Castel Ribello«: Woytowitsch, *Wagen* 98 ff.

884 Nebelsick, *Streitwagen*.

885 Vgl. Abbildungen bei Stary, *Bewaffnung*; Woytowitsch, *Wagen*; Crouwel, *Chariots Iron Age*.

886 Vgl. die Schlüsselhelme des 7. Jhs. auf der Situla der Certosa von Bologna: O.-H. Frey, *Die Entstehung der Situlenkunst*. Röm.-Germ. Forsch. 31 (Berlin 1969) 90.

887 Woytowitsch, *Wagen* Taf. 46 Nr. 233 a und b (Bronzegürtel aus Noicattaro, Prov. Bari, 7./6. Jh. v. Chr.), 234 (protokorinthische Kanne mit Wagendarstellung aus Formello, Prov. Rom), 237a (attische Vase der Mitte des 6. Jhs. aus Chiusi).

888 Nagel, *Streitwagen* 52: sog. Oberdeichsel aus organischem Material und Brüstungsanker, vgl. a.a.O. Abb. 44. 47. 48-50. 62. – Auf griechischen Schwarzfigurigen Vasen existiert gelegentlich eine sehr tief gesetzte, kurze Form des Brüstungsankers (»Pole brace« nach Crouwel, *Chariots Iron Age* 39f.) zur Stabilisierung der Verbindung Deichsel-Wagenkasten nach östlichem Vorbild.

889 Dies gilt ebenfalls für die großen eisernen Doppelösenstifte von Sedlec-Hůrca und Mirkovice (Hügel IX), für die Chytráček, *Char* 45 Abb. 15 eine derartige Rekonstruktion wider alle Befunde vorschlägt.

890 Vgl. u.a. Koborn Hügel 35a (Kr. Mayen-Koblenz): Eiden, *Ausgrabungen* 46. – Grosbous-Vichten Hügel 2 (L): Metzler, *Gräberfeld*.

891 Woytowitsch, *Wagen* 30: jüngste Wagengräber aus dem 6. Jh. v. Chr.

Fundort	Wagen	Rad	Wagenfahrer	Kontext	Literatur
Mechel (im Nonstal), Situlendeckel (Prov. Trento, I)	vierrädriger Wagen, Unterbau mit YY-Konstruktion, zu 2/3 Kreis gebogene Linie als Aufbau (Kesselwagen?), mit Punktrossette im Innern	Räder mit 4 Speichen, Felge gepunktet	keine Personen	Fragment eines Deckels, im äußeren Fries, vor dem Wagen thronende Personen	Frey (Hrsg.), Situla Taf. 28 Nr. 11
Moritzing/San Maurizio »Vase« (Prov. Bozen, I)	vierrädrigen Sitzwagen mit Seitenborden und Vogelkopffenden	Rad mit 8 Speichen, Felge gepunktet	vier nach der Kopfbedeckung gleiche, sitzende Personen	Blechfragment	Frey (Hrsg.), Situla 69 Abb. 13; Steiner, Kännchen 84 Abb. 5
Novo mesto, Kapitljska njiva, Grab III/12, Situla (Obč. Novomesto, SLO)	vierrädrigen Sitzwagen mit Unterbau, Seitenborde des Wagenkastens mit Verzierung	Rad mit 4 Speichen	vier nach der Kopfbedeckung gleiche, sitzende Personen, vorderste mit Leinen in der Hand	Hauptfries, Wagen zwischen Tieren und stark fragmentierten Beifiguren (eventuell zweirädriger Wagen)	Križ, Novo mesto/IV Beil. 3
Wäisenberg (VB Völkermarkt, A)	Teil eines vierrädrigen Wagens, 3 Stützen für den Wagenkasten, Y-Langfuhr	Rad mit 4 Speichen	aufgrund des fragmentarischen Charakters keine Personen	Blechfragment, vom vorderen Rad nur eine Linie	Gleirscher, Schalenstein 48 Abb. 3
Pfatten/Vadena Grab 14, Gürtelblech (Prov. Bozen, I)	Teile von 2 vierrädrigen Sitzwagen, in einem nem Fall Tierprotome erkennbar; stark fragmentiert und zu klein für Detailaussagen	Rad als Kreis mit mehreren Punkten	mindestens 2 bzw. 3 sitzende Figuren	2 unterschiedliche Wagen im oberen Fries	Dal Ri, Note 500ff. Abb. 13, 1a. 15
Vače »Situla« (Obč. Litija, SLO)	A: zweirädrigen Sitzwagen mit Brüstung und Vogelkopffenden, Unterbau mit gegabelter Deichsel erkennbar B: zweirädrige Wagen, Aufbau mit bogenförmigem Abschluß, mittig auf der Achse, mit Brüstungsanker	A: Rad mit 6 Speichen B: Rad mit 5 Speichen	A: vordere Person sitzend, mit Treibstachel und Leinen, 2. Person dahinter sitzend B: vordere Person stehend, mit Treibstachel und Leinen, 2. Person auf der Plattform stehend	1. Fries: Folge von 2 unterschiedlichen Wagen (A, B) zwischen Reitern	Frey (Hrsg.), Situla Taf. 73
Sanzeno »Situla« (Prov. Trento, I)	hinterer Abschnitt eines Sitzwagens (wohl zweirädrig) mit Vogelsymbolik an Plattform und Unterbau	Rad mit 8 Speichen	eine sitzende Person erhalten	Fragment, wohl aus dem 1. Fries	Frey (Hrsg.), Situla Taf. 67
Kuffern Grab 1, »Situla« (VB St. Pölten, A)	zweirädrige Wagen, bogenförmige Plattform, mittig auf den Achsen (keine Brüstungsanker erkennbar)	Räder mit 4 Speichen	einzelne Fahrer stehend, jeweils mit Leinen und Treibstachel, vorderster Fahrer umblickend	Hauptfries mit 4 aufeinanderfolgenden Wagen, Reitern und Faustkampfgruppe	Nebchay, Latenegräber Beil. 1
Bologna »Situla Arnoaldi« (Prov. Bologna, I)	A-D: zweirädrige Wagen mit dreieckiger Plattform, mittig auf der Achse, mit Brüstungsanker, verzierter Deichsel E: zweirädriger Wagen, rechteckige Plattform mit halbrundem durchbrochenem Abschluß, mittig auf der Achse, verzierte Deichsel	Räder mit 4-5, z.T. verdickten Speichen	A-D: einzelne Fahrer stehend, jeweils mit Leinen und Treibstachel, einzelne Fahrer umblickend E: vordere Person, stehend, mit Treibstachel, 2. Person hinten auf der Plattform stehend	1. Fries: 4 Wagen (A-D) gefolgt von anderem Wagen mit 2 Personen (E), Faustkampfgruppe	Frey (Hrsg.), Situla Taf. 63
»Pillerhöhe«, Votivblech (VB Landeck, A)	zweirädriger Wagen, rechteckige Plattform, leicht nach hinten versetzt auf der Achse (ohne Brüstungsanker)	Rad mit 6 Speichen	einzelner Fahrer mit Treibstachel und Leine, stehend	aus einem verzierten Gefäß sekundär herausgeschnittenes, schildförmiges Votivblech; gefolgt von einem Pferdepaar	Tschurtschenthaler, Brandopferplatz 56 Abb. 6b
Topliče (bei Novo mesto) Hügel 2, Grab 23 »Situla« (SLO)	zweirädriger Wagen, Aufbau mit bogenförmigem Abschluß, Kasten mittig auf der Achse, mit Brüstungsanker?	Rad mit 6 Speichen	Fahrer mit Treibstachel und Leinen, stehend, 2. Person besteigt die Wagenplattform	1. Fries: Wagen zwischen Reiter und Pferde-Führer	Frey (Hrsg.), Situla Taf. 72
Moritzing/San Maurizio »Ziste« (Prov. Bozen, I)	zweirädriger Wagen, Aufbau mit bogenförmigem Abschluß, Kasten zu 2/3 hinter der Achse, mit Brüstungsanker	Rad mit 6 verdickten Speichen, Felge gepunktet	Personenzahl unbekannt, Leine nach hinten führend	1. Fries: Pferde werden gefüttert, vor einem zweiten, stark fragmentierten Wagen ein Reiter	Frey (Hrsg.), Situla Taf. 66
Rovereto (Prov. Trento, I)	zweirädriger Wagen, Plattform hinter der Achse, Aufbau mit bogenförmigem Abschluß, mit Brüstungsanker	Rad mit 6 Speichen	vordere Person stehend, mit Treibstachel und Leinen, 2. Person auf der Plattform stehend	Blechfragment	Frey (Hrsg.), Situla Taf. 32, 12
Este, Villa Benvenuti Grab 126, »Situla Benvenuti« (Prov. Padova, I)	zweirädriger Wagen, Aufbau mit bogenförmigem Abschluß, mittig auf der Achse, mit Brüstungsanker (?)	Rad mit 5 Speichen	einzelner Fahrer stehend, mit Leinen in der Hand	3. Fries: Wagen zwischen Krieger, hinten Krieger mit Gefangenen	Frey (Hrsg.), Situla Taf. 65
Visače/Nesactium Grab 12, Situla (SLO)	zweirädriger Wagen, Aufbau mit bogenförmigem Abschluß, mittig auf der Achse, mit Brüstungsanker	Rad mit 6 Speichen	einzelner Fahrer stehend, mit Leinen und Treibstachel	Blechfragment	Frey (Hrsg.), Situla Taf. 45 Nr. 30a
Visače/Nesactium, Heiligtum »Schiffskampfsitula« (SLO)	zweirädriger Wagen, Aufbau mit bogenförmigem Abschluß, mittig auf der Achse, (Brüstungsanker nicht vorhanden?)	Rad mit 4 Speichen	einzelner Fahrer stehend, mit Leinen und Treibstachel	1. Fries: Wagen neben (?) einer Kriegsszene mit Schiff	Mihovilić, Situla B Beil. 2

Tab. 50 Wagendarstellungen in der Situlenkunst.

b. Die Stelen von Padua

Wesentlich näher an keltischen Wagen ist die Darstellung auf einer Grabstele aus Padua (Prov. Padova, I), die von O.-H. Frey bekannt gemacht und diskutiert wurde (Abb. 181)⁸⁹²: Hier ist das Zweigespann der Pferde in Bewegung nach links abgebildet. Sie tragen erkennbar ein Kopfgeschirr und einen Brust- und einen Bauchgurt. Mit diesen sind die Pferde über ein Nackenjoch mit der Deichsel verbunden; vom Joch in Seitenansicht vermag man nur eine etwas unklare Verbindung zwischen der Deichsel und dem Riemenwerk erkennen. Am vorderen Pferd sind die Leinen zu sehen, die erst zum Joch – dort wohl durch Führungsringe – und dann zur Hand des Lenkers führen. Die Gliedmaßen der Pferde sind fein gezeichnet und verbinden diesen Stein mit einem anderen mit zwei Reitern, davon einer mit einem keltischen Schild⁸⁹³. Der Wagen in Seitenansicht besitzt ein siebenspeichiges Rad, eine Linie trennt den Radreifen von der Felge. Möglicherweise ist der Achsnagel mit rechteckigem (T-förmigem) Kopf über der Nabe zu erkennen. Die Wagenplattform besteht aus einem Boden und einer seitlichen Brüstung aus zwei niedrigen, halbkreisförmigen Bögen. Diese Holzelemente sind seitlich mit Kreisaugen verziert. Durch die Brüstung ist ein keltische Ovalschild mit spindelförmiger Mittelrippe und Randbeschlagen deutlich zu erkennen, das in Details der Ausführung an die bereits erwähnte Reiterstele erinnert. Rad und Schild sind in einem realistischen Größenverhältnis aufeinander abgestimmt. Aufgrund der qualitätvollen Arbeit (vgl. die perspektivische Gestaltung der Pferdebeine) gibt es keinen Grund daran zu zweifeln, daß die Brüstung nicht proportional zu Schild und Rad wiedergegeben ist. Akzeptiert man die Darstellungseinheit von Brüstung, Schild und Rad als maßstäblich, so ergibt sich eine niedrige Seitenbrüstung, an der sich nur ein sitzender Fahrer festhalten könnte, ein stehender hingegen nicht. Die Wagenplattform sitzt mittig zentriert über der Achse, allerdings ist der Boden über dem Nabendurchmesser angeordnet. Wenn man dies wieder als realistische Darstellungsweise akzeptiert, würde es für einen sehr kräftigen Achsblock oder für eine erhöhte Konstruktion sprechen. Eine eindeutige Aussage läßt sich über derartig feine Details aber nicht mit Sicherheit treffen. Die Wagenplattform ist mit zwei Personen besetzt: vorne befindet sich eine eher männliche Gestalt mit Buckellockenfrisur, die eine Gerte oder Treibstachel und die Leinen in der Hand hält. Schräg über die Schulter ragt ein Stab nach hinten, möglicherweise ein Speer. Nach der Darstellungsweise ist zu vermuten, daß der Wagenlenker sitzt; der Schulter- und Brustbereich wirkt nicht wie die Seitenansicht einer schlanken, stehenden Person. Eine kleinere zweite Person mit längeren gewellten Haaren befindet sich hinter der vorderen Person und wird durch den Schild halb verdeckt. Auch aufgrund dieser Größenverhältnisse ist es sehr gut möglich, daß beide Personen auf der Wagenplattform sitzen und nicht stehen. Über den Pferden schwebt ein Vogel, zwischen den Vorder- und Hinterhufen befindet sich eine Blume. Menschen, Tiere und Wagen füllen das Rechteck mit Rahmen vollständig aus. Über dem Bild und links verläuft eine nur teilweise erhaltene, linksläufige venetische Inschrift⁸⁹⁴, die auf den Charakter als Grabstein hinweist.

Diese wichtige Wagendarstellung steht in einer Reihe mit anderen Grabstelen mit Wagendarstellungen aus Venetien; allerdings werden hier die Wagen wesentlich weniger detailliert wiedergegeben⁸⁹⁵ bzw. handelt es sich um die Abbildung eines deutlich mediterranen Renn-/Streit- oder Triumphwagens⁸⁹⁶.

Als keltisch wird noch der Wagen mit Krieger auf einem Sarkophag im Museo Civico in Chiusi (Prov. Siena, I) angesehen (Abb. 182)⁸⁹⁷. Auf der Wagenplattform befindet sich eine bärtige, langhaarige Figur

⁸⁹² Frey, Grabstele; Erstpublikation bei Prosdocimi, *Stele; Aspes* (Hrsg.), Veneto 739 (mit bestem Foto). – Später wurde die Stele häufig zitiert, so bei Piggott, *Transport 210*; Müller-Karpe, *Streitwagenkrieger* 147 Abb. 4, 2 (in Umzeichnung). Es handelt sich um die Stele Padua/Via Ognissanti, die auch gelegentlich nach ihrem zeitweiligen Aufbewahrungsort als Stele aus Albignasego bezeichnet wurde. Heutiger Aufbewahrungsort: Museo Civico, Padua; H. 78 cm, Br. 69 cm, St. 22-26 cm.

⁸⁹³ Vgl. Aspes (Hrsg.), Veneto 740.

⁸⁹⁴ Inschrift (in Umschrift): Jsteropei A[-] ugerioi ekupetaris ego (nach Padua 24, 106). In der Sprachforschung wird die Inschrift mit Pa3 abgekürzt bezeichnet.

⁸⁹⁵ Vgl. u. a. das Exemplar bei Frey, *Grabstele* Taf. 40, 1.

⁸⁹⁶ Vgl. etwa den Grabstein der Ostiala Gallenia aus Padua (Pa6) und weitere bei Fogolari/Prosdocimi, *Venetici* 99, 101, 287.

⁸⁹⁷ Egg/Pare, *Wagen* 212 Abb. 182, nach G. Körte, *I rilievi delle urne etrusche*. Bd. 3 (Berlin 1916).



Abb. 181 Grabstele aus Padua/Via Ognissanti (nach Aspes [Hrsg.], Veneto 739).

mit Torques, Schild und Lanze. Von der vorgestreckten Hand mit der Lanze laufen die Leinen zum Pferdenacken; die Pferde sind mit Brustgurt und Zaumzeug dargestellt. Der Wagen besitzt vierspeichige Räder, über ihnen ist eine flache Plattform mit einer glockenförmigen Brüstung zu sehen; der Schwerpunkt des Aufbaus liegt etwa zu zwei Dritteln vor der Achse. Mit Sicherheit ist hier ein Kette auf seinem Streitwagen dargestellt; der ikonographische Hintergrund liegt im Dunkeln.

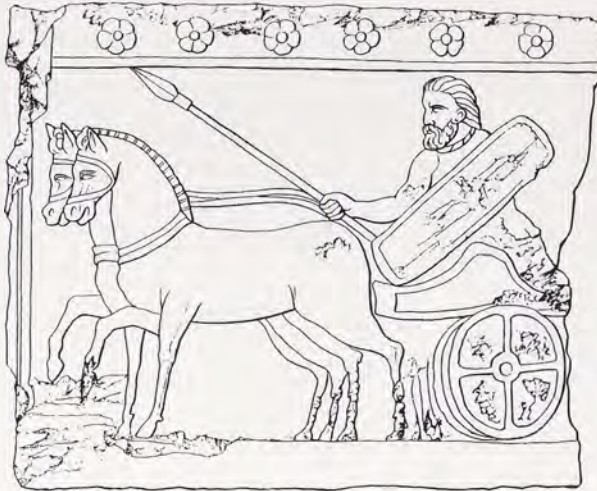


Abb. 182 Sarkophag im Museo Civico Chiusi mit der Darstellung eines Kelten auf einem zweirädrigen Streitwagen.

Als Selbstzeugnis einer Gesellschaft, die sehr stark von der Latènekultur geprägt ist, stellt die Stele von Padua/Via Ognissanti eine sehr wichtige Quelle bei der Beurteilung des Aussehens und der Verwendung keltischer Wagen dar. Zusammen mit Münzdarstellungen ist die behandelte Grabstele eines der Vorbilder für die Rekonstruktion des keltischen Wagens mit bogenförmiger Brüstung. Bei genauerer Analyse zeigt sich der Wagen jedoch nicht als Streitwagen: Zum einen dient er dem Transport zweier sitzender Personen, zum zweiten ist die Brüstung zu niedrig, um sich stehend an ihr festhalten.

c. Wagen auf keltischen und römischen Münzen

Eine weitere Gattung der Bildquellen für Wagen sind Münzen. Makedonische Statere von der Mitte bis Ende des vierten Jahrhunderts v. Chr. bilden einen Apollo-Kopf und auf der anderen Seite eine nach rechts fahrende Biga ab⁸⁹⁸. Der Fahrer schwingt eine Peitsche oder einen Treibstachel (Abb. 183, 1). Dieses griechische Münzbild wurde von den Kelten aufgegriffen und umgewandelt⁸⁹⁹. In den Endstufen einer stilistischen Ableitung schwebt der Wagenlenker scheinbar über den Pferden, der Wagen ist auf einen Kreis reduziert, der z.T. unter das Pferd rutscht (Abb. 183, 2. 3). Technische Informationen über die Wagen sind nicht zu gewinnen. Bei den griechischen Vorbildern ist aus den wenigen Linien und der Haltung des Wagenlenkers eine geschlossene Brüstung mit einem geschwungenen Geländer zu vermuten, wie sie für griechische Rennwagen oder Streitwagen aus mythologischen Szenen der Vasenmalerei üblich sind⁹⁰⁰.

Andere Münzen mit der Darstellung zweirädriger Wagen sind römische Denare, wie sie ab dem zweiten Jahrhundert v. Chr. geprägt werden. Hier werden römische Gottheiten auf Quadrigen und Bigen abgebildet⁹⁰¹, auch unterschiedliche Zugtiere, wie Ziegen, Schlangen oder Zentauren, kommen vor. Diese Münzen können wieder als Vorbild für keltische Umformungen gedient haben, ohne jedoch Hinweise auf die technische Ausstattung der Wagen zu geben.

⁸⁹⁸ Es handelt sich um Goldmünzen, die von Philipp II. von Makedonien ab 352 oder 348 v. Chr. sowie posthum zwischen 323/2 und 315 v. Chr. in Pella/Makedonien geprägt wurden. Für einzelne von ihnen lassen sich auch mitteleuropäische Fundorte glaubhaft machen – vgl. z.B.: R. Boudet, u.a., Un statère macedonien en Dordogne. *Archéologia* 314, Juillet/Août 1995, 7.

⁸⁹⁹ Allen, *Coins* 138ff. – Behrens, *Goldmünzen* 4.

⁹⁰⁰ Crouwel, *Chariots Iron Age*.

⁹⁰¹ Böhm, *Münzen* 5ff. – F. J. Hassel, *Die Münzen der römischen Republik im Römisch-Germanischen Zentralmuseum. Kat. Vor- u. Frühgesch. Altertümer* 24 (Mainz 1985) 10.



1



2



3



4



5



6



7



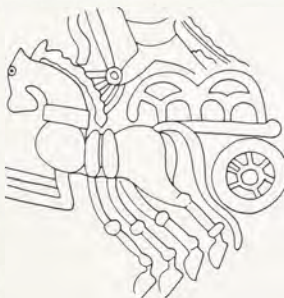
8



9



10



11



12

Abb. 183 Griechische, römische und keltische Münzen mit der Darstellung von zweirädrigen Wagen. – 1 Makedonischer Philippos-Stater. – 2-3 Keltische Stater, Nachahmungen der Philippos-Stater. – 4-5 Denar des M. Aurelius Scarus. – 6 Denar des L. Porcius Licinius. – 7-8 Denar des L. Hostilius Saserna. – 9 Denar des Cäsar. – 10-11 Münze der Remer. – 12 Keltische TRICCOS TURONOS-Münze. – (Nach Behrens, Goldmünzen; Allen, Coins; Piggott, Transport).

Auf wenigen römischen Münzen erscheinen keltische Wagen als Hinweis auf römische Siege⁹⁰², so auf Denaren des M. Aurelius Scaurus⁹⁰³ sowie von L. Porcius Licinus⁹⁰⁴, die auf die Siege über Kelten bei der Einrichtung der römischen Provinz in Südfrankreich 118 v. Chr. hinweisen. Hier steht ein Kelte (häufig als Bituitus benannt) mit erhobener Lanze und Schild auf einem Wagen (Abb. 183, 4-6). Als Kelte ist er durch seine Nacktheit und die Carnyx erkenntlich, die sich im Bereich der Waffen befindet. Die Wagenplattform oder die Brüstung, die als Doppellinie mit einer Verdickung im vorderen Bereich versehen ist, reicht dem Krieger in der Seitenansicht bis zu den Knien, so daß er auf einer Plattform mit flacher Brüstung kniet, oder eine hohe Brüstung bis zu den Knien hinaufreicht. Auf Denaren der Zeit kurz nach den Gallischen Kriegen (ca. 48 v. Chr.) von L. Hostilius Saserna⁹⁰⁵ zeigt das Avers einen gallischen Kopf (häufig als Vercingetorix benannt), das Revers einen Streitwagen mit Lenker. Im Bereich der kniehohen, bogenförmigen Brüstung steht ein Krieger mit Schild, der mit seinem erhobenen Speer nach hinten gerichtet ist (Abb. 183, 7-8). Bei einem Denar Cäsars (Aufschrift: CAESAR IMP) aus der Zeit des Bürgerkrieges (44. v. Chr.)⁹⁰⁶ lehnt ein Wagen mit doppelt-bogenförmiger Brüstung zusammen mit anderen Waffen gegen den Stamm eines Tropaions (Abb. 183, 9). Cäsar betont die Besonderheit von Streitwagen für England⁹⁰⁷. Deshalb geht man davon aus, daß ihm in Gallien keine Streitwagen gegenüberstanden. Dennoch fungieren Wagen auf Münzen ebenso wie das lange Haar, die Schilde und die Carnyx als Symbole für keltische Krieger⁹⁰⁸. Die Bögen der Seitenbrüstung dienen als ikonographische Zeichen für die keltische Abkunft und zur Unterscheidung von den Götter- und Triumphwagen. Mit der Interpretation der keltischen Wagen auf den römischen Münzen als ikonographisches Zeichen, das seit der Epoche der keltischen Wanderungen in Italien bekannt war, ergibt sich, daß derartige Wagen nicht Teil des jeweiligen Kampfgeschehens gewesen sein müssen. Auch kann das reale Aussehen der Wagen variiert haben; nur damit das bildliche Zeichen in der römischen Welt verstanden wurde, war es notwendig, es gleich zu gestalten.

Auf keltischen Münzen des in der Champagne lokalisierten Stammes der Remer mit der Aufschrift REMO (Abb. 183, 10-11) ist keine steile vordere Wagenbrüstung zu erkennen, sondern nur zwei Bögen, die seitlich die Wagenplattform begrenzen⁹⁰⁹. Schwer abzuschätzen bleibt, ob in einer Art perspektivischer Darstellung die linke und rechte Seite der Brüstung abgebildet sind, die Vorderseite mit einbezogen ist, oder beide Bögen zu einer Seite gehören⁹¹⁰. Über eine Bewaffnung des Fahrers lassen sich keine Aussagen treffen. Diese Wagendarstellung mit doppelt-bogenförmiger Brüstung ist in etwa gleichzeitig mit den cäsarischen Münzen⁹¹¹. Es wäre möglich, an ein Aufgreifen der römischen Ikonographie für Kelten durch die Remer bzw. durch einen von Rom eingesetzten Adeligen aus diesem Stamm zu denken⁹¹². Andere keltische Münzen mit der Inschrift TRICCOS TURONOS bilden ebenfalls einen Krieger mit erhobener Lanze auf einem Wagen ab (Abb. 183, 12), der jedoch nurmehr auf ein achtspeichiges Rad reduziert ist⁹¹³. Eine kritische Sichtung der Münzen mit Darstellungen keltischer Wagen führt zu dem Ergebnis, daß die Münzbilder für eine Rekonstruktion der Wagen nicht brauchbar sind. Aufgrund des ikonographischen Charakters der Bilder und der engen Verflechtung der keltischen Münzen mit ihren Vorbildern kann auch über die Existenz von Streitwagen im Sinne der antiken Quellen zum jeweiligen Zeitpunkt der Münzmissionen keine Aussage getroffen werden.

⁹⁰² Böhm, Münzen 22f. – Piggott, Chariots. – Piggott, Transport 209.

⁹⁰³ Sydenham, Coinage 64f. Nr. 523, danach Piggott, Transport 209 Abb. 127D. – Crawford, Coinage 298f. – Böhm, Münzen 22. – Umzeichnung bei Müller-Karpe, Streitwagenkrieger 147 Abb. 4, 5.

⁹⁰⁴ Sydenham, Coinage 64f. Nr. 520. – Crawford, Coinage 298f. Nr. 282 (118 v. Chr.). – Böhm, Münzen 22.

⁹⁰⁵ Sydenham, Coinage 159 Nr. 952. – Crawford, Coinage 463f. Nr. 448/2e. – Piggott, Transport 209 Abb. 127B. – Umzeichnung bei Müller-Karpe, Streitwagenkrieger 147 Abb. 4, 4.

⁹⁰⁶ Sydenham, Coinage Nr. 1016. – Crawford, Coinage 495 (44 v. Chr.), 735 f. Nr. 482. – Piggott, Transport 209 Abb. 127C.

⁹⁰⁷ Caes. Gall. 4, 24, 1; 4, 33, 1.

⁹⁰⁸ Crawford, Coinage 298f. – Böhm, Münzen 23.

⁹⁰⁹ Piggott, Transport 209 Abb. 127A; in Umzeichnung vgl. Müller-Karpe, Streitwagenkrieger 147 Abb. 4, 1.

⁹¹⁰ Zur Diskussion vgl. Piggott, Transport 209; Frey, Grabstele 317f.

⁹¹¹ Müller-Karpe, Streitwagenkrieger 147: ca. 60 v. Chr.

⁹¹² Vgl. die Ideen von J. Creighton zu britischen Münzen aus der Zeit zwischen Cäsar und Claudius, die er aufgrund der Ikonographie von Rom eingesetzten Königen als Münzherren zuweist: J. Creighton, Coins and power in late Iron Age Britain (Cambridge 2000).

⁹¹³ Allen, Coins 140 Nr. 510.

2. Keltische Wagen und Wagenkampf in historischen Quellen

Mehrere antike Autoren erwähnen Wagen in Zusammenhang mit den Kelten. Diese schriftlichen Quellen wurden bereits in der Phase der Antikenbegeisterung am Ende des 19. Jahrhunderts für die Archäologie ausgewertet, und die Wagenfunde als Streitwagen interpretiert⁹¹⁴. Auch die keltologische Sprachforschung hat sich mit den Wagen beschäftigt⁹¹⁵. In jüngerer Zeit wurden die Schriftquellen von G. Dobesch im Zusammenhang mit der Reiterei und der Heeresorganisation zur Zeit der keltischen Wanderungen auch bezüglich der Streitwagen ausgewertet⁹¹⁶. Eine ausführliche althistorische Analyse der Schriftquellen kann im Rahmen einer archäologischen Arbeit nicht geleistet werden⁹¹⁷. Dennoch sind einige Bemerkungen zu einer in der Archäologie üblichen Sicht der betreffenden schriftlichen Quellen notwendig.

Die Wagen werden in den lateinischen Quellen mit unterschiedlichen Begriffen belegt⁹¹⁸. Besonders häufig werden im Zusammenhang mit den Kelten die Wörter *essedum* und *carpentum* gebraucht, was üblicherweise mit Kampf- oder Streitwagen ins Deutsche übersetzt wird. Sobald unterschiedliche Wagentypen aufgezählt werden, handelt es sich zusätzlich um *currus*, *plaustrum* und *petorritum*, was wohl langsamere und bequemere Wagen oder Lastwagen, z.T. auch zweiachsige, meint. Bei Tacitus (Tac. Agr. 12, 1) ist jedoch auch ein *currus* der Wagen, aus dem gekämpft wird. Paarhafte Wendungen zweier Wagenarten werden gelegentlich gebraucht (Flor. I, 37, 16; Liv. X, 28, 9; Plin. Nat. XXXIV, 163). Eindeutige Zuweisungen zu Wagentypen sind aus den scheinbar widersprüchlichen antiken Verwendungen daher nicht zu treffen⁹¹⁹. Sowohl in Großbritannien als auch in Kleinasien werden anscheinend Sichelwagen (*covinnus*) erwähnt (Tac. Agr. 36, 3; griechisch: Lucian. 8, 195), für die es bislang keine archäologischen Nachweise gibt⁹²⁰. Als Oberbegriff für Fahrzeuge dient *vehiculum*.

An Wagenteilen werden von Cäsar die Räder (*rota*), die Deichsel (*temo*) und das Joch (*iugum*) erwähnt, der Lenker heißt *auriga*. Die Streitwagenfahrer werden als *essedarii* bezeichnet, wobei allgemein von einer Besetzung mit Lenker und Krieger ausgegangen wird. Nach Tacitus (Tac. Agr. 12, 1) ist der Lenker, *auriga*, eine vornehme Person. Auf eine besondere Verzierungsart wird von Plinius (Plin. Nat. XXXIV, 162-163) aufmerksam gemacht – übrigens sowohl für zwei- und vierrädrige Wagen (*essedum* und *pettorritum*); für den Wagen des Bituitus wird Silberschmuck erwähnt (Flor. I, 18, 27).

Diodor erwähnt für die Überquerung zugefrorener Flüsse und zum Landtransport von Wein Lastwagen für die Kelten (Diod. V. 25, 2; V. 26, 3). Wagen (*plaustra* und *carpenta*) werden auch als Teil des Trosses oder Lagers aufgeführt (Flor. I, 37, 16). Bei der Beschreibung keltischer Heere in Italien werden Streitwagen von Livius als Truppengattung neben den Krieger zu Fuß und der Reiterei genannt und ihre Wirkung geschildert (Liv. X, 28, 8). Die Streitwagen werden besonders an den Flügeln der Schlachtordnung (Pol. II, 28, 4) oder zusammen mit der Reiterei im Vorfeld (Caes. Gall. 4, 24, 1) eingesetzt. Jedoch werden sie nicht in jedem Gefecht erwähnt. Im Verlauf der Auseinandersetzung der Kelten mit den Römern in Italien erkennt G. Dobesch eine abnehmende Bedeutung der Streitwagen⁹²¹. Ansonsten berichten Caesar, Tacitus und Cassius Dio von ihrem späteren Einsatz auf den britischen Inseln. Für den Kampf vom Wagen aus werden Wurfspeere erwähnt (Caes. Gall. 4, 33, 1; Diod. V, 29, 1), ansonsten das

⁹¹⁴ H. Mazard, Essai sur les chars gaulois de la Marne. Revue Arch. 1877, 167f. – H. de Arbois de Jubainville, Le char de guerre des celtes. Rev. Arch. (3. Ser.) 11, 1888, 194-199. – Forschungsgeschichte bei Déchelette, Manuel II/3 1180ff.

⁹¹⁵ Vgl. z.B. W. Jungandreas, Der Streitwagen der Treverer. Trierer Zeitschr. 32, 1969, 129-131. – H. Birkhan, Germanen und Kelten bis zum Ausgang der Römerzeit. Der Aussagewert von Wörtern und Sachen für die frühesten keltisch-germanischen Kulturbeziehungen. Österreich. Akad. Wiss. Philos.-Hist. Kl. Sitzungsber. 272. Bd. (Wien 1970) 411ff.; ders., Kelten. Versuch einer Gesamtdarstellung ihrer Kultur (Wien 1997) 420ff.; 1110ff.

⁹¹⁶ Dobesch, Überlegungen.

⁹¹⁷ Vgl. weitere antike Texte: Arr. tact. 19; Lucan. I, 426; Me-la III, 6; Sil. XVII, 417.

⁹¹⁸ Piggott, Transport 229ff. mit weiteren Verweisen sowie mit Diskussion der griechischen Begriffe.

⁹¹⁹ Vgl. Piggott, Transport 229-235.

⁹²⁰ In literarischen Texten wird so auch ein Reise- und ein Rennwagen bezeichnet: Kl. Pauly I (München 1979) 1328 s. v. Covinnus (A. Neumann). – Zur älteren Debatte vgl. RE IV (Stuttgart 1901) 1679f. s. v. Covinnus (Mau); Piggott, Transport 232f.

⁹²¹ Dobesch, Überlegungen bes. 21ff.

Absteigen einer Person und ihre Beteiligung mit dem Schwert am Kampf zu Fuß (Caes. Gall. 4, 33, 1; 5, 16, 2; Diod. V, 29, 1). Auch beeindruckt allein schon die imponierende Fahrt auf dem Wagen die Gegner (Liv. X, 28, 9. 11). Damit handelt es sich sicher nicht nur um einzelne Fahrzeuge, sondern um größere Gruppen, obwohl Livius die Zahl von 1000 Streitwagen für die Schlacht von Sentinum 295 v. Chr. als Übertreibung kennzeichnet (Liv. X, 30, 5). Höhere Zahlen werden von Cäsar (Caes. Gall. 5, 19, 1: *circiter 4000 essedariorum*) für seine Gegner in England genannt, geringere von Lucian für das Heer der Galater (Lucian. 8, 195: 80 Sichelwagen und 160 Streitwagen bei einem Heer von 20 000 Mann); bei Polybios sind die Wagen nicht von den Zahlen für die Reiterei zu trennen (Pol. II, 23, 4).

Es erscheint auffallend und erweckt Mißtrauen, daß sich über die Jahrhunderte zwischen den keltischen Einfällen nach Italien und Cäsars Eroberungsversuch von Südingland die Verwendung der Streitwagen scheinbar nicht geändert hat. Es besteht die Möglichkeit, daß durch die Ähnlichkeit zwischen den Wagen Britanniens und jenen aus der gleichsam heroischen Zeit der Wagenkämpfe in Italien zusätzlicher Ruhm auf Cäsar und nachfolgende Feldherren in Britannien fallen sollte. Eine Beschreibung der Kämpfe zur Zeit Cäsars muß demzufolge sehr vorsichtig bewertet werden. Auch für die scheinbar ethnographischen Beschreibungen der Kelten durch die antiken Schriftsteller ist zu betonen, daß die Kelten in den Rang der Barbaren und mythischen Gegner gehoben werden, wie sie die Amazonen, Skythen und Perser für die Griechen darstellen. Die Existenz von keltischen Kriegern auf Wagen soll dennoch für Italien und England nicht bestritten werden. Es scheint, als wären die Wagen in einer den eigentlichen Kampfhandlungen vorausgehenden Phase verwendet worden, in der vermutlich Drohungen und Schmähungen gerufen sowie Speere geworfen wurden. Zudem dienten sie als Fortbewegungsmittel vornehmer Krieger auf dem Kampfplatz.

Antike Quellentexte zu keltischen Wagen. Lateinische und griechische Originaltexte und ihre Übersetzung (nach Loeb Classical Library und Tusculum-Bücherei).

Caes. Gall.

4, 24, 1 [. . .] *praemisso equitatu et essedariis, quo plerumque genere in proeliis uti consuerunt [. . .]*

Caes. Gall.: Feldzug in Britannien 54 v. Chr.

4, 24, 1 [. . .] schickten sie die Reiterei und die Wagenkämpfer, eine Truppengattung, die sie meist im Kampf einzusetzen pflegen, voraus [. . .]

4, 32, 5 [. . .] *simul equitatu atque essedis circumdederant.*

4, 32, 5 [. . .] Gleichzeitig hatten sie sie mit ihrer Reiterei und den Streitwagen eingekreist.

4, 33, 1 *Genus hoc est ex essedis pugnae: primo per omnes partes perequitant et tela coniciunt atque ipso terrore equorum et strepitu rotarum ordines plerumque perturbant, et cum se inter equitum turmas insinuaverunt, ex essedis desiliunt et pedibus proeliantur. (2) aurigae interim paulum ex proelio excedunt atque ita currus conlocant, ut, si illi a multitudine hostium premantur, expeditum ad suos receptum habeant. (3) ita mobilitatem equitum, stabilitatem peditum in proeliis praestant ac tantum usu cotidiano et exercitatione efficiunt, uti in declivi ac praecipiti loco incitatos equos sustinere et brevi moderari ac flectere et per temonem percurrere et in iugo insistere et inde se in currus citissime recipere consuerint.*

4, 33, 1 Die Kampfesart von den Streitwagen herab ist folgende: Zuerst umschwärmen sie alle feindlichen Linien, schleudern Geschosse, bringen meistens schon durch den Schrecken, den die Pferde verursachen, und durch das Dröhnen der Räder die Reihen in Verwirrung und drängen sich zwischen die Reiterschwadronen hinein, die Kämpfer springen dann von den Wagen und kämpfen zu Fuß. (2) Die Wagenlenker fahren eine Strecke aus dem Gefechtsfeld heraus und stellen die Wagen so auf, daß die Wagenkämpfer, wenn sie von einer feindlichen Übermacht bedrängt werden, einen ungehinderten Rückzug zu ihren Leuten haben. (3) So zeigen sie sich im Kampf beweglich wie Reiter, aber auch standfest wie Soldaten zu Fuß und bringen es durch tägliche Übung so weit, daß sie auf abfallendem, ja stark abschüssigem Gelände die Pferde in vollem Lauf anhalten, in kurzer Zeit zu einer Wendung zügeln und daß sie selbst die Deichsel entlanglaufen, in Höhe des Jochs stehenbleiben und von dort schnell in die Wagen zurücklaufen können.

5, 9, 3 illi equitau atque essedis ad flumen progressi [. . .]
 5, 15, 1 Equites hostium essedarii que acriter proelio com equitatu nostro in itinere conflixerunt [. . .]
 5, 16, 2 equites autem magno cum periculo proelio dimicare, propterea quod illi etiam consulto plerumque cederent et cum paulum ab legionibus nostros removissent, ex essedis desilerent et pedibus dispari proelio contenderent.
 5, 17, 4 [. . .] praecipites hostes egerunt magnoque eorum numero interfecto neque sui colligendi neque consistendi aut ex essedis desiliendi facultatem dederunt.
 5, 19, 1 Cassivellaunus [. . .] dimissis amplioribus copiis, milibus circiter quattuor essedariorum relictis itinera nostra servabat [. . .]

Feldzug in Britannien 53 v. Chr.

5, 9, 3 Dieser war mit der Reiterei und den Wagenkämpfern an einen Fluß vorgerückt [. . .]
 5, 15, 1 Die feindlichen Reiter und Wagenkämpfer stießen im heftigen Kampfe mit unserer Reiterei auf dem Marsch zusammen [. . .]
 5, 16, 2 Die Reiter aber kämpften nur unter großer Gefahr, weil die Feinde sogar absichtlich meistens zurückwichen und, wenn sie unsere Reiter etwas von den Legionen weggelockt hatten, von den Kampfwagen herabsprangen und zu Fuß in ungleichem Kampf sich maßen.
 5, 17, 4 [. . . als unsere Reiter] die Feinde Hals über Kopf vor sich hertrieben, viele von ihnen niedermachten und ihnen keine Möglichkeiten ließen, sich zu sammeln, haltzumachen oder von den Kampfwagen herabzuspringen.
 5, 19, 1 Als Cassivellaunus [. . .] den größten Teil seiner Truppen entlassen und nur noch ungefähr 4000 Wagenkämpfer zurückhalten hatte, belauerte er unsere Marschwege [. . .]

Flor.

I, 18, 27 Ante hunc diem nihil praeter pecora Vulscorum, greges Sabinorum, carpenta Gallorum, fracta Samniorum arma vidisses

I, 37, 5 [. . .] Nihil tam conspicuum in triumpho quam ipse Vituitus [= Bituitus] discoloribus in armis argenteoque carpento qualis pugnauerat

I, 37, 16 [. . .] cum obiectis undique plastris atque carpentis altae desuper securibus contispugnant.

I, 45, 17 Plena erant tumultu hostico litora, et trepidantia ad conspectum rei novae carpenta volitabant

Flor.

I. 18, 27 Up to that time the only spoils which you could have seen were the cattle of the Volscians, the flocks of the Sabines, the waggons of the Gauls, the broken arms of the Samnites

Triumph über den Arvernerkönig Bituitus in Rom 122 v. Chr.

I, 37, 5 [. . .] The most conspicuous figure in the triumph was king Bituitus himself, in his vari-coloured arms and silver chariot, just as he appeared in battle

Kimberneinfall/kämpfende Frauen:

I, 37, 16 [. . .] for they had formed a barricade of their waggons and carts and, mounting on the top of it, fought with axes and pikes.

Cäsars erst Überfahrt nach Britannien 55 v. Chr.

I, 45, 17 The shores were crowded with a confused throng of the enemy, and their chariots were hurrying to and fro in panic at the strange sight before their eyes

Liv.

X, 28, 8 Bis avertere Gallicum equitatum; iterum longius evectos et iam inter media peditum agmina proelium vientes novum pugnae conterruit genus (9) essedis carrisque superstans armatus hostis ingenti sonitu equorum rotarumque conterruit equos [. . .] (11) Turbata hinc etiam signa legionum multique impetu equorum ac vehiculorum raptorum per agmen obtriti antesignani [. . .]

X, 30, 5 sed superiecere quidam augendo fidem, qui in hostium exercitu peditum milia trecenta triginta, equitum sex et quadraginta milia, mille carpentorum scripsere fuisse [. . .]

Liv.: *Schlacht von Sentinum 295 v. Chr.*

X, 28, 8 Zweimal schlugen sie [=die Reiter] die Gallische Reiterei zurück. Als sie das zweitemal weiter vorstießen und schon mitten unter den Abteilungen der Fußsoldaten den Kampf fortsetzten, jagte ihnen eine neue Gefechtsart Schrecken ein (9) auf Kampfwagen und Karren stehend kamen bewaffnete Feinde mit ungeheurem Getöse von Pferden und Rädern heran und jagten den Pferden der Römer, die an solchen Lärm nicht gewohnt waren, Schrecken ein. [. . .] (11) Dadurch gerieten auch die Einheiten der Legionen in Verwirrung, und viele in der vordersten Linie wurden durch den Ansturm der Pferde und der durch das Heer rasender Wagen zermalmt [. . .].

X, 30, 5 Einige haben aber durch Übertreibungen die Grenzen der Glaubwürdigkeit überschritten und geschrieben, im Heer der Feinde habe es 330 000 Fußsoldaten, 46 000 Reiter und 1000 Kampfwagen gegeben [. . .]

<p>Plin. Nat. XXXIV. 162 [. . .] album incoquitur aeris operibus Galliarum invento ita, ut vix discerni possit ab argento, eaque incoctilia appellant. deinde et argentum incoquere simili modo coepere equorum maxime ornamentis iumentorumque ac iugorum in Alesia oppido; reliqua gloria Biturigum fuit. 163 coepere deinde et esseda sua colisataque ac petorita exornare simili modo, quae iam luxuria ad aurea quoque, non modo argentea, staticula pervenit, quaeque in scyphis cerni prodigum erat, haec in vehiculis adteri cultus vocatur.</p>	<p>Plin. Nat. XXXIV. 162 [. . .] A method was discovered in the Gallic provinces is to plate bronze articles with white lead so as to make them almost indistinguishable from silver; articles thus treated are called 'incoctilia'. Later they also proceeded in the town Alesia to plate with silver in a similar manner, particularly ornaments for horses and pack animals and yokes of oxen: the distinction of developing this method belongs to Bordeaux. 163 Then they proceeded to decorate two-wheeled war-chariots, chaises and four-wheeled carriages in a similar manner, a luxurious practice that has now got to using not only silver but even gold statuettes, and it is now called good taste to subject to wear and tear on carriage ornaments that it was once thought extravagant to see on a goblet.</p>
<p>Tac. Agr. 12, 1 [. . .] quaedam nationes et curru proeliantur. honestior auriga, clientes propugnant. [. . .] 36, 3 interim equitum turmae, [ut] fugere covinnari, peditum se proelio miscuere.</p>	<p>Tac. Ar.: <i>Beschreibung Britanniens/Schlacht 84 n. Chr.</i> 12, 1 Einige Stämme kämpfen auch zu Wagen; der Vornehmere ist der Lenker, die Dienstmannen kämpfen für ihn. 36, 3 Inzwischen griffen auch, als die Sichelwagen geflohen waren, Reitertruppen in das Gefecht des Fußvolks ein.</p>
<p>Verg. Georg. 3, 204 [. . .] belgica vel molli melius feret esseda collo</p>	<p>Verg. Georg.: <i>Über ein Pferd</i> 3, 204 Such a horse [. . .] will bear more nobly with docile neck the Belgian car</p>
<p>Athen. IV, 152 [. . .] Ἔτι ὁ Ποσειδῶνιος διηγούμενος καὶ τὸν Λουερνίου τοῦ Βιτύτιος πατρὸς πλοῦτον τοῦ ὑπὸ Ῥωμαίων καθαιρεθέντος, φησὶ δημαγωγοῦντα αὐτὸν τοὺς ὄχλους ἐν ἄρματι φέρεσθαι διὰ τῶν πεδίων καὶ διασπείρειν χρυσὸν καὶ ἄργυρον ταῖς ἀκολουθοῦσαις τῶν Κελτῶν μυριάσι φράγμα τε ποιεῖν δωδεκαστάδιον τετράγωνον [. . .] ἀνελόμενον δ' ἐκέϊνον πάλιν ὑμνεῖν λέγοντα διότι τὰ ἔχνη τῆς γῆς ἐφ' ἧς ἄρματηλατεῖ χρυσὸν καὶ εὐεργεσίας ἀνθρώποις φέρει.</p>	<p>Athen. IV, 152 [. . .] Poseidonius again, describing the wealth of Lovernius, father of Bituis, who was deposed by the Romans, says that to win the favour of the mob he rode in a chariot through the fields scattering gold and silver among the myriads of Celts who followed him [. . .] He picked it [Gold] up and again sang in his honour, saying that the wheel tracks made by the chariot on the ground on which he drove bore golden benefits for men.</p>
<p>Cass. Dio LXXVII, 12, 3 στρατεύονται δὲ ἐπὶ τε ἁρμάτων, ἵππους ἔχοντες μικροὺς καὶ ταχεῖς, καὶ πεζοί.</p>	<p>Cass. Dio: <i>Beschreibung der Caledonier und Maeaten 208 n. Chr.</i> LXXVII, 12, 3 They go into battle in chariots, and have small, swift horses [. . .].</p>
<p>Diod. V. 25, 2 [. . .] ἀλλὰ καὶ στρατοπέδων μυριάδες μετὰ σκευοφόρων καὶ ἁμαξῶν γεμουσῶν ἀσφαλῶς περαιοῦνται. V. 26, 3 [. . .] οὗτοι γὰρ διὰ μὲν τῶν πλωτῶν ποταμῶν πλοίοις, διὰ δὲ τῆς πεδιάδος χώρας ἁμάξαις κομιζόντες τὸν οἶνον, ἀντιλαμβάνουσι τιμῆς πλῆθος ἄπιστον V. 29, 1 Ἐν δὲ ταῖς ὁδοιπορίαις καὶ ταῖς μάχαις χρῶνται συνωρίσιν, ἔχοντος τοῦ ἁρματος ἠνίοχον καὶ</p>	<p>Diod.: <i>Zugefrorene Flüsse im Winter.</i> V. 26, 3 [. . .] but even armies with their tens of thousands, together with their beast of burden and heavily laden wagons, cross upon it in safety to the other side. V. 26, 3 [. . .] For these transport the wine on the navigable rivers by means of boats and through the level plain on wagons, and receive for it an incredible price [. . .] <i>Beschreibung der gallischen Kampfweise</i> V, 29, 1 On their journeyings and when they go in-</p>

παραβάτην. ἀπαντῶντες δὲ τοῖς ἐφιππεύουσιν ἐν τοῖς πολέμοις σαυνιάζουσι τοὺς ἐναντίους, καὶ καταβάντες τὴν ἀπὸ τοῦ ξίφους συνίστανται μάχην. [. . .] ἐπάγονται δὲ καὶ θεράποντας ἐλευθέρους ἐκ τῶν πενήτων καταλέγοντες, οἷς ἡνίοχοις καὶ παρασπισταῖς χρώνται κατὰ τὰς μάχας.

to battle the Gauls use chariots drawn by two horses, which carry the charioteer and the warrior; and when they encounter cavalry in the fighting they first hurl their javelins at the enemy and then step down from their chariots and join the battle with their swords. [. . .] They bring along to war also their free men to serve them, choosing them out from among the poor, and their attendants they use in battle as charioteers and as shield bearers.

Lucian.

8, 195 [. . .]

ἐπὶ κέρως δ' ἐκατέρωθεν τὴν ἵππον δισμουρίαν οὔσαν, ἐκ δὲ τοῦ μέσου τὰ ἄρματα ἐκπηδήσεσθαι μέλλοντα δρεπανηφόρα ὀγδοήκοντα καὶ συνωρίδας ἐπ' αὐτοῖς δις τοσαύτας, ταῦτα ὄρων πάνυ πονηρὰς εἶχε τὰς ἐλπίδας, ὡς ἀμάχων ὄντων ἐκείνων αὐτῷ.

Lucian.: *Beschreibung des Heeres der Galater gegen Antiochos*

8 [. . .] and that on either flank there were 20, 000 cavalry, while in the centre were eighty scythed chariots and twice as many two-horse chariots ready to make a sally. [. . .]

Pol.

II, 23, 4 [. . .]

αὐτοὶ δ' ἐξάραντες παντὶ τῷ στρατεύματι κατατεθαρρηκότως ὤρμησαν, ποιούμενοι τὴν πορείαν ὡς ἐπὶ Τυρρησίας, ἔχοντες πεζοὺς μὲν εἰς πεντακισμυρίους, ἵππεῖς δὲ καὶ συνωρίδας εἰς δισμουρίους.

Pol.: *Einzug der Gaesaten 225 v. Chr. / Schlacht bei Clastidium (222 v. Chr.)*

II, 23, 4 [. . .] They themselves marched confidently out with their whole available army, consisting of about 50 000 foot and 20 000 horse and chariots, and advanced on Etruria.

II, 28, 4 [. . .]

τὰς δ' ἀμάξας καὶ συνωρίδας ἐκτὸς ἐκατέρου τοῦ κέρατος παρέστησαν, τὴν δὲ λείαν εἷς τι τῶν παρακειμένων ὄρων φυλακὴν περιστήσαντες ἤθροίζον.

II, 28, 4 [. . .]

Their wagons and chariots they stationed at the extremity of either wing [. . .]

Strab.

IV, 2, 3 [. . .]

Βιτυῖτου δὲ, τοῦ πρὸς τὸν Μάξιμον καὶ τὸν Δομήτιον πολεμήσαντος, ὁ πατὴρ Λουέριος τοσοῦτον πλούτῳ λέγεται καὶ τρυφῇ διενεγκεῖν, ὥστε ποτὲ ἐπίδειξιν ποιούμενος τοῖς φίλοις τῆς εὐπορίας ἐπ' ἀπῆνης φέρεσθαι διὰ πεδίου, χρυσοῦ νόμισμα καὶ ἀργύρου δεῦρο κάκεισε διασπείρων, ὥστε συλλέγειν ἐκείνους ἀκολουθοῦντας.

Strab.

IV, 2, 3 [. . .]

Luerius, the father of the Bituitus who warred against Maximus and Dometius, is said to have been so exceptionally rich and extravagant that once, when making a display of his opulence to his friends, he rode on a carriage through a plain, scattering gold and silver coins here and there, for his followers to pick up.

Beschreibung der Briten

IV, 5, 2 [. . .]

And they have powerful chieftains in their country. For the purpose of war they use chariots for the most part, just as some of the Celti do. [. . .]

IV, 5, 2 [. . .]

δυναστεῖαι δ' εἰσὶ παρ' αὐτοῖς. πρὸς δὲ τοὺς πολέμους ἀπῆναις χρώνται τὸ πλέον, καθάπερ καὶ τῶν Κελτῶν ἔνιοι.

3. Der Leichenwagen Alexanders des Großen

Sucht man für keltische Bestattungen mit Wagen nach Vorbildern, so ist es das einfachste und nächst liegende, auf die Folge von Wagengräbern der Bronze- und Hallstattzeit bis in die Latènezeit zu verweisen. Diese Kontinuität ist mit Sicherheit das wichtigste Element, um die Wagenbestattungen der Latènezeit zu deuten⁹²². Es scheint, daß die seltenen Bestattungen mit der Beigabe vierrädriger Wagen in der späten Latènezeit eine besondere Erklärung für das Aufgreifen einer 400 bis 500 Jahren alten Sitte verlangen. Für diese Strömungen kann man auf die Suche nach Mythen und Sagen als Erklärungsmodell gehen; so kann eine als ideal empfundene und tradierte Bestattung einer besonders heldenhaften Person, wie etwa Alexander der Große gesehen wurde, als Vorbild gedient haben. Diese Frage kann mit dem archäologischen Fundgut nicht schlüssig beantwortet werden, jedoch scheint es lohnenswert, auf diesen Aspekt aufmerksam zu machen.

Eine Bestattung, deren Zeremonie schriftlich überliefert wurde, ist das Begräbnis Alexanders des Großen im Jahre 323 v. Chr. Erwähnenswert erschien Diodor in cäsarischer Zeit hierbei die Verwendung eines eigens konstruierten und prächtig ausgestatteten, vierrädrigen Wagens für die Umfahrt Alexanders durch alle Teile seines ehemaligen Reiches⁹²³. Die Beschreibung des Wagens hat die Phantasie und Rekonstruktionsfreudigkeit von Gelehrten zu Beginn des 20. Jahrhunderts angeregt (Abb. 184-185); ihre Rekonstruktionen sollen an dieser Stelle jedoch nicht diskutiert werden⁹²⁴. Zwar wurde dieses Fahrzeug sicherlich nicht Alexander mit in das Grab gegeben, jedoch stellte möglicherweise der überlieferungswürdige Bericht den vierrädrigen Wagen für Totenzeremonien in anderen Regionen wieder mehr in den Vordergrund⁹²⁵.

Es ist vorstellbar, wie die Beschreibung dieses legendären Begräbnisses mit zahlreichen Einzelheiten als ausgeschmückte Erzählung und Legende über mehrere Etappen in den Bereich der Latènekultur gelangte; der Wagen war dabei nur ein geringerer Aspekt. Die Archäologie wird die Kommunikation unter den Eliten einer Epoche als ausreichend dafür betrachten, daß nicht nur Gegenstände als materielle Zeugen den Ort wechselten, sondern ebenfalls politische Ereignisse als Neuigkeit aufgenommen wurden und Widerhall fanden. Die Auswirkungen solcher Nachrichten und Neuigkeiten sind sehr schwer abzuschätzen, solange keine direkte Rezeption zu belegen ist. Da es sich bei den Wagen von Verna (I/64), Dejbjerg (Ringkøbing amt, DK) und Boé (I/46) sicherlich nicht um reine Totenfahrzeuge zur Umfahrt der Leiche gehandelt hat, kann mit 200 und mehr Jahren Verzögerung der Leichenwagen Alexanders nur als zusätzlicher, legendenhafter Aspekt für die Statusrepräsentation im Leben wie im Tod gewirkt haben. Es ist auffallend, daß die vierrädrigen Wagen in Gräbern der Latènezeit bislang nur aus Bestattungen der nach archäologischem Ermessen höchsten Gesellschaftskategorie vorliegen.

Das Begräbnis Alexanders und die Berichterstattung hierzu können immerhin eine Idee von der Art und Weise vermitteln, in der andere, noch ferner in der Vergangenheit liegende Bestattung einer heroenhaften Persönlichkeit Vorbild für nachfolgende Grablegen war. Allerdings werden uns das Selbstverständnis und die geistigen Grundlagen der Machtausübung keltischer Herrscher weiterhin zu sehr verschlossen bleiben, um die Rezeption einer Persönlichkeit wie die Alexanders und eines Ereignisses wie sein Begräbnis in Mitteleuropa nachweisbar zu machen.

⁹²² Vgl. Kap. IV, B, 2, 3.

⁹²³ Diod. 18, 26

⁹²⁴ K. F. Müller, *Der Leichenwagen Alexanders des Großen* (Leipzig 1905). – Bulle, *Leichenwagen*.

⁹²⁵ Ein Zusammenhang mit den vierrädrigen Wagen in Grä-

bern des 4. Jhs. v. Chr. im Balkanraum wäre noch gesondert zu diskutieren, vgl. Moscalu, *Fürstengrab 155 ff.* (zu Peretu). – Kull, *Tod 248 ff.* (bes. zu Vraca/Mogilanska mogila Grab 2) 272 ff.

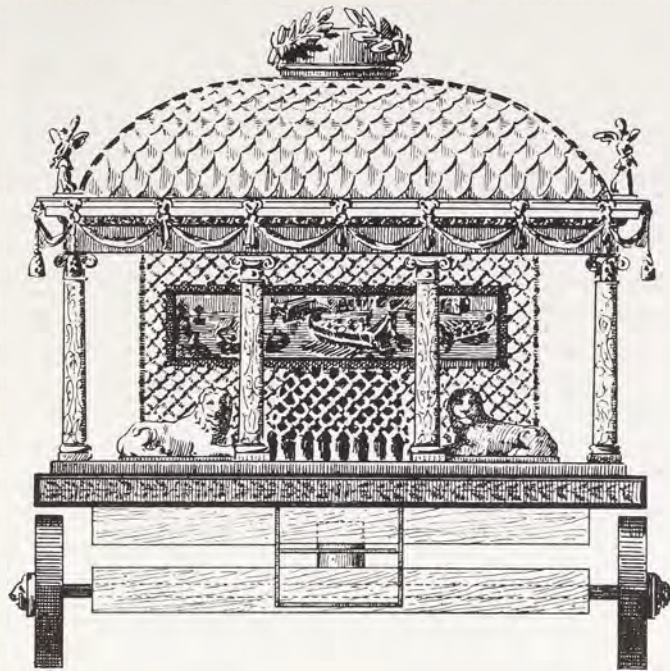


Abb. 184 Rekonstruktion (Rückansicht) von 1906 des Leichenwagens Alexander des Großen aufgrund schriftlicher Quellen (nach Bulle, Leichenwagen).

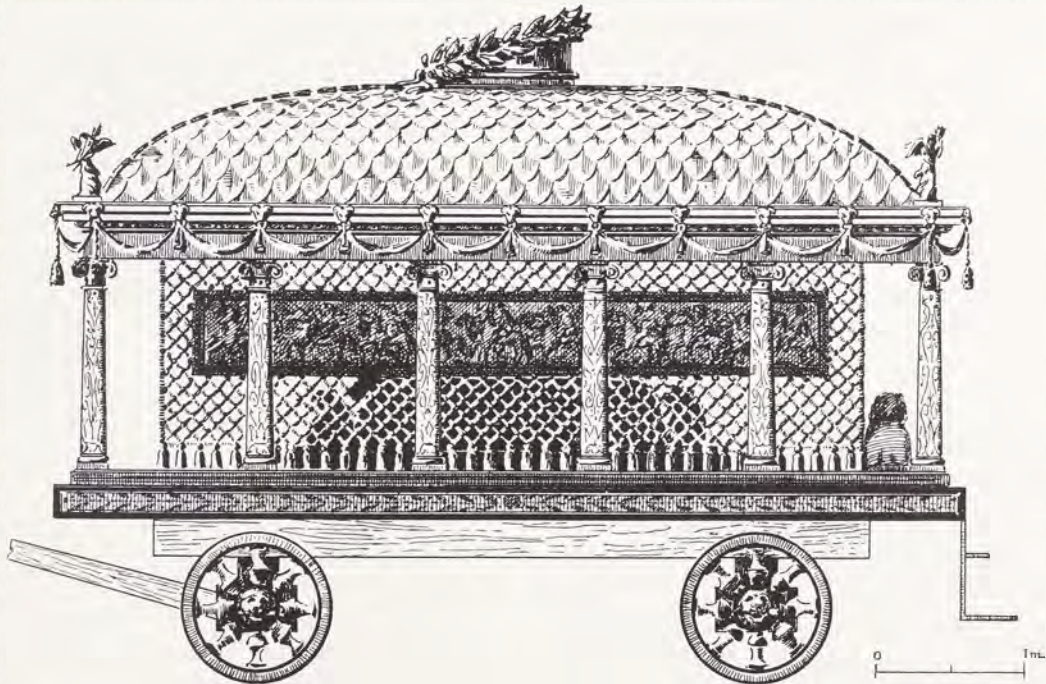


Abb. 185 Rekonstruktion (Seitenansicht) von 1906 des Leichenwagens Alexander des Großen aufgrund schriftlicher Quellen (nach Bulle, Leichenwagen).

IV. WAGENGRÄBER DER STUFE LT C UND D

A. ALLGEMEINE VERBREITUNG UND DATIERUNG DER WAGENGRABSITTE

Da eine Berücksichtigung der chronologischen und chorologischen Gliederung des Fundmaterials eine Voraussetzung für sozialgeschichtliche Analysen bildet, sollen hier die Datierung und Verbreitung der Wagengrabsitte als Einleitung zu den folgenden Untersuchungen diskutiert werden. Die räumliche und zeitliche Verteilung der Wagengräber findet vor dem Hintergrund der allgemeinen Verteilung der Gräber der Latènekultur statt⁹²⁶. In manchen Regionen gibt es bisher nur eine unzureichende Grundlage. Trotz eines hohen Bestandes an archäologischen Daten in Süddeutschland und Böhmen liegen keine Kenntnisse über regelhafte Bestattungen der Stufe Lt D1 vor und auch die besonders gut dokumentierten Ackerlandschaften in Nordwestböhmen und im Bereich von Ingolstadt in Bayern konnten zu dieser Frage nicht weiterhelfen⁹²⁷. In keinem der beiden für die Erforschung der Latènekultur wichtigen Gebiete finden sich Wagengräber der Stufen Lt C und Lt D. Dies belegt, daß nicht nur die Überlieferungsdichte ausschlaggebend ist, sondern der Verbreitung ein kulturelles Phänomen zu Grunde liegt. Besonders die Funde von Wagenteilen aus Siedlungen in den entsprechenden Regionen unterstützen die These, daß die Grabsitten das Überlieferungsbild geprägt haben⁹²⁸.

Die jüngerlatènezeitlichen Wagengräber sind weitgehend im Bereich der älterlatènezeitlichen Verbreitung von Wagenbestattungen zu finden (vgl. Abb. 186-187). An Fundprovinzen sind hauptsächlich westlich benachbarte Regionen hinzugekommen. So ergänzen besonders Gräber im Pariser Becken und am Unterlauf der Seine die Verbreitung der Stufe Lt A. Die verstreuten Fundpunkte im ostkeltischen Bereich können als Zeugen der keltischen Wanderung und Kulturausbreitung verstanden werden⁹²⁹. In den Verbreitungsschwerpunkten auf dem europäischen Kontinent sind jeweils im Detail Abweichungen zur Frühlatènezeit festzustellen: In Frankreich ist das Departement Marne als Kernraum der älteren Verbreitung in der jüngeren Latènezeit nahezu fundleer⁹³⁰, die Gräber von Armentières-sur-Ourcq (I/43), Hannogne-Saint-Rémy (I/50), Hauviné (I/51) und Tremblois-les-Rocroi (I/62-63) befinden sich am nördlichen Rand der Champagne, in den Departements Aisne und Ardennes. Allerdings muß man bemerken, daß die meisten der charakteristischen Wagengräber der Champagne nur aufgrund der Form der Grabgruben beobachtet wurden, und das verschollene Fundmaterial heute nicht datiert werden kann⁹³¹. Das Umland von Paris stellt in den Stufen Lt B und C ein neues Zentrum dar. Zu den bekanntesten Wagengräbern aus Paris (I/58), Bouqueval (I/48) und Nanterre (I/57) kommen weitere, nur in Vorberichten publizierte aus Plessis-Gassot und Roissy-en-France (Dép. Val-d'Oise, F) nördlich von Paris

⁹²⁶ Für den Bereich westlich des Rheins vgl. Kartierung bei Roymans, *Societies* 239; neuer Überblick für Frankreich: Pion/Guichard, *Tombes* Abb. 6; für die keltischen Flachgräberfelder (Lt B und C) vgl. J. Filip, *Keltové ve střední Evropě* (Praha 1956) 63 Abb. 17; für die Früh- und Mittelatènezeit: Lorenz, *Totenbrauchtum* Beil. 1.

⁹²⁷ Vgl. Krämer, *Grabfunde* 34ff.; zu einem Gräberfeld mit besonderen Bestattungen der Stufe Lt D1 vgl. J. Kluge, *Spätkeltische Gräber mit Säugling- und Ferkelbestattungen aus Kelheim, Niederbayern*. Bayer. Vorgeschbl. 50, 1985, 183-218. – Zum Überblick für Böhmen vgl.: Waldhauser, *Gräberfelder* 27-32, bes. 30 Abb. 2 Kartierung für Böhmen.

⁹²⁸ Vgl. neben Funden aus Oppida: Berching-Pollanten (Lkr. Neumarkt i. d. Opf., D): Fischer/Rieckhoff-Pau-

li/Spindler, *Grabungen* 332f. – Ochsenfurt-Tüchelhausen (Lkr. Würzburg, D): Bayer. Vorgeschbl. Beih. 5, 1992, 99 Abb. 67, 3; 102. – Großlangheim (Lkr. Kitzingen, D): Wamser, *Einzelfunde* 85 Abb. 69. – Für die Frühlatènezeit vgl. den Fund von zwei Achsnägeln und einem Trensenring aus Grube 311 der Höhensiedlung von Walheim (Kr. Ludwigsburg, D): A. Busse, *Ausgrabung einer eisenzeitlichen Höhensiedlung in Walheim, Kreis Ludwigsburg*. Arch. Ausgrabungen Baden-Württemberg 1996, 76-79 bes. 78.

⁹²⁹ Harbison, *Chariot* 34ff. mit erster übergreifender Interpretation und Karte.

⁹³⁰ Vgl. nur das Grab mit paariger Trensenbeigabe von Pomacle (I/60).

⁹³¹ Van Endert, *Stellung* 226f.

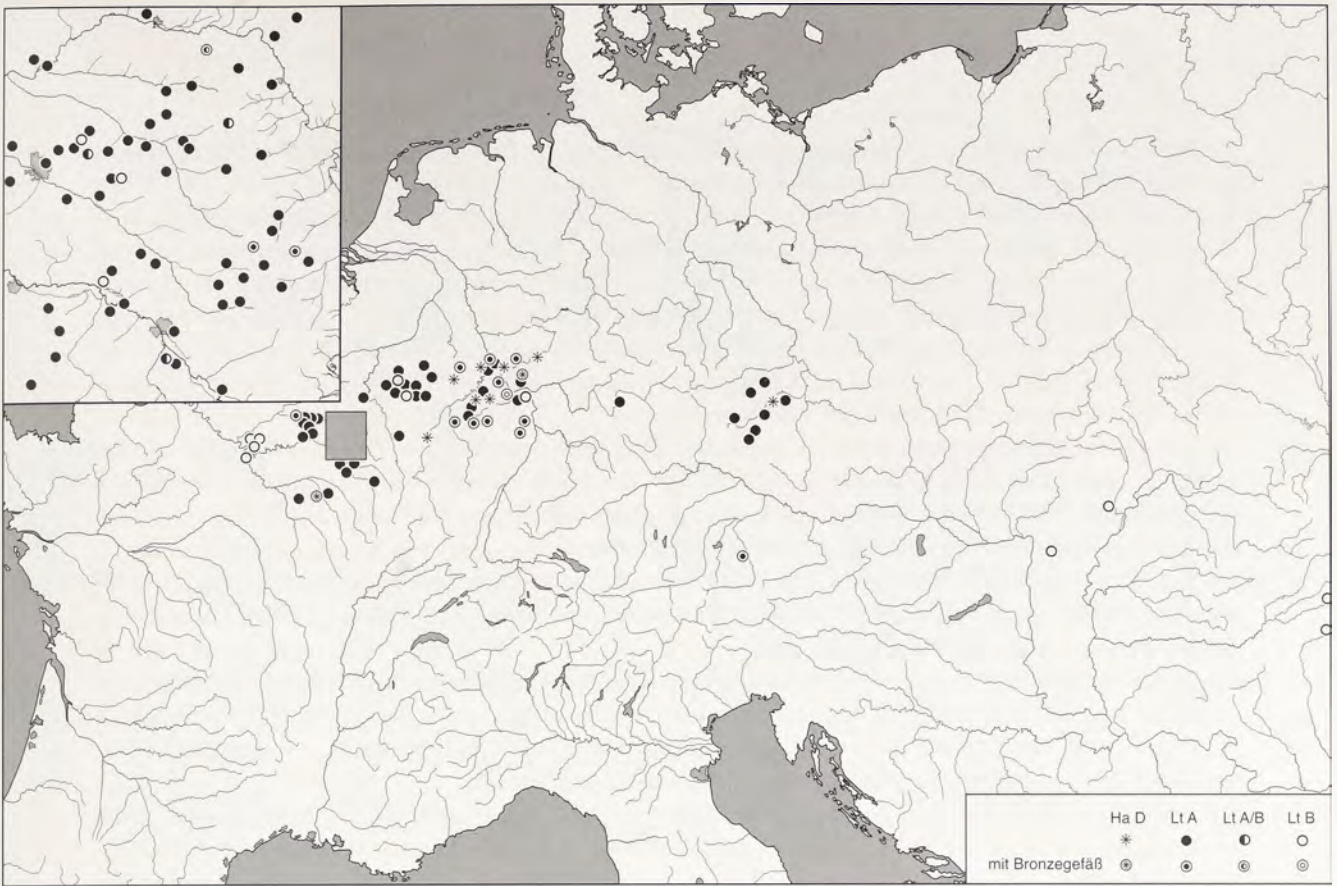


Abb. 186 Verbreitung der Gräber mit der Beigabe zweirädriger Wagen der Späthallstatt- (Ha D) und der Frühlatènezeit (Lt A und B).



Abb. 187 Verbreitung der Wagengräber der jüngeren Latènezeit (Lt C und D, vgl. Katalog). Zur Verbreitung der Gräber mit Pars pro toto-Beigabe von Schirrungs- und Jochteilen vgl. Abb. 190.

hinzu⁹³². In den belgischen Ardennen wird die Fortführung der frühlatènezeitlichen Traditionen bis in die Mittellatènezeit in der Platzkontinuität der Gräberfelder und in der Grabform selbst deutlich⁹³³. Die Spätlatènezeit stellt hier mit der Ausnahme einer Bestattung von Estinnes (I/1) mit Führungsringen eine Fundlücke dar, bis in der römischen Kaiserzeit Belgien neben Ungarn wieder ein gewisser Verbreitungsschwerpunkt für Wagengräber wird⁹³⁴. Für Deutschland stimmt die Überschneidung der Verbreitungsgebiete für die ältere und jüngere Latènezeit weitgehend überein, wobei in der Eifel und der Pfalz mit vereinzelt älteren Fundpunkten Funde der späteren Phase – nach bisherigem Stand – nicht mehr vertreten sind. In Rheinhessen und im Neuwieder Becken erreicht die jüngerlatènezeitliche Funddichte (Abb. 188-189) in etwa den Stand der Frühlatènezeit.

Es ist auffällig, daß spätlatènezeitliche Wagengräber im Kernbereich der Treverer im oberen Moselraum und Luxemburg fast völlig fehlen. Eine Ausnahme bildet die Nekropole von Hoppstädten-Weiersbach (Kr. Birkenfeld, D) mit acht Wagengräbern bzw. Gräbern mit Wagen und Jochteilen⁹³⁵. Einen lokalen Ritus scheint hier die Deponierung deformierter Radreifen in den größeren Kammergräbern dazustellen (vgl. Grab 13, 14 und 85: I/18-19, 24). Auch nach der cäsarischen Eroberung sind Wagengräber auf diesem Friedhof noch vorhanden⁹³⁶. Gräber der Mittellatènezeit von Frauen und Männern mit umfangreichen, statusanzeigenden Beigaben fehlen im Hunsrück fast vollständig⁹³⁷. Hingegen war in dieser Region in der Spätlatènezeit eine Elitendarstellung aufgrund von Importen, Waffen und aufwendigem Grabbau deutlich ausgeprägt⁹³⁸. Die Reste von Führungsringen im Grabmonument von Clemency (II/19) sowie im Brandschutt von Goeblingen-Nospelt Grab D (II/20) zeigen, daß in dieser Region Wagen in das Bestattungszeremoniell zumindest mit einbezogen waren.

Andere Zonen mit reichen Gräbern, wie die Provence in der Stufe Lt D1⁹³⁹, das Berry hauptsächlich nach Cäsars Eroberungen⁹⁴⁰, die Gegend um den Comer See⁹⁴¹, aber auch die Gruppe der Welwyn-Gräber nördlich der Themse⁹⁴² zeigen, daß zwei- oder vierrädrige Wagen trotz einer allgemeinen Repräsentation der Eliten im Bestattungsbrauch nicht als Mittel der Statusdarstellung im Grab benutzt wurden. Dieses Fehlen der Wagen in den Gräbern betont die begrenzten Erkenntnismöglichkeiten der Archäologie, da kaum zu entscheiden ist, ob sich darin nur eine Grabsitte oder die tatsächliche Verwendung von Statussymbolen spiegelt.

Aus geographischen und historischen Gründen sind die Wagengräber zwischen der Steiermark und dem Karpatenraum von denen westlich des Rheins zu trennen. Die sehr verstreuten Gräber mit zweirädrigen Wagen lassen sich den Stufen Lt B2 und Lt C zuweisen⁹⁴³. Es handelt sich dabei um Brandbestattungen von Männern, bei denen die Wagen in unterschiedlichen Maßen zerstört wurden. Eine Traditionslinie von den zweirädrigen Wagen der keltischen Expansion zu den zahlreichen römischen Wagengräbern in Ungarn der entwickelten Kaiserzeit ziehen zu wollen⁹⁴⁴, bedeutet mit Sicherheit eine Überbewertung des keltischen Erbes. Auf ikonographischer Basis sind für die Darstellung römischer Wagen auf Steindenkmälern im Treverergebiet neue Ansätze zu ihrem Verständnis gewon-

⁹³² Vorberichte: Ginoux/Marti, *Sépultures* (und freundl. Hinweise N. Ginoux, Paris). – Roissy-en-France: Piste des Gaulois, 15 (und freundl. Hinweise Th. Lejars, Compiègne). – Vgl. L. Olivier / M. Schönfelder, Nanterre (Hauts-de-Seine) – Un char de parade de La Tène moyenne. In: *L'Aristocratie celtique à la fin de l'âge du Fer* (IIe s. avant J.-C – Ier s. après J.-C.). Colloque international 10.-11.6.1999 au Centre archéologique européen du Mont Beuvray (im Druck).

⁹³³ Vgl. die Nekropole von Sberchamps (I/4): Cahen-Delhay/Hurt/Gratia, *Tombelle*.

⁹³⁴ Röhring, *Untersuchungen* 40f. – Vgl. u.a. Thorembais-Saint-Trond »Long-Pont« (Prov. Brabant, B): Mariën, *Tombes* 9ff. – Römische Jochteile aus Bestattungen von Mont Eribus und Tirlémont: Mariën, *Période* 180 Abb. 69.

⁹³⁵ R. Gleser / A. Miron, *Romanisierungsforschung im Saarland*. Arch. Inf. 18/2, 1995, 217-219; Gleser, *Analyse*.

⁹³⁶ Gleser, *Analyse*.

⁹³⁷ Vgl. z.B. Haffner, *Gräberfeld* 49f. zur Mittellatènezeit in Wederath und im Hunsrück. – Oesterwind/Schäfer, *Mittellatènezeit*.

⁹³⁸ Metzler u.a., *Clemency* 112ff.

⁹³⁹ Ferdière/Villard, *Tombe* 236ff.

⁹⁴⁰ Ferdière/Villard, *Tombe* 204ff.

⁹⁴¹ Ferdière/Villard, *Tombe* 261 Abb. 3-55. – Graue, *Gräberfelder*.

⁹⁴² Ferdière/Villard, *Tombe* 238ff. – Stead, *La Tène III Burial*.

⁹⁴³ Vgl. *Katalog*. – Harbison, *Chariot* 34 (»Eastern Group«); 42f.

⁹⁴⁴ Petres, *Problem* 10 ff.

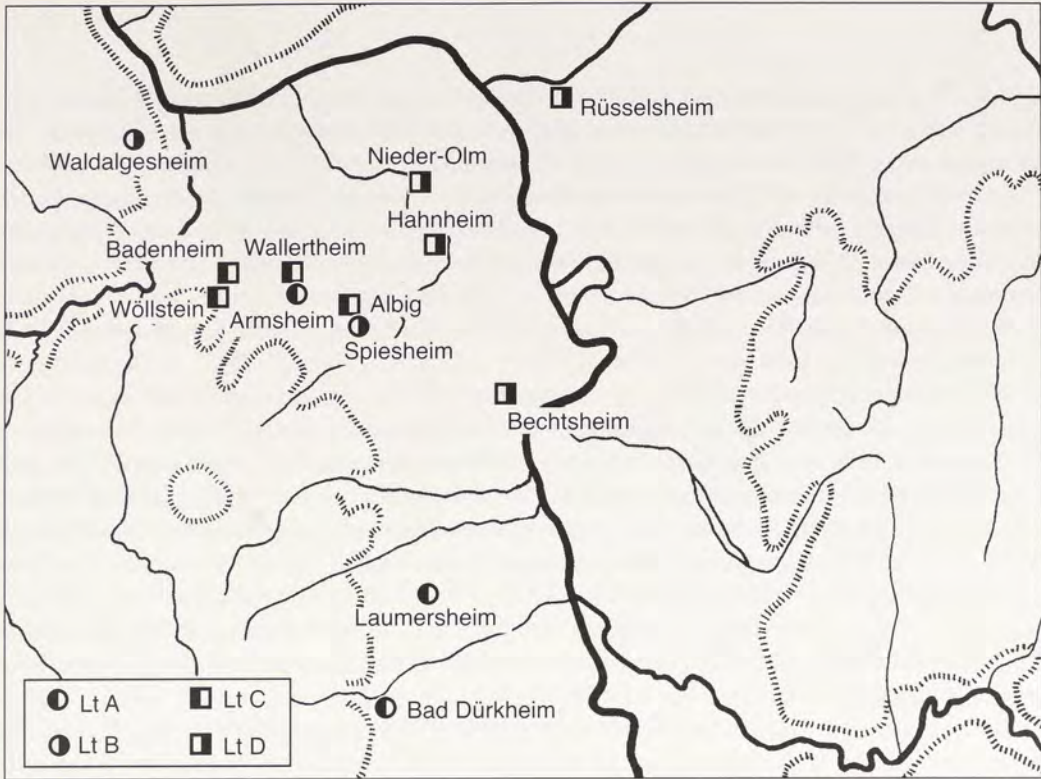


Abb. 188 Verbreitung der Wagengräber und der Gräber mit Pars pro toto-Beigaben von Schirrungsteilen der Latènezeit (Lt A-D) in Rheinhessen und der Pfalz.

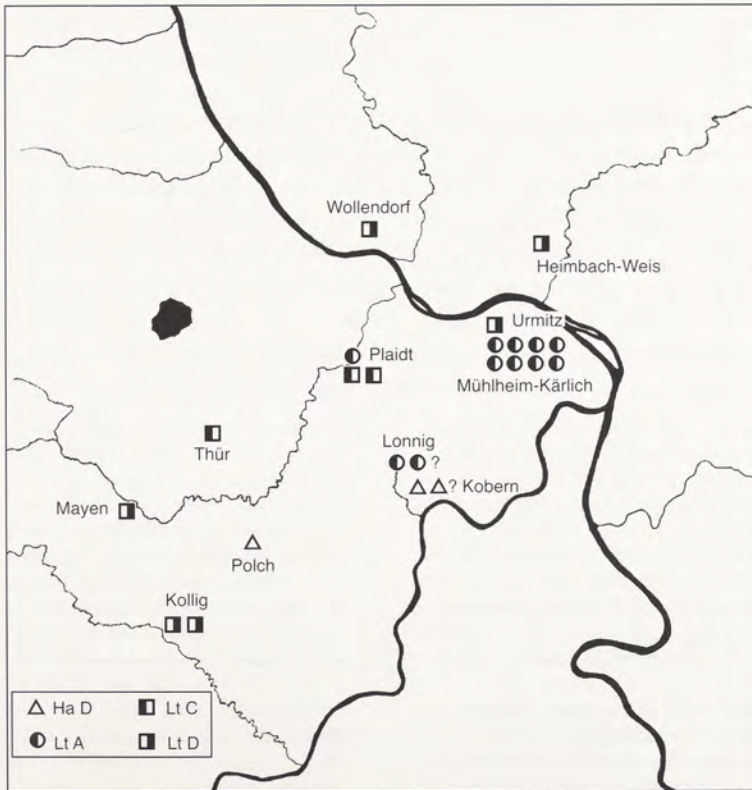


Abb. 189 Verbreitung der Wagengräber mit zweirädrigen Wagen und der Gräber mit Pars pro toto-Beigaben von Schirrungsteilen der Späthallstattzeit und der Latènezeit (Lt A-D) im Neuwieder Becken.

nen worden ⁹⁴⁵, die es für Pannonien zu überprüfen gilt. Der vierrädrige Wagen von Cugir (I/75) und die Deponierung von Achsnägeln in Beograd-Karaburma (I/68) gehören der Stufe Lt D an, in der das Fundmaterial nicht mehr mit der keltischen Kultur, sondern mit der Herrschaft der Daker bzw. der Skordisker verbunden wird ⁹⁴⁶. Bei beiden Fundpunkte sind gewisse Eigenheiten zu erkennen, die sich auch mit der Trennung von der keltischen Kulturzugehörigkeit erklären lassen. Zum einen ist die Deponierung von zwei Achsnägeln auf einem Gräberfeld ein ungewöhnlicher Einzelfall, zum anderen entspricht die Beigabe eines vierrädrigen Wagens nicht den regulären Bestattungssitten der Latènekultur. Hier ist eine reiche Bestattung, wohl ebenfalls mit einem vierrädrigen Wagen aus augusteischer Zeit, aus Tarinci bei Štip (MK) anzuschließen ⁹⁴⁷.

Als neue Fundprovinz mit einer dichten Verbreitung an Wagenbestattungen kam im Laufe der Latènezeit eine Gruppe von Gräbern in der englischen Grafschaft Yorkshire hinzu ⁹⁴⁸, die an dieser Stelle nicht weiter diskutiert werden soll. Wie die Verbreitung von Wagenteilen aus Siedlungen und Horten im übrigen Gebiet der britischen Inseln zeigt ⁹⁴⁹, stellt die Wagenbeigabe auch hier eine regionale Grabsitte dar. Die Beigabe von Zaumzeug war im Bereich der Frühlatènekultur großregional unterschiedlichen Bräuchen unterworfen ⁹⁵⁰: In Wagengräbern der Champagne wurden Zaumzeug und andere Anschirrungelemente beigegeben, in der Mittelrhein-Mosel-Gruppe wurde überwiegend darauf verzichtet ⁹⁵¹. Für die jüngere Latènezeit läßt sich eine Fortführung dieser Sitten nicht beobachten ⁹⁵², da Joch und Schirring ohne geographische Unterscheidung beigegeben werden. Auch chronologisch lassen sich keine Tendenzen ableiten.

Eine Eigenart des Grabritus ist sicher die Deponierung von Rädern: In Gräbern der Stufe Lt C wurden praktisch durchweg die Räder beigegeben. Dies geschah unabhängig von der Grabform und betrifft sowohl Körpergräber mit unverbrannten Wagen und Grabgruben in Wagenform in frühlatènezeitlicher Tradition als auch Brandgräber, bei denen auch der Wagen dem Feuer übergeben wurde. Ausnahmen von dieser Regel sind selten ⁹⁵³ und z.T. womöglich durch Störungen entstanden ⁹⁵⁴. In der Spätlatènezeit gibt es unter den wenigen Gräbern besonders in Deutschland einige, bei denen die Räder als die am deutlichsten den Wagen kennzeichnenden Objekte fehlen ⁹⁵⁵. Damit verringert sich die Auffindungswahrscheinlichkeit dieser späten Gräber im Vergleich zu Körperbestattungen mit vollständig beigegebenen Wagen.

Von den 29 Gräbern mit der Beigabe zweirädriger Wagen in Mitteleuropa gehören 17 der Mittellatènezeit an, vier allgemein dem Oppidahorizont Lt C2/D1 und acht Gräber der eigentlichen Spätlatènezeit. Innerhalb der Stufe Lt D entfallen je vier Gräber auf die ältere und jüngere Phase (vgl. Katalog I mit Katalog-Übersicht). So werden die Wagengräber im Laufe der jüngeren Latènezeit seltener, obwohl gegenüber der bei Wagengräbern sehr gering vertretenen Stufe Lt B noch eine Zunahme zu beobachten ist ⁹⁵⁶. Für die Stufe Lt D stammen sechs dieser acht Gräber aus Deutschland, nur Belbeuf (I/45) und Hannogne-Saint-Remy (I/50) bilden in Frankreich eine Ausnahme bei den zweirädrigen Wagen. Im Neuwieder Becken, in Rheinhessen und im angrenzenden Rhein-Main-Gebiet wird die Wagengrabsitte noch länger beibehalten als in Nordgallien. Die Bestattungen mit der Beigabe von Trensen, Phaleren und

⁹⁴⁵ Freigang, Grabmäler 327ff.

⁹⁴⁶ Todorović, Skordisci 235f. – Crişan, Civilizația.

⁹⁴⁷ Guštin, Grobovi 128f., 131f. – M. Garašanin / D. Garašanin, Zur Bestattungsform und dem Aufbau des Fürstengrabes von Tarinci. Zbornik Štipskiot Narod. Muz. 4/5, 1964-1974, 193-201.

⁹⁴⁸ Stead, Arras Culture; van Endert, Stellung.

⁹⁴⁹ Cunliffe, Chariot.

⁹⁵⁰ Vgl. Harbison, Chariot 36f. – Van Endert, Wagenbestattungen XV. – Joachim (Hrsg.), Waldalgesheim 208.

⁹⁵¹ Lorenz, Totenbrauchtum 107. – Haffner, Hunsrück-Eifel-Kultur 34. – Ausnahmen für die Stufe Lt A: Sitzerath:

Kolling, Wagenrab (Zierknöpfe vom Zaumzeug). – Dörth: Joachim, Fürstengrab (u.a. mit Zierscheibe vom Pferdegeschirr; freundl. Hinweis M. Kreuzsch). – Laumersheim (Joch): Kimmig, Wagenrab.

⁹⁵² Vgl. Kartierung für Deutschland mit älterem Forschungsstand bei Raddatz, Wagenrab 49 Abb. 12.

⁹⁵³ Vgl. Tremblois-les-Rocrois Grab 1939 (I/63), Brežice Grab 55 (I/64), Enkirch (I/12).

⁹⁵⁴ Bouqueval (I/48), Sart (I/3).

⁹⁵⁵ Mayen (I/28), Wollendorf (I/40), Rüsselsheim (I/31).

⁹⁵⁶ Van Endert, Stellung 246f.

Jochbestandteilen (ohne Wagenelemente) entsprechen der Verbreitung der Wagengräber, wiewohl ihre Zahl im Raum zwischen Mosel und Rhein etwas höher scheint (Abb. 190).

Anders als die Gräber mit zweirädrigen Wagen sind die wenigen mit vierrädrigen Wagen zu beurteilen. An den Orten mit den spätlatènezeitlichen Gräbern mit vierrädrigen Wagen, wie in Boé (I/46), in Verna (I/64) und im Bereich der Ostseegruppe (I/6, I/7, I/25, I/73), kann man keine Vorgänger in der Sitte der Wagenbeigabe erkennen. Auch direkte hallstattzeitliche Vorläufer sind in diesen Gebieten nicht vorhanden⁹⁵⁷. Die meisten dieser Bestattungen befinden sich nicht in der Gräberzone zwischen Seine, Mosel und Rhein, dafür aber an ihren Randbereichen, wie in Aquitanien (Boé I/46), im Grenzgebiet der römischen Provinz (Verna I/64) und in Ostseebereich.

Die vierrädrigen Fahrzeuge gelangten im Zeithorizont der Oppida aus dem Milieu der Latènekultur auch in kulturell anders geprägte Bereiche, so nach Dänemark, wofür der »keltische« Wagen von Dejbjerg ein Beispiel bildet. Im Ostseebereich werden die vierrädrigen Wagen als Anregung für lokale Fahrzeuge und Wagenbestattungen empfunden (vgl. Exkurs: Die Wagen von Dejbjerg). Eine Fortsetzung der Wagengrabsitte wird in Dänemark beim alt gegrabenen, frühkaiserzeitlichen Grab von Nørre Broby (Svendborg amt/Fünen, DK) mit der Deponierung eines Trensenpaares sichtbar⁹⁵⁸. Das Vorkommen von Wagengräbern an der Peripherie der Verbreitung gibt es allerdings auch schon vorher⁹⁵⁹. Gewisse lokale Traditionen mag man beim Grab mit vierrädrigem Wagen von Cugir (I/75) in Rumänien ausmachen können: Verschiedene reiche Gräber des 5. und 4. Jhs. v. Chr. weisen vierrädrige Wagen auf, die anders als bei der technischen Entwicklung im Westen noch stark genagelte Räder besitzen⁹⁶⁰. Metallbestandteile dieser Gräber sind aber noch nicht in ausreichender Zahl restauriert und publiziert, als daß man eine eigene technische Entwicklung erkennen kann. Nach dem bisherigen Publikationsstand kann über die Details des Wagen von Cugir noch nicht geurteilt werden, so daß auch die Diskussion seiner Herkunft noch nicht möglich ist. Der Kenntnisstand über den Raum, aus dem hier ebenfalls Vorbilder kommen könnten, nämlich Griechenland⁹⁶¹, ist noch geringer als der über Italien. Zwei- und vierrädrige Miniaturwagen aus Eisen aus der archaisch bis klassischen Nekropole von Sindos in Nordgriechenland zeigen die geistige Verankerung der Wagensitte, und auf welche Weise eine Wagenbeigabe umgesetzt werden kann⁹⁶².

⁹⁵⁷ Vgl. die Verbreitung der hallstattzeitlichen Wagengräber bei Pare, *Wagons* 195 ff. mit Abb. 108-109.

⁹⁵⁸ Hedeager/Kristiansen, Nr. Broby; 80, Taf. 30-31. – Albrechtsen, *Jernaldergrave* 80 Taf. 30f.

⁹⁵⁹ Für die Frühlatènezeit vgl. z.B. die Gräber von Nijmegen »Trajanusplein« (Brandgrab mit verbrannten Wagenresten und Trensen, Lt A) in den Niederlanden (Bloemers/Louwe Kojmans/Sarfati, Land 73) und Wildeshausen »Pestruper Heide« (Achsnagel als Pars prototo, Lt B) im Kreis Oldenburg in Deutschland (Nortmann, *Eisenzeit* 193 Taf. 13, 11-25).

⁹⁶⁰ Wagengräber dieser Gruppe sind bisher am wenigsten ausführlich behandelt. – Vgl. Moscalu, *Fürstengrab* 155 ff. und Kull, *Tod* 248 ff. (zu Vraca), 272 ff. mit weiteren Nachweisen. Diese Wagen wären ebenfalls von Interesse,

da sich hier die technische Entwicklung des mediterranen Wagenbaus weiter beobachten ließe. Der Wagen von Peretu (RO) besaß jedenfalls Naben- und Stockringe sowie aufgrund der massiven Felgenbeschläge vermutlich Segmentfelgen.

⁹⁶¹ Die Darstellung von J. H. Crouwel (Crouwel, *Chariots Iron Age*) fußt weitgehend auf Darstellungen in der Vasenmalerei und auf Miniaturen.

⁹⁶² Sindos. *Katalogos tēs ekthesēs. Archaïologiko Museia Thessalonikēs* (Athēna 1985): Zweirädrige Modellwagen (Transport-/Sitzwagen) aus Grab 25, 52, 59 und 115; vierrädrige Wagen aus den Gräbern 23 und 67. – Der vierrädrige Bleiwagen von Frög in Kärnten (Egg, *Bleiwagen*) könnte auf derartige Vorbilder zurückführen.

B. INTERPRETATION DER WAGENGRÄBER

1. Einführung

In der Latènezeit werden Gräber, wie in anderen Perioden auch, als ein gewisser Spiegel des Lebens betrachtet – schwierig ist es, die Verzerrungen durch regionale und zeitlich bedingte Traditionen im Grabkult zu bewerten⁹⁶³. Trotz verschiedener, z.T. in Einzelheiten auch berechtigter Skepsis, wird man nicht umhin kommen, die Quantität und die Qualität von Grabbeigaben und der Grablege mit der Wertschätzung der toten Person durch die Bestattenden und damit mit den sozialen Rollen des toten Individuums in der Gesellschaft in Korrelation zu bringen. Räumlich und zeitlich gebundene Sitten und Rechte bestimmen ein Mindest- und Höchstmaß an Bestattungsaufwand bzw. Abweichungen von der Regel. Die Individualität von Personen und Ereignissen verschleiert die Regelmäßigkeiten. Komplexe Gesellschaften können sehr differenzierte Bestattungs- und Beigabenbräuche entwickeln – vielleicht zu differenziert, so daß Archäologen nicht mehr in der Lage sind, die Bedeutung hinter allen Kombinationen nachzuvollziehen. Grobe, abstrahierende Muster und Kategorien bleiben jedoch erkennbar. Uniform wirkende Begräbnisse erlauben es nicht, auf ebenso ungegliederte Gesellschaften zu schließen, da die Bestattungssitten zu viele Informationen verbergen können. Trotz aller Einschränkungen sind die Gräber das primäre Quellenmaterial für Betrachtungen zur sozialen Hierarchisierung und zum gesamten gesellschaftlichen Gefüge. In dieses System von Prämissen ist die Beigabe von Wagen oder stellvertretend beigegebenen Wagen- und Schirringsteilen einzuordnen.

Wichtig für das Verständnis der Grabbeigaben in der Vorgeschichte scheint ihre Diskussion in Perioden mit einer stärkeren schriftlichen Überlieferung. Für das Frühmittelalter wird auf der Grundlage zeitgenössischer Rechtsquellen ein Zusammenhang zwischen der Grabausstattung und dem persönlichen Eigentum der toten Person gesehen⁹⁶⁴. Dieses Modell wurde auch auf die frühe Kaiserzeit übertragen, indem man eine Aussage bei Tacitus hinsichtlich der Waffenbeigabe entsprechend interpretiert⁹⁶⁵. Nach W. Adler können die Waffenkombinationen in den Gräbern in Übereinstimmung mit den archäologischen Quellen gebracht werden⁹⁶⁶. Für die Latènekultur soll dieses kaiserzeitliche und frühmittelalterliche Modell der Interpretation der Beigabenausstattung, das zudem aus einem anderen kulturellen Raum stammt, nicht vorausgesetzt werden, da diese Fragestellung einer eigenen Untersuchung bedarf.

Einheitliche Aussagen für die gesamte Latènekultur treffen zu wollen, scheint bei der extrem ungleichgewichtigen Quellenlage besonders für die Spätlatènezeit unmöglich, obwohl gerade einige metallene Sachgüter diese Einheitlichkeit vorspiegeln. Je nach Blickwinkel des archäologischen Betrachters wird von unterschiedlichen Forschungsregionen ausgegangen: für manche steht die Gräberzone von der Seine bis an den Rhein im Vordergrund, für andere der süddeutsch-tschechische Oppidabereich, für wieder andere der ostalpine Raum mit seinen besonderen Problemen bezüglich der Kelten. Zur Rolle des Wagens als Waffe oder Zeremonialgerät lassen sich nur in den wenigen Regionen mit Wagengräbern Untersuchungen durchführen und Erkenntnisse mit sozialgeschichtlicher Bedeutung treffen. Für andere Bereiche sind aufgrund der Siedlungs- und Depotfunde Aussagen zu den Wagen als technisches Gerät möglich, weitergehende Interpretationen beruhen eher auf dem Fehlen von Wagengräbern und elitären Begräbnissen.

⁹⁶³ Vgl. die Ausstellung »Gräber – Spiegel des Lebens« (Trier 1989) und den Katalogband mit Einführung von A. Haffner (Haffner [Hrsg], Gräber). – Eine Bezeichnung als »Zerrspiegel« scheint treffender: Härke, Nature 25.

⁹⁶⁴ Vgl. grundlegend zu »Heergewäte« und »Gerade«: C. Redlich, Erbrecht und Grabbeigaben bei den Germanen. Forsch. u. Fortschritte 24, 1948, 177-180. – Mit weiteren

Zitaten: Härke, Nature 19.

⁹⁶⁵ Tacitus, Germania 27: *sua cuique arma, quorundam igni et equus adicitur*. Diese Aussage stellt für römische Leser eine Neuigkeit und Fremdartigkeit dar, da die Waffenbeigabe zu diesem Zeitpunkt von den italischen Völkern nicht regelhaft geübt wurde.

⁹⁶⁶ Adler, Studien 248f., 256ff.

Eine Auswertung der Grabfunde hinsichtlich übergreifender sozialer Fragestellungen, wie es für die Hallstattzeit und das Frühmittelalter üblich ist, hat in den Forschungen zur jüngeren Latènezeit keine Tradition; zu groß ist hier die Fixierung auf die historische Überlieferung. Zudem ist die Frage nach dem Zusammenhang zwischen den Oppida und den Gräbern erst in jüngerer Zeit, etwa mit den Ausgrabungen am Titelberg in den Blickpunkt der Archäologen gerückt. Für die Oppida-Kultur besteht die Gefahr, die programmatisch-einfache Kategorisierung Cäsars (Caes. Gall. 6, 13-15) für Gallien – *equitates*, Druiden und Unterschicht – kritiklos für die gesamte Latènezeit zu übernehmen. Differenziertere althistorische Analysen von G. Dobesch haben jedoch ein facettenreicheres Bild gezeichnet⁹⁶⁷.

Das archäologische Quellenmaterial fordert seine eigene, archäologische Betrachtungsweise und Kritik; gewisse Andeutungen geben die zeitgenössischen historischen Quellen in jedem Fall, auch wenn sich bei einer detaillierten Untersuchung zeitliche und regionale Unterschiede in der Sozialordnung andeuten. Über prozeßhafte Vorgänge wird in den schriftlichen Quellen nur sehr begrenzt berichtet, längerfristige Entwicklungen über mehrere Generationen hinweg werden nicht erkennbar. Auch bei einer quellenkritischen Betrachtungsweise können eine vertikale gesellschaftliche Gliederung und auf Verwandtschaft beruhende Machtkonzentrationen nicht negiert werden. In historischen Quellen werden Wagenbestattungen nicht erwähnt, jedoch die Repräsentation eines Herrschers auf einem Wagen⁹⁶⁸. Ob dies eine besondere, zufällige oder regelhafte Begebenheit darstellte, muß dahingestellt bleiben.

Die soziale Einordnung jüngerlatènezeitlicher Wagengräber ist nicht so eindeutig, wie es auf den ersten Blick den Anschein hat. Dazu trägt die relativ niedrige Zahl solcher Bestattungen bei, die entsteht, wenn man die entsprechenden Gräber auf feiner gegliederte Zeithorizonte aufteilt. Weiter gibt es bei den Wagenbestattungen regionale Gruppierungen, die erkennen lassen, daß spezifische Grabsitten bei der Auswahl der Beigaben eine Rolle spielen. Eine Prämisse, daß jedes Grab mit einem Wagen oder einer Pars pro toto-Beigabe von Schirringsteilen von selbst an die Spitze der Gesellschaft zu stellen sei, kann nicht begründet erhoben werden. Trotzdem liegt den sehr uneinheitlich ausgestatteten Wagengräbern eine grundsätzliche Idee oder eine ideelle Vorstellung zu Grunde; ihre sozialen Aussagen über die vorgeschiedlichen Verhältnisse von Reichtum und Macht müssen dennoch nicht einheitlich sein.

Für die Hallstattwelt ist nachgewiesen worden, daß neben technischen Innovationen auch geistige Anregungen aus Etrurien gekommen sind⁹⁶⁹. Daher ist zu fragen, wie es mit externen Einflüssen für die jüngere Latènezeit steht. In der Zeit der römischen Republik und in der Kaiserzeit werden Wagen als Statuszeichen von ausgewählten Amts- und Würdenträgern verwendet und auch als ikonographisches Zeichen abgebildet. In Rom hatte ein Magistrat das Privileg, in der Stadt mit einem Wagen zu fahren⁹⁷⁰; auf einer geringen Zahl von Sarkophagen finden sich in diesem Zusammenhang sowohl Renn- als auch Sesselwagen⁹⁷¹. Der Triumphwagen als heroisierender und archaisierender Wagen für einen speziellen Anlaß ist nicht von einer Dauernutzung oder einem festen, personengebundenen Zeichen abhängig⁹⁷². Der *currus triumphalis* ist nach antiken Beschreibungen ein hoher Wagen mit besonderem Dekor und damit nicht identisch mit den leichten Zirkuswagen. Ein direkter Bezug dieser Amtsinsignien eines Staates zu den keltischen Wagengräbern einer großteils vorstaatlichen Gesellschaft ist nicht zu erkennen. Dem römischen Modell von Amtsinsignien widerspricht auch, daß in Mitteleuropa auch Frauen mit Wagen bestattet sind, für die man bisher keine Stellung in der Hierarchie eines vorgeschichtlichen Staatswesen diskutiert hat. Daher ist für die Latènezeit nach einem anderen Hintergrund für die Wagenbeigabe zu suchen.

⁹⁶⁷ Dobesch, Kelten 433ff. – Dobesch, Überlegungen.

⁹⁶⁸ Berger, Poseidonius 27: »um die Massen zu gewinnen, pflegte Luernios im Wagen durch die Fluren Galliens zu fahren und Gold und Silber auszustreuen« (Poseidonios, Fragment 18).

⁹⁶⁹ Vgl. z.B. Pare, Wagons 192ff. zur Übertragung der Pars pro toto-Sitte aus Italien.

⁹⁷⁰ Vgl. J. Ronke, Magistratische Repräsentation im römi-

schen Relief. Studien zu standes- und statusbezeichnenden Szenen. BAR Internat. Ser. 370 (Oxford 1987) 181ff. – Amedick, Ikonographie. 146f.

⁹⁷¹ Amedick, Ikonographie 146f. Ein Sesselwagen wird auch als Insignie in der Notitia Dignitatum abgebildet.

⁹⁷² Künzl, Triumph 85ff. – H. S. Versnel, Triumphus. An Inquiry into the origin, development and meaning of the roman triumph (Leiden 1970) 56.

2. Grundlagen der jüngerlatènezeitlichen Wagengräber

Für die Interpretation von Wagenbestattungen der jüngeren Latènezeit sind einige ältere Grundlagen wichtig, die im folgenden Absatz kurz aufgezeigt werden, da sich gewisse Phänomene und Aspekte nur aus den vorangegangenen Epochen deuten lassen.

Für die Urnenfelder- und Hallstattzeit Mitteleuropas wird bei gewissen vierrädrigen Wagen von Zeremonialwagen gesprochen⁹⁷³. Dieser bislang wenig ausgefüllte Begriff beruht zum einen im geringen praktischen Nutzen metallverzierter Prunkwagen, zum anderen in der Übertragung von Bedeutungsinhalten einiger Wagenmodelle in Form von Kesselwagen⁹⁷⁴ und Tiergefäßen⁹⁷⁵. Hinzu kommen Versuche, griechische Mythologie mit Wagen zu verknüpfen⁹⁷⁶. Unbewußt wird das Meinungsbild vielfach noch von der inzwischen überholten Rekonstruktionszeichnung R. Forrers zum Wagengrab von Ohnenheim (Dép. Bas-Rhin, F) mit Thron und Baldachin – dem Zeremonialwagen par Excellence – beeinflusst⁹⁷⁷. In der Hallstattzeit sind Wagen nahezu zwingender Bestandteil sozial hervorgehobener Bestattungen⁹⁷⁸, auch für die Urnenfelderzeit wird die höchste soziale Schicht in den Wagenbestattungen gesucht⁹⁷⁹. Trotz gewisser räumlicher und zeitlicher Unterschiede kann man von einer einheitlichen Grundidee des Wagenfahrers mit einer damit verbundenen, gemeinsamen Idealvorstellung oder einem Mythos ausgehen. In unterschiedlichen Regionen und Zeiten wird das Zeremonialwagen-Konzept im Grabbrauch umgesetzt. Dabei spielen vorbildhafte Bestattungen und Regionen sowie eine Imitation der späthallstattzeitlichen Zentren an der Peripherie eine starke Rolle.

Mit der Beigabe von zweirädrigen Wagen tritt ein scheinbar starker Bruch auf – weniger aufgrund des technisch andersartigen Wagens, sondern vielmehr aufgrund des möglichen Funktionswandels zur Waffe bzw. des heterogenen Bildes, das die Wagenbestattungen der Stufe Lt A nun hinterlassen. Zudem gibt es ab dieser Zeit in Mitteleuropa keine als kultisch interpretierbaren Wagenmodelle und -symbole mehr⁹⁸⁰. Von besonderem Interesse für den Übergang sind einige Gräber der spätesten Hallstattzeit aus dem Bereich der Hunsrück-Eifel-Kultur mit zweirädrigen Wagen (vgl. Tab. 50)⁹⁸¹. Bei diesen Bestattungen zeigt sich selten eine durch andere Beigaben, wie Gold, Importe oder Schmuck, hervorgehobene Ausstattung. Das Element des Kriegers, das viele Wagengräber der Stufe Lt A kennzeichnet, ist kaum ausgeprägt. In der dürftigen Bewaffnung zeigt sich noch der Grabritus der späten Hallstattzeit, der auf Waffen weitgehend verzichtet, womit eine archäologische Geschlechtsbestimmung aufgrund der Beigaben vielfach nicht möglich ist. In dieser Region ist der Übergang von der Beigabe vierrädriger Wagen zu jener mit zweirädrigen Fahrzeugen fließend⁹⁸², ohne daß anhand der Beigabenausstattung ein Wandel in der Bedeutung sichtbar wird.

In der Champagne sind die zahlreichen Wagen als Grabbeigabe mit Sicherheit anders zu bewerten als in Regionen mit einer lockeren Streuung der Wagenbestattungen. Jedoch sind für viele Wagengräber der Champagne, die im 19. Jahrhundert ausgegraben wurden, und für die ein frühlatènezeitlicher Ritus beschrieben wurde (Grabform/unverbrannter Wagen), heute keine Aussagen hinsichtlich der Chronologie und vor allem der sozialen Stellung mehr möglich⁹⁸³. Nur in der Champagne gehört der Wagen zu den

973 Pare, Dupljaja 98. – Pare, Zeremonialwagen 57f. – Pare, Wagons 1-4, 202ff. – Egg/Pare, Wagen 211ff., 214ff.

974 Egg, Kesselwagen 195ff. zu Gefäßwagen und ihrer Bedeutung.

975 Guggisberg, Reise 175ff.

976 Pare, Dupljaja. – Guggisberg, Reise.

977 Forrer, Char. – Egg, Wagengrab 77: »Kein Wagen prägte unsere Vorstellung vom Aussehen vierrädriger Gefährte aus der Hallstattzeit nachhaltiger«. – Pare, Wagons 2.

978 Vgl. etwa die Beigabentabelle bei Ch. F. E. Pare, Das »Bürgle« bei March-Buchheim: Ein Riesengrabhügel der Späthallstattzeit. Arch. Korrb. 22, 1992, 503-514 bes. 511.

979 Freundl. Hinweis Dr. Ch. Clausing (RGZM); andeutungsweise: Pare, Zeremonialwagen 39f.

980 Vgl. für Spanien noch die berittene Eberjagdscene auf einer vierrädrigen Plattform aus Mérida (Megaw, Art Abb. 37).

981 Pare, Wagons 135, auch kritisch zu zweifelhaften Gräbern.

982 Möller, Wagenräber.

983 Vgl. van Endert, Stellung 226: Es können nur »siebzehn Gräber als vollständig geborgen bezeichnet werden«. Die Gesamtzahl der neuzeitlich ausgeraubten oder untersuchten Wagengräber der Champagne wird auf 130 (Harbison, Chariot 36), 140 (Van Endert, Stellung 226), 150 (Flouest/Stead, Tombes 61; Verger, Vix 375) geschätzt.

Fundort	erhaltene Wagenteile	Gefäße	sonstige Beigaben	Literatur
Hundheim Hügel 1 (Kr. Bernkastel-Wittlich)	2 Räder, Ziernägel	1 Bronzesitula	1 Kropfnadel	Haffner, Hunsrück-Eifel-Kultur 188ff. Abb. 40-41
Hundheim Hügel 2, Grab 1 (Kr. Bernkastel-Wittlich)	2 Räder, verschiedene bandförmige Beschläge	–	1 Bronzearmring mit Gußzapfen, 1 Lanzenspitze, 3 Spitzen von Pfeilen oder Wurfspeeren	Haffner, Hunsrück-Eifel-Kultur 188ff. Abb. 42-44
Koborn/Am Goloring Grabhügel 35a (Kr. Mayen-Koblenz)	2 Räder mit Nabenringen, 2 bronzene durchbrochene Doppelösenstifte	1 Tonflasche	Grab mit Pfostenkranz	Eiden, Ausgrabungen 31 Taf. 30- 32. 41-42
Oberlahnstein Hügel 3, Körpergrab 2 (Kr. Rhein-Lahn-Kreis)	2 Radreifen mit Naben- ringen und Felgenklammern	–	Kammer mit Steinmauern; 2 Lan- zenspitzen, 1-2 Spitzen von Pfeilen oder Wurfspeeren, Fußzierfibel	Joachim, Braubach 86ff.
Polch Grab 5 (Kr. Mayen-Koblenz)	2 Räder	1 Tongefäß	2 Spitzen von Pfeilen oder Wurfspeeren	von Berg, Adelsgrab
Schwalbach Grabhügel 1 (Kr. Wetzlar)	Nabenringe von 2 Rädern, Radfragmente	1 Tongefäß	Geschlossener Bronzering (Dm. ca. 16 cm)	Fundber. Hessen 1, 1961, 163f.
Graach Hügel 6 (Kr. Bernkastel-Wittlich)	2 Räder (nach typologischen Gesichtspunkten hallstatt- zeitlich)	1 tönernes Fuß- gefäß (Stufe HEK A2 – zur Wagenbestattung gehörig?)	Störung durch moderne Raub- grabung	Nortmann, Wagengrab

Tab. 50 Gräber der Stufe Ha D mit der Beigabe eines zweirädrigen Wagens im rheinischen Schiefergebirge.

Fundort	Helm	Gold	Bronzegefäß/Import	Wagen	Literatur
Châlons-en-Champagne/ Avenue de Strasbourg, Wagengrab (Dép. Marne)	X	Armring		X	van Endert, Wagenbestattungen 100ff.
Prunay (Dép. Marne)	X	Armring		X	van Endert, Wagenbestattungen 130f.
Berru (Dép. Marne)	X			X	van Endert, Wagenbestattungen 94f.
Ecury-sur-Coole (Dép. Marne)	X			X	van Endert, Wagenbestattungen 107ff.
Sept-Saulx (Dép. Marne)	X		Schnabelkanne	X	van Endert, Wagenbestattungen 141ff.
Somme-Tourbe »La Gorge- Meillet« (Dép. Marne)	X	Armring	Schnabelkanne	X	van Endert, Wagenbestattungen 148ff.
Cuperly (Dép. Marne)	X?			X	van Endert, Wagenbestattungen 106f.
Somme-Bionne »L'Homme Mort« (Dép. Marne)		Fingerring	Schnabelkanne, attische Tonkylix	X	van Endert, Wagenbestattungen 144ff.
Bouraton (Dép. Aube)		Armring	Kreuzattaschenkessel	X	Fastes des Celtes 41ff.
Pernant (Dép. Aisne)		Armring	Becken, Situla, Sieb	X	van Endert, Wagenbestattungen 126f.
Caurel/Les Vieilles Terres (Dép. Marne)		Ohring		X	van Endert, Wagenbestattungen 98f.
Châlons-en-Champagne/ Avenue de Strasbourg, Grab 9 (Dép. Marne)		Fingerring			E. Schmit, Mém. Soc. Agriculture Marne 1900-1901, 83ff.
Pouan-le-Vallées (Dép. Aube)			Schnabelkanne		Fastes des Celtes 102

Tab. 51 Beigabekombinationen frühlatènezeitlicher Männergräber mit Helm- und/oder Goldbeigabe in der Champagne.

festen Attributen von herausragenden Bestattungen, die sich über Helme, etruskische Importe und insignienhafte Goldgegenstände definieren lassen (vgl. Tab. 51)⁹⁸⁴. In den anderen Regionen sind die Wagengräber nicht zwangsläufig mit anderweitig ausgezeichneten Bestattungen identisch. Deutlich zeigen dies einige Begräbnisse mit reichen Beigabeninventaren, aber ohne Wagen, wie beispielsweise die von Schwarzenbach (Kr. Sankt Wendel, D) und Weißkirchen (Kr. Merzig-Wadern, D) sowie die neuen Gräber vom Glauberg (Wetteraukreis, D)⁹⁸⁵. Für andere Männerbestattungen im Hunsrück, wo Wagen in einfacher ausgestatteten Grablegen (z.B. ohne weitere Edelmetallbeigabe) vorkommen, gilt eine ähnliche Flexibilität in der Grabausstattung. In Böhmen schließen sich Bestattungen mit Importgefäßen und Wagen geradezu aus⁹⁸⁶. Der Wagen gehört auch im Fürstengräberkreis nicht zu den Beigaben, die zur Kennzeichnung des Standes des Toten und seiner Nachfahren unerlässlich waren. Inwieweit in diesen Fällen ein Wagen genauso wie bei einer Wagenbestattung für eine Totenumfahrt oder Prozession verwendet wurde, steht außerhalb der archäologischen Erkenntnismöglichkeit. Auch aus diesem Grund sollte bezüglich des Wagens eine allzu starre Sicht der statusanzeigenden Beigaben unterbleiben.

In der Champagne sind Wagenbestattungen der Stufe Lt A äußerst zahlreich und dicht – häufig liegen nur ca. 2-4 km zwischen den bislang aufgedeckten Fundorten⁹⁸⁷. In dieser Region kann der Wagen vielleicht noch eher als Bestandteil der Bewaffnung verstanden werden, worauf mehrere Wurfspere in den Gräbern hinweisen (vgl. Kap. IV, B, 6). Sicher stellt diese Bewaffnung mit »Streitwagen« nur einen Teil der Vollbewaffnung besonders wohlhabender Krieger dar, die sich den Unterhalt und das Training der Wagenpferde leisten konnten bzw. unter dem Konkurrenzdruck benachbarter reicher Krieger leisten mußten. Neben den Speeren als Fernwaffen wurden gleichfalls Schwerter als Waffe benutzt und mit in das Grab gelegt, obwohl sie für einen konkreten Kampf vom Wagen aus nicht geeignet waren. Dies spricht – neben der Interpretation der schriftlichen Quellen – für eine unter anderen mögliche Funktion der Wagen als Fahrzeuge zum Kampfplatz. Die Krieger besaßen vermutlich eine gewisse Macht über andere Personen, wobei sich ein für sie anzunehmendes Territorium aber nur auf einen kleineren Bereich beschränkt haben dürfte, da ähnliche Krieger oder Herren eng benachbart waren. Krieger mit Helmen, Goldschmuck und Importgeschirr mögen eine etwas reichere, vielleicht auch höhere Schicht gebildet haben, jedoch fehlen in der Champagne bislang herausragende Prunkbestattungen mit Ausnahmeobjekten und Goldhalsschmuck, wie sie im Hunsrück und in der Pfalz beobachtet wurden.

Die starke Konzentration der Wagengräber in der Champagne bedarf einer Erklärung, die über den schlichten Verweis auf eine Lokalsitte hinausgeht. Auch die Forschungssituation am Ende des 19. und zu Anfang des 20. Jahrhunderts⁹⁸⁸ wird man nicht allein für das dichte Fundbild verantwortlich machen können. Die Grundbedingungen für den frühzeitig hohen Stand der Gräberarchäologie sind neben der Bautätigkeit der Jahrhundertwende und dem Interesse lokaler Persönlichkeiten auch die geologischen Voraussetzungen. In den Kreideböden mit geringer Humusaufgabe ist eine mechanische Prospektion leicht möglich; humusreichere Grabgruben zeichnen sich vermutlich durch verstärkten Bewuchs ab⁹⁸⁹. Unter Beweidung bildet sich auf den humusarmen und flachgründigen Kreideböden der Hochflächen eine offene Rasenlandschaft⁹⁹⁰. Aufgrund der besonderen ökologischen Situation auf den Kreideböden der Champagne wäre sogar eine Verwendung der »Streitwagen« als Waffe möglich. Eine offene Weidelandchaft wird auch für die Frühlatènezeit auf der Hochfläche des Hunsrück angenommen⁹⁹¹. Der heu-

⁹⁸⁴ Bretz-Mahler, *Civilisation* 119, 207. – Verger, *Vix* 385.

⁹⁸⁵ Zu Schwarzenbach und Weiskirchen vgl. Haffner, *Hunsrück-Eifel-Kultur* 200 ff., 217 ff. – Glauberg: O.-H. Frey / F.-R. Herrmann, Ein frühkeltischer Fürstengrabbügel am Glauberg im Wetteraukreis, Hessen. Bericht über die Forschungen 1994-1996. *Germania* 75, 1997, 459-550.

⁹⁸⁶ Chytráček, *Char* 46 f.

⁹⁸⁷ Verger, *Vix* 377.

⁹⁸⁸ Vgl. P. Roualet, Zur Geschichte der Latèneforschung in der Champagne. *Kleine Schr. Vorges. Seminar Marburg* 3 (Marburg 1978). – Demoule, *Chronologie* 11 ff. – Chossenot, *Étude* 13 ff.

⁹⁸⁹ Van Endert, *Stellung* 226 f.

⁹⁹⁰ Zusammenfassung der Diskussion: Chossenot, *Étude* 23-36. – Die Frage einer potentiell natürlichen Vegetation ist hierbei weniger von Bedeutung als die Besiedlungsdichte und Nutzungsform durch den Menschen.

⁹⁹¹ B. Frenzel, Die vormittelalterliche Besiedlungsgeschichte des westlichen Hunsrück und der Westeifel nach paläobotanischen Befunden. In: A. Haffner / A. Miron (Hrsg.), *Studien zur Eisenzeit im Hunsrück-Nahe-Raum. Symposium Birkenfeld 1987*. *Trierer Zeitschr. Beih.* 13 (Trier 1991) 309-336 bes. 331 f. Abb. 21.

te z.T. landschaftsprägende Wald ist vielfach erst das Ergebnis von Aufforstungen des 20. Jahrhunderts. Unter anderen Boden- und Landschaftsbedingungen, als sie auf Weideflächen herrschen, sind »Streitwagen« als Waffe schwieriger einsetzbar. Tiefgründige Böden, mit zahlreichen kleinen Bachläufen durchsetzt, und ein Wechsel von Feldern, Weiden und niederwaldartigem Bewuchs in Siedlungsnähe erlauben kaum ein Manövrieren mehrerer galoppierender Gespanne.

Für die Stufen Lt B und C lassen sich insgesamt nur wenige herausragende Bestattungen mit Wagen nachweisen. Das Grab von Waldalgesheim (Kr. Mainz-Bingen, D) kann als Nachläufer des Fürstengräberkreises betrachtet werden⁹⁹². Ist man in diesem Zeitraum auf der Suche nach weiteren herausragenden Bestattungen, so liegt die Versuchung nahe, alle Beigaben, die über das übliche Maß an Schmuck oder Bewaffnung herausgehen, höher zu bewerten. Hierbei besteht die Gefahr eines Zirkelschlusses. Aus dem genannten Zeithorizont sind jedoch einige bronzene Wagenteile bekannt, die über das meist relativ einfache Wagenzubehör der Stufe Lt A hinausgehen. Manche Wagen der Stufe Lt B, wie die aus Mezek (I/5) und Spiesheim (Kr. Alzey-Worms)⁹⁹³ oder etwas später aus Paris (I/58) und Attichy (I/44) waren prunkvoller als die meisten Wagen der Stufe Lt A; Einzelfunde von verzierten Achsnägeln⁹⁹⁴ vergrößern noch den Kreis. Daher kann vermutet werden, daß auch im vierten und dritten Jh. v. Chr. der Wagen als Darstellungsmittel von Prestige diente.

3. Zur Pars pro toto-Beigabe

Bereits seit der späten Urnenfelderzeit gibt es in Mitteleuropa vereinzelt Gräber ohne Wagenteile aber mit der Beigabe von paarigem Zaumzeug⁹⁹⁵. Für die Hallstattzeit ist in Böhmen die Beigabe von Achsnägeln und Jochen in Kammergräbern ohne Wagen mehrfach belegt⁹⁹⁶. Diese Sitte wird als Symbol für die beiden Pferde eines Wagengespanns gedeutet⁹⁹⁷. Ein gutes Beispiel für die Stufe Ha C stellt das Grab von Frankfurt/Eichlehen (Stadt Frankfurt, D) mit Joch und Zaumzeug dar, das zusätzlich durch seine reiche Ausstattung mit Schwert und vier Bronzegefäßen auffällt⁹⁹⁸. Die Grabgruben dieser und anderer hallstattzeitlicher Bestattungen bieten in der Regel genügend Platz für einen vollständigen vierrädrigen Wagen⁹⁹⁹, der aus unbekanntem Gründen nicht beigegeben wurde. Eine gewisse Sparsamkeit könnte bei der Ausstattung durchaus mit im Spiel gewesen sein. Dies betrifft jedoch nicht den Aufwand, der für die Grablege getrieben wurde; auch die sonstigen Beigaben sind in der Regel reichhaltig. Es ist vorstellbar, daß die Trauerfeierlichkeiten wie bei einer normalen Wagenbestattung stattgefunden haben. Anstelle des wertvollen Fahrzeuges wurden jedoch nur die Achsnägel, das Pferdegeschirr oder auch das Joch in die

⁹⁹² Joachim (Hrsg.), Waldalgesheim 208.

⁹⁹³ Spiesheim: Stümpel, Grabgärten 212f.

⁹⁹⁴ Krämer/Schubert, Achsnägel 373 (Großdraxdorf, Niederweis). – Für die Stufe Lt A außerhalb der Verbreitung der Wagengräber vgl. noch: Megaw/Megaw/Neugebauer, Zeugnisse Abb. 14: Unterradelberg (VB St. Pölten, A).

⁹⁹⁵ Beigaben von paarigem Pferdegeschirr finden sich in Mitteleuropa erst vereinzelt in der Stufe Ha B3: Steinkirchen (Lkr. Deggendorf, D): F. Holste, Zur Bedeutung und Zeitstellung der sogenannten »thrako-kimerischen« Pferdegeschirrbronzen. Ein Urnengrab von Steinkirchen, Landkreis Deggendorf. Wiener Prähist. Zeitschr. 17, 1940, 7-32; Ch. Clausing, Das späturnenfelderzeitliche Grab mit Pferdegeschirr von Steinkirchen. Arch. Denkmäler Landkr. Deggendorf 12 (Deggendorf 2001) 32-33. – Stillfried Grab 6 (VB Gänserndorf, A): M. Kaus, Das Gräberfeld der jüngeren Urnenfelderzeit von Stillfried an der March. Ergebnisse der Ausgrabungen 1975-1977. Forsch. Stillfried 6 (Wien 1984) 23ff. 49 (das zweite

Zaumzeug eventuell für ein Beipferd gedeutet). – Für die Stufe Ha B1 vgl. das bislang unpublizierte Grab 79 von Sopron-Krautacker in Ungarn (Vortrag E. Jerem / C. Metzner-Nebelsick in Heidelberg am 26. 5. 1999). – Für die Hallstattzeit vgl. Verbreitungskarte bei Pare, Wagons 195ff. Abb. 135.

⁹⁹⁶ Pare, Wagons 122f. Zu 13 Gräbern in Böhmen kommt Grab 4 aus Großeibstadt/II (Lkr. Rhön-Grabfeld, D) sowie Hallstatt Grab 507 (VB Gmunden, A). Die Anzahl der Achsnägel variiert: zwei, drei, vier und acht Stück kommen vor. Neben den Achsnägeln wurden auch Joche als Pars pro toto verwendet – vgl. Pare, Wagons 321ff.; Dvořák, Wagenräber 88f.

⁹⁹⁷ Pare, Wagons 192; zum Ursprung der Pars pro toto-Sitte in Italien: F.-W. von Hase, Die Trensen der Früheisenzeit in Italien. PBF XVI, 1 (München 1969) 53f.

⁹⁹⁸ Fischer, Grabhügel 40ff.: Hügel Eichlehen Nr. 1 Grab 12; Innenmaße der Kammer ca. 3,20×2 m.

⁹⁹⁹ Pare, Wagons 122.

Fundorte	Wederath Grab 1445	Wöllstein	Bouchon	Léry	Hahnheim	Pomacle	Kollig Grab 6	Steinheim am Main	Saarlouis Roden	Frohnhausen	Wederath 1615	Estinnes	Ballern-Rippingen	Kollig Grab 2	Bechtheim	Hoppstädten-Weiersbach Grab 82	Abbeville	Beograd Karaburma
Kat.-Nr.	I/37	I/39	I/47	I/53	I/14	I/60	I/27	I/33	I/32	I/13	I/38	I/1	I/10	I/26	I/11	I/22	I/41	I/68
unvollständig		?		?	?		?			?			?		?			?
Datierung Lt	C1	C	C2	C/D	D	D	D2b	D1	C2	C2	C2	C2/D1	C/D	D	D1	D2a	C/D	C2/D
Trensen	2	2	2	2	2	2	2	2										
Führungsringe/Zahl								1	1	2	2	3	1	1	1	3		
Achsnägel																	1	2
Phaleren	6		40											1				
Treibstachel											x?	x						
Keramik(Zahl)		1	?	?	?		12	2	3	1	8	1	1	6		?	?	
Geschlecht	unbestimmbar	?	?	?	?	?	mehrere Personen	m	w	?	m	mehrere Personen	?	w	w	M	?	?

Tab. 52 Gräber der jüngeren Latènezeit mit der Pars pro toto-Beigabe von Trensen, Jochbestandteilen und Achsnägeln. Zeile Geschlecht: Bestimmung nach Funden: m/w/?, nach Anthropologie: M/W/unbestimmbar.

Grube gelegt. Demontierte und unvollständige Wagen wurden ebenfalls gelegentlich beigegeben¹⁰⁰⁰. Anscheinend erfüllte dies ausreichend den Anspruch der bestattenden Gemeinschaft an das Grab. Was für die Hallstattzeit durchschaubar wirkt, gestaltet sich in der Latènezeit wesentlich komplexer. Frühlatènezeitliche Gräber mit der Beigabe der Schirring für zwei Wagenpferde ohne Wagenbeigabe fehlen im Kernbereich der Verbreitung der Wagenräber. Bestattungen mit dem Zubehör für einzelne geschirrte Pferde verweisen auf die Nutzung von Pferden als Reittiere und sind sehr selten¹⁰⁰¹.

An das hallstattzeitliche Phänomen knüpfen einige Brandgräber der Stufen Lt C-D1, denen ebenfalls nur Teile des Jochs und bzw. oder ein Trensenpaar beigegeben wurden (vgl. Abb. 190, Tab. 52). In Estinnes (I/1) kann die Deponierung von Jochteilen zusammen mit einem Treibstachel als sicher (Abb. 191, 1), im Grab 1615 von Wederath (I/38) als wahrscheinlich gelten. Im Grab 1445 von Wederath (I/37) deponierte man zudem einen umfangreichen Phalerensatz, der mit dem Zug- oder Kopfgeschirr der zwei Wagenpferde in Zusammenhang stand (Abb. 160).

A. Müller-Karpe hat bei der Bearbeitung dieses Grabes die Art der unvollständigen Beigabe anstelle des ganzen Wagens ausführlich diskutiert und als Pars pro toto-Sitte bezeichnet¹⁰⁰². Jene Gräber mit einer derartigen Pars pro toto-Beigabe von Joch- und Schirringsteilen haben ihren Schwerpunkt im Bereich von Hunsrück, Mittelrhein und Rhein-Main-Gebiet¹⁰⁰³; in jüngerer Zeit sind aber auch in Frankreich ei-

¹⁰⁰⁰ Räder fehlen gelegentlich, vgl. z.B. für die Oberpfalz: Torbrügge, Hallstattzeit 124 ff. – Demontierte Räder bei Vix (Dép. Côte-d'Or, F): Egg/France-Lanord, Wagen; eventuell auch in Mitterkirchen Grab X/1 (VB Perg, A): M. Pertlwieser, Frühhallstattzeitliche Herrschaftsgräber bei Mitterkirchen (Oberösterreich). Antike Welt 18, 1987, 48-56 bes. 53: Grab dicht unter der Erdoberfläche, »Reste von Eisenreifen und Radnägeln« werden beschrieben und es wird vermutet, daß die Räder »an der südlichen Kammerwand aufgestellt oder -gehängt gewesen« waren.

¹⁰⁰¹ Ein Pferd mit Pferdegeschirr wurde in Lafrançaise (Dép. Tarn-et-Garonne, F) deponiert (Boudet, Harnachement); ebenso in Slowenien in Most na Soči Grab 592 (Teržan/Lo Schiavo/Trampuž-Orel, Most na Soči 120 f. Taf. 51 f.). – Im Kernbereich der Frühlatènezeit befindet sich das »Reitergrab« von Wintrich (Kr. Bernkastel-Wittlich, D), das eine Trense sowie Pferdeschmuck in der Form einer übergroßen Lunula beinhaltet (freundl. Hinweis Dr. H. Nortmann; Restaurierung RGZM).

¹⁰⁰² Müller-Karpe, Streitwagenkrieger 148 f.

¹⁰⁰³ Joachim, Wagenräber 97.

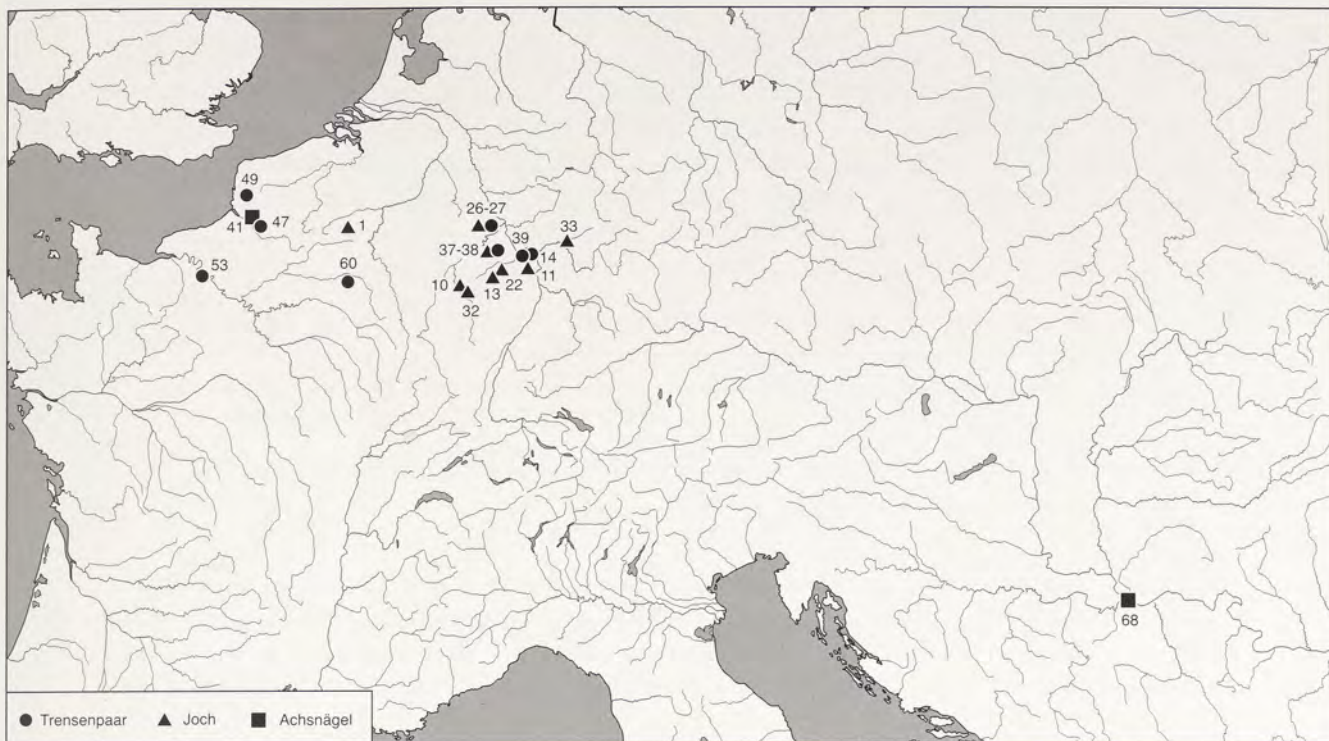


Abb. 190 Verbreitung der Gräber der jüngeren Latènezeit mit einer Pars pro toto-Beigabe von Trensen, Jochen und Achsnägeln. Nachweise Tab. 53 bzw. Katalog I.

nige Gräber neu publiziert bzw. entdeckt worden (Léry I/53, Abbeville I/41, Bouchon I/47). Im Osten stellt ein Achsnagelpaar vom Gräberfeld Beograd-Karaburma (I/68) einen Sonderfall sowohl in geographischer Hinsicht als auch in der Auswahl der deponierten Gegenstände dar, da mit der Ausnahme von Abbeville (I/41) keine Achsnägel als Pars pro toto deponiert werden. Außerhalb des Kerngebietes der Verbreitung der Wagengräber liegt noch eine Bestattung aus Wildeshausen (Kr. Oldenburg, D)¹⁰⁰⁴, die aufgrund des Beigabensensibles in die Stufe Lt B2 datiert¹⁰⁰⁵ und deren dazugehöriger Achsnägel mit rechteckigem Kopf und gebogenem Stift einem Typ entspricht, der im keltischen Bereich gut bekannt ist¹⁰⁰⁶. Im Unterschied zur Hallstattzeit fällt auf, daß für die Pars pro toto-Bestattungen der jüngeren Latènezeit meist auf eine umfangreiche und wertvolle Beigabenausstattung verzichtet wird. Auch handelt es sich nicht um repräsentative Kammergräber, sondern um unscheinbare Grablegen, z.T. um einfache Brandschüttungsgräber (Abb. 191). Ließe man die Joch- und Geschirrbestandteile außen vor, wirken diese Fundkomplexe eher ärmlich. Davon auszunehmen ist das Grab von Steinheim am Main (I/33) mit einer Waffengarnitur; bei den Funden von Léry (I/53), wo neben Waffen u.a. ein drittes Reitgebiß die soziale Stellung der bestatteten Person andeuten könnte, handelt es sich nicht um einen geschlossenen Komplex¹⁰⁰⁷. Das Grab von Frohnhausen (I/13) besitzt zwar immerhin die größte Grabgrube der kleinen Nekropole (Abb. 191, 2), jedoch keine weiteren Besonderheiten wie weitere Metallbeigaben, eine Grabumfriedung oder einen Hügel.

¹⁰⁰⁴ Nortmann, Eisenzeit 71 f., 193 Taf. 13, 15: Wildeshausen »Pestruper Heide« Hügelgrab.

¹⁰⁰⁵ Nortmann, Eisenzeit 72: vgl. noch die Teile von einem Gehänge Typ Wölpe, Fragmente eines frühen Hohl-

buckelrings.

¹⁰⁰⁶ Vgl. Kapitel III, B, 2, c.

¹⁰⁰⁷ Celtes en Normandie 51; Couil, Archéologie/II 138.

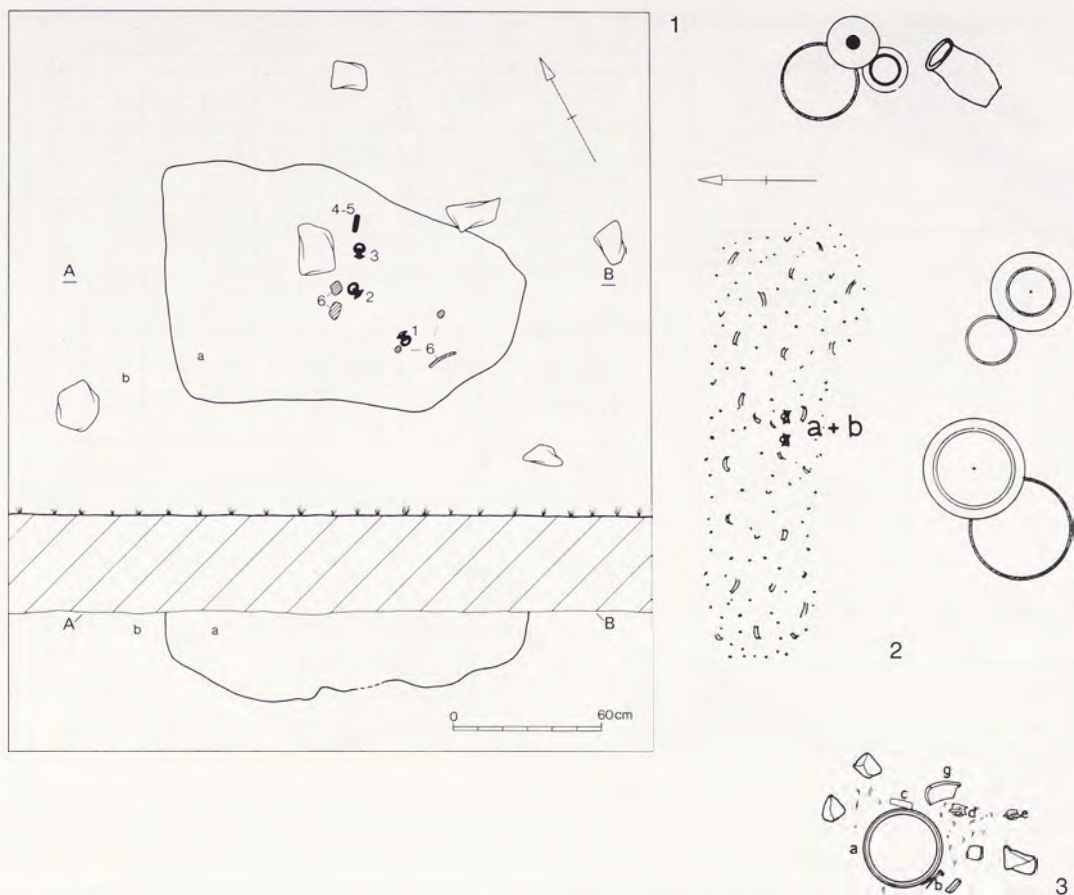


Abb. 191 Befundpläne. – 1 Estinnes (I/1). – 2 Frohnhausen (I/13). – 3 Wederath Grab 1615 (I/38). – 2-3 M = 1: 20.

Vielfach wird davon ausgegangen, daß der Aufwand für die Grablege mit Qualität und Quantität der Grabbeigaben in Bezug steht. Das Vorhandensein sowie das Volumen einer Grabkammer oder eines Hügels gelten beispielsweise der Frühmittelalterarchäologie als soziale Indikatoren bei beraubten Bestattungen¹⁰⁰⁸. Vorgeschichtliche Gräber mit der unverbrannten Beigabe eines ganzen Wagens benötigen dafür Platz; damit wird die Grabgröße zusätzlich in einem Zirkelschluß bewertet. Ähnliches gilt für den Hügel, der zur Überdeckung einer großen Grube notwendig ist. Damit können die Größe der Grabgrube und eine Überhügelung nicht unbedingt als zusätzliches Qualitätsmerkmal gelten, vielmehr werden diese durch die Art und den Umfang der Beigaben beeinflusst. Bei der Pars pro toto-Beigabe von Jochteilen wurde bewußt darauf verzichtet, dem Toten umfangreiche und teure Wagenteile mit ins Grab zu geben; gleichzeitig ist zu beobachten, wie zusätzlicher Aufwand bei der Grabkonstruktion vermieden wurde.

Ob es sich bei diesen Bestattungen um die Wagenlenker als Untergebene eines Wagenfahrers handelt, ob rein wirtschaftliche oder rituelle Gründe bei der Wahl dieser Sitte eine Rolle gespielt haben, bleibt für Spekulationen offen. Für die Diskussion ist auch zu beachten, daß sich unter den so bestatteten Personen auch Frauen befinden (vgl. Tab. 52).

¹⁰⁰⁸ Vgl. u.a. Martin, Gräberfeld 156 zu Kammer- und Sarggräbern. – Für die Latènezeit vgl. Waldhauser (Hrsg.),

Gräberfeld Bd. 2, 203f.: Grabgrube bis 1,5m³, 1,51-2,5m³, über 2,51m³.

	Bestandteile nach der Demontage/Zerstörung	Archäologische Funde	Bezeichnung
Wagen	Wagenkasten/-plattform	keine – Holzkonstruktion ohne Metallbestandteile	Wagengrab
		(Zierbeschläge)	
	Unterswagen	Ösenstifte	
	Räder	Nabenringe	
		Radreifen	
	Achse	(Achsnägel)	
	Achsnägel	Achsnägel	
»Antrieb«	Anschirrung	Trensen	Pars pro toto
		(Phaleren)	
	Joch	Führungsringe	

Abb. 192 Schema zur Verwendung der Bezeichnung Pars pro toto bei Bestandteilen des Wagens und ihr Fundniederschlag in Gräbern.

Viele jüngerlatènezeitliche Wagengräber sind in ihren technischen Bestandteilen bruchstückhaft überliefert. Bei manchen Altfunden von Brandbestattungen sind aufgrund unsachgemäßer Fundbergung keine Angaben zur Vollständigkeit mehr möglich. Besonders häufig ist die Abwesenheit der Radreifen zu bemerken, scheinbar unsystematisch fehlen ebenso Achsnägel, Nabenringe und andere Gegenstände. Dieses Phänomen hat H.-E. Joachim zusätzlich zur Beigabe von paarigen Schirrungsteilen oder Jochfragmenten ohne Wagen eine Pars pro toto-Beigabe der einzelnen Wagenbestandteile genannt¹⁰⁰⁹.

Für die jüngere Latènezeit wurden in den letzten Jahren die Bestattungssitten als äußerst komplex erkannt¹⁰¹⁰. Seit langem ist die Zerstörung von Beigaben bekannt, was bei verbogenen Waffen am deutlichsten wird¹⁰¹¹. Diese Zerstörung oder Unbrauchbarmachung kann natürlich auch für die Wagen gelten (vgl. Abb. 192). Bei Brandbestattungen ist außerdem vorstellbar, daß die Räder vor der Verbrennung auf einem Scheiterhaufen abgenommen wurden – damit wäre das Fehlen der Radreifen, Nabenringe und der Achsnägel einfach zu erklären. Sollten die Räder mit in die Grabgrube gegeben werden, konnten sie vorher zerstört werden, und dabei kann die Nabe mit ihren Nabenringen den Bestattungssitten zum Opfer fallen. Vom Wagenkasten und Unterswagen selbst bleiben nur geringe Reste nach der Verbrennung erhalten, da charakteristische Ösenstifte von der Wagenkastenaufhängung die einzigen Gegenstände aus Metall am Wagenkasten sind. Nach einer Verbrennung findet zusätzlich eine bewußte oder unbewußte Auslese der für die Grablege bestimmten Gegenstände statt. Alle diese Vorgänge, die zur Verringerung des archäologischen Fundanfalls führen, können in einem zeitlich engen Rahmen, während einer Bestattungszeremonie, oder auch über einen längeren Zeitraum, während dem die Beigaben aufgebahrt wurden bzw. der Leichnam zerfiel, stattgefunden haben.

Um eine Pars pro toto-Beigabe kann es sich nur handeln, wenn glaubhaft ist, daß bedeutungsvolle Gegenstände stellvertretend ausgewählt worden sind. Der Nachweis ist lediglich bei Objekten eindeutig, die vor der Verbrennung und rituellen Zerstörung der Beigaben bestimmbar sind. Daher sollte der Begriff der Pars pro toto-Beigabe im Bereich der Wagengräber nur bei der dargestellten Beigabe von Joch- und Schirrungsteilen verwendet werden. Für einen derartigen Umgang mit den Begriffen plädierte bereits Ch. F. E. Pare in bezug auf hallstattzeitliche Brandbestattungen¹⁰¹².

¹⁰⁰⁹ H. E. Joachim sprach bei Vorkommen »kleinerer Reste, wie Ösenstifte, Achsnägel usw.« sowie Pferdegeschirrs von einer »pars-pro-toto-Vorstellung« (Joachim, Wagengräber 97).

¹⁰¹⁰ Roymans, *Societies* 219f. – Besonders im Treverer-Gebiet wurden bei der Ausgrabung und Bearbeitung der

Gräberfelder von Wederath und Titelberg/La Madeleine wichtige Beobachtungen gemacht (freundl. Hinweise Dr. J. Metzler).

¹⁰¹¹ Haffner, *Gräberfeld* 61.

¹⁰¹² Pare, *Wagons* 123.

Problematisch wird die Bezeichnung Pars pro toto etwa bei Waffenbeigaben, wo z.T. Nägel mit großen Köpfen als Schildbeigabe angesprochen werden¹⁰¹³. Wenn Wagenbestandteile unvollständig und durch die Brandbestattung reduziert in die Erde kamen, könnte man mit W. Adler von einer Teilmitgabe der betreffenden Gegenstände sprechen¹⁰¹⁴, falls man bewußt einen Weg zur begrifflichen Trennung sucht. Als Teilmitgabe müßten dann aber fast alle Wagen bezeichnet werden, da kaum einer wirklich vollständig ist. Bestattungen mit einer Anzahl von charakteristischen Ösenstiften vom Wagenkasten, aber beispielsweise ohne Räder, sollen hier jedoch als vollwertige Wagengräber behandelt werden (Abb. 192).

4. Wagenfahrerinnen und Wagenfahrer

Menschliche Überreste aus Wagengräbern sind nur in sehr geringer Zahl untersucht worden (vgl. Tab. 53). Bisher wird eine anthropologische Geschlechtsbestimmung von Leichenbrand meist aufgrund von morphognostischen Merkmalen durchgeführt. Die hierauf beruhenden Probleme sind bekannt und sollen hier nicht weiter diskutiert werden. Nach der Einschätzung von Anthropologen können von den untersuchten Leichenbrandproben bei gut erhaltenem Knochenmaterial ca. 75% hinsichtlich des Geschlechts richtig bestimmt werden¹⁰¹⁵. Interpretationsmodelle zum geschlechtlichen Rollentausch, wie sie die Ethnologie in Sonderfällen als Möglichkeit nachweisen kann¹⁰¹⁶, müssen für die Archäologie sehr gut durch anthropologische Daten abgesichert sein. Aufgrund der eigenen selbstkritischen Sicht der Anthropologie lassen sie sich bei Leichenbranduntersuchungen in der Regel nicht begründen¹⁰¹⁷. Differenzierte Untersuchungen bezüglich des Alters der mit Wagen oder Wagenteilen bestatteten Personen sind nicht möglich. Bemerkenswert ist allerdings, daß auch Kinder mit einem Wagen bestattet wurden, so beispielsweise im frühlatènezeitlichen Grab von Semide¹⁰¹⁸ (Dép. Ardennes, F) und in Grab

Tab. 53 Verteilung der Gräber mit zweirädrigen Wagen bzw. Pars pro toto-Beigabe von Schirringsteilen in Frankreich, Belgien und Deutschland nach geschlechtsspezifischen Beigaben (nur aussagefähige Grabinventare werden berücksichtigt). – A Gräber mit Waffen sowie sonstigen Hinweisen auf männliche Bestattungen. – B Gräber mit Fibelpaaren bzw. Nauheimer Fibel, Armingpaaren, Gürtelkette, Spinnwirteln, Perlenschmuck und anthropologischen Hinweisen auf weibliche Bestattungen. – C Gräber ohne geschlechtsspezifische Beigaben bzw. mit widersprüchlichen Kombinationen. →

¹⁰¹³ Schultze, Waffenteile. – Vgl. dazu Adler, Studien 60f. – Einzelne Pfeile oder eine Schwertscheide sind hingegen sicher eher als Pars pro toto für einen real stärker gefüllten Köcher zu bezeichnen (Schultze, Waffenteile 177). Einzelne Pfeile in Gräbern können in Ausnahmefällen aber auch die Todesursache der bestatteten Person anzeigen, vgl. etwa das urnenfelderzeitliche Grab 1 von Hanau/Bebraer Bahnhofstraße (Main-Kinzig-Kreis, D): H. Müller-Karpe, Die Urnenfelderkultur im Hanauer Land. Schr. Urgesch. (Marburg 1948) 62 Taf. 4a. – Die Beigabe von Schwertern und Schwertscheiden stellt eine weitere Problematik dar; vgl. Haffner, Grab 296 bes. 207f. zur Zerstörung von Schwertern und ihrer partiellen Deponierung.

¹⁰¹⁴ Adler, Studien 18f.

¹⁰¹⁵ Kunter, Leichenbranduntersuchungen 415-426 bes. 419. – J. Wahl, Leichenbranduntersuchungen. Ein Überblick über die Bearbeitungs- und Aussagemöglichkeiten von Brandgräbern. Prähist. Zeitschr. 57, 1982, 1ff. bes. 12-15. – Zum Wert einer Gegebenheit in Form einer zweiten

anthropologischen Untersuchung vgl. St. Welinder, An experiment with the analysis of sex and gender of cremated bones. *Tor* 22, 1988/89, 29-41 bes. 29f.: »The agreement between the sex determination by the two scholars [1957 und 1987] corresponds to one or both of them tossing a coin« .

¹⁰¹⁶ Vgl. verschiedene Aufsätze in: G. Völger (Hrsg.), Sie und Er. Frauenmacht und Männerherrschaft im Kulturvergleich. Band 2 [Ausstellung Köln 1997/998] (Köln 1997) 99-176.

¹⁰¹⁷ Vgl. bes. L. Pauli, Untersuchungen zur Späthallstattkultur in Nordwürttemberg. Analyse eines Kleinraumes im Grenzbereich zweier Kulturen. *Hamburger Beitr. Arch.* 2/1, 1972, 1-166 bes. 127ff.: L. Pauli bringt das Modell vom »permanenten rituellen Geschlechtswechsel« und dem »permanenten Trachtwechsel« in die Diskussion ein.

¹⁰¹⁸ Lambot/Verger, *Tombe* 22, 95. – Vgl. weiter das Grab von Rethel (Dép. Ardennes, F): Van Ender, Wagenbestattungen 134f.

Fundort	Plaidt (2 Gräber)	Mail- leraye- sur- Seine	Heim- bach- Weis	Trem- blois- les- Rocroi 1938	Mar- cilly- sur- Eure	Hopp- städten- Weiers- bach Grab 23	Han- nogne- Saint- Remy	Nan- terre	Stein- heim am Main	Wallert- heim	Paris	Léry	Hör- stein	Sber- champs	Hopp- städten- Weiers- bach Grab 84	Hopp- städten- Weiers- bach Grab 82	Trem- blois- les- Rocroi 1939
Katalog-Nr.	I/30	I/54	I/15	I/62	I/55	I/20	I/50	I/57	I/33	I/36	I/58	I/53	I/16	I/4	I/23	I/22	I/63
Dat. Lt	C	C2/D1	D2a	C	C2/D1	D2	D1b	C	D1	C2	B2/C1	C/D	C/D	C	D1b	D2a	C
Wagengrab/ Pars prototo	W	W	W	W	W	W	W	W	P	W	W	P	W	W	W	P	W
Anthr. Analyse	-	-	M (adult- matur)	-	-	M (20-x)	-	-	-	-	-	-	?	-	M (20-x)	M (50-70)	-
Befund								unklar				unklar					
Schwert	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x					
Schild	x	3-4	x	x	x								x				
Lanze (Zahl)	4	5	2	1		1	1	2	2			2		1			
Sonstige Beigaben																	halb- mond- förm. Rasier- messer

A

Fundort	Bouqueval Grab 3	Hopp- städten- Weiers- bach Grab 14	Armen tières- sur- Ourcq	Urmitz	Kollig Grab 2	Rüssels- heim	Nieder- Olm	Becht- heim	Hopp- städten- Weiers- bach Grab 10	Enkirch	Hopp- städten- Weiers- bach Grab 13	Saar- louis- Roden	Le Sart	Hopp- städten- Weiers- bach Grab 50	Hopp- städten- Weiers- bach Grab 85
Katalog-Nr.	I/48	I/19	I/43	I/35	I/26	I/31	I/29	I/11	I/17	I/12	I/18	I/32	I/3	I/21	I/24
Dat. Lt	B2/C1	D2a	D1	D1b	D	D1	C2/D1	D1	D2	C1	D2a	C2	B/C1	D2b	D2a
Wagengrab/ Pars pro toto	W	W	W	W	P	W	W	P	W	W	W	P	W	W	W
Anthr. Analyse	Kind	W (20-40)	-	-	-	-	-	-	W (20-x) + infans	-	W (15-20?)	-	-	W (50-70)	W ?
Befund			unklar												
Fibelpaar/ Nauheimer Fibel	x	x	x	x	x	x									
Armringpaar	Lignit + Bronze	x					x	x	Glas + Bronze						
Gürtelkette										x					
Spinnwirtel											x	x			
Perlenschmuck									x				x		

B

Fundort	Wollen- dorf	Albig	Pomacle	Wederath Grab 1615	Wederath Grab 1445	Baden- heim	Attichy	Wöllstein	Estinnes	Frohn- hausen	Ballern- Ripp- lingen	Hahn- heim	Bel- beuf	Mayen	Kollig Grab 6
Katalog-Nr.	I/40	I/8	I/60	I/38	I/37	I/9	I/44	I/39	I/1	I/13	I/10	I/14	I/45	I/28	I/27
Dat. Lt	D1	C2	D	C2	C1	C1	C	C	C	C2	C/D	D	D	D2	D2
Wagengrab/ Pars pro toto	W	W?	P	P	P	W	W	P	P	P	P	P?	W	W	P
Anthr. Analyse	-	-			M/W, 20-40 J.	?	-	-	mind. 2 Pers., u.a. 1 Kind	-	-	-	-	-	-
Befund							unklar	unklar			unklar	unklar		unklar	
Waffe	Schwert	Lanze													
Nauheimer Fibel	x														
Tonperle/-wirtel		x													
Sonstige Beigaben			3 kleine Tüllen- äxte	Lanzen- schuh/ Treibstachel	x	x	x	?	x	x	x	x	x	x	x

C

3 von Bouqueval (I/48). Befundpläne, die Aussagen zur Lage von Waffen oder zur Tracht mit metallenen Gewandverschlüssen und Schmuck ermöglichen, sind für Wagengräber der jüngeren Latènezeit nicht in ausreichender Zahl bekannt.

Aus diesen Gründen muß beim Versuch einer übergreifenden Beurteilung des Geschlechts der bestatteten Personen das Bild der Beigabenausstattung diskutiert werden, die im übrigen im Fall der Wagengräber den anthropologischen Ergebnissen nicht widerspricht. Im folgenden wird vorausgesetzt, daß sich für die Latènezeit das Geschlecht zu Lebzeiten und in der Bestattung in charakteristischer Weise in der Bekleidung und im Schmuck – zusammengefaßt als Tracht¹⁰¹⁹ – ausdrückt. Andere Beigaben als die Bewaffnung sowie die Überreste einer persönlichen Tracht sind für eine archäologische Geschlechtsbestimmung bislang eher ungeeignet¹⁰²⁰. Untersucht wird die geschlechtliche Einordnung der Bestatteten durch die Gesellschaft (»gender«); über das wirkliche biologische Geschlecht (»sex«), dessen Bestimmung mit erheblichen Unsicherheiten, gerade bei der morphognostischen Analyse von Leichenbrand behaftet ist, soll hier nicht geurteilt werden.

Eine archäologische Geschlechtsbestimmung ist nur mit signifikanten Beigaben aussagefähig¹⁰²¹. Dazu gehören besonders für die Spätlatènezeit vor allem Gegenstände, die dem männlichen Bereich zugeordnet werden, wie die Kampf Waffen (Schwert, Schild und Lanze). Geräte wie Axt/Beil oder Messer fallen als mögliches Zubehör zu einer Speisebeigabe aus¹⁰²². Fragmente aus Kettenhemdgeflecht oder Pfeilspitzen können vereinzelt in Frauengräbern mit anderem Sinngehalt auftauchen¹⁰²³. Für die Spätlatènezeit sind Bestattungen von Frauen wesentlich schwieriger positiv zu definieren als für die Früh- und Mittellatènezeit. In der jüngeren Latènezeit können paariger Ringschmuck (Glasarmringe, Bronzehohlblechringe, Beinringe), umfangreicher Perlenschmuck und mit großer Sicherheit auch paariger Fibel-schmuck namhaft gemacht werden. Mehrere Fibeln kommen zwar auch bei männlichen Bestattungen vor, da sie nicht nur an der Tracht des Toten, sondern auch an zusätzlichen Kleidungsstücken und organischen Leichenbrandbehältnissen auftreten können. Aber ein wirkliches Fibelpaar wird in der Regel mit anthropologisch bestimmten, weiblichen Bestattungen verknüpft, ebenso Gräber mit drei und mehr

¹⁰¹⁹ Zu den wenigen Auseinandersetzungen in der Eisenzeit-Archäologie mit Tracht bes. unter regionalen Gesichtspunkten vgl. Lorenz, Totenbrauchtum 7f. – Heynowski, Trachtschmuck 1ff.; zur Frage, ob Waffen als Bestandteile der Tracht oder als Beigaben anzusehen sind, vgl. Miron, Gräberfeld 72f. – Stark regionale und soziale Gesichtspunkte spielen beim Verhältnis Waffe/Tracht eine Rolle; die Bewaffnung, darunter besonders das Schwert, bestimmt vielfach archäologisch erkennbare Überreste der Bekleidung – vor allem den Gürtel – und ist damit nicht von einer Tracht im engeren Sinne lösbar.

¹⁰²⁰ Vgl. allg. für die Frühlatènezeit: Lorenz, Totenbrauchtum 112ff., 189ff.: »Gräber mit Waffen«, »Gräber mit Ringschmuck, ohne Waffen«, »Gräber ohne Ringschmuck, ohne Waffen«; bei der Bearbeitung von Wagengräbern: Joachim, Wagengräber 99; am ausführlichsten für die jüngere Latènezeit bisher: Miron, Gräberfeld 98-112. – Nach diesem Muster wurde auch bei der »Geschlechtsbestimmung« in der Liste von N. Roymans zu Wagen- und Reitergräbern verfahren (Roymans, Societies 144f.).

¹⁰²¹ Vgl. die Debatte um das Grab von Vix bei Spindler, Kelten 106ff.: Hier steht, nach der Meinung K. Spindlers, der exzeptionelle goldene Halsreif als männliches Attribut gegen die übrigen Arm- und Beinringe, die traditionell als weibliche Trachtausstattung gelten. Grundsätzlich sollten bei einer archäologischen Geschlechtsbestimmung Ergebnisse aus Merkmalen, die auf breiter

Basis stehen, nicht wegen Absonderlichkeiten umgedeutet werden.

¹⁰²² Vgl. U. Osterhaus, Zur Funktion und Herkunft der frühlatènezeitlichen Hiebmesser. Kleine Schr. Vorgesch. Seminar Marburg 9 (Marburg 1981) 14ff. zu Hiebmessern. – Krauß, Hochdorf/III 302ff. zu Äxten/Beilen als Schlacht-/Opfergerät. – Zur Diskussion einer latènezeitlichen Beilbewaffnung in Mitteleuropa vgl. F.-J. Schumacher, Grab ; Frauengräber (nach archäologischer Bestimmung) mit Schaftlochhäxten: Wederath Grab 1252 (mit Anhängerschmuck): Haffner, Wederath/3 Taf. 321. – Adenbach (mit Nauheimer Fibel): N. Bantelmann, Die Urgeschichte des Kreises Kusel. Ein Beitrag zur Besiedlungsgeschichte des Nordpfälzer Berglandes. Veröff. Pfälz. Ges. Förderung Wiss. Speyer 62 (Speyer 1972) Taf. 24 F. – Mainzweiler Grab 12 (mit Spinnwirtel): Ber. Staatl. Denkmalpfl. Saarland 19, 1972, 18-34 bes. 24 Abb. 9, 4-12.

¹⁰²³ Zu Kettenhemdfragmenten in Frauengräbern: K. Radatz, Römische Äxte aus dem freien Germanien. Offa 17/18, 1959/61, 17-25 bes. 24 Anm. 20 mit Liste. – Schultze, Waffenteile 179 Anm. 2 mit Ergänzungen. – Bei einzelnen Pfeilspitzen kann es sich eventuell auch um die Todesursache handeln (vgl. Anm. 1013); Pfeilspitzen aus Stein oder Bronze können in der Latènezeit als Amulette angesprochen werden – vgl. Reinheim (Saar-Pfalz-Kreis, D) mit Calcedonpfeilspitze: J. Keller, Das keltische Fürstengrab von Reinheim I (Mainz 1965) 51 Taf. 26, 25.

Fibeln¹⁰²⁴. Gewisse Fibelformen, wie der Nauheimer Typ oder Schüsselfibeln, sind aus eindeutigen Männergräbern bisher nicht bekannt geworden¹⁰²⁵. Gräber von sozial abweichenden und herausragenden Personen können Ausnahmen in der Verwendung geschlechtsspezifischer Gegenstände bilden¹⁰²⁶.

Die relativ geringe Zahl von Wagengräbern der jüngeren Latènezeit bietet nur eine ungenügende statistische Grundlage. Gewisse Aussagen sind dennoch möglich: Unter den 13 Gräbern im ostkeltischen Bereich mit zweirädrigen Wagen (I/68-72, I/74-82) befinden sich nur durch Waffen ausgewiesene Männergräber bzw. wenige unbestimmbare Fundkomplexe. Von den 47 Gräbern der Stufen Lt C und D in Mitteleuropa mit zweirädrigen Wagen, die im Rahmen dieser Untersuchung bewertet werden, können meist aufgrund archäologischer Geschlechtsbestimmung 17 als männlich, 15 als weiblich und 15 als unbestimmbar angesprochen werden (vgl. Tab. 53 A, B, C)¹⁰²⁷. Damit kann der zweirädrige Wagen in Mitteleuropa auf keinen Fall als charakteristische Beigabe für eines der beiden Geschlechter gewertet werden¹⁰²⁸. Sieben der acht Gräber mit der Beigabe vierrädriger Wagen können Männern zugeordnet werden¹⁰²⁹, bei einem sind keine Aussagen möglich¹⁰³⁰. Damit scheint sich bislang im Fall dieser Bestattungen eine deutliche Tendenz für eine Beigabe in Männergräbern abzuzeichnen.

Von besonderem Interesse sind die Frauengräber mit Wagen, da sie die einheitliche Interpretation der zweirädrigen Wagen, die häufig als Streitwagen bezeichnet werden, in Frage stellen. Nach einem Gesellschaftsbild aus der traditionellen Sichtweise des 19. und 20. Jhs. möchte man eine Waffe wie den Streitwagen nicht als eine weibliche Beigabe betrachten, wie sich dies scheinbar in den Kriegergräbern der Stufe Lt A und auch für die etwas jüngere Zeit in den schriftlichen Quellen manifestiert hat. Für diese Argumentation ist darauf hinzuweisen, daß es auch in der Frühlatènezeit mehrere, mit archäologischen Mitteln als weiblich bestimmbare Gräber mit zweirädrigen Wagen gibt¹⁰³¹. Es ist zu bemerken, daß sich einige der Wagen aus Bestattungen mit weiblichen Personen technisch nicht von anderen »Streitwagen« (im Sinne von zweirädrigen Wagen aus Kriegergräbern der Frühlatènezeit) unterscheiden – etwa bezüglich der Aufhängung des Wagenkastens mit Doppelösen- oder Ösenstiften¹⁰³². Die Möglichkeit von vornehmen, zweirädrigen Sitzwagen, wie sie sich in Etrurien für die orientalisierende

¹⁰²⁴ H. Polenz, Neue Grabfunde der Spätlatènezeit aus Starckenburg. Stud. u. Forsch. N.F. 5, 1972, 1-23. bes. 8: Dietzenbach Grab 41 (Kr. Offenbach, D), wo bei einer Brandbestattung ein Paar Eisenfibeln auf den Schulterbeinen einer Frau haftet. – Zur geschlechtsspezifischen Fibeltracht und Ausnahmen vgl. S. Martin-Kilcher, Das keltische Gräberfeld von Vevey VD. Jahrb. SGUF 64, 1981, 107-156.124ff.; Böhme-Schönberger, Kragenfibel 126. – Die Fibelpaare der Spätlatènezeit können mit der »Menimane«-Tracht verknüpft werden (vgl. A. Böhme, Das frühkaiserzeitliche Brandgrab von Rohrbach als Zeugnis der keltischen »Menimane«-Tracht. Zum Problem der Frühdatierung von Emailscheibenfibeln. Arch. Korrbbl. 8, 1978, 209-213 bes. 212; Miron, Gräberfeld 111), ähnlich sind wohl alle mit Kettchen verbundenen Fibelpaare zu deuten.

¹⁰²⁵ Zu Fibeln vom Nauheimer Typ: Werner, Fibel 171. – Miron, Gräberfeld 99. – Striwe, Studien 157f. – Zu anderen Fibelformen, die ausschließlich in Gräbern ohne Waffen vorkommen vgl. Völling, Studien 152 (Typ Beltz J), 176 (drahtförmige Rechteckfibeln).

¹⁰²⁶ Vgl. die Debatte um den goldenen Halsring im Frauengrab von Vix: Spindler, Kelten 106ff. – Vgl. ferner etwa die Bärenkrallen in einem Grab mit Glasperlen und vielen Amuletten aus Neu-Plötzin (Kr. Potsdam, D), die in diesem Zeithorizont nur in Männergräbern auftreten:

M. Schönfelder, Bear-Claws in Germanic Graves. Oxford Journal Arch. 13/2, 1994, 217-227 bes. 220.

¹⁰²⁷ Weitere Gräber konnten aufgrund des Publikationsstandes nicht beurteilt werden.

¹⁰²⁸ Vgl. Menke, Jochbeschläge 66, 70. – Haffner, Gräberfeld 52. – Müller-Karpe, Streitwagenkrieger: bei Grab 1445 aus Wederath wird, obwohl der Leichenbrand nur hinsichtlich des Alters, aber nicht hinsichtlich des Geschlechts bestimmbar war, von einem Mann ausgegangen, ohne daß Beigaben darauf hinweisen; zur anthropologischen Untersuchung vgl. Kunter, Leichenbranduntersuchungen 421.

¹⁰²⁹ I/6 Kraghede, I/7 Langå, I/25 Husby, I/46 Boé, I/64 Verna, I/67 San Maria di Zevio, I/75 Cugir.

¹⁰³⁰ I/73 Brzeźniak.

¹⁰³¹ Verger, Vix 390 (Frauengräber in der Phase Lt A récente), Verbreitungskarte 376 Abb. 13., vgl. u.a. Rethel (Dép. Ardennes, F): zwölfjähriges Mädchen mit weiblicher Tracht: Van Endert, Wagenbestattungen 134f. – Beine/Les Commelles Grab 30 (Dép. Marne, F): Van Endert, Wagenbestattungen 90f. – Warmifontaine (Prov. Luxembourg, B): V. Hurt, Neufchâteau/Grapfontaine: nécropole celtique à Warmifontaine. Chronique Arch. Wallonie 2, 1994, 105f.

¹⁰³² Vgl. etwa für Lt D die Gräber von Rüsselsheim (I/31) und Nieder-Olm (I/29) mit Ösenstiften.

Periode nachweisen lassen¹⁰³³, wurde bislang für Mitteleuropa nicht diskutiert. Ein Altfund, wie das Grab einer mutmaßlich älteren Dame von Waldalgesheim¹⁰³⁴ (Kr. Mainz-Bingen, D), eignet sich nicht für eine derartige Beurteilung technischer Fragestellung, da hier möglicherweise schlichte Eisenbestandteile nicht überliefert wurden. In diesem Fall jedoch von einem Streitwagen als dem beigegebenen Fahrzeug auszugehen, scheint kühn¹⁰³⁵.

Erwähnenswert ist auch, daß nach Ausweis der Beigaben Frauen ebenfalls mit Jochteilen oder Trensenpaaren bestattet wurden¹⁰³⁶, Beigaben also, die eindeutig mit dem Führen oder Lenken eines Gepans verbunden sind. Beim unsachgemäß geborgenen Fundmaterial von Wöllstein (I/39) hatte G. Behrens das Trensenpaar einem Männergrab mit Schwert zugeordnet und den Schmuck einer zweiten, weiblichen Bestattung zugewiesen¹⁰³⁷. In anderen Fällen vermutete J. Werner Doppelbestattungen hinter den Wagengräbern von Hoppstädten-Weiersbach (I/18-19) und Rüsselsheim (I/31)¹⁰³⁸, beide mit Nauheimer Fibeln, die er ansonsten Frauen zuwies. Diese Interpretation ist jedoch nach den anderen Grabzusammenhängen von Frauen nicht länger haltbar; sie beruhte auf dem neuzeitlichen Denkmodell der Bearbeiter. Auch bei den Funden aus Léry (I/53) besteht die Gefahr, daß alle Beigaben einer männlichen Bestattung als geschlossenem Fund zugewiesen werden. Nach Bemerkungen des Ausgräbers handelt es sich aber um mehrere Bestattungen¹⁰³⁹. Da keine Beigaben zweifach vorkommen, und auch keine typisch weiblichen Objekte vorhanden sind, ist es eine begründete Hypothese, daß alle Bestandteile zusammen mit den Waffen zu einem sozial höherstehenden Mann gehören.

Auffallend ist, daß keine der reich geschmückten Frauen der Mittellatènezeit Süddeutschlands, die man ansonsten im oberen Bereich der lokalen Gesellschaftsordnung plazierte¹⁰⁴⁰, mit einem Wagen ausgestattet ist. Scheibenhalsringe, Glasarmringe, Hohlbuckelringe und bronzene Gürtelketten schließen sich mit Wagen in Gräbern aus. Den wenigen durch Importe ausgezeichneten Frauengräbern, die jünger als das Grab von Waldalgesheim (Kr. Mainz-Bingen, D) sind, wie Ollon/La Combe-Sala (Kt. Vaud, CH), Lang (VB Leibitz, A) oder Dühren (Kr. Sinsheim, D), wurden jedenfalls keine Wagen beigegeben¹⁰⁴¹. Für die meisten Wagengräber in Frankreich sind keine Aussagen über das Geschlecht zu treffen; daher können sich hinter den waffenlosen Gräbern von Attichy (I/44) oder Tremblois-de-Rocrois/1939 (I/63) durchaus auch Frauenbestattungen verbergen.

Grundsätzlich stellt sich die Frage, wie die Beigabekombination der Grabinventare entstanden ist. Zum einen sicher über die Faktoren, die den Status der toten Person darstellen, wie »Geschlecht«, »Familienstand«, »Reichtum«, »Todesursache«, »politische und religiöse Stellung«, »Familienzugehörigkeit« etc. Zum anderen sind die Beigaben Bestandteile einer individuellen Bestattungszeremonie. Personen könnten am Status ihres Lebenspartners teilhaben. In diesem Fall könnte das Statussymbol »Streitwagen/Waffe« auf eine Frau übergehen, wenn man ihren Status durch einen Mann (Vater, »Ehemann«) definiert sehen will. Dieses Modell bietet die Möglichkeit, zweirädrige Wagen weiterhin durchweg als Streitwagen zu betrachten¹⁰⁴². Im Verlauf der Hallstattzeit ist ein Anstieg an Bestattungen von Frauen

¹⁰³³ Höckmann, *Bronzen 10ff.*, 131 ff. (ausführlich zu S. Mariano und zu Sitzwagen in der Antike). – Woytowitsch, *Wagen Nr. 72-84A* (S. Mariano) 252 (Darstellung 7./6. Jh.) 253 (Darstellung 4. Jh.).

¹⁰³⁴ Joachim (Hrsg.), *Waldalgesheim* 211.

¹⁰³⁵ Vgl. die graphische Rekonstruktion des Wagens von Waldalgesheim als Streitwagen mit doppelt-bogenförmigen Seitenwänden: Rekonstruiertes Lebensbild zum Grab einer keltischen Adelligen von Waldalgesheim. Rhein. Landesmus. Bonn 5/1990, 79-80.

¹⁰³⁶ Vgl. Joch als Beigabe zum Wagen: Armentières-sur-Ourq (I/43), Hoppstädten-Weiersbach Grab 13 und 14 (I/18-19), Urmitz (I/35). – Joch als Pars pro toto: Bechtheim (I/11), Kollig Grab 2 (I/26), Saarlois-Roden (I/25). – Trensen als Beigabe: Nieder-Olm (I/29), Rüsselsheim (I/31).

¹⁰³⁷ Behrens, *Denkmäler* 38f.

¹⁰³⁸ Bereits G. Behrens (Spätlatènegrab 50) geht ohne Begründung für das Grab von Rüsselsheim von einer männlichen Bestattung aus.

¹⁰³⁹ Coutil, *Archéologie/II* 138ff.; *Celtes en Normandie* 51.

¹⁰⁴⁰ Wells, *Exchange* 242; Waldhauser (Hrsg.), *Gräberfeld* Bd. 2, 203 zur Bewertung anhand eines Punktesystems nach den technischen Ansprüchen, den benutzten Rohstoffen und der Distribution der Objekte.

¹⁰⁴¹ G. Kaenel, *Recherches sur la période de La Tène en Suisse occidentale. Analyse des sépultures*. Cahiers Arch. Romande 50 (Lausanne 1990) 85ff. Taf. 18f. – Kramer, *Latènefund* 51. – Schumacher, *Grabfund*.

¹⁰⁴² Vgl. etwa das Modell, mit dem B. Arnold reiche Frauenbestattungen mit herrschaftlichen Insignien während

mit Wagenbeigabe zu verzeichnen¹⁰⁴³. Der Wandel der Stellung der Frau im Grabbrauch ist im Verlauf der Hallstattzeit und der Frühlatènezeit durch Bestattungen mit zahlreichen und wertvollen Beigaben zu fassen¹⁰⁴⁴. Während der jüngeren Latènezeit gibt es eine relativ hohe Zahl weiblicher Bestattungen mit Wagen (vgl. Tab. 53 B), die eine andere Rolle der Frauen als in der Stufe Hallstatt C anzeigen; Wagengräber sind auch für Frauen selbstverständlich geworden. Da in der Stufe Lt D Bestattungen mit aufwendiger Schmuckausstattung wie in der Mittellatènezeit fehlen, ist eine Schicht von reichen Frauen schwer zu erkennen. Nur in wenigen Frauengräbern, wie dem Grab der Stufe Lt D2 von Presles-et-Boves (Dép. Aisne, F) und den frühaugusteischen Gräbern von Goeblingen-Nospelt Grab F (L) und Wincheringen (Kr. Trier-Saarburg, D), wird der Status durch eine aufwendige Grablege, Importe und Herdgerät ausgedrückt¹⁰⁴⁵. Dieses Ausstattungsmuster hat sich von der traditionellen, weiblichen Schmuckträgerin deutlich entfernt, wie es noch in der Bestattung von Dühren (Rhein-Neckar-Kreis, D) in der Stufe Lt C2 zu erkennen ist¹⁰⁴⁶.

Die Beobachtung der wagenfahrenden Frauen ist für die Wagenbeigabe in Männergräbern äußerst wichtig. Diese Fahrzeuge, die nach den archäologischen Aussagemöglichkeiten Männern und Frauen gemeinsam sind, können von der damaligen Gesellschaft nicht primär als Waffen bewertet worden sein.

5. Reiter und Wagenfahrer

Gräber mit der Beigabe von Sporen oder einzelnen Trensen werden als Reitergräber bezeichnet¹⁰⁴⁷. In diesen Gräbern sind nicht immer Gegenstände vorhanden, mit denen eine geschlechtsspezifische Einordnung der bestatteten Person gelingt (vgl. Tab. 54). In der überwiegenden Zahl der Fundkomplexe deuten Waffen auf einen männlichen Besitzer; im Fundgut eindeutig identifizierbare Frauen sind nicht bekannt. Im folgenden sollen die Sporen männlichen Reitern zugewiesen werden. Zwar sind reitende Frauen mit Sporen nicht undenkbar, sie lassen sich im Grabbrauch in Mitteleuropa allerdings nicht gesichert nachweisen¹⁰⁴⁸. Für die Hallstattzeit schließen sich die Repräsentation als Reiter im Grab im östlichen Hallstattkreis und jene als Wagenfahrer im Westen großräumig gegenseitig aus¹⁰⁴⁹. Die westliche Hallstattkultur kennt scheinbar keine Reiter, sondern nur Wagenfahrer mit der Beigabe eines Trensenpaares. Gewisse Überschneidungen in Böhmen und Westungarn in Form der Beigabe von drei Trensen sind zu beobachten. Auch einer geringen Zahl frühlatènezeitlicher Wagengräber in der Champagne

der Zeit der Frühphase der keltischen Wanderung erklärt: Arnold, Males 159 »early-La-Tène version of 'Rosie the Riveter' phenomenon«: Bei Abwesenheit der männlichen Elite dehnen hochrangige Frauen ihren Einfluß aus und werden entsprechend begraben.

¹⁰⁴³ Nach Egg/Pare, Wagen 214: für die Stufe Ha C ein Anteil von ca. 4,5% weiblichen Bestattungen unter den Wagengräbern, für die Stufe Ha D 31%.

¹⁰⁴⁴ Besonders deutlich wird eine herausragende Stellung einzelner Frauen im Fall der »Fürstinnen« von Vix, Wallerfangen, Worms-Herrnsheim, Bad Dürkheim (?), Reinheim, Hradiště u Písku, Waldalgesheim, etc. – Vgl. u.a. Arnold, Males. – Wichtig für eine allgemeinere Beurteilung ist vielleicht noch das Grab eines etwa achtjährigen Mädchens mit komplettem Trachtschmuck und einem importierten Bronzekyathos aus Bescheid Hügel 9 – vgl. Haffner in: Hundert Meisterwerke 41 ff. – L. Husty, Ein neuer Gefäßtyp aus der frühlatènezeitlichen Adelsnekropole Bescheid »Bei den Hübeln«, Krs. Trier-Saarburg. Trierer Zeitschr. 53, 1990, 7-54.

¹⁰⁴⁵ Presles-et-Boves: Grab mit weiblicher Fibelausstattung, Perlen und zwei Amphoren; Neubearbeitung: Olivier/Schönfelder, Presles-et-Boves (im Druck); vgl. bislang C. Hawkes / G. C. Dunning, The Belgae of Gaul and Britain. Arch. Journal 87, 1930, 150-335 bes. 192. – Goeblingen-Nospelt Grab F: Vorbericht von Metzler-Zens/Metzler/Bis in: Dossiers Arch. Hors Ser. 5, 1995, 51f. – Wincheringen: Koethe/Kimmig, Treverergrab.

¹⁰⁴⁶ Vgl. Schumacher, Grabfund. – R. Bockius in Jahrb. RGZM 37, 1990, 675-677.

¹⁰⁴⁷ Joachim, Reitergrab. – Roymans, Societies 247 ff. (»horseman's graves«).

¹⁰⁴⁸ Ein angeblich aus dem Wagengrab einer Frau von Armentières-sur-Ourq (I/43) stammender Sporn wurde als frühmittelalterlich eingestuft: M. Jahn, Der Reitersporn, seine Entstehung und früheste Entwicklung. Mannus-Bibl. 21 (Leipzig 1921) 7 Anm. 1. – A. Rettner, Sporen der Älteren Merowingerzeit. Germania 75, 1997, 133-157 bes. 140.

¹⁰⁴⁹ Pare, Wagons 197 Abb. 135.

wurde eine dritte Trense für ein Reitpferd beigegeben¹⁰⁵⁰. Gräber aus dieser Periode mit Beigaben einzelner Trensen wie auch Bestattungen mit geschirrten Pferden sind äußerst selten und kommen vorwiegend in der Peripherie der Frühlatènekultur vor¹⁰⁵¹. Aufgrund von Neufunden und neuen Bewertungen wird die Reiterei in der Champagne und im Hunsrück erneut diskutiert werden müssen¹⁰⁵². Die Verwendung der Reiterei in bewaffneten Konflikten ist aufgrund der schriftlichen Quellen über die keltischen Wanderungen gesichert¹⁰⁵³.

Einige Ausnahmefunde, wie die frühlatènezeitlichen Deponierungen von gehockten Menschenleichen und Pferden in siloartigen Gruben aus dem Elsaß, dem Bereich des Kaiserstuhls sowie aus Gau-Heppenheim (Kr. Alzey-Worms, D) geben keine konkreten Hinweise auf das allgemein gebräuchliche Verhältnis zwischen Reitern und ihrem sozialen Umfeld¹⁰⁵⁴.

Nach einer Nachweislücke in den Stufen Lt B und C in Mitteleuropa ist in Gräbern der Spätlatènezeit ebenfalls wieder die Beigabe einer dritten Trense zum Paar der Zugpferde zu beobachten (Tab. 54). Das beste Beispiel für ein solches Grabinventar ist die Deponierung von Wagen und Pferden auf dem Friedhof von Adria (I/65), wo sich die Verteilung von zwei Ringtrensen für die Wagenpferde und einer Hebelstangentrense für ein Reitpferd anhand der Pferdeskelette beobachten läßt¹⁰⁵⁵. Eine einzelne italische Hebelstangentrense in der funeren Deponierung von La Mailleraye-sur-Seine (I/54) mit mehreren Kriegerausstattungen sowie mehreren Wagen und verschiedenen Ringtrensen läßt vermuten, daß einer der Krieger auch als Reiter auftrat. Die Hebelstangentrense ist zusammen mit den beiden Glasgefäßen und dem Standring eines Bronzegefäßes als Importgegenstand zu werten. Ähnlich kann man einen Grabkomplex von Léry (I/53) interpretieren. Ein Paar Ringtrensen deutet als Pars pro toto auf den Wagenfahrer, eine Hebelstangentrense weist dagegen darauf hin, daß der Schwerträger zugleich auch Reiter war. Einschränkend muß gesagt werden, daß dieser Komplex nicht als geschlossener Fund gewertet werden kann; trotzdem wirkt diese Interpretation der Trensen als das plausibelste Modell. Reiterkrieger und Wagenfahrer in einer Person war auch der Tote aus Grab 2 von Heimbach/Weis (I/15), dem drei Ringtrensen und Sporen beigegeben wurden. Auch Hebelstangentrensen sind dreifach in Gräbern vorhanden: in Cugir (I/75) und Verna (I/64) jeweils zusammen mit einem vierrädrigen Wagen. In Verna lassen sich anhand von Details an den Trensen ein eindeutiges Paar und eine dritte Hebelstangentrense nachweisen. Nur in Heimbach-Weis und im Grab 6 von Kollig (I/27), wo zwei Ringtrensen mit einteiligem Mundstück als Pars pro toto für einen Wagen stehen, stellt sich der Tote durch die Beigabe von Sporen zusätzlich als Reiter dar. Im Zusammenhang mit der ebenfalls belegten Sporenbeigabe und den andersartigen Trensen sollte man für die dritten Trensen nicht an Stücke für ein zusätzliches Zugpferd denken.

¹⁰⁵⁰ Vgl. etwa die Gräber von Châlons-en-Champagne und Somme-Tourbe, wo zusätzlich zum Paar Ringtrensen auch eine Trense mit profilierten Knebelenden beigegeben wurde; vgl. Abbildungen bei Schaaff, Grabfunde 82ff. Taf. 12-13 (Grabpläne). – Eine Bearbeitung der Problematik sowie eine Neuvorlage des Grabes von Châlons-en-Champagne ist durch den Autor in Vorbereitung.

¹⁰⁵¹ Ein Pferd mit Pferdegeschirr wurde in Lafrançaise »Le Saula« (Dép. Tarn-et-Garonne, F) deponiert (vgl. Boudet, Harnachement); ebenso in Most na Soči Grab 592 (SLO): Teržan/Lo Schiavo/Trampuž-Orel, Most na Soči 120f. Taf. 51f.; etwas unsicher der alte Fund von Nevězice (Okr. Písek, CZ) mit einer Trense und acht Phaleren: W. Dehn, Eine böhmische Zierscheibe der Frühlatènezeit in Berlin. Sborník Národ. Muz. Praze 20, 1966, 137-148 bes. 140 Abb. 9.

¹⁰⁵² Vgl. das Grab von Wintrich (Kr. Bernkastel-Wittlich, D), das eine Trense sowie Pferdeschmuck in der Form einer übergroßen Lunula beinhaltet (freundl. Hinweis H. Nortmann; Restaurierung RGZM). – Aufgrund einer neuen Sicht profilierter Tüllen als Enden von Trensenknebeln sind die Gräber von Châlons-en-Champagne, Somme-Tourbe und weitere neu zu bewerten; vgl. auch Verger, Tombe.

¹⁰⁵³ Dobesch, Überlegungen.

¹⁰⁵⁴ Ch. Jeunesse / M. Ehretsmann, La jeune femme, le cheval et le silo. Une tombe de la Tène ancienne sur le site de Wettolsheim »Ricoch« (Haut-Rhin). Cahier Alsaciens Arch., Art et Hist. 31, 1988, 45-54. – D. Zylmann, Ein keltisches Reitergrab aus Gau-Heppenheim, Lkr. Alzey-Worms. Mainzer Arch. Zeitschr. 3, 1996, 5-24.

¹⁰⁵⁵ Frey, Chariot Tomb 173f.

Nr.	Fundort	Reitzubehör	weitere Beigaben	Datierung	Nachweis
Trensensbeigabe:					
1	Adria (Prov. Rovigo, I)	Hebelstangen- trense	2 Ringtrensen bei den Wagenpferden, Reitpferd, Wagen	Lt C	I/65
2	Léry (Dép. Eure, F)	Hebelstangen- trense	2 Ringtrensen, Grabkomplex mit Schwert, Eimer, Werkzeug, Armreif	Lt C/D	I/53
3	La Mailleraye-sur-Seine (Dép. Seine-Maritime, F)	Hebelstangen- trense	Mehrfachbestattung mit 3 Ringtrensen, Wagenteile, Waffen, Herdgeräte	Lt C2/D1	I/54
4	Bad Nauheim »Fund 60« (Wetteraukreis, D)	Ringtrense	2 Tongefäße, Lanzenschuh, Perle (?)	Lt C2/D	Schönberger, Spätlatènezeit Taf. 8, 5-9
5	Verna (Dép. Isère, F)	Hebelstangen- trense	2 Hebelstangentrensen, Komplex mit mehreren Bestattungen, u.a. Schwertgrab mit vierrädrigem Wagen	Lt D1	I/64
6	Mayen »Amtsgericht« (Kr. Mayen-Koblenz, D)	Ringtrense	Fund von einem Gräberfeld	Lt D	Oesterwind, Niedergang 96 Abb. 10, 1
7	Hofheim Grab 8 (Main-Taunus-Kreis, D)	Trense Typ Hofheim	Grab mit Dolch, Eimer, Axt, Keramik	Lt D	Werner, Pferdegeschirr
8	Heimbach-Weis (Kr. Neuwied, D)	Ringtrense	2 Ringtrensen, Wagenteile, Waffen	Lt D2a	I/15
Sporensbeigabe:					
9	Nieder-Olm (Kr. Mainz-Bingen, D)	Sporn	Fund von einem Gräberfeld	Lt C2/D	Stümpel, Spätlatènekeramik 86 Taf. 7, 20
10	Goeblingen-Nospelt Grab A-D (L)	Sporen in allen 4 Gräbern	Reiche Beigabenausstattungen mit Schwert- bewaffnung	Lt D2	Metzler u. a., Clemency 113 ff. Abb. 86-88
11	Pétange (L)	2 Sporen	Funde von einem Gräberfeld	Lt D2	Metzler u. a., Clemency 18 Abb. 5
12	Konz-Filsen Grab 1 (Kr. Trier-Saarburg, D)	Sporn	Schwert, Fibel, Schere	Lt D2	Haffner, Treverergräber 53 Abb. 1
13	Konz-Filsen Grab 3 (Kr. Trier-Saarburg, D)	Sporn	Lanze, Schere, 5 Tongefäße	Lt D2	Haffner, Treverergräber 54 ff. Abb. 2, 8-13
14	Kollig Grab 6 (Kr. Mayen-Koblenz, D)	Sporn	2 Ringtrensen mit einteiligem Mundstück, Phalaren, Schild, Fibel, Lanze?	Lt D2b	I/27
15	Thür/Unter Fraukirch Grab 7 (Kr. Mayen-Koblenz, D)	Sporn	Gürtelschließe, Keramik, Ziernägel und -bänder	Lt D2b	Bockius, Gräber 150 f. Abb. 3, 11

Tab. 54 Gräber der jüngeren Latènezeit mit der Beigabe von einer bzw. drei Trensen oder Sporen im westlichen Bereich (Frankreich, Luxemburg, Süd- und Westdeutschland, Norditalien).

Knopfsporen mit großen Scheiben können bereits an den Übergang der Stufen Lt C2/D1 datiert werden¹⁰⁵⁶. Aus Siedlungen der Oppidakultur sind darüber hinaus Sporen aus einem weiträumigen Gebiet überliefert, so daß man ihre allgemeine Verwendung annehmen kann¹⁰⁵⁷. Die sicher datierten Gräber mit

¹⁰⁵⁶ Vgl. das Grab mit Vollbewaffnung von Netzeband (Kr. Ostvorpommern, D) mit Knopfsporen mit großen Scheiben und mit Goldeinlage, das an den Übergang von Lt C2/D1 gestellt werden muß: G. Mangelsdorf / M. Schönfelder, Zu den Gräbern mit Waffenbeigabe der jüngeren vorrömischen Eisenzeit im Steinkreis von Netzeband (Kr. Ostvorpommern). Arch. Korbl. 31, 2001, 93-106. – Ähnliche Sporen: Vouga, La Tène Taf. 36, 15-16.

¹⁰⁵⁷ Vgl. van Endert, Bronzefunde 37 ff. mit Kartierung von Knopfsporen und Nietsporen; Nachträge für das Gebiet des ehemaligen Jugoslawien vgl. Božić, Starosti 138; weitere Nachträge z.B.: Beaupré, Oppidum Taf. 2. – Mitscha-Märheim/Nischer-Falkenhof, Oberleiserberg Taf. 7, 1-2. – Guštin, Notranjska Taf. 3, 13; 69, 9. – Cha-bot/Feugère, Armes 344 Abb. 12, 46. – Vouga, La Tène Taf. 36, 15-16. – Urban, Braunsberg 321 Abb. 205, 2253. – Pieta, Púchov-Kultur 78 Taf. 17, 30-38.

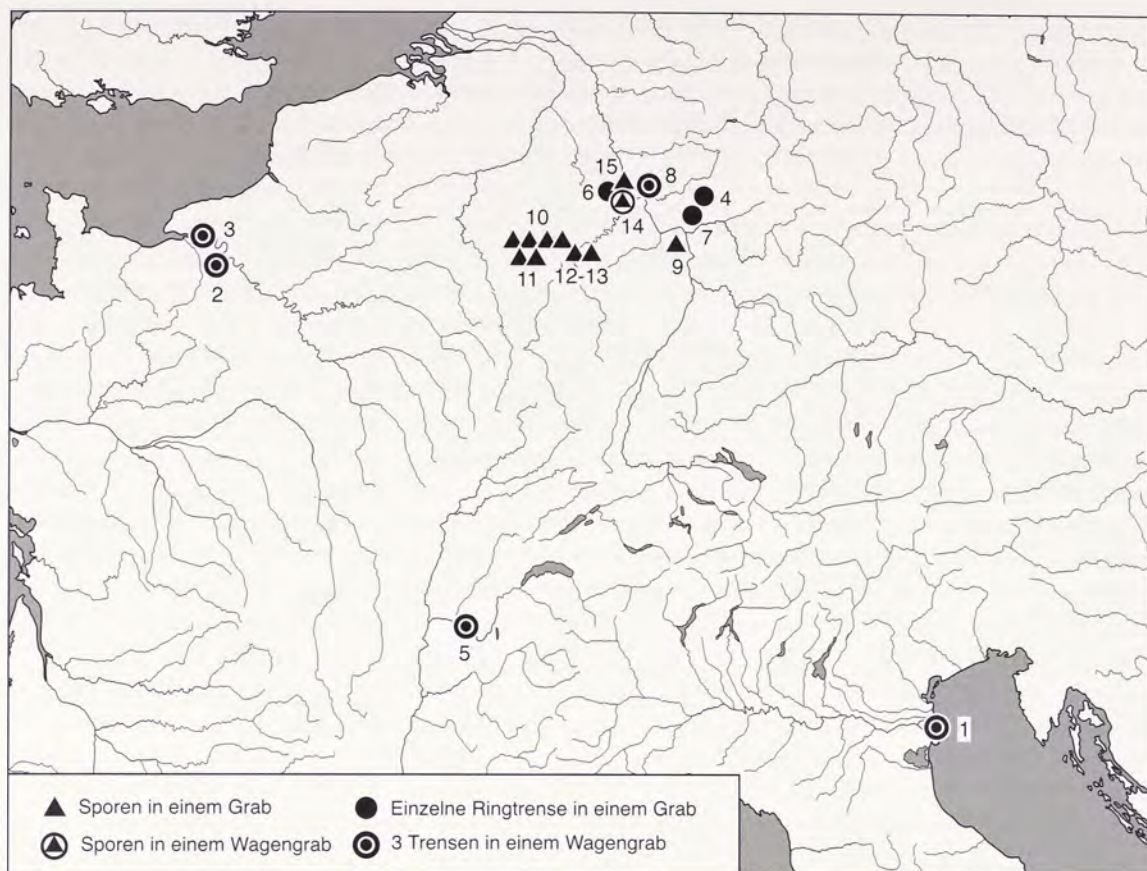


Abb. 193 Verbreitung der Reitergräber der jüngeren Latènezeit in Mitteleuropa. – Nachweise vgl. Tab. 54.

Sporen im Mittelrhein-Mosel-Gebiet reichen von der Stufe Lt D bis in frühaugusteische Zeit¹⁰⁵⁸; einige Begräbnisse bzw. Funde von Gräberfeldern können nur allgemein in den Abschnitt Lt C2/D datiert werden¹⁰⁵⁹.

Wenn man für die Spätlatènezeit versucht, die Beigabe von Sporen oder Trensens in Ein- oder Dreizahl als Kennzeichen für eine soziale Schicht der »*equites*« oder »Ritter« zu verwenden¹⁰⁶⁰, und damit diesen Beigaben Insigniencharakter zuweist, wird man dem Gesamtbild dieser Grabausstattungen (vgl. Tab. 54) sowie dem Sprachgebrauch Cäsars nicht gerecht, der bei der Benennung keltischer sozialer Schichten mit römischen Begriffen arbeitet. Reitzubehör gehört nicht zu den überregional sozial signifikanten Beigaben, vielmehr zeigt sich im wesentlichen eine lokale Grabsitte im Rhein-Mosel-

¹⁰⁵⁸ Roymans, *Societies* 249.

¹⁰⁵⁹ Zu frühlatènezeitlichen Gräbern mit Sporenbeigabe vgl. in Slowenien: K. Kromer, Späthallstattliche Sporen aus Slowenien. *Mitt. Anthropolog. Ges. Wien* 92, 1962, 192-196; Gräber aus Apulien: Metapont / Crucinia Grab 17/71 (A. Bottini, [Hrsg.], *Armi, gli strumenti della guerra in Lucania*. Ausstellung Bari [Bari 1993] 129 Abb. 25); Vaste/Fondo Melliche Grab 569 (*Archeologia dei Messapi*. Ausstellung Lecce [Bari 1990] 87ff Nr. 103); ein Neufund aus Novo mesto / Kapiteljska njiva

Hügel VII, Grab 19 (freundl. Hinweis M. Egg). Die Zweifel von D. van Endert (van Endert, *Bronzefunde* 41) an der späthallstattlichen Datierung der Sporen durch Kromer sind nur insofern berechtigt, als diese Gräber der Frühlatènezeit zugewiesen werden müssen; es handelt sich jedoch nicht um Fundstücke aus römischen Nachbestattungen.

¹⁰⁶⁰ Vgl. z.B. Kull, *Zaumzeug* 425. – Oesterwind, *Nieder-gang* 86.

Raum¹⁰⁶¹, in die auch Wagenfahrer mit einbezogen werden. Die Grabinventare der Reiter zeigen eine große Bandbreite an sonstigen Beigaben. Neben sehr reichen Gräbern, wie denen von Goeblingen-Nospelt¹⁰⁶² und Heimbach-Weis (I/15), sind auch deutlich ärmer ausgestattete, wie die aus Konz-Filsen vertreten (vgl. Tab. 54), worauf H.-E. Joachim hingewiesen hat¹⁰⁶³. Die Fundkonzentration von Reitergräbern im Treverer-Gebiet (vgl. Abb. 193) kann man aus einem historischen Blickwinkel als Bestätigung für die hier schriftlich überlieferte, hervorgehobene Stellung der Reiterei interpretieren¹⁰⁶⁴. Eine mögliche Ablösung der Wagengrabsitte durch die Reitergräber hat H.-E. Joachim angedeutet¹⁰⁶⁵. Andere Bereiche mit der Sitte der Trensen- und Sporenbeigabe liegen im Gebiet des ehemaligen Jugoslawien¹⁰⁶⁶, weitere Gräber mit Sporen finden sich an der Niederelbe¹⁰⁶⁷. Die Sporenbeigabe ließe sich auch so deuten, daß in den betreffenden Regionen häufiger als in anderen Schuhe mit in die Gräber gegeben wurden, da die dort üblichen Nietsporen wohl fest mit den beim Reiten benutzten Schuhen oder Stiefeln verbunden waren. Anhand dieser dann als regional zu interpretierenden Beigabensitten ergibt sich, daß Reitzubehör nicht als Indiz für eine überregionale soziale Einordnung von Bestattungen geeignet ist.

Betrachtet man die zweirädrigen Wagen als Streitwagen sowie das Reitzubehör als Attribute, die ausschließlich kriegerische Fähigkeiten darstellen, so müßten sie sich gegenseitig ausschließen, da ein Reiterkrieger nicht zugleich Streitwagenkämpfer sein kann, der mit Fernwaffen kämpfte und, abgestiegen, mit Schwert und Schild. Dennoch kommt die Kombination von Sporen und einer dritten Trense für ein Reitpferd in Wagengräbern der Spätlatènezeit durchaus vor.

6. Zu Kriegern mit Wagen

In der Frühlatènezeit ist der Großteil der Wagengräber mit Waffen ausgestattet¹⁰⁶⁸. Für die jüngere Latènezeit Mitteleuropas ist die Waffenbeigabe, zumindest für etwas mehr als die Hälfte der hinsichtlich des Geschlechts des Bestatteten bestimmbarer Wagengräber in Mitteleuropa (Tab. 53 A) und für jene Gräber im ostkeltischen Bereich sowie für die mit vierrädrigen Wagen¹⁰⁶⁹, nachgewiesen. Aussagen über die Altersstruktur dieser Krieger können mangels anthropologischer Untersuchungen nicht getroffen werden. Für die Gräber mit Wagen und Waffen bleibt zu fragen, ob die Wagen ein Teil der Bewaffnung waren, oder ob ein Zusammenhang mit der Kriegsausrüstung nicht zwingend besteht. Die schriftliche Überlieferung über Streitwagen (vgl. Kap. III, C, 2) kann nicht dazu verwendet werden, die dort beschriebenen Wagen wie selbstverständlich mit denen der Gräber gleichzusetzen¹⁰⁷⁰; dieser Schritt bedarf erst einer eigenen Prüfung.

Für die Stufe Lt A glaubt man in der Champagne eine Reaktion der übrigen Bewaffnung auf den zweirädrigen Wagen zu erkennen, da Gräbern mit Wagen häufiger eine größere Zahl kleiner (Wurf-)

¹⁰⁶¹ Joachim, Reitergrab 163.

¹⁰⁶² Thill, Metallgegenstände. – Thill, Keramik. – Metzler u. a., Clemency 113ff. Abb. 86-88.

¹⁰⁶³ Joachim, Reitergrab 166.

¹⁰⁶⁴ Caes. Gall. II 24, V 3; Tac. Ann. II 42. – Metzler, Reitergräber 99. – Oesterwind, Niedergang 97f. – J. Krier / F. Reinert, Das Reitergrab von Hellingen. Die Treverer und das römische Militär in der frühen Kaiserzeit (Luxemburg 1993) 51ff. – G. Fingerlin, Römische und keltische Reiter im Lager der XIX. Legion von Dangstetten am Hochrhein. Arch. Nachr. Baden 60, 1999, 3-18.

¹⁰⁶⁵ Joachim, Wagengräber 99. – Joachim, Wagengrab 40. – Roymans, Societies 249.

¹⁰⁶⁶ Vgl. u. a. Belgrad-Karaburma Grab 16 (YU): Todorović,

Karaburma Taf. 6. – Roje pri Moravče (SLO): Knez, Grobovi 119 Taf. 8. – Božić, Starosti.

¹⁰⁶⁷ Vgl. Adler, Studien 148 Abb. 53. – Völling, Dreikreisplattensporen. – Bockius, Kreisplattensporen 499 Abb. 2 mit Liste 512ff.

¹⁰⁶⁸ Joffroy/Bretz-Mahler, Tombes 26f. – Verger, Vix 369. 382. – Lorenz, Totenbrauchtum 115.

¹⁰⁶⁹ Vgl. Kraghede (I/6), Langă (I/7), Boé (I/46), Verna (I/64), Cugir (I/75), San Maria di Zevo (I/67). – Zum Zeitpunkt der Niederlegung war für die Gräber von Husby (I/25) und Brzeźniak (I/73) die Waffenbeigabe in diesen Regionen nicht üblich.

¹⁰⁷⁰ Haffner/Joachim, Wagengräber 81 Anm. 21. – Roymans, Societies 247.

Lanzenspitzen beigegeben wurde¹⁰⁷¹. Gleichwohl ist die Ausstattung mit einer solchen Zahl von Speeren nicht ausschließlich an Wagengräber gebunden¹⁰⁷². Derartige Fernwaffen, wie auch Pfeil und Bogen, können taktisch sinnvoll vom Streitwagen aus eingesetzt werden, wie die Überlieferung aus dem orientalischen und ägyptischen Raum zeigt¹⁰⁷³. Der Bogen wird nach Ausweis der Gräber für die Frühlatènezeit eher in späthallstattzeitlicher Tradition als Jagdwaffe sozial hervorgehobener Personen zu betrachten sein und weniger als Fernwaffe¹⁰⁷⁴. Trotz der Ausstattung der Wagengräber mit Fernbewaffnung ist dort genauso das Schwert vorhanden. Auch wenn man das Aufkommen der mehrfachen Speerbewaffnung in Verbindung mit der Kriegsführung von Wagen und Reitpferd aus betrachten möchte, muß dennoch die Bewaffnung nicht zwangsläufig die reale Kriegsbewaffnung wiedergeben. Allerdings scheint in der Frühlatènezeit für den Bereich der Champagne ein Zusammenhang zwischen Wagen und Bewaffnung zu bestehen.

Die im Vergleich zur Stufe Lt A geringe Zahl von Wagengräbern der Stufe Lt C mit Waffen zeigt unterschiedliche Waffenausstattungen (vgl. Tab. 53 A). Gräber mit Vollbewaffnung aus Schwert, Schild und Lanze kommen nicht ausschließlich vor. Die Bewaffnung weicht nicht auffallend von anderen Gräbern ohne Wagen ab; hohe Zahlen von Lanzenspitzen sind jedenfalls nicht mehr zu beobachten. In der Spätlatènezeit ist die Zahl der waffenführenden Wagengräber sehr gering. Dafür fallen die meisten dieser Gräber durch ihre sonstigen Beigaben, wie Importe bzw. Herdgerät, auf¹⁰⁷⁵. Wie erwähnt, gehören die vierrädrigen Wagen ebenfalls, soweit nachweisbar, zu Waffenträgern. Eine Wechselwirkung zwischen Bewaffnung und Wagenbeigabe, wie sie sich noch für die Frühlatènezeit andeutet, kann also für die jüngere Latènezeit nicht beobachtet werden.

Ähnlich wie für das Schwert, dem man als besonders wertvolle Waffe eine zusätzliche Bedeutung als insignienhaftem Gegenstand zuweist¹⁰⁷⁶, könnte man auch für im Kampfgeschehen eingesetzte Wagen eine weitere Bedeutung als Würdezeichen fordern. Dies scheint gerechtfertigt, da die Wagen eine ähnliche, wenn nicht gar stärkere Distanz zum Fußvolk schaffen als beispielsweise ein Reitpferd. Ein Wagen als Ausrüstungsgegenstand eines Kriegers ist kostspielig in Herstellung und Unterhalt und kann damit als soziales Rangabzeichen innerhalb einer Kriegergesellschaft auch über die Zeit der aktiven Nutzung in Auseinandersetzungen hinaus dienen.

In den meisten Gebieten Mitteleuropas ist der zweirädrige Wagen als schnelles Transportmittel für zu Fuß kämpfende Krieger denkbar. Zu diesem Schluß kommt auch G. Dobesch nach den historischen Quellen¹⁰⁷⁷. In der den Kämpfen vorangehenden Phase mit Drohungen und Beschimpfungen ist der Wagen ebenso einsetzbar; hier könnte man sich auch den Krieger auf den ansonsten eher schwankenden Fahrzeugen stehend vorstellen. Diese Verwendung der Wagen im Kampfgeschehen dürfte in der antiken Welt als Besonderheit erwähnenswert gewesen sein und mit dem altertümlich-mythologischen Bild der Streitwagen homerischer Zeit assoziiert worden sein. Sobald die Wagen lediglich als Fahrzeuge zum Kampfplatz oder in einer dem Kampf vorausgehenden Drohphase dienten, sind keine Besonderheiten in der Bewaffnung der Wagenfahrer zu erwarten. Dasselbe gilt auch, wenn die Wagen sowohl für militärische als auch zivile Repräsentation im Leben genutzt wurden. Das Modell einer Verwendung als

¹⁰⁷¹ Lorenz, Totenbrauchtum 139. – Gräber mit mehr als zwei Lanzen u.a. Châlons-en-Champagne, Ecury-sur-Coole, Somme-Tourbe/La Gorge-Meillet (Van Endert, Wagenbestattungen); weiter z.B. Mühlheim-Kärlich Grab 4 (Joachim, Wagengräber Mühlheim-Kärlich). – In der Mittellatènezeit reduziert sich die Zahl der Lanzen auf eine (Lorenz, Totenbrauchtum 116).

¹⁰⁷² Vgl. für den Hallstattkreis: Egg, Fürstengrab 155-159. – Beispiele für die Frühlatènezeit mit mehr als zwei Lanzenspitzen: Kuffern Grab 1, Wien-Leopoldau Grab 1, 2, 3 (Nebehay, Latènegräber), Bäsch, Rückweiler Hügel 1, Beilingen Hügel 10, Hermeskeil-Höfchen Hügel 3, Osburg, Eckfeld Hügel 2 (Haffner, Hunsrück-Eifel-Kultur).

¹⁰⁷³ Vgl. Crouwel, Chariots Bronze Age. – Crouwel, Chariots Iron Age. – Nagel, Streitwagen.

¹⁰⁷⁴ D. Krauß-Steinberger, Pfeilspitzen aus einem reichen Latène-A-Grab von Hochscheid, Kr. Bernkastel-Wittlich. Arch. Korrbll. 20, 1990, 87-100.

¹⁰⁷⁵ Vgl. an Gräbern mit zweirädrigen Wagen: La Mailleye-sur-Seine (I/54), Hannogne-Saint-Rémy (I/50), Heimbach-Weis (I/15), Hoppstädten-Weiersbach Grab 23 (I/20).

¹⁰⁷⁶ Haffner, Gräberfeld 63. – Roymans, Societies 251 »important indicator of status«. – Zur Diskussion vgl. Adler, Studien 237f.

¹⁰⁷⁷ Dobesch, Überlegungen 24.

standesgemäßer Zubringer zum Kampfeschehen könnte auch erklären, weshalb die Reiterei erst vergleichsweise spät, etwa in der Stufe Lt D, an Bedeutung zunimmt¹⁰⁷⁸. Für Wagen, die in ihrer Verwendung nicht auf den Krieg beschränkt waren und als prestigebringendes Transportmittel einer reicheren, sozial gehobenen und im gewissen Sinne auch privilegierten Bevölkerungsschicht dienen, liegt auch eine Verwendung für die letzte Fahrt des toten Besitzers nahe. Dieses Modell würde erklären, warum sowohl Frauen als auch Männer mit diesen Wagen bestattet wurden¹⁰⁷⁹. Dann erklärt sich auch der heterogene Charakter der allgemeinen Beigabenausstattung der entsprechenden Gräber. Aus diesen Gründen scheint die Verwendung des Begriffes Streitwagen für die in den Gräbern der jüngeren Latènezeit beigegebenen Wagen nicht sachgemäß. Bislang möchte man auch den Wagen, den Grabensembles und den bildlichen Überlieferungen in Mitteleuropa keinen eindeutigen ikonographischen Hinweis auf einen Jenseitsbezug entnehmen.

¹⁰⁷⁸ Vgl. Kap. IV, B, 5 – Nach historischen Quellen Dobesch, Überlegungen 53 ff.

¹⁰⁷⁹ Roymans, Societies 249f.

IV. DAS WAGENGRAB VON BOÉ IM KONTEXT

A. DER REGIONALE UND HISTORISCHE KONTEXT IN AQUITANIEN

1. Die regionale Situation

Die geographische Lage von Boé ist für die Diskussion seines regionalen Kontextes noch näher zu erläutern¹⁰⁸⁰: Der Fundort des Grabes liegt südöstlich der Höhensiedlung »Ermitage« bzw. der nachfolgenden römischen Ansiedlung von Agen (vgl. Abb. 1). Die Entfernung von dort zum Grab beträgt 4,5 km Luftlinie, so daß vom Platz des Grabes aus die Besiedlung auf dem Kalkfelsen gut 100 Höhenmeter über der Garonne gut zu sehen war. Dort oben befand sich eine befestigte Höhensiedlung, die als Oppidum angesprochen wird¹⁰⁸¹. Diese Abschnittsbefestigung mit einer Größe von ca. 65 ha wurde von R. Boudet schwerpunkthaft untersucht, einige spektakuläre Befunde sind in Vorberichten veröffentlicht¹⁰⁸². Über die Struktur und Zeitspanne der Besiedlung ist man jedoch noch nicht genügend informiert. Der große Abschnittswall nach Nordosten wurde im Rahmen einer Ausgrabung geschnitten (Abb. 194)¹⁰⁸³.

Das Grab wurde auf der kiesigen Hochterrasse mit Lößüberdeckung nordöstlich der Garonne angelegt¹⁰⁸⁴. Heute befindet sich der Hauptverkehrsweg nach Toulouse etwa 250 m nördlich; man kann sich aufgrund der heutigen Straßensituation und der Topographie durchaus vorstellen, daß das Grab im randlichen Bereich einer antiken Fernstraße angelegt wurde, die am östlichen Ufer der Garonne verlief¹⁰⁸⁵.

Für eine bessere Einordnung der Bestattung von Boé wäre man auf weitere Grabungen angewiesen: zum einen im unmittelbaren Umfeld des Fundortes, zum anderen müßte die Suche nach regelhaften Bestattungen im Vordergrund stehen¹⁰⁸⁶. Über andere Gräber in der Umgebung ist nichts bekannt, so daß es ungewiß bleibt, ob das Grab bewußt von anderen Begräbnissen separiert wurde oder in eine Nekropole eingebunden war. Durch Prospektionen in der Umgebung wäre man vielleicht auch in der Lage, einen frühen Villenkomplex zu identifizieren, der als Wohnort des Bestatteten und seiner Nachfahren gedient haben mag¹⁰⁸⁷. Derartige Untersuchungen könnten die These einer Separierung der Elite in den Siedlungen bekräftigen¹⁰⁸⁸.

¹⁰⁸⁰ Vorberichte von R. Boudet; zuletzt: Boudet, *Rituels*. – Vgl. auch den 1995 erschienenen Band 47 der *Carte archéologique de la Gaule* über das Département Lot-et-Garonne: Fages, Lot-et-Garonne.

¹⁰⁸¹ Déchelette, *Manuel* II/3 965; Momméja, *L'oppidum; Collis, Oppida* 229; Fages, Lot-et-Garonne 95 ff.

¹⁰⁸² Zu Vorberichten neuerer Grabungen vgl. Boudet, *Puits* 37 ff.; ders., Agen 4 f.

¹⁰⁸³ Boudet, *Oppidum de l'Ermitage* 71 (Foto); Boudet, *Oppidum Celtique* 19 f. (Zeichnung): Wall 800 m lang, ca. 60 m breit und noch 7 m hoch, nach der Zeichnung ist ein mindestens 11 m breiter Graben vorgelagert. – Fages, Lot-et-Garonne 98 erwähnt eine Errichtung des Walls am Ende des 2. Jhs. v. Chr. und eine weitere Phase in der Mitte des 1. Jhs. v. Chr.

¹⁰⁸⁴ Heute wird hier die Abbruchkante in den alten Auenbe-

reich des Garonnetals durch den Verlauf des Canal latéral à la Garonne nachgezogen; in diesem Bereich markiert die 50 m NN Höhenlinie einen wohl sicher hochwasserfreien Bereich.

¹⁰⁸⁵ Vgl. Fages, Lot-et-Garonne 68 Abb. 15 zum vermuteten römischen Straßennetz.

¹⁰⁸⁶ Flächen vor dem Abschnittswall im Nordosten des Oppidum böten sich für solche Untersuchungen oder Prospektionen an.

¹⁰⁸⁷ Ohne Hinweise bislang Fages, Lot-et-Garonne 49, 63 f.

¹⁰⁸⁸ Metzler, *Adelsgräber* 272, 277 f.; vgl. auch Villenkomplex von Fishbourne: B. W. Cunliffe, *Fishbourne Revisited: the Site in its Context*. *Journal Roman Arch.* 160–169 bes. 163 ff. zu Romanisierungserscheinungen im Umfeld des Villenkomplexes.

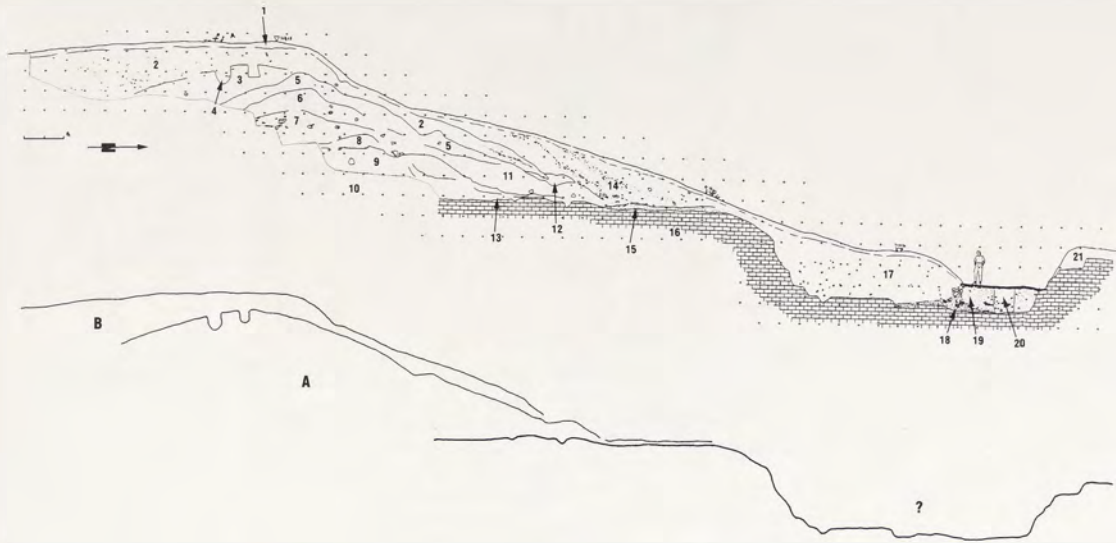


Abb. 194 Agen, L'Ermitage. Wallschnitt Z2 in Parzelle 24a und 25a. – Nach: A. Beyneix, R. Boudet, Ph. Gruat und D. Marguerie. August 1990 - April 1992 (nach Boudet, *Rituels* 41).

Cäsar teilt im oft zitierten Einleitungssatz seiner *Commentarii de bello Gallico* Gallien in drei Teile¹⁰⁸⁹. Wurde die Abgrenzung zu den Germanen vielfach diskutiert¹⁰⁹⁰, erfuhr die ebenso kursorische Trennung zwischen Galliern und Aquitanern weniger Aufmerksamkeit. Agen und das Grab liegen auf der nach Cäsar keltischen bzw. östlichen Seite der Garonne; von Strabo werden die *Nitiobroges* zwischen *Garumna* und *Liger* (Garonne und Loire) – und damit eindeutig im Keltischen – lokalisiert¹⁰⁹¹. Jedoch ist auch hier die »ethnische« Zuweisung des Stammes nicht ganz ohne Probleme. Eine Vierteilung Galliens wird von Strabo verwendet, er nennt eine *Gallia Belgica*, *Lugdunensis*, *Narbonensis* und *Aquitania*. Die *Aquitania* erstreckt sich ihm zufolge von den Pyrenäen über die *Garumna* hinweg bis zum Fluß *Liger*¹⁰⁹². Eine schwer abschätzbare Komponente in der Großregion stellen keltiberische Elemente dar, die einerseits durch Keramikformen¹⁰⁹³, andererseits aber auch durch epigraphische Zeugnisse in Vieille-Toulouse belegt sind¹⁰⁹⁴. Die Beteiligung der *Nitiobroges* am Krieg gegen Cäsar verdeutlicht in jedem Fall ein Zugehörigkeitsgefühl zu den übrigen gallischen Stämmen, das sie von denen weiter im Südosten unterscheidet¹⁰⁹⁵.

¹⁰⁸⁹ Caes. Gall. I 1.1.

¹⁰⁹⁰ Vgl. u.a. R. Hachmann / G. Kossack / H. Kuhn, Völker zwischen Germanen und Kelten. Schriftquellen, Bodenfunde und Namengut zur Geschichte des nördlichen Westdeutschlands um Christi Geburt (Neumünster 1962) 43ff.; Roymans, *Societies* 11 ff.

¹⁰⁹¹ Strabo IV 2. 2; vgl. Angely, *Limites*; neue Karte bei Fages/Maurin, *Inscriptions* 13 Abb. 2; Fages, *Lot-et-Garonne* 44 ff.

¹⁰⁹² Vgl. A. Dirkzwager, Strabo über Gallia Narbonensis. *Stud. Dutch Arch. and Hist. Soc.* 6 (Leiden 1975); eine Vierteilung Galliens auch bei Ptolemeus (Ptolem. II 7). – Vgl. regionale Gliederung bei A. Duval, *Regional Groups in Western France*. In: S. Macready / F. H. Thompson (Hrsg.), *Cross-Channel Trade between Gaul and Britain in the Pre-Roman Iron Age. Occasional Papers (N. S.)* 4 (London 1984) 78-91. – Das Gebiet der *Nitiobroges* wird klar den Kelten zugerechnet (a.a.O.

88), ebenfalls Dobesch, *Kelten* 470 Karte Galliens zur Zeit Cäsars.

¹⁰⁹³ Zur bemalten iberischen Keramik vgl. u.a.: Guérin, *Problème*; eigener Keramiktyp im Dép. Landes: Ph. Gardes, *Éléments de typologie protohistorique landaise: les urnes à rebord interne*. *Aquitania* 9, 1991, 251-256.

¹⁰⁹⁴ Vidal/Magnol, *Inscriptions* 1-28. – *Dix Ans* 44-48.

¹⁰⁹⁵ Caes. Gall. VII, 75. – Bereits A. Maître vergleicht 1879 bei seiner Behandlung des Eisenhelmes von Agen diesen mit gesicherten keltischen Artefakten: die Form mit dem Helm aus Alésia; das Emailmuster auf einem Niet dieses Helmes schließt er an Funde vom Mont Beuvray an (Maître, *Casque*). – Zur Frage der Kulturzugehörigkeit vgl. J.-P. Mohen, *La présence celtique dans le sud-ouest de l'Europe*. In: *Les mouvements celtiques du Ve au Ier siècle avant notre ère. Colloque Nice 1976 (Paris 1979)* 21-48 bes. 44f.

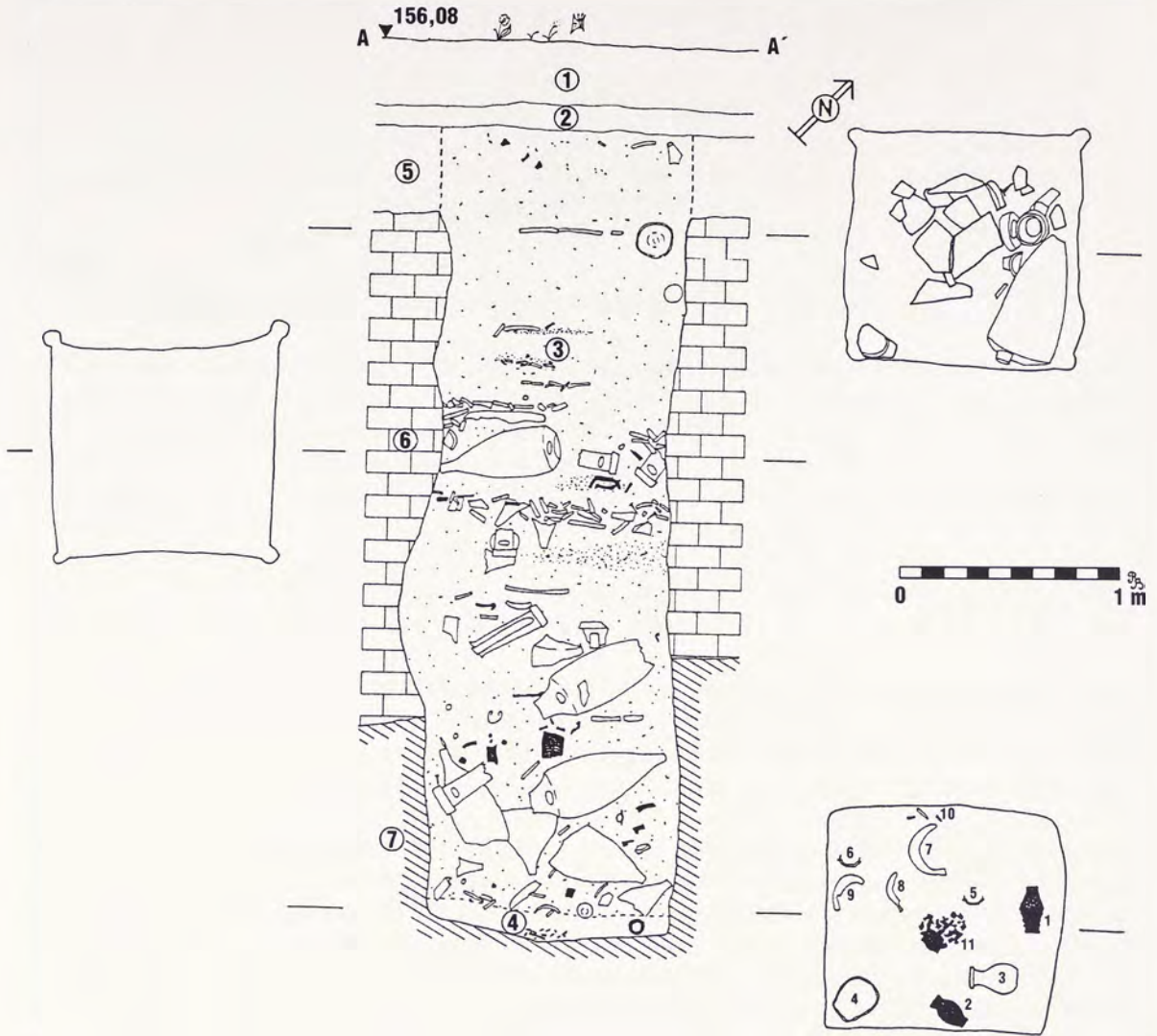


Abb. 195 Agen, L'Ermitage. Schacht Z1 in Parzelle 193 von 1991. – Nach: A. Beyneix, R. Boudet, R. Boyer und Ph. Guat. August 1991 (nach Boudet, *Rituels* 27).

Das spätlatènezeitliche Fundmaterial dieser Region ist bisher in keiner Weise in Publikationen aufgearbeitet¹⁰⁹⁶: Das Inventar der beiden 1991 und 1993 erforschten Schächte auf dem Hochplateau von Agen/L'Ermitage ist stark durch die Latènekultur geprägt (Abb. 195-197)¹⁰⁹⁷ – dafür sprechen die Fibeln, die Drehscheibenkeramik und die Holzeimer mit Bronzebändern aus den Deponierungen im Bodenbereich¹⁰⁹⁸. Ein Münztyp wird aufgrund der Verbreitung den *Nitiobroges* und dem Prägeort Agen zugewiesen¹⁰⁹⁹. Als Zeichen der Handelsintensität und einer tiefgreifenden Romanisierung des Sachgutes kann die Vielzahl der Amphoren, z.T. mit Konsulardatierungen (!), in Schächten auf der Hochfläche des Oppidum gelten. Doch ist der Umfang der bisher unternommenen Grabungen zu gering, um

¹⁰⁹⁶ Zu den Altfunden aus Bronze aus Vieille-Toulouse im Musée Raymond vgl. Fouet/Savès, *Bronze*.

¹⁰⁹⁷ Vorberichte: Boudet, *Puits* 37ff.; ders., *Agen* 4f.; ders., *Recherches* 1.

¹⁰⁹⁸ Boudet, *Puits*; ders., *Oppidum de l'Ermitage*; ders., *Rituels*.

¹⁰⁹⁹ Boudet, *Numismatique* 175f. Abb. 4.

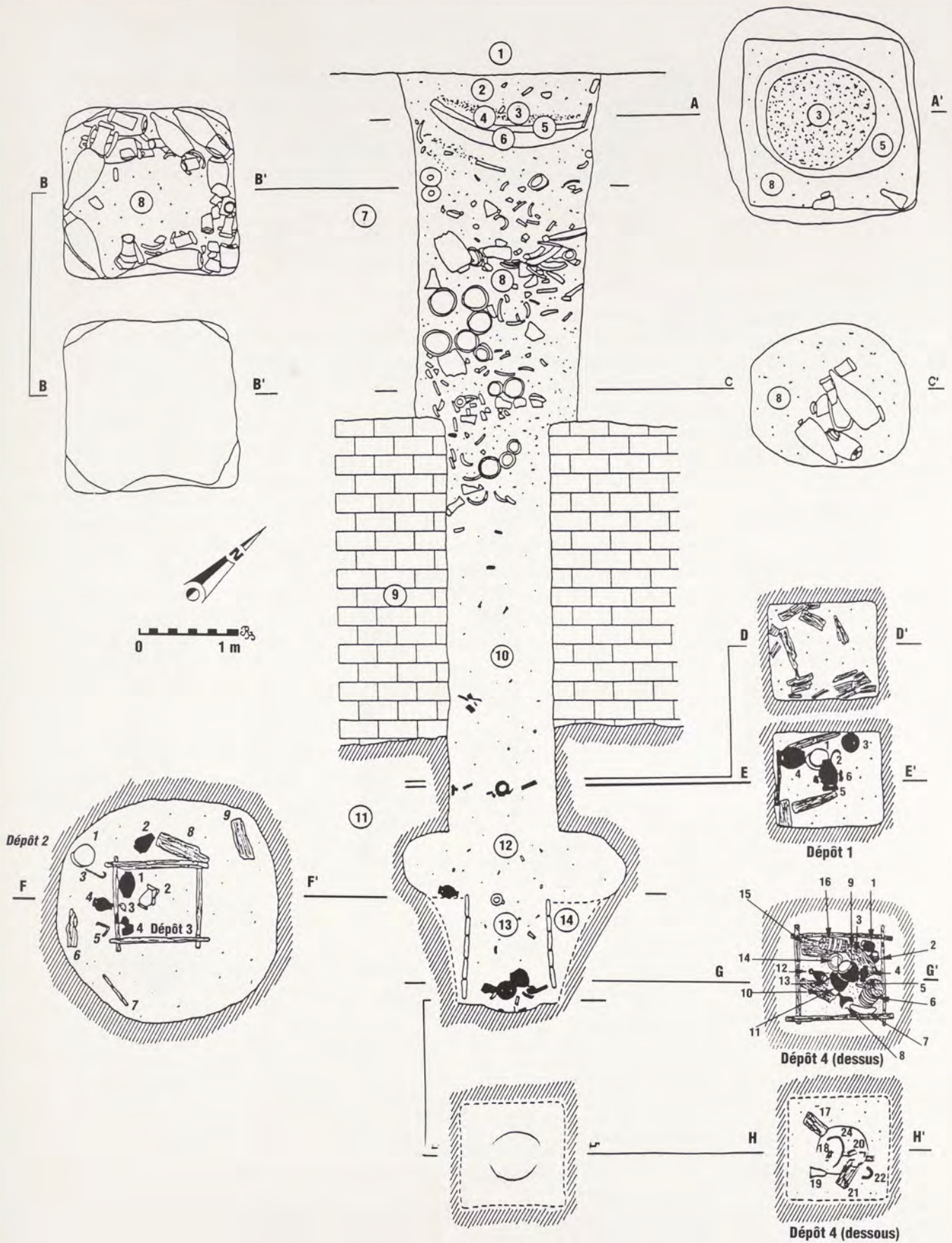


Abb. 196 Agen, L'Ermitage. Schacht st. 41 von 1993 (Zeichnung R. Boudet). – Nach Boudet, *Rituels* 82.

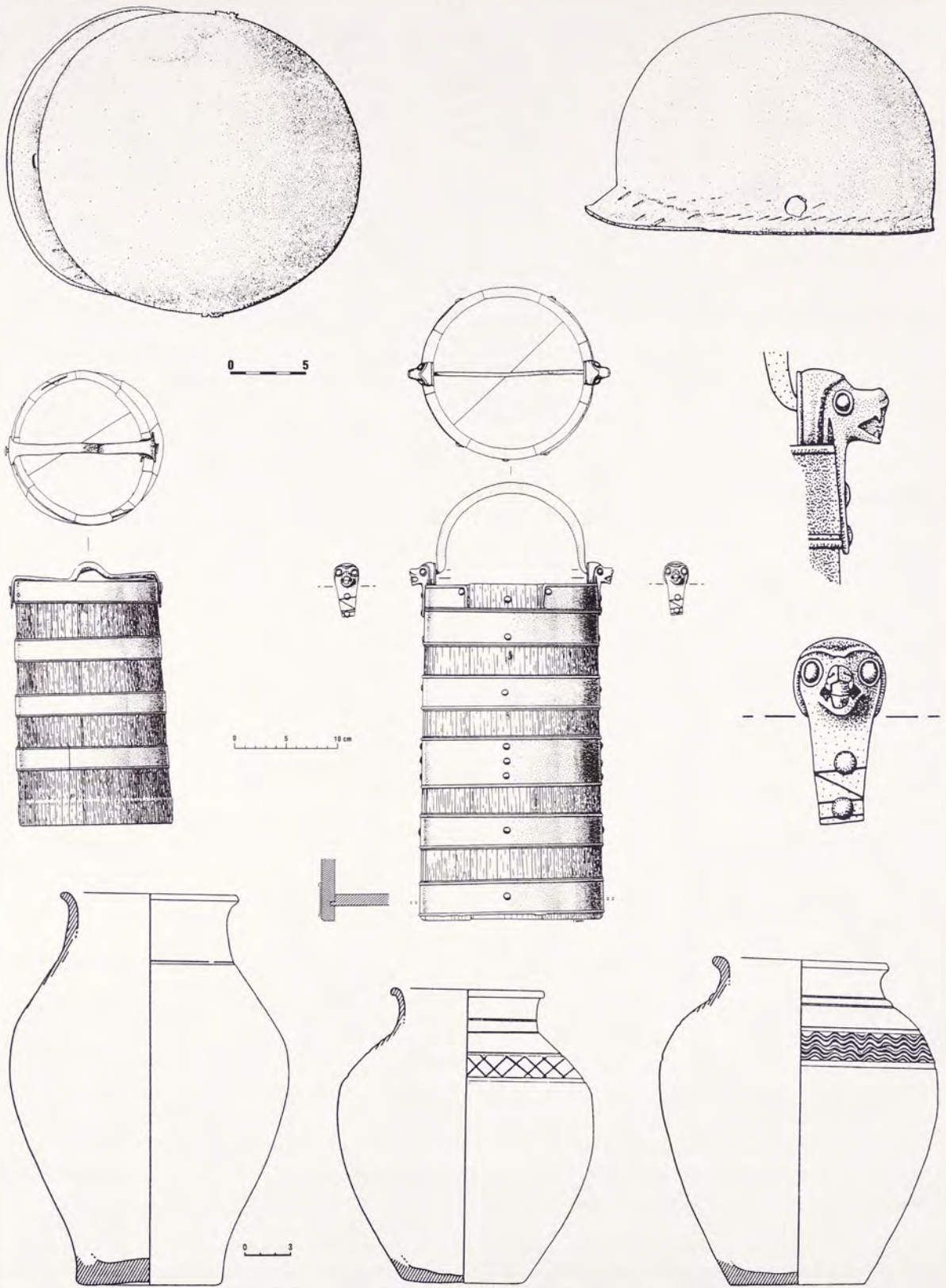


Abb. 197 Agen, L'Ermitage. Fundmaterial aus Schacht st. 41 von 1993: Bronzehelm, Tongefäße, Holzweimer mit Bronzebändern (Zeichnung P. Rouzo, C. Fondeville). – Nach Boudet, *Rituel*s 86, 88-89.

wirkliche Aufschlüsse über die Wirtschafts- und Besiedlungsstruktur und deren Wandel zu bekommen. Zusammenfassend formuliert, kann man auch aufgrund der latènezeitlichen Befunde und der späteren römischen Bedeutung als Hauptort der *Civitas Agennensium*¹¹⁰⁰ von einer Funktion als befestigtem Zentralort bereits für die Spätlatènezeit ausgehen. Der Zeitpunkt, zu dem sich eine Verlagerung oder Verschiebung in die Ebene des römischen und heutigen Agen vollzogen hat, muß noch ungeklärt bleiben.

Die überwiegende Menge des Fundgutes in den Schächten auf der Hochfläche des Oppidum besteht aus großstückigem Amphorenschutt. Derartige Transportgefäße, meist vom Typ Dressel 1, stellen hier das erste Abfallproblem mit Haushaltsmüll der Vorgeschichte dar. Für die Archäologen bringen sie durch ihre Anzahl und ihr Volumen schwerwiegende Probleme bei der Restaurierung und weiteren Bearbeitung mit sich; andererseits würden Stempel- oder Tonuntersuchungen weitreichende ökonomische Aussagen ermöglichen. Endgültige Feststellungen über den eigentlichen Charakter dieser Schächte sind beim gegenwärtigen Publikationsstand nicht zu treffen¹¹⁰¹. Besonders auffallend ist die Konzentration im Emporium von Vieille-Toulouse und im Bereich von Toulouse/Saint-Roch. Von M. Labrousse und M. Vidal wurden die von ihnen bearbeiteten Schächte in Vieille-Toulouse und Toulouse als Gräber angesehen und als »puit funéraire« bezeichnet¹¹⁰². R. Boudet wandte sich dagegen und benannte die von ihm gegrabenen Schächte von Agen als »puits à offrandes«¹¹⁰³. Zu bemerken ist, daß nur ungefähr ein Drittel der Schächte im Bereich von Vieille-Toulouse auch vereinzelt menschliche Knochen bzw. Leichenbrand beinhaltet¹¹⁰⁴, in der weiteren Region ist der Anteil an Schächten mit menschlichen Überresten noch geringer¹¹⁰⁵. Von regulären Bestattungen – verstanden als regel- und ritualhafte, endgültige Deponierungen der sterblichen Überreste größerer Bevölkerungsteile – kann daher nicht die Rede sein. Auch in keltischen Siedlungen sind menschliche Knochen nicht ungewöhnlich¹¹⁰⁶. Regelmäßige Bestattungen im mitteleuropäischen und mediterranen Sinn finden sich erst in etwa 100 km Entfernung in Soulac-sur-Mer (Dép. Gironde, F) und Boiroux (Dép. Corrèze, F)¹¹⁰⁷. Bislang muß das Problem der regelmäßigen Bestattungen in Südwestfrankreich zur Latènezeit allerdings noch als ungelöst gelten¹¹⁰⁸. Zur Erklärung der Motivation, die erwähnten Schächte in Aquitanien auszuheben, sind vielleicht folgende Punkte von Bedeutung: Sie werden immer in Siedlungen und häufig nicht einzeln angelegt. Regelmäßig

¹¹⁰⁰ Vgl. Fages, Lot-et-Garonne 93 ff.

¹¹⁰¹ Eine Bearbeitung der Grabungen von R. Boudet in den Schächten von Agen wird angestrebt (freundl. Information F. Verdin). – Vgl. für Toulouse zur Übersicht Vidal, Puits; ders., Vaisselle.

¹¹⁰² Fouet, Puits; Labrousse, Toulouse 217 ff.; Vidal, Puits; Dix Ans 36 ff. mit weiterer Literatur. – Zum Begriff »puits funéraire« vgl. bereits Momméja, Oppidum (1903).

¹¹⁰³ Boudet, Agen; ders., Puits; ders., Oppidum de l'Ermitage 72. – Zur Diskussion: Gomez de Soto, Sépultures 171 ff. – Boudet, Rituels 117 ff.

¹¹⁰⁴ Vidal, Puits 139 f.; Muller, Puits 126; Gutachten von Anthropologen wurden nicht vorgelegt. Besonders die Trennung von menschlichem Leichenbrand und verbrannten Tierknochen wäre die Aufgabe von Naturwissenschaftlern. Eine eingehende Diskussion der »puits funéraires« kann an dieser Stelle jedoch nicht geleistet werden. Zu Tierknochen aus Schächten vgl. Fouet, Puits 188–192.

¹¹⁰⁵ Vgl. Muller, Puits 113 mit Diskussionsbeiträgen zum regionalen Überblick. – In Agen wurden menschliche Knochen nur in einem der drei untersuchten latènezeitlichen Schächte gefunden; keine menschlichen Knochen in Peillas, Dép. Lot-et-Garonne (A. Dautant, Un puits

du 1er s. av. J.-C. à Peillas [Port-Sainte-Marie, Lot-et-Garonne]. Rev. Agenais 105, 1979, 1–12); keine in Rodez/Caserne Rauch, Dép. Aveyron (Ph. Gruat u.a., Aux origines de Rodez [Aveyron]: les fouilles de la caserne Rauch. Aquitania 9, 1991, 61–104); ebenfalls keine in den 3 Schächten von Baziège/Margaille, Dép. Haute-Garonne (Gallia 32, 1974, 466 f.), weiter nicht in Bram (M. Passelac, Le Vicus Eburomagus. Éléments de topographie. – Documents archéologiques. Rev. Arch. Narbonnaise 3, 1970, 71–101). – Zum allgemeinen Überblick vgl. die Studie von J.-P. Petit, Puits et fosse rituels en gaule d'après l'exemple de Bliesbruck (Moselle) (1988) mit Katalog 171 ff. und Verbreitungskarte Taf. 233.

¹¹⁰⁶ Vgl. Zusammenstellung für das nördliche Gallien bei Roymans, Societies 242 f.; allg. Zusammenstellung: U. Ruoff, Eine Spätlatènesiedlung bei Marthalen. Jahrb. SGUF 51, 1964, 47–62 bes. 55 ff. – Lange, Skelettreste. – Hahn in: Maier u.a. Ergebnisse 214 ff.

¹¹⁰⁷ Soulac-sur-Mer, Brandgräber am Strand: J. Moreau / J. C. Zittvogel, Fosses à offrandes ou fosses funéraires de la Tène III à la plage de l'Amélie (Commune de Soulac-sur-Mer - Gironde). Cahiers Médulliens 13, Juin 1990, 8–24. – Boiroux: Waffengrab mit Amphoren: Dussot/Lintz/Vuaillet, Sépulture.

¹¹⁰⁸ Zur Problematik allg. Gomez de Soto, Sépultures.

werden sie in eine Mergelschicht, z.T. unterhalb des anstehenden Kalkes, eingegraben, was für das Fundmaterial Lagerungsbedingungen unter Luftabschluß gewährleistet¹¹⁰⁹. Ein bedenkenswertes Modell wäre, diese Schächte in Südwestfrankreich nicht als kulturelle oder rituell bedingte Besonderheit zu betrachten, sondern als ökonomische Eigenheit zu sehen. Die Wasserversorgung wurde hier durch Brunnen gelöst und nicht, wie bevorzugt in sonstigen Bereichen der Oppida-Kultur, durch Quellen und Wasserbecken¹¹¹⁰. Der rituelle Charakter der Deponierungen am Grund dieser Schächte kann nicht bezweifelt werden: Besonders die relativ hohe Zahl intakter metallener Gegenstände, wie Gefäße und Helme¹¹¹¹, und weitgehend vollständiger Amphoren deutet auf eine Intention bei der Einbringung der Objekte in die Schächte. Dies schließt dennoch eine primäre Anlage und Nutzung als Brunnen nicht aus¹¹¹². Die auffallend hohe Zahl der Schächte in Vieille-Toulouse bedarf vielleicht noch zusätzlicher Interpretation. R. Boudet geht daher von besonderen Kultplätzen aus¹¹¹³. Eine Auswertung der Arbeiten R. Boudets und ihre Fortsetzung auf diesem Gebiet wären dringend erforderlich.

2. Schriftliche Überlieferung

Aus der Nachbarschaft des Grabes zur Höhensiedlung oberhalb der heutigen Stadt Agen lassen sich weitreichende Schlüsse ziehen. Die heutige Siedlung von Agen wird mit dem römischen *Aginnum* verbunden¹¹¹⁴. Mit dem Hauptort *Aginnum* wird vom Geographen Ptolemeios der keltische Stamm der *Nitiobroges* oder *Nitiobriges*¹¹¹⁵ verknüpft¹¹¹⁶. Damit beruht die Bezeichnung als Oppidum auch auf einer historischen Grundlage bzw. allgemeiner Konvention¹¹¹⁷. Die Grabausstattung von Boé ist vermutlich mit der Führungsschicht der Siedlung und des Stammes zu verbinden.

¹¹⁰⁹ Das Material konnte im Depot des Musée Raymond in Toulouse studiert werden. E. Ugaglia sei herzlich dafür gedankt.

¹¹¹⁰ Schiek in: Bittel/Schiek/Müller, Viereckschanzen 50f.; Wasserversorgung beispielhaft für Hessen: E. Klopsch, Zur Frage der Wasserversorgung hessischer Ringwälle im 1. Jahrtausend v. Chr. In: C. Dobiat (Hrsg.), Festschrift für Otto-Herman Frey zum 65. Geburtstag. Marburger Stud. Vor- u. Frühgesch. 16 (Marburg 1994) 305-315.

¹¹¹¹ Metallgefäße und Helme stammen nur aus den als Hauptorte charakterisierten Fundplätzen Agen (Boudet, Rituels) und um Vieille-Toulouse (Vidal, Seu; ders., Vaisselle).

¹¹¹² Vgl. die Funde im Brunnen der Viereckschanze von Fellbach-Schmidlen (Rems-Murr-Kreis): D. Planck, Eine neuentdeckte keltische Viereckschanze in Fellbach-Schmidlen, Rems-Murr-Kreis. *Germania* 60, 1982, 105-172 bes. 150f.

¹¹¹³ Boudet, Rituels 117f.

¹¹¹⁴ Ptol. II 7, 11 verbindet in seiner Beschreibung Aquitanien die *Nitiobroges* mit dem Oppidum *Aginnum*; über eine Erwähnung in der *Notitia Dignitatum* (Not. dign. XIII 3) als *Civitas Agennensium* führt die Namenskette zum heutigen Agen. Vgl. auch Fages, Lot-et-Garonne 93.

¹¹¹⁵ Nach E. Linckenheld (RE XVII [1937] bes. 773 s. v. *Nitiobriges*) ist die Schreibweise *Nitiobriges* oder *Nitiobroges* bei den Codices von Caesar uneinheitlich; der Stichworteintrag in den Lexika lautet *Nitiobriges* (vgl.

noch Kl. Pauly IV [1975] 140f. s. v. *Nitiobriges* [M. Leglay]). Fages/Maurin, *Inscriptions* 9 verwenden die Bezeichnung *Nitiobroges* u.a. aufgrund der griechischen Inschrift auf dem Torques von Mailly-le-Camp (vgl. auch Lejeune, Graffites). Nach dieser neueren Forschungsmeinung (1991) soll sich auch im folgenden die Stammesbezeichnung richten; zur Umschreibung des Stammesgebietes aus althistorischer Sicht vgl. Angely, *Limites*; *Inscriptensammlung zu den Nitiobroges* vgl. neu Fages/Maurin, *Inscriptions*. Aufgrund einer Erwähnung der *Nitiobroges* in der *Tabula Peutingeriana* (auf spätantiker Grundlage!) mit einer Lokalisierung in der Champagne möchte A. Duval den Goldtorques von Mailly-le-Camp einem Stamm der *Nitiobroges* in der Champagne zuweisen, der jedoch aus dem Quellen Cäsars zur Latènezeit dort (noch?) nicht nachweisbar ist (A. Duval, *Le torque de Mailly-le-Camp [Aube] et les Nitiobroges: une coïncidente troublante*. *Aquitania* 12, 1994, 203-212). Damit wäre eine Diskussion um die *Nitiobroges* oder *Nitobriges* wieder offen.

¹¹¹⁶ Ptol. II 7, 11; RE XVII (1937) 770-773 s. v. *Nitiobriges* (E. Linckenheld).

¹¹¹⁷ Agen wird bei Cäsar nicht erwähnt; vgl. Definition der Oppida nach Cäsar bei A. Boos, »Oppidum« im cäsarischen und im archäologischen Sprachgebrauch - Widersprüche und Probleme. *Acta Praehist. et. Arch.* 21, 1989, 53-73. Im Vordergrund steht eine Befestigung der Anlage, verwiesen wird auch auf eine verteidigungstechnisch günstige Lage (a.a.O. 60f.).

Die maßgebliche Schriftquelle für jene Region in voraugusteischer Zeit ist der Bericht Cäsars über die Gallischen Kriege¹¹¹⁸: Aufgrund der Ausgangslage und der Zielsetzungen der Kriege war Südwest-Gallien nur peripher von Interesse. So wurde die Region ohne die persönliche Anwesenheit Cäsars von P. Licinius Crassus in einem Feldzug 56 v. Chr. eingenommen¹¹¹⁹. Basis der Kämpfe war die römische Provinz; hauptsächlich wurde über Kämpfe mit den *Sotiates* berichtet, die heute auf dem linken Ufer der Garonne und westlich der *Nitiobroges* lokalisiert werden.

Erst im Verlauf des Vercingetorix-Aufstandes wurden die *Nitiobroges* als ein beteiligter Stamm genannt¹¹²⁰. Ihr König Teutomatus kam selbst und unterstützte Vercingetorix mit einer großen Zahl eigener und in Aquitanien angeworbener Reiter. Anekdotenhaft ist die Erwähnung, daß die schnell vorrückenden römischen Soldaten bei Gergovia König Teutomatus aus der Mittagsruhe rissen und dieser mit nacktem Oberkörper fliehen mußte¹¹²¹. Aus dieser Nennung geht hervor, daß Teutomatus eine namhafte Persönlichkeit war und von Cäsar eindeutig mit dem Titel *rex* bezeichnet wurde. Am Entsatzheer für Alésia beteiligten sich die *Nitiobroges* mit 6000 Kämpfern, einer vergleichsweise geringen Zahl; stellten doch nach den Angaben Cäsars die zentralgallischen Stämme weitaus höhere Zahlen an Kriegern¹¹²².

Cäsar verwendete den Titel *rex* anscheinend bewußt für Teutomatus, auch sein Vater Ollovico war ihm namentlich in führender Funktion und als *amicus noster* bekannt¹¹²³. Damit scheint der Stamm der *Nitiobroges* von einem nachweislich zumindest eine Generation überdauernden Herrschaftssystem gekennzeichnet zu sein¹¹²⁴. Eine Art von Gefolgschaftssystem ist zumindest für den benachbarten Stamm der *Sotiates* aufgrund der Überlieferung Cäsars zu vermuten¹¹²⁵.

Der Grad der Staatenbildung in der keltischen Welt wird als Produkt der Interaktion mit dem römischen Imperium betrachtet¹¹²⁶. Mit der Romanisierung treten meist neue Eliten in den Vordergrund, deren Legitimation durch andere Mittel erfolgt als bei traditionellen Hierarchien. Davon ausgenommen scheint der Stamm der *Nitiobroges* im Bereich des Garonne-Tals, für den einerseits ein hoher Grad an Romanisierung aufgrund von Kontakten angenommen werden muß, andererseits eine gewisse familiäre Kontinuität in der Herrschaftsausübung vorhanden war.

Die Zeit zwischen den Kriegen Cäsars und der Neuordnung Galliens unter persönlicher Anwesenheit von Augustus im Jahre 27 v. Chr.¹¹²⁷ ist gekennzeichnet durch Bürgerkriege und Aufstände¹¹²⁸. Hierzu

¹¹¹⁸ Andere Quellen nennen nur Stammesnamen – vgl. noch Strabo IV 2.2.

¹¹¹⁹ Caes. Gall. III, 20-22. – J.-P. Bost, »P. Crassum... in Aquitaniam proficisci iubet«: Les chemins de Crassus en 56 avant Jésus-Christ. Rev. Études Anciennes 88, 1986, 21-39.

¹¹²⁰ Caes. Gall. VII 7.2: Die *Nitiobroges* stellen als Zeichen der Beteiligung am Aufstand dem Cadurcer Lucerius Geiseln und brechen zur römischen Provinz auf.

¹¹²¹ Caes. Gall. VII, 46.5.

¹¹²² Eine Abschätzung der Bedeutung des Stammes allein aus dieser Zahl ist jedoch nicht gerechtfertigt, da zweierlei Unsicherheiten – die bewußte Beteiligung am Krieg von Seiten der *Nitiobroges* selbst und bei den Zahlenangaben Cäsars – nicht eingeschätzt werden können; der regionale und überregionale Bedeutungsgrad der *Nitiobroges* für das 1. Jh. v. Chr. ist daher aus den historischen Quellen nicht eindeutig ablesbar (entgegen Kl. Pauly IV (1975) 140f. s. v. *Nitiobriges* (M. Leglay).

¹¹²³ Caes. Gall. VII 31.5: »*interim Teutomatus, Olloviconis filius, rex Nitiobrogum, cuius pater ab senatu nostro amicus erat appellatus, cum magno equitum suorum numero et quos ex Aquitania conduxerat ad eum pervenit.*« – Zu den Namen Ollovico und Teutomatus vgl. etymologisch: D. Evans, Gaulish personal names. A study of

some continental Celtic formations (Oxford 1967) 106, 117f.

¹¹²⁴ Dobesch, Kelten 201; Für gewisse Formen von Kontinuität und Beständigkeit des Stammesnamens spricht auch der weit entfernt zu Tage gekommene Goldtorques von Mailly-le-Camp (Aube) mit seinen Graffiti (R. Joffroy, Le torque de Mailly-le-Camp. Mon. Piot 56, 1969, 45-59; Lejeune, Graffites).

¹¹²⁵ Caes. Gall. III, 22.1: »*devotis, quos Galli soldurios appellant*« – vgl. Anm. 220 von M. Deissmann: »quasifeudale Gefolgschaft auf sakraler Grundlage«. (Zweisprachige Ausgabe der Reclam-Universal Bibliothek 9960 [Stuttgart 1980]); Dobesch, Kelten 417ff. bes. 419.

¹¹²⁶ Nash, Settlement 8ff.; Cunliffe, Greeks 87ff.; Frey, Überlegungen 67f.

¹¹²⁷ Cassius Dio 53, 22.5.

¹¹²⁸ Vgl. S. Lewuillon, Histoire, société et lutte des classes en Gaule: Une féodalité à la fin de la république et au début de l'empire. In: ANRW II, 4.2, 425-583 bes. 494-505; Rich, Cassius Dio 156f.; zur Quellenlage: E. M. Wightman, La Gaule chevelue entre César et Auguste. In: Actes du IXe Congrès International d'étude sur les frontières Romaines, Mamaia 1972 (București/Köln/Wien 1974) 473-483.

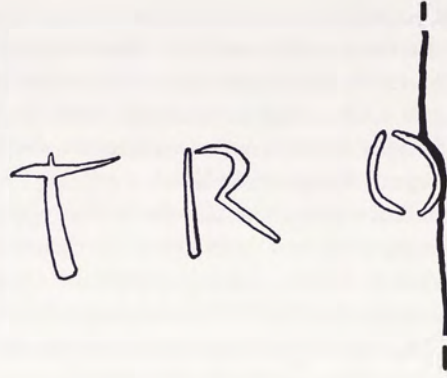


Abb. 198 Boé, Wagengrab, Ritzinschrift auf dem zylindrischen Becher (Tab. 3, Nr. 35). Umzeichnung. – M = 2:1.

sind Aktivitäten von M. Vipsanius Agrippa in der Provinz Aquitanien überliefert¹¹²⁹, die in die Jahre 38/37 v. Chr. eingeordnet werden¹¹³⁰. Aufgrund dieser Umstände ist zumindest für die einheimische Führungsschicht dieser Zeit eine aktive militärische Rolle oder militärische Repräsentation im Leben und in der Grabausstattung anzunehmen. Für die Kontinuität einer solchen Führungsschicht ist der Nachweis eines augusteischen Tempelgebäudes unweit südlich des heutigen Agen aufschlußreich¹¹³¹, das als Beleg für deren Zahlungskraft gelten kann.

Anhand der gehobenen Ausstattung, der Waffenausrüstung, des Wagens mit Zeremonialcharakter, der Größe der Grabgrube etc. wird man ohne Zweifel das Grab von Boé in die höchste aus Gräbern bekannte Gesellschaftsschicht einordnen können. Anthropologische Hinweise auf die zugehörige Person liegen wegen der Umstände der Bergung nicht vor. Aufgrund der Waffen war sie sicherlich männlichen Geschlechts. Betrachtet man die Größe des Helmes, so war der Bestattete vermutlich ein Erwachsener. In Anbetracht der historischen Konstellation gerät man leicht in Versuchung, das Grab jenem überlieferten König Teutomatus zuzuschreiben. Die fast komplette Bewaffnung sowie der traditionelle Wagen würden sehr gut zu einer Grabausstattung passen, die man sich für ihn vorstellen könnte. Auch das Datum der Grablege im dritten Viertel des 1. Jahrhunderts v. Chr. wäre als Sterbedatum des Teutomatus denkbar, hat er doch an vorderster Front am Krieg 53/52 v. Chr. teilgenommen und ist deshalb vermutlich ein eher jüngerer Mann gewesen.

Von besonderem Interesse ist ein Schriftzeugnis aus dem Grab: Auf einem reduzierend gebrannten, hohen, zylindrischen Drehscheibengefäß, das für die Region typisch ist¹¹³², ist das Graffito TRO[. . .] eingeritzt (Abb. 198)¹¹³³. Die Buchstaben in lateinischer Monumentalschrift sind sorgfältig nach dem Brand eingekratzt. Deutungsmöglichkeiten liegen bisher nicht auf der Hand, da ein römischer Trinkspruch oder dergleichen mit der Buchstabenfolge nicht in Einklang gebracht werden kann¹¹³⁴. R. Bou-

¹¹²⁹ Eutrope VII, 5: *Eo tempore M. Agrippa in Aquitania rem prospere gessit.*

¹¹³⁰ Rich, Cassius Dio 156f. – Zur archäologischen Einschätzung der militärischen Präsenz zu augusteischer Zeit in Gallien vgl. M. Reddé, Die militärische Besetzung Galliens unter Augustus. Überlegungen zu den römischen Befestigungen des französischen Territoriums. In: Die römische Okkupation nördlich der Alpen zur Zeit des Augustus. Kolloquium Bergkamen 1989. Bodentalertümer Westfalens 26 (Münster 1991) 41-48 bes.

41f., 48; ders., Les ouvrages militaires romaines en Gaule sous le Haut-Empire vers un bilan des recherches récentes. *Jahrb. RGZM* 34, 1987, 343-368 bes. 367f.

¹¹³¹ Monturet/Tardy, Programme.

¹¹³² Vgl. Kap. II, D, 1, c.

¹¹³³ Coupry, Gallia 386 Anm. 15. – Marcadal, *Âge du Fer* 147, Abb. 44, 6. – Boudet, *Rituel* 96.

¹¹³⁴ Von einer Interpretation als römischer Tribusbezeichnung TRO[MENTINA] sei hier abgesehen (vgl. Paasch Almar, *Inscriptiones* 76f.).

det hat auf die Namenform Trogus verwiesen¹¹³⁵. Der Historiker Pompeius Trogus – ein Zeitgenosse des Augustus – stammte aus Aquitanien oder dem narbonnensischen Gallien, Vater und Onkel haben als Offiziere im römischen Heer gedient¹¹³⁶. Eine neue Variante der Interpretation wäre die Deutung der Inschrift als Abkürzung für *T(eutomatus) R(ex) O(lloviconis) [filius]*. Diese Titelbenennung würde den römischen Gebräuchen zuwiderlaufen¹¹³⁷, da römische Titel nach dem kompletten Namen (einschließlich der Filiation) geführt werden (etwa: *Teutomatus Olloviconis filius, Rex Nitiobrogum*). Ab 38 v. Chr. verwendet Augustus den Titel Imperator als Praenomen (etwa: *Rex Teutomatus, Olloviconis filius*). Inwieweit hier jedoch römische Einflüsse bis in diese Feinheiten spürbar waren, kann heute nicht mehr abgeschätzt werden.

So kann in diesem Grab Teutomatus selbst oder ein anderer Verwandter oder jemand gänzlich anderes begraben sein¹¹³⁸, da wir über die Machtverteilung in frühaugusteischer Zeit nicht näher informiert sind. Neben reichen und insignienhaften Beigaben gehört an archäologischen Kriterien auch eine Konstanz der Macht, dokumentiert mit einer zeitlichen Abfolge von Gräbern sowie reichen Kindergräbern, zu den Definitivskriterien für die Aristokratie¹¹³⁹. Derartiges kann aus dem regionalen Umfeld von Boé bisher nicht abgeleitet werden, auch wenn kein Zweifel an der Zugehörigkeit zur höchsten gesellschaftlichen Schicht bestehen kann. Der im Raum stehende Titel eines *rex* verbietet jedoch allgemein gehaltene Begriffe wie Fürsten- oder Adelsgrab, da sie einen anderen Status konkret benennen. Eine Bezeichnung als Prunkgrab nach der Umschreibung von G. Kossack bietet sich an¹¹⁴⁰.

B. ÜBERREGIONALE EINORDNUNG DES WAGENGRABES VON BOÉ

1. Bewertungsmöglichkeiten aufgrund von Importen, Herdgeräten und anderen Beigaben

Bei einer Einordnung des Toten aus dem Grab von Boé in seinen sozialen Kontext und bei der allgemeinen Bewertung der Wagengrabsitte wird man bestrebt sein, die betreffenden Gräber mit anderen Gräbern in Relation zu bringen. Ein Weg dorthin ist der Versuch, die gesellschaftliche Stellung der bestatteten Personen an der Beigabe von überregional verbreiteten Gütern, die den Besitzern zu Anerkennung in ihrer Gemeinschaft und im Vergleich zu anderen verhelfen, abzulesen und so den Personen Reichtum und Macht zuzuordnen. Mediterrane Importgüter und Bronzegefäße zeugen von einem höheren Lebensstandard, da ihr materieller Wert größer als der lokaler Produkte war und sie meist Bestandteil eines Geschirrsatzes nach italischem Vorbild waren. Weinamphoren aus dem Mittelmeergebiet können ebenfalls als weitere Bemessungsgrundlage für Prestige im Grab dienen. Diese fremden Produkte belegen zum einen Handelskontakte, zum anderen mit der Entäußerung als Grabbeigabe auch Reichtum oder Überfluß. Herdgeräte als ein Symbol für Feste sind ein weiteres Kriterium, mit dem ei-

¹¹³⁵ Boudet, *Rituels* 102.

¹¹³⁶ Kl. Pauly IV (München 1979) 1031ff. s. v. Pompeius Trogus (P. L. Schmidt).

¹¹³⁷ Paasch Almar, *Inscriptiones* 48ff., 212ff. – J. Deininger, Von der Republik zur Monarchie: Die Ursprünge der Herrschertitulatur des Prinzipats. In: ANRW I, 1 (Berlin, New York 1972) 982-997 bes. 991ff.; 995: ab 38 v. Chr. »praenomen Imperatoris«. – Freundl. Hinweis N. Lambert, Mainz.

¹¹³⁸ Ähnliche Problematik beim Grab von Lexden (Essex, GB), das verschiedensten Herrschern zugewiesen wurde (Foster, Lexden 187f.).

¹¹³⁹ Für die jüngere Latènezeit ausreichend belegt nur für Gräber um den Titelberg – vgl. Metzler u.a., Clemency. – Für die ältere Latènezeit vgl. Haffner, Fürstengräber 37ff.; 41ff.

¹¹⁴⁰ Kossack, Prunkgräber. – Zu den Welwyn-Gräbern vgl. a.a.O. 27f.

ne Gruppe von reich ausgestatteten Toten sich von den übrigen absetzt. Alle diese Beigaben sind im Grab von Boé in Form eines Bronzekessels, zahlreicher Amphoren und eines Dreibeine sowie der Feuerböcke vorhanden. Über eine besondere Abkunft und über Privilegien, die erblich weitergegeben werden, können diese Beigaben nichts aussagen. Damit entfällt die Möglichkeit, aus den Beigaben eine Art von Adel im mittelalterlichen oder neuzeitlichen Sinne abzuleiten. Erst im Schritt mit anderen Erscheinungen, die auf eine Heroisierung des Toten sowie auf familiäre Traditionen hinweisen, und einer historischen Überlieferung sind hierzu Aussagen möglich.

Bei einer Bewertung der im Vergleich zur Gesamtzahl geringen Anzahl von Gräbern mit Bronzegehirr, Amphoren etc. als wohlausgestattet und höherstehend, werden der gesellschaftliche Wert und Rang der bestatteten Person letztendlich als eine Art »value score« aufgegriffen¹¹⁴¹, indem versucht wird, diesen nach der Seltenheit einer Beigabe im Grabkontext zu bestimmen. Für unterschiedliche Perioden wurden bereits Versuche unternommen, gesellschaftliche Kategorien anhand von Beigabengewicht, -zahl und -vielfalt oder Exklusivität zu berechnen¹¹⁴². Hauptsächlich bronzezeitliche Gräberfelder und Regionen wurden auf diese Weise analysiert. Derartige Versuche zur Berechnung des Menschen waren eine typische Erscheinung der »New Archaeology« der siebziger und achtziger Jahre, als statistische Methoden große Faszination auf die Geisteswissenschaften ausübten. Eine Korrelation von Beigaben mit Alter und Geschlecht der Bestatteten wurde erst in jüngerer Zeit versucht¹¹⁴³. Jedoch fand eine Rezeption dieser Ansätze durch die Latèneforschung bisher nur sehr eingeschränkt statt. Für das latènezeitliche Flachgräberfeld von Jenišův Újezd in Böhmen unternahm J. Waldhauser einen entsprechenden Versuch¹¹⁴⁴. Während in einigen Regionen die Fundlage keine umfassende Beurteilung erlaubt, bietet der hohe Stand an ausgegrabenen und publiziertem Material aus unterschiedlichen Epochen in Dänemark¹¹⁴⁵ eine tragfähige Grundlage. L. Hedeager beispielsweise bewertet über ein Jahrtausend verteilte Gräber anhand einer Berechnung der in einem Grab vorhandenen Anzahl von Typen¹¹⁴⁶.

An dieser Stelle soll nicht versucht werden, für Mitteleuropa einzelnen Beigaben einen konkreten Statuswert zuzuschreiben, da nur die Kombination und der Gesamteindruck der Anlage für eine soziale Bewertung ausschlaggebend sein können. Der positivistische Glaube an eine archäologisch greifbare, lineare Gesellschaftsordnung, die sich in einer meßbaren Beigabensitte ausdrückt, gilt heute nicht mehr. Auch aus diesem Grund wird ein Reichtumsindex auf statistischer Grundlage für die jüngere Latènezeit nicht zu einer gesellschaftlichen, sondern zu einer rein archäologischen Gliederung führen. Aussagen über den materiellen Wert der Beigaben führen zu keiner anderen Erkenntnis als zur Entscheidung, daß manche Gräber ärmer oder reicher ausgestattet sind, ohne daß dabei Grabritus oder Trachtgewohnheiten berücksichtigt würden.

Neben den mindestens 81 Amphoren sind im Grabinventar von Boé auch weitere fremde oder teure Objekte vorhanden, wie die Strigiles sowie möglicherweise als Kandelaber oder Spielsteine interpretierbare Gegenstände, jedoch erlauben sie zu selten den Vergleich mit anderen Begräbnissen, um in ihnen überregional anerkannte Güter zu identifizieren, die ihren Besitzern zu Ansehen verhalfen. In andere Grabinventaren finden sich statt dessen Glas- und Silbergefäße, Bärenkrallen, Lampen, Spiegel oder Waagen etc. Diese Gegenstände betonen jeweils die Sonderstellung ihres Besitzers, bilden aber keine

¹¹⁴¹ R. Bernbeck, Theorien in der Archäologie. Uni-Taschenbücher 1964 (Tübingen, Basel 1997) 262 ff.: »Das Problem der Wertsetzung«.

¹¹⁴² K. Randsborg, Social Stratification in Early Bronze Age Denmark: a Study in the Regulation of Cultural Systems. Prähist. Zeitschr. 49, 1974, 38-61 (zur sozialen Stratifikation anhand von Gold in Periode II-III in Dänemark). – Freudenberg, Studien 40ff. zur Forschungsgeschichte für Dänemark bis 1989; 43 ff. mit einem breit angelegten Reichtumsindex.

¹¹⁴³ Vgl. z.B. bei S. Sprenger, Untersuchungen zu Sozial-

strukturen und Geschlechterrollen am frühbronzezeitlichen Gräberfeld von Singen. Ethnograph.-Arch. Zeitschr. 36, 1995, 191-200. – J. Müller, Zur sozialen Gliederung der Nachbestattungsgemeinschaft vom Magdalenenberg bei Villingen. Prähist. Zeitschr. 69, 1994, 175-221.

¹¹⁴⁴ Waldhauser (Hrsg.), Gräberfeld. – Fortsetzung der Studien: Ders., Gräberfelder 60ff.

¹¹⁴⁵ Freudenberg, Studien. – Hedeager, Societies 14ff.

¹¹⁴⁶ Hedeager, Societies 103 ff.: Number of Artefact Types = NAT.

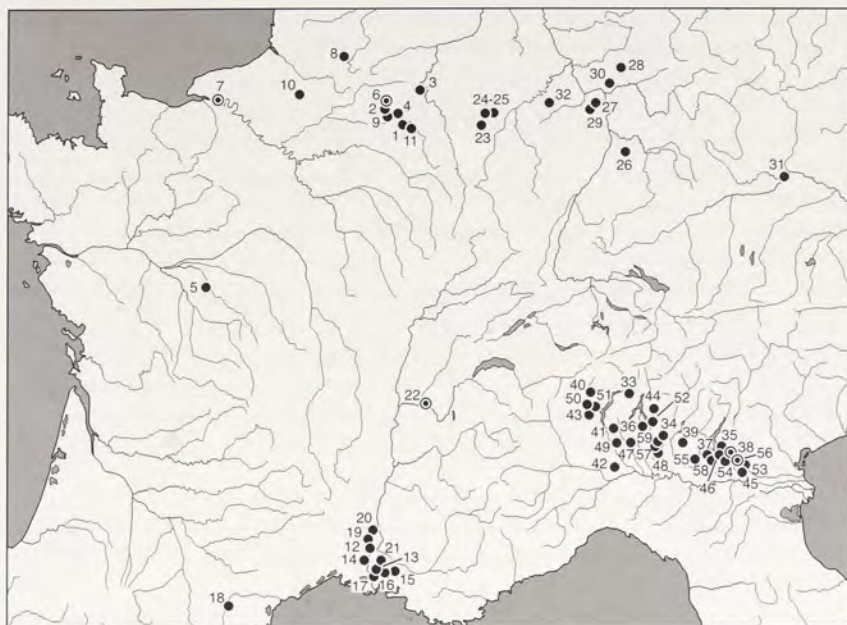


Abb. 199 Verbreitung der Gräberfelder mit Funden importierter Bronzegefäße der Stufen Lt C und D in Frankreich, Luxemburg, Süd- und Westdeutschland, Schweiz und Italien nördlich des Po; Gräber mit Wagen besonders gekennzeichnet. – Die Numerierung entspricht Tab. 55.

regelhaften Beigaben. Daher können sie in einer vergleichenden Diskussion nicht weiter berücksichtigt werden.

Eine Erörterung der Bronzegefäßbeigabe in reichen Gräbern der jüngeren Latènezeit steht nur randlich in Zusammenhang mit dem Grabfund von Boé, da eindeutig italisches BronzeGeschirr im erhaltenen Fundbestand fehlt. Die Beigabe eines Kessels, von dem geringe Reste überliefert sind, steht mit den Herdgeräten in Beziehung. Trotzdem soll die Aussagefähigkeit von republikanischem BronzeGeschirr in Gräbern (Tab. 55) für die soziale Einordnung der anderen Wagengräber angesprochen werden.

Nach einem fast vollständigen Erlöschen der Beigabe importierter Bronzegefäße in der Periode Lt B können die Frauengräber von Dühren (Rhein-Neckar-Kreis, D) und Lang in der Steiermark (VB Leibnitz, A) aus der Stufe Lt C2 aufgrund ihrer Ausstattung mit Bronzegefäßen als Vorläufer reicher Gräber der Stufe Lt D gesehen werden¹¹⁴⁷. Anders als die Gräber mit BronzeGeschirr der Stufe Lt D in Nordfrankreich und Deutschland¹¹⁴⁸ sind derartige Befunde in Norditalien und Südfrankreich zu bewerten (Abb. 199). In jenen Regionen mit einer leichteren Zugänglichkeit zu BronzeGeschirr dürften diese weniger aufsehenerregend gewesen sein. Zudem lassen sich hier spezifische, regionale Grabsitten deutlich machen. Soweit sie BronzeGeschirr in geschlossenen Grabinventaren aufweisen, wurde den Gräbern am Unterlauf der Rhône meist nur ein Schöpfer (*simpulum*) aus Bronze beigegeben¹¹⁴⁹. Andere Bronzege-

¹¹⁴⁷ Dühren: Schumacher, Grabfund; R. Bockius in Jahrb. RGZM 37, 1990, 675-677. – Lang (mit Spiegel, Eimer mit Bronzebeschlägen und einem Bronzegefäß): Kramer, Latène funde 51 ohne Abb.

¹¹⁴⁸ Vgl. Karten und Listen bei Roymans, Societies 158f. Tab. 7. 4) 156f. (Tab. 7. 7). – Metzler u.a., Clemency 168 f. Abb. 114.

¹¹⁴⁹ Feugère/Rolley (Hrsg.), Vaisselle 167 Abb. 4 und Feugère, Évolution 122 Abb. 2 mit Liste 1: zwei der 12 Fund-

orte sind Ersterwähnungen unpublizierten Materials; für den Fundpunkt Pomas-Rouffiac d'Aube »La Lagaste« handelt es sich nicht nachweislich um Material von einem Gräberfeld (vgl. Blanc/Rancoule, Note); die umfangliche Kollektion von Bronzegefäßen aus den »puits funéraires« oder »puits d'offrandes« von Toulouse soll hier ebenfalls nicht mit einbezogen werden (vgl. Vidal, Vaisselle).

Tab. 55 Gräber der Stufen Lt C und D (ohne frührömischen Übergangshorizont) mit römischen Bronzegefäßen aus Frankreich, Luxemburg, Süd- und Westdeutschland Schweiz und Italien nördlich des Po.

	Fundort	Bronzegefäße	Literatur
Nordfrankreich			
1	Acy-Romance, Grab NM/1. 103 (Dép. Ardennes)	Griffschale	Les Celtes (Namur 1998) 77 Abb. 76
2	Banogne (Dép. Ardennes)	Kanne (nur Fuß)	Flouest/Stead, Tombe 70
3	Charleville-Mézières/Le Theux (Dép. Ardennes)	Kanne	Flouest/Stead, Tombe 70
4	Château-Porcien (Dép. Ardennes)	Kanne aus Grab 1908 u. Grab 1923	Flouest/Stead, Tombe Taf. II, 1
5	Châtillon-sur-Indre (Dép. Indre)	Kanne, Griffschale, Schale	Ferdière/Villard, Tombe 96 ff.
6	Hannogne-Saint-Remy (Dép. Ardennes)	Kanne, Griffschale	I/50
7	La Mailleraie-sur-Seine (Dép. Seine-Maritime)	Fuß eines Kraters	I/54
8	Raillencourt-Sainte-Olle (Dép. Nord)	Griffschale, Ausgußbecken	Freundl. Hinweis N. Ginoux
9	Saint-Germainmont (Dép. Ardennes)	Kanne, Griffschale	Lambot/Friboulet/Méniel, Nécropoles 32 Abb. 129
10	Tartigny Grab 3 (Dép. Oise)	Schale (Lt C)	Massy u.a., Nécropole 72 Abb. 43
11	Thugny-Trugny (Dép. Ardennes)	Kanne	Flouest/Stead, Tombe 71
Südfrankreich			
12	Aramon (Dép. Gard)	Schöpfer	Feugère in: Feugère/Rolley, Vaisselle 167
13	Baux-de-Provence/La Catalane Grab 27 (Dép. Bouches-du-Rhône)	Schöpfer	Arcelin, Observations 100
14	Beaucaire/Les Marronnieres (Dép. Gard)	Grab 12: Schöpfer, große Situla; Grab 13: Situla; Grab 19: Schöpfer, 2 große Situlen	Dedet u.a., Ugernum 91 ff.
15	Eyguières (Dép. Bouches-du-Rhône)	mehrere Schöpfer, Kannen aus dem Gräberfeld	Arcelin/Arcelin, Nécropole
16	Mouriès (Dép. Bouches-du-Rhône)	3 Schöpfer aus dem Gräberfeld	Feugère in: Feugère/Rolley, Vaisselle 167
17	Paradou/Arcoule (Dép. Bouches-du-Rhône)	Schöpfer aus Grab 1 und 8 (+ weiterer Einzelfund aus dem Gräberfeld)	Arcelin, Nécropole
18	Pomas-Rouffiac d'Aube/La Lagaste (Dép. Aude)	Schöpfer aus dem Gräberfeld	Blanc/Rancoule, Note
19	Rochefort-du-Gard (Dép. Gard)	Schöpfer aus dem Gräberfeld	Gagniere, Cimetière Taf. 5, 1
20	Saint-Laurent-des-Arbres (Dép. Gard)	Schöpfer	Barruol/Sauzade, Tombe
21	Saint-Rémy-de-Provence (Dép. Bouches-du-Rhône)	Schöpfer aus Grab 3, 5, 6, 7 und 10	Arcelin/Arcelin, Sépultures
22	Verna (Dép. Isère)	Becher, Kanne, verschiedene Situlen, viereckige Platte, etruskisches Becken, Ausgußbecken	I/64
Luxembourg			
23	Clemency	Becken	II/19
24	Goeblingen-Nospelt Grab A	2 Siebe, Becken, Situla	Metzler, u.a., Clemency 114
25	Goeblingen-Nospelt Grab B	Becken, 2 Kannen, Griffschale, Sieb	II/20
Süd-/Westdeutschland			
26	Dühren (Rhein-Neckar-Kreis)	Kanne, Griffschale (Lt C2)	Schumacher, Grabfund
27	Wallertheim Grab 4 (Kr. Alzey-Worms)	Sieb (Lt C)	Keßler, Grabanlage 129 ff.
28	Bad Nauheim Fund 30 (Wetteraukreis)	Sieb	Quilling, Funde 19
29	Flonheim (Kr. Alzey-Worms)	Sieb	Behrens, Denkmäler 23 Abb. 47
30	Hofheim Grab 9 (Main-Taunus-Kreis)	Sieb	Ritterling, Lager 394 Abb. 110. 6
31	Kelheim (Lkr. Kelheim)	Kanne	Krämer, Grabfunde Taf. 70 A
32	Wederath (Kr. Bernkastel-Wittlich)	Becher aus Grab 142	Haffner, Wederath/1 Taf. 29, 19
Schweiz			
33	Giubiasco (Kt. Tessin)	Schöpfer aus Grab 32; Griffschalen aus dem Gräberfeld	Ulrich, Gräberfelder Taf. 75, 3
Italien (nördlich des Po)			
34	Calcinato (Prov. Bergamo)	Kanne	Tizzoni, Distribuzione 157
35	Capriano (Prov. Verona)	Simpulum aus dem Gräberfeld	Tizzoni, Distribuzione 158
36	Casatenovo (Prov. Como)	Simpulum, Becher	Tizzoni, Distribuzione 157

37	Cavriana (Prov. Mantova)	Griffschale, Becher, Schöpfer, Situla aus einem Gräberfeld	Tizzoni, Distribuzione 158
38	Ciringhelli (Prov. Verona)	diverse Bronzegefäße aus dem Gräberfeld	I/66
39	Coccaglio (Prov. Brescia)	Griffschale und Kanne aus dem Gräberfeld	Tizzoni, Distribuzione 157
40	Domodossola (Prov. Novara)	Griffschale, Kanne	Tizzoni, Distribuzione 156
41	Gallarate (Prov. Varese)	Schiffschale, Kanne	Tizzoni, Distribuzione 157
42	Garlasco (Prov. Pavia)	Griffschale, Becher	Tizzoni, Distribuzione 158
43	Gravellona Toce (Prov. Novara)	Schöpfer aus Grab 63, 93	Piana Agostinetti, Documenti
44	Introbio (Prov. Como)	Simpulum	Tizzoni, Distribuzione 159
45	Isola Rizza/Casalandri (Prov. Verona)	diverse Bronzegefäße aus dem Gräberfeld	Tizzoni, Distribuzione 159
46	Le Buse (Prov. Verona)	Griffschale, Kanne, Simpulum	Tizzoni, Distribuzione 158
47	Mezzano (Pro. Milano)	Griffschale und Kanne aus 2 Gräbern	Tizzoni, Distribuzione 157
48	Misano di Gera d'Adda (Prov. Bergamo)	2 Griffschalen, Kanne, Becher und Situla aus einem Grab	Tizzoni, Distribuzione 157f.
49	Nosate (Prov. Milano)	Griffschale und Kanne aus dem Gräberfeld	Tizzoni, Distribuzione 157
50	Ornavasso »Persona« (Prov. Novara)	Schöpfer (Grab 56)	Graue, Gräberfelder; Piana Agostinetti, Documenti
51	Ornavasso »S. Bernardo« (Prov. Novara)	diverse Bronzegefäße aus dem Gräberfeld	Graue, Gräberfelder; Piana Agostinetti, Documenti
52	Pescate (Prov. Como)	Griffschale	Riv. Arch. Como 94/95, 1928, 38 Abb. 12
53	Piletta di Oppeano (Prov. Verona)	Simpulum, 2 Situlen, Griffschale	Tizzoni, Distribuzione 158f.
54	Povegliano (Prov. Verona)	diverse Bronzegefäße aus dem Gräberfeld	Tizzoni, Distribuzione 158
55	Remedello (Prov. Brescia)	Kanne, Situla	Tizzoni, Distribuzione 158
56	San Maria di Zevio/Lazisetta Grab 7 (Prov. Verona)	diverse Bronzegefäße	I/67
57	Treviglio (Prov. Bergamo)	Kanne	Tizzoni, Distribuzione 159
58	Valeggio sul Mincia (Prov. Verona)	Griffschale, Becher, Simpulum, Situla, Sieb	Tizzoni, Distribuzione 158
59	Verdello (Prov. Bergamo)	Griffschale u. Schöpfer aus dem Gräberfeld	Tizzoni, Lombardia Taf. 18

fäße, wie die Situlenpaare in den Gräbern 12 und 13 von Beaucaire/Les Marronniers (Dép. Gard, F), sind auch in der Provence eine Besonderheit¹¹⁵⁰. Gerade ein Simpulum zeigt die soziale und wirtschaftliche Fähigkeit zum Symposium mit Wein an und ist ein deutlicher Gradmesser für eine Beeinflussung durch mediterrane Sitten. In Norditalien ist die Anzahl der Bronzegefäße in einigen Gräbern wesentlich höher¹¹⁵¹. Ganze Geschirrsätze aus Griffschale, Kanne, Becher, Schöpfer und Sieb sind belegt, und als lokale Besonderheit kommen Feldflaschen hinzu. Für das Grab mit einem vierrädrigen Wagen von San Maria di Zevio/Lazisetta (I/67) ist ein derart großer Gefäßsatz überliefert. Auch im Gräberfeld von Ciringhelli (I/66) kommt neben den Wagenteilen eine Vielzahl von Bronzegefäßen vor, so daß man sie auch hier zusammen in einem Grab vermuten kann.

In Rheinhessen und Hessen fallen einige Bestattungen mit Bronzesieben auf. Die Reihe beginnt mit dem noch mittellatènezeitlichen Siebtrichter aus Wallertheim (Kr. Alzey-Worms) und setzt sich mit Sieben der üblichen republikanischen Form in den Gräbern von Bad Nauheim (Wetteraukreis), Hofheim (Main-Taunus-Kreis) und Flonheim (Kr. Alzey-Worms) fort¹¹⁵². Diese Grablegen zeichnen sich nicht durch andere herausragende Beigaben aus. Das Stück aus Wallertheim Grab 4, wohl die Bestattung einer Frau, stammt immerhin aus einem Grab mit Grabgarten¹¹⁵³. Da für Siebtassen und Siebtrichter be-

¹¹⁵⁰ Dedet u.a., Ugernum 94. 103.

¹¹⁵¹ Tizzoni in: Feugère/Rolley (Hrsg.), Vaisselle 156 Abb. 1 mit Liste der Bronzegefäße: Bei einigen Fundpunkten sind die Umstände unbekannt, so daß sie nicht als gesicherte Gräber oder zerstörte Gräberfelder gelten können.

¹¹⁵² Nachweise vgl. Tab. 55. – Zu den Sieben vgl. Guillaumet in: Feugère/Rolley (Hrsg.), Vaisselle 89ff.

¹¹⁵³ Keffler, Grabanlage. – Vgl. als Parallele zum Deckel: Chapotat, Vienne Taf. 26, 2.

reits eine wesentlich ältere Tradition ihrer Verwendung in Mitteleuropa besteht¹¹⁵⁴, ist nicht unbedingt ein Zusammenhang mit importiertem Wein zu sehen. Damit ließe sich auch ihre überproportionale Verbreitung in Mitteleuropa erklären¹¹⁵⁵. Durch die einzelnen Siebe in den Gräbern der Latènezeit wird sicherlich Reichtum im Besitz eines Bronzegefäßes ausgedrückt; auch ist die Form für die Verwendung im Weinservice geschaffen worden. Eine Verbindung zu Symposium und Weingenuß als Anzeiger für herrschaftliches Verhalten kann jedoch aus der Beigabe dieser einzelnen Siebe nicht gezogen werden.

Die republikanischen Bronzegefäße im germanischen Bereich belegen, daß bereits vor dem augusteischen Zeithorizont Import zu sozial herausgehobenen Personen gelangte¹¹⁵⁶. Besonders am Unterlauf der Elbe dienen die Bronzegefäße in den Gräbern als Leichenbrandbehältnisse und bilden keine Beigabensätze¹¹⁵⁷. Diese Grabsitte erinnert an Bestattungen aus der Epoche zu Beginn des Imports von Bronzegefäßen nach Frankreich und in den Hunsrück-Eifelraum im 6./5. Jh. v. Chr. Auch hier dienen die ältesten nachweisbaren Bronzesitulen als Urnen, die einen zentralen Punkt im archäologischen Erscheinungsbild der Bestattung bilden¹¹⁵⁸. Das Grab von Gautzsch (Kr. Leipzig, D) mit Situla, Griffschale und silberner Fibel ist aufgrund der Beigabensitte und seiner geographischen Lage hiervon abzusetzen¹¹⁵⁹.

Betrachtet man die Wagengräber der jüngeren Latènezeit, so ist nur in sehr geringer Zahl eine Kombination mit Bronzegefäßen bemerkbar. Von den Gräbern mit einem zweirädrigen Wagen wurde nur Hanne-Saint-Remy (I/50) ein Service von Griffschale und Kanne aus Bronze beigegeben. Der Komplex mit Resten von zwei Glasgefäßen und dem Standing eines Bronzebeckens von La Mailleraye-sur-Seine (I/54) ist hier anzuschließen. Bronzekessel stammen noch aus Heimbach-Weis (I/15), Hoppstädten-Weiersbach Grab 13 (I/18) und Husby (I/25). Die Gräber mit vierrädrigen Wagen aus Langå (I/7), Verna (I/64) und San Maria di Zevio/Lazisetta (I/67) verfügen jeweils über mehrere importierte Bronzebehältnisse. Für die große Zahl der sonstigen Wagengräber zeigen sich keine derartigen Fundkombinationen. Indessen befindet sich unter den Wagengräbern noch eine größere Zahl mittellatènezeitlicher Gräber, die für eine vergleichende Beurteilung schlecht geeignet ist, da zu dieser Zeit fast keine importierten Bronzegefäße oder Weinamphoren in Mitteleuropa bekannt sind. Dennoch ist dieses Ergebnis als negativer Befund für die Gruppe der Wagengräber zu betonen, da sie sich nicht in der Kombination von Grabbeigaben in der Bedeutung als Prestigegegenstand gegenseitig bestätigen.

Weinamphoren sind neben dem naturwissenschaftlichen Nachweis von Wein der einzige Beleg für den Konsum dieses Getränkes in Mitteleuropa¹¹⁶⁰. Neben den seltenen späthallstattzeitlichen Funden¹¹⁶¹ sind tönernen Amphoren seit dem 2. Jahrhundert v. Chr. in keltischen Siedlungen Mitteleuropas zahlreich vertreten¹¹⁶²; Regionalkataloge und verstärkte Siedlungsgrabungen führen zu einer stetigen Verdichtung des Verbreitungsbildes¹¹⁶³. Bei der Bearbeitung von Gräbern stellen sich gewisse Schwierigkeiten ein, da die Beigabe von (vollständigen) Amphoren im Grab vielfach nur schwer von Amphorenscherben zu

¹¹⁵⁴ Vgl. für die Urnenfelderzeit: O. Kytlicová, Die Bronzegefäße in Böhmen. PBF II, 12 (Stuttgart 1991) 71 ff.; für die Hallstattzeit Egg, Fürstengrab 106 ff.; für die Frühlatènezeit vgl. Dehn, Häuptlingsgrab. – Zu Siebgefäßen aus Ton: H. van den Boom, Keramische Sondergruppen der Heuneburg. In: Heuneburgstudien VII. Röm.-Germ. Forsch. 47 (Mainz 1989) 70 f.

¹¹⁵⁵ Vgl. die Fundkarten für die einzelnen Formen republikanischen Bronzegefäßes im Überblick bei Feugère/Rolley (Hrsg.), Vaisselle.

¹¹⁵⁶ Vgl. den Überblick für Polen bei Wielowiejski, Bronzegefäße. – Feugère/Rolley (Hrsg.), Vaisselle. – Altstück einer etruskischen Situla im Grab von Langå (I/7).

¹¹⁵⁷ Wegewitz, Bestattungen. – Karte mit Liste bei H. Keiling, Parum, Kreis Hagenow. Ein Langobardenfriedhof des 1. Jahrhunderts. Materialh. Ur- u. Frühgesch. Mecklenburgs 1 (Schwerin 1986) 22 Abb. 10.

¹¹⁵⁸ Verger, Vix. – Möller, Wagengräbern 122.

¹¹⁵⁹ Eggers, Grabfund.

¹¹⁶⁰ Zum naturwissenschaftlichen Nachweis vgl. W. Specht in: Penninger, Dürrnberg 124 ff. – Zur Diskussion für die Urnenfelder- und Hallstattzeit vgl. Krauß, Hochdorf/III 329 f.

¹¹⁶¹ Vgl. Zahlen bei G. Lüscher, Der Amphorenimport in Châtillon-sur-Glâne (Kanton Freiburg, Schweiz). Germania 74, 1996, 337–360.

¹¹⁶² Zur Frühdatierung einiger Formen vgl. E. L. Will, The Roman Amphoras from Manching: a Reappraisal. Bayer. Vorgeschbl. 52, 1987, 22–36. – Gerade in den letzten Jahren häufen sich Neufunde graeco-italischer Amphoren in Frankreich, besonders im Rhônetal bei Lyon.

¹¹⁶³ Vgl. zur Gesamtverbreitung: Peacock, Amphorae 172 Abb. 36. – Galliou, Amphores 127 Taf. 23. – Frey, Bedeutung 24 Abb. 8 mit Kartierung Dressel 1A in Mitteleuropa. – Nash, Settlement 112 Karte, 321 ff. – Süd-West-Frankreich: Gruat, Timbres. – Bretagne: Galliou,

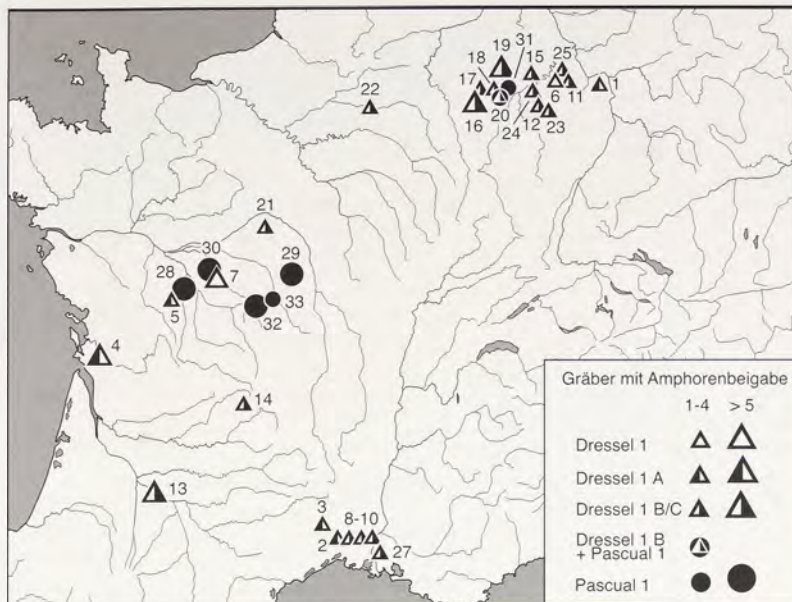


Abb. 200 Verbreitung vollständiger Amphoren in Gräbern in Frankreich, Luxemburg und Deutschland: Amphoren Typ Dressel 1 A (ca. 120-70/80 v. Chr.). – Amphoren Typ Dressel 1 B (ca. 80/70-20 v. Chr.). – Amphoren Typ Pascual 1 (augusteisch). Nachweise vgl. Tab. 56.

trennen ist, die sich in der Grabauffüllung und im weiteren Bereich des Begräbnisplatzes gefunden haben¹¹⁶⁴. Die Unterscheidung von Grabbeigaben (vollständige Amphore) und anderen Teilen des Begräbnisrituals (Streuscherben) ist besonders im Falle von ungenügenden Grabungen, Beraubungen und anderen Störungen schwer zu vollziehen¹¹⁶⁵. Die sorgfältigen Beobachtungen am Grab von Clemency (L) haben das Augenmerk auf die gesonderte Behandlung von Amphorenplastern und Streuscherben in Gräbern gelenkt¹¹⁶⁶.

Die Beigabe kompletter Amphoren liefert nur ein eingeschränktes Verbreitungsbild (Abb. 200, Tab. 56), ähnlich wie das der importierten Bronzegefäße. Dabei tritt wieder das Gebiet der Treverer im Bereich zwischen Hunsrück und Luxemburg hervor, ebenso die römische Provinz in Südfrankreich. Die Grabstätte der paarweisen Beigabe von Amphoren ist auffallend. Ältere Gräber von der Mitte bzw. dem Ende des 2. Jhs. v. Chr. aus Armsheim (Kr. Mainz-Bingen, D) und Nîmes (Dép. Gard, F) stellen für die Gebiete außerhalb Italiens Ausnahmereischeinungen dar. Besonders bemerkenswert ist das Grab von Armsheim, aus dem eine einzelne Amphore stammt und ansonsten keine weiteren Beigaben auf eine besondere Stellung der bestatteten Person deuten. Da mehrere Fibeln vorliegen und keine Waffen angetroffen wurden, wird hier vielleicht eine Frau bestattet gewesen sein.

Amphores. – Aisne-Tal: Hénon, Amphores. – Nord-Gallien: Roymans, Sociétés 148ff. Tab. 7, 1, 2. – Ostgalien/Elsaß: Baudoux, Amphores. – Aude-Gebiet (östl. von Agen): Rancoule, Observations. – Arrats-Tal (südl. von Agen): Petit, Prospection.

¹¹⁶⁴ Freundl. Hinweise Dr. J. Metzler. – Vgl. beispielsweise die Nekropole von Normée (Dép. Marne, F): A. Brisson / J.-J. Hatt, Le cimetière de la Tempête à Normée

(Marne). Mém. Soc. Agriculture Marne 84, 1969, 21-37 bes. 33ff. – Für die Verwendung des Pars pro toto-Begriffes bezüglich einzelner Amphorenbestandteile in Gräbern plädiert Poux, Puits 28f.

¹¹⁶⁵ Vgl. unter den Wagengräbern beispielsweise Verna (I/64) und Hannogne-Saint-Remy (I/50).

¹¹⁶⁶ Metzler u.a., Clemency 65ff., 141f.

	Fundort	Amphoren	W/M/?	Sonstige Beigaben (Auswahl)	Literatur
1	Armsheim (Kr. Alzey-Worms, D)	1 × Graeco-italischer Typ/Dressel 1A	?	2 Tonschalen, 3 Fibeln	Stümpel, Brandgräber
2	Beaucaire »Mas de Jallon« (Dép. Gard, F)	2 × Dressel 1A	?	Keramik, 4 Fibeln	Gamy/Michelozzi/Py, Sépulture 79
3	Nîmes/rue Alphonse de Seyne (Dép. Gard, F)	1 × Dressel 1A	M	Schwert, Schild, keltische und römische Keramik	Py, Recherches 153ff. Fig. 68
4	Tesson (Dép. Charente-Maritime, F)	15 × Dressel 1A	M	Schwert	Duval/Gomez de Soto/Perrichet- Thomas, Tombe 38
5	St.-Georges-les-Baillargeaux (Dép. Vienne, F)	1 × Dressel 1 A	M	Lanze, 1 großes und 3 kleine Bronzemesser, Fibeln, Keramik	Pétorin, Découverte
6	Berglicht Grab von 1935 (Kr. Bernkastel-Wittlich, D)	1 × Dressel 1 (?)	?	nur 1 Beigefäß	Metzler u.a., Clemency 128
7	Châtillon-sur-Indre (Dép. Indre, F)	7 × Dressel 1 (?)	M	3 Bronzegefäße, Schwert	Ferdière/Villard, Tombe 98
8	Beaucaire »Les Maronniers« Grab 17 (Dép. Gard, F)	2 × Dressel 1B	?	Öllampe, Leuchter, Strigilispaar	Dedet u.a., Ugernum 97ff.
9	Beaucaire »Les Maronniers« Grab 19 (Dép. Gard, F)	2 × Dressel 1B	?	Öllampe, Leuchter, viel Keramik, 2 Bronzesitulen, Schöpfer, Strigilspaar	Dedet u.a., Ugernum 101ff.
10	Beaucaire »Les Maronniers« Grab 2 (Dép. Gard, F)	2 × Dressel 1B	?	Keramik	Dedet u.a., Ugernum 87f.
11	Berglicht, Grab von 1924 (Kr. Bernkastel-Wittlich, D)	1 × Dressel 1B	M	Schwert, Axt	Metzler u.a., Clemency 129
12	Bierfeld/»Sitzerath« (Kr. St. Wendel, D)	1 × Dressel 1B	?	4 Tongefäße	Metzler u.a., Clemency 126
13	Boé (Dép. Lot-et-Garonne, F)	mind. 80 × Dressel 1B 1 × Lamboglia 2	M	u.a. vierrädriger Wagen, Waffen, Herdgeräte	I/46
14	Boiroux (Dép. Corrèze, F)	3 × Dressel 1B	M	Lanze, große Grabgrube	Dussot/Lintz/Vuailat, Sépulture
15	Butzweiler (Kr. Trier-Saarburg, D)	1 × Dressel 1B	?	große Grabgrube, Keramiksatz mit Henkelkrug	Metzler u.a., Clemency 131
16	Clemency (L)	ca. 10 × Dressel 1B	M	Streuscherben weiterer Ampho- ren, Bronzegefäß, Grabanlage	II/19
17	Goeblingen-Nospelt Grab A (L)	1 × Dressel 1B	M	Waffen, Bronzegefäße, Keramiksatz	Metzler u.a., Clemency 114
18	Goeblingen-Nospelt Grab D (L)	1 × Dressel 1B	M	Waffen, Keramiksatz, Trinkhorn	Metzler u.a., Clemency 113
19	Heffingen (L)	1 × Dressel 1B	?	unbekannt	Metzler u.a., Clemency 120
20	Livange (L)	2 × Dressel 1B 2 × Pascual 1	?	Doppelhenkelkrug, Trinkbecher, Terra Sigillata-Teller	Krier, Brandgrab; Reinerth, Fürstengräber 352
21	Ménéstrau-en-Villette (Dép. Loiret, F)	1 × Dressel 1B	M	Schwert, Doppelhenkelkrug.	Ferdière/Villard, Tombe 139ff.
22	Presles-et-Boves (Dép. Aisne, F)	2 × Dressel 1B	W	Fibeln, Glasschmuck, Keramik	Olivier/Schönfelder, Presles-et-Boves
23	Schwarzenbach (Kr. St. Wendel, D)	1 × Dressel 1B	?	nur noch 1 Tongefäß	Metzler u.a., Clemency 128
24	Trier-Olewig (Stadt Trier, D)	1 × Dressel 1B	M	Helm, Schwert, Lanze, Keramik (Amphore separat deponiert)	Schindler, Kriegergrab
25	Wederath Grab 25 (Kr. Bernkastel-Wittlich, D)	1 × Dressel 1B	M	Schild, Axt (nur Unterteil der Amphore beigegeben?)	Haffner, Wederath/1 Taf. 6, 13
26	Wincheringen (Kr. Trier-Saarburg, D)	1 × Dressel 1B	W	Keramiksatz, Fibeln, Dreibein, Kasten	Koethe/Kimmig, Treverergrab
27	Baux-de-Provence »La Catalane« Grab 27 (Dép. Bouches-du-Rhône, F)	1 × Dressel 1C	?	Ziegel-/Steinkiste	Arcelin, Observations
28	Antran (Dép. Vienne, F)	7 × Pascual 1	M	Waffen, Bronze- und Glasgefäße, Eimer, Grabmonument	Pautreau (Hrsg.), Antran 63ff.
29	Berry-Bouy (Dép. Cher, F)	10 × Pascual 1	M	Waffen, Bronzegefäße	Ferdière/Villard, Tombe 127
30	Fléré-la-Rivière (Dép. Indre, F)	13 × Pascual 1	M	Waffen, Herdgeräte, Bronzegefäße, Eimer	Ferdière/Villard, Tombe 34ff.
31	Goeblingen-Nospelt Grab B (L)	2 × Pascual 1 1 × Dressel 12 1 × Haltern 69	M	Waffen, Bronzegefäße, Eimer	II/20
32	Neuvy-Pailloux (Dép. Indre, F)	57 × Pascual 1	M	bemalte Kammer, Waffen, Bronzegefäße, Goldfingerring	Ferdière/Villard, Tombe 179f.
33	Primelles (Dép. Cher, F)	3 × Pascual 1 1 × Haltern 70?	W	Distelfibeln, Spiegel, Feinkeramik	Ferdière/Villard, Tombe 147ff.; Pautreau (Hrsg.), Antran 68

Tab. 56 Gräber mit der Beigabe von Amphoren der Typen Dressel 1 und Pascual 1 in spätlatènezeitlicher und augusteischer Zeit. Gräber mit vereinzelt Amphorenscherben im Bereich der Grabanlage können nicht repräsentativ erfasst und daher nicht aufgeführt werden. Fundorte in Großbritannien sind ebenfalls nicht erfasst. Geschlechtsbestimmung (W/M/?), abgesehen vom Grab von Clemency (II/19) aufgrund archäologischer Kriterien.



Abb. 201 Verbreitung von Gräbern der jüngeren Latènekultur und frühen Kaiserzeit mit Dreibein, Feuerböcken und Grill; Wagengräber besonders gekennzeichnet (Nachweise vgl. Tab. 57).

An Wagengräbern mit Amphoren sticht besonders Boé mit seiner hohen Anzahl von mindestens 81 Stücken heraus. Aus den Bestattungen von Hannogne-Saint-Rémy (I/50) und Verna (I/64) stammen immerhin Streuscherben, die belegen, daß Amphoren und Wein im Begräbnisritual eine Rolle gespielt haben.

Herdgeräte stellen eine auffallende Gruppe von Gegenständen zur Zubereitung von Speisen über dem offenen Feuer dar (Abb. 201, Tab. 57). Dazu gehören neben den Dreibeinen mit Kesselgehängen und Feuerböcken noch Grillroste, Fleischhaken und Bratspieße. Letztere sollen allerdings im folgenden nur randlich beachtet werden, da sie in Boé nicht vertreten sind.

Aus umfangreich ausgestatteten Gräbern ab der Mittellatènezeit kennt man in geringer Zahl Dreibeine¹¹⁶⁷. So beinhaltet das reichste Frauengrab der Mittellatènezeit, der Grabfund von Dühren (Rhein-Neckar-Kreis, D) ein Dreibein mit Kesselgehänge¹¹⁶⁸. Weitere Beifunde sind Bronzegerätschaft (zwei Kannen, eine Griffschale), importierte Spiegel, Münzen und Schmuck aus Silber. Eine kompakte Grabdeponierung aus La Mailleraye-sur-Seine (I/54) vom Unterlauf der Seine, aus dem Übergang zur Spätlatène-

¹¹⁶⁷ Aus Horten und Siedlungen sind keine Dreibeine bekannt. In Manching (Lkr. Pfaffenhofen a.d. Ilm, D) konnten Pfostenstellungen in Form gleichschenkliger Dreiecke über Herdstellen beobachtet werden, die als Standspuren von Kochgestellen interpretiert werden (R. Gebhard, Ein Wirtshaus in Manching? Sondagegrabung 1994 im Oppidum. Landkreis Pfaffenhofen a.d. Ilm, Oberbayern. Arch. Jahr Bayern 1994, 88-90 bes. 89f. Abb. 51).

¹¹⁶⁸ Schumacher, Grabfund 79 berichtet von Zweifeln an der Zugehörigkeit des Dreifußes, akzeptiert jedoch letztendlich die Geschlossenheit des Grabfundes. Zu jener Zeit (1911) war bisher als einzige Parallele der Fund aus Stanfordsbury (Bedfordshire, GB) bekannt (Smith, Antiquities 9f. [1912] mit älterer, abgelegener Erstpublikation). Das Dreibein von Dühren ist heute verschollen (Bittel/Kimmig/Schiek [Hrsg.], Kelten 471f.).

	Fundort	Datierung	Herd- geräte	W/M /?	Sonstige Beigaben (Auswahl)	Literatur
1	Dühren (Rhein-Neckar-Kreis, D)	Lt C2	D	W	Kesselgehänge, Schmuck, Bronzegeßchirr, Spiegel	Schumacher, Grabfund
2	Bouchon Grab 15 (Dép. Somme, F)	Lt C2	F	M	Kessel und -gehänge, halbmondförmiges Rasiermesser, größte Kammer der Nekro- pole	Baray, Tombes 120ff.
3	Marcelcave Grab 9 (Dép. Somme, F)	Lt C2	F	M	Kessel, Eimer, halbmondförmiges Rasier- messer	Bayard/Buchez, Tombes 59ff.
4	La Mailleraye-sur-Seine (Dép. Seine-Maritime, F)	Lt C2/D1	D, F	M	Kesselgehänge, 2 Glasgefäße, Bronzegefäß- fuß, Waffengarnituren, Wagenteile, Hebel- stangentrense	I/54
5	Raillencourt-Sainte-Olle (Dép. Nord, F)	Lt C/D1	F	?	Griffschale, Ausgußbecken, Keramik	Freundl. Hinweis Dr. N. Ginoux (Paris)
6	Hannogne-Saint-Remy (Dép. Ardennes, F)	Lt D1	F	M	Wagenteile, Bronzegeßchirr, Amphoren- scherben, Waffen, Fibel, Rasiermesser	I/50
7	Baldock (Hertfordshire, GB)	Lt D1b	F	?	Amphore, Bronzebecken, Kessel, Eimer, Fleisch	Stead/Rigby, Baldock 51ff.
8	Ornavasso/S. Bernardo Grab 7 (Prov. Novara, I)	Lt D	G	M	Silberschmuck, Silberbecher, Bronzegeßchirr, Schwert	Graue, Gräberfelder 215, Taf. 10-12
9	Belgrad-Karaburma Grab 92 (YU)	Lt D	G	M	Bratspieß, Bronzegeßchirr, Geräte, Waffen, Gürtel	Todorović, Karaburma Taf. 28
10	Clemency (L)	Lt D2a	G	M	Amphoren, Bronzegefäße, Fleisch, Führungsring, Grabmonument	II/19
11	Welwyn A (Hertfordshire, GB)	Lt D2	F	?	Amphoren, Bronzegefäße	Stead, La Tène III Burial 57
12	Welwyn B (Hertfordshire, GB)	Lt D2	F	?	Amphoren, Bronze- und Silbergefäße	Stead, La Tène III Burial 58
13	Boé (Dép. Lot-et-Garonne, F)	Lt D2b	D, F	M	Kesselgehänge, Amphoren, Helm, Ketten- hemd, vierrädriger Wagen	I/46
14	Wincheringen (Kr. Trier-Saarburg, D)	20-1 v. Chr.	D	W	Kesselgehänge, Amphore, Spiegel, Fleisch	Koethe/Kimmig, Treverergrab
15	Fléré-la-Rivière (Dép. Indre, F)	ca. 20/10 v. Chr.	G	M	Amphoren, Bronzegeßchirr, Goldring, Waffen, Eimer, Geräte, Wanne, Fleisch	Ferdière/Villard, Tombe
16	Arras (Dép. Pas-de-Calais, F)	ca. 10 v. - 30 n. Chr.	F	?	aus Grab 2 und 3 – mit Amphoren (nicht Dressel 1/Pascual 1), Bronzegefäßen	Déchelette, Manuel II/3 1410f; Ferdière/Villard, Tombe 228f.
17	Mount Bures (Essex, GB)	10 v. -50 n. Chr.	F	?	Bratspieße (?), Amphoren, Glasflasche, Bronzegriffe	Stead, La Tène III Burial 53
18	Andernach/Kirchberg Grab 2 (Kr. Mayen-Koblenz, D)	10-30 n. Chr.	G	W	Schöpfkelle, 3 Fibeln (u.a. Paar frühe Kragenfibeln), Münzen, Schlüssel	Oesterwind, Spätlatènezeit Taf. 44
19	Stanfordbury A (Bedfordshire, GB)	10-50 n. Chr.	D, F	M?	Kesselgehänge, Bratspieß, Amphoren, Bronzegeßchirr, Spielsteine, Waffen?	Smith, Antiquities
20	Colchester »Warrior Burial« (Essex, GB)	ca. 35 n. Chr.	G	M	Bronzegeßchirr, Amphora, Glasgefäße, Kiste, Spielbrett, Schmuck, Waffen (?)	Crummy, Graves
21	Neuvy-Pailloux (Dép. Indre, F)	40/50 n. Chr.	D	M?	Amphoren, Bronzegeßchirr, Gesichtsmasken, Glas, Goldring, Waffen (?), Kammer mit Wandmalereien	Ferdière/Villard, Tombe 156ff.

Tab. 57 Gräber der jüngeren Latènekultur und frühen Kaiserzeit mit Herdgeräten im Vergleich: D = Dreibein. – F = Feuerböcke. – G = Grillrost. Geschlechtsbestimmung (W/M/?) aufgrund archäologischer Kriterien, außer für Clemency (II/19) und Heimbach-Weis (I/15).

zeit, mit den Überresten mehrerer Wagen, Waffengarnituren, zweier importierter Glasgefäße und dem Standing eines Bronzegefäßes sowie weiteren Gegenständen, enthält ebenfalls ein Dreibein mit Kessel und Gehänge¹¹⁶⁹. Drei weitere reiche Gräber mit Gütern italischer Provenienz verbindet die Beigabe eines Dreibeines mit Kesselgehänge: Wincheringen (Kr. Trier-Saarburg, D)¹¹⁷⁰, Stanfordbury B (Bedfordshire, GB)¹¹⁷¹ und Neuvy-Pailloux (Dép. Indre, F)¹¹⁷². Die Spanne ihrer Datierungen reicht von augusteisch bis claudisch. Diese Bestattungen sind jeweils in einer ganzen Gruppe mit anderen reichen Grablegen aufzuführen: Die Treverer-Gräber von Luxemburg bis zum Rhein¹¹⁷³, die Welwyn-Gruppe nördlich der Themse¹¹⁷⁴ und die neu zusammengestellte Gräbergruppe im Berry in Zentralfrankreich¹¹⁷⁵. Das Dreibein verbindet durch die Beigabe von repräsentativem Brat- und Herdgeschirr das Grab von Boé deutlich mit diesen reichen Bestattungen.

Neben den bereits mehrfach erwähnten Wagengräbern von La Mailleraye-sur-Seine (I/54) und Hannonne-Saint-Rémy (I/50) zeichnen sich die reichen Gräber der Welwyn-Gruppe¹¹⁷⁶ nördlich der Themse durch die gemeinsame Beigabe paariger Feuerböcke aus. Neu hinzu kommen Bestattungen der Stufe Lt C2 aus Nordfrankreich in Bouchon (Dép. Somme, F)¹¹⁷⁷ und Marcelcave (Dép. Somme, F)¹¹⁷⁸, in denen das Feuerbockpaar wie in Boé in die Mitte der Grabkammer gestellt wurde, fast als würde es eine zentral im Wohnraum oder Festsaal gelegene Feuerstelle im Grab markieren.

Soweit sich das Geschlecht der jeweils bestatteten Person auf archäologischem oder anthropologischem Weg bestimmen läßt, handelt es sich bei den mit Herdgeräten bestatteten Personen meist um Männer (vgl. Tab. 57)¹¹⁷⁹. Die erwähnten Gräber mit Dreibein von Dühren und Wincheringen sowie das Grab mit Grillrost von Andernach (Kr. Mayen-Koblenz, D)¹¹⁸⁰ werden aufgrund ihres reichen Fibel- bzw. Perlenschmucks Frauen zugeschrieben.

In einigen Regionen mit zahlreichem Fundmaterial der Spätlatène-Kultur sind die Gräber der dortigen Eliten nicht mit Herdgeräten ausgestattet. Beispielsweise sind in Slowenien und Serbien Gruppen von durch Waffen und Beigabenzahl herausragenden Bestattungen bekannt, die jedoch nicht durch Herdgeräte, wie Feuerböcke oder Grillroste, gekennzeichnet sind, sondern nur vereinzelt Bratspieß¹¹⁸¹ bzw. Fleischhaken¹¹⁸² aufweisen. Im ganzen östlichen Bereich scheinen keltische Feuerböcke in der paarigen Form mit Stierköpfen unbekannt zu sein¹¹⁸³. Auch die reichen Bestattungen im Tessin zeigen mit der häufigen Beigabe von römischem Geschirr und Edelmetall Spuren einer anderen Zurschaustellung von Status. So wirkt der Grillrost im Grab 7 von Ornavasso/S. Bernardo (Prov. Novara, I) im Vergleich mit

¹¹⁶⁹ Lequoy, Dépôt.

¹¹⁷⁰ Koethe/Kimmig, Treverergrab 58 ff. – Rekonstruktionszeichnung vgl. Trier Augustusstadt 304 Abb. 148. – Zur chronologischen Bewertung des Grabes vgl. Böhme-Schönberger, Kragenfibeln 111 ff.

¹¹⁷¹ Smith, Antiquities 10f.: Fund von 1832.

¹¹⁷² Neu vorgelegt bei Ferdière/Villard, Tombe 156-204 bes. 197. Das hier erwähnte Dreibein aus einem Grab bei Troyes (Dép. Aube, F) kann nicht bestätigt werden (vgl. Gallia 25, 1967, 271-296 Abb. 19).

¹¹⁷³ Metzler u. a., Clemency 158 ff.

¹¹⁷⁴ Stead, La Tène III Burial 44 ff. – Zur Definition auch: Foster, Lexden 178 ff.; Sary, Gräber; Hüssen, Burial 21 ff.

¹¹⁷⁵ Ferdière/Villard, Tombe 207 ff.

¹¹⁷⁶ Stead, La Tène III Burial 44 ff. – Sary, Gräber.

¹¹⁷⁷ Bouchon/Le Rideau Miquet Grab 15 (zusammen mit Kessel und -gehänge): Baray, Tombes 120 ff.

¹¹⁷⁸ Marcelcave/Le Chemin d'Ignaucourt Grab 9 (zusammen mit Kessel und Eimer): Bayard/Buchez, Tombes 59 ff.

¹¹⁷⁹ Für die englischen Gräber ist eine »archäologische Geschlechtsbestimmung« durch das Fehlen von Waffenbei-

gaben zusätzlich erschwert. Auch Frauen lassen sich, etwa über eine paarige Fibeltracht, nicht positiv belegen (vgl. Stead, La Tène III Burial 45).

¹¹⁸⁰ Andernach/Kirchberg Grab 2: Oesterwind, Spätlatènezeit 198 f. Taf. 44 A.

¹¹⁸¹ Vgl. z. B.: Belgrad-Karaburma Grab 92 (Opš. Beograd, YU): Todorović, Karaburma. – Sotin Grab 3 (Opč. Vukovar, HR): Guštin, Kelten Taf. 47.

¹¹⁸² Belgrad-Karaburma Grab 222 (Opš. Beograd, YU): Todorović, Karaburma. – Sotin Grab 3 (Opč. Vukovar, HR): Guštin, Kelten Taf. 47, 4.

¹¹⁸³ Vgl. Kartierung bei Gallay/Huber, Objects 318 Abb. 4. – Die bei Feugère, Élément 176 aufgeführten Feuerböcke aus Tschechien und Österreich sind bis auf das Exemplar aus Stradonice keine jüngerlatènezeitlichen Exemplare. Der Fuß eines Feuerbocks aus Stradonice gehört der Sonderform Château-Porcien an (rundes Rahmengestell) bzw. zu einem rechteckigen Rahmen (zur Diskussion vgl. Spratling, Function). Der Fundpunkt Staré Hradisko ist zweifelhaft (vgl. Meduna, Staré Hradisko/II 18, Taf. 11, 3), da das dortige »Kopffragment« nach der Zeichnung nur einfach gespalten ist und keinen Kopf mit zwei Hörnern besitzt.

den anderen Gräbern nicht wie eine Beigabe von zentraler Bedeutung¹¹⁸⁴. Die Gräber der Welwyn-Gruppe bilden dagegen einen deutlichen Verbreitungsschwerpunkt nördlich der Themse. Herdgeräte können nicht allein als Indikator für eine soziale Führungsschicht herangezogen werden. Im realen, alltäglichen Leben wird ihre Verwendung von einem größeren Personenkreis durch die Siedlungsfunde angedeutet¹¹⁸⁵. Jedoch wird man in Südostengland und im nordgallischen Raum Herdgeräte für eine soziale Gliederung der Gräber auf archäologischer Grundlage verwenden können¹¹⁸⁶.

Die Aufgabe des Gastgebers wird von Eliten in Mitteleuropa ab der Hallstattzeit durchgängig bis in die jüngste Latènezeit im Grabritus dargestellt¹¹⁸⁷. In schriftlichen Quellen wird die Bedeutung des Verteilens von Fleisch in der richtigen Rangordnung betont¹¹⁸⁸ – Ausgangspunkte müssen hierfür ein großer Kessel oder Bratspieße von einem Feuerbock sein. Allerdings finden sich die für diesen Vorgang notwendigen Geräte, wie Bratspieße¹¹⁸⁹, Fleischhaken- und -gabeln¹¹⁹⁰, in den Gräbern jeweils nicht in Kombination mit Feuerböcken oder Grillrosten. Zusammen mit dem Dreibein und den Amphoren zeigt sich die Person, für welche die Grabausstattung von Boé bestimmt war, als Ausrichter von Festen und als »Speiser« seiner Untergebenen¹¹⁹¹. Für die römischen Kaiserzeit würde man aufgrund dieser archäologischen Indikatoren von einem Gefolgschaftssystem sprechen¹¹⁹². Da die Feuerböcke von Boé singuläre und exklusive Stücke sind, gehören sie zusammen mit dem Kessel und dem aus England importierten Kesselgehänge am Dreibein zu einer prächtigen Festausrüstung, wie sie aus keinem anderen Grab der Latènekultur bekannt ist. In Boé sind die Feuerböcke neben dem Wagen die wichtigste Beigabe für Rückschlüsse auf die soziale Stellung des Toten. Eine Position an der Spitze eines Gefolgschaftsgefüges kann nachgewiesen werden, soweit es das Material aus Gräbern ermöglichen kann¹¹⁹³.

¹¹⁸⁴ Graue, Gräberfelder 215 Taf. 10-12.

¹¹⁸⁵ Feuerböcke: Manching (Jacobi, Werkzeug 592); Stradonice (Spratling, Function). – Grillroste: Heidetränk-Opidum (Müller-Karpe/Müller-Karpe, Funde 51 Abb. 5, 13); Manching (Jacobi, Werkzeug 119f. Taf. 33); Vienne/Saint-Blandine (Chapotat, Vienne Taf. 22). Bei vielen Siedlungsfunden muß offen bleiben, ob es sich vielleicht um intentionelle Deponierungen im Kontext mit anderen Gegenständen handelt; Herdgeräte in Horten sind häufig beobachtet worden – vgl. Metzler u.a., Clemency 144f. mit Fundliste; Kurz, Hort- und Gewässerfunde 28ff. mit Listen 6 und 7.

¹¹⁸⁶ Sary, Gräber 103 f. mit Kartierung Abb. 11.

¹¹⁸⁷ Zu Feuerböcken vgl. Piggott, Firedogs. – Hallstattzeit: Vgl. Torbrügge, Hallstattzeit 122ff. (Beilngries/Im Ried West Grab 74); L. Wamser, Wagengräber der Hallstattzeit in Franken. Frankenland N.F. 33, 1981, 225-261 bes. 231 Abb. 7, 246 (Großeibstadt/II Grab 14 – nur Bratspieße?). – Frühlatènezeit: Vgl. E. Soudská, Hrob 196 z Maneína-Hrádku a další hroby s dvoukolovými vovy v Čechách. Das Wagengrab 196 von Manetín-Hrádek und weitere Gräber mit zweirädrigen Wagen in Böhmen. Arch. Rozhledy 28, 1976, 625-654 bes. 636ff. (Horovický); B.-U. Abels, Schweinthal, Gde. Egloffstein (Lkr. Forchheim). Ausgr. u. Funde Oberfranken 6, 1987-1988, 19 mit Abb.; vgl. allgemein O.-H. Frey, Der Westhallstattkreis im 6. Jahrhundert v. Chr. In: Die Hallstattkultur. Frühform europäischer Einheit. Internat. Ausstellung Steyr (Linz 1980) 80-116 bes. 97f.; Sary, Metallfeuerböcke 622ff.

¹¹⁸⁸ Vgl. Poseid., fr. 15, 16; Diod. 5,28,4-5.

¹¹⁸⁹ Gräber der Stufe Lt C/D mit Bratspießen: Belgrad-Karaburma Grab 92 (Opš. Beograd, YU) – Bratspieße (?) mit Grillrost: Todorović, Karaburma Taf. 28. – Cirin-

ghelli (I/66): Bratspießbündel aus dem Gräberfeld.

¹¹⁹⁰ Jacobi, Werkzeug 126ff.: Gräber der Stufe Lt C/D mit Fleischhaken: Schweinschied Grab 1 (Kr. Bad Kreuznach, D): Dehn, Kreuznach/1 145 Abb. 87. – Braubach, Gräberfeld (Rhein-Lahn-Kreis, D): Joachim, Braubach 72, 74 Abb. 33. – Belgrad-Karaburma Grab 12, 97, 172 (Datierung?), 222 (Opš. Beograd, YU): Todorović, Karaburma. – Sotin Grab 3 (Opč. Vukovar, HR): Guštin, Kelten Taf. 47, 4. – Zur Funktion in chronologischer Tiefe vgl. H.-J. Hundt, Über Tüllenhaken und -gabeln. Germania 31, 1953, 145-155.

¹¹⁹¹ Vgl. Egg, Kesselwagen 201, 219. – Zur sozialen Interpretation vgl. auch Frey, Überlegungen 69 mit Anm. 148.

¹¹⁹² Zum Begriff des Gefolgschaftssystems in der Kaiserzeit aufgrund schriftlicher Quellen vgl. zusammenfassend Wenskus, Stammesbildung 346ff.; Steuer, Sozialstrukturen. – Zu archäologischen Quellen: Carnap-Bornheim, Gefolgschaft. – Das kaiserzeitliche Grab von Mušov (Okr. Mikulov, CZ) ist gesellschaftlich in einem ähnlichen Kontext zu sehen. Hier treten weitere Elemente hinzu: Feuerböcke, Kesselgehänge und 3 Bratspieße (ursprüngl. L. 1,24 m, viereckiger Querschnitt, spitze Enden bzw. Ösen, zusammen mit Kesselgehänge an umgebogenem Eisenstift aufgehängt): H. W. Böhme, Ausgewählte Funde aus dem germanischen Königsgrab von Mušov (Südmähren/ČSFR) anlässlich der Restaurierung. Arch. Korbl. 21, 1991, 291-304 bes. 294 Taf. 52,3; J. Tejral, Die Probleme der römisch-germanischen Beziehungen unter der Berücksichtigung der neuen Forschungsergebnisse im niederösterreichisch-südmährischen Thayafußgebiet. Ber. RGK 73, 1992, 377-468 bes. 440f. – Zum Gefolgschaftswesen der Kelten aus historischen Quellen vgl. Dobesch, Kelten 417ff.

¹¹⁹³ Krauß, Hochdorf/III 345.

Gegenstände aus Edelmetall sind in Boé nicht vorhanden und in Bestattungen der jüngeren Latènezeit in Mitteleuropa auch zu selten, um für eine soziale Einordnung hilfreich zu sein. Oberitalien und das Tessin müssen in dieser Frage anders beurteilt werden. Zwar sind silberne und sogar goldene Fibeln aus Horten und Siedlungen bekannt¹¹⁹⁴, aber nur in wenigen Gräbern, wie denen von Dühren und Horgen (Kt. Zürich, CH) in der Stufe Lt C2 und Markkleeberg-Gautzsch in Lt D2 gehören Silberfibeln zu einer besonders reichen Ausstattung¹¹⁹⁵. Im Grab 59 von Schkopau (Kr. Merseburg, D) aus der Stufe Lt D2 gehört ein derartiges Stück zu einer einfacher ausgestatteten Grablege ohne Kombination mit weiteren statusanzeigenden Beigaben¹¹⁹⁶. Beigaben aus Edelmetall haben für die Statusrepräsentation im Grabbrauch der jüngeren Latènezeit demnach keine Rolle gespielt, obwohl sicher nur ein eingeschränkter und privilegierter Personenkreis sie zu Lebzeiten besessen hat. In dieser Hinsicht entspricht die jüngere Latènezeit der Urnenfelderzeit, wo Goldgegenstände, anders als Bronzegefäße, Waffen und Wagen, ebenfalls nicht zu den Statusanzeigern im Grabbrauch gehören¹¹⁹⁷. In Mitteleuropa tritt Silber im Zusammenhang mit Wagen nur in der Form einer Fibelkette auf, die ehemals wohl zwei eiserne geschweifte Fibeln im Grab 2 von Kollig (I/26) verband. Aus dem Grab mit einem vierrädrigen Wagen von Langå (I/7) in Dänemark stammen zwei Goldfingerringe mit Granulation. In Rumänien war im Grab von Cugir (I/75) neben Goldschmuck und Silberfibeln ein vierrädriger Wagen gefunden worden; eine vollständige Beurteilung dieses dakischen Grabkomplexes ist allerdings nach der Publikationslage noch nicht möglich. Auch in Mezek (I/5) in Bulgarien waren verschiedene Edelmetallgegenstände vorhanden; der keltisch dekorierte Wagen war ein Fremdgegenstand in einer reichen thrakischen Grabanlage, deren Ritus nicht der Latènekultur entsprach.

Die Beigabe von Waffen spielt für die soziale Einordnung der Männergräber der Latènezeit mit Sicherheit eine große Rolle. Zur Definition von besonders reichen Ausstattungen tragen sie jedoch nicht bei¹¹⁹⁸. Davon auszunehmen ist die seltene Beigabe von Helmen¹¹⁹⁹ sowie die stark regional geprägte Sporenbeigabe¹²⁰⁰. Zusammenfassend sind die Schnittmenge von Gräbern mit Amphoren, Bronzegefäßen und Wagen für die jüngere Latènezeit als sehr gering zu bezeichnen (vgl. Tab. 55-58).

Für ein archäologisches Modell einer gesellschaftliche Gliederung kann nur die Beigabenausstattung, und dabei die Anwesenheit von besonderen, prestigeträchtigen Beigaben herangezogen werden, will man sich nicht nur im Rahmen einer Gräberfeldanalyse auf einen Fundort beschränken. Als derartige Objekte sollten vorwiegend Gegenstände, die eine Relation zu anderen Personen ausdrücken, gewählt werden. Daraus ergibt sich eine Beschränkung auf Herdgeräte und Geschirr zum Alkoholgenuß. Damit ist allerdings nur eine grobe Einordnung möglich, die nicht den viel feineren und undurchsichtigen, vorgeschichtlichen Kategorien entsprechen kann. In den aufgeführten Beispielen aus der jüngeren Latènezeit zeigt sich zudem, daß meistens einer regional geprägten Grabsitte Rechnung getragen wird, und diese Gegenstände nicht als gesamter persönlicher Besitz zu verstehen sind.

Die überwiegende Zahl von Gräbern der Mittellatènezeit zeichnet sich durch ein hohes Maß an Uniformität aus, da die Beigaben im wesentlichen nicht über eine direkte Ausstattung für die tote Person hinausgehen. Vollständige und unvollständigere Schmuck- und Waffenausstattungen lassen sich soweit voneinander abgrenzen, daß sie materiellen Wohlstand und Trachtgewohnheiten unterschiedlich aus-

¹¹⁹⁴ Vgl. z.B.: Striewe, Studien 72f. – Krämer, Fibelpaare. – Péc, Hradischt Taf. 3, 17-20.

¹¹⁹⁵ Horgen (zusammen mit Goldmünze und Fingerringen aus Edelmetall): Krämer, Fibelpaare Taf. 30, 1. – Markkleeberg-Gautzsch (mit zwei Bronzegefäßen): Eggers, Grabfund.

¹¹⁹⁶ Schmidt/Nitzschke, Gräberfeld 59 Taf. 17. – Rieckhoff, Süddeutschland 157.

¹¹⁹⁷ L. Sperber, Bemerkungen zur sozialen Bewertung von goldenem Trachtschmuck und Schwert in der Urnenfelderzeit. Arch. Korrb. 22, 1992, 63-77 bes. 74. – Für

den Hinweis auf entsprechende Beobachtungen in Männergräbern danke ich Dr. Ch. Clausen (RGZM).

¹¹⁹⁸ Zum Thema der Waffenbeigabe in Gräbern der jüngeren Latènezeit in Kontinentaleuropa befindet sich eine Dissertation von T. Panke-Schneider (Mainz/Tübingen) in Arbeit.

¹¹⁹⁹ Vgl. Schaaff, Helme. – Ergänzend: Typ Mannheim: Tri-er-Olewig (Schindler, Kriegergrab); Konischer Bronzehelm mit Scheitelknäuf und Wellenranke: Saint-Laurent-des-Arbres (Barruol/Sauzade, Tombe).

¹²⁰⁰ Vgl. Kap. IV, B, 5.

drücken. Gegenstände, die durch das Verteilen von Gütern andere Personen mit in die Grabausstattung einbeziehen, wie ein Schankservice, Weinamphoren oder Herdgeräte, finden sich praktisch nicht in mittellatènezeitlichen Gräbern, von den Ausnahmen am Ende der Stufe Lt C abgesehen. Ansatzweise wird dieses Bild durch die Beigabe von Eimern als Schankgefäße ergänzt¹²⁰¹. Auch sichtbaren Grabmonumenten und großen Grabkammern kann man eine derartige Zeichenfunktion zuweisen, da sie Arbeitsleistung von anderen bedeutet, die aus Wertschätzung der verstorbenen Person gegenüber und/oder aus Abhängigkeit verrichtet wird¹²⁰². In einigen Fällen ist dies in der Picardie zu beobachten¹²⁰³.

Für die Stufe Lt D lassen sich für die Regionen, in denen regelhafte Bestattungen vorhanden sind, Kriterien auswählen, in denen man eine grobe gesellschaftliche Schichtung zu erkennen glaubt. Dies betrifft hauptsächlich die schon oft analysierte Gräberzone vom Mittelrhein bis an die Mündung der Seine. Die meisten Prunkgräber der jüngeren Latènezeit sind eine nach-cäsarische Erscheinung – ältere sind eine deutliche Ausnahme in der Oppidakultur¹²⁰⁴. Die Gebiete östlich dieser Gräberzone fallen wegen fehlender Grabfunde für eine Analyse aus. Von einer Bewertung müssen Amulettbeigaben ausgenommen werden, für die ein Zusammenhang mit den Todesumständen oder der Wahrnehmung religiöser Sonderaufgaben erwogen wird. Feinere Kategorisierungen ließen sich aus der Verknüpfung mit Alter und Familienstatus erzielen, da etwa Mütter anderen Trachtschmuck als Kinder trugen. Unterschiedliche Grade der Waffenfähigkeit bei verschiedenen alten Männern sind ebenfalls zu vermuten.

In der Frühmittelalter-Forschung hat R. Christlein das Kriterium von sonderangefertigten Gegenständen für Bestattungen seiner obersten Qualitätsgruppe D eingeführt¹²⁰⁵. H. Steuer macht die Kombination von Reichtum in Form von bedeutenden Edelmetallmengen und besonderen, Lebensstil ausdrückenden Beigaben zum Kriterium für archäologisch identifizierbare Adelsgräber¹²⁰⁶. Ergänzend dazu ist für D. Quast neben sonderangefertigten Gegenständen auch die Beigabe von Insignien als zusätzliches Kriterium für die Zuweisung einer Bestattung zu einer Qualitätsgruppe D von Bedeutung¹²⁰⁷. Diese Gedanken sind vielleicht auch für die Diskussion vorgeschichtlicher Gesellschaftsstrukturen von Belang, wie das Grab von Boé deutlich macht.

Für die Vorgeschichte ergibt sich die überregionale Bedeutung von Grabbeigaben für eine soziale Einordnung aus den Fundkombinationen, in denen sich handwerklich herausragende, Lebensstil ausdrückende oder importierte Objektgruppen in ihrem Charakter als sozial aussagefähige Beigaben gegenseitig bestätigen. Der Nachweis von einzelnen derartigen Gegenständen kann viele Ursachen haben und sollte nicht überbewertet werden.

An bislang oberster Stelle einer gedachten spätlatènezeitlichen Gesellschaftspyramide stehen Bestattungen mit umfangreicher Bankettausstattung und mehreren Importgütern in Form von Metallgefäßen oder Amphoren. Diese speziellen Beigaben deuten nicht auf einen individuellen Reichtum hin, wie er heute verstanden wird, sondern auf ein System, das darauf basiert, andere in einem Gefüge von Gegenleistun-

¹²⁰¹ Vgl. für Süddeutschland: Holheim (Krämer, Grabfunde Taf. 101). – Österreich: Lang (Kramer, Latèneufunde 51). – Nordfrankreich vgl. u.a. Tartigny Grab 3 (Dép. Oise) mit Bronzeschale: Massy u.a., Nécropole 62f. – La Calotterie (I/49) mit zwei Trensen. – Hauviné Grab 12 (Dép. Ardennes): P. Roualet, Cimetières à incinération d'Hauviné et Saint-Clément-à-Arnes (Ardennes). Ier partie. Mém. Soc. Agriculture Marne 92, 1977, 37-53.

¹²⁰² Vgl. zur Debatte M. K. H. Eggert, Riesentumuli und Sozialorganisation: Vergleichende Betrachtungen zu den sogenannten »Fürstenhügeln« der späten Hallstattzeit. Arch. Korrb. 29, 1988, 263-274. – Mit experimentalarchäologischem Ansatz: J. Schulze-Forster / D. Vorlauf, Experimenteller Nachbau eines spätbronzezeitlichen Hügelgrabes auf den Lahnbergen bei Marburg. Arch. Korrb. 19, 1989, 257-263.

¹²⁰³ Vgl. die große Grabkammer in den Départements Oise

und Somme: z.B. in Tartigny (Massy u.a., Nécropole 14). – Bouchon/Le Rideau Miquet Grab 15 (Baray, Tombes 120ff.). – Marcelcave/Le Chemin d'Ignaucourt Grab 9 (Bayard/Buchez, Tombes 59ff.).

¹²⁰⁴ Vgl. Dühren (Schumacher, Grabfund); Frey, Überlegungen 67ff.

¹²⁰⁵ Christlein, Besitzabstufungen 174 Anm. 111; ders., Grabfunde 590ff.

¹²⁰⁶ Steuer, Sozialstrukturen 492f. – Vgl. die bildhafte Erklärung der »Bankettausstattung« im Grab von Sutton Hoo bei J. Werner, Nachlese zum Schiffsgrab von Sutton Hoo. Bemerkungen, Überlegungen und Vorschläge zu Sutton Hoo Band 3 (1983). Germania 64, 1986, 465-497 bes. 482ff., auch mit Vergleichen zum hallstattzeitlichen Inventar von Hochdorf.

¹²⁰⁷ Quast, Grabfunde 107ff.

Fundort	Wagen	Herdgeräte	Metallgefäße	Amphoren	Sonstiges	Nachweis
Boé (Dép. Lot-et-Garonne, F)	vierrädrig	Feuerböcke, Dreibein	Kessel	mind. 80 Dressel IB, 1 Lamboglia 2	Helm, herausragende Grabgröße	I/46
Verna (Dép. Isère, F)	vierrädrig	–	Kanne, Becher, 2 Griffschalen, 3 Situlen, Ausgußbecken, rechteckiges Becken	Scherben	etruskisches Becken als Altstück	I/64
Hannogne-Saint-Rémy (Dép. Ardennes, F)	zweirädrig	Feuerbock	Kanne, Griffschale	Streuscherben Dressel 1	Schwert	I/50
Heimbach-Weis (Kr. Neuwied, D)	zweirädrig	Kesselgehänge	Kessel	–	Sporen, Bärenkrallen	I/15
La Mailleraye-sur-Seine (Dép. Seine-Maritime, F)	zweirädrig (mehrfach)	Feuerböcke, Dreibein	Fuß eines Beckens, Kessel	–	Glasgefäße	I/54
Clemency (L)	–	Grill	Becken	ca. 10 Dressel 1B und Streuscherben	besondere Grabanlage (beraubt), Bärenkrallen	II/19
Châtillon-sur-Indre (Dép. Indre, F)	–	–	Kanne, Griffschale, Schale	7 Stück, Typ unbekannt	Schwert mit anthropoidem Griff, Zierscheibe	Ferdière/Villard, Tombe 98
Hoppstädten-Weiersbach Grab 13 (Kr. Birkenfeld, D)	zweirädrig	–	Kessel	–	Kammergrab, großer Keramiksatz	I/18

Tab. 58 Beigabekombinationen ausgewählter Gräber der Stufe Lt D.

gen an diesem Reichtum, u.a. in Form von Festen als archäologisch offensichtlichem Nachweis, teilhaben zu lassen. Frauengräber wie Dühren und Wincheringen werden in dieses Gefüge scheinbar mit einbezogen. Bei Männern würde man zusätzlich Waffen (bes. Schwert) und Reitzubehör erwarten. Diese Gruppe hat Privilegien, die am Zugang zu Importen in den Grabausstattungen sichtbar werden. Eine erbliche Weitergabe dieser Privilegien kann in reichen Kindergräbern¹²⁰⁸, Separatnekropolen¹²⁰⁹ oder in schriftlichen Quellen¹²¹⁰ nachgewiesen werden.

Eine größere Gruppe stellen Krieger mit umfangreicher Waffenausstattung dar, wobei besonders das Schwert den Status anzeigt¹²¹¹, eventuell auch mit einem Helm eines gängigen Types, und Personen mit einzelnen Importgegenständen. Frauen tragen Ringschmuck und Fibelpaare. Beiden Geschlechtern wurde Keramik beigegeben.

Sehr zahlreich sind Gräber mit nur einzelnen geschlechtsspezifischen Beigaben, d.h. einzelnen Waffen, Fibelpaaren etc. Mit einem fließenden Übergang schließen sich Gräber mit nur lokaler Keramik in geringer Zahl an, die meist funktional als Urne und Deckgefäß verwendet wurde. Einzelne Fibeln können noch zur Totentracht oder zu einem organischen Leichenbrandbehältnis gehört haben. Geschlechtsspezifische Beigaben finden sich nicht. Diese Grabausstattungen sowie völlig beigabenlose Bestattungen repräsentieren die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung, soweit sie in regulären Friedhöfen beigesetzt wurde.

Die Andeutung einer derartigen Sozialordnung findet eine ungefähre Parallelisierung in der Reihung *rex/princeps/nobilitas, equites*/Druiden, Freie und Halbfreie/Sklaven, wie sie aus den historischen Quellen abgeleitet wird. Vermutlich basieren diese Vorstellungen von sozialen Schichten zumindest zu Teilen

1208 Für die ältere Latènezeit vgl. Haffner, Fürstengräber 37 ff.; 41 ff.

1209 Vgl. z.B. Goeblingen-Nospelt (L): Metzler u.a., Clemency; ders., Adelsgräber. – Tartigny (Dép. Oise, F): Massy u.a., Nécropole.

1210 Dobesch, Kelten 436 zum Weiterleben des gallischen

princeps in der römischen Narbonensis. Auf die Generationenfolge Ollovido-Teutomatus bei den Nitiobrogen wurde bereits hingewiesen.

1211 Haffner, Gräberfeld 63. – Roymans, Societies 251 »important indicator of status«. – Zur Diskussion vgl. Adler, Studien 237 f.

auf einem Zirkelschluß, indem man heute griffige Größen von sozialen Kategorien vorgibt, die sowohl Cäsar damals zur groben Beschreibung einer Gesellschaft gegenüber seiner eigenen dienten, als auch heute zur Kommunikation der Archäologen über Grabausstattungen verwendet werden. Eine hierarchisch gegliederte Gesellschaft kann aufgrund der schriftlichen Quellen nicht in Abrede gestellt werden. Ob mit archäologischen Mitteln abgrenzbare Stufen in der Rechtsstellung und konkrete Bezeichnungen dieser Schichten erkennbar werden, bleibt diskussionswürdig.

Die Zahl der Bestattungen mit einer Kombination von Amphoren, Bronzegefäßen und Wagen ist für die jüngere Latènezeit sehr gering. Für die späte Hallstatt- und frühe Latènezeit läßt sich hingegen eine sehr hohe Übereinstimmung der Gräber mit statusbeladenen Goldobjekten, Wagen und Importgegenständen erzielen¹²¹². Die Wagengräber der jüngeren Latènezeit – besonders die mit zweirädrigen Wagen – finden sich in einem derartigen schlichten Gesellschaftsmodell in den ersten beiden der angedeuteten vier Gruppen; Gräber mit der Pars pro toto-Beigabe von Jochteilen haben sogar gelegentlich keine weiteren Metallbeigaben und müßten demnach theoretisch in der untersten Kategorie eingereiht werden. In jedem Fall ist die Ausstattung der Wagengräber so heterogen, daß eine gemeinsame Gruppe der Wagenfahrer als soziale Schicht nicht erkennbar ist. Trotzdem sollte man die Wagenbeigabe im Grab als Form eines Privilegs verstehen, mit der auch im Leben eine gewisse Bedeutung verbunden war. Eindeutige Hinweise auf die Verknüpfung mit dem Begriff Adel als einem durch Privilegien abgegrenzten, geschlossenen Stand¹²¹³ können für die durch die Wagenbeigabe untereinander verbundene, dennoch sehr heterogene Gruppe von Gräbern nicht gefunden werden. Dennoch wird man aus den historischen Quellen der Zeit von Adel als maßgeblicher Gruppe bei der politischen Organisation sprechen. Ein einheitliches archäologisches Fundbild läßt sich allerdings damit nicht verknüpfen.

2. Zur Bedeutung des vierrädrigen Wagens

Mit der Bearbeitung des Wagens von Boé wird zum ersten Mal ein vierrädriger Wagen aus einem Grab der Latènekultur in den Mittelpunkt einer Bearbeitung gestellt. Der seit 1888 bekannte keltische Wagen von Dejbjerg wurde bisher häufiger von der Hallstattforschung zur Rekonstruktion und Darstellung der älteren Wagen gebraucht¹²¹⁴, als er von der Latèneforschung in ihr Bild einbezogen wurde¹²¹⁵. Die anderen, weitgehend unpublizierten vierrädrigen Wagen können zumindest ansatzweise dem aus Boé zur Seite gestellt werden.

Die aufwendig mit Metall beschlagenen, vierrädrigen Wagen stellen die aufwendigste und teuerste Beigabe in Gräbern der jüngeren Latènekultur dar, die nicht auf Importen beruht. Durch ihre Konstruktion ist die Zuladung begrenzt und die Geschwindigkeit auf eine langsame Fahrt beschränkt. Damit sind solche Fahrzeuge für den alltäglichen Gebrauch überflüssig und für einen wie auch immer gearteten Einsatz im Krieg ungeeignet. Dies erhöht zusätzlich ihre Bedeutung für die Statusrepräsentation.

Diese Argumente sind Teil der Gründe, warum die Personen, die mit ihnen bestattet wurden, der obersten gesellschaftlichen Schicht ihrer sozialen Gemeinschaft zugeordnet werden sollen. Die Kombinationen mit den weiteren Beigabenausstattungen bestätigen dieses Bild. Soweit die Gräber ausreichend bekannt sind, sind sie mit sehr reichen Ausstattungen für ihre Zeit und Region versehen. Dies gilt für die Bestattungen von Boé (I/46), Verna (I/64), Cugir (I/69), San Maria di Zevio/Lazisetta (I/67) und auch

¹²¹² Krauß, Hochdorf/III 347 ff. – Haffner, Fürstengräber. – Polenz, Schnabelkanne 23 mit Kombinationstabelle für die Frühlatènezeit im Bereich der Hunsrück-Eifel-Kultur und angrenzender Gebiete. – Verger, Vix.

¹²¹³ Kossack, Prunkgräber 14f. – Zum Begriff vgl. RGA² I

58 ff. s. v. Adel, mit Beiträgen für verschiedene Epochen.

¹²¹⁴ Egg, Wagengrab 89, 98 ff. – Egg/France-Lanord, Wagen 158 ff.

¹²¹⁵ Vgl. als Ausnahme: Déchelette, Manuel II/3 927 mit Abb. 392.

für Kraghede (I/6), Langå (I/7) und Husby (I/25)¹²¹⁶. Als Reichtum werden die zahlreichen anderen Beigaben, unter denen sich meist mehrere Bronzegefäße und andere Importgegenstände sowie Waffen befinden, bezeichnet. Vielfach kommen noch besondere Beigaben hinzu, wie die Bärenkrallen im Grab von Husby, die etruskischen Bronzegefäße in Verna und Langå als wertvolle Altstücke, der Goldschmuck in Cugir und die besonderen Herdgeräte in Boé. Materieller Reichtum im Leben steht für die Vorgeschichte sicher in einem engen Zusammenhang mit Machtausübung. Akzeptiert man generell gewisse Übereinstimmungen von Beigaben als archäologisch erkennbare Teile des Totenrituals und der sozialen Stellung der verstorbenen Person, die von den Hinterbliebenen ausgedrückt wird, so müssen wir in den genannten Gräbern die wichtigsten Persönlichkeiten ihrer Gemeinschaft erkennen.

Andere Gräber, zu denken ist hierbei besonders an Clemency (II/19), sollten nicht von einer Zuordnung zu einem ähnlichen Personenkreis ausgeschlossen werden, da hierfür die Bestattungssitten überregional zu heterogen scheinen. Das Fragment eines verbrannten Führungsrings in der monumentalen Grabanlage von Clemency weist auf einen Zusammenhang hin. Regionen mit mangelnden Grabsitten oder unzureichenden archäologischen Entdeckungsmöglichkeiten entziehen sich einer derartigen Beurteilung. Aufgrund der geringen Kenntnis über das kleinregionale Umfeld des Grabes von Boé sind ebenfalls keine näheren Aussagen über das gesamte Grabmonument, seine mögliche Einbindung in eine Nekropole etc. bekannt. Damit erschließen sich von dieser Seite der Archäologie keine Hinweise auf eine Kontinuität in der Machtausübung und dem Privileg einer Separierung von anderen Bestattungen.

Die Hintergründe einer Legitimation von Macht und Herrschaft werden in den Wagen selbst noch nicht zwangsläufig klar. Jedoch kann eine ausschließlich kriegerische Grundlage der Macht durch die Präsenz der zivilen Prunkwagen ausgeschlossen werden, da diese Statussymbole sich nicht ausschließlich an eine Kriegergefolgschaft richten, wie es vielleicht Waffen und zweirädrige Wagen andeuten könnten. Über religiöse Aspekte der Herrschaft geben die Wagen keine eindeutige Auskunft. Die Deponierung der Wagen von Dejbjerg in einem Moor, die häufiger mit religiöser Motivation verbunden wird¹²¹⁷, spielt für die Beurteilung der Fahrzeuge allgemein keine Rolle. Der besondere Charakter mehrerer in den Mooren Dänemarks versenkten Gegenstände als fremde Prestigegüter ist auffällig¹²¹⁸.

Die vierrädrigen Prunkwagen der jüngeren Latènekultur treten nach einer zeitlichen Lücke von 300-350 Jahren zu den Wagenbestattungen der Späthallstattzeit auf, weshalb man nicht von einer direkten Fortführung dieser Beigabentradition sprechen wird. Eine gewisse geistige Abhängigkeit und Reminiszenz des Zeremonialwagens wird dennoch möglich. Eine völlig neue inhaltliche Bedeutung der Wagenbeigabe ist aufgrund der allgemeinen Kontinuität im vorrömischen Mitteleuropa abzulehnen. Setzt man die allgemeine Kenntnis der vierrädrigen Wagen der Hallstattkultur für die Latènekultur durch mündliche Überlieferung voraus, kann man die spätere Beigabe als bewußtes Anknüpfen an traditionelle Formen interpretieren. Dies würde eine Legitimation durch einen Rückgriff auf die Vorfahren bedeuten, ein Verfahren, daß weniger für lange andauernde Herrschergenerationen zu erwarten ist als für eine neue Herrschaftsschicht, die sich nicht allein auf mündliche Überlieferung berufen kann. Dies entspricht dem Bild, das Cäsar für die Machtverhältnisse in Gallien überliefert¹²¹⁹. Gegen dieses Modell ist einzuwenden, daß die Verbreitung der vierrädrigen Wagen in den Gräbern der Spätlatènezeit bislang nicht mit jener der Hallstattzeit übereinstimmt. Zudem steht ihm der in den Grabausstattungen deutlich werdende, hohe Grad an Romanisierungserscheinungen entgegen. Eine ergänzende Vorstellung wäre der Gedanke, hier die Übertragung einer Idee über die Zeiten zu sehen, etwa eine weit gefaßte Legende oder den Mythos einer idealen Bestattung auf einem Wagen, welche zu unterschiedlichen Zeiten verschieden ausgeführt wird. Der Anlaß dazu dürfte wieder in den speziellen Notwendigkeiten der Statuslegitimation im Bestattungszeremoniell zu suchen sein. In technischer Hinsicht ist für die späten Prunkwagen wohl keine direkte Formverwandtschaft mit den älteren Fahrzeugen zu erwarten. Was die Radkonstruktion betrifft, sind vielmehr die

¹²¹⁶ Schwer einschätzen läßt sich die Situation für das Grab von Brzeźniak (I/73). Es wurde von Bauarbeitern unvollständig geborgen und stammt aus einem Zeithorizont, für den in dieser Region kaum Beigaben bekannt sind.

¹²¹⁷ Vgl. Much, *Germania* 452f.

¹²¹⁸ Klindt-Jensen, *Bronzekedelen* 90. – Klindt-Jensen, *Influences* 6f. – Hedeager, *Societies* 31ff.

¹²¹⁹ Dobesch, *Kelten* 199f.

zu erwartenden Beziehungen zu den zeitgleichen zweirädrigen Wagen festzustellen. Eine kontinuierliche Entwicklung zum Gütertransport durch die Eisenzeit für die bis auf die Radreifen möglicherweise ganz aus Holz bestehenden Wagen ist quellenbedingt weder abzulehnen noch zu bestätigen.

Hält man sich den kontinuierlichen Übergang von vier- zu zweirädrigen Fahrzeugen in den Gräbern der späten Hallstattzeit im Hunsrück- und Mittelrheingebiet vor Augen¹²²⁰, so sollte eine soziale Einordnung nach archäologischen Mitteln nicht von der Anzahl der Achsen abhängig gemacht werden. Entscheidend sind die Funktion und das Erscheinungsbild der Fahrzeuge. Das Nebeneinander von zwei- und vierrädrigen Wagen in der jüngeren Latènezeit wirft auch ein Licht auf den Übergang von vier- zu zweirädrigen Fahrzeugen im Grabritus der Elite am Ende der Hallstattzeit. Die ausschließliche Verwendung einer einzigen Art von Wagen war wohl niemals vorgegeben, und ein Kulturwandel damit weniger stark, als er manchmal in Hinblick auf den kriegerischen Charakter der Latènezeit postuliert wurde. Für die jüngere Latènezeit fallen die zweirädrigen Wagen von Nanterre (I/57) und Heimbach-Weis (I/15) als Prunkwagen besonders auf. Der Wagen von Nanterre war mit seinem Dekor aus Bronzeelementen und Emailarbeiten und seinen breiten Reifen kein leichter und schneller Wagen. Die abweichende Bauweise mit gegabelten Ösenstiften ist vielleicht ebenfalls ein Hinweis auf den festen Typ eines besonders herrschaftlichen Wagens, obwohl in in einem Grab (I/70) der Steiermark ein ähnlicher Wagen ohne zusätzlichen Dekor gefunden wurde. Für das Grab von Nanterre (I/57) wird jedoch eine soziale Beurteilung erschwert, da andere Mittel der Statusdarstellung zeitbedingt nicht erkenntlich sind. Der Wagen von Heimbach-Weis (I/15) bietet mit seinen Zierblechen in Durchbruchornamentik bislang die beste Parallele zum keltischen Wagen von Dejbjerg. Obwohl in Heimbach-Weis von einem zweirädrigen Wagen ausgegangen werden muß, war dieser dennoch prunkvoll verziert und entsprach daher nicht dem Bild eines leichten und schnellen Wagens, wie er im Kampfgeschehen hätte eingesetzt werden können. Im Kontext mit den anderen Gräbern belegen diese beiden, daß es ein Nebeneinander von zwei- und vierrädrigen Prunkwagen gegeben hat.

Ein Aspekt bei der Beigabe vierrädriger Wagen im Grab ist anscheinend die Lage der Gräber an der Peripherie der keltischen Welt. Diese randliche Lage gilt in unterschiedlicher Weise für die Bestattungen von Boé (I/46), Verna (I/64), San Maria di Zevio/Lazisetta (I/67) und Cugir (I/75) sowie für die Gräber im Ostseebereich. Der Stamm der Nitiobrogen, zu dem die in Boé bestattete Person gehörte, kann auch wegen seiner Beteiligung an den Gallischen Kriegen gegen Cäsar durchaus noch als Teil der Gemeinschaft, die Cäsar als Gallier bezeichnet, gelten¹²²¹. In der Region verbreitetes Fundgut der Latènekultur kommt als Argument auf archäologischer Ebene hinzu. Trotzdem sind eine starke geographische Randlage und eine Nähe zu aquitanischen Stämmen im Westen und zur keltiberischen Region im Süden zu bemerken. Das Grab von Verna, das in die Stufe Lt D1b datiert werden kann, lag im Randbereich der um 120 v. Chr. gegründeten römischen Provinz. Es wurde vermutlich für einen Mann angelegt, der in Übereinstimmung mit Rom seine Position innehatte und Macht ausübte. Das Grab aus der Provinz Verona von San Maria di Zevio/Lazisetta befindet sich in einem Gebiet, das seit langem römische Provinz war, jedoch durch Grabfelder mit Waffenbeigabe auch in der Stufe Lt D1 noch auffällt¹²²². Der Tote von Cugir in Rumänien schließlich war aufgrund der Zeitstellung, der geographischen Lage und der Grabbeigaben eine hervorgehobene Persönlichkeit eines dakischen Stammes, die sich einer keltischen Waffenausstattung bediente.

Die Bestattungen mit vierrädrigen Wagen im Ostseebereich ließen sich bislang nicht plausibel mit einer autochthonen Entwicklung erklären. Zum Zeitpunkt ihrer Diskussion waren die vierrädrigen Wagen im Gebiet der Latènekultur noch nicht identifiziert¹²²³. Die Gräber mit Importen aus dem keltischen Gebiet am südlichen und westlichen Rand der Ostsee stehen am Beginn einer archäologischen

1220 Kap. IV, B, 2.

1221 Caes. Gall. VII, 75.

1222 Vgl. an neuen Funden: L. Salzani, *La necropoli gallica di Casalndri a Isola Rizza (Verona)*. Doc. Arch. 14 (Mantova 1998) mit Grab 1981, Grab 4, 46. – Ders., *La necropoli gallica e romana di S. Maria di Zevio (Verona)*. Doc.

Arch. 9 (Mantova 1996) u.a. mit Grab 54 (Nekropole Mirandola). – Vgl. auch: Ders., *Contributi* Taf. 10 mit einem Schwert der Stufe Lt D1 aus Ciringhelli.

1223 Petersen, *Vognfundene* (1888). – Raddatz, *Wagengrab* (1967) 46: das Grab von Boé wird hier nach dem Vorbericht zitiert. – Harck, *Herkunft* (1988).

sichtbaren sozialen Differenzierung¹²²⁴. Bemerkenswerter Modellfall für eine Entwicklung, wie sie sich in abgewandelter Form häufiger abgespielt haben mag, ist der Fund im Moor von Dejbjerg. Ausgangspunkt war ein keltischer Punkwagen, der dazu anregte, einen eigenen Wagen zu schaffen, wobei gleichzeitig der keltische Wagen ebenfalls mit lokalem Ornament geschmückt wurde. Beide Fahrzeuge wurden nach ortsüblichem Ritus deponiert¹²²⁵. Zweirädrige Wagen wurden anscheinend nicht nachgeahmt¹²²⁶.

Die Kenntnis der Wagen mit vier Rädern aus Gräbern Mitteleuropas hat vielfache Auswirkungen auf unser Bild von der keltischen Gesellschaft und ihren Kontakten mit den Randzonen. Bestattungen wie Boé und Verna zeigen das Potential an Fundmaterial, mit dem für die reichsten Gräber zu rechnen ist.

3. Zur Stellung von Boé

Die Prunkbestattung von Boé ist in ihrem Beigabenreichtum einzigartig. Jedoch ist das Phänomen von Prunkgräbern in diesem Zeithorizont in Gallien mehrfach zu beobachten¹²²⁷. Gerade in den letzten Jahren hat sich die Forschung verstärkt den nachcäsarischen Eliten zugewandt¹²²⁸, Altfunde wurden publiziert und zusammengestellt¹²²⁹, neue Funde sind hinzugekommen¹²³⁰. In diesen Kreis bedeutender Bestattungen wurde zu Recht auch Boé eingeordnet¹²³¹. Besonders die neueren Luxemburger Grabungen von J. Metzler tragen dazu bei, die Elitenbegräbnisse in ihrem Kontext von Grabmonument, Nekropole und der dazugehörigen Siedlungskammer mit einem Oppidum als Zentralort zu verstehen. Für Boé kann aus mangelnder Kenntnis dieser Weg nicht beschränkt werden; statt dessen ist es möglich, mit der weiträumigen Einbindung des Grabes zu Ergebnissen zur sozialen Bewertung zu gelangen.

Das Grab von Boé liegt weit entfernt von den bei Cäsar als bedeutend genannten Oppida¹²³² und außerhalb der Verbreitung tradierter Regelbestattungen der Spätlatènezeit¹²³³. Trotzdem lassen sich auf archäologischem Weg überregionale Fernkontakte erschließen. Das Oppidum von Agen/L'Ermitage und Boé befinden sich direkt an der Verbindungslinie zwischen dem Mittelmeerhafen und der Kolonie von Narbonne¹²³⁴, dem Emporium Vieille-Toulouse¹²³⁵ und dem Atlantikhafen Bordeaux¹²³⁶. Die Garonne war von Bordeaux bis Toulouse schiffbar¹²³⁷, ab dem 19. Jahrhundert überbrückte der Canal du Midi und später auch eine Autobahn den sanften Paßweg zwischen Mittelmeer und Atlantik. Die Bedeutung von Vieille-Toulouse als Umschlagplatz für mediterrane Ware ist erkannt¹²³⁸, die

¹²²⁴ Frey, Bemerkungen 60f. – Hedeager, *Societies* 242.

¹²²⁵ Klindt-Jensen, *Bronzekedelen* 90. – Klindt-Jensen, *Influences* 6f. – Hedeager, *Societies* 31 ff. – Vgl. andere Deponierungen von Wagen und Wagenteilen in dänischen Mooren: Rappendam (Kunwald, Moorfund) und Tranbær (Schovsbo, Henry Petersen).

¹²²⁶ Vgl. die unzureichenden Belege für diese Fahrzeuge aus dem niederrheinischen Gebiet aus Haldern (II/6). – Auch Funde von als technisches Eisen bezeichneten Eisengegenständen aus dem nordwestlichen Niedersachsen (Nortmann, *Eisenzeit* 70ff.) sind mit der Ausnahme eines Achsnagels aus Wildeshausen (Kr. Oldenburg, D) keine ausreichenden Belege für die allgemeine Übernahme zweirädriger Wagen zwischen dem Bereich der Ostsee-Gruppe und dem Gebiet der Latène-Kultur.

¹²²⁷ Kossack, *Prunkgräber* 27f. zu den Welwyn-Gräbern.

¹²²⁸ Projekt: »Power and Elite« in Amsterdam: N. Roymans/ F. Theuvs, *The Pionier Project »Power and Elite«: an introduction* (Amsterdam o. J.).

¹²²⁹ Vgl. Ferdière/Villard, *Tombe*. – Metzler u.a., *Clemency* 112ff.

¹²³⁰ Metzler u.a., *Clemency*; zu neueren Grabungen im Umfeld des Titelberges vgl. Metzler, *Adelsgräber*.

¹²³¹ Vgl. Ferdière/Villard, *Tombe* 235f., 260f. Abb. 3-55.

¹²³² Collis, *Oppida* 16f. mit Karte und Liste zu den bei Cäsar erwähnten Orten.

¹²³³ Pion/Guichard, *Tombe* Abb. 6.

¹²³⁴ M. Guy, *Les ports antiques de Narbonne*. *Riv. Stud. Liguri* 21, 1955, 213-240. – Cunliffe, *Greeks* 81ff.

¹²³⁵ *Dix ans* 33ff.

¹²³⁶ Vgl. Amphorenfunde aus dem Gebiet des heutigen Bordeaux: Laubenheimer/Watier, *Amphores*. – F. Berthault, *Le commerce du vin à Bordeaux au Ier s. avant notre ère*. *Rev. Arch. Narbonnaise* 22, 1989, 89-97. – D. Barraud u.a., *Le site de »la France«*. *Origines et évolution de Bordeaux antique*. *Aquitania* 6, 1988, 3-59.

¹²³⁷ B. Bizot / E. Rieth, *Deux épaves d'époque moderne à Bouliac (Gironde)*. *Aquitania* 9, 1991, 177-241 bes. 199.

¹²³⁸ Vgl. zu Toulouse: Labrousse, *Toulouse* 217ff. – *Dix Ans*. – Vidal, *Puits*. – Vidal, *Vasselle*.

Lage des Oppidum von Agen an diesem Weg ist erst durch die jüngeren Forschungen R. Boudets herausgestellt worden¹²³⁹, wengleich seine Bedeutung sicher geringer als die des Emporions von Vieille-Toulouse zu bewerten ist, wo das Verkehrsmittel gewechselt wurde. Da Weinamphoren diesen Handelsweg gut markierten, wurde er mehrfach auch im größeren Kontext behandelt¹²⁴⁰. Diese wirtschaftlich bedeutsame Verbindung, chronologisch grob durch die Datierungsspanne der Amphoren der Formen Dressel 1A und 1B sowie Pascual 1 abgesteckt, war nicht nur für das südwestliche Frankreich von Bedeutung, sondern für das gesamte atlantische Handelssystem dieser Zeit¹²⁴¹. Anhand der küstennahen Verteilung von Amphoren in der Bretagne¹²⁴² und an einigen Handelsplätzen wie Alet (Dép. Ille-de-Villaine, F)¹²⁴³ und Hengistbury Head (Dorset, GB)¹²⁴⁴, läßt sich der Seehandel mit Wein als Massengut bis nach England belegen. Sein Umfang und die zeitliche Gewichtung bleiben noch umstritten¹²⁴⁵. Die Nitobroges, das Oppidum von Agen und der Tote des Grabes von Boé waren wichtige Glieder in dieser Handelskette. Amphoren machen den Handel mit Wein sichtbar – viele andere Rohstoffe und Produkte mußten zusätzlich in beide Richtungen ausgetauscht worden sein. Aus diesen Beziehungen erfolgte eine frühzeitige Romanisierung Südwestfrankreichs, die weitere Teile der Bevölkerung als im übrigen Gallien erfaßt haben mag, was beispielsweise in der dichteren Verbreitung von Öllampen und Weinamphoren¹²⁴⁶ in Südwestfrankreich sichtbar wird. Eingebunden in dieses Kontaktsystem zeigt sich das Grabinventar von Boé mit seiner Importkeramik in Form von Amphoren sowie Tafel- und Küchengeschirr, den Strigilis und Öllampen als Gradmesser der Romanisierung und mit seiner hervorragenden Festausrüstung aus Dreibein, Kesselgehänge in englischer Art und Feuerböcken. Letztendlich bleibt jedoch offen, inwieweit der sozial herausgehobene Grabherr in jene Handelsgeschäfte direkt verwickelt war, er selbst größter Händler war, oder ob er derartige Kontakte dank seiner sozialen Position pflegte und protegierte. Sein Reichtum im Grab ist jedenfalls aus der Kontrolle dieses Handelsweges zu erklären.

Wie jede Person vertrat der Tote von Boé im Leben verschiedene soziale Rollen. Aus seinen zahlreichen Beigaben lassen sich mehrere Aufgaben und Funktionen ableiten. Jedoch sind sicher nicht alle sozialen Rollen in den Beigaben präsent, vielleicht wird auch eine andere Gewichtung vorgespielt, weil die die Begräbnisfeierlichkeiten organisierende Person oder Gemeinschaft es so darstellen wollte. Gewisse Aussagen sind dennoch anhand der Beigaben über den Toten zu treffen. In jedem Fall auffällig sind Funktionen des Toten als Ausrichter von Festen und Verteiler von Speisen an seine Untergebenen sowie als militärischer Anführer.

Die Deponierung der Feuerböcke und des Dreibeins mit Kesselgehänge im Grab ist typisch für reich ausgestattete keltische Bestattungen (vgl. Tab. 57). Bei den anderen Gräbern in Nordgallien wird jedoch auf die ungewöhnlichen Dimensionen verzichtet, mit denen die Feuerböcke von Boé zusätzlich zur Masse ein handwerkliches Potential zeigen, wie es im ganzen Grabensemble nur noch durch den Wagen vertreten ist. Das Kesselgehänge kann aufgrund seiner technischen Gestaltung als englisches Produkt

¹²³⁹ Boudet, Oppidum de l'Ermitage. – Ders., Oppidum Celtique. – Ders., Rituels 7ff.

¹²⁴⁰ Seguiet/Vidal, Rapports; Cunliffe, Greeks 126 Abb. 49 »Aude-Garonne route«; F. Laubenheimer, Le temps des amphores en Gaule (Paris 1990) 44ff., 49 »L'isthme gaulois«; Y. Roman, De Narbonne à Bordeaux. Un axe économique au Ier siècle avant J.-C. (Lyon 1983). – Die Hauptabnehmer des Weins waren wohl im Bereich der Welwyn-Gruppe zu finden, vgl. Peacock, Amphorae. Für einen Verkehrsweg weiter östlich gibt es bislang keine Anhaltspunkte. Fundpunkte von Amphoren des Typs Dressel I B entlang des Rheins stammen nur aus römischen, militärischen Kontexten; Siedlungen im Aisne-Bereich können als selbständige Abnehmer im Binnenland gelten; von einem weiteren Verhandeln wird bei diesen Fundpunkten nicht gesprochen (vgl. Roymans, Societies 147ff.).

¹²⁴¹ Cunliffe, Greeks 98ff., 145ff.; vgl. auch spanische Amphoren vor der claudischen Eroberung in England (Peacock, Amphorae 168ff.; ders., Amphorae Reassessment 41-42).

¹²⁴² Detaillierte Fundaufnahmen für die Bretagne: Galliou, Amphores.

¹²⁴³ Langouet, Coriosolites 70ff.; kritisch zur Rolle von Alet im 1. Jh. v. Chr.: DeJersey, Chronology.

¹²⁴⁴ Cunliffe (Hrsg.), Hengistbury Head: Amphoren 271ff.: Dressel 1A überwiegen, Dressel 1B und andere sind ebenfalls vorhanden.

¹²⁴⁵ DeJersey, Chronology äußerte sich kritisch zum Umfang des Weinhandels nach Großbritannien vor einem gallo-römischen Zeithorizont.

¹²⁴⁶ Vgl. Fundaufnahmen für das Aude-Gebiet östlich von Agen (Rancoule, Observations) und das Arrats-Tal südlich von Agen (Petit, Prospection).

gelten, möglicherweise geben auch die Proportionen der außergewöhnlichen Feuerböcke einen weiteren Hinweis in Richtung Großbritannien. Da derartige Herdgeräte für die private und funktionale Anwendung in einer Wohninheit unnötig groß sind, werden in ihnen Geräte für größere Bankette vermutet, die zur Schaffung und Aufrechterhaltung von Prestige genutzt wurden. Zu diesem Aspekt gehört auch die sehr umfangreiche Fleischbeigabe, deren Wert etwa im Vergleich mit Tongefäßen nicht unterschätzt werden sollte. In diesen Bereich fallen die zahlreichen Weinamphoren, unabhängig davon, ob gefüllt als Beigabe oder leer. Um sie zu leeren, wäre ein außerordentliches, prestigeschaffendes Fest notwendig gewesen, was im Rahmen der Bestattungsfeierlichkeiten denkbar ist. Mit diesen Beigaben werden der Tote und sein Nachfolger als Ernährer und Garanten von abhängigen Personen dargestellt. Hinter den Herdgeräten im Grab kann sich noch eine tiefere Bedeutung verbergen, da die wirtschaftliche Prosperität, die derartige Bankette erlaubt, auf eine »übernatürliche« Begünstigung einer Person oder eines Geschlechtes zurückgeführt werden könnte. Die Fähigkeit, für den Wohlstand anderer Personen zu sorgen, ist einer der wesentlichen Aspekte von Ansehen und Herrschaft. Aus diesem Grund ist die Beigabe von herausragenden und übergroßen Herdgeräten bei der Beurteilung des Toten als Herrscher von schwerwiegender Bedeutung. Allgemeine Fernbeziehungen nach England, die sich auch im Fundmaterial ausdrücken, sind aufgrund der geographischen Lage zu erwarten. Daß es sich dabei gerade um Herdgeräte handelt zeigt, daß die an diesen Kontakten auf beiden Seiten beteiligten Personen dieselbe Sprache von Prestige schaffenden und erhaltenden Gütern verstanden¹²⁴⁷.

Die Bewaffnung beschreibt einen weiteren Aspekt des toten Grabherrn. Sie zeigt ihn als gut gerüsteten Krieger und durch den herausragenden Helm auch als militärischen Anführer. Andere Gräber stellen diesen Aspekt nicht so deutlich in den Vordergrund, wobei aber typisch für die späte Latènekultur ist, daß kein vollständiges Abbild des Kriegers in den Gräbern dargestellt wird. Die Funde aus Goeblingen-Nospelt¹²⁴⁸ etwa zeigen ebenfalls nur einen Ausschnitt aus der kriegerischen Rolle der Toten, bei dem Schutzwaffen besonders stark unterrepräsentiert sind¹²⁴⁹. Die in Boé vorhandene Schutzwaffenausrüstung ist auch in ihrer Qualität außergewöhnlich; gerade der Helm läßt ein Herausragen aus der Norm erkennen, wie es durch ein besonders aufwendig verziertes Schwert nicht deutlicher dargestellt werden kann.

Sehr zahlreich sind die Belege für Kontakte mit Rom, zumindest mit seinen romanisierten Außenposten in der Provinz. Die Anzahl der Weinamphoren und kleineren Tongefäße ist enorm, selbst wenn der römische Handelsraum nahe liegt. Die Konzentration auf einige Weinproduzenten bei den Amphoren zeigt, daß sehr intensive Kontakte nach Italien geherrscht haben. Neben dem Handelsgut sind im Grab Gegenstände vorhanden, wie die Backetter mit Deckel, Öllampen und die Strigiles, die auf die Annahme römischer Gebräuche und Lebensweisen hindeuten. Das konsequente Fehlen von römischem Metallgeschirr im Grab wird vielleicht mit einer Beraubung zu erklären sein. Der akanthusgeschmückte Eisenstab als möglicher Rest eines eigenartigen Kandelabers mag in seiner Mischform zwischen römischem Ornament und barbarischer Ausfertigung befremdlich wirken. Aber gerade diese Einzigartigkeit läßt in ihm einen Gegenstand mit Insigniencharakter vermuten, dessen Hintergrund völlig im Verborgenen bleibt.

Auf Verbindungen mit einer weit entfernten Region am östlichen Rand der Latènekultur deutet das Trinkhorn mit Bronzebeschlägen hin. Wie es nach Aquitanien gelangte, muß offen bleiben, da für diese Querverbindungen ansonsten keine archäologischen Nachweise bekannt sind. An persönliche Kontakte des Toten bei einer möglichen Beteiligung an den Gallischen Kriegen hier zu denken, bleibt spekulativ. In der kulturellen Umgebung in Aquitanien, in der das Horn in das Grab gekommen ist, war es sicher unbekannt. Da ansonsten eher römische Trinksitten das angestrebte gesellschaftliche Ziel waren, mag es in seiner Form und Größe einen barbarischen Eindruck hinterlassen haben. Ähnlich wie es für das Kesselgehänge aus England vermutet wird, kann das Trinkhorn der Nachweis von Kontakten zwischen den jeweiligen Eliten sein, die durch die Umwälzungen zur Zeit der Gallischen Kriege ein hohes

¹²⁴⁷ Vgl. dazu auch Sary, Gräber.

¹²⁴⁸ Thill, Metallgegenstände.

¹²⁴⁹ Nur in Grab A ist ein Schildbuckel vorhanden, Helme und Körperpanzerung fehlen gänzlich.

Maß an persönlicher Mobilität besessen haben. Cäsars Kommentare sind voll von Schilderungen über derartige Kontakte und er selbst ist mit seinen Winteraufenthalten in Italien das beste Beispiel für die damaligen Möglichkeiten, Entfernungen zu überwinden.

Bezüge zur iberischen Kultur verdeutlicht in Boé ein gewöhnliches Tongefäß mit der charakteristischen Streifenbemalung. Sein genauer Produktionsort ist nicht unbedingt in Spanien selbst zu suchen, da derartige Gefäße auch mit eigenen Formen im westlichen Südfrankreich in hoher Dichte belegt sind¹²⁵⁰ und an eine Produktion dort zu denken ist. In Form und Verzierung war der Tontopf für den antiken wie den heutigen Betrachter als ein fremdes Produkt erkennbar.

Das herausragendste Einzelobjekt im Grabinventar von Boé ist der vierrädrige Wagen. Die flächige Verkleidung der Holzteile mit unterschiedlichen Opus-interrasile-Blechen und die Begrenzung und Umfassung jeder Kante mit aufgenagelten Zierleisten und -stäben mit Email- und Bronzedeckor machen ihn zu einem ausgesprochenen Prunkwagen und Prestigegut¹²⁵¹. Mit großer Sorgfalt wurden die Nagelköpfe im Eisen versenkt oder durch Email kaschiert. Diese Gründlichkeit im Detail ist als Zeichen dafür zu werten, daß die Herstellung des Fahrzeugs unter keinem Zeitdruck stand. Es gibt auch keine Indizien dafür, daß der Wagen als reines Grabfahrzeug konzipiert und hergestellt wurde. Aber die Beigabe des vierrädrigen Wagens ist nicht einfach funktional als Fahrzeug für die letzte Fahrt ins Grab oder ins Jenseits zu verstehen, sondern sie ist mit vielschichtigen Sichtweisen belegbar. Sicher mag der Wagen eine sichtbare Rolle beim Totenritual gespielt haben. Stärker wird er aber ein Bedeutungsträger aus dem vergangenen Leben des Toten gewesen sein. Der als Zeremonialgefährt erkennbare Wagen scheint eine schwer einzuschätzende, weitere Position seines Inhabers zu verdeutlichen. Der vollbewaffnete Krieger läßt sich jedenfalls kaum auf einem Wagen vorstellen, der relativ groß und behäbig ausgesehen haben mag. Die Achsen eignen sich weniger für eine schnelle Fahrt; auch war der Wagenkasten vermutlich schmal im Vergleich zu Abstand und Größe der Räder¹²⁵². Neben der Repräsentation als Krieger, die wir zahlreich in den Gräbern finden, oder als Veranstalter von Festen, die sich zumindest noch in einiger Zahl fassen lassen, muß der Wagen – und hier der vierrädrige Prunkwagen – weitere Bedeutungen gehabt haben. Vielleicht war der vierrädrige Wagen das angeeignete Zeichen des Toten für seine Herrschaft, die sich nicht nur über einen kleinen Kreis von Personen, sondern über eine größere, in sich gegliederte Einheit erstreckte. Im Fall der Nitiobrogen hat Cäsar diese Form der Herrschaft, deren Kontinuität über mindestens die Vatergeneration hinaus er kannte, mit Königtum bezeichnet. Kriterien für seine Wahl des Begriffes *rex* werden die Art der Repression zur Herrschaftsausübung sowie der Grad der Kontinuität und der Institutionalisierung der Herrschaft gewesen sein. Die Deponierung des vierrädrigen Wagens im Grab ist vielleicht mit dem bereits einsetzenden gesellschaftlichen Wandel – unter dem Schlagwort Romanisierung¹²⁵³ subsumiert – zu begründen, da Statusdemonstrationen der Elite später mittels römischer Güter und nach römischen Sitten stattfanden. Tempelweihungen¹²⁵⁴, Palastanlagen und gewinnorientierter Grundbesitz haben Altes, wie Kriegertum und monumentale Feste, abgelöst. Vielleicht waren auch die Bestattungszeremonien als öffentliches Weiterreichen von Macht an eine jüngere Generation in einem geregelten Staatswesen weniger von Bedeutung als in der wechselhaften Stammeswelt zuvor.

¹²⁵⁰ Guérin, Problème.

¹²⁵¹ Bernbeck/Müller, Prestige 27: »Eine Sonderform dieser Prestigemarker sind Güter, die offensichtlich aufgrund ihrer Elaboriertheit speziell zur Darstellung von Prestige erworben werden und keine profane Funktion einnehmen, nur diese wollen wir als 'Prestigegüter' bezeichnen«.

¹²⁵² Vgl. Dejbjerg mit ca. 0,75 m Breite des Wagenkastens (Petersen, Vognfundene Taf. 4, 5).

¹²⁵³ Zum Begriff: A. Haffner / S. von Schnurbein, Kelten,

Germanen, Römer im Mittelgebirgsraum zwischen Luxemburg und Thüringen. Ein Schwerpunktprogramm der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Arch. Nachrichtenbl. 1/1, 1996, 70-77.

¹²⁵⁴ Auf die Spolien, die wohl die Reste eines Tempels augusteischer Zeit sind und südlich des heutigen Agen gefunden wurden, sei hier nochmals hingewiesen (Monturet/Tardy, Programme).

VI. ZUSAMMENFASSUNG

Der Fund von Boé/Bordeneuve-de-Bory (Dép. Lot-et-Garonne, F) ist ein außergewöhnlich reich ausgestattetes Grabensemble. Nach ersten Aufdeckungen 1959/60 konnte R. Boudet in einer Nachgrabung 1990 als Befund eine ca. 8,50m breite Kammer feststellen. Menschliche Überreste fand er nicht, wobei zu bemerken ist, daß nicht der vollständige Bereich des Grabes archäologisch untersucht werden konnte. Eine mutmaßlich antike Beraubung sowie moderne Eingriffe haben die Funde stark beschädigt.

Dennoch konnten bei der Restaurierung der Fundobjekte in den Werkstätten des Römisch-Germanischen Zentralmuseums vier Öllampen und mindestens 80 Weinamphoren der Form Dressel 1 B sowie eine der adriatischen Form Lamboglia 2 nachgewiesen werden. Ein Service aus 41 zumeist mediterranen Tongefäßen vervollständigt das Fundensemble. Dabei überwiegen offene Gefäßformen aus später Campana und deren Imitationen; neben dem Tafelgeschirr sind auch Bockteller mit Deckel als Ausdruck südländischer Küche vorhanden. Ein Topf mit iberischer Streifenbemalung zeigt Verbindungen zu einem nahen, nicht mehr keltisch geprägten Bereich auf. An Waffen sind hauptsächlich Schutzwaffen, darunter ein herausragender Helm sowie Reste eines äußerst feinen Kettenpanzers mit einer Gürtelschnalle, erhalten geblieben. Eine reiche Bankettausstattung besteht aus einem Paar singulärer Feuerböcke, einem Dreibein mit einem besonderen, wohl englischen Kesselgehänge und Kesselresten. Mit der Diskussion der Herdgeräte wurde die Person, die sich hinter den Beigaben verbirgt, als Ernährer von Untergebenen und Verteiler von Fleisch dargestellt, wie es auch in der Niederlegung von ca. sieben Schweinen (Tierknochenbestimmung O. Jöris) deutlich zum Ausdruck kommt. Zu weiteren Beigaben gehören u.a. eine große Holzwanne mit Eisenbändern und Ringhenkeln, ein eisenbeschlagener Kasten mit bronzenen Ziernägeln und ein Trinkhorn als Zeugnis von Fernbeziehungen in den Bereich der keltisch-germanischen Kontaktzone. In der Diskussion eines Ziergegenstandes, möglicherweise in der Form eines Kandelabers, und von Resten eines Strigilispaars sowie von einem Spielbrett konnte der sich in den Beigaben widerspiegelnde hohe Grad der Romanisierung des Bestatteten aufgezeigt werden. Der aufwendigste und größte Gegenstand im Grab war ein reich mit Eisen beschlagener und mit Email und Bronze dekoriertes vierrädriger Prunkwagen, der soweit wie möglich rekonstruiert wurde. Im Aufbau ähnelt er dem keltischen Wagen von Dejbjerg (Ringkøbing amt, DK). In einem Exkurs konnten die Beziehungen und die Herkunft dieses Wagens bestimmt werden.

Im Anschluß an den Wagen von Boé wurden die technischen Elemente keltischer Wagen der Mittel- und Spätlatènezeit, jeweils ausgehend von den erhaltenen Holzfunden und Funden aus gesicherten Wagengräbern mit meist zweirädrigen Wagen diskutiert. Die Wagenteile aus Horten und Siedlungen wurden ebenfalls mit erfaßt. Dabei konnten mehrfach neue Typen herausgearbeitet sowie chronologisch und chorologisch abgegrenzt werden. Viele stark technisch geprägte Elemente der unmittelbaren Wagenkonstruktion basieren auf Entwicklungen der Frühlatènezeit; hingegen setzt der reiche Metallbesatz des Joches hauptsächlich erst in der Stufe Lt D ein. In Siedlungs- und Hortfunden konnte die Existenz weiterer vierrädriger Wagen nachgewiesen werden. Bildliche Darstellungen und schriftliche Quellen können nur einen geringen Beitrag zur heutigen Sicht keltischer Wagen liefern.

Um das Grab von Boé in den Zusammenhang mit anderen Gräbern mit vier- und zweirädrigen Wagen einzuordnen, wurden ausgewählte Themenkomplexe diskutiert. Ein besonderes Augenmerk wurde auf die Verwendung der Fahrzeuge als Streit- oder Prunkwagen gelegt. Daher wurden die Pars pro toto-Beigabe von Schirrungsbestandteilen in beigabenarmen Gräbern, die weiblichen Bestattungen mit Wagen und die Reitergräber mit Wagenbeigabe sowie die Wechselwirkung mit der Bewaffnung angesprochen. Dabei treten begründete Zweifel an der hauptsächlich auf schriftlichen Quellen beruhenden Bezeichnung und dem Verständnis der Wagen primär als Streitwagen auf.

Das Grab von Boé wurde zudem in seinen regionalen archäologischen und historischen Kontext gestellt. Eine Zuweisung der Bestattung zu Teutomatus, einem König (*rex*) des vor Ort ansässigen Stammes der Nitiobrogen, scheint als Spekulation zulässig. In jedem Fall stimmen Ausstattung und Datierung des Grabes mit einem Angehörigen der obersten archäologisch faßbaren Gesellschaftsschicht überein, der an den cäsarischen Kriegen teilgenommen haben könnte und im dritten Viertel des 1. Jhs. v. Chr. bestattet wurde. Bei der Einordnung in einen überregionalen Zusammenhang wurden die sozialen Bewertungsmöglichkeiten von Gräbern aufgrund des archäologischen Fundgutes diskutiert. Für die jüngere Latènezeit stellen sich besonders die Herdgeräte, aber auch Amphoren und Bronzegerätschaften als signifikant heraus. Die Beigabe von zweirädrigen Wagen allein ist nach den Fundkombinationen kein Indiz für eine weitergehende Privilegierung, obwohl die Wagen als ein besonderes Repräsentationsmittel von Frauen und Männern unabhängig von einer Verwendung als Streitwagen angesehen werden müssen. Die wenigen vierrädrigen Wagen, wie der aus Boé, gehören hingegen zu den reichsten Grabsausstattungen ihrer Zeit. Nachdem bis vor kurzem nur zweirädrige Wagen für die Latènekultur bekannt waren, die oft voreilig als Streitwagen bezeichnet wurden, konnten nun vierrädrige Prunkwagen nachgewiesen werden, die vermutlich als ein Mittel der Legitimation von Herrschaft dienten.

VII. RÉSUMÉ

LA TOMBE À CHAR DE BOÉ (LOT-ET-GARONNE) DE LA FIN DE L'ÉPOQUE CELTIQUE – ÉTUDE DES CHARS ET DES TOMBES À CHAR DE LA TÈNE MOYENNE ET FINALE –

I.-II. A-C: Introduction – Histoire et situation de la découverte de Boé

À Boé, lieu-dit Bordeneuve-de-Bory (Dép. Lot-et-Garonne) a été découvert un ensemble funéraire extraordinairement riche, de la fin de l'époque celtique. Il a été mis au jour durant l'hiver 1959/1960 dans un faubourg au sud-est d'Agen (fig. 1) par A. Jerebzoff ; ce dernier le fouilla partiellement avec une équipe d'amateurs. Le rapport préliminaire de J. Coupry, paru dans *Gallia* en 1961, attira l'attention du public sur cette trouvaille exceptionnelle autant par la qualité que par la quantité de mobilier. Celui-ci n'est cependant ni restauré, ni publié, et reste aujourd'hui presque inconnu.

R. Boudet (†), conscient de l'importance de la découverte, entreprend en 1990 une deuxième fouille. A cette occasion, une surface de 2,30m de largeur et de 8,50m de longueur, qui n'avait jusque là jamais été touchée, est fouillée (fig. 2-3). R. Boudet a mis notamment au jour une grande quantité de céramiques et cinq arceaux en fer avec des restes de bois, qui, lors de la restauration se sont révélés être une grande cuve en bois. Toute la surface n'a pu être fouillée avec la même intensité (fig. 2). Bien qu'on n'ait pas trouvé de restes humains, l'ensemble des objets correspond à l'équipement d'un homme. La fosse dans laquelle ont été découverts les restes des planches du sol est considérée comme une immense chambre funéraire. Une chambre semblable est connue à Lexden (Essex, GB). Dans son contexte suprarégional, l'ensemble de Boé est interprété comme une tombe à char. Des destructions modernes et probablement un pillage antique ont fortement dégradé le mobilier. Les fouilles n'ont pas apporté de réponse quant à l'existence d'un tumulus ou d'une enceinte.

Sur l'initiative de R. Boudet, la restauration et l'étude des objets métalliques ont été confiées au *Römisch-Germanisches Zentralmuseum (RGZM)* de Mayence, dans le cadre d'un projet européen concernant plusieurs chars protohistoriques trouvés en France, en Italie et en Allemagne. La restauration et l'étude du mobilier céramique ont été effectuées en collaboration avec D. Barraud (Service Régional de l'Archéologie de l'Aquitaine, Bordeaux) et Y. Lintz (Musée des Beaux Arts, Agen). La restauration a enfin ouvert la porte à des interprétations plus approfondies.

D. Description et interprétation du mobilier

La restauration du mobilier céramique dans les ateliers du *RGZM* a permis de restituer quatre lampes à huile (fig. 4), au minimum 80 amphores vinaires de type Dressel IB (fig. 8-15, tab. 1-2) de plusieurs viticulteurs renommés (fig. 5-6) et une amphore adriatique de type Lamboglia 2 (fig. 16, 1). Un service de 43 pièces de vaisselle en terre cuite, pour la plupart des vases méditerranéens, complète l'ensemble (tab. 3). La plupart des pièces sont des formes ouvertes, en céramique campanienne tardive (fig. 17, 18, 8-16) et des imitations de cette dernière (fig. 17, 17-20). En plus du service de table, on trouve aussi des assiettes pour le four avec leurs couvercles (fig. 19), typiques de la cuisine méditerranéenne. Un pot avec un décor ibérique (fig. 22) montre les contacts existants avec la zone voisine, dans le Sud-Ouest, qui n'est plus dominée par la culture laténienne.

Concernant les armes, la plupart des objets conservés sont à vocation défensive : un casque de forme extraordinaire (fig. 31-32), qui se rapproche du type occidental des casques celtiques (voir le casque d'A-

gen : fig. 33), les fragments d'une cotte de mailles aux anneaux extrêmement fins (fig. 35) avec sa boucle de ceinture (fig. 36).

Parmi les nombreux ustensiles de banquet, il faut citer une paire de chenets énormes et uniques (fig. 43-44), un trépied de cuisine (fig. 39) avec une crémaillère particulière (fig. 41) originaire de l'Angleterre (fig. 42) et des petits fragments d'un chaudron en bronze (pl. 5, 4). L'étude des ustensiles de cuisine met en valeur le rôle du défunt, soutien de ses sujets et distributeur de viande. Ce rôle est également visible à travers le dépôt de sept sangliers (analyse des restes osseux par O. Jöris) (tab. 7). La tombe contient en outre une caisse ou un coffre à bandages en fer (fig. 47) et à clous décoratifs aux têtes en bronze (fig. 48), et une grande cuve en bois à arceaux en fer (fig. 50, 52) et à attaches à anneaux (fig. 51). Une corne à boire (fig. 53) témoigne de l'existence de relations avec la zone germano-celtique (fig. 54, 56). Les fragments d'une paire de strigiles (fig. 57), un probable candélabre (fig. 59) et deux jetons, l'un en verre et l'autre en os (pl. 10, 5, 6) fournissent des indices prouvant l'influence romaine dans la sphère où vivait le défunt. Beaucoup de fragments métalliques restent encore sans explication (pl. 21-23).

L'objet le plus grand et le plus élaboré de la tombe est un char de parade à quatre roues, abondamment orné, avec émail et tôles ajourées en fer. Il ressemble beaucoup, dans sa conception, au char celtique de Dejbjerg (Ringkøbing amt, DK) (fig. 61). L'origine de ce char découvert en 1888 et ses points communs avec d'autres chars sont étudiés par ailleurs (p. 97-107). Contre toute attente, il fut possible de restituer une image générale du char de Boé (fig. 83, 84). Pourtant, une reconstitution totale du char est impossible, car des incertitudes subsistent quant à la longueur et à la largeur de la caisse et quant à l'arrière. La position exacte des différentes tôles décoratives reste également incertaine. Néanmoins, on est sûr que le char possédait quatre roues. La charnière du timon, les deux bagues de cerclage ovales, une pour le timon, l'autre pour la longe, ainsi que la présence de deux roues, l'une derrière l'autre dans le sens du roulement, en sont des preuves suffisantes. De nombreuses analogies avec la caisse du char à quatre roues de Dejbjerg confirment cette observation.

III. Les Chars de Lt C et D

A. Remarques Générales

Dans le but de discuter des caractéristiques techniques et sociales du char de Boé, nous nous sommes penchés sur les autres chars et tombes à char de La Tène C et D du continent européen. La base de ces études est un catalogue des tombes à char et des tombes dans lesquelles ont été déposés des éléments de joug et de harnachement comme *pars pro toto* (VIII A, partie I ; références dans le texte p. ex. I/16, I/66). Ces dernières tombes sont souvent considérées sur les cartes de répartition comme étant des tombes à char, sans discussion critique. Les tombes à char dans les Alpes orientales et dans la région des Carpates forment une unité historique, elles sont inséparables des tombes de La Tène B. De fait, toutes ces tombes sont incluses dans l'étude. Les tombes autour la mer baltique avec leurs chars à quatre roues sont aussi prises en compte. La deuxième partie du catalogue est une liste d'ensembles, qui sont quelques fois appelés tombes à char (VIII B, partie II ; référence dans le texte p. ex. II/7), mais qui, en fait, n'en sont pas. Quelques nécropoles avec des trouvailles isolées, des éléments de char ou de joug font également partie de l'étude.

B. Analyse du mobilier

L'analyse des éléments techniques (voir glossaire p. 421) des chars de La Tène C et D commence toujours avec l'étude des parties en bois conservées et les ensembles clos. Les éléments de char dans les dépôts (tab. 8) et dans les habitats sont aussi inclus dans les analyses et dans les listes de mobilier. Les planches montrent seulement des choix et des exemples.

Nos connaissances sur les roues sont relativement minces en comparaison avec les roues des chars du Hallstatt, puisque celles de La Tène finale ne sont pas déposées dans toutes les tombes. Les rares roues conservées (fig. 86-87, tab. 9) ne donnent pas un nombre assez représentatif de jantes. Une analyse des petites rouelles votives, qui sont des maquettes de roues (fig. 88), montre huit ou dix jantes les plus fréquentes (tab. 11). Les frettes de moyeux sont relativement simples à part quelques frettes à nervures (fig. 95-96, tab. 13). Les agrafes de jante sont si rares (fig. 89-91, tab. 12) qu'elles semblent n'être plus nécessaires. Dans les Alpes, et parfois aussi ailleurs, depuis La Tène C, les frettes sont garnies de boîtes à moyeux (fig. 97-98, tab. 14).

Les essieux en bois sont rarement conservés ; nos connaissances proviennent des périodes plus anciennes et des régions au nord du monde celtique. Les garnitures en fer destinées à stabiliser les essieux sont nouvelles à La Tène A et très fréquentes à La Tène C (fig. 100-101, tab. 16). On a essayé de renforcer, par ce moyen, les essieux en bois. La typologie des clavettes est basée sur des formes plus anciennes, mais leur nombre est en augmentation par rapport à La Tène A. Les clavettes à tête rectangulaire et à tige courbée sont typiques de La Tène B et C (fig. 102, tab. 18). Les têtes en forme de lunettes et à tige droite caractérisent La Tène D (fig. 103-104, tab. 19) et de nouveaux exemplaires avec plusieurs nœuds apparaissent dans les régions plus au nord (fig. 105, tab. 20). Les têtes à demi-lune et tige courbée sont très fréquentes à La Tène C et D (fig. 107-108, tab. 22) ; cette forme de tête se perpétue à l'époque romaine. Les clavettes à tête décorée en bronze sont très rares (fig. 111-112, tab. 25), elles ont toujours des tiges droites. D'autres formes sont encore plus rares. En général, les clavettes ont des petits trous ou des anneaux qui permettent leur fixation par un élément organique. Quelquesfois, les essieux sont décorés de chapeaux (peut-être à Kappel [Kr. Biberach, D] : fig. 115) ou de manchons, comme à Boé (fig. 73).

Les éléments caractéristiques des chars à deux roues sont les pitons à œil rivetés (fig. 117, 2 ; 118), utilisés en deux paires, de taille différente. Le plateau du char est fixé à la construction d'essieu et de timon du char par ces pitons et probablement par des bandes en cuir (fig. 175-177). Quelques rares chars très lourds de La Tène C sont construits avec des pitons à œil et à tige fourchue (fig. 119-120). D'autres chars de cette époque sont construits avec des pitons à œil riveté et des pitons à anneaux doubles, décorés de bronze (fig. 121-122). Les pitons à œil et à tige brisée (fig. 125) et les pitons à œil et à tige échancrée (fig. 123-124) font aussi partie des découvertes faites dans les tombes à chars. Parce qu'ils ne sont jamais trouvés en place dans les tombes et parce qu'on les trouve souvent dans les habitats comme objets perdus, leur fonction a trait peut-être plutôt au harnachement. Les fers doubles en ruban rivetés (fig. 127) sont aussi des pièces techniques de char auxquelles on ne peut pas attribuer une fonction précise.

Les parties des chars à quatre roues, comme la longe et le timon avec sa charnière et sa construction tournante, ont des éléments particuliers, tels les bagues (fig. 71, 1-2 ; 129) ou les longs rivets (fig. 128) destinés à fixer les constructions en bois écarté (fig. 63, 66), et comme les goupilles de timon (fig. 130). Les plateaux des chars à deux roues sont rarement ornés. Les chars de Nanterre (I/57) et de Heimbach-Weis (I/15) sont de bons exemples de tôles décoratives en bronze et en fer (fig. 131-132). Les caisses des chars à quatre roues, comme ceux de Dejbjerg, Boé et Verna, sont plus décorées, souvent avec de l'émail rouge. Une nouvelle typologie pour les clous à têtes striées est proposée (fig. 135).

Les jougs de La Tène C et D ne suivent pas les traditions de La Tène A car y sont utilisés beaucoup plus d'éléments en bronze (voir liste des tombes tab. 30 ; cartes de répartitions fig. 151-152). Pour les anneaux passe-guides une typologie cohérente est établie : la plupart des formes standardisées est typique de La Tène D, comme le type Bechtheim (fig. 140, tab. 31), le type Estinnes (fig. 141, tab. 32), le type Kappel (fig. 142, tab. 33), le type Grabenstetten (fig. 143, tab. 34), le type Orešak (fig. 145, tab. 36) et le type Verna (fig. 146, tab. 37). Quelques types voient déjà le jour à La Tène C, comme le type Frohnhausen (fig. 147, tab. 38) et le type Nanterre (fig. 148) ; le type Hoppstädten semble être une forme de La Tène D2 (fig. 149, tab. 39). D'autres décors de joug existent (fig. 153-156, tab. 41). Le joug est la pièce où les innovations sont le plus visible pour les archéologues, surtout par rapport aux chars qui ne semblent presque pas évoluer depuis La Tène A.

Les chars sont tirés par des paires de chevaux, équipés de mors de filet à canons articulés, de sections profilées ou carrées (fig. 157 ; tombes : tab. 42). Un troisième mors, quelquesfois un mors de bride, peut

faire en plus partie d'un équipement de cavalier. À Verna et à Cugir, les chevaux du char avaient des mors de bride. Le harnachement est rarement décoré de phalères, contrairement aux riches décors à têtes de chevaux du Hallstatt et de La Tène A. Les combinaisons de quatre ou cinq anneaux en fer de tailles différentes (fig. 163) font aussi partie du harnachement si on regarde les contextes des éléments métalliques dans les tombes à char. Typiques de La Tène D sont les pendentifs en bronze (fig. 164-167, tab. 43-45) et les boutons à décor émaillé (fig. 168-169, tab. 46-47).

Les chevaux, au deuxième âge du Fer, sont guidés à l'aide d'aiguillons en bois, souvent complétés par une spire en fer et une pointe emboîtée (fig. 171). On trouve aussi en Europe tempérée quelques double-bagues à pointes (« pseudo doigtiers d'archers ») (fig. 173, tab. 48). Leur fonction dans le domaine des chevaux et des chars reste indéterminée.

Les chars à deux roues de La Tène C et D dérivent des chars de La Tène A et B au niveau des pitons à œil pour la construction des plateaux de char et des garnitures de stabilisation d'essieu. La construction avec des pitons à anneaux doubles (fig. 117, 1) est remplacée par une construction avec des simples pitons à œil riveté. Les reconstructions de Zurich et du Luxembourg (fig. 175-177) correspondent bien aux chars de La Tène C et D. Des pitons à œil et à tige fourchue forment un groupe de chars particuliers à La Tène C. Ces chars (Nanterre I/57, Steiermark I/70 et Arnót I/80) sont des chars de parade, dès le moment de leur construction.

Quelques vestiges métalliques dans les habitats et le dépôt de Kappel, certains décors émaillés (fig. 134), les goupilles de timon et d'autres éléments indiquent l'existence d'un plus grand nombre de chars à quatre roues.

C. Les chars dans les représentations et les sources historiques

Les représentations des chars protohistoriques sur les situles en bronze des Alpes (fig. 179-180, tab. 50) ne fournissent pas beaucoup d'informations sur les chars celtiques de La Tène C et D. Leur utilisation dans les images est plutôt sportive et fastueuse. La stèle de Padoue (fig. 181) présente deux personnes assises, un homme et une femme, sur le char. Les monnaies romaines montrent le char comme symbole iconographique des Celtes. Les monnaies celtes suivent la représentation des chars des monnaies grecques, qui sont des chars de course (fig. 183).

Les chars celtiques sont mentionnés par les auteurs anciens (p. 294-297), qui emploient, pour les décrire des mots différents. Ces types ne sont pas identifiables car aucun auteur ne parle du nombre de roues. Les chars sont également utilisés au combat par une élite. Puisque les Celtes sont considérés comme les antagonistes héroïques des Romains – comme les Scythes, les Perses et les Amazones chez les Grecs – on leur a aussi attribué des caractéristiques archaïques. Les descriptions de César sont en particulier à prendre en compte.

Dans le monde méditerranéen les chars sont aussi utilisés dans le domaine funéraire. Diodore de Sicile (Diod. 18, 26) donne une description extensive du char à quatre roues utilisé dans le cortège funèbre d'Alexandre le Grand (reconstitution de 1906 : fig. 184-185). La sépulture d'un personnage héroïque et exemplaire comme Alexandre peut avoir influencé l'Europe celtique.

IV. Les Tombes à char de Lt C et D

Pour présenter la tombe de Boé par rapport aux autres tombes à char, nous avons effectué d'un choix de thèmes. Nous avons surtout traité de l'utilisation des chars comme chars de guerre ou chars de parade. La distribution des tombes à char de La Tène C et D reste largement la même par rapport à La Tène A (fig. 186-187). Il y a une réduction du nombre, surtout dans le département de la Marne, et une expansion aux régions limitrophes vers le cours inférieur de la Seine et vers les régions habitées par les Celtes orientaux. Les tombes à char deviennent rares à l'époque de César – à La Tène D2 (80/70-30 av. J.-C.).

La tombe de Boé est alors un cas particulier car elle contient un char de parade à quatre roues et un abondant mobilier. Il existe aussi des tombes avec des éléments de joug ou des harnachements par paire, qui sont regardés comme *pars pro toto* pour le char (fig. 190-191). Ces tombes ne contiennent pas d'autre mobilier (tab. 52). Le nombre de tombes à char féminines est assez important, surtout pour La Tène D en France et en Allemagne (tab. 53 B). Le même type de véhicule est d'ailleurs utilisé pour les femmes et pour les hommes. Dans les tombes à char on trouve parfois un troisième harnachement pour un cheval monté, ou des éperons, surtout dans la région entre Luxembourg et Koblenz (fig. 193, tab. 54). Ces objets indiquent que les personnages placés sur les chars étaient aussi des cavaliers. En dehors de cette région, les rares cavaliers étaient équipés de chars lors des rites funéraires. L'armement dans les tombes à char n'a pas de particularité (tab. 53 A). La vision des chars celtiques comme chars de guerre, qui se base seulement sur des sources historiques, est mise en doute. On propose de voir les chars plutôt comme chars de prestige, utilisés dans des rôles multiples.

V. La tombe de Boé dans son contexte

A. Le contexte historique et régional en Aquitaine

La tombe se situe sur une terrasse haute de la Garonne. Elle n'est distante que de 4,5 km à vol d'oiseau de l'oppidum d'Agen/l'Ermitage, installé sur un rocher calcaire dominant de 100 m la vallée de la Garonne. Le défunt peut appartenir aux Nitiobroges, qui contrôlent les contacts et le commerce entre la Méditerranée et l'Atlantique, le long de la Garonne. Cette tombe à char de parade appartient à la couche sociale la plus élevée au regard de son mobilier funéraire.

Nous pouvons proposer d'attribuer la tombe de Boé à *Teutomatus*, roi (*rex*) des *Nitiobroges* et fils d'*Ollovico*, qui était ami des Romains (*amicus noster*). En tout cas, l'ensemble funéraire correspond, par rapport à l'époque et au mobilier, à un personnage qui aurait participé à la Guerre des Gaules, qui appartient à l'élite la plus puissante et qui a été enterré dans le troisième quart du 1^{er} s. av. J.-C.

B. Le contexte suprarégional de la tombe de Boé

La possibilité de classer socialement les défunts selon le mobilier archéologique de leurs tombes a été discutée. Les ustensiles de cuisine (tab. 57), les amphores (tab. 56) et la vaisselle en bronze (tab. 55) sont les plus importants marqueurs sociaux, sans parler des chars pour La Tène C et D. Ces objets obéissent aussi aux coutumes régionales (voir fig. 199-201). La déposition d'un char seul dans une tombe n'est pas la preuve d'un statut social très élevé au vu des associations présentes dans les sépultures. Malgré cela, le char doit être considéré comme un fort élément de prestige autant pour les femmes que pour les hommes, indépendamment d'une fonction guerrière.

Les chars à deux roues sont présents seulement dans un petit nombre de tombes avec un mobilier de valeur : la tombe de La Mailleraye-sur-Seine (I/54 ; Dép. Seine-Maritime), la tombe de Hannogne-Saint-Remy (I/50 ; Dép. Ardennes) et celle de Heimbach-Weis (I/15 ; Kr. Neuwied). Seulement dans ces tombes, les chars sont combinés avec des ustensiles de cuisine et avec de la vaisselle en bronze et en verre et avec un équipement de cavalier. En revanche, les rares chars à quatre roues comme ceux de Boé (I/46), de Verna (I/64), de Cugir (I/75) et de San Maria-di-Zevio (I/67) appartiennent aux tombes les plus riches de leur époque.

Jusqu'à une date récente, seuls les chars à deux roues laténiens étaient connus et ils étaient improprement appelés chars de guerre. Aujourd'hui, on peut attester l'existence de chars de parade à quatre roues, utilisés par une élite très élevée comme moyen de légitimer son statut et de montrer son pouvoir.

VIII. KATALOG DER WAGENGRÄBER

Wagengräber der jüngeren Latènezeit wurden bisher vielfach in Listen erfaßt¹²⁵⁵. Vorliegender Katalog bietet darüber hinaus ein möglichst großes Maß an Information und Datierungsgehalten. Dabei wird eine stichwortartige Bewertung der einzelnen Befunde den Beschreibungen vorangestellt. Viele Bearbeiter des Fundstoffes waren jeweils bestrebt, eine möglichst vollständige Liste anzuführen. Da für die jüngere Latènezeit die Fundzahlen relativ gering sind, wurden Gräber mit der Pars pro toto-Beigabe von Joch- und Pferdegeschirr meist kommentarlos mit in die entsprechende Liste der Wagengräber aufgenommen. In einem zweiten Katalogteil werden auch diejenigen Befunde aufgeführt, die zwar in der Literatur als Wagengräber benannt, vom Bearbeiter aber nicht als solche bestätigt werden, da vermeintliche Wagenteile nicht sicher als solche bestimmt werden konnten. Für einige andere Fundkomplexe mit Wagenbestandteilen ist ebenfalls eine Erfassung geboten, auch wenn es sich nicht eindeutig um Gräber handelt.

Eine zeitliche Aufspaltung der Wagengräber im Ostalpen- und Karpatenraum auf die Frühlatènezeit und die jüngeren Latènezeit ist aufgrund der engen Verbindung des Fundmaterials im Zeithorizont Lt B2/C1 schwierig¹²⁵⁶. Die dortigen Wagengräber stellen als historisches Phänomen eine Einheit dar, die chronologisch nicht sinnvoll zu trennen ist, wie dies im Westen möglich scheint. Daher wurden für den ostkeltischen Raum alle latènezeitlichen Wagengräber aufgenommen, auch wenn ihre Datierung den zeitlichen Rahmen dieser Arbeit etwas überdehnt. Die Wagengräber im Ostseebereich sind der Vollständigkeit halber auch mit einbezogen worden¹²⁵⁷.

Soweit nicht anders angegeben, handelt es sich um Überreste zweirädriger Wagen. Auf die wenigen Überreste vierrädriger Wagen wird gesondert hingewiesen. Auf Materialbeschreibungen wurde bei den Grabinventaren im wesentlichen verzichtet. Grundsätzlich handelt es sich bei den Wagen- und Pferdegeschirrtteilen um Eisenobjekte, nur Führungsringe wurden im Regelfall aus Bronze hergestellt. Abweichungen und Besonderheiten werden aufgeführt.

Im Katalog werden die üblichen Abkürzungen verwendet (vgl. Ber. RGK 73, 1992, 535-539). Maßangaben wurden von den zitierten Autoren übernommen, zum großen Teil stammen sie von eigenen Messungen am Fundmaterial. Soweit diese an publizierten Abbildungen abgenommen wurden, werden sie mit ca. bezeichnet. Die Literaturhinweise beschränken sich auf die wesentlichen Veröffentlichungen, neben den einschlägigen Listen und Katalogen sind dies vor allem die Erstpublikationen mit Hinweisen zu Abbildungen und neuen Erkenntnissen. Die Zitate geben die Titel verkürzt wieder bzw. entsprechen dem allgemeinen Literaturverzeichnis. Im Katalog wird auf die Listen folgender Autoren verwiesen.

Quelle	Arbeitsgebiet	Kurzzitat
Haffner/Joachim, Wagengräber 81 Abb. 10 Liste 3	Mittelrheingebiet	Haffner/Joachim
Van Endert, Wagenbestattungen XXV	Frankreich, Belgien, Deutschland westlich des Rheins	Van Endert
Metzler u.a., Clemency 166	Frankreich, Belgien, Deutschland	Metzler
Roymans, Societies 244f. Tab. 9. 1	Nordfrankreich, Belgien, Deutschland	Roymans

Für den ostkeltischen Bereich gibt es keine Zusammenstellungen über Ländergrenzen hinweg¹²⁵⁸.

¹²⁵⁵ Ursprung aller Listen ist eine Aufzählung bei Joachim, Wagengräber 92f. Anm. 5 mit 36 Gräbern.

¹²⁵⁶ Vgl. die unterschiedlichen Datierungen bei Vegh, Wagengräber 109.

¹²⁵⁷ Vgl. auch den Katalog bei Harck, Herkunft 98 ff.

¹²⁵⁸ Überblicke über die Verhältnisse in Ungarn und auf dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawien von K. K. Vegh und M. Guštin in: Keltski Voz. Posavski Muz. Brežice 6 (Brežice 1984). Für Belgien vgl. Cahen-Delhaye, Reconstitution.

KATALOG-ÜBERSICHT

A. TEIL I

Gesicherte Wagengräber; Gräber mit einer Beigabe von Jochteilen oder paarigem Pferdegeschirr (Pars pro toto); Gräberfelder mit deutlichen Hinweisen auf zerstörte Wagengräber durch mehrere Wagen- oder Geschirrtile.

Belgien

1. Estinnes (Prov. Hainaut)
Brandgrubengrab; Geschlecht (?); Lt C2/D1;
Pars pro toto (Joch, Treibstachel).
2. Leval-Trahegnies »La Courte« (Prov. Hainaut)
Bestattungsart (?); Geschlecht (?); Lt B2/C;
Gräberfeld mit mehreren Wagenteilen, eventuell aus 2 Gräbern.
3. Le Sart »Le Bourzy«, Hügel 2, Grab 1 (Prov. Luxembourg)
Körpergrab; Frau; Lt B/C1;
Wagengrab.
4. Sberchamps »Au Fersay«, Grab 1989/4 (Prov. Luxembourg)
Körpergrab; Mann; Lt C;
Wagengrab (Plattform, Joch, Trensen).

Bulgarien

5. Mezek »Maltepe/Malkata Mogila« (Bez. Haskovo)
Tholosgrab; Geschlecht (?); Lt B2;
Wagengrab (Achsnägel, Joch, Naberringe?) mit Pferdebeigabe.

Dänemark

6. Kraghede, Grab A und Grube 1 (Hjørring amt)
Brandbestattung; Mann; Lt C2/D1;
Wagengrab (vierrädriger Wagen) mit Pferdebeigabe.
7. Langå, Grab 1 (Svendborg amt)
Brandgrab mit Steinabdeckung; Mann; Lt D;
Wagengrab (vierrädriger Wagen).

Deutschland

8. Albig »Vor Gehau« (Kr. Alzey-Worms, Rheinland-Pfalz)
Brandgrab in Steinsetzung; Geschlecht (?); Lt C2;
Wagengrab (Naberringe).
9. Badenheim »Hinter dem Silzberg«, Grab 135 (Kr. Mainz-Bingen, Rheinland-Pfalz)
Brandgrab; Geschlecht (?); Lt C1;
Wagengrab (Plattform).
10. Ballern-Ripplingen »Hilbringer Wald« (Stadt Merzig, Kr. Merzig-Wadern, Saarland)
Brandgrab in Hügel; Geschlecht (?); Lt C/D;
Pars pro toto (Joch).
11. Bechtheim (Kr. Alzey-Worms, Rheinland-Pfalz)
Brandgrab; Frau; Lt D1;
Pars pro toto (Joch).
12. Enkirch »Vorderer Hunseifen«, Hügel 1 (Kr. Bernkastel-Wittlich, Rheinland-Pfalz)
Grabhügel (zentrale Brandbestattung); Frau; Lt C1;
Wagengrab (Plattform, Achsnägel).
13. Frohnhausen »Reckelsberg«, Grab 17 (Kr. Birkenfeld, Rheinland-Pfalz)
Scheiterhaufengrab; Geschlecht (?); Lt C2;
Pars pro toto (Joch).
14. Hahnheim (Kr. Mainz-Bingen, Rheinland-Pfalz)
Grab; Geschlecht (?); Lt D;
Gräberfeld mit Pars pro toto (Trensenpaar) – unvollständig.
15. Heimbach-Weis »Auf dem Sand«, Grab 2 (Kr. Neuwied, Rheinland-Pfalz)
Brandgrab mit Grabgarten; Mann (arch. u. anthr. Analyse); Lt D2a;
Wagengrab (verzierte Wagenplattform, Naberringe, Trense).
16. Hörstein »Raubeine«, Grabgarten 3, Grab 42 (Lkr. Aschaffenburg, Bayern)
Brandgrab in Grabeinfriedung; Mann; Lt C/D;
Wagengrab (Plattform).
17. Hoppstädten-Weiersbach »Heidenbiegel«, Grab 10 (Kr. Birkenfeld, Rheinland-Pfalz)
Kammergrab mit Brandbestattung; Frau und Kind; Lt D2a; einzelner Ösenstift.
18. Hoppstädten-Weiersbach »Heidenbiegel«, Grab 13 (Kr. Birkenfeld, Rheinland-Pfalz)
Kammergrab mit Brandbestattung; Frau (?); Lt D2a;
Wagengrab (Radreifen, Plattform?, Joch).
19. Hoppstädten-Weiersbach »Heidenbiegel«, Grab 14 (Kr. Birkenfeld, Rheinland-Pfalz)
Kammergrab mit Brandbestattung; Frau; Lt D2a;
Wagengrab (Radreifen, Plattform, Joch).
20. Hoppstädten-Weiersbach »Heidenbiegel«, Grab 23 (Kr. Birkenfeld, Rheinland-Pfalz)
Brandgrab (Kammer); Mann (mind. 20 Jahre); Lt D2a;
Wagengrab (Naben, Achsnägel, Trense).
21. Hoppstädten-Weiersbach »Heidenbiegel«, Grab 50 (Kr. Birkenfeld, Rheinland-Pfalz)
Brandgrab; Frau (50-70 Jahre); Lt D2b;
Wagengrab (Ösenstift).
22. Hoppstädten-Weiersbach »Heidenbiegel«, Grab 82 (Kr. Birkenfeld, Rheinland-Pfalz)
Brandgrab; Mann (50-70 Jahre); Lt D2a;
Pars pro toto (Joch).
23. Hoppstädten-Weiersbach »Heidenbiegel«, Grab 84 (Kr. Birkenfeld, Rheinland-Pfalz)
Brandgrab; Mann (20-x Jahre); Lt D1b;
Wagengrab (Ösenstift).
24. Hoppstädten-Weiersbach »Heidenbiegel«, Grab 85 (Kr. Birkenfeld, Rheinland-Pfalz)
Brandgrab (Kammer?); Frau (?); Lt D;
Wagengrab (u.a. Radreifen).
25. Husby, Grab 1033 (Kr. Flensburg, Schleswig-Holstein)
Brandgrab in Steinkiste; Mann; Lt D;
Wagengrab (vierrädriger Wagen, Zaumzeug).
26. Kollig, Grab 2 (Kr. Mayen-Koblenz, Rheinland-Pfalz)
Brandgrab; Frau; Lt D;
Pars pro toto (Joch).
27. Kollig, Grab 6 (Kr. Mayen-Koblenz, Rheinland-Pfalz)
Brandgrubengrab; mehrere Personen; Lt D2b;
Pars pro toto (Trensenpaar, Phaleren).

28. Mayen »Amtsgericht«, Grab 36 (Kr. Mayen-Koblenz, Rheinland-Pfalz)
Brandbestattung; Geschlecht (?); Lt D2;
Wagengrab (Plattform).
29. Nieder-Olm »Hochgewann« (Kr. Mainz-Bingen, Rheinland-Pfalz)
Bestattungsart (?); Frau; Lt C2/D1;
Wagengrab (Plattform, Trensenspaar).
30. Plaidt »Nesselbüsch« (Kr. Mayen-Koblenz, Rheinland-Pfalz)
Kammergräber mit Brandbestattungen (?); Männer (?); Lt C;
Reste von mind. 2 Wagen aus einem Gräberfeld (Nabenringe, Achsnägel, Plattform, Trensenspaar).
31. Rüsselsheim (Kr. Groß-Gerau, Hessen)
Brandgrubengrab; Frau; Lt D1;
Wagengrab (Plattform, Achsnägel, Trensenspaar).
32. Saarlouis-Roden, Grab 38 (Stkr. Saarlouis, Saarland)
Brandbestattung; Frau; Lt C2;
Pars pro toto (Joch).
33. Steinheim am Main »Spielmannsche Sandgrube«, Grab 16 (Stadt Hanau, Main-Kinzig-Kreis, Hessen)
Brandgrab; Mann; Lt D1;
Pars pro toto (Joch, Trensenspaar).
34. Thür »Flur 1« (Kr. Mayen-Koblenz, Rheinland-Pfalz)
Brandgrab; Mann; Lt C2;
Wagengrab (unpubliziert).
35. Urmitz (Kr. Mayen-Koblenz, Rheinland-Pfalz)
Brandgrab; Frau; Lt D1b;
Wagengrab (Plattform, Joch).
36. Wallertheim, Grab 30/31 (Kr. Alzey-Worms, Rheinland-Pfalz)
Brandgrab; Mann (und Kind?); Lt C2;
Wagengrab (Naben, Joch?).
37. Wederath »Hochgerichtsheide«, Grab 1445 (Kr. Bernkastel-Wittlich, Rheinland-Pfalz)
Brandgrubengrab; Geschlecht (?); Lt C1;
Pars pro toto (Trensenspaar, Phaleren).
38. Wederath »Hochgerichtsheide«, Grab 1615 (Kr. Bernkastel-Wittlich, Rheinland-Pfalz)
Brandgrab; Geschlecht (?); Lt C2;
Pars pro toto (Joch, Treibstachel?).
39. Wöllstein »Ölberg« (Kr. Alzey-Worms, Rheinland-Pfalz)
Aus Brandgrab; Geschlecht (?); Lt C;
Gräberfeld mit Pars pro toto (Trensenspaar) – unvollständig?
40. Wollendorf »Mittelbüng«, Grab 2 (Kr. Neuwied, Rheinland-Pfalz)
Brandgrab; Doppelbestattung/Inventar vermischt (?); Lt D1;
Wagengrab (Plattform).
- Frankreich**
41. Abbeville »La Sole de Baillon«, Grab 3bis (Arr. Abbeville, Dép. Somme)
Brandgrab; Geschlecht (?); Lt C/D;
Pars pro toto (Achsnägel).
42. Anet (Arr. Dreux, Dép. Eure-et-Loire)
Wagengrab (?) (unpubliziert).
43. Armentières-sur-Ourcq (Arr. Château-Thierry, Dép. Aisne)
Bestattungssitte (?); Geschlecht (?); Lt D1;
Wagengrab (gestört; Naben, Joch, Trensenspaar).
44. Attichy »La Maladrerie« (Arr. Compiègne, Dép. Oise)
Körpergrab (?); Geschlecht (?); Lt C;
Wagengrab (Räder, Joch).
45. Belbeuf »Inglemare« (Arr. Rouen, Dép. Seine-Maritime)
Bestattungsart (?); Geschlecht (?); Lt D;
Wagengrab (Nabenringe, Trensenspaar).
46. Boé »Bordeneuve-de-Bory« (Arr. Agen, Dép. Lot-et-Garonne)
Kammergrab; Mann; Lt D2b;
Wagengrab (vierrädriger Wagen, Joch [?], Trensenspaar [?]).
47. Bouchon »Le Rideau Miquet«, Grab 25 (Arr. Amiens, Dép. Somme)
Brandgrab; Geschlecht (?); Lt C2;
Pars pro toto (Trensenspaar und Phaleren).
48. Bouqueval, Grab 3 (Arr. Montmorency, Dép. Val-d'Oise)
Körperbestattung; Kind (Mädchen?); Lt B2/C1;
Wagengrab (Plattform, Achsnägel, Trensenspaar, Riemenbeschläge).
49. La Calotterie »La Fontaine aux Linottes«, Grab 604 (Arr. Montreuil-sur-Mer, Dép. Pas-de-Calais)
Bestattungsart; Geschlecht (?); Lt C;
Pars pro toto (Trensenspaar).
50. Hannogne-Saint-Remy »Le Grand Chemin« (Arr. Rethel, Dép. Ardennes)
Brandgrab; Mann; Lt D1b;
Wagengrab (Achsnägel, Plattform, Räder?, Trensenspaar).
51. Hauviné »La Poterie« (Arr. Vouziers, Dép. Ardennes)
Brandgrab (?); Geschlecht (?); Lt C/D;
Gräberfeld mit Jochresten.
52. L'Haÿ-les-Roses (Arr. Créteil, Dép. Val-de-Marne)
Wagengrab? (unpubliziert).
53. Léry »Champ des Corvées« (Arr. Les Andelys, Dép. Eure)
Bestattungsart (?); Geschlecht (?); Lt C/D;
Gräberfeld mit Pars pro toto (Trensenspaar) – unvollständig?
54. La Mailleraye-sur-Seine »Forêt de Brotonne« (Arr. Rouen, Dép. Seine-Maritime)
Mehrfache Brandbestattung; Männer; Lt C2/D1;
Grab mit mehreren Wagen (Räder, Achsnägel, Teile der Wagenplattformen, Trensenspaar).
55. Marcilly-sur-Eure »La Croix du Breuil« (Arr. Evreux, Dép. Eure)
Brandgrab; Mann; Lt C2/D1;
Wagengrab (Räder, Plattform, Achse).
56. Mont Beuvray/Croix du Rebout (Commune de Saint-Léger-sous-Beuvray, Dép. Saône-et-Loire)
Brandgrab; unpubliziert.
57. Nanterre »Sablière Hubert« (Arr. Nanterre, Dép. Hauts-de-Seine)
Körpergrab; Mann; Lt C;
Wagengrab (Wagen, Joch, Trensenspaar).
58. Paris »Rue Tournefort« (5. Arr., Paris)
Grab; Mann; Lt C1;
Wagengrab (Joch, Achsnägel, Radreifen).
59. Pitres »La Remise«, Grab 40 (Arr. Les Andelys, Dép. Eure)
Bestattungsart (?); Geschlecht (?); Lt C/D;
Wagengrab (unpubliziert).
60. Pomacle »Moutève« (Arr. Reims, Dép. Marne)
Brandgrab; Geschlecht (?); Lt D;
Pars pro toto (Trensenspaar).

61. Soissons (Arr. Soissons, Dép. Aisne)
Körpergrab; Geschlecht (?); Lt D;
Beigabe mehrerer Wagen (Ösenstife); Jochteile; Pferdebeigabe.
62. Tremblois-les-Rocroi »Les Pothées«, Grabhügel
1/1938 (Arr. Charleville-Mézières, Dép. Ardennes)
Grabhügel mit Körperbestattung; Mann; Lt C;
Wagengrab (Wagen mit Rädern, Trensens).
63. Tremblois-les-Rocroi »Les Pothées«, Grabhügel
1/1939 (Arr. Charleville-Mézières, Dép. Ardennes)
Hügel mit Scheiterhaufengrab; Mann (?); Lt C;
Wagengrab (Plattform).
64. Verna (Arr. La Tour-du-Pin, Dép. Isère)
Brandgrab unter einem Hügel; Mann; Lt D1b;
Grab mit Resten eines Wagens (vierrädriger Wagen).

Italien

65. Adria, Necropoli del Canal Bianco, Grab 155 (Prov. Rovigo)
Deponierung eines Wagens in einem Gräberfeld mit Pferdebeigabe; Lt C (?).
66. Ciringhelli (Prov. Verona)
Körperbestattung (?); Geschlecht (?); Lt D1;
Gräberfeld mit Resten eines Wagens (Nabenfragmente).
67. San Maria di Zevio »Lazisetta«, Grab 7 (Prov. Verona)
Brandgrab; Mann; Lt D1a;
Wagengrab (vierrädriger Wagen).

Jugoslawien

68. Beograd-Karaburma (Opš. Beograd)
Deponierung in einem Gräberfeld; Lt C2/D;
Pars pro toto (Achsnägel).
69. Odžaci (Opš. Odžaci)
Brandgrab in Grabgarten (?); mind. 2 männliche Beigabenausstattungen; Lt C2;
Wagengrab (Räder, Trense) mit Pferdebeigabe.

Österreich

70. Steiermark 1
Brandgrab; Mann; Lt B2/C;
Wagengrab (Plattform, Radreifen?, Trensens).
71. Steiermark 2
Brandgrab; Mann; Lt C;
Wagengrab (Plattform, Räder, Joch).
72. Steiermark 3
Brandgrab; Mann; Lt C;
Wagengrab (?).

Polen

73. Brzeźniak (Pow. Łobez) (= ehem. Rosenfelde, Kr. Regenwalde)
Brandgrab; Geschlecht (?); Lt C2;

Wagengrab (vierrädriger Wagen, unvollständig geborgen).

Rumänien

74. Cristurul Săcuiesc »Csürösodal« (Jud. Harghita)
Brandgrab; Mann; Lt C1;
Wagengrab (Radreifen).
75. Cugir, Hügel II (Jud. Alba)
Brandgrab unter Hügel; Mann; Lt D1;
Wagengrab (vierrädriger Wagen, Joch, Trensens) mit Pferdebeigabe.
76. Curtușeni (Jud. Bihor)
Körperbestattung (?); Mann; Lt C1;
Wagengrab (Räder, Plattform?, Trensens).
77. Toarcla (Jud. Brașov)
Brandgrab (?); Mann (?); Lt B2;
Wagengrab (Räder, Achsnägel, Plattform?, Trense).

Slowenien

78. Brežice, Grab 6 (Obč. Brežice)
Brandgrab; Mann; Lt C1;
Wagengrab (Räder, Plattform).
79. Brežice, Grab 55 (Obč. Brežice)
Brandgrab; Geschlecht (?); Lt C1;
Wagengrab (Plattform, Trense).

Ungarn

80. Arnót, Grab 1-5 (Kom. Borsod-Abauj-Zemplén)
Aus Brandgräbern; Geschlecht (?); Lt C;
Gräberfeld mit Resten eines Wagens (Räder, Plattform, Joch).
81. Balsa, Grab 2 (Kom. Szabolcs-Szatmár)
Brandgrab; Mann; Lt C1;
Wagengrab (Radreifen).
82. Hatvan-Boldog (Kom. Heves)
Bestattungsart (?); Mann (?); Lt B1 (?);
Gräberfeld mit Resten eines Wagens (Radreifen, Trensens).

Nachtrag

83. Plessis-Gassot, Grab UF 1004 (Arr. Montmorency, Dép. Val-d'Oise, F)
Körpergrab; Mann; Lt B2/C1;
Wagengrab (Räder, Plattform, Joch).
84. Roissy-en-France »La Fosse Cotheret« Grab SP 5002 (Arr. Montmorency, Dép. Val-d'Oise, F)
Körpergrab; Mann; Lt C1;
Wagengrab (Räder, Plattform, Joch).
85. Dürrnberg »Kranzbichl« Grab 346 (VB Hallein, Land Salzburg, A)
Brandgrab; Mann; Lt C;
Wagengrab (Räder, Plattform, Joch).

B. TEIL II

Gräber, die in der Literatur fälschlich als Wagengräber angegeben werden; Gräberfelder mit Einzelfunden von Wagen- oder Jochteilen; Komplexe von Wagenteilen, deren Zusammenhang mit einem Grab fraglich ist.

Belgien

1. Bonnert-Arlon »Gaichelknep« (Prov. Luxembourg)
Oberflächenfunde im Bereich eines Gräberfeldes;
Führungsring (?); Datierung (?).
2. Mons »Mont Eribus«, Nécropole I (Prov. Hainaut)
Eisgegenstände unbekannter Funktion und Datierung.

Deutschland

3. Bad Nauheim, Grab 54 (Wetteraukreis, Hessen)
Brandgrab; Frau; Lt D1;
Eimer.
4. Bad Kreuznach »Alzeyer Straße«, Grab 2 (Kr. Bad Kreuznach, Rheinland-Pfalz)
Brandgrab; Frau; Lt C2;
Eisengegenstände unbekannter Funktion.
5. Biewer, Grab 65 (Stadt Trier, Rheinland-Pfalz)
Brandgrab; Frau (?); Lt D1;
Kastenbeschlagnag (?).
6. Haldern »Colettenberg«, Grab 20, 34, 49, 61 (Stadt Rees, Kr. Kleve, Nordrhein-Westfalen)
Brandgräber; Geschlecht (?); Jüngere Eisenzeit
Eisengegenstände unbekannter Funktion.
7. Horath (Kr. Bernkastel-Wittlich, Rheinland-Pfalz)
Fund aus Gräberfeld; Lt C/D;
Führungsring.
8. Ingelheim »Weilerberg« (Kreis Mainz-Bingen, Rheinland-Pfalz)
Aus Brandgräbern; Lt C2;
Eisenstift mit Ösenende.
9. Thür »Unter Fraukirch«, Grab 1 (Kr. Mayen-Koblenz, Rheinland-Pfalz)
Brandschuttgrab; Frau (?); Lt D2;
Eisengegenstände unbekannter Funktion.
10. Uelversheim »Trappenschuß/Vierurnengrab«, Urne 2 (Kr. Mainz-Bingen, Rheinland-Pfalz)
Brandgrab in Urne; Geschlecht (?); Lt D1;
Gürtelhaken.
11. Uelversheim »Trappenschuß«, Grab 2 (Kr. Mainz-Bingen, Rheinland-Pfalz)
Brandgrab in Grabkammer; Frau/Mehrfachbestattung (?); Lt C2; Schlüssel.
12. Wederath »Hochgerichtsheide«, Grab 1594 (Kr. Bernkastel-Wittlich, Rheinland-Pfalz)
Brandgrab; Mann; Lt C 2;
Schildfessel.
13. Wederath, Grab 1726 (Kr. Bernkastel-Wittlich, Rheinland-Pfalz)
Brandgrab in Grabgarten; Mann; Lt D2a;
Metallgegenstände unbekannter Funktion.

Frankreich

14. Bouy »Le Chemin de Vadenay« (Arr. Châlons-en-Champagne, Dép. Marne)

Führungsring im Graben einer Grabeinfriedung; Lt C/D.

15. Pontfaverger-Moronvilliers »Pont Chaton« (Arr. Reims, Dép. Marne)
Paar bronzener Ringe mit Tülle; Datierung und Funktion unbekannt.
16. Tesson »Les Bouilles« (Arr. Saintes, Dép. Charente-Maritime)
Brandbestattung; Mann; Lt D1b;
Metallgegenstände unklarer Funktion.
17. Villeneuve-les-Convers »Le Tumulus du Bois-Vert« (Arr. Montbard, Dép. Côte-d'Or)
Mögliche Wagenteile aus einem Grabhügel, Datierung unsicher.
18. Ville-sur-Retourne Grab 19 (Arr. Reims, Dép. Ardennes)
Eimerbänder (?).

Luxemburg

19. Clemency
Kammergrab mit Einfriedung; Mann; Lt D2a;
Führungsring (?) im Kontext einer Grabanlage.
20. Goebingen-Nospelt, Grab B
Kammergrab in Einfriedung; Mann; Lt D2a;
Führungsring (?) in der Auffüllung der Grabgrube.
21. Luxembourg-Eich
Einzelfund eines Führungsringes.

Rumänien

22. Pişcolt Grab 108 (Jud. Satu Mare)
Ringe und Ösenstifte von einer Sarg- oder Möbelkonstruktion.
23. Vurpar (Jud. Sibiu)
Bronzeringe unbekannter Funktion.

Slowenien

24. Novo mesto (Obč. Novo mesto)
Römischer Dolchgriff.

Tschechische Republik

25. Slavkov u Brna (ehem. Austerlitz, okr. Vyškov)
Führungsring (Lt D) als Einzelfund.

A. TEIL I

Gesicherte Wagengräber; Gräber mit einer Beigabe von Jochteilen oder paarigem Pferdegeschirr (Pars pro toto); Gräberfelder mit deutlichen Hinweisen auf zerstörte Wagengräber durch mehrere Wagen- oder Geschirrtteile.

Belgien

Assenois-Le Sart siehe Sart

La Courte siehe Leval-Trahegnies

1. Estinnes (Prov. Hainaut)

Brandgrab; Geschlecht (?); Lt C2/D1;
Pars pro toto (Joch, Treibstachel).

Grab: Kleinflächige Ausgrabung 1986 nach Oberflächenfunden; nach der Leichenbranduntersuchung mind. 2 Personen, darunter ein Kind; 1 Tonschale zerscherbt in der unregelmäßigen Grube; Bronzen mit Feuerspuren.

Wagen-/Pferdegeschirrtteile: 3 Führungsringe Typ Estinnes (ein Paar und ein etwas abweichendes Stück); Eisenspirale (L. 6,3cm, Dm. 1,9cm) mit Dorn (L. 5,1 cm) von einem Treibstachel.

Verbleib: Musées Royaux d'Art et d'Histoire, Bruxelles.

Literatur: A. Cahen-Delhaye/P. Van Pamel/D. Cahen, Sauvetage d'une sépulture à char de La Tène III à Estinnes. Arch. Belgica N. S. 2, 1986/1, 41-45; Roymans Nr. 48; Metzler Nr. 29.

2. Leval-Trahegnies »La Courte« (Prov. Hainaut)

Bestattungsart (?); Geschlecht (?); Lt B2/C;
Gräberfeld mit mehreren Wagenteilen, eventuell aus 2 Gräbern.

Grab: Ausgrabungen 1906 in einem Gräberfeld; Fund von Keramik und Wagenteilen: 3 Radreifenfragmente, vierkantige Eisenspitze (Funktion?), großer runder Führungsring, Bronzeknopf und ein Bronzekopf eines Achsnagels (?) (Inv. B 1240, B 1352); 1908 wurden ein Schwert, 2 maskenverzierte Achsnägel und Jochteile (Inv. B 1629) gefunden, eine emailverzierte Gürtelkette wurde ebenfalls unter dieser Nummer inventarisiert. Die unterschiedlichen Daten der Auffindung deuten auf mind. 2 Gräber, eventuell auf ein Wagengrab und eine Pars pro toto-Beigabe. Die heterogene Zusammensetzung der Führungsringe läßt gewisse Zweifel an der einheitlichen Datierung und Herkunft aufkommen.

Wagen-/Pferdegeschirrtteile: Inv. B 1629: 1 Paar Achsnägel mit maskenverzierten Bronzeköpfen und gebogenen Stiften (L. 8, 4/9,0cm), stilistisch datiert nach Lt B2; Eisenstab mit Bronzeprofilierung und mit kleiner angesetzter Öse (Funktion?); 3 Führungsringe mit geteilter Öse, mit einem breiten Eisenstift zur Befestigung; bronzeverzierter Eisenkopf eines Achsnagels

mit dreieckigem bis halbmondförmigem Kopf mit Öse auf der Rückseite; Ring mit verdünntem und abgesetztem Teil (Führungsring ohne Befestigungsstift/-öse eines englischen Typs oder Gürtelschnalle?); kleines Bronzefragment; Inv. B 1240: gewölbter Bronzeknopf; großer runder Führungsring (vgl. Attichy; Lt C) mit Befestigungsplatte und senkrechtem Eisenstift (vgl. römische Führungsringe); Inv. B 1352: 3 Radreifenfragmente (Br. 3, 5-3,6cm); Vierkanteisen mit abgebrochenem Knauf und um 90° verdrehter, vierkantiger Spitze (L. 13,9cm, Funktion?).

Verbleib: Musées Royaux d'Art et d'Histoire, Bruxelles.

Literatur: M. E. Mariën, Le Groupe de la Haine (1961) 40ff.; Van Endert Nr. 7; Roymans Nr. 30; Metzler Nr. 28.

Neufchâteau-Le-Sart siehe Le Sart

3. Le Sart »Le Bourzy«, Hügel 2, Grab 1 (Prov. Luxemburg)

Körpergrab; Frau; Lt B2/C1;
Wagengrab.

Grab: Ausgrabungen 1985 in einer Nekropole mit 6 Hügeln mit Körpergräbern der Früh- und Mittellatènezeit; Grabgrube in Wagenform mit Vertiefung für die Räder im Abstand von 1,30m; 3 Fibeln (fragmentiert, Form wohl Lt B2), Perlenkette mit 24 länglichen, meist schwärzlichen Glasperlen, Gürtelhaken; 2 Tongefäße (Schale und Fußgefäß) in einer Vertiefung für die Räder.

Nach dem Vorbericht wurde das Grab in das 3. Jahrhundert v. Chr. datiert (Lt B2/C1); nach der jüngsten Publikation mit der Vorlage der Funde muß es in die Stufe Lt B2 datiert werden und gehört nicht mehr in den Rahmen dieser Arbeit. Bei den Kartierungen und der Diskussion der weiblichen Wagenfahrer wurde das Grab jedoch mit berücksichtigt.

Wagen-/Pferdegeschirrtteile: 1 Felgenklammer als einzig erhaltenes Metallteil des Wagens, Räder aus Holz oder Metallteile entfernt (Grabraub/Pflug?).

Verbleib: Service National des Fouilles, Bruxelles.

Literatur: A. Cahen-Delhaye / V. Hurt / H. Gratia, Une riche nécropole de La Tène ancienne et moyenne au Sart (com. de Neufchâteau). Arch. Belgica N. S. 2, 1986, 29-32; A. Cahen-Delhaye, Reconstitution d'un char à deux roues de La Tène d'après les données de fouilles en Ardenne belge. Archéo-Situla 17-20, 1993, 55-70; A. Cahen-Delhaye, Nécropole de La Tène à

Neufchâteau-Le-Sart. Monogr. Arch. Nat. 10 (Bruxelles 1997) 20ff.; Roymans Nr. 49.

4. Sberchamps »Au Fersay«, Grab 1989/4 (Prov. Luxembourg)

Körpergrab; Mann; Lt C;

Wagengrab (Plattform, Joch, Trensen).

Grab: Ausgrabungen 1989 in einem kleinen Gräberfeld von 6 Bestattungen, u.a. mit einem weiteren Wagengrab der Stufe Lt A; Grabgrube mit Holzverschalung in »Wagenform«, mit Graben für die Deichsel, Vertiefung für die Räder im Abstand von 1,32 m; Lanzen spitze (L. 59 cm), Fibel.

Wagen-/Pferdegeschirrtteile: Räder fehlen, obwohl im Befund durch Gräbchen angedeutet; 1 Ösenstift (L. 20 cm), Stifte, Nägel und Eisenbeschläge; Joch mit Eisenblechverkleidung; Paar Ringtrensen mit gebrochenem Gebiß; 2 verzierte Phalaren.

Verbleib: Centre de Recherches Archéologiques en Ardenne, Libramont.

Literatur: A. Cahen-Delhay / V. Hurt / H. Gratia, Une tombelle celtique exceptionnelle à Sberchamps. Archéo-Situla 4, 1989, 21-30 bes. 27; A. Cahen-Delhay, Reconstitution d'un char à deux roues de La Tène d'après les données de fouilles en Ardenne belge. Archéo-Situla 17-20, 1993, 55-70 bes. 69; Metzler Nr. 27.

Bulgarien

5. Mezek »Maltepe/Malkata Mogila« (Bez. Haskovo)

Tholosgrab; Geschlecht (?); Lt B2;

Wagengrab (Achsnägel, Joch, Nabenringe?) mit Pferdebeigabe.

Grab: Tholosgrab mit 2 Vorkammern und Kuppelraum von Dorfbewohnern 1931 geöffnet; prunkvolle weibliche und männliche Beigabenausstattung mit verziertem Brustkragen, goldenem Perlenschmuck, Waffen, Kandelaber, verschiedenen Bronzegefäßen; 2 Brandgräber mit weiblichem Goldschmuck und Silbermünzen Alexanders des Großen; Theorie einer keltischen Nachbestattung mit Wagen; Datierung des keltischen Wagens mit den restlichen Beigaben übereinstimmend; Latène-Objekte vor der historisch belegten keltischen Herrschaft.

Wagen-/Pferdegeschirrtteile: Wagenreste vom Ausgräber nicht erkannt; bisher unvollständige Fundvorlage; im Korridor angeblich Reste von Pferdeknochen; bronzene Nabenringe, Bronzegegenstände mit Ornament im Plastic Style: 2 Achsnägel (L. 12,5 cm), 4 Führungsringe zu 7,5 cm und ein etwas größerer mit 8,4 cm, 2 Jochbeschläge (L. 12,2 cm); 3 Bronzeringe mit Steckverschluß (Dm. ca. 10, 2-10,8 cm, wohl zu 3 Trensen gehörig).

Verbleib: Narodnija Arheologičeski Musej, Sofia Inv. 6411-6413.

Literatur: B. Filow, Die Kuppelgräber von Mezek. Bull. Inst. Arch. Bulgare 11, 1937, 1-116; P. Jacobsthal, Kelten in Thrakien. In: Epitymbion Christos Tsounta (1941) 391-400 bes. 393-400; Gold der Thraker (1979) 191 f.; A. Fol, The Chariot Burial at Mezek. In: The Celts (1991) 384 f.; B. Kull, Ein kaiserzeitliches »Zaumzeug mit Zügelketten« aus Vizoly, Komitat Borsod-Abaúj-Zemplén (Ungarn). Germania 74, 1996, 415-432 bes. 429 f. Abb. 8, 3.

Dänemark

6. Kraghede, Grab A und Grube 1 (Hjørring amt)

Brandbestattung; Mann; Lt C2/D1;

Wagengrab (vierrädriger Wagen) mit Pferdebeigabe.

Grab: 1905 ausgegraben; Ensemble, bestehend aus einer Grabgrube mit Tierknochen (Schaf und Rind) und dem menschlichen Leichenbrand mit Geräten (1 Schere, 3 Messer), einer Fibel vom Mittellatèneschema, 2 Fragmente von Lanzen spitzen, Scherben von Tongefäßen; weiter eine Grube mit den Knochen von mind. 2 Pferden, 2 Schweinen und einem Schaf sowie den zerschmolzenen Wagenteilen; anpassende Scherben von Tongefäßen aus beiden Gruben; zusammen 2,5 kg Bronze.

Wagen-/Pferdegeschirrtteile: Zerschmolzene Nabenringe aus Bronze mit einer Rippe (26 größere und ca. 75 kleinere Fragmente, Tonkern erhalten, Drehspuren an den besser erhaltenen Stücken), nach Menge und Anzahl von einem vierrädrigen Wagen; 5 Bronzenägel mit 2 cm breitem Kopf, 5 Bronzenägel mit kleinem Kopf, 13 Eisennägel mit einfachem Kopf und 2 verbogene Stücke ohne Kopf; Bronzeblechfragmente, 9 schmale Bronzebänder (leicht konvex, 2 von ihnen gelocht), 4 kleine Fragmente von Eisenblech; ca. 50 unidentifizierbare Eisenfragmente; wohl vom Zaumzeug: Eisenstab mit 2 Schlaufenenden (Gebißstange? L. 11,5 cm); Eisenstift mit Öse und Ring (Gebißstange? L. 9 cm), 4 Eisenfragmente – eventuell Riemenzungen auf Leder, 4 Eisenringe (Dm. 2 5-3,5 cm), leicht konvexer Bronzebeschlag (3,2 × 1,2 cm mit 3 Nieten).

Verbleib: Nationalmuseet København Inv. C 13245, 1-26, 30-63.

Literatur: O. Klindt-Jensen, Foreign Influences in Denmark's Early Iron Age. Acta Arch. (København) 20, 1949, 1-229 bes. 102 f.; O. Harck, Zur Herkunft der nordischen Prachtwagen aus der jüngeren vorrömischen Eisenzeit. Acta Arch. (København) 59, 1988, 91-111 bes. 100.

7. Langå, Grab 1 (Svendborg amt).

Brandgrab mit Steinabdeckung; Mann; Lt D;

Wagengrab (vierrädriger Wagen).

Grab: Grabgrube in einem kleinen, besonders reich ausgestatteten Gräberfeld 1877 geborgen; Bronzekessel (Eggers Typ 4) mit Asche gefüllt unter einem großen, flachen Stein deponiert; im Bereich auch Reste eines etruskischen Stamnos sowie eines 3. Bronzegefäßes, 2 Goldfingerringe mit Granulation, Scherben von mind. 3 Tongefäßen, Teile von 4 einschneidigen Schwertern, Lanzenspitze und Schildbuckel in Fragmenten, Kalksteinperlen.

Wagen-/Pferdegesschirnteile: Fragmente eines vierrädigen Wagens (vgl. den »germanischen« Wagen von Dejbjerg): Radreifen (verbogen, 1 Nagel erhalten, Br. ca. 3,3 cm), ovale Bronzemanschette aus einem offenen Wulst (Br. ca. 18 cm), ovale dosenförmige Endkappe aus Bronze (ca. 6,6 × 4,9 cm), Fragmente von bronzernen Nabenringen mit einer Rippe (Dm. innen ca. 10,5 cm, außen ca. 14,1 cm; Br. ca. 6,2 cm), 2 unterschiedliche Achskapfen oder Scharnierbeschläge aus Bronze mit einer Rippe (Dm. innen ca. 6 cm), Endkonstruktion der kurzen Seitenborde aus Bronze und Eisen (wie Petersen, Vognfundene Taf. 2, 5), offene Röhre aus Bronze (?) (L. ca. 42 cm, Br. ca. 2,5 cm) als Endfassung eines Längsbordes (?), runde Eisenstangen mit viereckigen Halterungsplättchen.

Verbleib: Fyns Stiftsmuseum Inv. D 1234.

Literatur: F. Sehested, Fortidsminder og Olsager fra Egnen om Broholm (1878) bes. 172-181 Taf. 37-39; O. Harck, Zur Herkunft der nordischen Prachtwagen aus der jüngeren vorrömischen Eisenzeit. Acta Arch. (København) 59, 1988, 91-111 bes. 100.

Deutschland

8. Albig »Vor Gehau« (Kr. Alzey-Worms, Rheinland-Pfalz)

Brandgrab in Steinsetzung; Geschlecht (?); Lt C2;
Wagengrab (Nabenringe).

Grab: 1927 wurde das Brandgrab in einer Steinsetzung freigelegt (aus Steinplatten, Form etwa oval, 2 x 1 m); nach B. Stümpel bereits schon früher geöffnet (Beraubungsspuren?); 1 verbogene Lanzenspitze, 2 Eisenringe, Bronzefibel vom Mittellatèneschema (Fragment, eher Lt C2), zerschmolzenes blaues Glas, Tonperlewirtel und Keramik (Schale und 3geschlossene Gefäße).

Wagen-/Pferdegesschirnteile: 1 Fragment mit Rand (L. 6,5 cm) und kleinere Teile vom profilierten Bronzeblech eines Nabenrings (vgl. Nieder-Olm, Wallertheim Grab 30/31).

Verbleib: Mus. Stadt Alzey Inv. L 6.

Literatur: G. Behrens, Bodenurkunden aus Rheinhesen (1927) 62 Nr. 225; B. Stümpel, Alzeyer Geschbl. 9, 1972, 125-140 = Beih. Mainzer Zeitschr. 1 (1991) 110f. Abb. 2; Haffner/Joachim Nr. 1; Roymans Nr. 9; Metzler Nr. 9.

9. Badenheim »Hinter dem Silzberg« Grab 135 (Kr. Mainz-Bingen, Rheinland-Pfalz)

Brandgrab; Geschlecht (?); Lt C1;
Wagengrab (Plattform).

Grab: Grabgrube (nur noch wenige Zentimeter tief erhalten) mit Leichenbrand, isoliert im Nordosten des Gräberfeldes, freigelegt im Rahmen der Ausgrabungen 1995; Fragmente vom Unterteil eines Tongefäßes, Eisenfibel vom Mittellatèneschema (Lt C1), 2 Doppelnieten, Bronzeblech mit Dekor und Eisenstift (Funktion unklar).

Wagen-/Pferdegesschirnteile: 2 Ösenstifte (L. 8,0/8,4 cm) mit runden Nietplatten und zusätzlichen Zierblechen (L. max. 10,7 cm); Zierbleche leicht gebogen, länglich mit profilierten Seiten, ein Ende mit Nagelloch, zweites Ende verbreitert mit Loch für den Ösenstift.

Verbleib: Landesamt für Denkmalpfl. Rheinland-Pfalz/Arch. Denkmalpfl., Amt Mainz.

Literatur: Freundl. Hinweis Dr. A. Böhme-Schönberger; dies., Kulturwandel in Badenheim? In: Kelten, Germanen, Römer im Mittelgebirgsraum zwischen Luxemburg und Thüringen. Akten Internat. Kolloquium Romanisierung Trier 1998. Kolloquien Vor- u. Frühgesch. 5 (Bonn 2000) 263-279, bes. 267 Abb. 4.; Literatur zum Gräberfeld (Latènezeit bis römische Kaiserzeit, mit rechteckigen Grabeinfriedungen): W. von Pfeffer, Das römerzeitliche Gräberfeld von Badenheim, Landkreis Mainz-Bingen. Mainzer Zeitschr. 82, 1987, 241-249; A. Böhme-Schönberger in: Des Lichtes beraubt. Ausstellung Frankfurt (1995) 83-86.

10. Ballern-Ripplingen »Hilbringer Wald« (Stadt Merzig, Kr. Merzig-Wadern, Saarland)

Brandgrab in Hügel; Geschlecht (?); Lt C/D;
Pars pro toto (Joch).

Grab: Aus dem Wurzelloch eines umgestürzten Baumes 1962; Reste von Leichenbrand (unbestimmbar), verbrannte Scherben und Eisenreste (ohne Abb.).

Wagen-/Pferdegesschirnteile: Führungsring Typ Frohnhausen (Br. 4,2 cm).

Verbleib: Staatl. Konservatoramt Saarbrücken Inv. 1962:319 (z. Zt. nicht auffindbar).

Literatur: Ber. Staatl. Denkmalpfl. Saarland 11, 1964, 192; A. Haffner, Die westliche Hunsrück-Eifel-Kultur (1976) 296 Taf. 64, 4; A. Miron, Katalog mittel- und spätlatènezeitlicher Grabfunde im Saarland Teil 1. Ber. Staatl. Denkmalpfl. Saarland 27/28, 1986/87, bes. 104 Taf. 1; Haffner/Joachim Nr. 4; Van Endert Nr. 3/2; Roymans Nr. 26; Metzler Nr. 25.

11. Bechtheim (Kr. Alzey-Worms, Rheinland-Pfalz)

Brandgrab; Frau; Lt D1;
Pars pro toto (Joch).

Grab: Geborgen ca. 1912; 2 purpurfarbene Glasarm-

ringe mit dachförmigem bzw. halbrundem Querschnitt (Gebhard Reihe 36 und 37), eiserner Ring mit Öffnung (vgl. Röntgenaufnahme RGZM), mit ankorrodierten Leichenbrandresten.

Wagen-/Pferdegesshirrteile: 1 Führungsring Typ Bechtheim (leicht vom Brand deformiert).

Verbleib: Mus. Stadt Worms Inv. BE 593-96.

Literatur: Ber. RGK 7, 1912, 176; B. Stümpel, Spätlatènekeramik in Rheinhessen (unpubl. Diss. Mainz 1955) 112 Taf. 38, 20-23; Haffner/Joachim Nr. 5; Van Endert Nr. 3/3; Roymans Nr. 8; Metzler Nr. 8.

12. Enkirch »Vorderer Hunseifen«, Hügel 1 (Kr. Bernkastel-Wittlich, Rheinland-Pfalz)

Grabhügel (zentrale Brandbestattung); Frau; Lt C1; Wagengrab (Plattform, Achsnagel).

Grab: Hügel (Dm. 7-8m) mit Steinsetzung im Bereich von viereckigen Grabgärten; bei Raubgrabung 1974 freigelegt, mit römischer Störung (?), Funde in Brandschüttungsschicht, Nachgrabung durch das Landesmus. Trier; Funde der Raubgrabung: geringe Bronze-fibelreste, bronzene Gürtelkette (vgl. Wederath Grab 1464), Ziernägel mit Bronzekopf von einem Kästchen (vgl. Wederath Grab 1391), 2 Eisenringe (Dm. 4,3 bzw. 4,6cm), zerschmolzene Bronzeblechreste (Gefäß?).

Wagen-/Pferdegesshirrteile: Achsnagel mit halbmondförmigem Kopf und gebogenem Stift, 2 Paar Ösenstifte mit Nietplatte (L. 6,0/6,2 bzw. 8,4/8,8cm), gekröpfter Ösenstift (L. 14,8), Ziernägel mit Dreiwirbelblechen (evtl. zum Kästchen?).

Verbleib: Rhein. Landesmus. Trier Inv. 1975, 6 a-z.

Literatur: A. Haffner, Eine latènezeitlich-frühromische Grabhügelgruppe mit Wagenbestattung von Enkirch, Kreis Bernkastel-Wittlich. Trierer Zeitschr. 42, 1979, 63-92; Haffner/Joachim Nr. 6; Van Endert Nr. 3/4; Roymans Nr. 19; Metzler Nr. 20.

13. Frohnhausen »Reckelsberg«, Grab 17 (Kr. Birkenfeld, Rheinland-Pfalz)

Scheiterhaufengrab; Geschlecht (?); Lt C2; Pars pro toto (Joch).

Grab: Rettungsgrabung 1969-71 im Gräberfeld auf dem Truppenübungsplatz; längliche Grube mit Schüttung von Leichenbrand und Holzkohle, größte Fläche im ganzen Gräberfeld; auf der Leichenbrandschüttung die Führungsringe und geringe Bronze- und Eisenblechreste (ohne Abb.); etwas seitlich die Gefäßbeigaben: 1 großer, grober Becher; sekundär verbrannt: 3 Schalen/Schüsseln, 1 Trichter, 2 geschlossene Gefäße (bemalter Halsbecher vgl. Plaidt, Horath Grab 53).

Wagen-/Pferdegesshirrteile: 3 Führungsringe Typ Frohnhausen (verbrannt; Br. 3,7cm, von einem nur noch geringe Reste).

Verbleib: Rhein. Landesmus. Trier Inv. 1971, 48.

Literatur: A. Haffner, Mittellatènezeitliche Grabfunde

aus Frohnhausen, Kreis Birkenfeld. Trierer Zeitschr. 37, 1974, 49-70 bes. 61 Abb. 7, 8; 63ff. Abb. 8; Haffner/Joachim Nr. 7; Van Endert Nr. 3/5; Roymans Nr. 21; Metzler Nr. 13.

14. Hahnheim (Kr. Mainz-Bingen, Rheinland-Pfalz)

Grab; Geschlecht (?); Lt D;

Gräberfeld mit Pars pro toto (Trensenpaar) – unvollständig?

Grab: Ursprüngliche Fundortangabe »Rheinhessen«, nach G. Behrens aus Hahnheim; Ringgriffmesser zusammen mit dem Trensenpaar angekauft, Inventar unvollständig (?); vermutlich aus dem bekannten Gräberfeld mit Kreisgräben.

Wagen-/Pferdegesshirrteile: Paar Ringtrensen mit gebrochenem, vierkantigem Gebiß.

Verbleib: Landesmus. Mainz Inv. 350-352.

Literatur: Westdeutsche Zeitschr. 8, 1889, 271 Taf. 9, 4, 5; G. Behrens, Denkmäler des Wangionengebietes (1923) 35; K. Raddatz, Das Wagengrab der jüngeren vorrömischen Eisenzeit von Husby, Kreis Flensburg (1967) 45 Abb. 8, 1-3; B. Stümpel, Der Latenefriedhof von Hahnheim. Mittbl. Rheinhess. Landeskd. 13, 1964, 165-172 bes. 165 = Beih. Mainzer Zeitschr. 1 (1991) 17; Haffner/Joachim Nr. 9; Van Endert Nr. 3/6; Roymans Nr. 6; Metzler Nr. 6.

15. Heimbach-Weis »Auf dem Sand«, Grab 2 (Kr. Neuwied, Rheinland-Pfalz)

Brandgrab mit Grabgarten; Mann; Lt D2a;

Wagengrab (verzierte Wagenplattform, Nabenringe, Trense).

Grab: Unsachgemäß beim Bimsabbau 1950 geborgen; Leichenbrand als Schüttung sowie in einer »schüsselartigen Urne«; doppelter Spitzgraben (von einem Grabgarten?) im Profil an einer Seite beobachtet; Tongefäße unverbrannt (2 Kelche, 1 Kelch mit ausgebauchtem Oberteil, 1 kleine Flasche, 4 Schalen, 2 Tonnen); Metallbeigaben mit Brandspuren: Waffen (2 Schildbuckel, Schwert mit Bronzescheide, 2 Lanzen spitzen, 2 Sporen), Herdgeräte (Kesselgehänge, Kessel, Ringgriffmesser), gebogenes Eisenblech mit V/U-Querschnitt, Fibelreste, Rasiermesser.

Wagen-/Pferdegesshirrteile: Ringtrense mit gebrochenem, vierkantigem Gebiß, 6 konzentrisch gerippte Eisenblechphalaren mit Buckel und Knopfabschluß (Dm. etwa 5cm); 2 konzentrisch gerippte Eisenblechphalaren mit Buckel und Knopfabschluß (Dm. 8cm); 2 gewölbte Eisenblechphalaren mit Mittelniet (Dm. 6,5cm) – für das Reit- oder Fahrgeschirr (?); 1 Ösenstift (Ende umgeschlagen), Fragmente von flachbandförmigen Nabenringen, große Ziernägel mit flachem Kopf (z.T. dicht nebeneinandersitzend verbacken), Ziernägel mit halbkugeligem Kopf und Dreiwirbelblechen, Opus interrasile Bleche unterschiedlicher Größen und Muster (Reste der Schwertscheide an einem Blech anhaftend).

Verbleib: Kreismus. Neuwied Inv. 4033.

Literatur: K.-V. Decker, Die jüngere Latènezeit im Neuwieder Becken (1968) 113f.; H.-E. Joachim, Ein reich ausgestattetes Wagengrab der Spätlatènezeit aus Neuwied, Stadtteil Heimbach-Weis. Bonner Jahrb. 173, 1973, 1-44; B. C. Oesterwind, Die Spätlatènezeit und die frühe Römische Kaiserzeit im Neuwieder Becken (1989) 285 Taf. 26-28 A; Haffner/Joachim Nr. 10; Roymans Nr. 13; Metzler Nr. 15.

16. Hörstein »Raubeine«, Grabgarten 3, Grab 42 (Lkr. Aschaffenburg, Bayern)

Brandgrab in Grabeinfriedung; Mann; Lt C/D; Wagengrab (Plattform).

Grab: Ausgrabungen 1986-1990 im Gräberfeld durch das Landesamt für Denkmalpflege; Brandgrab in körpergroßer Grube als Zentralbestattung des größten Grabgartens (ca. 17 × 19 m) der Nekropole; Grabinventar mit Schild etc. (nach Ausstellung Aschaffenburg).

Wagen-/Pferdegeschirrtteile: u.a. 1 Ösenstift mit Nietplatte, Ziernägel mit großem Kopf (vom Wagen?).

Verbleib: Stiftsmus. Stadt Aschaffenburg.

Literatur: S. Becker, Neue Ausgrabungen im keltischen Brandgräberfeld von Hörstein. Arch. Jahr Bayern 1990 74-76; I. Jenderko-Sichelschmidt / M. Marquart / G. Ermischer, Stiftsmuseum der Stadt Aschaffenburg (1994) 25ff.; freundl. Mitt. Dr. G. Ermischer (Aschaffenburg).

17. Hoppstädten-Weiersbach »Heidenbiegel«, Grab 10 (Kr. Birkenfeld, Rheinland-Pfalz)

Kammergrab mit Brandbestattung; Frau und Kind; Lt D2a; Einzelner Ösenstift.

Grab: Grabung des Landesmuseums 1937; holzverschaltete Grabkammer (1,25 × 1,35 m, 2 m tief), in 4 Schichten mit Brand- und Fundhorizonten verfüllt; Leichenbrandschüttung mit Glas- und Bronzebeigaben; Glasarmring, bronzener Hohlblecharmring, Ringperle aus Glas, von mind. 38 Tongefäßen sind die Profile zu rekonstruieren (z.T. sekundär verbrannt), verbrannte Knochen von 3 Schweinen, 2 Messer; neue anthropologische Bestimmung: weiblich (20-x) und infans.

Wagen-/Pferdegeschirrtteile: 1 Ösenstift (L. 7,3 cm) mit rundem Querschnitt im Bereich des Schaftes (Korrosion?).

Verbleib: Rhein. Landesmus. Trier Inv. 37, 528.

Literatur: A. Haffner, Das Treverer-Gräberfeld mit Wagenbestattungen von Hoppstädten-Weiersbach, Kreis Birkenfeld. Trierer Zeitschr. 32, 1969, 71-127 bes. 84ff.; R. Gleser in: Kelten, Germanen, Römer im Mittelgebirgsraum zwischen Luxemburg und Thüringen. Akten Internat. Kolloquium Romanisierung Trier 1998. Kolloquien Vor- u. Frühgesch. 5 (2000) 281-304 bes. 300; Van Endert Nr. 3/7; Roymans Nr. 22; Metzler Nr. 14.

18. Hoppstädten-Weiersbach »Heidenbiegel«, Grab 13 (Kr. Birkenfeld, Rheinland-Pfalz)

Kammergrab mit Brandbestattung; Frau (?); Lt D2a; Wagengrab (Radreifen, Plattform?, Joch).

Grab: Grabung des Landesmuseums 1937; holzverschalter Grabschacht (1,75 × 1,30 m, 0,60 m tief), eine kleine Ecke modern gestört; Leichenbrand in einer Tonflasche, im Bronzekessel und als Schüttung; mind. 19 Tongefäße, Scherben von verbrannten Gefäßen, Bronzekessel mit Ringhenkeln (Dm. 40 cm, H. 26 cm), 2 Tonwirtel, 1 Wirtel aus Kalkstein; neue anthropologische Bestimmung: weiblich (15-20?).

Wagen-/Pferdegeschirrtteile: 2 Radreifen (verbrannt und verbogen), 3 verbrannte Führungsringe Typ Hoppstädten; Ziernagel mit halbkugeligem Kopf (von der Plattform? Von A. Haffner als Schildnagel bezeichnet).

Verbleib: Rhein. Landesmus. Trier Inv. 37, 530.

Literatur: A. Haffner, Das Treverer-Gräberfeld mit Wagenbestattungen von Hoppstädten-Weiersbach, Kreis Birkenfeld. Trierer Zeitschr. 32, 1969, 71-127 bes. 91ff.; R. Gleser in: Kelten, Germanen, Römer im Mittelgebirgsraum zwischen Luxemburg und Thüringen. Akten Internat. Kolloquium Romanisierung Trier 1998. Kolloquien Vor- u. Frühgesch. 5 (2000) 281-304 bes. 300; Van Endert Nr. 7; Roymans Nr. 22; Metzler Nr. 14.

19. Hoppstädten-Weiersbach »Heidenbiegel«, Grab 14 (Kr. Birkenfeld, Rheinland-Pfalz)

Kammergrab mit Brandbestattung; Frau; Lt D2a; Wagengrab (Radreifen, Plattform, Joch).

Grab: Grabung des Landesmuseums 1937; holzverschalter Grabschacht (1,45 × 1,55 m, 0,75 m tief), konzentrierte Leichenbrandschüttung, Schicht mit Scheiterhaufenrückständen, daneben die kleinen Metallbeigaben; mind. 32 Tongefäße, Scherben von verbrannten Gefäßen, Paar Nauheimer Fibeln, 2 drahtförmige Spätlatenefibeln, 2 Fragmente von Hohlblecharmringen; neue anthropologische Bestimmung: weiblich (20-40).

Wagen-/Pferdegeschirrtteile: 2 Radreifen (verbrannt und verbogen, Dm. ca. 90 cm); geschwungener Eisenstift (L. 7 cm) mit rundem und eckigem Querschnitt, Ende umgeschlagen (vgl. Wollendorf, Mayen), 1 Ösenstift (L. 7,5 cm, mit Brandpatina); verbranntes Fragment eines Führungsringes.

Verbleib: Rhein. Landesmus. Trier Inv. 37, 531.

Literatur: A. Haffner, Das Treverer-Gräberfeld mit Wagenbestattungen von Hoppstädten-Weiersbach, Kreis Birkenfeld. Trierer Zeitschr. 32, 1969, 71-127 bes. 96ff.; R. Gleser in: Kelten, Germanen, Römer im Mittelgebirgsraum zwischen Luxemburg und Thüringen. Akten Internat. Kolloquium Romanisierung Trier 1998. Kolloquien Vor- u. Frühgesch. 5 (2000) 281-304 bes. 300; Van Endert Nr. 7; Roymans Nr. 22; Metzler Nr. 14.

20. Hoppstädten-Weiersbach »Heidenbiegel«, Grab 23 (Kr. Birkenfeld, Rheinland-Pfalz)
Brandgrab (Kammer); Mann (mind. 20 Jahre); Lt D2a;
Wagengrab (Naben, Achsnägel, Trense).

Grab: Brandgrab mit Kammer mit Satz von 31 Tongefäßen, darunter dem Bodenfragment einer Schale aus Campana, 21 der Gefäße unverbrannt, Tondüse für einen Metallverarbeitungssofen; Schwert, Schild, Lanze, Messer, Fingerringe, Kessel mit eisernem Rand; anthropologische Bestimmung: Mann (20-x Jahre).

Wagen-/Pferdegeschirrtteile: 3 Nabenringe, 2 Achsnägel, Ringtrense mit gebrochenem, vierkantigem Gebiß.

Verbleib: Staatl. Konservatoramt Saarbrücken.

Literatur: R. Gleser / A. Miron, Romanisierungsfor-
schung im Saarland. Arch. Inf. 18/2, 1995, 217-219; R.
Gleser in: Kelten, Germanen, Römer im Mittelgebirgsraum zwischen Luxemburg und Thüringen. Akten Internat. Kolloquium Romanisierung Trier 1998. Kolloquien Vor- u. Frühgesch. 5 (2000) 281-304; Gleser, Studie.

21. Hoppstädten-Weiersbach »Heidenbiegel«, Grab 50 (Kr. Birkenfeld, Rheinland-Pfalz)
Brandgrab (Kammer); Frau (50-70 Jahre); Lt D2b;
Wagengrab (Ösenstifte).

Grab: Brandgrab mit Kammer mit Satz von 23 Tongefäßen, 7 der Gefäße unverbrannt; anthropologische Bestimmung: Frau (50-70 Jahre).

Wagen-/Pferdegeschirrtteile: Ösenstifte als Bestandteil einer reduzierten Wagenbeigabe; nur im Zusammenhang des Gräberfeldes und der lokalen Vergleiche als Wagenbestandteil anzusprechen.

Verbleib: Staatl. Konservatoramt Saarbrücken.

Literatur: Freundl. Hinweis Dr. R. Gleser; ders. in: Kelten, Germanen, Römer im Mittelgebirgsraum zwischen Luxemburg und Thüringen. Akten Internat. Kolloquium Romanisierung Trier 1998. Kolloquien Vor- u. Frühgesch. 5 (2000) 281-304.

22. Hoppstädten-Weiersbach »Heidenbiegel«, Grab 82 (Kr. Birkenfeld, Rheinland-Pfalz)
Brandgrab; Mann (50-70 Jahre); Lt D2a;
Pars pro toto (Joch).

Grab: Brandgrab mit großer Grabgrube, geringerer Geschirrsatz als in den anderen Wagengräbern; mit Waffen; anthropologische Bestimmung: Mann (50-70 Jahre).

Wagen-/Pferdegeschirrtteile: 3 Führungsringe (nahe den Typen Estinnes/Kappel/Grabenstetten).

Verbleib: Staatl. Konservatoramt Saarbrücken.

Literatur: Freundl. Hinweis Dr. R. Gleser; ders. in: Kelten, Germanen, Römer im Mittelgebirgsraum zwischen Luxemburg und Thüringen. Akten Internat. Kolloquium Romanisierung Trier 1998. Kolloquien Vor- u. Frühgesch. 5 (2000) 281-304.

23. Hoppstädten-Weiersbach »Heidenbiegel«, Grab 84 (Kr. Birkenfeld, Rheinland-Pfalz)
Brandgrab (Kammer); Mann (20-x Jahre); Lt D1b;
Wagengrab (Ösenstift).

Grab: Brandgrab mit Kammer mit Satz von 27 Tongefäßen, davon 19 unverbrannt; anthropologische Bestimmung: Mann (20-x Jahre).

Wagen-/Pferdegeschirrtteile: 1 Ösenstift (Ende einfach umgebogen) als Bestandteil einer reduzierten Wagenbeigabe; nur im Zusammenhang des Gräberfeldes und der lokalen Vergleiche als Wagenbestandteil anzusprechen.

Verbleib: Staatl. Konservatoramt Saarbrücken.

Literatur: Freundl. Hinweis Dr. R. Gleser; ders. In: Kelten, Germanen, Römer im Mittelgebirgsraum zwischen Luxemburg und Thüringen. Akten Internat. Kolloquium Romanisierung Trier 1998. Kolloquien Vor- u. Frühgesch. 5 (2000) 281-304.

24. Hoppstädten-Weiersbach »Heidenbiegel«, Grab 85 (Kr. Birkenfeld, Rheinland-Pfalz)
Brandgrab (Kammer); Frau (?); Lt D;
Wagengrab (u.a. Radreifen).

Grab: Brandgrab mit Kammer (in vorläufiger Nummerierung als Grab 60 bezeichnet); Satz von 46 Tongefäßen, davon 17 unverbrannt; anthropologische Bestimmung: weiblich?

Wagen-/Pferdegeschirrtteile: 2 Radreifen, Nabenringe und Ösenstifte vom verbrannten Wagen wurden übereinander liegend mit auf die Grabkammer gelegt.

Verbleib: Staatl. Konservatoramt Saarbrücken.

Literatur: Arch. Deutschland 2/1996, 7 (mit Befundfoto); freundl. Hinweis Dr. R. Gleser; ders. in: Kelten, Germanen, Römer im Mittelgebirgsraum zwischen Luxemburg und Thüringen. Akten Internat. Kolloquium Romanisierung Trier 1998. Kolloquien Vor- u. Frühgesch. 5 (2000) 281-304.

25. Husby, Grab 1033 (Kr. Flensburg, Schleswig-Holstein)
Brandgrab in einer Steinkiste; Mann; Lt D;
Wagengrab (vierrädriger Wagen, Trensenpaar).

Grab: Steinkiste (Innenmaße 70x80 cm) in großem Urnengräberfeld; 1960 von K. Raddatz ausgegraben; 2 nachträglich eingebrachte Urnenbestattungen; Leichenbrand (1600g) eines nach anthr. Untersuchung adulten Mannes (165-170m groß); Bärenphalangen von einem mitverbranntem Bärenfell; Bronzekessel mit mehrfachen Ausbesserungen.

Wagen-/Pferdegeschirrtteile: 4 Radreifen (verbogen, Dm. 93 cm, Br. 3,4-3,8 cm, ohne Nägel) mit Nabenringen von D-förmig bis dreieckigem Querschnitt (Dm. innen 12,5 cm, Br. 1 cm) und 4 einfachen Felgenklammern mit halbkreisförmigen Nietplatten für Felgen mit eckigem Querschnitt (Br. 3,6 cm, Br. innen 3,3 cm,

H. 4,5cm), 4 Achsnägel mit mehrfachem Schlaufenkopf (2 seitliche Schlingen und eine nach vorne) mit am Ende aufgeschobenem, quadratischem Plättchen (nach Neurestauration: Raddatz, Wagengrab Taf. 3, 1 und 5, 11 zusammengehörig), ovale Manschette mit Querrippe (von Deichsel oder Langfuhr); zungenförmiger gewölbter Blechbeschlag (a.a.O. Taf. 5, 7 und 6), flaches ovales Eisenblech mit Nagel Spuren (L. 7,5cm, Br. 4,4cm, Eisenstab (L. 83cm, Dm. 1,6cm); 1 Ringtrense mit doppelten Seitenringen, Fragment einer zweiten Trense, Knochenkegel mit Kreisaugenverzierung, Bronzekappe (Dm. 2,5-2,8cm, von Treibstachel oder Peitsche?).

Verbleib: Arch. Landesmus. Schloß Gottorf, Schleswig.

Literatur: K. Raddatz, Das Wagengrab der jüngeren vorrömischen Eisenzeit von Husby, Kreis Flensburg (1967); O. Harck, Zur Herkunft der nordischen Prachtwagen aus der jüngeren vorrömischen Eisenzeit. Acta Arch. (København) 59, 1988, 91-111 bes. 101.

Klein-Steinheim siehe Steinheim am Main

26. Kollig, Grab 2 (Kr. Mayen-Koblenz, Rheinland-Pfalz)

Brandgrab; Frau; Lt D2;
Pars pro toto (Joch).

Grab: 1930 in einem kleinen Brandgräberfeld geborgen; 0,40m unter der Oberfläche; 6 Tongefäße, davon 1 Schale sekundär verbrannt, Fibelpaar (eiserne Fibeln mit äußerer Sehne, rundstabiger geschweifeter Bügel mit Bügelknoten, kurze Spirale), verschmolzene Reste einer silbernen Fuchsschwanzkette, geringe unidentifizierbare Eisenreste.

Wagen-/Pferdegeschirrtteile: Führungsring aus Eisen vom Typ Verna mit Befestigungsglasche, gewölbte Eisenblechscheibe (Phalere).

Verbleib: Rhein. Landesmus. Bonn Inv. 34 314 a-e.

Literatur: H.-E. Joachim, Die Hunsrück-Eifel-Kultur am Mittelrhein (1968) 295 Taf. 43 A; H.-E. Joachim / A. Haffner, Die keltischen Wagengräber der Mittelrhein-Gruppe. In: Keltski Voz (1984) 82 Abb. 11 ; 85 Nr. 15; Van Endert Nr. 3/9; Roymans Nr. 18; Metzler Nr. 19.

27. Kollig, Grab 6 (Kr. Mayen-Koblenz, Rheinland-Pfalz)

Brandgrubengrab; mehrere Personen; Lt D2b;
Pars pro toto (Trensenpaar, Phaleren).

Grab: 1930 in einem kleinen Brandgräberfeld geborgen; 0,50m tief unter der Oberfläche, Brandschicht von 0,30m Dicke und 0,50m Durchmesser, Leichenbrand in der Tonschale, darunter weitere Beigaben; Stangenschildbuckel, Tülle (einer Lanzen Spitze?), Sporn, Messerfragment, Nagel mit massivem, kugeli-

gem Kopf (?), Fibel, Ring, Tonschale, verbrannte Schweineknochen; Leichenbrand (Gesamtgewicht?) von 3 Erwachsenen (u.a. adulter Mann) und 1 Kind.

Wagen-/Pferdegeschirrtteile: Ringtrense mit einteiligem Mundstück, Mundstück eines 2. Exemplars (vgl. P. Vouga, La Tène Taf. 36, 2; Jacobi, Werkzeug Nr. 770; Müller, Massenfund Nr. 85); 3 Eisenphaleren mit Wirbelmotiv, davon 2 ineinandergesteckt (keine Nägel zur Befestigung auf Holz, vgl. Heimbach-Weis), Phaleren und weitere Eisenteile am Schildbuckel festkorrodiert.

Verbleib: Rhein. Landesmus. Bonn Inv. 34 318 a-i.

Literatur: H.-E. Joachim, Ein spätlatènezeitliches Reitergrab aus Kollig, Kreis Mayen-Koblenz. Hamburger Beitr. Arch. 4, 1974, 159-170.

28. Mayen »Amtsgericht«, Grab 36 (Kr. Mayen-Koblenz, Rheinland-Pfalz)

Brandbestattung; Geschlecht (?); Lt D2;
Wagengrab (Plattform).

Grab: Ausgrabungen 1925; Grabsohle 0,40m unter der Oberfläche, Häufchen Leichenbrand, darin die Eisengegenstände, darüber die unteren Teile einiger handgemachter, durch den Pflug abgefahrener Gefäße; erhaltene Beigaben: Tonschale, Fibel mit gewölbtem, bandförmigem Bügel, kleine Fragmente einer 2. Fibel, länglicher Eisenblechstreifen mit feinen Nietten.

Wagen-/Pferdegeschirrtteile: 2 kleinere Ösenstifte mit 2 doppelt umgeschlagenen Enden (L. 8,0/8,5cm), 1 ähnlicher, größerer Ösenstift (L. 9,7cm); geschwungener Eisenstift (L. 10cm) mit rundem und eckigem Querschnitt, Ende umgeschlagen (vgl. Wollendorf), vierkantiger, konischer Eisenstift (L. 16,4cm) mit Loch im breiteren Ende, schmales Ende mit Nietplatte (Funktion unbekannt).

Verbleib: Eifeler Landschaftsmus. Mayen Inv. 1565.

Literatur: P. Hörter, Ein germanisches Gräberfeld bei Mayen (Rheinland). Mannus 17, 1925, 196-205 bes. 201 Taf. 7, 10-12; H.-E. Joachim / A. Haffner, Die keltischen Wagengräber der Mittelrhein-Gruppe. In: Keltski Voz (1984) 85 Abb. 12; Haffner/Joachim Nr. 17; Van Endert Nr. 3/10; Roymans Nr. 17; Metzler Nr. 18.

29. Nieder-Olm »Hochgewann« (Kr. Mainz-Bingen, Rheinland-Pfalz)

Bestattungsart (?); Frau; Lt C2/D1;
Wagengrab (Plattform, Trensenpaar).

Grab: Unsachgemäß, aber sorgfältig vor 1918 geborgen; Beigaben unverbrannt; Schere, Messer, 2 bronzenne Hohlarmpfingerringe (von Menke, Jochbeschläge 61 fälschlich als Führungsring Typ Hoppstädten gedeutet).

Wagen-/Pferdegeschirrtteile: 2 Paar Ösenstifte mit Nietplatte (6,6/6,7cm und 8,2/nach 6,7cm); 2 bronzenne Vierpaß-Hohlbuckel, Bronzeblechband mit gestauchtem Rand (vermutlich Nabenringe, vgl. Albig,

Wallertheim); Paar Ringtrensen mit gebrochenem, profiliertem Gebiß.

Verbleib: Landesmus. Mainz Inv. V 1089-1100.

Literatur: K. Raddatz, Das Wagengrab der jüngeren vorrömischen Eisenzeit von Husby, Kreis Flensburg (1967) 45 Abb. 8, 4-16; B. Stümpel, Funde der jüngeren Latènezeit im Bereich der mittleren Selz. Mittbl. Rheinhes. Landeskd. 16, 1967, 334-347 = Beih. Mainzer Zeitschr. 1 (1991) 28 Abb. 3 A; Haffner/Joachim Nr. 18; Van Endert Nr. 3/11; Roymans Nr. 5; Metzler Nr. 4.

Neuwied, Stadtteil Heimbach-Weis siehe Heimbach-Weis

30. Plaidt »Nesselbüsch« (Kr. Mayen-Koblenz, Rheinland-Pfalz)

Kammergräber mit Brandbestattungen (?); Männer (?); Lt C; Reste von mind. 2 Wagen aus einem Gräberfeld (Nabenringe, Achsnägel, Plattform, Trensen).

Grab: 1952 wurden beim Bimsabbau Reste zweier Wagengräber geborgen; 2 Grabkammern (?) von 1 x 2 m bzw. 2 x 2,5 m sollen in ungefähr 0,8 m Tiefe gelegen haben, Tongefäße angeblich nur aus einem Grab, Metallfunde nicht getrennt, Inventar sicher nicht ganz vollständig; vermutlich Brandgräber; Ausstattung für 2 Krieger (2 Schwerter, 4 Lanzen spitzen, 1 Lanzen schuh, 1 Schildbuckel und -fessel), 1 bronzener Anhänger als möglicher Hinweis auf eine weibliche Bestattung; 2 (3?) Fibeln (1 vom Mittellatèneschema, Lt C2), Eisen und Bronzeblechreste unbekannter Funktion, 3 bemalte Halsbecher (vgl. Frohnhausen, Horath Grab 53), 4 weitere Tongefäße; Nachtrag an Lesefunden aus dem Gräberfeld bei R. Bockius, Untersuchungen zur jüngeren Latène- und älteren römischen Kaiserzeit im Mittelrheingebiet (Diss. Mainz 1992) 274 Taf. 2; 3, 1-4 (Metallgegenstände mit unklaren Fundumständen und unbekannter Funktion).

Wagen-/Pferdegeschirrtteile: 2 halbmondförmige Achsnägel mit gebogenem Schaft, halbmondförmiger Bronzekopf eines 3. Achsnagels, profilierte Bronzeblechreste von Nabenringen, profilierte Elemente der Aufhängung mit Bronzeüberfang (vgl. Trembloisles-Rocrois Grab 1/1939), Bruchstücke von mind. 2 Paar Ringtrensen mit gebrochenem, vierkantigem Gebiß.

Verbleib: Privatbesitz bzw. Landesamt für Denkmalpfl. Rheinland-Pfalz/Arch. Denkmalpfl., Amt Koblenz Inv. 327, 445, 478, 481.

Literatur: H.-E. Joachim, Unbekannte Wagengräber der Mittel- bis Spätlatènezeit aus dem Rheinland. In: Festschrift Dehn (1969) 84-111 bes. 85f. Abb. 1-5 Taf. 11; Haffner/Joachim Nr. 19; Van Endert Nr. 3/12; Roymans Nr. 15; Metzler Nr. 17.

Roden siehe Saarlouis-Roden

31. Rüsselsheim (Kr. Groß-Gerau, Hessen)

Brandgrubengrab; Frau; Lt D1;

Wagengrab (Plattform, Achsnägel, Trensenpaar).

Grab: Innerhalb von 2 Tagen 1917 geborgen; Leichenbrand mit Metallgegenständen, daneben die Tongefäße; Fragmente einer bronzenen und zweier eiserner Fibeln vom Nauheimer Typ, Ringgriffmesser, Eisenring (Dm. 5,3 cm), Keramik z.T. handgemacht: 4 Schalen, 1 Schüssel, 2 tonnenförmige Gefäße, 1 Flasche.

Wagen-/Pferdegeschirrtteile: 2 Ösenstifte mit umgebogenem Ende (L. 7,0/9,5 cm), 4 einfache Ösenstifte (L. 6,3-8,2 cm), 2 Achsnägel mit halbmondförmigem Kopf und unterschiedlich gebogenem Stift; Paar Ringtrensen mit gebrochenem, vierkantigem Gebiß.

Verbleib: Mus. Stadt Rüsselsheim.

Literatur: G. Behrens, Germanisches Spätlatènegrab aus Rüsselsheim am Main. Germania 2, 1918, 47-51; A. Kluge-Pinsker, Urgeschichte bis Römerzeit. Museum Rüsselsheim Katalog III (1987) 43; Haffner/Joachim Nr. 20; Roymans Nr. 3; Metzler Nr. 3.

32. Saarlouis-Roden, Grab 38 (Stkr. Saarlouis, Saarland)

Brandbestattung; Frau; Lt C2;

Pars pro toto (Joch).

Grab: Ausgrabung 1900; 2 Glasringperlen (ohne Abb.) und andere Glasreste (im Brand deformiert/geschmolzen), Spinnwirtel, Bommelanhänger, Knochenring mit Profilierung (vgl. Wederath Grab 1493), kleines Bronzemesser (mit Loch - Anhänger?), 2 Fibeln vom Mittellatèneschema (mit langem Bügel), Tonschale mit Strahlenmuster.

Wagen-/Pferdegeschirrtteile: Führungsring (Sonderform).

Verbleib: Rhein. Landesmus. Trier Inv. 00, 88 a-1.

Literatur: G. Mahr, Die Jüngere Latènekultur des Trierer Landes (1967) 26 Taf. 11, 1-8; A. Miron, Katalog mittel- und spätlatènezeitlicher Grabfunde im Saarland Teil 1. Ber. Staatl. Denkmalpfl. Saarland 27/28, 1986/87, bes. Taf. 16; Haffner/Joachim Nr. 21; Van Endert Nr. 3/13; Roymans Nr. 27; Metzler Nr. 24.

33. Steinheim am Main »Spielmannsche Sandgrube«, Grab 16 (Stadt Hanau, Main-Kinzig-Kreis, Hessen)

Brandgrab; Mann; Lt D1;

Pars pro toto (Joch, Trensenpaar).

Grab: Brandgrab zwischen römischen Gräbern, 1927/28 geborgen; Grabgrube 1 m tief; mit verbogenem Schwert in Bronzescheide, 2 Lanzen spitzen, 1 Tüllenaxt, 4 Bronzeringen, 1 Pferdchenkamm, 2 schiebende rechte Tonflaschen, 1 Schüssel, Knochen, u.a. 1 Pferdeunterkiefer an der Ostseite des Grabes (?).

Wagen-/Pferdegeschirrtteile: 1 Führungsring Typ Estinnes, Paar Ringtrensen mit gebrochenem, vierkantigem Gebiß.

Verbleib: Hess. Landesmus. Darmstadt Inv. A 1939: 10-25.

Literatur: A. Reuß in: Archiv Hess. Gesch. u. Altkde. N. F. 16, 1930, 294-298 bes. 296; F. Behn in: Schumacher-Festschrift (1930) 178-183 bes. 179 Taf. 19 A; K. Nahrgang, Die Bodenfunde der Ur- und Frühgeschichte im Stadt- und Landkreis Offenbach am Main (1967) 222 Abb. 231; Haffner/Joachim Nr. 22; Roymans Nr. 1; Metzler Nr. 1.

34. Thür, »Flur 1« (Kr. Mayen-Koblenz, Rheinland-Pfalz)

Brandgrab; Mann; Lt C2;
Wagengrab (unpubliziert).

Grab: Im Gräberfeld am westlichen Ortsrand vom Landesamt für Denkmalpfl. ausgegraben, unpubliziert; Brandgrab mit mehreren Waffen, Lt C2; freundl. Hinweis Dr. A. von Berg; zu Gräbern aus der Flur »Unter Fraukirch« siehe Katalog II/9.

Verbleib: Landesamt für Denkmalpfl. Rheinland-Pfalz/Arch. Denkmalpfl., Amt Koblenz.

Literatur: A. von Berg, Das römisch-fränkische Gräberfeld von Thür. Jahrb. Mayen-Koblenz 1998, 147ff.

35. Urmitz (Kr. Mayen-Koblenz, Rheinland-Pfalz)

Brandgrab; Frau; Lt D1b;
Wagengrab (Plattform, Joch).

Grab: 1888 von A. J. Evans erworben; aus einem Hügel(?)grab, unvollständig (?); Leichenbrand in der Tonflasche vorhanden, Metallbeigaben z.T. verbrannt; Paar einfacher eiserner Schüsselfibeln, 3. Schüsselfibel, Anhänger aus einer Hirschgeweihrose, blaue Ringperle aus Glas, Nagel mit unterlegter runder Blechscheibe, rechteckiges Beschlagblech aus Bronze mit Opus interrasile von einem Eimerfuß (vgl. Roje: Knez in: Pos. Muz. Brežice 4, 1977, 121; Goeblingen-Nospelt Grab B: Thill, Metallgegenstände Taf. 3, 2); Humpen, Flasche, bauchige Tonne aus Ton mit flächigen Fingerkniffen; eine Lanzenspitze mit eingepunzter, lateinischer Inschrift ist dem Grab nicht sicher zuweisbar, sie ist auch nur in der Nähe des Hügels/der anderen Gegenstände gefunden worden (Joachim, Wagengräber 86).

Wagen-/Pferdegesschirteile: 2 Führungsringe vom Typ Estinnes, 4 Ösenstifte mit Nietplatte (L. ca. 6,0/7,6/7,6/8,3cm), 3 einfache Ösenstifte (L. ca. 8,6/9,0/noch 3,8cm), letzteres fragmentiertes Stück mit kreisrunder Öse (zum Wagen oder zum Eimer gehörig?).

Verbleib: Ashmolean Mus. Oxford, Inv. 615. 1888-620.1888.

Literatur: H.-E. Joachim, Unbekannte Wagengräber der Mittel- bis Spätlatènezeit aus dem Rheinland. In: Festschrift Dehn (1969) 84-111 bes. 86ff. Abb. 6; Haffner/Joachim Nr. 26; Van Endert Nr. 3/14; Roymans Nr. 14; Metzler Nr. 16.

36. Wallertheim, Grab 30/31 (Kr. Alzey-Worms, Rheinland-Pfalz)

Brandgrab; Mann (und Kind?); Lt C2;
Wagengrab (Naben, Joch?).

Grab: Ausgrabung 1951; im Zentrum einer quadratischen Spitzgrabenanlage 2 dicht beieinander liegende Gruben mit zusammengehörigen Funden (Perlen und Nabenringfragmente); neben Grab 31 ein 80cm tiefes Pfostenloch;

Grab 31: spitzovale Grube in der Mitte Leichenbrand, darauf die Beigaben; Schwert, Eisenring (ankorriert an der Scheide?), breiter bandförmiger Schildebuckel mit Schildfessel, 8 Eisennägel mit bronzeüberzogenem Kopf (Schild/Kästchen?), Messer, Schere, Eisenfibel und bemalter Tonbecher; in einer Tonschale: Miniaturbronze-fibel vom Mittellatèneschema, Hundefigur aus blauem Glas, 2 Bernsteinperlen, 1 kleine blaue Glaskugel;

Grab 30: ovale Grube, mit Leichenbrand, Reste einer eisernen Drahtfibel, eiserne Messerklinge (verschollen), 2 eiserne Drahtringe, 1 Bernsteinperle, helle kugelige Glasperle, Tonbecher, Schale; keine anthr. Leichenbranduntersuchung; aufgrund der Funde vermutet H. Polenz in Grab 31 einen Mann und ein Kind/Mädchen.

Wagen-/Pferdegesschirteile: In Grab 30 und 31: Fragmente von Nabenringen (?) aus profilierten Bronzeblechbändern (dreieckige Rippe zentral, gesäumt von einer feinen Kante), z.T. leicht gewölbt, beide Ränder aufgekantet (im Original beobachtet, vgl. Stümpel, Neues 103 Abb. 11, 9, daher nicht Rest eines Bronzegefäßes; vgl. Albig, Nieder-Olm); nur in Grabgrube 31: 2 Ringe aus Bronzeblech, leicht oval, mit dachförmiger, zu einer Seite abgesetzter Mittelrippe, Fragment eines dritten Stückes (vielleicht Führungsringe [?], Befestigung? organischer Kern?), massives Bronzeprofil (Torus, Trochillus, Torus) mit ancorriertem Eisenfragment, das von der Stärke her dem Drahtfibelfragment entspricht (Funktion unklar, Teile des Jochs nach Van Endert [Wagenbestattungen 48]).

Verbleib: Mus. Stadt Alzey, Inv. L 88, L 89.

Literatur: B. Stümpel, Spätlatènekeramik in Rheinhes-sen. (unpubl. Diss. Mainz 1955) 98 Taf. 21, 25-38; ders., Neues aus den urgeschichtlichen Siedlungen von Wallertheim, Kr. Alzey. Mainzer Zeitschr. Beih. 1 (1991) 93-105 bes. 100ff. Abb. 9-11; Mainzer Zeitschr. 48/49, 1953/54, 54 (Fundber.); Germania 29, 1951, 252f. (zum Glashund); Polenz in: Fundber. Hessen 14, 1974, 268ff., 281; Haffner/Joachim Nr. 27; Van Endert Nr. 3/15; Roymans Nr. 10; Metzler Nr. 10.

37. Wederath »Hochgerichtsheide«, Grab 1445 (Kr. Bernkastel-Wittlich, Rheinland-Pfalz)

Brandgrubengrab; Geschlecht (?); Lt C1;
Pars pro toto (Trensenpaar, Phaleren).

Grab: Ausgrabung 1979; Grab 1445 = Grab 45 (1979): flache Grube, darin Schale mit Leichenbrand, darauf die Metallbeigaben, vom Pflug beschädigt; 2 Eisenringe (Dm. 2,8cm), Eisennagel, Tonschale mit Stempelmuster, sekundär gebrannte Scherbe einer weiteren Schale; Knochen eines jungen Schweins; Geschlechtsbestimmung des Leichenbrandes nicht möglich, 20-40 Jahre.

Wagen-/Pferdegeschirrtteile: 2 gebrochene Ringtrensen mit profilierter Gebißstange, 2 große Bronzephraleren mit eiserner Öse und Verstärkungskreuz (Dm. 15,2cm), 2 kleine Bronzephraleren mit 2 randlichen Nietten (Dm. 7,0/8,4cm), 1 kleine Bronzephalere ohne Befestigungsmöglichkeit (Dm. 7,0cm), eiserne Öse von einer weiteren Phalere.

Verbleib: Rhein. Landesmus. Trier Inv. 79, 441a-j.

Literatur: R. Cordie-Hackenberg / A. Haffner, Das keltisch-römische Gräberfeld von Wederath-Belginum 4 (1991) 39 Taf. 380f.; A. Müller-Karpe / M. Kunter in: Gräber – Spiegel des Lebens (1989) 141-160. 421; Haffner/Joachim Nr. 28; Van Endert Nr. 3/16; Roymans Nr. 20; Metzler Nr. 21.

38. Wederath »Hochgerichtsheide«, Grab 1615 (Kr. Bernkastel-Wittlich, Rheinland-Pfalz)
Brandgrab; Geschlecht (?); Lt C2;
Pars pro toto (Joch, Treibstachel?).

Grab: Ausgrabung 1980, Grab 1615 = Grab 66 (1980); Tonschüssel (mit sternförmigem Glättmuster) mit Leichenbrand, dabei eine Fibel vom Mittellatèneschema (vgl. Wederath Grab 1663); in der Einfüllung Streuscherben.

Wagen-/Pferdegeschirrtteile: 2 verbrannte Führungsringe Typ Frohnhausen (Br. 4,7/4,9cm), Eisentülle von 5,0cm Länge (als Lanzenschuh bezeichnet, eventuell Treibstachel).

Verbleib: Rhein. Landesmuseum Trier Inv. 80, 158a-h.

Literatur: R. Cordie-Hackenberg / A. Haffner, Das keltisch-römische Gräberfeld von Wederath-Belginum 4 (1991) 76 Taf. 418; Haffner/Joachim Nr. 28; Van Endert Nr. 3/16; Roymans Nr. 20; Metzler Nr. 21.

39. Wöllstein »Ölberg« (Kr. Alzey-Worms, Rheinland-Pfalz)

Aus einem Brandgrab; Geschlecht (?); Lt C;
Gräberfeld mit Pars pro toto (Trensenpaar) – unvollständig?

Grab: Unsachgemäß geborgene Funde aus Brandgräbern (Lt C), u.a. mit einem Schwert, Fibeln, Messern, Glasarmringen, bronzener Gürtelkette; das Trensenpaar keiner Bestattung konkret zuzuordnen, von G. Behrens (Denkmäler 39) der männlichen Bestattung zugewiesen.

Wagen-/Pferdegeschirrtteile: 2 gebrochene Ringtrensen mit profilierter Gebißstange.

Verbleib: Mus. Stadt Alzey.

Literatur: G. Behrens, Denkmäler des Wangionengebietes (1923) 38f. Abb. 44, 2; ders., Bodenkunden aus Rheinhessen (1927) 59 Nr. 213; B. Stümpel, Der späteltische Friedhof Wöllstein. Mittbl. Rheinl. Landeskd. 5, 1956, 17-20 = Beih. Mainzer Zeitschr. 1 (1991) 155-157; Haffner/Joachim Nr. 29; Van Endert Nr. 3/17; Roymans Nr. 11; Metzler Nr. 11.

40. Wollendorf »Mittelbüng«, Grab 2 (Kr. Neuwied, Rheinland-Pfalz)

Brandgrab; Doppelbestattung/Inventar vermischt (?); Lt D1;
Wagengrab (Plattform).

Grab: Leichenbrandstreuung (keine weiteren Bemerkungen zu Fundumständen vorhanden); Fragmente einer Schwertscheide vom Typ Ludwigshafen; Fragment von Messer oder Schere; Bronzefibel vom Nauheimer Typ (Nadel aufgebogen), Fragmente einer eisernen Fibel vom Nauheimer Typ; Doppelbestattung oder Grabinventare vermischt?

Wagen-/Pferdegeschirrtteile: Ösenstift mit Nietplatte (L. 6,6cm), geschwungener Eisenstift (L. 10,5cm) mit rundem und eckigem Querschnitt, Ende umgeschlagen (vgl. Mayen).

Verbleib: Kreismus. Neuwied Inv. 2969.

Literatur: B. C. Oesterwind, Die Spätlatènezeit und die frühe Römische Kaiserzeit im Neuwieder Becken (1989) 287f. Taf. 6 B; R. Bockius, Untersuchungen zur jüngeren Latène- und älteren römischen Kaiserzeit im Mittelrheingebiet (Diss. Mainz 1992) 66f. Taf. 5.

Frankreich

41. Abbeville »La Sole de Baillon«, Grab 3bis (Arr. Abbeville, Dép. Somme)

Brandgrab; Geschlecht (?); Lt C/D;
Pars pro toto (Achsnagel).

Grab: Ausgrabung beim Autobahnbau 1995-96 in einem Brandgräberfeld mit ca. 90 Gräbern Lt C1-Lt D.
Wagen-/Pferdegeschirrtteile: ein Achsnagel mit gebogenem Schaft und Endknauf, Kopf fehlt (nach Vorbericht; eine Abbildung des Achsnagels wurde freundlicherweise von Dr. L. Baray zur Verfügung gestellt).

Verbleib: Grabung AFAN.

Literatur: L. Baray, Les cimetières à crémation de la basse vallée de la Somme d'après les découvertes de l'autoroute A16 Nord. Rev. Arch. Picardie 1/2, 1998, 211-231 bes. 216ff., 229.

42. Anet (Arr. Dreux, Dép. Eure-et-Loire)

Wagengrab? (unpubliziert).

Unpubliziert, zitiert bei Duval, Tombe 160f.: Lt D; Roymans, Sociétés 245 Nr. 42: enthält angeblich 1 Nabenring, keine weiteren Funde erwähnt.

Van Endert Nr. 6/1; Roymans Nr. 42; Metzler Nr. 40.

43. Armentières-sur-Ourcq (Arr. Château-Thierry, Dép. Aisne)

Bestattungssitte (?); Geschlecht (?); Lt D1;
Wagengrab (gestört; Naben, Joch, Trense).

Grab: Sammlung und Grabungen von F. Moreau 1882; Führungsring und Trense sowie 7 Scherben von 4 Tongefäßen (verschollen) auf einem Hügel 200m entfernt von den Ausgrabungen Moreaus im Juli 1882 gefunden, im August dort weitere Ausgrabungen (weitere Scherben, verschollen), Grabungen im Oktober erbrachten Reste von 4 Eisenfibeln, ein »kleiner« und ein »mittlerer« Bronzering, weitere Tonscherben, Tonbecher (abgebildet), Fragment einer Eisenkette (?), L. ca. 10cm (verschollen oder identisch mit der Trense oder der abgebildeten Spirale?); Fragmente des Nabenrings und ein Sporn (verschollen – Datierung? vgl. M. Jahn, Der Reitersporn [1921] 7 Anm. 1; A. Rettner, Germania 75, 1997, 140) werden nicht erwähnt, aber von Moreau abgebildet; Geschlossenheit des Ensembles nicht gesichert. Nach H. Hubert bei der Einrichtung der Collection Moreau im M.A.N.: 1 kleiner Bronzering, 1 Hohlring, 1 Ringfibel.

Wagen-/Pferdegeschirrteile: Fragment eines Nabenrings aus Bronze, gegossen, mit 3 Rippen (Dm. ca. 11,4cm, Br. 4,1cm); Ringtrense mit gebrochenem, vierkantigem Gebiß; Spirale (L. ca. 6cm, vermutlich von einem Teibstachel); Führungsring Typ Estinnes.

Verbleib: Mus. Ant. Nat. Saint-Germain-en-Laye, Coll. Moreau: 39993 (Fibeln), 40005 (Trense), 40171 (Führungsring), 40174 (Nabenring).

Literatur: Coll. Moreau, Procès verbaux t. XIV 140ff.; F. Moreau, Album Caranda (1882) Taf. 24 N. S.; H. Hubert, La collection Moreau au Musée de Saint-Germain. Rev. Arch. 41, 1902, 167-206 bes. 203ff. Abb. 35; M. E. Mariën, La période de La Tène en Belgique (1961) 176f. Abb. 68; Van Endert Nr. 6/2; Roymans Nr. 36; Metzler Nr. 33.

44. Attichy »La Maladrerie« (Arr. Compiègne, Dép. Oise)

Körpergrab (?); Geschlecht (?); Lt C;
Wagengrab (Räder, Joch).

Grab: Von Arbeitern 1926 in 1,25m Tiefe Jochteile zusammen mit Knochen gefunden, einige Tage später die Radreifen sowie »ein Dutzend Bronzeringe« (einer davon Dm. 15cm), Eisen- und Bronzefragmente und erneut Knochen geborgen; bis auf die Radreifen und Jochbestandteile verschollen.

Wagen-/Pferdegeschirrteile: 3 Fragmente von Radreifen (3,6-3,9cm breit; Dm. 1,10-1,20m (?), keine Nägel); 2 Führungsringe (mit runden Ringen); Jochaufsatz (?) mit Dekor im Plastic Style; Nabenringe aus Bronze (verschollen).

Verbleib: Musée Vivinel, Compiègne Inv. 771-775.

Literatur: M. Hémerly, Objets gaulois trouvés à At-

tichy (Oise). Homme Préhist. 14, 1927, 24-27; A. Duval / J.-C. Blanchet, La Tombe à char d'Attichy (Oise). Bull. Soc. Préhist. Française 71, 1974, 401-408; Van Endert Nr. 6/3; Roymans Nr. 37; Metzler Nr. 34.

45. Belbeuf »Inglemare« (Arr. Rouen, Dép. Seine-Maritime)

Bestattungsart (?); Geschlecht (?); Lt D;
Wagengrab (Nabenringe, Trense).

Grab: Von einem Bauern beim Pflanzen eines Apfelbaumes ca. 1900 gefunden und ins Museum eingeliefert; 2 Bronzeblechfragmente, 2 Tonschalen, 2 ungleiche bronzene Attachen: Scheibe mit Niet/Knopf, daran ein Rinderkopf mit feiner Öse bzw. Scheibe mit Niet/Knopf, daran ein Rinderkopf mit gestielter, feiner Öse mittels Scharnier angebracht.

Wagen-/Pferdegeschirrteile: 4 Nabenringe (Dm. 11,0-11,5cm) in Fragmenten, profiliert mit 2 dreieckigen Rippen aus Bronze (aneinandergesetzt rekonstruiert und als Rippenziste angesprochen, von A. Duval fälschlich als überbreiter Nabenring verstanden, freundl. Hinweis A. Rapin); Ringtrense mit bronzernen Ringen und gebrochenem, vierkantigem Gebiß aus Eisen.

Verbleib: Mus. Ant. Seine-Maritime, Rouen Inv. 1925.

Literatur: L. Deglatigny, Objets provenant d'une sépulture découverte à Inglemare, Commune de Belbeuf, près Rouen (vers 1900). Bull. Soc. Normande Études Préhist. 16, 1908, 58-60 Taf. V; A. Duval, Une tombe à char de La Tène III: Inglemare (Commune de Belbeuf, Seine-Maritime). Arch. Atlantica 1, 1975, 147-163; ders., Rev. Soc. Savantes Haute-Normandie 77, 1975, 35-46; Van Endert Nr. 6/7; Roymans Nr. 45; Metzler Nr. 42.

46. Boé »Bordeneuve-de-Bory« (Arr. Agen, Dép. Lot-et-Garonne)

Kammergrab; Mann; Lt D2b;
Wagengrab (vierrädriger Wagen, Joch [?], Trense [?]).

Grab: Im Winter 1959/1960 von Laien geborgen; Grabkammer (ca. 8,50×8,50m) direkt unter der Oberfläche, bei Straßenbauarbeiten gestört, Nachgrabung 1990 durch R. Boudet bestätigten den Befund und lieferten größere Keramikmengen sowie Reste einer eisenbeschlagenen Holzwanne; Grab u.a. mit Waffenausstattung (Helm, Kettenhemd, Schild), Strigilis, Trinkhorn, Herdgeräten (Dreibein, Kesselgehänge, 2 Feuerböcke), Holzwanne mit Eisenbändern und Ringhaken, mind. 80 Amphoren Typ Dressel 1 B, 1 Amphora Typ Lamboglia 2, 4 Öllampen, 43 Gefäße Feinkeramik.

Wagen-/Pferdegeschirrteile: Radreifen, Nabenringe, Teile eines Deichselscharniers, Deichsel- und Langfuhrbeschläge, Metallteile vom Wagenkasten mit Opus interrasile-Blechen, Bronze- und Emailauflagen, Frag-

ment eines Führungsringes aus Eisen (?), Fragment einer Trense (?).

Verbleib: Musée des Beaux Arts, Agen.

Bordeneuve-de-Bory siehe Boé

47. Bouchon »Le Rideau Miquet«, Grab 25 (Arr. Amiens, Dép. Somme)

Brandgrab; Geschlecht (?); Lt C2;

Pars pro toto (Trensenpaar und Phaleren).

Grab: Ausgrabung beim Autobahnbau 1995-96; Grab in einer 4-Pfosten-Setzung, quadratische Grube/Kammer (1,38 × 1,37 m, 0,25 m tief erhalten); 5 Tongefäße, Eisenfibel, 2 unbestimmbare Eisenobjekte (nach Vorbericht).

Wagen-/Pferdegeschirrtteile: 2 Trensen, ca. 40 Bronze-phaleren.

Verbleib: Grabung AFAN.

Literatur: L. Baray, Les tombes aristocratiques de La Tène C2 de Bouchon »Le Rideau Miquet« (Somme). Arch. Korrbibl. 27, 1997, 113-126 bes. 117; ders., Les cimetières à crémation de la basse vallée de la Somme d'après les découvertes de l'autoroute A16 Nord. Rev. Arch. Picardie 1/2, 1998, 211-231 bes. 219ff., 229.

48. Bouqueval, Grab 3 (Arr. Montmorency, Dép. Val-d'Oise)

Körperbestattung; Kind (Mädchen?); Lt B2/C1;

Wagengrab (Plattform, Achsnägel, Trensenpaar, Riemenbeschläge).

Grab: Ausgrabung einer archäologischen Laiengruppe 1978 in einer kleinen Nekropole mit 14 Bestattungen, Kindergrab in einer Grabgrube (2,70 × 4,90 m, max. 0,7 m tief); 2 Eisenfibeln, Bronzearmring, Lignitar-ring, Eisenstab mit 2 umgebogenen, strigilisartigen Enden und an einem Ende zusätzlich mit Schlaufe (Funktion?), näpfchenförmiger Bronzeknopf (Funktion?).

Wagen-/Pferdegeschirrtteile: Paar Achsnägel mit rechteckigem Bronzekopf und gebogenem Stift in den beiden nördlichen Ecken der Grabgrube gefunden (daher vermutlich Räder demontiert); Bandeisen (L. 35 cm, Br. 4,0 cm, gebogen mit Dm. 96 cm, vermutlich Radreifen); Paar Ringtrensen mit gebrochenem, profiliertem Gebiß; bei den Trensen: Bronzephaleren in unterschiedlichen Größen (Dm. 3,2/3,6/4,7 cm), spitzovaler Bronzebesatz, Bronzering, Bronzenagel mit halbkugeligem Kopf; vom Autor wird vermutet, daß die Radreifen vom Pflug herausgerissen wurden – dagegen sprechen die fehlenden Nabenringe und die Lage der Achsnägel, die auf einen Wagen hindeuten, bei dem die Räder demontiert beigegeben wurden.

Vom selben Friedhof ein Wagengrab der Stufe Lt B1 (Grab 11): Körpergrab in einer Grabgrube (3,50 × 2,30 m, max. 0,4 m tief), Vertiefungen für die Räder, linkes Rad vorhanden, rechtes durch den Pflug

herausgerissen; nach anthr. Befund: Frau; 1 Eisenfibel Lt B1; Radreifen (Dm. 1,05 cm; Br. 3,4 cm, ohne Nagellöcher), Achsnagel (mit rechteckigem Kopf und gebogenem Stift), Achsschenkelbeschlag vom linken Rad (L. 36 cm); links ein Ösenstift mit Nietplatte (L. 7,2 cm), 2 Eisenringe an der Wagenplattform links; Zierblech aus Bronze mit 2 halbmondförmigen Durchbrüchen, Ziernägel aus Bronze.

Verbleib: Dépôt Arch. Villiers-le-Bel (Fundmaterial z.T. 1982 gestohlen).

Literatur: R. Guadagnin, La nécropole celtique de Bouqueval. Bull. Jeunesse Préhist. et Geol. France 8, 1978, 12-65 bes. 44ff.; ders., La nécropole celtique de Bouqueval. Doss. Hist. et Arch. 98/1985, 52-62; Van Endert Nr. 6/4; Roymans Nr. 38; Metzler Nr. 35.

49. La Calotterie »La Fontaine aux Linottes«, Grab 604 (Arr. Montreuil-sur-Mer, Dép. Pas-de-Calais)

Grab im Grabgarten; Geschlecht (?); Lt C;

Pars pro toto (Trensen).

Grab: Entdeckt beim Bau der Autobahn A 16 ca. 1995, Fundstelle St. 604; Zentralgrab in einem Grabgarten 14 × 16 m mit weiteren Gräbern, Grab mit Pinzette, Rasiermesser, Schere, Holzeimer mit 2 Eisenbändern (Dm. 17,5 cm) und Henkel, tönerner Flasche und Schale.

Wagen-/Pferdegeschirrtteile: 2 Ringtrensen: eine mit gebrochenem, profiliertem Gebiß, die andere mit gebrochenem, vierkantigem Gebiß; Eisenring (Dm. 2,6 cm).

Verbleib: Mus. Berck-sur-Mer.

Literatur: G. Leman-Delerive (Hrsg.), Les Celtes: rites funéraires en Gaule du Nord entre le VIe et Ier siècle avant Jésus-Christ (Namur 1998) 172f. – G. Blancquaert / Y. Desfossés, La Nécropole à incinération de La Calotterie »La Fontaine aux Linottes« (Pas-de-Calais). Rev. Arch. Picardie 1998-1/2, 135-162.

»Champagne« siehe Paris

Evreux siehe Marcilly-sur-Eure

Forêt de Brotonne siehe La Mailleraye-sur-Seine

La Garenne-Colombes siehe Nanterre

50. Hannogne-Saint-Remy »Le Grand Chemin« (Arr. Rethel, Dép. Ardennes)

Brandgrab; Mann; Lt D1b;

Wagengrab (Achsnägel, Plattform, Räder?, Trense).

Grab: Am 27.8.1961 ohne Dokumentation ausgegraben, rechteckige Grabgrube (2,0 × 1,75 m, 0,9 m tief), Brandgrab, Funde un restauriert bearbeitet; Grab bis auf den nördlichen Bereich alt gestört, hier 2 Bronzegefäße (Kanne Typ Kelheim, Griffschale Typ Ayles-

ford), der Feuerbock (Sondertyp) mit eiserner Schale (Dm. 22,5cm, H. 10,5cm) und das Schwert (L. 1,05m), weitere Funde: Eisenblechfragment mit angeietetem Bronzeblech von einem Kessel, 3 kleine Bronzeringe, Fibelfragment, Tülle und Lanzenschuh einer Lanze (?), figürliche Bronzeattache (Eimer?), kleine Fragmente von Bronzeblechbändern (Eimer/Nabeneringe?), Eisenband mit 3 Nietten (Br. 5,0cm); einzelne Scherben von Amphoren Typ Dressel 1A, Scherben von mind. 20 anderen Tongefäßen; Leichenbrand (820g) einer adulten Person, Schweineknochen. *Wagen-/Pferdegesshirrteile*: 2 gerade eiserne Achsnägel (L. 10, 8/11,0cm) mit Bronzekopf, eiserne Bänder (Dm. 52 bzw. 50cm, Br. 3,0 bzw. 5,0cm) von Radreifen oder Holzgefäß? Ösenstift mit einem umgebogen Ende (L. 10,4cm), Fragment eines weiteren Ösenstifts, Fragment einer Ringtrense mit gebrochenem, vierkantigem Gebiß. *Verbleib*: Mus. Rethel.

Literatur: J.-L. Flouest / I. M. Stead, Une tombe de La Tène III à Hannogne (Ardennes). *Mém. Soc. Agriculture Marne* 92, 1977, 55-72; M. Chossenot, Recherches sur La Tène moyenne et final en Champagne (Reims 1997) 317; *Roymans* Nr. 32; *Metzler* Nr. 31.

51. Hauviné »La Poterie« (Arr. Vouziers, Dép. Ardennes)

Brandgrab (?); Geschlecht (?); Lt C/D;
Gräberfeld mit Jochresten.

Grab: Ohne Fundkontext, bei Ausgrabungen in einem Gräberfeld 1932-36 gefunden; vermutlich aus einem zerstörten Grab mit Wagen oder einer Pars pro toto-Beigabe. Ein Ösenstift von Hauviné »Feneux« stammt aus der Siedlung und nicht vom Gräberfeldareal (P. Roualet in *Mém. Soc. Agriculture Marne* 93, 1978, 33 Taf. 13, 102). *Wagen-/Pferdegesshirrteile*: 2 fragmentierte Führungsringe (Ringe fehlen, von Feuer deformiert), Bronzeprofil (H. ca. 2,7cm, Dm. ca. 2,8cm) aus Hohlkehle/Wulst/Hohlkehle.

Verbleib: Mus. Epernay (Coll. L. Simonnet).

Literatur: L. Simonnet, Cimetière à incinération du lieu dit »La Poterie«, Hauviné (Ardennes). *Bull. Soc. Arch. Champenoise* 1936, 47-57 bes. 55 Taf. 1, 8-10; P. Roualet, Cimetières à incinération d'Hauviné et de Saint-Clément-à-Arnes (Ardennes). *Mém. Soc. Agriculture Marne* 92, 1977, 37-53 bes. Taf. 17; Van Endert Nr. 6/6; *Roymans* Nr. 34; *Metzler* Nr. 32.

52. L'Haÿ-les-Roses (Arr. Créteil, Dép. Val-de-Marne)

Wagengrab? (unpubliziert).

Unpubliziert, zitiert mit Fragezeichen bei A. Duval / J.-C. Blanchet, La Tombe à char d'Attichy (Oise). *Bull. Soc. Préhist. Française* 71, 1974, 401-408 bes. 407f.; *Roymans* Nr. 39 (angeblich Lt D, 1 Radreifen); *Metzler* Nr. 38 (mit Fragezeichen).

Inglemare siehe Belbeuf

53. Léry »Champ des Corvées« (Arr. Les Andelys, Dép. Eure)

Bestattungsart (?); Geschlecht (?); Lt C/D;
Gräberfeld mit Pars pro toto (Trensenpaar) – unvollständig?

Grab: Beim Kiesabbau 1890 wurden mehrere Gräber entdeckt; keine Hinweise auf die Bestattungsart; möglicherweise nur eine männliche Bestattung mit Metallbeigaben: Schwert, Eimerhenkel, 2 Lanzen spitzen, 2 Messer, 1 Flachmeißel, 1 Hohlmeißel, Eisenring mit Bronzeüberzug mit Tierkopffenden (Dm. 12,0cm), Fragment eines zweiten (?), 4 flache Ringe, einer mit Ösenkrempe zur Befestigung.

Wagen-/Pferdegesshirrteile: Paar Ringtrensen mit gebrochenem, vierkantigem Gebiß, Ringgehänge aus einem länglich-ovalen Ring mit rundstabigem Querschnitt und 2 eingehängten Ringen; 1 italische Hebelstangentrense.

Verbleib: Mus. Evreux.

Literatur: L. Coutil, Archéologie gauloise, gallo-romaine, franque et carolingienne. Département de l'Eure II (Couviers 1898-1921) 138ff. Taf. 2; *Les Celtes en Normandie [Ausstellung Evreux]* (Evreux 1990) 50ff. (mit Zeichnungen der Objekte nach der Restaurierung); *Roymans* Nr. 44.

54. La Mailleraye-sur-Seine »Forêt de Brotonne« (Arr. Rouen, Dép. Seine-Maritime)

Mehrfache Brandbestattung; Männer; Lt C2/D1;
Grab mit mehreren Wagen (Räder, Achsnägel, Teile der Wagenplattformen, Trensen).

Grab: Ausgrabung 1982/1983 (dabei beraubt u.a. 1 Glasgefäß, 1 Bronzegefäß und 2 Tongefäße gestohlen, Profilzeichnungen z.T. vorhanden); am Abhang zur Seine gelegen; Grab in einer großen Viereckanlage (Dat.?). Glasurne mit menschlichem Leichenbrand im Zentrum der Grabgrube (Dm. 1,6m), Grube gefüllt mit den Radreifen, darin und an den Rändern die übrigen Objekte: 3 Schwerter, 3 (bis 4?) Schilde, 5 Lanzen, 2 Lochhäxte, Schere, Messer (?), Dreibein, Kesselgehänge, Kessel, 2 Feuerböcke, Glasbecher, verzierte Attache, Fußteil eines großen Bronzebeckens, 5 Eisenfibeln, Tongefäße.

Wagen-/Pferdegesshirrteile: 4 Paar Radreifen (Dm. 92, 2/94/95-96cm, Br. je 4,5-4,8cm; Dm. 81,5cm, Br. 3,7/3,8cm), 1 Achsnägel mit halbmondförmigem Kopf, 3 Ösenstifte mit Nietplatte, 1 Achsschenkelbeschlag, 3 flach-rechteckige Eisenstäbe mit Verdickungen (ehemals in Holz eingelassen, ein Stab mit Krümmung); 3 Ringtrensen mit gebrochenem, vierkantigem Gebiß, 2-3 italische Hebelstangengebisse (nach Text; nach Abb. nur 1 Exemplar).

Verbleib: Mus. Ant. Seine-Maritime, Rouen.

Literatur: *Gallia* 42, 1984, 397-399; *Les Celtes en Nor-*

mandie [Ausstellung Evreux] (1990) 44f.; M.-C. Lequoy, Le dépôt funéraire de La Mailleraye-sur-Seine. In: Les Celtes en Normandie. Rev. Arch Ouest Suppl. 6 (1993) 121-133; Roymans Nr. 46; Metzler Nr. 44.

55. Marcilly-sur-Eure »La Croix du Breuil« (Arr. Evreux, Dép. Eure)

Brandgrab; Mann; Lt C2/D1;
Wagengrab (Räder, Plattform, Achse).

Grab: 1967 bei Steinbrucharbeiten angeschnitten, danach Rettungsgrabung; wenige Kilometer vom Oppidum Fort-Harrouard entfernt; rechteckige Grabgrube mit Brandschicht; Schwert, bandförmiger Schildbuckel, Ringhaken eines Holzgefäßes (dazu Teile der »Radreifen«?), Eimerhaken, Messer, Spatula (?), 1 Wandhaken, verbrannte Scherben.

Wagen-/Pferdegeschirrtteile: Radreifen (Br. ca. 4,0cm, 1 Flickstelle), Teile eines Nabenringes, 1 Achsschenkelbeschlag, 2 Ösenstifte mit einfach umgebogenen Enden (Wagen/Eimer?), Ziernägeln (1 aus Bronze).

Verbleib: Mus. Municipal d'Evreux.

Literatur: Les Celtes en Normandie [Ausstellung Evreux] (1990) 44f.; A. Duval / G. Verron, La tombe avec éléments de char de Marcilly-sur-Eure (Eure), La Croix du Breuil. In: Les Celtes en Normandie. Rev. Arch. Ouest Suppl. 6 (1993) 135-147; Van Endert Nr. 6/5 (= Evreux); Roymans Nr. 43; Metzler Nr. 39.

56. Mont Beuvray »Croix du Rebout« (Commune de Saint-Léger-sous-Beuvray, Dép. Saône-et-Loire).

Brandgrab im Grabgarten; unpubliziert.

Grab: Gräberfeld (ca. 50 v. Chr. bis 20 n. Chr.) 1992 im Rahmen von Straßenbauarbeiten im Zuge der Errichtung des Musée de Bibracte entdeckt; Brandgrab mit kleiner, rechteckiger Grabeinfriedung.

Wagen-/Pferdegeschirrtteile: Stift mit 2 Köpfen; hoher Jochbeschlag aus Bronze, eiserner Jochbeschlag nahe Typ Titelberg.

Verbleib: Mus. Bibracte, Glux-en-Glenne/St.-Léger-s.-Beuvray.

Literatur: Unpubliziert, freundl. Information Dr. J.-P. Guillaumet; vgl. Vorbericht zum Gräberfeld: D. Quinn, La Nécropole de la Croix du Rebout, Commune de Saint-Léger-sous-Beuvray, Saône-et-Loire. Rev. Arch. Est et Centre-Est 46, 1995, 240-245; K. Gruel / D. Vitali (Hrsg.), L'oppidum de Bibracte. Un bilan de onze années de recherche (1984-1995). Gallia 55, 1998, 1-140 bes. 43ff.

57. Nanterre »Sablière Hubert« (Arr. Nanterre, Dép. Hauts-de-Seine)

Körpergrab; Mann; Lt C;
Wagengrab (Wagen, Joch, Trensen).

Grab: 1899 vom Musée des Antiquités Nationales angekauft; Funde bei Arbeiten in einer Kiesgrube, 4 wei-

tere, fast leere (?) Gräber entdeckt; 2 Schwerter (beide zum Grab gehörig?), zweiteilige Schwertkette, 2 unterschiedliche Lanzenspitzen, 1 Lanzenschuh; 1902 unter dem Fundortnamen Nanterre publiziert (Hubert S. 66 Anm. 1: À 100 mètres de la prison de Nanterre, dans la sablière Hubert [commune de Garenne-Bezons]), bei P.-M. Duval unter dem Fundortnamen La Garenne-Colombes; nach C. Piozzoli wieder unter Nanterre; nach der Publikation von 1902 wurden weitere Fundstücke angekauft (Inv. 46630, 46632, 46704), wohl nicht zum Wagengrab gehörig.

Wagen-/Pferdegeschirrtteile: 2 Fragmente von äußerst massiven Radreifen (L. 18,4/32,4cm, Dm. 1,30cm, Br. 5cm, ohne Nagellöcher, Kanten beidseitig aufgekantet), 4 bronzene profilierte Nabenringe (Dm. 14cm, Br. 4cm), 1 Achsnagel mit rechteckigem Bronzekopf (emailiert) und gebogenem Stift (L. 15cm), 1 Eisenstift mit Bronzekopf (L. 7cm), 3 Ösenstifte mit quergekerbtem Schaft, 3 gegabelte Ösenstifte, gewölbte durchbrochene Zierbleche aus Bronze (erh. 2 bzw. 6 Stück je Typ), 1 Bronzenagel zur Befestigung der Zierbleche; die Fragmente der Radreifen und der Bronzenagel wirken wie exemplarisch aufgesammelt; 4 Eisenringe (zum Wagen?), 4 Führungsringe vom Typ Nanterre mit seitlicher Emailinlage, Paar Ringtrensen mit gebrochenem, profiliertem Gebiß, 1 Bronzeknopf mit Stielöse; 1 Tierknochen (als Nr. 36152bis inventarisiert, Pferd?).

Verbleib: Mus. Ant. Nat. Saint-Germain-en-Laye Inv. 36133-36152.

Literatur: H. Hubert, Sépulture à char de Nanterre. Anthropologie (Paris) 13, 1902, 66-73 = Congrès Internat. Anthr. et Arch. Préhist. 12. Session Paris 1900 (1902) 410-417; P.-M. Duval, Paris antique (1961) 68-72; C. Piozzoli, La tombe à char de Nanterre: de nouvelles informations. Bulletin de la Société d'Histoire de Nanterre 14, 1994, 19-24; L. Olivier / M. Schönfelder, Nanterre (Hauts-de-Seine) Un char de parade de La Tène moyenne. In: L'Aristocratie celtique à la fin de l'âge du Fer (IIe s. avant J.-C. - Ier s. après J.-C.). Colloque international 10.-11.6.1999 au Centre archéologique européen du Mont Beuvray (im Druck); Van Endert Nr. 6/9; Roymans Nr. 41; Metzler Nr. 36.

58. Paris »Rue Tournefort« (5. Arr., Paris)

Grab; Mann; Lt C1;
Wagengrab (Joch, Achsnagel, Radreifen).

Grab: Funde vom Händler Triantaphillos (nach Inventar M.A.N., in der Literatur verschiedene Schreibweisen zu finden) unter der Fundortbezeichnung Paris 1907 angekauft (Bemerkung im Inventar: »Etiquette indiquant 44, rue Tournefort comme provenance«), nachträgliche Bemerkung »Champagne« - diese Herkunft bezeichnete P. Jacobsthal als nachträgliche Zuschreibung und plädiert für einen Fundort außerhalb Frankreichs. Die Straße »rue Tournefort« existiert, je-

doch die Hausnummer heute nicht; Bauarbeiten um die Jahrhundertwende können den Bereich umgestaltet haben; Fundensemble aus Schwert mit Scheidenresten (L. noch 28 cm), Fragmenten von Radreifen, dabei auch ein Stück, das evtl. als weitere Schwertklinge anzusprechen ist, geradem Eisenstift (L. 12,7 cm); kein Lanzenschuh vorhanden, wie A. Duval und D. van Endert berichten. *Wagen-/Pferdegeschirrteile*: Achsnagel mit Bronze-kopf (Br. 8,35 cm, erh. H. 7,0 cm); Führungsring (H. 6,5 cm) zur Befestigung mit einem abgebrochenen Eisenstift (ehem. 1,1 × 0,3 cm), Führungsring mit gewölbter Befestigungsplatte (H. ges. 8 cm, H. Ring 4,6 cm), bronzener Riemendurchzug (H. 2,9 cm) mit menschlicher Maske für Riemen von 1 cm Br. durch das Kinn, mit weiterer Stielöse zur Fixierung; alle Bronzegegenstände im Plastic Style verziert; 4 Fragmente von Radreifen (L. 72,5/42,0/41,5/7,0 cm, Br. ca. 3,6 cm, Dicke ca. 0,5 cm).

Verbleib: Mus. Ant. Nat. Saint-Germain-en-Laye Inv. 51398-51402.

Literatur: J. D. Cowen, The Cairnmuir Gold Terminal. Proc. Soc. Ant. Scotland 69, 1934/35, 455-459; P. Jacobsthal, Early Celtic Art (1944) 184ff. Nr. 163. 175; A. Duval, L'art celtique de la Gaule au Musée des Antiquités Nationales (1989) 93-97; Van Endert S. 125f.; Roymans Nr. 40; Metzler Nr. 37.

59. Pitres »La Remise«, Grab 40 (Arr. Les Andelys, Dép. Eure)

Bestattungsart (?); Geschlecht (?); Lt C/D;
Wagengrab.

Grab: Durch einen Bulldozer gestört, Rettungsgrabung 1975; Gräberfeld mit mehreren Schwertgräbern; bislang nur in Vorberichten erwähnt; Objekte stark korrodiert, angebl. im Fundmaterial Bezüge nach Großbritannien.

Wagen-/Pferdegeschirrteile: Wagenteile; Trensen, Führungsringe, mind. 6 durchbrochene Anhänger abgebildet.

Verbleib: Unbekannt, Restaurierung I.R.R.A.P., Compiègne.

Literatur: Les Celtes en Normandie [Ausstellung Evreux] (1990) 45f.; M. Cerdan / A. Cerdan, La nécropole gauloise et gallo-romaine de Pitres – La Remise (Eure). In: Les Celtes en Normandie. Rev. Arch. Ouest Suppl. 6 (1993) 149-153 bes. 151ff. Abb. 3, 6, 7; Metzler Nr. 41.

60. Pomacle »Moutève« (Arr. Reims, Dép. Marne)

Brandgrab; Geschlecht (?); Lt D;
Pars pro toto (Trensen).

Grab: Brandgrab vor 1938 von Bosteaux, Maquart und Warnesson geborgen; mit 2 Eimerhenkeln, 3 kleinen Tüllenäxten, Scherben von 12 unterschiedlichen Tongefäßen (u.a. 2 bemalte Gefäße), Stein (fossiles Holz?).

Wagen-/Pferdegeschirrteile: 2 Ringtrensen mit gebrochenem Gebiß (Teile des Mundstückes mit umgebogenen Ösen in die seitlichen Ringe eingehängt, 1. Stück vollständig, 2. Exemplar unvollständig).

Verbleib: Mus. Rethel.

Literatur: J. Fromols, Découvertes et communications régionales. Marne. Pomacle. Bull. Soc. Arch. Champenoise 32, 1938, 169-173; M. Chossenot, Étude des processus de changement (1997) 208, 355.

Les Pothées siehe Tremblois-les-Rocroi

Rocroi »Forêt des Pothées« siehe Tremblois-les-Rocroi

Saint-Romain-de-Jalionas siehe Verna

61. Soissons (Arr. Soissons, Dép. Aisne)

Körpergrab; Geschlecht (?); Lt D;

Beigabe mehrerer Wagen (Ösenstifte); Jochteile; Pferdebeigabe.

Grab: Durch Baumaßnahmen zerstörtes Gräberfeld; teilweise Funde geborgen und Befunde beobachtet, jedoch noch nicht publiziert. Aus einer Untersuchung der Tierknochen berichtet P. Méniel (Chasse 102f.) über den Befund 7008, eine bemerkenswert reiche Körperbestattung mit zahlreichen, komplett beigegebenen Tieren (2 Pferde, 2 Stiere, 2 Ziegenböcke, 1 Mutterschaf, 5 Schweine, 1 Hund). Für eine zweite Körperbestattung (Befund 7000) notiert er die Knochen von 2 Pferden, 2 Rindern, 2 Ziegenböcken, mind. 3 Schafen, 4 Schweinen und eines Hundes. Beide Komplexe mit Wagenteilen können aufgrund der Keramik in die Spätlatènezeit datiert werden.

Wagen-/Pferdegeschirrteile: Die Elemente vierrädriger Wagen, die von P. Méniel erwähnt werden (Chasse 40), konnten im Material nicht beobachtet werden, jedoch liegen außergewöhnlich viele Ösenstifte vor, so daß von mehreren zweirädrigen Wagen auszugehen ist, Radreifen fehlen; 1 Ringtrense mit gebrochenem, vierkantigem Gebiß, Teile von unterschiedlichen Führungsringen; Als weiteren Fundort mit Pferden und Wagenbeigabe erwähnt P. Méniel den Komplex von Alençon (Chasse 40, 102), der ebenfalls unter ungünstigen Umständen geborgen wurde.

Verbleib: Mus. Soissons.

Literatur: P. Méniel, Chasse et élevage chez les Gaulois (Paris 1987) 26, 40, 45, 102f. – Freundl. Mitt. Dr. P. Méniel, A. Rapin (Compiègne), D. Roussel (Soissons).

62. Tremblois-les-Rocroi »Les Pothées«, Grabhügel 1/1938 (Arr. Charleville-Mézières, Dép. Ardennes)

Grabhügel mit Körperbestattung; Mann; Lt C;
Wagengrab (Wagen mit Rädern, Trensen).

Grab: Hügelgrab (Dm. 13 m, H. 1,25 m), 1938 ausgegraben, mit einer runden Grabgrube (Dm. 5,90 m,

0,50m tief) mit Erweiterung (in Wagenform), mit 2 Vertiefungen für die Räder des unzerlegten Wagens, Holzspuren einer Grabkammer; vom unverbrannt bestatteten Toten nur ein Leichenschatten; Schwert mit Scheide (mit Bronzeblech), Ringe vom Schwertgehänge, Schildbuckel und -fessel, Lanzenspitze, massiver Eisenstab mit rundem und rechteckigem Querschnitt (Funktion unklar, vermutlich Hiebmesser im Vorbericht 1955, lag vor dem rechten Rad), kurzer Eisenstab (L. 6,4cm, Funktion unklar, nach Maserungsverlauf kein Achsnagel), 5 Tongefäße.

Wagen-/Pferdegeschirrtteile: 2 Radreifen (stark fragmentiert, Dm. 67cm (?), Br. 4cm, ohne Nagelung) im Abstand von ca. 1,50m; 1 großer Ösenstift (nach Befundplan); im Vorbericht erwähnte Deichselbeschläge ließen sich bei der Publikation 1984 nicht bestätigen; 2 Ringtrensens mit gebrochenem, vierkantigem Gebiß.

Verbleib: Mus. Charleville-Mézières.

Literatur: J. Fromols, Recensement des Tumulus et fouilles archéologiques dans le forêt des Pothées (Ardennes). *Mém. Soc. Agriculture Marne* 29, 1955, 5-32 bes. 8f., 25; J.-L. Flouest, Les tombes à char de La Tène en Champagne-Ardenne. In: *Keltski Voz* (1984) 61-69 bes. 61ff.; Van Endert Nr. 6/8; Roymans Nr. 31; Metzler Nr. 30.

63. Tremblois-les-Rocroi »Les Pothées«, Grabhügel 1/1939 (Arr. Charleville-Mézières, Dép. Ardennes) Hügel mit Scheiterhaufengrab; Mann (?); Lt C; Wagengrab (Plattform).

Grab: Grabhügel (Dm. 8,4m, H. 1,1m), 1939 ausgegraben; 1,20m tiefe, ovale Grube mit Leichenbrand und Scheiterhaufenrückständen, dazwischen die Metallbeigaben und 2 nicht mehr restaurierbare Tongefäße, südlich davon rechteckige Grube (2-2,2×1,1m) mit Leichenbrand, 7 Tongefäßen, Fibelfragmenten (Lt C), 1 halbmondförmigem Rasiermesser und Eisengeräten.

Wagen-/Pferdegeschirrtteile: 2 eiserne Doppelösenstifte mit profiliertem Bronzeüberzug (L. 14, 6/14,4cm), 1 eiserner Ösenknauf mit profiliertem Bronzeüberzug (L. 13,4cm), 10 Ziernägel mit kugeligem Kopf, verschiedene andere Ziernägel, z.T. mit Bronzekopf, 2 Eisenringe (Dm. 5,4 bzw. 4,2cm), 1 kurzer Niet mit Eisenring (Dm. 3,4cm); Ösenknauf und ein Doppelösenstift ca. 1,3m vom 2. Doppelösenstift entfernt gefunden (Plattform vor Ort verbrannt?).

Verbleib: Mus. Charleville-Mézières.

Literatur: J. Fromols, Recensement des Tumulus et fouilles archéologiques dans le forêt des Pothées (Ardennes). *Mém. Soc. Agriculture Marne* 29, 1955, 5-32 bes. 11f., 26; J.-L. Flouest, Les tombes à char de La Tène en Champagne-Ardenne. In: *Keltski Voz* (1984) 61-69 bes. 67f.; Van Endert Nr. 6/8; Roymans Nr. 31; Metzler Nr. 30.

64. Verna (Arr. La Tour-du-Pin, Dép. Isère) Brandgrab unter einem Hügel; Mann; Lt D1b; Grab mit Resten eines Wagens (vierrädriger Wagen).

Grab: Fund von 1818 in einem Grabhügel; als Beigaben Waffen (Schwerter, Lanzen, Schilde, »einfacher Bronzehelm« – verschollen) und Bronzegefäße (u.a. Kanne Typ Kelheim, 2 Griffschalen Typ Aylesford, Becher Typ Idria, Situla Typ Beaucaire, 2 weitere Situlen, rechteckige Platte, Ausgußbecken, etruskisches Becken mit Kriegerhenkel als Altstück), Schmuck und Geräte; aufgrund der Waffen können weitere männliche Nachbestattungen vermutet werden; zum zentralen Brandgrab mit Wagen gehören nach der Dokumentation von 1818 die Mehrzahl der Bronzegefäße und mind. 2 Schwerter, dabei eines verbogen mit Eisenscheide Typ Ludwigshafen; Fundortbezeichnung gelegentlich auch Vernas (statt Verna, nach Schloß und Familie des Ausgräbers von 1818).

Wagen-/Pferdegeschirrtteile: Reste eines vierrädrigen Wagens: u.a. Radreifen (verschollen), Reibnagel, bronzene Naberringe mit 3 Rippen (z.T. zerschmolzen), Achsnägel (z.T. verschmolzen), bronzene Emailnägeln und Beschläge, bronzene Zierbleche, eiserne und bronzene Zierringe mit Ösenkrampen, 2 Griffe vom Wagenkasten (?), 2 Eisenstangen vom Unterwagen; 1 Paar Hebelstangentrensens, 3. Hebelstangentrense, ringförmige Trense, 2 Führungsringe Typ Verna.

Verbleib: Maison de Patrimoine d'Hières-sur-Amby.

Literatur: L. Coutil, Mors de bride gaulois de Léry (Eure), de Verna (Isère) et mors à liberté de langue. *Bull. Soc. Préhist. Française* 24, 1927, 187-196 bes. 188; F. Perrin, Un dépôt d'objets gaulois à Larina, Hières-sur-Amby, Isère. *Doc. Arch. Rhône-Alpes* 4 (1990) 13.

Italien

65. Adria, Necropoli del Canal Bianco, Grab 155 (Prov. Rovigo)

Deponierung eines Wagens in einem Gräberfeld mit Pferdebeigabe; Lt C (?).

Grab: In einem Friedhof mit ca. 350 Gräbern 1938 ausgegraben; Skelette der beiden Zugtiere mit dem Wagen und eines dritten, kleineren (Reit-)Pferdes in 2 Blöcken geborgen; Blockbergung im Museum unrepariert ausgestellt; keine menschlichen Skelettreste im Grab entdeckt – alt beraubte Grabgrube hinter der Wagendeponierung vermutlich zugehörig; andere keltische Körpergräber des 3./2. Jhs. v. Chr., u.a. mit Deponierungen von einzelnen Pferden.

Wagen-/Pferdegeschirrtteile: Radreifen, Achsnägel und Naberringe aus Bronze und Eisen (Details unbekannt); die Radreifen waren mit Achsnägeln montiert, eine Plattform kann daher angenommen werden; 4 einfache Eisenringe in Höhe der Halswirbel der Zugtiere (Joch?), Ringtrensens für die beiden Zugtiere, ita-

lische Hebelstangentrense aus Bronze für das 3. Pferd.
Verbleib: Mus. Adria.

Literatur: Arch. Anzeiger 1938, 619-624; G. Fogolari, Scavo di una necropoli preromana e romana presso Adria. Stud. Etruschi 14, 1940, 431-442 bes. 440f.; G. Fogolari / B. M. Scarfi, Adria Antica (1970) 43ff.; 73f. Taf. 44f.; O.-H. Frey, The Chariot Tomb from Adria. In: To illustrate the monuments [Festschrift St. Pig-gott] (1976) 172-179.

66. Ciringhelli (Prov. Verona)
Körperbestattung (?); Geschlecht (?); Lt D1;
Gräberfeld mit Resten eines Wagens (Nabenfragmente).

Grab: Gräberfeld mit im Winter 1929 beim Kiesabbau zerstörten Gräbern (Skelette erwähnt); verschiedene Bronzegefäße (5 Griffschalen, 2 Eimer, 3 Becher, 1 Sieb, 2 Feldflaschen, 2 Schöpfggefäße), 1 Strigilisring, 1 Schere, 2 Messer, 1 Bündel Bratspieße, 1 Lanzen spitze, 1 Schwert Lt D, 1 Öllampe, 2 gläserne Ringperlen, 1 Fibel, Tongefäße.

Wagen-/Pferdegeschirrteile: 1 eiserner Nabenring (Dm. 12,5 cm, Br. 6,4 cm), 2 Stockringe mit Flügelen den (beide Dm. 7,5 cm, Br. 4,5 cm), 1 italische Hebelstangentrense aus Eisen.

Verbleib: Mus. Arch. Verona.

Literatur: L. Salzani, Contributi per la conoscenza della tarda età del Ferro nel Veronese. Atti e Mem. Accad. Agricoltura Scien. e Lettere Verona Ser. 6, 35, 1983/84, 353-381 bes. 355ff. Taf. 8-9.

67. San Maria di Zevio »Lazisetta«, Grab 7 (Prov. Verona)

Brandgrab; Mann; Lt D1a;
Wagengrab (vierrädriger Wagen).

Grab: Bei Ausgrabungen wurde im September 1998 in der Nekropole »Lazisetta« ein Wagengrab aufgedeckt. Ein Friedhof mit mehreren Waffengräbern von S. Maria di Zevio »Mirandola« wurde bereits von L. Salzani vorgelegt; Holzkammer mit ca. 18 Tongefäßen und diversen Bronzegefäßen (Kessel, Sieb, Feldflasche (?), Simpulum, Griffschale); Bratspieß (?), Hiebmesser, Axt; Waffenausstattung mit Schwert und Schild; mehrere Münzen aus der Mitte des 2. Jhs. v. Chr.; Radteile außerhalb der Holzkammer (ca. 1,50 × 1 m) in der Grabgrube (ca. 2,60 × 2,20 m).

Wagen-/Pferdegeschirrteile: Nabenringe und Stockringe von 4 Rädern, Radreifen nur von einem Rad; weitere Wagenteile (?); Pferdegeschirr (?).

Verbleib: z. Zt. Soprintendenza Archeologica Veneto, Verona.

Literatur: Unpubl.; freundl. Inf. Dr. L. Salzani; zu San Maria di Zevo »Mirandola« vgl. L. Salzani, La necropoli gallica e romana di S. Maria Zevio (Verona) (1996).

Jugoslawien

68. Beograd-Karaburma (Opš. Beograd)

Deponierung auf einem Gräberfeld; Lt C2/D;
Pars pro toto (Achs-nägel).

Grab: Deponierung auf dem Gräberfeld, kein Zusammenhang mit einem Grab bekannt.

Wagen-/Pferdegeschirrteile: 2 Achsnägel mit brillenförmigem Kopf.

Verbleib: Muz. Grada Beograda.

Literatur: J. Todorović, Praistorijska Karaburma I. (1972); J. Todorović, Kelti u jugoistočnoj Evropi (1968) Taf. 33, 4; M. Guštin, Prazgodovinski grobovi z vozovi na ozemlju Jugoslavije. In: Keltiski Voz (1984) 127f. Abb. 5, 1. 2.

69. Odžaci (Opš. Odžaci)

Brandgrab in Grabgarten (?); mind. 2 männliche Beigabenausstattungen; Lt C2;

Wagengrab (Räder, Trense) mit Pferdebeigabe.

Grab: Von Arbeitern 1902 in einem Weinberg entdeckt; in einer »kleinen römischen Schanze« (Grabgarten?); Radreifen und Nabenringe (?) bei den Pferdeknochen und einem Pferdeschädel, in der Erstpublikation als Pferdepanzerung interpretiert, vermutlich unvollständig geborgen, Leichenbrand im Tongefäß; 2 Schwerter (dreifach verbogen), 5 Lanzen spitzen, z.T. verbogen, Schild, eiserner Armring (Dm. 8,6 cm), Schere, Messer, großer Tüllenmeißel, 1 Tonschale.

Wagen-/Pferdegeschirrteile: Fragmente von Radreifen (Br. 3,5 cm) und breiten bandförmigen Nabenringen (Br. 7,6 cm); Ringtrense mit gebrochenem, profiliertem Gebiß.

Verbleib: Gradski Muzej, Sombor.

Literatur: L. Roediger, A Hodsági kelta lovas urnásíreletröl. Arch. Értesítő 24, 1904, 350-352; M. Guštin, Prazgodovinski grobovi z vozovi na ozemlju Jugoslavije. In: Keltiski Voz (1984) 121ff. Taf. 5-7; M. Szabó / E. Petres, Decorated Weapons of the La Tène Iron Age in the Carpathian Basin (1992) 115 Taf. 121 (Schwert).

Österreich

70. Steiermark 1

Brandgrab; Mann; Lt B2/C;
Wagengrab (Plattform, Radreifen?, Trensen).

Grab: Raubgrabung mutmaßlich im Bereich eines Latènegräberfeldes in der Steiermark, Fundort und Fundumstände von den Verdächtigen aus Furcht vor einem Strafprozeß verschwiegen; Grabbeschreibung unzuverlässig (vgl. C. Dobiat in: Europa celtica. Veröff. Vorgesch. Seminar Marburg Sonderbd. 10 [1996], 85-93. – B. Hebert, Arch. Österreich 8/1, 1997, 25ff.), unsachgemäße Fundbeschreibungen im Katalog;

Grab angeblich mit Schwert, Hiebmesser (mit Abb.), »Schwertgürtelkette aus geflochtenem Eisendraht«, mehreren Fibeln mit Fragmenten (Abb. einer Fibel Lt B2); Zugehörigkeit der übrigen Beigaben beruht auf den unzuverlässigen Bemerkungen der Raubgräber.

Wagen-/Pferdegeschirrtteile: Beschreibung nach Publikation: 1.-3. V-förmige Spannringstangen aus Eisen mit Stangentorsion zum Verspannen der Wagenkastenholme auf dem Wagenbodenrahmen (mit Abb.) [= 3 gegabelte Ösenstifte]; 4.-7. lanzettförmige Eisenplatten mit beidseitigen Widerlagsplättchen (zur Fixierung der beiden Achslagerhälften) [= 4 spitzovale Stäbe mit flachrechteckigem Querschnitt und beidseitigen Nietplattenenden]; 8. Spannösenstäbe (möglicherweise zur Fixierung der Lederverkleidung am Wagenkasten) [= 5 Ösenstifte mit rechteckiger Nietplatte, 3 längere und 2 kürzere Stücke]; 9. Fixierungsbolzen für die unter Inv.-Nr. 8 genannten Spannösenstäbe [4 Ösenstifte mit quergekerbtem Schaft]; 10. u. 11. Transporthaken mit Klappscharnier und Montagering (zur Fixierung am Wagenkasten) [2 Achsnägel mit geschwungenem Schaft und Endknopf, Kopf attachenartig mit Ring]; 12. u. 13. U-förmige Beschlagbänder für Wagenholme [= 2 Felgenklammern aus einem spitzovalen Blech, mit runden Nagelplatten]; 14. Verschiedene Konstruktionsnägeln aus Eisen (beispielsweise für den Wagenbeschlag); 16. Ösenachsnagel [= massiver Eisenstift mit abgesetzter Öse]; 17. u. 18. Radschienen aus Eisen (bewusste Deformierung im Zuge des Totenkultes) [= 2 verbogene Radreifen mit je 4 Nägeln, breiter, bandförmiger Querschnitt]; 19. u. 20. Ringtrense mit stark profilierten Gebißstangen (mit Abb.) [= 2 Ringtrensen mit gebrochenem, profiliertem Gebiß]; 21. Verschiedene große Ringe aus Eisen, die in der Pferdeschirring Verwendung fanden [= 3 Eisenringe, dabei ein Paar].

Verbleib: Burgmuseum Deutschlandsberg (vorläufig; bis zur Klärung der Eigentumsverhältnisse; bisher ohne sachgerechte Restaurierung).

Literatur: Die Kelten im südweststeirischen Teil des Königreiches Norikum (Deutschlandsberg 1998) 43 f.; M. Schönfelder, Keltische Wagen, woher? Arch. Deutschland 3/1999, 69.

71. Steiermark 2

Brandgrab; Mann; Lt C;

Wagengrab (Plattform, Räder, Joch).

Grab: Zur Überlieferung vgl. oben; Grab enthält: »reich verziertes Eisenschwert in Eisenscheide« (verbogen), geflochtene Schwertkette aus Eisen mit gepunzter Punktverzierung [= gedellte Panzerkette], Lanzenspitze, Lanzenschuh, Schildbuckel, Helmfragmente [?], Schere, Drahtfibeln aus Eisen mit kleiner Schlußscheibe und im Zuge des Totenkultes zerstörter Federkonstruktion, weitere Fibelfragmente [Datierung/Typ?], unverzierten Halsreif aus Eisen mit facet-

tiertem Innenteil (mit Abb.) [?], unverbrannte Knochen (Fleischbeigabe?); Funde z.T. in Blockbergung belassen, womit der Fundzusammenhang gewahrt blieb.

Wagen-/Pferdegeschirrtteile: Radreifenfragmente (alle im Zuge des Totenkultes unbrauchbar gemacht) (mit Abb.); 2 Radnabenringe aus Eisen; 3 V-förmige Spannringstangen aus Eisen mit Stangentorsion (zum Verspannen der Wagenkastenholme auf dem Wagenbodenrahmen) [nicht beobachtet], U-förmige Beschlagbänder für Wagenholme [= 2 Felgenklammern, bandförmig mit runden Nagelplatten]; verschiedene große Ringe aus Eisen, die in der Pferdeschirring Verwendung fanden, 2 Zügelringe aus Bronze mit Eisenöse [2 Führungsringe, mit Wulst, ohne Befestigungsplatte, z.T. vom Feuer deformiert].

Verbleib: Burgmuseum Deutschlandsberg (vorläufig; bis zur Klärung der Eigentumsverhältnisse; bisher ohne sachgerechte Restaurierung).

Literatur: Die Kelten im südweststeirischen Teil des Königreiches Norikum (Deutschlandsberg 1998) 46 f.; M. Schönfelder, Keltische Wagen, woher? Arch. Deutschland 3/1999, 69.

72. Steiermark 3

Brandgrab; Mann; Lt C;

Wagengrab (?).

Grab: Zur Überlieferung vgl. oben; Grab enthält angeblich: »langes Prunkschwert aus Eisen mit Eisenscheide, Goldapplizierungen und Goldtauschierung unter dem Scheidenmund und einer Karopunzierung in verschiedenen Flechtbandverzierungen auf der gesamten Vorderseite der Scheide«, auf der Oberseite der Scheide ankorrodierten Bandschildbuckel und große Lanzenspitze; wohl von einer 2. Bestattung: 2. Bandschildbuckel, 2. Lanzenspitze, kleines Ringgriffmesser, »U-förmige Eisenklammer (zur Verstärkung der Helmkrempe eines Lederhelmes)« [= Schildrandbeschläge], »Kuppelnägel mit wellenförmigen Spangen und Steckbüchsen verknotet (möglicherweise vom Spangenhelmbesatz)« [sic!], »Rollsteine (Gedenksteine) aus der südlichen [und nördlichen] Depotgrubenhälfte« [sic!].

Wagen-/Pferdegeschirrtteile: Blechfragmente eines Wagenbeschlages, Eisennagel (zur Befestigung der Wagenbeschläge), 2 Radschienen eines Streitwagens [Funde beim Museumsbesuch nicht beobachtet, unsicher].

Verbleib: Burgmuseum Deutschlandsberg (vorläufig; bis zur Klärung der Eigentumsverhältnisse; bisher ohne sachgerechte Restaurierung).

Literatur: Die Kelten im südweststeirischen Teil des Königreiches Norikum (Deutschlandsberg 1998) 49; M. Schönfelder, Keltische Wagen, woher? Arch. Deutschland 3/1999, 69.

Polen

73. Brzeźniak (Pow. Łobez) (= ehem. Rosenfelde, Kr. Regenwalde)

Brandgrab; Geschlecht (?); Lt C2;

Wagengrab (vierrädriger Wagen unvollständig geborgen).

Grab: Beim Autobahnbau 1939 unsachgemäß geborgen; nur ein Foto der Funde mit Durchzeichnungen publiziert; an Beifunden eine Eisenfibel (Lt C2); Leichenbrand haftet an den Funden.

Wagen-/Pferdegeschirrteile: 1 Achsnagel mit mehrfachem Schlaufenkopf (3 Schlaufen am Kopf, 4. Schlaufe nach vorne), 1 bandförmige Felgenklammer, 7 Nabenringe, weitere Eisenfragmente, darunter 2 L-förmige Haken.

Verbleib: Staatl. Mus. Stettin.

Literatur: H. Hinz, Ein eigentümlicher Eisenfund aus der Latènezeit in Rosenfelde, Kr. Regenwalde. Nachrichtenbl. Dt. Vorzeit 16, 1940, 185 Taf. 46; ders., Das Spätlatène-Wagengrab aus Regenwalde, Kreis Rosenfelde. Baltische Studien N.F. 49, 1962/63 12-18; O. Harck, Zur Herkunft der nordischen Prachtwagen aus der jüngeren vorrömischen Eisenzeit. Acta Arch. (København) 59, 1988, 91-111 bes. 102.

Rumänien

Aufgrund veränderter Grenzführung vgl. auch Ortsnamen bei Ungarn.

74. Cristurul Săcuiesc »Csürösodal« (Jud. Harghita)

Brandgrab; Mann; Lt C1;

Wagengrab (Radreifen).

Grab: Fundort auch Cristurul Secuiesc; Funde bei Steinbrucharbeiten 1902 laienhaft aus einem Grab geborgen: Fragment eines Schwertes, Lanzenspitze, Eisenmesser mit Bronzegriff, Bronzering, Keramik (nicht erhalten).

Wagen-/Pferdegeschirrteile: Radreifen (Br. 4 cm), Nagel mit massivem rundem Bronzeknopf mit Plastic Style-Ornament (zum Wagen?).

Verbleib: Mus. Cluj (?) Inv. IV 2594-2600f.

Literatur: M. Roska, Tombeau celtique de Cristurul Săcuiesc, Dép. d'Odorhei. Dacia 3-4, 1927-32, 359-361; ders., A keltak erdélyben. Köz. Erdélyi Nemzeti Múz. Éremtárából 4, 1944, 53-80 bes. 70ff. Abb. 47.

75. Cugir, Hügel II (Jud. Alba)

Brandgrab unter Hügel; Mann; Lt D1;

Wagengrab (vierrädriger Wagen, Joch, Trensens) mit Pferdebeigabe.

Grab: Ausgrabungen 1979; reiche Grabausstattung, u.a. mit Helm (2 keltische Wangenklappen abgebildet, mit Appliken?), Kettenhemd, Schwert, Lanze, rundem Schildbuckel, 'Kampfmesser', Silberfibern, Gold-

schmuck, Bronzesitula (Eggers Typ 20) und handgemachter dakischer Keramik.

Wagen-/Pferdegeschirrteile: Vierrädriger Wagen komplett vorhanden (Rekonstruktionszeichnung nach Vorbild der kaiserzeitlichen Wagen aus Bulgarien); aus Vorberichten bekannt: 4 Radreifen (Dm. ca. 1,0 m), Nabenring, brillenförmiger Achsnagel, Metallteile vom Joch, 3 thrakische Hebelstangentrensens, Reste von 3 verbrannten Pferden (?).

Verbleib: Mus. Timisoara (?).

Literatur: I. H. Crișan, Necropola dacică de la Cugir (jud. Alba). Apulum 18, 1980, 81-87; ders., Civilizația geto-dacilor. Vol. 2 (1993) 221 f. Taf. 11. 33-34. 46.

76. Curtușeni (Jud. Bihor)

Körperbestattung (?); Mann; Lt C1;

Wagengrab (Räder, Plattform?, Trensens).

Grab: Unter dem ungarischen Fundortnamen Érkörtvélyes 1942 publiziert, auch Curtușeni; beim Sandgraben entdeckt; Grab mit Schwert, Lanze, Schild, Fibel (Lt C1).

Wagen-/Pferdegeschirrteile: Fragmente der Radreifen (ohne Abb.), 2 Achsschenkelbeschläge (L. 42 cm), 2 Achsnägel mit halbrundem Kopf mit Scharnierkonstruktion zur Einfassung des ganzen Nabenkopfes, 1 kleine Ösenkrampe; 2 Ringgehänge mit 3 eingehängten Ringen, Paar Ringtrensens mit gebrochenem, profiliertem Gebiß, Ring und Hälfte einer Gebißstange von einer 3. Trense?

Verbleib: Privatbesitz (?).

Literatur: M. Roska, Az Érkörtvélyesi kelta szekéretmetkezés. Köz. Erdélyi Nemzeti Múz. Éremtárából 2, 1942, 81-84.

Tartlau siehe Toarcla

77. Toarcla (Jud. Brașov)

Brandgrab (?); Mann (?); Lt B2;

Wagengrab (Räder, Achsnägel, Plattform?, Trense).

Grab: 1885 angekauft; Funde: Tongefäß, Schwert, Kette mit verziertem Bronzeknopf an einem Ende, »dem Einlaufverzeichnis nach gehörten zum Fund auch: ein Spinnwirtel aus Ton, viele Tonscherben« (Horedt, Grabfunde 192, ohne Angabe von Inventarnummern).

Wagen-/Pferdegeschirrteile: Teile von Radreifen (absichtlich verbogen, Br. 3,3 cm, L. 4,9-84 cm), davon zeigen 2 Fragmente Löcher der Radnägel, 4 Nabenringe aus Eisen mit Bronzeblechüberzug (Dm. innen 12 cm, Br. 2 cm), 1 Achsnagel mit rechteckigem Kopf (mit Bronze überzogen) und gebogenem Stift, 1 Achsnagel mit unregelmäßigem Kopf (Bronze fehlt) und mit in die andere Richtung gebogenem Stift; 2 Stifte mit runder Öse (L. 10,6/11,7 cm, Dm. 1,5/1,6 cm; Funktion?); Ringtrense mit gebrochenem, profiliertem Gebiß.

Verbleib: Muzeul Brukenthal Sibiu Inv. Nr. 12.531, 13.046, 13.049, 13.050, 13.063, 13.065, 13.069, 13.070, 13.075, 13.076, 13.961, 14.805.

Literatur: K. Horedt, Zwei keltische Grabfunde aus Siebenbürgen. *Dacia* 9/10, 1941-44 (1945) 189-200; J. V. S. Megaw / M. R. Megaw, An Unprovenanced La Tène Linchpin with 'Vegetal' Decoration in the British Museum. In: B. Raftery (Hrsg.), Sites and Sights of the Iron Age. Essays on Fieldwork and Museum Research presented to Ian Mathieson Stead. *Oxbow Monogr.* 56 (Oxford 1995) 139-148 bes. 145 Abb. 72 c-d.

Slowenien

78. Brežice, Grab 6 (Obč. Brežice)

Brandgrab; Mann; Lt C1;
Wagengrab (Räder, Plattform).

Grab: Ausgrabungen 1982 in einem Gräberfeld, Grabgrube (1,10×0,75m) am nordwestlichen Rand des Gräberfeldes, Leichenbrand eines 1,71-1,75m großen Mannes und verbrannte Tierknochen; Schwert, Schwertkette, Hiebmesser, 3 unterschiedliche Fibeln (Lt C1), 2 Eisenringe.

Wagen-/Pferdegesshirrteile: 2 Radreifen und 4 bandförmige Nabenringe (jeweils absichtlich verbogen), 1 Achsschenkelbeschlag (L. ca. 42cm), 2 Achsnägel mit rechteckigem Kopf, Stifte in unterschiedliche Richtungen gebogen, 1 Ösenstift mit Nietplatte (L. ca. 9cm), 2 gekerbte Ösenstifte mit leicht unterschiedlicher Länge (ca. 8,8/9,6cm), einer mit leicht spatelförmig verbreitertem Ende.

Verbleib: Mus. Brežice.

Literatur: M. Guštin, Prazgodovinski grobovi z vozovi na ozemlju Jugoslavije. In: *Keltski Voz* (1984) 114ff.

79. Brežice, Grab 55 (Obč. Brežice)

Brandgrab; Geschlecht (?); Lt C1;
Wagengrab (Plattform, Trense).

Grab: Ausgrabungen 1982 in einem Gräberfeld; Grabgrube (Dm. 0,45-0,50m, 1m tief) mit Brandbestattung; Eisenfibel Lt C1 (Angabe Guštin), »Hocheisenring« (?) unrestauriert, ohne Abb.

Wagen-/Pferdegesshirrteile: 2 Ösenknäufe (bisher nur Umzeichnung eines Röntgenfotos publiziert), gekerbter Ösenstift, Ringtrense mit gebrochenem, profiliertem Gebiß.

Verbleib: Mus. Brežice.

Literatur: M. Guštin, Prazgodovinski grobovi z vozovi na ozemlju Jugoslavije. In: *Keltski Voz* (1984) 120.

Ungarn

Aufgrund veränderter Grenzföhrung vgl. auch Ortsnamen bei Rumänien.

80. Arnót, Grab 1-5 (Kom. Borsod-Abauj-Zemplén)
Aus Brandgräbern; Geschlecht (?); Lt C;
Gräberfeld mit Resten eines Wagens (Räder, Plattform, Joch).

Grab: In einer Sandgrube wurde 1969 ein Brandgräberfeld angeschnitten; das Fundmaterial der ersten 5 Gräber wurde von Arbeitern geborgen und vermischt: Schwertkette, Hiebmesser, Schere, Lanzenspitzen, Keramik – eventuell nur eine waffenführende Bestattung mit Wagen.

Wagen-/Pferdegesshirrteile: 4 Nabenringe (Dm. 14,5-15,5cm), 1 Felgenklammer, 2 Achsschenkelbeschläge, 3 gegabelte Ösenstifte, 2 Ringgehänge (ovale Ringe, je 2 kleine Ringe eingehängt, beim 2. Stück ein 3. Ring mit verdrehtem Zwischenglied), 1 Ösenstift, 2 Stifte mit eingehängtem Ring (Achsnägel), 2 eiserne Führungsringe mit Ring (Sonderform).

Verbleib: Unbekannt.

Literatur: K. K. Vegh, Adatok a kelta kocsitemetkezések kérdéshöz. *Arch. Ert.* 100. 1973, 208-218; ders., Keltische Wagengräber in Ungarn. In: *Keltski Voz* (1984) 105-110.

81. Balsa, Grab 2 (Kom. Szabolcs-Szatmár)

Brandgrab; Mann; Lt C1;
Wagengrab (Radreifen).

Grab: Grabgrube 1,80m eingetieft; Radreifen flach auf dem Boden, darin und daneben die anderen Beigaben; Schwert, Lanze, Schildbuckel, Hiebmesser, Rasiermesser, Eisenarmreif, Fibeln, Tierknochen.

Wagen-/Pferdegesshirrteile: 2 Radreifen (Br. 4cm).

Verbleib: Erdélyi Nemzeti Múz.

Literatur: M. Roska, Kelta sírok s egyéb emlékek Balsaáról. *Dolg. Erdélyi Nemzeti Múz.* 6, 1915, 18-49 bes. 24-33; K. K. Vegh, Keltische Wagengräber in Ungarn. In: *Keltski Voz* (1984) 105-110 bes. 105.

Érkörtvélyes siehe Rumänien/Curtuiuşeni

82. Hatvan-Boldog (Kom. Heves)

Bestattungsart (?); Mann (?); Lt B1 (?);
Gräberfeld mit Resten eines Wagens (Radreifen, Trensen).

Grab: Aus einem mehrperiodigen Gräberfeld für die Latènezeit nur Funde der Stufe Lt B1 (Schwert, Fibel).

Wagen-/Pferdegesshirrteile: große Fragmente von Radreifen; 1 gebrochene Ringtrense mit profiliertem Gebiß, Hälfte einer 2. Trense.

Verbleib: Unbekannt.

Literatur: B. Posta, A Hatvan-Boldog ásátások. *Arch. Ert.* 15, 1895, 1-26 bes. 16ff. Táb. 3; K. K. Vegh, Keltische Wagengräber in Ungarn. In: *Keltski Voz* (1984) 105-110 bes. 105.

Hódságh siehe *Jugoslawien/Odžaci*

Prázsmár siehe *Rumänien/Toarcla*

Székelykeresztúr siehe *Rumänien/Cristurul Săcuiesc*

Nachtrag:

Nach der Vergabe der Katalognummern gelangten weitere Wagengräber zur Kenntnis:

83. Plessis-Gassot, Grab UF 1004 (Arr. Montmorency, Dép. Val-d'Oise, F)

Körpergrab; Mann; Lt B2/C1;
Wagengrab (Räder, Plattform, Joch).

Grab: Gräberfeld mit 18 Körper- und einer Brandbestattung neben einer Siedlung; Grabgrube mit Holzkammer; Standspuren von 2 Pfosten innerhalb der Kammer; Vertiefungen für die Räder; Körpergrab mit Schwert, Lanze, Schild und bemaltem Tongefäß; vorderer Bereich der Kammer weniger tief ausgehoben.

Wagen-/Pferdegeschirrteile: 2 Radreifen mit 4 Nebenringen und 2 Achsnägeln; keine Ösenstiftkonstruktion; Führungsringe in einem Bereich vor dem Wagen.

Verbleib: Mus. Arch. Guiry-en-Vexin

Literatur: N. Ginoux / F. Marti, Deux sépultures de guerriers celtes dans une nécropole gauloise du Val-d'Oise. *Archeologia* 358, Juillet-Août 1999, 16-23.

84. Roissy-en-France »La Fosse Cotheret« Grab SP 5002 (Arr. Montmorency, Dép. Val-d'Oise, F)

Körpergrab; Mann; Lt C1;
Wagengrab (Räder, Plattform, Joch).

Grab: Gräberfeld mit 10 Bestattung, meist Körpergräbern, neben einer Siedlung; Grabgrube mit Holzkammer; Vertiefungen für die Räder; Körpergrab mit Schwert, Lanze, Schild, Fibeln.

Wagen-/Pferdegeschirrteile: 2 Radreifen mit Achsnägeln; Trensenpaar auf der Brust bzw. dem Schild des Bestatteten; Führungsringe in einem Bereich vor dem Wagen.

Vom selben Friedhof noch ein Wagengrab der Stufe Lt B2 (Ausstattung mit 1 Armring, Fibel, Schere, »Rasiermesser«, 2 Tongefäßen), Wagen mit bronzenen Nebenringen, bronzeverzierten Achsnägeln und weiteren Dekorelementen im Plastic style; Trensenpaar im Bereich der Füße; Joch mit bronzenem Dekor.

Verbleib: Nach Abschluß der Restaurierungen (I.R.R.A.P. Compiègne); Mus. Ant. Nat. Saint-Germain-en-Laye.

Literatur: Sur la piste des Gaulois. Exposition Aéroport Roissy-Charles-de Gaulle 2000 (Paris 2000) 15-17.

85. Dürrnberg »Kranzbichl« Grab 346 (VB Hallein, Land Salzburg, A)

Brandgrab; Mann; Lt C;
Wagengrab (Räder, Plattform, Joch).

Grab: Brandgrab in einer Grabkammer unter einem Hügel, Oktober 1999 ausgegraben; Schwert, Lanze, Schild, Fibeln.

Wagen-/Pferdegeschirrteile: Eisenelemente des zweirädrigen Wagens verbogen und verbrannt; Pferdegeschirr.

Verbleib: Hallein, Österreich. Forschungszentrum Dürrnberg.
Literatur: K. Zeller, Keltisches Wagengrab vom Dürrnberg bei Hallein. *Arch. Österreichs* 11/1, 2000, 60-61.

B. TEIL II

Gräber, die in der Literatur fälschlich als Wagengräber angegeben wurden; Gräberfelder mit Einzelfunden von Wagen- oder Jochteilen; Komplexe von Wagenteilen, deren Zusammenhang mit einem Grab fraglich ist.

Belgien

1. Bonnert-Arlon »Gaichelknap« (Prov. Luxembourg)

Oberflächenfunde im Bereich eines Gräberfeldes;
Führungsring?, Datierung?

Literatur: G. Fairon, La nécropole du Gaichelknap à Bonnert-Arlon (La Tène III et époque romaine). *Vie Arch.* 6, 1986, 9-87 bes. 81 Taf. 24, 37; *Roymans* Nr. 29.

2. Mons »Mont Eribus«, Necropole I (Prov. Hainaut)
Eisengegenstände unbekannter Funktion und Datierung.

Fundumstände: Gemarkung mit Gräberfeldern und Siedlungen unterschiedlicher Zeitstellung; Funde nach einer Ausgrabung 1894 zusammen mit Keramik eines latènezeitlichen Gräberfeldes eingeliefert, 1910 inventarisiert; vom Fundort auch ein eindeutig römischer Führungsring.

Verbleib: Musées Royaux d'Art et d'Histoire de Bruxelles Inv. B 2135.

Literatur: M. E. Mariën, Le Groupe de la Haine (1961) 76f. Abb. 37; Van Endert Nr. 7.

Deutschland

3. Bad Nauheim, Grab 54 (Wetteraukreis, Hessen)
Brandgrab; Frau; Lt D1;
Eimer.

Grab: Brandgrab mit mehreren Fibeln, u.a. ein Paar vom Nauheimer Typ, Perlen- und Anhängerschmuck, 2 Tonflaschen, Topf und Schale; von einem Eimer: Bronzeblechstreifen, 3 kleine Ösenstifte (L. ca. 4,6; 6,0; 6,3 cm) und Henkelfragment.

Verbleib: Mus. für Vor- und Frühgeschichte Frankfurt Inv. Nr. x 12991-13017.

Literatur: H. Schönberger, Die Spätlatènezeit in der Wetterau. Saalburg Jahrb. 11, 1952, 21-130 bes. 88f. Taf. 6, 1-35; Polenz in Nassau. Ann. 88, 1977, 9-34 bes. 32 Anm. 60; Haffner/Joachim Nr. 3; Roymans Nr. 2; Metzler Nr. 2.

4. Bad Kreuznach »Alzeyer Straße«, Grab 2 (Kr. Bad Kreuznach, Rheinland-Pfalz)
Brandgrab; Frau; Lt C2;
Eisengegenstände unbekannter Funktion.

Grab: Bei Bauausschachtungen 1937/38 wurde eine Gruppe von mind. 6 Gräbern angeschnitten. Auf dem Leichenbrand von Grab 2 lagen die Beigaben aus Metall und Glas, daneben standen die Gefäße: 12 Tongefäße, 21 Glasringperlen, blauer Glasarmring, Tonperlen/-wirtel, Eberzahn mit Bronzefassung, 4 Eisenfragmente von Messern und/oder Schere, runde Eisenbüchse, 4 dreieckige Bronzeplättchen mit Ösen, Gürtelschnalle (frühmittelalterlich?), 2 einfache Ösenstifte (L. ca. 4,4/4,4 cm), Ösenstift mit gewölbter Nietplatte (L. ca. 9,7 cm), kleines Beschlagblech mit 2 Nägeln, Eisenfragmente unbekannter Funktion; die Ösenstifte weichen von denen der Wagen ab, vermutlich ist eher an Kästchenbeschläge zu denken.

Verbleib: Schloßparkmuseum Bad Kreuznach Inv. Nr. 2191-2243.

Literatur: W. Dehn, Kreuznach/2 (1941) 68; B. Stümpel, Treverergräber aus Kreuznach. Mittbl. Rhein Hess. Landeskd. 8, 1959, 166-170 = Beih. Mainzer Zeitschr. 1 (1991) 159-161; Haffner/Joachim Nr. 2; Van Endert Nr. 3/1; Roymans Nr. 12; Metzler Nr. 12.

5. Biewer, Grab 65 (Stadt Trier, Rheinland-Pfalz)
Brandgrab; Frau (?); Lt D1;
Kastenbeschlag (?).

Fundumstände: 1898 angekauft; 3 Tongefäße (sekundär verbrannt), Fragment einer Fibel vom Nauheimer Typ, Fußfragment einer eisernen Spätlatenefibel, eiserne Klammer, eiserner Schloßbeschlag, an einer Seite

aufgeschlitztes Bandedeisen, darin ein Ösenstift, Enden auf der Unterseite umgeschlagen. – Bei Roymans, Societies 244 Nr. 24 als Ösenstift eines Wagens angesprochen.

Verbleib: Rhein. Landesmus. Trier Inv. 21558 a-i.

Literatur: A. Miron, Die Gräberfelder von Biewer und Euren. Trierer Zeitschr. 47, 1984, 15-95 bes. 43f. Taf. 18; Roymans Nr. 24; Metzler Nr. 23.

6. Haldern »Colettenberg«, Grab 20, 34, 49/II, 61 (Stadt Rees, Kr. Kleve, Nordrhein-Westfalen)
Brandgräber; Geschlecht (?); Jüngere Eisenzeit;
Eisengegenstände unbekannter Funktion.

Fundumstände: Ausgrabung R. v. Uslar 1940 beim Autobahnbau.

Grab 20: unverbrannte Tonschale mit Leichenbrand, Scherben von 2 handgemachten Gefäßen, 1 Eisennagel, Ösenstift mit abgebrochenem Ende (leicht gebogen, erh. L. ca. 11,7 cm), Richtung der Biegung entspricht nicht anderen Ösenstiften vom Wagen, eher einem Gürtelhaken.

Grab 34: Leichenbrandanhäufung in kleiner Grube, darin 1 verbrannte Scherbe und ein fragmentierter Ösenstift (fast nur noch die Öse erhalten, L. noch ca. 5,5 cm).

Grab 49/II: Verfärbung der Brandgrube von 85 cm Durchmesser, Leichenbrandsplitter und verbrannte Scherben von 1 Gefäß, 1 Nagel (?), Ösenstift (L. noch ca. 7,5 cm).

Grab 61: große Brandgrube mit wenig Leichenbrand, 1 Ösenstift mit Nietplatte (L. ca. 14 cm), 1 Stift mit 2 Nietenden (L. ca. 9,1 cm, von der Stärke zum Ösenstift passend), Verwendung auch als Wagenteile möglich, jedoch kein eindeutiger Hinweis.

Folgende, jüngere Gräber aus der Publikation von Ch. Reichmann beinhalten Gegenstände, deren Verwendung am Wagen ebenso möglich wäre, jedoch nicht gesichert ist. Andere Hinweise auf Wagen liegen nicht vor. Bei Reichmann und Roymans werden die Gräber nicht als Wagengräber aufgeführt.

Haldern-Ebersberg Grab 2 (Reichmann, Besiedlungsgeschichte Taf. 37): handgemachte Tonurne, 1 Fußgefäß (Form 1 nach v. Uslar), 1 Ösenstift (gebogen wie Colettenberg Grab 20, L. ca. 11,1 cm).

Haldern-Düne Dr. Bongart Grab 4 (Reichmann, Besiedlungsgeschichte Taf. 31): 1 Tonnäpf, 1 massiver kurzer Nagel mit breitem Kopf, 2 leicht gebogene Ösenstifte mit runden Ösen und einem einfach umgeschlagen Ende (L. ca. 9, 7/8,4 cm) – Henkelattachen?

Verbleib: Rheinisches Landmuseum Bonn. Inv. 41. 154-5, 168, 182, 193 (Haldern-Colettenberg).

Literatur: Ch. Reichmann, Zur Besiedlungsgeschichte des Lippemündungsgebietes (1979) 89ff.; Roymans Nr. 47.

7. Horath (Kr. Bernkastel-Wittlich, Rheinland-Pfalz)
Fund aus einem Gräberfeld; Lt C/D;
Führungsring.

Fundumstände: Außerhalb (ca. 50cm) der Grabgrube von Grab 98 befand sich ein bronzener Führungsring (Sondertyp, ohne Befestigungsplatte); vermutlich aus einem Grab (verschleppt?); Gräber in diesem Abschnitt des Gräberfeldes im Abstand von 1,50-2m.

Verbleib: Rhein. Landesmus. Trier Inv. 37, 545 n.

Literatur: G. Mahr / A. Miron, Das Brandgräberfeld von Horath. Trierer Zeitschr. 43/44, 1980/81, 7-262 bes. 82f. Taf. 39 n; Haffner/Joachim Nr. 13; Van Endert Nr. 3/8; Roymans Nr. 23; Metzler Nr. 22.

8. Ingelheim »Weilerberg« (Kreis Mainz-Bingen, Rheinland-Pfalz)

Aus Brandgräbern; Lt C2;
Eisenstift mit Ösenende.

Fundumstände: Funde aus mehreren Brandgräbern, 1927 geborgen, darunter Keramik, 1 Fibel, Drahtarmringe, 2 Tonperlen sowie ein abkorrodierter Eisenstift mit vierkantigem Querschnitt und umgebogenem Ösenende (L. 11,0cm), von G. Behrens als »Schlüssel(?)«-Griff« beschrieben (vgl. Federstift und Schlüssel von Geisenheim: Polenz, Nassau. Ann. 88, 1977, 9-34 bes. 15 Abb. 3, 13, 14; Hakenschlüssel und Federstifte bei Jacobi, Werkzeug Nr. 713, 714, 729, 737), von Haffner/Joachim (»freundl. Hinweis Frau G. Lenz-Bernhard, Neustadt«) wohl als Wagenteil gedeutet; im Ingelheimer Ausstellungskatalog als Achsnagel beschrieben.

Verbleib: Museum bei der Kaiserpfalz Ingelheim Inv. Nr. B 27.

Literatur: G. Behrens, Bodenurkunden aus Rheinhessen (1927) 70 Nr. 249; Der Ingelheimer Raum in der Vorgeschichte (1995) 95f.; Haffner/Joachim Nr. 14; Roymans Nr. 4; Metzler Nr. 5.

Nieder-Ingelheim siehe Ingelheim

9. Thür »Unter Fraukirch«, Grab 1 (Kr. Mayen-Koblenz, Rheinland-Pfalz)

Brandschuttgrab; Frau (?); Lt D2;
Eisengegenstände unbekannter Funktion.

Grab: Ausgrabung durch die Bodendenkmalpflege 1982 in einem Gräberfeld mit 3 Grabeinfriedungen; Grab (Dm. 40cm, Tiefe noch 16cm) randlich in einem Grabgarten, eventuell unvollständig, im oberen Bereich vom Pflug gestört; Funde: zerscherbte Tonflasche, Nägel, daneben aschiges Paket mit Leichenbrand, Holzkohleflittern und verglühten Metallteilen: fragmentiertes Fibelpaar und Reste von 2 weiteren Fibeln, u.a. mit Scharnierkonstruktion, 1 Eisenstift, 3 Ziernägel mit Scheibenkopf (Dm. 5,3cm), 1 Nagel mit gewölbtem Kopf, Reste von 23 Nägeln mit halbkuge-

lig gewölbten Köpfen, Bronzeblechfetzen, gebogenes Eisenblech mit V/U-Querschnitt; Ziernägel und -bleche für einen unbekanntem Gegenstand; kein Wagen nachweisbar, das gebogene Eisenblech findet sich zwar im reichen Wagengrab von Heimbach-Weis wieder, kann aber auch dort keiner schlüssigen Funktion am Wagen zugeordnet werden.

Verbleib: Landesamt für Denkmalpf. Rheinland-Pfalz/Arch. Denkmalpf., Amt Koblenz Inv. 80/36. 1, 1-6.

Literatur: R. Bockius, Eingefriedete endlatènezeitliche Gräber bei Thür, Kr. Mayen-Koblenz. In: Ber. Arch. Mittelrhein u. Mosel 2 (1990) 145-168 bes. 164 Abb. 8, 1-14; Haffner/Joachim Nr. 23 (»freundl. Hinweis B. C. Oesterwind«).

Trier-Biewer siehe Biewer

10. Uelversheim »Trappenschuß«, 'Vierurnengrab' Urne 2 (Kr. Mainz-Bingen, Rheinland-Pfalz)

Brandgrab in Urne; Geschlecht (?); Lt D1;
Gürtelhaken.

Grab: Urne mit Leichenbrand einer erwachsenen Person, verbrannte und unverbrannte Tierknochen; eiserne Drahtfibel vom Mittellatèneschema mit breiter Spirale, 2 kleine Messer, Miniaturgefäß aus Ton, verglühte Scherben; eiserner »Ösenstift« (stark korrodiert), originales Ende nicht mehr erhalten, hier 2 Eisenstäbe zusammengeschiedet (L. 5,2cm), vermutlich einfacher Ringgürtelhaken aus einem zusammengebogenen und -geschmiedeten Eisen, bei dem der Endknopf abgebrochen bzw. wegkorrodiert ist; unter dem Fundmaterial heute auch ein Bronzering (Dm. 2,1cm) mit einseitigen Abnutzungsspuren (Inv. Nr. 57/23b, nachträglich dem Grab zugewiesen); vgl. Heidetränk-Oppidum: Germania 55, 1977, 38 Abb. 1, 17; Stradonice: Pič, Hradischt Taf. 33, 1. 7; Trimbs Grab 5: Bockius, Untersuchungen Taf. 12.

Verbleib: Landesmuseum Mainz Inv. Nr. 57/23, 2.

Literatur: B. Stümpel, Neue Spätlatène-Grabfunde aus Rheinhessen. Mainzer Zeitschr. 54, 1959, 47-57 bes. Abb. 1, 2 = Beih. Mainzer Zeitschr. 1 (1991) 1-11; ders., Germania 39, 1961, 189-196 = Beih. Mainzer Zeitschr. 1 (1991) 173-178; Haffner/Joachim Nr. 25 »freundl. Hinweis Frau G. Lenz-Bernhard, Neustadt«; Roymans Nr. 7; Metzler Nr. 7.

11. Uelversheim »Trappenschuß«, Grab 2 (Kr. Mainz-Bingen, Rheinland-Pfalz)

Brandgrab in Grabkammer; Frau/Mehrfachbestattung (?); Lt C2;
Schlüssel.

Grab: Kammergrab in einem Spitzgrabenquadrat von 15m Seitenlänge, Grab mit Steinpackung, 4m eingetieft, außergewöhnlich umfänglicher Leichenbrand

(Mehrfachbestattung?); Metallbeigaben auf und neben dem Leichenbrand; 9 Tongefäße (Schalen und Becher), Tonrassel, Spinnwirtel, Schwertbarren, gewölbte Eisenbleche, 1 Bronzefibel und 9 Eisenfibeln vom Mittellatèneschema in Fragmenten, Glasschmuck, mehrere kleine Eisenmesser, Schere, Eisenring, Klammern einer Holzkonstruktion, Doppelniet mit 2 Nietplatten, Tierknochen, fragmentierter, zweifach geknickter Hakenschlüssel mit Öse (vgl. Jacobi, Werkzeug Nr. 733-738; Horath Grab 91) von N. Roymans als Ösenstift vom Wagen angesprochen.

Verbleib: Landesmuseum Mainz.

Literatur: B. Stümpel, Neue Spätlatène-Grabfunde aus Rheinhessen. Mainzer Zeitschr. 54, 1959, 47-57 bes. Abb. 2 = Beih. Mainzer Zeitschr. 1 (1991) 1-11; U. Schaaff, Ein schwertförmiger Eisenbarren vom Typ Wérimont-La Tène aus Rheinhessen. Bull. Mus. Royaux Art et Hist. Bruxelles 54/1, 1983, 95-102; Roymans Nr. 7.

12. Wederath »Hochgerichtsheide«, Grab 1594 (Kr. Bernkastel-Wittlich, Rheinland-Pfalz)

Brandgrab; Mann; Lt C 2;
Schildfessel.

Grab: Brandgrab mit 4 zerdrückten Gefäßen, daneben Leichenbrand, darin angebrannte Metallbeigaben: 2 Fibeln vom Mittellatèneschema, Bronzeblechfragmente und Fragment einer Schildfessel mit geradem Griff und halbrunder Nagelplatte mit zentralem Nagelloch (vgl. Vouga, La Tène Taf. 16, 3), verwechselt mit einem Achsnagel mit halbrundem Kopf.

Verbleib: Rhein. Landesmus. Trier Inv. Nr. 80, 137a-i.
Literatur: A. Haffner in: Gräber – Spiegel des Lebens (1989) 52; R. Cordie-Hackenberg / A. Haffner, Das keltisch-römische Gräberfeld von Wederath-Belgium 4 (1991) 71 f. Taf. 413.

13. Wederath »Hochgerichtsheide«, Grab 1726 (Kr. Bernkastel-Wittlich, Rheinland-Pfalz)

Brandgrab in Grabgarten; Mann; Lt D2a;
Metallgegenstände unbekannter Funktion.

Grab: Ausgrabungen 1978-80 in dem großen Gräberfeld; Brandgrab in rechteckiger Grabgrube (1,70 × 1,60 m, 1,40 m tief) im Zentrum eines Grabgartens; Schwert, Schildbuckel, Lanzenspitze (Waffen verbogen), 1 rechteckige und 1 quadratische Klammer, Fragment einer geknickten Fibel, Tonkelche, Schalen und Schüsseln, bronzener Ösenstift mit Einkerbung (L. 7,5 cm; von M. Thoma als zusätzlicher Achssicherungsstift gedeutet); abgebrochener Ösenstift mit vierkantigem Schaft (L. noch 5,6 cm); aus der Grabeinfüllung: Tonflasche und Scherben, zerschmolzene Glasreste, verbrannte Mahlsteinfragmente, 2 einander ähnliche, durchbrochene Bronzebeschläge, auf einem ehemals hochgewölbten Gegenstand mit mind. 1 cm lan-

gem, dünnen Bronzenagel befestigt (von A. Haffner und M. Thoma als Jochbeschlag gedeutet), quadratisches Bronzeblech mit rundem Loch, 2. Fibelfragment, Ösenstift mit einem doppelt umgeschlagenen Ende (L. 7,1 cm), Ösenstift mit breiter, fast röhrenförmiger Öse (L. 5,7), kleiner Ösenstift mit röhrenförmiger Öse (L. 3,9), kleine Nägel und Niete (L. 3,0 bzw. 1,2 cm). Bronzegegenstände ohne Parallele, eine Befestigung auf einem Joch mittels Bronzenägeln erscheint unwahrscheinlich, Ensemble der Ösenstifte wirkt un einheitlich, bronzener Ösenstift mit Einkerbung ohne sinnvolle Funktion am Wagen.

Verbleib: Rhein. Landesmuseum Trier Inv. 80, 269a-hh.
Literatur: A. Haffner in: Gräber – Spiegel des Lebens (1989) 72 ff.; R. Cordie-Hackenberg / A. Haffner, Das keltisch-römische Gräberfeld von Wederath-Belgium 4 (1991) 103 f. Taf. 453 f.; M. Thoma, Das reich ausgestattete Brandgrab 1726 der Spätlatènezeit aus Wederath. (Diss. Kiel 1993, Microfiche).

Frankreich

14. Bouy »Le Chemin de Vadenay« (Arr. Châlons-en-Champagne, Dép. Marne)

Führungsring im Graben einer Grabeinfriedung; Lt C/D.

Fundumstände: Im Graben einer Grabeinfriedung wurde ein unvollständiger Führungsring (bisher ohne Abb.) gefunden. Ausgrabung beim Kiesabbau 1975; Gräberfeld mit mehreren Grabgärten, unpubliziert.

Verbleib: Unbekannt.

Literatur: M. Chossenot, Étude des processus de changement (Reims 1997) 208, 341.

15. Pontfaverger-Moronvilliers »Pont Chaton« (Arr. Reims, Dép. Marne)

Paar bronzener Ringe mit Tülle; Datierung und Funktion unbekannt.

Fundumstände: Fund von C. Bosteaux-Paris in der Champagne, nach M. Chossenot aus Pontfaverger; Paar bronzener Ringe (Dm. 10,5/8,0 cm) mit Tülle (L. ges. 18,5 cm); kein latènezeitlicher Fundzusammenhang gesichert.

Verbleib: Unbekannt.

Literatur: A. de Mortillet, Note additionelle. Nachsatz zu M. Hémerly, Objets gaulois trouvés à Attichy (Oise). Homme Préhist. 14, 1927, 24-27 bes. 27-31 mit Abb. 3; M. Chossenot, Étude des processus de changement (Reims 1997) 207.

16. Tesson »Les Bouilles« (Arr. Saintes, Dép. Charente-Maritime)

Brandbestattung; Mann; Lt D1b;
Metallgegenstände unbekannter Funktion.

Fundumstände: Bei Erdarbeiten vor 1867 gefunden; Funde aus einer Grube (ca. 1,80×1,0m am Boden, Berichte widersprüchlich); Schwert mit anthropoidem Griff und Bronzescheide, 14 Bronzeringe (Dm. 1,3-4,3cm), bronzener Knopfgürtelhaken, offener massiver Bronzearmring (Dm. 6,5cm), runde Bronzescheibe mit abgesetztem Loch und linearem Punktpunzdekor (Radmodell/-amulett?), profilierter Bronzering mit angesetztem Stäbchen (Funktion?), 15 Amphoren Typ Dressel 1A, Schweineknochen; als Wägenteile wurden vermutet: Bandeisenfragmente mit Nägeln (Größe max. 4,5×5,0cm; verschollen), Eisenstab mit bronzem, profiliertem Zwischenstück und Bronzering (L. 7,9cm) als Jochaufsatz angesprochen, als Achsnagel ohne Parallele, Funktion unbekannt, weitere verrostete Eisengegenstände (im Grabungsbericht: Schwerter? verschollen).
Verbleib: Mus. Ant. Nat. Saint-Germain-en-Laye 31046 (Sword); Musée municipal d'Angoulême (2 Amphoren); Musée de la Soc. Arch. et Hist. de la Charente (7 Amphoren, 19 Metallgegenstände).
Literatur: A. Duval / J. Gomez de Soto / Ch. Perrichet-Thomas, La Tombe à char de Tesson (Charente-Maritime). Aquitania Suppl. 2 (1986) 35-45; Metzler Nr. 45.

17. Villeneuve-les-Converts »Le Tumulus du Bois-Vert« (Arr. Montbard, Dép. Côte-d'Or)
 Mögliche Wägenteile aus einem Grabhügel, Datierung unsicher.

Grab: Ausgrabungen 1913 nach älteren Versuchen 1878; Grabhügel von ca. 20m Durchmesser aus einem 4m breiten Ring mit Balken in Längslage, wobei die Balkenköpfe außen aus einer Trockensteinmauer heraus schauen; innen dichter konzentrischer Pfostenkreis; Grabgrube im Zentrum.

Funde: Nabenring (Dm. 18-19cm, Identifizierung unsicher, im Text nicht erwähnt), Eisenring mit 2 eingehängten Zwingen, bronzene Zierbleche (profiliert, längliche Form), Zierscheibe (Dm. ca. 10,5cm) mit durchbrochen gearbeitetem Bronzerand, ehemals aufgenagelt, Jochaufsatz (vergleichbar dem Exemplar von Mont Beuvray/Croix du Rebut); weitere ungeklärte Fragmente vorhanden.

Verbleib: Musée Châtillon-sur-Seine.

Literatur: H. Lorimy / H. Corot, Le tumulus du Bois-Vert, commune de Lavilleneuve-les-Converts (Côte-d'Or). Bull. Arch. 1913 (1914), 363-373.

18. Ville-sur-Retourne, Grab 19 (Arr. Reims, Dép. Ardennes)
 Eimerbänder (?).

Als unpubliziert zitiert bei Roymans Nr. 33 (Hinweis auf 1 Radreifen); nach B. Lambot / M. Friboulet / P. Méniel, Acy-Romance II. Les nécropoles (1994) 239; 4 Schwerter, Fragmente von Eimerbändern; vgl. auch M. Chossenot, Étude des processus de changement (1997) 204.

Luxemburg

19. Clemency

Kammergrab mit Einfriedung; Mann; Lt D2a; Führungsring (?) im Kontext einer Grabanlage.

Fundumstände: Ausgrabung 1987-89 einer reichen Bestattung Lt D2a; Fragment eines Führungsringes (?) in einer Grube innerhalb der Grabumfriedung, zusammen mit Tierknochen.

Verbleib: Mus. Nat. Hist. et Art Luxembourg Inv. 1988-170/37.

Literatur: J. Metzler u.a., Clemency (1991) 101 Abb. 65, 1.

20. Goeblingen-Nospelt, Grab B

Kammergrab in einer Einfriedung; Mann; Lt D2a; Führungsring (?) in der Auffüllung der Grabgrube.

Fundumstände: Ausgrabung 1966 einer reichen Bestattung Lt D2a; Fragment eines verbrannten Führungsringes (?) in der Verfüllung der Grabgrube (freundl. Hinweis Dr. J. Metzler; Publikation in Vorbereitung).

Verbleib: Mus. Nat. Hist. et Art Luxembourg.

Literatur: J. Metzler u.a., Clemency (1991) 101 Abb. 65, 1.

21. Luxembourg-Eich.

Einzelfund eines Führungsringes.

Lesefund eines Führungsringes auf einem tief erodierten Sandplateau (freundl. Mitt. Dr. J. Metzler). Einfacher Ring auf kugeligem Zwischenstück mit unverzierter Befestigungsplatte, die längs verdreht angebracht ist. Befestigung am Joch über einen abkorrodierten Eisenstift. Typologische Datierung unsicher, Lt C oder römische Kaiserzeit.

In der Liste jüngerlatenezeitlicher Wägenräber erwähnt bei J. Metzler u.a., Clemency 166 Nr. 26.

Rumänien

22. Pişcolt, Grab 108 (Jud. Satu Mare)

Ringe und Ösenstifte von einer Sarg- oder Möbelkonstruktion.

Fundumstände: Reiche weibliche Trachtausstattung (Lt B2) mit Scheibenhalsring, zahlreichen Fibeln, schlichten Nußbuckelringen, 3 Tongefäßen. In der Grabgrube von 3,13×0,90m liegt die Frau mit ihren Beigaben bei 1,75m Tiefe. Ca. 40cm darüber befanden sich laut Befundplan Nägel, Eisenbänder, 3×2 Ringe, die mit Krampen versehen im Holz gesessen haben, sowie 3×2 Ösenstifte mit Nietplatte; diese Metallgegenstände können als Sarg- oder Möbelbeschläge interpretiert werden, die Ösenstifte dienten vermutlich dem Verschluss, die Ringe der weiteren Handhabung.

Nach dem Befundplan ergeben sich keine Ähnlichkeiten mit einer Wagenkastenkonstruktion oder einem »Kastenwagen«. Zu Parallelen vgl. in Manching das Brandgrab von 1957 (Krämer, Grabfunde 89f. Abb. 14 Taf. 37) mit ähnlichem Befundplan; weitere Funde im Grab 26 von Manching/Steinbichl (a.a.O. Taf. 15).

Literatur: J. Némethi, Necropola Latène de la Pişcolt, jud. Satu Mare. III. Thraco-Dacia 13, 1992, 59-112 bes. 82 Abb. 17-19. – Kull, Tod 275f. mit Abb. 37.

23. Vurpar (Jud. Sibiu)
Bronzeringe unbekannter Funktion.

Fundumstände: 1877 wurden vom Brukenthalischen Museum 2 Bronzeringe zusammen mit 3 Bronzesicheln angekauft; gefunden an den eingerutschten Ufern des Baches, der zur »Radeburg« bei Burgberg führt: 2 Bronzeringe (Dm. innen 6,3-6,4 bzw. 5,9 cm) mit 2 dreieckigen Rippen, an einer Seite außen 6 bzw. 4 spitzovale Löcher; als Nabenringe angesprochen, jedoch dort ohne Parallelen. Für Auskünfte sei P. Dumitru (Sibiu) und D. Baatz (Bad Homburg v. d. H.) gedankt.

Verbleib: Muzeul Brukenthal Sibiu Inv. Nr. A 5747.

Literatur: K. Horedt, Zwei keltische Grabfunde aus Siebenbürgen. Dacia 9/10, 1941-44 (1945) 189-200 bes. 194f. Abb. 4, 1. 2; O. Klindt-Jensen, Foreign Influences in Denmark's Early Iron Age. Acta Arch. (København) 20, 1949, 1-229 bes. 103f.

Slowenien

24. Novo mesto (Obč. Novo mesto)
Römischer Dolchgriff.

Fundumstände: Einzelfund eines Eisenstabes mit Bronzedekor (neben latènezeitlichen und römischen Funden) beim Straßenbau 1890/1980 (?); vor der Restaurierung als latènezeitlicher Achsnagel angesprochen, wohl aber römischer Dolchgriff mit 2 antithetischen Delphinen. – Freundl. Mitt. Dr. M. Guštin.

Verbleib: Nadrojni Muz. Ljubljana.

Literatur: M. Guštin, Prazgodovinski grobovi z vozovi na ozemlju Jugoslavije. In: Keltiski Voz (1984) 120 Abb. 2, 5.

Tschechische Republik

25. Slavkov u Brna (ehem. Austerlitz, okr. Vyškov)
Führungsring (Lt D) als Einzelfund.

Fundumstände: Einzelfund eines Führungsringes Typ Kappel, Fundortangabe Slavkov u Brna; nach M. Menke Fund aus dem Skelettgräberfeld mit 11 Gräbern der Stufe Lt B und C; in der Publikation von Procházka 1937 keine Hinweise auf einen Zusammenhang mit dem Gräberfeld.

Wagen-/Pferdegeschirrtteile: Führungsring vom Typ Estinnes.

Verbleib: Unbekannt.

Literatur: A. Procházka, Gallská kultura na vyškovsku (La Tène středomoravský). Vlastivědný Sborník Okresu Vyškovského 4 (Slavkov u Brna 1937) 49f. Abb. 12A-C, 93ff.; M. Menke, Die spätlatènezeitlichen Jochbeschläge aus Karlstein, Ldkr. Berchtesgaden. Bayer. Vorgeschbl. 33, 1968, 58-81 bes. 61 Nr. 20.

In diesem Literaturverzeichnis sind alle Literaturabkürzungen erfasst, die in den Tabellen sowie mehrfach in den Fußnoten verwendet werden. Bei der Wahl des Titelschlagwortes wurde angestrebt, das erste Hauptwort des Monographien- oder Aufsatztitels zu benutzen. Die Zitierweise richtet sich nach Ber. RGK 71, 1990, 973-998; 73, 1992, 477-540.

ABGEKÜRZT ZITIERTE LITERATUR

- Adler, Studien: Adler, W., Studien zur germanischen Bewaffnung. Waffenmitgabe und Kampfweise im Niederelbegebiet und im übrigen Freien Germanien um Christi Geburt. Saarbrücker Beitr. Altertumskde. 58 (Bonn 1993).
- Aguarod Otal, Ceramica: Aguarod Otal, C., Ceramica romana importada de cocina en la Tarraconense (Zaragoza 1991).
- Albrecht, Ausgrabungen: Albrecht, Ch., Ausgrabungen bei Haltern. Die Fundstücke der Jahre 1912-13 und 1925-32 (mit Ausnahme der Terra sigillata und der Münz-Funde). In: Die Funde von Haltern seit 1925. Bodenaltertümer Westfalens 6 (Münster 1943) 80-120.
- Albrechtsen, Jernaldergrave: Albrechtsen, E., Fynske Jernaldergrave II. Ældre romersk jernalder (København 1956).
- Alföldi/Radnóti, Zügelringe: Alföldi, A. / Radnóti, A., Zügelringe und Zierbeschläge von römischen Jochen und Kummerten aus Pannonien. In: Serta Hoffilleriana. Vjestnik Hrvatskoga Arh. Društva N.S. 18-21, 1937-1940, 309-319.
- Allen, Coins: Allen, D. F., The Coins of the ancient Celts. Edited by D. Nash (Edinburgh 1980).
- Amedick, Ikonographie: Amedick, R., Zur Ikonographie der Sarkophage mit Darstellungen aus der Vita Privata und dem Curriculum Vitae eines Kindes. In: G. Koch (Hrsg.), Grabeskunst der römischen Kaiserzeit (Mainz 1993) 143-153.
- Amy u.a., Arc: Amy, R. u.a., L'Arc d'Orange. Gallia Suppl. 15 (Paris 1962).
- Andrzejowski, Okucia: Andrzejowski, J., Okucia rogów do picia z młodszego okresu przedrzymskiego i okresu wpływo'w rzymskich w Europie Środkowej i Północnej (Próba klasyfikacji i analizy chronologiczno-terytorialnej). Mountings for drinking horns from the Late Preroman and the Roman Period in Central and Northern Europe (An attempt of classification and chronological-territorial analysis). Mat. Starożytne i Wczesnośred. 6, 1991, 7-120.
- Angely, Limites: Angely, J.-F., Les limites du royaume des Nitiobriges. Rev. Agenais 71, 1944, 1-23.
- Arcelin, Nécropole: Arcelin, P., La nécropole préromaine de l'Arcoule, commune du Paradou (Bouches-du-Rhône). Doc. Arch. Méridionale 2, 1979, 133-154.
- Arcelin, Observations: Arcelin, P., Nouvelles observations sur la nécropole préromaine de La Catalane aux Baux-de-Provence (B.-du-Rh.). Bull. École Antique Nîmes N. S. 15, 1980, 91-110.
- Arcelin/Arcelin, Nécropole: Arcelin, P. / Arcelin, C., Une nécropole préromaine à Eyguières (Bouches-du-Rhône). Bull. École Antiques Nîmes N.S. 11-13, 1976-1978, 71-109.
- Arcelin/Arcelin, Sépultures: Arcelin, P. / Arcelin, Ch., Les sépultures préromaines de Saint-Rémy-de-Provence (Bouches-du-Rhône). Rev. Arch. Narbonnaise 8, 1975, 67-135.
- Armand-Calliat, Objets: Armand-Calliat, L., Quelques objets protohistoriques inédites trouvés dans la Saône aux abords de Chalon. Rev. Arch. Est et Centre-Est 1, 1950, 26-30.
- Arnold, Males: Arnold, B., 'Honorary Males' or women of Substance? Gender, Status and Power in Iron-Age-Europe. Journal European Arch. 3. 2, 1995, 153-168.
- Aspes (Hrsg.), Veneto: Aspes, A. (Hrsg.), Il Veneto nell'antichità. Preistoria e protostoria II (Verona 1984).
- Baatz, Funde: Baatz, D., Neue Funde aus dem Oppidum über dem Heidetränk-Tal nördlich von Frankfurt a.M. Germania 36, 1958, 453-460.
- Bader, Rekonstruktionen: Bader, T., Prähistorische Rekonstruktionen und experimentelle Archäologie im Keltenmuseum Hochdorf/Enz, Bundesrepublik Deutschland. Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae 47, 1995, 149-213.
- Bailey, Catalogue: Bailey, D. M., A Catalogue of the Lamps in the British Museum. I. Greek, Hellenistic, and early Roman Pottery Lamps (London 1975).
- Baray, Tombes: Baray, L., Les tombes aristocratiques de La Tène C2 de Bouchon »Le Rideau Miquet« (Somme). Arch. Korrb. 27, 1997, 113-126.
- Barruol, Statue: Barruol, G., La statue du guerrier de Vachères (Alpes-de-Haute-Provence). Rev. Arch. Narbonnaise 29, 1996, 1-12.
- Barruol/Sauzade, Tombe: Barruol, G. / Sauzade, G., Une tombe de guerrier à Saint-Laurent-des-Arbres (Gard). Contribution à l'étude des sépultures du Ier siècle av. J.-C. dans la basse vallée du Rhône. Riv. Stud. Liguri 35, 1969, 15-89.
- Bats, Tombes: Bats, M., Tombes et nécropoles de Narbonnaise aux IIe-Ier siècles av. J.-C.: Problèmes de datation et de chronologie. In: Gaule interne et Gaule méditerranéenne aux IIe et Ier siècles avant J.-C. Confrontations chronologiques. Actes de la table ronde Valbonne 1986. Rev. Arch. Narbonnaise Suppl. 21 (Paris 1990) 269-290.
- Baudoux, Amphores: Baudoux, J., Les amphores du nord-est de la Gaule (territoire français). Contribution à l'histoire de l'économie provinciale sous l'Empire romain. Doc. Arch. Française 52 (Paris 1996).

- Bayard/Buchez, Tombes: Bayard, D. / Buchez, N., Les tombes gauloises du Belgium, découvertes récentes. In: *Les Celtes: Rites funéraires en Gaule du Nord entre le VIe et le Ier siècle avant Jésus-Christ. Recherches récentes en Wallonie. Étude et Doc. Fouilles 4* (Namur 1998) 57-62.
- Beaupré, Oppidum: Beaupré, J., L'oppidum de Sainte-Geneviève (Essey-les-Nancy). Fouilles de 1909. *Mém. Soc. Arch. Lorraine* 60, 1910, 265-290.
- Beck/Guillaumet, Métallurgie: Beck, F. / Guillaumet, J.-P., La métallurgie du bronze en pays éduen. *Rev. Arch. Est et Centre-Est Suppl.* 6 (Paris 1985) 237-245.
- Behaghel, Eisenzeit: Behaghel, H., Die Eisenzeit im Raume des Rechtsrheinischen Schiefergebirges (Wiesbaden 1943).
- Behm-Blancke, Zügelführungsring: Behm-Blancke, G., Ein Zügelführungsring im Gebiet des Oppidums »Steinsburg« bei Römhild, Kr. Meiningen. *Ausgr. u. Funde* 16, 1971, 247-255.
- Behrend, Besiedlung: Behrend, R., Die bronze- und spätlatènezeitliche Besiedlung der Alteburg bei Arnstadt. *Altthüringen* 10, 1968/69, 97-142.
- Behrens, Bodenurkunden: Behrens, G., Bodenurkunden aus Rheinhessen. *Bilderheft zur Vor- und Frühgeschichte Rheinhessens. I. Die vorrömische Zeit* (Mainz 1927).
- Behrens, Denkmäler: Behrens, G., Denkmäler des Wangionengebietes. *Germ. Denkmäler Frühzeit 1* (Frankfurt 1923).
- Behrens, Goldmünzen: Behrens, G., Keltische Goldmünzen in der Sammlung des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz (Mainz 1955).
- Behrens, Spätlatènegrab: Behrens, G., Germanisches Spätlatènegrab aus Rüsselsheim am Main. *Germania* 2, 1918, 47-51.
- von Berg, Adelsgrab: von Berg, A., Ein keltisches Adelsgrab mit Wagenbeigabe aus Polch, Kreis Mayen-Koblenz. *Achse, Rad u. Wagen* 2, 1992, 56-57.
- Berger, Poseidonios: Berger, L., Poseidonios Fragment 18: Ein Beitrag zur Deutung der spätkeltischen Viereckschanzen? *Ur-Schweiz* 27, 1963, 26-28.
- Bernbeck/Müller, Prestige: Bernbeck, R. / Müller, J., Prestige und Prestigegüter aus kulturalanthropologischer und archäologischer Sicht. In: J. Müller / R. Bernbeck (Hrsg.), *Prestige – Prestigegüter – Sozialstrukturen. Beispiele aus dem europäischen und vorderasiatischen Neolithikum*. *Arch. Ber.* 6 (Bonn 1996) 1-27.
- Biel, Wagen: Biel, J., Der Wagen aus dem Fürstengrabbügel von Hochdorf. In: *Vierrädrige Wagen der Hallstattzeit. Untersuchungen zu Geschichte und Technik. Monogr. RGZM* 12 (Mainz 1987) 121-128.
- Bishop, Equipment: Bishop, M. C., Cavalry Equipment of the Roman Army in the first century a. D. In: J. C. Coulston (Hrsg.), *Military Equipment and the Identity of Roman Soldiers. Proceedings of the Fourth Roman Military Equipment Conference. BAR Internat. Ser.* 394 (Oxford 1988) 67-195.
- Bittel, Kelten: Bittel, K., Die Kelten in Württemberg. *Röm.-Germ. Forsch.* 8 (Berlin 1934).
- Bittel/Kimmig/Schiek (Hrsg.), Kelten: Bittel, K. / Kimmig, W. / Schiek, S. (Hrsg.), *Die Kelten in Baden-Württemberg* (Stuttgart 1981).
- Bittel/Schiek/Müller, Viereckschanzen: Bittel, K. / Schiek, S. / Müller, D., Die keltischen Viereckschanzen. *Atlas Arch. Geländedenkmäler Baden-Württemberg 1* (Stuttgart 1990).
- Blanc/Rancoule, Note: Blanc, A. / Rancoule, G., Note sur un objet de bronze provenant de La Lagaste. *Bull. Soc. Études Scientifiques Aude* 71, 1971, 109-111.
- Bloemers/Louwe Koijmans/Sarfati, Land: Bloemers, J. H. F. / Louwe Koijmans, L. P. / Sarfati, H., *Verleden land. Archeologische opgravingen in Nederland* (Amsterdam 1981).
- Bockius, Fremdimpulse: Bockius, R., Fremdimpulse am Ende der Latènezeit im Rhein-Main-Moselgebiet. In: A. Haffner / A. Miron (Hrsg.), *Studien zur Eisenzeit im Hunsrück-Nahe-Raum. Symposium Birkenfeld 1987. Trierer Zeitschr. Beih.* 13 (Trier 1991) 281-294.
- Bockius, Gräber: Bockius, R., Eingefriedete endlatènezeitliche Gräber bei Thür, Kr. Mayen-Koblenz. In: H.-H. Wegner (Hrsg.), *Berichte zur Archäologie an Mittelrhein und Mosel 2, Trierer Zeitschr. Beih.* 12 (Trier 1990) 145-168.
- Bockius, Kreisplattensporen: Bockius, R., Zu den elbgermanischen Kreisplattensporen der frühen römischen Kaiserzeit. *Jahrb. RGZM* 38, 1991, 497-514.
- Bockius, Untersuchungen: Bockius, R., Untersuchungen zur jüngeren Latène- und älteren römischen Kaiserzeit im Mittelrheingebiet (Mainz 1992).
- Böhm, Münzen: Böhm, St., Die Münzen der römischen Republik und ihre Bildquellen (Mainz 1997).
- Böhme-Schönberger, Grab: Böhme-Schönberger, A., Das Grab eines vornehmen Kriegers der Spätlatènezeit aus Badenheim. *Neue Forschungen zu den Schwertscheiden mit opus interrasile-Zierblechen. Germania* 76, 1998, 217-256.
- Böhme-Schönberger, Kragenfibel: Böhme-Schönberger, A., Die Kragenfibel – eine treverische Fibelform? In: C. Dobiat (Hrsg.), *Festschrift für Otto-Herman Frey zum 65. Geburtstag. Marburger Stud. Vor- u. Frühgesch.* 16 (Marburg 1994) 111-126.
- Boudet, Âge du Fer: Boudet, R., L'âge du Fer récent dans la partie méridionale de l'estuaire Girondin (du Ve au Ier siècle avant notre ère). (Périgueux 1987).
- Boudet, Agen: Boudet, R., Agen, découverte d'un puits à offrandes. *Archéologia* 275/Jan. 1992, 4-5.

- Boudet, Armement: Boudet, R., Armement de type laténien du Sud-Ouest de la France: un premier inventaire. *Rev. Agenais* 121, 1994, 43-58.
- Boudet, Découvertes: Boudet, R., Découvertes récentes sur l'oppidum d'Agen et la tombe à char celtique de Boé (Lot-et-Garonne). *Mém. Soc. Arch. Midi France* 51, 1991, 279-281.
- Boudet, Ensemble: Boudet, R., L'ensemble aristocratique gaulois. In: *Vingt ans d'archéologie en moyenne Garonne. Occupation du sol du VIII^e siècle avant J.-C. au XIV^e siècle après J.-C.* (Agen 1994) 29-30.
- Boudet, Harnachement: Boudet, R., Le harnachement de l'âge du Fer du Saula à Lafrançaise (Tarn-et-Garonne). *Aquitania* 8, 1990, 25-43.
- Boudet, Numismatique: Boudet, R., Numismatique et organisation du territoire du sud-ouest de la Gaule à la fin de l'âge du Fer: une première esquisse. In: *Les Gaulois d'Armorique. La fin de l'âge du Fer en Europe tempérée. Actes du XII^e colloque AFEAF. Quimper 1988.* *Rev. Arch. Ouest Suppl.* 3 (Rennes 1990) 169-190.
- Boudet, Oppidum Celtique: Boudet, R., L'«oppidum» celtique de l'Ermitage. In: *Vingt ans d'archéologie en moyenne Garonne. Occupation du sol du VIII^e siècle avant J.-C. au XIV^e siècle après J.-C.* (Agen 1994) 19-21.
- Boudet, Oppidum de l'Ermitage: Boudet, R., L'oppidum de l'Ermitage à Agen (Lot-et-Garonne). In: R. Boudet (Hrsg.), *Les Celtes, la Garonne et les pays aquitains. L'âge du Fer du Sud-Ouest de la France (du VIII^e au I^{er} siècle av. J.-C.)*. (Agen 1992) 70-73.
- Boudet, Puits: Boudet, R., Un puits à offrandes gaulois sur l'oppidum d'Agen. *Archéologia* 306/Nov. 1994, 36-43.
- Boudet, Recherches: Boudet, R., Nouvelles recherches sur la tombe à char de la fin de l'âge du Fer de Bordeneuve-de-Bory à Boé (Lot-et-Garonne). *Année 1990. Maschinen-schriftl. Ausgrabungsbericht*.
- Boudet, Rituels: Boudet, R., Rituels celtes d'Aquitaine (Paris 1996).
- Boudet, Sanglier-Enseigne: Boudet, R., Le sanglier-enseigne de Soulac-sur-Mer: Caractères, comparaisons et rôle social. In: J. Moreau u.a., *Le sanglier-enseigne gaulois de Soulac-sur-Mer (Gironde). Étude de l'emblématique du sanglier dans le monde celtique* (Soulac-sur-Mer 1995) 43-53.
- Boudet/Jerebzofov, Tombe à Char: Boudet, R. / Jerebzofov, A., La «tombe à char» de Boé (Lot-et-Garonne). In: R. Boudet (Hrsg.), *Les Celtes, la Garonne et les pays aquitains. L'âge du Fer du Sud-Ouest de la France (du VIII^e au I^{er} siècle av. J.-C.)* (Agen 1992) 95-97.
- Božič, Kritisches: Božič, D., Kritisches zu der »Hebelstangentrense« von Sotin-Zmajevac (Slawonien) und dem »Kampfhorngriff« von Vinji vrh bei Bela Cerkev (Slowenien). *Arh. Vestnik* 34, 1983, 421-428.
- Božič, Najdbah: Božič, D., O latenskih najdbah na območju Pruja. In: *Ptujski Arheološki Zbornik ob 100-letnici Muzeja in Muzejskega društva* (Ptuj 1993) 189-204.
- Božič, Slovenija: Božič, D., Slovenija in srednja Evropa v poznolatskem obdobju. *Arh. Vestnik* 44, 1993, 137-152.
- Božič, Starosti: Božič, D., O starosti konjeniškega groba št. 16 z latenskega grobišča na beograjski Karaburmi. In: *Keltski Voz. Posavski Muz. Brežice* 6 (Brežice 1984) 133-139.
- Břen, Oppidum: Břen, J., A Celtic Oppidum: Trřsov. In: *The Celts* (Milano 1991) 544.
- Břen, Trřsov: Břen, J., Trřsov. A Celtic Oppidum in South Bohemia (Praha 1966).
- Bretz-Mahler, Civilisation: Bretz-Mahler, D., La civilisation de La Tène I en Champagne. *Gallia Suppl.* 23 (Paris 1971).
- Brønsted, Vorzeit/3: Brønsted, J., Nordische Vorzeit. Band 3 Eisenzeit in Dänemark (Neumünster 1963).
- Brunaux (Hrsg.), Ribemont-sur-Ancre: Brunaux, J.-L. (Hrsg.), Ribemont-sur-Ancre (Somme). *Bilan préliminaire et nouvelles hypothèses.* *Gallia* 56, 1999, 177-283.
- Brunaux/Fichtl/Marchand, Ausgrabungen: Brunaux, J. L. / Fichtl, St. / Marchand, C., Die Ausgrabungen am Haupttor des »Camp César« bei La Chaussée-Tirancourt (Dept. Somme, Frankreich). *Saalburg-Jahrb.* 45, 1990, 5-23.
- Brunaux/Rapin, Gournay/II: Brunaux, J.-L. / Rapin, A., Gournay II. Boucliers et lances. *Dépôts et trophées* (Paris 1988).
- Buchez u.a., Tombes: Buchez, N. u.a., Les tombes à incinération de Villers-les-Roye »Les Longs Champs« et de Marcelcave »Le Chemin d'Ignaucourt« (Somme). *Rev. Arch. Picardie* 1998-1/2, 191-210.
- Buchsenschutz u.a., Évolution: Buchsenschutz, O. u.a., L'évolution du canton de Levroux d'après les prospections et les sondages archéologiques. *Levroux I.* *Rev. Arch. Centre France Suppl.* 1 (Levroux 1988).
- Buchsenschutz u.a., Village: Buchsenschutz, O., Le village celtique des Arènes à Levroux. *Synthèse.* *Levroux 5.* *Revue Arch. Centre France Suppl.* 19 (Levroux 2000).
- Buchsenschutz/Guillaumet/Ralston (Hrsg.), Remparts: Buchsenschutz, O. / Guillaumet, J.-P. / Ralston, I., Les remparts de Bibracte. *Recherches récentes sur la Porte du Rebout et le tracé des fortifications.* *Coll. Bibracte* 3 (Glux-en-Glenne 1999).
- Bucek u.a., Étude: Bucek u.a., Étude de l'émail rouge du Mont Beuvray, Saône-et-Loire. *Rev. Arch. Est et Centre-Est* 41, 1990, 147-157.
- Bulle, Leichenwagen: Bulle, H., Der Leichenwagen Alexanders. *Jahrb. DAI* 21, 1906, 52-73.

- Bulliot, Fouilles: Bulliot, J.-G., Fouilles du Mont Beuvray (ancienne Bibracte) de 1867 à 1895. Tome second (Autun 1899).
- Cahen-Delhay, Nécropole: Cahen-Delhay, A., Nécropole de La Tène I à Hamipré Offaing. Arch. Belgica 162 (Bruxelles 1974).
- Cahen-Delhay, Reconstitution: Cahen-Delhay, A., Reconstitution d'un char à deux roues de La Tène d'après les données de fouilles en Ardenne Belge. Première partie: analyse des données archéologiques. Archéo-Situla 17-20, 1993, 55-70.
- Cahen-Delhay, Sépultures: Cahen-Delhay, A., Sépultures celtiques: Exploitation des tombes ardennaises. In: L'archéologie en région wallonne 1980-1990. Dossiers Comm. Royale Mon., Sites et Fouilles 1 (Tambes 1993).
- Cahen-Delhay, Tombelles: Cahen-Delhay, A., Deux tombelles de La Tène I à Juseret-Bercheux (Lux.). Fouilles de P. P. Bonenfant en 1966-67. Archéo-Situla 13-16, 1992, 23-42.
- Cahen-Delhay/Geubel, Tombelles: Cahen-Delhay, A. / Geubel, A., Tombelles de La Tène à Hamipré, Namousant. Arch. Belgica 189 (Bruxelles 1976).
- Cahen-Delhay/Hurt, Tombelles: Cahen-Delhay, A. / Hurt, V., Deux tombelles celtiques à Witry. Arch. Belgica N. F. I, 1985/1, 81-96.
- Cahen-Delhay/Hurt/Gratia, Tombelle: Cahen-Delhay, A. / Hurt, V. / Gratia, H., Une tombelle celtique exceptionnelle à Sberchamps. Archéo-Situla 4, 1989, 21-30.
- Cahen-Delhay/Van Pamel/Cahen, Sauvetage: Cahen-Delhay, A. / Van Pamel, P. / Cahen, D., Sauvetage d'une sépulture à char de La Tène III à Estinnes. Arch. Belgica N. F. II, 1986/1, 41-45.
- Carnap-Bornheim, Gefolgschaft: Carnap-Bornheim, C. von, Die germanische Gefolgschaft. Zur Interpretation der Mooropfer der jüngeren römischen Kaiserzeit in Südsandinavien – Ein archäologischer Diskussionsbeitrag. In: Peregrinatio Gothica III. Fredrikstad, Norway, 1991. Universitets Oldsaksamlings Skrifter Ny Rekke 14 (Oslo 1992) 45-52.
- Celtes en Normandie: Les Celtes en Normandie [Ausstellung Evreux 1990] (Paris 1990).
- Celts: The Celts [Ausstellung Venedig] (Milano 1991).
- Cerdan/Cerdan, Nécropole: Cerdan, M. / Cerdan, A., La nécropole gauloise et gallo-romaine de Pîtres-La Remise (Eure). In: Les Celtes en Normandie. Les rites funéraires en Gaule (IIIème - Ier siècle avant J.-C.). Actes du 14ème colloque de l'Association Française pour l'Étude de l'Âge du Fer, Evreux, mai 1990. Rev. Arch. Ouest Suppl. 6 (Rennes 1993) 149-153.
- Chabot/Feugère, Armes: Chabot, L. / Feugère, M., Les armes de l'oppidum de la Cloche (Les Pennes-Mirabeau, B.-du-Rh.) et la destruction du site au Ier siècle avant notre ère. Doc. Arch. Méridionale 16, 1993, 337-351.
- Chabot/Feugère, Harnais: Chabot, L. / Feugère, M., Harnais celtique: une découverte de La Cloche. Instrumentum 7, juin 1998, 22.
- Challet, Celtes: Challet, V., Les Celtes et l'émail. Doc. Préhist. 3 (Paris 1992).
- Challet, Décors: Challet, V., Décors rapportés et jeux de couleurs: L'emploi du clou-rivet à la tête émaillée en rouge au cours du Ier siècle av. J.-C. In: Art celtique des Oppida. IIe-Ier siècles av. J.-C. Internat. Kolloquium Nitra-Malé Vozokany 1994 (im Druck).
- Chapotat, Vienne: Chapotat, G., Vienne gauloise. Le matériel de La Tène III trouvé sur la colline de Sainte-Blandine (Lyon 1970).
- Chossenot, Étude: Chossenot, M., Étude des processus de changement. Recherches sur La Tène moyenne et finale en Champagne. Mém. Soc. Arch. Champenoise 12 (Reims 1997).
- Christlein, Besitzabstufungen: Christlein, R., Besitzabstufungen zur Merowingerzeit im Spiegel reicher Grabfunde aus West- und Süddeutschland. Jahrb. RGZM 20, 1973, 147-180.
- Christlein, Grabfunde: Christlein, R., Merowingerzeitliche Grabfunde unter der Pfarrkirche St. Dionysos zu Dettingen, Kreis Tübingen, und verwandte Denkmale in Süddeutschland. Fundber. Baden-Württemberg 1, 1974, 573-596.
- Chytráček, Char: Chytráček, M., Le char laténien à deux roues en Bohême. Études Celtiques 25, 1988, 15-58.
- Chytráček, Pohřebiště: Chytráček, M., Mohylové pohřebiště u Mírkovic, okr. Domazlice. Das Hügelgräberfeld bei Mírkovice, Bez. Domazlice. Pam. Arch. 81, 1990, 74-139.
- Cipriano/Carre, Production: Cipriano, M. T. / Carre, M.-B., Production et typologie des amphores sur la côte adriatique de l'Italie. In: Amphores romaines et histoire économique. Dix ans de recherche. Actes Colloque Sienne 1986. Coll. École Française Rome 114 (Rome 1989) 67-104.
- Collis, Oppida: Collis, J., Oppida. Earliest Towns North of the Alps (Sheffield 1984).
- Cordie-Hackenberg, Doppelbestattung: Cordie-Hackenberg, R., Eine latènezeitliche Doppelbestattung mit Holzmöbeln, Grab 1311. In: Haffner (Hrsg.), Gräber 187-196.
- Cordie-Hackenberg/Haffner, Gräberfeld/4: Cordie-Hackenberg, R. / Haffner, A., Das keltisch-römische Gräberfeld von Wederath-Belginum. 4. Teil: Gräber 1261-1817, ausgegraben 1978-1980. Trierer Grabungen u. Forsch. 6, 4 (Mainz 1991).
- Cordie-Hackenberg/Haffner, Gräberfeld/5: Cordie-Hackenberg, R. / Haffner, A., Das keltisch-römische Gräberfeld von Wederath-Belginum. 5. Teil: Gräber 1818-2472, aus-

- gegraben 1978, 1981-1985, mit Nachträgen zu Band 1-4. *Trierer Grabungen u. Forsch.* 6, 5 (Mainz 1997).
- Coupry, Gallia: Coupry, J., *Circonscription de Bordeaux*. Gallia 19, 1961, 369-398, bes. 382-386.
- Coupry/Jerebzoŕ, Découverte: Coupry, J. / Jerebzoŕ, A., Une découverte à Boé (Lot-et-Garonne). In: Villeneuve-sur-Lot et l'Agenais. Histoire – Art – Géographie – Économie. Actes des XIVe et XVIIe Congrès d'études régionales de la Fédération Historique du Sud-Ouest et de la Fédération des Sociétés Académiques et Savantes de Languedoc-Pyrénées-Gascogne, Villeneuve-sur-Lot 1961 (Agen 1962) 35-38.
- Coutil, Archéologie/II: Coutil, L., Archéologie gauloise, gallo-romaine, franque et carolingienne. Département de l'Eure II (Couviers 1898-1921).
- Coutil, Archéologie/III: Coutil, L., Archéologie gauloise, gallo-romaine, franque et carolingienne. Département de l'Eure III (Evreux 1917).
- Crawford, Coinage: Crawford, M. H., *Roman Republican Coinage* (Cambridge 1974).
- Crişan, Civilizația: Crişan, I. H., *Civilizația geto-dacilor*. Biblioteca artă 519, 520 (Bucureşti 1993).
- Crouwel, Chariots Bronze Age: Crouwel, J. H., *Chariots and other Means of Land Transport in Bronze Age Greece*. Allard Pierson Ser. 3 (Amsterdam 1981).
- Crouwel, Chariots Iron Age: Crouwel, J. H., *Chariots and other Wheeled Vehicles in Iron Age Greece*. Allard Pierson Ser. 9 (Amsterdam 1992).
- Crummy, Graves: Crummy, Ph., *Aristocratic graves at Colchester*. *Current Arch.* XI, 12 (no. 132), 1993, 492-497.
- Cunliffe, Chariot: Cunliffe, B. W., *The Celtic Chariot: A Footnote*. In: *Sites and Sights of the Iron Age. Essays on Fieldwork and Museum Research presented to Ian Mathieson Stead*. *Oxbow Monogr.* 56 (Oxford 1995) 31-39.
- Cunliffe, Greeks: Cunliffe, B. W., *Greeks, Romans and Barbarians. Spheres of Interaction* (London 1988).
- Cunliffe (Hrsg.), Hengistbury Head: Cunliffe, B. W., *Hengistbury Head, Dorset. Volume 1: The prehistoric and Roman settlement, 3500 BC-AD 500*. *Oxford Univ. Comm. Arch. Monogr.* 13 (Oxford 1987).
- Cunliffe/Poole, Danebury/5: Cunliffe, B. W. / Poole, C., *Danebury. An Iron Age hillfort in Hampshire. Vol. 5: The Excavations, 1979-88: the finds*. *Council British Arch. Research Rep.* 73 (London 1991).
- Curdy u.a., Intervention: Curdy, Ph. u.a., *Intervention archéologique à Yverdon-les-Bains (VD) – Rue des Philosophes*. *Jahrb. SGUF* 67, 1984, 123-136.
- Daicovicu, Cetatea: Daicovicu, C., *Cetatea dacică de la Pia-tra Roşie*. *Monographie arheologică* (Bucureşti 1954).
- Dal Ri, Note: Dal Ri, L., *Note sull'insediamento e sulla necropoli di Vadena (Alto Adige)*. In: I. Metzger / P. Gleirscher (Hrsg.), *Die Räter. I Reti* (Bozen 1992) 475-522.
- Darteville, Besançon: Darteville, H., 1990: *Besançon antique, nouvelles données*. *Rev. Arch. Est et Centre-Est* 42, 1991, 153-177.
- Debord, Mobilier: Debord, J., *Le mobilier en bronze du site gaulois de Villeneuve-Saint-Germain (Aisne)*. *Rev. Arch. Picardie* 1998-3/4, 53ff.
- Déchelette, Collection: Déchelette, J., *La collection Millon. Antiquités préhistoriques et gallo-romaines* (Paris 1913).
- Déchelette, Manuel II/3: Déchelette, J., *Manuel d'archéologie préhistorique, celtique et Gallo-Romaine II, troisième partie: Second âge du Fer ou époque de La Tène* (Paris 1914).
- Decker, Bemerkungen: Decker, W., *Bemerkungen zur Konstruktion des ägyptischen Rades in der 18. Dynastie*. In: H. Altenmüller / D. Wildung (Hrsg.), *Festschrift Wolfgang Helck zu seinem 70. Geburtstag. Studien zur alt-ägyptischen Kultur* 11 (Hamburg 1984) 475-488.
- Dedet u.a., Ugernum: Dedet, B. u.a., *Ugernum. Protohistoire de Beaucaire*. *Publ. Assoc. Rech. Arch. Languedoc Oriental* 6 (Caveirac 1978).
- Degrassi, Tomba: Degrassi, N., *Una tomba del I secolo a. C. a Misano Gera d'Adda (Bergamo)*. *Riv. Stud. Liguri* 11, 1945, 47-56.
- Dehn, Händlerfund: Dehn, W., *Ein Händlerfund der frühen Latènezeit aus Sefferweich*. *Trierer Zeitschr.* 10, 1935, 35-43.
- Dehn, Häuptlingsgrab: Dehn, W., *Ein keltisches Häuptlingsgrab aus Hallstatt*. In: *Krieger und Salzherren. Hallstattkultur im Ostalpenraum*. *RGZM Ausstellungskat.* 4 (Mainz 1970) 72-81.
- Dehn, Kreuznach/1: Dehn, W., *Kreuznach. Teil 1. Urgeschichte des Kreises*. *Kataloge West- u. Süddeutscher Altertumssammlungen* 7 (Berlin 1941).
- Dehn, Kreuznach/2: Dehn, W., *Kreuznach. Teil 2. Urgeschichtliche Funde, Denkmäler und Ortskunde*. *Kataloge West- u. Süddeutscher Altertumssammlungen* 7 (Berlin 1941).
- Deimel, Bronzekleinfunde: Deimel, M., *Die Bronzekleinfunde vom Magdalensberg*. *Arch. Forsch. Grabungen Magdalensberg* 9. *Kärntner Museumsschr.* 71 (Klagenfurt 1987).
- DeJersey, Chronology: DeJersey, P., *The early chronology of Alet, and its implications for Hengistbury Head and cross-Channel trade in the late Iron Age*. *Oxford Journal Arch.* 12, 321-335.
- Demoule, Chronologie: Demoule, J.-P., *Chronologie et société dans les nécropoles celtiques de la culture Aisne-Marne du VIe au IIIe siècle avant notre ère*. *Rev. Arch. Picardie* No. Spécial 15 (Amiens 1999).

- Dent, Cart Burials: Dent, J., Three Cart Burials from Wetwang, Yorkshire. *Antiquity* 53, 1985, 85-92.
- Deschler-Erb, Kleinfunde: Deschler-Erb, E., Die Kleinfunde aus Edelmetall, Bronze und Blei. In: Beiträge zum römischen Oberwinterthur – Vitodurum 7. Ausgrabungen im Unteren Bühl. Monogr. Kantonsarch. Zürich 27 (Zürich, Egg 1996) 13-139.
- Dewald/Eiden, Holzkästchen: Dewald, F.-J. / Eiden, L., Das römische Holzkästchen aus Grab 2370. Freilegung – Restaurierung – Rekonstruktion. In: Haffner (Hrsg.), Gräber 317-326.
- Deyber u.a., Habitat: Deyber, A. u.a., L'habitat fortifié laténien de «La Pierre d'Appel» à Étival-Clairefontaine (Vosges). *Gallia* 42, 1984, 175-217.
- Deyber/Guillaumet, Sépulture: Deyber, A. / Guillaumet, J.-P., La sépulture 14B de l'oppidum La Pierre d'Appel à Étival-Clairefontaine, Vosges. In: L'âge du Fer en Lorraine [Ausstellung Sarreguemines 1987] (Sarreguemines 1987) 38-39.
- Dix ans: Dix ans de recherches archéologiques en Midi-Pyrénées. L'âge du Fer aux temps barbares. Musée Saint-Raymond 1987/88 (Toulouse 1987).
- Dobesch, Kelten: Dobesch, G., Die Kelten in Österreich nach den ältesten Berichten der Antike. Das norische Königreich und seine Beziehungen zu Rom im 2. Jahrhundert v. Chr. (Wien, Köln, Graz 1980).
- Dobesch, Überlegungen: Dobesch, G., Überlegungen zum Heerwesen und zur Sozialstruktur der Kelten. In: Die Kelten in den Alpen und an der Donau. Akten Internat. Symposium St. Pölten 1992. *Archaeolingua* 1 (Budapest, Wien 1996) 13-71.
- Drack, Rad: Drack, W., Das Rad in der Eisenzeit. In: Das Rad in der Schweiz vom 3. Jt. vor Christus bis um 1850. Kat. Sonderausstellung Schweizer. Landesmus. Zürich (Zürich 1989) 31-42.
- Dupuis, Tombe: Dupuis, J., Une tombe à char gauloise de La Tène I. *Rev. Arch.* 16, 1940, 62-68.
- Dussot/Lintz/Vuaillet, Sépulture: Dussot, D. / Lintz, G. / Vuaillet, D., La sépulture gauloise de Boiroux, commune de Saint Augustin (Corrèze). *Aquitania* 10, 1992, 5-26.
- Duval, Aspects: Duval, A., Quelques aspects du mobilier métallique en fer anciennement recueilli à Tronoën en Saint-Jean-Trolimon (Finistère). In: Les Gaulois d'Armorique. La fin de l'âge du Fer en Europe tempérée. Actes du XIIe colloque AFEAF Quimper 1988. *Rev. Arch. Ouest Suppl.* 3 (Rennes 1990) 23-45.
- Duval, Tombe: Duval, A., Une tombe à char de La Tène III: Inglemare (Commune de Belbeuf, Seine-Maritime). *Arch. Atlantica* 1, 1975, 147-163.
- Duval/Blanchet, Tombe: Duval, A. / Blanchet, J.-C., La Tombe à char d'Attichy (Oise). *Bull. Soc. Préhist. Française* 71, 1974, 401-408;
- Duval/Gomez de Soto/Perrichet-Thomas, Tombe: Duval, A. / Gomez de Soto, J. / Perrichet-Thomas, Ch., La tombe à char de Tesson (Charente-Maritime). In: A. Duval / J. Gomez de Soto (Hrsg.), Actes du VIIIe colloque sur les Âges du Fer en France non méditerranéenne 1984. *Aquitania Suppl.* 1 (Bordeaux 1986) 35-45.
- Duval/Verron, Tombe: Duval, A. / Verron, G., La tombe avec éléments de char de Marcilly-sur-Eure (Eure), La Croix du Breuil. In: Les Celtes en Normandie. *Rev. Arch. Ouest Suppl.* 6 (1993) 135-147
- Dvořák, Wagengräber: Dvořák, F., Wagengräber der älteren Eisenzeit in Böhmen. *Præhist.* 1 (Prag 1938).
- Egg, Bemerkungen: Egg, M., Einige Bemerkungen zum hallstattzeitlichen Wagengrab von Somlóvásárhely, Kom. Veszprém in Westungarn. *Jahrb. RGZM* 43, 1996, 327-353.
- Egg, Bleiwagen: Egg, M., Zum Bleiwagen von Frög in Kärnten. In: Vierrädrige Wagen der Hallstattzeit. Untersuchungen zur Geschichte und Technik. Monogr. RGZM 12 (Mainz 1987) 181-187.
- Egg, Fürstengrab: Egg, M., Das hallstattzeitliche Fürstengrab von Strettweg bei Judenburg in der Obersteiermark. Monogr. RGZM 37 (Mainz 1996).
- Egg, Kesselwagen: Egg, M., Ein neuer Kesselwagen aus Etrurien. *Jahrb. RGZM* 38, 1991 (1995) 191-222.
- Egg, Wagengrab: Egg, M., Das Wagengrab von Ohnenheim im Elsaß. In: Vierrädrige Wagen der Hallstattzeit. Untersuchungen zu Geschichte und Technik. Monogr. RGZM 12 (Mainz 1987) 77-102.
- Egg/France-Lanord, Wagen: Egg, M. / France-Lanord, A., Der Wagen aus dem Fürstengrab von Vix, Dép. Côte-d'Or, Frankreich. In: Vierrädrige Wagen der Hallstattzeit. Untersuchungen zu Geschichte und Technik. Monographien RGZM 12 (Mainz 1987) 145-179.
- Egg/Lehnert, Wagen: Egg, M. / Lehnert, R., Der hallstattzeitliche Wagen aus Hügel 7, Grab 1 von Diarville. In: Zeremonialwagen. Statussymbole eisenzeitlicher Eliten (Mainz 2000) 26-44 (= *Jahrb. RGZM* 46, 1999, 26*-44*).
- Egg/Pare, Metallzeiten: Egg, M. / Pare, Ch., Die Metallzeiten in Europa und im Vorderen Orient. Die Abteilung Vorgeschichte im Römisch-Germanischen Zentralmuseum. *Kat. Vor- u. Frühgesch. Altertümer* 26 (Mainz 1995).
- Egg/Pare, Wagen: Egg, M. / Pare, Ch., Keltische Wagen und ihre Vorläufer. In: H. Dannheimer / R. Gebhard (Hrsg.), Das keltische Jahrtausend. Ausstellungskat. Prähist. Staatsslg. München 23 (Mainz 1993) 209-218.
- Eggers, Grabfund: Eggers, H. J., Der Grabfund von Markkleeberg-Gautzsch bei Leipzig. In: Studien aus Alteuropa Teil II. *Bonner Jahrb. Beih.* 10/II (Köln, Graz 1965) 201-207.
- Eichhorn, Urnenfriedhof: Eichhorn, G., Der Urnenfriedhof auf der Schanze bei Großromstedt. *Mannus-Bibl.* 41 (Leipzig 1927).

- Eiden, Ausgrabungen: Eiden, H., Ausgrabungen an Mittelrhein und Mosel 1963-1976. Tafelband. *Trierer Zeitschr. Beih.* 6 (Trier 1982).
- van Endert, Bronzefunde: van Endert, D., Die Bronzefunde aus dem Oppidum von Manching. *Kommentierter Katalog. Ausgr. Manching 13* (Stuttgart 1991).
- van Endert, Stellung: van Endert, D., Zur Stellung der Wagengräber der Arras-Kultur. *Ber. RGK* 67, 1986, 203-288.
- van Endert, Wagenbestattungen: van Endert, D., Die Wagenbestattungen der späten Hallstattzeit und der Latènezeit im Gebiet westlich des Rheins. *BAR Internat. Ser.* 355 (Oxford 1987).
- Engels, Viereckschanze: Engels, H.-J., Die Viereckschanze. Grabung 1974/75. Donnersberg. *Ausgr., Forsch., Gesch.* 1 (Wiesbaden 1976).
- Engels, Waffengräber: Engels, H.-J., Frühromische Waffengräber aus dem pfälzischen Rheingebiet. *Arch. Korrb.* 2, 1972, 183-187.
- Fages, Lot-et-Garonne: Fages, B., Le Lot-et-Garonne. *Carte archéologique de la Gaule* 47 (Paris 1995).
- Fages/Maurin, Inscriptions: Fages, B. / Maurin, L., Inscriptions Latines d'Aquitaine (I.L.A.). Nitiobroges. *Rev. Agenais Suppl.* 118 (Agen 1991).
- Fansa/Schneider, Bohlenweg: Fansa, M. / Schneider, R., Der Bohlenweg XII (Ip) – Hünenbrücke – im Ipweger Moor und Grasmoor/Ldkr. Ammerland und Ldkr. Wesermarsch. *Arch. Mitt. Nordwestdeutschland* 18, 1995, 5-41.
- Farka, Lampen: Farka, Ch., Die römischen Lampen vom Magdalensberg. *Arch. Forsch. Grabungen Magdalensberg* 4. *Kärntner Museumsschr.* 61 (Klagenfurt 1977).
- Fastes des Celtes: *Fastes des Celtes Anciens* [Katalog Ausstellung Troyes/Nogent-sur-Seine] (Sainte-Savine 1995).
- Ferrière/Villard, Tombe: Ferrière, A. / Villard, A., La tombe augustéenne de Fléré-la-Rivière (Indre) et les sépultures aristocratiques de la cité des Bituriges. *Rev. Arch. Centre Suppl.* 7 (Saint-Marcel 1993).
- Feugère, Élément: Feugère, M., Élément d'un cadre en fer de La Tène finale à Vienne (Isère). *Rev. Arch. Narbonnaise* 15, 1982, 162-176.
- Feugère, Évolution: Feugère, M., L'évolution du mobilier non céramique dans les sépultures antiques de Gaule méridionale (IIe siècle av. J.-C. – début du Ve siècle ap. J.-C.). In: M. Struck (Hrsg.), *Römerzeitliche Gräber als Quellen zu Religion, Bevölkerungsstruktur und Sozialgeschichte. Internat. Fachkonferenz 1991 Mainz.* *Arch. Schr. Inst. Vor- u. Frühgesch. Johannes Gutenberg-Universität Mainz* 3 (Mainz 1993) 119-165.
- Feugère, Fouilles: Feugère, M., Les fouilles de la Mairie de Besançon (Doubs) (1989-1990). *Petits objets des niveaux laténiens.* In: P. Jud (Hrsg.), *Die spätkeltische Zeit am südlichen Oberrhein. Kolloquium Basel 1991* (Basel 1994) 146-155.
- Feugère, Objets: Feugère, M., Les petits objets de l'ilot 3. *Lattera* 3, 1990, 191-203.
- Feugère/Rolley (Hrsg.), Vaisselle: Feugère, M. / Rolley, C. (Hrsg.), *La vaisselle tardo-républicaine en bronze. Actes de la table-ronde Lattes 1990.* Univ. Bourgogne Centre *Recherches Techniques Gréco-Romaines* 13 (Dijon 1991).
- Filow, Kuppelgräber: Filow, B., Die Kuppelgräber von Mezek. *Bull. Inst. Arch. Bulgare* 11, 1937, 1-116.
- Fingerlin, Dangstetten/I: Fingerlin, G., Dangstetten I. *Katalog der Funde (Fundstellen 1 bis 603).* *Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 22 (Stuttgart 1986).
- Fingerlin, Dangstetten/II: Fingerlin, G., Dangstetten II. *Katalog der Funde (Fundstellen 604 bis 1358).* *Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 69 (Stuttgart 1998).
- Fingerlin, Eberzahnanhänger: Fingerlin G., Eberzahnanhänger aus Dangstetten. *Fundber. Baden-Württemberg* 6, 1981, 417-432.
- Fischer, Depot-Fund: Fischer, F., Der spätlatènezeitliche Depot-Fund von Kappel (Kreis Saulgau). *Urkunden Vor- u. Frühgesch. Südwürttemberg-Hohenzollern* 1 (Stuttgart 1959).
- Fischer, Grabhügel: Fischer, U., Ein Grabhügel der Bronze- und Eisenzeit im Frankfurter Stadtwald. *Schr. Frankfurter Mus. Vor- u. Frühgesch.* 4 (Frankfurt 1979).
- Fischer/Rieckhoff-Pauli/Spindler, Grabungen: Fischer, Th. / Rieckhoff-Pauli, S. / Spindler, K., Grabungen in der spätkeltischen Siedlung im Sulztal bei Berching-Pollanten, Landkreis Neumarkt, Oberpfalz. *Germania* 62, 1984, 311-363.
- Flouest/Stead, Tombe: Flouest, J.-L. / Stead, I. M., Une tombe de La Tène III à Hannogne (Ardennes). *Mém. Soc. Agriculture Marne* 92, 1977, 55-72.
- Fogolari/Prodocimi, Veneti: Fogolari, G. / Prodocimi, A. L., *I veneti antichi. Lingua e cultura* (Padova 1988).
- Fol, Chariot Burial: Fol, A., The Chariot Burial at Mezek. In: *The Celts* (Milano 1991) 384-385.
- Foltiny, Velemszentvid: Foltiny, S., Velemszentvid, ein urzeitliches Kulturzentrum in Mitteleuropa. *Veröff. Österreich. Arbeitsgemeinschaft Ur- u. Frühgesch.* 3 (Wien 1958).
- Forrer, Char: Forrer, R., Un char de culte, à quatre roues et trône, découvert dans un tumulus Gaulois à Ohnenheim (Alsace). *Cahiers Arch. et Hist. Alsace* 45-48, 1921, 1195-1242.
- Forrer, Numismatik: Forrer, R., Keltische Numismatik der Rhein- und Donaulande (Straßburg 1908).

- Foster, Lexden: Foster, J., The Lexden Tumulus. A re-appraisal of an Iron Age burial from Colchester, Essex. BAR British Ser. 156 (Oxford 1986).
- Fouet, Puits: Fouet, G., Puits funéraires d'Aquitaine: Vieille-Toulouse, Montmaurin. Gallia 16, 1958, 115-196.
- Fouet/Savès, Bronze: Fouet, G. / Savès, G., Le bronze à Vieille-Toulouse: Trouvailles anciennes. Rev. Arch. Narbonnaise 4, 1971, 47-92.
- Fox, Find: Fox, C. F., A Find of the Early Iron Age from Llyn Cerrig Bach, Anglesey (Cardiff 1946).
- Fox, Pattern: Fox, C. F., Pattern and Purpose: Early Celtic Art in Britain (Cardiff 1958).
- Franzius, Funde: Franzius, G., Die römischen Funde aus Kalkriese. In: Kalkriese – Römer im Osnabrücker Land. Archäologische Forschungen zur Varusschlacht (Bramsche 1993) 107-197.
- Freigang, Grabmäler: Freigang, Y., Die Grabmäler der gallo-römischen Kultur im Moselland – Studien zur Selbstdarstellung einer Gesellschaft. Jahrb. RGZM 44, 1997, 277-440.
- Freudenberg, Studien: Freudenberg, M., Studien zu vertikalen sozialen Strukturen. Eine Analyse der Grabfunde der jüngeren Bronzezeit in Dänemark. BAR Internat. Ser. 524 (Oxford 1989).
- Frey, Bedeutung: Frey, O.-H., Die Bedeutung der Gallia Cisalpina für die Entstehung der Oppida-Kultur. In: Studien zu Siedlungsfragen der Latènezeit [Festschr. Dehn]. Veröff. Vorgesch. Seminars Marburg Sonderbd. 3 (Marburg 1984) 1-38.
- Frey, Chariot Tomb: Frey, O.-H., The Chariot Tomb from Adria: Some Notes on Celtic Horsemanship and Chariotry. In: J. V. S. Megaw (Hrsg.), To illustrate the monuments. Essays on archaeology presented to Stuart Piggott on the occasion of his sixty-fifth birthday (London 1976) 172-179.
- Frey, Grabstele: Frey, O.-H., Eine neue Grabstele von Padua. Germania 46, 1968, 317-320.
- Frey, Überlegungen: Frey, O.-H., Einige Überlegungen zu den Beziehungen zwischen Kelten und Germanen in der Spätlatènezeit. In: Gedenkschrift für Gero von Merhart zum 100. Geburtstag. Marburger Stud. Vor- u. Frühgesch. 7 (Marburg 1986) 45-79.
- Frey, Zaumzeug: Frey, O.-H., Ein seltenes Zaumzeug aus Caporetto/Kobarid. In: Preistoria del Caput Adriae. Atti Convegno Internazionale Trieste 1983 (Udine 1984) 119-129.
- Frey, Zeugnisse: Frey, O.-H., Zeugnisse sog. thrakischer Trensen in keltischen Oppida. Nachträge zu einer Verbreitungskarte latènezeitlicher Hebelstangengebisse. In: Beiträge zur Eisenzeit. Kleine Schr. Vorgesch. Seminar Marburg 19 (Marburg 1986) 37-42.
- Frey (Hrsg.), Situla: Frey, O.-H. (Hrsg.), Die Situla in Providence (Rhode Island). Ein Beitrag zur Situlenkunst des Osthallstattkreises. Aus dem Nachlaß von W. Lucke. Röm.-Germ. Forsch. 26 (Berlin 1962).
- Führer Nationalmuseum: Führer des Nationalmuseums. Die dänischen Sammlungen. Vorgeschichte (Kopenhagen 1961).
- Furger-Gunti, Ausgrabungen: Furger-Gunti, A., Die Ausgrabungen im Basler Münster I. Die spätkeltische und augusteische Zeit (1. Jahrhundert v. Chr.). Basler Beitr. Ur- u. Frühgesch. 6 (Derendingen 1979).
- Furger-Gunti, Streitwagen: Furger-Gunti, A., Der keltische Streitwagen im Experiment. Nachbau eines *essedum* im Schweizerischen Landesmuseum. Zeitschr. Schweizer. Arch. u. Kunstgesch. 50, 1993, 213-222.
- Furger-Gunti/Berger, Katalog: Furger-Gunti, A. / Berger, L., Katalog und Tafeln der Funde aus der spätkeltischen Siedlung Basel-Gasfabrik. Basel Beitr. Ur- u. Frühgesch. 7 (Derendingen 1980).
- Furrer, Basel: Furrer, Ch., Basel. Voltastraße 30 und Areal Sandoz AG. Jahrb. SGUF 58, 1974/75, 113-114.
- Gagniere, Cimetière: Gagniere, S., Le cimetière Gallo-Romain de Rochefort-du-Gard. Rhodania 13, 1931, 207-218.
- Gallay/Huber, Objects: Gallay, G. / Huber, B., Nouveaux objets de l'âge de Bronze et du Fer provenant de la Saône. Rev. Arch. Est et Centre-Est 23, 1972, 295-329.
- Gallay/Spindler, Feuerbock: Gallay, G. / Spindler, K., Der Feuerbock von St. Bernard (Ain, Frankreich). Arch. Korrb. 2, 1972, 169-177.
- Galliou, Amphores: Galliou, P., Les amphores tardo-republicaines découvertes dans l'Ouest de la France et les importations de vins italiens à la fin de l'âge du Fer. Arch. Bretagne Suppl. 4 (Brest 1982).
- Gamy/Michelozzi/Py, Sépulture: Gamy, P. / Michelozzi, A. / Py, P., Une nouvelle sépulture protohistorique à Beaucaire (Grad): La tombe du Mas de Jallon. Rev. Arch. Narbonnaise 14, 1981, 71-87.
- Garbsch, Mann: Garbsch, J., Mann und Roß und Wagen. Transport und Verkehr im antiken Bayern. Ausstellungskat. Prähist. Staatsslg. 13 (München 1986).
- Garovaglio, Necropoli: Garovaglio, A., Necropoli romana di Caccivio. Riv. Arch. Prov. Como 40, 1897, 13-15.
- Gaspar, Kästchen: Gaspar, D., Römische Kästchen aus Pannonien. Antaeus 15, 1986, 1-379.
- Gerloff/Hansen/Oehler, Funde: Gerloff, S. / Hansen, S. / Oehler, F., Die Funde der Bronzezeit aus Frankreich. Mus. Vor- u. Frühgesch. Staatl. Mus. Berlin Bestandskat. 1 (Berlin 1993).
- Gilles, Funde: Gilles, K. -J., Neue Funde und Beobachtungen zu den Anfängen Triers. Trierer Zeitschr. 55, 1992, 193-232.

- Ginoux/Marti, Sépultures: Ginoux, N. / Marti, F., Deux sépultures de guerriers celtes dans une nécropole gauloise du Val-d'Oise. *Archéologia* 358/Juillet-Août 1999, 16-23.
- Gleirscher, Schalenstein: Gleirscher, P., Ein Schalenstein in einem späthallstattzeitlichen Hüpflingsgrab in Waisenberg (Gem. Völkermarkt, Kärnten). *Arch. Österreich* 5/1, 1994, 46-50.
- Gleser, Analyse: Gleser, R., Analyse und Deutung des spätkeltisch- und frühromischen Brandgräberfeldes mit Wagenbestattungen von Hoppstädten-Weiersbach. Vorbericht. In: *Kelten, Germanen, Römer im Mittelgebirgsraum zwischen Luxemburg und Thüringen. Akten Internat. Kolloquium Romanisierung Trier 1998. Kolloquien Vor- u. Frühgesch.* 5 (Bonn 2000) 281-304.
- Gleser, Studie: Gleser, R., Studie zum spätkeltischen Hüpflingsgrab 23 mit Wagenteilen und Bewaffnung aus der Nekropole von Hoppstädten-Weiersbach. *Mitt. Verein Heimatkunde Landkr. Birkenfeld u. Heimatfreunde Oberstein* 73, 1999, 29-100.
- Glodariu/Moga, Cetatea: Glogariu, I. / Moga, V., *Cetatea dacică de la Căpîlna* (București 1989).
- Glüsing, Germanen: Glüsing, P., Frühe Germanen südlich der Donau. Zur ethnischen Deutung der spätlatènezeitlichen Grabfunde von Uttenhofen und Kronwinkl in Niederbayern. *Offa* 21/22, 1964/65, 7-20.
- Goetze, Depotfund: Goetze, A., Depotfund von Eisengeräten aus frühromischer Zeit von Körner (Sachsen-Coburg-Gotha). *Zeitschr. Ethnologie* 32, 1900, 202-214.
- Gomez de Soto, Sépultures: Gomez de Soto, J., Sépultures aristocratiques authentiques, apparences funéraires et pratiques culturelles dans le quart sud-ouest de la Gaule à l'âge du Fer et au début de l'époque gallo-romaine. *Aquitania* 12, 1994, 165-182.
- von Gonzenbach, Schwertscheidenbleche: Gonzenbach, V. von, Schwertscheidenbleche von Vindonissa aus der Zeit der 13. Legion. *Jahresber. Ges. Pro Vindonissa* 1965 (1966), 5-36.
- Goudineau/Peyre, Bibracte: Goudineau, Ch. / Peyre, Ch., *Bibracte et les Eduens. À la découverte d'un peuple gaulois* (Paris 1993).
- Grasselt, Siedlungsfunde: Grasselt, Th., Die Siedlungsfunde der vorrömischen Eisenzeit von der Widderstadt bei Jüchsen in Südhüringen. *Weimarer Monogr. Ur- u. Frühgesch.* 31 (Stuttgart 1994).
- Graue, Gräberfelder: Graue, J., Die Gräberfelder von Ornavasso. Eine Studie zur Chronologie der späten Latène- und frühen Kaiserzeit. *Hamburger Beitr. Arch. Beih.* 1 (Hamburg 1974).
- Gruat, Timbres: Gruat, Ph., Les timbres sur amphores Dresel I du Sud-Ouest de la France: premier inventaire. *Aquitania* 12, 1994, 183-202.
- Guadagnin, Aedificium: Guadagnin, R., L'aedificium du Bois Bouchard. Étude d'une exploitation agricole gauloise découverte au Mesnil-Aubry (Val-d'Oise). *Rev. Arch. Picardie* 1, 1983, 195-209.
- Guadagnin, Nécropole: Guadagnin, R., La nécropole celtique de Bouqueval. *Bull. Jeunesse Préhist. et Geol. France* 8, 1978, 12-65.
- Guérin, Problème: Guérin, P., Le problème de la diffusion des céramiques ibériques peintes dans le Sud de la Gaule au IIe et au Ier siècles avant J.-C. L'exemple de Ruscinò. *Rev. Arch. Narbonnaise* 19, 1986, 31-55.
- Guggisberg, Reise: Guggisberg, M., Eine Reise von Knossos nach Strettweg. Tiergefäße und Kesselwagen als Ausdruck religiöser Kontakte zwischen der Ägäis und Mitteleuropa im frühen 1. Jahrtausend v. Chr. *Arch. Anz.* 1996, 175-195.
- Günther, Wagengräber: Günther, A., Gallische Wagengräber im Gebiet des Neuwieder Beckens. *Germania* 18, 1934, 8-14.
- Guštin, Grobovi: Guštin, M., Prazgodovinski grobovi z vozovi na ozemlju Jugoslavije. In: M. Guštin / L. Pauli (Hrsg.), *Keltski Voz. Posavski Muz. Brežice* 6 (Brežice 1984) 111-132.
- Guštin, Kelten: Guštin, M., Die Kelten in Jugoslawien. Übersicht über das archäologische Fundgut. *Jahrb. RGZM* 31, 1984, 305-363.
- Guštin, Notranjska: Guštin, M., Notranjska. Z začetkom železne dobe na severnem jadrano. Zu den Anfängen der Eisenzeit an der nördlichen Adria. *Kat. in Monogr.* 17 (Ljubljana 1979).
- Guštin, Posočje: Guštin, M., Posočje. Posočje in der jüngeren Eisenzeit. *Kat. in Monogr.* 27 (Ljubljana 1991).
- Guštin/Cunja/Predovnik, Podbočje: Guštin, M. / Cunja, R. / Predovnik, K. K., *Podbočje/Stari Grad. Posavski Muz. Brežice* 9 (Brežice 1993).
- Hachmann, Gundestrup-Studien: Hachmann, R., *Gundestrup-Studien. Untersuchungen zu den spätkeltischen Grundlagen der frühgermanischen Kunst. Ber. RGK* 71, 1990, 565-903.
- Härke, Nature: Härke, H., The Nature of Burial Data. In: O. K. Jensen / K. Høilund Nielsen (Hrsg.), *Burial and Society. The Chronological and Social Analysis of Archaeological Burial Data* (Aarhus 1997) 19-27.
- Haffner, Bemerkungen: Haffner, A., Bemerkungen zum frühlatènezeitlichen Wagen von Theley im Saarland. *Arch. Mosellana* 1, 1989, 27-40.
- Haffner, Fürstengräber: Haffner A., Die keltischen Fürstengräber des Mittelrheingebietes. In: *Hundert Meisterwerke keltischer Kunst. Schmuck und Kunsthandwerk zwischen Rhein und Mosel. Schriftenr. Rhein. Landesmus. Trier* 7 (Trier 1992) 31-61.

- Haffner, Grab 296: Haffner, A., Grab 296. Zur pars pro toto-Sitte und rituellen Zerstörung von Waffen während der Latènezeit. In: Haffner (Hrsg.), Gräber 197-210.
- Haffner, Gräberfeld: Haffner, A., Das Gräberfeld von Wederath-Belginum vom 4. Jahrhundert vor bis zum 4. Jahrhundert nach Christi Geburt. In: Haffner (Hrsg.), Gräber 137-128.
- Haffner, Grabhügelgruppe: Haffner, A., Eine latènezeitlich-frühromische Grabhügelgruppe mit Wagenbestattung von Enkirch, Kreis Bernkastel-Wittlich. *Trierer Zeitschr.* 42, 1979, 63-92.
- Haffner, Hunsrück-Eifel-Kultur: Haffner, A., Die westliche Hunsrück-Eifel-Kultur. *Röm.-Germ. Forsch.* 36 (Berlin 1976).
- Haffner, Prunkschwerter: Haffner, A., Spätkeltische Prunkschwerter aus dem Treverergebiet. In: H.-H. Wegner (Hrsg.), *Berichte zur Archäologie an Mittelrhein und Mosel* 4. *Trierer Zeitschr. Beih.* 20 (Trier 1995) 137-151.
- Haffner, Treverer-Gräberfeld: Haffner, A., Das Treverer-Gräberfeld mit Wagenbestattungen von Hoppstädten-Weiersbach, Kreis Birkenfeld. *Trierer Zeitschr.* 32, 1969, 71-127.
- Haffner, Treverergräber: Haffner, A., Die spätlatènezeitlichen Treverergräber von Konz-Filzen, Kr. Trier-Saarburg. *Arch. Korrbll.* 4, 1974, 53-58.
- Haffner, Wederath/1: Haffner, A., Das keltisch-römische Gräberfeld von Wederath-Belginum, 1. Teil: Gräber 1-428, ausgegraben 1954/55. *Trierer Grabungen u. Forsch.* 6, 1 (Mainz 1971).
- Haffner, Wederath/3: Haffner, A., Das keltisch-römische Gräberfeld von Wederath-Belginum, 3. Teil: Gräber 885-1260, ausgegraben 1958-1960, 1971 u. 1974. *Trierer Grabungen u. Forsch.* 6, 3 (Mainz 1978).
- Haffner (Hrsg.), Gräber: Haffner, A. (Hrsg.), Gräber – Spiegel des Lebens. Zum Totenbrauchtum der Kelten und Römer am Beispiel des Treverer-Gräberfeldes Wederath-Belginum. *Schriftenr. Rhein. Landesmus. Trier* 2 (Mainz 1989).
- Haffner/Joachim, Wagengräber: Haffner, A. / Joachim, H.-E., Die keltischen Wagengräber der Mittelrheingruppe. In: M. Guštin / L. Pauli (Hrsg.), *Keltski Voz. Posavski Muz. Brežice* 6 (Brežice 1984) 71-87.
- Hansen, Fragmenter: Hansen, H. J., Fragmenter af en bronzebeslaet pragtvogn fra Dankirke. *Aarb. Nordisk Oldkde. og Hist.* 1984 (1985), 217-243.
- Harbauer, Ausgrabungen: Harbauer, J., Die Ausgrabungen des historischen Ver. Dillingen in der Römerschanze bei Aislingen. *Jahrb. Hist. Ver. Dillingen* 22, 1909, 157ff.
- Harbison, Chariot: Harbison, P., The Chariot of Celtic Funerary Tradition. In: O.-H. Frey (Hrsg.), *Marburger Beiträge zur Archäologie der Kelten. Festschrift für Wolfgang Dehn zum 60. Geburtstag am 6. Juli 1969.* *Fundber. Hessen Beih.* 1 (Bonn 1969) 34-58.
- Harck, Herkunft: Harck, O., Zur Herkunft der nordischen Prachtwagen der jüngeren vorrömischen Eisenzeit. *Acta Arch. København* 59, 1988, 91-111.
- Harnecker, Katalog: Harnecker, J., Katalog der Eisenfunde von Haltern aus den Grabungen der Jahre 1949-1994. *Bodenaltertümer Westfalens* 35 (Mainz 1997).
- Hatt, Objets: Hatt, J.-J., Quelques objets de La Tène III trouvés au Puy-du-Tour. *Bull. Soc. Sciences Hist. et Arch. Corrèze* 63, 1941, 13-27.
- Hayen, Bohlenweg: Hayen, H., Der Bohlenweg VI (PR) im Großen Moor am Dümmer. Stand der Bearbeitung: März 1977. *Materialh. Ur- u. Frühgesch. Niedersachsen* 15 (Hildesheim 1979).
- Hayen, Holz: Hayen, H., Zwei in Holz erhalten gebliebene Reste von Wagenrädern aus Olymipa. *Kunde N. F.* 31/32, 1980/81, 135-191.
- Hayen, Lösungen: Hayen, H., Handwerklich-technische Lösungen im vor- und frühgeschichtlichen Wagenbau. In: H. Jankuhn u.a. (Hrsg.), *Das Handwerk in vor- und frühgeschichtlicher Zeit. Teil II. Abhandl. Akad. Wiss. Göttingen Philolog.-Hist. Kl. 3. F. Nr. 123* (Göttingen 1983) 415-470.
- Hayen, Räder: Hayen, H., Räder und Wagenteile aus nordwestdeutschen Mooren. *Nachr. Niedersachsens Urgesch.* 42, 1973, 129-176.
- Hayen, Techniken: Hayen, H., Handwerkliche Techniken und Probleme im frühen Wagenbau. *Arch. Mitt. Nordwestdeutschland* 14, 1991, 7-24.
- Hayen, Wagen: Hayen, H., Wagen der Wurt Feddersen Wierde. In: *Einzeluntersuchungen zur Feddersen Wierde. Feddersen Wierde* 3 (Wiesbaden 1981) 1-76.
- Hedeager, Societies: Hedeager, L., *Iron-Age Societies. From Tribe to State in Northern Europe, 500 BC to AD 700* (Oxford, Cambridge 1992).
- Hedeager/Kristiansen, Nr. Broby: Hedeager, L. / Kristiansen, K., Nr. Broby – en fyrstegrav fra ældre romertid med vogn og hesteudstyr. *Hikuin* 10, 1984, 181-186.
- Hell, Hügelgräber: Hell, M., Frühkaiserzeitliche Hügelgräber aus Maxglan bei Salzburg. *Mitt. Anthropolog. Ges. Wien* 64, 1934, 129-146.
- Hénon, Amphores: Hénon, B., Les amphores de la vallée de l'Aisne à La Tène finale. *Rev. Arch. Picardie* 1-2, 1995, 149-186.
- Herrmann, Grabung: Herrmann, F.-R., Die Grabung am inneren Wall im Oppidum von Kelheim im Jahre 1971. *Germania* 51, 1973, 133-146.

- Herrmann, Grabungen: Herrmann, F.-R., Grabungen im Oppidum von Kelheim 1964 bis 1972. In: Ausgrabungen in Deutschland 1. Monogr. RGZM 1, 1 (Mainz 1975) 298-311.
- Herrmann/Jockenhövel (Hrsg.), Vorgeschichte: Herrmann, F.-R. / Jockenhövel, A. (Hrsg.), Die Vorgeschichte Hessens (Stuttgart 1990).
- Hesnard u.a., Aires: Hesnard, A., u.a., Aires de production des gréco-italiques et des Dr. 1. In: Amphores romaines et histoire économique: Dix ans de recherche. Actes du colloque de Sienna 1986. Collect. École Française Rome 114 (Rome 1989) 21-65.
- Heynowski, Trachtschmuck: Heynowski, R., Eisenzeitlicher Trachtschmuck der Mittelgebirgszone zwischen Rhein und Thüringer Becken. Arch. Schr. Instituts Vor- u. Frühgesch. Johannes Gutenberg-Univ. Mainz 1 (Mainz 1992).
- Hiernard/Simon-Hienard, Santons: Hiernard, J. / Simon-Hiernard, D., Les Santons, les Helvètes et la Celtique d'Europe centrale. Numismatique, archéologie et histoire. Aquitania 16, 1999, 93-125.
- Höckmann, Bronzen: Höckmann, U., Die Bronzen aus dem Fürstengrab von Castel San Mariano bei Perugia. Staatl. Antikenslg. München Kat. Bronzen 1 (München 1982).
- Hoffmann, Trinkhornbeschläge: Hoffmann, W., Trinkhornbeschläge der römischen Kaiserzeit aus Kossebau, Kr. Osterburg. Ausgr. u. Funde 11, 1966, 35-37.
- Hofmeister, Mattium: Hofmeister, H., Mattium. Die Altenburg bei Niedenstein. Germ. Denkmäler Frühzeit II. Chatten (Frankfurt a. M.).
- Hübener, Metallfunde: Hübener, W., Die römischen Metallfunde von Augsburg-Oberhausen. Ein Katalog. Materialh. Bayer. Vorgesch. 28 (Kallmünz 1973).
- Hubert, Sépulture: Hubert, H., Sépulture à char de Nanterre. Anthropologie 13, 1902, 66-73.
- Hübinger, Lampen: Hübinger, U., Die antiken Lampen des Akademischen Kunstmuseums der Universität Bonn (Berlin 1993).
- Hundert Meisterwerke: Hundert Meisterwerke keltischer Kunst. Schmuck und Kunsthandwerk zwischen Rhein und Mosel. Schriftenr. Rhein. Landesmus. Trier 7 (Trier 1992).
- Hüssen, Burial: Hüssen, C.-M., A Rich Late La Tène Burial at Hertford Heath, Hertfordshire. British Mus. Occasional Paper 44 (London 1983).
- Jablonka, Gurina: Jablonka P., Die Gurina bei Dellach im Gailtal. Siedlung, Handelsplatz und Heiligtum. Forsch. u. Kunst 33 (Klagenfurt 2001).
- Jacobeit, Joch: Jacobeit, W., Ein eisenzeitliches Joch aus Nordirland. Ethnogr.-Arch. Zeitschr. 1, 1953, 95-97.
- Jacobi, Eisenfunde: Jacobi, G., Neue Eisenfunde vom Dünsberg. Fundber. Hessen 17/18, 1977/78 (1980), 150-155.
- Jacobi, Metallfunde: Jacobi, G., Die Metallfunde vom Dünsberg. Mat. Vor- u. Frühgesch. Hessen 2 (Wiesbaden 1977).
- Jacobi, Werkzeug: Jacobi, G., Werkzeug und Gerät aus dem Oppidum von Manching. Ausgr. Manching 5 (Wiesbaden 1974).
- Jacobsthal, Art: Jacobsthal, P., Early Celtic Art (Oxford 1944).
- Jansová, Hrazany/I: Jansová, L., Hrazany. Das keltische Oppidum in Böhmen. Bd. I. Die Befestigung und die anliegende Siedlungsbebauung (Praha 1986).
- Jansová, Hrazany/II: Jansová, L., Hrazany. Das keltische Oppidum in Böhmen. Bd. II. Die Gehöfte in der mittleren Senke (Praha 1988).
- Janssen, Brandgräber: Janssen, W., Brandgräber der ausgehenden Latènezeit aus Mehrhoog, Gemeinde Hamminkeln, Kreis Wesel. In: T. Krüger / H.-G. Stephan (Hrsg.), Beiträge zur Archäologie Nordwestdeutschlands und Mitteleuropas [Festschrift K. Raddatz]. Materialh. Ur- u. Frühgesch. Niedersachsens 16 (Hildesheim 1980) 147-168.
- Jensen, Fredbjergfundet: Jensen, S., Fredbjergfundet. En bronzebeslæet pragtvogn på en vesthimmerlandsk jernalderboplads. Kuml 1980 (1981) 169-216.
- Jensen, Führer: Jensen, J., Führer durch das Nationalmuseum. Dänische Vorzeit (Kopenhagen 1993).
- Joachim, Braubach: Joachim, H.-E., Braubach und seine Umgebung in der Bronze- und Eisenzeit. Bonner Jahrb. 177, 1977, 1-117.
- Joachim, Fürstengrab: Joachim, H.-E., Das frühlatènezeitliche Fürstengrab von Dörth, »Wald Gallscheid«, Rhein-Hunsrück-Kreis. In: Studien zur Archäologie der Kelten, Römer und Germanen in Mittel- und Westeuropa. Alfred Haffner zum 60. Geburtstag gewidmet. Internat. Arch. Stud. Honoria 4 (Rahden/Westf. 1998) 245-275.
- Joachim, Reitergrab: Joachim, H.-E., Ein spätlatènezeitliches Reitergrab aus Kollig, Kreis Mayen-Koblenz. Hamburger Beitr. Arch. 4, 1974, 159-170.
- Joachim, Siedlungsreste: Joachim, H.-E., Latènezeitliche Siedlungsreste in Mechernich-Antweiler, Kr. Euskirchen. Bonner Jahrb. 179, 1979, 443-464.
- Joachim, Wagen: Joachim, H.-E., Der Wagen von Bell, Rhein-Hunsrück-Kreis. In: Vierrädrige Wagen der Hallstattzeit. Untersuchungen zu Geschichte und Technik. Monogr. RGZM 12 (Mainz 1987) 135-143.
- Joachim, Wagengrab: Joachim, H.-E., Ein reich ausgestattetes Wagengrab der Spätlatènezeit von Neuwied, Stadtteil Heimbach-Weis. Bonner Jahrb. 173, 1973, 1-44.

- Joachim, Wagengräber: Joachim, H.-E., Unbekannte Wagengräber der Mittel- und Spätlatènezeit aus dem Rheinland. In: O.-H. Frey (Hrsg.), Marburger Beiträge zur Archäologie der Kelten. Festschrift für Wolfgang Dehn zum 60. Geburtstag am 6. Juli 1969. Fundber. Hessen Beih. 1 (Bonn 1969) 84-111.
- Joachim, Wagengräber Mühlheim-Kärlich: Joachim, H.-E., Die frühlatènezeitlichen Wagengräber von Mühlheim-Kärlich, Kreis Mayen-Koblenz. In: Beiträge zur Urgeschichte des Rheinlandes III. Rhein. Ausgr. 19 (Köln 1979) 507-556.
- Joachim (Hrsg.), Waldalgesheim: Joachim, H.-E. (Hrsg.), Waldalgesheim. Das Grab einer keltischen Fürstin. Kat. Rhein. Landesmus. Bonn 3 (Köln 1995).
- Joffroy/Bretz-Mahler, Tombes: Joffroy, R. / Bretz-Mahler, D., Les tombes à char de La Tène dans l'Est de la France. Gallia 17, 1959, 5-36.
- Junkelmann, Legionen: Junkelmann, M., Die Legionen des Augustus. Der römische Soldat im archäologischen Experiment. Kulturgesch. Antiken Welt 33 (Mainz 1986).
- Kasseroler, Niederlassung: Kasseroler, A., Die vorgeschichtliche Niederlassung auf dem »Himmelreich« bei Wattens. Schlern-Schr. 166 (Innsbruck 1957).
- Keiling, Holsteiner Gürtel: Keiling, H., Neue Holsteiner Gürtel aus Mecklenburg und die Verbreitung der rechteckigen Plattengürtelhaken. Jahrb. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg 1977, 63-105.
- Keltenfürst von Hochdorf: Der Keltenfürst von Hochdorf. Methoden und Ergebnisse der Landesarchäologie in Baden-Württemberg. Ausstellung Stuttgart (Stuttgart 1985).
- Kern, Funde: Kern, A., Spätlatènezeitliche Funde vom Oberleiserberg, MG Ernstbrunn, NÖ. In: Die Kelten in den Alpen und an der Donau. Akten Internat. Symposium St. Pölten 1992. Archaeolingua 1 (Budapest-Wien 1996) 385-393.
- Keßler, Grabanlage: Keßler, P. T., Eine neuartige Grabanlage der Latène-Zeit in Wallertheim, Rheinhessen. Mainzer Zeitschr. 24/25, 1929/30, 125-133.
- Kimmig, Kleinaspergle: Kimmig, W., Das Kleinaspergle. Studien zu einem Fürstengrabhügel der frühen Latènezeit bei Stuttgart. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 30 (Stuttgart 1988).
- Kimmig, Wagengrab: Kimmig, W., Ein Wagengrab der frühen Latènezeit von Laumersheim (Rheinpfalz). Germania 28, 1944-50, 38-50.
- Kimmig, Wasserburg: Kimmig, W., Die »Wasserburg Buchau« – eine spätbronzezeitliche Siedlung. Forschungs-geschichte – Kleinfunde. Materialh. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 16 (Stuttgart 1992).
- Klindt-Jensen, Bronzekedelen: Klindt-Jensen, O., Bronzekedelen fra Brå. Jysk Ark. Selskabs Skrifter 3 (Aarhus 1953).
- Klindt-Jensen, Influences: Klindt-Jensen, O., Foreign Influences in Denmark's Early Iron Age (Kopenhagen 1950).
- Klindt-Jensen, Wagenfund: Klindt-Jensen, O., Ein keltischer Wagenfund in Fredbjerg, Himmerland (Dänemark). Arch. Rozhledy 23, 1971, 451.
- Kluge-Pinsker, Urgeschichte: Kluge-Pinsker, A., Urgeschichte bis Römerzeit. Mus. Rüsselsheim Kat. III (Rüsselsheim 1987).
- Knez, Grobovi: Knez, T., Keltski grobovi iz Roj pri Moravčah. In: Keltiske Studije. Posavski Muz. Brežice 4 (Brežice 1977) 105-125.
- Knez, Novo mesto/II: Knez, T., Novo mesto II. Keltskorimsko grobišče. Keltisch-römisches Gräberfeld Beletov vrt. Carniola Archaeologica 2 (Novo mesto 1992).
- Koethe/Kimmig, Treverergrab: Koethe, H. / Kimmig, W., Treverergrab aus Wincheringen. Ein Beitrag zur Trevererfrage. Trierer Zeitschr. 12, 1937, 44-64.
- Kolling, Wagengrab: Kolling, A., Ein frühlatènezeitliches Wagengrab in Sitzerath, Gemeinde Nonnweiler (Kreis St. Wendel). Ber. Staatl. Denkmalpfl. Saarland 22, 1975, 19-33.
- Kossack, Gräberfelder: Kossack, G., Gräberfelder der Hallstattzeit an Main und Fränkischer Saale. Materialh. Bayer. Vorgesch. 24 (Kallmünz 1970).
- Kossack, Pferdegeschirr: Kossack, G., Pferdegeschirr aus Gräbern der älteren Hallstattzeit Bayerns. Jahrb. RGZM 1, 1954, 111-178.
- Kossack, Prunkgräber: Kossack, G., Prunkgräber. Bemerkungen zu Eigenschaften und Aussagewert. In: G. Kossack / G. Ulbert (Hrsg.), Studien zur vor- und frühgeschichtlichen Archäologie. Festschrift für Joachim Werner zum 65. Geburtstag. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. Ergänzungsbd. 1/I (München 1974) 3-33.
- Kotera-Feyer, Strigilis: E. Kotera-Feyer, Die Strigilis. Europäische Hochschulschr. R. 38 Arch. Bd. 43 (Frankfurt u.a. 1993).
- Krämer, Fibelpaare: Krämer, W., Silberne Fibelpaare aus dem letzten vorchristlichen Jahrhundert. Germania 49, 1971, 111-132.
- Krämer, Grabfunde: Krämer, W., Die Grabfunde von Manching und die latènezeitlichen Flachgräber in Südbayern. Ausgr. Manching 9 (Stuttgart 1985).
- Krämer, Trensenanhänger: Krämer, W., Latènezeitliche Trensenanhänger in Omegaform. Germania 42, 1964, 250-257.
- Krämer/Schubert, Achsnägel: Krämer, W. / Schubert, F., Zwei Achsnägel aus Manching. Zeugnisse keltischer Kunst der Mittellatènezeit. Jahrb. DAI 94, 1979, 366-389.
- Kramer, Latèneufunde: Kramer, M., Latèneufunde der Steiermark. Kleine Schr. Vorgesch. Seminar Marburg 43 (Marburg 1994).

- Krauß, Hochdorf/III: Krauß, D., Hochdorf III. Das Trink- und Speiseservice aus dem späthallstattzeitlichen Fürstengrab von Eberdingen-Hochdorf (Kr. Ludwigsburg). *Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 64 (Stuttgart 1996).
- Krauß, Siedlung: Krauß, D., Die keltisch-römische Siedlung von Wallendorf »Kasselt« (Kr. Bitburg-Prüm). *Archäologische und naturwissenschaftliche Untersuchungen im Rahmen des Schwerpunktprogrammes »Romanisierung« der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Arch. Inf.* 18/1, 1995, 201-209.
- Krauß, Treibstachel: Krauß, D., Treibstachel und Peitsche. Bemerkungen zur Funktion hallstattzeitlicher Stockbewehrungen. *Arch. Korrbibl.* 22, 1992, 515-523.
- Krier, Brandgrab: Krier, J., Ein römisches Brandgrab aus augusteischer Zeit in Livingen (Gemeinde Roeser). *Hémecht* 31, 1979, 544-549.
- Križ, Novo mesto/IV: Križ, B., Novo mesto IV. Kapiteljska njiva. Gomila II in gomila III. *Carniola Arch.* 4 (Novo mesto 1997).
- Kromer, Situlenfest: Kromer, K., Das Situlenfest. Versuch einer Interpretation der Darstellungen auf figural verzierten Situlen. *Situla* 20/21, 1980, 225-240.
- Krüger, Brett- und Würfelspiel: Krüger, Th., Das Brett- und Würfelspiel der Spätlatènezeit und römischen Kaiserzeit im freien Germanien. *Neue Ausgr. u. Forsch. Niedersachsen* 15, 1982, 135-324.
- Kruta, Phalères: Kruta, V., Les phalères de Manerbio. *Dossiers Hist. et Arch.* 112, Jan. 1987, 64-68.
- Kull, Tod: Kull, B., Tod und Apotheose. Zur Ikonographie in Grab und Kunst der jüngeren Eisenzeit an der unteren Donau und ihrer Bedeutung für die Interpretation von »Prunkgräbern«. *Ber. RGK* 78, 1997, 197-466.
- Kull, Zaumzeug: Kull, B., Ein kaiserzeitliches »Zaumzeug mit Zügelketten« aus Vizsoly, Komitat Borsod-Abauj-Zemplén (Ungarn). *Germania* 74, 1996, 415-432.
- Kunter, Baggerfunde: Kunter, K., Baggerfunde aus der Lahnaue bei Heuchelheim/Dutenhofen als Beitrag zur Besiedlungsgeschichte des Gießen-Wetzlarer Raumes. *Fundber. Hessen* 22/23, 1982/83 (1994), 69-182.
- Kunter, Leichenbranduntersuchungen: Kunter, M., Leichenbranduntersuchungen in Wederath. In: Haffner (Hrsg.), *Gräber* 415-426.
- Kunwald, Moorfund: Kunwald, G., Der Moorfund im Rapendam auf Seeland. *Prähist. Zeitschr.* 45, 1970, 42-88.
- Künzl, Gladiusdekorationen: Künzl, E., Gladiusdekorationen der frühen Kaiserzeit: dynastische Legitimation, Victoria und aurea aetas. *Jahrb. RGZM* 43, 1996, 383-474.
- Künzl, Triumph: Künzl, E., Der römische Triumph. Siegesfeiern im antiken Rom (München 1988).
- Kurz, Hort- und Gewässerfunde: Kurz, G., Keltische Hort- und Gewässerfunde in Mitteleuropa. Deponierungen der Latènezeit. *Materialh. Arch. Baden-Württemberg* 33 (Stuttgart 1995).
- Labrousse, Toulouse: Labrousse, M., Toulouse antique des origines à l'établissement des Wisigoths. *Bibl. Écoles Françaises Athènes et Rome* 212 (Paris 1968).
- Lamboglia, Classificazione: Lamboglia, N., Per una classificazione preliminare della ceramica campana. In: *Atti del Io Congresso Internazionale su Studi Liguri Monaco-Bordighera-Henova 1950 (Bordighera 1952)* 139-206.
- Lamboglia, Cronologia: Lamboglia, N., Sulla cronologia delle anfore romane di età repubblicana (II-I secolo a. C.). *Riv. Stud. Liguri* 21, 1955, 241-270.
- Lamboglia, Nave: Lamboglia, N., La nave romana di Alben-ga. *Riv. Stud. Liguri* 18, 1952, 131-236.
- Lambot/Friboulet/Méniel, Site: Lambot, B., Friboulet, M., Méniel, P., Le site protohistorique d'Acy-Romance (Ardennes). II. Les nécropoles dans leur contexte régional (Thugny, Trugny et tombes aristocratiques) 1986-1988-1989. *Mém. Soc. Arch. Champenoise* 8 (Reims 1994).
- Lambot/Verger, Tombe: Lambot, B. / Verger, St., Une tombe à char de La Tène ancienne à Semide (Ardennes). *Mém. Soc. Arch. Champenoise* 10 (Reims 1995).
- Lamparter, Fahrlehre: Lamparter, Ch., Die Fahrlehre⁷ (Aachen 1994).
- Lange, Skelettreste: Lange, G., Die menschlichen Skelettreste aus dem Oppidum von Manching. *Ausgr. Manching* 7 (Wiesbaden 1983).
- Langouët, Coriosolites: Langouët, L., Les Coriosolites. Un peuple armoricain de la période gauloise à l'époque gallo-romaine (Saint Malo 1987).
- Langouët (Hrsg.), Village: Langouët, L. (Hrsg.), Un village coriosolite sur l'île des Ebihens (Saint-Jacut-de-la-Mer): bilan de trois campagnes de fouilles. *Dossiers Centre Régional Arch. Alet Suppl.* 50 (Saint Malo 1989).
- Laubenheimer, Amphores: Laubenheimer, F., Les amphores de Bibracte. Le matériel des fouilles anciennes. *Doc. Arch. Française* 29 (Paris 1991).
- Laubenheimer, Emballages: Laubenheimer, F., Emballages perdus, objets trouvés: les amphores. In: 20 000 m³ d'histoire. Les fouilles du parking de la mairie à Besançon (Besançon 1992) 188-212.
- Laubenheimer/Watier, Amphores: Laubenheimer, F. / Watier, B., Les amphores des Allées de Tourny à Bordeaux. *Aquitania* 9, 1991, 5-39.
- Lavendhomme/Guichard, Rodumna: Lavendhomme, M.-O. / Guichard, V., Rodumna (Roanne, Loire), le village gaulois. *Doc. Arch. Française* 62 (Paris 1997).

- Lawson, Studien: Lawson, A., Studien zum römischen Pferdegeschirr. *Jahrb. RGZM* 25, 1978, 131-172.
- Lazar, Funde: Lazar, I., Latènezeitliche und frühromische Funde aus der Savinja in Celje. *Arh. Vestnik* 47, 1996, 279-296.
- Legendre/Gomez-de-Soto, Tombe: Legendre, R. M. / Gomez de Soto, J., La tombe à char de Mont-de-Marne à Condé-sur-Marne (Marne). *Arch. Korrbibl.* 20, 1990, 285-303.
- Lehóczky, Emlékek: Lehóczky, T., Emlékek a régibb vaskorból Munkács környékén. *Arch. Ért.* 21, 1901, 138-146. 198-220. 335-344.
- Leibundgut, Lampen: Leibundgut, A., Die römischen Lampen in der Schweiz. Eine kulturgeschichtliche Studie (Bern 1977).
- Leitner, Fundstellen: Leitner, W., Die Fundstellen vom Montikel bei Bludenz. *Jahrb. Vorarlberg. Landesmusver.* 1978/79, 479-493.
- Lejars, Armement: Lejars, T., L'armement des Celtes en Gaule du Nord à la fin de l'époque gauloise. *Rev. Arch. Picardie* 1996-3/4, 79-103.
- Lejeune, Graffites: Lejeune, M., Les graffites gallo-grecs du torque de Mailly-le-Camp. *Mon. Piot* 56, 1969, 61-76.
- Lernerz-de Wilde, Zirkelornamentik: Lernerz-de Wilde, M., Zirkelornamentik in der Kunst der Latènezeit. *Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch.* Band 25 (München 1977).
- Lenz-Bernhard/Bernhard, Oberrheingebiet: Lenz-Bernhard, G. / Bernhard, H., Das Oberrheingebiet zwischen Caesars Gallischem Krieg und der flavischen Okkupation (58 v. - 73 n. Chr.). Eine siedlungsgeschichtliche Studie. *Mitt. Hist. Ver. Pfalz* 89, 1991, 3-347.
- Lepage, Âges du Fer: Lepage, L., Les Âges du Fer dans les bassins supérieurs de la Marne, de la Meuse et de l'Aube et le tumulus de la Mottote à Nijon (Haute-Marne). *Mém. Soc. Arch. Champenoise* 3 (Châlons-sur-Marne 1985).
- Lequoy, Dépôt: Lequoy, M.-C., Le dépôt funéraire de La Mailleraye-sur-Seine. In: *Les Celtes en Normandie. Les rites funéraires en Gaule (IIIème - Ier siècle avant J.-C.)*. Actes du 14ème colloque de l'Association Française pour l'Étude de l'Âge du Fer, Evreux - mai 1990. *Rev. Arch. Ouest Suppl.* 6 (Rennes 1993) 121-133.
- Liénard, Archéologie: Liénard, F., Archéologie de la Meuse. Description des voies anciennes et des Monuments aux époques celtiques et gallo-romaines. I. Partie sud du département (Verdun 1881).
- Longauerova/Longauer, Analysis: Longauerova, M. / Longauer, S., Structural analysis of a scabbard and a ring mail from Zemplín. *Slovenská Arch.* 38, 1990, 349-354.
- Lorenz, Totenbrauchtum: Lorenz, H., Totenbrauchtum und Tracht. Untersuchungen zur regionalen Gliederung in der frühen Latènezeit. *Ber. RGK* 59, 1978, 1-380.
- Ludwig/Marzolff, Heiligenberg: Ludwig, R. / Marzolff, P., Der Heiligenberg bei Heidelberg. *Führer Arch. Denkmäler Baden-Württemberg* 20 (Stuttgart 1999).
- MacGregor, Art: MacGregor, M., Early Celtic Art in North Britain. A study of decorative metalwork from the third century B. C. to the third century A. D. (Leicester 1976).
- MacGregor, Metalwork Hoard: MacGregor, M., The Early Iron Age Metalwork Hoard from Stanwick, N. R. Yorks. *Proc. Prehist. Soc.* 28, 1962, 17-57.
- Mahr, Grave Material: Mahr, A., Prehistoric Grave Material excavated in 1905-14 by H. H. the late Duchess Paul Friedrich of Mecklenburg [Auktionskatalog] (New York 1934).
- Mahr/Miron, Brandgräberfeld: Mahr, G. / Miron, A., Das Brandgräberfeld von Horath, »Kaisergarten«, Kr. Bernkastel-Wittlich. *Trierer Zeitschr.* 43/44, 1980/81, 7-262.
- Maier u. a., Ergebnisse: Maier, F. u. a., Ergebnisse der Ausgrabungen 1984-1987 in Manching. *Ausgr. Manching* 15 (Stuttgart 1992).
- Maier, Brandopferplatz: Maier, R. A., Ein römischer Brandopferplatz bei Schwangau und andere Zeugnisse einheimischer Religion in der Provinz Rätien. In: *Forschungen zur provinzialrömischen Archäologie in Bayerisch-Schwaben*. Schwäb. Geschichtsquellen u. Forsch. 14 (Augsburg 1985) 231-256.
- Maitre, Casque: Maitre, A., Le casque du Musée d'Agen. *Rev. Arch.* 37, 1879, 217-222.
- Majnarić-Pandžić, Kultura: Majnarić-Pandžić, N., Keltskolatenska kultura u Slavoniji i Srijemu. *Acta Mus. Cibalensis* 2 (Vincovci 1970).
- Major, Ansiedlung: Major, E., Gallische Ansiedlung mit Gräberfeld bei Basel (Basel 1940).
- Manning, Catalogue: Manning, W. H., Catalogue of the Romano-British Iron Tools, Fittings and Weapons in the British Museum (London 1985).
- Manning, Cauldron Chains: Manning, W. H., The Cauldron Chains of Iron Age and Roman Britain. In: *Rome and her northern provinces. Papers presented to Sheppard Frere in honour of his retirement from the Chair of the Archaeology of the Roman Empire*, University of Oxford, 1983 (1983) 132-154.
- Marcadal, Âge du Fer: Marcadal, Y., L'âge du Fer en Agenais. D'après les données archéologique. Unpubl. Diss. Bordeaux 1971.
- Marcadal, Tombe: Marcadal, Y., La seule tombe à char d'Aquitaine. *Dossiers Hist. et Arch.* 98, 1985, 76-80.
- Mariën, Période: Mariën, M.-E., La Période de La Tène en Belgique. *Le Groupe de la Haine. Monogr. Arch. Nat.* 2 (Bruxelles 1961).

- Mariën, Tombes: Mariën, M.-E., Quatre tombes romaines du IIIe siècle. Thorembais-Saint-Trond et Overhespen (Bruxelles 1994).
- Martin, Gräberfeld: Martin, M., Das fränkische Gräberfeld von Basel-Bernerring (Basel 1976).
- Masiello, Lucerne: Masiello, L., Lucerne di età ellenistica in Italia meridionale. *Taras* 12, 1992, 57-84.
- Masques de fer: Masques de fer. Un officier romain du temps de Caligula [Ausstellung Saint-Germain-en-Laye] (Paris 1991).
- Massy u.a., Nécropole: Massy, J. L., u.a., La nécropole gauloise de Tartigny (Oise). *Rev. Arch. Picardie* 1986/3-4, 13-81.
- Meduna, Staré Hradisko: Meduna, J., Staré Hradisko. Katalog nálezů uložených v muzeu města Boskovic. Katalog der Funde im Museum der Stadt Boskovic. *Fontes Arch. Moraviae* 2 (Brno 1961).
- Meduna, Staré Hradisko/II: Meduna, J., Staré Hradisko II. Katalog der Funde aus den Museen in Brno/Brünn, Praha/Prag, Olomouc, Plumlov und Prostějov. *Fontes Arch. Moraviae* 5 (Brno 1970).
- Megaw, Art: Megaw, J. V. S., Art of the European Iron Age. A study of the elusive image (Bath 1970).
- Megaw/Megaw, Linchpin: Megaw, J. V. S. / Megaw, M. R., An Unprovenanced La Tène Linchpin with 'Vegetal' Decoration in the British Museum. In: B. Raftery (Hrsg.), Sites and Sights of the Iron Age. Essays on Fieldwork and Museum Research presented to Ian Mathieson Stead. *Oxbow Monogr.* 56 (Oxford 1995) 139-148.
- Megaw/Megaw/Neugebauer, Zeugnisse: Megaw, J. V. S. / Megaw, M. R. / Neugebauer, J.-W., Zeugnisse frühlatènezeitlichen Kunsthandwerks aus dem Raum Herzogenburg, Niederösterreich. *Germania* 67, 1989, 477-517.
- Menke, Jochbeschläge: Menke, M., Die spätlatènezeitlichen Jochbeschläge aus Karlstein, Ldkr. Berchtesgaden. *Bayer. Vorgeschbl.* 33, 1968, 58-81.
- von Merhart, La Tène-Funde: Merhart, G. von, La Tène-Funde aus Tirol. *Wiener Prähist. Zeitschr.* 13, 1926, 65-81.
- Metzler u.a., Clemency: Metzler, J. / Waringo, R. / Bis, R. / Metzler-Zens, N., Clemency et les tombes de l'aristocratie en Gaule Belgique. *Dossiers Arch. Mus. Nat. Hist. et Art* 1 (Luxembourg 1991).
- Metzler, Adelsgräber: Metzler, J., Das Oppidum auf dem Titelberg und die spätkeltischen Adelsgräber des Umlandes. In: A. Haffner / A. Miron (Hrsg.), Studien zur Eisenzeit im Hunsrück-Nahe-Raum. Symposium Birkenfeld 1987. *Trierer Zeitschr. Beih.* 13 (Trier 1991) 263-280.
- Metzler, Beiträge: Metzler, J., Beiträge zur Archäologie des Titelberges. *Publ. Section Hist. Inst. Luxembourg* 91, 1977, 13-116.
- Metzler, Gräberfeld: Metzler, J., Ein frühlatènezeitliches Gräberfeld mit Wagenbestattung bei Grosbous-Vichten. *Arch. Korrbbl.* 16, 1986, 161-177.
- Metzler, Oppidum: Metzler, J., Das treverische Oppidum auf dem Titelberg (G.-H. Luxemburg). Zur Kontinuität zwischen der spätkeltischen und der frühromischen Zeit in Nord-Gallien. *Dossiers Arch. Mus. Nat. Hist. et Art* 3 (Luxembourg 1995).
- Metzler, Reitergräber: Metzler, J., Treverische Reitergräber von Goeblingen-Nospelt. In: Trier. Augustusstadt der Treverer. Stadt und Land in vor- und frühromischer Zeit [Ausstellung Trier] (Mainz 1994) 87-99.
- Metzler-Zens u.a., Lamadelaine: Metzler-Zens, N. u.a., Lamadelaine. Une nécropole de l'oppidum du Titelberg. *Dossiers Arch. Mus. Nat. Hist. et Art* 6 (Luxembourg 1999).
- Meyer, Bemerkungen: Meyer, M., Bemerkungen zu einem spätlatènezeitlichen Trinkhorn aus Mardorf, Kr. Marburg-Biedenkopf. *Germania* 74, 1996, 538-549.
- Mihovilić, Situla: Mihovilić, K., Die Situla mit Schiffskampfszene aus Nesactium. *Arh. Vestnik* 43, 1992, 67-78.
- Miniero, Studio: Miniero, P., Studio di un carro romano della villa c. d. di Arianna a Stabia. *Mél. École Française Rome* 99, 1987, 171-209.
- Miron, Gräberfeld: Miron, A., Das Gräberfeld von Horath. Untersuchungen zur Mittel- und Spätlatènezeit im Saar-Mosel-Raum. *Trierer Zeitschr.* 49, 1986, 7-198.
- von Miske, Ansiedlung: Miske, K. Freiherr von, Die prähistorische Ansiedlung Velem St. Vid. I. Band: Beschreibung der Raubbaufunde (Wien 1908).
- Mitscha-Märheim/Nischer-Falkenhof, Oberleiserberg: Mitscha-Märheim, H. / Nischer-Falkenhof, E., Der Oberleiserberg. Ein Zentrum vor- und frühgeschichtlicher Besiedlung. *Mitt. Prähist. Komm. Österr. Akad.* 2 Nr. 5, 1929, 391-438.
- Möller, Wagengräber: Möller, Ch., Zu Wagengräbern mit Situlen der Späthallstatt- und Frühlatènezeit am Mittelrhein. In: *Berichte zur Archäologie an Mittelrhein und Mosel* 5. *Trierer Zeitschr. Beih.* 23 (Trier 1997) 117-130.
- Momméja, Oppidum: Momméja, J., L'oppidum des Nitiobriges. In: *Congrès Arch. France* 68, 1901 (1902) 167-242. Auch Separatdruck mit gleichem Titel (Caen 1903).
- Monturet/Tardy, Programme: Monturet, R. / Tardy, D., Programme d'architecture augustéenne à Agen. *Aquitania* 9, 1991, 41-60.
- Moreau/Boudet/Schaaff, Sanglier-Enseigne: Moreau, J. / Boudet, R. / Schaaff, U., Un sanglier-enseigne gaulois à Souillac-sur-Mer, Dép. Gironde. *Arch. Korrbbl.* 20, 1990, 439-442.
- Moscalu, Fürstengrab: Moscalu, E., Das thrako-getische Fürstengrab von Peretu in Rumänien. *Ber. RGK* 70, 1989, 129-190.

- Motyková/Drda/Rybová, Metal: Motyková, K. / Drda, P. / Rybová, A., Metal, glass and amber objects from the acropolis of Závist. *Pam. Arch.* 69, 1978, 259-343.
- Much, Germania: Much, R., Die Germania des Tacitus³ (Heidelberg 1967).
- Müller, Charrue: Müller, S., Charrue, joug et mors. *Mém. Soc. Royale Ant. Nord* 1902-1907, 20-59.
- Müller, Massenfund: Müller, F., Der Massenfund von der Tiefenau bei Bern. Zur Deutung latènezeitlicher Sammelfunde mit Waffen. *Antiqua* 20 (Basel 1990).
- Müller, Wagen: Müller, F., Keltische Wagen mit elastischer Aufhängung: eine Reise von Castel di Decima nach Clonmacnoise. In: *Trans Europam. Beiträge zur Bronze- und Eisenzeit zwischen Atlantik und Altai. Festschrift für Margarita Primas. Antiquitas R.* 3, 34 (Bonn 1995) 265-275.
- Müller-Karpe, Streitwagenkrieger: Müller-Karpe, A., Ein keltischer Streitwagenkrieger des 3. Jahrhunderts v. Chr. – Grab 1445. In: *Haffner (Hrsg.), Gräber* 141-160.
- Müller-Karpe/Müller-Karpe, Funde: Müller-Karpe, A. / Müller-Karpe, M., Neue latènezeitliche Funde aus dem Heide-tränk-Oppidum im Taunus. *Germania* 55, 1977, 33-63.
- Muller, Puits: Muller, A., Puits et fosses dans le Sud-Ouest de la France. Enfouissements rituels ou poubelles? In: *Colloque Bergerac 1994. Archéologie en Aquitaine* 4 (Bordeaux 1996) 113-130.
- Musée Troyes: Musée de Troyes. Bronzes. Catalogue (Troyes 1898).
- Museum Eisenach: Thüringer Museum Eisenach (Hrsg.), Ur- und Frühgeschichte des Kreises Eisenach. Stadtgeschichte 1 (Eisenach 1963).
- Nagel, Streitwagen: Nagel, W., Der mesopotamische Streitwagen und seine Entwicklung im ostmediterranen Bereich. *Berliner Beitr. Vor- u. Frühgesch.* 10 (Berlin 1966).
- Nagy, Funde: Nagy, P., Eisenzeitliche Funde von Mels SG Castels. Zeugen einer wichtigen Handelsroute zwischen den nord- und südalpinen Kulturgebieten. *Jahrb. SGUF* 79, 1996, 27-42.
- Nash, Settlement: Nash, D., Settlement and Coinage in Central Gaul, c. 200-50 B.C. *BAR Suppl. Ser.* 39 (Oxford 1978).
- Navarro, Mount: Navarro, J. M. de, A Bronze Mount of the La Tène Period from Kelheim, Lower Bavaria. *Germania* 37, 1959, 131-140.
- Nebhay, Latènegräber: Nebhay, St., Latènegräber in Niederösterreich. *Kleine Schr. Vorgesch. Seminar Philipps- Univ. Marburg* 41 (Marburg 1993).
- Nebelsick, Streitwagen: Nebelsick, L. D., Orientalische Streitwagen in der zentral- und westmediterranen Welt. *Acta Praehist. et Arch.* 24, 1992, 85-110.
- Németi, Necropola: Németi, J., Necropola Latène de la Pişcolt, jud. Satu Mare. III. *Thrac-Dacia* 13, 1992, 59-112.
- Neugebauer (Hrsg.), Kelten: Neugebauer, J.-W. (Hrsg.), Die Kelten im Osten Österreichs. *Wissenschaftl. Schriften. Niederösterreich* 92/93/94⁴ (St. Pölten, Wien 1994).
- Niblett, Burial: Niblett, R., A Royal burial at St Albans. *Current Arch.* XI/12, No. 132, 1993, 484-488.
- Niblett, Chieftain's burial: Niblett, R., A Catuvellaunian chieftain's burial from St Albans. *Antiquity* 66, 1992, 917-929.
- Nierhaus, Gräberfeld: Nierhaus, R., Das svebische Gräberfeld von Diersheim. *Studien zur Geschichte der Germanen am Oberrhein vom Gallischen Krieg bis zur Alamannischen Landnahme. Röm.-Germ. Forsch.* 28 (Berlin 1966).
- Nortmann, Eisenzeit: Nortmann, H., Die vorrömische Eisenzeit zwischen unterer Weser und Ems. *Ammerlandstudien I. Röm.-Germ. Forsch.* 41 (Mainz 1983).
- Nortmann, Wagengrab: Nortmann, H., Ein Wagengrab der Hunsrück-Eifel-Kultur bei Graach, Kreis Bernkastel-Wittlich. *Trierer Zeitschr.* 56, 1993, 29-34.
- Nothdurfter, Eisenfunde: Nothdurfter, J., Die Eisenfunde von Sanzeno im Nonsberg. *Röm.-Germ. Forsch.* 38 (Mainz 1979).
- Nylén, Eisenzeit: Nylén, E., Die jüngere vorrömische Eisenzeit Gotlands. *Funde, Chronologie, Formenkunde* (Uppsala 1955).
- Oesterwind, Niedergang: Oesterwind, B. C., Der Niedergang der keltischen Macht. Kriegswesen und Bewaffnung im Spiegel der mittelhheinischen Grabfunde des letzten vorchristlichen Jahrhunderts. In: *K. Schäfer (Hrsg.), Caesar am Mittelrhein. Begleitheft zur Sonderausstellung im Stadtmuseum Andernach. Andernacher Beitr.* 12 (Andernach 1996) 83-100.
- Oesterwind, Spätlatènezeit: Oesterwind, B. C., Die Spätlatènezeit und die frühe Römische Kaiserzeit im Neuwieder Becken. *Bonner Hefte Vorgesch.* 24 (Bonn 1989).
- Oesterwind, Trinkhornbeschlüge: Oesterwind, B. C., Germanische Trinkhornbeschlüge aus dem Gräberfeld von Andernach »Deubach-Siedlung«, Kreis Mayen-Koblenz. In: *B. C. Oesterwind / K. Schäfer (Hrsg.), Die spätlatènezeitliche und frühkaiserzeitliche Besiedlung im Andernacher Stadtgebiet. Andernacher Beitr.* 1 (Andernach 1987) 69-78.
- Oesterwind/Schäfer, Mittellatènezeit: Oesterwind, B. C. / Schäfer, K., Die Mittellatènezeit im Neuwieder Becken. *Pellenz-Mus.* 4 (Nickenich 1989).
- Oldenstein, Ausrüstung: Oldenstein, J., Zur Ausrüstung römischer Auxiliareinheiten. *Studien zu Beschlügen und Zierat an der Ausrüstung der römischen Auxiliareinheiten*

- des obergermanisch-raetischen Limesgebietes aus dem zweiten und dritten Jahrhundert n. Chr. Ber. RGK 57, 1976, 49-284.
- Olivier, Incinérations: Olivier, L., Les incinérations de Mourières au Musée des Antiquités nationales. In: J. Chausserie-Laprée (Hrsg.), *Le temps des Gaulois en Provence* [Ausstellung Martigues] (Martigues 2000) 245.
- Olivier/Schönfelder, Presles-et-Boves: Olivier, L. / Schönfelder, M., Presles-et-Boves »Derrière Saint Audebert« (Aisne) – Une tombe féminine à amphores de la période césarienne. In: *L'Aristocratie celtique à la fin de l'âge du Fer* (IIe s. avant J.-C. - Ier s. après J.-C.). Colloque international 1999 au Centre archéologique européen du Mont Beuvray (im Druck).
- Paasch Almar, Inscriptiones: Paasch Almar, K., *Inscriptiones Latinae. Eine illustrierte Einführung in die lateinische Epigraphik*. Odense Univ. Calss. Stud. 14 (Odense 1990).
- Padua: Padua vor den Römern. Venetien und die Veneter in der Vorzeit. Ausstellungskat. Prähist. Staatsslg. 5 (München 1977).
- Pagès-Allary/Déchelette/Lauby, Tumulus: Pagès-Allary, J. / Déchelette, J. / Lauby, A., Le tumulus arverne de Celles près Neussargues (Cantal). *Anthropologie* (Paris) 14, 1903, 385-416.
- Palágyi, Pferdegrab: Palágyi, S. K., Römerzeitliches Pferdegrab in Tihany. *Alba Regia* 24, 1990, 17-45.
- Palk, Bridle-Bits: Palk, N. A., Iron Age Bridle-Bits from Britain. *Univ. Edinburgh Dep. Arch. Occ. Pap.* 10 (Edinburgh 1984).
- Pallua, Funde: Pallua, H., Die vorgeschichtlichen Funde vom Putzer Gschleier in St. Pauls-Eppan (Südtirol). Unpubl. Diss. Innsbruck 1970.
- Pare, Bemerkungen: Pare, Ch. F. E., Bemerkungen zum Wagen von Hochdorf. In: *Vierrädrige Wagen der Hallstattzeit. Untersuchungen zu Geschichte und Technik*. Monogr. RGZM 12 (Mainz 1987) 128-133.
- Pare, Dupljaja: Pare, Ch. F. E., From Dupljaja to Delphi: the ceremonial use of the wagon in later prehistory. *Antiquity* 63, 1989, 80-100.
- Pare, Wagons: Pare, Ch. F. E., *Wagons and Wagon-Graves of the Early Iron Age in Central Europe*. Oxford Univ. Comm. Arch. Monogr. 35 (Oxford 1992).
- Pare, Zeremonialwagen: Pare, Ch. F. E., Der Zeremonialwagen der Bronze- und Urnenfelderzeit: seine Entstehung, Form und Verbreitung. In: *Vierrädrige Wagen der Hallstattzeit. Untersuchungen zu Geschichte und Technik*. RGZM Monogr. 12 (Mainz 1987) 25-67.
- Paris, Rouelles: Paris, R., Rouelles conservées au Musée de Châtillon. *Bull. Soc. Arch. et Hist. Châtillonnais* 3. Ser. 8, 1956, 222-224.
- Pauli, Besiedlung: Pauli, J., Die latènezeitliche Besiedlung des Kelheimer Beckens. *Materialh. Bayer. Vorgesch.* A 62 (Kallmünz 1993).
- Pauli, Gräber: Pauli, L., Neue Gräber der Hallstattzeit an der unteren Iller. *Ber. Bayer. Bodendenkmalpl.* 34/35, 1993/94, 90-118.
- Pauli, Neues: Pauli, L., Neues über vorrömische Standarten und Herrschaftszeichen. *Arch. Korrb.* 12, 1982, 199-204.
- Pautreau (Hrsg.), Antran: Pautreau, J.-P. (Hrsg.), Antran (Vienne). *Un ensemble aristocratique du premier siècle* (Poitiers 1999).
- Pautreau, Sépulture: Pautreau, J.-P., »Sépulture« aristocratique augustéenne à Antran (Vienne) – note préliminaire. *Arch. Korrb.* 21, 1991, 271-282.
- Pavolini, Lampes: Pavolini, C., Les lampes romaines en Gaule aux IIe et Ier siècles avant Jésus-Christ. In: *Gaule interne et Gaule méditerranéenne aux IIe et Ier siècles avant J.-C. Confrontations chronologiques. Actes de la table ronde Valbonne 1986*. *Rev. Arch. Narbonnaise Suppl.* 21 (Paris 1990) 99-112.
- Pavolini, Lucerne: Pavolini, C., Le lucerne nell'Italia romana. In: A. Giardina/A. Schiavone (Hrsg.), *Merci, mercati e scambi nel mediterraneo*. *Soc. Romana e Produzione Schiavistica* 2 (Roma, Bari 1981) 139-177.
- Peacock, Amphorae: Peacock, D. P. S., Roman Amphorae in Pre-Roman Britain. In: D. Hill / M. Jesson (Hrsg.), *The Iron Age and its Hill-Forts* [Festschrift Sir Mortimer Wheeler]. *Univ. Southampton Monogr. Ser.* 1 (Southampton 1971) 161-188.
- Peacock, Amphorae Reassessment: Peacock, D. P. S., Amphorae in Iron Age Britain: a Reassessment. In: S. Maccready / F. H. Thompson (Hrsg.), *Cross-channel trade between Gaul and Britain in the pre-roman Iron Age*. *Occasional Papers N. S.* 4 (London 1984) 37-42.
- Pelletier/Poguet/Marcadal, Habitat: Pelletier, J.-P. / Poguet, M. / Marcadal, Y., Habitat, fossé et tombes de la fin de l'Âge du Fer à Saint-Pierre de Vence. In: J. Chausserie-Laprée (Hrsg.), *Le temps des Gaulois en Provence* [Ausstellung Martigues] (Martigues 2000) 248-251.
- Penninger, Dürrnberg: Penninger, E., Der Dürrnberg bei Hallein I. Katalog der Grabfunde aus der Hallstatt- und Latènezeit. Erster Teil. *Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch.* 16 (München 1972).
- Périchon, Site: Périchon, R., Le site protohistorique d'Aulnat, Puy-de-Dôme. *Premières observations*. *Germania* 53, 1975, 85-100.
- Périchon/Jacquet, Fouilles: Périchon, R. / Jacquet, P., Les fouilles du site culturel protohistorique du Terrail. *Études sur le second âge du Fer dans la région d'Amplepuis (Rhône)*. *Collect. Centre Études Romaines et Gallo-Romaines N. S.* 3 (Lyon 1985).

- Perrin, Dépôt: Perrin, F., Un dépôt d'objets gaulois à Larina, Hières-sur-Ambly, Isère. *Doc. Arch. Rhône-Alpes* 4 (Lyon 1990).
- Pescheck, Neufunde: Pescheck, Ch., Wichtige Neufunde von der Birg bei Hohenschäftlarn. *Bayer. Vorgeschbl.* 54, 1989, 219-229.
- Peschel, Bemerkungen: Peschel, K., Bemerkungen zur eisenzeitlichen Besiedlung der Steinsburg bei Römhild, Kr. Meiningen. *Zeitschr. Arch.* 16, 1982, 23-51.
- Peschel, Grabfunde: Peschel, K., Grabfunde vom Übergang zur Römischen Kaiserzeit aus Thüringen. *Inventaria Arch. Deutsche Demokratische Republik* H. 9, Bl. DDR 81-90 (Berlin 1990).
- Peschel, Höhensiedlungen: Peschel, K., Höhensiedlungen der Spätlatènezeit in Mitteldeutschland. *Arch. Rozhledy* 23, 1971, 470-485.
- Petersen, Vognfundene: Petersen, H., Vognfundene i Dejbjerg Præstegaardsmose ved Ringkjøbing 1881 og 1883 et bidrag til oplysning om den forromerske jernalder i Danmark (Kjøbenhavn 1888).
- Pétorin, Découverte: Pétorin, N., Découverte d'une sépulture privilégiée de La Tène finale en Poitou, à St-Georges-les-Baillargeaux (Vienne). *Bull. Ass. Française Étude Âge du Fer* 17, 1999, 61-62.
- Petit, Prospection: Petit, C., La prospection archéologique dans la vallée de l'Arrats (Gers et Tarn-et-Garonne). Approche d'un espace rural de l'Aquitaine méridionale. *Aquitania* 7, 1989, 53-79.
- Petres, Problem: Petres, É. F., The Problem of the Celtic Survival in Pannonia. *Alba Regia* 24, 1990, 7-15.
- Philippe, Fort-Harrouard: Philippe, J., Le Fort-Harrouard. *Anthropologie* 46, 1936, 257-301. 541-612.
- Piana Agostinetti, Documenti: Piana Agostinetti, P., Documenti per la protostoria della Val d'Ossola. *Centro Studi e Doc. Italia Romana, Monogr. Suppl. Atti* 1 (Milano 1972).
- Píč, Hradischt: Píč, J. L., Le Hradischt de Stradonitz en Bohême (Leipzig 1906).
- Pieta, Import: Pieta, K., Römischer Import der Spätlatènezeit in der Slowakei. *Arh. Vestník* 47, 1996, 183-195.
- Pieta, Liptovská Mara: Pieta, K., Liptovská Mara. Ein frühgeschichtliches Zentrum der Nordslowakei (Bratislava 1996).
- Pieta, Púchov-Kultur: Pieta, K., Die Púchov-Kultur. *Stud. Arch. Slovaca Inst. Arch. Academiae Scientiarum* 1 (Nitra 1982).
- Piette, Fanum: Piette, J., Le fanum de la Villeneuve-au-Châtelot (Aube). État des recherches en 1979. In: *L'âge du Fer en France septentrionale. Mém. Soc. Arch. Champenoise*, 2. Suppl. (Reims 1981) 367-375.
- Piggott, Chariots: Piggott, St., Celtic Chariots on Roman Coins. *Antiquity* 26, 1952, 87-88.
- Piggott, Firedogs: Piggott, St., Firedogs in Iron Age Britain and beyond. In: *The European Community in Later Prehistory. Studies in honour of C. F. C. Hawkes* (London 1971) 243-270.
- Piggott, Transport: Piggott, St., The Earliest Wheeled Transport. From the Atlantic Coast to the Caspian Sea (London 1983).
- Piggott, Yoke: Piggott, St., An Iron Age Yoke from Northern Ireland. *Proc. Prehist. Soc.* 15, 1949, 192-193.
- Pinsker, Alles: Pinsker, B., Alles für's Pferd? Der Phalerenfund von Hofheim-Langenhain, Main-Taunus-Kreis. In: *200 000 Jahre Kultur und Geschichte in Nassau dargestellt an Objekten der Sammlung Nassauischer Altertümer des Museums Wiesbaden* (Wiesbaden 1993) 57-76.
- Pion, Oppidum: Pion, P., L'oppidum celtique du »Vieux Reims« de Condé-sur-Suippe/Variscourt. In: *Les fouilles protohistoriques dans la vallée de l'Aisne* 15 (Paris 1987) 257-333.
- Pion/Guichard, Tombes: Pion, P. / Guichard, V., Tombes et nécropoles en France et au Luxembourg entre le IIIème et le Ier siècles avant J.-C. Essai d'inventaire. In: *Les Celtes en Normandie. Les rites funéraires en Gaule* (IIIème - Ier siècle avant J.-C.). *Actes du 14ème colloque de l'Association Française pour l'Étude de l'Âge du Fer*, Evreux - mai 1990. *Rev. Arch. Ouest Suppl.* 6 (Rennes 1993) 175-200.
- Pirkmajer, Kelti: Pirkmajer, D., Kelti na Celjskem (Celje 1991).
- Piste des Gaulois: Sur la piste des Gaulois. *Exposition Aéroport Roissy-Charles-de Gaulle* 2000 (Paris 2000).
- Polenz, Achsnagel: Polenz, H., Ein maskenverzierter Achsnagel der Spätlatènezeit vom Donnersberg in der Pfalz. *Germania* 52, 1974, 386-400.
- Polenz, Schnabelkanne: Polenz, H., Zur Schnabelkanne von Oberwallmenach, Loreleykreis. *Nassau. Ann.* 82, 1971, 1-30.
- Poux, Puits: Poux, M., Puits funéraire d'époque gauloise à Paris (Sénat). Une tombe d'auxiliaire républicain dans le sous-sol de Lutèce. *Protohist. Européenne* 4 (Montagnac 1999).
- Preynat, Lieu: Preynat, J. P., Un haut lieu celtique en Forez. L'oppidum d'Essalois. *Campagnes de Fouilles 1959-1979* (Le Chambon-Feugerolles 1992).
- Prosdoci, Stele: Prosdoci, A. L., Un'altra stele paleoveneta patavina. *Atti e Mem. Accad. Patavina Scienze, Lettere ed Arti* 76, 1963-64, 257-300.
- Pugin/Corboud/Castella, Roue: Pugin, Ch. / Corboud, P. / Castella, A.-C., Une roue du Bronze final sur la station littorale de Corcelettes (Grandson VD). *Arch. Schweiz* 11, 1988, 146-154.

- Py, Culture: Py, M., Culture, économie et société protohistoriques dans la région nîmoise. Coll. École Française Rome 131 (Rome 1990).
- Py (Hrsg.), Dictionnaire: Py, M. (Hrsg.), Dictionnaire des Céramiques Antiques (VII^{ème} s. av. n. è. – VII^{ème} s. de. n. è.) en Méditerranée nord-occidentale (Provence, Languedoc, Ampurdan). Lattara 6 (Lattes 1993).
- Py, Recherches: Py, M., Recherches sur Nîmes préromaine. Gallia Suppl. 41 (Paris 1981).
- Py, Sépulture: Py, M., La sépulture de Boissières (Gard). Cahiers Ligures Préhist. et Arch. 21, 1972, 75-88.
- Quast, Grabfunde: Quast, D., Die merowingerzeitlichen Grabfunde aus Gültlingen (Stadt Wildberg, Kreis Calw). Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 52 (Stuttgart 1993).
- Quilling, Funde: Quilling, F., Die Nauheimer Funde der Hallstatt- und Latène-Periode in den Museen zu Frankfurt a. M. und Darmstadt (Frankfurt a. M. 1903).
- Rabeisen, Mobilier: Rabeisen, E., Le mobilier de bronze de La Tène finale découvert à Alésia (Alise-Sainte-Reine, Côte-d'Or). Rev. Arch. Est et Centre-Est 39, 1988, 273-283.
- Raddatz, Wagengrab: Raddatz, K., Das Wagengrab der jüngeren vorrömischen Eisenzeit von Husby, Kreis Flensburg. Offa-Bücher 20 (Neumünster 1967).
- Radnóti, Möbel- und Kästchenbeschläge: Radnóti, A., Möbel- und Kästchenbeschläge, Schlösser und Schlüssel. In: M. Alföldi u.a., Intercisa II. (Dunapentele). Geschichte der Stadt in der Römerzeit. Arch. Hungarica 36, 1957, 241-363.
- Raftery, La Tène: Raftery, B., La Tène in Ireland. Problems of Origin and Chronology. Veröff. Vorgesch. Seminar Marburg Sonderbd. 2 (Marburg 1984).
- Rancoule, Observations: Rancoule, G., Observations sur la diffusion des importations italiennes dans l'Aude aux II^e et I^{er} siècles avant J.-C. Rev. Arch. Narbonnaise 18, 1985, 263-275.
- Rapin, Système: Rapin, A., Le système de suspension des fourreaux d'épées laténiens au III^e siècle av. J.-C. Innovations techniques et reconstitution des éléments périssables. In: Celti ed Etruschi nell'Italia centro-settentrionale dal V secolo a. C. alla romanizzazione. Colloquio Internazionale Bologna 1985 (Bologna 1987) 529-539.
- Reddé u.a., Fouilles: Reddé, M. u.a., Fouilles et recherches nouvelles sur les travaux de César devant Alésia (1991-1994). Neue Ausgrabungen und Forschungen zu den Belagerungswerken Caesars um Alesia (1991-1994). Ber. RGK 76, 1995, 73-158.
- Redlich, Trinkhornsitte: Redlich, C., Zur Trinkhornsitte bei den Germanen der älteren Kaiserzeit. Prähist. Zeitschr. 52, 1977, 61-120.
- Reichmann, Besiedlungsgeschichte: Reichmann, Ch., Zur Besiedlungsgeschichte des Lippemündungsgebietes während der jüngeren vorrömischen Eisenzeit und der ältesten römischen Kaiserzeit. Ein Beitrag zur archäologischen Interpretation schriftlicher Überlieferung (Wesel 1979).
- Reinert, Fürstengräber: Reinert, F., Frühkaiserzeitliche »Fürstengräber« im westlichen Treverergebiet. In: M. Struck (Hrsg.), Römerzeitliche Gräber als Quellen zu Religion, Bevölkerungsstruktur und Sozialgeschichte. Internat. Fachkonferenz 1991 Mainz. Arch. Schr. Inst. Vor- u. Frühgesch. Johannes Gutenberg-Univ. Mainz 3 (Mainz 1993) 345-360.
- Reuter/Trumm, Pferdegeschirr-Beschläge: Reuter, M. / Trumm, J., Pferdegeschirr-Beschläge und figürlicher Wagenaufsatz aus einem römischen Gutshof bei Wurmlingen (Ldkr. Tuttlingen). Arch. Korrbbl. 26, 1996, 295-306.
- Rich, Cassius Dio: Rich, J. W., Cassius Dio. The Augustan Settlement (Roman History 53 - 55. 9) (Warminster 1990).
- Rieckhoff, Süddeutschland: Rieckhoff, S., Süddeutschland im Spannungsfeld von Kelten, Germanen und Römern. Studien zur Chronologie der Spätlatènezeit im südlichen Mitteleuropa. Trierer Zeitschr. Beih. 19 (Trier 1995).
- Rieckhoff-Pauli, Funde: Rieckhoff-Pauli, S., Spätkeltische und frühgermanische Funde aus Regensburg. Bayer. Vorgeschbl. 48, 1983, 63-128.
- Riedel, Fundchronik 1993-1994/1: Riedel, G., Fundchronik der Jahre 1993 und 1994/1 für den Altlandkreis Ingolstadt (Stadt Ingolstadt, Landkreise Eichstätt und Pfaffenhofen). Sammelbl. Hist. Ver. Ingolstadt 102/103, 1993/94, 231-254.
- Riha, Toiletgerät: Riha, E., Römisches Toiletgerät und medizinische Instrumente aus Augst und Kaiseraugst. Forsch. Augst 6 (Augst 1986).
- Ritterling, Lager: Ritterling, E., Das frührömische Lager bei Hofheim im Taunus. Nassau. Ann. 40, 1912, 1-416.
- Röring, Untersuchungen: Röring, Ch. W., Untersuchungen zu römischen Reisewagen (Koblenz 1983).
- Roska, Érkörtvéyesi: Roska, M., Az Érkörtvéyesi kelta szekéretmetkezés. Közl. Erdélyi Nemzeti Múz. Éremtáraból 2, 1942, 81-84.
- Rost/Wilbers-Rost, Fragmente: Rost, A. / Wilbers-Rost, S., Fragmente eines römischen Zugtieres mit Resten der Anschirrung. In: W. Schlüter (Hrsg.), Kalkriese – Römer im Osnabrücker Land. Archäologische Forschungen zur Varusschlacht (Bramsche 1993) 199-209.
- Roymans, Societies: Roymans, N., Tribal Societies in Northern Gaul. An anthropological perspective. Cingula 12 (Amsterdam 1990).
- Rustoiu, Metallurgia: Rustoiu, A., Metallurgia bronzului la daci (sec. II î. Chr. - sec. I d. Chr.). Tecnici, ateliere și produse de bronz. Biblioteca Thracologica 15 (București 1996).

- Rybová/Motyková, Eisendepotfund: Rybová, A. / Motyková, K., Der Eisendepotfund der Latènezeit von Kolín. Pam. Arch. 74, 1983, 96-174.
- Salzani, Contributi: Salzani, L., Contributi per la conoscenza della tarda età del Ferro nel Veronese. Atti e Mem. Accademia Agricoltura Scienze e Lettere Verona Ser. 6, 35, 1983/84, 353-381.
- Sandars, Wheelwrights: Sandar, N. K., Wheelwrights and Smiths. In: *Celticum III. Actes du Second Colloque Internat. d'Études Gauloises, Celtiques et Protoceltiques Châteaumeillant 1961.* Ogam Supp. 79-81, 1962, 403-407.
- Sanden, Fragments: van der Sanden, W. A. B., Fragments of a lorica hamata from a barrow at Fluitenberg, Netherlands. *Journal Roman Military Equipment Stud.* 4, 1993, 1-8.
- Savory, Catalogue: Savory, H. N., Guide Catalogue of the Early Iron Age Collections (Cardiff 1976).
- Schaaff, Eisenhelme: Schaaff, U., Keltische Eisenhelme aus vorrömischer Zeit. *Jahrb. RGZM* 21, 1974, 149-204.
- Schaaff, Grabfunde: Schaaff, U., Frühlatènezeitliche Grabfunde mit Helmen vom Typ Berru. *Jahrb. RGZM* 20, 1973, 81-106.
- Schaaff, Helme: Schaaff, U., Keltische Helme. In: *Antike Helme. Sammlung Lipperheide und andere Bestände des Antikenmuseums Berlin.* RGZM Monogr. 14 (Mainz 1988) 293-317.
- Schaaff, Studien: Schaaff, U., Studien zur keltischen Bewaffnung. *Jahrb. RGZM* 32, 1985, 695-699.
- Schäfer, Foundry: Schäfer, A., A late Celtic bronze foundry from the Oppidum of Kelheim, Lower Bavaria, Germany. In: *Archaeometallurgy in the Central Europe III. Acta Metallurgica Slovaca* 7, 2001, 190-203.
- Schindler, Kriegergrab: Schindler, R., Ein Kriegergrab mit Bronzehelm der Spätlatènezeit aus Trier-Olewig. Zum Problem des vorrömischen Trier. *Trierer Zeitschr.* 34, 1971, 43-82.
- Schleiermacher, Reitergrabsteine: Schleiermacher, M., Römische Reitergrabsteine. Die kaiserzeitlichen Reliefs des triumphierenden Reiters (Bonn 1984).
- Schlott, Eberzahnbesatz: Schlott, Ch., Ein seltener Eberzahnbesatz der Spätlatènezeit und weitere Funde aus dem Heidetränk-Oppidum im Taunus. *Germania* 63, 1985, 139-146.
- Schlott, Ringwälle: Schlott, Ch., Die keltischen Ringwälle auf dem Dünsberg bei Gießen. Neue Funde im Stadtmuseum Königstein. In: Ch. Schlott (Hrsg.), *Archäologie um Königstein.* Heimatl. Geschichtsbl. Königstein Taunus 8, 1982, 83-95.
- Schlott/Spennemann/Weber, Verbrennungsplatz: Schlott, Ch. / Spennemann, D. / Weber, G., Ein Verbrennungsplatz und Bestattungen am spätlatènezeitlichen Heidetränk-Oppidum im Taunus. *Germania* 63, 1985, 439-505.
- Schlüter, Funde: Schlüter, W., Die vorgeschichtlichen Funde der Pipinsburg bei Osterrode/Harz. *Göttinger Schr. Vor- u. Frühgesch.* 17 (Neumünster 1975).
- Schlüter, Zeugnisse: Schlüter, W., Archäologische Zeugnisse zur Varusschlacht? Die Untersuchungen in der Kalkrieser-Niewedder Senke bei Osnabrück. *Germania* 70, 1992, 307-402.
- Schmidt/Nitzschke, Gräberfeld: Schmidt, B. / Nitzschke, W., Ein Gräberfeld der Spätlatènezeit und der frühromischen Kaiserzeit bei Schkopau, Kr. Merseburg. *Veröff. Landesmus. Vorgesch.* Halle 42 (Berlin 1989).
- Schneider, Wagenachse: Schneider, R., Eine Wagenachse und ein Achsschenkel aus der Grabung am Bohlenweg XII (Ip) im Ipweiger Moor, Ldkr. Wesermarschen. *Arch. Mitt. Nordwestdeutschland* 15, 1992, 115-118.
- Schönberger, Spätlatènezeit: Schönberger, H., Die Spätlatènezeit in der Wetterau. *Saalburg-Jahrb.* 11, 1952, 21-130.
- Schönfelder, Fuchsschwanzketten: Schönfelder, M., Zu Fuchsschwanzketten in der Latènezeit. *Arch. Korrb.* 28, 1998, 79-94.
- Schönfelder, Wagen: Schönfelder, M., Der spätkeltische Wagen von Boé. *Jahrbuch RGZM* 46, 1999 (2000), *44-*58; zugleich in: *Zeremonialwagen. Statussymbol eisenzeitlicher Eliten (Mainz 2000)* *44-*58.
- Schovsbo, Henry Petersen: Schovsbo, P. O., Henry Petersen og vognfundene fra den ældre jernalder. En forskningshistorisk skitse. *Aarb. Nordisk Oldkde. og Hist.* 1981 (1983) 118-159.
- Schulten, Lager: Schulten, A., Die Lager bei Renieblas. *Numantia* 4 (München 1929).
- Schultze, Waffenteile: Schultze, E., Waffenteile als Grabbeigaben in der römischen Kaiserzeit. In: F. Horst / H. Keiling (Hrsg.), *Bestattungswesen und Totenkult in ur- und frühgeschichtlicher Zeit. Beiträge zu Grabbrauch, Bestattungssitten und Totenkult (Berlin 1991)* 177-186.
- Schumacher, Bewaffnung: Schuhmacher, F.-J., Bewaffnung und Kampfweise der Bevölkerung Nordgalliens in der Spätlatènezeit und der frühromischen Zeit. *Dissertation Saarbrücken 1987 (Saarbrücken 1999).*
- Schumacher, Grab: Schumacher, F.-J., Das frühromische Grab 978 mit Beil und Axt. Waffen oder Werkzeuge? In: Haffner (Hrsg.), *Gräber* 247-254.
- Schumacher, Grabfund: Schumacher, K., Grabfund der sog. Mittel-La Tène-Zeit von Dühren (Bez.-A. Sinsheim, Grotsh. Baden). *AuhV* 5 (Mainz 1911) 73-81, Taf. 15.
- Schumacher, Grabfunde: Schumacher, K., Grabfunde des 1. Jahrhunderts des Suebi Nicretes. *AuhV* 5 (Mainz 1911) 370-376.
- Schwab, Vergangenheit: Schwab, H., Die Vergangenheit des Seelandes in neuem Licht. *Archäologische Entdeckungen*

- und Ausgrabungen bei der 2. Juragewässerkorrektion (Freiburg 1973).
- Šćukin/Eremenko, Frage: Šćukin, M. / Eremenko, V., Zur Frage der Datierung keltischer Altertümer im Transkarpatengebiet der Ukraine und einige Probleme der Latène-Chronologie. *Acta Arch. Carpathica* 30, 1991, 115-140.
- Seguier/Vidal, Rapports: Seguier, J.-M. / Vidal, M., Les rapports commerciaux le long de l'axe Aude-Garonne aux âges du Fer. In: *Marseille grecque et la Gaule. Collect. Études Massaliètes 3* (Lattes, Aix-en-Provence 1992) 431-444.
- Sehested, Fortidsminder: Sehested, F., *Fortidsminder og Oldsager fra egnen om Broholm* (Kjøbenhavn 1878).
- Seitz, Stiergebilde: Seitz, H. J., Ein spätkeltisches Stiergebilde aus Mörslingen im Landkreis Dillingen an der Donau. *Bayer. Vorgeschbl.* 53, 1988, 269-285.
- Sievers, Armes: Sievers, S., *Les armes d'Alésia*. In: *Vercingétorix et Alésia* (Paris 1994) 270-290.
- Sievers, Kleinfunde: Sievers, S., Die Kleinfunde der Heuneburg. Die Funde aus den Grabungen von 1950-1979. *Heuneburgstud.* 5. *Röm.-Germ. Forsch.* 42 (Mainz 1984).
- Simonsen, Dobbelt-åget: Simonsen, J., Dobbelt-åget fra Bredmose i Fjends herred. *Hikuin* 10, 1984, 137-144.
- Sinnhuber, Altertümer: Sinnhuber, K., Die Altertümer vom »Himmelreich« bei Wattens. Ein Beitrag zur Vorgeschichte des tirolischen Unterinntales. *Schlern-Schr.* 60 (Innsbruck 1949).
- Sireix, Officine: Sireix, Ch., Officine de potiers et production céramique sur le site protohistorique de Lacoste à Moullets-et-Villemartin (Gironde). *Aquitania* 8, 1990, 45-97.
- Sireix/Sireix, Ville-marché: Sireix, M. / Sireix, Ch., Une ville-marché gauloise. *Archéologia* 197, 1984, 60-66.
- Smith, Antiquities: Smith, R., On Late-Celtic Antiquities discovered at Welwyn, Herts. *Archaeologia* 63, 1912, 1-30.
- Spindler, Magdalenberg/I: Spindler, K., Magdalenberg. Der hallstattzeitliche Fürstengrabhügel bei Villingen im Schwarzwald. 1. Band (Villingen 1971).
- Spindler, Kelten: Spindler, K., Die frühen Kelten² (Stuttgart 1991).
- Sprater, Urgeschichte: Sprater F., Die Urgeschichte der Pfalz² (1928).
- Spratling, Function: Spratling, M. G., The Function of the Bull-headed Iron Upright from Stradonice, Bohemia. *Germania* 53, 1975, 160-164.
- Spruytte, Démonstrations: Spruytte, J., Démonstrations expérimentales de biges d'après quelques oeuvres rupestres sahariennes. In: G. Champs / M. Gast (Hrsg.), *Les chars préhistoriques du Sahara. Archéologie et techniques d'at-*
- telage. Actes du Colloque de Sénanque 1981 (Aix-en-Provence 1982) 163-172.*
- Soudská, Hrob: Soudská, E., Hrob 196 z Manětín-Hrádku a další hroby s dvoukolovými vozy v Čechách. *Arch. Rozhledy* 28, 1976, 625-654.
- Stare, Šmarjeta: Stare, V., Prazgodovina Šmarjete. Kat. in Monogr. 10 (Ljubljana 1973).
- Stary, Bewaffnung: Stary, P. F., Zur eisenzeitlichen Bewaffnung und Kampfesweise in Mittelitalien. *Marburger Stud. Vor- u. Frühgesch.* 3 (Mainz 1981).
- Stary, Gräber: Stary, P. F., Reiche Gräber der Zeitenwende beiderseits des Ärmelkanals. *Bonner Jahrb.* 191, 1991, 85-123.
- Stary, Metallfeuerböcke: Stary, P. F., Metallfeuerböcke im früheisenzeitlichen Grabritus. In: C. Dobiat (Hrsg.), *Festschrift für Otto-Herman Frey zum 65. Geburtstag*. *Marburger Stud. Vor- u. Frühgesch.* 16 (Marburg 1994) 603-624.
- Stead, Arras Culture: Stead, I. M., *The Arras Culture* (York 1979).
- Stead, Cemeteries: Stead, I. M., Iron Age cemeteries in East Yorkshire. Excavations at Burton Fleming, Rudston, Garton-on-the-Wolds, and Kirkburn. *English Heritage Arch. Rep.* 22 (London 1991).
- Stead, Chariot: Stead, I. M., *The Celtic Chariot*. *Antiquity* 34, 1965, 259-265.
- Stead, La Tène Cultures: Stead, I. M. *The La Tène Cultures of Eastern Yorkshire* (York 1965).
- Stead, La Tène III Burial: Stead, I. M., *A La Tène III Burial at Welwyn Garden City*. *Archaeologia* 101, 1967, 1-62.
- Stead/Rigby, Baldock: Stead, I. M. / Rigby, V., Baldock. The excavation of a roman and pre-roman settlement, 1968-72. *Britannia Monogr. Ser.* 7 (London 1986).
- Stead/Rigby, Morel: Stead, I. M. / Rigby, V., *The Morel Collection. Iron Age Antiquities from Champagne in the British Museum* (London 1999).
- Steiner, Kännchen: Steiner, H., »Kännchen mit Stierkopfhel« der Fritzens-Sanzano-Kultur. *Arch. Korrb.* 29, 1999, 79-92.
- Steuer, Sozialstrukturen: Steuer, H., Frühgeschichtliche Sozialstrukturen in Mitteleuropa. Eine Analyse der Auswertungsmethoden des archäologischen Quellenmaterials. *Abhandl. Akad. Wiss. Göttingen Philolog.-Hist. Kl.* 3. F., Nr. 128 (Göttingen 1982).
- Stöckli, Besiedlungsgeschichte: Stöckli, W. E., Die Besiedlungsgeschichte der Baarburg (Gemeinde Baar, Kanton Zug). Unter besonderer Berücksichtigung der Resultate der Prospektion mit einem Metallsuchgerät im Jahre 1997. *Jahrb. SGUF* 83, 2000, 7-24.

- Stojić, Traces: Stojić, M., Sur les traces des cavaliers du Danube, une grande acropole celté. *Archéologia* 362, décembre 1999, 38-45.
- Striwe, Studien: Striwe, K., Studien zur Nauheimer Fibel und ähnlichen Formen der Spätlatènezeit. *Internat. Arch.* 29 (Espelkamp 1996).
- Stümpel, Brandgräber: Stümpel, B., Spätlatènezeitliche Brandgräber aus Ülversheim, Lkr. Mainz, und Armsheim, Kr. Alzey. *Germania* 39, 1961, 189-196.
- Stümpel, Grabgärten: Stümpel, B., Neue keltische Grabgärten aus Rheinhessen. Beiträge zur Latènezeit im Mainzer Becken XV. *Mainzer Zeitschr.* 81, 1986, 211-226.
- Stümpel, Spätlatènekeramik: Stümpel, B., Spätlatènekeramik in Rheinhessen. Eine Untersuchung zur Wangionenfrage. Unpubl. Dissertation Mainz 1954.
- Stümpel, Treverergräber: Stümpel, B., Treverergräber aus Kreuznach. *Mittbl. Rheinhes. Landeskd.* 8, 1959, 166-170.
- Sydenham, Coinage: Sydenham, E. A., *The Coinage of the Roman Republic* (London 1952).
- Tackenberg, Doppeljoch: Tackenberg, K., Ein Doppeljoch aus dem Reitzenhainer Moor bei Annaberg (Erzgebirge). In: Reche-Festschrift. *Kultur und Rasse. Otto Reche zum 60. Geburtstag* (München, Berlin 1939) 233-236.
- Tassaux u. a., Aulnay: Tassaux, D. u. a., Aulnay de Saintonge. *Un camp militaire augusto-tibérien en Aquitaine. Aquitania* 1, 1983, 49-95.
- Tchernia, Vin: Tchernia, A., Le vin de l'Italie romaine. *Essai d'histoire économique d'après les amphores. Bibl. École Française Athènes et Rome* 261 (Rom 1986).
- Teodor, Werkzeugdepot: Teodor, S., Das Werkzeugdepot von Lozna (Kr. Botoşani). *Dacia* 24, 1980, 133-150.
- Teržan/Lo Schiavo/Trampuž-Orel, Most na Soči: Teržan, B. / Lo Schiavo, F. / Trampuž-Orel, N., Most na Soči (S. Lucia) II. Kat. in *Monogr.* 23 (Ljubljana 1985).
- Thill, Keramik: Thill, G., Die Keramik aus vier spätlatènezeitlichen Brandgräbern von Goeblingen-Nospelt. *Hémecht* 19, 1967, 199-213.
- Thill, Metallgegenstände: Thill, G., Die Metallgegenstände aus vier spätlatènezeitlichen Brandgräbern bei Goeblingen-Nospelt. *Hémecht* 19, 1967, 87-98.
- Thoma, Brandgrab: Thoma, M., Das reich ausgestattete Brandgrab 1726 der Spätlatènezeit aus Wederath. Eine antiquarische, soziologische und historische Analyse (Dissertation Kiel, Mikrofiche-Veröff. 1993).
- Tischler, Abriss: Tischler, O., Kurzer Abriss der Geschichte des Emails. *Sitzungsber. Physikal.-Ökonom. Ges. Königsberg* 27, 1886, 4-24.
- Tizzoni, Distribuzione: Tizzoni, M., La distribuzione del vasellame bronzeo nella Gallia Cisalpina durante il I secolo a. C. In: M. Feugère / C. Rolley (Hrsg.), *La vaisselle tar-do-républicaine en bronze. Actes de la table-ronde Lattes 1990. Univ. Bourgogne Centre Recherches Techniques gréco-romaines* 13 (Dijon 1991) 155-159.
- Tizzoni, Materiali: Tizzoni, M., I materiali della tarda età del Ferro al Museo Civico di Brescia. *Stud. Arch.* 4 (Bergamo 1985).
- Todorović, Karaburma: Todorović, J., Praistorijska Karaburma I. Nekropola mladež gvozdenog doba. *Diss. et Monogr.* 13 (Beograda 1972).
- Todorović, Skordisci: Todorović, J., Stordisci. *Istoria i cultura. Monumenta Arch.* 2 (Novi Sad, Beograd 1974).
- Torbrügge, Hallstattzeit: Torbrügge, W., Die Hallstattzeit in der Oberpfalz. I. Auswertung und Gesamtkatalog. *Materialh. Bayer. Vorgesch.* A 39 (Kallmünz 1979).
- Trachsel, Zentralgrab: Trachsel, M., Das Zentralgrab im Hohmichele (Altheim-Heiligkreuztal, Kr. Biberach, Baden-Württemberg) und seine Stellung in Ha D1. In: *Trans Europam. Beiträge zur Bronze- und Eisenzeit zwischen Atlantik und Altai. Festschrift für Margarita Primas. Antiquitas R.* 3, 34 (Bonn 1995) 157-167.
- Trier Augustusstadt: Trier. Augustusstadt der Treverer. Stadt und Land in vor- und frühromischer Zeit. Ausstellung Trier 1984 (Mainz 1984).
- Tschurtschenthaler, Brandopferplatz: Tschurtschenthaler, M., Ein latène- und frühkaiserzeitlicher Brandopferplatz und ein spätantikes Paß- bzw. Höhenheiligtum auf der Pillerhöhe. *Arch. Österreich* 5/1, 1994, 51-58.
- Uenze, Hallstattwagen: Uenze, H. P., Der Hallstattwagen von Großesbstadt. In: *Vierrädrige Wagen der Hallstattzeit. Untersuchungen zu Geschichte und Technik. RGZM Monogr.* 12 (Mainz 1987) 69-75.
- Üetliberg: Üetliberg, Uto-Kulm. Ausgrabungen 1980-1989. *Ber. Züricher Denkmalpfl. Arch. Monogr.* 9 (Zürich 1991).
- Ulbert, Cáceres: Ulbert, G., Cáceres el Viejo. Ein spätrepublikanisches Legionslager in Spanisch-Extremadura. *Madrid. Beitr.* 11 (Mainz 1984).
- Ulbert, Donau-Kastelle: Ulbert, G., Die römischen Donau-Kastelle Aislingen und Burghöfe. *Limesforsch.* 1 (Berlin 1959).
- Ulrich, Gräberfelder: Ulrich, R., Die Gräberfelder in der Umgebung von Bellinzona, Kt. Tessin (Zürich 1914).
- Urban, Braunsberg: Urban, O., Keltische Höhensiedlungen an der mittleren Donau. Vom Linzer Becken bis zur Porta Hungarica. 2. *Der Braunsberg. Linzer Arch. Forsch.* 23 (Linz 1995).
- Urban, Freinberg: Urban, O., Keltische Höhensiedlungen an der mittleren Donau. Vom Linzer Becken bis zur Porta

- Hungarica. 1. Der Freinberg. Linzer Arch. Forsch. 22 (Linz 1994).
- Urban, Höhensiedlungen: Urban, O., Keltische Höhensiedlungen im Osten Österreichs. In: Die Kelten in den Alpen und an der Donau. Akten Internat. Symposium St. Pölten 1992. Archaeolingua 1 (Budapest-Wien 1996) 371-384.
- Urban/Ruprechtsberger, Eisendepotfunde: Urban, O. / Ruprechtsberger, E. M., Keltische Eisendepotfunde vom Gründberg. Arch. Österreich 8/2, 1997, 34-36.
- Végh, Wagengräber: Végh, K.-K., Keltische Wagengräber in Ungarn. In: M. Guštin / L. Pauli (Hrsg.), Keltiski Voz. Povsaski Muz. Brežice 6 (Brežice 1984) 105-110.
- Venclová, Mšecké: Venclová, N., Mšecké Žehrovice in Bohemia. Archaeological background to a celtic hero. 3rd - 2nd cent. B. C. Chronothèque 2 (Sceaux 1998).
- Venedikov, Juzda: Venedikov, I., Trakijskata juzda. Izv. Arh. Inst. Sofia 21, 1957, 153-201.
- Verbrugge/Villes, Bouraton: Verbrugge, G. / Villes, A., Bouraton (Aube) Lieu-dit »Michelot«. Sépulture à char du début de La Tène I. In: Fastes des Celtes 41-53.
- Verger, Tombe: Verger, St., Une tombe à char oubliée dans l'ancienne collection Poinchy de Richbourg. Mém. École Française Rome Antiquité 108/2, 1996, 641-691.
- Verger, Vix: Verger, St., De Vix à Weiskirchen. La transformation des rites funéraires aristocratiques en Gaule du Nord et de l'Est au Ve siècle avant J.-C. Mém. École Française Rome Antiquité 107/2, 1995, 335-458.
- Vidal, Puits: Vidal, M., Les puits funéraires du Toulousain au deuxième et premier siècle av. J.-C. In: O. Buchsenschutz / L. Olivier (Hrsg.), Les Viereckschanzen et les enceintes quadrilatérales en Europe celtique. Actes du IXe Colloque de l'A. F. E. A. F., Chateaudun 1985 (Paris 1989) 137-144.
- Vidal, Seau: Vidal, M., Le seau de bois orné de Vieille-Toulouse (Haute-Garonne). Étude comparative des seaux de La Tène III. Gallia 34, 1976, 167-200.
- Vidal, Vaisselle: Vidal, M., La vaisselle tardo-républicaine en Gaule du Sud-Ouest. In: M. Feugère / C. Rolley (Hrsg.), La vaisselle tardo-républicaine en bronze. Actes de la table-ronde Lattes 1990. Univ. Bourgogne Centre Recherches Techniques gréco-romaines 13 (Dijon 1991) 169-191.
- Vidal/Magnol, Inscriptions: Vidal, M. / Magnol, P. J., Les inscriptions peintes en caractères ibériques de Vieille-Toulouse. Rev. Arch. Narbonnaise 16, 1983, 1-28.
- Villes, Matériel: Villes, A., Le matériel protohistorique de Dambon »La Fosse Dieppe« (E.-et-L.). Rev. Arch. Loiret 8, 1982, 69-92.
- Visy, Wagen: Visy, Z., Wagen und Wagenteile. In: E. Künzl (Hrsg.), Die Alamannenbeute aus dem Rhein bei Neupotz. Plünderungsgut aus dem römischen Gallien. Monogr. RGZM 34, 1 (Mainz 1993) 257-327.
- Völling, Dreikreisplattensporen: Völling, Th., Dreikreisplattensporen – Bemerkungen zu einem Spornfund aus Hopferstadt, Ldkr. Würzburg. Arch. Korrb. 22, 1992, 393-402.
- Völling, Gräber: Völling, Th., Frühgermanische Gräber von Aubstadt im Grabfeldgau (Unterfranken). Materialh. Bayer. Vorgesch. A 67 (Kallmünz 1995).
- Völling, Studien: Völling, Th., Studien zu Fibelformen der jüngeren vorrömischen Eisenzeit und ältesten römischen Kaiserzeit. Ber. RGK 75, 1994, 147-282.
- Vouga, Helvétès: Vouga, E., Les Helvétès à La Tène (Neuchâtel 1885).
- Vouga, La Tène: Vouga, P., La Tène. Monographie de la Station (Leipzig 1923).
- Waldhauser, Gräberfelder: Waldhauser, J., Keltische Gräberfelder in Böhmen. Doba Vodá und Letky sowie Radovesice, Stránc und Tuchomyšl. Ber. RGK 68, 1987, 25-179.
- Waldhauser (Hrsg.), Gräberfeld: Waldhauser, J. (Hrsg.), Das keltische Gräberfeld von Jenišův Újezd in Böhmen. Arch. Výzkum v Severních Čechách 6-7 (Teplice 1978).
- Wamser, Einzelfunde: Wamser, L., Spätkeltische Einzelfunde aus der Uferzone eines Altsees am Fuße des Schwanbergs in der Gemarkung Großlangheim, Landkreis Kitzingen, Unterfranken. Arch. Jahr Bayern 1982, 83-86.
- Waurick, Kettenrüstung: Waurick, G., Die römische Kettenrüstung von Weiler-la-Tour. Hémecht 34, 1982, 111-130.
- Waurick, Schutzwaffen: Waurick, G., Die Schutzwaffen im numidischen Grab von Es Soumâa. In: H. G. Horn / Ch. B. Rüger (Hrsg.), Die Numider. Reiter und Könige nördlich der Sahara (Bonn 1979) 305-332.
- Wegewitz, Bestattungen: Wegewitz, W., Bestattungen in importiertem Bronzegegeschirr in den Urnenfriedhöfen der jüngeren vorrömischen Eisen- und älteren römischen Kaiserzeit im Gebiet beiderseits der Niederelbe. Hammaburg N. F. 7, 1984/85, 69-132.
- Wegewitz, Brandgräberfeld: Wegewitz, W., Das langobardische Brandgräberfeld von Putensen, Kreis Harburg. Urnenfriedhöfe Niedersachsen 10 (Hildesheim 1972).
- Wegner, Flußfunde: Wegner, G., Die vorgeschichtlichen Flußfunde aus dem Main und aus dem Rhein bei Mainz. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 30 (Kallmünz 1976).
- von Weinzierl, La Tène-Grabfeld: von Weinzierl, R., Das La Tène-Grabfeld von Langegast bei Bilin in Böhmen (Braunschweig 1899).
- Weißhaar, Ausgrabungen: Weißhaar, H.-J., Ausgrabungen auf der Amöneburg. In: Studien zu Siedlungsfragen der Latènezeit. Veröff. Vorgesch. Seminar Marburg Sonderbd. 3 (Marburg 1984) 65-88.

- Wells, Exchange: Wells, P. S., Exchange and social status in the late Iron Age. In: Fonctionnement social de l'âge du Fer. Table ronde internat. Lons-le-Sauniers (Jura) 1990. (Lons-le-Sauniers 1993) 239-245.
- Wenskus, Stammesbildung: Wenskus, R., Stammesbildung und Verfassung. Das Werden der frühmittelalterlichen gentes² (Wien 1977).
- Werner, Fibel: Werner, J., Die Nauheimer Fibel. Jahrb. RGZM 2, 1955, 170-195.
- Werner, Pferdegeschirr: Werner, J., Keltisches Pferdegeschirr der Spätlatènezeit. Saalburg-Jahrb. 12, 1953, 42-52.
- Werner, Spätlatène-Schwerter: Werner, J., Spätlatène-Schwerter norischer Herkunft. In: Symposium Ausklang der Latène-Zivilisation und Anfänge der germanischen Besiedlung im mittleren Donaugebiet (Bratislava 1977) 367-401.
- Wesselingh, Oss-IJsselstraat: Wesselingh, D., Oss-IJsselstraat: Iron Age graves and a native Roman settlement. *Analecta Prähist. Leidensia* 26, 1993, 111-138.
- Wieland, Spätlatènezeit: Wieland, G., Die Spätlatènezeit in Württemberg. Forschungen zur jüngeren Latènekultur zwischen Schwarzwald und Nördlinger Ries. *Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 63 (Stuttgart 1996).
- Wielowiejski, Bronzegefäße: Wielowiejski, J., Die spätkeltischen und römischen Bronzegefäße in Polen. *Ber. RGK* 66, 1985, 123-320.
- Wilhelmi, Beiträge: Wilhelmi, K., Beiträge zur einheimischen Kultur der jüngeren vorrömischen Eisen- und der älteren römischen Kaiserzeit zwischen Niederrhein und Mittelweser. *Bodenaltertümer Westfalens* 11 (Münster 1967).
- Witz, Spätlatène-Wohnstättenfund: Witz, H., Der Manchinger Spätlatène-Wohnstättenfund. *Sammelbl. Hist. Ver. Ingolstadt* 34, 1910-13, 3-10.
- Woimant, Oise: Woimant, G.-P., L'Oise. *Carte Archéologique de la Gaule* 60 (Paris 1995).
- Woimant, Statuette: Woimant, G.-P., La statuette d'un dieu-guerrier gaulois. *Rev. Louvre* 36, 1986, 250-252.
- Woytowitsch, Wagen: Woytowitsch, E., Die Wagen der Bronze- und frühen Eisenzeit in Italien. *PBF XVII*, 1 (München 1978).
- Zepezauer, Perlen: Zepezauer, M. A., Mittel- und spätlatènezeitliche Perlen. *Glasperlen der vorrömischen Eisenzeit III. Marburger Stud. Vor- u. Frühgesch.* 15 (Marburg 1993).
- Zirra, Trensen: Zirra, V., Latènezeitliche Trensen in Rumänien. *Hamburger Beitr. Arch.* 8, 1981, 115-171.
- Züchner, Stier: Züchner, Ch., Der kupferne Stier B 257 in der Ur- und Frühgeschichtlichen Sammlung der Universität Erlangen-Nürnberg. *Ber. Bayer. Bodendenkmalpfl.* 30/31, 1989/90 (1994) 66-88.

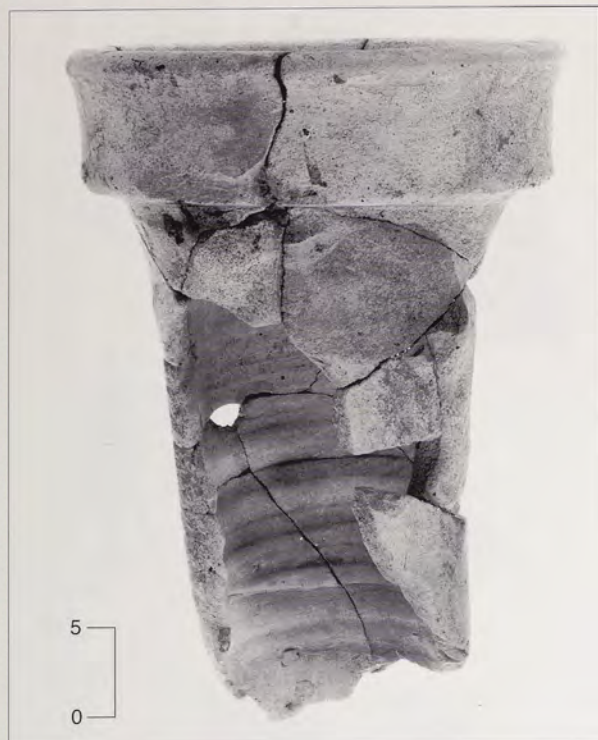
GLOSSAR DER WAGENTEILE

	Deutsch	Englisch	Französisch	
Rad/Achse	Rad	wheel	roue	
	Radreifen	tyre	bandage de roue	
	Felge	felloe	jante	
	Felgenklammer	felloe clamp	agrafe de jante	
	Speiche	spoke	rayon	
	Nabe	nave, hub	moyeu	
	Nabenring	nave-band, nave-hoop	frette de moyeu	
	Stockring/Nabenbüchse	nave-lining	boîte à moyeu	
	Achse	axle	essieu	
	Achsnagel	linchpin	clavette d'essieu, esse	
	Achskappe	nave-cups	coiffe d'essieu/couvre essieu	
	Achsblock/Achsstock	axle-bed	essieu	
	Achsschenkel	axle-arm	fusée d'essieu	
	Achsschenkelbeschlag	axle-arm fitting	garniture de stabilisation d'essieu	
	Achsmanschette	axle collar	manchon d'essieu	
	Unterswagen	Ösenstift	looped bolt, eyebolt	piton à œil
		Ösenstift mit Nietplatte	looped rivet	piton à œil riveté
Ösenstift mit zwei (doppelt) umgeschlagenen Enden		looped bolt with staple ends	piton à œil aux deux bouts rabattus (doubles)	
Doppelösenstift (mit U-Krampe)		double looped bolt (fixed with a cramp)	piton à anneaux doubles	
Ösenstift mit quergekerbtem Schaft		looped bolt with a transverse notch	piton à œil et à tige échancrée	
Ösenstift mit geköpftem Schaft		swan's-necked looped bolt	piton à œil et à tige Brisée	
Gegabelter Ösenstift		looped rivet with forked ends	piton à œil et à tige fourchue	
Deichsel		draught-pole	timon	
Deichselkappe		pole terminal	embout de timon	
Deichselscharnier		pole axle	charnière de timon	
Reibnagel		king pin	goupille de timon	
Oberswagen		Wagenplattform (zweirädriger Wagen)	wagon-platform	plateforme du char
		Wagenkasten (vierrädriger Wagen)	wagon-box	caisse
	Seitenbord	siding	ridelles	
Joch/ Anschirrung	Joch	yoke	joug	
	Führungsring (häufig auch: Zügel[führungs]ring)	rein-ring, terret	anneau passe-guides, clef	
	Leinen (beim Reiter: Zügel)	reins	rênes, guides	
	Gebiß (Mundstück und Seitenteile)	bit	mors	
	Ringtrense mit gebrochenem, vierkantigem (profilierstem) Gebiß/Mundstück	snaffle-bit, horse bit with end rings	mors de filet à canons articulés, de sections carrées (profilées), mors brisé	
	Hebelstangentrense (mit Zungenfreiheit)	curb-bit	mors de bride (à liberté de langue)	
	Trense	snaffle	bridon (ou mors de bridon)	
	Zaumzeug	bridle	bride	
	Treibstachel	goad	aiguillon	

TAFELN 1-23

ABBILDUNGSNACHWEIS

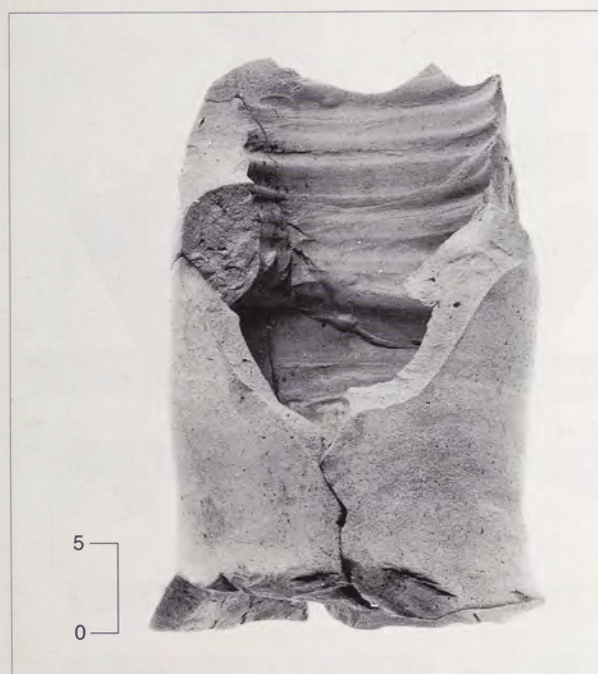
Taf. 1-2: I. Feddersen, RGZM. – Taf. 3. 1-2, 5-7; 4, 1b-4; 5-8; 9, 1, 4, 5; 11, 2; 12-15; 16, 1-4; 17, 5; 18-23: V. Iserhart, RGZM. –
Taf. 3, 3-4; 4, 1a; 10, 2-3; 11, 1, 3; 16, 5; 17, 1-4: D. Ch. Pechtold, RGZM. – Taf. 10, 6-7: Verf.



1



2



3



4

Boé, Wagengrab. Amphoren mit Beobachtungen zur Herstellungstechnik: 1-2 Ansatz des Henkels am Hals. – 3-4 Ansatzstelle der zwei Teile des Halses.



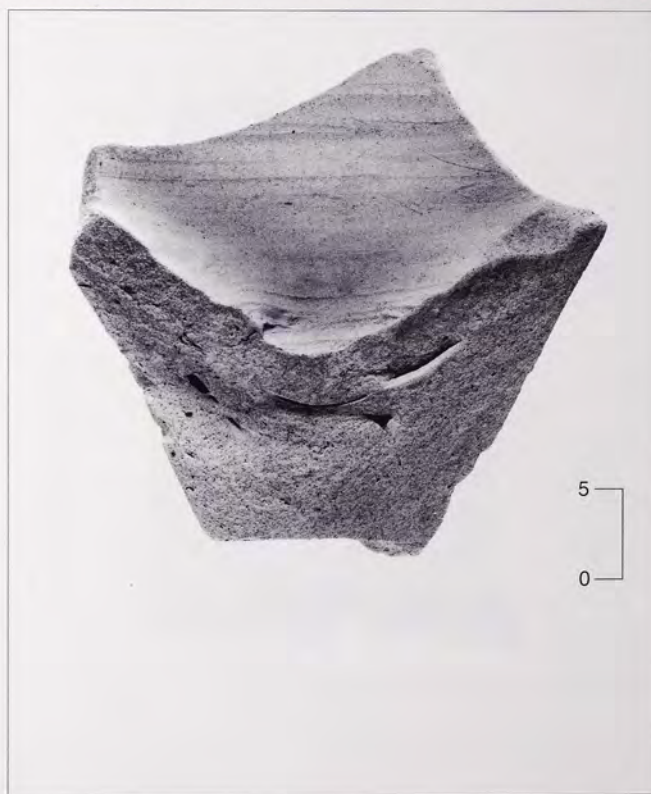
1



2



3



4

Boé, Wagengrab. Amphoren mit Beobachtungen zur Herstellungstechnik: 1 Ansatz des Schulterbereichs mit besonders auffälligen Fingerspuren im Körper. – 2 Abgetrennter Schulterbereich von unten. – 3-4 Ansatz des Fußzapfens an den Körper.



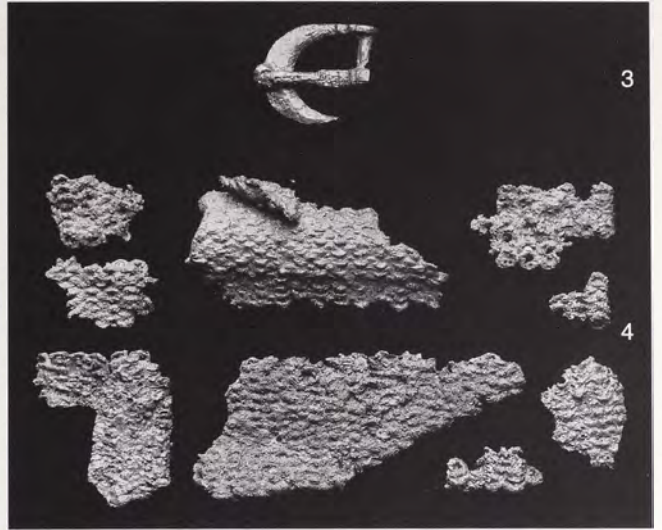
1



2a

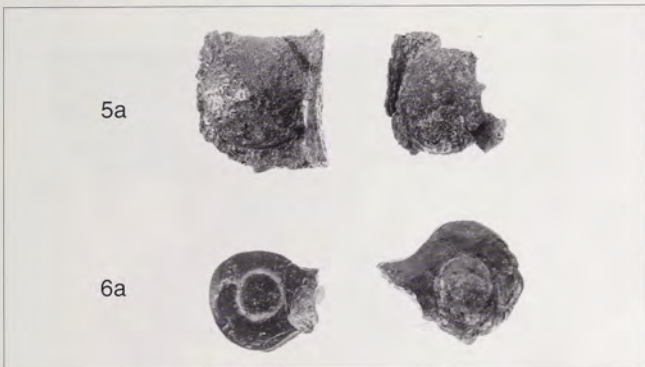


2b



3

4



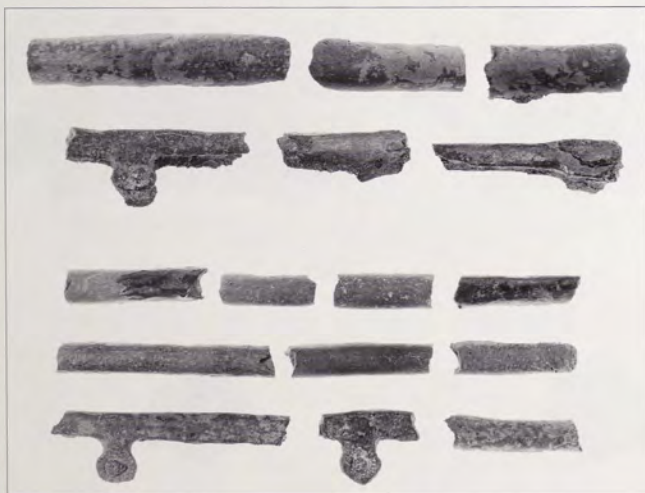
5a

6a

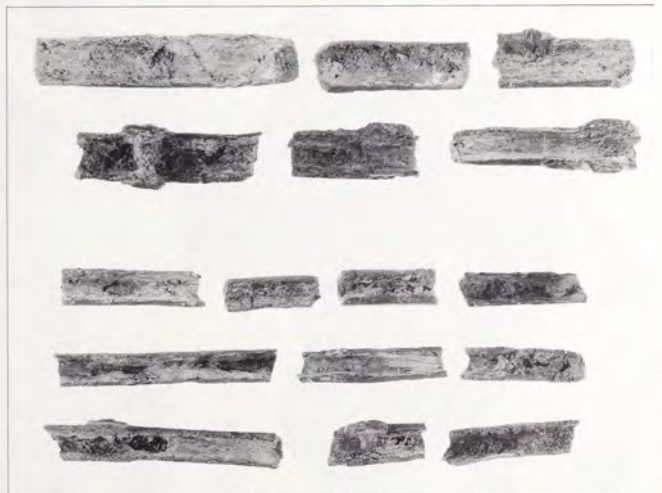


5b

6b



7a



7b

Boé, Wagengrab. 1 Lanzenschuh. – 2 Pfeilspitze. – 3 Gürtelschnalle. – 4 Fragmente des Kettenpanzers. – 5 Fragmente des runden Schildbuckels: Schildnägel mit Ansatz des Buckels. – 6 Nagelplatten der Schildfessel. – 7 Schildrandbeschläge. – Eisen.
M = 1:2.



1a



1b



1c



1d



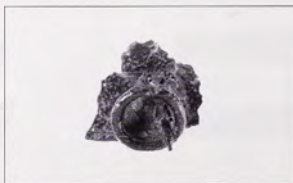
2



3a



3b

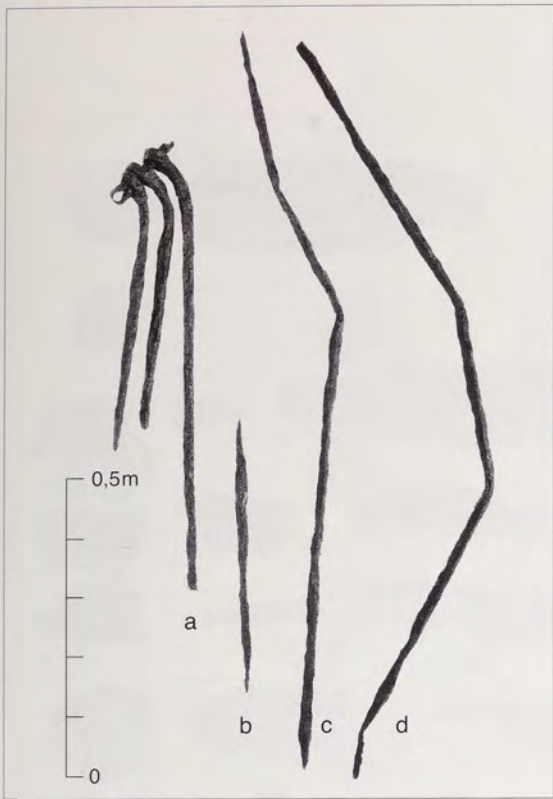


4a

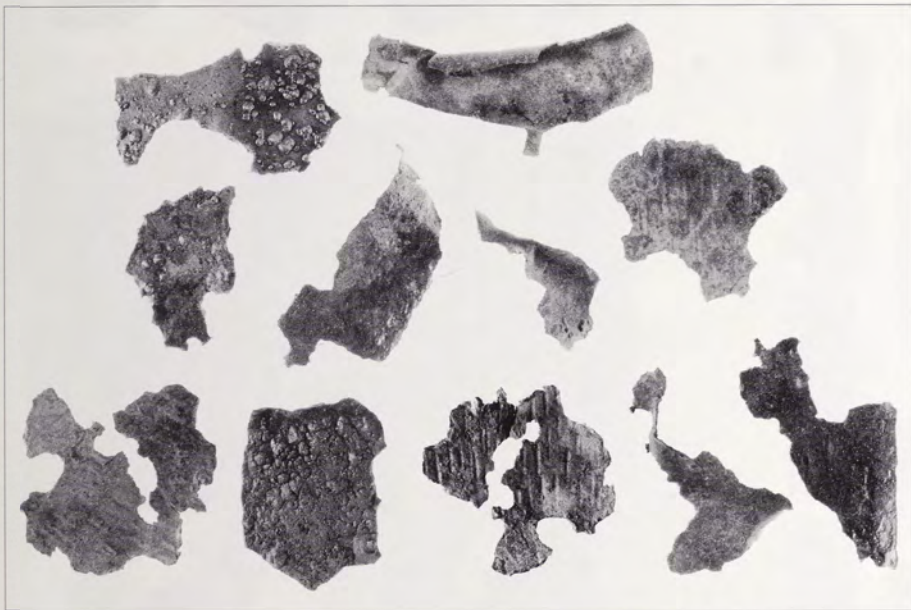


4b

Boć, Wagengrab. 1 Helm. - 2 Wangenklappe. - 3 Fragment vom Nackenschutz. - 4 Fragment der zweiten Wangenklappe.
Eisen. - 1a ohne Maßstab; 1b-4 M = 1:2.



1



4



2a



2b

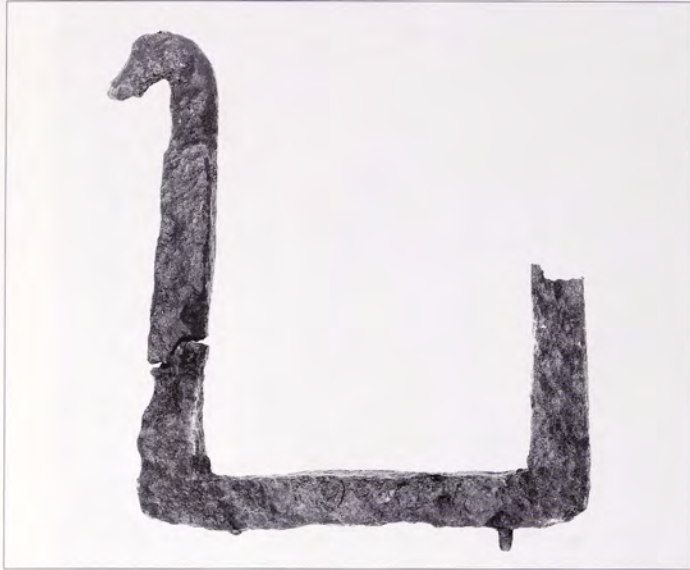


2c



3

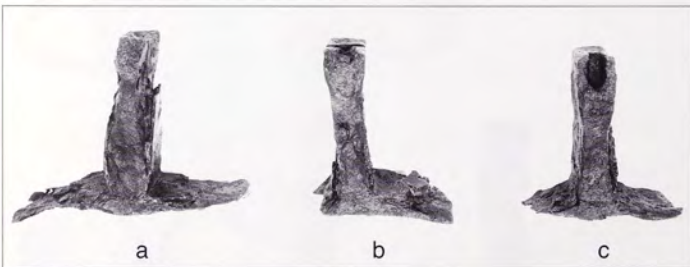
Boé, Wagengrab. 1 Dreibein. – 2 Stäbe vom Kesselgehänge. – 3 Kette in Fuchsschwanztechnik vom Kesselgehänge. – 4 Bronzeblechfragmente mit Treibspuren, vermutlich vom Kessel. – 1-3 Eisen, 4 Bronze. – 2-4 M = 1:2.



1



2



3



4



5



6

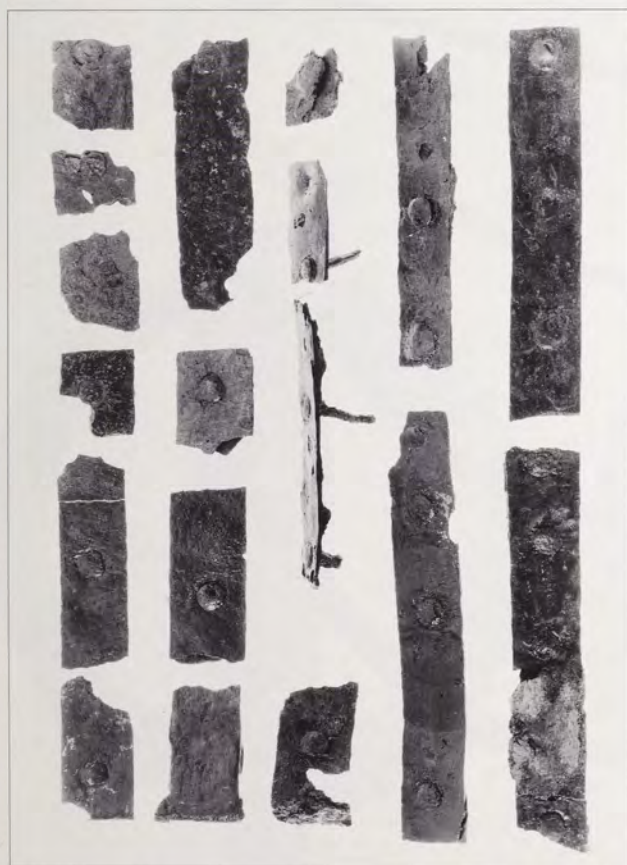
Boé, Wagengrab. 1-2 Feuerböcke. - 3 FüÙe der Feuerböcke. - 4 Ohr, vermutlich von einem der Feuerböcke. - 5 Fragmente einer massiven EisenoberfläÙe mit Dekor, vermutlich von den Feuerböcken. - 6 Rekonstruktion der beiden Feuerböcke in Kopie. 1-5 Eisen. - 1-2 M = ca. 1:15; 3 M = ca. 1:10; 4-5 M = 1:2; 6 ohne Maßstab.



1



2



3a

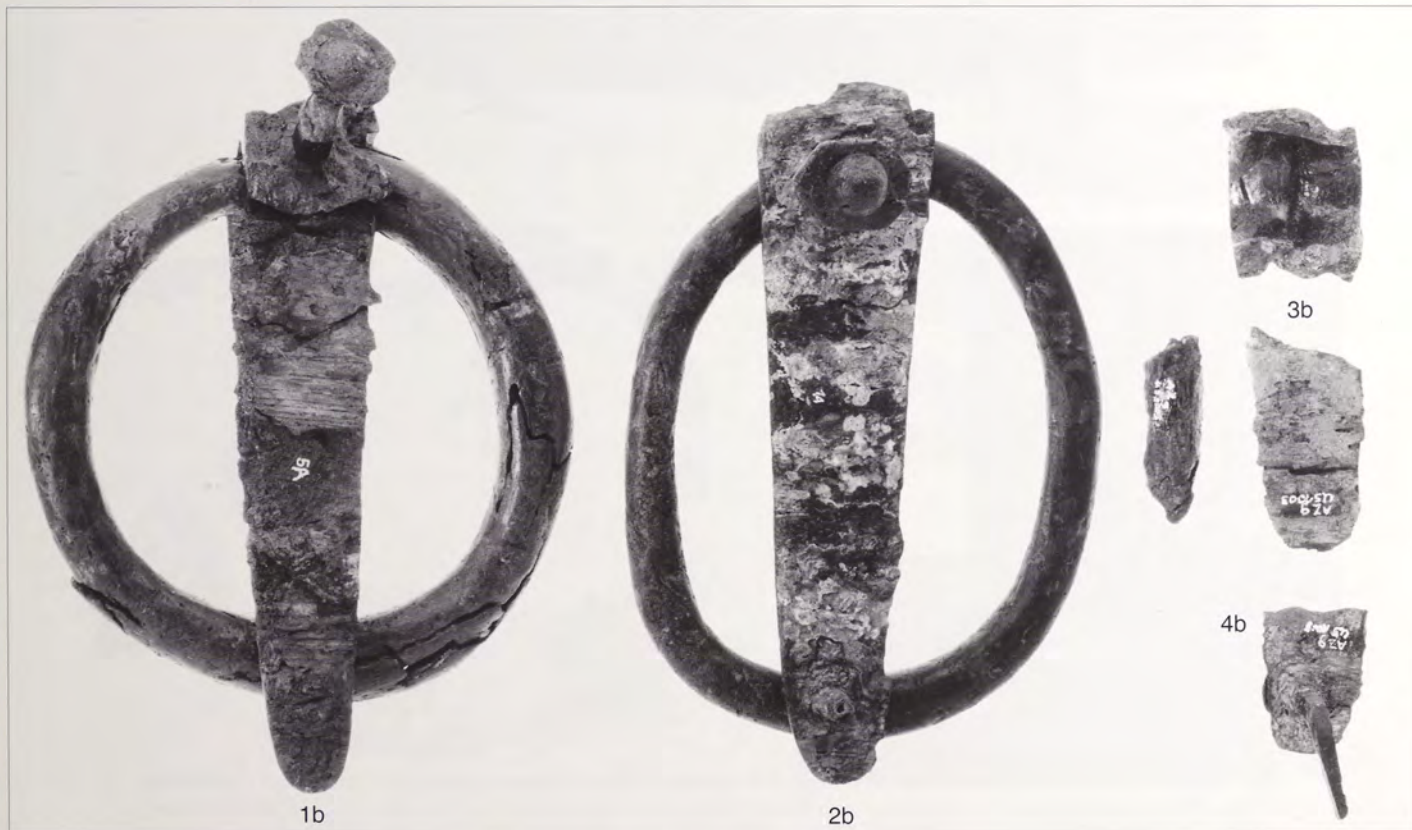
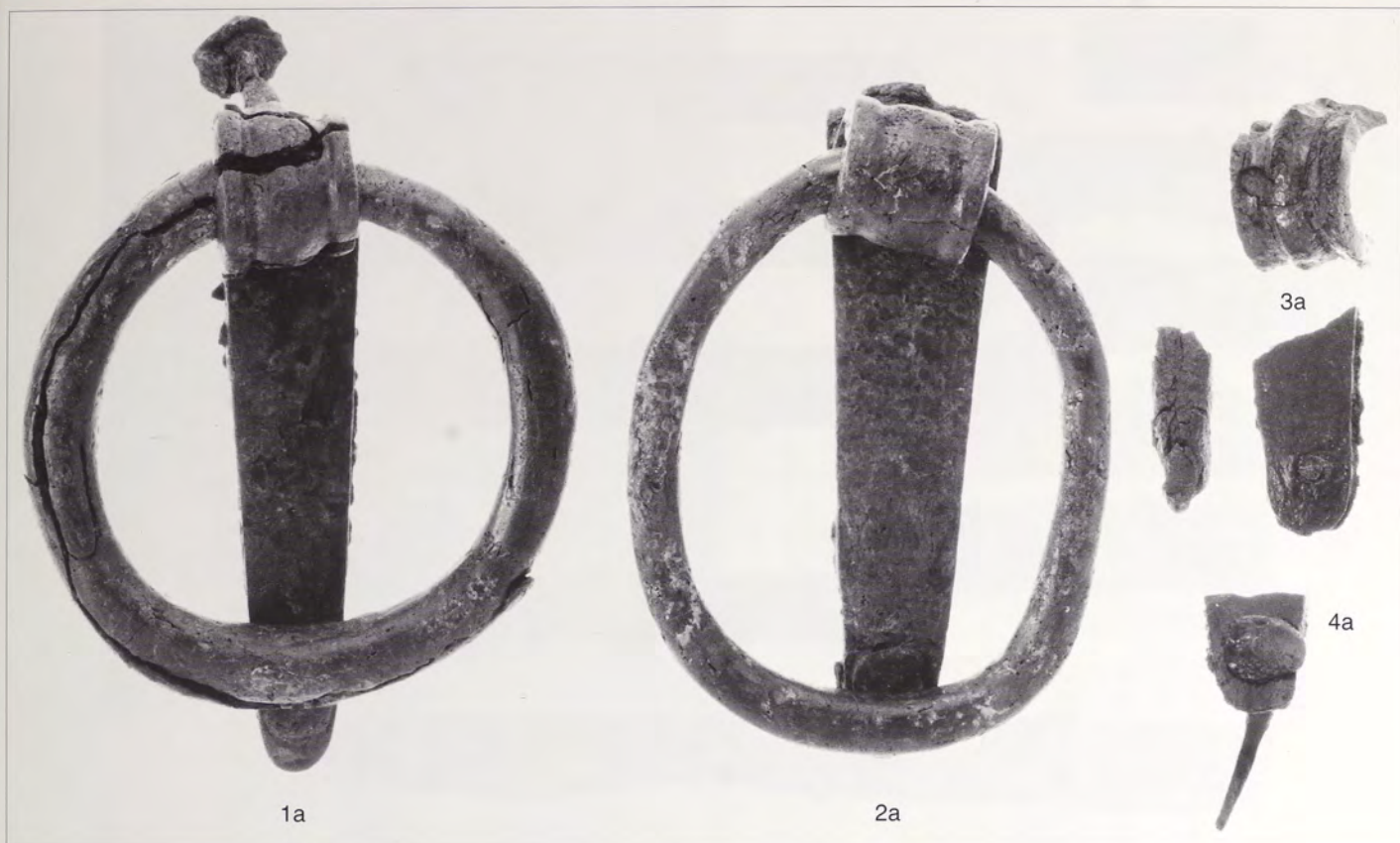


3b

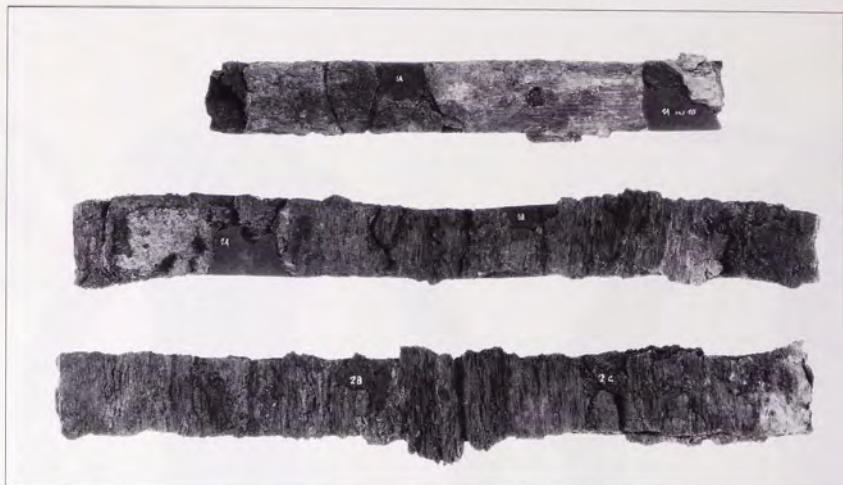
Boé, Wagengrab. Kasten: 1 Näpfchenförmige Zierköpfe von Nägeln. – 2 Bronzering und buckelförmige Zierköpfe von Nägeln.
3 Eisenbänder, Rückseite mit erhaltener Holzmaserung. – 1-2 M = 1:2; 3 M = 1:4.



Boé, Wagengrab. Holzwanne: Fünf Bänder mit den Resten der Ringhenkel. – Eisen. – M = ca. 1:6.



Boé, Wagengrab. Holzwanne: 1-2 Ringhenkel, Rückseite mit erhaltener Holzmaserung. – 3-4 Fragmente weiterer Ringhenkel und ihrer Befestigung. – Eisen. – M = 1:2.



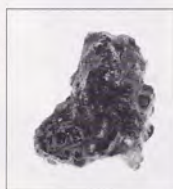
1a



1b



4



5



6a



6b



7

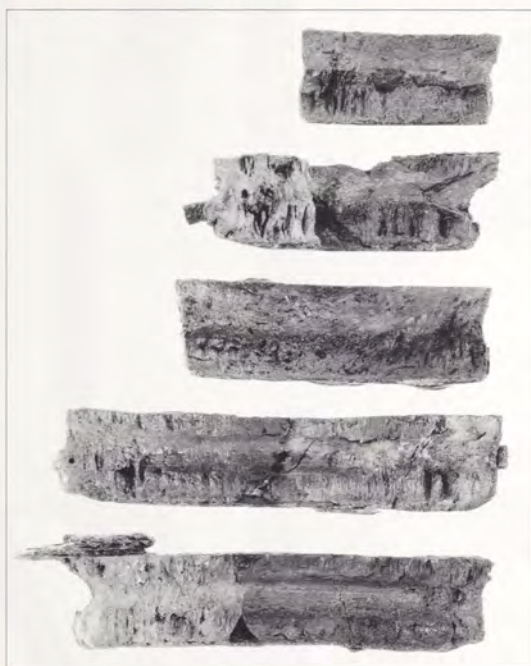
Boé, Wagengrab. 1 Bänder der Holzwanne (Auswahl), Rückseite mit erhaltener Holzmaserung. – Trinkhorn: 2 Endbeschlag; 3 Öse; 4 Mündungsbeschläge. – 5 Zerschmolzener blauer Glasklumpen (Spielstein?). – 6 Spielstein (?). – 7 Zierleiste (Spielbrett?). – 1 Eisen, 2-4 Bronze, 5 Glas, 6-7 Knochen. – 1 M = 1:3; 2-4, 6-7 M = 1:2; 5 M = 1:1.



1



2a



2b

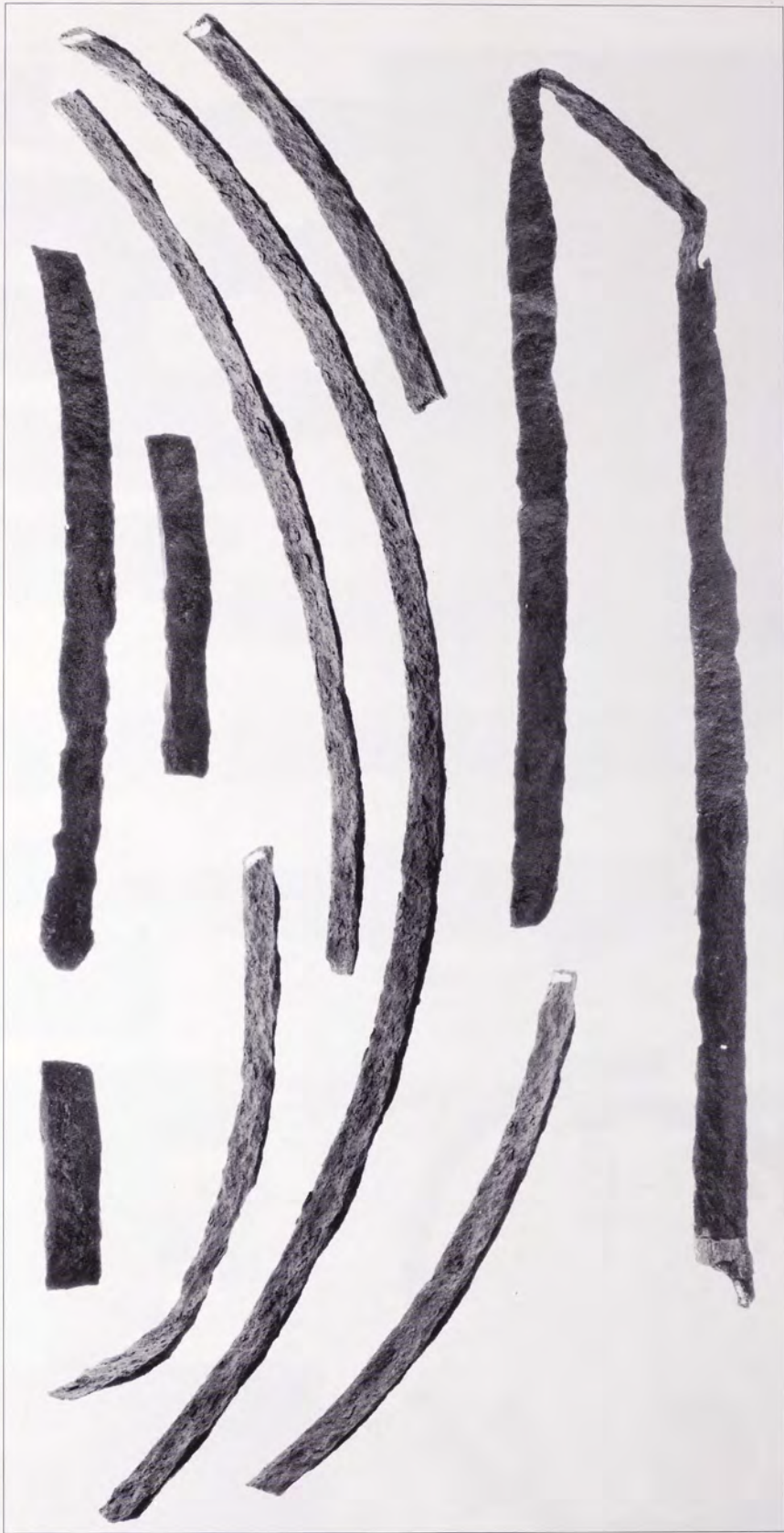


2c



3

Boé, Wagengrab. 1 Kandelaberartiger Gegenstand. – 2 Zierbleche als ehemalige Einfassung von zwei Holzscheiben. – 3 Fragmente der Schabfläche von 2 Strigiles. – 1 Eisen mit Bronze, 2-3 Eisen. – M = 1:2.



Boé, Wagengrab. Wagen: Radreifen. - Eisen. - M = ca. 1:5.



1



2a



2b



3



4

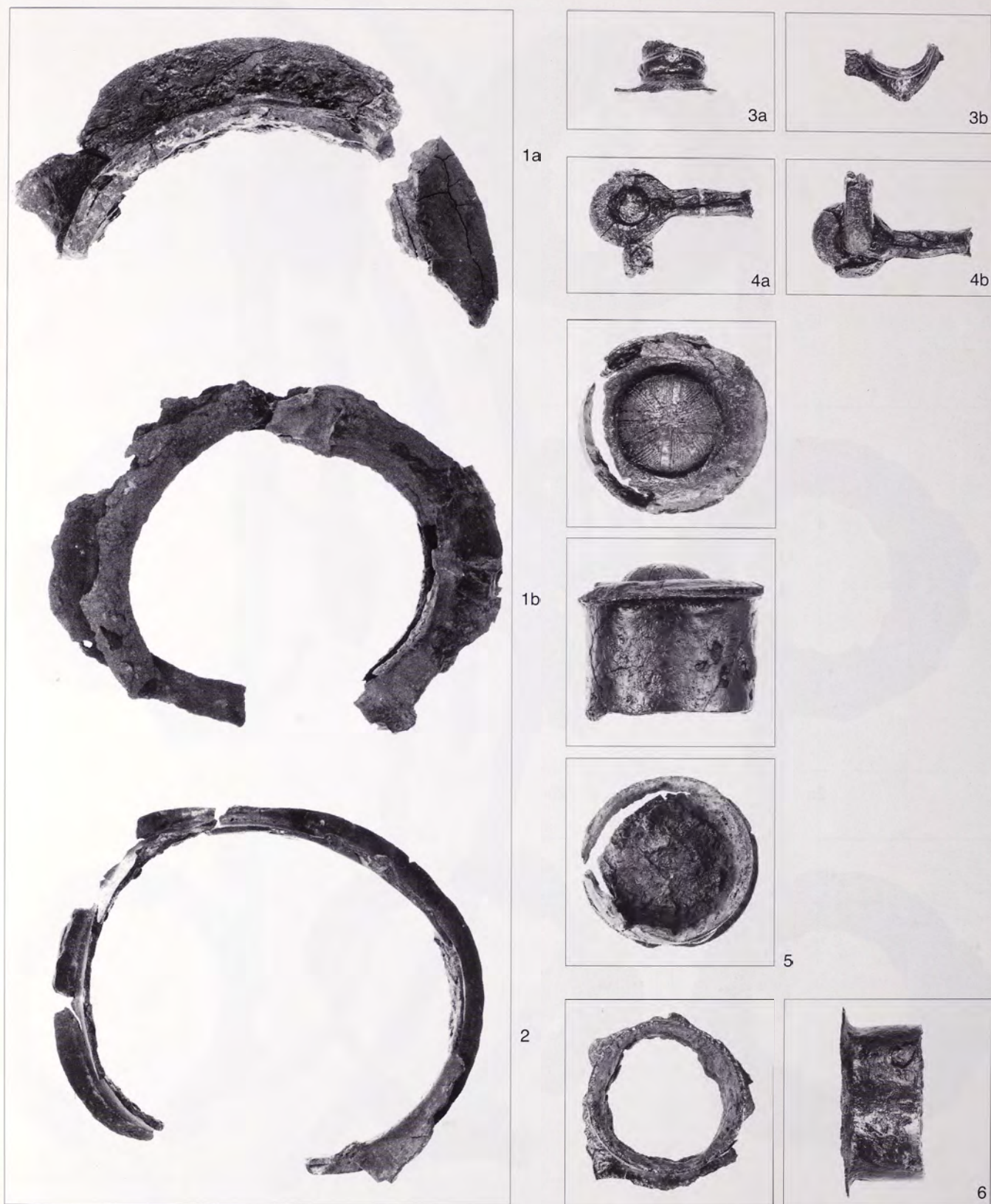


5

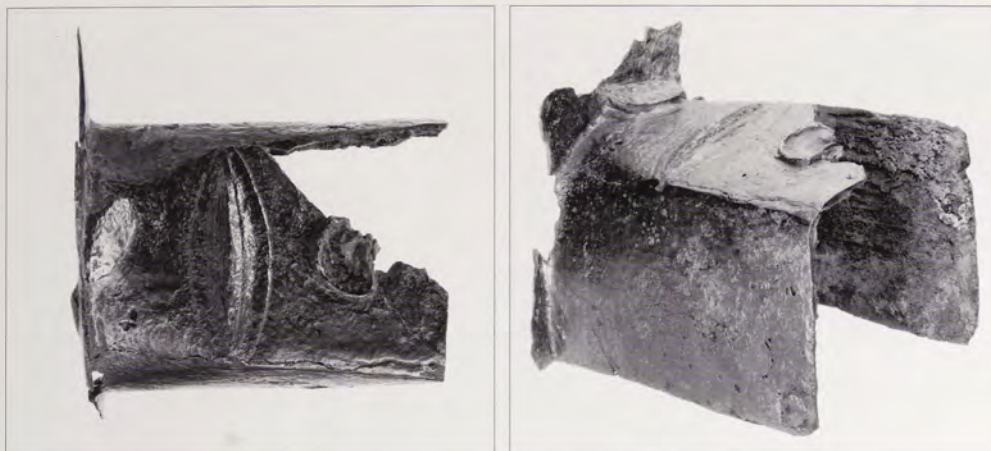


6

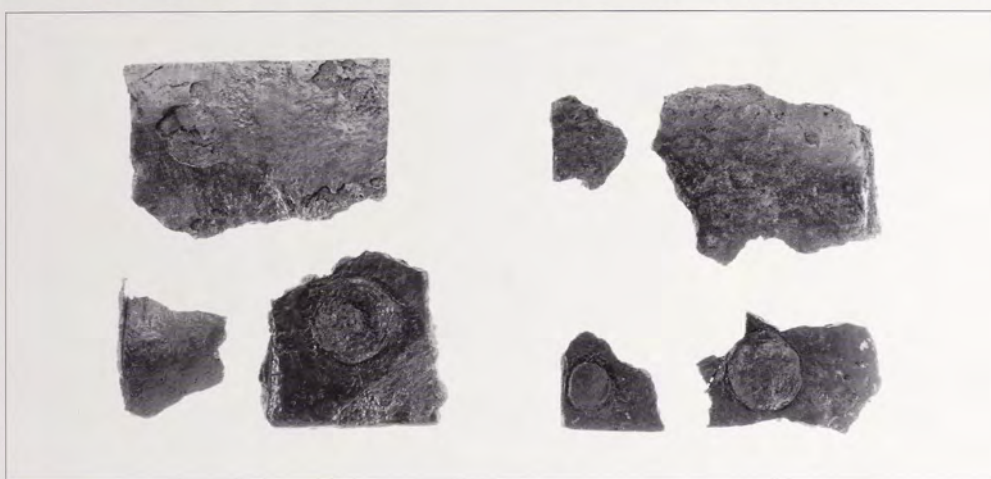
Boé, Wagengrab. Wagen: Fragmente der ehemals dreirippigen Nabenringe. – Eisen. – M = 1:2.



Boé, Wagengrab. Wagen: 1-2 Deichsel- und Langfuhrmanschette. - 3 Fragment eines Führungsrings. - 4 Fragment einer Gebißstange (?). - 5 Deichselkappe. - 6 Ring vom Deichselscharnier. - 1-6 Eisen, 4 mit Bronze, 5 mit Email. - M = 1:2.



1



2-3



4a



4b

Boé, Wagengrab. Wagen: 1 Beschlag vom Achsblock. – 2-3 Fragmente von weiteren Beschlägen. – 4a Zierblech, innen Holzmaserung erhalten, mit zwei Nägeln mit emaillierten Köpfen. – 4b Nägel mit emaillierten Köpfen, Muster wie 4a. – 1-3 Eisen, 4 Eisen mit Email. – M = 1:2.



1a



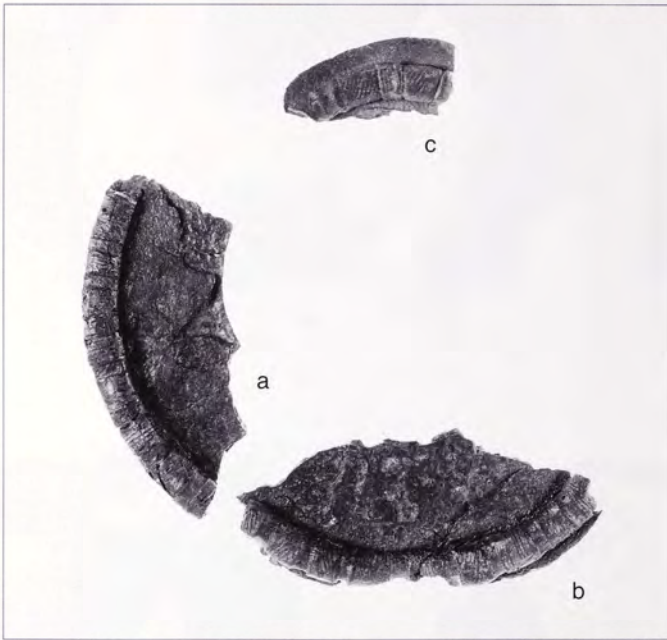
2a



1b



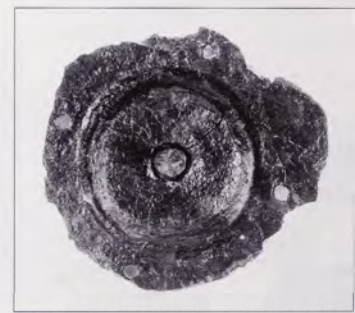
2b



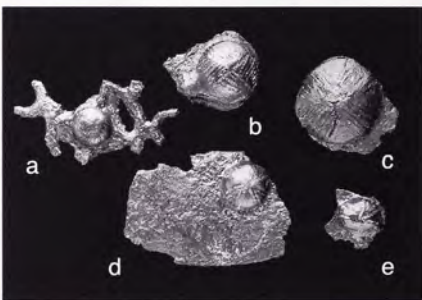
3



4b

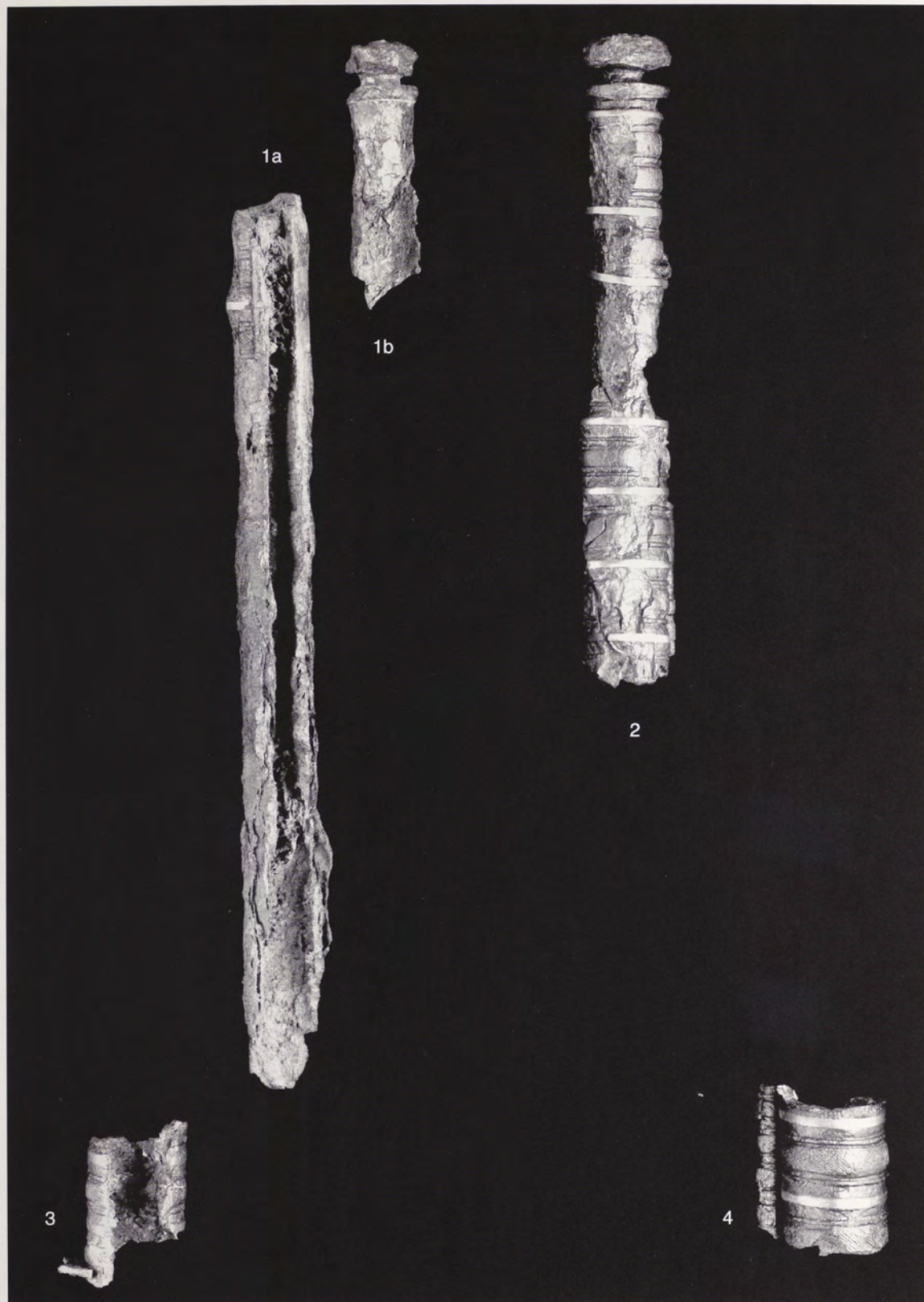


4b



5

Boé, Wagengrab. Wagen: 1-2 Gewölbte Bleche mit Nagelungen, Holzmaserung auf der Rückseite erhalten. – 3 Fragmente von Zierscheiben mit Email. – 4 Zierscheibe mit zentralem Knauf mit Emailresten und mit aufgenietetem Bronzerand. – 5 Ziernägel mit Email. – 1-5 Eisen, 3, 5 mit Email, 4 mit Bronze. – M = 1:2.



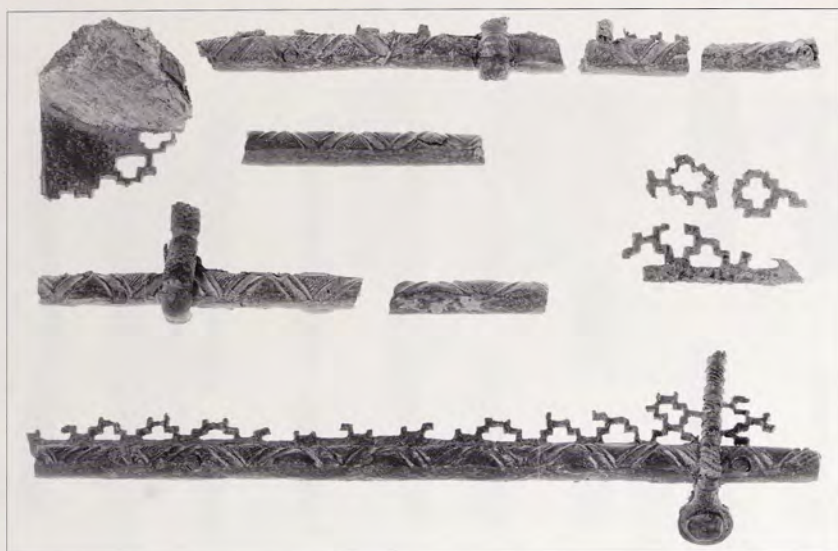
Boé, Wagengrab. Wagen; Stäbe mit Bronze- und Emailbändern der Einfassung des Wagenkastens:
 1-2 Längsbretter. – 3-4 Querbrett. – 5 Mutmaßliche untere Begrenzung. – 1-5 Eisen, 1a-5 mit
 Email und Bronze, 1b mit Lötfläche, 5 mit Email. – M = 1:2.



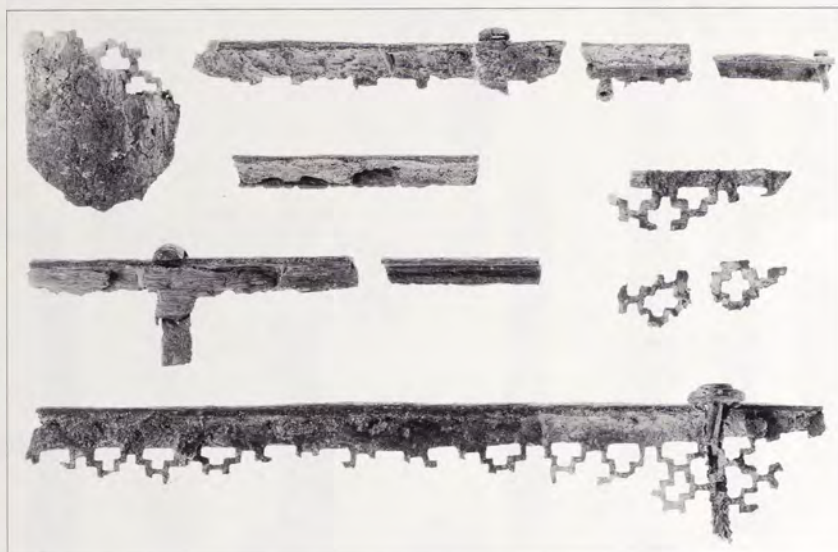


a Boé, Wagengrab. Wagen: Oberer Randabschluß mit Geländer in Steckbauweise (Eisen mit Bronze- und Emailauflage). – a Vorderseite. – b Rückseite. – M = 1:2.

b



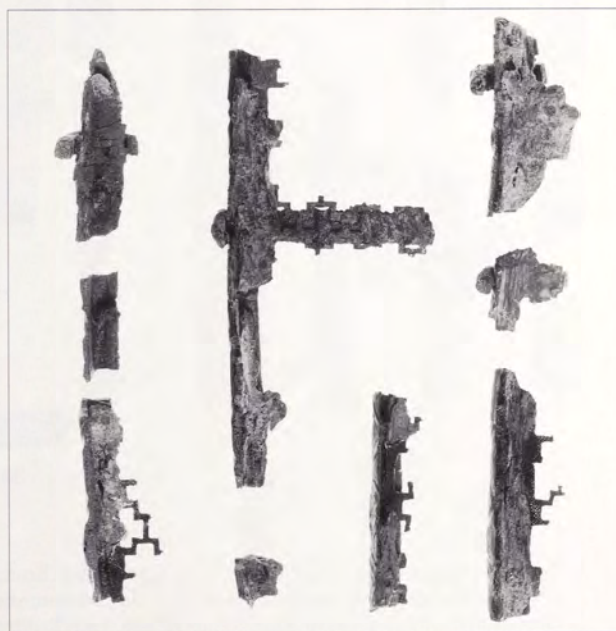
1a



1b

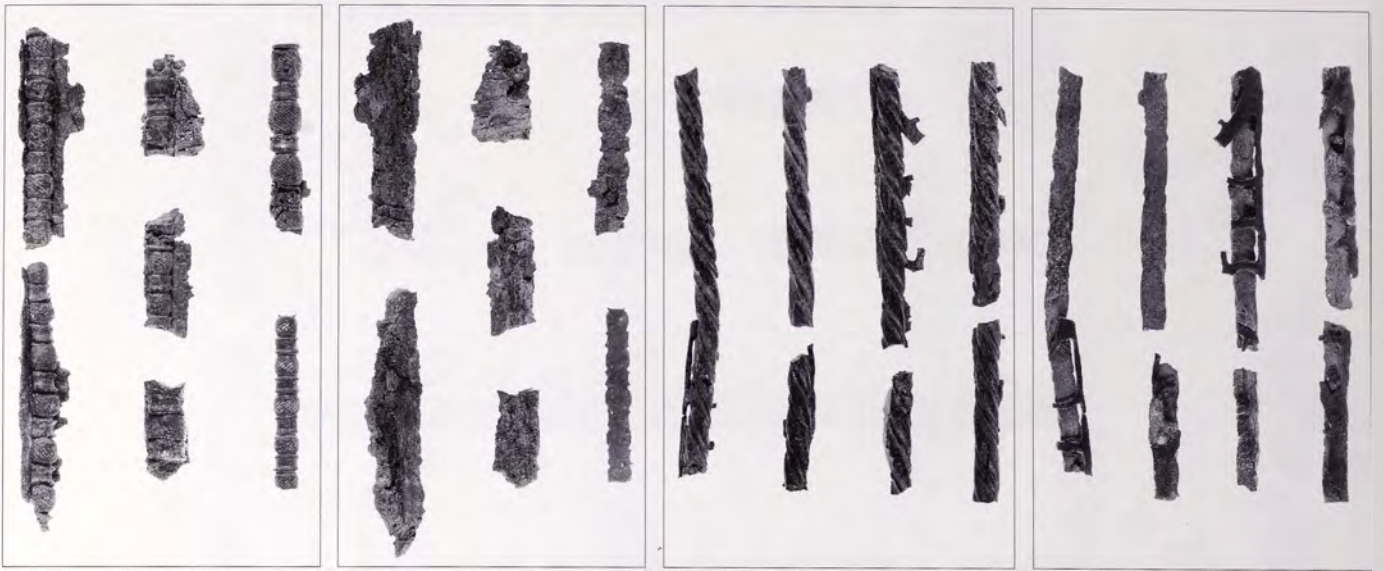


2a



2b

Boć, Wagengrab. Wagen: 1 Untere Randabschlüsse mit Opus interrasile-Blechen. – 2 Randabschlüsse mit Opus interrasile-Blechen. – 1-2 Eisen, ehemals mit Email. – M = 1:2.



1a

1b

2a

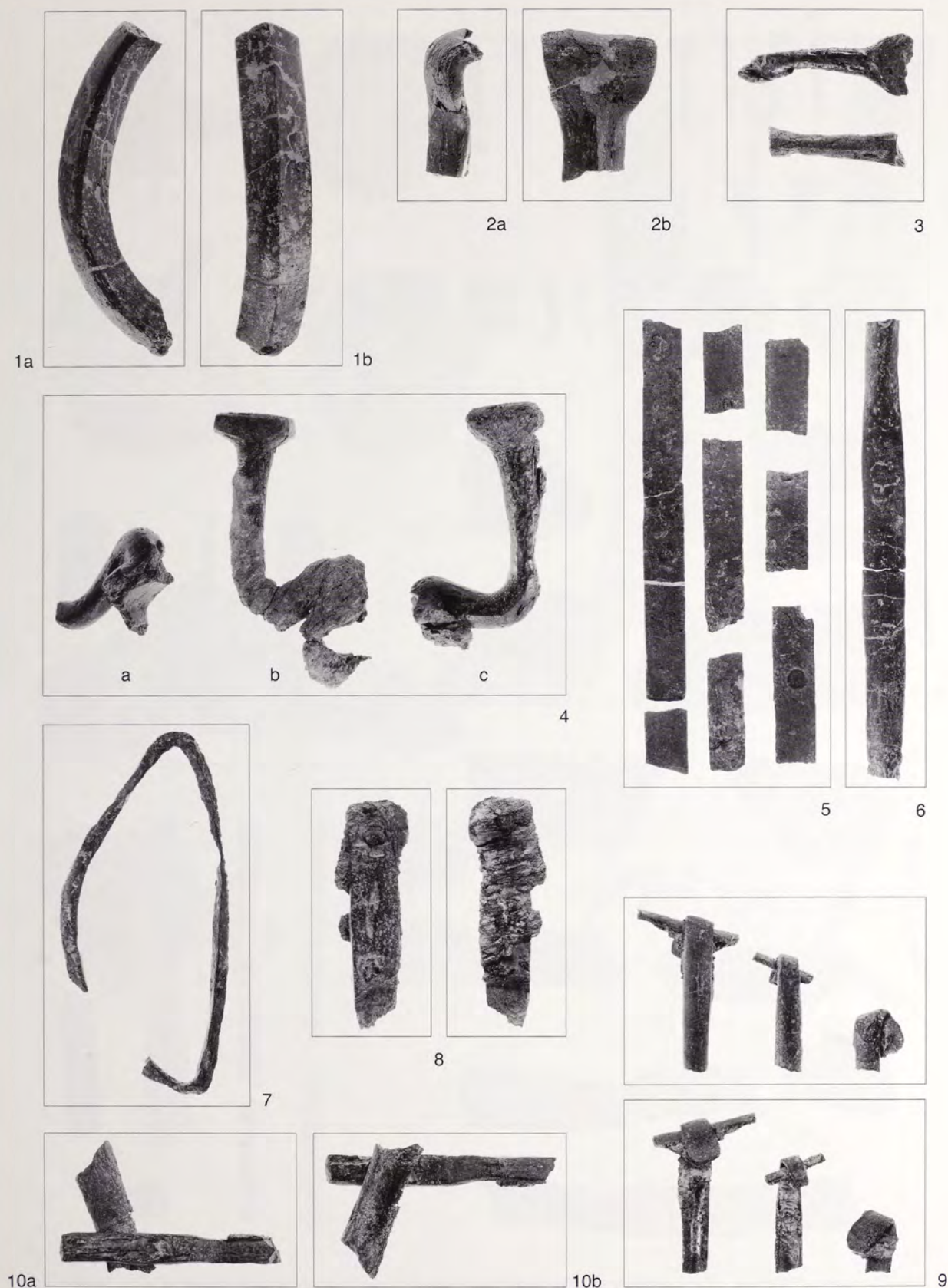
2b



3a

3b

Boé, Wagengrab. Wagen: 1 Zierleisten mit Email- und Bronzebändern, links mit Viertel-Querschnitt, rechts mit halbrundem Querschnitt; Rückseite mit Holzmaserung. - 2 Pseudotordierte Zierleisten mit Opus interrasile-Blechen. - 3 Zierleisten mit Email. - 1-3 Eisen, 1 mit Bronze und Email, 3 mit Email. - M = 1:2.



Boé, Wagengrab. Ungeklärte Fragmente: 1-2 Fragmente eines gebogenen Stabes mit rhombischem Querschnitt, Ende mit Lasche (Nr. 1). - 3 Zwei Stäbe mit verdickten Enden (Nr. 2). - 4 Drei geschwungene Stäbe mit vernieteten Endplatten (Nr. 3). - 5 Flache Bänder (Nr. 4). - 6 Band, an den beiden Enden aufgewölbte (Nr. 5). - 7 Schlaufe (Nr. 6). - 8 Band mit Nagel, Rückseite mit Holzmaserung (Nr. 7). - 9 Drei gewölbte Bänder, ehemals schräg Holz mit Randleiste umfassend (Nr. 8). - 10 S-förmiger Stab mit ankorrodiertes halber Hülse (Nr. 9). - Eisen. - M = 1:2.



Boé, Wagengrab. Ungeklärte Fragmente: 1 Diverse Nägel (Nr. 10). – 2 Zwei große, flache Nagelköpfe (Nr. 11). – 3 Massives Fragment mit eingehängter Öse (Nr. 12). – 4 S-förmiger Stab mit abgebrochenen Enden (Nr. 13). – 5 Kleine Holzklammer (Nr. 14). – 6 Massive Bänder (Nr. 15). – 7 Zwei Fragmente ähnlich Schildrandbeschlägen mit flachem Rücken (Nr. 16). – 8 Rechteckige Eisenleiste mit Bronzeresten (Nr. 17). – 9 Schmale, hülsenförmige Leisten, z.T. mit Nägeln fixiert (Nr. 18). – 1-7, 9 Eisen, 8 Eisen mit Bronze. – M = 1:2.



1a



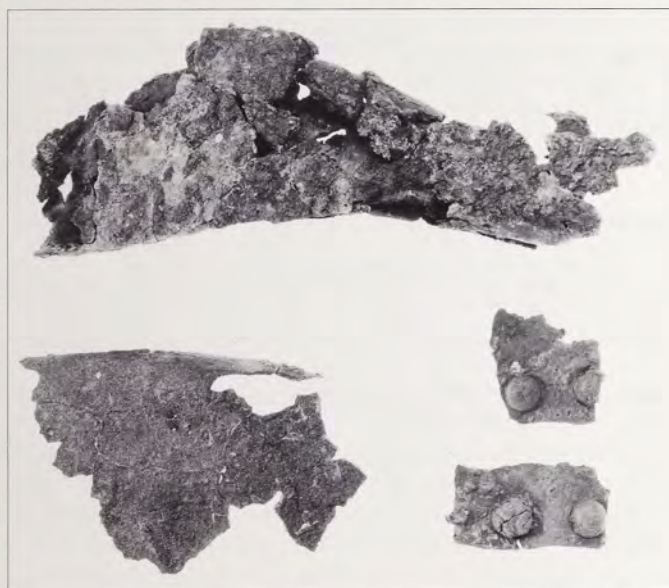
1b



2a

2b

2c



3



4a

4b

Boé, Wagengrab. Ungeklärte Fragmente: 1 Zwei feinwandige gewölbte Schälchen mit Nagel (Nr. 19). – 2 Massives, leicht sichelförmig gebogenes Eisenband (Nr. 20). – 3 Bronzeblech mit Nieten und Eisenleiste (Nr. 21). – 4 Eisennagel mit Schlaufe (4b), ehemals gesichert durch eine Bronzeblechmanschette (4a) (Nr. 22). – 1 Bronze, 2, 4b Eisen, 3, 4a Bronze mit Eisen. – M = 1:2.



This is a very faint, large-scale illustration, possibly a page from a book or a technical drawing. The image is extremely light and lacks detail, showing only ghostly outlines of structures and figures.



RÖMISCH-GERMANISCHES ZENTRALMUSEUM

FORSCHUNGSINSTITUT FÜR VOR- UND FRÜHGESCHICHTE

PUBLIKATIONEN

ZUM HUNDERTFÜNFZIGJÄHRIGEN JUBILÄUM DES RÖMISCH-GERMANISCHEN ZENTRALMUSEUMS MAINZ 1852-2002

MONOGRAPHIEN DES RÖMISCH-GERMANISCHEN ZENTRALMUSEUMS

- 45: M. Street, Plaidter Hummerich. An early Weichselian Middle Palaeolithic site in the Central Rhineland, Germany. Mit einem Beitrag von Th. v. Kolfschoten. 168 S. mit 109 Abb. – ISBN 3-88467-059-X. € 33,00
- 46: E. Turner, Solutré. An archaeozoological analysis of the Magdalenian horizon. 174 S. mit 54 Abb., 20 Taf., 9 Faltaf. – ISBN 3-88467-054-9. € 36,00
- 47: Gong Qiming, A. Koch, Das Qiaoling, Mausoleum des Ruizong (662-716) im Kreis Pucheng (Prov. Shaanxi, VR China). 198 S. mit 79 Abb., 72 Taf., 32 Farbtaf., 2 Beilagen. – ISBN 3-447-04575-2. € 76,00
- 48: I. Kilian-Dirlmeier, Kleinfunde aus dem Athena Itonia-Heiligtum bei Philia (Thessalien). 304 S. mit 53 Abb., 191 Taf. – ISBN 3-88467-064-6. € 42,00
- 49: B. Pferdehirt, Die Rolle des Militärs für den sozialen Aufstieg in der römischen Kaiserzeit. 276 S. mit 6 Abb., 8 Beilagen und Karten. – ISBN 3-88467-069-7. € 55,00
- 50: R. Bockius, Die römerzeitlichen Schiffsfunde von Oberstimm in Bayern. Mit einem Beitrag von W. Böhler, S. Cebulla, G. Heinz, A. Marbs, E. Raskop. 160 S. mit 35 Abb., 38 Taf., 15 Farbtaf., 6 z. T. farbige Beilagen. – ISBN 3-88467-068-9.
- 51: M. Baales, Der spätpaläolithische Fundplatz Kettig. Untersuchungen zur Siedlungsarchäologie der Federmesser-Gruppen am Mittelrhein. Mit Beiträgen von F. Bittmann, A. Ilkinger, H. Kierdorf, J. Krey, D. Mania, A. Pawlik, J. Tinnes. 316 S. mit 153 Abb., 31 Taf., 4 Beilagen. – ISBN 3-88467-072-7.
- 52: A. W. Mees, Organisationsformen römischer Töpfer-Manufakturen am Beispiel von Arezzo und Rheinzabern, unter Berücksichtigung von Papyri, Inschriften und Rechtsquellen. 2 Bände, insgesamt 484 S. mit 226 Abb., 15 Beilagen. – ISBN 3-88467-073-5.
- 53: E. Mayer, Rom ist dort, wo der Kaiser ist. Untersuchungen zu den Staatsdenkmälern des dezentralisierten Reiches von Diocletian bis zu Theodosius II. 260 S. mit 71 Abb., 44 Taf., 1 Beilage. – ISBN 3-88467-074-3.
- 54: M. Schönfelder, Das spätkeltische Wagengrab von Boé (Dép. Lot-et-Garonne). Studien zu Wagen und Wagengräbern der jüngeren Latènezeit. Mit Beiträgen von D. Ankner und O. Jöris. 428 S. mit 201 Abb., 23 Taf. – ISBN 3-88467-067-0.
- 55: Das germanische Königsgrab von Mušov, Mähren/Tschechische Republik. Mit Beiträgen von J. Andrzejowski, D. Ankner, C. v. Carnap-Bornheim, E. Droberjar, M. Feugère, A.-B. Follmann-Schulz, P. Havlíček, J. Ilkjær, M. Kostelníková, K. R. Krieger, E. Künzl, S. Künzl, I. Mazura, E. Opravil, L. Peške, M. Ptáčková, J. Riederer, A. Samohýlová, M. Sloukal. 3 Bände, insgesamt ca. 770 S., 125 Taf., 16 Farbtaf. – ISBN 3-88467-076-X.
- 56: M. Weidemann, Geschichte des Bistums Le Mans von der Spätantike bis zur Karolingerzeit. Actus Pontificum Cenomannis in urbe degentium und Gesta Aldrici. 3 Bände. – ISBN 3-88467-077-8.
- 57: C. Zimmermann, Handwerkervereine im Griechischen Osten des Imperium Romanum. ca. 290 S. – ISBN 3-88467-078-6.

KATALOGE VOR- UND FRÜHGESCHICHTLICHER ALTERTÜMER

- 28: E. Künzl, Medizinische Instrumente der römischen Kaiserzeit im Römisch-Germanischen Zentralmuseum. Mit einem Beitrag von J. Riederer. 104 S. mit 11 Abb., 56 Taf. – ISBN 3-88467-053-0. € 50,00
- 29: A. Mees, B. Pferdehirt: Römerzeitliche Schiffsfunde in der Datenbank »Navis«. Mit Beiträgen von C. Beltrame, F. Berti, R. Bockius, G. Boetto, A. Gaspari, A. Howell, P. Marsden, F. Maselli Scotti, H. Sebire. 224 S. mit 406 meist farb. Abb. – ISBN 3-88467-063-8. (Sonderpreis a.d. Ausstellungskasse in Mainz € 26,00) € 39,00
- 30: M. Schulze-Dörrlamm, Byzantinische Gürtelschnallen und Gürtelbeschläge im Römisch-Germanischen Zentralmuseum. Teil I: Die Schnallen ohne Beschlag, mit Laschenbeschlag und mit festem Beschlag des 5. bis 7. Jahrhunderts. 268 S. mit 545 Abb.; 4 Farbtaf. – ISBN 3-88467-066-2. € 70,00
- 31: M. Luik, Die Funde aus den römischen Lagern um Numantia im Römisch-Germanischen Zentralmuseum. 418 S. mit 249 Abb., 29 Taf. – ISBN 3-88467-071-9.
- 32: S. Künzl, Ein Komplex von Formschüsseln für Megarische Becher. Die »Mainzer Werkstatt«. 96 S. mit 29 Abb., 220 Taf. – ISBN 3-88467-070-0.

VULKANPARKFORSCHUNGEN. UNTERSUCHUNGEN ZUR LANDSCHAFTS- UND KULTURGESCHICHTE

- 4: A. Hunold, P. Ippach, H. Schaaff, Kirchen, Stollen, Steinbrüche. Eine Wanderung durch das Tal des Krufter Baches. 93 S., davon 75 mit farbigen Abb. – ISBN 3-88467-060-3. (Sonderpreis im Vulkanpark-Informationszentrum Plaidt € 17,50) € 21,00
- 5: E. Harms, F. Mangartz, Vom Magma zum Mühlstein. Eine Zeitreise durch die Lavaströme des Bellerberg-Vulkans. 115 S., davon 82 mit farbigen Abb. – ISBN 3-88467-061-1. (Sonderpreis im Vulkanpark-Informationszentrum Plaidt € 17,50) € 21,00
- 6: P. Ippach, F. Mangartz, H. Schaaff, Krater und Schlackenkegel. 109 S., davon 84 mit farbigen Abb. – ISBN 3-88467-062-X. (Sonderpreis im Vulkanpark-Informationszentrum Plaidt € 18,50) € 22,00

KLEINE REIHE IM GLANZFOLIENEINBAND

- C. Eckmann, Saher Shafik, Die beiden Kupferstatuen des Pepi I. aus dem Tempel von Hierakonpolis in Ägypten. Vorbericht zur Restaurierung, Konservierung und technologischen Untersuchung zweier Großplastiken aus dem Alten Reich. 48 S. mit 37 großteils farbigen Abb. (Sonderdruck aus Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums 47, 2000). – ISBN 3-88467-057-3. € 14,00
- S. Greiff, Yin Shenping, Das Grab des Bin Wang. Wandmalereien der östlichen Han-Zeit in China. 108 S. mit 43 großteils farbigen Abb. (Sonderdruck aus Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums 48, 2001). – ISBN 3-447-04658-9.

RÖMISCH-GERMANISCHES ZENTRALMUSEUM

Ernst-Ludwig-Platz 2 · 55116 Mainz · Tel.: 06131/91240 · Fax 06131/9124199 · E-Mail: rgzm.verlag@t-online.de

ROBERT-GERMANSCHES ZENTRALMUSEUM
PUBLIKATIONEN
ZUM HUNDERTJÄHRIGEN JUBILÄUM DER RÖMISCH-GERMANISCHEN ZENTRALMUSEUMS MAINZ IM JAHRE 1911



ROBERT-GERMANSCHES ZENTRALMUSEUM
PUBLIKATIONEN
ZUM HUNDERTJÄHRIGEN JUBILÄUM DER RÖMISCH-GERMANISCHEN ZENTRALMUSEUMS MAINZ IM JAHRE 1911

VERLAG VON
FRANZ VON SIEBOLD'SCHEN BUCHHANDLUNG
MÜNCHEN

1911





